H. un. 236-5,1

S

<36605419730017

<36605419730017

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 236-5,1

VB.II 41

~~Hist. univ. g. 198~~
~~236~~

Guthrie

Allgemeine
Weltgeſchichte
von der
Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;
welche
alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfaſſungen, Geſetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrſamkeit, den Künſten und Wiſſenſchaften, der Handlung und Schifffahrt, ſammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und beſondern Seltenheiten der Natur und Kunſt in ſich begreiſt;

ausgefertigt von

Wilhelm Guthrie, Johann Gray,

und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Des fünften Theils erſter Band,

enthaltend

die Geſchichte des orientaliſchen Kaiſerthums von Erbauung Conſtantinopels an bis auf die Eroberung dieſer Stadt von den Türken und den damit verknüpften Untergang des Reichs.

Aus den Originalſchriftſtellern berichtigt und verbeſſert, mit einer fortlaufenden Zeitrechnung, Zuſätzen und Anmerkungen durchgehends verſehen

von

Johann Daniel Ritter, Dr.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Bayerische Staats-Bibliothek München

In dieſem Theile der allgemeinen Welthiſtorie ſind die Begebenheiten des **morgenländiſchen Kaiſerthums** vorgetragen worden. Ich habe mich lange nicht entſchließen können, ob ich ſelbige mit einer Vorrede begleiten, oder lieber ſchweigen ſollte; das letzte rieth mir die itzige Weltmode, nach welcher man auf eben der Bahn gehen, auf welcher die meiſten gelaufen ſind, und den Lobſprüchen, die man Büchern und ihren Verfertigern beylegt, entweder Beyfall geben, oder ſich zur Parthey der Tadler ſchlagen muß, wenn man nicht von dem großen Haufen übel angeſehen werden ſoll. Da mich aber die Erfahrung gelehrt hat, welches die wichtigſten Bewegungsgründe zum Lobe und Tadel der Schriftſteller ſind; und daß ſich die menſchlichen Neigungen nirgends mehr als hier zeigen, und öfters der Wahrheit zum Trotze ſiegen wollen: ſo hat mich endlich die Liebe für das Wahre bewogen, mit den geneigten Leſern etwas vertrauter zu reden, und ihnen zu zeigen, was ſie ſich für Begriffe von dem großen hiſtoriſchen Werke der Engliſchen in dieſem Theile der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten (wie ſie ſich ſelbſt

genennt haben) machen müſſen, weil das, was Guthrie und Gray der Welt vor Augen gelegt haben, gleichſam einen Abriß des großen Gebäudes vorſtellen ſollen. Dieſer Herren Geſchicklichkeit hat nur darinnen beſtanden, daß ſie ihre Augen und Hände beſchäfftiget haben, das Weitſchweifige in die Enge zu bringen; und folglich gewinnt es das Anſehen, daß man ſie weder loben noch tadeln könne, weil ſie alles auf Rechnung ihrer Vorgänger hingeſchrieben haben, denen man ſo wohl das Gute als das Schlechte zueignen müſſe. Da aber auch derjenige, welcher einen Auszug aus größern Werken machen will, die Geſchicklichkeit beſitzen muß, eine kluge Wahl dererjenigen Begebenheiten zu treffen, welche zu wiſſen beſonders nöthig iſt, und welche einen Einfluß in andere Theile, ſo wohl der angenehmen als ernſthaften Wiſſenſchaften haben, und dieſelben beſſer einzuſehen und aufzuklären dienen, ſo möchten auch in dieſem Falle Guthrie und Gray bey Leuten von Einſicht die Probe wohl nicht aushalten. Sie haben, wie ich bemerket habe, gewehlet, was ihnen beſonders gefallen hat, ohne eine Rückſicht auf das Ganze in den Wiſſenſchaften, und auf die beſondern Theile der Gelehrſamkeit zu nehmen. Ich habe wahrgenommen, daß ſie nicht einmal die Fußſtapfſen ihrer Vorgänger genau befolget, hin und her von der Zeitrechnung, die jene angenommen hatten, ohne Urſachen anzugeben, abgegangen, und Zuſätze, aus gewiſſen mir unbekannten hiſtoriſchen Handbüchern, gemacht haben; vielleicht der Welt zu zeigen, daß ſie gleichfalls einen Rang unter den Geſchichtſchreibern behaupten könnten. Ich kenne dieſe Herren nicht weiter, als aus ihrer Arbeit, und nach dieſer muß ich aufrichtig geſtehen, daß ich ſie für keine Gelehrte, ſondern für

engliſche Witzlinge halte, die nach dem Exempel munterer Franzoſen die Welt mit einem Werke aus den ſchönen Wiſſenſchaften bereichern wollen. Beſäßen ſie die Fähigkeit, welche zur Geſchichtskunde erforderlich iſt, ſo würden ſie die Fehler ihrer Vorgänger eingeſehen und verbeſſert, oder der Welt eine eigne, allgemeine, kürzere, aber auf die Wahrheit gegründete Geſchichte gegeben haben; wobey ſie Gebrauch von dem Guten in dem größern Werke hätten machen können. Es wäre ein wirkliches Unglücke, wenn man ihre Bücher, wie es bey uns zur Gewohnheit worden, bloß in die Mutterſprache überſetzt, den Deutſchen in die Hände gegeben hätte, und ich muß den Herrn Verleger loben, daß er ſie unſern Landsleuten nicht ohne Berichtigung überliefern wollen. Es haben Männer von Einſicht die andern Theile geprüft, und ich zweifle nicht, daß es ihnen öfters ſauer worden ſey, theils die angebrachten Begebenheiten und ihre Quellen zu ſuchen, theils das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden. Mein Freund, der gelehrte Hr. Heyne in Göttingen, hat bereits in der Vorrede zum zweyten Theile geſchrieben, daß er die Zeitrechnung, die Genauigkeit einzelner Umſtände, und die richtige Anführung der Schriftſteller vermiſſet, und auf eine höfliche Art in kurzen Worten zu verſtehen gegeben, daß in der engliſchen großen Welthiſtorie alle Hauptmängel anzutreffen ſind. Ich habe ſeit einer Zeit von etlichen und dreyſig Jahren mit Ernſte an Erlernung der Geſchichte gearbeitet, die ächten Quellen der Begebenheiten aufgeſucht, und dabey nicht ohne Vergnügen (weil jede gefundne Wahrheit etwas ergötzendes hat) eingeſehen, was man der Welt für falſche Nachrichten aufgeheftet habe, wie ſehr die ächte Geſchichte verdorben, und wie wenig Fleiß und geſunde

Critik angewendet worden, hinter die reine Wahrheiten zu kommen. Dieſer Urſache wegen habe ich von der großen Welthiſtorie keinen Gebrauch gemacht, weil ich mich überredete, daß ich eben ſo gut, als andere, die Quellen zu finden im Stande ſey. Dennoch aber machte ich mir einen hohen Begriff von einem Werke, an dem eine ganze Geſellſchaft gelehrter Männer gearbeitet, und räumte ihm, von dieſem Vorurtheile eingenommen, den Vorzug vor andern ein. Die Geſchichte iſt ohnedem zu weitläuftig, und kein Werk eines einzelnen Menſchen. Wir ſind zu endlich, und ſtehen noch in den Lehrjahren, wenn wir die Welt, in der wir kaum angefangen haben, uns richtige Begriffe zu machen, wieder verlaſſen müſſen. Es iſt eine Praleren, ſich für einen Meiſter in der Geſchichtskunde auszugeben, und derjenige hat es nach meiner Einſicht hoch gebracht, der den Zuſammenhang der wahren Begebenheiten inne hat, ſelbige genau zu verbinden, und von ihren Bewegungsgründen zu urtheilen weiß. Die wahren Begebenheiten einzuſehen, erfordert eine gute Kenntniß der Hauptſprachen, in welchen ſie aufgezeichnet ſind; die Bewegungsgründe aber können ohne richtige Begriffe von den neben einander ſtehenden großen und kleinen Staaten, und den Neigungen der Völker, und der Regenten, nicht erörtert werden. Die meiſten verſehen es demnach darinnen, daß ſie die Begebenheiten, nur wie ſie auf einander, nicht aber wie ſie neben einander geſchehen ſind, vor Augen haben. Dieſe Nachläſſigkeit iſt die unglückliche Mutter des vielen Wiederſpruchs, und der Verwirrung in der Zeitrechnung. Dazu kömmt noch, daß die wenigſten erkennen, daß die Geſchichtſchreiber verſchiedner Zeiten auch in der Sprache verſchieden ſind, und wie beynahe jedes Jahrhundert eine merkliche Ab-

wechſelung

wechſelung bey den Griechen und Lateinern erlitten habe. Die Wörter leiden ihre Veränderung wie die Münze, und wie dieſe einen verſchiednen Gehalt hat, eben ſo bekommen jene eine andere Bedeutung. Wie kann man aber das Wahre in den Begebenheiten erforſchen, wenn man nicht verſtehet, was der Geſchichtſchreiber mit ſeinen Worten hat anzeigen wollen? Dieſe Unwiſſenheit hat ſo viele falſche Begebenheiten gebohren. Es wäre unverſchämt, wenn ich den Leſer mit den Hülfsmitteln zur Geſchichte unterhalten wollte; ſie ſind mehr als zu bekannt; es iſt nur zu beklagen, daß man ſie zu wenig braucht, oder, daß ſie, aus Mangel der Einſicht, von vielen nicht einmal gebraucht werden können. Wir ſind zwar alle gleichſam zur Geſchichte gebohren, die Begierde Begebenheiten zu hören und andern zu erzählen gehört zu den erſten Trieben der Natur, und iſt mit einem vergnügenden Reitze verbunden: Aber eben dieſer Reitz iſt zugleich verführeriſch, wenn der Verſtand nicht gereinigt wird. So bald die Menſchen einen gewiſſen Grad des Verſtandes erreichen, ſtellen ſie ſich die Geſchichte auf der leichteſten Seite vor. Dieſe Vorſtellung macht ſie bald zu Geſchichtſchreibern und Lehrern. Wer eine flüchtige Feder und aufgeweckten Kopf hat, ergreift etliche große Bücher, und macht aus dieſen ein kleineres, mit dem der Welt doch wenig geholfen iſt, weil man ſich von denjenigen, die man ausgeſchrieben, nicht hat entfernen dürfen. Dieſe aber hat man entweder nicht geprüft, oder auch aus Mangel der Einſicht nicht prüfen können. So wird die Jugend verführt. Denn man giebt ihr ein Handbuch in die Hände, ſaget darüber Erklärungen her, die in einem größern ſtehen, ohne ſie auf die reinen Quellen zu führen, und aus dieſen dasjenige beſonders zu bemerken, was

zur Erkenntniß der Sprachen, der Wiſſenſchaften, und des geiſtlichen und weltlichen Staats gehöret. Man will ſich nicht überreden, daß, bey Vernachläſſigung dieſer höchſt nöthigen Dinge, die Geſchichte gleichſam zur Fabel werde, ob es wohl gewiß iſt, daß die Erzählung ungeprüfter, weder auf die übrigen Wiſſenſchaften noch auf den Staat angewendeter Begebenheiten, ſich nur darinnen von der Fabel unterſcheide, daß dieſe die Einbildungskraft, und jene etwas Wahres zum Grunde hat. Die Geſchichte behauptet noch ihren Thron, wenn Staaten gegen einander Forderungen machen. Hier ſollten die muthigen Lehrer und Geſchichtſchreiber auftreten, und das ihrige zum Wohl des Staats beytragen. Aber eben hierbey merkt man öfters, wie ſchwach und ſtumm die geſchichtskundige Bürger des Staats ſind. Ein deutliches Exempel giebt die chriſtliche Kirchengeſchichte, wie unbearbeitet das weitläuftige Feld derſelben noch liege. Warum ſind die Handbücher in den mittlern Zeiten ſo trocken? Es mangelt nämlich an Büchern, die man ausſchreiben kann. Die erſten Jahrhunderte haben große Männer und darunter beſonders ein Tillemont bearbeitet, und deßwegen kann man hurtig und dreuſte in ihre Fußſtapfen treten. Schon nach dem ſechsten Jahrhunderte nimmt der Strom gleichſam ab, im zehnten und folgenden verliehrt er ſich gänzlich, biß er endlich zur Zeit der Kirchenreinigung wiederum in der erſten Größe erſcheinet, weil nunmehro Stoff genug vorhanden iſt, den man nutzen kann. Sind etwan die mittlern Zeiten ſo gar unfruchtbar von kirchlichen Begebenheiten? Gewiß wahre Gelehrte finden hier keinen Mangel. Aber es hat kein großer Geiſt dieſelben aufgeklärt, und ſich in das weitläuftige Feld der Barbarey wagen wollen. Es mangelt auch an gleichzeiti-

gen

gen Schriftſtellern nicht; ſie ſind aber weder mit Fleiß, noch Einſicht und Critik gebraucht worden, und einige Franzoſen, die ſich daran gemacht, haben nicht einmal ihre Sprache verſtanden. Dennoch aber folget man auch dieſen Helden, oder man iſt vielmehr genöthiget, es zu thun, weil man einen Ekel vor den Qvellen hat. Es dringt uns deswegen die Unwiſſenheit noch immer ehrliche Leute, die es mit Gott recht gemeynt haben, als Ketzer auf, ſie gebiehret Kirchenverſammlungen, die niemals geweſen ſind, ſie überhäuft uns endlich mit Erdichtungen. Ich bin kein Feind von Handbüchern, ich ergötze mich vielmehr an ſolchen Schriften, die mir den weiten Umfang der Begebenheiten ordentlich, richtig und zierlich vorſtellen; allein ich verlange, da die Geſchichte ihren Nutzen über alle Wiſſenſchaften verbreitet, daß ſie eben das, was der Catechiſmus bey der Religion thut, bewirken, und alle Leſer vor den Hauptirrthümern ſicher ſtellen ſollen. Setzen ſie der Jugend oder andern Vorurtheile in den Kopf, ſo wird es allemal ſchwer halten, ſie wieder abzulegen. Nur die in der Geſchichtskunde geübteſten Leute ſollten Handbücher aufſetzen. Die Freyheit der Feder geht ietzo zu weit, und es ſollte wenigſtens bey dieſer Art Büchern nicht allein auf das, was wider die Religion, den Staat und gute Sitten iſt, ſondern auch auf dasjenige, was mit der Wahrheit ſtreitet, geſehen, und der Begierde zu ſchreiben Ziel und Maaß geſetzt werden. Man wird mir, wie ich hoffe, meine Gedanken nicht aufmutzen, und ein Verlangen, welches den Nutzeifer für die Jugend und reine Abſichten zum Grunde hat, übel auslegen. Im übrigen ſehe ich ſo gut als andere ein, daß mein Wunſch unter die vergeblichen Wünſche gehöre. Denn welcher Geſchichtſchreiber iſt nicht zu-

gleich ein Hauptgelehrter und in der Geſchichtkunde der geübteſte? Wer wollte ſich unterſtehen ihn zu meiſtern, zumal wenn er die Gabe hat, witzig und ſchön zu ſchreiben? Es iſt ein wunderliches Vorurtheil, wenn man glaubt, anders müſſe man für gelehrte, und anders für ungelehrte Bürger des Staats ſchreiben. Wir haben nur eine Wahrheit, und zu dieſer ſind alle gleich berechtiget. Ehrliche Bürger verlangen eben ſo gut das Richtige und Gewiſſe, als Gelehrte, nnd wir ſind ſogar verbunden, uns der erſtern wegen die größte Mühe zu geben, und ſie der Ungewißheit zu entreißen, weil ſie ſich nicht ſelbſt, wie die Gelehrten, helfen können. Ganz unvermerkt bin ich bey den Gedanken von Handbüchern weitläuftiger geworden, weil mir das große Handbuch der Engländer vor Augen ſchwebte. Was ich mir anfänglich für einen Begriff davon gemacht, ehe ich es habe prüfen können, das habe ich bereits erinnert. Ich freuete mich, daß man nach der feinſten Einſicht eines großen Kaiſers, der zur Verbeſſerung der deutſchen Geſchichte ein Collegium hiſtoricum geſtiftet hat, in Engelland angefangen habe, mit zuſammengeſetzten Kräften zu arbeiten, und verſprach mir zum voraus etwas Vollkommnes. Die Mühe, den Auszug aus einem ſolchen Originale zu berichtigen, ſchien mir deßwegen leichte zu ſeyn, und ich entſchloß mich zur Arbeit, zumal da ich meine eigne Anmerkungen zur byzantiniſchen und verſchiedner anderer Völker Geſchichte lange zuvor gemacht hatte. Aber wie ſehr bin ich in dieſer Hoffnung betrogen worden! Ich wundere mich ſogar über die Dreuſtigkeit, daß ſich die Ausarbeiter der byzantiniſchen Geſchichte berühmte Gelehrte in den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften haben nennen laſſen. Sie mögen aber ſeyn wer ſie wollen, ſo muß ich aus Liebe zur Wahrheit, und

um

um die Leſer vorſichtig zu machen, öffentlich erklären, daß ſie in dieſer Geſchichtkunde unerfahren ſind, und der Welt fälſchlich vorgeſpiegelt haben, als wenn die von ihnen erzählten Begebenheiten aus reinen und ächten Quellen hergenommen worden. Es iſt offenbar, daß ſie gewiſſe Handbücher ausgeſchrieben haben, und weil die byzantiniſche Geſchichte von andern noch nicht ausführlich und gründlich bearbeitet worden iſt, deßwegen auch ein ſo trocknes und übel geſtaltes Werk, als das ihrige iſt, zu Markte bringen müſſen. Ich werde denjenigen niemals für einen Gelehrten halten, der die Unverſchämtheit beſitzet, ſich für das auszugeben, was er nicht iſt. Wahrhafte Gelehrte wagen ſich in kein Feld, was ſie nicht bearbeiten können, ſie ſind ſich allemal ihrer Kräfte bewußt, und Feinde der Betrügerey. Nicht alle ſind Gelehrte, die ſich zur gelehrten Zunft halten, und nicht alle Schriftſteller können auf die Gelehrſamkeit Anſpruch machen. Eignen Fleiß anwenden, nachforſchen, ſelbſt denken, das Wahrſcheinliche überſehen und beurtheilen, das Wahre vom Falſchen unterſcheiden, das alles iſt etwas anders, als fremde Gedanken nachſchreiben, und ſie mit veränderten, vielleicht zierlichern Worten, und verſchönerten Ausdrücken vortragen. Wer das erſte thut, der kann Rechenſchaft von ſeinen Gedanken ablegen, dem andern aber wird, wenn man ihn auf die Probe ſtellt, allemal eine Röthe im Geſichte aufſteigen. Nach meinem Grundſatze alſo, und da die engliſchen Geſchichtſchreiber zur letzten Claſſe gehören, werde ich ihnen nicht unrecht thun, wenn ich ſie für gelehrte Handwerksgeſellen halte. Wir ſind zwar alle Menſchen, und Niemand iſt ohne Irthümer und Fehler, aber gewiſſe Irthümer ſind zu überwinden, wenn man über die grobe Unwiſſenheit

hinaus

hinaus iſt. Sollte mein Urtheil ihnen ſelbſt zu Geſichte kommen, ſo werden ſie ſich vielleicht fühlen, in ſich gehen, und, wo ſie können, an der Beſſerung arbeiten, und die Hand auf den Mund legen, damit ich ihnen nicht noch größere Vergehungen, als ich hier bemerken will, aufrücken darf. Sie haben die byzantiniſche Hiſtorie geſchrieben, ohne einen Begriff von der alexandriniſchen Jahrrechnung zu haben, der ſich die alten Geſchichtſchreiber bedient haben; ſie laſſen deswegen Kaiſer länger leben, und andere zeitlicher ſterben, weil ſie es ſo in ihren Handbüchern fanden; ſie ſind der Sprache nicht kundig, und erdichten Begebenheiten, die niemals erfolget ſind; ſie ſchaffen nach ihrer Einbildung Kaiſer, die niemals in dieſer Würde auf den Schauplatz getreten ſind; ſie berufen ſich auf Bücher, die man vergeblich ſuchen wird, und nennen Gelehrte, die unter dem Namen, den ſie ihnen verkehrter Weiſe beylegen, nicht in der Welt geweſen. Sie thun mit Anführung der merkwürdigſten Geſetze, welche verſchiedne Kaiſer gegeben, groß, die ſie doch niemals angeſehen haben, und verrathen ihre Unwiſſenheit deutlich, daß ſie nicht gewuſt haben, in welchem Geſetzbuche ſie befindlich ſind. Die verſchiednen Hofordnungen zu verſchiednen Zeiten, und Hofämter, wie auch die innerliche Staatsverfaſſung ſind ihnen gänzlich unbekannt, welches aus den überſetzten Namen der Würden erhellet: ſie haben ſogar ihren Plan außer Augen geſetzt, und zwar im Anfange die Gelehrten unter verſchiednen Kaiſern bekannt gemacht, aber hernach auf einmal geſchwiegen, vermuthlich weil ihnen ihre Handbücher ein Stillſchweigen auferleget hatten. Das Lächerliche iſt unter andern, daß ſie,

oder

oder diejenigen, denen ſie gefolget ſind, um geſchwinder fertig zu werden, nur die Ueberſchriften der Kapitel in den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern durchgeleſen haben; da aber dieſe öfters falſch ſind, und gerade das Gegentheil von dem, was in dem Texte befindlich iſt, ſagen, ſo kann man ſich vorſtellen, wie die Geſchichte mit Unwahrheiten hat angefüllet werden müſſen. Ich könnte noch mehr ſagen, ich mag aber den Verdruß, den mir dieſe gelehrte Herren in den vorigen Winternächten verurſachet haben, nicht wieder rege machen. Es könnte manchem ſcheinen, als wenn ich etwas unbarmherzig mit dieſen engliſchen Männern umgienge; aber ſoll ich ihrentwegen eine der Wahrheit entgegen geſetzte Sprache annehmen? Leute, welche mit ſo ungeheuren Werken die Welt anführen, und vielleicht nur ihren und einer gewiſſen Bücherfabrik Vortheil zum Zwecke gehabt, verdienen gewis eine ſehr ſcharfe Lauge. Wenn wir fortfahren werden, wie bereits der glückliche Anfang gemacht iſt, die Geſchichte gründlich zu behandeln, ſo kann man dieſem Haufen von Bänden gleiches Schickſal, wie denjenigen, welche die Scholaſtiker und ein Bartolus und Baldus in andern Theilen der Wiſſenſchaften verfertiget haben, zum Voraus prophezeyen. Sie werden wie dieſe als eine Rarität, und als das gröſte hiſtoriſche Handbuch in der Welt, in manchen Bibliotheken den Raum füllen. Findet man denn aber nichts Gutes in einem Werke von ſo großem Umfange? Allerdings hat es auch ſeine Güte, wie faſt kein Buch iſt, in dem nicht etwas Gutes ſollte angetroffen werden. Das Gute in dem engliſchen Werke ſind die Auszüge aus den neuern Reiſebe-

ſchreibun-

ſchreibungen, und die aus denſelbigen entlehnte feine geographiſche Nachrichten, nebſt dem was von Gewohnheiten und Sitten der Völker vorgetragen worden iſt. Doch genug hiervon. In der byzantiniſchen Geſchichte habe ich dieſen Mängeln abzuhelfen geſucht. Entfernt von aller Prahlerey, die ohnedem dem Charakter eines ehrlichen und Wahrheit liebenden Mannes unanſtändig iſt, weil man aus Schuldigkeit für das Publicum aufrichtig zu Werke gehen und ohne Betrug handeln ſoll, erkläre ich hierdurch, daß ich nach den wahren Quellen geſucht, die zeitlebenden Geſchichtſchreiber, oder, in deren Mangel, die nächſten, geleſen, ihre Nachrichten überdacht und beurtheilet habe. Meinen Allegationen kann man ſicher trauen: ſie werden alle die Probe halten, wenn nicht irgend ein Verſehen in der Druckerey vorgegangen iſt. Bey den ſo genannten byzantiniſchen Geſchichtſchreibern habe ich mich der Venetianiſchen Ausgabe bedient, weil ſie in mehrern Händen iſt.

Im übrigen haben die Anmerkungen, welche ich vom Anfange bis zum Ende aufgeſetzt hatte, um das Wahre und Merkwürdigſte, den byzantiniſchen Hofſtaat, die Einrichtung des Staats unter den Söhnen des großen Conſtantins, die vielen Cäſares aus dem conſtantiniſchen Hauſe, die chronologiſchen Schwierigkeiten und andere wichtige Dinge mehr, ohne welche die Geſchichte ein leeres Gewäſche iſt, in ein gewiſſes Licht zu ſetzen, zugleich aber vor irrigen Meynungen eines Valeſius, Pagi und anderer ſonſt gelehrter Männer zu warnen, und die Leſer von einer Menge Vorurtheile zu befreyen,

freyen, nicht in ihrem ganzen Umfange angebracht werden können, um nicht dieſen Theilen des Werks eine ganz andere Geſtalt zu geben, als die vorigen haben, und ſich von der Abſicht des Werks zu ſehr zu entfernen, welche nicht auf die Grundgelehrten gehet. Sie haben deswegen theils (inſonderheit die chronologiſchen) weggelaſſen, theils verkürzt werden müſſen. Eine Menge ſind in den Text gekommen, und zu ſeiner Berichtigung gebraucht worden; daß ſie nun, ſo zu ſagen, auf der engliſchen Verfaſſer Rechnung ſtehen. Aber es iſt genug, daß man Nutzen ſchafft, wenn ihn uns gleich die Welt nicht anrechnet. Dieſes Werk wird nicht von recht in der Geſchichte Gelehrten geleſen werden: dieſe Leute leſen die Compendia und Syſtemata nicht; und es wird alſo niemanden von denen, welche dieſes Buch leſen werden, die Luſt ankommen, in den chronologiſchen Puncten die Gründe meiner Beſtimmungen zu leſen, oder zu wiſſen. Ich werde aber vielleicht alle meine Anmerkungen über die byzantiniſche Geſchichte in ihrem ganzen Umfange für die Gelehrten herausgeben; da ſich denn ein jeder wird Raths erholen können, der weitere Erklärungen und genauere Kenntniß der Gründe wünſcht. Indeſſen habe ich doch eine kleine Probe geben wollen, und von dem **Murzuflus** an meine Anmerkungen ganz drucken laſſen.

Man wird vielleicht die Schönheit der Schreibart vermiſſen: und ich geſtehe es, daß ich des Schönen in der deutſchen Schreibart nicht mächtig bin, auch darnach nicht getrachtet habe. Die Zeit be-

fahl

fahl mir, mehr auf Sachen als auf Worte zu ſehen. Witz und Schönheit des Ausdrucks ſind bey der Geſchichte zufällige Dinge, und machen oft Verdacht, daß man den Sachen einen andern Anſtrich habe geben wollen. Es iſt auch mehr als zu bekannt, was man dem witzigen und ſchönſchreibenden P. Daniel bey der franzöſiſchen Geſchichte für Vorwürfe gemacht hat. Wittenberg den 6ten Jun. 1768.

Allgemeine

Allgemeine
Weltgeſchichte.
Fünfter Band.

Funfzehntes Buch.

Die Geſchichte der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes durch Conſtantin den groſſen, bis auf die gänzliche Erleſchung des abendländiſchen Reichs in dem Auguſtulus.

Das erſte Hauptſtück.

Von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel bis auf den Tod des Kaiſers Valens.

So wichtig auch damals dem Conſtantin ſeine Beweggründe vorkommen mochten, aus denen er den kaiſerlichen Sitz nach Byzanz verlegte, ſo hat doch ſeitdem die Erfahrung gezeigt, daß ſie ſeicht und der Staatsklugheit zuwider geweſen ſind. Die römiſche Größe empfieng dadurch einen tödlichen Streich, von dem ſie ſich nie wieder erholte, ſondern vielmehr, gleich den unter einen fremden

Conſtantin der große.
n. Chr. G. 330.

Conſtantin der große.

Himmel verſetzten Bluhmen, nach und nach welkte, und zuletzt völlig erſtarb. a)

Da er inzwiſchen Willens war, ſein eignes Hoflager in Zukunſt daſelbſt aufzuſchlagen, und wünſchte, daß

a) Man tadelt den Conſtantin deßwegen mit Unrecht, daß er den kaiſerlichen Sitz nach Byzanz oder Conſtantinopel verlegt hat: und man hätte hierinne nicht dem Feinde der chriſtlichen Regenten, dem Zoſimus, folgen ſollen, L. 2. c. 33. Maſcov hat dieſes bereits in der Geſchichte der Deutſchen B. 6. §. 29. eingeſehen. Daß weder die Verlegung der Reſidenz an die Gränzen des Orients, noch die nachherige Theilung des Reichs, an dem Verfall deſſelben ſchuld ſey, kann man ſchon aus Diocletians Verhalten beweiſen, indem dieſer mehrere Auguſtos und Caeſares eingeführet hat, um das Reich beſſer zu beſchützen, welches ihm auch gelungen iſt. Er wollte den kaiſerlichen Sitz ſogar nach Nicomedien verlegen, um gegen die Perſer und andere unruhige Nachbarn ſtets in der Nähe zu ſeyn. Lactant. de Mort. Perſecut. c. 7. und 17. Auch nach der Theilung des Reichs unter Conſtantins Söhnen, hat daſſelbe keinen Verluſt erlitten. Und wie hätte dieſe Theilung demſelben ſchädlich werden können, da ſo wohl der morgenländiſche als der abendländiſche Kaiſer ſo viele mächtige Provinzen zuſammen beſaßen, daß ſie ihren unanſehnlichen Feinden leicht abwehren konnten? Jener hatte in Aſien die Länder bis an den Euphrat, Aegypten, Thracien, Macedonien, Dacien, Theſſalien, Möſien, Epirus, Dardanien, Achaja, und ſo viele große Inſeln; dieſer aber Italien, nebſt ſeinen Inſeln, Pannonien, Dalmatien, Noricum, Africa, Spanien, Luſitanien, Gallien, das itzige Deutſchland bis an den Rhein, die ſämmtlichen itzigen Niederlande und Britannien, inne. Die wahre Urſache von dem Verfalle des Reichs iſt in der Schwäche der Regenten und in ihren ſchlechten Staats- und Kriegsbedienten zu ſuchen. Von den damaligen Ländern des römiſchen Reichs, die unter vier Praefectis Praetorio ſtanden, und deſſen ganzer Staatsverfaſſung giebt die vom Pancirollo gut erläuterte Notitia dignitatum vtriusque imperii die beſte Nachricht, womit Spanhem. ad Iulian. Orat. I. p. 62. 63. zu vergleichen iſt.

Conſtantin der große.

daß auch die folgenden Kaiſer die Stadt mit ihrem Aufenthalte beehren möchten, ſo ſparte er weder Koſten noch Arbeit, ſie ſchön und beqvem einzurichten. Er theilte ſie, wie bereits gedacht worden iſt, in vierzehn Bezirke ab, baute ein Capitol, einen Circus maximus, ein Amphitheater, verſchiedne Marktplätze, bedeckte Gänge und andre öffentliche Gebäude, imgleichen viele ſchöne Kirchen. b) Er weihte ſie darauf im Jahre 330 mit großer Feyerlichkeit c) dem Gotte der Märtyrer. d) Die Einwohner munterte

b) Von dieſen öffentlichen Gebäuden ſehe man Zoſim. L. 2. c. 30. 31. vom Capitolio, Du Freſne Conſtit. Chriſtian. L. 2. c. 9. der L. 3. und 4. auch die Kirchengebäude beſchreibt, deren Euſebius de Vita Conſtant. L. 3. c. 48. kurz gedenkt. Man ſehe auch Gyllii Topographiam Conſtantinopol. in Bandurii Imperio Orient.

c) Daß der Anfang zur Erbauung der Stadt n. Chr. G. 325 gemacht worden, und die Einweihung (encaenia) in das Jahr 330 gehöre, ſieht man aus Socrat. H. E. L. 1. c. 16. verglichen mit dem Chronic. Alexandr. ad a. 360. wobey Pagi Crit. Ann. Baron. ad a. 324. inſonderheit nachzuſehen iſt. Aber erſt im Jahr 334 wurde die Stadt völlig ausgebauet. Nicephor. L. 8. c. 4. Iulian. Orat. 1. ad Conſtant. p. 8. ed. Spanhemii, welcher dieſe chronologiſche Unterſuchung am weitläuftigſten ausführet. Philoſtorg. L. 2. c. 9. Daß Euſebius de V. C. L. 3. c. 7. ſchon bey der nicäniſchen Kirchenverſammlung Conſtantinopel die regierende Stadt nennt, kommt daher, weil er dieſe Bücher nach dieſes Kaiſers Tod geſchrieben hat. Baluz. not. ad P. de Marca de Concord. Sac. et Imp. L. 5. c. 3. Von den Namen der neuen Stadt ſehe man Aethicum p. 728. edit. Gronov. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 1. l. 14. C. Th. de Epiſc. l. 2. Cod. Theod. de Iudaeis, welches das erſte Geſetz iſt, das den Namen Conſtantinopel führt, vom Jahre 330 und die Stellen der Alten beym Du Freſne l. c. L. 1. c. 26.

d) Euſeb. de Vita Conſt. L. 3. c. 48. Cedrenus und Zonaras erzählen zwar, Conſtantinopel ſey der Jungfrau Maria gewidmet worden, und Nicephorus Cal-

Conſtantin der große.

er durch viele Gnadenbezeugungen auf, und ſorgte für ihre Sicherheit durch viele heilſame Geſetze und königliche Freybriefe. e) Auf dieſe Weiſe brachte er den größten Theil des folgenden Jahrs 331 hin.

Er erficht einen großen Sieg über die Gothen.

Das Reich hatte nunmehr drey Jahre lang Friede gehabt. Allein im Jahre 332 hielten die Sarmaten bey Conſtantin um Beyſtand wider die Gothen an, die, nachdem er alle ſeine Beſatzungen längshin an der Donau zurückgezogen hatte, in ihr Land eingedrungen waren, und darinne unerhörte Grauſamkeiten verübten. Der Kaiſer, oder, wie es wahrſcheinlicher iſt, ſein Sohn Conſtantin erhielt

liſt. L. 8. c. 24. will uns gar überreden, daß die nicäniſchen Kirchenväter dieſes gethan hätten. Allein wie dieſes letztere ein lächerlicher Fehler gegen die Zeitrechnung iſt, ſo verdient auch das Zeugniß jener Schriftſteller aus dem 11ten und 12ten Jahrhunderte deſto weniger Achtung, da es ſehr bekannt iſt, daß die Verehrung der Mutter Gottes erſt etliche hundert Jahre ſpäter von der Kaiſerin Irene befeſtigt worden ſey. Von dem Anſehen der Märtyrer zu dieſen Zeiten, da die Kirche eingeweihet worden, ſehe man Muratori Diſquiſ. de antiquis Chriſtianor. ſepulchris p. 258. Anecd. Graecor.

e) Conſtantinopel wurde Rom gleich gemacht. Socrat. H. E. L. 1. c. 16. Sozom. L. 2. c. 3. Paull. Diac. Hiſt. Miſc. L. 2. p. 73. Tom. I. Script. Ital. Murator. Dieſe Stadt erhielt auch das Ius Italicum, l. un. Cod. Th. de iur. Ital. urb. Conſtantinop. und andere Freyheiten noch durch den letzten Willen des Kaiſers, Socr. L. 1. c. 39. Sozom. L. 2. c. 34. Das Volk bekam auch an gewiſſen Tagen daſelbſt einen Vorrath von Fleiſch, Oel und Korn ausgetheilt, wozu Aegypten Korn lieferte. Eunapius in vita Aedeſ. p. 39. 40. ed. Commelin. l. 1. Cod. Theod. de frument. Alexandr. Man ſehe von dieſen Austheilungen Zoſim. l. 2. c. 32. l. 2. Cod. Th. de frum. urb. Conſtant. Gothofr. not. ad l. 12. C. Th. de annon. civic. und ad Philoſtorg. l. 2. c. 9. Von Conſtantinopels Vorrechten iſt noch Anon. Valeſ. de Conſt. M. bey Marcellin. p. 715. ed. Gronov. zu leſen.

hielt über ſie einen ſo herrlichen Sieg, daß beynah hundert tauſend Feinde entweder niedergehauen wurden, oder nach der Schlacht vor Hunger und Kälte umkamen. Die Gothen baten darauf um Friede, und ſtellten dem Kaiſer Geiſeln, darunter ſich der Sohn ihres Königs Ararichs befand. f) Conſtantin der große.

Im folgenden Jahre wurden Syrien, Cilicien und Thrazien heftig durch Peſt und Hunger gedrückt, und dadurch unzählige Menſchen weggerafft. Deßgleichen in Cypern kamen ihrer viele durch Erdbeben um. Conſtantin unterſtützte großmüthiger weiſe die Nothleidenden mit Geld und unermeßlichen Vorräthen an Lebensmitteln. Beſonders hatten ſich bey dieſer Gelegenheit die Kirchen ſeiner Güte zu erfreuen. g) n. Chr. G. 333.

In dieſem Jahre verlieh der Kaiſer auch ſeinem jüngſten Sohne Conſtans die Würde eines Cäſars. h) Gegen das Ende deſſelben erhielt er Geſandte von den Blemyern, Indiern, Aethiopiern und Er erhält Geſandtſchaften von den entlegenſten Völkern.

f) Es iſt unerweislich, daß die Gothen die Sarmaten, weil der Kaiſer die Beſatzungen von der Donau weggezogen, angefallen haben. Beyde Völker waren Feinde des Reichs: daher nahm ſich der Kaiſer bald des einen, bald des andern an, um ſie durch einander zu ſchwächen. Des Zoſimus Bericht l. 2. c. 31. daß die Chaifalen, eine gothiſche Nation, den Kaiſer nur mit 500 Reitern angegriffen, denen er nicht habe widerſtehen können, und nach einer großen Niederlage die Flucht ergriffen habe, iſt ſehr unglaublich, und ſcheinet nur von einem Ueberfalle zu verſtehen zu ſeyn, den er in der Gegend von Marcianopel erlitten, wobey ein Theil ſeiner Bedeckung (τῆς δυνάμεως) niedergehauen worden. Daß der jüngere Conſtantin den gedachten Sieg erfochten habe, iſt aus Iulian. Orat. 1. p. 9. edit. Spanh. dem Anonym. Valeſ. apud Marcell. l. c. und den Faſtis Idatii gewiß, mit welchen Euſebius de Vita Conſt. M. l. 4. c. 5. zu vergleichen iſt.

g) Theophan. in Chronograph. a. 28. Conſtant.

h) Idatius in Faſtis h. a. Euſebius in Chron.

Conſtantin der große.

und Perſern, die ihm verſchiedne ſeltne und koſtbare Geſchenke brachten, ſich um ſeine Freundſchaft bewarben, und ihn, wie Euſebius ſagt, für ihren gebietenden Herrn erkannten. i) Die perſiſchen Geſandten erneuerten das alte Bündniß zwiſchen den beyden Reichen. Conſtantin vernahm gern, daß die Chriſten in dieſem Lande ſehr zahlreich wären; und da er ſich als den allgemeinen Beſchützer ihrer Religion betrachtete, ſchrieb er einen Brief zu ihrem Beſten an den perſiſchen König Sapor.

Die Sarmaten werden durch ihre Sclaven aus ihrem Lande getrieben.

Im folgenden Jahre 334 wurden die Sarmaten abermals von den Gothen, unter Anführung ihres Königs Geberichs, der dem Ararich gefolget war, angefallen, und unfern von dem Fluſſe Mariſus (Maros) in einem großen Treffen geſchlagen, darinne ſie ihren König Wiſimar und ihre meiſten Oberhäupter einbüßten. In dieſer äußerſten Noth machten ſie ihre Sclaven bewehrt, und erhielten mit ihrem Beyſtande über die Gothen einen völligen Sieg. Allein die Sclaven, die dadurch ihre Stärke inne wurden, kehrten die Waffen gegen ihre Herren, riſſen ihre Güter an ſich, und zwangen ſie, daß ſie 300,000 an der Zahl ihre Zuflucht zu Conſtantin nehmen mußten. Diejenigen, welche darunter zu Kriegsdienſten tüchtig waren, ſteckte er unter ſeine Legionen; den übrigen wies er in Thrazien, Scythien, Macedonien und Italien Land an. k) Dieſes Beyſpiel, dem

i) Euſeb. de Vita C. M. c. 7. ſagt nicht, daß ſie den Kaiſer für ihren Herrn erkannt, ſondern nur, daß ſie ihm ihre willige Dienſte und ein Bündniß angetragen haben. Von den perſiſchen Geſandten berichtet er auch c. 8. keine Erneuerung alter Bündniſſe: denn dieſe waren nicht vorhanden, ſondern die Errichtung von Verträgen.

k) Die beſte Nachricht hiervon ſteht beym Euſeb. de Vita C. M. L. 4. c. 6. wozu noch Idatius in Faſtis Optato

dem verſchiedne der folgenden Kaiſer nachahmten, ſchlug ſehr unglücklich für das Reich aus. Denn ſolche Barbarn wurden zu ſtark für die Eingebornen, unter denen ſie wohnten, vertrieben nach und nach ihre Wirthe, und wurden Herren des Landes. Conſtantin der große.

Im dreyßigſten Jahre der Regierung Conſtantins, eine Zeit, die ſeit dem Auguſt noch kein Kaiſer erreicht hatte, l) ließ ſich Calocerus, ein Mann, der auf der Inſel Cypern ſtarken Anhang hatte, zum Kaiſer ausrufen. Conſtantins Neffe Dalmatius ward wider ihn ausgeſchickt, ſchlug ihn, bekam ihn gefangen, und führte ihn, nachdem er die Ruhe wieder auf der Inſel hergeſtellt hatte, nach Tarſus in Cilicien, wo man ihn lebendig verbrannte. m) Für dieſen Dienſt ward er zum Cäſar, und ſein Bruder Annibalian zum König in Pontus ernannt. n) n. Chr. G. 335.

A 4 Kurz

to et Paullino Coſſ. Anonymus Valeſ. und Euſeb. in Chron. h. a. zu ſetzen ſind. Das Wort Sclaven ſchickt ſich nicht hieher, wenn ſie gleich die Römer ſervos nennen: denn es waren eigentlich die Unterthanen der Sarmaten, aber leibeigene. Ammian. Marcellin. L. 17. c. 12. 13. und L. 19. c. 11. nennt ſie Sarmatas limigantes, und beſtimmt ihren Sitz zwiſchen der Donau und Theiß. Die Nachricht, welche Iornandes de reb. Getic. c. 22. von dieſem Kriege giebt, iſt irrig, weil ſie dem Ammian widerſpricht.

l) Daher feyerte auch der Kaiſer dieſes Regierungsjahr mit großer Pracht zu Conſtantinopel. Idatius et Chron. Alexandr. a. 335.

m) Aur. Vict. de Caeſar. c. 41. Theophan. in Chronogr. ad a. 29. Conſtantini. Euſebius in Chron. ad eund. an. Anonym. Valeſ. p. 715.

n) Aur. Vict. l. c. Zoſim. L. 2. c. 39. Idatius in Faſt. h. a. Euſeb. in Chron. ad a. 30. Conſtantini. Chron. Alexandr. ad a. 335. Anonym. Valeſ. p. 715. 716. Dalmatius heißt auf den Münzen Fl. Delmatius Nob. Caeſ. und Annibalianus, Fl. Cl. Hannibalianus Rex. S. Du Freſne Famil. Byzant. tab. 7. welcher auch von ihnen

Conſtantin der große.

Er theilt das Reich unter ſeine Kinder und Neffen.

Kurz darauf theilte Conſtantin, zu Verhütung alles Streits zwiſchen ſeinen Kindern und Neffen, ſein Reich folgendergeſtalt unter ſie. Der älteſte Sohn Conſtantin erhielt Spanien, Gallien und Britannien, der zweyte, Conſtantius, bekam die ganzen Morgenländer, nämlich Kleinaſien, Syrien und Aegypten; der jüngſte, Conſtans, empfieng Illyrien, Italien und Africa. Seinem Neffen Dalmatius gab er Thrazien, Macedonien und Achaja; und ſeinem andern Neffen, Annibalian, auſſer dem Königreiche Pontus, das er bereits beſaß, das kleinere Armenien und Cappadocien, nebſt der Stadt Cäſarea, die er gern zur Hauptſtadt ſeines Reichs machen wollte. o) Gegen das Ende des folgenden Jahrs 336 verheirathete er ſeinen zweyten Sohn Conſtantius mit der Tochter ſeines Bruders, Julius Conſtantius. Der älteſte Sohn Conſtantin war bereits lange vermählt, man weis aber nicht, mit wem. p)

Conſtantius vermählt ſich mit der Tochter des Julius Conſtantius.

Conſtantin wird krank.

Im folgenden Jahre 337, dem vierundſechzigſten ſeines Alters, fiel Conſtantin kurz nach dem Oſterfeſte, das er mit großer Feyerlichkeit begangen hatte, in eine Krankheit. q) Er ſuchte Hülfe in den

ihnen und ihrem Vater, p. 36. 37. weitläuftig gehandelt hat.

o) Euſeb. Orat. de laudib. Conſtant, c. 3. et de Vita Conſt. L. 4. c. 51. Victor in Epit. c. 41. Anon. Valeſ. p. 716. Chron. Paſch. ad a. 337. S. auch Chronolog. Cod. Theod. ad a. 337. et Pagi ad a. 335. n. 3.

p) Euſeb. de Vita Conſt. L. 4. c. 49. Iulian. Orat. 7. p. 228. ed. Spanhem. tadelt die Heirath wegen der nahen Verwandtſchaft. Man ſehe noch von dieſer Prinzeſſin Du Freſne Famil. Byzant. p. 36. 37. ed. Venet.

q) Er war mit Kriegsanſtalten gegen die Perſer beſchäfftigt. Eutrop. L. 10. c. 4. Feſtus Breviar. c. 26. Chron. Alex. ad a. 337. Die Stelle Euſebii L. 4. de Vita Conſt. c. 57. zeigt nur an, daß er Friedenstractaten mit den

den warmen Bädern zu Conſtantinopel. Da dieſe nicht anſchlugen, begab er ſich, zu Veränderung der Luft, nach Helenopolis in Bithynien, und von da auf das Schloß Achyron unweit von Nicomedien. Als er hier fand, daß ſein Ende ſich näherte, begehrte er die Taufe, und ſetzte hinzu, „er wäre Willens geweſen, dieſes Siegel der Erlöſung in dem „Waſſer des Jordans zu empfangen.“ Der kurze Ueberreſt ſeines Lebens ward unter gottſeligen Betrachtungen und erbaulichen Geſprächen mit den Biſchöffen, über die Unſterblichkeit der Seele, und die Belohnungen und Strafen des andern Lebens, zugebracht. Er empfieng des Morgens das Nachtmahl, und verſchied gegen Mittag, den 22. May 337, nachdem er 30 Jahre, 9 Monate, 27 Tage, regiert hatte. r) Sein Tod ward von allen Ständen beklagt. Die Soldaten, von denen er angebetet war, zerriſſen ihre Kleider, warfen ſich auf die Erde, und nannten ihn ihren Erhalter, Befreyer und gemeinſchaftlichen Vater. Die Einwohner zu Conſtantinopel bedauerten an ihm ihren größten Wohlthäter, und die Kirchen ihren Beſchützer, der ſie von Tyranney und Verfolgung errettet hatte. Sein Leichnam ward in dem Purpurkleide und mit der Hauptbinde in einen goldnen Sarg gelegt, und in Begleitung aller Truppen, die dort in der Nachbarſchaft ſtanden, nach Conſtantinopel abgeführt. Hier ward er in dem Pallaſte mit brennenden Lichtern und Aufwartung der Hofbedienten öffentlich zur Schau ausgeſtellt. Alle die vornehmſten Beamten

Conſtantin der große.

Sein Tod. n. Chr. G. 337.

den Perſern gepflogen habe, die aber nicht zu Stande gekommen ſind. S. auch Chron. Euſeb. Chron. Alex. l. c. und Spanhem. ad Iùlian. Orat. 1. p. 157.

r) Idatius in Faſtis a. 337. Chron. Alex. h. a. Socrates L. 1. c. ult. Sozom. L. 2. c. ult. Rufinus L. 1. c. 12. Iulian. Orat. 1. p. 16.

Conſtantin der große.

des Staats und der Senat bezeugten ihm ebendieſelbe Ehrerbietung, als ob der Kaiſer noch gelebt hätte. Dieſer Gebrauch, der ſehr alten Urſprungs iſt, ſcheint zuvor einige Zeit über unterlaſſen, nunmehr aber dem Conſtantin zu ehren wieder erneuert geworden zu ſeyn. s)

Sobald ſich der Kaiſer außer ſtande der Geneſung fand, hatte er Abgefertigte an ſeine drey Söhne geſchickt, die aber alle zu weit entfernt waren, als daß ſie hätten vor ſeinem Ende anlangen können. Nachdem es erfolgt war, erſchien allein Conſtantius. Der Körper des entſelten Kaiſers ward mit großer Pracht unter einem trefflichen Mauſoleum in dem Vorhofe der Apoſtelkirche beygeſetzt, die er ſelbſt nahe am Pallaſte erbaut hatte. t) Die Römer, welche ihn gern in ihrer Stadt begraben hätten, waren über ſeinen Tod ſo betrübt, daß ſie ihre Läden und öffentlichen Bäder ſchloſſen, und alle Arten von Luſtbarkeit einſtellten, ſo wie es ſonſt zur Zeit einer großen und allgemeinen Noth gebräuchlich war. u)

Sein Leichbegängniß.

Der Abriß von dieſem Kaiſer wird ſehr verſchiedentlich gemacht. Einige der Heyden beſchreiben ihn als einen völligen Tyrannen, und die Chriſten erheben ihn als den beſten Fürſten. Alle aber ſind ſie darinne einig, daß er mit außerordentlichen Vorzügen an Geiſt

Abriß von ihm.

s) Umſtändlicher erzählt die dem Kaiſer nach dem Tode erwieſene Ehre Euſeb. de V. C. L. 4. c. 65 - 67. 69. 70. ſq. und kurz Socrates auch Sozomenus l. c. Die Nachwelt hat ihn, wegen ſeiner Verdienſte um die chriſtliche Religion, als einen Apoſtel angeſehen, und die Menaea nennen ihn ἰσαπόστολον. Man ſehe noch Acta SS. ad 22. Mai. et Pagi ad a. 337.

t) Euſebius de V. C. L. 4. c. 71. Sozomenus L. 2. c. ult. Theophanes ad a. 326. mit welchem Baron. in Annal. ad a. 326. n. 62. zu vergleicheu iſt. Von der prächtigen Apoſtelkirche hat nach dem Euſebio de V. C. L. 4. c. 58. du Freſne Conſt. Chriſt. L. 4. c. 5. die beſten Nachrichten ertheilt.

u) Euſeb. de V. C. L. 4. c. 69.

Geiſt und Körper begabt, ein trefflicher Feldherr, ein geſchickter Staatsmann, ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und für ſich ſelbſt ein Freund von Leſen, Schreiben und Nachdenken geweſen ſey. v) War er bisweilen allzuleichtgläubig, wie in dem Falle mit ſeiner Gemahlin Fauſta und mit den Euſebiern, deren verſchlagne Vorſtellungen ihn verführten, den rechtgläubigen Chriſten entgegen zu ſeyn, ſo kam das eher von der Willfährigkeit ſeiner Gemüthsart, als von einem Laſter in ſeiner Seele, und war vielmehr ein Fehler an andern, als an ihm. Wirklich aber ſind die unvorſichtige Verlegung ſeines Sitzes nach Conſtantinopel und die ſchädliche Trennung des Reichs bey ſeinem Tode Fehler, die ſich nicht entſchuldigen laſſen. w) Dahin gehört auch ſeine Unempfindlichkeit, um nicht einen härtern Ausdruck zu gebrauchen, wiewohl es dem Euſebius beliebt, x) ſie nur eine allzugroße Güte zu nennen, vermöge deren er ſeine Miniſter wegen vieler groben Erpreſſungen und abſcheulichen Bedrückungen des Volks unbeſtraft ließ. Conſtantin der große.

Con=

v) Victor. Epitom. c. 41. Eutropius L. 10. c. 4. ſind noch von ihm nachzuleſen.

w) S. die Anmerkung a) S. 2.

x) Euſeb. de V. C. L. 4. c. 31. nennt es φιλανθρωπίαν, und ſagt, die Statthalter in den Provinzen hätten ſich dieſelbe zu Nutze gemacht, weil ſie nicht leicht wären beſtraft worden. Er meldet auch c. 54. es hätten den Kaiſer viele unter dem Scheine des Chriſtenthums betrogen, und ſeine Gnade zu ihrer Habſucht gemißbraucht. Hieher gehört auch die Stelle Eutropii L. 10. c. 4. Ammians Worte L. 16. c. 8. proximorum fauces aperuit *primus omnium* Conſtantinus, ſind nicht aufs ſchärfſte zu nehmen.

Conſtantin, Conſtantius und Conſtans.

Conſtantin, Conſtantius und Conſtans werden Kaiſer.

Nach dem Tode Conſtantins des großen waren die Armeen ſogleich darinne einig, keine andern als ſeine Söhne für Kaiſer zu erkennen; ſie erklärten dieſelben dem zu folge als Auguſti; und ihrem Beyſpiele folgte bald hernach der Senat zu Rom; ohne ſich an ihre zween Vettern Dalmatius Cäſar und Annibalian zu kehren, wiewohl Conſtantin iedem derſelben einen Antheil am Reiche verliehen hatte. y)

Con-

y) Von der allgemeinen Gewogenheit gegen Conſtantins Andenken iſt Euſeb. de V. C. c. 68. 69. nachzuſehen. Da nach den Faſtis Idatii ad a. 337. die Söhne deſſelben erſt beynahe vier Monate nach ſeinem Tode die kaiſerliche Würde angenommen: ſo hat Valeſius not. ad Euſeb. de V. C. L. 4. c. 67. und 71. daraus geſchloſſen, das geſammte Reich ſey während der Zeit im Namen des verſtorbenen Kaiſers verwaltet worden, und man habe alle Geſetze und Befehle unter deſſen Namen ausgefertigt. Ihm iſt Pagi in Crit. ad h. a. gefolgt, und nimmt zum Beweiſe l. 2. Cod. Theod. de excuſ. artif. an. Allein die Stellen Euſebii gehen nicht auf die Staatsverwaltung, ſondern auf das Ceremoniell bey der kaiſerlichen Leiche, bey welcher die Aufwartung, als wenn der Kaiſer noch lebte, verrichtet worden, wie es noch bey den königlichen Leichen in Frankreich geſchieht; und der Ausdruck inſonderheit, Conſtantin habe noch nach ſeinem Tode die Regierung behalten, zeigt offenbar nichts weiter an, als, er habe in ſeinen Söhnen regiert. Pagi aber hätte noch weniger aus der falſchen Ueberſchrift des Geſetzes das vermeynte interregnum herausziehen ſollen. Man ſehe hierüber Gothofredum in Chronologia Cod. Theod. Da auch die Söhne Conſtantins ſchon bey ſeinem Leben Caeſares oder Reichsgehülfen waren: ſo traten ſie gleich nach ſeinem Tode an ſeine Stelle als Kaiſer. Es ſcheint aber, daß ſie ſich erſt etliche Monate darauf feyerlich dazu haben aus-

Conſtantius, wie wir bemerkt haben, kam vor ſeinen Brüdern zu Nicomedien an. Die erſte Ausübung ſeiner Macht war dieſe, daß er ſeinen Oheim Julius Conſtantius, den Dalmatius Cäſar, den König in Pontus Annibalian, den Patricier Optatus, der mit des verſtorbenen Kaiſers Schweſter, Anaſtaſia, vermählt war, fünf von ſeinen Neffen und die meiſten Miniſter Conſtantins des großen umbringen ließ; ſo daß die zahlreiche Familie dieſes Herrn bloß auf ſeine drey Söhne und zween Neffen, den Gallus und Julian, die Söhne des Julius Conſtantius, eingeſchränkt ward. Gallus hatte ſein Leben einer Krankheit zu danken, von der man nicht glaubte, daß er wieder aufkommen würde; und Julian ſeiner Kindheit, weil er damals nur ſieben Jahre alt war. Jedermann iſt darinne einig, daß an dieſer Ermordung weder der junge Conſtantin noch Conſtans einigen Antheil gehabt habe. z)

Conſtantius.

Die meiſten von Conſtantins des großen Hauſe werden umgebracht.

Im

ausrufen laſſen. Ich habe mich ehemals ſelbſt in der Proſopograph. Cod. Theodoſ. voc. Dalmatius hinreiſſen laſſen, und vorgegeben, daß nach Conſtantins Tode Geſetze unter ſeinem Namen ausgefertiget worden wären, ich erkenne aber ietzt dieſen Fehler. Ebenderſelbe irrt ſich auch, wenn er ad a. 338. behauptet, der Cäſar Conſtantinus habe ſich ſogar nach erhaltener kaiſerlicher Würde Caeſar, nicht Auguſtus geſchrieben, und auch andere Auguſti hätten dieſes bey ſolchen Befehlen gethan, die in die Länder ihrer Mitregenten, wo ſie eigentlich nichts zu befehlen hatten, ergiengen. Man kann ihn unter andern aus Auguſtin. contra Creſcon. L. 3. c. 7. widerlegen.

z) Iulianus Ep. ad Athen. p. 270. edit. Spanhem. giebt die damals umgebrachten dergeſtalt an, daß viele Schwierigkeiten entſtehen, die ſich nur durch Muthmaßungen heben laſſen. Man vergleiche noch Chron. Euſeb. ad a. 339. Zoſim. L. 2. c. 40. Eutrop. L. 10. c. 5. Victor. Epit. c. 41. Liban. orat. 7. in Iuliani Coſ. p. 236. orat. in Iul. necem p. 262. ed. Morel. orat. pro

tem-

Conſtantius.

Das Reich wird unter den drey Brüdern getheilt.

n. Chr. G. 338.

Im Anfange des folgenden Jahrs kamen die drey Brüder zu Sirmium in Pannonien zuſammen, und verglichen ſich über folgende Theilung des Reichs. Conſtantin, der älteſte, bekam Gallien, Spanien, Britannien und einen Theil von Africa proconſularis; Conſtans, der jüngſte, Italien mit dem übrigen Africa, Illyrien, Macedonien, Griechenland und die Gegenden am euxiniſchen Meere; Conſtantius erhielt Niedermöſien, Thrazien mit Conſtantinopel, Kleinaſien, Aegypten, und den morgenländiſchen Bezirk des Reichs von Illyrien an bis an die Stadt Niſibis. a)

Conſtantin fällt in des Conſtans Gebiete ein, und bleibt.

Ob nun ſchon dieſe Theilung ſich auf ihres Vaters Teſtament gründete, gieng es doch dabey nicht ohn alle Hitze und Unzufriedenheit ab, die zwar von Conſtantius auf einige Zeit geſtillt ward, zuletzt aber dem älteſten Bruder ſeinen Tod zuzog. b) Denn dieſer, dem ſein Antheil für einen älteſten zu geringe vorkam, forderte von Conſtans das übrige Africa und

templis p. 486. ed. Gothofr. Socratem L. 3. c. 1. Iulian. orat. 7. p. 228. Daß Optatus mit der Anaſtaſia vermählt geweſen ſey, iſt eine bloße Muthmaßung.

a) Dieſe Zuſammenkunft iſt wiederum nichts als eine Muthmaßung, die durch die Geſetze des Cod. Theod. veranlaßt worden iſt, welche zeigen, daß ſich Conſtantius und Conſtans damals zu Viminacium in Obermöſien und Sirmium in Pannonien aufgehalten haben. Die Theilung war allem Anſehen nach am 9. Septemb. 337 vor ſich gegangen. Warum ſich die Kaiſer bis in das Jahr 338 in den gedachten Ländern aufgehalten haben, ſieht man aus Julians erſter Rede. Zoſimus L. 2. c. 39. beſchreibt die Reichstheilung mangelhaft. Victor. Epit. c. 41. giebt dem Conſtantin zu wenig. Eunapius aber in Aedeſ. hat des Conſtantius Antheil richtig beſtimmt.

b) Iulian. Orat. 1. p. 18. 19. Orat. 2. p. 94. rühmt des Conſtantius großmüthiges Bezeigen bey dieſen Theilungsunterhandlungen.

und ganz Italien. Um ſeine Anſprüche geltend zu machen, fiel er mit einer ſtarken Armee in deſſen Gebiete ein, und ward bey Aqvileja im dritten Jahre ſeiner Regierung erlegt. Durch ſeinen Tod ward Conſtans der einzige Herr über die abendländiſchen Provinzen, weil ihm Conſtantius von freyen ſtükken den ganzen Antheil des verſtorbenen Prinzen abtrat. c)

Constantius. n. Chr. G. 340.

Mittlerweile, indem Conſtantius in Pannonien abweſend war, fielen die Perſer in Meſopotamien ein. Mit ihnen verbanden ſich die Armenier, welche Aufruhr angefangen, und ihren König vertrieben hatten. Sie belagerten mit einander Niſibis, waren aber zum Abzuge genöthiget, nachdem ſie 63 Tage davor gelegen hatten. Conſtantius brachte zu Entſetzung dieſer Stadt alle ſeine Truppen zuſammen; da er aber fand, daß die Belagerung aufgehoben war, noch ehe er dahin kommen konnte, kehrte er ſeine Waffen gegen die Armenier, nöthigte ſie, ihren verjagten König wieder aufzunehmen, und dingte die arabiſchen Räuber, oder Saracenen, daß ſie in das Perſiſche einfallen ſollten, damit der Krieg zugleich auf jene Seite gezogen würde, und er Zeit gewönne, an der Einrichtung des Staats zu arbeiten.

Die Perſer fallen in das römiſche Gebiete ein.

c) Die Umſtände erzählen Socrates L. 2. c. 5. Sozomenus L. 3. c. 2. Philoſtorg. L. 3. c. 1. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 341. Victor. in Epit. c. 41. Eutrop. L. 10. c. 5. Oroſ. L. 7. c. 29. und am ausführlichſten Zonar. Annal. L. 13. p. 9. ed. Venet. Conſtans war nicht zugegen, als ſein Bruder Conſtantin von ſeinen Vortruppen in einem Hinterhalte erlegt wurde. Gleichwohl beſchuldigt ihn Zoſimus L. 2. c. 41. wider ſo viele Zeugniſſe eines vorſätzlichen Brudermords: eine Verläumdung, die man gleichſam mit Händen greifen kann. Man ſehe noch vom Conſtantin eine Abhandlung in der Hiſt. Litter. de la France T. I. part. 2. p. 99. verglichen mit des du Freſne Famil. Byzant.

Conſtantius. ten. d) Dieſer Krieg aber dauerte ſeine ganze Regierung durch mit abwechſelndem Glücke fort, indem die Römer, wie Ammian Marcellin e) anmerkt, allezeit die Oberhand hatten, wenn ſie unter des Kaiſers Feldherren fochten, und allezeit geſchlagen wurden, wenn ſie der Kaiſer in Perſon anführte.

Des Conſtans Kriege in Gallien. n. Chr. G. 341. 342.

Im Jahre 341 erfochte Conſtans einen Sieg über die Franken, welche in Gallien eingedrungen waren; das Jahr darauf ſchlug er ſie auf das Haupt, und rottete ſie gar aus. f) Conſtantius hatte drey Jahre zuvor, nach Chriſti Geburt 339, ein Geſetz gegeben, das alle Ehen in den verbotnen Graden bey Lebensſtrafe unterſagte. g) In Jahre 341 vereinigten ſich beyde Kaiſer darinne, alle Arten von Gözzendienſt ſcharf zu verbieten. h) Aus Gallien gieng Con-

d) Die Belagerung von Niſibis fällt in das Jahr 337. Theophan. in Chronogr. an. 1. Conſtantii, und Chron. Alex. ad a. 337. Die Nachricht von den Armeniern iſt aus Iulian. orat. 1. p. 18. 19. zu verbeſſern, welcher auch des Bündniſſes mit den herumſchweifenden Arabern gedenkt, die den Namen Sceniten führten.

e) Lib. 20. in fin.

f) Eine höchſt übertriebne Nachricht. Die Franken fielen in das römiſche Gebiete ein; Conſtans erfochte einige Vortheile über ſie, und ſie wurden darauf ſeine Bundsgenoſſen. Mehr ſagen folgende Schriftſteller nicht: Socrates L. 2. c. 10. und 13. Sozom. L. 3. c. 6. Theophanes in chronograph. ad a. 6. Conſtantii oder 342. Idatius ad a. 341. 342. Hieron. in Chron. Euſeb. a. 341. 342. Man vergleiche hiermit noch C. Th. l. 31. de decurion. und l. 1. de tabular. mit Gothofr. comment. auch Liban. Orat. 3. p. 137. ed. Morell. welcher die Franken fürchterlich abmahlt.

g) Es iſt l. 1. C. Theod. de inceſt. nuptiis, verbietet aber eigentlich nur die Heirathen mit Bruders- und Schweſter-Töchtern bey den Phöniciern, weil dieſes Volk beſonders vieles von perſiſchen Gewohnheiten in dieſem Stücke angenommen hatte.

h) Sozom. L. 3. c. 17. aber es waren keine gemeinſchaftliche

Conſtans im Jahre 343 hinüber nach Britannien, um ſich den Schottländern zu widerſetzen, die das römiſche Gebiete auf dieſer Inſel angegriffen hatten. Allein des Libanius Stillſchweigen in Anſehung dieſes Feldzugs iſt ein Beweis, daß er wider dieſes tapfre Volk wenig ausgerichtet habe. i) Conſtantius.

Als Conſtans nach Gallien zurückgekehrt war, ergab er ſich der Trägheit und Unmäßigkeit, ſchwächte dadurch ſeine Geſundheit, machte ſich untüchtig zu Beſorgung der Geſchäffte, und nahm ſich des Staats ſo wenig an, daß er deſſen Verwaltung nicht denen anvertraute, die dazu am tüchtigſten waren, ſondern denen, die für ihre Aemter das meiſte Geld gaben, und dafür zur Schadloshaltung das Volk preßten. k) Da nun der hieraus entſtehende Unwille auf den Kaiſer zurück fiel, da ihm wegen ſeiner Unthätigkeit die Truppen abgünſtig geworden waren, und ſein Bruder

liche Geſetze, obgleich in ihrer Ueberſchrift beyder Kaiſer Namen ſtehen. Dieſes geſchah nur deswegen, weil jeder Kaiſer, als Kaiſer, in dem geſammten römiſchen Reiche erkannt werden mußte. Die hieher gehörigen Geſetze ſind l. 2. C. Th. de paganis vom Jahre 341. und l. 3. eiuſd. tit. vom Jahre 342. vom Conſtans, und eben daſelbſt ſtehen die Geſetze des Conſtantius, vom Jahre 353. ſg.

i) Ammianus Marcellinus gedenkt dieſes Feldzugs L. 20. und L. 27. c. 8. allein ſeine Nachrichten von demſelben ſind verloren gegangen. S. auch Iul. Firmic. Matern. de errore prof. relig. p. 463. ed. Gronov. und Libanium in βασιλικῷ.

k) Dieſer Fehler beſchuldigen den Conſtans Zoſim. L. 2. c. 42 der ihm überdieß die allzugroße Jagdluſt, und eine abſcheuliche Art der Wolluſt vorwirft, welches auch Victor de Caeſ. c. 41. thut. Victor Epit. c. 41. Eutrop. L. 10. c. 5. Liban. orat. 3. p. 212. ſelbſt Zonaras, ſchildern ihn ſehr übel ab. Allein Athanaſius in Apologia p. 678. ed. Pariſ. auch ſogar Libanius in einer andern Stelle, loben ihn.

Conſtantius. der Conſtantius mit dem perſiſchen Kriege zu ſchaffen hatte, ſo empörte ſich Magnentius, ein Befehlshaber über zwo Legionen, und ihn unterſtützte der Aufſeher über die Schatzkammer, Marcellin. Dieß geſchah zu Autün, deſſen Einwohner nebſt den da herum liegenden Truppen dem Magnenz ſogleich den Titel Auguſtus gaben. Dieſer ſchickte darauf den Gaiſo, einen vornehmen Befehlshaber bey der Armee, mit einer Schaar Volks ab, den Conſtans aus dem Wege zu ſchaffen. Als der unglückliche Fürſt von dem Vorgegangnen Nachricht erhielt, legte er ſeinen kaiſerlichen Rock ab, und flüchtete nach Spanien. Allein Gaiſo holte ihn bey einem kleinen Dorfe, namens Helena, am Fuſſe der pyrenäiſchen Gebirge, ein, und nahm ihm das Leben. l)

Magnenz erregt Aufruhr.

Er läßt den Conſtans ermorden. n. Chr. G. 350.

Dieſes war das Ende Conſtans, des jüngſten Sohnes Conſtantins des großen, das im dreyſigſten Jahre ſeines Lebens und dreyzehnten ſeiner Regierung erfolgte. m) Er war ein eifriger Vertheidiger der chriſtlichen Religion, ungemein freygebig gegen die Kirchen, und ein abgeſagter Feind der Arianer, Donatiſten und andrer Ketzer. Im Anfange war er in ſeiner Regierung gerecht und unverdroſſen; aber nach ſeines Bruders Tode überließ er ſich dem Geize, der Trägheit und Grauſamkeit.

Abriß von Conſtans.

Im Jahre 341 erbaute und beſeſtigte Conſtantius die Stadt Amida, die itzt Hemit oder Ameth heißt,

l) Zoſim. L. 2. c. 42. 54. Zonar. L. 13. p. 11. ed. Venet. Iulian. Orat. I. p. 34. und Spanhem. not. p. 219. Der Kaiſer iſt nicht in einem kleinen Dorfe, ſondern in der Stadt oder in dem Schloſſe Helena, (itzt Elna in Rouſſillon) erſchlagen worden. Man ſehe noch von ſeinem Tode Idatium in Faſtis Sergio et Nigriniano Coſſ. Victor. in Epit. c. 41. Eutrop. L. 10. c. 5. Socrat. L. 2. c. 25. Sozom. L. 4. c. 1. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 351. Chron. Alex. ad a. 349.

m) Pagi ad a. 350. n. 1.

heißt, an dem Tigris in Meſopotamien. n) Das dritte Jahr darauf ward die Stadt Neocäſarien in Pontus gänzlich durch ein Erdbeben verſchlungen, und kein Gebäude blieb ſtehen, als die Kirche und das Haus des Biſchoffs. o) Das folgende Jahr 345 gieng die Stadt Duras an der Küſte von Griechenland ſammt allen ihren Einwohnern durch Erdbeben unter, und in Campanien verſanken zwölf Städte. p) Im Jahre 346 ließ Conſtantius zu Seleucien einen Hafen, zum Vortheile der Stadt Antiochien, mit unermeßlichen Koſten anlegen. q) In dem nämlichen Jahre ward Niſibis zum zweyten male durch den perſiſchen König Sapor belagert, der aber genöthigt ward, mit Schimpf abzuziehen, nachdem er drey Monate davor gelegen hatte. r)

Conſtantius. n. Chr. G. 344.

n. Chr. G. 345.

Das Jahr 348 ward durch eine große Schlacht bezeichnet, die unfern von Singara in Meſopotamien zwiſchen den Perſern und Römern vorfiel. Die letztern ſchlugen die Perſer nach einem hartnäckigen Gefechte, nahmen ihres Königs Sohn gefangen, bemächtigten ſich ihres Lagers, Gepäckes und Schatzes. In-

Die Schlacht bey Singara. n. Chr. G. 348.

n) Theophanes in Chronogr. an ann. 4. Conſtantii.

o) Theophanes ad a. 7. Conſtantii. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 345. Cedren. Annal. p. 236. ed. Venet.

p) Dyrrhachium, (denn aus dieſem haben die Verfaſſer Duras gemacht,) liegt nicht auf der Küſte von Griechenland, ſondern am Meer im griechiſchen Illyrien, es iſt das alte Epidamnus, und heißt itzt Durazzo. Es wurde im Jahre 345 durch ein Erdbeben umgeſtürzt, welches Unglück auch zwölf Städte in Campanien betraf; aber vom Verſinken ſagen die Schriftſteller nichts. Theophanes ad a. 9. Conſtantii. Cedren. p. 236. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 346.

q) Theophan. Chronogr. a. 10. Conſtantii. Cedrenus l. c. Hieronym. in Chron. Euſeb. ad a. 347. Iulian. Orat. I. p. 40. 41. und Spanheims Anmerkung dabey.

r) Theophanes et Hieron. l. c.

Conſtantius. Indem ſie aber mit dem Waſſer, das ſie im Lager fanden, ihren Durſt ſtillten, hatten ſich die perſiſchen Schützen wieder vereinigt, fielen ſie unerwartet an, und riſſen ihnen den Sieg aus den Händen. s) Die Stadt Berytus ward 349 durch Erdbeben umgeſtürzt. t) Im folgenden Jahre belagerten die Perſer abermals Niſibis, und wurden wiederum durch die Tapferkeit der Einwohner, denen ihr heiliger Biſchoff Jakob ein Herz einſprach, genöthigt, von dem Unternehmen abzulaſſen. Darüber ward Sapor ſo erbittert, daß er einige ſeiner vornehmſten Befehlshaber, und alle die ihm zu dieſem Kriege gerathen hatten, hinrichten ließ. u)

n. Chr. G. 350.

Des Magnenz Grauſamkeit.

Durch des Conſtans Tod ward Magnenz Herr von allen den Ländern jenſeit der Alpen, und bald hernach von Italien, Sicilien und Africa. Er war von ſo grauſamer Gemüthsart, daß er nicht nur alle von Conſtans beſtellte Obrigkeiten ermorden ließ, ſondern ſich auch des Blutes einiger von ſeiner eignen Partey nicht enthalten konnte. v) Seine Macht

s) Dieſe Begebenheit gehört zum Jahre 345. Iulian. Orat. I. p. 23 - 26. Gothofr. in Chronol. Cod. Theod. a. 345. und Pagi ad a. eund. Der Schlacht gedenken Libanius in Baſilico p. 128. ſq. ed. Morell. Ammian. L. 18. c. 5. Eutropius Lib. 10. c. 6. Feſtus in Breviar. c. 27. Oroſ. L. 7. c. 29. wo man aber, ſtatt Conſtans, Conſtantius leſen muß. Aus dem Iuliano l. c. ſieht man, daß ſich die kaiſerliche Armee aus Durſt und Mangel an Waſſer habe zurückziehen müſſen.

t) Theophanes in Chronogr. ad a. 12. Conſtantii. Cedrenus p. 236. ed. Venet.

u) Der Biſchoff Jacobus war damals ſchon lange todt; aber bey der erſten Belagerung im Jahre 337 hatte er den Einwohnern Muth zugeſprochen. Theodoretus, dem die Verfaſſer folgen, hat L. 2. c. 36. beyde Belagerungen mit einander verwechſelt.

v) Socrates Lib. 2. c. 25. Sozomen. L. 4. c. 1. Victor de Caeſar. c. 41. Zoſimus L. 2. c. 54. Eutropius L. 10. c. 6.

Macht zu ſtärken, ernannte er ſeine zween Brüder Decentius und Deſiderius zu Cäſars, und ſchickte ſie nach Gallien und Spanien, über der Sicherheit dieſer Länder zu wachen. w) Dem ungeachtet war ſeine Herrſchaft ſchwach und ungewiß. Denn Nepotian, ein Sohn der Schweſter Conſtantins des großen, Eutropie, trat an die Spitze einer Schaar Fechter und andrer Leute von mißlichen Glücksumſtänden, nahm den Titel als Kaiſer an, eroberte Rom, und erfüllte es mit Blutvergießen. Nepotian genoß iedoch ſeine neue Würde nur 28 Tage, nach deren Verfluſſe des Magnenz Feldherr Marcellin ihn ſchlug, und im Treffen erlegte. x)

Conſtantius.

Nepotian wirft ſich zum Kaiſer auf.

c. 6. Iulian. Orat. I. p. 34. 40. et Spanhem. not. p. 218. ſeq. Hieronymus in Chron. Euſeb. ad a. 351. Zonaras L. 13. p. 11. ed. Venet.

w) Decentius war 352 in dem abendländiſchen Reiche, das unter dem Magnenz ſtand, Conſul. Vid. Auctor de praefect. urb. Er heißt beym Zoſim. L. 2. c. 45. und Vict. in Epit. c. 42. nur des Magnenz Anverwandter; aber Victor de Caeſar. c. 42. Euſeb. L. 10. c. 7. Oroſ. L. 7. c. 29. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 354. Zonaras L. 13. p. 13. nennen ihn ſeinen Bruder. Ich zweifle, ob der Münze beym Mediobarb. p. 485 und Spanhem. ad Iulian. Orat. 1. p. 264. zu trauen ſey. Decentius heißt auf derſelben Auguſtus, und die Geſchichtſchreiber nennen ihn nur Caeſar. Was den Deſiderius Cäſ anlangt, von welchem man ebenfalls eine mir verdächtige Münze, (S. Bandur. Biblioth. Nummar. p. 359. ed. Fabric.) hat, ſo muß man ſich in Anſehung ſeiner bloß an den Zonaras L. 13. p. 14. halten, und aus demſelben die Kirchenſcribenten, Socrat. L. 2. c. 32. Sozomen. L. 4. c. 7. und Philoſtorg. L. 3. c. 26. zu erklären ſuchen.

x) Victor de Caeſar. c. 42. Epit. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 6. Zoſim. L. 2. c. 43. Idat. in Faſtis ad a. 350. Hieronnym. in Chron. ad a. 350. Chron. Alex. ad a. 349. Theophanes Chronogr. ad a. 20. Conſtantii p. 29. ed. Venet. Eine Münze von ihm findet man in du Freſne

Conſtantius.

Vetranio nimmt den Titel Auguſtus an.

Ein andrer Mitwerber, welcher aufſtand, hieß Vetranio. Er war Feldherr über das Fußvolk in Pannonien, ſchon ein Mann bey Jahren, und der Wiſſenſchaften unkundig, ſonſt aber ehrlich, menſchenfreundlich und ein guter Soldat. Als er den Titel Auguſtus annahm, ſoll er dem Conſtantius davon Nachricht gegeben, und verſprochen haben, ſich mit ihm wider Magnenz zu verbinden. y) Der letztere gieng nach Rom, drückte die Einwohner dieſer Stadt auf ſehr tyranniſche Weiſe, und nöthigte ſie bey Todesſtrafe, die Hälfte ihres Vermögens zu den Koſten des bevorſtehenden Krieges herzugeben. z) Obſchon die mit dieſem Gelde aufgebrachten Truppen ſehr zahlreich waren, a) ſchickte er doch, aus Furcht vor dem ungewiſſen Ausgange des Kriegs, b) Geſandte mit

Famil. Byzant. tab. 25. u. tab. 6. Marcellin. ed. Gronov. S. auch Ammian. Marcell. L. 28. et Athanaſ. Apolog. p. 677. ed. Pariſ.

y) Zonaras L. 13. p. 12. Iulian. Orat. 1. p. 26. 30. Orat. 2. p. 76. Zoſimus L. 2. c. 43. 44. Themiſt. Orat. 4. (13.) Eutrop. L. 10. c. 6. Victor de Caeſar. c. 4. Epit. c. 41. Philoſtorg. L. 3. c. 22. Chron. Alex. ad a. 350. Conſtantius mag den Vetranio als Nebenkaiſer erkannt haben, und dieſer ſcheinet anfänglich den Magnentius haben bekriegen zu wollen; er wurde aber von demſelben bald auf ſeine Seite gezogen.

z) Socrates L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Iulian. Orat. 1. p. 34. Spanhem. not. p. 221.

a) Iulianus Orat. 1. p. 34. Orat. 2. p. 56. Er nennt beſonders Franken und Sachſen unter dieſen Kriegsvölkern.

b) Es ſind zwo Geſandtſchaften an den Kaiſer abgeſchickt worden, die erſte vom Magnenz allein, die andere von ihm und zugleich vom Vetranio, als dieſer ſich zur Partey des Magnenz geſchlagen hatte. Athanaſ. Apolog. ad Conſtant. p. 677. ſq. ed. Paris. Baron. ad a. 350. Hermant Vie de St. Athanaſe VI, 19. Der andern Geſandtſchaft gedenkt Petr. Patricius in Excerpt. de

mit Erbietungen zum gütlichen Vergleich an Conſtantius, der auf die erſte Zeitung von ſeines Bruders Tode, die er zu Antiochien c) erhielt, ſich zum Kaiſer über die Abendländer hatte erkennen laſſen, alle in den morgenländiſchen Provinzen zerſtreuten Truppen verſammelt, und eine ſtärkere Flotte ausgerüſtet hatte, als mit welcher vordem Xerxes in Griechenland eingefallen war. d) Conſtantius.

Er war eben auf ſeinem Zuge wider Magnenz begriffen, als ihn des leztern Abgeordnete zu Heraclea trafen. Anſtatt ihren Vorſchlägen Gehör zu geben, ließ er ſie in das Gefängniß werfen, und rückte darauf in aller Eil nach Sardica in Dacien. e) Hier ſtieß Vetranio zu ihm, und ward mit Freude von Conſtantius aufgenommen, der nicht gern anſtatt eines Feindes mit zweenen zu ſchaffen haben wollte. f) Jedoch einige Zeit darauf, als ſie beyde den Richtſtul beſtiegen, um ihren Vortrag an die Ar-

Vetranio verbindet ſich mit Conſtantius.

de Legat. p. 20. T. I. Script. Byz. ed. Venet. ſehr umſtändlich, deſſen Nachrichten ſich Zonaras L. 13. p. 12. ed. Venet bedient. Nach dem Ausbruche des Krieges ſind noch mehr Geſandte von beyden Theilen geſchickt worden. Zoſim. L. 2. c. 46. 47. 49.

c) Dieſes ſagt Theophanes in Chronogr. p. 29 ed. Venet. der aber aus dem Chron. Alex. ad a. 350. zu verbeſſern iſt. Conſtantius war damals zu Edeſſa. Philoſtorg. L. 3. c. 22. Chronolog. Cod. Th. ad a. 350.

d) Julians redneriſche Ausdrücke ſind nicht auf das genaueſte zu nehmen; Orat. 1. p. 42.

e) Nicht in Dacien, ſondern in Möſien, oder der itzigen Bulgarey.

f) Dieſe Nachricht iſt aus dem Zoſimo L. 2. c. 44. genommen, der jedoch die Hauptumſtände nicht berührt. Man muß ſie daher in Iulian. Orat. 1. p. 31. Orat. 2. p. 76. Themiſt. Orat. 4. oder 13. p. 299. nach der erſten Ausgabe Petavii, und Philoſtorgio L. 3. c. 22. ſuchen, aus welchen die Nachrichten Zonar. L. 13. p. 12. und Theophan. Chronograph. p. 29. ed. Venet. zu verbeſſern ſind.

Conſtantius.

Armee zu thun, und Conſtantius vermöge ſeiner hohen Abkunft zuerſt redete, g) da er denn die Soldaten in einer zierlichen und wohl geſetzten Rede an die Verbindlichkeiten erinnerte, die ſie ſeinem Vater ſchuldig wären, und ſie ermahnte, ſie ſollten die Ermordung ſeines Bruders nicht ungeahndet laſſen, h) ſo wurden die Truppen durch den Gedanken aufgebracht, daß Vetranio verſuchen wollte, es ihrem rechtmäßigen Oberherrn gleich zu thun; ſie riſſen ihn vom Richtſtule herunter, und nöthigten ihn, das Purpurkleid und Diadem abzulegen. i) Vetranio warf ſich darauf zu des Conſtantius Füſſen, der ihn zärtlich umarmte, ihn ſeinen Vater nannte, und mit einem ſtandesmäßigen Gehalte nach Pruſia in Bithynien ſchickte. Hier brachte Vetranio ſein übriges Leben, das aus ſechs Jahren beſtand, unter Werken chriſtlicher Frömmigkeit hin, ohne ſich iemals wieder mit Staatsſachen abzugeben. Sogar ſoll er dem Conſtantius gedankt haben, daß er ihm ein ſolches Glück verſchafft hätte, als er in dieſer Einſamkeit genöſſe. k)

Vetranio wird von den Soldaten abgeſetzt.

Da

g) Dieſes iſt wieder nach des Zoſimus Meynung l. c. geſchrieben, aber falſch. Denn die Ueberſchriften der Geſetze und andere Denkmäler beweiſen, daß den Kaiſern der Rang nach dem Alter der Regierung beygelegt worden ſey.

h) Den Inhalt der Rede erzählt Zoſim. L. 2. c. 44.

i) Zoſim. l. c. Es iſt wahrſcheinlicher, daß er ſelbſt herabgeſtiegen ſey, weil die Soldaten den Conſtantius allein als Kaiſer ausruften. Iulian. Orat. 1. p. 31. Orat. 2. p. 77. Socrat. L. 2. c. 28. Sozom. L. 4. c. 4. Themiſt. Orat. 4. oder 13. p. 299. Athanaſ. Epiſt. ad ſolit. vit. agentes p. 844. ed. Pariſ. wo καθεῖλεν nicht e medio ſuſtulit, ſondern deiecit zu überſetzen iſt. Eutrop. L. 10. c. 6. Zonar. L. 13. p. 12. Chron. Alex. p. 233. edit. Venet.

k) Socrates und Zonaras l. c. Iulian. Orat. 1. p. 32. Orat.

Da nunmehr Conſtantius die Beherrſchung ſo entlegner Länder, darüber er itzt Herr war, als eine zu große Bürde für einen einzelnen Mann betrachtete, und die Hoffnung zu männlichen Leibeserben aufgab, vermählte er ſeine Schweſter Conſtantine an ſeinen leiblichen Vetter Gallus, erklärte ihn zum Cäſar, wies ihm zu ſeinem Antheile des Reichs alle Morgenländer, Thrazien und Conſtantinopel an, und ſchickte ihn nach Antiochien, die Bewegungen der Perſer zu beobachten. l) Er ſelbſt beſchloß indeſſen, da durch des Vetranio Abſetzung noch eine erſtaunliche Menge Fußvölker und 20,000 Reuter zu ſeiner Armee hinzugekommen waren, den Magnenz in ſeinem eignen Gebiete, m) wie es der letztere nannte, anzugreifen. Als Magnenz ſein Vorhaben inne ward, wollte er ihm lieber auf eine gewiſſe Weite entgegen gehen. Zu dem Ende rückte er in Pannonien ein, eroberte Sciſcia mit Sturm, und ſchleifte es auf den Grund. Darauf verheerte er alles das Land, welches die Sau beſpült, und legte ſich vor Sirmium. Als er von da zurückgeſchlagen ward, belagerte er Murſa, welches Conſtantius zu entſetzen beſchloß. n)

Conſtantius.

Gallus wird zum Cäſar ernannt.

Beyde Armeen rückten einander in den Ebenen unweit von dieſer Stadt entgegen, und es ward eine ſehr blutige Schlacht geliefert, worinne zwar Conſtan-

Die Schlacht bey Murſa. N. Chr. G. 351.

Orat. 2. p. 77. Idatius in Faſtis, Sergio et Nigriniano Coſſ. Chron. Alex. p. 233. Victor de Caeſar. c. 42. Pagius ad a. 350. 351.

l) Conſtantius Gallus, der Bruder Julians, wurde Cäſar im Jahre 351. Idatius l. c. Socrates et Sozom. l. c. Hieronym. in Chron. Euſeb. ad a. 351. Victor Epit. c. 42. de Caeſar. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 7. Chron. Alex. p. 233. Zonar. L. 13. p. 13. Zoſim. L. 2. c. 45. Ammian. Marcell. L. 14. c. 1.

m) Iulian. Orat. 1. p. 37. Orat. 2. p. 77.

n) Zoſim. L. 2. c. 46 - 48.

Conſtantius. ſtantius einen entſcheidenden Sieg erhielt, aber mit ſolchem Verluſte, (einige ſagen von 30,000 Mann, außer einer großen Anzahl ſeiner beſten Befehlshaber) daß das Reich durch dieſen Schlag heftig erſchüttert, und die Schlacht bey Murſa von den Alten für einen der ſchrecklichſten Unfälle gehalten ward, die iemals Rom betroffen haben. Magnenz ſoll, wie man glaubt, nicht ſo vieles Volk als Conſtantius verloren haben. Da aber beym erſten Anfalle ſein mittleres Treffen in Unordnung gerieth, ſo ergriff er, der des Krieges völlig unkundig war, unter Begünſtigung der Dunkelheit die Flucht; denn die Schlacht gieng gegen Abend an, und dauerte bis an den Morgen. Da der anbrechende Tag das große Blutvergießen entdeckte, denn des Magnenz Truppen hatten noch hartnäckig mit Fechten fortgefahren, nachdem er ſie verlaſſen hatte, konnte Conſtantius ſich nicht der Thränen enthalten, als er von einer benachbarten Anhöhe die Ebene mit Leichen bedeckt, und den Fluß, an welchem Murſa ſtand, von todten Körpern verſtopft ſah. Mehr betrübt über dieſes ſchreckliche Blutbad, als erfreut über den erhaltenen Sieg, gab er Befehl, man ſollte alle Todte an beyden Seiten begraben, für die Verwundeten ſorgen, und Begnadigung für alle die ausrufen, welche wider ihn die Waffen geführt hatten, bloß diejenigen ausgenommen, die an der Ermordung ſeines Bruders Conſtans einigen Antheil gehabt hatten. o)

Magnenz wird beſiegt.

Er flüchtet nach Gallien an. 352.

Magnenz flüchtete nach Italien, und von da nach Gallien, wo er mit Beyſtande ſeiner zween Brü-

o) Iulian. Orat. 1. p. 36. 37. ſq. Orat. 2. p. 97. Ammian. Marcell. L. 15. c. 5. Zoſim. L. 2. c. 50. ſq. Eutrop. L. 10. c. 6. Victor in Epit. c. 42. Sulpic. Sever. Hiſt. S. L. 2. c. 38. Socr. L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Zonar. L. 13. p. 13. 14. Chron. Alex. p. 233. ed. Venet. Hieron. in Chron. ad a. 351.

Brüder eine beträchtliche Armee aufbrachte, mit der er noch einmal im ſtande war, ſein Glück wider den Kaiſer zu verſuchen. p) Conſtantius ließ ſeine Truppen das übrige Jahr zu Sirmium ausruhen; und ſobald es im künftigen die Jahrszeit erlauben wollte, gieng er auf Magnenz los, und erhielt in dem Lande, das itzt das obere Delphinat heißt, damals den Namen der cottiſchen Alpen führte, über ihn den völligen Sieg. q) Der Tyrann flüchtete nach Lyon, wo er, um nicht dem Sieger ausgeliefert zu werden, vor Wut und Verzweiflung auſſer ſich, zuerſt mit eigner Hand ſeine Mutter, ſeinen Bruder Deſiderius, den er zum Cäſar ernannt hatte, darauf die andern Verwandten und Freunde, die bey ihm waren, und zuletzt ſich ſelbſt entleibte. Sein andrer Bruder Decenz, den er ebenfalls zum Cäſar erklärt hatte, zog ihm zu Hülfe, und war bereits bis Sens gekommen, als er ſeinen Tod vernahm; worauf er ſich, da er ſich auf allen Seiten eingeſchloſſen ſah, erdroſſelte. r)

Conſtantius.

Er wird aufs Haupt geſchlagen und entleibt ſich. n. Chr. G. 353.

Sol-

p) Des Zoſimus Nachricht L. 2. c. 53. iſt aus Iulian. Orat. 1. p. 38. und Orat. 2. p. 71. zu ergänzen. Socrates L. 2. c. 32. und Sozomen. L. 4. c. 7. erzählen dieſe Begebenheiten verworren. Magnenz zog ſich gegen die cottiſchen Alpen, und Conſtantius gieng ihm nach. Victor. in Epit. c. 42. Iulian. Orat. 2. p. 74.

q) Die noch fehlenden Umſtände ſind aus Ammian. L. 15. c. 6. Lib. 16. c. 12. Zoſim. L. 2. c. 53. Zonar. L. 13. p. 14. ed. Venet. Iulian. Orat. 1. p. 39. 40. hinzuzuſetzen. Die Schlacht fiel bey dem Mons Seleucus vor, welches man für das heutige Mont Saleon, zwiſchen Gap und Die in der Gegend des Fleckens Aſpres in Oberdauphinee hält. Itiner. Antonin. p. 357. und Hieroſ. p. 555. ed. Weſſeling. Socrat. Sozom. Chron. Alex. l. citt. Valeſ. Notit. Gall. voc. *Seleucus Mons.*

r) Zoſimus L. 2. c. 54. Socrates und Chron. Alex. l. c. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor Epit. c. 42. Conſtans ertheil-

Conſtantius.

Solchergeſtalt ward das römiſche Reich, das Conſtantin der große unter ſeine drey Söhne getheilt hatte, wieder unter ſeinem zweyten Sohne Conſtantius, im ſiebzehnten Jahre von deſſen Regierung, in ſeinem ſechsten, und dem zweyten Conſulate ſeines Vetters Gallus, vereinigt. Die Schriftſteller ſind ſehr uneinig, wie ſich Conſtantius nach dieſem Siege betragen habe. Seine Lobredner ſagen, er habe das Schwerd in die Scheide geſteckt, und ſelbſt die größten Günſtlinge und Vertrauten des Tyrannen verſchont. s) Zoſimus t) dagegen und andre Geſchichtſchreiber melden, er habe ſein gutes Glück nicht ertragen können, er ſey ſtolz, übermüthig und gebieteriſch geworden, und habe keinen verſchont, der dem unrechtmäßigen Regenten einigen Dienſt geleiſtet hatte, oder deßhalben in Verdachte war, ja, es wären ſogar viele unſchuldige Perſonen unter dieſem Vorwande verurtheilt und hingerichtet worden, damit man ſich ihre Güter zueignen könnte.

Conſtantius vermählt ſich mit Euſebien. n. Chr. G. 353.

Zu Ende des vorigen oder mit Anfange dieſes Jahrs 353 u) vermählte ſich Conſtantius mit Euſebien, einem Frauenzimmer aus Theſſalonich, die von einigen Schriftſtellern wegen ihrer Schönheit, Tu-

theilte darauf zu Lyon durch ein Geſetz allen denjenigen Gnade, die es mit dem Tyrannen gehalten hatten. l. 2. C. Th. de indulgent. criminum.

s) Iulianus Orat. 1. in fine. Themiſt. Orat. 6. p. 80.

t) L. 2. c. 55.

u) Daß dieſe Vermählung erſt nach dem Tode des Magnenz geſchehen ſey, ſieht man aus Iulian. Orat. 3. p. 109. Man vergleiche Pagi ad a. 336. num. 8. Ammian. Marcell. L. 21. c. 6. und Zoſim. L. 3. c. 1. ertheilen ihr viele Lobſprüche. Victor aber in Epit. c. 42. giebt ihr Schuld, daß ſie ihrem Gemahle böſe Leute zur Beförderung vorgeſchlagen habe. Man ſehe noch von ihr Baron. ad a. 356. und du Freſne in Famil. Byzant. p. 36. ed. Venet.

Conſtantius.

Tugend, leutſeligen Aufführung, Klugheit, Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften, u. ſ. w. ſehr gerühmt, von andern hingegen wegen ihrer Liebe zum Gelde und eifrigen Begünſtigung der Arianer zum Nachtheile der wahren Kirche getadelt wird.

n. Chr. G. 354.

Nachdem Conſtantius den Winter zu Arles zugebracht hatte, v) gieng er zeitig im folgenden Frühjahre nach Valence, um wider den Gundomad und Vadomar, zween Brüder und Könige der Alemannen, die häufige Streifereyen in denjenigen Theil von Gallien gethan hatten, der ihrem Gebiete am nächſten lag, auszurücken. w) Hier hörte er zuerſt die unangenehme Zeitung von des Cäſars Gallus ausſchweifendem Verfahren in den Morgenländern, x) wo er ſich mehr gleich einem Tyrannen und Unſinnigen, als einem Fürſten, betrug. Seine unerwartete Erhöhung, einige geringe Vortheile, die er über die Juden, Perſer und Iſaurier erhalten hatte, und die Schmeicheleyen derer, die um ihn waren, erregten in ihm ſolchen Stolz und Uebermuth, daß er ſich alle Tyranney und Unterdrükkung erlaubte, und ſogar darauf umgieng, ſich wider Conſtantius aufzulehnen. Seine natürliche Grauſamkeit wuchs noch durch die gottloſen Anſchläge ſeiner Gemahlin Conſtantine, einer Megäre ihres Geſchlechts, deren unruhiger Sinn niemals müſſig bleiben konnte. Einige wurden auf bloßen Verdacht ermordet; andre ihrer Güter beraubt, und an den Bettelſtab gebracht, auch ohne daß man ſich nur geſtellt hätte, als ob man wider ſie gerichtlich ver-

Des Gallus ungereimtes Verhalten.

fah-

v) Ammiau. L. 14. c. 5. Pagi ad a. 353.

w) Das Gebiete dieſer alemanniſchen Fürſten erſtreckte ſich durch die Gegenden, wo itzt der Schwarzwald, Brißgau und das Baadenſche liegt. Maſcov Geſch. der Deutſchen B. 6. §. 40.

x) Ammian. L. 14. c. 10.

Conſtantius. fahren wollte; und iedem Ankläger ward Gehör gegeben und geglaubt. Gallus ſelbſt pflegte des Nachts verkleidet durch die Straßen zu gehen, und ſich in öffentlichen Häuſern unter das Volk zu mengen, um nur Entdeckungen zu machen, ſeinen Blutdurſt zu ſtillen. Alle Städte und Provinzen wurden mit Blutvergießen erfüllt; und keiner, ſo unſchuldig er auch ſeyn mochte, war einen Tag ſicher, ſein Leben oder Vermögen zu behalten. Thalaſſus, der damalige Oberbefehlshaber in den Morgenländern, (Präfectus Prätorio Orientis) war mit dieſer Aufführung des Gallus ſehr unzufrieden, und könnte ihn vielleicht ohne Mühe gebeſſert haben, wenn er Klugheit genug beſeſſen hätte; da er aber von ſtolzer und gebieteriſcher Gemüthsart war, ſo ſuchte er, anſtatt dem Gallus ſeine Vergehungen in geheim und mit der ſeinem Range gehörigen Ehrerbietung vorzuhalten, ſich ihm öffentlich mit ſolcher Hitze zu widerſetzen, welche den jungen Cäſar bewog, (denn Gallus war damals nicht über vier bis fünf und zwanzig Jahre alt) ſeine Ausſchweifungen immer weiter zu treiben, damit es nicht das Anſehen gewönne, als ob er einem, der unter ihm ſtand, nachgeben wollte. y)

Der traurige Zuſtand der morgenländiſchen Provinzen.

Indem ſolchergeſtalt die morgenländiſchen Provinzen von innen gedrückt wurden, waren ſie auch den auswärtigen Angriffen ihrer Feinde ausgeſetzt. Die Iſaurier, ein herumſchweifendes Volk, das von der Plünderung ſeiner Nachbarn lebte, z) imgleichen die

y) Ammian. Marc. L. 14. c. 1. 7. beſchreibt ſo wohl die ausſchweifende Aufführung des Gallus, als das gebieteriſche Weſen des Thalaſſius, ausführlich.

z) Man nannte daher im Orient gemeiniglich die Räuber Iſaurer. In dem l. 7. Cod. Theod. de quaeſtion. wird befohlen, ſogar in der Faſten, an Feſt- und Oſtertagen die peinliche Frage mit ihnen anzuſtellen. S. auch Gothofr. ad h. l.

die Perſer, thaten bey ihnen häufige Einfälle. Die erſtern belagerten Seleucien, wurden aber von des Gallus Feldherrn Neoridius nach ihren Gebirgen zurück getrieben. a) Nohodares, ein perſiſcher Feldherr, welcher von dem Könige Befehl hatte, Meſopotamien anzufallen, hatte darinne, und als er die Stadt Batne, welche wegen ihres Handels nach Indien berühmt war, an dem gewöhnlichen großen Jahrmarkte im September überfallen wollte, kein Glück. b) Mit beſſerm Erfolge drangen die Saracenen um dieſe Zeit in das römiſche Gebiete in den Morgenländern, ſie ſtreiſten auf und nieder, zerſtörten alles was ihnen vorkam, und zogen ſich darauf ſchleunig zurück, noch ehe ſie ein Feind erreichen konnte. c) Conſtantius.

Des Conſtantius Truppen, die zum Feldzuge wider die Deutſchen beſtimmt waren, erhielten Befehl, zu Chalons an der Saone zuſammenzuſtoßen. Hier wurden ſie aufſätzig aus Mangel an Lebensmitteln, indem die ſtarken Regen, welche gefallen waren, die Ankunſt des Getraides, das man aus Aqvitanien erwartete, aufgehalten hatten. Doch des Kaiſers Kammerherr Euſebius beſänſtigte ſie, indem er ihnen heimlich Geld austheilte. Bald darauf langte die Zufuhr an, und die Armee zog mit gutem Muthe nach Raceracum am Rheine, ein wenig oberhalb der gegenwärtigen Stadt Baſel. Conſtantius verſuchte eine Brücke über dieſen Fluß zu ſchlagen; fand es aber wegen der unaufhörlichen Pfeile und Wurfſpieſe, die der Feind von jener Seite herüber ſchickte, unmöglich. Hingegen zeigte ihm jemand, welcher derſelbigen Gegend kundig war, einen

Conſtantius zieht wider die Deutſchen. n. Chr. G. 354.

a) Ammianus Marcell. L. 14. c. 2. Noridius war Comes Orientis.

b) Amm. Marc. L. 14. c. 3.

c) Amm. Marcell. L. 14. c. 4.

Conſtantius.

nen Ort da der Fluß ſo ſeicht war, daß die Armee in einer Nacht durchſetzen konnte. Indem er aber ſein Vorhaben ausſühren wollte, langten Abgeordnete von den Deutſchen an, und baten um Friede, den ihnen auch Conſtantius willig zugeſtand, damit er Muße bekäme, zu rathe zu gehen, was er mit ſeinem Vetter Gallus anzufangen hätte, über den täglich neue Klagen bey ihm einliefen. d)

Conſtantius beſchließt, den Gallus bey ſeite zu ſchaffen.

Des Gallus Gottloſigkeiten waren ſo hoch geſtiegen, daß, weil jeder Tag durch eine neue Grauſamkeit bezeichnet ward, und immer genauere Nachrichten eingiengen, daß er nach der oberherrlichen Würde ſtrebte, Conſtantius endlich, nachdem er alle erſinnliche Mittel ihn zu beſſern verſucht hatte, ſeinen Untergang beſchloß. Zu dem Ende zog er den Kern ſeiner Truppen unter mancherley Vorwande nach den Abendländern, und da der Oberbefehlshaber in den Morgenländern, Thalaſſius, um dieſe Zeit verſtarb, ſchickte der Kaiſer an ſeine Stelle einen gewiſſen Domitian, und ſagte zu ihm bey ſeiner Abreiſe: „Er habe Nachricht erhalten, Gallus „wollte gern nach Italien kommen, und ihn beſu„chen; wenn du alſo, ſetzte er hinzu, es für rathſam „befinden wirſt, ſo kannſt du ihn zu mir bringen; „iedoch muß es mit aller ſeinem Stande ſchuldigen „Ehrerbietung geſchehen.“ e) Domitian verſtand wohl, was er damit ſagen wollte. Aber aus Mangel an Erziehung, wie er denn bloß der Sohn eines gemei-

d) Idem L. 14. c. 10. Themiſt. Orat. 4. (13) erzählt die Sache dunkler.

e) Ein erdichteter Befehl, den ohne Zweifel Tillemont nach dem Beyſpiele des Vincent. Bellovac. in Spec. Hiſtor. erſonnen hat. Nach Ammian. Marc. L. 14. c. 7. befahl der Kaiſer dem Domitian, daß er den Gallus zur Reiſe nach Italien freundlich ermahnen ſollte. Nach Philoſtorgio aber L. 3 c. 28. befahl er, ihm den Ausgang aus Antiochien heimlich zu verſchließen.

gemeinen Handwerksmanns war, f) verſah er es in Conſtantius der zu Ausführung dieſes ſtillſchweigenden Befehls nöthigen Geſchicklichkeit. Denn anſtatt mit Klugheit und anſcheinender Gelindigkeit und Ehrfurcht zu werke zu gehen, verfuhr er übermüthig und unverſtändig, und ſagte dem Prinze gerade zu, „er müßte nach Italien kommen; der Kaiſer wollte es ſo haben; und „wenn er ſich weigerte, wollte er ihm ſeine Einkünfte „nicht auszahlen laſſen.“ g)

Dieſes Verfahren erbitterte den Gallus ſo ſehr, daß er dem Domitian die Wache ſetzen ließ, und als ſich der Quäſtor Montius ſeiner annahm, und den Hauptleuten von der Leibwache ſagte, es gezieme ſich dieſes nicht; der Cäſar müſſe vorher des Conſtantius Bildſäulen niederreißen h) laſſen, und ſodann könne er dem Oberbefehlshaber gar das Leben nehmen; ſo ließ er die Soldaten zuſammenrufen, bat ſie um Schutz, weil ihn Montius des Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldige, und brachte ſie dergeſtalt in Hitze, daß ſie ſogleich den Montius und Domitian ergriffen, ſie ermordeten, ihre Körper durch die Straßen von Antiochien ſchleppten und in den Fluß warfen. Der Statthalter in Syrien Theophilus ward von dem Pöbel zu Antiochien in Stücke zerhauen, weil ihm Gallus ſagte, die Schuld läge an ihm, daß ſie nicht mit Getraide verſehen wären, woran damals großer Mangel war, der aber in der That von des Gallus eigner Nachläſſigkeit und übeln Staatsverwaltung herrührte. Epi-

f) Dieſes ſagt ebenfals nur Tillemont; aber nicht, woher er es genommen habe.

g) Amm. Marc. l. c.

h) Amm. Marc. l. c. Philoſtorg. L. 3. c. ult. Da Gallus nur Cäſar war, ſo konnte er freylich keinen Oberbefehlshaber in Verhaft nehmen laſſen.

Conſtantius. Epigonius, ein Weltweiſer aus Lycien, Euſebius, ein Redner aus Emeſſa, die beyden Apollinares, Vater und Sohn, von welchen der erſte Statthalter in Phönicien, der andere aber des ermordeten Domitians Schwiegerſohn war, viele der vornehmſten Perſonen in der Stadt und in allen den morgenländiſchen Provinzen wurden mit gleicher Grauſamkeit ermordet, einige auf Anregung des Gallus, andre auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Conſtantine.

Conſtantius beruft ihn, die Conſtantine und den Urſicin nach Italien.

Conſtantius beſorgte, es möchte Gallus, der ſich ieder Gewaltthätigkeit fähig bezeigt hatte, bis zu einer öffentlichen Empörung fortgehen. Um nun ſeine Abſicht, ihn zur Rechenſchaft zu fordern, deſto beſſer zu verbergen, ſchrieb er ihm einen ſehr freundlichen Brief, und lud ihn nach Italien ein, um mit ihm, wie er ſagte, über Geſchäffte von großer Wichtigkeit zu rathe zu gehen. Zugleich ſchickte er einen Brief an Conſtantinen, und äußerte in den liebreichſten Worten ein großes Verlangen, ſie bey Hofe zu ſehen; denn das hielt er für den ſicherſten Weg, den Gallus dahin zu locken. Damit nun nicht während des Gallus Abweſenheit Urſicin, ſein Feldherr über die Reuterey, Unruhen in den Morgenländern erregen möchte, gab er ihm Befehl, ſchleunig nach Meyland zu kommen, um mit ihm wegen des perſiſchen Krieges Abrede zu nehmen. Urſicin gehorchte ſogleich, zu des Kaiſers großer Freude. Gallus und Conſtantine, die ihre Verſchuldung wußten, waren ſchon ſaumſeliger. Doch die letzte, die ihres Bruders Gemüthsart kannte, und durch ihre Liſt ſeinen Zorn zu entwaffnen hoffte, machte ſich nach einiger Ueberlegung auf den Weg, und ließ den Gallus zu Antiochien zurück. Kaum aber war ſie in die Provinz Bithynien gekommen, ſo ward ſie von einem Fieber ergriffen, und ſtarb daran. Gallus, der an ihr ſeinen einzigen Vorſprecher beym Kai-

Conſtantine ſtirbt auf der Reiſe.

Kaiſer verloren hatte, war nun weniger als jemals geneigt abzureiſen, und würde lieber öffentlichen Aufruhr gewagt haben, wofern ihn ſeine Freunde nur einiger maßen aufgemuntert hätten. Allein die meiſten davon verließen ihn wegen ſeiner unbeſtändigen Gemüthsart, und die übrigen waren ihm entweder ſeiner Grauſamkeit halben gehäſſig, oder fürchteten ſich vor der Macht des Conſtantius. Conſtantius.

In dieſer Verlegenheit, die noch durch öftere Briefe und Botſchaften von Conſtantius vermehrt ward, bewog ihn endlich Scudilo, i) ein liſtiger, einſchmeichelnder Mann, den man eben zu dem Ende an ihn geſchickt hatte, und der ihm von ſeiten des Kaiſers alle mögliche Verſicherungen gab, daß er von Antiochien aufbrach, und ſich auf den Weg nach Italien machte. Gallus reiſt aus Antiochien. Mittlerweile wurden aus den Städten, wodurch er reiſen ſollte, alle Beſatzungen gezogen, damit er ſie nicht beſtechen könnte; verſchiedne Befehlshaber hatten geheime Anweiſung, unter dem Vorwand ihn zu begleiten, ein wachſames Auge auf ihn zu haben; und das thaten ſie ſo ſorgfältig, daß, obgleich die thebaniſchen Legionen, die in Thrazien lagen, bey ſeiner Ankunft zu Adrianopel Abgeordnete an ihn ſchickten, um ihn ihres ganzen Beyſtandes zu verſichern, dieſe dennoch die zwölf Tage über, da er ſich in der Stadt aufhielt, unmöglich vor ihn kommen konnten.

Zu Adrianopel erhielt er neue Briefe vom Kaiſer, mit dem Erſuchen, ſeine Reiſe ſo viel als möglich zu beſchleunigen. Es mußten dazu von den Unterthanen Wagen und Pferde herbey geſchafft werden; aber ſeine ganze Hofſtatt erhielt Befehl, zu Adrianopel

i) Ein Alemann, der Oberſter von der Garde (tribunus ſcutariorum) war. Ammian. L. 14. c. 10. 11.

Conſtantius. Er wird zu Petavium in Verhaft genommen.

nopel zu bleiben. k) Als er zu Petavium in Noricum l) anlangte, kam ihm Barbatio entgegen, der das Haus, worinne er wohnte, mit einer Schaar Soldaten beſetzte, ihm alle Zeichen ſeiner Würde abnahm, ihn in eine verſchloßne Sänfte ſetzte, m) und eilig nach Flanona n) in Dalmatien bringen ließ, wobey er beſtändig mit wiederholten Schwüren betheuerte, man würde nichts weiter mit ihm vornehmen. Dahin ſchickte der Kaiſer zween von ſeinen alten Feinden, um ihn der Leute wegen, die er zu Antiochien hingerichtet hatte, zu vernehmen. Er geſtand die meiſten ihm zugeſchriebnen Verbrechen ein, und ſuchte ſich damit zu entſchuldigen, daß er ſie den übeln Einſchlägen ſeiner Gemahlin Conſtantine beymaß. Conſtantius, den dieſe Verantwortung aufbrachte, die ſo ſehr ſeiner Schweſter, folglich auch ihm ſelbſt zum Nachtheile gereichte, und den des Gallus Feinde überredeten, ſeine Sicherheit beruhe auf dem Untergange

k) Ammian. l. c. aus welcher Stelle man ſieht, daß Gallus nur zehn Poſtfuhren, vehicula publica, erhalten habe; daher die meiſten von ſeiner Hofſtatt zurückbleiben mußten, und dazu kein beſonderer Befehl nöthig war.

l) Der wahre Name iſt Petovio oder Petobio. Itiner. Anton. p. 261. ſq. und Hieroſol. p. 561. ed. Weſſeling. Ammian. l. c. Ptolemaeus ſetzt es in Pannonien. Die Stadt liegt an der Draw in Unterſteyermark und heißt itzt Pettau.

m) Carpentum, wie es Ammianus nennt, iſt keine Sänfte; ſondern wird hier den vehiculis publicis (Anm. k) entgegengeſetzt, weil die öffentliche Poſt oder curſus publicus nicht nach Flanona gieng.

n) Ammian. l. c. Socrates L. 2. c. 34. Sozom. L. 4. c. 7. Philoſtorg. L. 4. c. 1. Chron. Alex. p. 234. ed. Venet. Theophan. in Chronogr. ed. Venet. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 355. Man muß die Stadt Flanona, welche von Pola nicht weit entfernt iſt, verſtehen. Der Ort heißt itzt Fiannona, und iſt ein Städtchen am Meere im venetianiſchen Iſtrien.

gange eines ſo gefährlichen Nebenbulers, unterzeichnete darauf ſein Todesurtheil, welchem zu folge er enthauptet ward. o)

Constantius. Er wird hingerichtet.

Alle die an ſeinem Verbrechen Theil gehabt hatten, wurden abgeſtraft. Viele Leute von allerley Stande wurden aus den Morgenländern in Ketten nach Aqvileja gebracht, wo ſie von Euſebius und Arborius verhört wurden, Männern, die nichts von Mitleiden und Barmherzigkeit wußten, und denen eben deßwegen Conſtantius dieſen Auftrag gethan hatte. Die unbarmherzigen Richter machten keinen Unterſchied zwiſchen Schuldigen und Unſchuldigen, ſondern verurtheilten alle die zur Todesſtrafe, Sclaverey p) oder Landesverweiſung, welche ſich nicht mit großen Summen loskauſen konnten. Luſcus, die vornehmſte obrigkeitliche Perſon zu Antiochien, q)

 ward

o) Ammian. L. 14. c. 11. Themiſt. Orat. 4. (13) p. 304. Gallus wurde im Jahre 354 ermordet. Socrat. und Sozom. l. c. Ammian. L. 14. c. 1. 7. 11. ſchildert ihn am ausführlichſten. Zoſimus hingegen Lib. 2. fin. beſchuldigt den Conſtantius einer Ungerechtigkeit, und Julian, der Bruder des Conſtantii Galli, Epiſt. ad Athenienſ. p. 271. entſchuldigt dieſen ebenfalls. Die Erzehlung Philoſtorgii L. 4. c. 1. welche man auch beym Zonaras antrifft, daß das Todesurtheil den Kaiſer gereuet, und daß er einen Widerrufungsbefehl nachgeſchickt, den aber Euſebius erſt nach der Hinrichtung habe bekannt machen laſſen, ſcheint nur einen politiſchen Streich anzuzeigen, durch welchen der Kaiſer der übeln Nachrede bey dem Volke und der Nachwelt entgehen wollte: denn er ſah den Gallus für ſeinen Hauptfeind an: und dieſer war wirklich grauſam und gottlos. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor de Caeſar. c. 42.

p) Nicht Sclaverey, ſondern Soldatenſtrafe, inſima militia, da man einen Officier zum Gemeinen macht. Ammian. Marcell. L. 15. c. 3. Valeſ. ad h. l. Gothofr. Comment. ad l. 2. Cod. Theod. de curſu publ.

q) Ammian. Mar. L. 14. c. 7. Curator urbis. Nicht die vor=

Conſtantius.

ward lebendig verbrannt. Allein der ſtrafbarſte unter allen, Gorgonius, des Gallus oberſter Kammerherr, entkam der Strafe durch Beſtechung ſeiner Richter und der Verſchnittnen am Hofe, die damals ſehr mächtige Geſchöpfe waren. r)

Conſtantius wird argwöhniſch, grauſam und ſtolz.

Theils die vorige Verrätherey des Magnenz, theils des Gallus freches Verhalten, hatten den Kaiſer ſo argwöhniſch und mißtrauiſch gemacht, daß ſeine Ohren ieder Anklage ſelbſt wider die beſten und tapferſten ſeiner Unterthanen offen ſtanden, von denen eine große Anzahl Schlachtopfer der Bosheit ihrer Feinde oder des ungegründeten Argwohns dieſes Fürſten abgeben mußten. Er kehrte ſich weiter gar nicht an das Begnadigungsurtheil, das er nach ſeinem Siege über den Magnenz hatte bekannt machen laſſen; ſondern viele wurden erſt gleich wilden Thieren an Ketten gelegt, und darauf hingerichtet, oder auch ihrer Güter beraubt, oder des Landes verwieſen, auch ohne daß nur ein Kläger wider ſie zum Vorſcheine gekommen wäre; ein Verfahren, das der Regierung des Conſtantius unausleſchlichen Schimpf zuzieht, der auch nicht wenig durch die ausſchweifende Eitelkeit vergröſſert wird, mit der er, weil er ſich allein im Beſitze des Reichs ſah, ſich den Titel ewiger und Herr der Welt beylegte. s)

n. Chr. G. 355.

Noch ehe der Kaiſer aus Meyland aufbrach, zog ihm ſein ungegründeter Argwohn neue Unruhen zu,

vornehmſte obrigkeitliche Perſon; denn dieſe waren die duumviri, nach welchen die defenſores civitatum, und dann die curatores folgten, welche für die Policey und öffentliche Sicherheit der Städte ſorgten. Vid. Gothofr. Comm. ad l. 20. Cod. Theod. de decurionib.

r) Ammian. Marc. L. 15. c. 2. in fin.

s) Amm. Marc. L. 15. c. 1. In einer Schrift beym Athanaſ. Epiſt. de Synodo Arimini et Seleuciae, p. 875. ed. Pariſ. findet man den Titel: Dominus noſter Imperator Victor Conſtantius, Auguſtus aeternus.

zu, die ſich beynah mit ſeinem Untergange geendigt hätten. Silvan, von Geburt ein Franke, war damals Feldherr in Gallien, t) und war auf Anregung des Arbetio dahin geſchickt worden, der, weil er befürchtete, Silvan möchte ſich in der Gnade des Kaiſers höher als er ſchwingen, in Hoffnung, daß er bey dem Feldzuge umkommen ſollte, den Conſtantius überredet hatte, ihn wider die Franken, Alemannen und Sachſen zu ſchicken, die damals ſtarke Streifereyen in Gallien thaten. Silvan entgieng dieſem erſten Fallſtricke des Arbetio, indem er die Barbarn zurück ſchlug, und den Frieden wieder herſtellte. Sein Feind, der in dieſem Jahre 355 zugleich mit dem Lollianus Conſul war, nahm ſeine Zuflucht zu einem andern Anſchlage, der ihm auch glückte. Der Aufſeher über des Kaiſers Maulthiere, u) Dynamius, reiste aus Gallien ab, und bat den Silvan um Empfehlungsſchreiben an ſeine Freunde bey Hofe. Als er die erhalten hatte, kratzte der Verräther, auf des Arbetio Anſtiften, v) alles bis auf die Unterſchrift aus, ſetzte dafür Anweiſungen an Silvans Freunde, wie ſie eine Verſchwörung unterhalten ſollten, und übergab die Briefe dem Befehlshaber Lampridius, w) der, weil er um den Anſchlag wußte, ſie dem Kaiſer zeigte. Sogleich ergieng Befehl, die in den Briefen genannten Perſonen einzuziehen; und Apodem, ein abgeſagter Feind aller rechtſchaffnen Leute, ward nach Gallien geſchickt, um die Sache zu unterſuchen, und den Silvan, der ſich damals zu Cöln befand, in Verhaft

Constantius.

Silvan wird fälſchlich verklagt, als ob er nach dem Reiche ſtrebte.

t) Pedeſtris militiae rector. Ammian. L. 15. c. 5.
u) Er war Aufſeher über die Packpferde. Idem l. c.
v) Zur Verfälſchung des Briefes mögen die hier genannten Freunde Silvans den Anſchlag ertheilt haben. Ammian. l. c.
w) Er heißt Lampadius, und war Praefectus Praetorio.

Conſtantius. haft zu nehmen. Wirklich bemächtigte ſich Apodem ſeiner Güter, und ließ ſo viele ſeiner Freunde, als er nur habhaft werden konnte, einziehen und auf die Folter werfen. x) Nun kannte Silvan wohl des Kaiſers argwöhniſche Gemüthsart, und den Einfluß, den ſeine Feinde bey Hofe über ihn hatten. Ehe er ſich nun gefangen nehmen ließ, worauf, wie er wohl wußte, der unausbleibliche Tod folgen würde, beſchloß er zuerſt, unter ſeinen Landsleuten, den Franken, Zuflucht zu ſuchen. Da ihm aber ſeine Freunde zuredeten, er möchte doch nicht einem Volke trauen, das ſo bekannt wegen ſeiner Unbeſtändigkeit und Verrätherey wäre, so war er zu ſeiner eignen Sicherheit genöthigt, ſich durch die unter ihm ſtehenden Truppen zum Kaiſer ausrufen zu laſſen.

Er wird zu ſeiner eignen Vertheidigung dazu gezwungen.

Mittlerweile ward die Verrätherey der Feinde Silvans entdeckt, und ſeine Unſchuld ſelbſt durch das Geſtändniß einiger ſeiner Ankläger dargethan. Man ſprach ihn dem zu folge los. Kaum aber war das geſchehen, ſo lief die Nachricht ein, daß er wirklich ſich der kaiſerlichen Würde angemaßt hätte. Conſtantius, der darüber beſtürzt ward, berufte ſogleich einen Rath zuſammen. Der Erfolg der Berathſchlagung war dieſer, daß man den Urſicin gerades weges nach Gallien ſchickte, y) wo er ſich ver-

x) Ammian. l. c. Apodemius hatte nicht Befehl, den Silvan gefangen zu nehmen, ſondern ihn nur nach Hofe zu berufen, weil deſſen Landsleute, Mallobaudes und Mälanchus, die Verläumdung einſahen, und ſich darüber beſchwerten. Apodemius übergab den Befehl nicht, ſondern fieng gleich die Unterſuchung an. Obgleich unterdeſſen die Verrätherey bey Hofe entdeckt wurde; ſo konnte doch Silvan wegen der Entlegenheit davon nichts erfahren, und war alſo nur, da Apodemius gegen ihn feindlich zu handeln fortfuhr, auf ſeine Rettung bedacht.

y) Der Geſchichtſchreiber Ammianus Marcellinus war in deſſen Gefolge als Protector domeſticus. Vid. l. c.

verrätheriſcher weiſe ſtellte, z) als wäre er von Conſtantius abtrünnig geworden, und käme nun zu ihm, um mit ihm ſein Schickſal zu theilen. Darauf beſtach er ingeheim einige von Silvans Wache, und ermordete ihn mit ihrem Beyſtande, nachdem er den Titel eines Kaiſers bloß 28 Tage geführt hatte. a) Mit ihm ſtarb einer der tapferſten und verdienteſten Befehlshaber im ganzen Reiche.

Conſtantius.

Er wird verrätheriſch ermordet.

So bald die Barbarn, die er kürzlich aus Gallien verjagt hatte, ſeinen Tod erfuhren, drangen ſie vom neuen mit größrer Wut als iemals in dieſe Provinz, eroberten und plünderten über vierzig Städte, unter andern Cöln, welches ſie bis auf den Grund ſchleiften. Zugleich verheerten die Qvader und Sarmaten Pannonien, und die Perſer überſchwemmten Meſopotamien und Armenien. b)

Das Reich geräth abermals in große Gefahr.

Zu Abwendung dieſer Gefahr, welche das Reich mit dem Untergange bedrohte, wofern ihr nicht beyzeiten Einhalt geſchähe, erhob Conſtantius mit Beyſtimmung der ganzen Armee und auf Vorſpruch der Kaiſerin Euſebie ſeinen Vetter Julian, des Gallus Bruder, zu der Würde eines Cäſars, und gab ihm wenige Tage darauf ſeine Schweſter Helena

Julian wird zum Cäſar ernannt und mit Helena vermählt.

n. Chr. G. 355.

C 5 na

z) Dieſe Verſtellung war nothwendig, weil Silvan ſchon ſo viel Kriegsvölker zuſammengezogen hatte, daß Urſicin und ſein Gefolge in Todesgefahr waren. Ammian. l. c.

a) Ammian. Marc. L. 15. c. 5. Socrat. L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Victor de Caeſ. c. 42. Idem in Epit. Eutrop. L. 10. c. 7. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 355. Zonar. p. 15. ed. Venet. Iulian Orat. 1. in fin. Orat. 2. p. 98. Dieſer ſcheint ihn mit Unrecht der Untreue zu beſchuldigen. Ammianus Marcell. hingegen beklagt ihn als einen tapfern Mann, den ſeine Feinde geſtürzt hätten. Die Münzen des Silvan, z. E. beym Scaliger, not. ad Hieron. Chron. l. c. ſind verdächtig.

b) Amm. Marc. L. 15. c. 8. 9. 13. Zoſim. L. 3. c. 1.

Conſtantius. na zur Gemahlin, c) zugleich aber war er auf ihn ſo argwöhniſch, daß er Aufpaſſer anſtellte, die auf alle ſeine Handlungen Acht haben mußten, Wachen an ſeine Thüre ſetzte, alle ſeine Briefe öffnen ließ, ihm nicht geſtattete, die gewöhnlichen Geſchenke an die Armee auszutheilen, und ihm bey ſeinem Aufbruche nach Gallien, nicht anders als ob er ein Kind geweſen wäre, eigenhändige Anweiſung mitgab, wie ſeine ganze Aufführung und ſogar der Aufwand für ſeine Tafel eingerichtet ſeyn ſollte. Urſicin erhielt Verordnung, in Gallien zu bleiben; der Oberbefehl aber über die Armee ward dem Marcell ertheilt; und beyde Feldherren hatten ſcharfen Befehl, auf Julian ein wachſames Auge zu haben. d)

n. Chr. G. 356. Im folgenden Jahre übernahm Conſtantius zum achten male das Conſulat, und wählte zu ſeinem Amtsgenoſſen den Julian, der, nachdem er die von den Barbarn belagerte Stadt Autün entſetzt hatte, auf die Deutſchen losgieng, welche Lothringen verheerten. e) Anfangs erlitt er einigen Verluſt, indem ſie ihm unverſehens in den Nachtrab fielen; nachgehends aber ſchlug er ſie wieder. Dieſer erhaltne Vor-

c) Idatius in Faſtis, Arbetione et Lolliano Coſſ. Hieron. Chron. p. 48. ed. Scalig. Theophan. Chronogr. p. 30. ed. Venet. Socrates L. 2. c. 34. Zoſim. L. 3. c. 1. 2. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor, Epit. c. 42. Julian erhielt die Würde eines Cäſars in Mayland am 6. Nov.

d) Iulian. Epiſt. ad S. P. Q. Athen. p. 277. 278. ſq. Ammianus L. 16. c. 2. 5. 11. 12. Lib. 17. c. 3. 10. 11. L. 20. c. 4. 8. Zoſim. L. 3. c. 2. Eunapius in vita Maximi, p. 95. ed. Commelin.

e) Von Lothringen wußte man damals noch nichts, und als es viele hundert Jahre nachher entſtanden war, machte es ein eigenes deutſches Reich aus. Julian verjagte die Feinde überall aus Gallien. Decem Pagi, wo er gegen die Alamannen anrückte, iſt vermuthlich das heutige Städtchen Dieuſe in Lothringen. Ammian. L. 16. c. 2.

Vortheil öffnete ihm einen Weg nach Cöln, welches er wieder einnahm, vom neuen erbaute und befeſtigte. Von Cöln begab er ſich nach Baſel, um ſowohl bereit zu ſeyn, dem Kaiſer im nöthigen Falle beyzuſtehen, indem er die Deutſchen bekriegte, als auch um zu verhüten, daß ſie ihm nicht nach Gallien entkämen. Die Feinde waren in kurzem genöthigt, um Friede anzuhalten, den ihnen auch Conſtantius verwilligte. f) Darauf gieng er nach Meyland, ſeinem gewöhnlichen Site, zurück, und gab hier zwey merkwürdige Geſetze; das eine unterſagte bey Lebensſtrafe die Anbetung der Götzenbilder, das andere ſprach die Güter verurtheilter Perſonen, ausgenommen im Falle der Zauberey und des Hochverraths, ihren Kindern und Verwandten bis auf den dritten Grad zu. Das letztere widerrufte er iedoch zwey Jahre darauf. g) Conſtantius. Die Deutſchen erhalten Friede.

Julian verlegte ſeine Truppen beqvemern Unterhalts wegen auf das Land herum, behielt bloß eine geringe Anzahl bey ſich, und nahm 356 ſein Winterqvartier zu Sens. Die Barbarn belagerten dieſe Stadt, in Hoffnung ihn zum Gefangnen zu machen; wurden aber ungeachtet ihrer großen Ueberlegenheit an der Zahl zum Rückzuge genöthigt. Marcell,

f) Ammian. l. c. Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. aus welchem die hier verworrene Ordnung herzuſtellen iſt. Julian ſchlug die Alamannen bey Brocomaeus, (Brumt, zwiſchen Straßburg und Hagenau.) Was die Engländer von Baſel ſagen, und daß Julian den Kaiſer habe unterſtützen wollen, iſt theils unrichtig, theils gehört es zum folgenden Jahre 357, da ſich eine römiſche Armee bey Baſel zuſammenzog. Ammian. Lib. cit. c. 11.

g) Die Geſetze gehören ins Jahr 356, und ſind l. 6. Cod. Theod. de paganis; l. 2. Cod. Th. de bonis proſcriptor. welches aber durch den l. 4. h. t. a. 358. wieder aufgehoben worden iſt.

Conſtantius. cell, der Feldherr der Reuterey, ob er gleich in der Nachbarſchaft lag, hatte ſich nicht einmal geregt, um ihm beyzuſtehen. Deßhalben entſetzte ihn der Kaiſer ſeiner Würde, und erklärte den Julian zum Oberfeldherrn aller Truppen in Gallien. Severus, ein Befehlshaber von großer Erfahrung, ward zum Feldherrn unter ihm beſtellt. h)

Conſtantius begiebt ſich nach Rom. Dieſes Jahr i) begab ſich Conſtantius nebſt der Kaiſerin Euſebie, und ſeiner Schweſter Helena, der Gemahlin Julians, nach Rom, welches er noch niemals geſehen hatte. Er hielt ſeinen Einzug in dieſe Stadt mit der größten ſieghaften Pracht, in Begleitung des Senats und ſämmtlichen Adels in ihren Staatsröcken. Die Größe und das Anſehen dieſer Stadt, die Menge ihrer Einwohner und die Schönheit ihrer Gebäude nahmen ihn ſehr ein. Beſonders gefielen ihm der Tempel des Jupiter Tarpejus, die öffentlichen Bäder, das Amphitheater, des Pompejus Schauplatz, und der Marktplatz Trajans. Um nun auch ſeinerſeits etwas zur Verzierung der Stadt hinzuzuthun, gab er Befehl, einen ſchönen Obelisken aus Alexandrien herbey zu ſchaffen, den ſein Vater Conſtantin in der gleichen Abſicht aus Heliopolis in Aegypten dahin hatte bringen laſſen, und ließ ihn in dem Circus maximus aufſtellen. Dieß iſt derſelbe Obelisk, der zu Rom unter der Regierung Pabſt Sixtus des fünften vom neuen aufgerichtet ward. k)

Con-

h) Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 278. ed. Spanhem. Ammian. L. 16. c. 11. Zoſimus L. 3 c. 2.

i) A. 357. Idatius in Faſtis, und Chron. Alex. h. a. Er begieng zu Rom die ſiebenten Vicennalien der erhaltenen Cäſarswürde feyerlich. Vid. Chronol. Cod. Th. h. a. Pagi in Critic. ad a. 356. n. 13.

k) Ammian. L. 16. c. 10. beſchreibt den prächtigen Einzug, und L. 17. c. 4. ſteht die Nachricht von dem Obelisk,

Conſtantius war willens, einige Zeit in Rom zuzubringen, erhielt aber Nachricht, daß die Sveven in Rhätien, die Qvader in Valerien, die Sarmaten in Unterpannonien und Obermöſien eingefallen wären, und befand dem zu folge für dienlich, nach einem Auffenthalte von 30 Tagen nach Meyland zurück zu gehen. l) Von da begab er ſich nach Illyrien; wo die Qvader und andre benachbarte Völker ſich ihm unterwarfen, und ihn ihrer Freundſchaft verſicherten. m) Zugleich ſchickte er den Urſicin nach den Morgenländern ab, um zu verſuchen, ob er einen vortheilhaften Vergleich mit den Perſern zu ſtande bringen könnte, die damals in einem Kriege mit den Chioniten begriffen waren, worinne ſie groſſen Verluſt erlitten hatten. n) Da er auch entſchloſſen war, den ſchrecklichen Verheerungen abzuhelfen, die in Gallien vornehmlich durch die Alemannier angerichtet wurden, ſchrieb er an Julian, er möchte mit allen ſeinen Truppen wider ſie ausziehen, und ſchickte zugleich den Barbatio mit 25,000 bis 30,000 Mann dahin, um den Feind zu überfallen, und zwiſchen beyden Armeen einzuſchließen. Barbatio, ebenderſelbe, der den Gallus verrathen hatte, ſuchte, anſtatt dem Julian beyzuſtehen, vielmehr ſeinen Fortgang aufzuhalten. Sobald Julian hörte, daß er zu Baſel o) angekommen wäre, gieng er bloß

Conſtantius.

Er geht nach Meyland zurück.

Er ſchickt den Urſicin in die Morgenländer.

Er läßt den Barbatio nach Gallien rücken.

liſk, der in der gronoviſchen Ausgabe in Kupfer geſtochen iſt.

l) Ammian. l. c.

m) A. 358. Ammian. L. 17. c. 12. Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. Zoſimus L. 3. c. 2.

n) Ammian. L. 16. c. 10. L. 17. c. 5. Er ſagt vielmehr in der letztern Stelle, der König von Perſien habe ein Bündniß mit den Chionitern geſchloſſen.

o) Ammian. L. 16. c. 11. Nicht zu Baſel, ſondern zu Auguſta Rauracorum, von welchem man noch das Anden-

Conſtantius. bloß mit 13,000 Mann zu Felde. Indem die Leti, p) ein deutſches Volk, zwiſchen den beyden Armeen vorbey zogen, thaten ſie einen Verſuch auf Lyon, in Hoffnung, dieſe reiche Stadt zu überfallen und zu plündern; als ſie aber zurückgeſchlagen wurden, verwüſteten ſie das umliegende Land. Julian, ſobald er das hörte, ſchickte Parteyen ab, die Päſſe zu beſetzen, wodurch ſie, wie er wußte, zurückkommen mußten. Auf dieſe weiſe wurden ſie alle niedergehauen, bis auf diejenigen, die ihren Weg bey dem Lager des Barbatio vorbey nahmen, der ſo weit entfernt war, ihnen den Rückzug abzuſchneiden, daß er ſich vielmehr ſchriftlich bey Conſtantius über einige Befehlshaber beſchwerte, die es zu thun verſucht hatten, und die auch deßhalben abgeſetzt wurden. Einer darunter war der nachmalige Kaiſer Valentinian. Die andern Barbarn befeſtigten ſich entweder in den Ländern, die ſie eingenommen hatten, indem ſie bey allen Zugängen Verhaue von ſtarken Bäumen machten, oder ſuchten ihre Zuflucht auf den Inſeln im Rheine. Julian beſchloß, die letztern zuerſt anzugreifen, und verlangte daher von Barbatio einige Fahrzeuge. Dieſer aber, anſtatt ſeinem Begehren nachzukommen, verbrannte ſogleich alle ſeine Schiffe. Eben alſo verfuhr er ein ander mal mit den Lebensmitteln, die für beyde Armeen abgeſchickt waren, nachdem er zuvor die ſeinige reichlich verſorgt hatte. Ob er dieſes aus Haß gegen Julian oder auf geheime Anweiſung von dem Kaiſer gethan habe, das iſt ungewiß. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ließ Julian bey dieſer übeln Begegnung nicht im geringſten den Muth ſinken, ſondern überredete ſeine Leute,

zu

denken an dem Dörfchen Augſt im Canton Baſel hat. Liban. Orat. 12. p. 272. ed. Morell. giebt ihm 30000 Mann.

p) Valeſ. not. ad Ammian. l. c.

Conſtantius.

zu einer dieſer Inſeln hinüber zu waten, wo ſie alle darauf befindliche Deutſche umbrachten, ſich ihrer Fahrzeuge bemächtigten, mit Hülfe derſelben die Feinde von den andern Inſeln vertrieben, und nöthigten, ſich nach ihren eignen Ländern zurückzuziehen. Nachdem dieſes geſchehen war, erbaute Julian vom neuen die Feſtung, die itzt Saverne heißt, unfern von Straßburg im Elſaß, q) welche eine ſolche Lage hatte, daß ſie die Völker jenſeit des Rheins im Zaume halten, und ihre Einbrüche in Gallien hindern konnte, verſah ſie mit Mundvorrathe auf ein Jahr, und legte darein eine ſtarke Beſatzung. Indem er damit beſchäfftigt war, verſuchte Barbatio eine Schiffbrücke über den Rhein zu ſchlagen. Allein die Barbarn zerſtörten ſeine Werke, r) fielen ihn unvermuthet an, erlegten viele von ſeinen Leuten, nahmen ihm ſein meiſtes Gepäcke ab, verwüſteten das umliegende Land, und kehrten mit Beute beladen zurück. Barbatio legte darauf ſeine Truppen in die Winterqvartiere, ob es ſchon damals noch erſt um die Zeit der Aernte war, und gieng nach Hofe, um dort wider Julian zu arbeiten. s)

Barbatio wird von den Barbarn geſchlagen.

Fünfunddreyſig tauſend von den Barbarn, die dieſes erhaltne Glück übermüthig machte, verſammelten ſich unter den Fahnen des Chnodomarius und ſechs andrer Könige, zehner Fürſten, und vieler Herren von großem Anſehen, und lagerten ſich unfern von Straßburg. Julian rückte ihnen bloß mit 13000 Mann entgegen, und lieferte ihnen ein Treffen. Der Sieg blieb lange zweifelhaft. Endlich aber wurden die Deutſchen in die Flucht geſchlagen, und mit großem Blutvergießen verfolgt. Viele von

Die Schlacht bey Straßburg.

q) Ammian. l. c. Das iſt itzt Elſaß-Zabern, die Reſidenz des Biſchofs von Straßburg.
r) Libanius Orat. 12. p. 272.
s) Ammian. l. c.

Conſtantius. von ihnen ſtürzten ſich in den Rhein, und ertranken. Chnodomarius ward gefangen genommen, und dem Julian im Angeſichte der ganzen Armee vorgeſtellt, die ihn darauf mit dem Titel Auguſtus begrüßte. Er aber verwarf ihn mit Unwillen, und ſagte zu ſeinen Soldaten, „der Ruhm des Gefechts „gebührte vornehmlich dem Conſtantius, mit deſſen „gutem Glücke ſie gefochten hätten.“ t)

Dieſer Sieg ſetzte Gallien in ſeine vorige Freyheit, und ward das Verderben der Deutſchen, die, als Julian über den Rhein gieng, und in ihr Land einrückte, ihn durch Abgeordnete um Friede baten. Den ſchlug er aber gänzlich ab, und geſtand ihnen bloß einen Stillſtand auf zehn Monate zu, nachdem ſie verſprochen hatten, eine zerſtörte Feſtung, die er in ihrem Lande hatte wieder herſtellen laſſen, um ſie in Furcht und im Zaume zu halten, mit Lebensmitteln zu verſehen. u) Seine erſte Sorge nach dem Treffen war dieſe, daß er alle Todte ohne Unterſchied von Freund oder Feind begraben ließ. v) Darauf ſandte er ſeinen königlichen Gefangnen Chnodomarius dem Conſtantius, der ihn nach Rom ſchickte, wo er bald darauf ſtarb. w) Conſtantius ſchämte ſich nicht, ſich den ganzen Ruhm dieſes merkwürdigen Gefechts anzumaßen, und ließ um dieſe Zeit, da er doch ſo weit von dem heutigen Straßburg entfernt war, Befehle ergehen, worinnen er von ſich ſo redete, als

Des Conſtantius Eitelkeit.

t) Ammian beſchreibt die Schlacht L. 16. c. 12. weitläuftig, und ſeine Nachrichten ſind denen beym Zoſimus L. 3. c. 3. 4. vorzuziehen, welcher den Verluſt der Deutſchen aus Liebe gegen Julian vergröſſert, wo nicht etwan ein Schreibfehler in der Zahl vorgegangen iſt. Julian redet von ſeinem herrlichen Siege nur kurz, Epiſt. ad Athen. p. 279. Man ſehe noch Liban. Orat. 10. p. 237. ed. Mor. und Mamertinum in Panegyr. c. 4.

u) Ammian. L. 17. c. 1. v) Ammian. l. c.

w) Idem L. 16. c. 12.

als ob er an der Spitze ſeiner Armee gefochten hätte, ohne nur einmal den Julian zu nennen, deſſen Verdienſt alle Verläumder bey Hofe ſo viel als möglich zu verringern ſuchten. x) Als darauf einige Franken die Gegend um Rheims verwüſteten, gieng Julian auf ſie los, ſchlug ſie, und nahm darauf ſein Winterqvartier zu Paris, deſſen wir um dieſe Zeit zum erſten male in der Geſchichte gedacht finden. Damals war es bloß noch eine Feſtung auf einer Inſel in der Seine. y) Unter den Geſetzen, die Conſtantius dieſes Jahr 357 gab, verordnete eins, z) daß das Vermögen derer, die ſich von der chriſtlichen zur jüdiſchen Religion wenden würden, eingezogen werden ſollte, und ein anders, a) daß alle Geiſtliche, die Handelſchaft trieben, ſammt Weibern, Kindern und Geſinde, von Steuern und Abgaben frey ſeyn ſollten. Conſtantius.

Sehr zeitig im folgenden Jahre 358, indem ſich der Kaiſer zu Sirmium aufhielt, brachen die Qvader und Sarmaten in Pannonien und Myſien, und die Juthungen, ein alamanniſches Volk, in Rhätien ein. Die letztern wurden von Barbatio geſchlagen und zurückgetrieben. b) Gegen die erſten aber gieng Conſtantius in Perſon zu Felde, und rückte in das Gebiete der Sarmaten ein, welche darauf mit den Qvadern in großer Anzahl herbey kamen, und ſich ſtellten, als wollten ſie um Friede anhalten, in der That aber die Römer zu überfallen ſuchten, die jedoch, Die Quader und Sarmaten werden von Conſtantius beſiegt.

x) Idem l. c.
y) Ammian. L. 17. c. 2. Libanius Orat. in Iulian. necem §. 32. Seines Aufenthalts zu Paris 358 gedenkt Julian ſelbſt, und beſchreibt den Ort, in Miſopog. p. 340. ed. Spanh.
z) L. 7. Cod. Th. de Iudaeis etc.
a) L. 14. C. Th. de Epiſcopis.
b) Ammianus L. 17. c. 6.

Conſtantius. iedoch, weil ſie den Anſchlag argwohnten, ſie angriffen, und die meiſten niederhieben. c)

Darauf zog Conſtantius wider diejenigen Sarmaten, welche Ammian Limigantes nennt, und die diejenigen Knechte oder Unterthanen waren, die, wie wir oben erzählt haben, im Jahre 334 die Sarmaten, ihre Herren, aus ihrem Lande vertrieben, und es ſich ſelbſt zugeeignet hatten. Sie kamen ebenfalls in großer Anzahl dem Kaiſer diesſeits der Theiß entgegen, unter gleichem Vorwande und in gleicher Abſicht, als die vorigen; aber ihr Schickſal war ebendaſſelbe, indem die meiſten niedergemacht wurden. Darauf rückten die Römer in ihr Land, Conſtantius vertrieb daraus alle die übrigen Limigantes, gab es den ehedem vertriebnen Sarmaten wieder, erklärte ſie für ein freyes Volk, und ſetzte einen gewiſſen Zizais mit dem Namen als König über ſie. d)

Julian richtete während ſeines Aufenthalts zu Paris die von dem Lande zu erlegenden Gaben ein, ſo daß die nöthigen Kriegsbedürfniſſe herauskamen, ohne daß er dem bereits ganz erſchöpften Volke neue Laſten aufbürden durfte. e) Um ſich die Muße, die ihm der neulich mit den Deutſchen geſchloßne Stillſtand verſtattete, aufs beſte zu nutze zu machen, zog er wider die Franken aus, die um dieſe Zeit in verſchiedne Stämme getheilt waren. Die beträchtlichſten darunter waren die Salier und Chamaver, welche die Inſeln im Rheine und das Land um die heutigen Städte Maſtricht, Herzogenbuſch, Breda

c) Ammian. L. 17. c. 12.

d) Idem L. 17. c. 13. Victor de Caeſ. c. 42. Conſtantius bekam nach dem Siege von der Armee den Titel Sarmaticus, über welchen aber Julian Epiſt. ad Athen. p. 279. ſpottet.

e) Ammian. L. 17. c. 3.

da und Antwerpen bewohnten. f) Er bezwang ſie in kurzem, und baute drey Feſtungen an der Maas, um dieſe Gegend in Furcht zu erhalten. Als darauf der Stillſtand mit den Deutſchen zu Ende gegangen war, nöthigte er ſie, nochmals um Friede zu bitten, den er ihnen zuletzt verwilligte, nachdem ſie ſich anheiſchig gemacht hatten, ſie wollten alle ihre Kriegsgefangne, deren an der Zahl über 20,000 waren, zurückgeben, einen gewiſſen Vorrath Getraide liefern, und wenn es nur verlangt würde Holz, Eiſen und Fuhrwerke, zu Ausbeſſerung der von ihnen verderbten Städte, herbey ſchaffen. g) Er nahm dieſes Jahr abermals ſein Winterqvartier zu Paris.

Conſtantius. Julian beſiegt die Franken, und nöthigt die Deutſchen, um Friede zu bitten.

 Um

f) Ammian. L. 17. c. 9. Zoſim. L. 3. c. 6. Die Salier haben ihren Namen von dem Fluſſe Sala, wie ihn Ptolemäus L. 7. p. 447. ed. Almelov. nennt, und welcher itzt die Yſſel heißt. Julian traf ſie zwiſchen der Maaß und der Schelde in Toxandria, (welches noch in dem heutigen Teſſenderlo in dem Stifte Lüttich an der brabantiſchen Gränze übrig iſt,) an. Bis Maſtricht aber hatten ſie ſich nicht ausgedehnt. Die Chamaver aber ſind hier am unrechten Ort geſetzt, und gleichſam mit den Saliern vermiſcht worden. Sie hatten damals ihre Wohnungen in dem heutigen Weſtphalen, und den Gegenden der Grafſchaft Mark; ſie waren Nachbarn der Sachſen, und bis an den Rhein vorgerückt, folglich gegen Weſten und Norden in die Nähe der Franken gekommen. Zoſim. L. 3. c. 6. wo man ſtatt κυάδυς, χαμάβυς leſen muß. Sie waren itzt Feinde der Franken; in ſpätern Zeiten aber haben ſie ſich denſelben, entweder aus Noth, oder gutwillig, unterworfen. Julian überfiel die Salier plötzlich, und zwang ſie, ſich den Römern gänzlich zu unterwerfen. Ammian. l. c. Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 280. Zoſim. L. 3. c. 6. Er ſchlug auch die Chamaver, welche ſich auf römiſchem Boden niederlaſſen wollten, und nöthigte ſie, in ihr Land zurück zu gehen.

g) Ammian. et Iulian. l. cit. Die Anzahl der zurückbekommenen Gefangenen iſt von allen Feldzügen Julians gegen die Deutſchen zu verſtehen.

Conſtantius. Um dieſe Zeit gab der Kaiſer ein Geſetz, durch welches alle Zauberer, Sterndeuter und vorgebliche Propheten für Feinde des menſchlichen Geſchlechts, und wenn ſie ſich am Hofe des Fürſten betreten ließen, der Verrätherey ſchuldig erklärt wurden. h) Conſtantius fieng im Jahre 359 einen Brief an Barbatio auf, den ihm ſeine Gemahlin Aſſyrie geſchrieben hatte, worinne ihm einige Hoffnung gemacht wurde, dereinſt zur oberſten Würde zu gelangen. Er gab Befehl, man ſollte beyde hinrichten; und mit ihnen litten viele unſchuldige Perſonen, die in den ungerechten Verdacht fielen, als ob ſie um ihre Anſchläge gewußt hätten. i) Im Sommer des Jahrs 359 gieng Conſtantius nach Conſtantinopel zurück, und brachte den übrigen Theil des Jahrs dort zu. k)

Barbatio wird hingerichtet. n. Chr. G. 359.

Die Perſer fangen Feindſeligkeiten an.

Mittlerweile erneuerten die Perſer, auf Anſtiften des Antonius, eines römiſchen Befehlshabers, l) der, da ihn des Conſtantius Miniſter unterdrückt hatten, zu dem Feinde übergegangen war, ihre Anſprüche auf Meſopotamien und Armenien, giengen über den Tigris, und begonnten Feindſeligkeiten zu verüben. Urſicin war damals Feldherr in den Morgenländern, und war zu Kriegszeiten der geſchickteſte Mann zu

h) L. 6. C. Theod. et l. 7. Cod. Iuſtin. de malefic. et mathemat. Man ſehe Gothofr. Comment. und die Chronol. C. Theod. ad a. 358.

i) Ammian. L. 18. c. 3.

k) Idem L. 19. c. 11. Philoſtorg. L. 4. c. 10.

l) Er war ein Kaufmann geweſen, und nachher bey der Armee Protector geworden, welche Leute zur Aufwartung bey dem Kaiſer, und zur Vertheidigung ſeiner Perſon beſtellt waren, und zur Ausrichtung der kaiſerlichen Befehle in den Provinzen verſchickt wurden. Ammian. L. 18. c. 5. Tit. Cod. Theod. de Domeſt. et Protectoribus.

zu dieſem Poſten im ganzen Reiche. Allein der Verſchnittene Euſebius, ein ſtolzer, unruhiger, rankſüchtiger Hofmann, der den Kaiſer nach Gefallen lenkte, und lange ſchon Urſicins Untergang beſchloſſen hatte, weil er ſich nicht vor ihm demüthigen wollte, bediente ſich dieſer Gelegenheit, den Kaiſer zu überreden, daß er den Urſicin, als eine Perſon, der man nicht trauen dürfte, zurückrufen, und an ſeine ſtelle den Sabinian ſchicken ſollte, einen alten abgelebten Mann, der unermeßlich reich, aber ſeinem Poſten keinesweges gewachſen war. m) Der Vorwand, unter welchem Urſicin zurückberufen ward, war der, der Kaiſer wollte ihm die durch des Barbatio Tod erledigte Stelle eines Feldherrn über das Fußvolk ertheilen. Sobald der perſiſche König Sapor von dieſer Veränderung unterrichtet war, ließ er ſeine Truppen aus allen Enden zuſammenrücken, in der Abſicht, über den Euphrat zu gehen, und in Syrien einzudringen, ſolange noch dieſe Provinz unter einem ſo ſchwachſinnigen Befehlshaber ſtünde, als Sabinian war. Conſtantius ward darüber beſtürzt, und ſchickte ſogleich dem Urſicin, welcher auf ſeiner Reiſe nach Italien ſchon bis an den Fluß Hebrus in Thracien gekommen war, Befehl zu, er ſollte ſchleunig nach Meſopotamien als Feldherr über das Fußvolk, aber ohne einige Gewalt, und ohne Truppen unter ſich zu haben, zurückgehen. Dieß war abermals eine boshafte Erfindung des Euſebius, damit, wenn die Perſer geſchlagen würden, Sabinian die Ehre davon hätte, wären ſie aber glücklich, die Schuld auf Urſicin fiele. n)

Conſtantius.

So unangenehm auch dieſe Umſtände waren, gehorchte doch der tapfre Urſicin ohne Verzug dem erhaltnen Befehle. Als er in Meſopotamien ankam,

m) Ammian. Lib. cit. c. 4. 5. 6.
n) Idem Lib. cit. c. 6.

Conſtantius. hörte er, daß die Feinde, an der Zahl wenigſtens hunderttauſend, in aller Geſchwindigkeit anrückten. Er eilte daher nach Niſibis, um Anſtalten zu treffen, damit der Feind die Stadt nicht überfallen möchte. Kaum war er in dieſer Stadt angelangt, als man aus dem Rauch und Feuer ſah, daß die perſiſchen leichten Truppen ſchon über den Tigris geſetzt hatten, weßwegen er, um nicht eingeſchloſſen zu werden, ſich jähling aufmachte, um Amida an der armeniſchen Gränze zu erreichen, woſelbſt er auch nach vieler Gefahr, weil der Feind bereits überall ſtreifte, glücklich eintraf, und durch Kundſchafter das Vorhaben des Königs erfuhr, welcher nicht lange darauf, und zwar mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß ſich Urſicin kaum auf das Gebirge Taurus retten konnte, vor Amida, in welchen Ort ſich ſechs Legionen geworfen hatten, erſchien, und die Belagerung anfieng. o)

Vergebens bat Urſicin den Sabinian, er möchte entweder ſelbſt ausrücken, um den Feind zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, oder ihm Volk geben, daß er es thun könnte. Seine Antwort war dieſe, „ſeine Anweiſung lautete dahin, er ſollte die „Armee keiner Gefahr ausſetzen.“ Alſo ward Urſicin mit größtem Leidweſen genöthigt, ſich unthätig zu verhalten, und die Eroberung einer der feſteſten Städte in den Morgenländern mit anzuſehen. p)

Niemals ward ein Ort mit größrer Wut beſtürmet, noch mit größrer Entſchloſſenheit und Unerſchrockenheit vertheidigt. Endlich aber, da die meiſten von der Beſatzung getödtet, die übrigen gänzlich ent-

o) Idem L. 18. c. 6-10. Lib. 19. c. 1. 2.

p) Urſicin verlangte keine Truppen vom Sabinian; denn die Befehlshaberſtelle war ihm genommen; ſondern er ermahnte dieſen bloß, mit allen leichten Truppen in das Gebirge zu rücken, und die perſiſchen Wachen zur Nachtzeit zu überfallen. Ammian. L. 19. c. 3.

entkräftet, und die Mauern an verſchiednen Orten eingeworfen waren, ſtrengten die Perſer, nachdem ſie 73 Tage davor gelegen, und über 30,000 Mann eingebüßt hatten, durch dieſen Widerſtand entrüſtet, noch zuletzt ihre ganze Kraft an, und nahmen den Ort mit Sturm weg. Die Stadt ward geſchleift, die vornehmſten Befehlshaber wurden an das Kreuz geſchlagen, und alle Soldaten und Einwohner entweder niedergehauen, oder in die Gefangenſchaft weggeführt. Ammian Marcellin, der Geſchichtſchreiber, der während dieſer merkwürdigen Belagerung, von der er einen umſtändlichen Bericht giebt, in der Stadt eingeſchloſſen war, entkam bey finſtrer Nacht, nebſt zween bis drey andern, und begab ſich zu Urſicin, deſſen Geheimſchreiber er war, nach Melitene in Kleinarmenien, von da er ihn nach Antiochien begleitete. q) Von Antiochien begab ſich Urſicin nach Hofe, wo ihm, zu ſeiner großen Befremdung, der Verluſt von Amida und alles das Unglück in dieſem Feldzuge ſchuld gegeben ward. Obſchon ſeine ärgſten Feinde zu ſeinen Richtern beſtellt waren, konnten ſie doch nichts wider ihn erweiſen. Dem ungeachtet ließ ſich der ſchwachſinnige Kaiſer von ihnen beherrſchen, entſetzte ihn ſeiner Würde, und befahl ihm, ſich gerades Weges in ſein Vaterland zu begeben. r)

Constantius.

Amida wird von den Perſern geſchleift.

Urſicin wird fälſchlich verklagt, und fällt unverdienterweiſe in Ungnade.

Im folgenden Jahre 360, eroberten die Perſer ſehr zeitig Singara, und ſchleiften es, deßgleichen Bezabde an dem Tigris, und verſchiedne andere Oerter in Meſopotamien. s) Conſtantius, der ſich noch zu Conſtantinopel befand, brachte neue Truppen auf, überredete die Gothen und andere Barbarn, ſich

Conſtantius geht nach Meſopotamien.

q) Ammian. L. 19. c. 7. 8. 9. Er war nicht Urſicins Geheimſchreiber; ſondern der Kaiſer gab ihn dieſem Feldherrn zum Protector zu.

r) Ammian. L. 20. c. 2. s) Idem L. 20. c. 6. 7.

Conſtantius. ſich mit ihm zu verbinden, und reiste endlich nach Syrien ab, als es ſchon weit in das Frühjahr war, um in Perſon dem Sapor entgegenzugehen. Bey Samoſata in Syrien ſetzte er über den Euphrat, und kam zu Edeſſa in Meſopotamien an, von da er, nachdem er bis auf den Herbſt die Ankunft ſeiner Truppen und Kriegsmaſchienen erwartet hatte, vor Bezabde gieng, in Hoffnung, dieſen Ort wieder einzunehmen. Allein die tapfre Gegenwehr der perſiſchen Beſatzung, und die ſtarken Regen, welche fielen, nöthigten ihn, von dem Unternehmen abzuſtehen, und nach Antiochien zurückzukehren, wo er dieſen Winter blieb. t)

Er läßt einen Theil von Julians Armee zu ſich holen.

Um nun im künftigen Jahre dieſen Krieg wider die Perſer an der Spitze einer ſtarken Armee fortzuſezzen, ſchickte er er den Decenz, einen ſeiner Geheimſchreiber, u) nach Gallien, der von da her alle Bataver und andre Hülfsvölker nebſt 300 auserlesnen Leuten aus iedem unter Julian ſtehenden Corps, und alle ſeine beſten Befehlshaber holen ſollte. Dieſes that er vielmehr in der Abſicht, den Julian zu ſchwächen, als ſich zu verſtärken; denn er fieng an ſehr argwöhniſch auf den Ruhm dieſes Prinzen zu ſeyn, und ſeine Macht zu fürchten. Julian, ob er gleich durch dieſen Befehl auf eine unangenehme Art zwiſchen zwo Gefahren kam, entweder, wofern er ſich weigerte ihm zu gehorchen, zum Schlachtopfer der Rache des Kaiſers zu werden, oder, wenn er ihn befolgte, durch die Waffen der Barbarn umzukommen, unterwarf ſich demſelben gleichwohl unverzüglich; zugleich aber legte

t) Idem L. 20. c. 7. 11.

u) Er war Tribunus und Notarius. Ammian. L. 20. c. 4. Von der leztern Würde iſt tit. Cod. Theod. de Primicerio et Notariis, und Gothofredi Anmerkung ad l. 1. nachzuſehen.

legte er die Würde eines Cäſars nieder, v) damit nicht der Verluſt von Gallien ihm zu ſchulden kommen möchte, und dem Decenz ſagte er, die in Gallien und Germanien aufgebrachten Hülfsvölker hätten ausdrücklich auf dieſe Bedingung Dienſte genommen, daß ſie nicht gehalten ſeyn ſollten, über die Alpen zu gehen; woſern man dieſe Bedingung überſchritte, würden ſie dadurch abgeſchreckt werden, künftig in Dienſte zu treten. Doch Decenz kehrte ſich an alles dieſes nicht. Als die Truppen bereit waren aufzubrechen, gab ihm Julian den Rath, er ſollte nicht zulaſſen, daß ſie Paris nahe kämen; Decenz aber, welcher beſorgte, ſie möchten aufſätzig werden, wenn ſie Gallien verließen, ohne ihren Feldherrn zu ſehen, führte ſie dahin, um von ihm Abſchied zu nehmen. w) Julian empfieng ſie ſehr freundlich, und ermahnte ſie, des Kaiſers Befehlen willig zu gehorchen, der nicht ermangeln würde, ihre Tapferkeit zu belohnen. Sie hörten ihm aufmerkſam zu, begaben ſich ſtillſchweigend weg, und blieben ruhig bis gegen Sonnenuntergang, da ſie auf einmal zu den Waffen griffen, den Pallaſt umringten, und mit unordentlichem Geräuſche den Julian als Kaiſer ausruften. Julian, welcher betheuert, er habe nicht die geringſte Vermuthung von ihrem Vorhaben gehabt, verwarf den angetragenen Titel, erinnerte die Soldaten an ihre Pflicht gegen den Kaiſer, und verſprach, es bey ihm zu erhalten, daß er die ihnen unangenehmen Befehle widerrufte. Doch alles half nichts; ſie beſtanden

Conſtantius.

Die Armee in Gallien ruft den Julian zum Kaiſer aus. n. Chr. G. 360.

v) Dieſes iſt nicht geſchehen; aber Julian drohte dem Präfecto Prätorio zu Vienne es zu thun, wenn er ihm nicht mit gutem Rathe beyſtehen wollte. Ammian, L. 20. c. 4. Zoſimus L. 3 c. 9. hätte es nicht verſchwiegen, wenn es geſchehen wäre, auch Julian ſelbſt nicht in Epiſt. ad Athen.

w) Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 284. ed. Spanh. Libanius Orat. 12. p. 283.

Conſtantius. den noch immer darauf, und bedrohten ihn ſogar mit dem augenblicklichen Tode, wenn er länger die Ehre, die ſie ihm antrügen, von ſich ablehnte. Worauf er denn genöthigt war, ſich zu geben. x)

Julian, der wohl wußte, wie ſehr der Kaiſer über das Vorgegangne beunruhigt und erzürnt seyn würde, ſchickte ihm, zu Beſänftigung ſeines Zorns und Stillung ſeiner Furcht, durch zween ſeiner Befehlshaber einen verbindlichen Brief, worinne er ſich bloß mit dem Titel Cäſar begnügte, und ihm erzählte, auf welche Art man ihm die Benennung Auguſtus aufgedrungen hätte. y) Die Abgeſchickten fanden den Kaiſer zu Cäſarien, der bey Leſung des Briefs in heftige Wut gerieth, ſie von ſich jagte, und einige Zeit bey ſich anſtand, ob er in ſeinem Feldzuge gegen die Perſer fortfahren, oder die Waffen gegen ſeinen neuen Mitbuler kehren ſollte. Endlich aber entſchloß er ſich zu dem erſten, und ſchickte an Julian ſeinen Qväſtor Leonas mit einem Briefe, darinne er ihm befahl, er ſollte ſich auf ſeine Gefahr mit dem Titel eines Cäſars begnügen, und ſich ſchlechterdings weigerte, ihn als Kaiſer zu erkennen.

x) Iulian. l. c. Ammian. L. 20. c. 4. ſagt, die Soldaten hätten ihn auf ein Schild geſetzt, in die Höhe gehoben, und einmüthig zum Auguſtus ausgerufen. Dieſes war ein Gebrauch deutſcher und einiger ſlaviſcher Völker. Conſtant. Porphyrog. de adminiſtr. imper. c. 38. Vor dem Julian hat kein Kaiſer die auguſtaliſche Würde auf dieſe Art erhalten. Hier thaten es lauter deutſche Völker: daher es auch bey ſeinen Nachfolgern unterblieb; bey den conſtantinopolitaniſchen Kaiſern aber kömmt der Gebrauch wieder. Vid. Schwarz. de antiquo ritu elevandi principes. Libanius Orat. 5. p. 179. ſq. und Zoſimus L. 3. c. 9. erwähnen dieſen Umſtand auch. Zonaras aber p. 16. ed. Venet. giebt dem Julian Schuld, er habe die ganze Sache mit den Soldaten abgeredet.

y) Ammian. L. c. c. 8. Iulian. Ep. 38. p. 414.

nen. z) Julian empfieng dieſen Brief in Anweſenheit der Soldaten und des Volks, die, als er ihnen vorgeleſen ward, ihm mit wiederholtem Zurufe den beygelegten Titel Auguſtus beſtätigten, darauf beſtanden, er ſollte ihn behalten, und ſich für entſchloſſen erklärten, ihm bis auf den letzten Blutstropfen beyzuſtehen. Julian erzählte in ſeiner Antwort an den Kaiſer, was ſich zugetragen hatte, und verſicherte ihn ſeiner guten Abſicht, ihm Dienſte zu leiſten, ſetzte aber hinzu, „er könnte daran nicht denken, Leute, die ſolche Beweiſe ihres Eifers für ihn „ſelbſt gegeben hätten, ſeinem Unwillen aufzuopfern.“ a) Conſtantius.

Verſchiedne fruchtloſe Botſchaften giengen darauf zwiſchen Conſtantius und Julian hin und her, b) bis daß endlich der letztere, da er fand, daß ſein Gegner keinen Bedingungen Gehör geben wollte, ſondern ſich zum Kriege fertig machte, die Larve abzog, ſich von ſeinen Soldaten den Eyd der Treue ſchwö- Julian erklärt ſich öffentlich wider Conſtantius.

z) Ammian. L. cit. c. 9. Zoſimus l. c. giebt vor, Conſtantius habe dem Julian befohlen, ſich auch der Cäſarswürde zu begeben; man muß aber dem Ammian mehr zutrauen, mit dem auch Zonaras übereinſtimmt.

a) Ammian. L. 20. c. 9. Libanius Orat. 12. p. 286. ed. Mor. et p. 276. 277. ed. Fabricii, Vol. VII. Bibl. Gr.

b) Julian ſetzte erſtlich Gallien in Ruhe, in Anſehung der Franken, weil er den Krieg wider den Conſtantius voraus ſah. Ammian. L. 20. c. 11. Iulian. Ep. 38. Er begieng noch im Jahre 361 das Feſt der Erſcheinung Chriſti zu Vienne, in der Kirche der Chriſten, Ammian. L. cit. c. 2. ob er gleich lange vorher zum Heydenthum abgetreten war; er wollte aber durch dieſe Verſtellung die Chriſten, ſonderlich die chriſtlichen Soldaten, auf ſeine Seite ziehen. Ehe er den Feldzug gegen den Conſtantius antrat, ſchlug er noch die Alamannen zurück, welche in Rhätien einfielen. Ammian. Lib. cit. c. 4. Liban. in Orat. parent. p. 277. Iulian. Epiſt. ad Athen. p. 286. ed. Spanh.

Conſtantius. ſchwören ließ, und gerades weges nach Illyrien zog, deſſen er ſich in kurzem bemächtigte, indem Florentius, den Conſtantius zum Befehlshaber über dieſes Land ernannt hatte, auf die erſte Zeitung von Julians Annäherung die Flucht ergriff, welches auch Taurus, der Befehlshaber Italiens, that; ſo daß Julian ſich des leztern Landes und Siciliens ohne Schwertſtreich bemächtigte. c) Von Illyrien aus war Julian im Begriffe, in Thrazien einzurükken, als er die Nachricht von des Kaiſers Tode vernahm. d) Als dieſer Antiochien in der Abſicht verlaſſen hatte, auf Julian loszugehen, ward er zu Tarſus in Cilicien von einem Fieber befallen, und

Conſtantius ſtirbt. ſtarb daran zu Mopſucrenas an der Grenze Ciliciens, am Fuſſe des Gebirgs Taurus, im fünfundvierzigſten Jahre ſeines Alters, und achtunddreyſigſten ſeiner Regierung, von der Zeit an gerechnet, da er Cäſar ward, aber von dem Tode ſeines Vaters an bloß im fünfundzwanzigſten. e) Seine Leiche ward von

c) Ammian. L. 21. c. 5. 8. 9. 10. aus welchem man auch den Fehler der Engländer in dem großen Werke, in Anſehung des wichtigen Paſſes Succos, wo der Eingang in Thracien war, und die Gebirge Hämus und Rhodope zuſammenlaufen, den ſie aber zur Stadt Sucidava an der Donau in Niedermöſien machen, verbeſſern kann. Man ſehe noch Zoſim. L. 3. c. 10. 11. Liban. orat. 11. p. 253. ſq. Mamertin. in Panegyr. c. 7-9.

d) Ammian. L. 21. c. 12. Zoſim. L. 3. c. 11.

e) Ammian. L. 21. c. 15. hat Unrecht, wenn er ihn im vierzigſten Jahre ſeines Lebens und ſeiner Regierung ſterben läßt. Das Chron. Alex. p. 235. ed. Venet. Theophanes p. 31. Hieron. in Chron. Socrates L. 2. c. 47. Sozom. L. 5. c. 1. Victor in Epit. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 7. ſtimmen alle mit einander gegen ihn überein. Der Fehler ſcheint daher von den Abſchreibern herzurühren. Conſtantius ließ ſich kurz vor ſeinem Tode von einem arianiſchen Biſchoffe taufen. Vid. Socrates, Chronicon Alex. Theophan. l. c. Philoſtorg. L. 6. c. 6.

von Jovian, der nach Julian Kaiſer wurde, nach Conſtantinopel abgeführt. Julian ſelbſt begab ſich ſogleich dahin, und wohnte ſeinem Leichbegängniſſe bey, das in der Apoſtelkirche mit großer Feyerlichkeit begangen ward. f) Conſtantius.

Alle Schriftſteller g) ſind darinne einig, daß Conſtantius ein ſehr ſchwachſinniger und eitler Fürſt geweſen ſey; ein blinder Sclav der Verſchnittnen und Schmeichler an ſeinem Hofe; argwöhniſch, und zu folge deſſen überaus grauſam; ſehr unwiſſend, und daher ein Feind aller Gelehrſamkeit; aber ein großer Beförderer der chriſtlichen Religion, wiewohl er dennoch nicht den rechtgläubigen, denn die verfolgte er, ſondern Abriß von ihm.

f) Ammian. L. 21. in fin. Socrates L. 3. c. 1. Philoſtorg. L. 6. c. 6. Nicephor. L. 10. c. 2. Mamertin. Panegyr. c. 27. Libanius Orat. funebr. p. 289. ed. Morell. Zonaras T. 2. p. 19. ed. Venet. Was Gregor. Nazianz. Orat. 3. p. 68. ed. Lipſ. meldet Julian habe den Conſtantius mit Gifte vergeben laſſen, erzählt ſonſt kein Geſchichtſchreiber, und Conſtantius ſelbſt muß es nicht geglaubt haben, weil er den Julian auf dem Todbette, und noch bey gutem Verſtande, zu ſeinem Nachfolger ernannte. Ammian. L. 21. c. 15.

g) Ammian. L. 21. c. 16. betrachtet ihn auch von der guten Seite. Er hat die Hofämter nur mit ſolchen Perſonen beſetzt, die ſchon gedient, und ſich in Geſchäfften geübt hatten; er hat bey dem Kriegsſtaate eine genaue Subordination eingeführt, und die Würde der Praefectorum Praetorio in Anſehen zu erhalten geſucht; die Wiſſenſchaften hochgehalten, ob er ſie gleich wenig verſtand; in ſeinem ganzen Leben ſich der Mäßigkeit befliſſen, und iſt niemals in den Verdacht einer verbotenen Liebe gekommen: er war auch ein guter Reiter, Schütze, und in allem demjenigen erfahren, was das Fußvolk vollkommen machte. Daß er kein Feind der Gelehrſamkeit geweſen ſey, und ſogar einen Bücherſaal angelegt habe, ſieht man aus Ammian. l. c. Zonar. T. 2. p. 18. ed. Ven. Themiſt. Orat. 4. p. 45. ed. Harduin. Man ſehe noch von ihm Eutrop. L. 10. c. 7. Victor. de Caeſ. c. ult. in Epit. c. 42.

ſondern den Arianern ſeine Gunſt zuwandte. Er baute ſehr viele Kirchen, verſah ſie und verſchiedne andre mit beträchtlichen Einkünften, und äußerte bey allen Gelegenheiten für die Geiſtlichkeit ungemeine Hochachtung und Ehrerbietung.

Julian.

Geburt, Erziehung, u. ſ. w. des Kaiſers Julians.

Der Kaiſer Julian war der Sohn des Julius Conſtantius, eines Bruders Conſtantins des großen, und der Baſiline, einer Dame aus einem vornehmen Hauſe, der Tochter eines Julians welcher Oberbefehlshaber, und der Schweſter eines andern, der Comes in den Morgenländern war. h) Beyde waren aus dem aniciſchen Geſchlechte, einem der angeſehenſten zu Rom. i) Julian, der im Jahre 331 k) zur Welt kam, war von der Natur mit außerordentlicher Fähigkeit begabt, lernte mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit, und vergaß niemals, was

h) Julian, der Baſiline Vater, iſt Statthalter (Praeſes) in Hiſpania Tarraconenſi an. 316 und a. 322 Conſul mit dem Probianus, und a. 326-329 Praefectus Vrbi geweſen. Pagi ad a. 322. Notitia Praefect. Vrb. u. a. m. Von der Baſiline ſehe man Ammian. L. 26. c. 3. Athanaſ. ad ſolit. vit. agent. p. 812. ed. Pariſ. und von ihrem Bruder Julian, Iulian. Epiſt. 10. ad Alexandr. Miſopog. p. 365. 371. Libanius hat etliche Briefe an dieſen letztern geſchrieben. Er war ein grauſamer Verfolger der Chriſten. Sozom. L. 5. c. 7. 8. Theodoret. L. 3. c. 11. 12. Philoſtorg. L. 7. c. 10. 12. und andere mehr.

i) Reineſius de Familia Anician. Rupertus ad Beſoldi Synopſin, im Leben des Kaiſers Juſtins, Baronius in Martyrol. ad d. 31. Mai. Seyfridus in arbore Aniciana, Viennae 1613. f. Valeſius not. ad Ammian. L. 16. c. 8. haben von dieſer Familie Nachricht gegeben.

k) Vid. Pagi in Critic. ad a. 337. n. 9.

was er einmal gefaßt hatte. Er war des Griechiſchen vollkommen kundig, und nicht weniger des Lateiniſchen. Seine Wohlredenheit war leicht und flieſſend, mit einem annehmlichen äußerlichen Vortrage begleitet, ſeine Gemüthsart gelind und freundlich, ſeine Einſicht behend, ſeine Gegenwart des Geiſtes ſtets wachſam, und ſeine Herzhaſtigkeit ſelbſt in den größten Gefahren unerſchüttert. Julian.

Er ward zu Conſtantinopel erzogen, bis auf den Tod ſeines Oheims Conſtantins, da er und ſein Bruder Gallus die einzigen waren, die der allgemeinen Ermordung aller ihrer Verwandten entgiengen. Im Alter von ſieben Jahren ward er der Aufſicht des Verſchnittnen Mardonius übergeben, der ſein Amt mit großer Sorgfalt verwaltete, und ihm die Grundſätze der Tugend beybrachte. Darauf übertrug der Kaiſer ſeine Erziehung dem Euſebius, Biſchoffe zu Nicomedien, einem eifrigen Freunde der Arianer. l)

Im Alter von vierzehn bis funfzehn Jahren ward er und ſein Bruder Gallus auf ein Schloß namens Macella gebracht, unfern von Cäſarien in Cappadocien. Sie wurden daſelbſt als Prinzen gehalten, und durch die beſten Meiſter in allen Wiſſenſchaften unterwieſen; zugleich aber waren ſie gewiſſermaßen Gefangne, indem es niemandem vergönnt war, ſie zu beſuchen. Vornehmlich waren ihre Lehrer beſonders angewieſen, ihnen Geſinnungen der Frömmigkeit beyzubringen, und ſie in den Pflichten der chriſtlichen Religion zu unterrichten. In dieſer Ver-

l) Vom Mardonius ſehe man Iulian. in Miſopog. p. 352. Euſebius war weitläuftig mit Julian verwandt. Ammian. L. 22. c. 9. Er hat den Grund dazu gelegt, daß dieſer Kaiſer einen ſo ſchlechten Begriff von Chriſto und der chriſtlichen Religion bekam. Zonaras T. 2. p. 16. ed. Venet.

Julian. Verweiſung, wenn man ſie ſo nennen kann, blieben ſie ſechs Jahre, nämlich bis auf das Jahr 351, da Gallus zum Cäſar ernannt ward. m) Ihre Zeit brachten ſie mit Leſen, Nachdenken, Beſuchung der Kirchen und Gräber der Märtyrer zu; und bisweilen ward ihnen ſogar verſtattet, die heilige Schrift öffentlich vorzuleſen. n) Kurz nach des Gallus Erhöhung ward dem Julian erlaubt, nach Conſtantinopel zu kommen, wo er die Redekunſt unter einem Sophiſten erlernte, der zwar nicht eben ſehr beredt, vom Kaiſer aber deßwegen zu ſeinem Lehrer gewählt worden war, weil er auf den Götzendienſt der Heyden heftig zu ſchelten pflegte. o)

Julians ſittſames und freundliches Betragen zu Conſtantinopel erwarb ihm in kurzem die Gunſt der Einwohner dieſer Stadt. p) Kaum hatte dieſes der argwöhniſche Kaiſer vernommen, ſo befahl er ihm, ſich nach Nicomedien zu begeben. q) Hier ward er mit einem gewiſſen Maximus von Epheſus bekannt, einem heydniſchen Weltweiſen von groſſem Rufe, der ſich aber viel mit Erlernung der Zauberkunſt zu ſchaffen machte. Julian gab ſeinen Vorſtellungen Gehör, ließ ſich nicht nur in den abſcheulichen Geheimniſſen dieſer Kunſt unterrichten, ſondern gewann auch einen Abſcheu vor der chriſtlichen

m) Iulian. Ep. ad Athen. p. 271. Ammian. L. 15. c. 2. Sozom. L. 5. c. 2.

n) Sozom. l. c. Theodor. L. 3. c. 2.

o) Liban. Orat. funebr. p. 229. ed. Fabric. T. VII. Bibl. Gr. Socrates L. 3. c. 1. welcher den Sophiſten Ecebolius nennt.

p) Es verbreitete ſich der Ruf in der Stadt, Julian würde zur Regierung gelangen. Socrates und Sozom. l. c.

q) Ecebolius ließ ſich eidlich vom Julian verſprechen, daß er des Libanius Schule zu Nicomedien nicht beſuchen wolle; aber Julian ließ ſich des letztern Reden von einem ſeiner Schüler geben. Liban. orat. funebr. in Iulian. §. 7. p. 231. ed. Fabric.

chen Religion, wiewohl er noch immer fortfuhr, ſie äußerlich auszuüben. r) Nach dem Untergange ſeines Bruders Gallus ward er auf des Kaiſers Befehl, wegen eines ungegründeten Argwohns, als ob er nach der oberſten Macht ſtrebte, in Verhaft genommen, und ſieben Monate darinnen behalten. Da aber zuletzt ſeine Unſchuld durch die Kaiſerin Euſebie dargethan ward, ſetzte man ihn in Freyheit, und erlaubte ihm, ſich nach Griechenland zu begeben, um ſich dort, wie er vorgab, eine gründliche Kenntniß der Wiſſenſchaften zu erwerben. s) Seine eigentliche Abſicht war indeſſen, ſich mit den Zauberkünſtlern zu Athen zu unterreden; und mit den berühmteſten darunter gieng er ſehr vertraut um. Zugleich ward er daſelbſt mit zwey großen Lichtern der Kirche, dem heiligen Gregor von Nazianz und dem heiligen Baſil, bekannt. Mit dem letztern ſtudierte er die Schrift, und verbarg, aus Furcht vor Conſtantius, ſorgfältig ſeinen Wunſch, wiewohl er ihn ſeinen Vertrauten zu erkennen gab, das Heydenthum wieder in ſeinem vorigen Glanze hergeſtellt zu ſehen. t) Julian.

In kurzem berufte ihn der Kaiſer von Athen, ernannte ihn zum Cäſar, beſtellte ihn zum Statthalter in Gallien, u) und vermählte ihn mit ſeiner Schwe- n. Chr. G. 355. den 6. Novemb.

r) Socr. und Sozom. l. c. Eunapius in vita Max. p. 85. ed. Commelin. Julian nahm ſogar das Amt eines Leſers zu Nicomedien an.

s) Iulian. Ep. ad Athen. p. 272. ſq. ed. Spanh. Libanius Orat. funebr. §. 11. 12. p. 232. ed. Fabric. Socr. l. c.

t) Socrates et Sozom. ll. citt. Baſil. Epiſt. 39 - 41. p. 122. ſq. ed. Benedict. T. 3. Greg. Nazianz. orat. 4. adv. Iulian. p. 121. 122. 132. ed. Colon. ſ. Lipſ. Liban. l. c. p. 237. Eunapius in Maximo p. 92. ed. Commelin.

u) Es muß vielmehr heißen: der Kaiſer ernannte ihn zum Cäſar,

Julian. Schweſter Helena, wie wir oben unter des Conſtantius Regierung erzählt haben. Ebendaſelbſt haben wir auch von ſeinem Verhalten und ſeinen Kriegsthaten geredet; beydes war an einem Jünglinge zu bewundern, der bis dahin nur mit Büchern umgegangen, und nun genöthigt war, die erſten Anfangsgründe des Kriegs alsdenn zu lernen, indem er ſeine Armee zur Schlacht anführte. Zu dieſen Thaten müſſen wir noch hinzuſetzen, daß er, nachdem ihm der Kaiſer ſeine beſten Truppen abgenommen hatte, um die übrigen ſeiner Leute beſchäfftigt zu erhalten, die Atthuarier, die Bewohner der gegenwärtigen Länder Cleve und Münſter, die häufige Streifereyen in Gallien vorgenommen hatten, anfiel, ihr Land verwüſtete, und ſie zu Eingehung ſolcher Bedingungen nöthigte, als ihm beliebte vorzuſchreiben. v) Darauf eroberte er wieder verſchiedne Oerter, die noch in feindlichen Händen waren; rückte gegen Baſel zu, und ſetzte die Alemannen in die Nothwendigkeit, um Friede zu bitten.

Julian hält ſeinen Einzug in Conſtantinopel. Am eilſten December 361 hielt Julian ſeinen öffentlichen Einzug zu Conſtantinopel, ward daſelbſt mit großer Freude aufgenommen, und vom Senate dieſer Stadt zum Kaiſer erklärt. Alle ſahen mit größtem Vergnügen einen ſo vielverſprechenden jungen Prinzen zu ihrem Oberhaupte erhoben, ohne daß es dem gemeinen Weſen im geringſten Blut oder Schätze gekoſtet hätte. w) Seine erſte Sorge nach des Conſtantius Beyſetzung war, daß er einen Gerichtshof zu Chalcedon beſtellte, um die Aufführung der Miniſter des verſtorbenen Kaiſers zu unterſuchen, und

Cäſar, und wies ihm die Praefecturam Galliae zur Verwaltung an.

v) S. die Anmerkung b) S. 59.

w) Ammian. L. 22. c. 2. Zoſim. L. 3. c. 11. Socrat. L. 3. c. 1. Chron. Alex. p. 235. ed. Ven.

Julian.

Verſchiedne von des Conſtantius Miniſtern werden verurtheilt und hingerichtet.

und die Klagen derer zu hören, welche von ihnen gelitten hatten. Verſchiedne darunter wurden mit Rechte verurtheilt und hingerichtet. Es waren der Verſchnittne Euſebius, Paulus Catena, x) der ſich in Britannien ſehr grauſam verhalten hatte, und Apodemius, ein berüchtigter Angeber. Die zween leztern wurden lebendig verbrannt. Die übrigen von des Conſtantius Miniſtern wurden ohn Unterſchied ihrer Würden beraubt, obſchon verſchiedne darunter Leute von unbeſcholtnem Rufe waren. y)

Es wurden auch einige unſchuldige Perſonen hingerichtet. Beſonders Urſulus, ein ſehr redlicher Mann, der den Julian ohne des Kaiſers Vorwiſſen mit Gelde verſehen hatte, als er mit dem Titel als Cäſar, iedoch ohne die zu Unterſtützung dieſer Würde nöthigen Gelder, nach Gallien geſchickt ward. Dieſe That, deren Bewegungsgründe uns nicht gemeldet werden, läßt, ſo wie ſie die Geſchichtſchreiber vorgeſtellt haben, einen unausleſchlichen Schandflekken in dem Gedächtniſſe Julians zurück, der, wie ſie dazu ſetzen, um das Anſtößige des Verbrechens zu bemänteln, vorgab, Urſulus wäre ohne ſein Vorwiſſen verurtheilt und hingerichtet worden. Durch ſeinen Befehl, daß man einen großen Theil ſeiner eingezognen Güter ſeiner Tochter zurückgeben ſollte, ward ein ſo häßlicher Undank noch nicht vergütet. Wir müſſen iedoch nothwendig muthmaßen, daß dieſe Handlung, die ſo wenig zu dem übrigen Betragen Julians ſtimmt, eine Urſache gehabt haben müſſe,

x) Dieſer Paullus war kaiſerlicher Notarius, welche Leute damals in dem geheimen Rathe (in Conſiſtorio) die Feder führten, nach unſrer Art zu reden, die Akten verfertigten, auch mit den kaiſerlichen Verordnungen in die Provinzen geſchickt wurden. Vid. tit. Cod. Theod. de Primicerio et Notariis. Von ſeinem Beynamen Catena ſehe man Ammian. L. 15. c. 3.

y) Ammian. L. 22. c. 3. Socrates L. 3. c. 1.

Julian.

welche uns, vielleicht von den frommen Geiſtlichen damaliger Zeiten, ſorgfältig verſchwiegen worden iſt. z)

Julian ſetzt den Hof auf einen andern Fuß, und erläßt dem Volke Abgaben.

Julians nächſte Sorge war, den Hof auf einen beſſern Fuß einzurichten, indem er alle unnütze Beamte, und andere, welche des Volks Vermögen aussaugten, und die Schatzkammer erſchöpften, abdankte. Dieſe Veränderung, wodurch die ſtarken Beſoldungen dieſes Ungeziefers erſpart wurden, ſetzten ihn in den Stand, dem Volke zum Theil die ſchweren Abgaben zu erleichtern, darunter es ſeufzte. Dieſes that er, indem er durch das ganze Reich den fünften Theil nachließ, und alſo die Beſcheidenheit eines Philoſophen der eiteln Pracht eines Fürſten vorzog. a)

Er bekennt ſich zum Heydenthume.

Nunmehr verſtellte er nicht länger ſeine Geſinnungen in Anſehung der Religion, ſondern bekannte ſich öffentlich für einen Heyden, befahl, daß der heydniſche Gottesdienſt wieder eingeführt würde, und lud von allen Orten Philoſophen, Zauberkünſtler, Sterndeuter, Wahrſager, und dergleichen Leute, an ſeinen Hof ein, beſonders den Maximus, der ihm zuerſt einen Abſcheu vor der chriſtlichen Religion beygebracht hatte. Zu gleicher Zeit rufte er alle von Conſtantius verwieſene chriſtliche Biſchöffe, ſie mochten Rechtgläubige oder Ketzer ſeyn, zurück, gab ihnen den

z) Urſulus war unter dem Conſtantius Comes ſacrarum largitionum geweſen, welcher alle öffentliche Einkünfte verwaltete. Da nun dem Julian kein Geld nach Gallien zum Geſchenke für die Soldaten angewieſen wurde, ließ er ihm ſolches ohne Vorwiſſen des Kaiſers zahlen. Ammian. Marc. L. 17. c. 9. L. 22. c. 3. Liban. or. fun. p. 300. ed. Fabric. Er ſcheint ſich durch eine unbedachtſame Rede den Haß der Soldaten und den Tod zugezogen zu haben. Ammian. L. 20. c. 11.

a) Ammian. Lib. cit. c. 4. Liban. l. c. p. 288. 289. Iulian. Miſopog. p. 365. Tauſend Köche, eine Menge Mundſchenken, Barbierer, Verſchnittene, auch viele tauſend Agentes in rebus, die ſich am Hofe fanden, wurden verabſchiedet.

den Rath, ihre Streitigkeiten ruhen zu laſſen, und ließ ihnen völlige Freyheit, zu leben und zu glauben wie ſie wollten. Dieſes war, wie man uns ſagt, ein liſtiger Streich von ihm, um ihre Vereinigung zu verhindern; denn er wußte wohl aus der Erfahrung, ſagt Ammian, daß wilde Thiere nicht ſo erbittert auf die Menſchen ſind, als Chriſten, die in Glaubensmeynungen getheilt ſind, wieder einander ſelbſt. b) Julian.

Kaum hatte Julian den Thron beſtiegen, ſo erſchienen Abgeordnete aus den vornehmſten Städten des Reichs, um ihm goldne Kronen zu überreichen, und wegen ſeiner glücklichen Regierungsfolge ihre Freude zu erkennen zu geben. Auch von verſchiednen fremden Völkern warteten ihm Abgeſandte mit Glückwünſchen auf, weil er unter ihnen wegen ſeiner Tapferkeit, Nüchternheit, Geſchicklichkeit im Kriegsweſen und andrer erhabner Tugenden bekannt war. c) Er dachte nunmehr auf verſchiedne große Entwürfe, darunter einer der war, die Perſer zu demüthigen. Ehe er aber noch dieſen Kriegszug antrat, bereicherte er Conſtantinopel, ſeine Geburtsſtadt, mit vielen Frey-

 heiten,

b) Ammian. L. 22. c. 5. welche Stelle eines Heyden von den Händeln der Chriſten ſehr merkwürdig iſt. So ſchreibt auch Libanius orat. fun. p. 283. ſq. ed. Fabric. die Chriſten hätten ſich gefürchtet, man möchte ſie mit dem Schwerdte tödten, verbrennen, erſäufen, lebendig begraben laſſen, weil ſie die Heyden mit ſolchen Strafen belegt hätten; Julian aber habe wohl gewußt, daß man weder die Religion durch Zwangsmittel einführen, noch die Vernunft zwingen könne. Man ſehe von der damaligen Veränderung in der chriſtlichen Kirche Socr. L. 3. c. 1. Sozom. L. 5. c. 2. 3. Philoſtorg. L. 6. in fin. L. 7. c. 1. Chron. Alex. h. a. Zonar. l. c.

c) N. Chr. G. 362. Ammian. L. 22. c. 7. Liban. Orat. 10. p. 245. ed. Morell.

Julian. heiten, einem großen Hafen und einer ſchönen Bibliothek. d)

Julian tritt den Zug wider die Perſer an. n. Chr. G. 362.

Im May 362 reiſte Julian nach Antiochien ab, und langte dort gegen das Ende des Julius an. e) Auf dem Wege dahin kamen ihm an vielen Orten Schaaren Volks entgegen, um ihre Klagen bey ihm anzubringen. Er hörte ſie mit Geduld an, und entſchied ihre Händel mit großer Billigkeit. Als die Einwohner eines kleinen Dorfs einen aus ihrem Mittel beſchuldigten, f) er ſtrebte nach dem Reiche, und den Grund angaben, er hätte ſich ein Purpurkleid beſtellt, antwortete Julian ganz gelaſſen, ſie könnten, wenn ſie wollten, ihren Fürſten auch mit Purpurſchuhen verſehen. Als ihm Theodot aus Hierapolis einen Fußfall that, und um Verzeihung einer Beleidigung bat, die er ihm vordem zugefügt hatte, umarmte ihn Julian, ohne ihn zu kennen, ohne zu fragen, wer er wäre, und was er ihm gethan hätte, und ſagte: „worinne haſt du mich wohl beleidigt? „Ich weis es nicht, und begehre es auch nicht zu „wiſſen. Es ſey aber was es wolle, ſo haſt du nichts „unter einem Fürſten zu fürchten, deſſen größter Ehr„geiz dahin geht, die Anzahl ſeiner Feinde zu verrin„gern, und ſeiner Freunde ihre zu vermehren.“ g) Als

Beweiſe ſeiner Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe.

d) Ammian. l. c. Zoſimus L. 3. c. 11. Wenn Zoſimus ſchreibt, poteſtatem urbi fecit habendi Senatus ut in urbe Roma, ſo hat er ſich geirrt: denn dieſes hat ſchon Conſtantin der große gethan. Man ſehe noch Sozom. L. 2. c. 3. Chron. Alex. p. 227. ed. Venet. Mamertin. in Panegyr. c. 24. Valeſ. ad Ammian. L. 22. c. 9.

e) Zoſimus und Ammianus l. c.

f) Ammian. l. c. woraus einige Umſtände dieſer Erzählung zu verbeſſern ſind.

g) Ammian. L. 22. c. 14. Er umarmte ihn nicht, ſondern fragte ihn, wer er ſey, und womit er ihn beleidigt habe; worauf er ihm großmüthig vergab.

Als er durch Nicomedien gieng, konnte er nicht ohne Thränen die Drümmern dieſer vormals berühmten Stadt anſehen, welche durch Erdbeben eingeſtürzt war. Er befahl, beträchtliche Summen zu ihrer Wiedererbauung auszuzahlen. h) Während ſeines Aufenthalts zu Antiochien, wo er den ganzen folgenden Winter blieb, beſchäfftigte er ſich vornehmlich damit, Händel anzuhören und zu entſcheiden, die Unſchuldigen, Chriſten und Heyden ohn Unterſchied, zu ſchützen, i) und die Schuldigen zu beſtrafen, ohne dabey ſeiner gewöhnlichen Gelindigkeit und Mäßigung zu vergeſſen. Julian.

Alles dieſes bewog im Anfange die Antiochier, ihm überaus günſtig zu ſeyn. Allein ſie änderten in kurzem ihre Meynung und Aufführung wegen folgender Urſachen. Als Julian die große Menge Volks ſah, welche dahin kam, entweder ihn zu begleiten, oder ihm aufzuwarten, folgerte er daraus, ein ſo ſtarker Zulauf müßte in kurzem eine Theurung an Lebensmitteln nach ſich ziehen. Zu deren Verhütung ſetzte er auf das Getraide und andre Nothwendigkeiten ſo niedrige Preiſe, daß die Kaufleute, weil ſie ſahen, ſie würden Schaden haben, wenn ſie ihre Güter zu Antiochien verkauften, dieſelben entweder nach andern Marktplätzen ſchickten, oder in ihren Niederlagen verſchloſſen. k) Dieſes, wie ihm denn bereits die

Die Antiochier ſind ihm erſt günſtig, alsdenn gehäſſig.

h) Ammian. L. 22. c. 9.
i) Idem Lib. cit. c. 10.
k) Sie haßten ihn auch, weil er kein Liebhaber von öffentlichen Schauſpielen war, und dem gemeinen Manne die Ergetzlichkeiten, an welche er gewöhnt war, entzog. Zoſim. L. 3. c. 11. Er verfuhr auch ſehr hart gegen einige vornehme Chriſten, welches die Antiochener, die größtentheils Chriſten waren, ſo auslegten, als wenn jene bloß um des Glaubens willen leiden müßten. Ammian. L. 22. c. 11. Theodoret. L. 3. c. 18. Auch ver-

Julian. die Obrigkeit zu Antiochien vorgeſtellt hatte, daß es ſo kommen würde, verurſachte einen ſolchen Mangel der Nothwendigkeiten des Lebens, daß das erbitterte Volk, das meiſtens aus Chriſten beſtand, die Hungersnoth und andre Unfälle, womit es nebſt dem ganzen Reiche gedrückt war, ſeinem Götzendienſte ſchuld gab, die ſchimpflichſten Reden wider ihn ausſtieß, ihn wegen der vielen Opfer, die er täglich ſchlachtete, deren oft nicht weniger als hundert Ochſen zugleich waren, einen Fleiſchhauer l) nannte, und über ſeine kleine Statur, das Niedrige in ſeinen Blicken, das Seltſame in ſeiner Stellung und ſeinem Betragen, und ſeinen langen zugeſpitzten Bart, an dem er ſeinen Gefallen hatte, ſpottete. Julian, durch dieſe Schimpfreden aufgebracht, welche öffentlich auf den Straßen abgeſungen wurden, ſchrieb zur Rache eine anzügliche Satyre auf die Antiochier, unter dem Titel Miſopogon, oder der Feind des Bartes, worinne er alle ihre Laſter ſehr ſtrenge durchzog. m) Der zweyte Umſtand, der das Volk zu Antiochien wider ihn aufbrachte, war der, daß er den Tempel Jupiters in dieſer Stadt beſuchte, und darinne am erſten Januar 363 für die Sicherheit des Reichs die heydniſchen Opfer brachte, welche lange Zeit unterblieben waren. n)

Er opfert in dem Tempel Jupiters.

Die Kirchenſcribenten ſind voll von ſchrecklichen Berichten von den unerhörten Grauſamkeiten und unzähligen Mordthaten, die Julian während ſeines Auf-

verſchwendete er durch ſeine unſinnige Opfer die Lebensmittel, und ſeine Soldaten wurden ſehr unordentlich. Ammian. l. c.

l) Ammian. l. c. Victimarius pro ſacricola dicebatur.

m) Ammian. l. c. Liban. orat. fun. p. 321. 322. 324. ed. Fabr. Zoſim. L. 3. c. 11. Sozom. L. 5. c. 19. Zonaras Annal. T. 2. p. 20. 21. ed. Ven.

n) Ammian. L. 23. c. 1. Iulian. Miſopogon. p. 346.

Aufenthalts zu Antiochien begangen haben ſoll. Da wir aber für ſolche Dinge keine andre Gewährleiſtung haben, als die Erzählung ſolcher Leute, die darum, weil er ihre Religion verlaſſen hatte, ſeine abgeſagten Feinde waren, ſo mag es uns erlaubt ſeyn, unſern Beyfall wegen deſſen, was ſie ſagen, zurückzuhalten. o) So viel iſt ausgemacht, daß ſeine Verwaltung der Gerechtigkeit, überhaupt zu reden, ſehr unparteyiſch war, daß er willig denen Gehör gab, welche beſſer mit den Geſetzen bekannt waren, als er ſelbſt, und allezeit mit ihnen zu rathe gieng, ehe er ſeinen Ausſpruch that. Von dieſer Regel machen iedoch Gaudentius und Julian eine Ausnahme, die er wegen ihrer Treue gegen Conſtantius hinrichtete; imgleichen der Sohn eines gewiſſen Marcells, der ihn, als er noch Feldherr in Gallien war, beleidigt hatte. Man beſchuldigte dieſen leztern, er ſtrebte nach dem Reiche; ebendieſes gab man dem Romanus und Vincentius, zween vornehmen Befehlshabern, ſchuld. Dennoch, ob man ſie gleich des Verbrechens Julian.

o) Man muß den Kirchenſtribenten deßwegen nicht allen Glauben abſprechen, weil ſie Julians Feinde waren; ſondern die Mittelſtraße gehen, und zuſehen, ob nicht Julians Grauſamkeiten und Mordthaten auch von Heyden erzählt worden ſind. Socrates L. 2. c. 1. 11. hat ſehr glimpflich geſchrieben. Sozom. L. 5. c. 3. ſq. erzählt weitläuftig alle Gewaltthätigkeiten, Ungerechtigkeiten und Kunſtgriffe, welche Julian gegen die Chriſten gebraucht hat. Bedenkt man beſonders, daß es damals noch Heyden genug gegeben habe, die, wenn man ihnen freye Hände gelaſſen hätte, die Chriſten ſehr dürften geplagt haben: ſo iſt in dieſem allem nichts Unwahrſcheinliches. Theodoret. L. 3. hat faſt eben dieſes aufgezeichnet; nur c. 26. 27. meldet er das Beſondere, daß man Anzeichen gefunden, daß der Kaiſer auch viele Menſchen geopfert oder geſchlachtet habe, um aus der Leber das künftige Schickſal zu ſehen, womit Ammian. L. 22. c. 13. zu vergleichen iſt.

Julian.

brechens überwies, wurden ſie von Julian bloß verbannt. p)

Julian ſetzte ſeine Zurüſtungen zu dem perſiſchen Kriege fort, verſammelte ſeine Truppen von allen Orten, warb neue an, und befragte ſich vornehmlich bey den Orakeln, Beſchauern der Eingeweide, Zauberkünſtlern, u. ſ. w. Die erſtern verſicherten ihn nach ihrer gewöhnlichen zweydeutigen Art des Sieges; aber die Beſchauer der Eingeweide, und die meiſten ſeiner Hofleute und Befehlshaber, ſuchten ihm vergebens ſein Vorhaben auszureden; und ihr Rath ſoll, wie man ſagt, durch verſchiedne üble Vorbedeutungen bekräftigt worden ſeyn; zum Exempel, daß der Tempel des Apollo zu Daphne, und gegen das Ende des Jahrs die Vorſtadt zu Antiochien abbrannte, nebſt andern dergleichen Dingen, die ſich auf dem Zuge begaben. q)

Viele Völker ſchickten an ihn Abgeordnete mit Anerbietung ihres Beyſtandes; er aber ſchlug ihn aus, und ſagte: „die Römer ſtehen wohl ihren Bundsgenoſſen bey, ſie ſelbſt aber bedürfen ihrer Hülfe „nicht.“ r) Es waren darunter die Saracenen, die, als ſie ihm ihre Dienſte antrugen, ſich zugleich beſchwerten, daß Julian die Gelder zurückbehielte, die

Julian beleidigt die Saracenen, die ſich darauf zu den Perſern ſchlagen.

p) Ammian. L. 22. c. 11. Valeſ. in not. Liban. Orat. fun. p. 315. ed. Fabr.

q) Gregor. Nazianz. Orat. 4. p. 114. ed. Lipſ. Ammian. L. 23. c. 1. Socrat. L. 3. c. 18. 21. Philoſtorg. L. 7. c. 15. Theodoret. L. 3. c. 21.

r) Ammian. L. 23. c. 2. ſagt dieſes, und erwähnt doch bald darauf Schytarum auxilia, die mit Julian über den Euphrat gegangen wären. Dieſes waren aber keine Hülfsvölker, wie bey den alten Römern; ſondern wirkliche kaiſerliche Soldaten, die im Solde ſtanden, und von den benachbarten barbariſchen Nationen angeworben waren. Vid. Notit. Orient. Imp. p. 21. 30. 39. Zoſim. L. 3. c. 25.

die andre Kaiſer ihrem Volke ausgezahlt hätten. Er gab ihnen die unbeſonnene Antwort: „ein kriegeri„ſcher Fürſt hätte wohl Eiſen, aber kein Gold,“ worauf ſie ſich zu den Perſern ſchlugen, und ihnen bis auf die letzt getreu blieben. s) Julian.

Es ſagen einige, die Perſer hätten die Feindſeligkeiten angefangen, und hätten Streifereyen in Meſopotamien gethan. Andre aber berichten, vielleicht mit größrer Wahrſcheinlichkeit, Julian ſelbſt ſey, aus Begierde, die vielen den Römern von Sapor angethanen Beleidigungen zu rächen, der angreifende Theil geweſen. t) Dem ſey nun aber wie ihm wolle, Julian beſtellte, noch ehe er Antiochien verließ, den Alexander, einen grauſamen und hitzigen Mann, zum Statthalter von Antiochien, und ſagte dabey, die Bürger verdienten keinen beſſern; und als die obrigkeitlichen Perſonen, nachdem ſie ihn die erſte Tagereiſe begleitet hatten, ſich bey ihm beurlaubten, ſagte er ihnen in großem Zorne, er würde nie wieder zu ihnen kommen. u)

Er bricht von Antiochien auf. n. Chr. G. 363.

Den fünften März 363 brach er von Antiochien auf. Sein Fußvolk ward von Victor, und ſeine Reuterey von Hormisda angeführt, dem älteſten Bruder des perſiſchen Königs Sapors, der, als er von der Krone war ausgeſchloſſen worden, im Jahre 323 ſeine Zuflucht an Conſtantins Hof genommen hatte. v) Den erſten Tag erreichte Julian Litar-

s) Dieſes iſt nicht von allen Saracenen zu verſtehen: einige derſelben hatten dem Julian als Hülfsvölker beygeſtanden. Ammian. L. 23. c. 5. L. 24. c. 1. L. 25. c. 6. erläutert dieſe Nachricht am beſten.

t) Das erſte ſagt Theodoret. L. 3. c. 21. das andere Libanius Or. fun. p. 306. ed. Fabric.

u) Alexander war Befehlshaber von Antiochien, und Statthalter über Syrien. Ammian. L. 23. c. 2.

v) Zoſimus L. 2. c. 27. L. 3. c. 11. mit welchem aber Ammianus L. 24. im Anfange zu vergleichen iſt.

Julian. Litarba; w) von da zog er nach Beröe, und von da nach Batne in Syrien; wo er zu ſeinem Vergnügen fand, daß das Volk bereits wieder den Dienſt der Götzen hergeſtellt hatte, denen er daſelbſt eine große Menge Opfer brachte. x) Von Batne ſetzte er ſeinen Zug nach Hierapolis fort, der Hauptſtadt der Provinz Euphrateſiana, die er am neunten März erreichte. y) Als er in die Stadt einzog, wurden durch den Einſturz eines bedeckten Ganges funfzig ſeiner Soldaten erſchlagen, und noch viele mehr beſchädigt. z)

Den dreyzehnten März verließ er Hierapolis, gieng mit ſeiner Armee auf einer Schiffsbrücke über den Euphrat, und kam zu Batne in Osrhoene an, wo abermals 50 von ſeinen Leuten durch den Umſturz eines Strohhaufens das Leben verloren. a) Von Batne rückte er nach Carrhä, einer Gränzſtadt an der aſſyriſchen Gränze, b) die wegen des Todes des Craſſus und der gänzlichen Niederlage der unter ihm ſtehenden Armee berüchtigt war. Hier lag er einige Zeit ſtill, um ſeine Armee mit Lebensmitteln zu verſorgen, und opferte der großen Göttin des Landes, dem Monde. Er ſoll vor deſſen Altare ſeinen Purpurrock heimlich ſeinem Vetter Procopius gegeben, und ihm befohlen haben, ſogleich herzhaft das Reich an ſich zu reißen, wofern er bey dieſer Unternehmung unglücklich ſeyn ſollte. c)

In

w) Iulian. Epiſt. 27. ad Libanium. x) Iulian. ibid.
y) Zoſimus L. 3. c. 12. z) Ammian. L. 23. c. 2.
a) Zoſimus L. 3. c. 12. Ammian. L. 23. c. 2.
b) Zoſimus l. c. Sozom. L. 6. c. 1. erzählt gerade das Gegentheil, nämlich, daß Julian nicht nach Edeſſa gekommen ſey. Allein des Zoſimus Nachricht iſt wahrſcheinlicher. Nur hätte man nicht mit ihm, L. 3. c. 13. Carras zu einer aſſyriſchen Gränzſtadt machen ſollen: es iſt eine meſopotamiſche Landſtadt.
c) Ammian. L. 23. c. 3. Zoſimus L. 4. c. 4.

In Meſopotamien ließ er 30,000 Mann, zu Beſetzung der Gränzen des Reichs auf dieſer Seite, unter dem Procopius und Sebaſtian, mit dem Befehle, ſie ſollten, wo möglich, ſich mit dem armeniſchen König Arſaces verbinden, die fruchtbaren Ebenen Mediens verwüſten, und denn in Aſſyrien zu ihm ſtoßen. d) Er ſelbſt rückte vorwärts, in der Abſicht, mit einer Armee von 65,000 Mann in das Herz von Perſien einzudringen. e) Von Carthä brach er den 24. März auf, und kam den zweyten Tag nach Calinicum, wo er am 27. das Feſt der Mutter der Götter begieng. Den folgenden Tag ſetzte er ſeinen Zug längshin an den Ufern des Euphrats fort, wo ſeine Flotte zu ihm kam, die aus 700 Galeeren und 400 Laſtſchiffen beſtand, welche Lebensmittel, Waffen und Kriegsmaſchienen führten; Die Flotte ſtand unter den Lucilian und Conſtantian. f) Von Calinicum rückte er nach Cercuſium, am Zuſammenfluſſe des Euphrats und Abora. Ueber den letztern ſetzte er mit ſeiner ganzen Armee, und ließ die Brücke abbrechen, damit nicht ſeinen Soldaten die Begierde ankäme, durchzugehen, wenn ſie wohl ſähen, daß ſie nicht nach Hauſe kommen könnten. g) Julian.

Nachdem er nun in das perſiſche Gebiete eingerückt war, munterte er ſeine Leute durch eine ſchickliche Rede auf, und theilte an ieden 130 Silberſtücke aus. h) Darauf ſetzte er ſeinen Zug mit größter Ordnung und aller erſinnlichen Behutſamkeit fort, und that

Er rückt in das perſiſche Gebiete ein.

d) Ammian. l. c. Libanius Or. fun. p. 332. ed. Fabr. Zoſimus L. 3. c. 12. Sozom. L. 6. c. 1. zählen nur 18 bis 20,000 Mann.
e) Zoſimus L. 3. c. 13.
f) Ammian. und Zoſim. l. c. geben die Anzahl der Schiffe verſchiedentlich an.
g) Ammian. L. 23. c. 5.
h) Zoſim. L. 3. c. 14. Ammian. L. 23. c. 5.

Julian. that denſelben, um dem Feinde deſto größre Furcht zu erregen, in ſo breiten Gliedern, daß ſeine Armee einen Raum von beynah zehn engliſchen Meilen einnahm, und in der Ferne weit zahlreicher ſchien, als ſie wirklich war. i) Innerhalb ſechs bis ſieben Tagen kam er an eine Feſtung namens Annathan, die ſich bey der erſten Aufforderung auf Vergleich ergab. Darauf gieng er mit vieler Schwierigkeit über einen Arm des Euphrats, der durch geſchmolznen Schnee auf eine ungewöhnliche Art angeſchwollen war, belagerte Berſebora, und eroberte es in zween Tagen, ungeachtet es tapfre Gegenwehr that, und an ſich ſelbſt nach Cteſiphon der feſteſte Ort in Aſſyrien war. Hier begonnten ſeine Soldaten aufſätzig zu werden; er beſänftigte ſie aber wieder mit Gelde. k)

Er nimmt verſchiedne Oerter ein.

Darauf rückte er in ein Land, welches der Feind unter Waſſer geſetzt hatte, um zu verhindern, daß er dieſen Weg nicht nehmen ſollte. Allein ſeine Soldaten, durch ſein Beyſpiel angefriſcht, wateten durch, eroberten Majogamalcha, einen ſehr feſten Ort, und plünderten ihn. l) Majogamalcha lag nur ſieben Meilen von Cteſiphon, der großen Hauptſtadt des perſiſchen Reichs, auf welche nunmehr Julian losgieng. Hier entkam er mit genauer Noth der Gefahr, durch einen Pfeil, bey Wegnehmung einer Feſtung, getödtet zu werden, welche er eroberte und ſchleiſte. Darauf ließ er den Kanal reinigen, den Trajan zwiſchen dem Euphrat und Tigris hatte graben laſſen, und brachte ſolchergeſtalt ſeine Flotte aus

i) Ammian. L. 24. c. 1.

k) Idem L. 24. c. 2. 3. Zoſim. L. 3. c. 17. 18. Liban. Orat. fun. p. 336. 338. 339. ed. Fabric.

l) Ammian. L. 24. c. 4. nennt es eine große und mit ſtarken Mauern umgebene Stadt; Zoſimus aber L. 3. c. 20. und Liban. l. c. p. 342. nur ein Schloß. Der erſtere war bey der Belagerung zugegen, und iſt alſo glaubwürdiger.

aus jenem in dieſen Fluß. Seine Armee führte er nach Coche, einem ſehr feſten Ort an dem Tigris, Cteſiphon gegenüber. Von dieſem Orte aus ließ er mit nicht geringerer Geſchwindigkeit als Herzhaftigkeit ſeine Armee über den Tigris ſetzen, troß der äußerſten Bemühungen der Feinde, die das gegenſeitige Ufer vertheidigten, und die er nöthigte, ſich mit Verluſt ihres Lagers und einiger tauſend Mann nach Cteſiphon zurückzuziehen. m)

Julian.

Er rückt vor Cteſiphon.

Er lag vor Cteſiphon einige Tage, wollte aber nicht wagen, einen Angriff darauf zu thun. Zuletzt, nachdem er die von dem perſiſchen Könige gethanen Friedensvorſchläge verworfen hatte, n) brach er auf, und nahm ſeinen Weg längshin an den Ufern des Tigris, an den er ſich einige Zeit über ſehr nahe hielt. Endlich aber überredeten ihn ſeine Wegweiſer, welches geborne Perſer waren, troß der Gegenvorſtellungen aller ſeiner Befehlshaber, einen ganz andern Weg einzuſchlagen. Damit nun die Feinde ſich nicht ſeiner Flotte bemächtigten, gab er zugleich Befehl, ſie gänzlich in Brand zu ſtecken, bis auf zwölf kleine Schiffe, die man auf Wagen über Land fortſchaffen ſollte, um benöthigten Falls eine Schiffbrücke ſchlagen zu können. So bald die Schiffe in Brande ſtanden, ward die ganze Armee aufrühriſch, und rufte aus, der Kaiſer wäre von ſeinen Wegweiſern betrogen. Zu Beſänftigung der Soldaten, wurden die Wegweiſer hingerichtet, da ſie denn noch vor ihrem Tode bekannten, ihre Abſicht bey dem Rathe, ſeine Flotte anzuſtecken, wäre in der That dieſe geweſen, ihn und ſeine Armee in den Untergang zu bringen.

Er wird von den Wegweiſern betrogen.

Er ſteckt ſeine Flotte an.

Es

m) Ammian. L. cit. c. 5. 6. Valeſ. in not. Zoſim. L. 3. c. 25. Libanius l. c. p. 347. ſq.

n) Hievon giebt der einzige Libanius l. c. p. 354. Nachricht, und noch dazu mit unwahrſcheinlichen Umſtänden.

Julian. Es ward ſogleich Befehl ertheilt, das Feuer zu leſchen; allein zu ſpäte; denn alle Schiffe, ausgenommen die gedachten zwölf kleinen, wurden in Aſche verwandelt. o)

Obſchon das Land von Natur ſehr fruchtbar war, gerieth doch Julians Armee, weil es der Feind mit Fleis verheert hatte, in kurzem in die äußerſte Noth. In dieſer Bedrängniß ward Kriegsrath gehalten, worinne man beſchloß, nach Corduene zu rücken, welches ſüdwärts gegen Armenien lag, und den Römern gehörte. p) Sie zogen demnach den 16. Junius vorwärts, waren aber nicht weit gekommen, als ſie eine zahlreiche Armee anſichtig wurden, die auf ſie los kam. Dieſes waren die Perſer, welche ihr König in Perſon anführte, in Begleitung ſeiner zween Söhne und des ganzen Adels des Reichs. Julians Truppen kehrten demnach in ihr Lager zurück, worinne ſie den folgenden Tag gewiſſer maßen vom Feinde belagert wurden. q) Es fielen zehn Tage lang verſchiedne Scharmützel vor, worinne die Perſer faſt immer den kürzern zogen, und am eilften, bey einem faſt allgemeinen Gefechte beyder Armeen, wurden ſie mit großem Blutvergießen geſchlagen. Doch ſie vereinigten ſich wieder, und beſchloſſen noch immer, dem Julian Widerſtand zu thun, der, ob er gleich Herr von der Wahlſtatt war, dennoch aus Mangel an Mundvorrathe ſich in der größten Verlegenheit fand, weil die Perſer alles, was ſie nicht ſelbſt brauchen konnten, verderbt hatten.

End.

o) Ammian. L. 24. c. 7. Zoſim. L. 3. c. 26. Libanius l. c. p. 357.

p) Ammian. L. 24. in fin. Corduene lag ſchon in Armenien.

q) Eine bloße Muthmaßung des Tillemont, die den Alten widerſpricht, unter andern dem Ammian, einem Augenzeugen, L. 25. c. 1.

Endlich zwang ihn doch die Nothwendigkeit, aufzubrechen. Er trat ſeinen Zug in ſo guter Ordnung an, als er nur konnte, ward aber von den Feinden auf allen ſeiten angegriffen, die, nachdem ſie ihre unzähligen Pfeile abgedrückt hatten, welche nicht ermangelten große Wirkung zu thun, ſich ſogleich zurückzogen, und ihm nicht Zeit ließen, ſie einzuholen. Bey einem dieſer ſchleunigen Angriffe ward Julian, indem er ohne Rüſtung herbey eilte, den Feind zurück zu ſchlagen, mit einem Wurfſpieſe, der ihm den Arm und die Seite durchdrang, tödlich verwundet. r) Man brachte ihn in ſein Gezelt, wo er, ſobald der erſte Schmerz der Wunde ein wenig nachgelaſſen hatte, ſeine Waffen und ſein Pferd forderte, nicht anders als ob es ſeine Stärke zugelaſſen hätte, um wieder in das Gefechte zu kommen, und ſeine Leute anzufriſchen, welche ſchreckliche Verwüſtung unter dem Feind anrichteten, bis daß die Nacht dem Blutvergießen ein Ende machte. Funfzig perſiſche Herren von vornehmer Abkunft, und eine unglaubliche Anzahl andrer Befehlshaber und gemeiner Soldaten wurden getödtet. Der Römer Verluſt war ebenfalls groß, zumal auf dem rechten Flügel, wo ſie der Kaiſer angeführt hatte.

Julian.

Er wird von den Perſern angegriffen, und tödlich verwundet.

Das Gefecht war noch nicht vorüber, ſo nahm Julian wahr, daß ſein Ende herankam, und redete die, welche um ihn waren, folgendergeſtalt an. „Ich „werde nunmehr aufgefordert, meine Brüder, die „letzte Schuld der Natur zu bezahlen; und das thue „ich mit willigem und frohen Herzen, weil mich die „Weltweisheit unterrichtet hat, daß der Zuſtand der „Seele unendlich glücklicher iſt, als des Körpers ſei„ner.

Julians Rede vor ſeinem Tode.

r) Ammian. L. 25. c. 3. Zoſim. L. 3. c. 28. 29. Libanii Nachricht Orat. funebr. p. 360. ed. Fabr. iſt unwahrſcheinlich.

Julian. „ner. In dieſer Betrachtung nehme ich den Tod „als den gröẞten Segen an. Er befreyt mich von „der vielen Gefahr, der meine Tugend und Ehre „täglich ausgeſeẞt waren. Ich habe zuerſt im Pri„vatſtande, alsdenn in einem erhabnern Poſten ge„lebt, und habe mich in beyden ſo verhalten, daß „ich mir keiner Handlung bewußt bin, darüber ich „die geringſte Reue fühlte. Ich habe mich befliſſen, „mit Mäßigung zu regieren; und da ich wohl wußte, „daß der Endzweck aller Regierung die Glückſeligkeit „des Volks iſt, ſo habe ich mich, ſo viel bey mir ſtand, „bemüht, dieſer Pflicht genugzuthun. Ich habe groſ„ſe Urſache, der göttlichen Vorſehung zu danken, daß „ſie mich nicht durch die Hände der Meuchelmörder, „noch durch eine langwierige ſchmerzhafte Krankheit, „noch auch, wie es vielen unſchuldigen und verdienſt„vollen Leuten ergangen iſt, als einen Miſſethäter „hat ſterben laſſen. Ich unterwerfe mich mit Freu„de den ewigen und unveränderlichen Schlüſſen der „Götter, ob ich ſchon in der Blühte meiner Jahre „bin; weil ich wohl einſehe, daß, wer ſich in das „Leben verliebt, wenn er ſterben ſoll, eben ſo ſehr „ein Feigherziger iſt, als wer den Tod ſucht, wenn „er leben ſoll. Einen Nachfolger will ich nicht er„nennen, damit ich nicht aus Unwiſſenheit eine wür„dige Perſon übergehen, oder, wenn ich einen nenn„te, der einer ſo wichtigen Stelle fähig wäre, ihn „den Gefahren ausſetzen möge, die unausbleiblich „ſeine Erhöhung begleiten würden, wofern man „nicht durchgängig damit zufrieden wäre. Ich „überlaſſe daher dieſe Wahl der Republik, und wün„ſche, als ein rechtſchaffner Sohn, einen würdigen „Beherrſcher zu meinem Nachfolger.“ s)

Darauf machte er Einrichtungen wegen ſeines eigenthümlichen Vermögens, das er unter ſeine Verwand-

s) Dieſe Rede lieſet man bey dem Ammian. L. 25. c. 3.

wandten und Freunde theilte, und nach einigen Geſprächen mit den Weltweiſen Maximus und Priſcus von der erhabnen Natur der Seele, forderte er ein Glas friſches Waſſer, trank es aus, und ſtarb gegen Mitternacht am 26. Junius, im 32. Jahre ſeines Alters, ungefähr drey Jahre darauf als er den Titel Auguſtus angenommen hatte, und achthalb Jahre ſeit der Zeit, da er zum Cäſar ernannt war. t) Theodoret, Sozomen und die meiſten chriſtlichen Scribenten, die von ihm geredet haben, beſchreiben ſeinen Tod ſehr übel, und laſſen ihn die ärgſten Gottesläſterungen ausſtoßen. Bedenken wir aber, wie ſehr ſie von Vorurtheilen gegen ihn eingenommen waren, ſo müſſen wir nothwendig den vorhergehenden Bericht vorziehen, den Ammian Marcellin giebt, welcher unter ihm bey ebendieſem Kriegszuge diente, und ein Augenzeuge ſeiner Handlungen war. u) Julian.

t) Ammian. L. 25. c. 3. Zoſim. L. 3. c. 29. Liban. Orat. fun. p. 362. Socrat. L. 3. c. 21. Valeſ. ad Ammian. l. c. der des Socrates Berechnung mit Unrecht tadelt. Noch gehöret hieher Sozom. L. 6. c. 1. Philoſtorg. L. 7. c. ult. Theodoret. L. 3. c. 25. u. a. m.

u) Sozom. L. 6. c. 2. ſchreibt es vom Hörenſagen, daß Julian die Hand voll Blut aus der Wunde gen Himmel geworfen, und Chriſtum als den Urheber ſeines Todes angegeben habe. Theodoret. L. 3. c. 25. ſchreibt auch als von einer ungewiſſen Sache: er habe geſagt: „Nun haſt du überwunden, du Galiläer!“ Die gemeinen chriſtlichen Soldaten mögen aus Haß wunderliche Reden von ihm ausgeſprengt haben. Gregor. Nazianz. Orat. 4. p. 116. 117. ed. Lipſ. hat alle dergleichen Erzählungen für ungewiß erklärt. Gothofred. in notis ad Philoſtorg. l. c. hat faſt alle Meynungen von der Todesart Julians geſammlet. Libanius or. fun. p. 363. behauptet, er ſey von einem ſeiner Soldaten umgebracht worden. Selbſt in dem perſiſchen Lager war dieſes der gemeine Ruf. Ammian. L. 26. c. 6. Es iſt auch

Julian. Sein Abriß. Wenige Charactere ſind auf ſo verſchiedne Art entworfen worden, als dieſes Kaiſers ſeiner. Sowohl Chriſten als Heyden ſind darinne einig, daß er mit vortrefflichen Eigenſchaften begabt geweſen ſey, daß er tapfer, freygebig, beſonders gegen Nothleidende, freundlich gegen alle, mäßig, geduldig bey Arbeiten, ein großer Freund der Gelehrten, ſelbſt ſehr gelehrt und beredt, ein Feind aller eiteln Pracht, und ſehr zärtlich gegen ſeine Unterthanen geweſen ſey. v) Bey dieſen Tugenden aber hatte er auch ſeine Fehler. Denn ſelbſt ſeine Bewundrer geben zu, er ſey im höchſten Grade abergläubiſch, w) unbeſtändig in ſeinen Geſinnungen, ausſchweifend ehrgeizig nach allgemeinem Beyfalle, überaus ſchwatzhaft, oft unbeſonnen, und in vielen Dingen mehr ſeinem Eigenſinne als dem Gutachten ſeiner geſchickteſten Räthe folgſam geweſen. Ueberhaupt genommen, ſo müſſen wir nothwendig glauben, daß er weder die bittern Vorwürfe verdiene, womit er von den Chriſten als der ärgſte unter den Fürſten verläumdet worden iſt, noch auch die gewaltigen Lobſprüche, welche ihm als dem beſten Fürſten die Heyden gegeben haben. Dieſe letztern geſtehen iedoch, daß ſein Verhalten gegen die Chriſten, die er mit dem Namen Galiläer zu beſchimpfen ſuchte, ſie von allen Aemtern und Ehrenſtellen ausſchloß, und ihnen unterſagte, die Wiſſenſchaften zu lehren oder zu lernen, den Geſetzen der Menſchenliebe zuwider geweſen

auch wahrſcheinlich, und die Kirchenſcribenten getrauen ſich nicht, ſolches zu läugnen. Socr. l. c. Sozomenus L. 6. c. 1. billigt es, wenn ſolches ein chriſtlicher Soldat gethan hätte.

v) Ammian. L. 25. c. 4. Valeſ. not. ad h. l. Eutropius L. 10. c. 9. Victor de Caeſ. c. ult. in Epit. c. 43.

w) Ammian. l. c. Man ſagte von ſeinem unendlichen Opfern: wenn er von dem Feldzuge zurückkäme, werde es an Ochſen fehlen.

weſen ſey. x) Aus Haſſe gegen ſie, indem er glaub- Julian.
te, die chriſtliche Religion gründete ſich auf die

x) Die Chriſten nennt Julian Galiläer, und die ganze chriſtliche Kirche Galilaeorum. Vid. Cyrill. contra Iulianum, L. 2. p. 39. ed. Lipſ. Sozom. L. 5. c. 16. Gregor. Naz. Orat. 3. p. 79. 81. ſagt, er habe dieſen Namen durch ein beſonders Geſetz eingeführt. Daß er die Chriſten von Bedienungen und Ehrenſtellen ausgeſchloſſen habe, iſt unerweislich. Den Vorſatz dazu hatte er nach Greg. Naz. l. c. p. 94. allein Socrates L. 5. c. 18. ſchrieb es als gewiß hin. Das Chriſtenthum hatte damals im Orient die Oberhand gewonnen, und er konnte nur an wenigen Orten, wo die Heyden der größre Theil waren, mit ſeinen Anſtalten fortkommen. Man findet auch nicht, daß er die Biſchöffe abgeſetzt, oder ihre Wahl verboten habe. Ja, man findet ſowohl chriſtliche Magiſtratsperſonen als hohe Kriegsbediente unter ſeiner Regierung. Freylich beförderte er lieber Heyden als Chriſten. Aber ſeine Verfolgungen waren nicht ſehr hart, und die chriſtlichen Schriftſteller führen nur einige einzelne Fälle davon an. Er wollte die Chriſten mehr überreden als zwingen. Sein Verbot betreffend, daß die Chriſten die Wiſſenſchaften weder als öffentliche Lehrer mit Gehalt und gewiſſen Vorrechten lehren, noch ſogar lernen ſollten: ſo erzählt nur das erſtere Ammian, das andere aber melden die chriſtlichen Kirchenſcribenten. Sein Befehl l. 5. Cod. Th. de Medic. et Profeſſ. iſt ſehr liſtig oder behutſam abgefaßt, um Gelegenheit zu haben, die Chriſten von öffentlichen Lehrämtern auszuſchließen, indem er darinne auf die guten Sitten dringt, und dieſe in einem andern Befehl (Ammian. L. 22. c. 10.) dergeſtalt erklärt, daß die heydniſche Religion die Eigenſchaft eines öffentlichen Lehrers wird. Daß er aber der chriſtlichen Jugend verboten habe, die Schulen der Heyden zu beſuchen, und ihre Wiſſenſchaften zu erlernen, kann, ob es gleich Socrates L. 3. c. 12. Sozom. L. 5. c. 18. Theodoret. L. 3. c. 8. und andere mehr, ſchlußweiſe aus dieſem Befehl hergeleitet haben, doch ſo wenig aus demſelben bewieſen werden, daß es vielmehr der Abſicht des Kaiſers zuwider war, der die Jugend durch die

Julian. Drümmern der jüdiſchen, und wenn er die Gebräuche und Opfer der letztern herſtellen könnte, würde er damit einen ſtarken Gegengrund wider die Wahrheit und den Fortgang der erſtern angegeben haben, verſuchte er es, den Tempel zu Jeruſalem wieder zu erbauen, worinne es ihm iedoch durch ein Wunderwerk, wie man ſagt, y) mislungen ſeyn ſoll, indem Feuerkugeln aus der Erde hervorkamen, welche die Werke und Arbeitsleute verzehrten.

Große Unfälle während ſeiner Regierung. Während der kurzen Regierung dieſes Fürſten ward das Reich beſtändig mit ſchrecklichen Plagen heimgeſucht. Es entſtanden Erdbeben in ieder Provinz, welche die meiſten Städte in Paläſtina, Libyen, Sicilien und Griechenland umſtürzten. z) Libanius ſchreibt, a) in ganz Libyen wäre nicht eine Stadt ſtehen geblieben, und in Griechenland bloß eine einzige. Nicäa wäre gänzlich zerſtört, und Conſtantinopel ſehr beſchädigt worden. Um eben dieſe Zeit gieng der Tempel des Apollo Palatinus zu Rom, und des Apollo zu Daphne in Feuer auf. b) Die überbliebnen Drümmern von dem Tem-

die Anhörung heydniſcher Lehrer zu gewinnen ſuchte. Valentinian hat in der l. 6. Cod. Th. de Medic. et Profeſſ. Julians Geſetze wieder aufgehoben, und den Chriſten das Lehramt wieder eingeräumt; aber von einem ſolchen Verbote nichts gedacht. Auch mag Julians Befehl nur an ſolchen Orten von Kräften geweſen ſeyn, wo die Heyden die Oberhand hatten: und für ſolche ſcheinen die beyden Apollinares gearbeitet zu haben. Socr. L. 3. c. 16. Sozom. L. 5. c. 18.

y) Dieſes iſt ſehr leichtſinnig und zweifelhaft geſprochen: da doch der Heyde Ammian dieſes Wunder ſelbſt erkannt hat, Lib. 23. c. 1. Vid. Socrates L. 3. c. 20. Sozom. L. 5. c. 22. Greg. Naz. Orat. 4. p. 111. ed. Lipſ.

z) Ammian. L. 22. c. 13. Sozom. L. 6. c. 2.

a) Or. funebr. p. 312. 371. edit. Fabric. Ammian. L. 23. c. 1.

b) Ammian. L. 22. c. 13. L. 23. c. 3.

Tempel zu Jeruſalem wurden ebenfalls durch Erdbeben umgeſtürzt. Die See ergoß ſich an verſchiednen Orten über das Land, und zerſtörte ganze Städte ſammt ihren Einwohnern. c) Zu dieſen Unfällen kam eine allgemeine Dürre, welche durchgängige Hungersnoth nach ſich zog. Auf den Hunger folgte eine ſchreckliche Seuche, und beyde dauerten bis auf den Tod Julians fort, d) deſſen Körper von Procopius nach Tarſus in Cilicien gebracht, und daſelbſt mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit beygeſetzt ward. e) Er hatte nur einen Sohn von ſeiner Gemahlin Helena. Die Kaiſerin Euſebie beſtach die Hebamme, daß ſie ihn umbrachte, ſobald er zur Welt gekommen war. f) Julian.

Die Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Unter die Schriftſteller dieſer Zeit müſſen wir den Julian ſelbſt rechnen. Sein Miſopogon iſt eine fortlaufende Satyre, nicht ohne Witz, aber an vielen Orten niedrig und abgeſchmackt. Sein berufnes Werk die Cäſars iſt eine Satyre auf alle Kaiſer, vom Julius Cäſar an bis auf den Conſtantin und deſſen Kinder. Ferner ſchrieb er verſchiedne Briefe und Abhandlungen, deren einige bis auf uns gekommen ſind. Seine Schrift aber von ſeinen Kriegen in Gallien iſt bereits lange verloren gegangen, ſo wie auch ſeine Schriften wider die Chriſten. g) Unter

 dieſem

c) Greg. Naz. Orat. 4. p. 112. edit. Lipſ. Sozom. L. 6. c. 2.
d) Sozom. l. c.
e) Ammian. L. 23. c. 2. L. 25. c. 10. Liban. orat. fun. p. 377. ed. Fabric. Zoſim. L. 3. c. 34. Cedren. p. 243. Zonar. p. 22. T. 2. ed. Venet. Pagi Crit. ad h. a. du Freſne Famil. Byz. p. 38. 39. ed. Ven.
f) Ammian. L. 16. c. 10. Er muß aber, nach Iulian. Ep. 40. natürliche Kinder gehabt haben.
g) Die noch übrigen Werke Julians, ſind nebſt Cyrills Widerlegung der drey Bücher, die er wider die heiligen Evan-

Julian. dieſem Kaiſer waren folgende berühmt. Ammian Marcellin h) und Eunapius, i) die ihn überlebten; Calliſtus, einer von Julians Befehlshabern, der das Leben ſeines Herrn in Verſen beſchrieb, das aber unſre Zeiten nicht erreicht hat, k) Proäreſius, ein chriſtlicher Sophiſt, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beredtſamkeit in Rufe ſtand; l) Oribaſus, ein berühmter Arzt, der einen Auszug aus den Werken Galens und aller der geſchickteſten Aerzte bis auf ſeine Zeit lieferte. Das Werk beſtand aus 70 Büchern, aber bloß die 15 erſten nebſt dem 24. und 25. ſind bis auf uns gekommen, und zu Paris 1555 abgedruckt worden. Er ſchrieb einen andern Auszug von gleicher Art in vier Büchern, welcher noch itzt vorhanden iſt. m) Von dem groſſen

Evangelia geſchrieben, mit Petavs und Spanheims Anmerkungen zur erſten Rede zu Leipzig 1666. Fol. gedruckt worden. Man ſehe von ſeinen Schriften und ihren Ausgaben Fabric. Bibl. Gr. Vol. 7. p. 78. ſq.

h) Ammmians Leben vom Claud. Chiffletio ſteht in der gronoviſchen Ausgabe ſeiner noch übrigen 18 hiſtoſchen Bücher, Leiden 1693. 4.

i) Vom Eunapius, einem Sarder aus Lydien, der 14 hiſtoriſche Bücher, vom Kaiſer Claudius an, bis zum Honorius, und Leben berühmter Sophiſten geſchrieben, handelt Fabric. Bibl. Gr. Vol. 6. p. 232. ſq. Sein Leben ſteht auch in der commelinianiſchen Ausgabe de vitis Sophiſt. zu Heidelberg 1596. 8.

k) Nicephor. Calliſt. Hiſt. L. 10. c. 34. womit Fabric. B. Gr. Vol. 6. p. 685. zu vergleichen iſt.

l) Sein Leben hat Eunapius beſchrieben, p. 129. ſq. ed. Commelin. Man ſehe auch Hieron. Chron. ad a. 362. Sozom. L. 6. c. 17. Fabric. l. c. Vol. 4. p. 486. ſq.

m) S. Eunap. Vit. Sophiſt. p. 181. Fabric. Bibl. Gr. Vol. 9. p. 451. Den angeführten Reſt von den 70 Büchern hat Jo. Baptiſta Raſarius, ein Medicus in Novara, lateiniſch überſetzt, und zu Paris 1555 ſeine Ueberſetzung herausgegeben. Das andere Werk, Synopſis

ſen Baſil und Gregor von Nazianz, die um dieſe Zeit lebten, werden wir in der Folge zu ſprechen Gelegenheit haben.

Jovian.

Der Tod Julians verſetzte die ganze Armee in die äußerſte Beſtürzung. Sie befand ſich in einem fremden Lande, fern von ihrer Heimath, mit einem aufgebrachten Feinde um ſich her, ohne Oberhaupt, das ſie hätte anführen und verſorgen können, von Lebensmitteln gänzlich entblößt, und folglich in der größten Gefahr, entweder durch Hunger oder durch die Waffen der erbitterten Perſer umzukommen. Die gemeinen Soldaten waren im Begriffe, Aufruhr anzufangen, und die Befehlshaber wegen eines Nachfolgers auf dem Throne unter ſich uneinig. n) Bey dieſen verfänglichen Umſtänden richteten ſie ihr Augenmerk auf den Salluſt, einen Mann von großer Rechtſchaffenheit und langwieriger Erfahrung im Kriegsweſen. Da aber dieſer ſich mit ſeinem Alter entſchuldigte, fiel die Wahl auf Jovian, den Sohn Varronians, aus Singidunum o) in Pannonien oder vielmehr in Möſien gebürtig, und der bereits wichtige Aemter im Staate verwal-

Jovian.

Jovian wird zum Kaiſer gewählt. n. Chr. G. 363. den 27. Jun.

opſis Medica' ad filium Euſtathium Libris 4. hat er ebenfalls überſetzt, und zu Venedig 1555. 8. ans Licht geſtellt.

n) Ammian. L. 25. c. 5. Die Armee war gleichſam getheilt, indem ſie theils dem Conſtantius, theils dem Julian zugethan war. Beyde wollten einen Kaiſer von ihrer Partey haben.

o) Singidunum liegt in Obermöſien an der Gränze Pannoniens. Victor in Epit. c. 44. rechnet es daher zu Pannonien.

Jovian. verwaltet hatte. p) Er ward dem zu folge den Tag nach Julians Tode zum Kaiſer ausgerufen.

Die Perſer, welche in kurzem von Julians Tode Nachricht hatten, erneuerten ihre Angriffe auf die Römer, und Jovian ſchlug ſie eben ſo oft mit beträchtlichem Blutvergießen zurück. Seine Tapferkeit aber konnte nicht wider den Hunger aushalten, der in ſeinem Lager wütete, und alle ſeine Leute weggerafft haben würde, wenn nicht Sapor, weil er entweder die Entſchloſſenheit der zur Verzweiflung getriebnen Römer fürchtete, oder weil ihn, wie Ammian ſagt, unvermutheter weiſe der Himmel rührte, Friedensbedingungen angeboten hätte. q) Die Unterhandlungen dauerten vier Tage, während deren die Noth der Römer auf das höchſte ſtieg, wozu noch die Furcht kam, die man nicht ohne Grund vor den Anſchlägen Procopius, des Vetters Julians, hatte, daß man beſchloß, die angetragnen Bedingungen, ſo unrühmlich ſie auch waren, anzunehmen. Es ward demnach ein Friede auf 30 Jahre geſchloſſen, vermöge deſſen Jovian verſprach, den Perſern die fünf Provinzen an dem Tigris, die ihnen unter Diocletians Regierung waren abgenommen worden, nebſt

Es wird Friede geſchloſſen.

p) Ammian. L. 25. c. 5. und andere ſagen nichts von wichtigen Aemtern. Man ſehe noch Themiſt. Orat. 5. ed. Harduin. oder Orat. 12. ed. Petav. p. 171. 172. Die Kirchenſcribenten, Socrat. L. 3. c. 22. Sozom. L. 6. c. 3. Theodoret. L. 4. c. 1. Zonaras p. 22. T. 2. ed. Ven. Cedrenus in Iovian. berichten, Jovian hätte die Würde nicht annehmen wollen, weil er ein Chriſt ſey; die Soldaten aber hätten ſich erklärt, die Soldaten wären auch Chriſten. Es muß aber dieſes nur ein Theil der Armee gethan haben, wohin auch Theodorets Bericht zielt.

q) Ammian. L. 25. c. 7. ſagt, der ewige Gott hätte den Römern Beyſtand geleiſtet, daß die Perſer wider Vermuthen in das Lager Geſandten geſchickt, und zuerſt den Frieden angeboten hätten.

nebſt verſchiednen Feſtungen und den Städten Niſi- bis und Singara abzutreten, und ſich zu ſeiner nicht geringern Schande anheiſchig machte, niemals dem armeniſchen König Arſaces wider die Perſer beyzu- ſtehen, obſchon Arſaces ein getreuer Freund und Bundesgenoſſe des Reichs war. r) Jovian.

Nachdem man den Frieden auf beyden Seiten beſtätigt, und wegen Erfüllung der Bedingungen Gei- ſeln gewechſelt hatte, gieng Jovian mit ſeiner Ar- mee über den Tigris, und langte nach einem beſchwer- lichen Zuge von ſechs Tagen zu Ur, einer perſiſchen Feſtung zwiſchen dem Tigris und der Stadt Niſi- bis, an, wo ihm der Statthalter von Meſopota- mien, Caſſian, und Mauritius, ein Tribun, mit ſo vielen Lebensmitteln entgegenkamen, als nur die Armee Procopius und Sebaſtians entbehren konn- te. Von da zog er weiter, und kam nach Thilſa- phata, im römiſchen Gebiete, wo Procopius und Sebaſtian, unter welchen die von Julian in Meſo- potamien zurückgelaßne Armee ſtand, zu ihm kamen. Der Kaiſer empfieng ſie ſehr freundlich, und ſchickte bald hernach den Procopius ab, die Leiche Julians nach Tarſus abzuführen, wo ſie, nach ſeinem eignen Verlangen auf dem Todbette, in den Vorſtädten be- erdigt ward. Sobald das Leichbegängniß vorüber war, machte ſich Procopius in der Stille davon, und man konnte, ungeachtet aller erſinnlichen Nach- forſchung, weiter nichts von ihm hören, bis daß er im Jahre 365 die kaiſerliche Würde annahm. s)

Jovian zieht nach dem römi- ſchen Gebiete zurück.

Von

r) Ammian. Lib. cit. c. 7. Zoſim. L. 3. c. 30. 31. der aber aus dem Ammian zu verbeſſern iſt. Eutrop. L. 10. c. 9. nennt den Frieden ignobilem, ſed neceſſariam. Liban. Or. fun. p. 364. ſq. klagt über denſelben ſehr; geſteht aber doch, daß die Armee in den elendeſten Um- ſtänden geweſen ſey.

s) Ammian. L. 25. c. 9.

Jovian.

Niſibis wird an die Perſer übergeben.

Von Thilſaphata rückte Jovian nach Niſibis, und den Tag darauf ward dieſe Vormauer des Reichs dem Bincſes, einem perſiſchen Großen, der ihn als Geiſel begleitete, überantwortet, welcher denn davon im Namen ſeines Herrn Beſitz nahm. Alle Einwohner erhielten Befehl, ſogleich wegzuziehen; und das mußten ſie ungeachtet alles Flehens und Anerbietens, den Ort bis auf das äußerſte zu vertheidigen, thun, weil Jovian auf Treu und Glauben des Vertrags und der Verbindlichkeit des Eydes beſtand. Niemals, ſagt Ammian, der bey dieſem Feldzuge war, ſah die Sonne einen traurigern Anblick, als dieſe armen Leute, die ihr hartes Schickſal bejammerten, und einen Frieden verwünſchten, der ihnen ſchädlicher geworden war, als der blutigſte Krieg. Die Stadt ward innerhalb drey Tagen geräumt, und alle Wege waren voll von dieſen verlornen Flüchtlingen, die mit dem was ſie fortbringen konnten beladen waren, aber noch den Verluſt vieler andern ſchätzbaren Sachen bedauerten, die ſie aus Mangel an Fuhren hatten zurück laſſen müſſen. t) Die meiſten wandten ſich nach Amida, welches dadurch dem Schaden, den es zu Conſtantins Zeiten erlitten hatte, wieder beykam, und die Hauptſtadt des Bezirks ward, der noch den Römern in Meſopotamien übrig blieb. u)

Jovian ſchützt die Chriſten.

Von Niſibis begab ſich Jovian gerades weges nach Antiochien, wo er alle Geſetze widerrufte, welche Julian wider die Chriſten gegeben hatte, und es zu ſeiner vornehmſten Sorge machte, ihre Religion wieder herzuſtellen, indem er ſcharfe Befehle ergehen ließ, daß man ſie nicht in ihrem Gottesdienſte ſtören ſollte, und den Kirchen und Geiſtlichen alle die Freyheiten

t) Idem l. c.

u) Zoſimus L. 3. c. 34. Hieron. in Chron. a. 363. Chron. Alex. a. eod. Suidas v. *Iovianus*.

heiten und Vorrechte, die ihnen Conſtantin und ſeine Kinder bewilligt hatten, die aber von Julian waren aufgehoben worden, wiedergab. v) Beſonders nahm er ſich der Rechtgläubigen gegen die Arianer an, und rufte alle die Biſchöffe zurück, die aus dieſer Urſache waren verwieſen worden. Auf ſein Begehren ſetzte Athanaſius das Glaubensbekenntniß auf, das noch itzt unter ſeinem Namen bekannt iſt, und das von allen ägyptiſchen Biſchöffen gebilligt und unterzeichnet ward. w)

Jovian.

Es wird auf ſein Verlangen das athanaſiſche Glaubensbekenntniß aufgeſetzt.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Antiochien machte ſich Jovian, ob es gleich ſchon weit in den Winter war, auf den Weg nach Conſtantinopel, um einige Unruhen zu dämpfen, die ſich in den Abendländern hervorgethan hatten. Bey dem Durchzuge durch Tarſus ſetzte er noch einige Verzierungen zu dem Grabmaale Julians. Von da gieng er nach Ancyra, wo er mit ſo vieler Feyerlichkeit, als ſichs nur bey ſeiner Eilfertigkeit thun ließ, ſein erſtes Conſulat antrat, und ſeinen Sohn Varronian, wiewohl er damals nur ein Kind war, zu ſeinem Amtsgenoſſen wählte. Indem er eilig nach Conſtantinopel kommen wollte, obſchon der Froſt ſo ſtark war, daß einige von ſeinem Gefolge unterwegs ſtarben, langte er zu Dadaſtana an, einer Stadt an der Gränze von Galatien und Bithynien, wo man ihn am 16. oder

v) Sozomenus L. 6. c. 3. Er gönnte aber auch den Heyden die Freyheit, die Götter zu verehren. Themiſt. Orat. 5. ed. Hard. ſ. orat. 12. ed. Petav. p. 277. welcher, ſo wie auch Socrat. L. 3. c. 25. fin. des dahin gehörigen kaiſerlichen Befehls gedenkt. Hiernach iſt Liban. Or. fun. p. 369. ed. Fabr. von ſolchen Oertern zu erklären, wo die Heyden ehedem Ausſchweifungen wider die Chriſten begangen hatten.

w) Socrat. L. 3. c. 24. ſq. Sozom. L. 6. c. 4. 5. Theodoret. L. 4. c. 2. 3. Athanaſ. oper. T. 2. p. 31 - 33. ed. Pariſ. 1627.

Jovian. oder 17. Februar x) des Jahrs 364 in ſeinem Bette todt fand, nachdem er 33 Jahre gelebt, und 7 Monate, 28 Tage, regiert hatte. Einige ſagen, er wäre durch den Dampf des Zimmers umgekommen, das nur kürzlich geweißt worden war; andre, er ſey von dem Dampfe der Kohlen erſtickt worden, die man dahin geſetzt hatte, um das Zimmer auszutrocknen; andre aber, welcher Meynung Ammian ſelbſt beyzupflichten ſcheint, man habe ihn vergeben. y) Er wird von allen Kirchenſcribenten als ein frommer und eifriger Chriſt ſehr erhoben; und ſelbſt die Heyden geben zu, er ſey gelind, freundlich, großmüthig, von Natur zur Barmherzigkeit geneigt, ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſelbſt mit den Wiſſenſchaften wohl bekannt geweſen. Auf der andern Seite war er furchtſam, er aß ſtark, und war dem Wein und den Weibern ergeben. Sein Körper ward nach Conſtantinopel geſchickt, und daſelbſt bey ſeinen Vorgängern beygeſetzt. z)

Sein Tod. n. Chr. G. 364.

Sein Abriß.

Valen-

x) Am 16. Februar. Eutrop. L. 10. c. 9. Dieſem iſt mehr zu glauben, als dem Socrat. L. 3. c. 26. und andern, deren Zeitbeſtimmung hiervon abgeht.

y) Ammian. Marc. L. 25. fin. gedenkt des Kohlendampfes, wie auch der ſtarken Ausdünſtung des Kalchs, und daß er mit ſtarken unverdaulichen Speiſen den Magen überſchüttet habe; nicht aber, daß man ihn vergeben hätte, welches Zonaras, Cedrenus und Suidas melden. Man ſehe noch Zoſim. L. 3. c. 35. Sozom. L. 6. c. 6. Socrat. L. 3. c. 26. Victor Epit. c. 46. welche einer jählingen Krankheit gedenken.

z) Ammian. L. 25. fin. L. 26. init. Themiſt. Or. 5. (12) ingleichen die Kirchenſcribenten, unter denen Theodor. L. 3. c. 5. ſagt, Gott habe ihn von der Welt genommen, um die Menſchen zu ſtrafen. S. auch Philoſtorg. L. 8. c. 8. Zonar. p. 23. T. 2. ed. Ven.

Valentinian.

Nach einem Interregnum von zehn Tagen wählten alle bürgerliche Beamte und Kriegsbediente einmüthig den Valentinian zum Kaiſer, a) einen Sohn Gratians, aus Cibale in Pannonien gebürtig, der, ob er wohl von geringer Herkunft war, ſich doch zu ſehr hohen Ehrenſtellen im Staate aufgeſchwungen hatte. b) Gratian hatte zween Söhne, Valentinian und Valens, welche beyde der Wiſſenſchaften unkundig geweſen ſeyn ſollen. Valentinian war in ſeiner Jugend getauft, c) und ward ein ſehr eifriger Chriſt. Er widmete ſich zeitig dem Kriege, und ward darinne wegen ſeiner Tapferkeit und Klugheit berühmt. Als der Kaiſer Jovian mit Tode abgieng, war er Befehlshaber der zweyten Schaar der Schildträger unter der Leibwache, die damals zu Ancyra ſtand, wohin ſogleich Abgefertigte geſchickt wurden, ihm ſeine Erhöhung bekannt zu machen. d) Er begab ſich darauf nach Nicäa, wo damals die Armee ſtand, und nachdem er ſich zween Tage bedacht hatte, ob er die Herrſchaft annehmen ſollte oder nicht, e) beſtieg er endlich den Richtſtuhl, der zu dem Ende in einer Ebene bey der Stadt aufgeſchlagen war, und ward im Angeſichte der ganzen Armee gekrönt,

Valentinian wird zum Kaiſer gewählt.

a) A. 364 den 25. Februar. Ammian. L. 26. c. 1. 2. Zoſim. L. 3. fin. Victor Epit. c. 45. Socrat. L. 4. c. 1. Sozom. L. 6. c. 6.

b) Ammian. L. 30. c. 7. Victor Epit. c. 45.

c) Ambroſ. Epiſt. 13. Zoſim. L. 3. fin. ſagt, er ſey in allen Wiſſenſchaften unerfahren geweſen.

d) Ammian. L. 26. c. 3. Notit. Imp. Orient. p. 21. 30.

e) Iſt aus der Anmerkung a) zu verbeſſern. Er verſchob nur den feyerlichen Antritt auf den andern Tag. Victors dunkle Stelle in Epit. c. 45. macht gegen den Ammian keinen Eindruck.

Valentinian. gekrönt, f) die ihn mit lautem Freudengeſchrey als Auguſtus begrüßte. Dieß geſchah am 26. Februar 364. Zween Tage nach ſeiner Krönung reiste Valentinian nach Conſtantinopel ab, und da ihm bereits die Truppen ſehr zugeredet hatten, einen Amtsgenoſſen bey der oberherrlichen Würde anzunehmen, ſo erklärte er bey ſeiner Ankunft daſelbſt ſeinen Bruder Valens zu ſeinem Amtsgehülfen in der Regierung. g)

Er wählt ſeinen Bruder Valens zum Amtsgenoſſen.

Beyde Fürſten hatten nur wenige Monate den Thron beſeſſen, ſo ward das Reich von den wilden Völkern, die es umgaben, mit einem Einbruche bedroht. Die Alemannen verheerten grauſamer weiſe Gallien und Rhätien, die Sarmaten und Qvader Pannonien, die Picten, Schottländer und Sachſen fielen Britannien an, die Mauren verfuhren feindſelig in Africa, die Gothen grauſam in Thrazien, und der perſiſche König machte abermals Anſpruch auf Armenien, unter dem Vorwande, der neuliche Stillſtand ſey mit Jovians Tode zu Ende gegangen; es ſtünde ihm daher frey, ſo viel er nur könnte von demjenigen Gebiete wieder zu erobern, das ehedem, wie er ſagte, ſeinen Vorfahren war abgenommen worden. h)

Er theilt das Reich mit ſeinem Bruder.

Um das Reich deſto beſſer wider dieſe zahlreichen Feinde zu vertheidigen, verglichen ſich die zween Brüder dahin, die Provinzen unter ſich zu theilen. Die Theilung geſchah auf einem Schloſſe, namens Mediana, ungefähr drey römiſche Meilen von Naiſſus, einer Stadt in Dacien. i) Valens bekam die

f) Ammian. L. 26. c. 2. Der Purpur und das Diadem waren die kaiſerliche Zierde, und das letztere, weil es wie ein Kranz auf den Kopf gebunden wurde, nennt Ammian corona. Man muß ſich hier keine neuere Krönung vorſtellen.

g) Ammian. l. c. Socrat. L. 4. c. 1.

h) Ammian. Lib. cit. c. 4.

i) Ammian. L. cit. c. 5. Naiſſus liegt in Obermöſien.

die Morgenländer, nämlich ganz Aſien, nebſt Aegypten und Thrazien; **Valentinian** behielt für ſich alle Abendländer, nämlich Illyrien, Italien, Gallien, Spanien, Britannien und Africa. k) Darauf giengen ſie weiter nach Sirmium, und von da reiste **Valentinian** nach **Meyland**, und **Valens** nach **Conſtantinopel** ab. Bey ihrer Ankunft in dieſen Städten legten ſie beyde die Zierrathen als Conſul an. Valentinian.

Dieſes ganze Jahr über ward das Reich ſehr hart angegriffen und beunruhigt. Die Deutſchen waren über die unhöfliche Aufnahme aufgebracht, die ihre Geſandten bey **Urſacius** gefunden hatten, der damals Oberaufſeher über die Hofämter l) war, und ſie mit weit geringern Geſchenken, als ſie ſonſt zu empfangen pflegten, zurückgeſchickt hatte. Sie drangen daher in Gallien ein, und verwüſteten das am Rheine liegende Land. **Valentinian** gieng ihnen bis **Rheims** entgegen, ſie zogen ſich aber bey ſeiner Annäherung zurück. Er begab ſich darauf nach **Paris**, und nahm daſelbſt die Winterqvartiere. m) n. Chr. G. 365. Die Deutſchen fallen in Gallien ein.

Mitt-

k) Sie theilten n. Chr. G. 364 das Reich und die Armee. Ammian. l. c. Zoſim. L. 4. c. 3. Philoſtorg. L. 8. c. 8. Sozom. L. 6. c. 6. Valentinian erhielt drey Praefecturas, Illyrici, Italiae, Galliae, und alſo den ganzen Occident nebſt Afrika, außer Thracien und Moeſia ſecunda oder Niedermöſien, die zur Praefectura Orientis gehörten, welche dem Valens zugeſchlagen wurde.

l) Er war Magiſter Officiorum. Ammian. L. 26. c. 5. Das heißt nicht, er war Oberaufſeher der Hofämter; ſondern er führte nach der Notit. Imper. p. 42. 138. in beyden Reichen alle auswärtige und einheimiſche Geſandtſchaftsſachen, führte die Geſandtſchaften zum Verhör, Caſſiod. Var. L. 6. form. 6. fertigte die abgefaßten Schlüſſe aus, und daher ſtand die ganze kaiſerliche Kanzley unter ihm.

m) Ammian. L. 26. c. 5. Zoſim. L. 4. c. 3.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

Valentinian.

Procopius wirft ſich zum Kaiſer auf.

Mittlerweile vernahm er, daß Procopius wieder zum Vorſcheine gekommen wäre, und ſich in den Morgenländern zum Kaiſer aufgeworfen hätte. Ob aber ſein Bruder Valens todt war, und Procopius aus dieſer Urſache den kaiſerlichen Titel angenommen, oder ob er ſich gegen ihn empört hatte, davon ſagt dieſe Nachricht nichts. Da ihn inzwiſchen Valentinian gleich im Anfange unterdrücken wollte, wollte er gerades weges nach Illyrien gegen ihn anrücken. Doch ſeine Freunde redeten es ihm aus, und er gab ihren Vorſtellungen Gehör, weil er, wie Ammian ſagt, erwog, daß Procopius bloß ein Feind ſeines Hauſes, die Deutſchen aber abgeſagte Feinde des ganzen Reichs wären. Er ließ es alſo dabey bewenden, den Neotherius nach Africa zu ſchicken, um dieſe Provinz ſicher zu ſtellen, und dem Eqvitius Befehl zu geben, Illyrien zu bedecken, und die Bewegungen der Aufrührer in dieſer Gegend zu beobachten. n)

n. Chr. G. 366.

Die Deutſchen kommen wieder und ſchlagen die Römer.

Die Deutſchen, die ſich zu Ende vorigen Sommers bey des Kaiſers Anzuge entfernt hatten, kamen dieſes Jahr wieder, giengen im Winter über den gefrornen Rhein, und ſchlugen die Römer in einem Treffen. o) Valentinian befand ſich noch zu Paris. Er fertigte von da ſogleich den Dagalaiphus ab, die ſchlimmen Folgen dieſes Unfalls zu verhüten. Dieſer aber wandte vor, er hätte nicht hinlängliche Truppen, ſich den Feinden zu widerſetzen, und ließ ſie immer in ihrer Verwüſtung fortfahren, ohne daß er es nur verſucht hätte, ihnen Einhalt zu thun. Er ward daher zurückberufen, und an ſeine Stelle Jovin, der Feldherr über die Truppen in Gallien, Magi-

n) Ammian. l. c.

o) Charietto, der damals in beyden Germanien die Kriegsvölker anführte, bezeigte mehr Eifer als Klugheit, und büßte darüber das Leben ein.

(Magiſter Equitum) geſchickt, der einen völligen Sieg über ſie gewann. p)

Valentinian.

Kurz hierauf fiel Valentinian, der noch immer in Gallien blieb, in eine gefährliche Krankheit, und da man die Hoffnung zu ſeinem Leben aufgab, wurden verſchiedne Cabalen errichtet, um ihm einen Nachfolger zu beſtimmen. q) Allein er erholte ſich wieder, und da er von dem Vorgegangnen Nachricht erhielt, ſo erhob er, um fernere Streitigkeiten dieſer Art zu verhüten, mit Beyſtimmung der Soldaten ſeinen Sohn Gratian zur kaiſerlichen Würde, wiewohl er damals nur acht Jahre alt war, und ernannte ihn ſogleich zum Kaiſer, ohne ihn zuerſt zum Cäſar zu erklären, wie es bis daher beſtändig gebräuchlich geweſen war. r) Bald hernach begab ſich Valentinian nach Trier. In kurzem kamen die Deutſchen abermals unverſehens wieder, eroberten und plünderten die Stadt Maynz. Die Picten und Scoten fielen ebenfalls in Britannien ein, wurden aber von Theodoſius, dem Vater des Kaiſers dieſes Namens, zurückgeſchlagen. Eben alſo wurden die Franken und Sachſen, die in Gallien eingedrungen waren, zurückgetrieben. s)

Valentinian erhebt ſeinen Sohn zur kaiſerlichen Würde n. Chr. G. 367.

Dieſes Jahr iſt merkwürdig wegen verſchiedener Beyſpiele der Grauſamkeit Valentinians, eines Laſters, das er bis daher ſorgfältig verborgen hatte. t)

G 2 Das

p) Ammian. Lib. cit. c. 2.

q) N. Chr. G. 367. Ammian. L. 26. c. 6.

r) Ammian. L. 27. c. 6. Socrates L. 24. c. 11. Hieronym. in Chron. h. a. Idatius in Faſtis Chron. Alex. h. a. Zoſim. L. 24. c. 12.

s) Ammian. L. 27. c. 8. Latin. Pacatus in Panegyr. c. 5.

t) Ammian. L. 27. c. 7. welcher ſagt, einige der Hingerichteten wären ſo unſchuldig geweſen, daß auch die Chriſten ihren Begräbnißort ad innocentes genannt hätten. Man ſehe auch Zoſim. L. 4. c. 16.

Valentinian. Das folgende Jahr bezeichneten verſchiedne von ihm
n. Chr. G. 368. gegebne vortreffliche Geſetze, u) und ſeine Einrükkung in das Gebiete der Alemannen, die er mit groſ-
n. Chr. G. 369. ſem Blutvergießen ſchlug. v) Den größten Theil des folgenden Jahrs brachte er damit zu, die Ufer des Rheins zu befeſtigen. w) Während dieſer Zeit wurden verſchiedne Mitglieder des Senats, Statthalter der Provinzen, Richter und andre Beamte, auf ſeinen Befehl hingerichtet, weil ſie Geſchenke genommen, und das ihrer Aufſicht anvertraute Volk gedrückt hatten. Unter den übrigen ward ſein Oberkammerherr **Rhodanus** lebendig verbrannt, weil er unrechtmäßiger weiſe das Vermögen einer Wittwe, Berenice, an ſich gezogen hatte. x) In dem Jahr 370 verließen die Sachſen, die in den unzugängli-
n. Chr. G. 370. chen Moräſten an der Küſte des mittelländiſchen Meers wohnten, abermals ihr Land, und richteten in dem römiſchen Gebiete ſchreckliche Verwüſtung an, wurden

u) Unter andern l. 8. Cod. Theod. de Medic. et Prof. wodurch er verordnete, daß ein iedes Viertheil von Rom ſeinen Arzt haben, der vornehmlich für die Armen ſorgen, und daher auf gemeine Koſten unterhalten ſeyn ſollte. In dem l. 2. Cod. Theod. de poſtulando und l. 6 Cod. Iuſt. eod. t. gebot er den Advocaten in Rom ſcharf, ſie ſollten nicht zugleich rechtliche Beyſtände und Richter ſeyn, ſich aller ſchimpflichen Ausdrücke enthalten, und mit freywilligen Geſchenken fürlieb nehmen.

v) Ammian. L. 27. c. 10. Man kann nicht errathen, wo Solicinium, der Ort der Schlacht, gelegen geweſen ſey. Maſcov Geſch. der Deutſchen B. 7. §. 5.

w) Ammian. L. 28. c. 2. aus welcher Stelle Freber in Origin. Palatinis ſchließt, der Kaiſer habe damals das itzige Manheim angelegt.

x) Zonaras T. 2. p. 24. edit. Venet. Chron. Alex. ad a. 368. p. 241. ed. Venet. Von andern, die damals in Rom hingerichtet wurden, handelt Ammian. L. 28. c. 1. weitläuftig.

den aber ſämmtlich niedergehauen. y) Die Burgunder erſchienen, an der Zahl 80,000 ſtreitbare Männer, an den Ufern des Rheins, wohin ſie Valentinian beſchieden, und ihnen verſprochen hatte, ſich mit ihnen zu verbinden, um die Alemannen, mit denen ſie damals Streit hatten, zu überfallen. Da er aber ſeine damalige Beſchäfftigung, Feſtungen an dieſem Fluſſe zu bauen, nicht gern unterbrechen wollte, hielt er ihnen ſein Wort nicht, worauf ſie ſehr wider ihn aufgebracht wurden, alle ihre Gefangne niedermachten, und zurück nach Hauſe kehrten. z) Theodoſius inzwiſchen, der nunmehr wegen ſeines tapfern Verhaltens in Britannien zum Feldherrn über die Reuterey war erhoben worden, drang in das Land der Alemannen, und kehrte mit vieler Beute und einer Menge Gefangnen zurück, welchen der Kaiſer Ländereyen zum Anbau an den Ufern des Po anwies. a) Valentinian.

Im Herbſte des folgenden Jahrs that Valentinian ſelbſt einen Zug wider die Alemannen, in Hoffnung, ihren König Macrian, einen tapfern und herzhaften Fürſten, zu überfallen. Dieſer aber erfuhr ſein Vorhaben bey zeiten, und rettete ſich mit der Flucht. Der Kaiſer, dem ſeine Abſicht fehlgeſchlagen war, gieng nach Trier zurück, nachdem er das n. Chr. G. 371.

G 3

y) Und zwar auf eine treuloſe Art, nachdem ſie bereits mit den Römern einen Vergleich geſchloſſen hatten. Ammian. L. 28. c. 5. welcher dieſes damit entſchuldigen will, daß es Räuber geweſen wären.

z) Der Kaiſer bediente ſich der Burgunder, um durch ſie die Alemannen in Furcht zu erhalten, damit dieſe ihn nicht an ſeinem Feſtungsbau hindern möchten. Ammian. L. 28. c. 5. Hieron. in Chron. ad a. 374, welches aber 370 ſeyn ſoll.

a) Es war der größte Vortheil des Kaiſers, daß ſich ſein Feldherr der Furcht der Alemannen bedienen konnte, welche, um vor den Burgundern ſicher zu ſeyn, nach Rhätien geflüchtet waren. Ammian. l. c.

Valentinian. das ganze Land um Maynz, das damals die Deutſchen inne hatten, verwüſtet hatte. b)

Firmus empört ſich in Africa.

Um dieſe Zeit beſchloß Firmus, ein mauriſcher Fürſt in Africa, der die Grauſamkeit und den Uebermuth des Romanus, Befehlshabers dieſer Provinz, c) nicht mehr ertragen konnte, ſich zu ſeiner eignen Vertheidigung zu empören. Er ermunterte die Völker der Mauren, das Joch, unter dem ſie lange geſeufzt hatten, abzuwerfen, legte den Purpur an, und gab ſich den königlichen Titel. In kurzem ſah er ſich an der Spitze einer beträchtlichen Anzahl Truppen, mit denen er die Provinzen Africa und Mauritanien ohne Widerſtand verheerte, und ſogar Cäſarien, das itzt Algier heißt, einnahm, wo er eine anſehnliche Summe fand, die der römiſchen Kammer gehörte. d)

Theodoſius wird wider ihn geſchickt.

Theodoſius, der beſte Feldherr ſeiner Zeiten, ward wider ihn abgeſchickt, und ließ, ſobald er in Mauritanien angekommen war, den Romanus wegen ſeines übeln Verhaltens in Verhaft nehmen. Als Firmus dieſes hörte, und keine Hoffnung hatte, wider einen ſo berühmten Feldherrn glücklich zu ſeyn, ſchickte er Abgeordnete an ihn, mit dem Erbieten, ſich zu unterwerfen, und die Zeichen der königlichen Wür-

b) Ammian. L. 29. c. 5. Dieſe Alemannen wohnten zwiſchen dem Mayn und Lone.

c) Er war nur Comes Africae, und hatte bloß mit Kriegsſachen zu thun, heißt auch deßwegen in den Geſetzen Comes rei militaris per Africam. Vid. Notit. Imp. Occid. p. 159. woraus man ſieht, daß ihm die Beſchützung der Gränzen anbefohlen geweſen ſey. Notit. Dignit. Cod. Theod. p. 28. Tom. VI. part. 2. Man ſehe vom Romanus Zoſim. L. 4. c. 16.

d) Einige den Firmus und Cäſarea betreffende Umſtände trifft man allein beym Symmachus L. 1. Epiſt. 58. an. Man ſehe auch Gothofr. not. ad l. 12. 13. de diverſ. officiis.

Würde abzulegen, wofern ihm der Kaiſer ſein bisheriges Verhalten vergeben wollte. Theodoſius verſicherte ihn ſeiner Begnadigung, wofern er wegen ſeiner künftigen guten Aufführung Geiſeln ſtellen wollte. Dieſes verſprach zwar Firmus, verſchob aber die Ausführung von einem Tage zum andern unter mancherley Vorwande; worauf Theodoſius, der mit Recht ſeine Aufrichtigkeit in Verdacht zog, die Tyndenſer und Maſiniſſenſer, zwey Völker der Mauren, die mit Firmus im Bündniſſe ſtanden, und von ſeinem Bruder Maſcizel angeführt wurden, angriff, ſie ſchlug, und ihr Land verheerte. Maſcizel vereinigte wieder ſeine Truppen, und wagte ein zweytes Treffen, aber mit nicht beſſerm Erfolg, als das vorige. Nunmehr ſchickte endlich Firmus die verſprochnen Geiſeln, und kam bald darauf, als Theodoſius ihm Verzeihung ertheilt hatte, in Perſon zu ihm, beklagte ſeine Thorheit und Uebereilung, und verſprach, beydes durch ſeine künftige Treue wieder gut zu machen, auch die Gefangnen in Freyheit zu ſetzen. Allein dieſer Betheurungen ungeachtet rüſtete er ſich, als er kaum von ihm gegangen war, abermals ingeheim zum Kriege. Theodoſius, der davon zuverläſſige Nachricht erhielt, wandte iedes Mittel an, die Rebellen zu bezähmen, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß Firmus, der ſich vor dem Ausgange fürchtete, ſeine Armee verließ, und zu den Iſaflenſern flüchtete, welche höher hinauf im Lande zwiſchen Felſen und Abgründen wohnten, und für unzugänglich gehalten wurden. Jedoch Theodoſius drang auch bis dahin, ſchlug die Einwohner in verſchiednen Gefechten, und ſetzte ihnen ſo ſehr zu, daß ſie zuletzt beſchloſſen, den Firmus auszuliefern, der, als er ihr Vorhaben erfuhr, ſich ſelbſt erdroſſelte. Alle Völker der Mauren hielten ſogleich um Friede an, und er ward ihnen willig zugeſtanden,

Valentinian.

 nach-

Valentinian. nachdem ſie einige ihrer Rädelsführer ausgeliefert hatten, welche am Leben geſtraft wurden. e)

Maximin verübt in Rom Grauſamkeiten.

Um dieſe Zeit wurden zu Rom außerordentliche Grauſamkeiten von einem gewiſſen Maximin begangen, der von einer geringen Herkunft ſich bis zu den oberſten Stellen im Staate aufgeſchwungen hatte, und nun den wichtigen Poſten eines Verweſers der Statthalter bekleidete. f) Er war von einer grauſamen unerbittlichen Gemüthsart, und da er viel bey Valentinian galt, der beynah gleich grauſam als er ſelbſt war, ſo verſchonte er weder Alter noch Stand, ſondern ließ Leute von allerley Ständen unter dem armſeligſten Vorwande grauſamer weiſe martern und hinrichten, um entweder ſeinen Haß gegen ſie zu befriedigen, oder einen Vorwand zu Einziehung ihrer Güter zu bekommen. Es liefen unzählige Klagen wider ihn ein; allein der Kaiſer, anſtatt ihn nach Ver-

e) Ammian beſchreibt den ganzen Krieg L. 29. c. 5. weitläuftig. Kurze Nachrichten findet man bey Oroſ. L. 7. c. 35. Paullo Diac. Hiſt. Miſc. L. 12. p. 360. ed. Caniſ. Victor. Epit. c. 45. Zoſim. L. 4. c. 16. Firmus nahm ſich 373 das Leben. Pagi ad h. a. n. 5.

f) Maximin hatte ſich damals noch nicht bis zu den oberſten Stellen geſchwungen, ob er es gleich wider ſein Verdienſt ſehr hoch gebracht hat. Den Namen, Verweſer der Statthalter, wird man auch kaum im Deutſchen verſtehen können, zumal da mehr als ein Verweſer in beyden Reichen geweſen iſt. Alle Vicarii waren Vicarii Praefectorum Praetorio, oder illuſtriſſimae Praefecturae; und jeder hatte in ſeinen Provinzen die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit zu beſorgen, indem die Parteyen von den untern Gerichten an dieſelben zur endlichen Entſcheidung gewieſen werden mußten. Sie waren aber dem Range nach niedriger als die Proconſuls. Vid. Notit. Imper. Occid. p. 149. ſq. Notit. Dignit. Cod. Theod. Tom. VI. P. 2. p. 25. Maximin war Vicarius Vrbis Romae, und hatte vermöge ſeiner Würde zehn Provinzen in Italien, Sicilien, Corſica und Sardinien mit eingeſchloſſen, unter ſich.

Verdienſte zu beſtrafen, berufte ihn an den Hof, nahm ihn ſehr gnädig auf, und ſetzte ihn bald hernach zum Statthalter in Gallien. Doch richtete ihn Gratian in kurzem nebſt einigen Unterhändlern ſeiner Verbrechen hin. g) Als Maximin Rom verließ, plagte ein andrer Tyrann, den er vermöge ſeines Anſehens bey Valentinian zum Staatsverweſer von Rom (Vicarius Urbis Romae) erhoben hatte, dieſe unglückliche Stadt nicht weniger durch ſeine Grauſamkeiten, als Maximin ſelbſt gethan hatte. Dieſes war Simplicius, der unter mancherley Vorwand alle die hinrichtete, gegen welche ſein Gönner einigen Groll hegte, und ſogar die Oberhäupter der angeſehenſten Familien und die vornehmſten Damen nicht verſchonte. h)

Valentinian.

Simplicius bezeigt ſich daſelbſt grauſam. n. Chr. G. 374.

Dieſe ganze Zeit über befand ſich Valentinian entweder zu Meyland oder zu Trier. i) Von dem letztern Orte zog er in dieſem Jahre im Junius nach Deutſchland, verheerte die ganze Gegend an dem Rheine, und begab ſich nach Baſel, wo er eine Feſtung namens Robur erbaute. k) Indem er ſein Lager daſelbſt hatte, brachen die Qvader in Pannonien ein, verwüſteten dieſes Land, bemächtigten ſich verſchiedner Oerter, und ſchlugen zwo römiſche Legionen. l) Zu gleicher Zeit drangen die Sarmaten in

Valentinian zieht nach Deutſchland.

g) Man ſehe von ihm Ammian. L. 28. c. 1. L. 29. c. 3. 6. Symmach. L. 10. ep. 2. wobey man Iuretum, Gothofredi Anmerkung zu l. 2. Cod. Theod. ne praeter crimen etc. und Proſopograph. C. Theod. v. *Maximinus*, zu Rathe ziehen kann.

h) Ammian. L. 28 c. 1.

i) Vid. Chronol. Cod. Theod. a. 372. 373. 374.

k) Der Kaiſer verwüſtete etliche alemanniſche Gowen. Ammian. L. 30. c. 3. Von Robur haben wir bloß das Andenken übrig. Valentinian ließ daſelbſt 374 l. 33. C. Theod. de curſu publ. ausfertigen.

l) Der Kaiſer hatte dazu Gelegenheit gegeben, indem er Feſtun-

Valentinian. in Möſien ein, wurden aber mit großem Blutvergießen von Theodoſius, dem nachmaligen Kaiſer, zurückgeſchlagen. m) Von dem Rheine zog Valentinian 375 nach Illyrien, n) und nahm ſein Qvartier zu Carnuntum, o) um die ſtarken Beſchwerden zu unterſuchen, die bey ihm gegen den Statthalter dieſer Provinz, Probus, eingekommen waren, der, um ſich zu bereichern, mit äußerſter Grauſamkeit gegen jedermann verfuhr, und die nöthigen Vorbereitungen zu einem Kriegszuge wider die Qvader und Sarmaten darüber unterließ. Während ſeines Aufenthalts zu Carnuntum begieng der Kaiſer ſelbſt verſchiedne Grauſamkeiten, beſonders dieſe, daß er den Fauſtin, des Viventius Enkel, der wenige Jahre zuvor Statthalter in Gallien geweſen war, zuerſt unmenſchlich martern, alsdenn öffentlich hinrichten ließ, weil man ihm die boshafte Nachricht hinterbrachte, daß Fauſtin, als ihn ein gewiſſer Nigrin im Scherze bat, er ſollte ihn zum Notar machen, geantwortet hätte, „mache du mich erſt „zum Kaiſer.“ Sie ſcherzten bloß, aber der Scherz koſtete ihnen beyden das Leben. p)

Von

Feſtungen an der Donau, und eine darunter auf dem Boden der Quaden hatte anlegen laſſen. Der Statthalter in Valerien hatte auch ihren König Gabinius ermorden laſſen. Sie fielen daher mit den Sarmaten in das römiſche Gebiete ein. Ammian. L. 29. c. 6.

m) Sie baten hierauf um Friede, und hielten ſich ruhig. Ammian. l. c.

n) Der Kaiſer ſchloß vorher mit dem tapfern alemanniſchen Fürſten Macrian ein Bündniß, damit er nicht die Gränzen des Reichs in Gallien anfallen möchte. Ammian. L. 30. c. 3.

o) Dieſes war die erſte Stadt in Oberpannonien, wenn man aus dem Noricum kam. Die ſarmatiſchen Geſandten, welche daſelbſt erſchienen, wurden kurz abgefertigt. Ammian. L. 30. c. 5.

p) Ammianus l. c.

Von Carnuntum zog der Kaiſer nach der Donau, gieng darüber, verheerte des Feindes Land mit Feuer und Schwert, und ſetzte ſeinen Zug längs hin an dem Ufer der Donau fort, biß nach Acincum, welchen Ort einige für Comorren, andere für Gran, oder gar für Ofen halten. q) Hier ließ er eine Schiffbrücke über die Donau ſchlagen, und fiel den Qvadern ins Land, die mit Weib und Kind und ihren beſten Sachen in das Gebirge flüchteten. Nachdem er alles, was ſich nicht zeitig rettete, erſchlagen, und die Wohnungen angezündet hatte, gieng er, ohne Verluſt eines Mannes, nach Acincum zurück, und weil es ſchon Herbſt war, ſah er ſich nach guten Winterqvartieren um. r) Deßwegen gieng der Zug nach Sabaria, s) und, weil damals dieſer Ort auch viel gelitten hatte, von da weiter am Ufer des Fluſſes hin bis nach Bregitio, wo er Qvartier machte. Hieher kamen der Qvader Geſandten, um Friede zu bitten. Als ihnen nun der Kaiſer Gehör gab, und mit großer Heftigkeit zu ihnen redete, fiel er ſprachlos zur Erde nieder. Man trug ihn in ſein Zimmer, wo er in heftige Verzuckungen fiel, unter denen er den 17. November 375 im 65. Jahre ſeines Alters verſchied, nachdem er eilf Jahre und neun Monate regiert hatte. Seine Leiche ward einbalſamiert, und nach Conſtantinopel geſchickt, um daſelbſt unter den andern chriſtlichen Fürſten beygeſetzt zu werden. t) Wir

Valentinian.

Er verheert das Land der Qvader.

Er ſtirbt plötzlich.

n. Chr. G. 375.

q) Vid. Reineſ. Var. Lect. L. 2. c. 15.

r) Ammianus l. c.

s) Sabaria heißt itzt Stein am Anger, und Hungariſch Szombatheli; es liegt am Fluſſe Günz in der eiſenburger Geſpanſchaft in Niederhungarn. Brigitio muß nicht weit davon, ebenfalls an dem Fluſſe Günz, an der ſteyermärkiſchen Gränze gelegen haben, wie man aus Ammian. L. 30. c. 5. ſieht.

t) Der Schlag rührte den Kaiſer, weil er in allzugroßen Eifer

Valens.

Des Valens Regierung in den Morgenländern.

Wir kommen nun auf des Valens Regierung in den Morgenländern. Nach der zu Mediana in Obermöſien im Jahre 364 getroffnen Theilung der Provinzen, von der wir bereits gedacht haben, gieng Valens nach Conſtantinopel zurück, blieb daſelbſt das ganze Jahr, und gab einige gute Geſetze. u)

n. Chr. G. 365.

Im Frühlinge des Jahrs 365 reiste er nach Syrien ab, v) weil die Perſer in Bewegung waren, und, wie man beſorgte, die Abſicht hatten, den kürzlich mit Jovian geſchloßnen Frieden zu brechen. Er blieb zu Cäſarien in Cappadocien bis auf das Ende des Sommers. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt ereignete ſich ein ſchreckliches Erdbeben, das in den meiſten Provinzen des Reichs geſpürt ward, und verſchiedne Städte umkehrte. w)

Des Procopius Aufruhr.

Valens war eben im Begriffe, von Cäſarien aufzubrechen, als er Nachricht von der Empörung des Procopius erhielt, der nach dem Leichbegängniſſe ſeines Vetters Julians aus Furcht vor Jovian

vian

Eifer gerieth, als die quadiſchen Geſandten ihren Ueberfall und ihre Räuberey zu entſchuldigen ſuchten. Er fiel aber nicht auf die Erde; ſondern die Hofbedienten führten ihn aus dem Audienzzimmer weg, damit er nicht in Gegenwart der Geſandten umſinken möchte. Socrat. L. 4. c. 31. Er hätte vielleicht durch eine Aderlaß noch gerettet werden können; man fand aber zu ſpät einen Wundarzt. Ammian. L. 30. c. 6. Er wurde nur 55 Jahre alt. Man ſehe Socrat. l. c. die Faſt. Idatian. h. a. Zoſim. L. 4. c. 17. Victor. in Epit. c. 45. Philoſtorg. L. 9. c. 16. Sozom. L. 6. c. 36. Hieron. in Chron.

u) Ammian. L. 26. c. 5. Socrat. L. 4. c. 2.

v) Ammian. L. 26. c. 7. Der Kaiſer gab im Jahre 365 l. 11. Cod. Theod. de extraord. zu Conſtantinopel, zu Perinth, (nicht Beryt, wie es fälſchlich ſteht.) l. 7. Cod. Thod. de filiis militar. apparit. und zu Cäſarea in Capadocien l. 5. Cod. Theod. de ſuſceptor.

w) Ammianus L. 26. fin. Socrat. L. 4. c. 3.

vian ſich in den Cherſoneſus Taurica (die heutige Crim) heimlich begeben hatte. x) Er blieb daſelbſt nicht lange, ſondern kehrte heimlich in das Haus des Strategius, ſeines vertrauten Freundes, unfern von Chalcedon, zurück, wo er in kurzem fand, y) daß das Volk durchgängig über ſeinen Fürſten ſehr mißvergnügt war. Er beſchloß, ſich dieſes zu ſeinem Vortheile zu nutze zu machen. z) Nachdem er alſo einen Verſchnittnen von großem Reichthume, namens Eugenius, der kürzlich bey Valens in Ungnade gefallen war, und einige Befehlshaber der Truppen, die damals zu Conſtantinopel lagen, auf ſeine Seite gebracht hatte, entdeckte er ſich, und ſtellte ihnen und den Soldaten ſeinen Anſpruch auf das Reich vor, weil er ein naher Verwandter Julians wäre. a) Sie begrüßten ihn, wie es ſchon vorher verabredet war, mit dem Titel Auguſtus, und führten ihn im Triumph in den kaiſerlichen Pallaſt, wo er in wenig Tagen von der ganzen Stadt erkannt ward. b)

Valens.

Va-

x) Des Zoſimus Erzählung L. 4. c. 4. geht von Ammians ſeiner L. 26. c. 6. in Anſehung des Procopius ab.

y) Er gieng ſelbſt zu verſchiedenen Zeiten heimlich nach Conſtantinopel, und hörte daſelbſt bittere Klagen wider den Kaiſer. Ammian. l. c.

z) Er war in einer Art von Verzweiflung, und konnte die bisherige Lebensart unmöglich länger erdulden. Ammian. l. c.

a) Des Eugenius gedenkt Zoſimus L. 4. c. 5. Die Soldaten aber lagen nicht in Beſatzung zu Conſtantinopel, ſondern waren auf dem Zuge an die Gränze von Thracien, um auf die Gothen ein wachſames Auge zu haben.

b) Dieſer letztere Umſtand kann nicht erwieſen werden. Die Stadt war in der größten Verwirrung. Procopius konnte nicht einmal einen Purpur bekommen. Er erſchien in dem Aufzuge eines kaiſerlichen Bedienten,

mit

Valens. Valens erſchrack ſo ſehr über die Nachricht von dieſem Aufruhre, daß er ſogleich die kaiſerliche Würde niedergelegt haben würde, wenn nicht ſeine Freunde es ihm ausgeredet, und ihn dahin vermocht hätten, einige Truppen gegen ſeinen Nebenbuler auszuſchicken, in Hoffnung, ihn zu überwältigen, ehe er noch in den Stand gekommen wäre, ihnen zu widerſtehen. c) Dieſe Truppen, über welche Vitalian geſetzt war, trafen ihn zu Mygdus in Phrygien, wo ſie, anſtatt ſich ihm zu widerſetzen, zu ihm übertraten. Mit dieſer zur rechten Zeit angelangten Verſtärkung ſchickte er nun wiederum einen ſtarken Haufen unter Anführung des Tribuns Rumitalca ab, welcher Nicäa ohne Widerſtand wegnahm. Valens, über des Rebellen unerwarteten Fortgang beſtürzt, ſchickte eine andre Schaar Truppen wider ihn ab. Er ſelbſt belagerte Chalcedon, war aber in kurzem genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Zu gleicher Zeit rückte Rumitalca gegen ihn an; Valens, von Furcht eingenommen, verließ Bithynien, und zog ſich eilig nach Ancyra zurück. d)

Mittlerweile belagerte Procopius die Stadt Cyzicus, und nahm ſie weg, ſammt einer großen Summe Geldes, die daſelbſt zur Bezahlung der kaiſerlichen Truppen niedergelegt war. Die Eroberung dieſes Orts machte ihn zum Herrn des Helleſponts; und er ſetzte darüber Hormisda, des Königs in Perſien Sapors Bruder, unter dem Titel als Proconſul zum Statthalter. e) Er brachte hier den größten

mit einem geſtickten Kleide. Viele verſtellten ſich vermuthlich, um nicht in dem Getümmel unglücklich zu werden. Ammian. et Zoſim. l. c.

c) Ammian. Lib. cit. c. 7. Procopius erhielt auch zehntauſend Mann Gothen zu Hülfe. Zoſim. L. 4. c. 7.

d) Ammian. l. c.

e) Nicht den alten Hormisda, des Königs Sapors Bruder,

ten Theil des Winters mit Bemühungen zu, die asiatiſchen Städte zu gewinnen. Allein ſeine Verſuche wurden theils durch den Clearch, den Vicarius in Aſien, theils durch ſeine eigne Aufführung vereitelt. Denn anſtatt daß er fortfahren ſollte, diejenige Mäßigung und Leutſeligkeit an ſich zu haben, die er im Anfange gezeigt hatte, ward er auf einmal ſtolz, übermüthig und tyranniſch, legte den Provinzen, die ſich ihm unterworfen hatten, ſchwere Steuern auf, ob er gleich wußte, daß ihre Abneigung vor Valens vornehmlich aus dieſer Urſache herrührte. f) Valens.

Das folgende Jahr brach Valens von Ancyra auf, nachdem er daſelbſt eine beträchtliche Verſtärkung an Truppen erhalten hatte; und zog nach Lycien, in der Abſicht, alles auf den Ausgang einer Schlacht ankommen zu laſſen. Des Procopius Soldaten wurden anfangs ſehr durch die Gegenwart der Fauſtine, der Wittwe des Conſtantius, und ihrer kleinen Tochter Conſtantine, welche beyde Procopius mit ſich herumführte, und oft zur Schau ausſtellte, angefriſcht. Dieſem Kunſtgriffe das Gleichgewicht zu halten, überredete Valens dem Arbetio, der die Truppen unter des Conſtantius Regierung angeführt hatte, und bey den Soldaten ſehr beliebt war, daß er zu ihm kam. Was er vorhergeſehen hatte, das traf ein. Die Gegenwart des oberſten Feldherrn dieſes Fürſten lockte eine große Anzahl Rebellen nebſt ver- n. Chr. G. 366.

Bruder, der 323 ſeine Zuflucht an den kaiſerlichen Hof genommen hat; ſondern ſeinen Sohn. Ammian. L. 26. c. 8.

f) Eunapius in vita Maximi p. 104. edit. Commelin. Proſopograph. Cod. Theod. Von des Procopius ſchlimmer Aufführung findet man die beſte Nachricht in Themiſt. Orat. 7. ed. Harduin. oder 9. ed. Petav. p. 204. 205.

Valens. verſchiednen ihrer vornehmſten Befehlshaber auf ſeine Seite. g)

Darauf rückte Valens in die Gegend von Nacolia, einer Stadt in Phrygien, wo er den Rebellen eine Schlacht lieferte, deren Ausgang zweifelhaft blieb, bis daß Agilo, h) ein Deutſcher, einer von des Procopius vornehmſten Befehlshabern, nebſt vielen andern zu Valens übergieng. Dieſes ſchlug dem Procopius ſo ſehr den Muth nieder, daß er vom Pferde ſprang, und die Flucht in einen benachbarten Wald nahm. Es begleiteten ihn Florentius und Barchalbas, ein Tribun, die ſich des Nachts ſeiner bemächtigten, und ihn gebunden dem Kaiſer überlieferten. Valens befahl ſogleich, man ſollte ihm den Kopf abſchlagen, und ihn an Valentinian ſchicken, der ſich damals in Gallien befand. i) Florentius und Barchalbas wurden ebenfalls auf des Kaiſers Verordnung hingerichtet; und das wider alle Billigkeit, ſagt Ammian, weil ſie ja keinen rechtmäßi-

Procopius wird geſchlagen und gefangen genommen.

Er wird hingerichtet.

g) Ammian. L. 26. c. 10. Arbetio war unter dem Conſtantius Magiſter militum und 355 Conſul geweſen, und lebte damals in Ruhe. Ammian. L. 14. c. 11. L. 15. c. 2. 3. 4. 8. Valeſ. in not. Proſopograph. Cod. Theod.

h) Ob er ein Deutſcher geweſen ſey, iſt ungewiß; man ſchließt es bloß aus dem Namen. Er kann ein Gothe geweſen ſeyn, denn Procopius hatte gothiſche Hülfsvölker. S. Ammian. L. 26. c. 10. Socrat. L. 4. c. 5. Sozom. L. 6. c. 8. Philoſtorg. L. 9. c. 5. Theophan. Chronograph. p. 27. ed. Ven. Zoſim. L. 4. c. 8. der ihn Ἀπλωγος nennt.

i) Ammian. L. 26. c. 9. 10. Zoſim. L. 4. c. 8. Hieron. Chron. h. a. Faſti Idat. h. a. Oroſius L. 7. c. 32. Philoſtorg. L. 9. c. 5. Die Nachricht Socrat. L. 4. c. 5. Sozom. L. 6. c. 8. Zonar. T. 2. p. 25. Theophan. Chronograph. p. 37. Paull. Diac. Hiſt. miſc. L. 12. p. 153. ed. Caniſ. von Procops Hinrichtung iſt nicht wahrſcheinlich. Er hat ſich acht Monate wider den Valens behauptet.

mäßigen Fürſten, ſondern einen Rebellen und angemaß- Valens.
ten Regenten verrathen hatten. k) Dieſes war das Ende des Procopius, im 42. Jahre ſeines Alters, nachdem er den kaiſerlichen Titel acht Monate geführt hatte.

Marcell empört ſich.

Ein Vetter von ihm, namens Marcell, Befehlshaber von Nicäa, hoffte glücklicher als Procopius zu ſeyn. Da er die Gelegenheit für günſtig hielt, nahm er die Stadt Chalcedon ein, und zog viele Leute von mißlichen Glücksumſtänden an ſich, die ihm die Zeichen der oberherrlichen Würde anlegten, und ihn zum Kaiſer ausruften. Allein Valens ſchickte auf die erſte Zeitung von dieſem Aufruhre eine Schaar auserlesnen Volks wider ihn ab, die ihn unerwartet überfiel, gefangen nahm, mit Ketten belegte, und in das öffentliche Gefängniß ſchleppte, woraus er den folgenden Tag geholt, und nebſt ſeinen Mitſchuldigen zu tode gemartert ward. l)

Er wird gefangen und hingerichtet.

n. Chr. G. 367.

Im folgenden Jahre erhielt Valens Nachricht, daß ein Haufe von dreytauſend Gothen, der dem Procopius zu Hülfe gekommen war, aber auf die Nachricht von ſeinem Tode ſich zurückgezogen hatte, noch nicht wieder über die Donau gegangen wäre. Er ſchickte alſo eine Schaar Volks wider ſie aus, welche ſie zu Gefangnen machte. Athanarich, ihr König, ſchickte darauf Geſandte an Valens, mit dem ernſtlichen Erſuchen, er möchte ſie wieder auf freyen Fuß ſtellen; denn ſie wären von ihrem Landesherrn,

k) Sie hatten ſonſt den Tod verdient, und diejenigen, welche von ihnen waren beleidigt worden, mögen in den Valens gedrungen haben. Ammian. und Philoſtorgius l. c.

l) Ammian. L. 26. c. 10. ſagt, Aeqvitius, Magiſter Militum in Illyrien, der dem Valens zu Hülfe gekommen war, habe den Marcell durch kühne und leichte Soldaten gefangen nehmen laſſen.

Valens. herrn, einem Freunde und Bundesgenoſſen der Römer, einem Manne zu Hülfe geſchickt worden, den ſie als römiſchen Kaiſer betrachtet hätten, weil er der Erbe der Familie des großen Conſtantins geweſen wäre; hätten ſie nun darinne geirrt, ſo müßte man ihnen vergeben, denn ſie hätten bloß das gethan, was ihnen gerecht und billig geſchienen hätte.

Valens beſchließt, die Gothen zu bekriegen. Allein Valens, der ſchon zum Kriege entſchloſſen war, und gern die Gothen demüthigen wollte, die nun überaus mächtig geworden waren, machte, anſtatt durch dieſe Entſchuldigung befriedigt zu ſeyn, den ganzen Winter über ſtarke Zurüſtungen, um ſie zeitig im Frühjahre anzufallen. Er gieng an einem

Er geht über die Donau und verwüſtet ihr Land. Orte, Daphne genannt, über die Donau, und brachte den ganzen Sommer damit zu, des Feindes Land weit und breit zu verheeren, ohn einigen Wi-

n. Chr. G. 368 derſtand zu finden, weil die Gothen bey ſeiner Annäherung auf ihre Berge geflüchtet hatten. Im Herbſte führte er ſeine Armee durch das römiſche Gebiete zurück, und überwinterte in Möſien.

n. Chr. G. 369. Das folgende Frühjahr drang er abermals in ihr Land, und richtete ſo ſchreckliche Verwüſtung an, indem er alles mit Feuer und Schwert verheerte, daß

Sie bitten um Friede. die Gothen zu Marcianopel, wohin er ſich nach dem Feldzuge begeben hatte, Geſandte zu ihm ſchickten, und um Friede baten. Er weigerte ſich anfangs, irgendeinem Vorſchlage Gehör zu geben. Endlich aber überredete ihn der Senat zu Conſtantinopel, den Frieden auf folgende Bedingungen einzugehen. „Die Gothen ſollten niemals wieder über „die Donau gehen, noch einen Fuß in das römiſche „Gebiete ſetzen. Die Handlung, die ſie bisher nach „Gefallen mit allen römiſchen Städten hätten treiben „dürfen, ſollte künftig nur auf zwo, die an der Do„nau lägen, eingeſchränkt ſeyn. Die jährliche „Geldſumme, die ihnen die vorigen Kaiſer bewilligt

„hät-

„hätten, ſollte ihnen nicht ferner ausgezahlt wer„den.“ Das war der erſte Friede, den die Römer den Gothen verwilligten, und nicht von ihnen erkauften. Er ward im Jahr 369 geſchloſſen. m)

Valens.

Als im folgenden Jahre **Eudoxius**, der arianiſche Biſchoff zu **Conſtantinopel**, verſtarb, verliehen die Arianer dieſen Sitz den **Demophilus**, die Rechtgläubigen dagegen erhoben den **Evagrius** darauf. **Valens**, der ein eifriger Gönner der Arianer und unverſöhnlicher Feind der Rechtgläubigen war, ſchickte einen Theil Soldaten ab, den letztern zu vertreiben, da denn die Arianer, weil ſie ſo mächtig unterſtützt wurden, eine heftige Verfolgung wider die Rechtgläubigen erregten. n) Die letztern ſchickten 80 von ihren Geiſtlichen an den Kaiſer, die ihm ihre Beſchwerden vorſtellen ſollten. Anſtatt aber ihnen abzuhelfen, befahl er, man ſollte die Geiſtlichen alle hinrichten. Die Ausführung dieſes Befehls ward dem Oberbefehlshaber (Praefectus Praetorio) **Modeſtus** aufgetragen, der, weil er beſorgte, die öffentliche

Des Valens Grauſamkeit gegen die rechtgläubigen Chriſten.

n. Chr. G. 370.

H 2 Hin-

m) Dieſer gothiſche Krieg hat drey Jahre gedauert, und iſt nur eigentlich mit den Weſtgothen, welche in Dacien wohnten, geführt worden. Daher findet man auch nichts davon beym **Jornandes**, weil dieſer beſonders die Geſchichte der Oſtgothen geſchrieben hat. Hätte dieſes Tillemont gewußt, ſo würde er dem Jornandes keine Unwiſſenheit vorgeworfen haben. Die hieher gehörigen Nachrichten ſtehen bey Ammian. L. 27. c. 5. Zoſim. L. 4. c. 10. 11. Eunap. in Excerpt. Legat. p. 13. T. 1. Script. Byz. edit. Venet. und beſonders bey des **Valens** Lobredner, **Themiſtius**, in der 10ten Rede an den Kaiſer de Pace, deſſen redneriſche Ausdrücke aus dem Ammian zu beſtimmen ſind. Die hier angeführten Friedensbedingungen ſind aus dem Ammian, Zoſimus und Themiſtius zuſammengezogen worden.

n) Socrates L. 4. c. 14. verglichen mit L. 2. c. 43. woraus der Schreibfehler von 19 Jahren, die er dem **Eudoxius** beylegt, zu verbeſſern iſt. Philoſtorg. L. 9. c. 8. Sozom. L. 6. c. 13.

Valens. Hinrichtung ſo vieler ehrwürdigen Perſonen möchte große Unruhe veranlaſſen, ſie alle zu Schiffe brachte, und vorgab, der Kaiſer habe befohlen, ſie ins Elend zu ſchicken. Als aber das Schiff in einiger Entfernung vom Lande war, ſteckten es die Seeleute, ihrer erhaltnen Anweiſung zu folge, in Brand, und retteten ſich in ihren Booten. Da denn das Schiff, ſammt allen, die ſich darinne befanden, darauf gieng. o)

Den Winter dieſes Jahrs brachte **Valens** zu Cäſarien in Cappadocien zu, wo, zu ſeinem unausſprechlichen Leidweſen, ſein einziger Sohn, **Valentinian Galata**, ſtarb. p) Da dieſes Jahr die Einwohner eines großen Dorfes in Syrien, namens **Maratacupris**, viele Unruhen erregten, die Wege unſicher machten, alle die ſie antrafen beraubten, ſogar zuweilen des Nachts in die Städte drangen, und die Häuſer der reichſten Bürger plünderten, ſo gab **Valens** einer Schaar Soldaten Befehl, ihr Dorf

o) Socrat. L. 4. c. 16. Sozom. L. 6. c. 14. Gregor. Nazianz. Orat. 20. p. 348. ed. Lipſ. **Modeſtus** war ein eifriger Arianer. S. Proſopograph. Cod. Theod.

p) Beydes iſt falſch. **Valens** trat 370 die Reiſe nach Antiochien an, kam aber nicht dahin. Pagi ad h. a. Er war nur zwiſchen dem 4. Auguſt und 19. Octob. zu Cäſarea, wo er nach Gregor. Nyſſen. L. 1. contra Eunom. p. 312. und Sozom. L. 6 c. 15. den Arianismus einführen wollte; aber vom Baſilius, der noch nicht Biſchoff war, Widerſtand fand. Chronolog. Cod. Theod. h. a. Der Kaiſer kam erſt im Jahre 372 nach Antiochien. Liban. de vita ſua, p. 46 - 48. ed. Morell. Valeſ. ad Ammian. L. 29. c. 1. Pagi a. 372. N. Chr. G. 373 aber im Januar iſt erſt ſein Sohn **Valentinianus Galates** geſtorben, denn zu dieſer Zeit war der Kaiſer, nach dem **Theophanes** in Chronogr. p. 48. ed. Ven. und Nicephor. L. 9. c. 18. aus dem Orient und Antiochien nach Cäſarea gekommen. Hieraus iſt Baron. ad a. 370. Valeſ. not. ad Socrat. l. c. Du Freſne Fam. Byz. p. 47. ed. Ven. auch Pagi ad a. 375. n. 5. zu verbeſſern und zu erläutern.

Dorf zu umringen, und ſie alle ohn Unterſchied des Alters oder Geſchlechts niederzumachen. Dieſes geſchah auch mit ſolcher Strenge, daß ſelbſt das Kind an der Bruſt nicht davon kam. q) Valens.

Im folgenden Jahre theilte Valens Cappadocien in zwo und Paläſtina in drey Provinzen. Dieſe Abtheilungen wurden dem Volke ſehr zur Laſt, verurſachten unter demſelben große Zwiſtigkeiten, und erregten verſchiedne Streitigkeiten wegen der Kirchſprengel der Biſchöffe. r) Im folgenden Jahre gieng Valens mit Anfange des Frühlings nach Antiochien, s) die Bewegungen der Perſer zu beobachten, welche neue Unruhen in Armenien und Iberien zu erregen begonnten, den König Arſaces durch Verrätherey gefangen und ermordet, die Regierung des Landes aber dem Cylaces und Artabannes übergeben hatten. Ferner hatte der König Sapor den von den Römern zum König in Iberien eingeſetzten Sauromaces verjagt, und an deſſen Stelle einen andern, mit Namen Aſpacuras, geſetzt. t) n. Chr. G. 371. n. Chr. G. 372. Die Perſer fangen neue Unruhen in Armenien und Iberien an.

Als ſich Valens darüber unwillig bezeigte, u) ſchickte der perſiſche König Sapor eine ſtarke Anzahl Truppen nach Armenien, wo ſie viele Verwüſtung anrichteten, und verſchiedne feſte Oerter einnahmen und

q) Ammian. L. 28. c. 2. gedenkt dieſer Räuber, ohne eine Zeitbeſtimmung.

r) Gregor. Naz. orat. 20. p. 355. edit. Lipſ. Tillemont Hiſt. des Emper. Tom. 5. hat in Anſehung des Jahrs den Muthmaßungen zu viel Platz gegeben. Baron. h. a. Die drey Paläſtinen kommen in Geſetzen vor. Vid. Topograph. Cod. Theod. Notit. Imp. Orient. p. 371. es iſt aber nicht ausgemacht, ob die Theilung nicht erſt unter Theodoſius dem großen geſchehen ſey. Gothofr. Comment. ad l. 30. de erogat. militar. annon. l. 3. Cod. Theod. de protoſtas.

s) S. die vorhergehende Anmerkung.

t) Ammian. L. 27. c. 12.

u) Die ausführliche Erzehlung ſteht beym Ammian l. c.

Valens. und ſchleiſten. Valens, der bis daher keine Truppen nach Armenien hatte ſchicken wollen, damit man ihn nicht des Friedensbruchs beſchuldigen möchte, hatte kaum von dieſem Verfahren Nachricht erhalten, als er einer ſtarken Armee Befehl gab, in Armenien einzurücken. Sapor ſeinerſeits verſtärkte ſeine Armee, und ſchloß mit den benachbarten Fürſten ſo viele Bündniſſe, als er nur konnte. Dem ungeachtet fiel in dieſem Jahre kein Treffen vor; aber in dem folgenden gewannen die Römer über die Perſer einen entſcheidenden Sieg. Darauf ward ein Stillſtand geſchloſſen, und beyde Fürſten, welche bis nach Meſopotamien gekommen waren, um ihre Feldherren zu unterſtützen, giengen wieder zurück, Valens nach Antiochien, und Sapor nach Cteſiphon. v) Während dieſes Feldzugs ward eine Verſchwörung wider Valens errichtet; alles aber was wir davon wiſſen iſt dieſes, daß ſie bey zeiten entdeckt wurde. w)

Sie werden von den Römern geſchlagen. n. Chr. G. 373.

n. Chr. G. 374. Im Winter des folgenden Jahrs, x) als Valens ſich zu Antiochien aufhielt, wurden viele Perſonen allerley Standes beſchuldigt, daß ſie ihre Zuflucht zu Zauberkünſten nähmen, um den Namen der Perſon zu entdecken, die dem Valens in der Regierung folgen würde. Einige darunter geſtanden das Verbrechen, und ſagten aus, Theodor, des Kaiſers zweyter Geheimſchreiber, wäre derjenige, den die Sterne zum Reiche beſtimmt zu haben ſchienen. Theodor ward ſtrafbar befunden, weil er nicht nur um dieſe verbotnen Nachforſchungen gewußt, ſondern auch

Theodor wird einer Verſchwörung halben hingerichtet.

v) Ammian. L. 29. c. 1.

w) Themiſtius p. 148. ed. Harduin. er ſcheint aber auf die nachherigen Verſchwörungen zu zielen. Ammian. L. 29 c. 1. iſt hiemit zu vergleichen.

x) Dieſes gehört zum Jahr 373. Pagi ad a. 370. S. auch Zoſim. L. 4. c. 13.

auch ſich mit andern verſchworen hatte, den Kaiſer das Leben zu nehmen. Er ward deßhalben nebſt ſeinen Mitſchuldigen hingerichtet. Dieß war nun der Gerechtigkeit gemäß. Allein Valens folgte ſeiner natürlichen Grauſamkeit, und ließ unzählige unſchuldige Perſonen unmenſchlicher weiſe foltern, und hernach hinrichten oder ins Elend verjagen. Es wurden ihrer täglich ſo viele eingezogen, daß die öffentlichen Gefängniſſe nicht mehr Raum genug hatten; und wenige von denen, die in Verhaft geriethen, entkamen dem Tod oder der Verweiſung. Unter denen, die bey dieſer Gelegenheit litten, befanden ſich Diogenes, ehmaliger Statthalter von Bithynien, Salia, y) Schatzmeiſter in Thrazien, Euſebius und Hypatius, des Conſtantius Stiefbrüder, und Alypius, vormaliger Staatsverweſer in Britannien nebſt ſeinem Sohne. z) — Valens.

Die ſchärfſten Unterſuchungen aber wurden nach den heydniſchen Weltweiſen angeſtellt, welche, überhaupt

y) Salia iſt vor Schrecken geſtorben. Ammian. L. 29. c. 1. Euſebius und Hypatius waren des Conſtantius Schwäger, und der Gemahlin Euſebia Brüder; ſie mußten die Marter ausſtehen, erlangten aber nachher ihre Ehre wieder. Idem L. 21. c. 6. L. 29. c. 2.

z) Ammian. l. c. erzählt die Art der Zauberey, wodurch ſie des Valens Nachfolger erforſchen wollten. Sie hatten nämlich einen bezauberten Tiſch gemacht, und auf dieſen wieder einen großen bezauberten metallenen Ring, auf welchem in gleicher Abtheilung das Alphabet ſtand, gelegt; in den Ring trat ein Zauberer, und ließ einen an einen zarten Faden angebundenen kleinern Ring an die Buchſtaben anſpielen, da denn die Buchſtaben Θ Ε Ο Δ berührt wurden; worauf ſie den Theodor für den künftigen Kaiſer hielten. Zoſim. L. 4. c. 13. Sozom. L. 6. c. 35. reden von einem Dreyfuſſe. Socrat. L. 4. c. 19. ſchlechtweg von Zauberey; aber Zonaras p. 26. ed. Ven. von einem bezauberten Hahne, der die auf den gedachten Buchſtaben gelegene Körner weggefreſſen habe.

Valens.

Maximus und andre Philoſophen werden umgebracht.

haupt zu reden, der Zauberkunſt Befliſſene waren. Es wurden darunter Hilarius, Patricius, Andronicus, Cäranius und viele andre berühmte Männer öffentlich hingerichtet. Dem berühmten Lehrer Julians, Maximus, ward der Kopf abgeſchlagen; und Jamblichus nahm ſich das Leben durch Gift, um nicht in des Kaiſers Hände zu fallen. a) Alle Zauberbücher wurden ſorgfältig aufgeſucht, und denen, bey welchen man ſie fand, begegnete man durch alle dem Valens unterworfne Provinzen als Zauberkünſtlern. Die Beamte, deren man ſich hierbey bediente, pflegten oft aus Haß oder Bosheit unter die Schriften derer, bey welchen Nachſuchung geſchah, eine vorgebliche Bezauberungsformel zu ſtecken; worauf die Perſonen, die ſie bey ſich gehabt haben ſollten, ſogleich gefangen geſetzt und verurtheilt, und ihre Güter eingezogen wurden. b)

Fortſetzung der Geſchichte des abendländiſchen Reichs.

Wir wollen nunmehr nach den Abendländern zurückkehren, wo, wie wir im vorigen angemerkt haben, der Kaiſer Valentinian im Jahre 375 verſtarb. Er verließ zween Söhne; Gratian, den er zum Gehülfen in der Regierung angenommen hatte, und Valentinian, der damals nur vier bis fünf Jahre alt war, c) den aber die vornehmſten Befehlshaber der Armee in Gallien am ſechsten Tage nach ſeines Vaters Tode ebenfalls zum Kaiſer ausruf-

Valentinian der andre wird zum Kaiſer ausgerufen.

n. Chr. G. 375.

a) Ammian. L. 29. c. 1. 2. Zoſim. L. 4. c. 15. Eunapius in vita Maximi, Zonaras T. 2. p. 26. ed. Ven.

b) Ammian. l. c. ſagt, es wären ganze Haufen Bücher, und darunter die meiſten zu den ſchönen Wiſſenſchaften und zur Rechtsgelehrſamkeit gehörig, verbrannt worden, um die Welt zu bereden, die verurtheilten Perſonen wären Zauberer geweſen.

c) Er war nur vier Jahre alt. Baron. a. 375. verwechſelt ihn mit dem Galates, des Valens Prinzen. Vid. Ammian. L. 30. c. 10. Victor Epit. c. 45. Zoſim. L. 4. c. 19. Pagi Crit. ad a. 375. n. 5.

Valens.

ruſten. Gratian, der damals ſiebzehn Jahre alt war, d) gerieth zwar anfangs in Unwillen, weil ſie einen ſo wichtigen Schritt gethan hatten, ohne ihn vorher zu rathe zu ziehen; da er aber von Natur ein gutes Herz und ungemeinen Verſtand hatte, beſtätigte er im kurzen ihre Wahl, und begegnete nachgehends ſtets dem jungen Valentinian mit äußerſter Zärtlichkeit. e) Valens war es ebenfalls willig zufrieden, und die abendländiſchen Provinzen wurden darauf unter die beyden Brüder getheilt. Der junge Valentinian erhielt zu ſeinem Antheile Italien, Illyrien und Africa; Gratian bekam Gallien, Spanien und Britannien. In der That aber beherrſchte Gratian alle die Abendländer, ſolange er lebte, weil Valentinian wegen ſeiner Jugend unfähig war, ſich der Regierung anzunehmen. f)

Maximin wird nebſt andern hingerichtet.

Im Jahre 376 wurde der Oberbefehlshaber (Praefectus Praetorio) Maximin, der lange ſchon unerhörte Grauſamkeiten in Italien und Gallien begangen hatte, öffentlich hingerichtet, und Antonius ward an ſeine Stelle Präfectus Prätorio über Gallien. Simplicius der 374 Vicarius der Stadt Rom geweſen, und Doriophanus, der ihm in dieſem Amte gefolgt war, hatten wegen gleicher Verbrechen eben-

d) Er war 359 den 18. April geboren. Hieronym. in Chron. h. a. Vid. Pagi ad a. 367.

e) Ammian. l. 30. fin. ſchreibt, er wäre darüber, wider Vermuthen, nicht empfindlich geworden. Aber Socrates L. 4. c. 31. Sozom. L. 6. c. 36. Philoſtorg. L. 9. c. 16. berichten es anders. Man ſehe auch Zoſim. L. 4. c. 19. Victor Epit. l. c.

f) So findet man die Theilung des Reichs beym Zoſim. l. c. Es iſt aber glaublich, daß Valentinian erſt nach der Wahl des Theodoſius 379 Africa erhalten habe. Bis auf dieſes Jahr ſind auch von Valentinian keine Geſetze ausgefertigt worden. Vid. Chronol. Cod. Theod. a. 375. Pagi a. eod.

Valens. ebendaſſelbe Schickſal. Dieſe böſen Leute verdienten ihre Strafe, und ſtarben unbedauert. g) Aber der

Theodoſius wird unrechtmäßiger weiſe umgebracht.

Tod des berühmten Theodoſius, eines der größten Befehlshaber und rechtſchaffenſten Männer ſeiner Zeit, iſt für das Gedächtniß Gratians ein unauslöſchlicher Schandfleck. Er ward auf eine falſche Anklage zu Carthago enthauptet, nachdem er über den Firmus Triumph gehalten, und die Ruhe in dieſem Lande wieder hergeſtellt hatte. Sein Sohn, der ebenfalls Theodoſius hieß, und Möſien, darüber er im Jahre 374 Statthalter war, mit großer Herzhaftigkeit wider die Einbrüche der Barbarn vertheidigt hatte, begab ſich nach ſeinem Vaterlande Spanien, und lebte daſelbſt in einer Art von Verbannung, bis daß er von Gratian zurückberufen, und nachgehends zum Reich erhoben ward. h)

Die Gothen werden in Thracien aufgenommen. n. Chr. G. 376.

Indem dieſes vorgieng, waren die Gothen, wie in ihrer eignen Geſchichte umſtändlicher erzählt werden wird, von den Hunnen aus ihrem Lande vertrieben worden, kamen an der Zahl 200,000 Mann an die Donau, und ſchickten von da Geſandte an Valens, i) ihre Noth vorzuſtellen, und ihn um Erlaubniß zu bitten, daß ſie ſich in Thrazien niederlaſſen dürften. Alle verſtändige Männer erſtaunten, als

g) Ammian. L. 28. c. 1. Proſopograph. Cod. Theod. Chronol. Cod. Theod. Valeſ. ad Ammian. l. c.

h) Hieron. in Chron. ad a. 376. Oroſ. L. 7. c. 33. Theodoret. L. 5. c. 5. Ambroſ. Orat. fun. in Theod. Valeſ. ad Ammian. L. 29. c. 5. Pagi in Crit. a. 373. n. 5. Proſopograph. Cod. Theod.

i) Nach Sozomens Berichte L. 6. c. 37. ſoll der gothiſche Biſchoff Ulphilas das Haupt der Geſandtſchaft geweſen ſeyn. Es kamen noch mehr als die genannte Anzahl Gothen an die Donau, denn Eunapius in Excerpt. Legat. p. 13. T. I. Script. Byzant. ed. Ven. redet bloß von denjenigen, die zuerſt auf der Flucht ſich an der Donau verſammlet hatten. Ammianus L. 31. c. 4. nennt ihre Menge unzählich.

als ſie hörten, daß eine ſo große Anzahl Barbarn, die von noch ärgern Barbarn aus ihrer Heimath vertrieben waren, den Anſchlag gefaßt hatten, ſo nahe Nachbarn des Reichs zu werden, und fürchteten ſich daher vor dem bloßen Gedanken, ſie aufzunehmen, weil ſie deutlich die traurige Folge vorherſahen. Allein andre, welche Schmeichler abgaben, hatten die Unverſchämtheit, des Kaiſers gutes Glück bey dieſer Gelegenheit zu erheben, wodurch er ſo unvermutheter weiſe zu einem beſtändigen Vorrathe von Soldaten käme, womit er nach Gefallen aus Thrazien verſorgt werden, und dadurch, zu großem Vortheile ſeines Schatzes, die Koſten neuer Werbungen erſparen könnte. k) Valens. n. Chr. G. 375.

Durch die eingebildete Hoffnung dieſes Vortheils geblendet, verwilligte Valens nicht nur ohne weitere Ueberlegung ihre Bitte, ſondern gab auch ſeinen Unterthanen Befehl, ihnen beym Uebergange über die Donau hülfliche Hand zu leiſten. Sie kamen alſo, und des Reichs Untergang mit ihnen, der ſich gleich einer anſteckenden Seuche ausbreitete. Er befahl zwar, ſie ſollten eher nicht angenommen werden, bis ſie erſt wären entwaffnet worden. Allein ſeine Befehlshaber, die mehr auf ihren eignen Nutzen, als auf das Beſte des Staats ſahen, ließen ſich durch Geſchenke beſtechen, und überſahen dieſen Befehl. Man ſagt ferner, des Kaiſers Wille wäre geweſen, es ſollten zuerſt die Kinder beyderley Geſchlechts herüber gebracht, und als Geiſeln und Bürgen für das gute Verhalten ihrer Aeltern durch alle Provinzen des Reichs

k) Es gab damals ein Mißverſtändniß zwiſchen dem Valens und ſeinen Vettern Gratian und Valentinian, weil ſich Valens, da jene noch jung waren, bey der Reichsverwaltung einen Vorzug anmaaßen wollte: daher er die Gothen deſto lieber aufnahm, um ſein Kriegsheer auf alle Fälle verſtärken zu können. Eunap. l. c.

Valens. Reichs vertheilt werden. Allein dieſe kluge Abſicht ward gleichfalls durch das lohnſüchtige Verfahren der nämlichen Befehlshaber vereitelt. Dieſe merkwürdige Begebenheit, die ſo viel zum Falle des Reichs beytrug, ereignete ſich im 1129. Jahre Roms und im 376. der chriſtlichen Zeitrechnung. l)

n. Chr. G. 378. Dieſe neuen Bewohner Thraziens waren noch nicht zwey Jahre in dieſem Lande geweſen, ſo fielen ſie von da in Macedonien und Theſſalien ein, und richteten überall ſchreckliche Verwüſtung an. Zuletzt kamen ſie ſelbſt vor Conſtantinopel, plünderten die Vorſtädte, und hielten die Stadt einige Zeit geſperrt. Endlich ſchlugen ſie die Römer in einem Treffen auf das Haupt, worinne Valens ſelbſt blieb, wie in der Geſchichte der Gothen ausführlicher gemeldet wird. m)

Valens ſtirbt.

Valens

l) Ammian. L. 31. c. 2. 3. 4. 5. Eunapius Exc. Leg. p. 13. 14. ed. Ven. Zoſim. L. 4. c. 20. Socrat. L. 4. c. 34. 35. Sozom. L. 6. c. 37. Oroſ. L. 7. c. 33. Iornandes de Reb. Get. c. 24. 25. Hieronym. Caſſiod. in Chron. et Idatius in Faſtis h. a.

m) Die kaiſerlichen Kriegs- und Staatsbedienten waren an allem Unglücke Schuld. Weil nach dem Uebergange der Gothen die Lebensmittel dünne wurden, ſo zwangen ſie die Gothen, für die geringſten Nahrungsmittel, ja ſogar für Hunde, ihre Kinder zu Sclaven hinzugeben. Darüber empörten ſich endlich die Gothen, und brachten viele Römer um. Sie verwüſteten 377 ganz Thracien. Ammian. L. 31. c. 5 - 8. Sie drangen bis in Macedonien und Theſſalien ein. Eunapius Excerpt. Legat. p. 14. Tom. I. Script. Byz. ed. Venet. Zoſim. L. 4. c. 20. Valens, der ſich bey Nice, einem kleinen Orte unweit von Adrianopel in ein Treffen mit ihnen einließ, kam auf der Flucht ums Leben. Ammian. L. 31. c. 13. erzählt, der Kaiſer ſey erſchoſſen worden, und ſein Körper ſey unter den übrigen Erſchlagenen liegen geblieben, er ſetzt aber hinzu: nach anderer Vorgeben ſey der verwundete Kaiſer in einem

Bauer-

Valens war ungefähr 50 Jahre alt, als er das Leben verlor, und hatte 15 Jahre, 4 Monate, und einige Tage regiert. n) Er war überaus unwiſſend, ſehr zur Furcht geneigt, und von Natur argwöhniſch und grauſam. Er hatte keinen Begriff von Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, und verſtand auch nicht einmal die Kriegskunſt. Bey dem allen war er keuſch, mäßig, beſtändig in ſeiner Freundſchaft, wachſam auf ſeine Miniſter, und ſtets bereit, den Klagen ſeiner Unterthanen Gehör zu geben. Er beförderte nur ſolche von ſeinen Verwandten, die Perſonen von Verdienſt waren, und ſah, überhaupt zu reden, bey Austheilung der Aemter auf nichts als Verdienſt. Hierzu nehme man, daß er mit dem Betrag ſeiner Einkünfte ſo gut bekannt war, daß er ſich nicht von denen, die ſie verwalteten, betrügen ließ, wie die meiſten ſeiner Vorgänger gethan hatten. o) Er verließ zwo Töchter, Caroſa und Anaſtaſia. Die erſte vermählte ſich mit Procopius, der gegen das Ende der Regierung des Theodoſius berühmt war; was aber aus der andern und aus des Valens Valens. Sein Abriß.

Bauerhauſe, das die Gothen angezündet hätten, umgekommen. Dieſes erzählen auch Zoſimus L. 4. c. 24. Victor Epit. c. 46. Socrat. L. 4. c. 38. Sozom. L. 6. c. 40. Theodoret. L. 4. c. 36. Philoſtorg. L. 9. c. 17 Man ſehe auch Idat. in Faſt. h. a. Hieron. Chron. in fin.

n) Valens hat nur 14 Jahre, 4 Monate und 11 Tage regiert, indem er das Reich 364 den 28. März bekam. Valeſ. ad Ammian. L. 31. c. 14. Baron. Annal. h. a.

o) Sein Abriß ſteht bey Ammian. L. 31. c. 14. Sein größter Fehler war, daß er aus Liebe und Eifer für die arianiſche Sekte die Rechtgläubigen verfolgte, und hierinne ſeinem eigenen Befehle entgegenhandelte, nach welchem er allen Sekten, ſelbſt den Heyden, die freye Religionsübung verſtattete. Themiſtius lobt dieſen Befehl p. 155. ed. Hard.

Valens Wittwe Albia Dominica geworden iſt, wiſſen wir nicht. p)

Ammian Marcellin, der zu dieſer Zeit lebte, endigt ſeine Geſchichte mit dem Tode dieſes Kaiſers, auf deſſen Befehl Eutropius ſeine Abkürzung der römiſchen Geſchichte ſchrieb. q)

Das zweyte Hauptſtück.

Von dem Tode des Kaiſers Valens bis auf die Theilung des Reichs.

Gratian. Vor des Valens Tode hatte Gratian den Vorſatz gefaßt, ihm zu Hülfe zu kommen. Nachdem er aber einige ſeiner Truppen aus Gallien weggeſchickt

p) Der beyden Prinzeſſinnen gedenkt Socrates L. 4. c. 9. Sozom. L. 6. c. 9. Faſt. Idat. ad a. 374. Chron. Alex. an. eod. Daß ſich Procopius mit der Caroſa vermählt habe, ſagt kein Geſchichtſchreiber; ja, es iſt nicht einmal zu erweiſen, daß Procopius, deſſen Zoſimus L. 5. c. 9. gedenkt, des Kaiſers Valens Schwiegerſohn geweſen ſey; denn dieſer Schriftſteller nennt ihn des Valens Schwiegervater. Da wir nun aus Ammian. L. 26. c. 6. wiſſen, daß der Kaiſer den Patricius Petronius zum Schwiegervater gehabt habe, ſo iſt Valeſii Muthmaßung wahrſcheinlich, daß in der Stelle des Zoſimus ſtatt Procopius der Name Petronius geſetzt werden müſſe.

q) Man findet von ihm eine weitläuftige Nachricht bey Voſſ. de Hiſtor. Latin. L. 2. c. 9. Chifflet. in μονοβιβλίω de Marcellini vita et ſcriptis, und in deſſelben, wie auch in Gronovs Vorrede zu den noch übrigen Büchern Ammians. Die vollſtändigſte Ausgabe iſt Jac. Gronovs zu Leiden, 1693. 4. Vom Eutropius ſehe man Voſſ. de Hiſt. Lat. L. 2. c. 8. Hiſt. Liter. de la France Tom. I. P. 2. p. 220. ſq. Cellar. praef. ad Eutrop.

geſchickt hatte, r) war er genöthigt, ſie wieder zurück zu rufen, um ſich den Alemannen zu widerſetzen, welche Lentienſer genannt wurden, und an Rhätien gränzten. Dieſe giengen im Februar 378, ungeachtet des mit ihm getroffnen Vergleichs, an der Zahl über 40,000 auf dem Eiſe über den Rhein, und verheerten Gallien. Der römiſche Feldherr Graf Nannien, zu dem eine Schaar Franken unter Anführung ihres Königs Mallobaudes geſtoßen war, der bey der römiſchen Armee als Comes domeſticorum oder Befehlshaber der kaiſerlichen Haustruppen ſtand, ſchlug die einbrechenden Feinde bey Argentaria (wovon man vermuthet, es ſey das itzige Colmar) auf das Haupt; da denn 30,000 von ihnen auf dem Platze blieben, und die übrigen im Nachſetzen entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. s)

Gratian.

Die Lentienſer werden in Gallien von Gratians Truppen geſchlagen.

Gratian war, nach dem Ammian, noch im Anzuge begriffen, ſeine Feldherren zu unterſtützen, als das Treffen vorfiel. Nach dem Siege aber drang er in der Feinde Land, und trieb ſie in kurzem ſo ſehr in die Enge, daß ſie genöthigt waren, die von ihm vorgeſchriebnen Bedingungen einzugehen; darunter eine dieſe war, ſie ſollten eine gewiſſe Anzahl ihrer jungen Mannſchaft ausliefern, um unter der römiſchen Armee zu dienen. Gratian erwarb ſich bey dieſem Feldzuge die Hochachtung und Liebe aller, die unter ihm dienten, durch die vielen Beweiſe ſeiner Herzhaftigkeit, Klugheit, Gutherzigkeit und Großmuth. Er ſchrieb an ſeinen Oheim, er ſollte nicht eher ein Treffen wagen, bis daß er zu ihm geſtoßen wäre, ſetzte darauf ſeinen Zug mit großer Eil fort, und gieng bey dem coſtnitzer See, bey Lauriacum, itzt Lorch oder Lorich, nicht weit von der Stadt Ens in Oeſterreich, vorbey nach Sirmium und

Er zieht ſeinem Oheim zu Hülfe.

r) Ammian. L. 31. c. 7. s) Idem Lib. cit. c. 10.

Gratian. und daſelbſt über die Donau, bis zu einer Feſtung, Martis caſtra genannt, nach Obermöſien. t)

Valens wird von den Gothen geſchlagen und getödet. Doch Valens, der auf ſeine Ehre eiferſüchtig war, wagte voreilig ein Treffen, ehe ihn Gratian erreichte, und ward unglücklicher weiſe geſchlagen und erlegt. Den Tag nach der Schlacht erhielten die Gothen Nachricht, daß der kaiſerliche Schatz zu Adrianopel läge, und griffen dieſe Stadt an. Da ſie aber mit Verluſt zurückgetrieben wurden, verheerten ſie die Gegend um Heraclea, und giengen vor Conſtantinopel. Die Conſtantinopolitaner erhielten eine Verſtärkung an Saracenen von der Königin der letztern, Mavia, welche bey den Ausfällen eine große Menge Gothen niederhieben, und ſie zum Abzuge nöthigten. u)

Die Provinzen werden von den Barbarn verheert. Den übrigen Theil dieſes Jahrs brachten die Gothen damit zu, daß ſie ohne Widerſtand Thrazien, Scythien, Möſien und Jllyrien bis an die julianiſchen Alpen verwüſteten. v) Zugleich thaten die Qvader und Sarmaten einen Einfall in das römiſche Gebiete, und übertrafen ſelbſt die Gothen an Grauſamkeiten. Wir leſen eine ſehr rührende Erzählung von dem elenden Zuſtande des römiſchen Reichs um dieſe Zeit in einem Briefe des Hieronymus. w) Julius, der Befehlshaber in der Provinz

t) Ammian. L. 31. c. 11. Victor Epit. c. 47.

u) Die Gothen belagerten Conſtantinopel nicht, waren auch dazu nicht geſchickt genug; ob ſie gleich einige Kriegsmaſchienen zu bauen anfiengen; ſie geriethen aber bald in das gröſte Schrecken, als ſie ſahen, daß ein ganz nackender Saracen ſich eines Gothen bemächtigte, ihm mit dem Dolche die Kehle öffnete, und das warme Blut ausſaugte. Mit ſo barbariſchen Feinden wollten die Gothen nichts zu thun haben, und brachen daher auf. Ammian. L. 31. in fin. Socrat. L. 5. c. 1.

v) Ammian. l. c.

w) Hieronym. Epiſt. 95. welchen Brief man zum Jahr 396 rechnet.

vinz Kleinaſien, welcher befürchtete, die Gothen unter ſeiner Armee möchten ſich zu ihren Landsleuten ſchlagen, wofern ſie dieſen Weg kommen ſollten, ließ ſie alle zu gleicher Zeit niederhauen; und dieſes grauſame Mittel läßt ſich bloß durch den Bericht des Zoſimus rechtfertigen, welcher verſichert, ſie hätten bloß eine Gelegenheit geſucht, ſich zu empören, und mit den Römern ſo umzugehen, als ſie mit ihnen umgegangen waren. x) Gratian.

Indem dieſes vorgieng, zog Gratian, der von der unglücklichen Schlacht bey Adrianopel Nachricht erhalten hatte, nach Sirmium zurück, brachte daſelbſt ſo viele Truppen als er konnte zuſammen, und rückte abermals vor, um Conſtantinopel in Sicherheit zu ſetzen. y) Mitlerweile ließ er den jungen Theodoſius aus Spanien rufen, um ihm in Zurücktreibung der Barbarn beyzuſtehen. z) Theodoſius, nachdem er zu Gratian in Illyrien gekommen war, rückte gegen die Sarmaten aus, die eben in vollem Anzuge waren, um mit den Gothen in Verbindung zu handeln. Da ſie aber vom Theodoſius auf das Haupt geſchlagen wurden, war das Ueberbleibſel ihrer Armee genöthigt, wieder über die Donau zu gehen. a) Theodoſius ſchlägt die Sarmaten.

Nach

x) Ammian. L. 31. in fin. Zoſim. L. 4. c. 26. Dieſe Niederlage der Gothen erfolgte zu Anfang der Regierung des Theodoſius.

y) Iohann. Antiochen. in Excerpt. Valeſ. p. 847. Suidas v. *Gratian.*

z) Victor Epit. c. 47. Theodoret. L. 5. c. 5.

a) Theodoret. l. c. iſt der einzige, welcher dieſen Sieg vor die Zeit der erlangten Kaiſerwürde ſetzt. Zoſimus, Socrates und Sozomenus ſetzt ihn in des Theodoſius erſtes Regierungsjahr. Daß er wider die Sarmaten gefochten habe, iſt aus dem Theodoret nicht zu erweiſen.

Gratian. Nach der Niederlage der Sarmaten gieng Gratian nach Sirmium zurück, brachte daſelbſt den Winter zu, und ließ einen Befehl ausgehen, daß die von Valens verwiesnen rechtgläubigen Biſchöffe wieder eingeſetzt werden ſollten. b) Er verlieh den Chriſten von allerley Benennungen völlige Gewiſſensfreyheit, ausgenommen die Manichäer, Photinianer und Eunomianer, denen er keine Kirchen geſtatten wollte. Doch ſcheint dieſes Geſetz bloß in den Morgenländern ſtatt gehabt zu haben, wo die Rechtgläubigen einige Zeit über der Gewiſſensfreyheit beraubt geweſen waren. c) Denn vermöge eines andern in ebendieſem Jahre gegebnen Befehls verurtheilt er die Donatiſten völlig, und legt ihnen auf, ihre Kirchen den Rechtgläubigen einzuräumen. d) Indem er ſich zu Sirmium aufhielt, ernannte er zu Conſuls auf das folgende Jahr ſeinen Lehrer Auſonius und den Olybrius. e)

Da Valentinian, der den kaiſerlichen Titel mit Gratian theilte, nur ſieben bis acht Jahre alt war, war der letzte allein Herr des Reichs. Da er aber damals nur erſt im zwanzigſten Jahre ſtand, und das Gebiete des Reichs von vielen verſchiednen Völkern der Barbarn mit Einbrüchen bedroht ward, hielt er es für klüglich, einen Amtsgenoſſen anzunehmen; und da er, wie Themiſtius ſagt, f) diejenigen als ſeine näch-

b) Socrat. L. 5. c. 2. Sozom. L. 7. c. 1. Ioh. Antioch. Excerpt. Valeſ. pag. cit.

c) Vid. citat. Des Geſetzes gedenkt der Kaiſer l. 5. Cod. Theod. de haeret. a. 379. Vid. Gothofr. in Comment.

d) Die Verfaſſer zielen auf l. 2. Cod. Theod. ne ſanctum baptiſma iteretur; es gehört aber dieſes Geſetz nicht hieher, und iſt auch nicht in einerley Jahre mit dem vorigen gegeben worden, ſondern 377 vom Gratian. Vid. Gothofr. in Commentar.

e) Auſon. Grat. act. pro Coſ. c. 18.

f) Orat. 14. p. 182. ed. Harduin.

nächſten Verwandten betrachtete, welche zu dieſem großen Amte die geſchickteſten waren, ſo erklärte er am 19. Januar des folgenden Jahrs den Theodoſius zum Kaiſer, und übergab ſeiner Vorſorge die Morgenländer, Thrazien, und die übrigen Provinzen, welche Valens beherrſcht hatte; ſich ſelbſt behielt er bloß Gallien, Spanien und Britannien vor. Italien, Illyrien und Africa gehörte ſeinem Bruder Valentinian. g)

Gratian.

Er wird zum Kaiſer ernannt. n. Chr. G. 379.

Theodoſius war, nach den meiſten Schriftſtellern, aus Cauca h) in der nordlichen Gegend von Spanien gebürtig. Marcellin aber in ſeinen Jahrbüchern i) nimmt an, er ſey in Italica, unfern von Sevilien, dem Geburtsorte des Kaiſers Trajans, zur Welt gekommen; wie ihn denn dieſer Schriftſteller und Claudian unter die großen Leute vom ulpianiſchen Hauſe zählen, aus welchem Trajan abſtammte; k) wiewohl nach andern dieſer Bericht bloß auf Schmeicheley gegründet ſeyn ſoll. Theo-

Bericht von Theodoſius.

g) Idat. in Faſt. Chron. Alex. Marcellin. in Chron. h. a. Theodoſius erhielt außer den Provinzen, welche Valens beſeſſen hatte, auch den größten Theil von Illyrien, welches ſeit dieſer Zeit Illyricum orientale hieß, und ſo lange als beyde Kaiſerthümer aufrecht ſtanden, bey dem morgenländiſchen blieb. Zozom. L. 7. c. 4. Er bekam alſo den größten Theil der Praefecturae Illyricianae, welcher damals die barbariſchen Völker mit einer Ueberſchwemmung drohten, und welche ſchon größtentheils von den Gothen überſchwemmt war. Es blieben daher bey dem occidentaliſchen Reiche von Illyrien nur ſechs Provinzen, und die anſehnlichſten eilf kamen zum orientaliſchen. Notit. Imper. Occid. bey der Notit. Praef. Praetor. Ital. fol. 116. Deßwegen wurde der Praefectus Praetorio Illyrici geſetzt, und es gehören von nun an zum Orient zwo Praefecturae, und eben ſo viel zum Occident.

h) Zoſimus L. 4. c. 24.

i) Marcellin. Chron. h. a.

k) Claud. in IV. Coſ. Honor. v. 315. ſq.

Gratian. ſius, ſagt Victor, l) war dem Trajan ſowohl an Geſichtszügen als an den Tugenden des Gemüths ähnlich; aber die Laſter Trajans, Trunkenheit, Unkeuſchheit und Ehrgeiz, waren ihm fremd. Nach dem Tode des Comes Theodoſius, ſeines Vaters, der ungeachtet ſeiner großen geleiſteten Dienſte zu Carthago hingerichtet ward, begab er ſich nach Spanien, m) lebte daſelbſt eingezogen, verbrachte ſeine Zeit theils mit Leſen theils mit Feldbau, bis daß er von Gratian zurückberufen, und zum Kaiſer ernannt ward. Er war damals mit der Flaccille oder Placille, die auch einige Placidie nennen, vermählt, und hatte von ihr drey Kinder, Arcadius, Honorius, und Pulcherie. n) Theodoſius war eine Perſon von außerordentlichen Vorzügen; und da er nicht weniger wegen ſeiner Frömmigkeit als Klugheit und der großen Thaten, die er bereits als Statthalter von Möſien vollbracht hatte, berühmt war, ſo erregte die Zeitung von ſeiner Erhebung zum Reich allgemeine Freude.

Nach der Erhebung des Theodoſius ſcheint ſich Gratian, dem Socrates o) zu folge, noch einige Monate zu Sirmium aufgehalten zu haben, da er denn über die Barbarn, die ihn auf allen Seiten umgaben, beträchtliche Vortheile erhielt. Als er Nachricht empfieng, daß die Deutſchen drohten in Gallien einzubrechen, reiste er nach dieſer Provinz ab, und kam am Ende des Julius zu Meyland an, p) wo er vertrauten Umgang mit dem heiligen Ambroſius pflog, für den er nachgehends ſtets die höchſte Ehr-

Gratian geht nach Gallien zurück.

l) Epit. c. 48.
m) Theodoret. L. 5. c. 5. Ambroſ. Orat. fun. in Theodoſ. circa fin.
n) Vid. du Freſne Famil. Byz. p. 56. ſq. ed. Venet.
o) L. 5. c. 6.
p) Chronol. Cod. Theod. h. a.

Ehrfurcht äußerte. Da Ambroſius auf ſein Verlangen ſeine vortreffliche Abhandlung vom Glauben geſchrieben hatte, worinne er die Göttlichkeit des Sohnes, und eine andre, worinne er die Göttlichkeit der dritten Perſon erweist, ſo war der fromme Kaiſer mit dieſen beyden Stücken ſo wohl zufrieden, daß er ſogleich befahl, man ſollte eine weggenommene Kirche den Rechtgläubigen wieder eingeben; zugleich widerrufte er das Geſetz, worinne er verwichnes Jahr allen Secten Freyheit ertheilt hatte, und gab ein anders, q) welches allen Ketzern unterſagte, Verſammlungen anzuſtellen, oder an einem Orte des Reichs zu predigen. Dieſes Geſetz ward den dritten Auguſt zu Meyland bekannt gemacht. Bald darauf verließ Gratian dieſe Stadt, ſetzte ſeinen Zug, wie man berichtet, mit unglaublicher Geſchwindigkeit fort, und kam vor der Mitte des Septembers zu Trier an, wo er den Winter zubrachte. r) Gratian.

Theodoſius, den Gratian zu Sirmium gelaſſen hatte, war auf allen Seiten von Barbarn umringt, die bereits den größten Theil der Provinzen Dacien, Illyrien und Thrazien eingenommen hatten. Zu gleicher Zeit wurden die morgenländiſchen Provinzen des Reichs von den Armeniern, Iberiern und Perſern bedroht. s) Die wenigen Soldaten, welche die letztere Niederlage überlebt hatten, hielten ſich innerhalb der thraziſchen Städte und Feſtungen, da indeſſen der ſieghafte Feind das Land mit großen Schaaren durchſtreifte. Ganze Länder wurden, nach dem Gregor von Nazianz, t) mit Feuer und Schwert verheert, und der Boden lag mit Haufen todter Körper bedeckt. Trauriger Zuſtand der dem Theodos überlaßnen Provinzen.

J 3 Theo-

q) L. 5. C. Theod. de haeret.
r) Auſonius Grat. act. c. 36.
s) Themiſtius Orat. 16. p. 207. ed. Hard.
t) Orat. 14. p. 214. ed. Lipſ.

Gratian.

Theodoſius begab ſich kurz nach Gratians Abreiſe, der ihm aller Wahrſcheinlichkeit nach einige Truppen zurückgelaſſen hatte, nach Theſſalonich, u) der Hauptſtadt des öſtlichen Illyriens, welche Provinz, nach dem Sozomen, ihm untergeben war, und Griechenland, Macedonien, alt und neu Epirus, beyde Dacien, Obermöſien, Dardania Prävalitana unter ſich begriff. v) Daſelbſt erhielt er Abgeordnete aus den vornehmſten morgenländiſchen Städten, die um ſeinen Schutz baten. w) Nachdem er nun ſeine Armee durch neue Werbungen verſtärkt hatte, gieng er, vermuthlich gegen das Ende des Junius, zu Felde. Nach dem Idatius, Proſper und Oroſius wurden in dieſem Feldzuge von Theodoſius viele wichtige Siege gewonnen. x) Zoſimus aber, y) der dieſem Kaiſer nicht wohl will, gedenkt bloß einer einzigen Schlacht, und ſchreibt den Sieg dem Modares zu, einem gothiſchen Fürſten, der kürzlich auf der Römer Seite getreten war. Die Verrichtungen dieſes Feldzugs werden von den alten Schriftſtellern ſehr nachläſſig erzählt; darinne aber ſind ſie alle einig, daß ein Theil Gothen ſich dem Theodoſius unterworfen habe, und die übrigen aus Thrazien weggezogen ſind. z)

Im

u) Zoſimus L. 4. c. 25.

v) Es gehörten zum Illyrico Orientali noch drey andere Provinzen: Achaja, Creta, Theſſalien. Vid. Notitia Praefect. Praetor. Illyr. in der Notitia Imper. Orient. fol. 15.

w) Themiſtius Orat. 14. ſ. legat. ad Theodoſ. p. 180. ſq. ed. Harduin. Zoſim. L. 4. c. 25.

x) Idatius in Faſtis et in Chron. h. a. Proſper in Chron. h. a. Oroſius L. 7. c. 34. Pagi ad a. 380.

y) Zoſimus L. 4. c. 25.

z) Proſper in Chron. h. a. Sozom. L. 7. c. 4. Zoſim. L. 4. c. 30. 31. Viele Gothen wurden unter die Soldaten geſteckt, und andere in die Zahl der Bundesgenoſſen aufgenommen.

Im folgenden Jahre waren beyde Kaiſer, Conſuls, Gratian zum fünften, und Theodoſius zum erſten male. Da der letzte zu Theſſalonich von einer gefährlichen Krankheit befallen ward, gieng Gratian aus Gallien, und eilte nach Illyrien, wo er einen Frieden mit den Gothen ſchloß, die noch immer über die Donau zu gehen drohten. Dieſer Vergleich, wiewohl er den Barbarn rühmlich und vortheilhaft war, ward doch von Theodoſius nach ſeiner Herſtellung beſtätigt. a) Während ſeiner Krankheit ließ er ſich, weil er die Folgen davon fürchtete, von Aſcholius, Biſchoffe zu Theſſalonich, taufen; und von dem Augenblick an ſoll es ſich, wie man erzählt, mit ihm gebeſſert haben. b)

Gratian. n. Chr. G. 380.

Gratian ſchließt mit den Gothen einen Vergleich.

Kurz hierauf gab der Kaiſer einen Beweis ſeines Eifers für die Rechtgläubigkeit, indem er einen Befehl ergehen ließ, daß man nur die für rechtgläubige Chriſten zu halten hätte, welche die Gottheit des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes bekennten; die aber, welche ſie läugneten, als Ketzer und ehrloſe Leute anſehen ſollte. c) Er gab in ebendieſem Jahre zu verſchiednen Zeiten noch einige andre Geſetze, welche die Verbeſſerung der Sitten zur Abſicht hatten. Das eine unterſagte alles Verhör in peinlichen Fällen während der Faſten. d) Das andre verbot den Wittwen bey ſchwerer Strafe, während der Zeit der

Des Theodoſius kluge Geſetze.

a) Proſper in Chron. h. a. Iornand. de Reb. Get. c. 27.
b) Socrat. L. 5. c. 6. Sozom. L. 7. c. 4. Man folgert aus ihrer Erzählung, daß der Kaiſer zu Anfange des Februars 380 in die Krankheit gefallen ſey; es iſt aber dieſes nicht ganz erweislich.
c) Dieſes iſt das bekannte Geſetz cunctos populos 2. Cod. Theod. de fide cathol. und L. 1. Cod. Inſt. de ſumma Trinit. Es ſcheinen aber aus demſelben die Worte, reliquos haeretici dogmatis infamiam ſuſtinere, nicht richtig überſetzt zu ſeyn.
d) L. 4. Cod. Theod. de quaeſtion.

Gratian.

Trauer um ihre verſtorbnen Männer, die durch dieſes Geſetz von zehn Monaten auf ein ganzes Jahr erweitert ward, zu heirathen. e) Durch andere Geſetze legte der Kaiſer eine Strafe darauf, wenn iemand um die Güter derer anhalten würde, die wegen Verrätherey verurtheilt wären. Unter andern Fürſten wurden oft die Güter ſolcher Verbrecher den Klägern zugeſprochen; und dadurch wurden die Angeber noch mehr aufgemuntert. Wider die letztern gab der Kaiſer verſchiedne Geſetze, und erkannte ihnen Lebensſtrafe zu, wenn man finden würde, daß ſie dreymal Ankläger geweſen wären, geſetzt auch, daß ihre Beſchuldigung allemal Grund gehabt hätte. f) Er gab noch dieſes Jahr verſchiedne andre Geſetze, die eben ſo viele Beweiſe ſeines guten Herzens und ſeiner Sorge für die allgemeine Wohlfahrt waren. g)

Die Gothen fallen in Thrazien ein.

Nachdem Gratian, der ſich auf ſeinen Vergleich mit den Gothen verließ, nach Gallien zurückgekehrt war, drangen die Barbarn ſogleich unter Anführung des Fritigern, Alatheus und Saphrach, in Thrazien und Pannonien ein, verheerten dieſe Provinzen, imgleichen Macedonien, und, nach dem Zoſimus, Theſſalien, Epirus und Achaja, ohne den geringſten Widerſtand zu finden. h) Theodoſius erreichte die Feinde an der Gränze von Macedonien; da ſie ihm aber an der Zahl überlegen waren, beſchloß er, eine Schlacht zu vermeiden, und nur ihre abgeſchickten Parteyen anzugreifen. Mittlerweile ſtürm-

e) L. 1. Cod. Inſt. de ſecundis nupt.
f) L. 12. 15. Cod. Th. de petitionib. und daſelbſt Gothofred. in den Anmerkungen.
g) Vid. Chronolog. Cod. Theod. h. a.
h) Es iſt ſchwer die Zeit dieſes Einfalls zu beſtimmen. Nach dem Iornand. de Reb. Get. c. 27. muß er geſchehen ſeyn, als Theodoſius krank gelegen, und alſo vor dem Vergleiche, welchen Gratian gemacht hat.

ſtürmten die Barbarn, dem Zoſimus i) zu folge, mitten in der Nacht das römiſche Lager, und nöthigten den Kaiſer, ſich eilig durch die Flucht zu retten. Andre Schriftſteller verſichern dagegen, der Kaiſer hätte über die Gothen einen völligen Sieg gewonnen, k) und wäre bey ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel, um Ausgang des Novembers, l) im Triumph eingezogen; von welchem prächtigen Einzuge Gregor von Nazianz m) ein Augenzeuge geweſen iſt. Gratian. Sie werden von Theodos geſchlagen.

Im folgenden Jahre befand ſich Gratian, wie aus der Unterſchrift verſchiedner Geſetze erhellt, gegen das Ende des Märzes zu Meyland, im May zu Aqvileja, im October zu Trier, und mit Ausgange des Decembers wieder zu Aqvileja, wo er wahrſcheinlicher weiſe den Winter zugebracht hat. n) n. Chr. G. 381.

Theodoſius, der nach ſeinem Triumphzuge bis auf den 19. Julius in Conſtantinopel geblieben war, o) gab im Anfange dieſes Jahrs ein Geſetz, p) welches allen Arten von Ketzern unterſagte, in Städten Verſammlungen anzuſtellen. Die Arianer wurden bey dieſer Gelegenheit, nach des Philoſtorgius Berichte, nicht nur aus den Kirchen zu Conſtantinopel ſondern auch aus der Stadt ſelbſt vertrieben. q)

Um dieſe Zeit ward Athanarich, der mächtigſte unter allen gothiſchen Fürſten, durch eine Partey aus ſeiner Heimath vertrieben, flüchtete in das römiſche Gebie- Athanarich flüchtet nach Conſtantinopel, und ſtirbt daſelbſt.

i) Lib. 4. c. 31.
k) Idat. Faſt. Conſ. ad a. 380. Marcellin. Com. Chron. a. eod. Greg. Naz. Carm. de vita ſua p. 20. 21. edit. Lipſ. Philoſtorg. L. 9. in fin.
l) Chronol. Cod. Theod. a. 380.
m) Greg. Naz. l. c.
n) Chronolog. Cod. Theod a. 381.
o) Chron. C. Th. h. a.
p) L. 6. Cod. Th. de haeret. Gothofr. in not.
q) Philoſtorg. L. 9. in fin.

Gratian. Gebiete, und ward von Theodoſius, der ihm entgegen kam, auf ſehr freundſchaftliche Art zu Conſtantinopel aufgenommen. Er ſtarb aber nach einigen Tagen, am 25. Januar, und ward von Theodoſius mit großer Pracht und Feyerlichkeit zur Erde beſtattet, welche Großmuth einen ſolchen Eindruck auf die Gothen von ſeinem Gefolge machte, daß ſie mit dem Entſchluſſe nach Hauſe giengen, niemals wieder die Römer zu beunruhigen, und ſich ſogar anheiſchig machten, die Ufer der Donau zu bewachen. r)

Die zweyte allgemeine Kirchenverſammlung. Wenige Monate nach Athanarichs Tode berufte Theodoſius die zweyte allgemeine Kirchenverſammlung, die zu Conſtantinopel im Monat May gehalten ward. s) Um ebendieſe Zeit gab der fromme Kaiſer verſchiedne Geſetze zum Beſten der chriſtlichen Religion, und wider die Ketzer, beſonders die Eunomianer und Arianer. t)

Am 21. Julius finden wir ihn, zu folge der Unterſchriſt zwoer Geſetze, zu Heraclea in Thrazien, wohin er wider einige Barbarn gerückt war, welche noch immer in den Waffen ſtanden. u) Nachdem Theodoſius, wie Zoſimus erzählt, von Gratian einige Hülfsvölker, unter Anführung Bauto und Arbogaſts, zweener Franken von großer Erfahrung im Kriegsweſen, erhalten hatte, zogen ſich die Gothen in großer Eil nach Thrazien zurück. Da ſie aber in dieſem Lande, das ſie in vorigem Jahre verwüſtet

Die Gothen unterwerfen ſich dem Theodoſius.

r) Zoſim. L. 4. c. 34. Ammian. L. 27. c. 5. Iornandes de Reb. Get. c. 28. Idat. in Faſtis. a. 381. Marcellin. in Chron. a. eod.

s) Socrat. L. 5. c. 8. Pagi Crit. h. a.

t) L. 8. Cod. Th. de haeretic. Alle Kirchen werden ihnen verboten.

u) Dieſes iſt eine unwahrſcheinliche Muthmaßung, weil Heraclea Conſtantinopel ſo nahe lag, daß ſich damals in dieſer Gegend ſchwerlich Feinde werden haben ſehen laſſen.

wüſtet hatten, keinen Unterhalt fanden, waren ſie genöthigt, ſich an Theodoſius zu ergeben. Ebenderſelbe Schriftſteller erzählt auch, der Kaiſer habe einen völligen Sieg über die Scyrer und Carpodacer gewonnen, die in Verbindung mit den Hunnen in das römiſche Reich eingedrungen waren. Nachdem er ſie genöthigt hatte, wieder über die Donau zu gehen, kehrte er mit Ausgange des Septembers nach Conſtantinopel zurück. v) Gratian.

Das folgende Jahr drangen die an Italien gränzende Barbarn in dieſes Land, wurden aber bald von Gratian zurückgetrieben, der das ganze übrige Jahr zu Meyland und in deſſen Nachbarſchaft blieb, um ihre Bewegungen zu beobachten. w) Da Rom um dieſe Zeit von einer neuen Art Feinde, nämlich zahlreichen Haufen müßiger Bettler, angefallen ward, gab Gratian im Ausgange des Junius ein Geſetz wider ſie, und verordnete, daß diejenigen darunter, die im ſtande wären zu arbeiten, zu Sclaven gemacht, und zu harter Arbeit angehalten werden ſollten. x) Er gab um dieſe Zeit verſchiedne Geſetze zum Behuf der Religion, unter andern eins, das alle Freyheiten und Ausnahmen, die andre Kaiſer den heydniſchen Ober-

Gratians Geſetz wider die Bettler.

v) Zoſim. L. 4. c. 33. 34.

w) Auch eine bloße Muthmaßung Gothofredi bey l. 3. Cod. Theod. de proximis; welche aber nicht ſo verwegen iſt, als der Engländer ihre, vom Zurücktreiben der Feinde, deren es damals keine gegeben hat. Die Armee ſcheint nur im Stande erhalten worden zu ſeyn, wenn etwan Illyrien oder Italien ſollten angefallen werden. Außerdem rühren auch gedachte Geſetze vom Valentinian her; wenn gleich Gratian einen großen Einfluß in die Staatsangelegenheiten ſeines Bruders gehabt hat.

x) L. un. Cod. Theod. de mendicantib. non invalid. Aber auch dieſes Geſetz gehört dem Valentinian zu. Gothofr. Chronol. C. Th. a. 375.

Gratian. Oberprieſtern oder den veſtaliſchen Jungfrauen zugeſtanden hatten, für nichtig erklärte. y)

Mittlerweile gab Theodoſius in den Morgenländern einige ſcharfe Befehle wider die Ketzer, zum Beſten der Rechtgläubigen. Da alle ſeine Geſetze in dieſem Jahre von Conſtantinopel aus ergangen ſind, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er nicht in das Feld gerückt ſey, weil ſich nunmehr die Gothen unterworfen hatten. Das Land der letztern hatten die Hunnen inne; er erlaubte ihnen alſo, ſich in Thrazien und Möſien niederzulaſſen, welche beyde Provinzen durch die häufigen Einfälle der benachbarten Barbarn faſt gänzlich entvölkert waren. Es traten ihrer viele in römiſche Dienſte, machten aber einen beſondern Haufen aus, und ſtanden unter Befehlshabern aus ihrem eignen Volke, welches nachgehends ſehr üble Folgen hatte. z)

Maximus empört ſich in Britannien. n. Chr. G. 383. Das folgende Jahr iſt merkwürdig wegen einer großen Hungersnoth zu Rom, noch mehr aber wegen einer von Maximus erregten Empörung, wobey der vortreffliche Kaiſer Gratian ſein Leben einbüßte. Der angemaßte Regent Magnus Clemens Maximus ſtiftete in Britannien Aufruhr an, aus welchem

y) Dieſes Befehls gedenkt Ambroſius libello primo de non reſtituenda ara Victoriae p. 319. apud Symmach. ed. Iuret. und Symmach. L. 10. ep. 54. Baron. ad a. 382. Gothofr. in not. ad L. 8. Cod. Theod. de Med. et Profeſſor.

z) Der Kaiſer errichtete von den Gothen ein Heer von 20,000 Mann, welches anfänglich, beſonders wider den Tyrannen Eugenius, große Dienſte gethan hat. Es waren aber eigentlich die Weſtgothen, welche unter dem Honorius ſo viel Aufſehen machten. Zoſim. L. 4. c. 34. Iornandes de Reb. Get. c. 28. Themiſt. Orat. 15. p. 190. ed. Hard. und orat. 16. gratulator. de pace et Conſulatu Saturnini p. 211. Die Aufnahme der Gothen hat Syneſius Orat. de regno p. 25. dem Theodoſius ſehr verübelt.

welchem Lande er, nach Vermuthung, a) gebürtig war; doch verſichert uns Pacatus, b) ein gleichzeitiger Schriftſteller, er ſey dahin verbannt, und Zoſimus ſagt, c) er ſey von Geburt ein Spanier geweſen. Oroſius und Sulpitius reden von ihm als einem Manne, der des Reichs würdig geweſen wäre, wenn er es durch rechtmäßige Mittel erlangt hätte. d) Nach dem Zoſimus gab er vor, er ſey mit Theodoſius verwandt, und habe die Herrſchaft mit ſeiner Bewilligung übernommen. e) Oroſius und Sulpitius dagegen melden, die Soldaten wären aufrühriſch geworden, und hätten ihn gezwungen, den Purpur anzulegen. Gratian.

Maximus fand ſich in kurzem an der Spitze einer zahlreichen Armee, gieng hinüber nach Gallien, und brachte verſchiedne Fürſten an der Mündung des Rheins dahin, auf ſeine Seite zu treten. Gratian bekriegte damals die Deutſchen, welche Juthunger genannt wurden. Als er aber hörte, daß der Rebell nach Gallien gegangen wäre, zog er wider ihn aus. f) Nach einigen Schriftſtellern ward ein Treffen unweit von Paris g) geliefert. Nach dem Zoſimus aber gieng

a) Antiquit. Eccl. Britann. p. 199. Dieſe Vermuthung rührt aus einer übel verſtandnen Stelle Socrat. L. 5. c. 11. her. Einige alte engliſche Schriftſteller aber machen den Maximus zu einem Britten. Baron. Annal. et Pagi Crit. h. a.

b) Panegyr. c. 31.

c) Lib. 4. c. 35.

d) Oroſ. L. 7. c. 34. Sulpic. Sever. Dialog. 2. c. 6.

e) Zoſimus L. 4. c. 35. 37. berichtet andere Umſtände, aber nichts von der Verwandtſchaft.

f) Hier ſind viele Muthmaßungen. Zoſimus berichtet nichts von deutſchen Fürſten; obgleich Maximus nach des Ambroſius 27ſtem Briefe Deutſche in Dienſten gehabt hat. Daß Gratian damals wider die Juthunger gefochten habe, iſt auch nicht gewiß. Socrat. L. 5. c. 11. und Sozom. L. 7. c. 13. nennen die Alemannen.

g) Proſper in Chron. h. a.

Gratian. Gratian wird von ſeiner Armee verlaſſen, und zu Lyon ermordet.

gieng Gratians Armee, aus Erbitterung über den Vorzug, den er ihrer Meynung nach Fremden gab, feigherziger weiſe durch, und zu dem Maximus über. Da alſo Gratian verlaſſen war, nahm er ſeine Flucht bloß in Begleitung von 300 Reutern nach den Alpen zu. Er kam nach Lion, und ward bald darauf entweder in dieſer Stadt oder in der benachbarten Gegend, denn in Anſehung der Umſtände ſeines Todes gehen alle von einander ab, durch Verrätherey umgebracht. h)

Sein Tod erfolgte in der Blühte ſeiner Jahre, indem er nur 24 Jahre und einige Monate gelebt, und von der Zeit an, da er zuerſt zum Kaiſer ernannt wurde, ſechzehn, ſeit dem Tode ſeines Vaters aber nur ſieben Jahre und neun Monate regiert hatte. i) Seine erſte Gemahlin, Conſtantie, des Conſtantius nach ſeinem Tode geborne Tochter, ſtarb noch vor ihm mit allen den Kindern, die ſie zur Welt gebracht hatte. k) Die zweyte hieß Läta. Theodoſius ließ ihr und ihrer Mutter einen jährlichen Gehalt auszahlen, welchen ſie einige Jahre hernach auf Unterſtützung der Armen verwandten, als Rom von Alarichen belagert ward. l)

Gratians Leiche ward, dem Anhalten des heiligen Ambroſius zu folge, zu Meyland beerdigt. Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß er mit ieder

h) Socrates L. 5. c. 11. Sozom. L. 7. c. 13. auch Zoſim. L. 4. c. 35. welcher ſtatt Lugdunum aus Unwiſſenheit Singidunum geſchrieben haben mag. Oroſ. L. 7. c. 34. Victor in Epit. c. 47. Proſper und Marcellin. in Chron. h. a. Ambroſ. in Pſalm. 61.

i) Vid. Socrates et Sozom. l. c. und von den Jahren ſeiner Regierung Victor l. c. Vid. Pagi ad h. a.

k) Die Nachrichten beym Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 25. und Ambroſ. de fide L. 1. c. 20. ſind dunkel. Vid. du Freſne Famil. Byzant. p. 47. ed. Venet.

l) Zoſim. L. 5. c. 39. Pagi Crit. ad a. 410.

der guten Eigenſchaft begabt geweſen ſey, die man nur an einem Fürſten verlangen kann, und erheben einſtimmig ſeine Beſcheidenheit, Gerechtigkeit, Mäſſigung, und Neigung allen Gutes zu erweiſen. Nach dem Zoſimus hatte keiner von den chriſtlichen Fürſten, ſeinen Vorgängern, Bedenken getragen, die Kleidung des oberſten heydniſchen Prieſters anzulegen; wiewohl man Urſache hat, an der Wahrheit dieſes Vorgebens zu zweifeln; Gratian aber, als ſie ihm war gebracht worden, hatte ſie von ſich gewieſen, und geſagt, die Grundſätze der chriſtlichen Religion ließen nicht zu, ein ſolches Kleid zu tragen. m) Gratian.

Als Maximus Nachricht von Gratians Tode erhielt, nahm er ſeinen Sohn Flavius Victor zum Amtsgehülfen in ſeiner angemaßten Regierung an, und gab ihm den Titel Auguſtus. n) Er beſtimmte Trier zum Sitze ſeines Reichs, und hatte unter ſich die ganze Abtheilung der weſtlichen Provinzen, die ſich Gratian zu ſeinem Antheile vorbehalten hatte. Unter allen Günſtlingen Gratians nahm er bloß dem dießjährigen Conſul Merobaudes und dem Balio oder Vallio, einem der beſten Befehlshaber ſeiner Zeit, das Leben. o) Als einige Zeit darauf der heilige Ambroſius Geſchäffte halben an des Maximus Hof geſchickt ward, begegnete er ihm als einer Perſon, die im Kirchenbanne wäre. Allein er ſetzt hinzu, andre Biſchöffe wären gefälliger geweſen, wären

Maximus erklärt ſeinen Sohn Victor für ſeinen Amtsgenoſſen.

m) Zoſim. L. 4. c. 36. erzählt die Antwort der Pontificum. Den Pontificatum Maximum der chriſtlichen Kaiſer leugnet Gothofredus Comment. ad l. 112. de decurion. und Pagi Crit. ad a. 312. aber Boſius Diſſ. de Pontific. Max. Impp. Chriſt. Tom. V. Theſ. Graev. behauptet denſelben.

n) Victor. Epit. c. 48. Oroſius L. 7. c. 35. Zoſim. L. 4. c. 47. nennt ihn nur Cäſar. In Münzen heißt er Auguſtus.

o) Pacatus in Panegyr. c. 28.

Theodoſius. wären von allen Orten her ſchaarweiſe an des Tyrannen Hof gekommen, und hätten ihn durch ihre niedrige und ſchändliche Schmeicheley noch bey ſeiner Gottloſigkeit eingeſchläfert. p)

Vor des Maximus Empörung hatte Gratian, aus Dankbarkeit gegen den Dichter Auſonius, ſeinen vormaligen Lehrer, ihn nicht nur zu den größten Aemtern im Staate erhoben, ſondern auch viele ſeiner Verwandten befördert. Decius oder Decimus Magnus Auſonius ſtammte aus einem vornehmen Hauſe zu Bourdeaux, wo ſein Vater, der für einen gelehrten Mann gehalten wurde, die Heilungskunſt unentgeldlich ausübte. Er ſelbſt giebt in ſeinen Schriften einen Bericht von mancherley ſeine Familie betreffenden Umſtänden. Die verſchiednen Urtheile der Kunſtrichter von denjenigen unter ſeinen Werken, die noch vorhanden ſind, können unſre Leſer im Baillet finden. q)

Obſchon Maximus auf die Regierung faſt aller der Provinzen, die dem Gratian waren unterworfen geweſen, Anſpruch machte, ſo ſtellte er doch, weil er den ſüdlichen Theil Britanniens von den Truppen, die zu deſſen Vertheidigung beſtimmt waren, entbläßt hatte, ſchändlicher weiſe dieſe Provinz der Verwüſtung der Scoten und Picten bloß, welche über ein halbes Jahrhundert lang von Zeit zu Zeit fortfuhren, in die nordlichen Gegenden derſelben Streifereyen vorzunehmen. r)

Während der Empörung in den Abendländern blieb Theodoſius zu Conſtantinopel oder in deſſen Nachbarſchaft. Sobald er aber Gratians Tod vernahm,

p) Paulin. Diacon. in vit. Ambroſii p. 82. 83.

q) Baillet Jugem. des Sav. p. 466. ſq. Voſſ. Poët. Lat. c. 4. Symmach. L. 1. Ep. 8. Man ſehe auch Poſopogr. Cod. Theod.

r) Pagi Crit. ad a. 383.

vernahm, zog er alle ſeine Kriegsvölker zuſammen, in der Abſicht, auf den unrechtmäßigen Beherrſcher los zu gehen, und vorzubeugen, daß er nicht Italien und das weſtliche Illyrien wegnähme, welches dem jungen Valentinian gehörte. Doch da ihn Maximus durch Abgeordnete verſicherte, er hätte keinen Anſchlag auf Valentinians Gebiete, ſondern wollte ihn ruhig in Italien, Africa und Illyrien regieren laſſen, ſo ſtellte Theodoſius ſeine Reiſe ein; s) und bald hernach, da er es nicht für rathſam hielt, einen Krieg mit Maximus anzufangen, weil das Reich von den Barbarn bedroht ward, verſtand er ſich zu dem Vorſchlage eines Vergleichs mit dem Rebellen, erkannte ihn für ſeinen Amtsgenoſſen, und ſchickte einen Befehlshaber nach Aegypten, um daſelbſt den Maximus auszurufen, und ſein Bild zu Alexandrien aufzuſtellen. t)

Theodoſius.

Theodoſius erkennt den Maximus für ſeinen Amtsgenoſſen.

Einige Monate vor des Maximus Empörung hatte Theodoſius am 19. Januar ſeinen Sohn Arcadius zum Kaiſer erklärt, u) wiewohl er damals nur ſechs Jahre alt war. Nach Gratians Tode ward er als der einzige Kaiſer ſowohl über die weſtlichen als morgenländiſchen Provinzen betrachtet; denn Valentinian der andre, der damals nur zwölf bis dreyzehn Jahre alt war, und Italien, das weſtliche Illyrien und Africa beherrſchte, nahm in allen wichtigen Fällen ſeine Zuflucht zu ihm. Probus, welcher Statthalter über Illyrien und Italien, und nachge-

Arcadius wird zum Kaiſer ernannt.

s) Themiſt. orat. 18. ed. Hard. ſ. 6. ed. Petav. p. 157.

t) Zoſim. L. 4. c. 37. Pacatus hingegen c. 43 ſcheint ihn einer Unwahrheit zu beſchuldigen. Allein man muß ſeine Worte ſo auslegen, Maximus habe, noch ehe die Traktaten zu Stande gekommen waren, den Ruf ausbreiten laſſen, Theodoſius habe ihn als Kaiſer erkannt.

u) Chron. Alex. h. a. Hiſt. Miſc. L. 12. p. 370. ed. Caniſ. Pagi in Crit. h. a. n. 12. Chron. C. Th. h. a.

Theodoſius. nachgehends Conſul geweſen war, hatte über ſich die vornehmſte Verwaltung der Angelegenheiten unter dem Valentinian, oder vielmehr unter der Juſtine, die, weil ſie ſich der Sache der Arianer zu hitzig annahm, und dadurch große Unruhen erregte, in ihres Sohns Namen regiert zu haben ſcheint. v) Während der von Maximus in den Abendländern angerichteten Bewegung gewann Theodoſius durch ſeine Feldherren einige Vortheile über die Barbarn w) an der öſtlichen Seite des Reichs.

n. Chr. G. 384. Im folgenden Jahre ward Proculus, der Comes Orientis, x) wegen ſeiner übeln Staatsverwaltung, beſonders wegen ſeiner Gelderpreſſung, mit Schimpf abgeſetzt. Icarius, ſein Nachfolger, verſah ſein Amt mit äußerſter Schärfe, und brachte ſogar, trotz der Geſetze, wie Libanius ſagt, die öffentlichen Obrigkeiten auf die Folter. y) Dieſes Jahr ward Antiochien nebſt den meiſten andern ſyriſchen Städten ſehr von Hunger geplagt, der von einer ſchrecklichen Seuche begleitet war. Die Armen kamen aus Mangel an Brod von allen Seiten haufenweiſe nach Antiochien. Da nun Icarius, ungeachtet des Libanius Vorbitten, ihre Noth nicht erleichtern wollte, ſondern ſagte, ſie wären ein Abſcheu der Götter, und würden mit Rechte von ihnen beſtraft, ſo entſtan-

v) Socrates aber L. 5. c. 11. ſagt, Probus habe ſich aus Furcht vor Maximus nach Gratians Ermordung aus Italien nach Theſſalonich begeben, vermuthlich, um dem Theodoſius näher zu ſeyn, und Maaßregeln wegen des Tyrannen mit ihm zu nehmen.

w) Pacatus Paneg. c. 23. Libanius de vita ſua p. 67. ed. Morell.

x) Er wurde nachher 386 Comes Sacrarum Largitionum, und 389 Praefectus Vrbi. Libanius de vita ſua p. 68. und Orat. ad Icarium p. 455. ſq. ed. Mor. Proſopograph. Cod. Theod.

y) Libanius orat. ad Icarium p. 464. ed. Mor.

ſtanden daraus große Unruhen, die iedoch ohne Blut- vergießen wieder beygelegt wurden. z) Theodoſius.

Mittlerweile verfolgte Theodoſius seine heydniſchen Unterthanen, indem er verſchiedne Befehle ergehen ließ, wodurch allen und ieden bey Lebensſtrafe oder ewiger Landesverweiſung unterſagt wurde, den Götzen zu opfern, Beſchauer der Eingeweide oder Wahrſager von allerley Benennung zu rathe zu ziehen, oder ſolche Gebräuche auszuüben, die bereits von ſeinen chriſtlichen Vorgängern waren verboten worden. a) Libanius hielt bey dieſer Gelegenheit eine berühmte Rede zu Vertheidigung der heydniſchen Tempel und Götzenbilder, die noch itzt vorhanden iſt. b) Er droht darinne am Ende, daß das Landvolk, welches größtentheils noch der Religion ſeiner Vorfahren ergeben wäre, wofern man es ihm ferner nahe legte, zu den Waffen greifen, und ſie mit Gewalt vertheidigen würde. Da das Landvolk, auf lateiniſch Pagani, über dem alten Aberglauben eifrig hielt, ſo fieng man um dieſe Zeit an den Namen Pagani allen Anbetern der Götzen zu geben. Theodoſius verfolgt ſeine heydniſchen Unterthanen.

Da der fromme Kaiſer einige irrige Meynungen angenommen hatte, die damals unter den Bekennern des Chriſtenthums im Schwange giengen, ſo gab er dieſes Jahr ein Geſetz, das die Ehen zwiſchen leiblichen Vettern und Muhmen als unrechtmäßig verbot,

z) Liban. de vita ſua p. 69. Orat. ad Icar. p. 468. ed. Morell.

a) Die Verfaſſer haben mit dem Tillemont die Geſetze verſchiedener Jahre unter einander geworfen. L. 7. de pagan. wider die Wahrſager, gehört zum Jahre 381. L. 9. C. Th. wider die Beſchauung der Eingeweide, zu 385. L. 11. eod. tit. wider die Tempel und Opfer, und L. 12. eod. wider die Götzenbilder, Opfer, Tempel, zu 392.

b) Des Libanius Rede für die Tempel mit Gothofreds Anmerkungen, ſteht in ſeinen Operib. minorib.

Theodoſius. und ſogar verordnete, daß in ſolchem Falle beyde Eheleute lebendig verbrannt, ihre Güter eingezogen, und ihre Kinder für unehelich erklärt werden ſollten. c) Durch ein anders Geſetz unterſagte er die Verheirathung mit einer Nichte, und dehnte dieß ſogar auf die Nichte einer verſtorbnen Frau aus. d) Um eben dieſe Zeit gab er ein anders Geſetz, das den Juden verbot, chriſtliche Sclaven zu kaufen; e) und noch eins wider die Biſchöffe und Geiſtlichen der Ketzer in Conſtantinopel, welche er befahl aus der Stadt zu vertreiben. f)

Er empfängt Geſandte von dem König in Perſien. Theodoſius, der den größten Theil dieſes Jahrs zu Conſtantinopel zubrachte, erhielt eine feyerliche Geſandtſchaft von dem perſiſchen Könige Sapor dem dritten, welche um Friede anſuchte, oder vielmehr, ihn mit reichlichen Geſchenken erkaufte. Oroſius ſchreibt, es wäre ein Vergleich zwiſchen den Perſern und Römern getroffen worden, vermöge deſſen alle Morgenländer noch zu der Zeit, da er ſeine Geſchichte aufſetzte, nämlich 32 Jahre hernach, einer völligen Ruhe genoſſen. g)

Die Sarmaten werden beſiegt. Da mittlerweile die Sarmaten in Valentinians Gebiete eingefallen waren, ſchickte der Kaiſer einen ſeiner Feldherren wider ſie, der ſie mit vielem Blutvergießen zurückſchlug, und eine große Anzahl Gefangne

c) Dieſes Geſetz, welches die Ehen leiblicher Geſchwiſterkinder verbot, iſt nicht mehr vorhanden, auch nicht erweislich, daß es in dem gedachten Jahre gegeben worden ſey. Aufs höchſte kann man mit Gothofr. in Comm. ad l. un. Cod. Th. ſi nupt. ex reſcript. pet. ſagen, es ſey vor dem Jahre 385 ausgegangen. Arcadius hat 396. l. 3. C. Th. de inceſt. nupt. die Strafe gemildert.

d) L. 5. C. Iuſt. de inceſt. nupt.

e) L. 5. Cod. Th. de contrahend. emtion.

f) L. 13. C. Theod. de haeret.

g) Faſti Idat. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Oroſius L. 7. c. 34. und Pacats redneriſche Stelle in Panegyr. c. 22.

fangne machte. h) Valentinian ſcheint, vermöge der Unterzeichnung verſchiedner ſeiner Geſetze, das ganze Jahr in Italien geblieben zu ſeyn. Um dieſe Zeit verwaltete Symmachus, der als Statthalter über Rom geſetzt war, ſein Amt mit vielem Ruhme, und wirkte bey dem Kaiſer ein Geſetz aus, das die Koſten der neuen Conſuls, Prätors und Qväſtors einſchränkte, welche lange Zeit her ſo übertrieben geweſen waren, daß nur Leute von unermeßlichem Reichthume ſie aushalten konnten. i) Theodoſius.

Da die Römer in dieſem Jahre, wegen eines Mißwachſes in Africa, mit Hungersnoth bedroht wurden, ſchickte Theodoſius aus Aegypten und Macedonien einen großen Ueberfluß an Getraide nach Rom; für welche Verſorgung Symmachus dem Kaiſer, dem Comes Richomer, und auch dem Rufin, der, wie es ſcheint, ſchon damals an des Kaiſers Hofe einiges Anſehen hatte, Dank ſagt. k) Theodoſius verſorgt Rom mit Getraide.

Das folgende Jahr brachte Valentinian in den nördlichen Theilen von Italien zu, l) und ob er ſchon verſchiedne Geſetze zum Beſten der Rechtgläubigen gab, geſtattete er doch, daß ſeine Mutter Juſtine ſie verfolgte und unterdrückte, weil ſie den Arianern, denen ſie Vorſchub that und ſie ſchützte, nicht die große Kirche zu Meyland eingeben wollten. m) n. Chr. G. 385.

K 3 Theo-

h) Symmach. L. 10. Ep. 61.

i) L. 1. Cod. Theod. de expenſ. ludor. wurde auf Vorſtellung des Symmachus L. 10. Ep. 21. gegeben. Theodoſius unterzog ſich damals mit Valentinian der Angelegenheiten der Stadt Rom, und der dazu geſchlagenen Provinzen, wie man aus des Symmachus Briefen ſieht. Von dieſem ſteht die beſte Nachricht zu Anfange der Miſc. Iureti ad Symmach. und in der Proſopogr. Cod. Theod.

k) An den Kaiſer finden wir zween Briefe L. 10. Ep. 48. 50. und an den Ricomer und Ruffin L. 3. ep. 55. 82.

l) Chronol. Theod. h. a.

m) Socrat. L. 5. c. 11. Sozom. L. 7. c. 13.

Theodoſius. Er entdeckt eine Verſchwörung wider ſich.

Theodoſius, der indeſſen zu Conſtantinopel blieb, entdeckte eine gefährliche Verſchwörung wider ſich, vergab aber aus Großmuth den Verſchwornen, und wollte nicht zulaſſen, daß Nachforſchung nach ihren Mitſchuldigen angeſtellt würde, ob man gleich von einigen Perſonen, auf die er großes Vertrauen ſetzte, argwohnte, daß ſie mit darein verwickelt wären. n)

Nicht lange hernach verlor der Kaiſer, zu ſeiner großen Betrübniß, ſeine Tochter Pulcherie und ſeine Gemahlin Flaccille, welche beydes von chriſtlichen und heydniſchen Schriftſtellern ſehr gelobt wird. o)

n. Chr. G. 386.

Das Jahr darauf zog der Kaiſer im Anfange des Septembers mit ſeinem älteſten Sohne Arcadius von Conſtantinopel wider die Greuthunger aus, welche unter Anführung des Odotheus, den Claudian mit dem Titel eines Königs beehrt, über die Donau zu gehen drohten. Die Barbarn wurden von den beyden Kaiſern auf das Haupt geſchlagen, die mit einer unglaublichen Anzahl Gefangner nach Conſtantinopel zurückkehrten, und in dieſe Stadt im Triumph einzogen p)

Er beſiegt die Greuthunger.

Er vermählt ſich mit Valentinians Schweſter.

Kurz nach ſeiner Rückkunſt nach Conſtantinopel vermählte ſich Thodoſius zum andern male mit Galla, der Tochter der Kaiſerin Juſtine, und Schweſter des Kaiſers Valentinians des zweyten. Er erhielt von ihr einen Sohn, namens Gratian, der

n) Themiſt. Orat. 19. p. 231. ed. Hard.

o) Gregor. Nyſſen. orat. fun. in Pulcher. et in Flaccill. du Freſne Famil. Byz. p. 56. ed. Ven. Pagi Crit. h. a.

p) Idat. in Faſtis Chronol. h. a. Marcellin. in Chron. h. a. Claudianus in IV. Coſ. Honorii A. V. 623-635. welcher dieſe Barbarn Gothunnen nennt. Zoſim. L. 4. c. 35. 38. 39. eignet den Ruhm des Siegs, um den Theodoſius zu verkleinern, dem General Promotus zu. Von dem Triumphe des Theodoſius, welches nur ein Einzug in Conſtantinopel war, redet Pagi ad h. a.

der noch vor ſeinem Vater verſtarb, und eine Tochter, Galla Placidia, von der wir im folgenden zu reden Gelegenheit finden werden. q) Valentinian brachte dieſes ganze Jahr zu Meyland und in den benachbarten Städten zu; man findet aber keine Meldung von irgendeinem wichtigen Geſchäffte, das er vollbracht hätte. Theodoſius.

Gleich im Anfange des folgenden Jahrs gab Theodoſius einen Befehl, der an die Obrigkeiten aller morgenländiſchen Städte gerichtet war, man ſollte das Oſterfeſt damit ehren, daß man alle Gefangne, die nicht wegen grober Verbrechen ſäßen, auf freyen Fuß ſtellte. r) Da der Kaiſer, der Gewohnheit zu folge, verbunden war, das fünfte Jahr der Regierung des Arcadius zu feyern, ſo begieng er zugleich das zehnte Jahr ſeiner eignen, s) wiewohl er damals nur erſt im neunten war. Zu Beſtreitung der außerordentlichen Koſten, (denn man findet, daß bey ſolcher Gelegenheit ieder Soldat fünf Goldſtücke bekam t) wurden dem Volke noch einige Abgaben mehr aufgelegt, denen man ſich überall willig unterwarf, außer zu Antiochien. Die Einwohner dieſer n. Chr. G. 387.

q) Theodoſius hat die Galla erſt im folgenden Jahre geheirathet. Baron. Annal. a. 387. n. 58. Pagi ad a. 385. Man muß hier dem Zoſimus L. 4. c. 44. nachgehen; denn Marcellin. in Chron. a. 386. ſcheint ſich um ein Jahr geirrt zu haben. Es iſt auch ungewiß, ob der Prinz Gratian (Ambroſ. Orat. fun. in Theod.) von der Flaccilla oder Galla gebohren worden ſey.

r) Chryſoſt. Homil. ad pop. Antioch. 6. p. 76. et Homil. 21. p. 219. Tom. 2. ed. Benedict.

s) Daß Theodoſius die Decennalia mit den Quinquennalibus Arcadii in dieſem Jahre gefeyert habe, iſt falſch. Idat. in Faſt. h. a. hat die Verfaſſer verführt. Es gehört ſolches erſt in das Jahr 389. Vid. Pagi Crit. h. a. et Diſſ. hypat. c. 14.

t) Man ſchließt dieſes aus einer Stelle Ammians L. 20. c. 4.

Theodoſius.

Ein Aufruhr zu Antiochien.

ſer Stadt beſchimpften den Statthalter aufrühriſcher weiſe, riſſen die Bildſäulen des Kaiſers, ſeiner zween Söhne Arcadius und Honorius, der Kaiſerin Flaccille und ſeines Vaters Theodoſius nieder, ſchleppten ſie durch die vornehmſten Straßen der Stadt, und ſtießen dabey die ärgſten Schmähreden wider ihre Perſonen aus. Doch da eine Anzahl Schützen in die Stadt rückte, und zween von den Aufrührern verwundete, ward der Auflauf in wenig Stunden geſtillt.

Die Bürger dieſer Stadt werden ſcharf beſtraft.

Sobald der Statthalter zu ſeinem vorigen Anſehen gelangt war, richtete er nicht nur die Rädelsführer durch Martern hin, ſondern ließ auch den Kindern, welche die kaiſerlichen Bildſäulen beſchimpft hatten, und andern Leuten, die bloße Zuſchauer der ihnen widerfahrnen Beleidigung geweſen waren, das Leben nehmen. Als mittlerweile ein Gerücht auskam, es wäre eine Schaar Soldaten im Anzuge, um alle Einwohner niederzumachen, flüchteten die Bürger in größter Beſtürzung ſammt ihren Weibern und Kindern auf die benachbarten Berge und in die Wüſteneyen; und ob man ſchon in kurzem entdeckte, daß das Gerücht ohne Grund wäre, kehrte doch die Hälfte der Einwohner in einiger Zeit noch nicht zurück.

Als Theodoſius dieſe Empörung vernahm, befahl er in der erſten Hitze, man ſollte die Stadt in die Aſche legen, und alle Einwohner ohn Unterſchied niederhauen. Er war um ſo viel mehr aufgebracht, weil er dieſer Stadt mehr als den übrigen wohl gewollt, und ſogar, in der Abſicht dort auf einige Zeit ſeinen Sitz zu nehmen, zween Palläſte, den einen zu Daphne den andern in der alten Stadt, außer verſchiednen andern Gebäuden, aufgeführt hatte. Doch da ſich ſein Zorn in kurzem legte, widerrufte er den ertheilten Befehl, und ließ es für das mal dabey bewenden, daß er die öffentlichen Bäder, den Schauplatz

plaß und die Rennbahn verſchließen ließ, die Stadt von dem Range einer Hauptſtadt entſeßte, und ſie als einen gemeinen Flecken ihrer Nebenbulerin, Laodicea, unterwarf. Er hob auch das Geſchenk an Brod auf, das täglich unter ihre armen Einwohner ausgetheilt ward. Theodoſius.

Dieſe Strafen wurden den Antiochiern überhaupt aufgelegt. Zugleich aber wurden zween vornehme Befehlshaber, Cäſarius, der Magiſter Officiorum, und Ellebichus, der Magiſter Militum, welche beyde als Männer von großer Redlichkeit gerühmt werden, nach Antiochien abgeſchickt, um diejenigen zu verhören und zu verurtheilen, die an dem neulichen Auflaufe Theil gehabt hatten. Den Tag nach ihrer Ankunft in der Stadt ließen die beyden Commiſſarien alle Beyſitzer des Raths in ihre Wohnung fordern; und hörten mit großer Geduld alles das an, was ſie zu ihrer und ihrer Bürger Vertheidigung anzuführen hatten. Nach verſchiednen Unterſuchungen ließen ſie ſie von ſich, ſehr zufrieden mit ihrem Bezeigen, beſonders mit des Ellebichus ſeinem, der ſich der Thränen nicht hatte enthalten können, als ſie ſich ihm zu Füſſen warfen, und um ſeinen Schutz baten.

Jedoch den folgenden Tag änderte ſich die Scene. Denn Ellebichus hatte des Nachts auf geheime Nachrichten eine große Anzahl von Leuten allerley Standes einziehen laſſen, er erſchien des Morgens früh auf dem Platze, wo Gericht gehalten wurde, verurtheilte diejenigen Gefangnen zum Tode, die ihr Verbrechen bekannt hatten, und ließ die, welche es läugneten, auf grauſame Art martern, ohne das geringſte Mitleiden zu zeigen. Damit nicht zufrieden, daß er Leute von ſtande gleich den Sclaven foltern ließ, drohte er noch, die Stadt in die Aſche zu legen, und die Einwohner niederzumachen, wofern ſie

Theodoſius. nicht bey zeiten alle die entdeckten, die im geringſten an dem Aufruhre Theil genommen hätten. Keine Thränen noch Bitten konnten den Verſchuldeten Erleichterung zuwege bringen. Chryſoſtomus gedenkt einer Dame vom erſten Range, die, als ſie ihren Sohn von einem Befehlshaber zu Pferde eingezogen ſah, ihm in den Zügel griff, und ſich auf ſolche Art durch die Straßen bis zu dem Richtſtule ſchleppen ließ, wo ſie mit herabhangendem Haare und von Thränen überſtrömt ſich dem Ellebichus zu Füſſen warf, der aber gegen ihre Bitten taub blieb.

Dieſer fromme Biſchoff, der nebſt einigen andern in den Saal Zutritt hatte, wo die Verbrecher befragt und gemartert wurden, wandte ſeine ganze Beredtſamkeit an, die Richter zum Mitleiden zu bewegen. Es ſtanden ihm darinne die Einſiedler bey, die in der Nachbarſchaft von Antiochien ſehr zahlreich waren. Einer derſelben, Macedonius, der durchgängig wegen ſeiner Heiligkeit geehrt war, als ihm beyde Commiſſarien auf dem Markte zu pferde begegneten, befahl ihnen kühnlich, abzuſteigen, redete ſie in einem gebieteriſchen Tone an, und rieth ihnen unter andern, ſie möchten bedenken, daß an die Stelle der zernichteten Bildſäulen leichtlich andre aufgerichtet werden könnten, daß aber der Kaiſer mit aller ſeiner Gewalt nicht ſo viel vermöchte, ein einziges Leben, das er genommen hätte, wieder zu erſetzen. Nachdem endlich die Geiſtlichen und Einſiedler die Richter dahin vermocht hatten, die Hinrichtung ſo lange auszuſetzen, bis daß ſie des Kaiſers fernern Willen vernähmen, wurden die, welche man für ſtrafbar befand, unter einer ſtarken Wache in das Gefängniß gebracht, und die übrigen losgelaſſen. Unter den erſten befanden ſich alle die, welche die Rathsverſammlung ausmachten; und da ihre Güter eingezogen waren, ſahen ſich ihre Weiber und Kinder genöthigt,

auf

auf der Straße zu liegen, weil ihre nächſten Verwand- ten, aus Furcht, für ihre Mitſchuldigen angeſehen zu werden, ſie nicht bey ſich aufnehmen wollten. Theodoſius.

Die Einſiedler waren Willens, hinzugehen, und bey dem Kaiſer perſönliche Vorbitte zu thun. Allein auf Einrathen der Commiſſarien ſetzten ſie bloß eine Bittſchrift auf, mit welcher Cäſarius ſo eilig nach Conſtantinopel reiste, daß er am ſechsten Tage zu Mittage in der Hauptſtadt anlangte, wiewohl ſie über 500 engliſche Meilen weit von Antiochien liegt. Der Biſchoff von Antiochien, Flavian, war ſchon einige Zeit vorher in der Abſicht nach Conſtantino- pel gereist, für ſeine Mitbürger Vorſpruch zu thun, und des Kaiſers gutes Gemüthe zu beruhigen. Die Rede, die er an ihn hielt, rührte den Theodoſius ſo ſehr, daß er ſich nicht der Thränen enthalten konn- te, ſondern ausrufte, er wollte der undankbaren Stadt verzeihen.

Dieß iſt des Chryſoſtomus Bericht. Libanius aber und Theodoret erzählen, der Kaiſer wäre zwar durch des Biſchoffs Rede beſänftigt worden, hätte aber nicht eher eine allgemeine Verzeihung bewilligt, bis er die Bittſchrift der Einſiedler empfangen, und des Cäſarius Vorſpruch gehört hätte. Er ſchrieb alſo einen Brief an die Antiochier, zeigte darinne, daß er ihnen nicht ohne Grund ſo ſtrenge begegnet hätte, und ſetzte hinzu, „da ſein Zorn, ſo gerecht er „auch wäre, ſich leicht beſänftigen ließe, ſo vergäbe „er hiermit allen ohne Ausnahme, ſie möchten ent- „weder zum Tod oder zur Verweiſung verurtheilt „worden ſeyn, und gäbe ihnen ihre Güter, Schau- „ſpiele, Bäder, Schauplätze, ihr Gebiete, und ih- „rer Stadt die Rechte einer Hauptſtadt wieder.“ Die Ankunft des Abgefertigten, der dieſen Brief überbrachte, verurſachte zu Antiochien die allergröß- te

Sie erhalten von Theodoſius Begnadigung und ihre vori- gen Freyheiten.

Theodoſius. te Freude, wovon wir im Chryſoſtomus einen langen Bericht haben. u)

Maximus fällt in Valentinians Gebiete ein.

Mittlerweile erregte Maximus in den Abendländern weit größre Unruhe, indem er unvermuthet eine Armee über die Alpen gehen ließ, in der Abſicht, Valentinians Gebiete wegzunehmen. Der junge Kaiſer, der nicht im Stande war, den Fortgang des Rebellen aufzuhalten, verließ Italien, und flüchtete mit ſeiner Mutter Juſtine und ſeinem Miniſter Probus nach Theſſalonich, um bey Theodoſius Beyſtand zu ſuchen. Der fromme Kaiſer ſchrieb an ihn, und leitete alle ſein Unglück daher, daß er die arianiſche Ketzerey angenommen, und die Rechtgläubigen verfolgt hätte. Bald hernach kam er nach Theſſalonich, und brachte ihn dahin, wieder die reine Lehre anzunehmen. v)

Da Theodoſius die Uebel fürchtete, die einen bürgerlichen Krieg begleiten, ſuchte er durch einen Abgeſchickten den Tyrannen zu überreden, daß er dem Valentinian die widerrechtlich weggenommenen Provinzen zurückgäbe. Maximus aber weigerte ſich, irgendeinem Vorſchlage Gehör zu geben, ſondern ſetzte ſeine Feindſeligkeiten in Italien fort, und n. Chr. G. 388. ward das Jahr darauf zu Rom und in allen Provinzen

u) Alle Umſtände dieſes Aufruhrs findet man in Chryſoſt. 21 Reden de ſtatuis, Tom. 2. ed. Benedict. von p. 1-224. Libanius Orat. 14. p. 396. Orat. 15. p. 407. Orat. 22. p. 518. 519. Orat. 23. p. 526. 535. Sozom. L. 7. c. 23. und Theodoret. L. 5. c. 20. nennen die nöthigen Koſten zur Kriegsrüſtung, und den deßwegen aufgelegten Tribut, als die Urſache des Aufruhrs. Ihnen folgt Flechier, Hiſt. de Theodoſe p. 412. ſq. Von der Zeit des Aufruhrs ſiehe Pagi Crit. ad a. 388. und Chron. Theod. a. 387.

v) Zoſimus L. 4. c. 42-44. Sozom. L. 7. c. 14. Theodoret. L. 5. c. 14. 15. Suidas v. *Valentinianus.*

vinzen von Africa als Landesherr erkannt. w) Da mittlerweile der Kaiſer ſeinen Vorſchlag verworfen ſah, brachte er in möglicher Eil eine Armee auf, überließ die Regierung der morgenländiſchen Provinzen klugen und getreuen Männern, und trat im Anfange des Sommers ſeinen Zug nach Italien an, in Hoffnung, den Maximus zu überfallen. x)

Theodoſius rückt wider ihn aus.

Die kaiſerliche Armee kam an der Sau in Pannonien an, noch ehe der Feind von ihrer Annäherung die mindeſte Nachricht hatte; und da einer von des Maximus Feldherren bey Siſcia Gegenwehr zu thun verſuchte, ward er auf das Haupt geſchlagen, und ertrank ſelbſt in dem Fluſſe. y) Als Theodoſius an die Drau nach Petovio (Pettaw in Steyrmark) kam, widerſetzte ſich ihm Marcellin, des Maximus Bruder, mit einer Armee, die weit zahlreicher als die kaiſerliche war, ward aber ebenfalls in dem darauf erfolgten Gefechte gänzlich geſchlagen. z) Maximus ſcheint entweder mit bey dem Treffen oder nicht weit von der Wahlſtatt geweſen zu ſeyn. Denn Pacatus und Ambroſius ſchreiben, nachdem ſeine Truppen zweymal wären geſchlagen worden, habe er mit dem Kriegsvolke, das um ihn war, und mit dem Ueberbleibſel ſeiner geſchwächten Armee die Flucht nach Aqvileja genommen. a)

Als Theodoſius bald hernach Aqvileja mit Sturm einnahm, ward ihm der Rebell in Ketten überliefert. b) Da nun Maximus wegen ſeiner begangnen Verbrechen Reue hatte, oder zu haben vorgab,

Maximus wird in Ketten zu ihm gebracht u. enthauptet.

w) Pacatus c. 38. Ambroſ. ep. 17. l. 6. Cod. Theod. de infirmand. his quae ſub tyrannis.
x) Man findet dieſen Zug nach Anleitung der Geſetze beſchrieben in dem Chronico Theodoſ.
y) Pacatus Panegyr. c. 34.
z) Idem c. 35. 36. Ambroſ. ep. 17.
a) Pacatus c. 38.
b) Zoſimus L. 4. c. 46. Pacatus c. 43.

Theodoſius. gab, begonnte ihn Theodoſius mit mitleidigen Augen anzuſehen. Dieſes erregte bey denen, die um ihn waren, die Furcht, er möchte ihn begnadigen; ſie ſchlugen ihm alſo, ohne des Kaiſers Befehl zu erwarten, den Kopf ab. c) Arbogaſt, einer von des Kaiſers Feldherren, ward nach Gallien, wider Victor, des Maximus Sohn, den er zum Auguſtus erklärt hatte, geſchickt, nahm ihn gefangen, und richtete ihn hin. Dieß war das Ende eines Kriegs, der das Reich mit unendlichem Ungemache bedroht hatte. d)

Des Theodoſius Gnade und Mäßigung.

Theodoſius erwarb ſich mehr Ruhm durch ſeine Gnade und Mäßigung, als durch ſeinen Sieg. Sogleich nach des Maximus Tode ließ er eine allgemeine Amneſtie ausrufen, und war ſo entfernt, des Tyrannen Verwandte und Anhänger zu verfolgen, daß er nicht einmal zugeben wollte, daß man ihnen ihre Empörung aufrückte. Er befahl, ſeine Gemahlin und Töchter loszulaſſen, reichte ihnen einen beträchtlichen Gehalt, und trug es einem ihrer Vettern auf, dafür zu ſorgen, daß ſie von niemandem beſchimpft oder beleidigt würden. Was aber Ambroſius und Zoſimus ſelbſt am meiſten an Theodoſius bewundern, war dieſes, daß er nicht nur dem Valentinian ſeinen eignen Antheil zurückgab, da doch niemand im ſtande war, ihm den Beſitz des ganzen Reichs ſtreitig zu machen, ſondern ihm auch großmüthiger weiſe Gallien, Spanien und Britannien überließ, das Gratian vordem beſeſſen hatte. e)

Indem

c) Zoſimus l. c. Pacatus c. 44. Socrat. L. 5. c. 14. Idat. Faſt. Auſon. in Aquileia. Oroſ. L. 7. c. 35.

d) Zoſimus L. 4. c. 47. Victor Epit. c. 48. Proſper in Chron. h. a.

e) Pacatus Panegyr. c. 45. 46. Zoſim. L. 4. c. 47. Ambroſ. Epiſt. 17.

Indem Theodoſius in Illyrien zu Felde lag, ſtifteten die Arianer, auf ein falſches Gerüchte, daß ſeine Armee niedergehauen wäre, zu Conſtantinopel Aufruhr an, ſteckten das Haus des rechtgläubigen Biſchoffs Nectarius in Brand, und verübten noch verſchiednen andern Unfug. Bald darauf erſchracken die Arianer nicht wenig, als ſie von des Kaiſers gehabtem Glücke Nachricht erhielten. Da ſie aber ihre Zuflucht zur Gnade des Arcadius nahmen, verzieh ihnen nicht nur der junge Prinz, ſondern brachte auch ſeinen Vater dahin, die von ihm ertheilte Begnadigung zu beſtätigen. f)

Theodoſius. Die Arianer erregen zu Conſtantinopel Unruhen.

Theodoſius ſcheint den Winter zu Meyland zugebracht zu haben. Gegen das Ende des Jahrs erhielt er Abgeordnete vom römiſchen Senate, die ihn ernſtlich um Erlaubniß erſuchten, daß ſie den Altar der Siegsgöttin, den Gratian weggenommen hatte, wieder an ſeinen vorigen Ort ſtellen dürften. Der Kaiſer ſchien zuerſt geneigt, ihre Bitte zu bewilligen; ward aber zuletzt von Ambroſius überredet, ſie abzuſchlagen. g)

In dieſem Jahre 388 gab Theodoſius zwey ſtrenge Geſetze wider die Ketzer, h) und ein anders, das unter der härteſten Strafe alle öffentliche Streitigkeiten über die Religion verbot. i) Am Ende des Mays 389 begab ſich Theodoſius mit dem jungen Valentinian und ſeinem Sohne Honorius, den er nach des Maximus Niederlage von Conſtantinopel hatte holen laſſen, nach Rom. Claudian ſagt,

Theodoſius giebt verſchiedne Geſetze.

Er geht nach Rom. n. Chr. G. 389.

f) Socrates L. 5. c. 13. Sozom. L. 7. c. 14. Ambroſ. Epiſt. 17. Gothofr. ad l. 16. C. Th. de haeret.

g) Ambroſ. ep. 15. ad Eugen. ed. Sixt.

h) L. 14. C. Th. de haeret. und L. 15. eod. tit.

i) L. 2. C. Theod. de his qui ſuper religione contendunt.

Theodoſius. ſagt, k) er habe zu Rom Abgeſandte von dem König in Perſien erhalten, die mit ihm wegen eines Friedens zwiſchen beyden Reichen Unterhandlung pflegen ſollten.

Nach dem Prudentius l) war die Bekehrung des römiſchen Senats und Volks zur chriſtlichen Religion der Reiſe zuzuſchreiben, die Theodoſius hieher gethan hatte. Nicht eben, daß er Gewalt gebraucht hätte; denn er erhob ohn Unterſchied Heyden und Chriſten zu den vornehmſten Aemtern im Staate; ſondern weil ſein Beyſpiel ſo ſtarken Einfluß hatte, daß nur wenige im Senate oder unter dem Volke ihren Irrthümern ſo ſehr ergeben waren, daß ſie ihm widerſtehen konnten. „Die Götzenbilder, ſagt „Hieronymus, m) werden aller Orten niedergeriſ„ſen, und ihre Tempel verlaſſen. Das Capitol, „das vordem ſo häufig beſucht wurde, iſt nun zur „Einöde geworden; die andern Tempel ſind mit „Staube bedeckt, und mit Spinnweben angefüllt; „die ganze Stadt drängt ſich zu den Gräbern der „Märtyrer, und das Volk, wenn es bey den alten „Tempeln vorbey geht, bemerkt mit Freude, daß ſie „bald einfallen wollen.“ Da viele Bildſäulen der Götter Arbeiten der beſten Künſtler des Alterthums waren, wollte ſie Theodoſius nicht zerſchlagen laſſen, ſondern ließ ſie auf die öffentlichen Plätze ſetzen, wo ſie der Stadt zur Zierde dienten. n)

Valentinian macht mit den Franken Friede. n. Chr. G. 390.

Nachdem Theodoſius drey Monate zu Rom geblieben war, gieng er zurück nach Meyland, wo er, wie aus der Unterſchrift verſchiedner ſeiner Geſetze wahr-

k) Claudian. in VI. Conſ. Honorii v. 70. ſq.

l) Lib. 1. in Symmach. v. 411. ſq.

m) Epiſt. 7. et in Iovin. L. 2. c. 18.

n) Prudent. L. cit. v. 503. ſq. Von dem Triumph, den Theodoſius damals allein gehalten hat, ſiehe Gothofr. in Chron. Theodoſ. h. a. und Pagi a. eod. Pacatus hielt damals ſeine Lobrede in Gegenwart des Kaiſers.

wahrſcheinlich wird, den Winter zubrachte. o) Das folgende Frühjahr zog Valentinian nach Gallien wider die Franken. Alles aber, was wir von dieſem Feldzuge wiſſen, beſteht darinne, daß Marcomir und Sunno, zwey Oberhäupter der Franken, ihm Geiſeln auslieferten; worauf der Kaiſer ſein Winterqvartier zu Trier nahm. p) Theodoſius.

Mittlerweile entſtand eine Empörung zu Alexandrien auf folgende Veranlaſſung, welche einiges zu dem Untergange des Götzendienſtes in Aegypten beytrug. Da der Biſchoff zu Alexandrien Willens war, einen alten Tempel des Bacchus, den er vom Kaiſer geſchenkt bekommen hatte, in eine Kirche zu verwandeln, fand man bey Wegräumung des Schutts verſchiedne unzüchtige Bilder, die er, um den Aberglauben der Heyden lächerlich zu machen, öffentlich ausſtellen ließ. Dieſes brachte die Heyden ſo ſehr auf, daß ſie zu den Waffen griffen, und eine große Anzahl Chriſten niedermachten. Da ſich endlich die letztern vertheidigten, und von den wenigen Soldaten, die zu Alexandrien lagen, unterſtützt wurden, entſtand ein bürgerlicher Krieg innerhalb der Stadtmauer. Die Heyden machten den Tempel des Serapis zu einer Feſtung, und wenn ſie einen Chriſten überfallen hatten, ſchleppten ſie ihn dahin, und zwangen ihn entweder durch die ſchärfſte Marter, ihrem Götzen zu opfern, oder folterten ihn, wenn er ſich weigerte, zu tode. Theodoſius, als er von dem Aufruhre Nachricht erhielt, rühmte diejenigen, die lieber hatten ſterben als den Götzen opfern wollen. Gleich- Ein Aufruhr zu Alexandrien.

o) Chron. Theod. h. a.

p) Es iſt von dieſem Feldzuge nur eine dunkle Nachricht des Sulpicius Alexander beym Gregor. Turon. L. 2. c. 9. vorhanden; aus der man aber doch die Zeit einigermaaßen beſtimmen kann.

Theodoſius. Gleichwohl wollte er nicht zulaſſen, daß ihr Tod an denen gerächt würde, von deren Händen ſie die Märtyrerkrone empfangen hatten, ſondern vergab ihnen willig, weil er glaubte, dieſe Gnade würde ſie bewegen, die chriſtliche Religion anzunehmen. Dem ungeachtet fürchteten ſich die Heyden, die an dem Aufruhre Theil gehabt hatten, vor ſeinem Unwillen, und zerſtreuten ſich in die benachbarten Städte, ja, ſelbſt in entfernte Länder. Des Serapis Tempel ward, dem kaiſerlichen Befehle zu folge, in Drümmern verwandelt, und das Götzenbild verbrannt. Die Aegypter machten daraus den Schluß, da nunmehr ihr vornehmſter Götze zerſtört wäre, würde der Nil nicht länger überfließen, und dadurch eine allgemeine Hungersnoth veranlaſſen. Als ſie aber ſahen, daß vielmehr der Fluß höher ſtieg, als man bey Menſchengedenken erfahren hatte, entſagten viele von ihnen der Verehrung der Götzen, und beteten den Gott der Chriſten an. q)

Alle Tempel in Aegypten werden geſchleift. Der Biſchoff zu Alexandrien, damit nicht zufrieden, daß der Tempel des Serapis geſchleiſt war, munterte das Volk auf, worinne ihn der Statthalter der Provinz und der Feldherr über die Truppen unterſtützten, alle andre Tempel, Bethäuſer, Kapellen, und andre dem Götzendienſte geweihte Gebäude durch ganz Aegypten niederzureißen und der Erde gleich zu machen, und die Götzenbilder ließ er entweder verbrennen oder einſchmelzen. Theodoſius ſagte dem Biſchoffe öffentlichen Dank für den bey die-

q) Das Serapeum war eines der ſchönſten Gebäude in der Welt. Ammian. L. 22. c. 16. und Theodoret. L. 5. c. 22. Es wurde 391 zerſtöret. Gothofr. Comm. ad l. 11. Cod. Theod. de pagan. und Pagi in Crit. ad a. 390. n. 12. Man ſehe übrigens Socrat. L. 4. c. 16. Sozom. L. 7. c. 15. Theodoret. L. 5. c. 22. Ruffin. L. 2. c. 27. Eunap. in Aedeſ. p. 77. ed. Commelin.

dieſer Gelegenheit bewiesnen Eifer, und gab ein Geſetz, das allen Unterthanen des Reichs bey Lebensſtrafe unterſagte, den Götzen Opfer zu bringen, und diejenigen ihrer Güter für verluſtig erklärte, die vor ihnen Räuchwerk anzünden würden. r) Theodoſius.

Das folgende Jahr war der Kaiſer **Theodoſius** bis in den März zu **Meyland**, gieng von da in die nordlichen Theile Italiens, s) und gab verſchiedne gute Geſetze, darunter eins verordnete, daß die, welche ſich unnatürlicher Unzucht ſchuldig machen würden, öffentlich verbrannt werden ſollten. t) Am 14. Julius war der Kaiſer noch zu **Aqvileja**, von da die Reiſe aus Italien, in welchem Lande er ſich beynahe 3 Jahre aufgehalten hatte, nach **Conſtantinopel** gieng, wo er den 10. November u) eintraf. n. Chr. G. 391.

Die ganze Verwaltung der Angelegenheiten in den Abendländern hatte er dem **Valentinian**, der nunmehr faſt zwanzig Jahr alt war, überlaſſen. Als er nach Macedonien zurück kam, fand er dieſe Provinz in großer Verwirrung, weil eine Schaar Barbarn die Wälder beſetzt hatte, und die Einwohner daraus unverſehens durch Streifereyen beunruhigte. Nachdem der Kaiſer ihre Schlupfwinkel entdeckt hatte, führte er ſeine Armee wider ſie, und hieb eine große Anzahl von ihnen nieder. Indem aber ſeine Truppen nach dem Gefechte Nahrungsmittel zu ſich nahmen, überfielen ſie die überbliebnen Barbarn, und würden ſie entweder getödtet, oder den Kaiſer gefangen genommen haben, wenn ihn nicht noch zu rech- Theodoſius geht in die Morgenländer zurück.

r) Man hat hier l. 10. und l. 12. Cod. Theod. mit einander vermiſcht, jenes von 391 dieſes von 392. In beyden aber iſt keine Lebensſtrafe auf die Uebertreter geſetzt.
s) Chronol. Theodoſ. h. a.
t) Collatio LL. Moſaic. tit. 5. de Stupratorib. et l. 6. Cod. Theodoſ. ad l. Iul. de adulter. Das Geſetz iſt vom Jahre 390.
u) Socrat. L. 5. c. 18. Marcellin. in Chron. h. a.

Theodoſius. ter Zeit der Feldherr Promotus mit Gefahr ſeines eignen Lebens befreyt hätte. v) Nachdem Theodoſius nach Conſtantinopel zurückgekehrt war, machte er es zu ſeiner vornehmſten Bemühung, den Gözzendienſt und die arianiſche Ketzerey zu unterdrükken. w)

Valentinian weigert ſich, den Tempeln ihre Freyheiten wiederzugeben.

Im Jahre 392 ſchickten die Heyden in Italien, und diejenigen Rathsglieder, die noch dem Aberglauben ihrer Vorfahren anhiengen, an Valentinian Abgeordnete, mit dem Erſuchen, ihren Prieſtern und Tempeln diejenigen Freyheiten wiederzugeben, deren ſie bis auf Gratians Zeiten genoſſen hatten; ſie konnten aber nichts erhalten. x) Nicht lange darauf drohten die Barbarn, über die Alpen zu gehen, und in Rhätien einzufallen. Der Kaiſer beſchloß alſo, Gallien zu verlaſſen, und nach Meyland zu eilen, um ihnen die Spitze zu bieten. Auf ſeinem Zuge ließ er den Ambroſius holen, mit dem Verlangen, er ſollte zu Vienne zu ihm kommen.

Er wird ermordet. n. Chr. G. 392.

Ehe aber noch der Biſchoff dieſe Stadt erreichte, ward der unglückliche Kaiſer unmenſchlicher weiſe ermordet. y) Für den Urheber dieſer grauſamen That hält man insgemein den Arbogaſt, einen Franken von Nation, den zuerſt Gratian erhoben, und der nach dem Tode dieſes Fürſten ſich in die Stelle eines Feld-

v) Man kann dieſe Begebenheit, welche, wie ſie Zoſimus L. 4. c. 48 49. erzählt, einem Mährchen ähnlich ſieht, zu keiner gewiſſen Zeit zählen, weil Theodoſius weder 391 noch 392 in Theſſalonich oder ſonſt einer Stadt in Macedonien geweſen iſt. Man vergleiche nur Zoſim. l. c. c. 50.

w) Ruffinus L. 2. c. 19.

x) Die Geſandtſchaft gieng kurz vor Valentinians Tode nach Gallien. Ambroſ. Orat. fun. in Valentin. Baron. Annal. a. 392. n. 3.

y) Ambroſ. Orat. fun. in Valentin. und Ep. 57. berichtet dieſes umſtändlich.

Feldherrn über die Soldaten (Magiſtri Militum) auf- Theodoſius.
geſchwungen hatte, welche wegen ſeiner Erfahrung im Kriegsweſen, ſeiner Freygebigkeit und Uneigennützigkeit, ſehr viel auf ihn hielten. Er bekleidete dieſen Poſten einige Zeit lang mit vieler Treue und Mäßigung. Als aber Theodoſius nach Conſtantinopel abgereist war, maßte er ſich die Macht an, dem jungen Fürſten zu befehlen, und den ganzen Hof gebieteriſch zu beherrſchen. Er dankte diejenigen Befehlshaber der Armee ab, die er dem Valentinian für geneigt hielt, und ſetzte an ihre Stelle Franken, auf die er ſich verlaſſen konnte. Deßgleichen verlieh er ſeinen Getreuen bürgerliche Aemter ohne des Kaiſers Genehmhaltung. z) Valentinian, der eine ſo ſchändliche Sclaverey nicht länger ertragen konnte, gab dem Arbogaſt eine Schrift, worinne ſeine Abdankung von ſeinem Poſten ſtand. Kaum aber hatte ſie Arbogaſt geleſen, ſo zerriß er ſie mit großer Verachtung, warf ſie auf die Erde, und ſagte zu dem Kaiſer, „da er ſein Anſehen nicht von ihm „empfangen hätte, ſo ſtünde es nicht in ſeiner Macht, „ihm es zu nehmen.“ Wenig Tage hernach ward Valentinian, dem Berichte der meiſten zu folge, durch Meuchelmörder, die Arbogaſt gedungen hatte, umgebracht. a)

Er ſtarb den 15. May 392, und war damals in ſeinem 21. Jahre, hatte den Titel eines Kaiſers ſech-

z) Sulpit. Alexander beym Gregor. Turon. L. 2. Hiſt. Franc. c. 9.

a) Zoſimus L. 4. c. 54. ſagt, Arbogaſt habe den Kaiſer erſtochen, als er bey den Mauern von Vienne einige Soldaten in den Waffen übte. Hieron. Ep. 3. Oroſ. L. 7. c. 35. Ruffin. L. 2. c. 31. Epiphan. de menſ. et ponder. n. 20. Socrat. L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 22. Philoſtorg. L. 11. c. 1. und Ambroſ. ep. 57. gedenken verſchiedener Umſtände: und man ſieht leicht, daß Arbogaſt an des Kaiſers Tode Schuld geweſen ſey.

Theodoſius. zehn Jahre und ein halbes gehabt, und hatte nach ſeines Bruders Gratians Tode 8 Jahre und 9 Monate regiert. Sein Körper ward zu Meyland nicht weit von ſeinem Bruder beerdigt. Ambroſius hielt bey dieſer Gelegenheit eine Lobrede auf den verſtorbnen Fürſten, der den Ruhm der beſten Kaiſer erreicht, wo nicht verdunkelt haben würde, wenn man ihn länger hätte leben laſſen. Er war von lebhaftem Verſtande, tapfer, nüchtern, freygebig, aufrichtig in ſeiner Freundſchaft, gänzlich unparteyiſch in Verwaltung der Gerechtigkeit, und in Vertheilung der Aemter bloß auf das Verdienſt aufmerkſam. Seine zwo Schweſtern, Juſta und Grata, blieben zu Meyland, und widmeten ſich daſelbſt dem ledigen Stande. Seine Schweſter Galla, die an Theodoſius vermählt war, ſtarb zwey Jahre darauf im Kindbette. b)

Arbogaſt ſetzt den Eugenius an ſeine Stelle. Nach Valentinians Tode gab Arbogaſt die Herrſchaft, anſtatt ſie ſelbſt an ſich zu ziehen, dem Eugenius, der ehedem die Grammatik gelehrt hatte, wegen ſeiner Beredtſamkeit durchgängig in Hochachtung ſtand, und durch Arbogaſts Anſehen zu dem Poſten eines Geheimſchreibers gelangt war. c) Nach dem Zoſimus hatte Eugen mit um die Ermordung des Kaiſers gewußt. Obgleich der Purpur ihm angelegt war, wußte es doch die ganze Armee, daß die völlige Gewalt ſich in den Händen Arbogaſts befände. Eugen ſtand in großer Gunſt bey den Heyden, und ſchien ſie wiederum zu unterſtützen. Dem ungeachtet ſchrieb er gleich im Anfange ſeiner Regie-

b) Pagi in Crit. h. a. hat die genaueſte Beſtimmung der Zeit von der Ermordung des Kaiſers und von ſeinem Alter. Der Galla Tod erwähnt Zoſim L. 4. c. 57.

c) Philoſtorg. L. 11. c. 2. Zoſim. L. 4. c. 54. Socrat. L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 22. Theodoret. L. 5. c. 24. Baronius ad h. a.

Regierung an Ambroſius, der, nachdem ihn einige ſeiner Freunde genöthigt hatten, eine Antwort darauf ſchrieb, darinne er ihm mit aller einem Kaiſer gebührenden Ehrerbietung begegnete. d) Theodoſius.

Indem dieſes vorgieng, erregte Rufin, des Theodoſius Günſtling, an deſſen Hofe einige Unruhen. Nicht zufrieden mit der Würde eines Conſuls, zu der er dieſes Jahr erhoben war, ſtrebte er auch nach der Präfectur über die Morgenländer, welche Tatian bekleidete. Damit er ſich nun den Weg zu ſeiner Erhebung bahnen möchte, brachte er es dahin, daß Tatian und deſſen Sohn Proculus, Präfectus zu Conſtantinopel, auf eine falſche Anklage, wie Zoſimus e) ſagt, als ob ſie das Volk gedrückt hätten, verurtheilt wurden; wiewohl es vermöge der Ausſage des Libanius f) und der bey dieſer Gelegenheit gegebnen Geſetze ſcheinen ſollte, als ob beyde wirklich ſtrafbar geweſen wären. g) Rufin, mit Tatians Ungnade und ſeines Sohns Tode nicht zufrieden, vermochte den Theodoſius, ein ungerechtes Geſetz zu geben, wodurch das ganze Volk der Lycier, welche Tatians Landsleute waren, für ehrlos erklärt, aller Aemter beraubt, und auf immer zu einer Ehrenſtelle untüchtig gemacht ward. Dieſes ungerechte Geſetz ward nach der Zeit von Arcadius widerrufen. h) Indeſſen erhielt Rufin ſeinen Es entſtehen Unruhen an des Theodoſius Hofe.

d) Ambroſ. ep. 15. e) L. 4. c. 52.
f) Orat. 16. p. 423. ed. Morell.
g) L. 1. Cod. Theod. de crimin. peculat. l. 12. 13. Cod. eod. de bonis proſcriptor.
h) Tatian war wirklich ſtrafbar, und ein großer Verfolger der Rechtgläubigen. Pagi ad h. a. Er iſt auch kein Lycier, ſondern ein Macedonier geweſen, und es erhellt aus dem Geſetze des Arcadius, welches L. 9. Cod. Th. de indulg. crimin. ſteht, und 396 gegeben iſt, daß die Lycier den Tatian beleidigt hatten, und er den

Theodoſius. nen Endzweck, und ward Präfectus in den Morgenländern.

Er erhält eine Geſandtſchaft von Eugen.

Ehe noch dieſe Sache geendigt war, kam die Zeitung von Valentinians Tode und Eugens angemaßter Regierung nach Conſtantinopel. Wenig Tage darauf langten Geſandte von ihm an, die, als ſie zum Verhör gelaſſen wurden, den Vorſchlag eines Bündniſſes zwiſchen Theodoſius und Eugen thaten. Theodoſius empfieng ſie ſehr höflich, und ließ ſie mit koſtbaren Geſchenken von ſich. Den vornehmſten Geſandten begleiteten verſchiedne Biſchöffe, welche ſich alle Mühe gaben, die Beſchuldigung der Ermordung Valentinians von Arbogaſt abzuwälzen, und ſie für eine unredliche und ungegründete Verläumdung erklärten. i) Theodoſius beſchloß dem ungeachtet, den unrechtmäßigen Kaiſer anzugreifen. Da er aber mehr auf den Beyſtand des Himmels als auf ſeine Armeen traute, machte er den Anfang damit, in Begleitung verſchiedner Biſchöffe und einer großen Menge Volks alle Kirchen ſeiner Hauptſtadt zu beſuchen, und mit ihnen die Gunſt und den Schutz des Allmächtigen zu erbitten. k) Indem man an ſeinen Kriegsrüſtungen arbeitete, gab er verſchiedne ſtrenge Geſetze wider die Ketzer, und diejenigen welche Verwirrung in der Kirche erregen, l) verordnete auch, daß man den Miſſethätern in den Kirchen

den Theodoſius zu einem ſo harten Geſetze verleitet habe.

i) Zoſim. L. 4. c. 55. Ruffin. L. 2. c. 33. Der erſtere ſchreibt, die Geſandten hätten Befehl gehabt, anzufragen, ob Theodoſius den Eugen für einen Kaiſer erkennen, oder ſeine Wahl für untüchtig erklären wolle. Dieſes iſt auch wahrſcheinlicher, als der Antrag von einem Bündniſſe.

k) Ruffinus l. c.

l) L. 21. Cod. Th. de haeret. l. 3. C. eod. de his qui ſuper religione contendunt.

chen keine Freyſtatt gönnen, und die Gebräuche der heydniſchen Religion nicht üben ſollte. m) Theodoſius.

Das folgende Jahr befand ſich unter verſchiede-nen trefflichen Geſetzen, die er ergehen ließ, ein ſol-ches, dadurch ein altes Geſetz aufgehoben wurde, das denjenigen das Leben abſprach, die bloß aufrühriſche Reden wider den Landesherrn geführt hatten. n) Die-ſes ganze Jahr brachte Theodoſius zu Conſtan-tinopel zu, und kehrte die nöthigen Anſtalten zu dem gefährlichen Kriege vor, den er zu unternehmen be-ſchloſſen hatte. Am 10. Januar, oder nach andern am 20. November, ernannte er ſeinen zweyten Sohn Honorius zum Auguſtus. o) n. Chr. G. 393. Honorius wird zum Auguſtus erklärt.

Eugen hatte im vorigen Jahre in Gallien be-trächtliche Vortheile über die Franken erhalten. p) Im gegenwärtigen aber zog er wieder nach Italien; und nachdem der Senat zu Rom dreymal nach ein-ander Geſandte an ihn geſchickt hatte, konnte er nicht länger ſeinem Anhalten widerſtehen, ſondern ſtellte die heydniſche Religion und die Tempel in ihrem vorigen Glanze her, und ließ die alten Gebräuche und Opfer zu Rom wieder einführen. q)

L 5 Das

m) L. 1. Cod. Th. de his qui ad eccleſ. confug.
n) L. 1. C. Th. ſi quis Imperatori maledixerit.
o) Socrat. L. 5. c. 25. Marcellin. et Proſper in Chron. h. a. Hiſt. miſc. L. 13. p. 383. edit. Caniſ. ſchreiben, Honorius ſey IV. Idus Ian. zum Kaiſer erklärt wor-den, und die gleich folgenden Geſetze beſtätigen dieſes. Pagi ad h. a.
p) Von dieſen Vortheilen wiſſen wir nichts: man müßte denn hieher rechnen, was Sulpit. Alex. bey dem Gre-gor. Turon. L. 2. c. 9. von dem Zuge des Arbogaſt wider die Franken erzählt, welches aber noch zu Ende des J. 391, oder zu Anfange des J. 392 geſchehen zu ſeyn ſcheint. Eugen ſchloß ein Bündniß mit den Ale-mannen und Franken, und bekam von ihnen Hülfsvöl-ker. S. auch Oroſ. L. 7. c. 35.
q) Ambroſ. ep. 15. Baron. Annal. h. a.

Theodoſius. Das Jahr darauf verließ Theodoſius am Ende des Mays Conſtantinopel, und trat ſeinen Zug nach Italien an. Nachdem er den Oberbefehlshaber von Italien, Flavian, der die Alpen vertheidigte, geſchlagen hatte, richtete er ſeinen Zug gegen Aqvileja. r) Ungefähr 36 Millien weit von dieſer Stadt kam ihm Eugen an der Spitze ſeiner Armee entgegen. Des Theodoſius Truppen waren durch ſtarke Haufen Hunnen, Alanen, Gothen, und andrer barbariſchen Völker jenſeit der Donau verſtärkt, welche ihre eignen Anführer hatten, darunter ſich auch Alarich befand, deſſen Name in der Geſchichte berühmt iſt. s)

Theodoſius geht wider Eugen zu felde. n. Chr. G. 394.

Dieſe Hülfsvölker fiengen das Treffen an, und wurden bald von Eugens regulierten Truppen in Unordnung gebracht. Da ſie aber einer von ihren Anführern wieder vereinigte, und die Römer ſie unterſtützten, gieng das Geſechte vom neuen an, und dauerte bis in die Nacht. Von den Gothen und andern Hülfstruppen blieben über 10,000, von den Römern aber, die ſie unterſtützten, nur wenige. Einige Feldherren redeten dem Theodoſius zu, ſich des Nachts zurückzuziehen, und die Entſcheidung dieſes Krieges auf einen andern Feldzug ankommen zu laſſen. Allein er gab ihren Vorſtellungen kein Gehör, ſondern drang den Morgen darauf in der Feinde Lager, da ſie es am wenigſten vermutheten, und ſchlug ſie in kurzem auf das Haupt. Zoſimus ſchreibt dieſen Sieg dem Ueberfalle zu. Die Kirchenſcribenten aber erzählen, Theodoſius wäre in der Nacht durch die Apoſtel Johann und Philipp angefriſcht, und die Feinde wären durch einen ſchrecklichen Sturmwind feig gemacht worden, der ihnen gerade in das Geſicht

Eugen wird geſchlagen.

r) Ruffin. L. 2. c. 33. s) Zoſim. L. 5. c. 5.

ſicht gieng; in welchem letztern Stücke ihnen verſchiedne Geſchichtſchreiber beyſtimmen. t) Theodoſius.

Ein Theil der Truppen Eugens, die ſich an Theodoſius ergeben hatten, kamen und brachten ihn gefangen vor den Kaiſer, der ihm denn die Ermordung Valentinians, das Ungemach, das er durch ſeine unrechtmäßige Regierung dem Reiche zugezogen hätte, und ſein Vertrauen auf den Hercules, zum trotze des einzigen wahren Gottes, vorrückte; denn auf ſeiner Hauptfahne ſtand das Bild dieſes fabelhaften Gottes. Indem nun Eugen vor des Kaiſers Füſſen auf der Erde lag, hieben ihm ſeine eignen Soldaten den Kopf ab, und trugen ihn zu ihren Kammeraden, die noch in Waffen ſtanden; worauf ſie ſich ſogleich dem Theodoſius unterwarfen. u) Arbogaſt flüchtete auf das Gebirge; da er aber hörte, daß man genaue Nachſuchung nach ihm anſtellte, entleibte er ſich ſelbſt. Der fromme Kaiſer ließ es nicht dabey bewenden, den Kindern Eugens und Arbogaſts zu verzeihen, ſondern gab ihnen auch geſchickte Leute zu, ſie von den Irrthümern der heydniſchen Religion zu überzeugen. Sobald ſie dieſer entſagt hatten, nahm er ſie unter ſeinen Schutz, ſetzte ſie in Beſitz der väterlichen Güter, und erhob ſie zu wichtigen Bedienungen. v) Nach

Er wird gefangen.

Er wird von ſeinen eignen Leuten umgebracht.

t) Des Zoſimus Erzählung L. 4. c. 58 iſt die wahrſcheinlichſte, wenn man die vorgegebene Sonnenfinſterniß ausnimmt. Die Kirchenſcribenten machen aus dem zufälligen Winde ein Wunderwerk. Vid. Socrates L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 24. Theodor, L. 5. c. 24. Oroſ. L. 7. c. 35. ſucht dieſes Wunder vergebens aus Claudians Verſen in III. Coſ. Honorii v. 93. ſq. zu beweiſen. Ruffinus L. 2. c. 33. Hiſt. Miſc. L. 13. p. 387. ed. cit. Pagi Crit. h. a. welcher des Baronius Erzählung von der Erſcheinung der Apoſtel beſcheiden und fein widerlegt.

u) Theodoret. l. c. Socrat. l. c.

v) Ambroſ. ep. 16. Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 26. Paullin. in vita Ambroſ. p. 86.

Theodoſius. Honorius wird zum Kaiſer über die Abendländer ernannt.

Nach Eugens Niederlage ließ der Kaiſer, der wegen des vergoßnen Bluts große Betrübniß äußerte, eine allgemeine Amneſtie ausrufen, w) ließ ſeinen zweyten Sohn Honorius holen, erklärte ihn nach ſeiner Ankunft in Italien zu Meyland zum Kaiſer über die Abendländer, wies ihm zu ſeinem Antheile Italien, Gallien, Spanien, Britannien, Africa und das weſtliche Illyrien an, und gab ihm zum oberſten Feldherrn und erſten Miniſter den Stilico, der mit Serena, der Tochter von des Kaiſers Bruder Honorius, vermählt war. x) Es kamen zu Theodoſius Abgeordnete vom römiſchen Senate, ihm zu ſeinem erhaltnen Siege glück zu wünſchen, und die Würde eines Conſuls auf dieſes Jahr für die beyden Brüder Olybrius und Probin zu erbitten. Der Kaiſer willigte in ihr Anſuchen, und ermahnte ſie zugleich mit großem Eifer, den Irrthümern, in denen ſie auferzogen wären, zu entſagen, und der Kraft derjenigen Wahrheit nachzugeben, welche itzt durchgängig herrſchte. y)

n. Chr. G. 395.

Da alſo die Ruhe in den Abendländern in kurzem wieder hergeſtellt war, machte ſich Theodoſius im folgenden Jahre fertig, uach Conſtantinopel zurückzugehen, als er von einer Waſſerſucht befallen ward, z) welche die im neulichen Kriege ausgeſtandnen großen Beſchwerlichkeiten verurſacht hatten. Sobald er ſah, daß es mit ihm gefährlich ſtand, ließ er ſein Teſtament aufſetzen, theilte darinne das Reich, vermachte die Morgenländer ſeinem älteſten Sohne Arcadius, und die Abendländer dem Honorius. Er

Theodoſius theilt das Reich unter ſeine zween Söhne.

w) Ruffin. L. 2. c. 34. Socrat. L. 5. c. 26. Sozomen. L. 7. c. 29.

x) Zoſim. L. 4. c. 59. Philoſtorg. L. 11. c. 2.

y) Claudian. in Coſ. Probini et Olybrii a v. 155. Zoſim. L. 4. c. 59.

z) Philoſtorg. L. 11. c. 2. und Idat. Chron. h. a.

Er bekräftigte die Begnadigung aller derer, welche wider ihn die Waffen geführt hatten, erließ einen Tribut, der dem Volke ſehr zur Laſt geweſen war, und trug es ſeinen Söhnen auf, Acht zu haben, daß ſein Wille in dieſen beyden Stücken gehörig befolgt würde. a) Er ſtarb zu Meyland am 17. Januar, zween Tage vorher, ehe das 16. Jahr ſeiner Regierung zu Ende gieng, und aufs höchſte im 50. Jahre ſeines Alters. Sein Körper ward einbalſamiert, und von Meyland nach Conſtantinopel gebracht, wo ihn Arcadius mit außerordentlicher Pracht beyſetzen ließ. b)

Theodoſius.

Sein Tod.

Theodoſius war, nach dem Zeugniſſe aller heydniſchen und chriſtlichen Schriftſteller, den einzigen Zoſimus ausgenommen, in vorzüglichem Grade mit ieder Tugend begabt, die nur einem Fürſten anſtändig war, ohne die Einmiſchung eines einzigen Laſters. Er war zwar von Natur choleriſch, und in der Hitze ſeiner Leidenſchaft geneigt, ſolche Befehle zu geben, die der Grauſamkeit ähnlich ſahen; wir haben aber nur ein einziges Beyſpiel, daß ſie vollzogen worden ſind, ehe er noch Zeit hatte, ſie zu widerrufen, nämlich das berufne Blutbad zu Theſſalonich. Als der Kaiſer hörte, daß die Theſſalonicher bey einem Aufſtande Boterichen, den Magiſter Militum in Illyrien, umgebracht hätten, weil er ſich, ihrem Anhalten zuwider, geweigert hatte, einen gefangnen Fuhrmann (aurigam) loszugeben, befahl er ſogleich, alle, die an dem Morde Theil gehabt

Sein Abriß.

a) Ambroſ. Orat. fun. in Theodoſ. Zoſim. L. 4. in fin. Philoſtorg. l. c.

b) Socrat. L. 5. c. 26. Sozom. L. 7. in fin. Theophan. Chronograph. h. a. melden, er ſey 60 Jahre alt worden; aber Baronius hat die Nachricht Victors Epit. in fin. daß er in ſeinem 50ſten Jahre verſtorben ſey, angenommen. Siehe noch Proſper. Marcellin. Idat. in Chron. Chronol. Theodoſ. und Pagi h. a.

Theodoſius. habt hatten, hinzurichten. Jedoch auf Vorſpruch des Ambroſius und andrer zu Meyland, wo er ſich damals aufhielt, verſammelten Biſchöffe, widerrufte er ſeinen Befehl, und vergab ihnen. Da ihm inzwiſchen einige Zeit darauf ſeine Miniſter vorſtellten, die Theſſalonicher wären durch ſeine Sanftmuth gegen die Antiochier mehr aufgemuntert worden, und ſeine Nachſicht würde nur zu neuen Empörungen Anlaß geben, entbrannte ſein Zorn in ſolchem Grade, daß er die bereits ertheilte Begnadigung vergaß, und eine Schaar Truppen nach Theſſalonich ſandte, um den Tod ſeines Unterbefehlshabers an den Einwohnern zu rächen. Als demnach die Bürger beyſammen waren, die Spiele im Rennplatze zu beſehen, fielen die Soldaten ſie an, und ermordeten, ohne ſich an Schuldige oder Unſchuldige zu kehren, innerhalb drey Stunden über 7000 Leute, darunter ſich auch Fremde befanden, die nach Theſſalonich gekommen waren, die Spiele zu ſehen. Da nun Ambroſius dem Kaiſer ſeine Grauſamkeit vorrückte, und ihm ſo lange den Zutritt in die große Kirche zu Meyland verſagte, bis er für ein ſo öffentliches Verbrechen durch eine eben ſo öffentliche Reue büßen würde, ſo unterwarf er ſich der Kirchenzucht, gieng in ſeinen Pallaſt mit Thränen in den Augen zurück, beobachtete mit großer Demuth alle Pflichten einer aufrichtigen Reue, und blieb 8 Monate lang in dieſem Zuſtande. Um ſowohl ſich als ſeine Nachfolger von dergleichen Grauſamkeiten auf die Zukunft abzuhalten, gab er ein Geſetz, oder ſchärfte vielmehr die Beobachtung eines andern wieder ein, wodurch allen Miſſethätern zwiſchen dem Ausſpruch ihres Todesurtheils und ihrer Hinrichtung 30 Tage Friſt gegeben wurden. c)

Wir

c) Dieſe Begebenheit fällt in das Jahr 390. Die beſte Nach-

Wir wollen nun unſre Erzählung von Theodoſius mit Erwähnung der Schriftſteller beſchließen, die unter ſeiner Herrſchaft berühmt geweſen ſind. Der heydniſche Redner Symmachus ſtand ſowohl wegen ſeiner Herkunft als Beredtſamkeit in Rufe. Er war der Sohn des Präfectus von Rom L. Aurelius Avianus Symmachus. d) Er war heydniſcher Oberprieſter, (Pontifex) e) und verwaltete nach einander die Aemter als Quäſtor, f) Prätor, g) Corrector in Lucanien, h) Proconſul in Africa, i) Präfectus zu Rom k) und Conſul. l) Er nahm ſich des Götzendienſtes eifrig an, und ward deßhalben von Theodoſius verwieſen, im kurzen aber zurückberufen. m) Sein Sohn, den er ſelbſt mit großer Sorgfalt erzogen hatte, gelangte zur Bedienung eines Prätors, und machte in dieſem Amte einen Aufwand von 2000 Pfunden Goldes. n) Des ältern Sym-

Theodoſius. Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Nachricht davon ſteht bey Theodoret. L. 5. c. 17. 18. Sozom. L. 7. c. 25. Ruffin. L. 2. c. 18. Ambroſ. ep. 28. Baron. Annal. h. a. Das Geſetz iſt verloren gegangen, und war nur eine Erneuerung eines Geſetzes Valentinians, l. 13. C. Theod. de poenis. Vid. Pagi ad a. 390.

d) Der Vater des Redners war Präfectus in Rom im Jahre 364 und 365. Ammian. L. 27. c. 3. Proſopograph. Cod. Theod.

e) Lib. 1. ep. 41. L. 2. ep. 36. L. 9. ep. 99.

f) L. 2. ep. 76.

g) L. 8. ep. 14.

h) L. 25. C. Th. de curſ. publ.

i) L. 73. C. Th. de decur. Symmach. Lib. 2. ep. 63. L. 8. ep. 5. 20. L. 10. ep. 1. 16.

k) A. 384. Chronol. Cod. Theod.

l) A. 391. Baron. und Pagi Crit. h. a.

m) Proſper de promiſſ. et praedictionib. L. 3. c. 38. Socrates L. 5. c. 14.

n) Olympiodor. hiſtor. p. 153. T. I. Script. Byz. edit. Venet.

Theodoſius. Symmachus Reden ſind bereits lange verloren gegangen, ſeine Briefe aber haben wir noch. o)

Der lateiniſche Dichter Rufus Feſtus Avienus, von deſſen Werken ein Theil auf unſre Zeiten gekommen iſt, ſoll unter Theodoſius gelebt haben. p) Victor der Geſchichtſchreiber, welcher ſeine Erzählung mit einer Art von Lobrede auf Theodoſius beſchließt, ſoll ebenfalls, wie man glaubt, zu ſeiner Zeit gelebt haben. q) Die Kenntniß der Provinzen des Reichs, welche Surita bekannt gemacht hat, und die Reiſebeſchreibung Antonins, ſollen ebenfalls, wie vermuthet wird, zu Theodoſius Zeiten aufgeſetzt worden ſeyn. r) Des Flavius Vegetius Renatus fünf Bücher über die Kriegskunſt ſind an den Kaiſer gerichtet, der aber bald Valentinian bald Theodoſius in den Handſchriften genennt wird. rr) Der Philoſoph Themiſtius war unter Theodoſius berühmt, und ſtand bey den Griechen in nicht geringerer Achtung, als Symmachus bey den Lateinern. Gregor von Nazianz nennt ihn den König der Beredtſamkeit, und ſetzt hinzu, er ſey

o) Des Symmachus Briefe haben Lectius und Pareus, verbeſſerter und mit nützlichen Anmerkungen, Juretus 1604. 4. zu Paris herausgegeben. Vom Symmachus ſehe man Proſopograph. Cod. Theod.

p) Voſſ. de Poët. Lat. c. 4. vermengt den Avianus und Avienus. S. Cannegieter Diſſ. de aetate Aviani, c. 2. 3. Dem Avienus ſchreibt man Deſcriptionem orbis terrae und orae maritimae zu, welche Gedichte Petr. Pithöus in der Sammlung der Epigr. et Poëm. vet. 1596. zu Lion bekannt gemacht hat.

q) Voſſ. de hiſt. Lat. L. 2. c. 15. Hankius de Rer. R. Scriptor. II. 5.

r) Weſſelingii Praef. ad Antonin. Itinerar. Hieher gehört Libellus provinc. Roman. das Schonhov und nach ihm Cellarius mit dem Feſtus herausgegeben hat.

rr) Stewechius et Scriverius ad praef. Vegetii.

ſey in allen Dingen vortrefflich geweſen, am meiſten aber in der Kunſt zu reden. Er wohnte zu Conſtantinopel, und trug die Weltweisheit unentgeltlich einer großen Anzahl Schülern vor. Alle Kaiſer, die zu ſeiner Zeit regierten, erwieſen ihm große Ehrerbietung, und Theodoſius erhob ihn zu der Würde eines Präfectus der Stadt Conſtantinopel. Von ſeinen Reden ſind 33 bis zu uns gelangt; es findet ſich dabey eine lateiniſche, von der die Kritiker vermuthen, ſie ſey nicht ſeine Arbeit. s) Eunapius war des Themiſtius Zeitverwandter, und beyde bekannten ſich zur heydniſchen Religion. Er lehrte die Redekunſt in Lydien, verfaßte die Lebensbeſchreibungen der Sophiſten, und ſchrieb auch eine Geſchichte der Kaiſer. t) Zu Alexandrien waren unter Theodoſius Regierung zween Philoſophen, Pappus und Theo, berühmt. Der erſte verfaßte eine allgemeine Beſchreibung der Erde und einige andre Bücher verſchiednen Inhalts; der andre machte eine Abhandlung über die Ueberſchwemmung des Nils, und noch andre über allerley Materien bekannt. u) Das Theodoſius.

s) Die lateiniſche Rede des Themiſtius, (denn das Original iſt verloren gegangen,) iſt die 12te in Harduins Ausgabe, und gehöret ihm gewiß zu, wie man aus der darinne vorkommenden Denkungsart ſchließen kann. Vid. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 18. p. 1. ſq. Vol. 8. und des Themiſtius Leben vom Petav und Harduin.

t) Vid. vita Eunapii bey der Ausgabe de vitis Sophiſtarum des Commelin 1596. 8. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 5. Vol. 6. p. 232. Von ſeinen hiſtoriſchen Büchern, welche Zoſimus ausgeſchrieben hat, und Suidas oft erwähnt, ſtehen wenige Stücke in Excerpt. de Legat. T. I. Script. Byz. p. 11. ed. Venet.

u) Suidas v. Παππος. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 22. Vol. 8. p. 203. ſq. Die allgemeine Erdbeſchreibung iſt verloren gegangen; aber einige ſeiner mathematiſchen Werke ſind ans Licht getreten. Fabric. l. c. Theo leb-

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte der morgenländiſchen und abendländiſchen Reiche, bis auf die Erleſchung des letztern unter Auguſtulus.

Abriß von Rufin, des Arcadius erſtem Miniſter.

Da des Theodoſius Söhne, Arcadius und Honorius, zu jung waren, um die Herrſchaft ſelbſt zu verwalten, indem der erſte nur 18 und der letzte noch nicht eilf Jahre alt war, überließ der Vater auf ſeinem Todbette den älteſten Sohn der Vorſorge Rufins, und den jüngſten des Stilicho ſeiner. v) Rufin war aus Eauſe in Gaſconien gebürtig, war lang, wohl gewachſen, von annehmlicher Bildung und von fertigem Verſtande. Er bekannte ſich zur chriſtlichen Religion, w) und verſtand die Kunſt, ſich des Theodoſius Freundſchaft und Wohlwollen zu erhalten, der ihn, als er wider Eugen zu felde gieng, mit einer beynah unumſchränkten Macht bekleidet, zu Conſtantinopel zurückließ. Er würde ſich niemals des Theodoſius Hochachtung und Vertrauen erworben haben, wenn er nicht, nebſt ſeinen andern ungemeinen Talenten, Frömmigkeit an ſich gehabt, wenigſtens an ſich hätte blicken laſſen. Gleichwohl geben ihm Claudian x) und andre Scribenten

te in dem Muſeum zu Alexandrien. Suidas v. Θέων. Von ſeinen mathematiſchen Büchern ſind noch einige vorhanden. Fabric. Lib. cit. p. 210. ſq. Dodwell Diſſ. Cyprianic. in fin.

v) Oroſ. L. 7. c. 36. 37. Suidas v. *Ruffinus*. Zoſim. L. 4. in fin. L. 5. init. Das Reich wurde zwar getheilt; aber doch als ein Staat angeſehen.

w) Philoſtorg. L. 11. c. 3. Pallad. Hiſt. Lauſ. c. 12. Claudian. in Ruffin. L. 1. v. 137. Ambroſ. ep. 50.

x) In Ruffin. L. 1. et 2.

benken Geiz, Ehrſucht, Grauſamkeit, Treuloſigkeit, und viele andre Laſter ſchuld.

Abriß des Stilicho, Miniſters beym Honorius.

Stilicho, der in den Abendländern unter Honorius nicht weniger unumſchränkt, als Rufin in den Morgenländern unter Arcadius, herrſchte, war ſeiner Herkunft ein Vandaler. y) Er trug von Kindheit auf die Waffen, und ſchwung ſich ſtufenweiſe zur Würde eines Magiſter utriusque militiä, oder Feldherrn über die Reuterey und das Fußvolk. Er begleitete den Theodoſius bey allen ſeinen Kriegen; und dieſer Herr muß von ihm eine hohe Meynung gehabt haben, weil er ihm ſeine Nichte Serena, die er zu ſeiner Tochter angenommen hatte, zur Gemahlin gab. Zoſimus und Claudian z) ſind in ſeinem Lobe ſehr verſchwenderiſch, und rühmen beſonders ſeine Mäßigung. Andre Schriftſteller geben ihm ſogar die Abſicht ſchuld, ſeinen Sohn zur Regierung zu erheben, und ſeinen rechtmäßigen Herrn, Mündel und Schwiegerſohn, den Honorius, denn er hatte nach einander des Stilicho beyde Töchter zu Gemahlinnen, abzuſetzen. a) Zoſimus ſucht ihn von dieſer Beſchuldigung frey zu ſprechen, geſteht aber zugleich, er ſey in Verwaltung der Gerechtigkeit überaus parteyiſch und zur Beſtechung geneigt geweſen, und habe ſich in kurzer Zeit durch ſeine Raubgierigkeit und Unterdrückung unermeßliche Reichthümer erworben. b)

Beyde ſind darinne einig, das Volk zu plündern.

Nach dem Zoſimus waren die vornehmſten Miniſter beyder jungen Kaiſer darinne einig, daß ſie die Länder plünderten, und ganze Völker in Armuth brachten, um ſich zu bereichern; wiewohl außerdem

y) Oroſius L. 7. c. 38.
z) Zoſimus L. 5. c. 34. Claudian. de laudib. Stilicon.
a) Philoſtorg. L. 11. c. 3. L. 12. c. 2. Oroſ. L. 7. c. 38. Sozom. L. 9. c. 4.
b) Zoſim. L. 5. c. 1. 34.

ieder auf des andern Größe ſehr eiferſüchtig war. Stilicho gab vor, Theodoſius hätte auf ſeinem Todbette beyde junge Prinzen und die Staatsverwaltung beyder Reiche ſeiner Vorſorge anvertraut. c) Rufin dagegen, damit nicht zufrieden, daß er unter Arcadius unumſchränkt regierte, begonnte nach der Oberherrſchaft zu ſtreben, und ſuchte zu dem Ende den jungen Kaiſer zu überreden, daß er ſich mit ſeiner Tochter vermählen möchte. Jedoch ſein Entwurf ward vereitelt, und diente bloß dazu, des Volks Abſcheu vor ihm zu vergrösſern.

n. Chr. G. 395. Auf Einrathen des Verſchnittnen Eutropius vermählte ſich der junge Kaiſer mit Eudoxien, der Tochter des berühmten Comes und Feldherrn (Magiſter Militum) Bauto, eines Franken von Herkunft, der vor zehn Jahren Conſul geweſen war. Eudoxie, eine Perſon von vieler Liſt, von einer ſtolzen und herrſchſüchtigen Gemüthsart, gewann in kurzem eine unumſchränkte Herrſchaft über ihren ſchwachſinnigen Gemahl. Alle Schriftſteller beſchuldigen ſie einſtimmig eines unerſättlichen Geizes, zu deſſen Befriedigung ſie kein Bedenken trug die ärgſten Ungerechtigkeiten zu begehen. Doch hatte ſie einigen äußerlichen Schein von Frömmigkeit, war den Rechtgläubigen günſtig, zeigte große Ehrerbietung für die hohe und niedere Geiſtlichkeit, und erbaute, nachdem ſie den Kaiſer überredet hatte, verſchiedne Tempel zu Gaza zu ſchleifen, in dieſer Stadt eine überaus prächtige Kirche; weßhalben ſie Chryſoſtomus öffentlich rühmte, den ſie iedoch nach der Zeit grauſam verfolgte. d)

Stilicho macht auf die Staatsverwaltung beyder Reiche Anſpruch.

Rufin ſah nicht nur ſeine Entwürfe einer Verbindung mit der kaiſerlichen Familie mißlungen, ſondern

c) Zoſim. L. 5. c. 4.
d) Chron. Alex. h. a. Zoſim. L. 5. c. 3. 24. Baron. Annal. a. 401.

dern war auch mit einem Kriege von Stilicho bedroht, der ſich fertig machte, in die Morgenländer wider ihn zu Felde zu gehen. Die bedrohende Gefahr abzuwenden, beſchloß er, alles in Flammen zu ſetzen, und das Reich in die größte Verwirrung zu verwickeln. Auf ſein Anſtiften verheerten die Hunnen die morgenländiſchen Provinzen mit Feuer und Schwert, und drangen bis an Antiochien; da indeſſen der König der Gothen Alarich, der eine Schaar von ſeinem eignen Volke in römiſchen Dienſten anführte, und dazu noch eine große Anzahl andrer Barbarn nahm, Thrazien, Pannonien, Macedonien und Theſſalien verwüſtete, wobey ihm Rufin nachſah. Da Gerontius, ein Getreuer Rufins, verrätheriſcher weiſe Thermopylä verließ, drangen die Barbarn in Griechenland ein, beraubten daſelbſt die Tempel, plünderten die Städte, und verübten die abſcheulichſten Grauſamkeiten, ſo daß das Land gewiſſer maßen in eine Wüſte verwandelt ward. e) Als einige der Barbarn Conſtantinopel nahe kamen, begab ſich Rufin in gothiſcher Kleidung zu ihnen heraus, um, wie er ſagte, mit ihnen Unterhandlung zu pflegen. Er ward von ihnen mit außerordentlichen Merkmaalen der Hochachtuug empfangen; und dadurch ward der Verdacht beſtätigt, den die meiſten von ſeiner Verrätherey hatten. f)

Die Hunnen und Gothen fallen das Reich an.

Mittlerweile war Stilicho am Rheine beſchäfftigt, die alten Bündniſſe des römiſchen Volks mit den Franken und andern deutſchen Völkern zu erneuern. g) Nachdem er durch dieſe Bündniſſe den Frieden

Stilicho ſucht den Frieden in Gallien zu ſichern.

e) Socrat. L. 6. c. 1. Sozom. L. 8. c. 1. Claudian. L. 2. in Ruffin. a v. 23. Hieron. ep. 30. de epitaphio Fabiolae. Zoſim. L. 5. c. 5. Marcellin. Chron. h. a.
f) Claudian. in Ruffin. L. 2. v. 77. ſq.
g) Claudian. in IV. Coſ. Honorii v. 440. ſq. et de laudib. Stilicon. L. 1. v. 189. ad 236.

den von Gallien ſicher geſtellt hatte, verließ er dieſes Land am Ende des Frühlings, und zog durch Illyrien wider die Barbarn. Als er Theſſalien nahe kam, ſchickte ihm Arcadius, auf Einreden Rufins, der nicht gern die Barbarn unterdrückt haben wollte, Befehl zu, die morgenländiſchen Truppen unter ſeiner Armee nach Conſtantinopel zu ſchicken, und mit den übrigen zurückzugehen. Stilicho getraute ſich nicht, dem Kaiſer ungehorſam zu ſeyn, und ſchickte ihm nicht nur die Truppen, ſondern auch die Hälfte des von Theodoſius hinterlaßnen Schatzes. Der Kaiſer kam, der Gewohnheit nach, ihnen in Perſon entgegen, und war von Rufin begleitet, der, weil er einige der vornehmſten Befehlshaber gewonnen hatte, bey dieſer Gelegenheit zum Kaiſer ausgerufen zu werden hoffte, und ſchon das Purpurkleid, das Diadem und das Geſchenk für die Soldaten in Bereitſchaft hatte. Die Truppen emfiengen ihren Kaiſer mit größter Ehrerbietung, fielen aber, auf ein von Gainas gegebnes Zeichen, den Rufin an, und hieben ihn in Stücke. Alle ſeine Güter wurden eingezogen, und der bey dieſer Veranlaſſung gegebne Befehl ward nach Rom geſchickt, wo das Volk groſſe Freude über den verdienten Tod dieſes unerſättlichen Räubers bezeugte, der, um uns eines Ausdrucks des Symmachus zu bedienen, die ganze Welt geplündert hatte. h)

Rufin wird ermordet.

Der Verſchnittne Eutropius wird ſein Nachfolger.

Der Verſchnittne Eutropius, von Geburt ein Armenier, der ſich mit Stilicho in allen ſeinen Anſchlägen wider ihren gemeinſchaftlichen Nebenbuler ver-

h) Zoſim. L. 5. c. 7. Claudian. in Ruffin. L. 2. v. 101-440. Philoſtorg. L. 11. c. 3. Socrat. L. 6. c. 1. Hieron. ep. 3. ad Heliodorum. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Symmach. L. 6. ep. 14. Aſterius homil. in feſt. Kalend. in fin.

vereinigt gehabt hatte, folgte dem Rufin nicht nur an Macht und Ehrenſtellen, ſondern auch an Grauſamkeit, Habſucht und andern abſcheuwürdigen Eigenſchaften. Eutropius war bis auf wenige Jahre zuvor ein Sclave in geringen Geſchäfften geweſen. Als er zu ſeiner Freyheit gelangt war, erhielt er eine niedrige Bedienung bey Hofe, und da er ein ſtarker Unterhändler bey der Vermählung mit Eudoxien geweſen war, ward er zum Oberkammerherrn ernannt, und nach Rufins Tode mit derſelben Macht und Gewalt bekleidet, die dieſer Miniſter beſeſſen hatte. i) Rufin ſchien in dieſem gottloſen Verſchnittnen wieder aufzuleben, der ſich über keine Verbrechen Bedenken machte, um ſeine Raubſucht zn befriedigen. Er verkaufte öffentlich die vornehmſten Aemter, und füllte die Gefängniſſe und Oerter der Verbannung mit vermögenden Leuten an, deren ganzes Verbrechen ihr Reichthum war. k) Arcadius, ein ſehr ſchwachſinniger Fürſt, ließ ſich von dieſem gottloſen Miniſter gänzlich beherrſchen; und anſtatt denen Gehör zu geben, welche die Kühnheit hatten, über ſein eigenmächtiges Verfahren Beſchwerden anzubringen, beſchäfftigte er ſich damit, Geſetze wider die Ketzer abzufaſſen.

Stilicho vertreibt die Barbarn aus Griechenland. n. Chr. G. 396.

Im folgenden Jahre that Stilicho abermals einen Verſuch, die Barbarn zu unterdrücken, die noch immer ihre Verheerung in Griechenland fortſetzten. Er ſchiffte ſich im adriatiſchen Meere ein, landete ohne Widerſtand im Peloponnes, und hieb eine große Anzahl der Feinde nieder, welche genöthigt

i) Claudian. L. 1. in Eutrop. a v. 47 - 145. Suid. v. *Eutropius*. Socrat. L. 6. c. 5. Zoſim. L. 5. c. 3. 8. 9. 17. Chryſoſt. homil. in Eutrop. Philoſtorg. L. 11. c. 4. 6.

k) Zoſim. l. c. c. 10. 11. Ioan. Antioch. in Excerpt. Valeſ. p. 848.

thigt waren, ſich auf einen Berg in Arcadien zu ziehen. Er ſchloß ſie hier auf allen Seiten ein; als er ſie aber gänzlich in ſeiner Macht hatte, ließ er ſie entweder mit Wiſſen oder aus Nachläſſiigkeit entkommen; da ſie ſich denn aus dem Peloponnes weg begaben, und auf ihrem Rückzuge Epirus verwüſteten. Dieß iſt der Bericht des Oroſius und Zoſimus. l) Claudian aber ſagt, m) Eutropius, der ſich vor des Stilicho Macht und Ruhme gefürchtet hätte, habe den Arcadius überredet, einen Frieden mit Alarichen zu ſchließen, und dem Stilicho zu befehlen, ſeine Truppen ſogleich aus Griechenland zurück zu ziehen. Bald hernach ward Alarich vom Arcadius, oder vielmehr von ſeinem Beherrſcher Eutropius, zum Feldherrn über die Truppen im weſtlichen Illyrien beſtellt. n) Ob nun gleich Stilicho, des Kaiſers Befehlen zu folge, ſeine Truppen ſogleich aus Griechenland gezogen hatte, ließ ihn dem ungeachtet Arcadius, auf des Eutropius Anregung, für einen öffentlichen Feind erklären, und befahl, daß alle Ländereyen und Palläſte, die er in den Morgenländern hätte, eingezogen würden. o)

Eutropius läßt den Stilicho für einen öffentlichen Feind erklären.

Eutropius, nicht damit zufrieden, daß er ſolchergeſtalt alle Maaßregeln des Stilicho rückgängig gemacht hatte, verlangte noch immer ſeine eigne Macht weiter auszubreiten. Zu dem Ende beſchloß er, alle die bey ſeite zu ſchaffen, auf welche Arcadius das geringſte Vertrauen zu ſetzen ſchien. Den Anfang machte er mit Abundantius, der der erſte geweſen war, ihn aus ſeinen niedrigen Glücksumſtänden empor

l) Oroſ. L. 7. c. 37. Zoſim. L. 5. c. 7.
m) Claudian. de bell. Get. v. 527. ſq.
n) Claud. in Eutrop. L. 2. v. 213. ſq.
o) Zoſim. L. 5. c. 11. Claudian. de laudib. Stilicon. L. 1. v. 291 - 299.

por zu bringen. p) Abundantius war zu dem Poſten eines Comes, Feldherrn über die Reuterey und das Fußvolk, und zu der Ehrenſtelle eines Conſuls im Jahre 393, erhoben worden. Eutropius aber, der auf ſein Anſehen eiferſüchtig war, brachte den Arcadius dahin, ihn in eine Stadt im Bosporus zu verweiſen, wo er ein elendes Leben führte, und aller ſeiner Güter beraubt war, bis auf den Tod des Eutropius, da er nach Sidon in Phönicien verſetzt ward, in welcher Stadt er ſtarb. q)

Eutropius war ebenfalls auf Timaſius eiferſüchtig, einen andern Feldherrn, der dem Valens und Theodoſius in allen ihren Kriegen mit großer Ehrliebe und Redlichkeit gedient hatte. Um nun ſein Vorhaben zu bewerkſtelligen, überredete er einen ihm ähnlichen Böſewicht, den Timaſius aus der Dürftigkeit erhoben, und zu ſeinem Vertrauten gemacht hatte, daß er ihn fälſchlich der Verrätherey beſchuldigte. Timaſius ward, zu großem Unwillen der Einwohner zu Conſtantinopel, auf dieſe Anklage verurtheilt, alles ſeines Reichthums beraubt, und nach Oaſis verbannt, einem dürren unfruchtbaren Orte in Libyen, von dem man möglicher weiſe nicht mit der Flucht entkommen konnte, weil er durch eine große Wüſte voll Sand umgeben war, der von dem Winde hin und her getrieben ward, und keine Spur von den vorigen Reiſenden zurückließ. Des Timaſius Verräther genoß nicht lange den Lohn ſeiner Gottloſigkeit, ſondern ward auf Anſtiften des Eutropius vermittelſt einer andern falſchen Beſchuldigung dieſes Verſchnittnen verurtheilt und hingerichtet.

Seine verrätheriſchen Ränke wider Timaſius.

p) Claud. in Eutr. L. 1. v. 154. ſq.
q) Zoſim. L. 5. c. 10. Hieron. Epitaph. Nepotiani p. 17. ed. Francof. Aſterius homil. in feſt. Kal. in fin. Proſopogr. Cod. Th.

tet. r) Indem dieſes vorgieng, wurden in den meiſten morgenländiſchen Provinzen ſchreckliche Erdbeben verſpürt; und über der Stadt Conſtantinopel ſchien der Himmel ganz in Flammen zu ſtehen, welches die Einwohner und den Kaiſer ſelbſt ſo ſehr erſchreckte, daß ſie die Stadt verließen, und ſich auf das Feld begaben. In den Abendländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, außer der Bekehrung der Fritigil, Königin der Marcomannen, zum chriſtlichen Glauben. s)

n. Chr. G. 397. Im folgenden Jahre verließ Arcadius im Julius Conſtantinopel, begab ſich nach Ancyra, und blieb daſelbſt bis zu Ausgange des Septembers. t) Claudian vermuthet, Eutropius habe ihn durch dieſe Reiſe von der Aufmerkſamkeit auf Staatsſachen abziehen wollen. u) Stilicho machte ſich indeſſen fertig, einen neuen Zug in des Arcadius Gebiete zu thun, um ſeinen Anſpruch auf die Staatsverwaltung in den Morgenländern zu behaupten, und ſich für den ſchimpflichen Befehl, der voriges Jahr gegen ihn ergangen war, an Eutropius zu rächen. v)

Eutropius ſtiftet den Gildo an, ſich gegen Honorius aufzulehnen.

Eutropius, welcher entſchloſſen war, ſich in ſeiner gegenwärtigen Gewalt zu behaupten, es möchte auch dem Reiche begegnen was da wollte, überredete den (Comes Africä) Befehlshaber der römiſchen

r) Zoſim. L. 4. c. 49. 51. 57. L. 5 c. 9. 10. Philoſtorg. L 10. c. 8. Sozom. L. 8. c. 7. Hieron. Epitaph. Nepotian. T. I. op. p. 15. ed. Francof. Suidas v. Παιδεία, Τιμάσιος. Des Symmachus Briefe an Timaſius ſtehen L. 3. Ep. 70 - 73. Vid. Pagi crit. a. 389. Proſopogr. Cod. Theod. Valeſ. not. ad Sozom. l. c.

s) Vom Erdbeben und der Erſcheinung ſ. Marcellin. und Proſp. in Chron. h. a. Auguſtin. de excid. urb. c. 6. Von der Fritigil ſ. Paullin. in vit. Ambroſ. c. 36.

t) Chronol. Cod. Th. h. a.

u) Claudian. in Eutr. L. 2. v. 95. ſq.

v) Zoſimus L. 5. c. 11.

ſchen Truppen in Africa, Gildo, ſich wider Honorius zu empören, und dem Arcadius zu unterwerfen. Dieſer Gildo war ein Bruder des Firmus, der vor ungefähr 24 Jahren die Römer bekriegt hatte. Er erklärte ſich damals für die Römer wider ſeinen Bruder, und ward zur Erkenntlichkeit für dieſen Dienſt ungefähr 14 Jahre darauf 387 von Valentinian dem zweyten zum Befehlshaber aller römiſchen Truppen in Africa beſtellt. Er war, dem Marcellin zu folge, ſeines Glaubens ein Heyde, und, nach dem Zeugniſſe andrer Schriftſteller, den ärgſten Laſtern ergeben. Als ſich Eugen die Regierung in den Abendländern anmaßte, erkannte Gildo den Theodoſius, ſchickte ihm aber gleichwohl keine Hülfsvölker, ſo daß der Kaiſer, wie Claudian ſagt, ihm als einem offenbaren Feinde begegnet haben würde, wenn ihn nicht der Tod daran verhindert hätte. w)

Als nunmehr Gildo die meiſten Städte in Africa dahin gebracht hatte, den Arcadius für ihren Herrn zu erkennen, ſetzte er über ſie ſolche Befehlshaber, von denen er wußte, daß ſie ſeinem eignen Vortheil ergeben ſeyn würden, wofern er ſich in der Folge für unabhängig von beyden Kaiſern erklären wollte. Kaum hatte der Senat zu Rom des Gildo Empörung vernommen, ſo erklärte er ihn für einen öffentlichen Feind, und ſchickte an Arcadius eine feyerliche Geſandtſchaft, mit dem Erſuchen, er möchte Africa ſeinem rechtmäßigen Oberherrn wiedergeben. Da Gildo kein Getraide nach Rom ließ, begonnte man in kurzem daſelbſt eine Hungersnoth zu empfinden. Dieſes nöthigte die Römer, eine Flotte auszurüſten, um

w) Ammian. L. 29. c. 5. Zoſim. L. 5. c. 11. Hieron. ep. 9. 11. Auguſtin. ep. 64. Oroſ. L. 7. c. 36. Claudian. de bello Gild. a v. 163 - 192. et a v. 241 - 260. Marcellin. in Chron. h. a.

um Getraide aus Gallien und Spanien zu holen, worinne es ihnen auch glückte. x) Um dieſe Zeit ſtarb der berühmte Biſchoff zu Meyland Ambroſius. y) Honorius ſcheint ſich den größten Theil dieſes Jahrs über in derſelben Stadt aufgehalten zu haben. z)

n. Chr. G. 398.

Des Gildo Bruder Maſcezel verbindet ſich mit Stilicho.

Im folgenden Frühjahre, nachdem Stilicho bisher mit ſeinen Kriegsrüſtungen wider Gildo beſchäfftigt geweſen war, kam des Rebellen Bruder Maſcezel in Italien an, gab ihm einen wahren Bericht von dem Zuſtande der Angelegenheiten in Africa, und zeigte ihm die ſchicklichſten Mittel, den Aufruhr zu dämpfen. Da Maſcezel ein eifriger Chriſt war, und ſich weigerte, der Empörung beyzutreten, hatte Gildo den Vorſatz gefaßt, ihn zu ermorden, er war aber ſeinem Anſchlage noch bey zeiten durch die Flucht zuvorgekommen. Da Gildo Maſcezels beyde Söhne hatte hinrichten laſſen, glaubte Stilicho, er könne ihm ſicher den Oberbefehl bey dem Kriegszuge wider ſeinen Bruder anvertrauen.

Er wird nach Africa wider die Rebellen geſchickt.

Es ward demnach eine andre Flotte ausgerüſtet, Maſcezel ſegelte mit einer kleinen Armee nach Africa, und gewann nach einem blutigen Gefechte über Gildo den völligen Sieg. Die Kirchenſcribenten leiten die Gewinnung dieſer Schlacht von der wunderthätigen Zwiſchenkunft des heiligen Ambroſius her. a) Gildo entkam vom Schlachtfelde, und gieng zu Schiffe. Da er aber durch widrige Winde in den Hafen Tabraca bey Hippo in Africa verſchlagen ward, nahm man ihn dort gefangen, ſtellte ihn den Mißhandlungen

x) Claudian. de bello Gildon. a v. 279 - 283. et de laudib. Stilic. L. 1. a v. 314 - 330. Symmach. L. 4. ep. 4.

y) Paullin. in vit. Ambroſ. c. 34. Pagi Crit. h. a. n. 19.

z) Chronol. Theod. h. a.

a) Oroſ. L. 7. c. 36. Claud. de B. Gild. v. 390. ſq. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Paullin. vit. Ambroſ. c. 51.

gen des Pöbels bloß, und warf ihn in das Gefängniß, worinnen er ſich ſelbſt erdroſſelte. b)

Gildo entleibt ſich.

Nach des Gildo Niederlage und Tode unterwarf ſich wieder ganz Africa dem Honorius. Die Rädelsführer bey dem Aufruhre wurden nach Rom zum Verhör geſchickt, und einige wurden öffentlich hingerichtet. Da auch verſchiedne unſchuldige Leute, wie es oft bey ſolchen Gelegenheiten geht, in Verhaft gezogen wurden, that Honorius durch ein an den Proconſul in Africa Victor gerichtetes Geſetz ſolchen ungerechten Verfolgungen Einhalt, und verordnete, es ſollten falſche Angeber und falſche Zeugen nach der Schärfe der verſchiednen wider ſie ergangnen Geſetze abgeſtraft werden. c) Des Gildo eingezogne Güter waren ſo groß, daß man zu ihrer Verwaltung einen beſondern Schatzmeiſter beſtellen mußte. d) Maſcezel, als er nach Meyland zurück kam, ward von Stilicho mit dem Scheine der Freundſchaft und Hochachtung empfangen. Da er ſich aber durch ſeinen erworbnen Ruhm die Mißgunſt des Miniſters zugezogen hatte, beſchloß dieſer, ſeinen neuen Nebenbuler aus dem Wege zu ſchaffen. Indem nun Maſcezel eines Tages mit dem Stilicho über eine Brücke gieng, ließ er ihn von ſeinen Trabanten in den Fluß ſtürzen und erſäufen. e)

Stilicho läßt den Maſcezel ermorden.

Durch

b) Vid. cit. und Zoſim. L. 5. c. 11. Claud. de laudib. Stilic. L. 1. v. 358. ſq.

c) L. 3. C. Th. de calumniator. Claud. de bello Gild. v. 16. aus welchen Stellen die Zeitbeſtimmung zu nehmen iſt. Von den eingezogenen Gütern des Gildo ſ. l. 7. und 9. C. Th. de metatis, l. 16. 19. de poenis, und Gothofreds Anmerkungen zum l. 7. Pagi Crit. h. a. n. 14. 15.

d) Der über die eingezognen Güter geſetzte Beamte heißt in der Notit. Imp. fol. 144. Comes Gildoniaci patrimonii, und ſtand unter dem Comite rerum privatarum, welcher die Domainen verwaltete.

e) Zoſim. L. 5. c. 11. Oroſ. L. 5. c. 36.

Durch des Gildo Tod ward zwiſchen den beyden Brüdern eine vollkommne Eintracht hergeſtellt. Die beyden Miniſter blieben aber ſtets ſtreitig, und waren bloß darinne einig, das unglückliche Volk zu plündern, und den ganzen Reichthum beyder Reiche an ſich ſelbſt zu ziehen. Eutropius überredete den Arcadius, ihn, ob er wohl ein Verſchnittner war,
n. Chr. G. 399. zum Conſulate im folgenden Jahre zu ernennen; Stilicho aber wollte nicht zugeben, daß er in den Abendländern als Conſul erkannt würde. f) Er war der erſte und letzte Verſchnittne, der dieſes Amt bekleidete, oder vielmehr entehrte. Manlius Theodorus wird in des Honorius Geſetzen allein als Conſul genannt.

Unter ſeinem Conſulate ward der perſiſche König Varanes oder Vararanes der vierte, nach einer Regierung von eilf Jahren, während deren er mit den Römern in Freundſchaft gelebt hatte, von ſeinen eignen Unterthanen getödtet. Ihm folgte ſein Bruder Isdegerdes oder Yesdejird, der 21 Jahre herrſchte, und allezeit mit den Römern ein freundſchaftliches Vernehmen unterhielt. g) Einige Zeit vorher, ehe Eutropius das Amt eines Conſuls antrat, wurden in den Morgenländern die Städte Conſtantinopel und Chalcedon durch heftige Erdbeben erſchüttert, verſchiedne Gebäude wurden durch Bliß verzehrt, und durch das Austreten der See wurden ganze Länder unter Waſſer geſetzt. h)

Eutro-

f) Claudian. in Eutrop. L. 2. v. 125. ſq.

g) Abulfarag. p. 91. Eutych. T. 1. p. 548. Agathias Scholaſt. L. 4. p. 96. ed. Ven. Script. Byz.

h) Claudians Nachricht L. 2. in Eutrop. v. 24. ſq. iſt vielleicht nur eine poetiſche Erfindung. Socrat. L. 6. c. 6. ſchreibt zwar von einem fürchterlichen Cometen, der Conſtantinopel erſchreckt habe; dieſer aber muß lange nach des Eutropius Tode erſchienen ſeyn.

Tribigild fängt in Aſien Aufruhr an.

Eutropius reizte durch ſeine hitzige Ehrſucht nur noch ſtärker den Unwillen derer, welche bloß auf eine Gelegenheit warteten, ihn zu ſtürzen. Gainas, der Freund des Stilicho, der den Rufin hatte umbringen laſſen, hatte ſich bis zur Stelle eines Feldherrn der römiſchen Reuterey und Fußvölker geſchwungen, ſein Hochmuth und Geiz aber waren noch nicht erſättigt. Es verdroß ihn, daß er von einem Verſchnittenen abhangen ſollte, und dieſer alle Reichthümer des Staats in Händen hätte. Deßwegen entſchloß er ſich, den Eutropius aus dem Wege zu räumen, weil er ſich Hoffnung machte, an ſeine Stelle zu kommen. Er überlegte ſeine Anſchläge mit dem Comes Tribigild, ſeinem Landsmanne und Freunde, welcher Befehlshaber einer Schaar Gothen war, die in Phrygien ſtanden. Dieſen, als einen herzhaften Mann, der ſich beleidigt fand, weil ihm Eutropius nicht genug Geſchenke gemacht hatte, munterte Gainas zur Empörung auf. Tribigild gieng alſo aus Conſtantinopel, und gab vor, er wollte die unter ihm in Phrygien ſtehenden Truppen beſehen; ſobald er aber dahin gekommen war, fieng er mit angehendem Frühjahre Feindſeligkeiten an, und ſetzte die ganze Provinz Kleinaſien in die größte Verwirrung. Da es Eutropius unmöglich fand, den Tribigild durch große Geſchenke oder Verſprechungen zu gewinnen, ſchickte er wider ihn eine Schaar Truppen unter Anführung des Leo, eines ſehr ungeſchickten Feldherrn, der, als er nach Kleinaſien gekommen war, müßig an der Küſte ſtehen blieb. Mittlerweile führte Gainas, dem die Bewahrung der thraziſchen Küſte aufgetragen war, mit den Rebellen einen geheimen Briefwechſel, und gab Tribigilden den Rath, mit ſeinen Truppen unverzüglich nach der See zu rücken, und herüber nach Europa zu kommen. Hätten dieſes die Aufrührer gethan, ſo

würden

würden ſie Conſtantinopel ohne Widerſtand einbekommen haben. Allein Tribigild ſetzte dieſen Rath hintan, und rückte nach Piſidien, wo ihn in kurzem ein tapferer Bürger von Selga, der eine Schaar Sclaven und Bauern unter ſich hatte, zwiſchen den Gebirgen ſehr in die Enge trieb. Durch eine ſtarke Geldſumme bewog er noch den Florentius, ſich von einem Paſſe zu entfernen, und ihn entkommen zu laſſen.

Da Gainas von ſeiner Bedrängniß hörte, ſchickte er eine Anzahl Truppen nach Aſien, unter dem Vorwande, dem Leo zu Hülfe zu kommen, aber mit dem geheimen Befehle, ſich zu ihren Landesleuten unter Tribigilden zu ſchlagen, der denn mit dieſer Verſtärkung den Leo unverſehens anfiel, und die meiſten ſeiner Leute niederhieb, wobey Leo ſelbſt auf der Flucht in einem Moraſte umkam. Darauf kehrte Tribigild nach Phrygien zurück, und Gainas ſtellte ſich, als ob er ihm dahin nachſetzte. Er unterließ es aber, ſeinen Verwüſtungen Einhalt zu thun, ſondern ſchrieb an den Kaiſer, vergrösſerte ſeine Geſchicklichkeit, ſeine Thaten und die Anzahl ſeiner Truppen, und gab zu verſtehen, das einzige Mittel, das Reich vom bevorſtehenden Untergange zu retten, wäre dieſes, daß man ſeine Forderungen eingienge. Die vornehmſte derſelben beſtünde darinne, daß Eutropius, der Urheber alles gegenwärtigen Ungemachs, an ihn ausgeliefert würde.

Eutropius fällt in Ungnade.

Da mittlerweile das Gerücht auskam, der neue König in Perſien machte ſich fertig, in Syrien einzufallen, waren einige der Meynung, man ſollte ſeine Zuflucht zu Stilicho nehmen, andre aber, man ſollte die Aufrührer zu befriedigen ſuchen. Arcadius wählte das letzte, ließ den Eutropius zu ſich holen, ihm die Ehrenzeichen des Conſulats abnehmen, und dankte

ihn ab. Dieß iſt des Zoſimus Bericht. i) Andre Schriftſteller hingegen erzählen des Eutropius Fall, ohne dabey des Gainas oder Tribigilds Erwähnung zu thun. Einige ſagen, er habe den Kaiſer beleidigt, andre, er habe die Kaiſerin beſchimpft. k) Eutropius nahm in eine Kirche Zuflucht; da aber das Volk auf dem Schauplatze wider ihn ſchrie, und von Gainas und den Soldaten unterſtützt ward, ſchickte man eine Schaar Soldaten ab, ihn aus ſeiner Freyſtadt wegzunehmen. Da ſich der damalige Biſchoff zu Conſtantinopel, Chryſoſtomus, den Soldaten widerſetzte, und ihnen ſagte, er würde die Kirche nicht durch ſie entweihen laſſen, nahmen ſie ihn ſelbſt gefangen, und brachten ihn vor den Kaiſer, der durch ihn dahin vermocht ward, den Eutropius in ſeinen Schutz zu nehmen, von welchem gleichwohl viele geringere Verbrecher auf ſein Zureden waren ausgeſchloſſen worden. Wenig Tage darauf ward Eutropius, der ſeinen Zufluchtsort heimlich verlaſſen hatte, gefangen genommen, und auf die Inſel Cypern verwieſen. Da Gainas immer neue Klagen wider ihn vorbrachte, ward er nach Pantychium, zwiſchen Chalcedon und Nicomedien, geführt, ſtand daſelbſt vor Gerichte, ward überwieſen, daß er in ſeinem Conſulate ſich ſolcher Zierrathen bedient hätte, die bloß der kaiſerlichen Würde eigen wären, ward alſo verurtheilt, und zu Ende des Jahrs enthauptet. l)

Er wird verwieſen.

Er wird hingerichtet.

Sowohl

i) Zoſim. L. 5. c. 13 - 18. Socrat. L. 6. c. 6. und Claudian. in Eutrop. L. 2. v. 175. ſq. v. 375. ſq. v. 439. ſq. v. 475. 500.

k) Sozom. L. 8. c. 7. Philoſtorg. L. 11. c. 6. Socrat. L. 6. c. 5. Chryſoſt. homil. in Eutrop.

l) Philoſtorg. L. 11. c. 6. Zoſim. L. 5. c. 18. Aſter. homil. in feſt. Kal. in fin. L. 17. C. Th. de poenis, mit Gothofreds Anmerkungen dazu, wie auch zum l. 3. de his

Die Heyden werden von beyden Kaiſern verfolgt.

Sowohl Arcadius als Honorius thaten ſich dieſes Jahr durch ihren Eifer wider den heydniſchen Aberglauben hervor, der unter den ſchärfſten Strafen öffentlich und in den Häuſern verboten ward. Des Honorius Geſetze ſprachen denen, welche den Götzen opfern würden, das Leben ab. Durch andre Geſetze der Kaiſer ergieng der Befehl, alle Tempel durch beyde Reiche auf dem Lande ſowohl als in den Städten niederzureißen. Doch wurden, dieſer Verordnung ungeachtet, verſchiedne Tempel auf Vorſtellung der Biſchöffe verſchont, die ſich dieſelben ausbaten, und ſie dem Dienſte des wahren Gottes widmeten. m)

Stilicho wird Conſul. n. Chr. G. 400

Die Conſuls des folgenden Jahrs waren Stilicho und Aurelian; der letzte in dem Orient, der erſte in dem abendländiſchen Kaiſerthum. In den Morgenländern gewannen die Unterthanen durch den Tod des Eutropius nichts, denn die vornehmſte Verwaltung der Geſchäffte fiel in die Hände Eudoxiens, einer kühnen, unternehmenden und geizigen Frauensperſon, wie ſie Zoſimus nennt. Stets war ſie

his qui ad eccleſiam confugiunt, und zum l. 3. ad l. Corn. de ſicar. n. 11.

m) Arcadius hat 399 l. 16. Cod. Theod. de paganis, befohlen, die Tempel auf dem Lande ohne Tumult niederzureißen, ſonderlich in Phönicien. Von eben demſelben Jahre haben wir drey Geſetze des Honorius wider das Heydenthum, l. 15. 17. 18. Cod. eod. de paganis. Diejenigen Geſetze, auf welche ſich der Kaiſer beruft, ſind verloren gegangen; aber Auguſtin. L. 1. adv. Parmen. c. 7. und ep. 48. beruft ſich auf dieſelben. Man ſehe auch Pagi Crit. h. a. n. 8. 9. 10. Die Tempel wurden nur auf dem Lande niedergeriſſen, nach des Arcadius Geſetze, nicht in den Städten, und die Vorſtellung der Biſchöffe that alſo dazu nichts. In den Städten wurden ſie nach und nach leer, und darauf dem wahren Gotte gewidmet; z. E. zu Carthago. Proſper de promiſſ. L. 8. c. 38.

ſie von Frauensleuten, Verſchnittnen und Angebern umringt, die ihr zu ſo ausſchweifenden Bedrückungen Anleitung gaben, daß ſich ieder rechtſchaffne Mann, wie er ſpricht, den Tod wünſchte, um nur nicht ſo ſchändliche Unordnungen zu erſehen. n)

Die Gothen erregen unter Gainas und Tribigilden Aufruhr.

Nachdem mittlerweile Gainas mit den Aufrührern einen vorgeblichen Frieden geſchloſſen hatte, traten beydes er und ſie ihren Zug nach Conſtantinopel an, und ieder Feldherr geſtattete ſeinen Truppen, die Länder, wodurch ſie kamen, zu plündern. Die Einwohner zu Conſtantinopel waren in großer Beſtürzung, als ſie ſich auf feindſelige Art näherten; und da Arcadius keine Truppen hatte, ihnen die Spitze zu bieten, ſchickte er Abgeordnete an Gainas, mit dem Verſprechen, ihm alles was er begehren würde einzugehen. Gainas forderte mit großer Frechheit, daß Saturnius, der 30 Jahre in öffentlichen Geſchäfften war gebraucht worden, der gegenwärtige Conſul Aurelian, und Johann, des Kaiſers Geheimſchreiber, auf welchen er das größte Vertrauen ſetzte, an ihn ausgeliefert würden, damit er ſie hinrichten könnte. Der Kaiſer geſtand, obwohl ſehr wider ſeinen Willen, dieſe übermüthige und tyranniſche Forderung ein, weil dieſe drey vornehmen Perſonen ihn von freyen ſtücken nöthigten, ſie der allgemeinen Wohlfahrt aufzuopfern. Sie ſtellten ſich alſo in der Nachbarſchaft von Chalcedon vor dem Gainas, der ihnen auf des Chryſoſtomus Vorſpruch das Leben ſchenkte, und ſie mit einer Wache nach Epirus ſchickte, um dort in beſtändiger Verbannung zu leben. Sie aber entkamen der Wache, und kehrten zu iedermanns Erſtaunen nach Conſtantinopel zurück.

Sie nöthigen den Kaiſer, einen Vergleich mit ihnen einzugehen.

Da Gainas noch nicht zufrieden war, verlangte er eine Unterredung mit dem Kaiſer in Perſon anzuſtellen.

n) Zoſimus L. 5. c. 24.

ſtellen. Arcadius war genöthigt, die Forderung einzugehen, und begab ſich nach Chalcedon, in deſſen Nachbarſchaft folgender Vergleich geſchloſſen ward: „Gainas und Tribigild ſollten ihre Waffen niederlegen. Der erſte ſollte nicht nur Feldherr über alle „Gothen in römiſchen Dienſten, ſondern auch über „die römiſchen Reuter und Fußvölker (Magiſter „utriusque militiä) ſeyn, die Ehrenzeichen eines „Conſuls führen, und eine beynahe unumſchränkte „Gewalt haben.“ o) Als Gainas nach Conſtantinopel gekommen war, verlangte er eine Kirche in dieſer Stadt für die Arianer, deren Lehrſätze er und die meiſten von ſeinen Landsleuten den Gothen angenommen hatten. Der furchtſame Kaiſer verwies ihn an den Biſchoff der Stadt, Chryſoſtomus. Als dieſer ihm ſein Begehren ſchlechterdings abſchlug, befand er für gut davon abzuſtehen. p)

Des Gainas Ehrgeiz war durch ſein gehabtes Glück nur mehr entflammt worden. Er füllte Conſtantinopel mit ſeinen Gothen an, verlegte alle römiſche Truppen von da weg, und faßte den Anſchlag, zuerſt den Wechslern ihr Geld wegzunehmen, und denn den Pallaſt anzuſtecken. Socrates, Sozomen und Philoſtorgius q) erzählen, wie dieſes gottloſe Vorhaben durch ein Wunderwerk rückgängig gemacht

o) Zoſim. L. 5. c. 18. Socrat. L. 6. c. 6. Theodoret. L. 5. c. 32. Sozom. L. 8 c. 4. Syneſ. ep. 31-34. 38. Chryſoſt. homilia, cum Saturninus et Aurelianus acti eſſent in exſilium. Philoſtorg. L. 11. c. 8.

p) Theodoret. l. c.

q) Loc. citt. Es ſollen den Gothen, die den Pallaſt anſtecken wollten, Soldaten von ungewöhnlicher Größe auf den Mauern erſchienen ſeyn, welche Gainas ſelbſt in der andern Nacht geſehen haben, und auf die Gedanken gekommen ſeyn ſoll, daß ſein Anſchlag verrathen ſey. Die Kirchenſcribenten halten dieſe Soldaten für die Schutzengel der Stadt.

gemacht worden iſt, worauf ſich Gainas am zehnten Julius aus der Stadt begab, um dem Scheine nach ſpatzieren zu fahren, oder wie andre ſagen, um ſeine Andacht zu verrichten, in der That aber, um mit einer Anzahl Gothen zurückzukommen, und mit Hülfe ſeiner zurück gelaſſenen Landsleute, welchen er heimliche Befehle, wie ſie ſich bey dem Angriffe verhalten ſollten, gegeben hatte, die Stadt in ſeine völlige Gewalt zu bringen. Allein die Bürger geriethen bey einigen Merkmaalen der Verrätherey in Unruhe, griffen zu den Waffen, verſperrten ihre Thore, fielen die Gothen in der Stadt an, deren 7000 an der Zahl waren, hieben ſie völlig nieder, und ſteckten ſogar eine Kirche, welche den rechtgläubigen Gothen gehörte, in Brand, darinne einige derſelben Zuflucht geſucht hatten. r)

Die Gothen zu Conſtantinopel werden umgebracht.

Gainas, der über die Ermordung ſeiner Landsleute ſehr aufgebracht war, fieng an Thrazien zu verheeren. Da er aber keine einzige Stadt einbekommen konnte, weil die Einwohner, die der Streifereyen gewohnt waren, ihre Mauern vertheidigen gelernt hatten, gieng er in den Cherſones, in der Abſicht, von da nach Aſien überzuſetzen. Allein der Befehlshaber in dieſer Gegend Fraiutus, ein heydniſcher Gothe, griff den Gainas unterwegs an, und trieb ihn mit Verluſt vieler 1000 von ſeinen Leuten, die getödtet, verwundet oder erſäuft waren, zurück; wofür er im folgenden Jahre mit der Würde eines Conſuls beehrt ward. Aus dem Cherſones gieng Gainas wieder nach Thrazien, und ward daſelbſt, nach dem Socrates und Sozomen, von den Römern, die ihm nachſetzten, mit allem ſeinem Volke niedergehauen. Nach dem Zoſimus aber war er

Gainas wird mit ſeinen Leuten niedergehauen.

r) Zoſim. L. 5. c. 18. 19. Socrat. Sozom. Philoſtorg. loc. citt. Chron. Alex. h. a. Marcellin. in Chron. Pagi ad h. a.

über die Donau gegangen, und vom Könige der Hunnen Uldes oder Uldin erlegt worden, der ſeinen Kopf in dem folgenden Jahre nach Conſtantinopel ſchickte. s)

Während dieſer Unruhen empfieng Eudoxie, die bisher nur mit dem Titel Nobiliſſima beehrt worden war, den Namen Auguſta. t) In wenigen Jahren ward es bey den Kaiſerinnen gebräuchlich, ebendieſelben Titel zu führen, welche ihre Gemahle hatten. Im Anfange des Jahrs ward die Stadt Conſtantinopel durch heftige Erdbeben erſchüttert, die drey Tage fortwährten. Bey dieſer Gelegenheit begehrten und empfiengen viele Heyden das Sacrament der Taufe. u) Indem die morgenländiſchen Provinzen Gainas beunruhigte, wurden zugleich die unter Honorius ſtehenden Abendländer von den Gothen unter Alarichen bedrängt, die eine unglaubliche Anzahl Gefangne aus Italien wegführten. v)

n. Chr. G. 401. Im folgenden Jahre war das euxiniſche Meer 20 Tage lang zugefroren. w) Thrazien ward durch eine Rotte Sclaven und Ueberläufer geplündert, die ſich für Hunnen ausgaben. Fravitus aber gieng auf ſie los, hieb die meiſten nieder, und zerſtreute die übrigen. x) In den Abendländern erließ Honorius

Des Honorius Freygebigkeit.

rius

s) Zoſim. L. 5. c. 20. 21. 22. Socrat. Sozom. Philoſtorg. loc. citt. Marcellin. Chron. h. a. Chron. Alex. a. 401.

t) Chron. Alex. h. a.

u) Syneſius ep. 61. Chryſoſt. homil. 7. 41. in Act. Apoſt.

v) Aus dem Claudian. de bello Get. ſieht man, daß Alarich nicht eher, als nach der Schlacht bey Pollentia, aus Italien gewichen ſey. Vid. Proſper in Chron. Caſſiodor. in Chron. h. a. Iornandes de reb. Get. c. 29. Claudian. de bello Get. v. 302. ſq. und in VI. Coſ. Honor. v. 436. ſq. Hieron. in Rufin. l. 3. c. 6. Paullin. in Natal. VIII. D. Felicis. Pagi ad a. 403.

w) Chron. Alex. h. a. x) Zoſimus L. 5. c. 22.

rius vermöge eines ergangnen Befehls alle Schulden, womit man der Schatzkammer vor ſeinem erſten Conſulate, nämlich vor dem September 386, verhaftet geweſen war, und verordnete in ebendieſem Geſetze, daß man mit Eintreibung der Schulden, die ſeit ſeiner Gelangung zur Regierung, oder ſeit 395, gemacht waren, ſo lange anſtehen ſollte, bis er die Umſtände der Schuldner unterſucht hätte. y)

Das Jahr darauf waren beydes Arcadius und Honorius zum fünften male Conſuls. Arcadius erhob ſeinen Sohn Theodoſius, der damals noch nicht zwey Jahre alt war, zur kaiſerlichen Würde. z) In den Abendländern drang Alarich tiefer in Italien ein, verwüſtete verſchiedne Provinzen ohne Widerſtand, und nöthigte den Kaiſer, ſich von Neyland nach Ravenna zu begeben, welches von nun an ſein gewöhnlicher Sitz ward. Die Gothen blieben den Winter in Italien. Nachdem aber Stilicho mit größter Geſchwindigkeit eine Armee verſammelt, und die Truppen an den Ufern des Rheins an ſich gezogen hatte, gieng er auf die Feinde los, und griff ſie bey Pollenza, am Tenaro in Piemont, nicht weit von Chieraſco, an. In den Berichten von dieſem Treffen gehen die Schriftſteller ſehr von einander ab. Nach einigen ſiegten die Römer, nach andern wurden ſie geſchlagen. a) Die Römer ſtürmten

n. Chr. G. 402.

Italien wird von den Gothen unter Alarichen verheert.

y) L. 3. Cod. Th. de indulgent. debitor.

z) Sozom. L. 8. c. 4. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Vid. Pagi Diff. hypat. c. 2. §. 8. can. 4. et in Crit. h. a n. 27.

a) Claudian. de bello Get. v. 609. ſq. Prudent. in Symmach. L. 2. v. 692. ſq. ſchreiben den Römern den Sieg zu; Oroſ. L. 7. c. 37. und Proſper in Chron. h. a. machen den Sieg zweifelhaft. Caſſiod. in Chron. h. a. ſchreibt, die Römer wären geſchlagen worden, welches auch Iornand. de reb. Get. c. 30. bekräftigt. Der Sieg mag nicht entſcheidend geweſen ſeyn.

ten und plünderten das feindliche Lager, fanden darinne die Beute aus verſchiednen Provinzen, Alarichs Gemahlin nebſt ſeinen Kindern und Schwiegertöchtern, und machten ſie zu Gefangnen. b) Alarich hielt ſogleich nach dieſem Unfalle um Friede an, der ihm auch willig unter der Bedingung zugeſtanden ward, daß er ſchleunig aus Italien abziehen ſollte.

Alarich hält um Friede an.

Da die Gothen dieſes Vergleichs ungeachtet das Land auf ihrem Rückzuge plünderten, ſchickte ihnen Stilicho eine Schaar Truppen nach, die ſie einholte und auf das Gebirge trieb. Da Alarich daſelbſt von den Römern ſo lange eingeſchloſſen wurde, bis ſeine meiſten Leute ihn verließen, und zu Stilicho übergiengen, machte er ſich des Nachts davon, und kehrte durch Nebenwege nach Pannonien zurück. c)

Honorius bringt die Fechterſpiele ab.

Nach der Schlacht bey Pollenza ſchaffte Honorius gänzlich die Schauſpiele der Fechter ab, die zwar von Conſtantin dem großen verboten, aber von ſeinen Nachfolgern, und ſelbſt von Theodoſius, aus Gefälligkeit gegen das Volk geduldet worden waren. d) Bald hernach beehrte Honorius, auf Erſuchen

b) Es kann weder aus dem Claudian noch Prudenz bewieſen werden, daß die Gemahlin, Kinder und Schwiegertöchter gefangen worden wären. Denn in VI. Coſ. Honorii v. 295 heißen pignora nicht leibliche Kinder, ſondern gothiſche Soldaten und junge Leute, und nurus ſind auch beym Claudian in unzählichen Stellen Mägdchen. S. de bello Get. v. 625.

c) Claud. in VI. Coſ. Honor. v. 300. ſq. giebt von einem nochmaligen Treffen bey Verona Nachricht, worauf Alarich Italien verlaſſen hat. Vid. Pagi Crit. a. 403.

d) Die blutigen Fechterſpiele haben in Rom bis 404 gedauert, da ſie Honorius durch ein Geſetz, welches nicht mehr vorhanden iſt, aufhob. Prudentius bat den Kaiſer, denſelben ein Ende zu machen, lib. 2. adv. Symmach. ſub fin. Ein Mönch aus dem Morgenlande

chen des Volks zu Rom, dieſe Stadt mit ſeiner Gegenwart, und zog im Anfange des Decembers im Triumphe daſelbſt ein, wobey er den Stilicho in ſeinem Wagen hatte. e)

Das folgende Jahr, in dem Honorius zum ſechsten male Conſul ward, ſtarb die Kaiſerin Eudoxie, und ward in der Apoſtelkirche begraben. f) Vor ihrem Tode ward Thrazien von den Hunnen, Kleinaſien und Syrien von den iſauriſchen Räubern verheert. Die erſtern plünderten einen großen Theil von Thrazien und dem weſtlichen Illyrien, und giengen mit ihrer Beute wieder über die Donau. Die letztern wurden zwar anfangs von Arbazacius angegriffen, beſtachen aber dieſen Befehlshaber, kamen vom neuen aus den Gebirgen hervor, wohin er ſie getrieben hatte, und überſchwemmten Cilicien, Pamphylien, Lycien, Lycaonien, Piſidien, Cappadocien und Unterſyrien. Sie giengen ſogar hinüber auf die Inſel Cypern, und verurſachten ein allgemeines Schrecken in Phönicien, Carien, Judäa und Jeruſalem ſelbſt. g) Wir leſen nichts merkwürdiges, das Honorius zu Rom während ſeines Conſulats gethan hätte.

n. Chr. G. 404.

Die Provinzen in Aſien werden von den Iſauriern verheert.

de, Telemachus, der 404 zu Rom in das Amphitheater lief, um die Fechter aus einander zu bringen, wurde von dem Volke geſteinigt. Honorius nahm ihn in die Zahl der Märtyrer auf, und ſchaffte die Fechterſpiele gänzlich ab. Theodoret. L. 5. c. 26. Hiſt. tripart. L. 10. c. 2. Man ſehe auch Pagi ad a. 404. und Gothofr. Comment. ad l. 1. de gladiator.

e) Claudian. in VI. Coſ. Honor. v. 495. ſq. beſchreibt des Kaiſers Reiſe und Einzug zu Rom. Man ſehe auch bey Gruter. p. 181. n. 10. und Mabillon in Analect. T. 4. p. 359.

f) Chron. Alex. h. a. Pagi h. a. du Freſne Famil. Byz. p. 57. ed. Venet.

g) Philoſtorg. L. 11. in fin. Sozom. L. 8. c. 25. Zoſim. L. 5. c. 25.

n. Chr. G. 405. Die folgenden Conſuls waren Stilicho, zum zweyten male, und Anthemius, der bald hernach zum Befehlshaber in den Morgenländern ernannt wurde, und von Chryſoſtomus h) ſehr gelobt wird. Dieſes Jahr verwüſteten zwey barbariſche Völker, die das Land zwiſchen Cyrenaica und Tripolitana bewohnten, den größten Theil von Aegypten. i)

Italien wird abermals durch die Barbarn verheert. n. Chr. G. 405.

Mittlerweile ward Italien von einem neuen Einbruche der Barbarn unter dem Radagaiſus bedroht, den einige für einen Gothen halten, andre einen König der Hunnen nennen. Dieſe Armee, welche aus den mancherley barbariſchen Völkern jenſeit der Donau und des Rheins beſtand, war nach einigen 400,000 nach andern 200,000 Mann ſtark. Da Radagaiſus ein eifriger Heyde war, und alle Morgen Jupitern opferte, ſagten die Heyden zu Rom, er würde ohn allen Zweifel ſiegen, nicht ſowohl wegen ſeiner zahlreichen Truppen, als durch den Schutz der Götter, welche die undankbaren Römer aus einer Stadt verbannt hätten, die ſie ſo oft vertheidigt hätten.

Sie werden von Stilicho auf das Haupt geſchlagen.

Es hatte aber Stilicho alle römiſche Truppen zu Pavia verſammelt, und mit einer großen Anzahl Gothen, Hunnen und Alaner, unter Anführung des Sarus, eines Gothen, und Uldins, eines Fürſten der Hunnen, verſtärkt. Er gieng auf die Barbarn los, die vor Florenz lagen, griff ſie unverſehens an, und erlegte von ihnen 100,000, ohne daß auf römiſcher Seite ein einziger geblieben wäre, wie Auguſtin, Zoſimus und Proſper erzählen. k) Radagaiſus zog ſich mit den übrigen auf das benachbarte Gebirge bey Feſole, ward aber in kurzem ſo ſehr in die

h) Epiſt. 147. i) Philoſtorg. L. 11. c. ult.

k) Der einzige Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 23. giebt vor, daß kein Römer geblieben ſey.

die Enge getrieben, daß er einen Verſuch that, heimlich davon zu gehen, und ſeine Leute der Willkühr der Römer überließ. Er ward jedoch von den Römern gefangen genommen, und auf des Stilicho Befehl hingerichtet. Seine Leute, da ſie ſich von ihrem Anführer verlaſſen ſahen, ergaben ſich an die Römer in ſo ſtarker Anzahl, daß man ſie heerdenweiſe, wie das Vieh, den Mann für eine Krone, verkaufte. Da aber ihre Geſundheit aus Mangel an Nahrungsmitteln ſich ſehr verſchlimmert hatte, ſtarben ſie alle in wenig Tagen. l)

Im folgenden Jahre, da Arcadius zum ſechsten male mit dem Anicius Probus Conſul war, entſtand zu Conſtantinopel am 25. October eine ſtarke Feuersbrunſt; und Paläſtina ward von einem ſolchen Schwarme Heuſchrecken überfallen, daß ſie den Himmel ganz verdunkelten. m) Da ſie nun der Wind theils in das todte Meer theils in das mittelländiſche trieb, wurden ſie haufenweiſe an das Ufer ausgeworfen, ſo daß ſie die Luft anſteckten, und eine Seuche verurſachten. Arcadius gab dieſes Jahr ein Geſetz, das nicht nur die Verfaſſer von Schmähſchriften, ſondern auch die, welche ſie leſen, und nicht zerreißen oder verbrennen würden, mit Lebensſtrafe bedrohte. n) Da das abendländiſche Reich wiederum von den nordlichen Völkern bedroht wurde, gab Honorius ein Geſetz, darinne er alle und iede, Freygeborne und Sclaven, aufmunterte, zu Vertheidigung ihres Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, den n. Chr. G. 406.

l) Proſper in Chron. h. a. Iſidorus in Chron. Gothor. p. 204. 205. ed. Vulcan. Marcellin. in Chron. Zoſim. L. 5. c. 26. Oroſ. L. 7. c. 37. Auguſtin. l. c. Paullin. in vita Ambroſ. c. 50. Olympiod. p. 146. T. I. Script. Byz. ed. Venet. Man ſehe auch Pagi ad a. 406. n. 2.
m) Chron. Alex. h. a. Hieron. in Ioël. c. 2.
n) L. 10. Cod. Theod. de famoſ. libell.

den letztern Freyheit, und den andern drey Goldſtükke, die ihnen ſogleich, und ſieben, die ihnen nach Ausgange des Kriegs ausgezahlt werden ſollten, verſprach. o)

Stilicho gieng damals mit hohen Dingen um. Er war ſchon zuvor auf die Gedanken gerathen, dem Arcadius das orientaliſche Illyrien zu entreißen, und es ſollte ihm zu Ausführung ſeiner Abſichten der weſtgothiſche König Alarich behüflich ſeyn, mit dem er im Namen des Honorius ein Bündniß gemacht, und ihm gewiſſe Wartgelder unter der Bedingung verſprochen hatte, ſich fertig zu halten, damit er ſich ſeiner zu gelegner Zeit bedienen könnte. p) Alarich hatte ſich deßwegen mit ſeinen Leuten in Epirus einquartiret. Aber Radagais machte durch ſeinen Einfall die Anſchläge rückgängig. Nach deſſen Niederlage wollte Stilicho ſein Vorhaben ausführen, und ließ deßwegen ſtark werben, wie das gedachte Geſetz zeigt. Allein auch itzt wurde das Unternehmen unterbrochen, weil zu Ende dieſes Jahres 406 und im Anfang des folgenden die Vandalen, Alanen, Burgunder, Sveven und andere deutſche Völker, von denen man vermuthet, daß ſie zum Schwarme des Radagais gehörten, und ihr Glück beſonders verſuchen wollten, in Gallien einbrachen. q) Die damals mit den Römern im Bündniß ſtehenden Franken griffen die Vandalen, welche die erſten am Rheine waren, an, erlegten ihren König Godegiſel, und hätten die ganze Nation aufgerieben, wenn ihr nicht zu rechter Zeit die Alanen Hülfe geleiſtet, und die Franken zum Weichen gebracht hätten. r) Nunmehr ſtand

o) L. 17. C. Theod. de tironib.

p) Zoſim. L. 5. c. 26.

q) Proſper in Chron. h. a. Caſſiodor. in Chron. h. a. Zoſim. L. 6. c. 3. Oroſ. L. 7. c. 40.

r) Gregor. Turon. L. 2. c. 9. Procop. de Bello Vandal. L. 1. c. 3. verglichen mit Pagi Crit. h. a.

ſtand Gallien den Barbarn offen, weil Stilicho ſchon zuvor, als Alarich in Italien eingedrungen war, alle römiſche Truppen herausgezogen hatte. Im folgenden Jahre 407, da Honorius zum ſiebenten und Theodoſius zum zweyten male Conſuls waren, richteten die Vandalen, welche des Godegiſels Sohn Gunderich zum Könige gemacht, und ſich mit den Alanen verbunden hatten, ſchreckliche Verwüſtungen in Gallien an. Zu gleicher Zeit fielen auch, wie Hieronymus s) berichtet, die Heruler, Gepiden und Sachſen ein, von denen wir nicht wiſſen, ob ſie mit den übrigen in einem gemeinſchaftlichen Bunde geſtanden, oder ihre Räubereyen abſonderlich getrieben haben. In Obergermanien wurden Maynz, Worms, Speyer, und Straßburg; in Belgica, Rheims, Amiens, Tournai, Arras, Terouanne, zerſtört, und die Einwohner entweder erſchlagen oder fortgeſchleppt. Ein Theil dieſer Völker gieng bis an die ſpaniſche Gränze, und verwüſtete unterwegs das lugdunenſiſche und narbonnenſiſche Gallien und Aqvitanien. Es fängt hier die Zeit der großen Wanderung der Völker an, da immer eine Nation der andern in die verlaſſenen Wohnungen nachfolgte.

Daß dieſe Völker ſo geſchwinden Fortgang in ihrer Unternehmung hatten, machte nicht allein, weil Gallien von römiſchen Soldaten entblößt war, ſondern auch ein Aufſtand der britanniſchen Truppen. Denn in ebendieſem Jahre 407 erhoben dieſe, weil ſie ſich von Honorius für verlaſſen hielten, einen Mann namens Markus zur kaiſerlichen Würde, ermordeten ihn aber nach wenigen Tagen, und wählten an ſeine ſtelle den Gratian, einen Britannier von Herkunſt. Gratian ward nach einer Regierung von vier Monaten abermals ermordet. Ihm folgte Con-

s) Hieron. Ep. 11. ad Ageruchtam. Vid. Pagi ad a. 407.

Die römiſchen Truppen in Britannien werfen den Conſtantin zum Kaiſer auf, welcher Gallien einnimmt.

Conſtantin, ein gemeiner Soldat, der hinüber nach Gallien gieng, alle in Britannien liegende römiſche Truppen und den Kern der brittiſchen Jugend mit ſich nahm, und die Inſel gänzlich entblößt und ohne Vertheidigung ließ. Da ſich zu Conſtantin viele Gallier ſchlugen, bemächtigte er ſich in kurzem des ganzen Landes. t)

Arcadius ſtirbt. n. Chr. G. 408.

Das Jahr darauf am erſten May ſtarb der Kaiſer Arcadius, nachdem er 31 Jahre gelebt, 12 Jahre mit ſeinem Vater, und 14 nach deſſen Tode regiert hatte. u) Er verließ nur einen Sohn, Theodoſius, der damals 8 Jahre alt war. Seine älteſte Tochter Flaccille ſcheint in der Kindheit geſtorben zu ſeyn. Seine drey andern Töchter, Pulcherie, Arcadie und Marine, ergriffen den ledigen Stand, und führten ein erbauliches Leben. v) Obſchon Arcadius von Natur zur Tugend geneigt, und dem Laſter feind war, hatte er doch ſo geringe Gemüthsfähigkeiten, daß das Reich eben ſo ſehr durch ſeinen Blödſinn litt, als ob es von einem gottloſen Fürſten wäre beherrſcht worden.

Conſtantin erobert Spanien.

Nachdem mittlerweile der angemaßte Kaiſer Conſtantin ganz Gallien unter ſich gebracht hatte, ſchickte er eine Anzahl Truppen ab, Spanien zu erobern, in welchem Lande die Städte ſchon geneigt waren, ſich

t) Proſper in Chron. h. a. Zoſim. L. 6. c. 2. Oroſ. L. 7. c. 40. Beda L. 1. c. 9. Sozom. L. 9. c. 11.

u) Zoſim. L. 5. c. 34. wo aber der Todestag des Stilicho mit des Kaiſers ſeinem verwechſelt worden iſt. Proſper und Marcellin. in Chron. h. a. Socrates L. 6. c. ult. L. 7. c. 1. Sozom. L. 9. c. 1. Theophan. in Chronogr. h. a. Theodor. Lector L. 2. in fin. Hiſt. miſc. L. 13. p. 395. ed. Caniſ. Man ſehe auch Pagi h. a. und Chronol. Theodoſ.

v) Pulcheria hat nach des Theodoſius Tode den Kaiſer Marcian geheirathet. Vid. du Freſne Famil. Byz. p. 57. edit. Ven.

ſich wider Honorius zu empören. w) Didymius und Verinian, zween Brüder aus Spanien und nahe Verwandte des Honorius, zogen die Truppen in dieſer Provinz zuſammen, beſetzten die Zugänge auf den pyrenäiſchen Gebirgen, und vertheidigten ſie einige Zeit mit großer Herzhaftigkeit. Endlich da Conſtans, Conſtantins Sohn, der von ſeinem Vater zum Cäſar ernannt worden war, mit den beſten Truppen ſeines Vaters nach kam, drangen ſie in Spanien ein, ſchlugen die beyden Brüder in Luſitanien, und nahmen ſie ſammt ihren Gemahlinnen gefangen. Auf die Nachricht von ihrer Niederlage und Gefangenſchaft, überließen ihre Brüder Theodoſius und Lagodus, die ebenfalls zu den Waffen gegriffen hatten, Spanien dem unrechtmäßigen Beherrſcher, und flüchteten, der eine an des Honorius Hof, der andere an den Hof des Theodoſius, Sohns des Arcadius. x)

Conſtantin erhob ſeinen Sohn, zu Belohnung ſeiner vorzüglichen Dienſte, zum Auguſtus, ſchickte an Honorius eine feyerliche Geſandtſchaft, und verlangte, er ſollte ihn für ſeinen Mitgenoſſen in der Regierung erkennen. Honorius, der außer ſtande war, den Rebellen zu bekriegen, bewilligte ſein Verlangen, beehrte ihn mit dem Titel Auguſtus, und ſchickte ihm den kaiſerlichen Purpur. y)

Er macht ſeinen Sohn Conſtans zum Auguſtus.

Honorius erkennt ihn für ſeinen Amtsgehülfen.

Stilicho mußte wegen Conſtantins Empörung den Zug nach Illyrien wieder unterlaſſen; Alarich aber wurde deßwegen verdrüßlich gemacht, zumal da man ihm die verſprochnen Wartegelder nicht bezahlt hatte.

w) Oroſius l. c.
x) Oroſ. l. c. Zoſim. L. 6. c. 4. Olympiod. p. 147. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Sozom. L. 9. c. 11.
y) Zoſim. L. 5. c. 43. L. 6. c. 13. Olympiod. p. 146.

hatte. Er rückte deßwegen aus Epirus in Noricum, und war ſchon bey Emone (welchen Ort man für Laybach in Krain hält) vorbey gekommen, als er Geſandte an Honorius ſchickte, und eine große Summe theils wegen rückſtändiger Wartegelder, theils wegen der Koſten, die er auf den Zug hätte verwenden müſſen, forderte. Stilicho ließ die Geſandten zu Ravenna, und gieng nach Rom, wo ſich Honorius befand, da er die Forderung erſt dem Kaiſer und hierauf dem Rathe vortrug. Der wußte von den heimlichen Unterhandlungen mit den Alanen nichts, deßwegen giengen der meiſten Rathsherren Stimmen dahin, man müßte die Waffen ergreifen. Als aber Stilicho des Kaiſers Befehle, auf welche er ſich mit Alarichen verglichen hatte, bekannt machte, erkannten ſie die Forderung für gerecht, und beſchloſſen, ihm 4000 Pfund Goldes zu zahlen. z)

Weil nun ſchon zuvor die Nachricht von des Arcadius Tode bey Hofe eingelaufen war, ſo entſchloß ſich Honorius, nach Conſtantinopel zu gehen, um ſeines Vetters Regierung einzurichten, zumal da ihm die Vormundſchaft zukam. Stilicho hingegen ſtellte ihm die Beſchwerlichkeit der Reiſe und die großen Unkoſten, über dieſes aber die große Gefahr vor, weil Alarich in der Nähe ſtünde, und man dem Conſtantin in Gallien nicht trauen dürfte. Daher wurde beliebt, daß Stilicho nach dem Orient, um den Hof zu beſtellen, gehen, und Alarich wider Conſtantin (mit dem man damals noch nicht einig war) gebraucht werden ſollte. a) Honorius war von Rom aufgebrochen, und über Bologna nach Pavia gegangen, wo die Armee ſtand. Stilicho blieb zu Bologna, um Anſtalt zur Reiſe nach Conſtantinopel zu machen. Er ſaß damals dem Glücke im Schooſe,

z) Zoſim. L. 5. c. 29.

a) Idem L. 5. c. 31.

Schooſe, und es mangelte ihm bloß der Titel eines Kaiſers, weil er die Regierung ſchon in Händen hatte. Da er dem Honorius ſeine beyden Töchter Maria und Thermantia vermählt hatte, ſo ſtand es darauf, wie Claudian b) berichtet, daß ſein Sohn Eucherius des Kaiſers Schweſter Placidia zur Gemahlin bekommen ſollte. Aber dieſes große Anſehen hatte ihm heimliche Feinde gemacht, und ein gewiſſer Olympius, den er ſelbſt nach Hofe gebracht hatte, nahm ſich vor, ihn zu ſtürzen. Dieſer Mann hatte ſich durch eine ganz beſondere und ſcheinheilige Andacht bey dem Kaiſer in Gunſt geſetzt, und wußte ihm itzt beyzubringen, die Reiſe des Stilicho hätte die Abſicht, ſeinen Sohn Eucherius auf den conſtantinopolitaniſchen Thron zu ſetzen, da er denn nicht ermangeln würde, das abendländiſche Kaiſerthum nachzuholen. Als der Kaiſer in Sorgen ſtand, wußte Olympius die Soldaten in Pavia zu bereden, Stilicho gienge mit Verrätherey um, machte ihnen auch zugleich alle große Officiers, von denen er wußte, daß ſie ſeine Freunde wären, verdächtig. Die Soldaten in Pavia erregten hierauf einen fürchterlichen Aufſtand, und erſchlugen die vornehmſten Generalsperſonen, und großen Hofbedienten. Stilicho bekam von dem Aufſtande in Bologna Nachricht, gieng mit ſeinen bey ſich habenden Officiers zu Rathe, und entſchloß ſich, ſich nach Ravenna zu begeben. Soſort kam an die Truppen, welche daſelbſt lagen, Befehl, ihn gefangen zu nehmen. Weil er in eine Kirche geflüchtet hatte, wurde er aus derſelben geholt, und auf eingelangten andern Befehl den 23. Auguſt umgebracht. c)

Stilicho fällt in Ungnade.

Er wird umgebracht.

Alle

b) L. 2. de laud. Stilic. v. 360 - 366.
c) Zoſim. L. 5. c. 32. 33. 34. 37. Sozom. L. 9. c. 4. Oroſ.

Alle Schriftſteller, den Zoſimus und den Dichter Claudian ausgenommen, ſind darinne einig, daß Stilicho mit Alarichen ein geheimes Verſtändniß errichtet, und die Barbarn nach Gallien gerufen habe, d) damit er ſeinen Ruhm dadurch vermehren könnte, wenn er ſie zurücktriebe, und ſich dadurch den Titel eines Amtsgenoſſen des Kaiſers zuwege brächte. Er ſoll ſogar den Anſchlag gefaßt haben, den Honorius und Theodoſius zu ermorden, und beyde Reiche ſelbſt an ſich zu bringen. Stilicho bekannte ſich zur chriſtlichen Religion. Sein Sohn Eucherius aber war nicht nur ein Heyde, ſondern auch ein abgeſagter Feind der Chriſten. Sobald Eucherius ſeines Vaters Tod vernahm, ſuchte er in einer Kirche Zuflucht, ward aber auf kaiſerlichen Befehl da heraus geholt, unter ſtarker Bewachung nach Rom geſchickt, und dort hingerichtet. e) Honorius hatte vorher Marien, des Stilicho älteſte Tochter, geheirathet; da ſie aber vor einigen Jahren verſtorben war, hatte er ſich dieſes Jahr mit Thermantien, der Schweſter der vorigen Kaiſerin, vermählt; nunmehr ſchied er ſich von ihr, und ſchickte ſie unberührt ihrer Mutter Serene zurück. f) Alle Kirchenſcribenten nehmen an, daß Stilicho ſtrafbar geweſen ſey. Gleichwohl würde es zu des Honorius Ehre gereicht haben, wenn man ihn gerichtlich verhört hätte; denn die ihm ſchuld gegebnen Verbrechen ſind niemals weder bey ſeinem Leben noch nach ſeinem Tode erwieſen worden. Des Stilicho Vermögen, die Güter

Sein Sohn Eucherius wird hingerichtet.

Oroſ. L. 7. c. 38. Philoſtorg. L. 12. c. 2. Marcellin. in Chron. h. a.

d) Der Kaiſer ſelbſt beſchuldigt ihn deſſen, l. 22. Cod. Th. de bonis proſcript.

e) Oroſ. L. 7. c. 38. Zoſim. L. 5. c. 33. 37. Philoſtorg. L. 12. c. 3.

f) Zoſim. L. 5. c. 28. 35. 37.

Güter aller ſeiner bekannten Anhänger, und derer, die durch ihn für Geld befördert worden waren, wurden eingezogen. g) Dieß war das traurige Ende des Stilicho, der, ob man gleich zugiebt, er ſey ein Mann von außerordentlichen Eigenſchaften geweſen, dennoch auch der Raubſucht, Unterdrückung und groſſer Parteylichkeit in Verwaltung des Rechts beſchuldigt wird. h)

Dem Stilicho folgte Olympius, der vornehmſte Urheber ſeines Untergangs. Er bekannte ſich nicht nur zum chriſtlichen Glauben, ſondern ſtellte ſich auch äußerlich ſehr fromm an; wie Zoſimus i) ſagt, der damit zu verſtehen giebt, ſeine Frömmigkeit ſey bloßer Schein geweſen. Auguſtin aber hatte von ihm eine günſtigere Meynung, k) deßgleichen Symmachus, l) wiewohl er ein eifriger Heyde war. Kurz nach ſeiner Erhebung ſchrieb er an Auguſtin, m) mit dem Begehren, dieſer eifrige Biſchoff ſollte ihm von Zeit zu Zeit zu dem rathen, was er dem Beſten der Kirche für zuträglich erachtete. Um die Mitte des Novembers ergieng ein Geſetz, das alle, die es nicht mit den Rechtgläubigen hielten, oder ihre Religion nicht nach des Kaiſers ſeiner einrichten wollten, von allen Hofbedienungen ausſchloß. n) Dem Stilicho folgt Olympius.

Kaum hatten die römiſchen Soldaten, welche in den Städten in Qvartieren lagen, des Stilicho Tod vernommen, ſo ermordeten ſie unmenſchlicher weiſe die Weiber und Kinder der Barbarn, die er in Dienſte Die Barbarn in römiſchen Dienſten verbinden ſich mit Alarichen.

g) l. 20. 21. 22. Cod. Theod. de bonis proſcriptor. Zoſimus L. 5. c. 35.
h) Hieher gehöret auch, was Rutilius Itiner. L. 2. v. 41. ſq. ſchreibt, und des Zoſimus Bekenntniß, L. 5. c. 1. et 12.
i) L. 5. c. 33. k) Epiſt. 124. 129.
l) L. 9. ep. 60. m) cit. ep. 129.
n) L. 42. Cod. Theod. de haeret.

ſte genommen hatte, und eigneten ſich ihr Vermögen zu, in der Meynung, als hätten ſie um ſeine gottloſen Anſchläge gewußt. Die Barbarn ſchworen ihnen für dieſe unerhörte Grauſamkeit Rache, und giengen, an der Zahl über 30,000 Mann, zu Alarichen, der ſich dem ungeachtet erbot, einen beſtändigen Frieden mit Honorius zu ſchließen, wofern er ihm eine hinlängliche Geldſumme ſchicken wollte, um ſeiner Armee ihre Rückſtände zu bezahlen. o) Da ſich Honorius deſſen weigerte, ſchickte Alarich einen Abgefertigten nach Pannonien an ſeinen Schwager Ataulph, mit dem Befehle, ſogleich mit ſeinen Truppen nach Italien zu kommen. Er ſelbſt zog über Aqvileja und Concordia nach Cremona, ſetzte daſelbſt über den Po, drang in Aemilien ein, ließ aber Ravenna, wo ſich der Kaiſer aufhielt, liegen, zog über Rimini in Picenum, und von da geradesweges vor Rom, und ſchloß es auf allen Seiten ein. Da keine Lebensmittel, auch nicht einmal auf der Tiber, in die Stadt kommen konnten, fieng in kurzem der Hunger an daſelbſt überhand zu nehmen, und ward von einer Seuche begleitet, welche die vielen todten Körper verurſachten, die auf der Straße unbegraben lagen. Endlich gab Alarich einem Vergleiche mit den Bürgern Gehör, und bewilligte, die Belagerung aufzuheben, und nachgehends mit den Römern gemeinſchaftliche Sache wider ihre Feinde zu machen, wofern ſie ihm Geiſeln ſtellen, und 5000 Pfund Gold, 30,000 Pfund Silber, 4000 ſeidne Kleider, 3000 in Purpur gefärbte Häute, und 3000 Pfund Pfeffer liefern wollten. Der Vergleich ward von Honorius unterzeichnet, und die Summe, die zum theil dadurch aufgebracht ward, daß man einige Götzenbilder ihrer Zierrathen beraubte, ward an Alarichen

Er belagert Rom. n. Chr. G. 408.

Da die Römer ſeine Forderungen eingehen, zieht er zurück.

o) Zoſimus L. 5. c. 36. 37.

richen überſandt, der ſich darauf mit ſeiner Armee nach Hetrurien zog. p)

Des Anthems glückliche Staatsverwaltung in den Morgenländern.

Indem ſolchergeſtalt das abendländiſche Reich elender weiſe beunruhigt und getheilt ward, herrſchte in allen dem jungen Theodoſius unterworfnen Provinzen ein völliger Friede. Dieſes Glück, das ſie genoſſen, hatten ſie vornehmlich dem Anthemius zu danken, einem Enkel Philipps, der unter Conſtantius Präfectus Prätorio in den Morgenländern geweſen war. Anthem wird von allen Schriftſtellern dieſer Zeit als ein erfahrner Feldherr, ein geſchickter Staatsmann, ein eifriger Chriſt, und als ein ſolcher Mann gerühmt, dem nichts ſo ſehr am Herzen gelegen habe, als der Ruhm ſeines Fürſten, und die Glückſeligkeit ſeines Volks. q) Nach dem Procopius und Theophanes, r) der jenen ausgeſchrieben zu haben ſcheint, ward der perſiſche König Isdegerdes von Arcadius auf ſeinem Todbette dem jungen Kaiſer zum Vormunde geſetzt. Doch ſagt Agathias, s) es habe für den Bericht von des Kaiſers Teſtamente kein Schriftſteller Gewähr geleiſtet, auch ſelbſt diejenigen nicht, die eine beſondre Nach-

p) Zoſim. L. 5. c. 37 - 42. Sozom. L. 9. c. 6. Damals hat erſt der Tyrann Conſtantin Geſandten nach Ravenna geſchickt, und es dahin gebracht, daß er für einen Kaiſer erkannt worden iſt, weil Honorius in der größten Verlegenheit war. Zoſim. l. cit. c. 43.

q) Vom Anthemius, einem ſehr tugendhaften Manne, ſehe man Socrat. L. 7. c. 1. Chryſoſt. ep. 147. Syneſ. ep. 47. 49. 73. 75. 79. Chron. Alex. a. 406. Sidon. Carm. 2. v. 94. Baron. Annal. a. 405. Proſopogr. Cod. Theod.

r) Procop. de bello Perſico, L. 1. c. 2. Theophan. Chronograph. p. 55. ed. Ven.

s) Agathias Scholaſt. L. 4. p. 96. ed. Ven. hat das Unwahrſcheinliche dieſer Meynung erkannt, und geurtheilt, daß Arcadius wider alle Klugheit würde gehandelt haben.

richt von des Arcadius Tode aufgeſetzt hätten. Dieſes Jahr ward Thrazien von den Hunnen und Sciren, einem nordlichen Volke, angefallen. Sie wurden iedoch auf ihrem Rückzuge gegen die Donau von den römiſchen Truppen faſt alle getödtet oder gefangen genommen. t)

n. Chr. G. 409. Im folgenden Jahre ward Theodoſius mit dem Honorius zum Conſul ernannt. Conſtantin aber, der in Gallien regierte, ließ ſich an des Theodoſius Stelle zum Conſul erklären. u) Da Honorius unter mancherley Vorwande ſäumig war, den Vergleich mit Alarichen zu vollziehen, ſchickte der Senat zu Rom Abgeordnete an ihn, um ihm die Uebel vorzuſtellen, die daraus für das Reich und beſonders für die Hauptſtadt erwachſen könnten. Allein der Kaiſer kehrte ſich nicht an ihre Vorſtellungen. Alarich geht wieder vor Rom. In kurzem gieng Alarich abermals vor Rom, da denn ſeine Armee durch 40,000 Sclaven verſtärkt ward, die aus der Stadt durchgegangen waren. Honorius ſchickte 6000 Mann zu Vertheidigung der Stadt ab; ſie wurden aber vom Feinde abgeſchnitten, und faſt alle niedergehauen oder gefangen. Bald darauf drang Ataulph durch den nordlichen Theil von Italien, und ſtieß zu Alarichen. v)

Olympius fällt in Ungnade. Um dieſe Zeit fiel der erſte Miniſter Olympius in Ungnade, und ihm folgte der damalige Präfectus Prätorio von Italien, Jovius. Zu Ravenna wurden die Soldaten aufſätzig, und verlangten die Köpfe zweener Feldherren, Turpilio und Vigilanz, und der zween oberſten Kammerherren des Kaiſers, Terenz und Arſaz. Honorius befahl, auf Anſtiften des Jovius, man ſollte die zween Feldherren auf ein Schiff bringen, und ins Elend ſchicken; die Solda-

t) Sozom. L. 9. c. 5.
u) Pagi Crit. h. a. n. 1. Chronol. Cod. Theod.
v) Zoſim. L. 5. c. 44. 45.

Soldaten aber, die ihnen zugegeben wurden, brachten ſie um. Terenz ward nach den Morgenländern verwieſen, und Arſaz bekam weiten Verhaft in der Stadt Meyland. Ihre Stellen wurden von Jovius mit ſeinen Getreuen beſetzt. Er ſoll den Kaiſer zu Widerrufung des Geſetzes gebracht haben, das die Heyden und Ketzer von den Aemtern im Staate ausſchloß. w)

Da mittlerweile Alarich den Römern heftig zuſetzte, erſuchten ſie mit ſeiner Bewilligung den Kaiſer durch neue Abgeordnete, den letztern Vergleich zu vollſtrecken. Zugleich rückte Alarich auf Einrathen des Jovius, mit dem er in Epirus auf ſehr vertraute Art bekannt geweſen war, mit einem Theile ſeiner Armee der Stadt Ariminum oder Rimini näher, damit er eher bey der Hand ſeyn möchte, mit dem Kaiſer Unterhandlung zu pflegen. Jovius ſelbſt ſtellte zu Rimini mit ihm einige Unterredungen an. Alarich verlangte, daß den Gothen Dalmatien, Noricum und Venetien möchte überlaſſen, und jährlich eine gewiſſe Summe Geld, nebſt Proviant, gereicht werden. Jovius machte deßwegen ſeinen Bericht an den Kaiſer in Gegenwart des gothiſchen Königs, legte über dieſes einen abſonderlichen Brief bey, darinnen er rieth, Alarichen die Stelle eines Feldherrn über alle römiſche Truppen zu ertheilen, damit er bey den übrigen Forderungen deſto eher nachgeben möchte. Da dieſes der Kaiſer nicht eingehen wollte, brach Alarich in großem Zorne auf, um wieder vor Rom zu gehen. Er bedachte ſich iedoch in kurzem eines andern, und ſchickte an Honorius einige Biſchöffe mit ſehr gemäßigten Vorſchlägen. Jovius, der ſich vor der Beſchuldigung fürchtete, daß er ein geheimes Verſtändniß mit Alarichen unterhielte, übertrieb nunmehr die entgegengeſetzte Rolle, und

Honorius ſchlägt Alarichs Forderungen aus.

w) Idem L. cit. c. 46. 47.

und brachte den Kaiſer dahin, zu ſchwören, daß er einen beſtändigen Krieg mit dem König der Gothen führen wollte. Da nun der Kaiſer unbeweglich blieb, ſetzte Alarich ſeinen Zug vor Rom fort, und brachte die Einwohner in große Bedrängniß, ſo daß ſie ihn in ihre Stadt ließen, worein er unter einer ſchwachen Bedeckung zog. Er nöthigte die Römer, dem Honorius ihre Treue aufzukündigen, und den damaligen Präfectus der Stadt Attalus als Kaiſer zu erkennen. Attalus war aus Jonien gebürtig, und bey Alarichen und ſeinen Gothen ſehr beliebt, weil er ſich zur Lehre des Arius bekannte, wiewohl er, nach dem Philoſtorgius, im Herzen ein Heyde war. x)

Die Römer laſſen Alarichen ein, der den Attalus zum Kaiſer ernennt. n. Chr. G. 409.

Der neue Kaiſer ernannte den Alarich zum Oberfeldherrn über alle ſeine Truppen, und den Ataulph zum Comes domeſticorum. Die andern wichtigen Bedienungen theilte er unter Heyden und Arianer aus. Er ſchickte ſogleich eine Anzahl Truppen ab, um Africa an ſich zu bringen, welches für Italien von großer Wichtigkeit war. Dieſe aber wurden in kurzem von Heraclian, dem Feldherrn dieſer Provinz, niedergehauen, der darauf, durch Hinderung der Ausfuhr des Getraides, Rom in große Bedrängniß verſetzte. Mittlerweile hatte Attalus ſeinen Zug nach Ravenna angetreten. Honorius gerieth darüber in große Beſtürzung. Er ſchickte den Jovius nebſt andern an ihn ab, und erbot ſich, ihn als ſeinen Mitregenten zu erkennen. Attalus wollte, auf des Jovius Zureden, dem Honorius nur ſein Leben und die Erlaubniß verwilligen, ſich auf eine Inſel, die er ſelbſt wählen könnte, zu begeben. Jovius kam wieder zurück nach Hofe. Als er aber

x) Idem L. 5. c. 48-51. L. 6. c. 1. 6. 7. Sozom. L. 9. c. 7. 8. 9. Philoſtorg. L. 12. c. 3. Olympiod. p. 146. T. I. Script. Byz. ed. Ven. welcher die vorige Belagerung mit der itzigen Einnahme vermengt.

aber mit neuen Vorſchlägen an den aufgeworfnen Kaiſer geſchickt ward, blieb er gar bey ihm. y)

Da ſich ſolchergeſtalt Honorius verrathen fand, beſchloß er, Italien zu verlaſſen, und ſich zur See nach den Morgenländern zu begeben. Als aber 4000 Mann von ſeinem Neffen Theodoſius ankamen, ward er dadurch aufgemuntert, zu Ravenna zu bleiben, und den Ausgang des Kriegs in Africa abzuwarten, wo Heraclian einen andern von Attalus abgeſchickten Haufen Truppen niedergehauen hatte. Mittlerweile eroberte Alarich alle Städte in Ligurien und Aemilien, ausgenommen Bononia; und wo er nur ſiegte, da ließ er das Volk dem Attalus den Eyd der Treue ſchwören. z)

Honorius erhält Verſtärkung von Theodoſius.

Indem dieſes in Italien und Africa vorgieng, fiel Gerontius, den Conſtantin zum Statthalter in Spanien beſtellt hatte, von ihm ab, und warf den Maximus zum Kaiſer auf, der ein Mann von geringem Stande geweſen ſeyn ſoll. a) Sobald des Gerontius Empörung in Spanien ruchtbar ward, griffen die Vandaler, Sveven, Alaner, und andre Barbarn, denen Conſtantin geſtattet hatte, in Gallien zu bleiben, zu den Waffen, und bemächtigten ſich verſchiedner Städte. Zu ebender Zeit kündigten die Britten dem Kaiſer den Gehorſam auf, und errichteten unter ſich eine neue Regierungsart, die ungefähr zwölf bis dreyzehn Jahre Beſtand hatte, worauf ſie ſich wieder den Geſetzen des Reichs unterwarfen. Alle Armorici, oder die an der See wohnenden Völker in Gallien, ſchüttelten ebenfalls das

Spanien lehnt ſich wider Conſtantin auf.

Die Britten fallen vom Reiche ab.

 römiſche

y) Zoſim. L. 6. c. 8. Sozom. l. c. Olympiod. p. 146. 147. Philoſt. l. c.
z) Zoſim. L. 6. c. 9. 10.
a) Idem L. 6. c. 5. Gregor. Turon. L. 2. c. 9. Oroſ. L. 7. c. 42. Olympiod. l. c. macht den Maximus zum Sohne des Gerontius.

römiſche Joch ab, wiewohl ihre neue Regimentsform nur von kurzer Dauer war. b) Da die Barbarn, welche in Gallien die Waffen ergriffen hatten, gröſſern Widerſtand vor ſich fanden, als ſie vermuthet hatten, giengen ſie über das pyrenäiſche Gebirge, und ſetzten ſich in Spanien feſt. c) In den Morgenländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, ohne nur ein Aufſtand zu Conſtantinopel, wegen der Theurung des Brods. Nachdem aber die Rathsglieder und andre reiche Bürger durch freywillige Beyſteuer eine ſtarke Summe zur Erleichterung der Armen aufgebracht hatten, und die Bäcker öffentlich waren durch die Stadt gegeißelt worden, ward dadurch der Aufruhr geſtillt. d)

Ein Auflauf zu Conſtantinopel.

Im folgenden Jahre waren des Honorius Angelegenheiten in ſolcher Unordnung, daß er nicht Zeit hatte, auf einen Conſul zu denken. Attalus erhob zu dieſer Würde den Tertull, einen Heyden; er ward aber bloß von ſeinen Anhängern dafür erkannt. Da in Italien, der Kriege wegen, verſchiedne Jahre über das Feld nicht war gebaut worden, und Heraclian kein Getraide aus Africa abfolgen ließ, ward das Volk zu Rom ſo weit gebracht, ſich von Caſtanien zu nähren, ja es ſchrieen einige bey den Schauſpielen aus, man möchte einen Preis auf das Menſchenfleiſch ſetzen, und verſchiedne Mütter ſollen, wie man ſagt, ihre eignen Kinder verzehrt haben. e)

Hungersnoth zu Rom. n. Chr. G. 410.

Da

b) Zoſim. l. c. Pagi Crit. a. 410. n. 42.

c) A. 409. Idat. in Faſtis h. a. Caſſiodor. et Proſper in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 40. Sozom. L. 9. c. 12. Gregor. Turon. L. 2. c. 2. Pagi Crit. h. a.

d) Chron. Alex. a. 407. Marcellin. in Chron. a. 409. welches richtiger iſt, weil l. 1. C. Th. de frument. urb. Conſtantinop. a. 409. wegen der Hungersnoth gegeben wurde. Vid. Gothofr. Comment.

e) Zoſim. L. 6. c. 11. 12. Sozom. L. 9. c. 8. Olympiod. p. 146. Hieron. ep. 96.

Da ſich kurz darauf zwiſchen Alarichen und Attalus wegen der Eroberung von Africa Zwiſtigkeiten erhoben, ſchickte der erſte nochmals Abgeordnete an Honorius mit ſehr billigen Bedingungen. Als der Kaiſer geneigt ſchien, ſie einzugehen, ſetzte Alarich ſogleich den Attalus zu Rimini im Februar ab, und näherte ſich der Stadt Ravenna, um die letzte Hand an den Vergleich zu legen. Doch dieſer friedliche Anſchein verlor ſich in kurzem durch einen unverſehenen Zufall. Sarus, ein Gothe, der in Picenum 300 Mann unter ſich hatte, und ſich für keine von beyden Parteyen erklärte, ward von Ataulphen, der einen unverſöhnlichen Haß gegen ihn trug, in die Enge getrieben, erklärte ſich für den Honorius, und ward vom Kaiſer aufgenommen. Hierüber brach Alarich voll Unwillen die Unterhandlungen ab, und kehrte zu ſeiner Armee zurück. Er gab dem Attalus den Purpur und andre Zeichen der kaiſerlichen Würde wieder, ſetzte ihn aber in wenig Tagen nochmals ab. f)

Alarich ſetzt den Attalus ab.

Da die Römer ſich weigerten, ihn in ihre Stadt zu laſſen, berennte er ſie auf allen ſeiten, und nahm ſie den 24. Auguſt in der Nacht, einigen Schriftſtellern zu folge, in kurzem weg; wiewohl andre ſagen, ſie hätte ſich lange wider ihn gehalten. g) Auch wegen der Art, wie es übergegangen iſt, ſind die Schriftſteller getheilt; einige ſagen, es ſey durch Verrätherey eingenommen, andre, es ſey mit Sturm erobert worden. h) Dieſe ſtolze Stadt, die ſeit 1200 Jahren her die übrige Welt geplündert, und ſich durch die Beute der beraubten Völker bereichert hatte, erlitt

Rom wird von Alarichen eingenommen und geplündert. n. Chr. G. 410.

f) Sozom. L. 9. c. 9. Oroſ. L. 7. c. 42. Zoſim. L. 6. c. 12. 13. Philoſtorg. L. 12. c. 3. Olympiod. p. 146. 147. ed. cit. Socrat. L. 7. c. 10.
g) Hieron. ep. 96. ſ. in Epitaphio Marcellae.
h) Procop. L. 1. de bello Vandal. c. 2. Sozom. L. 9. c. 9. Oroſ. L. 7. c. 39.

erlitt nun ihrerſeits wieder die Noth, die ſie andern zugefügt hatte, indem ſie in die Gewalt eines Barbarn fiel, der nicht einen Fuß Landes hatte, den er mit Rechte hätte ſein eigen nennen können. Alarich ſagte zu ſeinen Soldaten, als ſie eben in die Stadt dringen wollten, aller darinne befindliche Reichthum ſollte ihre ſeyn, und ſie ſollten freye Macht haben, ihn wegzunehmen; nur ſollten ſie kein Blut vergieſſen, außer von denen, die ſie in Waffen finden würden. i) Da nun ſolchergeſtalt die Stadt den Gothen überlaſſen war, giengen ſie mit ihr, wie der heilige Hieronymus ſagt, k) nicht beſſer um, als vormals die Griechen mit Troja. Nachdem ſie ſie drey, nach andern ſechs Tage lang geplündert hatten, ſteckten ſie ſie an verſchiednen Orten an, ſo daß die große Hauptſtadt des Reichs in einen Haufen von Aſche und Drümmern verwandelt ward, und in der ganzen Stadt kaum ein Haus unbeſchädigt blieb. Obgleich viele Gothen, dem Befehle ihres Anführers zu folge, das Blut derer nicht vergoſſen, die keine Gegenwehr thaten, ſo waren doch andre grauſamer und blutdürſtiger, und hieben alle nieder, die ihnen aufſtießen.

Alarich zieht ſich nach Campanien.

Nachdem Alarich nur wenig Tage in Rom geblieben war, zog er ſich von da nach Campanien zurück, und führte mit ſich unermeßlichen Reichthum, ſammt einer großen Anzahl Gefangnen. Nachdem er Campanien, Lucanien, Samnium, Apulien, Calabrien und das Land der Bruttier verheert hatte, näherte er ſich der Meerenge bey Sicilien, in der Abſicht, auf dieſe Inſel, und von da nach Africa überzuſetzen.

i) Oroſ. L. 7. c. 39.
k) Ep. 96. ſ. Epit. Marcellae. Ep. 98. ad Gaudentiam. Man ſehe auch Auguſtin. de excidio c. 2. Philoſtorg. L. 12. c. 3. Man muß ſich aber dieſe Sache nicht ſo ſchrecklich vorſtellen. S. Marcellin. in Chron. h. a. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 2. Oroſ. und Olympiod. l. c. Auguſtin. de Civ. Dei L. 1. c. 17.

zuſetzen. Da aber ſeine Flotte Schiffbruch litt, ward dadurch die Ausführung ſeines Vorhabens verzögert; mittlerweile ward er von einer Krankheit befallen, die ihn in wenig Tagen wegnahm. Die Gothen, die über ihres Königs Tod ſehr bekümmert waren, wählten Ataulphen, deſſen Schweſter er zur Gemahlin gehabt hatte, zu ſeinem Nachfolger. l)

Sein Tod.

Ataulph wird ſein Nachfolger.

Italien, das auf ſolche Art von den Barbarn verheert wurde, ward zu gleicher Zeit von Conſtantin aus Gallien angefallen, der mit dem Allobicus, einem von des Honorius Feldherren, ein geheimes Verſtändniß unterhielt. Da es iedoch entdeckt, und der Verräther hingerichtet ward, gieng Conſtantin eilig wieder über die Alpen, und zog ſich nach Arles. Hier fand er, daß die Barbarn, deren wir vorhin gedacht haben, und zu denen Gerontius geſtoßen war, ſeinen Sohn Conſtans aus Spanien vertrieben hatten. Gerontius drang in Gallien vorwärts, nahm Vienne weg, machte den Conſtans in dieſer Stadt zum Gefangnen, und richtete ihn hin. Darauf gieng er vor Arles, und belagerte den Conſtantin. m)

Conſtantin fällt in Italien ein.

Im folgenden Jahre 411 war Theodoſius allein zum vierten male Conſul, und ſein Reich genoß noch immer unter der weiſen Staatsverwaltung Anthems einer völligen Ruhe. Honorius ward durch die Unruhen in den Abendländern abgehalten, einen Conſul zu ernennen, zumal da ihm wegen der Feindſeligkeiten Conſtantins bange war, den er itzt als einen öffentlichen Feind betrachtete. Conſtantius, ein Feldherr von großer Geſchicklichkeit und Erfahrung, ward nach Gallien wider den Conſtantin geſchickt.

Conſtantius wird wider Conſtantin ausgeſchickt.

l) Marcellin. Chron. h. a. Oroſ. l. c. Iornandes de reb. Getic. c. 30. 31.

m) Sozom. L. 9. c. 12. 13. Olympiod. p. 147. ed. cit. Oroſius L. 7. c. 42.

ſchickt. Kaum war er vor Arles angelangt, ſo gieng der größte Theil von des Gerontius Truppen zu ihm über, wodurch denn dieſer Feldherr genöthiget ward, die Flucht nach Spanien zu nehmen. Die wenigen Soldaten, die ihn begleiteten, wurden durch ſeine unzeitige Strenge aufgebracht, und fielen ihn in dem Hauſe an, worinne er wohnte. Er vertheidigte es mit großer Tapferkeit, wiewohl ihm nur ein Freund nebſt einigen von ſeinen Sclaven beyſtand, und erlegte 300 von den Aufrührern. Endlich aber giengen die Sclaven aus Sorge für ihre Sicherheit durch, und Gerontius, ob er ſchon ebenfalls hätte davon kommen können, wollte doch nicht ſeine Gemahlin verlaſſen, die er zärtlich liebte, ſondern brachte ſie auf ihr eignes Verlangen um, und darauf ſich ſelbſt. Maximus, den Gerontius zum Kaiſer aufgeworfen hatte, ward von ſeinen eignen Leuten verlaſſen, und rettete ſich zu den Deutſchen, welche damals in Spanien ſtanden, unter denen er zu der Zeit, als Oroſius ſchrieb, noch lebte. n)

Indem Conſtantius die Belagerung von Arles führte, kam Ecdobicus, einer von Conſtantins Feldherren, mit einer Armee Franken und andrer deutſchen Völker, die weit zahlreicher als der Belagerer ihre war, um den Ort zu entſetzen. Conſtantius wagte ein Treffen, ſchlug dieſe Armee auf das Haupt, und ſetzte vom neuen die Belagerung mit großem Eifer fort. Als Conſtantin die Niederlage ſeines Generals erfahren hatte, legte er den Purpur ab, floh in eine Kirche, und ließ ſich zum Prieſter weihen, in Hoffnung, ſein Leben zu erhalten. Die Soldaten und Einwohner der Stadt hielten hierauf um eine Capitulation an, in welcher eine eydliche Sicherheit für Conſtantins und ſeines Sohnes Julians Leben

Arles geht an den Conſtantius über.

n) Sozom. L. 9. c. 13. Oroſ. L. 7. c. 42. Gregor. Turon. L. 2. c. 9. Olympiod. p. 147. T. I. ed. Ven.

Leben bedungen ward. Conſtantius gieng dieſelbe, weil die Belagerung ſchon in den vierten Monat gedauert hatte, und die Zeitung einlief, Jovin hätte in dem weiter hin gelegnen Gallien den Purpur angenommen, und wäre in vollem Anzuge gegen Arles begriffen, itzt um deſto lieber ein, um einem neuen Feinde begegnen zu können. Nach eröffneten Thoren wurden dem Conſtantius der anmaßliche Kaiſer Conſtantin und ſein Sohn Julian, der die Würde eines Nobiliſſimus geführt hatte, gefangen überliefert, und von ihm zu dem Kaiſer Honorius geſchickt, der ſie des Vergleichs und Eydes ungeachtet, als ſie nach Italien gekommen waren, 30 Millien von Ravenna hinrichten ließ, welche That beydes heydniſche und chriſtliche Scribenten als eine Treubrüchigkeit betrachtet haben, die einem Fürſten unanſtändig wäre. o) Jovin, der ſich zu Maynz zum Kaiſer aufgeworfen hatte, ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer in Gallien ab, und ward von Goar, dem Könige der Alaner, und König der Burgunder Gunthicar, unterſtützt. p) Im morgenländiſchen Reiche ward die Ruhe durch ein Volk von den Mohren geſtört, das in Pentapolis eindrang. Sie wurden iedoch bald wieder daraus vertrieben. Die Saracenen verübten ebenfalls große Unordnungen an der Gränze von Aegypten, Paläſtina und Syrien, zogen ſich aber wieder von freyen ſtücken zurück. q)

Conſtantin und ſein Sohn werden enthauptet.

Das folgende Jahr zogen endlich die Gothen aus Italien ab, vermöge eines Vergleichs, wie es aus dem

Die Gothen räumen Italien.

n. Chr. G. 412.

o) Oroſ. l. c. Sozom. L. 9. c. 14. 15. Olympiod. et Greg. Tur. l. c. Proſper et Marcellin. in Chron. Idat. in Faſtis h. a.

p) Sidon. Apollin. L. 5. ep. 9. Oroſ. l. c. Sozom. l. c. Olympiod. l. c. Proſper in Chron. h. a. Gregor. Tur. L. 2. c. 9. Philoſtorg. L. 12. c. 6.

q) Syneſ. ep. 78.

dem Jornandes r) ſcheinen ſollte, der zwiſchen Honorius und ihrem neuen König Ataulphen war getroffen worden. Als die Gothen nach Gallien gekommen waren, bekam Ataulph von Attalus, den er mit ſich genommen hatte, den Rath, ſich mit dem Jovin zu verbinden, und Gallien mit ihm zu theilen. Ataulph und Jovin kamen wegen dieſes Vorſchlags zuſammen; man weis aber nichts von dem Erfolge dieſer Unterredung. s) Kurz hernach fieng Ataulph den Sarus auf, der ſich wider den Honorius empört hatte, und nunmehr nach Gallien kam, um ſich mit Jovin zu verbinden. Ataulph ließ den Sarus hinrichten. t) Jovin ward darüber unwillig, u) und nahm ſeinen Bruder Sebaſtian zu ſeinem Mitregenten an. Den Ataulph verdroß dieſe Erhebung ſo ſehr, daß er ſich gegen Honorius erbot, ihm ſeine Schweſter Placidie zurückzugeben, die Alarich in Rom gefangen genommen hatte, und ihm die Köpfe der beyden aufgeworfnen Kaiſer zu ſchicken, wofern er ſeine Truppen mit einer gewiſſen Menge Getraide verſehen wollte. Da der Kaiſer ſeine Forderung eingieng, fand Ataulph in kurzem Gelegenheit, den Sebaſtian niederzumachen, und nicht lange darauf nöthigte er den Jovin, der nach Valence geflüchtet hatte, ſich an ihn zu ergeben. Jovin ward an den Statthalter von Gallien, Dardanus, ausgeliefert, und auf deſſen Befehl zu Narbonne hinge-

Jovin wird getödet.

r) de Reb. Get. c. 31.

s) Man kann dieſes ſehr deutlich aus einer Nachricht Olympiod. p. 147. ſchließen.

t) Olympiod. l. c.

u) Eine bloße Muthmaßung. Sarus hat nach dem Olympiodor nur 20 Mann bey ſich gehabt, als er ſich zum Jovin begeben wollen; folglich wäre er ein ſehr ohnmächtiger Bundsgenoſſe, und eine ſchlechte Urſache geweſen, ſeinetwegen den König Ataulph ſich zum Feinde zu machen.

hingerichtet. v) Dieſes Jahr ließ Anthem die Feſtungswerke aller Gränzſtädte in Illyrien ausbeſſern. w)

Das Jahr darauf 413 wurden Lucius und Heraclian zu Conſuls ernannt. Des letztern Name aber ward wieder aus dem Verzeichniſſe weggeſtrichen, denn er empörte ſich noch in ebendieſem Jahre, und ließ ſich in Africa zum Kaiſer ausrufen. Er rüſtete daſelbſt eine Flotte von 700, oder nach andern von 3200 Segeln aus. Oroſius ſchreibt, ſeine Flotte wäre zahlreicher geweſen, als irgendeines andern Monarchen ſeine, deren man nur in der Geſchichte gedacht findet. Nachdem er ſeine Truppen in Italien zu lande geſetzt hatte, gieng er gerades weges auf Rom los. Als ihm aber der Comes Marin an der Spitze aller der Truppen, die er nur zuſammenbringen konnte, entgegen zog, ward der Rebelle von einer plötzlichen Furcht eingenommen, und bey Utricoli geſchlagen, ergriff die Flucht, und kehrte allein nach Carthago zurück. Seine Truppen ergaben ſich ſogleich, und wurden von Honorius begnadigt. Heraclian ward von einigen Soldaten in einem alten Tempel entdeckt, und niedergehauen. Sein

Heraclian empört ſich in Africa.

Er wird getödtet.

v) Olympiod. p. 147. 148. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Proſper, Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 42. Sozom. L. 9. c. 15. Die Hinrichtung des Sebaſtian und Jovin fällt in das Jahr 413. Idat. in Faſt. et in Chron. h. a. Theophan. in Chronograph. h. a. Man ſehe auch Pagi Crit. a. 411. n. 6. und 413. n. 2. Von Dardanus findet man Nachricht beym Sidon. Apollin. L. 5. ep. 9. und in Sirmonds Anmerkungen, wie auch in Gothofreds Anmerkungen zum l. 171. Cod. Theod. de decurion. und Proſopogr. Cod. Theodoſ.

w) L. 49. Cod. Th. de Oper. publ.

Sein Vermögen ward eingezogen, und dem Conſtantius ertheilt. x)

Den Burgundern wird ein Wohnplatz in Gallien eingeräumt.

Ebendieſes Jahr ſteckten die Franken Trier an, und verheerten das umliegende Land. y) Um ebendieſe Zeit nahmen die Burgunder das Land ein, das itzt Elſaß heißt, und erhielten vom Kaiſer Erlaubniß, ſich daſelbſt als Freunde und Bundsgenoſſen niederzulaſſen. z) Da es Honorius verabſäumt hatte, den Gothen das verſprochne Getraide zu ſchicken, erneuerte Ataulph ſeine Feindſeligkeiten, nahm Toulouſe und Narbonne weg, und rückte bis vor Marſeille. Als ihm aber dort tapfre Gegenwehr von dem Grafen Bonifaz gethan ward, und er ſelbſt eine Wunde empfieng, hob er die Belagerung auf, und gieng vor Bourdeaux, wo er als Freund aufgenommen ward. a)

In den Morgenländern ward Lucius, ein Heyde, der über die am Hofe ſtehende Truppen geſetzt war, durch des jungen Theodoſius Eifer in Ausrottung der Abgötterey aufgebracht. Er beſchloß, ihn zu ermorden, und verſuchte es zu dreyen malen; da denn nach dem Damaſcius der junge Kaiſer wunderthä-

x) Oroſ. L. 7. c. 42. Idat. in Faſtis, Proſper, Marcellin. Idat. in Chron. h. a. Olympiod. p. 148. l. 21. Cod. Th. de poen. l. 13. Cod. eod. de infirmand. his quae ſub tyrannis.

y) Gregor. Turon. L. 2. c. 9.

z) Proſper in Chron. h. a. Caſſiodor. Chron. h. a. Von dieſer Zeit an rechnet man den Anfang des burgundiſchen Reichs, welches der König Gundicar in Gallien geſtiftet hat. Die erſten Gränzen deſſelben ſind ganz unbeſtimmt; vermuthlich aber haben ſich die Burgunder, welche bisher am Mayn und um Maynz herum geſeſſen hatten, nunmehr in den itzigen pfälziſchen Ländern, und in einem Theile von Elſaß, niedergelaſſen.

a) Olympiod. p. 148. Idatius in Chron. h. a. Rutilius Itiner. a v. 493. Paullin. euchariſt. v. 311. ſq.

derthätiger weiſe gerettet ward. b) Die Stadt Conſtantinopel ward dieſes Jahr mit den Mauern umgeben, welche Socrates die großen Mauern nennt. Sie hatten, nach dem Nicephorus, zwanzig engliſche Meilen im Umfange. c)

Es werden neue Mauern um Conſtantinopel geführt.

Das folgende Jahr 414 wurden die Unterhandlungen zwiſchen Honorius und Ataulphen vom neuen angefangen. Der letzte, der nicht geſonnen war, Placidien (welche von Alarichen 409 als eine Geiſel aus Rom war mitgenommen worden) von ſich zu laſſen, trieb ſeine Forderungen ſehr hoch, und bewog ſie zuletzt, ihn zu heirathen. Das Beylager ward zu Narbonne im Januar mit größter Pracht gefeyert. Honorius war, wie es ſcheint, mit dieſer Heirath nicht zufrieden; denn kurz darauf bewog Ataulph den Attalus, der bisher dem gothiſchen Hofe gefolgt war, den Purpur wieder anzulegen. Er ſcheint iedoch den Attalus bloß darum aufgeſtellt zu haben, den Kaiſer in Furcht zu ſetzen, und zu nöthigen, daß er ihm und ſeinen Gothen günſtigere Bedingungen verwilligen möchte. So billig aber auch die Vorſchläge waren, welche Ataulph und Placidie thaten, ward doch Honorius von Conſtantius und ſeiner Partey abgehalten, ihnen Gehör zu geben. Es gieng alſo der Krieg vom neuen an, Conſtantius erhielt bey Narbonne Vortheile über die Gothen, und war ihnen dergeſtalt überlegen, daß ſich Ataulph, nachdem er vorher Bourdeaux geplündert hatte, entſchloß, nach Spanien zu gehen. d)

Ataulph vermählt ſich mit Placidien.

b) Damaſcius in vit. Iſidori Philoſ. apud Photium Cod. 242. p. 1071. ed. Schott.

c) Socrates L. 7. c. 1. Nicephor. l. 14. c. 1. du Freſne Conſtantinop. chriſt. L. 1. n. 10.

d) Ataulph hat das Beylager nach römiſcher Gewohnheit und Pracht gefeyert. Olympiod. p. 148. 149. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Idat. in Chron. h. a. Iornandes de

Pulcherie führt die Staatsverwaltung in den Morgenländern.

Mittlerweile erhielt Pulcherie, des Kaiſers Theodoſius Schweſter, wegen ihrer außerordentlichen Weisheit und Frömmigkeit, den Titel Auguſta, und übernahm die Verwaltung der Staatsgeſchäffte, indem ſie Anthem für geſchickter dazu hielt, als ſich ſelbſt, wiewohl ſie damals erſt das ſechzehnte Jahr ihres Alters angetreten hatte, und nur zwey Jahre älter als der Kaiſer war. Sie hatte wirklich die außerordentlichſten Gaben, und that ſich in der Frömmigkeit hervor. Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß es ihrem weiſen Unterrichte zuzuſchreiben war, wenn Theodoſius der zweyte an Frömmigkeit vielleicht ſelbſt ſeinen Großvater Theodoſius den großen übertraf. e)

Ataulph wird in Spanien ermordet. n. Chr. G. 415.

Das Jahr darauf ward Ataulph, der ſich mit ſeinen Truppen nach Spanien gezogen hatte, zu Barcellona in ſeinem Stalle von einem ſeiner eignen Landsleute und Bedienten mit Namen Dobbius ermordet, deſſen vorigen Herrn Ataulph vor einigen Jahren hatte umbringen laſſen. f) Ataulph ſoll, nach dem Berichte Olympiodors, auf dem Todbette ſeinem Bruder aufgetragen haben, die Gemahlin Placidia an den Honorius zurück zu ſchicken, und mit den Römern Freundſchaft zu halten. Allein Singerich, ein Bruder des Ataulphs Todfeinds Sarus, bemächtigte ſich des gothiſchen Thrones, und übte an dem ganzen Hauſe des verſtorbnen Königs ſeine Rache aus. Seine Kinder aus der erſten Ehe

de Reb. Get. c. 21. welcher ſich in Anſehung des Orts geirrt hat. Von des Attalus Unternehmung und dem gothiſchen Kriege reden Proſper Chron. h. a. Paullin. in euchariſt. v. 291. ſq. Oroſius L. 7. c. 43. Idatius Chron. h. a.

e) Sozom. L. 9. c. 1. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Pagi Crit. h. a. n. 14.

f) Olympiodor. p. 149. Oroſ. L. 7. c. 43. Proſper et Idatius in Chron. h. a.

Ehe ließ er umbringen; die Königin Placidia mußte zu Fuſſe vor ſeinem Pferde hergehen, gleichſam als wenn ſie im Triumph aufgeführt würde. Doch dieſer Tyrann wurde nach etlichen Tagen gleichfalls umgebracht, und Wallia ward an ſeine Stelle König, der einen Frieden mit Rom machte; und hierauf dem gothiſchen Reiche in Spanien und Gallien zum erſten ſeine Geſtalt gab. g)

Wallia ſetzte zwar das Jahr darauf den Krieg fort, und hatte eine ſtarke Flotte ausgerüſtet, um eine Landung in Africa zu thun. Als aber dieſelbe bey Cadix Schiffbruch litt, gab er den Friedensvorſchlägen deſto eher Gehör. Placidia war eine Wittwe, und die große Schwierigkeit wegen ihrer Auslieferung fiel nunmehr weg; folglich kam man in dieſem Jahre nach einer kurzen Unterhandlung, zu welcher der Kaiſer den Euplutius gebrauchte, zu Stande. Die Bedingungen des Friedens ſind von den Geſchichtſchreibern zwar nicht deutlich ausgedrückt, man ſieht aber ſo viel, daß die Gothen die Placidia haben abfolgen laſſen, die Römer aber den Gothen eine gewiſſe Menge Proviant geliefert, und ein Bündniß wider die Alanen und andere deutſche Völker in Spanien mit ihnen gemacht haben. Ueberdieß iſt wegen Einräumung gewiſſer Länder etwas geſchloſſen worden: wir ſind aber dabey ungewiß, ob ſolche Wallia erſt in Spanien erobern ſollte, oder ob ihm ſchon itzt der Theil von Gallien, den er 419 in Beſitz genommen hat, ausgemacht worden ſey. h) n. Chr. G. 416.

Attalus, der bisher der Gothen Schutz genoſſen hatte, traute ſich nun nicht mehr ſicher, und ſuchte zur See zu entkommen; das Schiff wurde aber genommen, und er zum Conſtantius gebracht, der

g) Olympiod. l. c.
h) Olympiod. p. 149. 150. Philoſtorg. L. 12. c. 4. Proſper et Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 43.

ihn zum Kaiſer ſchickte, auf deſſen Befehl ihm das Jahr darauf entweder die rechte Hand, oder nur die Finger derſelben abgehauen wurden, und er ſelbſt in die Inſel Lipari verbannt ward. i)

In dem folgenden Jahre 417 belohnte Honorius die Verdienſte des tapfern Conſtantius, und gab ihm ſeine Schweſter Placidia am erſten Januar, da er ſein Conſulat antrat, zur Gemahlin. Sie hatte ſo wenig Neigung für ſeine Perſon, daß ſie der Kaiſer bey der Hand nehmen, und ihm wider ihren Willen zuführen mußte. k) Honorius begab ſich nach dem May nach Rom, und hielt daſelbſt einen Triumph, zu dem vermuthlich der gothiſche Friede, und daß Attalus gefangen worden war, Anlaß gegeben hat, wie denn dieſer vor dem Triumphwagen her gehen mußte. Da der Triumph vorbey war, und man ihn, wie gedacht, verſtümmelt hatte, führte man ihn in den Ort ſeines Elendes. l) Rom hatte ſich dazumal ſchon wieder erholt, und Rutilius beſchreibt dieſe Stadt ſo prächtig, daß man glauben muß, die alten bewundernswürdigen Gebäude haben noch alle geſtanden, und die gothiſche Heimſuchung habe keinen gänzlichen Ruin verurſacht. m)

Das folgende 418. Jahr hat der gothiſche König Wallia blutige Kriege mit den Sveven, Alanen und Wandalen in Spanien geführt, es iſt aber noch dunkel, ob er mehr auf ſeinen, oder der Römer Vortheil hierbey geſehen habe: vielmehr kann man aus der Folge ſchließen, daß die Gothen die Abſicht gehabt haben, den Römern Spanien zu entreißen. n)

Man

i) Proſper in Chron. h. a. Oroſius L. 7. c. 42. Philoſtorg. L. 12. c. 5. Olympiod. p. 147.

k) Olympiod. p. 151.

l) Proſper in Chron. h. a. Philoſt. L. 12. c. 5.

m) Rutil. Itiner. v. 95-106. 115-142. 200 ſq. Olympiod. p. 149.

n) Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. in fin.

Man ſetzt gemeiniglich den Anfang der fränkiſchen Monarchie in dieſes oder das folgende Jahr. o) Nun ſcheint zwar ſeit Jovins Empörung die römiſche Verfaſſung in Germania ſecunda aufgehört zu haben, und mögen dieſe Länder in der Franken Hände gerathen ſeyn, da wir in der Notitia Imperii keinen Ducem Germaniæ ſecundæ mehr finden; allein das Wort Monarchie iſt unſchicklich, weil damals noch mehr als ein König der Franken geweſen, und wenn man ja in ächten Nachrichten die Worte, Faramundus regnat in Francia, in dieſem oder folgenden Jahre antrifft, ſo wollen ſie nichts mehr ſagen, als daß er damals über dem Rheine in Gallien geſeſſen habe. In dem n. Chr. G. 419. folgenden Jahre 419, als Monaxius und Plinta Conſuls waren, nahm der weſtgothiſche König Wallia die Provinz Aquitania ſecunda, nebſt einigen andern galliſchen Städten zwiſchen der Garonne und der See, welche die Römer in dem Friedensſchluſſe den Gothen ſcheinen überlaſſen zu haben, in Beſitz. Wallia legte ſeine Reſidenz zu Toulouſe an, und dieſe unter den Gothen ſtehenden Länder erhielten nachher den Namen Gothia. Man leitet ſogar die itzige Benennung Languedoc, aber unrichtig, von den Gothen ab. Was eigentlich, und wie viel, die Gothen von den in Spanien den Deutſchen abgenommenen Landſchaften den Römern überlaſſen haben, kann wegen Mangels tüchtiger Nachrichten nicht beſtimmt werden; hingegen iſt dieſes gewiß, daß die Gothen ſelbſt dasjenige Stück Land von Hiſpania Tarraconenſis, welches zunächſt am pyrenäiſchen Gebirge lag, für ſich behalten haben. Sie hatten die darinnen wohnenden Alanen zu ihren Unterthanen gemacht, und da es von dieſer Zeit an Gothen und Alanen beſaßen, iſt daher der Name Gothalanien,

 und

o) Pagi Crit. h. a. n. 81. Annal. Franc. Gregorio Turon. praemiſſi.

und folglich Catalonien entſtanden. p) Den zweyten oder dritten Julius dieſes Jahres wurde Placidia zu Ravenna von einem Sohne entbunden, welcher Valentinianus genannt wurde, und auf den Honorius in der Regierung folgte. q) In einem mit dem vierundzwanzigſten September bezeichneten Geſetze erklärte Theodoſius diejenigen für Todes ſchuldig, welche die Barbarn die Kunſt Schiffe zu bauen lehren würden, welche ihnen annoch unbekannt war. r)

In dem folgenden Jahre 420 empörte ſich die kaiſerliche Armee in den Morgenländern, und tödtete ihren Feldherrn Maximinus: es gedenkt iedoch außer dem Marcellin s) kein ander Schriftſteller dieſes Aufruhrs. Nicht in dieſem, wie Baronius und andere mehr geſchrieben haben, ſondern in dem folgenden Jahre 421 am achten Februar nahm Honorius den Conſtantius zum Reichsgehülfen an; Placidia ward zugleich zur Auguſta, und Valentinian, der zweyjährige Prinz, zum Nobiliſſimus erklärt. Olympiodor merkt an, daß Honorius den Conſtantius mit einer Art von Widerwillen zum Kaiſer ernannt habe, vielleicht weil er vorherſah, daß der Hof zu Conſtantinopel ungern einwilligen würde. Es iſt auch gewiß, daß dieſer Hof Schwierigkeiten gemacht hat; denn als Honorius die Bildniſſe des Conſtantius und der Placidia nach Conſtantinopel ſchickte, wollte Theodoſius beyde nicht in ſolcher

Conſtantius wird zum Kaiſer ernannt. n. Chr. G. 421.

p) Proſper et Idatius in Chron. h. a. Paulin. in eucharist. v. 498. ſq. Petr. de Marca, de Marca Hiſpan. init. und de Concord. Sacerdot. et Imp. L. 6. c. 17. in fin. Sirmond. not. ad Sidon. p. 38. Catel. Memoires de l'Hiſtoire de Languedoc p. 39.

q) Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Proſper in Chron. et Theoph. a. 418. Olympiod. p. 151. Pagi ad a. 418. n. 73.

r) L. 24. C. Th. de poenis.

s) In Chron. h. a.

cher Würde erkennen. Conſtantius empfand ſich dieſer Weigerung wegen dergeſtalt beleidigt, daß er ſich augenblicklich zum Kriege rüſtete, welcher ohnfehlbar zwiſchen den beyden Linien des kaiſerlichen Hauſes ausgebrochen wäre, wenn den Conſtantius nicht noch in dieſem Jahre am zweyten September der Tod hingeriſſen hätte, nachdem er 7 Monate weniger 7 Tage regiert hatte. Er wurde zu Ravenna, wo er am Seitenſtechen geſtorben war, in einem Mauſoleum begraben, welches von ſeiner Wittwe Placidia, nahe bey der Kirche des heiligen Vitalis, war erbaut worden. Sein Tod erhielt zwar den Frieden zwiſchen beyden Höfen, er entzog aber dem Honorius die vornehmſte Stütze ſeines Reichs, weil niemand vorhanden war, der den Platz füllen konnte. t)

Sein Tod. n. Chr. G. 421.

Eben in dieſem Jahre vermählte ſich Theodoſius mit Eudocien, der Tochter eines athenienſiſchen Weltweiſen, namens Heraclit. Sie war nach ihres Vaters Tode von ihren beyden Brüdern um ihr Erbtheil gebracht worden, und kam nach Conſtantinopel, bey Pulcherien um Schutz anzuhalten. Da ſie von ihrem Vater mit außerordentlicher Sorgfalt in verſchiednen Sprachen und allen Theilen der Wiſſenſchaften war unterrichtet worden, und auſſerdem ſehr ſchön und von einnehmendem Betragen war, ſo glaubte Pulcherie, nachdem ſie ſich einige male mit ihr beſprochen hatte, ſie würde eine geſchickte Gemahlin für ihren Bruder Theodoſius abgeben, und überredete ihn demnach, ſie zu heirathen. tt)

Theodoſius vermählt ſich mit Eudocien. n. Chr. G. 421.

t) Olympiod. p. 151. Philoſtorg. L. 12. c. 10. Theophan. Chronogr. h. a. Marcellin. et Idatius in Chron. haben eine falſche Zeitrechnung. Mabillon Iter Ital. p. 39. 40. Keyslers Reiſebeſchreib. T. 2. p. 478.

tt) Eudocie war zu Erlernung der Wiſſenſchaften angeführt worden, und ſetzte noch immer ihre Beſchäfftigung

So lautet der Bericht der neuern Griechen. u) Die alten Scribenten dagegen ſagen, ihr Vater hätte Leontius geheißen, und zu Athen die Beredtſamkeit gelehrt. Vor der Vermählung ward ſie von dem Biſchoffe zu Conſtantinopel getauft, und ihr voriger Name Athenais in Eudocie verwandelt. v) Als Eudociens Brüder ihr Glück vernahmen, verſteckten ſie ſich, weil ſie wohl wußten, wie ſie mit ihr umgegangen waren. Sie aber, anſtatt das ihr angethane Unrecht zu ahnden, rufte ſie nach Hofe, und erhob ſie zu großen Ehrenſtellen. w)

Krieg zwiſchen den Römern u. Perſern.

Bereits im vorigen Jahre war ein Bruch zwiſchen den Perſern und Römern bey folgender Veranlaſſung entſtanden. Vararan der fünfte, der das Jahr vorher zum perſiſchen Throne gelangt war, hatte in ſeinem Gebiete auf Anſtiften der Magier eine blutige Verfolgung wider die Chriſten angefangen. Es ſuchten demnach viele derſelben im römiſchen Gebiete Zuflucht. Die perſiſchen Geſandten forderten ſie zurück; der Kaiſer aber erklärte ſich, er wollte ſie mit

gung mit denſelben fort, nachdem ſie auf den Thron erhoben war. Sie verfertigte dieſes Jahr ein Gedicht auf einen von den Römern wider die Perſer erfochtnen Sieg. Sie brachte ferner die fünf Bücher Moſes, die Bücher Joſua, der Richter und Ruth in Hexameter. Sie ſchrieb auch eine Paraphraſe in Verſen über die Weißagungen Zacharias und Daniels, ein Gedicht auf den heiligen Cyprian und Juſtin, und eine Geſchichte unſers Heilandes, die in lauter aus dem Homer genommenen Verſen beſtand. D. Verf.

u) Nur der Herausgeber der alexandriniſchen Chronik nennt der Eudocia Vater Heraclitus. Zonaras, Cedrenus, Theophanes in den Geſchichten des Theodoſius nennen ihn eben ſo wie Socrates L. 7. c. 21. Leontius. Vid. Pagi a. 421. n. 3.

v) Evagrius L. 1. c. 20. Socrat. l. c.

w) Zonaras p. 32. Tom. 2. ed. Ven. Chron. Alex. ad a. 421.

mit der ganzen Macht ſeines Reichs ſchützen. Da ſich zugleich noch andre Mißverſtändniſſe zwiſchen den beyden Fürſten erhoben hatten, bey denen Vararan der angreifende Theil zu ſeyn ſchien, kündigte ihm Theodoſius Krieg an, und ſchickte eine ſtarke Armee, unter Anführung des Ardaburius, eines Alaners, in das perſiſche Gebiete. Ardaburius erhielt am dritten September einen entſcheidenden Sieg über die Perſer. Die Zeitung davon ward durch einen berufnen Läufer dieſer Zeiten, Palladius, in drey Tagen nach Conſtantinopel gebracht, wiewohl es 700 engliſche Meilen von der Gränze des Reichs lag. Der perſiſche Feldherr Narſes that nach dieſer Niederlage einen Verſuch, in Meſopotamien einzufallen. Ardaburius aber folgte ihm auf dem Fuſſe nach, und nöthigte ihn, innerhalb der Mauern von Niſibis Sicherheit zu ſuchen, welches er belagerte. x)

Mittlerweile rückte der König von Perſien mit einer ſtarken Armee in Meſopotamien ein, belagerte Theodoſiopolis, und beſchoß es aus einer Menge Maſchienen einen ganzen Monat über ohne Nachlaß. Da aber die Belagerten tapfre Gegenwehr thaten, war er genöthigt, wieder abzuziehen. Kurz hernach ward er durch eine unzählige Menge Saracenen unter Anführung Alamandurs verſtärkt, der ſich rühmte, er wollte nicht nur die römiſche Armee vor Niſibis, ſondern auch die Stadt Antiochien ſelbſt in des perſiſchen Königs Hände liefern. Doch nicht lange darauf wurden ſeine Leute von einem großen Schrecken überfallen, und ſprangen in den Euphrat, wo von ihnen, wie man ſagt, 100,000 umgekommen ſeyn ſollen. Auch die Römer wurden auf ein falſches Gerüchte von einer gleichen Furcht befallen, ſteckten

x) Socrat. L. 7. c. 18. Theodoret. L. 5. c. 37. Pagi Crit. h. a. n. 14. ſq.

ſteckten alle ihre Maſchienen in Brand, und zogen in größter Unordnung vor Niſibis ab. y)

n. Chr. G. 422.

Das folgende Jahr ward der Krieg wider die Perſer mit ungemeinem Glücke fortgeſetzt. Ungeachtet der erhaltnen Vortheile ſchickte doch Theodoſius Geſandte an Vararan mit ſehr billigen Friedensbedingungen. Doch der perſiſche Monarch ward durch eine Schaar von 10,000 Mann davon abgehalten, welche die unſterblichen hießen, und ihm zuredeten, er ſollte die Römer in Ungewißheit erhalten, in Hoffnung, ſie zu überfallen. Sie ſtellten ſich dem zu folge in einen Hinterhalt. Als aber die Römer ſie anſichtig wurden, griffen ſie ſie zugleich vorn und im Rücken an, und hieben ſie bis auf den letzten Mann nieder. Nach dieſem neuen Unfalle willigte Vararan ſogleich in die von den römiſchen Geſandten angebotnen Bedingungen, und ſchloß mit dem Reiche einen hundertjährigen Frieden. Der vornehmſte Artikel deſſelben war, „der König in Perſien ſollte die „verwiesnen Chriſten zurückrufen, ſie wieder in ihre „Güter einſetzen, und die grauſame Verfolgung, die „er wider ſie angefangen hätte, einſtellen.“ z)

Ein Friede zwiſchen beyden Reichen.

Placidie wendet ſich nebſt ihrem Sohne in die Morgenländer.

n. Chr. G. 423.

Das Jahr darauf erhob ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen Honorius und ſeiner Schweſter Placidie, welche, einem Schriftſteller zu folge, beſchuldigt ward, ſie unterhielte ein Verſtändniß mit den Gothen, die ſie noch immer als ihre Königin betrachteten. a) Honorius hatte ſie ſeit dem Abſterben ihres letzten

y) Socrat. l. c. Evagrius L. I. c. 19. Chron. Alex. a. 421. Pagi a. eod. n. 13.

z) Socrat. L. 7. c. 20. 21. Evagr. L. I. c. 19. Theodoret. L. 5. c. 39. Nicedhor. L. 14. c. 21. Theophan. Chronogr. p. 60. ed. Ven. Sozom. L. 9. c. 4. Cedren. p. 270. ed. Ven. Sidon. Panegyr. in Anthem. v. 75. ſq.

a) Dieſer Schriftſteller iſt Olympiodor p. 152. ſq. ed. Ven.

letzten Gemahls Conſtantius mit großer Zärtlichkeit an ſeinem Hofe unterhalten. b) Da ſich aber nun ſeine Neigung in Abgunſt verwandelte, begab ſie ſich mit ihrem Sohne Valentinian und ihrer Tochter Honorie nach Conſtantinopel, und ward da von ihrem Neffen Theodoſius gütig aufgenommen. Wenige Monate darauf ſtarb Honorius zu Ravenna an der Waſſerſucht, nachdem er ſeit ſeines Vaters Tode 28, ſeit ſeiner Ernennung zum Auguſtus 30 Jahre regiert hatte. c) Abſterben des Honorius.

Theodoſius empfieng die Nachricht von des Honorius Tode durch einen Abgefertigten, und verſchwieg ſie einige Tage. Mittlerweile aber ließ er eine Schaar Truppen in die Nachbarſchaft von Salonä in Dalmatien rücken, daß ſie gleich zu Verhütung aller Unruhe bey der Hand ſeyn möchten. Nach dieſer gebrauchten Vorſicht machte er den Hintritt ſeines Oheims bekannt, und ließ ſich, da er keine Kinder verlaſſen hatte, an ſeiner ſtelle zum Kaiſer ausrufen. d) Theodoſius wird zu ſeinem Nachfolger ausgerufen.

Des Honorius Geſchichte ward von einem gleichzeitigen Verfaſſer, dem Olympiodor, griechiſch ver- Schriftſteller unter dem Honorius.

Ven. welcher aber die Placilla keines Verſtändniſſes mit den Gothen beſchuldigt. Sie hatte bloß diejenigen Gothen auf ihrer Seite, welche in Dienſten des Hofes ſtanden: ſie regierte, bey der Schwäche ihres Bruders, den Hof; allein die widrige Partey machte ſie endlich dem Kaiſer ſo verhaßt, daß ſie den Hof verlaſſen mußte.

b) Dieſe Zärtlichkeit veranlaßte ſogar Aergerniß und Argwohn. Olympiod. l. c.

c) Socrat. L. 7. c. 22. Theophan. Chronogr. p. 58. ed. Ven. Vid. Pagi ad h. a. n. 2. Proſper, Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Philoſtorg. L. 12. c. 13. Chronol. Theodoſ.

d) Socrates L. 7. c. 23. Olympiod. p. 152 Idat. in Chron. Daß ſich aber Theodoſius zum Kaiſer ſollte haben ausrufen laſſen, iſt nicht wahrſcheinlich.

verzeichnet, und ſein Werk ſcheint ſowohl von Zoſimus als Sozomen ausgeſchrieben worden zu ſeyn. Er war aus Theben in Aegypten gebürtig, und ſchrieb noch andre Dinge. e) Renatus Profuturus Frigeridus ſchrieb ebenfalls die Geſchichte der Regierung des Honorius; es haben ſich aber aus ſeinem Werke nur wenige Stellen bis auf unſre Zeiten erhalten. f) Es war unter dem Honorius der Poet Claudian, aus Alexandrien in Aegypten, berühmt. Wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt ließ der römiſche Senat ihm zu ehren eine Bildſäule auf dem Trajansplatze aufrichten. Oroſius und Auguſtin reden von ihm als einem Manne, der dem heydniſchen Aberglauben ſehr nachgehangen hätte. g) Ein andrer heydniſcher Dichter unter dem Honorius war Rutilius Claudius Numatianus, aus Touloufe in Gallien, der zu der Stelle eines Magiſter Officiorum und Präfectus von Rom war erhoben worden. h) Lucil, ein Freund Rutils, ſchrieb unter dieſer Regierung Satyren, die nunmehr verloren gegangen ſind, wiewohl uns Rutil verſichert, ſie hätten in keinem ſtücke Juvenals ſeinen etwas nachgegeben. Von dem Flavius, von dem Hieronymus ſagt, er habe eine Abhandlung über die Arzneykunſt in Verſen geſchrieben, vermuthet Voſſius, er habe nebſt dem Verfaſſer eines Luſtſpiels, das den Titel

e) Photius Biblioth. Cod. 83. hat einen kurzen Auszug aus ſeiner Geſchichte des Kaiſers Honorius gemacht, welchen man nachher Tom. I. Script. Byzant. einverleibt hat.

f) Sie ſtehen bey Gregor. Turon. Lib. 2. c. 9.

g) Sein Leben ſteht bey Barths und Heinſius Ausgaben ſeiner Werke. Die chriſtlichen Gedichte, die man ihm zuſchreibt, gehören vermuthlich dem Claudianus Mamertus zu.

h) S. die Nachricht von ihm bey der Ausgabe ſeines Itinerarii vom Almeloveen.

Titel hatte: Querulus Plauti, unter des Honorius Herrſchaft gelebt. i) Ferner lebte um dieſe Zeit Aurelius Theodoſius Ambroſius Macrobius; denn alle die Perſonen, von denen er in ſeinen Saturnalien redet, lebten unter Theodoſius dem erſten und ſeinem Sohne Honorius. Er war aus einem Lande, in dem das Latein nicht geredet ward; ob aber aus Griechenland oder aus den Morgenländern, iſt ungewiß. Außer ſeinen Saturnalien, welches eine Sammlung von Alterthümern iſt, die er zum Unterrichte ſeines Sohns aufgeſetzt hatte, und wovon man vermuthet, er habe ſich während des Feſtes der Saturnalien mündlich mit ihm darüber beſprochen, ſchrieb er noch zween Bücher über den Traum des Scipio. k) Soſipater Chariſius, der fünf Bücher Anmerkungen über die Sprachlehre heraus gab, die noch vorhanden ſind, lebte, nach Baillets Meynung, l) zu des Honorius Zeit; und noch vor ihm ein andrer Grammatiker, Diomed, deſſen Werke ebenfalls bis auf uns gekommen ſind. Fabius Fulgentius Planciades ſchrieb während dieſer Regierung einige Sachen; alle Kunſtrichter aber reden von ihm als einem ſehr elenden Schriftſteller. Unter der Regierung Theodoſius des erſten oder ſeiner Kinder kam die Reiſekarte heraus, welche gemeiniglich die peutingeriſche Tabelle oder Karte genannt wird, weil ſie Conrad Peutingern in Augsburg gehört hat. m) Der Krieg des Gaiſas ward von zween Dich-

i) Voſſ. de poët. Latin.

k) S. Gronovs Ausgabe vom Jahre 1670.

l) Jugemens de ſçavans Tom. 3. p. 36. ſq. Die Schriftes des Chariſius, Diomedes und anderer Grammatiker findet man in El. Putſchii Grammat. antiq.

m) Lotteri Diſſ. de tabula Peutinger. Dieſe Landcharte ſteht in Bertii theatro Geograph. und M. Welſeri Operib. Die richtigſte Ausgabe davon hat Fr. Chr. de

Dichtern beſchrieben, n) keins aber von ihren Werken iſt bis auf unſre Zeiten gekommen.

Die abendländiſchen Provinzen unterwerfen ſich dem Johann, einem angemaßten Regenten.

Ungeachtet ſeiner Macht ward dennoch Theodoſius in den Abendländern nicht als Kaiſer erkannt; ſondern Italien, Gallien und Dalmatien erklärten ſich für Johann, des Honorius oberſten Geheimſchreiber, (Primicerius Notariorum) der, wie man aus dem Olympiodor o) ſchließen kann, etliche Monate nach ſeinem Tode zu Rom den Purpur angelegt hatte. Johann ſchickte Geſandte an Theodoſius, ihn von ſeiner Erhebung zu benachrichtigen; der Kaiſer aber betrachtete ihn als einen angemaßten Regenten, und warf ſeine Geſandten in das Gefängniß. p) Johann beſchloß darauf, ſein Recht durch die Waffen zu behaupten, und durch ſtarke Geldſummen die Hunnen vermittelſt des Aetius auf ſeine ſeite zu bringen, der bey ihnen wohl gelitten war.

Bericht vom Aetius.

Aetius war der Sohn eines Scythen, mit namen Gaudenz, der zu den höchſten Aemtern im Reiche gelangt war. Nach der Schlacht bey Pollentia ward er als Geiſel an Alarichen, und darauf wieder an die Hunnen gegeben, wodurch er eben mit den vornehmſten unter den leztern bekannt worden war. Als er von den Hunnen zurückkam, heirathete er die Tochter des Carpilio, Befehlshabers von der Leibwache, und hatte von ihr zween Söhne. Er war ein Mann von majeſtätiſcher Miene, lang gewachſen, und von ſtarker Leibesbeſchaffenheit, und wird von den Alten nicht weniger wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit, Uneigen-

de Scheyb 1753 zu Wien beſorgt. Aus den Namen der Oerter ſieht man, daß ſie kein ſo hohes Alter habe, als man ihr zueignet.

n) Socrat. L. 6. c. 6. nennt ſie Euſebius Scholaſticus und Ammonius.

o) Olympiod. p. 152. ed. Ven.

p) Socrat. L. 7. c. 23. Philoſtorg. L. 12. c. 11.

Uneigennützigkeit, Klugheit und Einſicht in Staatsſachen, als wegen ſeiner Unerſchrockenheit und Kriegserfahrenheit gerühmt. q)

Das folgende Jahr gab Theodoſius, nachdem er alle Truppen des morgenländiſchen Reichs zuſammengezogen hatte, ihnen Befehl, unter Anführung des Ardaburius, ſeines Sohns Aſpar, und des Candidians, an die Gränze von Dalmatien zu rükken. Zugleich mit ihnen ſchickte er Placidien und ihren Sohn Valentinian. Der erſten erlaubte er, wieder den Titel und die Ehrenzeichen einer Auguſta anzunehmen, und dem leztern befahl er alle die Zeichen der Würde zu geben, die den Cäſars zukamen, ſobald ſie zu Theſſalonich angelangt ſeyn würden. r) Nachdem des Theodoſius Armee durch Pannonien und Illyrien gezogen war, nahm ſie das folgende Jahr 425 Salonä mit Sturme weg. Hier ward man einig, Aſpar ſollte die Reuterey von da zu Lande nach Aqvileja führen, und das Fußvolk ſollte unter dem Ardaburius eingeſchifft werden. s)

Theodoſius ſchickt eine Armee wider Johann. n. Chr. G. 424.

Aſpar nahm Aqvileja ohne Widerſtand ein. Die Flotte aber ward durch einen Sturm zerſtreut, Ardaburius an den Strand getrieben, und gefangen nach Ravenna gebracht. Hier begegnete ihm der Ueberwinder mit gröſter Höflichkeit, in Hoffnung, den Theodoſius dadurch zu bewegen, daß er ihn für ſeinen Amtsgenoſſen erkennte. Da Ardaburius Freyheit hatte, mit allen und ieden zu reden, brachte er

q) Valeſ. Rer. Franc. L. 3. p. 220. Novell. Theod. et Valent. in Cod. Theodoſ. Nov. 24. not. b. Caſſiodor. L. 1. ep. 4. Priſcus in Excerpt. Legat. p. 25. Tom. I. Script. Byz. ed. Ven. Greg. Turon. L. 2. c. 8.

r) Olympiod. in fin. Philoſtorg. L. 12. c. 11. Proſper Chron. h. a.

s) Philoſtorg. et Socrat. l. c.

er die vornehmſten Befehlshaber in der Stadt auf ſeine Seite, und gab Aſparn heimlich Nachricht, er ſollte ſeinen Zug dahin beſchleunigen.

Johann wird zu Ravenna überfallen und hingerichtet.

Aſpar überfiel demnach die Stadt, brachte den Tyrannen in Sicherheit, noch ehe er Zeit hatte, ſich davon zu machen, und ſchickte ihn in Ketten an Placidien und Valentinian, die ſich damals zu Aqvileja befanden. Sie ließen ihm erſt die rechte Hand, darauf den Kopf abhauen. t) Drey Tage nach Johanns Tode rückte Aetius mit einer Armee von 60,000 Hunnen in Italien ein. Aſpar gieng ihm entgegen, und es erfolgte ein blutiges Treffen, wo keiner von beiden Theilen auf den Sieg Anſpruch machen konnte. Aetius trat mittlerweile, nachdem er von Johanns Tode ſichre Nachricht eingezogen hatte, in Unterhandlung mit Placidien. Als dieſe verſprach, ihn mit dem Titel eines Comes zu beehren, unterwarf er ſich, und überredete die Hunnen, in ihr Land zurückzugehen. u)

Valentinian der dritte wird zum Kaiſer in den Abendländern erklärt. n. Chr. G. 425.

Als die Zeitung von Johanns Tode nach Conſtantinopel kam, erklärte Theodoſius ſeinen Vetter, den jungen Valentinian, zum Kaiſer, und Placidien zur Reichsverweſerin während ſeiner Minderjährigkeit. v) Kurz darauf ward Thrazien von den Hunnen verheert, vermuthlich von ebendenſelben, die Aetius zurückgeſchickt hatte. Die Barbarn drohten ſogar Conſtantinopel zu belagern. Da aber ihr Anführer durch den Blitz getödtet ward, und viele von ihnen täglich durch eine Seuche weggerafft wurden,

t) Italien war von Kriegsvölkern entblößt, daher hatte Aſpar ſo geſchwinden Fortgang. Proſper Chron. a. 424. Socrat. L. 7. c. 23. Philoſtorg. l. c. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 3. Theophan. p. 58. ed. Ven.

u) Philoſtorg. L. 12. in fin. Proſper in Chron. h. a. Gregor. Turon. L. 2. c. 9.

v) Socrates L. 7. c. 24. 25. Olympiod. in fin. Chron. Alex. h. a. Pagi Crit. h. a.

wurden, zogen ſie wieder von freyen Stücken ab. w) Das Jahr 426 darauf fiel nichts merkwürdiges in keinem von beyden Reichen vor. Unter den folgenden Consuls 427 wurden die Gothen von Theodoſius aus Pannonien nach Thrazien verſetzt, wo ſie 38 Jahre blieben, nämlich ſolange bis ſie unter Theodorichen nach Italien zogen. x)

Die Gothen werden aus Pannonien nach Thrazien verſetzt.

Es erhoben ſich dieſes Jahr große Unruhen in Africa, die der Eiferſucht und Verrätherey des Aetius zuzuſchreiben waren. Bonifaz, der Marſeille tapfer wider die Gothen vertheidigt hatte, war von Honorius mit der Feldherrnſtelle über die Truppen in Africa belohnt worden. Nachdem er mit großer Tapferkeit dieſe Provinz wider die Truppen Johanns vertheidigt hatte, rufte ihn Placidie an den Hof, erhob ihn zu dem Poſten eines Comes Domeſticorum, und ſchickte ihn mit einer unbedingten Gewalt nach Africa zurück. Dieſe Ehrenbezeugungen machten den Neid der Hofleute, beſonders des Aetius, rege. Er überredete Placidien, Bonifaz wäre geſonnen, eine unumſchränkte Herrſchaft in Africa aufzurichten; und ſie könnte den Anſchlag leicht entdecken, wenn ſie nur den Bonifaz aus ſeiner Statthalterſchaft zurückrufen wollte, weil er ſicher wüßte, er würde ihrem Befehle nicht gehorchen. Die leichtgläubige Prinzeſſin befahl demnach dem Bonifaz, zu Rom zu erſcheinen. Aetius aber hatte vorher an ihn geſchrieben, die Kaiſerin wäre Willens, ihn bald zurückzurufen, in der Abſicht, ihn in den Untergang zu ſtürzen, er riethe ihm daher, für ſeine Sicherheit zu ſorgen. Bonifaz gieng in den Fallſtrick, und weigerte ſich, dem erhalt-

Bonifaz wird durch des Aetius Verrätherey zur Empörung verleitet.

Q 2

w) Socrat. L. 7. c. 43. Theodoret. L. 5. c. 37. Pagi h. a. n. 11.

x) Theophan. in Chronogr. p. 65. ed. Ven. Hiſt. miſc. p. 408. ed. Caniſ.

haltnen Befehle nachzukommen. Placidie erklärte ihn ſogleich für einen öffentlichen Feind, und ſchickte eine ſtarke Anzahl Truppen unter dem Mavortius, Galbio und Sinex wider ihn ab. Nachdem die drey Feldherren den Bonifaz eine Zeit lang belagert hatten, geriethen ſie unter einander in Streit, Sinex tödtete die beyden andern durch Verrätherey, und ward ſelbſt bey einem Ausfalle von Bonifaz erlegt, der einen völligen Sieg ohne Verluſt eines einzigen Mannes erfochte. y)

Er ſucht Beyſtand bey dem Könige der Vandaler, Genſerich.

Als eine neue Armee unter der Anführung Sigisvults, eines Gothen, wider ihn ankam, nahm Bonifaz ſeine Zuflucht zu den Vandalern, die in friedlichem Beſitze eines Theils von Spanien waren, und damals von Genſerichen beherrſcht wurden, mit dem er nunmehr in Bündniß trat. Auf ſeine Einladung gieng Genſerich den folgenden Sommer mit allen ſeinen Landsleuten nebſt Weibern und Kindern nach Africa hinüber, und die Römer nahmen das Land in Spanien, das er verlaſſen hatte, in Beſitz. z) Indeſſen zog Aetius nach Gallien, und vertrieb die Franken wieder aus der Landſchaft, die ſie am linken Ufer

y) Proſper in Chron. h. a. Procop. L. I. Hiſt. Vand. c. 3. Theophan. Chronogr. p. 64. 65. ed. Ven. Hiſt. miſc. L. 14. p. 409. ſeq. ed. Caniſ.

z) Die Vandalen ſind erſt im May 429 nach Africa gegangen. Pagi ad a. 428. n. 2. ſq. Idatii Chron. a. Abrah. 2444. ſq. Iſidor. in Chron. Vandal. Die Händel mit dem Bonifaz haben ſich 427 entſponnen, welcher ſogar eine Vandalerin geheirathet hat. Auguſtin. ep. 220. (70.) Von dem Ueberzuge der Vandalen bey der Meerenge zu Gadiz ſehe man Vict. Vit. de perſ. Vandal. L. I. init. und Iornand. de reb. Get. c. 33. Ihrer waren ohne die Weiber 80,000. Es hängten ſich aber auch andere Deutſche, als Gothen und Alanen, an ſie an. Baron. Annal. h. a. und Ruinart. in hiſt. perſ. Vandal. haben mehr Nachrichten davon geſammlet.

Ufer des Rheins inne hatten. a) In den Morgenländern fiel nichts merkwürdiges vor. Im Jahre 430, als Theodoſius zum dreyzehnten, und Valentinian zum dritten male Conſuls waren, ward Aetius zum oberſten Feldherrn aller Truppen im abendländiſchen Reiche erhoben, und erhielt beträchtliche Vortheile über die Juthonger, deren Land an Rhätien gränzte, über die Einwohner von Noricum, welche Aufſtand erregt hatten, und über die Gothen in Gallien. b) Das Jahr 431 darauf bezwang er die Noricier völlig, und rückte aus Noricum nach Gallien, um die Franken in Furcht zu ſetzen. c)

Placidie erkennt des Boniſaz Unſchuld.

Dieſes Jahr erhielten einige Freunde des Boniſaz Erlaubniß, ſich mit ihm zu beſprechen. Als ſie ihn der Verrätherey beſchuldigten, zeigte er ihnen des Aetius Brief. Dieſer ward Placidien vorgewieſen; ſie gab dem Boniſaz ſchriftlich ihre aufrichtige Verabſcheuung des ihm angethanen Unrechts zu erkennen, verſicherte ihn ihrer Gnade und ihres Schuzzes auf die Zukunft, und ermahnte ihn, ſich wieder zu unterwerfen, und die Barbarn zu vertreiben. Boniſaz unternahm es ſogleich, und bot ihnen unermeßliche Summen, wenn ſie Africa räumen, und zurück nach Spanien gehen wollten. Doch da die Vandaler ganz Africa, ausgenommen Carthago, Hippo und Cirta, inne hatten, gab ihm Genſerich eine ſpöttiſche Antwort, überfiel ihn darauf, und hieb die meiſten ſeiner Leute nieder. Boniſaz flüchtete nach Hippo, welches die Barbarn belagerten, und vierzehn Monate lang faſt täglich beſtürmten, da ſie denn endlich der Mangel an Lebensmitteln zum Abzuge nöthigte. d)

Er ſucht vergebens die Vandaler zu bewegen, Africa zu räumen.

a) Proſper Chron. h. a.
b) Idat. in Chron. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Sidon. Carm. 7. v. 230. ſq. c) Idatius l. c.
d) Procop. de bello Vand. L. 1. c. 3. Theophan. Chronogr.

Das Jahr 432 darauf ward Aetius zum Conſulat erhoben, indem es Placidie nicht für ſicher hielt, ſein verrätheriſches Verfahren gegen Bonifaz zu ahnden. Mittlerweile ſchickte Theodoſius Aſparn mit einer Schaar Truppen dem Bonifaz zu hülfe, der bereits auch von der Kaiſerin Beyſtand erhalten hatte. Es fiel eine Schlacht zwiſchen ihnen und den Barbarn vor, worinne Genſerich einen völligen Sieg erfochte, und den Bonifaz nebſt dem Feldherrn der morgenländiſchen Truppen nöthigte, Africa zu räumen; da denn der erſte ſich nach Italien, der andre nach Conſtantinopel zurück begab. e) Bonifaz ward von Placidien mit außerordentlichen Merkmaalen der Gnade und Hochachtung aufgenommen, und zum oberſten Feldherrn der Armee an des Aetius ſtelle erhoben. Dieſer, da er fand, daß ſeine Verrätherey entdeckt wäre, und ſich vor der Macht des Bonifaz fürchtete, verſammelte die unter ihm ſtehenden Truppen, um ſeinen Mitbuler zu grunde zu richten. Es fiel alſo ein Treffen zwiſchen ihnen vor, in dem Bonifaz eine Wunde bekam, an der er drey Monate darauf ſtarb. Aetius flüchtete in das Land der Hunnen, und kam kurz hernach an der Spitze einer zahlreichen Armee Barbarn zurück. Als ihm aber die Kaiſerin Begnadigung verſprach, kam er wieder an den Hof, und ward noch dieſes Jahr zu dem Range eines Patriciers erhoben. f)

Genſerich erobert ganz Africa.

Ein Krieg zwiſchen Bonifaz und Aetius.

Das

nogr. p. 65. Hiſt. miſc. L. 14. p. 410. ed. Caniſ. Die Vandalen ſind aber ſchon im Junius 430 vor Hippo gegangen, und noch zuvor iſt Bonifaz von ihnen geſchlagen worden. Vid. Proſper in Chron. h. a. Chron. vetus in Victor. Vitenſ. Hiſt. perſec. Vandal. p. 60. ed. Ven. Hiſt. miſc. p. cit. Victor. Vit. L. 1. c. 3. Poſſidius in vita Auguſt. c. 29. 30.

e) Dieſe Niederlage iſt 431 vorgefallen, wie man aus Poſſid. Vit. Auguſtin. c. 28. 29. Procop. l. c. Idat. in Chron. a. Abrah. 2448. ſieht.

Das folgende Jahr 433 brach eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Conſtantinopel aus, und verzehrte einen großen Theil der Stadt. g) Das Jahr darauf ward Honorie, die Schweſter des Kaiſers Valentinians, die ſich vom Eugenius ihrem Haushofmeiſter hatte ſchänden laſſen, vom Hofe verwieſen, und nach Conſtantinopel geſchickt, da ſie nur erſt ſechzehn Jahre alt war, indem ihre Mutter entdeckt hatte, daß ſie ein geheimes Verſtändniß mit dem Attila, Könige der Hunnen, unterhielt, und ihm zuredete, in Italien mit einer ſtarken Armee einzurücken, und ſie zu heirathen. h)

Honorie unterhält ein Verſtändniß mit Attila.

In dem folgenden 435. Jahre ward endlich ein Friede mit den Vandalern geſchloſſen, denen die Römer einen großen Theil von Numidien, das ganze proconſulariſche Africa und das byzaceniſche Gebiete abtraten. i) Hunerich, der Sohn des Königs der Vandaler, ward den Römern als Geiſel ausgeliefert. In ebendieſem Jahre gewann Aetius einen großen Sieg über die Burgunder, die ſich aufgelehnt,

Die Römer treten einen groſſen Theil von Africa an die Vandaler ab.

f) Man ſehe hievon Idat. in Chron. a. Abrah. 2448. und 2450. welches Jahr ſich im October 433 anfängt. Proſper in Chron. a. 432. Marcellin. in Chron. h. a. Hiſt. miſc. L. 14. p. 411. ed. Caniſ. Pagi a. eod. n. 18. 20. und a. 434. n. 21. g) Socrat. L. 7. c. 39.

h) Marcellin. in Chron. h. a. Iornandes de regn. ſucceſſ. c. 97. p. 225. ed. Vulcan.

i) Der Friede wurde zu Hippon, nach der Formel, uti poſſidetis, geſchloſſen. Proſper in Chron. h. a. Iſidor. hiſt. Vandal. p. 226. ed. Vulcan. Hiſt. miſc. p. 411. ed. Caniſ. Die Erzählung Procop. de bell. Vandal. L. 1. c. 4. iſt nicht wahrſcheinlich. Die Vandalen haben auch in dieſem Frieden keineswegs Numidien, das ganze proconſulariſche Africa und Byzacene erhalten; erſt hernach, da Genzerich den Frieden gebrochen hatte, iſt von ihnen die Hauptſtadt der Provinciae Proconſularis, Carthago, erobert worden. Itzt breiteten ſie ſich in Mauritanien, Numidien und Byzacene aus, und machten nur ſtückweiſe Eroberungen.

und das belgiſche Gallien geplündert hatten. Er nöthigte ſie, ſolche Bedingungen einzugehen, als er für gut befand ihnen vorzuſchreiben. k)

Eine Verordnung wider den Götzendienſt.

Mittlerweile vollendete Theodoſius den Untergang der Abgötterey in den Morgenländern, indem er befahl, daß alle Tempel, Bethäuſer und andre dem Götzendienſte geweihte Oerter zerſtört würden, und ſeinen Unterthanen die Ausübung der heydniſchen Gebräuche bey Lebensſtrafe unterſagte. Vermöge dieſes Geſetzes wurden die Grundlagen der Tempel gänzlich zerſtört, und das Zeichen der chriſtlichen Lehre (vermuthlich das Kreuz) ward auf ihren Drümmern aufgerichtet. l) Das Jahr darauf 436 waren die Gothen, die Erlaubniß erhalten hatten, ſich in Aqvitanien niederzulaſſen, mit den ihnen angewieſenen Ländereyen nicht zufrieden, ſondern bemächtigten ſich verſchiedner den Römern gehöriger Städte, und belagerten Narbonne, wo ſie iedoch die Belagerung aufheben mußten. m)

Valentinian vermählt ſich mit Eudoxien. n. Chr. G. 437.

Im folgenden Jahre 437 begab ſich der Kaiſer Valentinian nach Conſtantinopel. Hier vermählte er ſich am 29. October mit Eudoxien, der Tochter des Theodoſius von der Eudocie. Valentinian trat bey Gelegenheit dieſer Heirath an ſeinen Schwiegervater das weſtliche Illyrien ab, welches das obere und niedere Pannonien, Dalmatien, und das zwiefache Noricum, nemlich Mediterraneum und Ripenſe, in ſich faßte, unter welchem letztern das Erzbißthum Salzburg nebſt Steyermark und Kärnthen begriffen waren. Valentinian kam zeitig

k) Idat. Chron. h. a. et ſq. Proſper in Chron. h. a. Sidon. Carm. 7. v. 230. ſq. Caſſiodor. Chron. h. a.

l) L. 25. Cod. Theod. de pagan. iſt 426 ausgefertigt worden.

m) Proſper und Idatius in Chron. h. a. et a. ſeq. Sidon. panegyr. avit. carm. 7. v. 246. ſq.

tig im folgenden Frühjahre nach Ravenna zurück. n) Um ebendieſe Zeit ließ Theodoſius den Codex, welcher von ihm den Namen hat, verfertigen, und das Jahr 438 darauf, da er zum ſechzehnten male Conſul war, gab er ihm die Kraft eines öffentlichen Geſetzbuches. Es beſtehet dieſes Buch in einer Sammlung der beſten und nützlichſten Geſetze, die von Conſtantin dem großen an, von den rechtmäßigen Kaiſern, ſeinen Vorgängern, ſind gegeben worden. o)

Unter dem folgenden Conſulate 439 belagerte der römiſche Feldherr Litorius die Gothen in Toulouſe. Seine Leute aber wurden von Theodorichen niedergehauen, und er ſelbſt ward zum Gefangnen gemacht. p) Um ebendieſe Zeit erlitt das abendländiſche Reich einen ſtarken Verluſt in Africa, indem Carthago am 19. October von Genſerichen, Könige der Vandaler, überfallen ward. Doch behauptete Valentinian, ſolange er lebte, beyde Mauritanien, Tripolitana, Tingitana, und denjenigen Theil von Numidien, in welchem Cirta ſtand. q) In den Morgenländern war dieſes Jahr die einzige merkwürdige Sache eine Reiſe der Kaiſerin Eudocie nach

Carthago wird von den Vandalern eingenommen.

Q 5 Jeru-

n) Proſper, Marcellin. Caſſiod. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Socrates L. 7. c. 44. Von den Illyriern ſ. Iornand. de regn. ſucceſſ. c. 97. und Caſſiodor. L. 11. ep. 1.

o) Prolegom. ad Cod. Theod. ed. Ritter. Die Anmerkungen ad Novell. 1. Theod. de Codic. auctoritate. Heineccii Hiſt. Iur. L. 1. c. 5. §. 378. ſq.

p) Proſp. in Chron. Caſſiodor. Idatius in Chron. h. a. Salvian. Maſſil. L. 7. de Provid. p. 140. ed. Brem.

q) Proſper, Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Hiſt. miſc. L. 14. p. 417. ed. Caniſ. Wie viel Genſerich damals in Africa an ſich gebracht habe, ſieht man aus Vict. Vit. de perſec. Vandal. L. 1. c. 4. Von der damaligen Verfaſſung in Africa ſehe man unter den Novellen Valentinians beſonders Nov. 23. von 445.

Jeruſalem, zu folge eines Gelübdes, das ſie gethan hatte, die heiligen Oerter daſelbſt zu beſuchen. r)

Sicilien wird von Genſerichen verheert. n. Chr. G. 440.

Im Junius des folgenden Jahrs 440 that Genſerich eine Landung in Sicilien. Nachdem er einen großen Theil der Inſel mit äußerſter Grauſamkeit verwüſtet hatte, kehrte er mit unermeßlicher Beute nach Africa zurück. s)

Die Burgunder werden in das Herzogthum Savoyen verſetzt.

Um ebendieſe Zeit ließ Aetius die Burgunder von den Ufern des Rheins wegziehen, und gab ihnen einen Wohnplatz in dem gegenwärtigen Herzogthume Savoyen ein. Einer Anzahl Alaner, die den Römern mit großer Treue gedient hatten, wies er einen Landſtrich an der Loire an. Von dieſen Alanern vermuthet Valeſius, ſie hätten ſich nachgehends bey den Britten in Armorica niedergelaſſen. t)

In den Morgenländern ward Paulin, ein gelehrter Mann, und der vornehmſte Günſtling Eudociens, auf Befehl des Kaiſers hingerichtet, der, den neuern griechiſchen Scribenten zu folge, einen laſterhaften Umgang zwiſchen ihnen beyden argwohnte.

Eudocie wendet ſich nach Jeruſalem.

Da ſich um dieſe Zeit ein Mißverſtändniß zwiſchen ihr und dem Kaiſer erhob, begab ſie ſich nach Jeruſalem, und ſtarb dort ungefähr zwanzig Jahre hernach. Auf ihrem Todbette ſagte ſie aus, ſie wäre ganz unſchuldig an dem Verbrechen, wegen deſſen ſie Theodoſius mit dem Paulin in Verdacht gehabt hätte. Sie wird von den meiſten Schriftſtellern wegen ihrer Frömmigkeit gerühmt. Da ſie unermeßlichen Reichthum beſaß, führte ſie zu Jeruſalem eine

große

r) Socrat. L. 7. c. 47.

s) Iſidor. Hiſt. Vandal. p. 227. edit. Vulcan. Proſper, Idatius in Chron. h. a. Chron. Alex. a. 439.

t) Dieſes beruhet auf dem Zeugniſſe des Pſeudo-Proſper in Chron. dem man nicht ſicher trauen kann. S. Chron. Imp. a. 20. Theodoſ. (442.) und von den Alanen a. 17. et 19. Theod.

große Anzahl Kirchen, Klöſter, Krankenhäuſer, und andre treffliche Gebäude auf, und beſſerte die Mauern aus, die an vielen Orten gänzlich eingegangen waren. u)

Theodoſius ſchickt eine Flotte wider Genſerichen aus.

Da die Vandaler nunmehr ſehr furchtbar geworden waren, beſchloß Theodoſius, dem Valentinian wider ſie beyzuſtehen. Er rüſtete das folgende Jahr 441 eine Flotte von 1100 großen Schiffen aus, bemannte ſie mit dem Kerne ſeiner Armee unter dem Arcovindas, Anſilus und Germanus, befahl ihnen, in Africa zu landen, und in Verbindung mit den abendländiſchen Truppen wider Genſerichen zu handeln. Sie richteten demnach ihren Lauf nach Sicilien. Genſerich aber, der ſich geneigt ſtellte, einen Frieden mit beyden Reichen zu ſchließen, verzögerte die Unterhandlung ſo lange, bis die Jahrszeit zur Schiffahrt verſtrichen war. Mittlerweile fielen die Perſer das römiſche Gebiete feindlich an. Theodoſius ward dadurch genöthigt, ſeine Truppen zurückzurufen, und Valentinian war gezwungen, einen Frieden mit Genſerichen zu ſchließen, worinne dem letztern der Beſitz aller derſelben Länder zugeſtanden ward, die er in Africa weggenommen hatte. Da Anatolius und Aſpar zur Vertheidigung der morgenländiſchen Provinzen ausrückten, willigten die Perſer in einen Frieden. v)

Ende des Königreichs Armenien.

In ebendieſem Jahre führten des Königs in Armenien Söhne, Tigran und Arſaz, unter einander Krieg wegen der ungleichen Theilung des väterlichen

u) Zonaras p. 35. T. 2. Conſt. Manaſſ. p. 46. Glycas p. 202. ed. Ven. Evagrius L. 1. c. 21. Theoph. Chronogr. p. 68. 69. Nicephor. L. 14. c. 50. Caſſiod. in Pſalm. 50.

v) Theophan. p. 70. ed. Ven. Proſper et Marcellin. in Chron. h. a. Der Friede mit den Vandalen wurde im folgenden Jahre geſchloſſen. Baron. et Pagi ad a. 442.

lichen Gebietes. Arſaz, der jüngſte, dem der kleinſte Theil angewieſen war, ſuchte bey Theodoſius Schutz. Darüber erſchrack Tigran ſo ſehr, daß er zu dem perſiſchen Könige flüchtete, von ihm Schutz begehrte, und ihm ſeinen Antheil abtrat. Auf der andern ſeite fürchtete ſich Arſaz vor der Macht der Perſer, und räumte unter gewiſſen Bedingungen ſeinen Theil dem Theodoſius ein. w)

Attila fällt in das römiſche Gebiete ein. n. Chr. G. 441.

In dieſem und folgenden 442. Jahre fielen die Hunnen in Thrazien unter dem Attila ein, der bereits einige Jahre vorher, im Anfange ſeiner Regierung, die Römer genöthigt hatte, folgenden ſchimpflichen Vergleich mit ihm zu ſchließen. „Erſtens; die „Römer ſollten an den Attila und ſeinen Bruder „Bleda diejenigen Hunnen ausliefern, die in das rö„miſche Gebiete geflüchtet hätten, oder künftig dahin „flüchten würden. Zweytens; die römiſchen Gefang„nen, die den Hunnen entliefen, ſollten auf gleiche „Art wieder ausgeliefert, oder für ieden ſollten acht „Goldſtücke erlegt werden. Drittens; anſtatt der „bisherigen 350 Pfund Gold ſollten die Römer künf„tig 700 des Jahrs erlegen. Viertens; die Rö„mer ſollten keinem Volke beyſtehen, wenn es von den „Hunnen angegriffen würde, oder ſie bekriegte.“ x)

Da vermöge dieſes Vergleichs Attila völlige Freyheit erhielt, erweiterte er ſein Gebiete in großem Umfange, bis an das nordliche Ufer des euxiniſchen Meers; und da er ſich nun an der Spitze einer mächtigen Armee befand, kehrte er ſich nicht an den letztern Vergleich, ſondern nahm verſchiedne Städte in Thrazien weg. Da Theodoſius ſeine gebieteriſchen Forderungen nicht eingehen wollte, fieng er an das Land

w) Procop. de aedif. L. 3. c. 1. der aber ſagt, Theodoſius wäre damals admodum puer geweſen.

x) Proſp. in Chron. ad a. 441. 442. Priſcus Exc. de Legat. p. 33. ſq. T. I. Script. Byz. ed. Ven.

Land zu verwüſten, und zerſtörte alles mit Feuer und Schwert, ohne Stand oder Geſchlecht zu verſchonen. Theodoſius hielt ſich ſelbſt in Conſtantinopel nicht für ſicher, ſondern begab ſich das folgende Jahr nach Aſien. Wegen des Ausgangs dieſes Kriegs werden wir völlig in der Unwiſſenheit gelaſſen. Nur ſo viel meldet man uns, daß in dieſem Jahre ein Friede zwiſchen Attila und Theodoſius geſchloſſen ward; darauf denn der letzte nach Conſtantinopel zurück kam. y)

Ein Friede zwiſchen ihm und Theodoſius.

Das Jahr 443 hernach that Theodoſius eine Reiſe nach Pontus, und ließ daſelbſt die öffentlichen Gebäude und Feſtungswerke ausbeſſern. z) Im folgenden Jahre 444 trug ſich in beyden Reichen nichts merkwürdiges zu, ausgenommen die Ungnade des Verſchnittnen Antiochus zu Conſtantinopel, der der Erpreſſung überführt, ſeines großen zuſammengerafften Reichthums beraubt, ſeiner Ehrenämter entſetzt,

y) Priſc. Exc. de Leg. p. 23. Hiſt. miſc. L. 14. p. 417. ſq.

z) S. Chron. Alex. und Marcellin. in Chron. a. 443. Novella 30. Theodoſ. de locis reipubl. Es iſt dunkel, ob Heraclea Pontica oder Thraciae in der Novelle zu verſtehen ſey. Vergleicht man die obigen Geſchichtſchreiber mit dem Priſcus in Exc. Leg. p. 25. ed. Ven. ſo ſcheint es nicht, daß der Kaiſer in dieſem Jahre in dem pontiſchen Heraclea, ſondern vielmehr mit der Armee in den gegen das tauriſche Gebirge gelegenen Provinzen geweſen ſey. Die Bürger aber in dem thraciſchen Heraclea mochten damals einen Angriff vom Attila befürchten: daher baten ſie den Kaiſer, die Mauern ausbeſſern zu laſſen. Der Kaiſer iſt allerdings in Pontus und in dem pontiſchen Heraclea geweſen, wie man aus Sozomens Zuſchrift ſeiner Bücher an Theodoſius ſieht; man kann aber die Zeit dieſer Reiſe nicht beſtimmen. Des Valeſius Anmerkung zur gedachten Stelle Sozomens iſt in Anſehung der Zeit und des Orts zu verbeſſern.

Die Sueven erweitern ihre Eroberungen in Spanien.

entſetzt, und in ein Kloſter geſperrt ward. a) Das Jahr 445 nachher ſchickte Valentinian den Vitus mit einer ſtarken Armee nach Spanien, um die Römer, das iſt, die Eingebornen des Landes, wider die Sueven zu vertheidigen. Allein die meiſten ſeiner Truppen wurden von dem Könige der Sueven, Rechila, niedergehauen, und er war genöthigt, die Einwohner der Gnade und Ungnade dieſer Barbarn zu überlaſſen. b) Das nächſte Jahr 446 hielten die Britten, denen die Scoten und Picten grauſam zuſetzten, ernſtlich bey Aetius um Beyſtand an, und ließen ein Schreiben an ihn ergehen, das die Aufſchrift führte: „das Aechzen der Britten an den Con„ſul Aetius.“ Dieſer Feldherr aber, der die Abendländer beynah unumſchränkt beherrſchte, ließ ſich durch ihr Bitten nicht bewegen, ihnen Hülfe zu ſchicken. c) Dieſes und das folgende Jahr wütete eine ſchreckliche Peſt in den Morgenländern, und in den meiſten Provinzen entſtanden Erdbeben, die verſchiedne Städte und einen großen Theil der neuen Feſtungswerke von Conſtantinopel umſtürzten. d)

Vergebnes Anſuchen der Britten bey Aetius.

Attila fällt abermals in das Reich ein.

In dem Jahre 447 drang Attila an der Spitze einer zahlreichen Armee in Thrazien ein, und hatte unter ſich verſchiedne Könige der Barbarn, deren ieder ſein eignes Volk anführte. Er eroberte itzt und plünderte über 70 Städte, und breitete ſeine Verwüſtung an der einen ſeite bis an das euxiniſche Meer und an der andern bis an den engen Paß Thermopylä aus. Die römiſchen Feldherrn wagten zweymal

a) Theophan. Chronogr. p. 66. edit. Venet. Zonaras T. 2. p. 32.

b) Rechila hatte Merida und Hiſpalis erobert, auch Bätica und die Provinz Carthagena an ſich gebracht. Idat. in Chron. a. 439. 441. 446.

c) Beda Hiſt. Eccl. L. I. c. 13. 14. Gildas excid. Brit. c. 6.

d) Marcellin. Chron. a. 446. 447. Chron. Alex. a. 447.

mal ein Treffen, wurden aber beyde male geſchlagen, und Theodoſius war das folgende Jahr genöthigt, um Friede zu bitten, der auf Bedingungen, die für die Römer ſehr unrühmlich waren, zu ſtande kam. Die Römer nämlich ſollten dem Attila ſogleich 6000 Pfund Gold und iedes Jahr 200 erlegen; ſie ſollten ihm alle ſeine Ueberläufer zurück ſchicken, und künftig keine mehr aufnehmen; ſie ſollten die römiſchen Gefangnen, die bey ihm die Flucht ergriffen hätten, zurückgeben, oder ieden mit 12 Goldſtücken loskaufen; ſie ſollten nicht eher Geſandte an Attila ſchicken, bis daß ſie ihm alle ſeine Ueberläufer und Flüchtlinge ausgeliefert hätten. Es wurden demnach ſogleich dem Attila 6000 Pfund Gold geſchickt, nebſt allen den Hunnen, die in das römiſche Gebiete geflüchtet hatten. Unter dieſen waren verſchiedne Fürſten, die ſich lieber von den Römern umbringen laſſen, als in des Attila Hände fallen wollten. e) Als Attila in dieſem Jahre hörte, Sylvan, ein Wechsler zu Rom, beſäße einige heilige Gefäße von auserlesner Arbeit, gab er vor, ſie wären ihm entwandt worden, und bedrohte den Valentinian mit Kriege, wo er ihm nicht dieſelben und den Sylvan auslieferte. f)

Er legt den Römern einen ſchimpflichen Frieden auf. n. Chr. G. 448.

Das Jahr darauf kam ein gewiſſer **Edecon** an des Theodoſius Hof als Geſandter von Attila, und ward mit des Kaiſers Oberkammerherrn Chryſaphus einig, er wollte den Attila ermorden, worein Theodoſius ſeinen Willen gab. Als aber **Edecon** zurückkam, entdeckte er die Verſchwörung dem Attila, der ſogleich einen Geſandten an den Kaiſer ſchickte, ihm ſeine Verrätherey vorwarf, und die Auslieferung des Chryſaphus begehrte. Doch ließ ſich nachgehends

Theodoſius willigt in die Ermordung des Attila.

e) Marcell. Chron. h. a. Chr. Alex. h. a. Theophan. Chronogr. p. 71. Priſcus Excerpt. de Legat. p. 23. 24. ed. Ven.

f) Priſcus p. 38. 39. ed. Ven.

hends Attila durch des Kaiſers Geſandte beſänftigen, und verſprach, mit Theodoſius in Friede zu leben. g)

Des erſtern Abſterben. n. Chr. G. 450.

Im folgenden Jahre ſtürzte der Kaiſer Theodoſius auf der Jagd vom Pferde, und beſchädigte ſich ſo ſehr, daß er Tages darauf ſtarb, nach einigen am 20. Junius, nach andern am 28. Julius. h) Er ſtarb im 50. Jahre ſeines Alters und 43. ſeiner Regierung. Seine Frömmigkeit wird faſt von allen Schriftſtellern gelobt; zugleich aber geſtehen ſie, er ſey ein Fürſt von ſchwachem Verſtande geweſen, der ſich gänzlich von denen leiten ließ, die um ihn waren. Dieſe aber drückten ſeine Unterthanen ſo ſehr, daß viele unter ſeiner Regierung lieber ihr Vaterland räumen, und unter den Hunnen und andern Barbarn wohnen, als die Tyranney der Verſchnittnen und ihrer Anhänger dulden wollten.

Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Während der Regierung Theodoſius des jüngern lebten die Geſchichtſchreiber Socrates, Sozomen und Philoſtorgius. Socrates war aus Conſtantinopel gebürtig, und brachte den größten Theil ſeines Lebens in dieſer Stadt zu. Er fängt da an, wo Euſebius ſeine Geſchichte beſchließt, und führt ſein Werk, welches aus 7 Büchern beſteht, bis auf das 17. Conſulat Theodoſius des zweyten, ſo daß es einen Zeitraum von 134 Jahren in ſich faßt. i) Sozomen, oder Hermias Sozomenes Salaminius, war in dem Dorfe Bethelia in der Gegend um Gaza geboren. Er beſchrieb erſt in zween Büchern die Kirchengeſchichte, von der Himmelfahrt unſers Heilan-

g) Idem p. 48. 49. ed. cit.

h) Theophan. in Chronogr. p. 71. ed. Ven. Theodor. Lector L. 2. in fin. deſſen Beſtimmung des Tags glaubwürdiger iſt. Chron. Alex. Victor Tunun. und Idat. in Chron. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 8.

i) Denn er fängt ſeine Geſchichte vom Jahre 306 an.

Heilandes an bis auf die Abſetzung Licins im Jahre 323. Dieſes Werk iſt aber ſchon ſeit langer Zeit verloren gegangen. k) Darauf unternahm er ſeine große Geſchichte, fieng ſie da an, wo die vorige aufgehört hatte, und gedachte ſie bis auf das 17. Conſulat Theodoſius des jüngern fortzuſetzen. l) Gegen den Anfang des ſechsten Jahrhunderts ließ Caſſiodor die Geſchichte des Socrates, Sozomens und Theodorets in Latein überſetzen. m) Philoſtorgius war in der Provinz Cappadocia ſecunda geboren, und ſchrieb eine Kirchengeſchichte, oder vielmehr unter dieſem Namen eine Vertheidigung der Arianer, beſonders der Eunomianer, deren Lehrſätze er ſelbſt annahm. Dieſes Werk iſt ſchon lange verloren gegangen, aber einen Auszug daraus hat uns Photius überliefert. Außer ſeiner Geſchichte gab Philoſtorgius noch andre Schriften heraus, die nicht bis auf uns gekommen ſind. n) Um ebendieſe Zeit war Philipp von Sida in Pamphylien berühmt, der eine ſehr weitläuftige Geſchichte von der Schöpfung an bis auf ſeine Zeiten unter dem Namen, chriſtliche Geſchichte ſchrieb. Dieſes Werk iſt aber ſeit geraumer Zeit nicht mehr vorhanden. Ein anders von ihm iſt ebenfalls verloren gegangen, worinne er die Schriften Kaiſers Julians widerlegt oder zu widerlegen verſucht

k) Sozom. L. I. c. I.

l) Baronius a. 427. hat wahrſcheinlich vermuthet, daß ein Theil von dem letzten Buche Sozomens verloren gegangen ſey. Vielleicht iſt auch der Verluſt ſchon vor Caſſiodors Zeiten geſchehen, weil dieſer, als er die Hiſt. tripartitam verfertigen ließ, kein vollſtändiges Exemplar vom Sozomen hatte.

m) S. Valeſ. Abhandlung de vita et ſcriptis Socrat. et Sozom. bey ſeiner Ausgabe.

n) S. Iac. Gothofr. in Prolegom. ad Philoſtorg. bey ſeiner Ausgabe vom Jahre 1643. 4.

verſucht hat. o) Die Geſchichte des Kriegs zwiſchen Attila und Theodoſius ward von Priſcus beſchrieben, der zugleich verſchiedne andre Nachrichten von den damaligen Begebenheiten herausgab. Er war aus Panes oder Panium, einer thraziſchen Stadt, gebürtig, und ein Sophiſt oder Lehrer der Beredtſamkeit. Bis daher ſind nur einige abgebrochne Stücke von ſeiner Geſchichte herausgekommen. Man ſagt aber, ſie läge noch vollſtändig in einigen Bücherſälen. p) Ferner ward die Geſchichte Theodoſius des jüngern von einem gewiſſen Johann geſchrieben, den Evagrius oft anführt. q) Sein Buch endigte ſich im ſiebenten Jahre Juſtins des erſten, nach chriſtlicher Zeitrechnung 525. r) Ein andrer Scribent, der ebenfalls Johann hieß, ſchrieb eine Kirchengeſchichte in 10 Büchern von dem Jahre 428 bis 477, s) davon Photius nur fünfe geleſen hat.

Pulcherie vermählt ſich mit Marcian, welcher zum Kaiſer erklärt wird.

Obſchon Theodoſius nur ein einziges Kind hinter ſich ließ, Eudoxien nämlich, die an Valentinian vermählt war, machte doch weder ſie noch ihr Gemahl auf das morgenländiſche Reich Anſpruch. Da Pulcherie die Herrſchaft mit ihrem Bruder getheilt, und den Titel Auguſta geführt hatte, blieb ſie nunmehr die einzige Regentin des Reichs; und niemand war auch geſchickter, es wohl zu regieren. Da inzwiſchen noch niemals ein Frauenzimmer in einem von beyden Reichen allein regiert hatte, ſo beſchloß ſie, ſich zu vermählen, ungeachtet ihres gefaßten Vorſatzes, oder gethanen Gelübdes, bis an ihren Tod

o) S. Socrat. L. 7. c. 27. und Photius Cod. 24. p. 22. ed. Schott.

p) Suidas v. *Priſcus.* Iornand. de reb. Get. c. 24. 34. 35. 42. 49. Evagr. L. 1. c. 17. L. 2. c. 1. Was wir von ihm haben, ſteht in Exc. de Legat. T. 1. Script. Byz. p. 23. 32. ſq. ed. Ven.

q) Evagr. L. 1. c. 16. L. 2. c. 12. L. 3. c. 28.

r) Evagrius L. 4. c. 5.

s) Photius Cod. 40.

Tod ledig zu bleiben. Sie ließ demnach den Marcian holen, einen Mann, der wegen ſeiner erbaulichen Frömmigkeit und ſeiner außerordentlichen Eigenſchaften berufen war, und ſagte ihm, ſie gedächte ihn zur oberſten Würde zu erheben, und ſich mit ihm zu vermählen, aber mit der Bedingung, daß er ſie, ihrem gefaßten Entſchluſſe zu folge, als eine Jungfrau ſollte leben und ſterben laſſen. Marcian, der damals ein Wittwer war, gieng die Bedingung willig ein; und da der Patriarch und Senat ihre Wahl guthießen, ward er zum Kaiſer erklärt, und feyerlich gekrönt. Die Vermählung ward darauf mit äußerſter Pracht gefeyert. Pulcherie war in dem 51. und Marcian in dem 55. Jahre des Alters. t)

Abkunft und Abriß von ihm.

Er war aus Thrazien oder Illyrien gebürtig, und ſtammte aus einem Hauſe, das eben nicht vornehm, aber wegen ſeiner Neigung für die rechtgläubige Lehre bekannt war. Verſchiedne Jahre diente er als gemeiner unter den Truppen, bis daß die Feldherren Ardaburius und Aſpar an ihm ungemeine Fähigkeiten entdeckten, und ihn zu dem Poſten ihres u) Geheimſchreibers erhoben. Bey dem unglücklichen Feldzuge wider Genſerichen ward er zum Gefangnen gemacht. Indem er nun nebſt einigen andern vornehmen Gefangnen in dem Schloſſe wartete, bis ſie der König beſehen würde, fiel er auf der Erde in Schlaf, da ſich denn, wie man erzählt, ein Adler über ihm ſehen ließ, und ihn mit ſeinen Flügeln beſchattete

t) Theodor. Lect. L. 1. p. 551. ed. Valeſ. Evagr. L. 2. c. 1. Theophan. Chronogr. p. 71. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Marcellin. in Chron. h. a. Idatius a. 27. Valentin. Victor Tunun. h. a. Hiſt. miſc. L. 14. in fin. L. 15. init. Zonaras T. 2. p. 36. ed. Ven.

u) Nicht Geheimſchreiber, ſondern Domeſticus, wie Theophanes l. c. berichtet, welches die Adjutanten der Generale waren. Procop. de bello Vand. L. 1. c. 4. Du Freſne v. *Domeſticus.*

ſchattete. Genſerich ſchloß daraus, er wäre vom Himmel zum Reiche beſtimmt, und gab ihn frey, nachdem er ihn vorher genöthigt hatte, zu ſchwören, daß er niemals die Vandaler bekriegen wollte. v) Als er zurück nach Conſtantinopel kam, ward er mit der Würde eines Raths beehrt. w) Er hatte von ſeiner erſten Gemahlin nur eine einzige Tochter, Euphemien, und vermählte ſie an Anthem, den nachherigen Kaiſer in den Abendländern. x) Marcian erhob keine andern zu Ehrenämtern, als Leute von bekannter Fähigkeit und unbeſcholtnem Rufe; daher der Leſer in den Schriftſtellern damaliger Zeiten finden wird, daß nicht nur ihm, ſondern auch allen, deren er ſich bey den Staatsgeſchäfften bediente, groſſe Lobſprüche beygelegt werden. In den Abendländern ſtarb ebendieſes Jahr Placidie, die Mutter Valentinians, die ihr Sohn im Beſitze der Oberherrſchaft bis an ihren Tod gelaſſen hatte. y)

Attila verſammelt eine ſtarke Armee.

Schon in dieſem Jahre 450 zog Attila aus verſchiednen barbariſchen Völkern eine ſtarke Armee zuſammen, die ſich auf 500,000, oder, wie andre wollen, auf 700,000 Mann erſtreckte, in der Abſicht, beyde Reiche zu erobern. Er forderte dem Marcian den Tribut ab, den ihm Theodoſius erlegt hatte, bekam aber zur Antwort, „er hätte Gold für ſeine „Freunde, und für ſeine Feinde Stahl.“ Darauf beſchloß der König der Hunnen, ſeine Waffen wider Valentinian zu kehren; er forderte ihm ſeine Schweſter Honorie als ſeine Gemahlin ab, weil ſie ihm ehe-

v) Procop. Evagr. Theophan. Zonaras l. citt.
w) Theophan. l. c.
x) Evagrius L. 2. c. 16. Sidon. in Paneg. Anthem. v. 482. Theophanes p. 79. ed. Ven. du Freſne Famil. Byz. p. 57. ed. Ven.
y) Proſper und Idatius in Chron. h. a. Von ihrem Grabmaal in Ravenna ſ. Mabillon. Itin. Ital. p. 39.

ehedem einen Ring geſchickt hatte, und mit ihr zur Mitgift die Hälfte des abendländiſchen Reichs. Valentinian ſchickte Geſandte an ihn, und ließ ihm die Ungerechtigkeit ſeines Anſinnens vorſtellen. Attila ſchien durch ihre Vorſtellungen befriedigt zu werden, ließ ſie freundlich von ſich, und ſchickte Geſandte an den Kaiſer, durch die er ſagen ließ, er wäre bloß geſonnen, den Theodorich, König der Gothen in Langvedoc, zu bekriegen. Hunerich, Genſerichs Sohn, hatte ſich mit Theodorichs Tochter vermählt, und ſie verſtümmelt, nach abgeſchnittner Naſe, ihrem Vater zurückgeſchickt. Da er ſich nun vor ſeinem Zorne fürchtete, hielt er bey Attila um Hülfe wider ihn an. Attila, der nur einen Vorwand ſuchte, in Gallien einzurücken, gieng den Vorſchlag willig ein, zog aus Scythien mitten im Winter durch Deutſchland, und erreichte mit angehendem Frühjahre 451 die Ufer des Rheins. Nachdem er an der Seite dieſes Fluſſes gegen Deutſchland die Franken geſchlagen hatte, die ihn aufzuhalten ſuchten, ließ er eine unglaubliche Anzahl Böte bauen, und ſetzte ohne Widerſtand nach Gallien über. z)

Er ſchlägt di Franken und rückt in Gallien ein.

Anfangs ſtellte er ſich wohlgeſinnt gegen die Römer, indem er vorgab, ſeine Zurüſtung gienge nur gegen die Weſtgothen in Gallien. Kurz hernach aber

R 3 zog

z) Attila iſt ſchon 450 aufgebrochen, und hatte die damals unter ihm ſtehenden gothiſchen und gepidiſchen Könige bey ſich; es hiengen ſich auch auf dem Zuge noch mehr Völker an, welche die Abſicht dabey hatten, Beute zu machen. Von einem Theile der Franken fand er bey ſeinem Uebergange über den Rhein allen Vorſchub. S. Iornand. de Reb. Get. c. 36. 38. und de regn. ſucceſſ. c. 97. Priſc. in Exc. Legat. p. 27. ed. Ven. Sidon. Panegyr. in Avit. Carm. 7. v. 319. ſq. Greg. Turon. L. 2. c. 5. 8. Proſper in Chron. Imp. a. 1. Marcian. Idat. in Chron. a. 450. Valeſ. de Reb. Franc. L. 1. c. 4. Baron. und Pagi a. 450. 451.

zog er die Larve ab, und plünderte Tongern, Trier, Straßburg, Speyer, Worms, Maynz und alle benachbarte Städte. Darauf drang er weiter in das Land, und plünderte nicht nur, ſondern verbrannte auch die Städte Arras, Laon, Beſanſon, und Langres. Mittlerweile gieng Aetius, zu dem die Gothen unter Theodorichen geſtoßen waren, auf ihn los, trieb ihn von Orleans weg, ſchlug ihn bey Chalons an der Marne auf das Haupt, und nöthigte ihn, Gallien zu räumen. a)

Er wird von Aetius geſchlagen.

Er rückt in Italien ein.

Attila zog ſich darauf nach Pannonien zurück, und nachdem er daſelbſt neue Verſtärkungen aus Scythien erhalten hatte, fiel er unerwartet das folgende Jahr 452 in Italien ein. Nachdem er Aqvileja drey Monate über belagert hatte, nahm er die Stadt mit Sturm ein, legte ſie in die Aſche, wobey die Barbarn keinen der Einwohner verſchonten, der nur in ihre Hände fiel, welche ſie entweder tödteten, oder in die Gefangenſchaft ſchleppten. Die Städte Trevigio, Verona, Mantua, Cremona, Breſcia und Bergamo wurden ebenfalls erobert, und ihre Einwohner unmenſchlicher weiſe niedergemacht. Man glaubt gemeiniglich, um dieſe Zeit wäre die Stadt Venedig von den Einwohnern der Provinz Venetia angelegt worden, welche auf die Inſeln, worauf ſie ſteht, geflüchtet hatten, um nicht in die Hände der Barbarn zu fallen. b)

Aus

a) Auctor de geſt. Francor. c. 5. Tom. I. ed. du Cheſne. Paull. Diacon. de Geſt. Epiſc. Metenſ. in vita S. Auctoris. Sidon. Apollin. L. 7. ep. 12. L. 8. ep. 15. Carm. 7. v. 336. ſq. Iornand. c. 36. 40. 41. Hiſt. miſc. L. 15. p. 423. 424. ed. Caniſ. Idatius in Chron. h. a. Pagi Crit. a. 451.

b) Proſper Chron. Imp. a. 2. Marcian. Idem in Chron. apud Sirmondum ad Sidon. L. 1. ep. 9. et du Cheſne T. I. ad a. 452. Iornand. de Reb. Geticis, c. 42. Leo Epiſt.

Aus der Provinz Venetia rückte Attila vor Meyland, eroberte und plünderte dieſe Stadt, legte verſchiedne andre benachbarte in die Aſche, und hieb alle die nieder, die ſich nicht mit der Flucht gerettet hatten. Mittlerweile bemühte ſich Aetius, eine Armee wider ihn zuſammenzuziehen. Valentinian aber hielt es für das ſicherſte, eine Geſandtſchaft an ihn mit Vorſchlägen zum Vergleiche zu ſchicken. Da des Attila Truppen durch die unter ihnen eingerißnen Krankheiten ſehr vermindert worden waren, gab er dem Zureden des römiſchen Biſchoffs Leo, der das Oberhaupt der Geſandtſchaft war, Gehör, und ſchloß einen Vergleich. Eine von den Bedingungen deſſelben war, daß Valentinian dem Attila jährlich Tribut erlegen ſollte. Sobald er unterzeichnet war, gab Attila ſeinen Hunnen Befehl, mit Feindſeligkeiten einzuhalten, und kurz hernach zog er ſich jenſeit der Donau zurück. c)

Meyland wird eingenommen und geplündert.

Valentinian ſchließt mit Attila Friede.

R 4 Da

Epiſt. 129. Suidas v. *Mediolanum.* Idatius in Chron. a. 2. Marcianus, Caſſiodorus, Marcellin. in Chron. ad a. 452. Hiſt. miſc. p. 425. ed. Caniſii. Die Einwohner in Venetien ſcheinen ſich ſchon bey dem Einfalle des Radagais und Alarichs auf die Inſeln begeben zu haben.

c) Was vom Tribut geſagt wird, iſt eine Muthmaßung; denn wir finden gar nichts von den Friedensbedingungen. Daß ſich Attila auf die Vorſtellung des Pabſtes weggezogen habe, erzählen Proſper beym Sirmond und du Cheſne, (S. Anm. b.) und die Hiſt. miſc. l. c. Caſſiodor L. 1. ep. 4. redet von einer Geſandſchaft an Attila, die ſein Vater und des Aetius Sohn verrichtet habe, und will uns bereden, als wenn der erſtere dem Attila den Frieden gleichſam abgetrotzt hätte. Attila ließ bey ſeinem Abzuge Drohungen von ſich hören. Iornand. de Reb. Get. c. 42. Man hatte ihm die Honoria verſprochen, aber nur um ihn los zu werden, und Zeit zu gewinnen. Seine Kriegsvölker wurden auch von Hunger und Krankheiten geplagt, und litten auch durch

Es laſſen ſich verſchiedne barbariſche Völker im römiſchen Gebiete nieder. n. Chr. G. 453.

Da Attila das Jahr darauf ſtarb, fielen verſchiedne von ihm bezwungne Völker von ſeinen Kindern ab, und erhielten von Marcian Erlaubniß, ſich in Thrazien und Illyrien niederzulaſſen, welche Länder damals faſt gänzlich wüſte waren. Die Sciren, Satagarier und Alanen ließen ſich in dem untern Scythien und Niedermöſien nieder. Den Rugiern, Sarmaten und Cemandrern wurden Ländereyen in Illyrien angewieſen. Denen Gothen, die gemeiniglich Oſtrogothen heißen, räumte Marcian ganz Pannonien ein, von Sirmium in Sclavonien an, (welcher Ort daſelbſt geſtanden hat, wo itzt die ſclavoniſche Soldatenſtadt Mitrowitz oder Demitrowitz liegt) bis an Vindobona oder Wien in Oeſterreich. Die Gothen und andern Barbarn erkannten zwar die Oberherrſchaft der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, und waren dem Reiche unterwürfig, zugleich aber machten ihre Fürſten Anſpruch auf eine unumſchränkte Gewalt über ihr eignes Volk, und führten oft unter einander Krieg. Selbſt einer von des Attila Söhnen unterwarf ſich ſammt einer Schaar Hunnen den Römern, die ihnen an der entlegenſten Gränze des untern Scythiens, in Dacien und unter den Sarmaten in Illyrien Ländereyen anwieſen. d) Um ebendieſe Zeit fielen die Saracenen, Nubier und Blemyer die öſtliche und ſüdliche Gränze des Reichs an,

durch den Marcian und Aetius einigen Verluſt. Idat. in Chron. ad a. 2. Marciani. Daher war Attila zu dem Vergleiche deſto geneigter. Die Fabel, daß er, als der Pabſt Leo mit ihm redete, einen Geiſt geſehen hätte, (den man für den Petrus gehalten hat) welcher ihm den Tod gedrohet hätte, wenn er nicht einwilligen würde, hat Paſchaſ. Queſnel in Diſſ. de vita Leonis M. in Append. ad opera Leonis p. 165. gut widerlegt.

d) Iornandes de Reb. Get. c. 50. 52. Pagi ad a. 454. n. 8. 9.

an, wurden aber von Marcians Truppen geſchlagen, und genöthigt, um Friede zu bitten. e) Im Julius dieſes Jahrs ſtarb die Kaiſerin Pulcherie, und verließ in ihrem Teſtamente ihre koſtbaren Geräthſchaften und unermeßlichen Reichthümer den Armen. Sie war eine Perſon von außerordentlichen Gemüthsfähigkeiten, und wegen ihrer vorzüglichen Frömmigkeit wird ſie ſowohl von den Griechen als Lateinern mit dem Titel die heilige beehrt. f)

Des Aetius Ungnade und Tod.

Das Jahr 454 darauf ward Valentinian durch den Verſchnittnen Heraclius überredet, Aetius ſtrebte nach dem Reiche. Er beſchloß demnach, ihn umzubringen, ließ ihn nebſt verſchiednen ſeiner Freunde in den Pallaſt holen, rufte ſie einen nach dem andern in ſein eignes Zimmer, und nahm ihnen mit eigner Hand das Leben. Sogleich darauf ſchickte Valentinian Geſandte an die auswärtigen Völker, ihnen des Aetius Tod zu melden, und die Vergleiche zu beſtätigen, die dieſer Feldherr mit ihnen geſchloſſen hatte. Es ſcheinen iedoch einige derſelben durch den Tod dieſes großen Mannes aufgemuntert worden zu ſeyn, in das Reich einzufallen. Denn im Anfange des folgenden Jahrs giengen die Alemannen bey Baſel über den Rhein, die Franken verheerten das Gebiete um Maynz und Rheims, und an den Küſten von Britannien und der Normandie drohten die Sachſen eine Landung zu thun. g)

Des Maximus Gemahlin wird von Valentinian entehrt.

Mittlerweile ward Valentinian von dem Petronius Maximus auf folgende Veranlaſſung ermordet

e) Priſcus Exc. de Legat. p. 28. ed. Ven.

f) Marcellin. in Chron. Chron. Alex. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 73. ed. Venet. Theodor. Lector L. 1. p. 552. ed. Valeſ.

g) Proſper in Chron. a. 4. Marcian. Idatius a. 3. Marcian. Marcellin. in Chron. h. a. Caſſiodor. in Chron. h. a. Theophan. Chronogr. p. 74. ed. Ven. Sidonius Carm. VII. v. 359. ſq.

mordet. Der erſte hatte ſich ſeit einiger Zeit durch Geſchenke, Drohungen und Verſprechungen bemüht, des Maximus Gemahlin zu verführen, eine Dame, die eben ſo wohl wegen ihrer Keuſchheit als Schönheit in Rufe ſtand. Da ſich ihre Tugend gegen alle ſeine Angriffe behauptete, lockte er ſie in ſein Gemach, indem er ihr des Maximus Ring ſchickte, der an ihn beym Spiele war verpfändet worden, ließ ſie in ein geheimes Zimmer führen, und that ihr daſelbſt Gewalt an. Dieſer Beſchimpfung halben trat Maximus in eine Verſchwörung mit zween Befehlshabern aus den Barbarn, welche Freunde von Aetius geweſen waren. Sie fielen den Valentinian an, indem er zu Rom im Gefilde des Mars einer Luſtbarkeit beywohnte, und nahmen ihm, nachdem zuvor ſein Getreuer, der Verſchnittene Heraclius, war niedergemacht worden, im Angeſichte des ganzen Hofs das Leben. Des Kaiſers Tod erfolgte den 17. März, im 35. Jahre ſeines Lebens, und 30. ſeiner Regierung. Er war von einer weibiſchen und wollüſtigen Gemüthsart, ließ ſeine Verſchnittnen in allem nach ihrem Gutdünken verfahren, da indeſſen er ſelbſt ohne Zurückhaltung ſeinen thieriſchen Neigungen nachhieng, wiewohl er an eins der ſchönſten Frauenzimmer dieſer Zeit vermählt war. h)

Maximus läßt den Valentinian umbringen.

Maximus

h) Die Gewaltthätigkeit an des Maximus Frau erzählen Procop. de bello Vand. L. 1. c. 4. und Evagrius L. 2. c. 4. Die Mörder des Kaiſers waren nicht Befehlshaber bey der Armee, ſondern anſehnliche Hausbediente des Aetius geweſen. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 127. Hiſt. miſc. L. 15. p. 425. ed. Caniſ. Marcellin. in Chron. h. a. Evagrius l. c. Gregor. Tur. L. 2. Hiſt. Franc. Es gehören auch noch hieher Caſſiodorus, Proſper, Idatius in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 74. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Anonymus Cuſpin. in Chron. h. a. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 2. 3.

Maximus, der vornehmſte Urheber ſeines Todes, war der Sohn i) des Magnus Clemens Maximus, der ſich unter Theodoſius dem großen die Oberherrſchaft angemaßt hatte. Die meiſten Schriftſteller gedenken nicht des Unrechts, das ihm in Anſehung ſeiner Gemahlin vom Valentinian angethan worden seyn ſoll, und führen keinen andern Beweggrund an, warum er den Valentinian ermordet habe, als ſeine Ehrſucht. Den Tag nach des Kaiſers Tode legte er den Purpur an, und erhob ſeinen Sohn Palladius zu der Würde eines Cäſars. Da er unermeßlichen Reichthum beſaß, und zuvor mitten unter ſeinen Freunden ein gemächliches und ruhiges Leben geführt hatte, brachten ihm die von einer Krone untrennbaren Sorgen, wenn ſie zumal durch unrechtmäßige Mittel erlangt worden iſt, in kurzem eine Abneigung bey; es gereute ihn der Schritt, den er gethan hatte, er ſeufzte nach ſeinem vorigen Zuſtande, und war ſogar gewiſſer maßen Sinnes, ihn wieder anzutreten. Doch ſeine Freunde redeten ihm dieſen Entſchluß aus. k) Er beſtellte den Avitus zum Oberfeldherrn der römiſchen Truppen; und da ſeine Gemahlin kurz nach dem ihr angethanen Schimpfe ſtarb, zwang er die Kaiſerin Eudoxie, ihn wider ihren Willen zu heirathen, und vermählte zugleich ihre Tochter Eudocie mit ſeinem Sohne Palladius. l)

Er läßt ſich zum Kaiſer ausrufen. n. Chr. G. 455.

Eudoxie,

i) Die Griechen, welche ihn von dem Tyrannen Maximus herleiten, ſind theils unter ſich nicht einig, theils auch zu weit von dieſen Zeiten entfernt. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 5. Zonar. T. 2. p. 38. ed. Venet. Theophan. in Chronogr. p. 74. und Cedrenus p. 273. ed. Ven. Allein Sidonius, der L. 2. ep. 13. gute Nachricht vom Maximus giebt, gedenkt davon nichts, ob er gleich die beſte Nachricht von dem Geſchlechte deſſelben haben konnte.

k) Sidonius L. 2. ep. 13. Idatius in Chron. h. a.

l) Idatius l. c. Proſper in Chron. h. a. Procop. de bell. Vandal. L. 1. c. 4. Evagrius L. 2. c. 7.

Eudorie ruft Genſerichen nach Italien.

Eudorie, die den Valentinian zärtlich geliebt hatte, ward darum um ſo viel mehr auf den angeblichen Kaiſer erbittert, weil er ſie gezwungen hatte, ihn zu heirathen. Sie fertigte einen Vertrauten an Genſerichen ab, und rufte ihn nach Italien, um den Tod ſeines Freundes und Bundsgenoſſen Valentinians zu rächen. Genſerich gieng ohne Zeitverluſt mit einer zahlreichen Flotte in die See, und als er ſich Rom näherte, ſuchte der aufgeworfne Kaiſer, anſtatt auf ſeine Vertheidigung zu denken, ſich mit der Flucht zu retten. Allein er ward von den Römern mit Steinen geworfen, und von einigen Befehlshabern Valentinians getödtet. Sein Sohn Palladius ſoll ein gleiches Schickſal gehabt haben. Er hatte den kaiſerlichen Titel beynah 3 Monate geführt, und verlor ſein Leben im 60. Jahre ſeines Alters.

Maximus wird umgebracht.

Rom wird von Genſerichen eingenommen.

Drey Tage nach des Maximus Tode zog Genſerich in Rom ein. Die Stadt ward 14 Tage lang von den Barbarn geplündert, welche nicht nur die Privathäuſer, ſondern auch die öffentlichen Gebäude und viele Kirchen, ihrer koſtbaren Zierrathen beraubten. Sie machten ferner eine unglaubliche Anzahl Gefangne, unter denen ſich die Kaiſerin Eudorie, ihre beyden Töchter Placidie und Eudocie, und Gaudenz, des Aetius Sohn, befanden. m)

Als

m) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 4. 5. Marcellin. Proſper in Chron. h. a. Chronogr. Cuſpinian. Hiſt. miſc. L. 15. p. 425. 426. ed. Caniſ. Evagrius L. 2. c. 7. Iornand. de reb. Get. c. 45. et de regn. ſucceſſ. p. 127. ed. Vulcan. Chron. Alex. h. a. Theophan. Chronogr. p. 74. 75. ed. Ven. Damals kamen auch die Gefäße aus dem Tempel zu Jeruſalem, die Titus nach Rom gebracht hatte, in die Hände der Vandalen, die nachher Juſtinian wieder erobert hat, l. 1. C. Iuſt. de Offic. Praef. Praet. Africae. Einiger Kirchen ſchonten die

Als Genſerich nach Africa zurückgegangen war, ſchickte Marcian Geſandte an ihn, mit dem ernſtlichen Erſuchen, er möchte Eudoxien und ihre beyden Prinzeſſinnen Töchter wieder frey geben. Genſerich aber kehrte ſich weder an ſein Bitten noch Drohen, ſondern behielt ſie 7 Jahre lang in Verwahrung, und ſchickte alsdenn Eudoxien nebſt ihrer zweyten Tochter Placidie nach Conſtantinopel; Eudocien aber vermählte er an Hunerichen, ſeinen älteſten Sohn, der mit ihr Hilderichen, den nachmaligen König der Vandaler in Africa, erzeugte. n) Dieſes Jahr gab Marcian in den Morgenländern ein Geſetz, das der Staatsklugheit ſehr zuwider lief. Er ſtellte darinne jedem frey, den Geiſtlichen und Mönchen zu vermachen was er nur wollte, und ſchaffte die Geſetze der andern Kaiſer vor ihm ab, dadurch den Wittwen und Diaconiſſinnen unterſagt geweſen war, etwas im Teſtamente an die Kirche zu vermachen. o)

Schriftſteller unter Valentinian.

Wir wollen hier mit wenig Worten der Schriftſteller gedenken, die unter Valentinian im Rufe waren. Idatius, ein ſpaniſcher Biſchoff und geborner Spanier, (aus Lamego in der Provinz Beira, welche damals zu Gallicien gehörte,) ſchrieb Jahrbücher von dem Tode des Valens bis auf das dritte Jahr der Regierung Valentinians des dritten, und bediente

die Barbarn. Baron. h. a. Queſnel de vita Leonis M. p. 176 und Ruinart. de perſec. Vandal. c. 6.

n) Von der Eudocia, welche das Chron. Alex. h. a. und Priſcus in Excerpt. Legat. p. 29. ed. Ven. Honoriam, vermuthlich von ihrem Gemahl Hunericus oder Honoricus, nennen, redet Pagi in Crit. h. a. Man ſehe auch hiebey die vorher genannten Schriftſteller, und von Marcians Geſandtſchaft an Genzerichen Priſcum l. c. p. 49. edit. Venet. und Theodor. Lector. p. 552. ed. Valeſ.

o) Novella Marciani 6. de teſtam. Clericor. Tom. VI. Cod. Theodoſ. part. 2. p. 142.

diente ſich entweder der beſten Schriftſteller, oder der Nachrichten ſolcher Perſonen, an deren Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln war. Von der Zeit an erhielt er die biſchöffliche Würde, und ſetzte das Buch bis auf das dritte Jahr der Regierung Anthems, das iſt, bis auf das Jahr 469 fort. p) Das Werk unter dem Titel Notitia Imperii ſoll ebenfalls unter Valentinians des dritten und Theodoſius des zweyten Regierung geſchrieben worden ſeyn. Es enthält einen kurzen Bericht von dem Zuſtande des Reichs zu damaligen Zeiten. Ihm iſt eine Beſchreibung Roms von einem Ungenannten beygefügt, der ſie unter Valentinians des dritten Regierung aufgeſetzt haben ſoll. Zu dieſer Beſchreibung Roms ſetzt der Pater Labbe noch eine andre von Conſtantinopel, und eine Abhandlung von Kriegshändeln; q) beydes legt man Schriftſtellern bey, die um dieſe Zeit ſollen gelebt haben. qq)

Sobald

p) Die beſte Nachricht ſteht in des Idatius Vorrede zur Chronik, beym Scaliger in Theſ. Temp. wo auch Idat. Faſti ſtehen, welche hernach du Freſne ſeiner Ausgabe des Chron. Alex. einverleibt hat. Auch Sirmond hat die Chronik und einen Theil der Faſtor. und die letztern Labbe in ſeiner Biblioth. nova herausgegeben.

q) De rebus bellicis.

qq) Wenn die Notitia Imperii, wie es wahrſcheinlich iſt, unter Valentinian dem dritten an das Licht getreten iſt: ſo muß ſie vor der Zeit, ehe Valentinian das occidentaliſche Illyrien an Theodoſius abgetreten hat, nämlich vor dem Jahre 437 geſchrieben worden ſeyn, weil in derſelben das Illyricum Occidentale noch zur Praefectura Italiae gerechnet wird. Die vollſtändigſte Ausgabe von dieſer Notitia iſt zu Lyon 1668. mit den Figuren und Anmerkungen des Pancirolli, auch den andern oben gedachten Schriften, erſchienen. Man ſehe von der Notitia Imp. auch Herrn Schöpflins Alſat. Illuſtr. T. I.

Sobald die Zeitung von des Maximus Tode nach Toulouſe kam, ermahnte Theodorich, König der Viſigothen, den Avitus, der damals als Geſandter an ſeinem Hofe war, die kaiſerliche Würde anzunehmen. r) Weil ihm über dieſes der gothiſche König ſeine Dienſte anbot, ließ ſich Avitus nicht lange nöthigen. Er brachte die vornehmen Gallier und die daſelbſt ſtehenden Truppen auf ſeine Seite, welche in Arles eine Verſammlung hielten, und ſich für ihn erklärten, worauf er ſich noch in Toulouſe als Kaiſer aufführte, und in ſeinem eignen Namen das Bündniß, das er anfangs für den Maximus geſucht hatte, vollzog, hierauf aber nach Arles gieng, wo ihn die Armee und die Großen in Gallien auf das feyerlichſte zum Auguſtus ausruften. Von Arles begab ſich der neue Kaiſer nach Rom. Der römiſche Rath hatte ihn, als er ſeine Ernennung zum Kaiſer vernommen hatte, ſogleich zum Conſul auf das folgende Jahr ernannt. Man nahm ihn mit Freuden in der Hauptſtadt des Reichs auf. Sogleich ſchickte er Geſandte nach Conſtantinopel an den Kaiſer Marcian, welcher, weil er nicht im Stande war, ſich Italiens und des abendländiſchen Reichs mit Nachdruck anzunehmen, ihn für ſeinen Amtsgenoſſen erkannte. s) Avitus wird zu Arles zum Kaiſer ausgerufen.

Das folgende Jahr 456 gieng Genſerich mit einer zahlreichen Flotte in die See, in der Abſicht, die Küſten von Italien oder Gallien zu verheeren, ward aber bey Corſica von der römiſchen Flotte unter der Anführung Ricimers geſchlagen, t) der aus dem königli- Ricimer ſchlägt Genſerichen zur See.

r) Sidon. Apollin. Panegyr. in Avitum, v. 501. ſq. Carm. 7. v. 517.

s) Sidon. Carm. 7. v. 509. ſq. v. 519. ſq. v. 524. ſq. 559. ſq. 572. ſq, 586. ſq. Idat. in Chron. h. a. wozu man noch Hiſtor. miſc. L. 15. p. 426. ed. Caniſ. Vict. Tunun. in Chron. h. a. und Iſidor. in Chron. Gothor. p. 210. ed. Vulcan. ſetzen kann. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 10. 11.

t) Idat. in Chron. h. a.

niglichen Hauſe der Sveven abſtammte, in ſeiner Jugend unter den römiſchen Armeen gedient, und ſich den Ruf des beſten Feldherrn ſeiner Zeit erworben hatte. Jedoch waren ſeine guten Eigenſchaften mit vielen ſchlimmen vermiſcht. Er war ohne Treue, Ehrliebe und Redlichkeit, und ward von ſeinem zügelloſen Ehrgeize angetrieben, vier Kaiſer zu ermorden, darunter er drey ſelbſt geſetzt hatte. u)

Er ſetzt den Avitus ab. n. Chr. G. 456.

Stolz auf ſeinen Sieg über Genſerichen kam er nach Rom zurück, und da ſich Avitus damals in Gallien befand, nöthigte er den Senat, ihn des Reichs für unwürdig zu erklären. Avitus eilte ſogleich nach Italien. Als er aber zu Placenz angelangt war, hielt ihn Ricimer daſelbſt auf, und nahm ihm alle Zeichen der kaiſerlichen Würde ab, nachdem er 10 Monate und 8 Tage regiert hatte. Da ſolchergeſtalt Avitus des Purpurs verluſtig war, ließ er ſich zum Biſchoffe zu Placenz weihen. Als aber der Senat darauf beſtand, er ſollte hingerichtet werden, verließ er Placenz, und wollte ſeine Zuflucht in die Kirche des heiligen Julians zu Briande in Auvergne nehmen, ſtarb aber unterwegs. v)

Marcians Tod. n. Chr. G. 457.

Im Anfange des folgenden Jahrs 457 ſtarb der Kaiſer Marcian, nachdem er 6 Jahre und beynahe 6 Monate regiert hatte. Er wird von allen Schriftſtellern dieſer Zeit wegen der Unſchuld und Einfalt ſeiner Sitten gerühmt, und die Griechen beehren ihn mit dem Titel des heiligen. w)

Wenig

u) Vom Ricimer ſ. Iornand. de Reb. Get. c. 45. Sidon. Carm. 2. in Anthem. v. 352. ſq.

v) Greg. Turon. L. 2. c. 11. Idat. Chron. h. a. Victor Tun. in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 75. ed. Ven. Evagrius L. 2. c. 7. Caſſiodor. in Chron. h. a. Von der Zeitrechnung ſehe man Pagi in Crit. h. a.

w) Theodor. Lector L. 1. p. 552. ed. Valeſ. Caſſiodorus, Marcellin. Victor Tun. h. a. Theophanes Chro-

Wenig Tage nach Marcians Tode den 7. Februar ward Leo zum Kaiſer ausgerufen, und von dem Patriarchen zu Conſtantinopel, Anatolius, gekrönt. Dieß iſt das erſte Beyſpiel, das wir in der Geſchichte finden, daß ein Fürſt die Krone aus den Händen eines Biſchoffs empfangen habe. x) Leo, mit dem Beynamen der große, und auch der Thrazier, ſoll aus dem letztern Lande gebürtig geweſen ſeyn. Er hatte von Jugend auf unter den römiſchen Armeen gedient, und wird wegen ſeiner Klugheit, Mäſſigung, Unparteylichkeit in Verwaltung des Rechts, großer Frömmigkeit und des Eifers für die rechtgläubige Lehre ſehr gerühmt. y) Im Anfange ſeiner Regierung erregten die Eutychianer zu Alexandrien große Unruhen. Sie ermordeten, als ſie Marcians Tod vernahmen, den katholiſchen Biſchoff Proterius, und ſetzten den Timotheus Aelurus von ihrer eignen Secte an ſeine Stelle. Ob nun gleich der Auflauf in kurzem gedämpft ward, ſuchte doch die Urheber deſſelben Aſpar, ein eifriger Gönner der arianiſchen Lehre, vor der ihrem Verbrechen gebührenden Strafe zu beſchützen. z) Leo wird zum Kaiſer ausgerufen.

In den Abendländern ſchlug Ricimer, nach einem Interregnum von 3 Monaten und 15 Tagen, den Majorian vor, der von dem Senate, dem Volke Majorian wird in den Abendländern zum Reich erhoben.

Chronogr. p. 75. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Evagrius L. 2. c. 8.

x) Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiodor. Victor in Chron. h. a. Theophan. p. 76.

y) Von ſeiner Frömmigkeit und Eifer für die Rechtgläubigen handelt Baron. Annal. h. a. n. 3. Was der Patricius Aſpar für einen Antheil an ſeiner Erhebung gehabt habe, erzählt Zonaras L. 13. fin.

z) Evagrius L. 2. c. 8. Theodor. Lector L. 1. p. 552. 553. Cedren. p. 274. ed. Venet. Theophan. p. 76. 77. Vid. Pagi h. a. n. 5. 6. 7.

Volke und der Armee am 1. April zum Kaiſer ausgerufen ward. Sein Vater hatte mit vielem Ruhme unter Aetius gedient, und war nachgehends zu der Bedienung eines Schatzmeiſters des Reichs erhoben worden. Er ſelbſt war in der Blühte ſeines Alters, als er zur Regierung gelangte, und hatte verſchiedne Beweiſe nicht nur von ſeiner Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, ſondern auch von ſeinem guten Herzen, ſeiner Großmuth, Mäßigung, und andern liebenswürdigen Eigenſchaften gegeben. a) Im Anfange ſeiner Regierung ſchloſſen die Sveven, die unter ſich ſelbſt mißhällig waren, mit den Einwohnern in Gallicien, welche noch unter römiſcher Hoheit ſtanden, Friede, nahmen iedoch kurz hernach Liſſabon durch Verrätherey weg. b)

Er ſchlägt die Vandaler in Campanien. n. Chr. G. 458.

Im folgenden Jahre 458, da beyde Kaiſer Conſuls waren, erfochte Majorian einen entſcheidenden Sieg über die Vandaler, die in Campanien gelandet und die ganze Gegend zwiſchen dem Garigliano und Volturno verwüſtet hatten. Der Kaiſer aber nahm ihnen als Sieger die gemachte Beute wieder ab. c) Kurz darauf verſammelte er eine große Anzahl Truppen und über 300 Schiffe, um zu verſuchen, ob er Africa wieder erobern könnte. d) In den

a) Sidon. Carm. 5. in Maiorian. v. 108. ſq. und v. 117. ſq. v. 266. ſq. Majorian ſelbſt in ſeiner 3. Novelle de ortu Imp. ad Senatum, T. 6. Cod. Theod. P. 2. und bey Baronio Annal. ad a. 458. n. 2. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7. Von ſeiner Erhebung ſchreiben Chronogr. Cuſpin. Marcellin. Caſſiodor. Idatius in Chron. h. a. Victor Tun. a. 458. Evagr. L. 2. c. 7. Vid. Baron. et Pagi h. a. n. 12. Sirmond. ad Sidon. l. c.

b) Idat. in Chron. ad a. 1. Maiorian. Iſidor. in Chron. Suevor. p. 132. ed. Vulcan.

c) Sidon. carm. 5. a v. 385. mit Sirmonds Anmerk.

d) Sidon. l. c. v. 441. ſq. Priſcus Exc. de Leg. p. 28. ed. Ven.

den Morgenländern ward die Stadt Antiochien faſt gänzlich durch ein Erdbeben zerſtört, welches in der neuen Stadt kaum ein einziges Haus übrig ließ. e) In dem 460. Jahre brach Majorian von Arles auf, und rückte nach Spanien, in der Abſicht, von da nach Africa überzuſetzen. Genſerich hielt zwar um Friede an; da aber ſeine Vorſchläge verworfen wurden, gieng ein Geſchwader ſeiner beſten Schiffe in die See, überfiel, vermittelſt der Verrätherey einiger Römer, die römiſche Flotte, indem ſie in der Bay von Alicante vor Anker lag, und nahm ſehr viele Schiffe; welches Unglück den Majorian nöthigte, nach Arles zurückzugehen. Kurz darauf willigte er in einen Frieden mit Genſerichen, deſſen eigentliche Bedingungen der Nachwelt nicht überliefert worden ſind. f) In den Morgenländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, ohne nur, daß ein großer Theil der Stadt Cyzicus durch ein Erdbeben umgeſtürzt ward. g)

Genſerich überfällt die römiſche Flotte.

Majorian überlebte nicht lange den mit Genſerichen geſchloßnen Frieden; denn das Jahr darauf nahm ihn Ricimer, der auf den Ruhm eiferſüchtig war, den ſich der Kaiſer durch ſeine weiſe und eifervolle

Ricimer läßt den Majorian umbringen.

e) Evagrius L. 2. c. 12. Die Gallier machten Schwierigkeiten, den Majorian zu erkennen, daher er im Winter 458 über die Alpen wider ſie zog. Sidon. Carm. 5. v. 515. ſq. Er nahm Lyon wieder ein, deſſen ſich vermuthlich die Burgunder bemächtigt hatten, und bekam daſelbſt den Sidonius gefangen, ließ ihm aber Gnade wiederfahren; daher dieſer zur Dankbarkeit die Lobrede in Verſen auf den Kaiſer hielt. Vid. Savaro in vita Sidon. Im Jahre 459 überwand der Kaiſer die Gothen. Idat. in Chron. ad a. 3. Maioriani.

f) Idatius in Chron. a. 4. Maiorian. Marius in Chron. h. a. Sidonius Carm. V. a v. 327. und v. 466. ſq. Priſcus Excerpt. de legat. p. 28. ed. Ven. Procopius de B. Vand. L. 1. c. 7.

g) Marcellin. in Chron. h. a.

volle Regimentsverwaltung erworben hatte, und ſich für nicht genug von ihm geachtet hielt, im Meyländiſchen gefangen, zog ihm ſeine kaiſerlichen Kleider aus, und ließ ihn wenig Tage darauf hinrichten. h)

Sever kömmt an ſeine Stelle.

Ungefähr drey Monate darauf ließ er den Sever, der aus Lucanien gebürtig war, zu Ravenna zum Kaiſer ausrufen, in Hoffnung, unter ſeinem Namen zu herrſchen, weil der neue Regent zu dieſem hohen Amte gar nicht geſchickt war. i) Mittlerweile hatte der Kaiſer Leo den Königen der Oſtrogothen, denen Marcian erlaubt hatte, ſich in Pannonien niederzulaſſen, den gewöhnlichen Gehalt verweigert. Sie griffen darauf zu den Waffen, und nahmen verſchiedne Städte in Illyrien weg. Als ſie aber Anthem, Marcians Schwiegerſohn, zum Rückzuge nach Pannonien nöthigte, willigten ſie in einen Frieden, und lieferten Theodorichen, nachmaligen König von Italien, der damals nur acht Jahre alt war, an Leo als Geiſel aus. k)

Marcellin wirft ſich zum Oberherrn in Dalmatien auf.

Das Jahr darauf 462 gab Genſerich vor, er wäre nunmehr, da Majorian todt wäre, nicht länger

h) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7. berichtet, der Kaiſer wäre an einer Krankheit in den Eingeweiden geſtorben: woraus man ſchließen kann, daß ihn Ricimer mit Gift habe hinrichten laſſen. Marcellin in Chron. h. a. Idatius a. 5. Leonis. Chronogr. Cuſpin. h. a. Ennod. Epigr. 135. Marius in Chron. h. a. Iornandes de reb. Get. c. 45. Evagrius L. 2. c. 7.

i) Libius Severus iſt nach dem Chronogr. Cuſpin. den 19 November zum Kaiſer ausgerufen worden. Ob ihn Leo für ſeinen Collegen angeſehen habe, wird durch einige Umſtände zweifelhaft. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 128 ed. Vulcan. Caſſiod. Chron. h. a.

k) Die Zeitrechnung iſt hier voll Schwierigkeiten, weil Iornand. de reb. Get. c. 52. 53. ſq. keine Zeit beſtimmt. Man ſehe noch Priſc. Excerpt. de Legat. p. 50. edit. Venet. und Sidon. Panegyr. in Anthem. carm. 2. v. 223. ſq.

ger an ſeinen Vergleich gebunden, und ſchickte eine Flotte aus, welche die Küſten von Sicilien und Italien plünderte, und Sardinien eroberte. Um eben dieſe Zeit erregte Marcellin, oder Marcellian, der Ricimers Stolz nicht vertragen konnte, Aufruhr, und richtete eine unabhängige Herrſchaft in Dalmatien auf, verſprach aber auf des Leo Vorbitte, die Römer nicht zu beunruhigen. Zu gleicher Zeit erhielt Genſerich eine Geſandtſchaft von Leo, und ſchickte darauf die Kaiſerin Eudoxie nebſt ihrer zweyten Tochter Placidie zurück. Als die letztere kurz hernach an Olybrius vermählt ward, drohte er, wofern nicht der Placidie Gemahl auf den Thron erhoben würde, wollte er einen ewigen Krieg mit dem abendländiſchen Reiche führen. l)

In folgenden Jahre 463 gewann Aegidius in Gallien einen entſcheidenden Sieg über die Gothen. Nach ſeinem Tode aber, der das Jahr darauf einfiel, nahmen ſie den größten Theil dieſer Provinz weg. Zu gleicher Zeit ward Italien von einem Schwarm Alaner angefallen, die aber Ricimer bey Bergamo gänzlich niederhieb. m)

Das Jahr nachher 465 ſtarb Sever zu Rom, und man glaubt, Ricimer habe ihn vergiftet. n) Nach ſeinem Tode herrſchte Ricimer beynah zwey Severs Tod. n. Chr. G. 465.

S 3 Jahre

l) Priſcus l. c. p. 50. ed. Ven. Procop. de bello Vand. L. 1. c. 6. Idat. in Chron. ad a. 6. Leonis.

m) Idat. et Caſſiodor. in Chron. ſind in der Jahresbeſtimmung uneins. Man kann aber aus des Aegidius Verrichtungen in und außer Gallien, und aus Marii Chronico ſchließen, daß die Gothen in dieſem Jahre geſchlagen worden ſind. Vid. Pagi a. 464. n. 3. 4.

n) Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 128. ed. Vulcan. Chronogr. Cuſpin. h. a. Idatius, Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Vid. Baron. et Pagi ad h. a.

Jahre über unumſchränkt. o) Da er aber ein Barbar war, getraute er ſich nicht, den kaiſerlichen Titel anzunehmen. Er brachte eine zahlreiche Flotte zuſammen, um zu verſuchen, ob er Africa wieder erobern könnte; da aber den ganzen Sommer widrige Winde giengen, war er genöthigt, das Vorhaben aufzugeben. p)

Endlich bekam der Occident im Jahre 467 am 12. April q) ſeinen eignen Kaiſer. Der Rath in Rom, dem der Stolz Ricimers unerträglich ſcheinen mochte, wandte ſich an den Kaiſer Leo, und bat, den Patricius Anthemius, der ſich in Conſtantinopel aufhielt, zum Kaiſer im Occident zu erklären. r) Leo kannte das Anſehen Ricimers, und wie fürchterlich und gefährlich dieſer Mann wäre, deßwegen ließ er ſich mit ihm in Unterhandlung ein, und erlangte unter gewiſſen Bedingungen ſeine Beyſtimmung. Anthemius, nachdem er nicht weit von Conſtantinopel zum Kaiſer war ernennt worden, s) trat die Reiſe nach Rom an. Es begleiteten ihn eine Anzahl

o) So groß war damals die Verwirrung am orientaliſchen Hofe, daß er ſich des Occidents in langer Zeit nicht annehmen konnte. Vom Ricimer ſ. Sidon. Carm. II. a v. 352.

p) Dieſe umſtändliche Nachricht iſt gleichwohl eine bloße Muthmaßung. Den Stoff zur Erfindung einer Begebenheit haben Priſcus und Idatius hergeben müſſen: jener in Excerpt. Legat. p. 50. ed. Ven. dieſer in Chron. ad a. 1. Anthem. Beyde Stellen aber gehören nicht hieher; denn das kaiſerliche Frauenzimmer war bereits 462 ausgeliefert, und des Anthemius erſtes Regierungsjahr fällt in das Jahr 467.

q) Chronogr. Cuſpin. h. a. Idatius in Chron. h. a. ſagt, im Auguſt.

r) Evagrius L. 2. c. 18. Theophan. Chron. p. 79. ed. Ven. Sidon. Apoll. Carm. 2. v. 478. ſq. Idem L. 1. ep. 5.

s) Caſſiodor. in Chron. h. a.

Anzahl Völker, verſchiedne Perſonen von Stande und Comites, unter denen auch Marcellin, der Fürſt in Dalmatien, war, den Leo überredet hatte, ſich mit Anthemius zu vereinigen, und die Wandalen anzugreifen. t) Anthemius ward zu Rom vom Senate und Volke mit den größten erſinnlichen Freudenbezeugungen aufgenommen, und wenig Tage nachher, als er war zum Kaiſer ausgerufen worden, gab er, vermöge eines zwiſchen Ricimern und den beyden Kaiſern getroffnen geheimen Vergleichs, dem erſtern ſeine Tochter zur Gemahlin. u) Anthem ſtammte von einem alten berühmten und reichen Geſchlechte zu Conſtantinopel ab, und war mit der einzigen Tochter des vorigen Kaiſers Marcians vermählt, von der er drey Söhne und eine Tochter hatte. v)

Anthem wird zum Kaiſer in den Abendländern erklärt n. Chr. G. 467.

Genſerich ward ſehr entrüſtet, daß Anthem dem Olybrius (der mit dem vandaliſchen Könige, nachdem er die Prinzeſſin Placidia geheirathet hatte, nahe verſchwägert war) vorgezogen worden war. Er ſchickte eine ſtarke Flotte aus, die den Peloponnes und die griechiſchen Inſeln mit großer Grauſamkeit verwüſtete. w) Dieſe Beleidigung zu rächen, rüſtete Leo das folgende Jahr 468 eine Flotte von 1113 Schiffen aus, deren iedes 100 Mann an Bord hatte, und ſetzte über ſie ſeinen Schwager Baſiliſcus.

Die griechiſchen Inſeln werden von den Vandalern verheert.

Beyde Kaiſer ſchicken Flotten wider ſie aus.

t) Idat. l. c. Procop. de bello Vand. L. 1. c. 6. Chron. Alex. h. a.

u) Sidon. L. 1. ep. 5. et 9. beſchreibt die Luſtbarkeiten und den erſtaunlichen Aufwand bey der Vermählung.

v) Von ſeinem Geſchlechte und ſeinen Vorfahren findet man die beſte Nachricht bey Sidon. Carm. 2. v. 67. ſq. Von ſeinem Anſehen, Reichthum und Gottesfurcht, ſchreiben Procop. und Theoph. l. c. Vid. Iornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. in Chron. h. a. Pagi Crit. a. 422. n. 11. et a. 467. n. 2.

w) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 5. in fin. c. 6.

ſcus. x) Der Kern der abendländiſchen Truppen ſollte gleichfalls bey dieſem Kriegszuge unter der Anführung Marcellins, Fürſten von Dalmatien, fechten, welcher Sardinien angreifen ſollte, da indeſſen Heraclius aus Edeſſa eine Landung in Libyen that, und Baſiliſcus nach Carthago ſegelte. Marcellin eroberte dem zu folge Sardinien, und Heraclius bezwang Libyen völlig.

Unglücklicher Ausgang der Unternehmung.

Genſerich ward ſo beſtürzt, als die römiſche Flotte im Angeſichte von Carthago erſchien, daß er, wie man erzählt, Willens geweſen ſeyn ſoll, ſich ſogleich zu ergeben. Da es aber Baſiliſcus, entweder aus Verrätherey, oder, wie andre ſagen, aus einem andern Grunde, verabſäumte, ſich das Schrekken der Barbarn zu Nutze zu machen, erhielt Genſerich von ihm einen Stillſtand von fünf Tagen, während deſſen er einen großen Theil der römiſchen Flotte durch Brander zu grunde richtete, und ſie darauf angriff und zerſtreute. Marcellin ſegelte nach der Eroberung Sardiniens nach Sicilien, in der Abſicht, nach Africa hinüber zu ſchiffen, ward aber auf dieſer Inſel, nicht ohne Vorwiſſen Anthems, wie man vermuthete, ermordet. Als Heraclius, der auf Carthago losgieng, des Baſiliſcus Unfall vernahm, eilte er in das Gebiete des Reichs zurück. Baſiliſcus verlor bey dieſem unglücklichen Kriegszuge über 50,000 Mann; doch ward ihm, auf Vorbitte der Kaiſerin Verine, ſeiner Schweſter, das Leben geſchenkt, und vergönnt, ſich nach Heraclea in Thrazien zu begeben. Dieſes fruchtloſe Unternehmen ſoll beyde Reiche über 147,000 Pfund Goldes gekoſtet haben, wozu viele durch freywillige Geſchenke reichlich beygetragen hatten. y)

In

x) Cedren. p. 276. ed. Ven. Theoph. in Chronogr. p. 280. welcher eine unglaubliche Anzahl Schiffe angiebt.

In ebendemſelben Jahre gab Leo, der auf Aſpars allzugroße Macht eiferſüchtig war, ſeine Tochter Ariadne dem Zeno, einem Iſaurier von vornehmer Herkunft, zur Gemahlin. Sogleich darauf erhob er ihn zu dem Range eines Patriciers, ernannte ihn zum Befehlshaber ſeiner Leibwache, und zum Oberfeldherrn über alle Armeen in den Morgenländern. z) Ungefähr zwey Jahre nach dieſer Heirath 470 nahm Eurich, König der Viſigothen, Auvergne, Berri und Gevaudan weg, nachdem er 12,000 Britten, die an der Loire wohnten, und den Römern zu Hülfe gekommen waren, geſchlagen hatte. a)

Leo vermählt ſeine Tochter an Zeno.

Im Jahre 471 erhob ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen Leo und Aſparn. Da Aſpar bey der Armee

y) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 6. Theoph. Cedren. l. c. Theodor. Lector L. 1. p. 555. ed. Valeſ. Damaſcius in vit. Iſidor. Philoſ. apud Phot. Cod. 242. p. 1047. ed. Schotti. Suidas v. Χειρίζω. Marcellin. in Chron. h. a. Im Jahr 470 ſchickte Leo eine Armee zu Lande wider den Genſerich, welche ihn zum Frieden nöthigte. Theophan. ad a. 470. p. 81.

z) Agathias Scholaſt. L. 4. p. 98. Evagrius L. 2. c. 15. Theophan. Chronogr. p. 80. Zonar. L. 14. init.

a) Schon zuvor hat Eurich Hiſpaniam Tarraconenſem, davon der größte Theil den Römern noch gehört hatte, ſich unterwürfig gemacht. Iornand. de reb. Get. c. 47. Iſidor. Chron. Gothor. a. 8. Leonis. Itzt nahm er Arles und Marſeille weg. Die Britten, welche er ſchlug, hatten ihr Vaterland verlaſſen, weil ſie den Sachſen nicht unterthänig ſeyn wollten, und ſich in Armorica geſetzt, welches Land nachher von ihnen Britannia genannt wurde. Die Gothen wurden 470 noch nicht Meiſter von dieſem Lande; ſondern der Krieg hat bis ins Jahr 475 fortgedauert, da der Kaiſer Nepos Friede machte. Damals hat die Rhone die Gränze des gothiſchen Reichs gegen Morgen, und die Loire gegen Norden, gemacht. Iornand. de Reb. Get. c. 45. Sidon. L. 2. ep. 1. L. 3. ep. 3. 4. L. 5. ep. 16. L. 7. ep. 1. 6. 7. Ennodius vit. Epiph. p. 381. Pagi in Crit. a. 474. 475.

mee ſehr beliebt war, und eine abſonderliche von den andern unabhängige Anzahl Truppen unter ſich hatte, hielt es der Kaiſer für rathſam, ſich für itzt zu verſtellen. Er gab demnach vor, als ob er völlig mit ihm ausgeſöhnt wäre, verlobte eine ſeiner Töchter an dieſes Feldherrn andern Sohn, Patricius oder Patriciolus, und ernannte ihn zum Cäſar. Da nun Aſpar und ſein Hauß eifrige Arianer waren, ſo war dieſe Erhebung den Einwohnern zu Conſtantinopel ſehr mißfällig. Leo aber ſtillte in kurzem ihre Beſorgniſſe; denn als er hörte, daß Aſpar und ſeine Kinder in einer Verſchwörung wider ihn begriffen wären, ließ er Aſparn und ſeine Söhne Ardaburius und Patricius umbringen. Seinen Tod zu rächen, richteten die Gothen große Unruhe zu Conſtantinopel an, und als ſie von Zeno aus der Stadt vertrieben wurden, verheerten ſie Thrazien, und nahmen Philippi und Arcadiopolis weg. Doch ſie gaben in kurzem einem Vergleiche Gehör, und legten die Waffen nieder. Nach Aſpars Tode gab Leo verſchiedne ſtrenge Geſetze wider dieſe Ketzer, und unterſagte ihnen, heimlich oder öffentlich Zuſammenkünfte anzuſtellen. b)

Aſpar und ſeine Söhne werden ermordet. n. Chr. G. 471.

Es hatte ſich indeſſen ein heftiger Widerwille in dem occidentaliſchen Kaiſerthume zwiſchen dem Kaiſer

Rom wird von Ricimern geplündert. n. Chr. G. 472.

b) Victor Tun. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Chron. Alex. ad a. 467. Theophan. Chronogr. p. 81. ed. Ven. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 6. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 128. ed. Vulcan. Zonaras L. 14. init. Photius ex Candido Cod. 79. p. 172. Cod. 242. ex Damaſcio p. 1042. ed. Schott. Malchus Exc. de Legat. p. 63. edit. Venet. T. I. Script. Byz. Nicephor. L. 15. c. 7. S. auch Acta Marcelli Archimandritae in Actis S S. ad d. 29. Decembr. und bey Baronio ad a. 469. den Pagi in Crit. ad a. 469. n. 2. 470. n. 2. 3. 471. n. 8. 9. verbeſſert, und von Aſpars Hauſe, du Freſne Famil. Byz. p. 64. ed. Ven.

ſer Anthemius und ſeinem Schwiegerſohne Ricimer entſponnen: nicht deßwegen, weil dieſem das Schickſal Aſpars und ſeines Hauſes bedenklich fiel, wie ſich die meiſten neuern Schriftſteller einbilden; ſondern, weil er ſich zu viel Gewalt anmaßte, und dem Kaiſer in der Reichsverwaltung Eintrag that. c) Ricimer gieng deßwegen ſchon im Jahre 469 zu Anfang, oder vielleicht auch ſchon zuvor, von Rom weg, und begab ſich nach Meyland, weil er wußte, daß das römiſche Volk dem Kaiſer ſehr zugethan, und der Aufenthalt in dieſer Stadt für ſeine Perſon gefährlich war. Es ließ ſich zum innerlichen Kriege an, wozu beyde Theile Anſtalt machten: daher kamen auch viele von den Großen nach Ligurien, und erſuchten Ricimern, ſich mit dem Kaiſer zu verſöhnen, und die öffentliche Ruhe beyzubehalten. d) Sie ſchlugen ihm den wegen ſeiner Frömmigkeit und Beredtſamkeit ſehr berühmten Biſchoff zu Pavia Epiphanius vor, den

c) Die neuern ſind dem Baronius und andern gefolgt, welche ſich überredet haben, das Schickſal Aſpars hätte Ricimern aufgebracht, weil er ſich als ein Arianer ebendergleichen befürchtet habe. Der elende Geſchichtſchreiber Joh. Malala im Leben des Leo p. 29. ed. Venet. hat ſogar einen Brief vom Leo an Anthemius beygebracht, den Ricimer aufgefangen, und darauf nebſt dem Olybrius den Kaiſer habe hinrichten laſſen. Es ſind aber dieſes lauter Erdichtungen. Denn nach dieſer Erzählung müßten die Händel zwiſchen Anthemius und Ricimern ſchon 464 angegangen ſeyn, da doch Anthemius in dieſem Jahre noch nicht Kaiſer geweſen iſt. Man muß ſich hier bloß an den Ennodius in vita S. Epiphanii, Epiſc. Ticinenſis, halten, welches in Actis S. S. auf den 21. Januar ſteht, verglichen mit Pagi in Crit. a. 471. Aſpars Fall hat zu den Mißhelligkeiten keine Gelegenheit gegeben: und man kann auch nicht erweiſen, daß Ricimer ein Arianer geweſen ſey. Sein Hochmuth war die Urſache zum Mißvergnügen. Ennodius l. c.

d) Ennodius l. c. Sie baten ihn fußfällig darum.

den er als Geſandten nach Rom ſchicken ſollte. Ricimer ließ ſich den Vorſchlag gefallen; Epiphanius wurde an Anthemius geſendet, und bey ſeiner Ankunft von dem Hofe mit der größten Hochachtung empfangen. Als er bey dem Kaiſer Gehör erhielt, ſtellte er vor, daß Ricimer den Frieden verlangte, und es gefährlich wäre, wider dieſen rachgierigen Ausländer und ſeine wilden Gothen die Waffen zu ergreifen, vielmehr müßte man ihn mit Wohlthaten überhäufen, um die Ruhe zu erhalten. Anthemius antwortete, er hätte dieſem Gothen die größten Wohlthaten erwieſen, ihm ſogar ſeine Tochter zur Gemahlin gegeben, je gröſſer aber die Wohlthaten geweſen wären, deſto feindſeliger hätte er ſich jederzeit bezeigt, ja ſogar wider den Nutzen des Staats gehandelt, und die benachbarten Völker unterſtützt; ſeine Freundſchaft wäre eine Verſtellung, und die ſo genaue Blutsverwandtſchaft wäre bisher nicht vermögend geweſen, ihm die Einigkeit einzuflößen. e) Anthemius erklärte ſich aber dennoch, er wollte den Frieden gern eingehen, ob er gleich einſähe, daß der Biſchoff ſelbſt von Ricimern durch ſein verſtelltes Weſen wäre hintergangen worden. Er verſicherte mit einem Eyde, daß er geſonnen wäre, über die Einigkeit zu halten, und Epiphanius gieng vergnügt, nachdem er dieſes wichtige Geſchäffte noch vor Oſtern im Jahre 469 zu ſtande gebracht hatte, zurück nach Meyland. f) Aber der Widerwille brach dennoch hierauf heftiger aus, und Ricimer erklärte ſich für den Olybrius, der aus einem der vornehmſten Geſchlechter in Rom, und von wegen der Gemahlin Placidia ſowohl mit Theodoſius dem großen als mit dem königlichen vandaliſchen Hauſe verwandt

war

e) Ennodius l. c.
f) Ennodius l. c.

war. g) Weil uns hier die Geſchichtſchreiber verlaſſen, ſo können wir, wenn man nicht ungewiſſen Ueberlieferungen oder gar Fabeln folgen will, weiter nichts finden, als daß es im Jahre 472 zu öffentlicher Gewalt zwiſchen dem Kaiſer und Ricimern gekommen ſey. Dieſer legte ſich mit der Armee vor Rom. Die Römer vertheidigten ſich einige Zeit ſehr hartnäckig, wurden aber vom Hunger dergeſtalt geplagt, daß ſie ſich des Leders und anderer ungewöhnlichen Speiſen bedienen mußten. h) Rom kam endlich im Julius in Ricimers Gewalt, und Anthemius büßte, wir wiſſen nicht wie, ſein Leben dabey ein. i) Die neuern erzählen, Ricimer hätte damals eben ſo heftig, als Alarich und Genſerich, gewütet, und ſeinen Leuten nicht allein die Häuſer der unglücklichen Bürger zu plündern, ſondern auch allerley Arten von Grauſamkeit auszuüben verſtattet. k) An des Anthemius

Anthemius kömmt um.

g) Nach dem Chron. Alex. ſoll Olybrius ſchon 464 vom Kaiſer Leo nach Rom geſchickt worden ſeyn, vielleicht in der Abſicht, ihm die kaiſerliche Würde zuzuwenden, welcher Vorſatz aber deswegen mag geändert worden ſeyn, weil er mit Genſerichen verſchwägert war. Man ſehe weiter vom Olybrius, Caſſiodor. Marcellin. und Chronogr. Cuſpin. in Chron. h. a. Theophan. Chronogr. p. 81. ed. Ven. und von ſeinem Hauſe, Lambec. Comment. de Bibl. Vindob. L. 2. p. 478.

h) Theophan. et Chronogr. Cuſpin. l. c.

i) Malala l. c. Chronogr. Cuſp. l. c. vergl. mit Pagi Crit. h. a. n. 4.

k) Sigon. de occid. imper. in vit. Anthem. Es mag zwar dabey nicht ſo gar grauſam zugegangen ſeyn; allein da Ricimer viele Ausländer in Dienſten hatte, konnte es an Ausſchweifungen nicht fehlen. S. Hiſt. miſc. L. 15. p. 426. ed. Caniſ. und Gelaſ. I. Tract. 2. adv. Andromachum Senatorem et alios Romanos etc. p. 1238. T. 4. Concil. Edit. Labbei.

Olybrius wird zum Kaiſer ausgerufen.

themius Stelle wurde Olybrius zum Kaiſer ausgerufen. l)

Ricimer überlebte nicht lange den Anthem, ſondern ſtarb gegen die Mitte des Septembers. m) Ihm folgte in kurzem Olybrius, der zu Rom den 23. October eines natürlichen Todes ſtarb. n) Etwa 14 Tage nach ſeinem Tode warf der Veſuv bey Neapolis eine ſo unermeßliche Menge Aſche aus, daß ſogar zu Conſtantinopel die Nacht in Tag verwandelt ward, und die Straßen und Häuſer daſelbſt drey Zoll hoch mit Aſche bedeckt waren. o)

Sein Tod.

Glycerius maßt ſich das Reich an.

Im folgenden Frühjahre 473 nahm Glycerius, der, dem Theophanes p) zu folge, ein Mann von Verdienſten war, zu Ravenna den kaiſerlichen Titel an. q) Gleich im Anfange ſeiner Regierung bekriegten die Oſtgothen, ohne die geringſte gegebne Veranlaſſung, beyde Reiche. Vidimir drang in Italien ein. Da er aber bald hernach ſtarb, ließ ſich ſein Sohn gleiches Namens durch des Glycerius

l) Theophan. Caſſiod. Marcellin. Chronogr. Cuſpin. l. c. Er wurde wider Willen der Römer Kaiſer. Chron. Alex. l. c.

m) Chronogr. Cuſpin. h. a. ſagt XV. Kal. Septembr. das heißt, den 18. Auguſt, womit Caſſiod. in Chron. übereinſtimmt.

n) Chronogr. Cuſpin. X. Kal. Nov. Er regierte nur 3 Monate und 12 Tage. Vid. Pagi h. a.

o) Marcellin. Chron. h. a. Zonar. L. 14. p. 40. ed. Ven. Procop. de B. Goth. L. 2. c. 4. Theodor. Lect. L. 1. p. 555. ed. Valeſ.

p) Theophan. p. 82. ed. Ven.

q) Durch Vorſchub des Königs der Burgunder, Gundobald, den Olybrius zum Patricius gemacht hatte. Chronogr. Cuſpin. h. a. Der Hof zu Conſtantinopel erkannte ihn in dieſer Würde nicht: daher man ihn, nach der Reichsverfaſſung, vielmehr einen Tyrannen, als Kaiſer nennen kann. Caſſiodor. et Marcellin. in Chron. h. a.

rius koſtbare Geſchenke bewegen, dieſes Land zu räumen. Theodomir, der das morgenländiſche Reich angefallen hatte, ſtarb ebenfalls während ſeines Kriegszugs, und ihm folgte ſein Sohn Theodorich, mit dem Beynamen der große. r)

Da mittlerweile Leo beſorgte, daß ſein Ende nahe wäre, ſchlug er den Zeno zu ſeinem Nachfolger vor. Als wider den die Bewohner von Conſtantinopel Einwendungen machten, ernannte er Leo den jüngern, des Zeno Sohn von ſeiner Tochter Ariadne, zu ſeinem Mitregenten. s) Das Jahr darauf 474 ſtarb Leo der ältere zu Conſtantinopel im Januar, im 17. Jahre ſeiner Regierung. t) Wenige Wochen nach ſeinem Tode brachten die Großmutter Verine und die Mutter des jungen Kaiſers Ariadne den Senat und das Volk zu Conſtantinopel dahin, daß Leo der jüngere bewogen wurde, ſeinen Vater Zeno zum Mitregenten zu erklären. u) Der junge Kaiſer verſtarb im November, noch ehe er das erſte Jahr ſeiner Regierung vollendet hatte. v)

Abſterben des Kaiſers Leo.

Tod des jungen Leo. n. Chr. G. 474.

Der

r) Iornand. de Reb. Get. c. 56.

s) Er war 458 geboren. Pagi in Crit. ad a. 474. Die kaiſerliche Würde bekam er vom Großvater Evagr. L. 2. c. 17. ob ihn gleich Theod. Lect. L. 1. p. 555. ed. Valeſ. Καισαρ nennt. Man ſehe Phot. Cod. 79. p. 174. ed. Schott. Caſſiodor. in Chron. h. a. Theoph. p. 82. Zonar. p. 41. Cedren. p. 277. ed. Ven.

t) Theoph. in Chronogr. p. 82. Victor Tun. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Evagrius L. 2. c. 17.

u) Vid. cit. des Candidus Hiſtorie bey dem Photius, Cod. 79. p. 174. 174. ed. Schott.

v) Chron. Alex. h. a. Er wurde ſiebzehn Jahre alt. Seine Hofbedienten verleiteten ihn zu vielen Ausſchweifungen. Suidas v. Ζηνων. Die Erzählung des Victor Tun. in Chron. a. 475. daß ihn ſein Vater habe umbringen wollen, daß er aber dadurch gerettet worden ſey, weil man einen ihm ähnlichen jungen Herrn ihm unter-

Julius Nepos wird in den Abendländern zum Reich erhoben.

Der Kaiſer Leo der ältere hatte noch vor ſeinem Tode den Julius Nepos, welchen Theophanes Nepotianus nennt, aus Dalmatien gebürtig, einen Neffen des verſtorbenen Marcellins, Fürſten dieſes Landes, zum Kaiſer in den Abendländern ernannt. Er ſegelte nach Italien, überfiel den Glycerius zu Porto, nahm ihm die kaiſerlichen Kleider ab, und ließ ihn zum Biſchoffe zu Salonä in Dalmatien weihen. w) Im folgenden Jahre erhob Nepos den Oreſt zum Feldherrn, und befahl ihm, nach Gallien zu gehen, um den Oberbefehl über die Truppen in dieſer Provinz zu übernehmen. x) Oreſt aber, anſtatt über die Alpen zu gehen, rückte 475 gegen Ravenna an. Als das Nepos hörte, flüchtete er zur See nach Salonä, wo ihn der Biſchoff Glycerius,

Er wird aus Italien vertrieben. n. Chr. G. 475.

untergeſchoben habe, ſieht einem Mährchen ähnlich. Man ſehe noch Zonar. p. 40. Cedren. p. 277. edit. Ven. und Pagi Crit. h. a.

w) Iornand. de regn. ſucceſſ. c. 101. p. 128. edit. Vulc. de reb. Getic. c. 45. Leo gab dem Nepos noch vor ſeiner Abreiſe eine Enkelin zur Gemahlin, eine Anverwandtin der Kaiſerin Verina. Malch. in Excerpt. de Legat. p. 64. ed. Ven. T. I. Script. Byz. Nach dem Iornand. l. c. hat Nepos Ravenna mit Hülfe eines gewiſſen Domitians überfallen; nach dem Anon. Valeſ. aber p. 716. bey Gronovs Ausgabe des Marcellins, iſt er bey Porto gelandet. Man ſehe noch die kurze Nachricht des Malchus beym Phot. Cod. 78. p. 171. Evagrii L. 2. c. 16. und Theophan. p. 82. ingleichen Chronogr. Cuſpin. h. a. Marcellin in Chron. a. 475. Caſſiod. in Chron. h. a. und von des Glycerius Regierung Pagi in Crit. h. a. n. 7.

x) Nepos fand in Gallien alles voll Unruhe, weil die Weſtgothen Auguſtonemetum (itzt Clermont in Auvergne) belagerten; er machte aber durch den Biſchoff zu Pavia, Epiphanius, mit ihnen Friede. Iornand. de reb. Get. c. 45. Sidon. L. 2. ep. 1. L. 3. ep. 3. 4. 7. L. 5. c. 16. L. 7. ep. 1. 6. 7. Ennod. in vit. Epiphan. p. 331. Pagi in Crit. a. 474. 475.

cerius, den er nur kürzlich des Reichs beraubt hatte, bey ſich aufnahm. y) Oreſt war von Geburt ein Pannonier, hatte aber geraume Zeit unter des Attila Armee gedient, der ihn zu der Stelle eines Geheimſchreibers erhoben, und etliche mal als Geſandten an den Hof zu Conſtantinopel verſchickt hatte. Er heirathete die Tochter des Comes Romulus, (welcher als Valentinians Geſandter zum Attila 449 gegangen war) und hatte von ihr einen Sohn, der Romulus Auguſtulus genannt ward. Nachdem er nach dem Tode des Attila von den Hunnen abgegangen war, diente er mit vielem Ruhme unter den römiſchen Armeen, und hob ſich bis zur Würde eines Patricius. Da er nunmehr den Kaiſer vom Throne vertrieben hatte, ernannte er ſeinen Sohn Auguſtulus zu deſſen Nachfolger; weil dieſer aber noch minderjährig war, übernahm er als ſein Vormund die Reichsverweſung. z)

Auguſtulus wird zum Kaiſer erklärt.

Indem

y) Iornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Anon. Valeſ. p. 716. ed. Gronov. Chronogr. Cuſpin. Nepos hatte Güter in Dalmatien, und ſchlug nicht weit von Salona ſeine Reſidenz auf. Zeno erkannte ihn als Kaiſer, und die Gallier blieben beſtändig auf ſeiner Seite. Marcellin. in Chron. a. 480. Candid. in hiſt. apud Phot. Cod. 79. p. 175. ed. Schott. Nach einer dunkeln Stelle des Malchus in Hiſt. Byz. beym Phot. Cod. 78. p. 171. ed. cit. iſt Glycerius ein Feind vom Nepos geweſen, und hat ſeine Ermordung veranlaßt. Den Oreſtes ſcheint es verdroſſen zu haben, daß Ecdicius, ein Mann von gröſſern Verdienſten als er, nach Hofe war berufen worden.

z) Vom Oreſtes ſ. Priſc. Excerpt. de Legat. p. 25. 26. 33 - 35. 38. 48 T. I. Script. Byz. edit. Venet. Sein Sohn hatte den Namen Auguſtulus von ſeinen Aeltern, Anon. Valeſ. 716. und nicht etwan ſpottweiſe, wie Procop. de B. Goth. L. 1. c. 1. meynt, von den Römern wegen ſeiner Jugend erhalten. Nicht nur die Geſchichtſchreiber nennen ihn ſo; ſondern er heißt

Indem dieſes in den Abendländern vorgieng, richteten die Saracenen ſchreckliche Verwüſtung in Meſopotamien an, und in Thrazien verheerten die Hunnen alles mit Feuer und Schwert, ohne daß ſich ihnen Zeno widerſetzte, der bloß darauf befliſſen war, ſeinen ſchändlichen Wollüſten und Ergetzlichkeiten nachzuhängen. a) Er ſchloß inzwiſchen einen Frieden mit Genſerichen, der von den Vandalern verſchiedne Jahre über gewiſſenhaft beobachtet wurde. b)

Der Kaiſer Zeno wird von Baſiliſcus vertrieben.

Um ebendieſe Zeit errichtete die Kaiſerin Verine, die auf die gräulichen Laſter und die anſtößige Trägheit des Zeno ſehr übel zu ſprechen war, eine Verſchwörung wider ihn mit ihrem Bruder Baſiliſcus, der 476 den Zeno nöthigte, aus Conſtantinopel zu flüchten. Verine gedachte das Reich dem Patricius, welcher Magiſter Officiorum war, zuzuwenden, mit dem ſie auch einen laſterhaften Umgang unterhalten haben ſoll. c) Allein ihr Vorhaben ſchlug ihr gänzlich fehl, und Baſiliſcus ward zum Kaiſer ausgerufen, der denn ſogleich ſeine Gemahlin zur Auguſta, und ſeinen Sohn Marcus zum Cäſar erklärte. d)

Noch

auch ſo auf ächten Münzen. Pagi in Crit. a. 475. Rupert. Obſ. ad Beſoldi Synopſ. in vit. Auguſtul. du Freſne Famil. Byz. p. 65. ed. Ven. Man ſehe noch von ihm Iornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. et Caſſiodor. in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 82. ed. Venet.

a) Evagr. L. 3. c. 2. Cedren. p. 277. ed. Ven. Theophan. Chronogr. p. 83.

b) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7.

c) Von den Abſichten der Verina ſ. Candidum ap. Phot. Cod. 79. p. 175. Der Aufſtand wider Zeno brach erſt 476 aus. Vid. Pagi h. a. n. 5. Man ſehe auch Chron. Alex. Marcellin. in Chron. h. a. Theophan. p. 83. Agathias L. 4. p. 98. ed. Ven.

d) Evagrius L. 3. c. 3. Iornand. de regn. Succeſſ. p. 129.

130.

Noch in dieſem Jahre 476 verlangten die Barbarn, die unter den römiſchen Armeen dienten, und mit dem Titel Bundsgenoſſen beehrt wurden, zur Belohnung ihrer Dienſte den dritten Theil der Felder in Italien. Als ſich Oreſt weigerte, ihre unverſchämte Forderung einzugehen, beſchloſſen ſie, ſich ſelbſt, wie ſie es nannten, Gerechtigkeit zu verſchaffen, erregten öffentlich Aufruhr, und wählten den Odoacer zu ihrem Anführer. e) Odoacer war, nach dem Ennodius, von geringer Herkunft, und bloß ein gemeiner unter der Leibwache des Kaiſers Auguſtulus, als ihn die Barbarn zu ihrem Anführer wählten. f) Man vermuthet gemeiniglich, er ſey von Geburt ein Gothe geweſen, habe ſein Vaterland ſehr jung verlaſſen, und ſey wegen ſeiner merkwürdigen Länge unter des Kaiſers Leibwache aufgenommen worden.

Die Barbarn unter den römiſchen Truppen lehnen ſich auf.

T 2

130. edit. Vulcan. Theod. Lector L. 1. p. 556. edit. Valeſ. Malchus apud Photium Cod. 78. p. 171. edit. Schott. Candid. apud eund. Cod. 79. p. 175. Anon. Valeſ. p. 717. ed. Gronov. Marcus wurde bald darauf auch zum Auguſtus erklärt. Evagr. L. cit. c. 5. Labbé not. ad Candid. p. 207. T. I. Script. Byz. ed. Ven. und Pagi Crit. a. 476. n. 6.

e) Procop. L. 1. c. 1. de B. Goth. welcher aber nicht ſagt, daß die Barbarn Bundsgenoſſen der Römer geweſen; ſondern daß damals Sciren, Alanen und Gothen bey den Römern als angeworbene Soldaten in Dienſten geſtanden wären, und endlich zum Umſturz des Reichs Gelegenheit gegeben hätten. Denn dieſe Hülfsvölker machten den größten Theil der Armee aus, und verachteten die andern römiſchen Soldaten.

f) Odoacer bekleidete damals ſchon die anſehnliche Würde eines Protectors an dem Hofe des Auguſtulus, und muß unter ſeinen Landsleuten in großem Anſehen geſtanden haben, weil dieſe, ſobald er ſich erklärte, ihnen dasjenige, was ſie ſuchten, zu verſchaffen, ihn gleich einmüthig zum Oberhaupte wählten. Ennod. in Panegyr. Theodoric. p. 28. 52. (ed. Caſſiod. Pariſ. 1579. f.) wirft ihm ſeine niedrige Herkunft, Betrug und Liſt vor.

den. Er ſoll ein Mann von ungemeinen Gemüthsgaben, und in gleichem Grade geſchickt geweſen ſeyn, eine Armee anzuführen, und einen Staat zu beherrſchen. g)

Odoacer richtet den Oreſt hin.

Oreſt, der nicht im ſtande war, es mit den Aufrührern im Felde aufzunehmen, ſchloß ſich in Pavia ein. Odoacer aber nahm in kurzem den Ort mit Sturm weg, und ließ ihn durch ſeine Soldaten plündern. Nachdem er den Oreſt hingerichtet hatte, gieng er gerades weges auf Ravenna loß, wo er den Paul, Oreſts Bruder, und den jungen Kaiſer Auguſtulus antraf. Den erſtern brachte er um, dem Auguſtulus aber ließ er in Betrachtung ſeiner Jugend das Leben, und brachte ihn auf ein Schloß in Campanien in Verwahrung, wo man ihm auf ſeinen Befehl ſehr leutſelig begegnete, und reichlichen Unterhalt ertheilte, ſich und ſeine Verwandten zu ernähren. Da Rom ſich an den Ueberwinder unverzüglich ergab, ließ er ſich darauf zum Könige in Italien ausrufen, wollte aber nicht den Purpur noch ein anders

Odoacer wird zum Könige in Italien ausgerufen.

n. Chr. G. 476.

g) Theoph. Chronogr. p. 82. ed. Ven. und Marcellin. in Chron. h. a. nennen ihn unrecht einen Gothen. Die beſte Nachricht von ihm bekommen wir aus Eugippii vita S. Severini in Oper. Marc. Velſeri. p. 631. Er lebte in dem Noricum, nicht weit von dem Vaterlande des Odoacer, deſſen Freund Severin war, und ſeine Celle oder Kloſter nicht weit von dem heutigen Wien hatte. Ueber der Donau, in dem itzigen Oeſterreich und Mähren, ſaßen damals die Rügen, von welchen zuweilen einige nach Italien, und in römiſche Kriegsdienſte giengen. Unter dieſen war auch Odoacer, der in einer armſeligen Geſtalt hineingieng. S. Eugipp. l. c. c. 7. 32. Er brach alſo nicht mit fremden Völkern in Italien ein; ſondern alle bey den Römern dienende barbariſche Soldaten wählten ihn nachmals zum Anführer. Hiemit iſt nun Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 130. ed. Vulcan. und de bell. Get. c. 46. zu vergleichen.

anders Zeichen der kaiſerlichen Würde tragen. h) Solchergeſtalt gieng ſelbſt der große Name eines abendländiſchen Reichs verloren. Britannien war ſchon lange von den Römern verlaſſen worden; Spanien hatten die Gothen und Sveven, Africa die Vandaler inne; und in Gallien hatten die Burgunder, Gothen, Franken und Alaner verſchiedne Fürſtenthümer errichtet. Zuletzt ward Italien ſelbſt ſammt ſeiner ſtolzen Hauptſtadt, die ſo viele Jahrhunderte über der übrigen Welt Geſetze vorgeſchrieben hatte, durch einen verächtlichen Barbar in Knechtſchaft geſetzt, deſſen Geſchlecht, Vaterland und Volk noch bis dieſen Tag nicht recht bekannt ſind.

h) Ennod. in vita Epiph. p. 386. ed. Sirmond. Chronogr. Cuſpin. h. a. Odoacers königlicher Titel gründete ſich nicht auf Italien; ſondern er war vielmehr ein König deutſcher Völker in Italien, und dieſes Land wurde von ihm als ein erobertes betrachtet. Daher bediente er ſich auch weder des Purpurs, noch anderer königlicher Zierrathen, weil dergleichen damals bey den deutſchen Völkern nicht üblich war. Caſſiod. in Chron. h. a. Marcellin. in Chron. Chronogr. Cuſpin. h. a. Ennod. in vit. Epiphan. Eugipp. in vit. Severini. Iornand. de regn. ſucceſſ. und de reb. Get. l. c. Procop. l. c. Candid. apud Phot. Cod. 79. p. 175. Evagr. L. 2. c. 16. Theophan. Chronogr. p. 82. ed. Venet. welcher deutlich zeigt, daß Odoacer nach deutſchen Gewohnheiten und Geſetzen regiert habe.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Sechzehntes Buch.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte.

Das erſte Hauptſtück.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte, von der Erleſchung des abendländiſchen Reichs an, bis auf die Herſtellung deſſelben unter Karln dem großen, der von Nicephorus als Kaiſer der Abendländer erkannt ward.

Das morgenländiſche Reich war um dieſe Zeit ſo ſchwach, und in ſolcher Unordnung, daß es den Römern in Italien keinen Beyſtand wider die Barbarn leiſten konnte. Baſiliſcus, der darauf umgieng, den Zeno in ſeine Gewalt zu bekommen, ſchickte zween ſeiner Feldherren ab, ihn in Iſaurien in einem Schloſſe zu belagern. Da er aber mittlerweile durch ſeine Grauſamkeit und Habſucht, vornehmlich aber durch ſeinen unzeitigen Eifer für die Lehre des Eutyches, den Senat und das Volk zu Conſtantinopel wider ſich aufgebracht hatte, erklärten ſich die beyden Feldherren, als ſie das allgemeine Mißvergnügen vernahmen, für den Zeno. Auf die Zeitung von ihrer Empörung ſchickte Baſiliſcus den Armatus, ſeinen Vetter, mit einer zahlreichen Armee

Baſiliſcus macht das Volk von ſich abwendig.

mee wider ſie aus. Doch als Zeno verſprach, er wolle ihm die beſtändige Würde eines Magiſter Militum in präſenti oder über die kaiſerlichen Haustruppen ertheilen, und ſeinen Sohn zum Cäſar ernennen, bewog er ihn dadurch, ſich für ihn zu erklären, und da er ſolchergeſtalt verſtärkt war, nahm er Conſtantinopel 477 ein. Baſiliſcus flüchtete mit ſeiner Gemahlin und den Kindern in die große Kirche; Zeno aber bekam ſie in kurzem in ſeine Gewalt, und ſperrte ſie in einer Feſtung in Cappadocien ein, wo ſie bald darauf vor Hunger und Kälte umkamen. a)

Zeno wird wieder eingeſetzt.

n. Chr. G. 477.

Zeno erhob den Armatus ſeinem Verſprechen nach zum Feldherrn über die Haustruppen und ſeinen Sohn Baſiliſcus zu der Würde eines Cäſars. Als er aber kurz hernach auf den Vater, wegen ſeiner Verrätherey und Undankbarkeit gegen Baſiliſcus, ein Mißtrauen warf, ließ er ihn im Pallaſte umbringen. Des Armatus Sohn ward von der Würde eines Cäſars abgeſetzt, und zum Vorleſer in einer Kirche bey Conſtantinopel gemacht. b) Während der angemaßten Regierung des Baſiliſcus entſtand eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Conſtantinopel, die einen großen Theil der Stadt und die Bibliothek mit 120,000 Büchern verzehrte. c) Im folgenden Jahre 478 fiel der gothiſche Fürſt Theodorich, des Triarius Sohn, der ſich der Sache des Baſiliſcus angenommen hatte, mit einer zahlreichen Armee Gothen in Thrazien ein, und erſchreckte den Zeno ſo

Ein großer Brand zu Conſtantinopel.

 ſehr

a) Chron. Alex. ad a. 477. Theophan. Chronogr. p. 85. ed. Ven. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7. Evagrius L. 3. c. 3. 7. Candid. apud Phot. Cod. 79. p. 175 ed. Schott. Malch. ibid. Cod. 78. p. 171. Chron. Vict. Tunun. Vid. Pagi h. a. n. 6.

b) Candid. in Hiſt. l. c. Evagrius L. 3. c. 24. Theophan. et Procop. l. c.

c) Cedren. p. 277. Zonaras T. 2. p. 41.

ſehr, daß er den Frieden von ihm dadurch erkaufte, indem er verſprach, ihn zum Feldherrn zu beſtellen. d)

Marcian empört ſich.

Das Jahr darauf 479 ward Zeno in ſeinem Pallaſte von Marcian, dem Sohne Anthems, der in den Abendländern regiert hatte, angefallen. Marcian hatte die jüngere Princeſſin des Kaiſers Leo, Leontia, welche war geboren worden, als der Vater die Kaiſerwürde erhalten hatte, zur Gemahlin, und glaubte deßwegen mehr Recht zur kaiſerlichen Krone als Zeno zu haben, deſſen Gemahlin Ariadne von Leo, als er noch im Privatſtande lebte, gezeugt worden war. Er that einen hitzigen Anfall, und zerſtreute in kurzem den größten Theil der Leibwache, verſchob aber unbedächtiger weiſe den letzten Angriff bis auf den morgenden Tag. Mittlerweile brachte Zeno viele von ſeinen Anhängern auf ſeine Seite, ſo daß er genöthigt war, ſeine Zuflucht in einer Kirche zu ſuchen, woraus er auf des Kaiſers Befehl weggeholt, zum Prieſter geweiht, und in ein Kloſter e) geſperrt ward.

Da die Oſtrogothen ſeit einigen Jahren ihren gewöhnlichen Jahrgehalt nicht empfangen hatten, fiel nunmehr ihr König Theodorich Macedonien und Epirus an, und nahm Durazzo am adriatiſchen Meere weg. Da aber ein Theil Gothen von dem Gene-

d) Theophan. p. 86. ed. Ven. ad h. a. Theodorich hat ſich die Feldherrnſtelle nicht durch einen Vergleich ertrotzt; ſondern er hatte ſie ſchon zuvor erhalten; zog ſich aber, theils nach einer erhaltenen wichtigen Geldſumme, theils aus eigener Bewegung wieder zurück, weil ſeine Soldaten eine Veràtherey wider ihn angeſponnen hatten. Malchus p. 58. in Exc. de Legat. T. I. Script. Byz. edit. Venet. Man ſehe noch Evagr. L. 3. c. 25.

e) Evagr. L. 3. c. 26. Theophan. Chronogr. ad h. a. p. 87. ed. Ven. Malchus p. 58. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Candidus in Hiſt. p. 156. T. I. Script. Byz. ed. cit. Pagi in Crit. a. 482. n. 16. 17.

General Sabinian niedergehauen, und eine Zufuhr von 2000 Wagen aufgefangen ward, zog ſich Theodorich ſogleich nach Pannonien zurück. Zwey Jahre darauf fieng er vom neuen ſeine Verwüſtungen an, und nöthigte den Zeno, ihm einen Frieden auf folgende Bedingungen zu verwilligen, daß er ihm nämlich einen Theil von dem untern Dacien und Möſien abtrat, ihn zum Feldherrn über ſeine Leibwache, und auf das folgende Jahr zum Conſul ernannte. f)

Das untere Dacien und Möſien wird an Theodorichen abgetreten.

Noch im Jahre 482 legte Leonz, Feldherr der Truppen in Syrien, den Purpur an. Mit ihm verband ſich Jllus, der Magiſter Officiorum, der wider ihn ausgeſchickt worden war. Nachdem die Aufrührer des Kaiſers Bruder Longin in der Nachbarſchaft von Antiochien geſchlagen hatten, bemächtigten ſie ſich dieſer Stadt, wurden aber ihrerſeits wiederum von einem andern Feldherrn, namens Johann, und von Theodorichen, Könige der Oſtrogothen und damaligem Conſul, geſchlagen. Das folgen-

Leonz empört ſich.

T 5

f) Weil des Malchus Nachrichten dunkel ſind, haben die meiſten Neuern zween Theodorichs mit einander vermiſcht, nämlich den Theodoricus Amalus, den nachmaligen oſtgothiſchen König in Jtalien, und Theodorichen, des Triarius Sohn, einen andern gothiſchen Fürſten. Der erſtere nahm 479 Durazzo ein, erlitt aber vom Sabinian eine große Niederlage. Malchus p. 57. ed. cit. Marcellin. in Chron. h. a. Pagi in Crit. h. a. n. 4. Der andere iſt 481 bis Conſtantinopel vorgerückt, und hat dem Zeno einen vortheilhaften Vergleich abgedrungen, iſt aber noch 481 geſtorben. Marcellin. in Chron. h. a. Malchus Exc. Leg. p. 63. Evagr. L. 3. c. 25. Valeſ. in not. ad Evagr. Theophan. p. 86. ed. Ven. Pagi a. 481. n. 2. Nicht lange vor dieſem Vergleiche verwüſtete Theodoricus Amalus Thracien, weil der kaiſerliche Hof ihn hintergehen wollte, föhnte ſich aber nach des andern Theodorichs Tode, wider welchen man ihn aufzubringen ſuchte, mit dem Hofe wieder aus. Malchus l. c. p. 62. 63. Marcell. in Chron.

folgende Jahr belagerte ſie Johann in einer Feſtung in Cilicien. g)

Theodorich war nach Conſtantinopel zurückgegangen, begab ſich aber in kurzem mißvergnügt daſelbſt weg, weil Zeno, dem Evagrius zu folge, einen Verſuch gethan hatte, ihn heimlich umzubringen. h) Das Jahr 487 fiel er mit einer ſtarken Armee in Thrazien ein, rückte bis 15 Meilen von Conſtantinopel vor, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Anſtatt aber dieſe Hauptſtadt zu belagern, gieng er das folgende Jahr nach Pannonien zurück, i) einem geheimen Vergleiche zu folge, der zwiſchen ihm und Zeno war geſchloſſen worden, vermöge deſſen der leztere, wie einige Schriftſteller ſagen, ihm alle die Provinzen in Italien abtrat, die damals Odoacer inne hatte. k) Theodorich gieng dem zu folge zwey Jahre darauf, 489, nach Italien, und ſchlug da ſeinen Siz auf. l) Daraus entſtanden einige Jahre nach-

Theodorich erobert Italien.

g) Man muß ſich hier hauptſächlich an den Theophanes halten, Chronogr. p. 88. 89. ed. Ven. welchem noch Evagr. L. 3. c. 27. Theodor. Lector L. 2. p. 558. ed. Valeſ. Liberat. in Breviar. c. 17. 18. Marcellin. in Chron. a. 484. 485. 488. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 134. ed. Vulc. Pagi ad a. 482. n. 18. beyzufügen ſind.

h) Evagr. L. 3. c. 27.

i) Marcellin. in Chron. p. 487. Er gieng vermuthlich zurück, weil Odoaker 487 die Rügen über den Haufen warf, welche ſeine Nachbarn waren, und er ſich vor der Macht deſſelben fürchten mußte. Chronogr. Cuſpin. h. a. Paull. Diacon. de geſt. Longob. L. 1. c. 19. Eugipp. vit. S. Severini c. 45.

k) Iornand. de reb. Get. c. 57.

l) Odoaker hat in Ravenna eine dreyjährige Belagerung ausgehalten, und erſt von 493 an, da er Theodorichen in die Hände fiel, kann man dieſen als den Herrn von Italien anſehen. Chronogr. Cuſpin. h. a. Anon. Valeſ. p. 718. 719. Procop. de B. Goth. L. 1. c. 1. Caſſiod. in Chron. a. 493. Iorn. de reb. Get. c. 57. de Regn. ſucceſſ. p. 132. edit. Vulcan. Marcellin. in Chron.

nachher Streitigkeiten zwiſchen den Gothen und Römern. Die letztern gaben vor, Zeno hätte Theodorichen abgeſchickt, um Italien, nicht für ſich, ſondern für die morgenländiſchen Kaiſer, zu erobern. Die erſtern aber behaupteten, Zeno hätte es auf immer an die Gothen zum Beſitze abgetreten. m) Gegen das Ende des Jahrs 487 wurden Leonz und Illus, nachdem ſie ſich 4 Jahre lang vertheidigt hatten, zuletzt durch Verrätherey gefangen genommen, und hingerichtet. n) Da ſich nunmehr Zeno ohne Nebenbuler ſah, fieng er an den Einwohnern zu Conſtantinopel ſehr grauſam und tyranniſch zu begegnen. Doch ungefähr 3 Jahre darauf ward er von heftigen Schmerzen in den Eingeweiden befallen, die ihm im 18. Jahre ſeiner Regierung und im 65. ſeines Alters 491 den Tod brachten. Die alten Geſchichtſchreiber bilden ihn als einen Mann ab, dem es an ieder guten Eigenſchaft gefehlt habe, die bey einem Fürſten erfordert wird, und der in gleichem Grade unfähig geweſen ſey, einem Staate oder einer Armee vorzuſtehen. o)

Leonz und ſeine Mitſchuldigen werden enthauptet.

Des Zeno Tod. n. Chr. G. 491.

Unter des Zeno Regierung gab Theodul, ein geborner Syrier, einige Schriften wider die Ketzer, eine Erklärung des Briefs an die Römer, die ſich bis auf unſre Zeiten erhalten hat, und verſchiedne andre Abhandlungen heraus. p) Malus oder Males, ein Sophiſt,

m) Beyder Anſprüche erwähnen der Anon. Valeſ. l. c. und Procop. l. c.

n) S. die Anmerkung g) S. 298.

o) Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiod. in Chron. h. a. Evagr. L. 3. c. 29. Theodor. Lector p. 558. ed. Valeſ. Theoph. p. 93. ed. Ven. Cedren. p. 280. ed. Ven. hat die Fabel, daß ihn die Ariadne lebendig habe begraben laſſen.

p) Vom Theodulus ſ. Marcellin. in Chron. a. 478. Gennad. Maſſ. de Script. Eccl. c. 91. Sigeb. Gembl. de S. E. c. 134. und Honor. Auguſt. machen ihn zum Italianer.

Sophiſt, beſchrieb die Geſchichte des Zeno und Baſiliſcus. q) Candidus, ein Iſaurier, ſetzte einen Bericht von dem auf, was von der Wahl des Leo an bis auf des Anaſtaſius ſeine vorgegangen war. r)

Anaſtaſius wird zum Kaiſer erklärt.

Nach des Zeno Tode machte ſein Bruder Longin auf das Reich Anſpruch. Da er aber wegen ſeiner Unzucht und Grauſamkeit durchgängig verabſcheut ward, brachte die Kaiſerin Ariadne mit leichter Mühe den Senat dahin, daß er den Anaſtaſius zwey Tage nach des Zeno Tode, am 11. April, als Kaiſer erkannte. Kaum war er gekrönt, ſo vermählte er ſich mit Ariadnen, wiewohl er damals im 60. Jahre ſeines Alters ſtand. Er war aus Durazzo gebürtig, und hatte, als er zum Reiche gelangte, noch nicht einmal den Rang eines Senators erhalten. Als Privatmann hatte er verſchiedne Beweiſe ſeiner Redlichkeit gegeben, daher ihm das Volk, als er den Purpur und die Hauptbinde erhielt, zurufte, „regiere, „Anaſtaſius, ſo wie du gelebt haſt!“ s)

Der

liäner. Etwas von ihm ſteht in der Bibl. P P. Max. Tom. 5.

q) Dieſer Males iſt Malchus Sophiſta, der 7 Bücher von der byzantiniſchen Hiſtorie geſchrieben hat, davon Photius Cod. 78. nur einen ſehr kurzen Auszug liefert. Ein anſehnliches Stück aus ſeiner Geſchichte findet man in Exc. de Legat. p. 53. ſq. T. I. Scr. Byz. ed. Ven. oder p. 78. ed. Pariſ.

r) Des Candidus drey Bücher von der Geſchichte des Kaiſers Leo hat Photius geleſen, und einen Auszug Cod. 79. hinterlaſſen, der auch T. I. Scr. Byz. p. 154. ed. Ven. ſteht, mit des Labbe Anmerkungen p. 205.

s) Er heißt Silentiarius, von ſeiner geführten Würde. Evagr. L. 3. c. 29. Die Silentiarii waren dem Range nach den Senatoren am nächſten, und die Kaiſer machten ihre Lieblinge, auf welche ſie ſich verlaſſen konnten, dazu. Zonar. T. 2. p. 42. Silentium war itzt das Conſiſtorium Principis, in dem die wichtigſten Staatsſachen abgehandelt wurden, und Silentiarii ſtellten die ehema=

Der neue Kaiſer erließ ſogleich alles, was man bis auf dieſe Zeit an die Schatzkammer ſchuldig war, und erwarb ſich großes Lob durch Aufhebung einer ſchweren und ſchändlichen Abgabe, Chryſargyrum genannt, die alle fünf Jahre von allen Ständen des Volks, ſelbſt die niedrigſten nicht ausgenommen, die nur etwas das den geringſten Werth hatte verkauften, eingetrieben ward. Um ſie zu erlegen, waren Aeltern oft genöthigt geweſen, ihre Kinder zu verkaufen, nachdem man ihnen bereits alles andre abgenommen hatte. Zu gleicher Zeit vertrieb Anaſtaſius alle Angeber aus Conſtantinopel, und that dem ſchändlichen Mißbrauche Einhalt, den Zeno eingeführt hatte, alle öffentliche Aemter zum Kaufe auszubieten. t)

Er ſchafft eine ſchwere Auflage ab.

Im

ehemaligen Comites Conſiſtorianos vor. Man ſehe die Gloſſaria des du Freſne. Sonſt gehören noch hieher Evagr. l. c. Theophan. in Chronogr. p. 93. ed. Ven. Theodor. Lector L. 2. p. 588. ed. Valeſ. Zonar. l. c. Cedren. p. 282. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Noris. de epoch. Syro-Maced. Diſſ. 3. c. 4. Pagi in Crit. h. a. n. 3.

t) Anaſtaſius machte ſich zwar gleich beym Anfange ſeiner Regierung durch die angeführten Handlungen beliebt; allein die Aufhebung des Chryſargyri fällt in das Jahr 501. Theoph. Chronogr. ad h. a. p. 94. ed. Ven. und Pagi ad a. 491. n. 12. Evagrius hat unter den Alten am weitläuftigſten davon geſchrieben, L. 3. c. 39 - 42. und den Zoſimus widerlegen wollen, welcher dem Conſtantin Schuld gegeben hatte, daß er dieſen Tribut eingeführt habe. Er hat aber, wie auch Zonaras und Cedrenus, keinen rechten Begriff davon gehabt. Das Chryſargyrum iſt die luſtralis collatio, davon ein Titel im Cod. Theod. vorhanden iſt. Dieſe hat ihren Urſprung von dem auro coronario, welches die Provinzen ehemals dem Kaiſer als eine freywillige Gabe bey ihren Quinquennalibus, Decennalibus, u. ſ. w. überreichen ließen. Daraus wurde nachher eine ordentliche Abgabe, welche die verſchwenderiſchen Kaiſer ſehr erhöhten. Sie entſtand bey Auguſts Decennali-

Im Anfange des folgenden Jahrs ſuchte Longin, des vorigen Kaiſers Bruder, Unruhen zu Conſtantinopel anzuſpinnen. Da ſich aber Anaſtaſius durch ſeine großmüthigen Handlungen die Liebe des Volks erworben hatte, ward er gefangen genommen, und nach Iſaurien, ſeinem Vaterlande, verwieſen. Da zugleich viele andre Iſaurier von Hofe verwieſen wurden, überredeten ſie ihre Landsleute, Aufruhr zu erregen. Die Rebellen waren über 150,000 Mann ſtark, wurden aber dem ungeachtet von des Kaiſers Armee geſchlagen, da ſie denn ihre Zuflucht auf die unzugänglichen iſauriſchen Gebirge nahmen, wo ſie ſich trotz der äußerſten Bemühungen der beſten Feldherren des Reichs ſechs Jahre lang hielten. u)

Die Iſaurier empören ſich. n. Chr. G. 492.

Der Kaiſer war, ungeachtet der Freygebigkeit, die er bey ſeiner Thronbeſteigung gezwungen angenommen hatte, von Natur einer ſehr geizigen Gemüthsart, und legte im folgenden Jahre 493 den Einwohnern zu Conſtantinopel eine ſchwere Abgabe auf, die einen heftigen Auflauf verurſachte. Welches aber der Erfolg davon geweſen ſey, das wird nicht gemeldet. v) Um ebendieſe Zeit erhielt Anaſtaſius Geſandte

cennalibus; aber ſeine Nachfolger führten deswegen Quinquennalia ein, welche den Unterthanen im voraus Schrecken einjagten. Libanius Orat. in Florentium p. 427. ed. Morell. Tit. Cod. Theod. de luſtral. collat. Gothofr. in notis; Pagi Diſſ. hypat. P. 2. c. 4. n. 6.

u) Theophan. ad a. 492. p. 94. edit. Ven. Zonaras in vit. Anaſtaſii. Marcellin in Chron. p. 492. Es war aber nicht Longin, des vorigen Kaiſers Bruder, welcher den Aufſtand erregte; ſondern ein anderer Longin, Magiſter Militum, vermuthlich auch ein Iſaurier, den der Kaiſer aus Conſtantinopel gejagt hatte, weil er ihm, wie alle Iſaurier, verdächtig war. Evagr. L. 3. c. 29. und 35. hat gar drey Longine mit einander vermiſcht. Pagi in Crit. a. 498. n. 3. 4. 5.

v) Eine bloße unwahrſcheinliche Muthmaßung. Marcellin.

ſandte von Theodorichen, der Italien erobert hatte, und nun die Zeichen der königlichen Würde verlangte, die ihm auch der Kaiſer ertheilte. Hieraus erhellt, daß er ſich gewiſſer maßen für abhängig vom Reiche erkannt habe. w)

Anaſtaſius erkennt Theodorichen für einen König von Italien. n. Chr. G. 493.

In den zwey folgenden Jahren wurden einige unbeträchtliche Vortheile über die Aufrührer in Iſaurien erhalten. Das Jahr 496 wurden ſie von Johann dem Scythen auf das Haupt geſchlagen, und die Häupter der Rädelsführer nach Conſtantinopel geſchickt. Dem ungeachtet wurden die Aufrührer nicht eher ausgerottet, bis das Jahr darauf, da der größte Theil der Einwohner Iſauriens nach Thrazien verſetzt, und der jährliche Gehalt von 5000 Goldſtücken, den Zeno ſeinen Landsleuten zu zahlen befohlen hatte, auf immer aufgehoben ward. x) Das Jahr 498 wäre

Die iſauriſchen Aufrührer werden hingerichtet.

lin. in Chron. h. a. ſagt nicht, daß der Auflauf wegen einer Abgabe entſtanden ſey. Diejenige Abgabe, deren Evagr. L. 3. c. 42. unter dem Namen Chryſotelia gedenkt, war damals noch nicht aufgelegt. Vielmehr haben zu dieſem Aufſtande die Parteyen im Rennplatze Gelegenheit gegeben. Gelaſ. Papa apud Baron. a. 494.

w) Theodorich ließ Odoakern, ſeine ganze Familie und alle ſeine Freunde umbringen, weil er ſich, ohngeachtet des geſchloßnen Vergleichs, in eine Verſchwörung wider ihn eingelaſſen hatte. Caſſiod. in Chron. Chronogr. Cuſpin. h. a. Anon. Valeſ. p. 718. Procop. de B. Goth. L. I. c. I. Theodorich legte, noch ehe des Anaſtaſius Einwilligung ankam, den römiſchen Purpur an. Iornand. de reb. Get. c. 57. Von ſeinen Unterhandlungen mit dem Kaiſer ſehe man ſein Schreiben in Caſſiod. L. I. ep. I. Der Vergleich ſcheint 499 geſchloſſen worden zu ſeyn; denn im Jahre 500 hielt Theodorich zu Rom einen Triumph. Pagi ad a. 499. Man ſehe noch Anon. Valeſ. p. 720.

x) Evagr. L. 3. c. 35. den Pagi ad a. 498. n. 3. 4. 5. verbeſſert. Theophan. Chronogr. p. 96. Cedren. a. 5. Anaſtaſ. p. 283. Theodor. Lector p. 559. edit. Valeſ. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 135. ed. Vulcan.

wäre der Kaiſer im Rennplatze beynah von dem Pöbel ermordet worden, als er ſich weigerte, einige Gefangne frey zu geben, die bey einem neulichen Auflaufe waren verurtheilt worden. y)

Um ebendieſe Zeit drangen die Araber in Paläſtina und das gegen den Euphrat gelegene Syrien ein, wurden aber in beyden Provinzen geſchlagen. Die Römer nahmen den Arabern wieder die Inſel Jotabe im rothen Meere ab, und ſetzten daſelbſt vom neuen römiſche Kaufleute ein, die nach Indien handelten. z) Das Jahr 499 ward Thrazien von den Barbarn angefallen, welche die wider ſie ausgeſchickten kaiſerlichen Truppen ſchlugen, ſich aber in kurzem von freyen ſtücken zurückzogen. Um ebendie Zeit wurden Neocäſarea und andre Städte in Pontus faſt gänzlich durch Erdbeben zerſtört. a)

Auflauf zu Conſtantinopel

In den beyden folgenden Jahren fiel nichts merkwürdiges vor, ohne nur ein Auflauf zwiſchen der blauen und grünen Partey im Rennplatze zu Conſtantinopel, da von der erſtern im Jahre 501 über 3000 getödtet wurden. b) Das Jahr 502 ward das Reich von drey verſchiednen Feinden angefallen.

Die Perſer greifen das Reich an. n. Chr. G. 502.

Die Bulgarn drangen in Thrazien, die Saracenen in Paläſtina ein, und Cabades, König in Perſien, that einen Einfall in Armenien, wo er nach einer Belagerung von verſchiednen Monaten Amida, und die Städte Theodoſiopolis und Martyropolis wegnahm. Die römiſchen Feldherren, welche wider die Perſer geſchickt wurden, theilten unvorſichtiger weiſe ihre Truppen in zween Haufen, und wurden von Cabades

y) Chron. Alex. h. a.

z) Theophan. ad h. a. p. 97. ed. Ven. Evagrius L. 3. c. 36.

a) Marcellin. in Chron. h. a. Die Bulgarn wurden durch dieſen Einfall dem Reiche bekannt. Pagi h. a. n. 4.

b) Marcellin. Chron. h. a.

bades auf das Haupt geſchlagen. Der letzte überſchwemmte darauf Meſopotamien, und verheerte alles bis an die ſyriſche Gränze. Das Jahr nachher eroberten die Römer wieder nach einer langen Belagerung die Stadt Amida durch Vergleich; der Krieg wurde die folgenden Jahre meiſtens mit widrigem Glücke der Römer geführt, und darauf 505 zwiſchen beyden Reichen ein Stillſtand auf 7 Jahre geſchloſſen. c) Um ebendieſe Zeit hatte ſich Mundo, ein Gothe, gewiſſer Ländereyen jenſeit der Donau bemächtigt, that in das römiſche Gebiete Streifereyen, und ſchlug, nachdem er von dem König in Italien Theodorich Hülfe erhalten hatte, den wider ihn ausgeſchickten kaiſerlichen Feldherrn. Um ſich an Theodorichen zu rächen, ſchickte Anaſtaſius das nächſte Jahr eine Flotte aus, um die Küſten von Italien zu verheeren. Die Römer wurden von den Gothen zurückgeſchlagen; Theodorich aber, der einen Anſchlag auf Gallien hatte, ſchloß mit dem Kaiſer Friede. d)

Ein Waffenſtillſtand mit den Perſern. n. Chr. G. 505.

Die Römer werden von Mundo dem Gothen geſchlagen.

Das Jahr 507 baute Anaſtaſius, um die benachbarte Gegend um Conſtantinopel vor den Barbarn zu vertheidigen, die berufne Mauer, welche die lange Mauer heißt. Sie ſtand 280 Feldweges weit von Conſtantinopel, hielt an Länge 420 Feldwegs, und erſtreckte ſich von einem Meere bis zum andern. Sie war 20 Fuß breit, und ward durch Thürme vertheidigt, die in geringer Zwiſchenweite von

c) Marc. in Chron. a. 502. 503. 504. Theoph. in Chronogr. p. 99. 100. ſq. Evagr. L. 3. c. 37. Procop. de bell. Perſ. L. 1. c. 7. 8. 9. Pagi Crit. a. 502. n. 13. a. 503. n. 13. a. 504. n. 4. a. 505. n. 3.

d) Die Flotte lief erſt 508 aus. Marcellin. in Chron. a. 505. Ennod. in Panegyr. Theodor. p. 29. 30. beym Caſſiod. ed. Forner. Iornand. de Reb. Get. c. 58.

Die Heruler werden in Thrazien eingenommen.

von einander angelegt waren. e) Die fünf folgenden Jahre über trug ſich nichts merkwürdiges zu; nur wurden in dem letzten den Herulern in Thrazien Felder eingeräumt, nachdem ſie verſprochen hatten, unter den römiſchen Armeen zu dienen, ſo oft es verlangt würde. f)

Ungefähr zwey Jahre darauf erhob ſich ein Aufſauf zu Conſtantinopel, in dem, wie einige melden, 100,000 Einwohner blieben. Die Urſache dazu hatte Timotheus, ein Eutychianer, gegeben, der vor einigen Monaten zum Patriarchate gelangt war, und Neuerungen in den öffentlichen Gottesdienſt einzuführen verſucht hatte. Anaſtaſius verfolgte die rechtgläubigen Biſchöffe. Vitalian aber, einer ſeiner Feldherren, nahm ſich ihrer Sache an, gieng mit einer ſtarken Armee auf Conſtantinopel los, und nöthigte dem Kaiſer das Verſprechen ab, die Verfolgung einzuſtellen, und ſich nach den Schlüſſen einer allgemeinen Kirchenverſammlung zu achten. Als Vitalian bald nachher ſeine Truppen aus einander gehen ließ, fieng Anaſtaſius, ohne ſich an ſein Verſprechen zu kehren, die Verfolgung vom neuen an. g)

Unge-

e) Evagr. L. 3. c. 38. Chron. Alex. h. a. mit der Anmerkung des du Freſne. Zonar. in Anaſtaſ. Vit. Procop. de aedif. L. 4. c. 9. Gyllius de Conſtant. L. 1. in fin.

f) Procop. L. 2. de B. Goth. c. 14.

g) Die Uneinigkeiten des Kaiſers mit dem Patriarchen fiengen ſich ſchon 511 an. Marcellin. in Chron. h. a. Theophan. p. 106. Im Jahre 512 entſtand deßwegen ein großer Aufruhr zu Conſtantinopel, und die Einwohner vermochten den Vitalian dahin, daß er die Waffen ergriff, welcher ſogar zum Kaiſer ausgerufen wurde, aber bald einen Vergleich ſchloß. Theophan. p. 106 - 110. Hiſt. miſc. L. 15. p. 429. ſq. ed. Caniſ. Evagrius L. 3. c. 43. 44. Marcellin. in Chron. a. cit.

Vict.

Ungefähr drey Jahre hernach 517 ward Illyrien, Macedonien und Epir von den nordlichen Barbarn verheert, die Marcellin Geten nennt. Nachdem ſie des Kaiſers Truppen geſchlagen hatten, führten ſie eine unermeßliche Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangne mit ſich weg. h) Das Jahr 518 darauf ward Anaſtaſius in ſeinem Zimmer todt gefunden, wo ihn, wie man vermuthet, der Bliß gerührt hatte. Er ſtarb im 88. Jahre ſeines Alters und 28. ſeiner Regierung, und war wegen ſeiner Grauſamkeit und Habſucht durchgängig verhaßt. i)

Die Geten fallen Illyrien und Macedonien an.

Tod des Anaſtaſius. n. Chr. G. 518.

Dem Anaſtaſius folgte Juſtin, damaliger Befehlshaber über die Leibwache; ein Mann von geringer Herkunſt aus Thrazien, der ſich von dem Stande eines gemeinen Soldaten aufgeſchwungen hatte. k) Juſtin regierte mit großer Billigkeit und Mäßigung,

Ihm folgt Juſtin.

 und

Vict. Tun. in Chron. an. 512. Chron. Alex. an. eod. Cedren. p. 284. 285. edit. Venet. Pagi in Crit. an. 512. 514.

h) Marcellin. in Chron. h. a.

i) Marc. in Chron. h. a. Cyrilli vit. S. Sabae c. 60. apud Coteler. Tom. 3. monum. Eccl. Gr. Ueber das Lebensjahr ſind die Geſchichtſchreiber uneinig. Vid. Theophan. Chron. h. a. p. 112. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Evagr. L. 3. c. ult. Theodor. Lect. L. 2. p. 565. ed. Valeſ. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 136. ed. Vulcan. Hiſt. miſc. L. 15. p. 434. ed. Caniſ. Zonar. T. 2. p. 41. Cedren. p. 286. ed. Ven. Pagi h. a.

k) Er war aus Bederina gebürtig, welcher Ort an der Gränze Illyriens und Thraciens liegt. Procop. Anecdot. c. 6. und Nic. Alemann in den Anmerkungen. Er hatte das Amt eines Europalates, Hiſt. miſc. p. 434. und war alſo itzt ſo viel als ſonſt der Magiſter militum in praeſenti, der die Leibwache commandierte. Procop. l. c. Evagr. L. 4. c. 1. Von ſeiner Wahl ſehe man noch Theod. Lect. p. 565. ed. Valeſ. Theophan. Chronogr. p. 112. Zonar. p. 46. Cedren. p. 287. ed. Ven. Marcellin. in Chron. h. a. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 137. ed. Vulcan.

und machte durch ſeine Klugheit und Standhaftigkeit bey der rechtgläubigen Lehre in großer maße die Spaltungen wieder gut, die ſeit langer Zeit beydes den Staat und die Kirche zerrüttet hatten. Kurz nach ſeiner Erhebung verſchworen ſich verſchiedne von des vorigen Kaiſers Verwandten wider ihn; das Verſtändniß aber ward entdeckt, ſie wurden eingezogen, und hingerichtet. l)

Im Jahre 519 ſetzte Juſtin die rechtgläubigen Biſchöffe wieder in ihre Sitze ein. m) Zwey Jahre hernach erhielt er eine feyerliche Geſandtſchaft von dem perſiſchen Könige Cabades, der ſich erbot, einen immerwährenden Frieden mit ihm zu ſchließen, wenn er ſeinen zweyten Sohn, Coſrhoes, den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, an Kindes ſtatt annehmen wollte. Da aber Juſtin durch den Quäſtor und großen Rechtsverſtändigen Proclus belehrt ward, daß kraft dieſer Annehmung an Kindes ſtatt der junge Perſer erblichen Anſpruch auf das römiſche Reich machen könnte, ſo verwarf er den Vorſchlag des perſiſchen Königs, der darauf Feindſeligkeiten in den morgenländiſchen Provinzen anfieng. n)

Der perſiſche Krieg. n. Chr. G. 521.

In dieſem Kriege, der drey Jahre dauerte, that ſich der berühmte Beliſarius, der damals nur ein Jüngling war, zuerſt hervor. o) Im Jahre 523 gab Juſtin einen Befehl, der die Arianer aller ihrer Kirchen in ſeinem Gebiete beraubte. Daraus entſprang

l) Evagr. L. 4. c. 2. Marcellin. Chron. a. 519. Iornand. und Zonar. l. c.

m) Evagr. L. 4. c. 4. Theophan. p. 113. ed. Ven. Baron. Pagi h. a.

n) Theophan. p. 114. ed. Ven. Procop. L. 1. de B. Perſ. c. 11.

o) Chron. Alex. ad a. 522. und Hiſt. miſc. L. 15. p. 436. ed. Caniſ. aber richtiger in Anſehung der Dauer des Kriegs, Theophan. a. 522. p. 115. und Procop. de B. Perſ. L. 1. c. 12.

ſprang ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Theodorichen, Könige von Italien, der ein eifriger Gönner der Lehre des Arius war. p) In dieſem und den folgenden Jahren 525 und 526 wurden Antiochien und einige andre morgenländiſche Städte durch Erdbeben beynah zerſtört. Der Kaiſer erſchien bey dieſer Gelegenheit verſchiedne Tage lang in einem groben Trauerkleide. q)

Im Jahre 527 erklärte er ſeinen Neffen Juſtinian zu ſeinem Mitregenten. r) Juſtinian war vor einigen Jahren von ſeinem Oheim als Geiſel an Theodorichen geſchickt worden, der, als die Zeitung von ſeines Oheims Erhebung einlief, ihn nach Conſtantinopel zurück hatte reiſen laſſen. Juſtin überlebte ſeines Neffen Erhebung nicht über vier Monate, ſondern ſtarb an einer Wunde, die er vor vielen Jahren im Treffen empfangen hatte, im 10. Jahre ſeiner Regierung und 77. ſeines Alters. Er konnte weder leſen noch ſchreiben, und hatte in ſeinen jüngern Jahren das Vieh gehütet, war aber ein Mann von auſſerordentlicher Einſicht und ungemeiner Geſchicklichkeit in Behandlung der ſchwerſten Angelegenheiten. s)

Juſtin erklärt den Juſtinian zu ſeinem Mitregenten. n. Chr. G. 527.

Juſtins Tod.

Da Juſtinian im Anfange ſeiner Regierung dem Beliſar befohlen hatte, eine Feſtung in der Nachbarſchaft von Mindone zu bauen, griff Cabades ſogleich zu den Waffen, fiel die Römer an, und ſchlug ſie auf das Haupt, worauf ſie die Feſtung ſchleiſten. Da

Ein neuer Krieg mit Perſien.

p) Hiſt. miſc. p. 436. ed. cit. Theodorich drohte mit Repreſſalien. Theophan. a. 524. Pagi in Crit. a. 524. n. 2.

q) Theophan. p. 117. 118. ed. Ven. Evagr. L. 4. c. 5.

r) Theophan. Chronogr. h. a. p. 118. deſſen dunkle Stelle Pagi Diſſ. hypat. P. 3. c. 2. n. 10. gut erklärt hat. Hieher gehören noch Procop. Anecd. c. 9. Evagr. L. 4. c. 9. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. a. eod.

s) Er hat 9 Jahre und 23 Tage regiert. Man ſehe die vorher angeführten Schriftſteller, und Suidam v. *Juſtinus*. Pagi Crit. h. a. n. 3.

Da ſolchergeſtalt der Krieg vom neuen angegangen war, that Beliſar einen Einfall in Meſopotamien, und ſchlug die Perſer, welche der Mirrhanes (das war der Name einer großen Kriegsbedienung) anführte, mit Verluſt von 8000 Mann. Sie wurden ferner in Armenien, wohin ſie Mermeroes geführt hatte, von dem römiſchen Feldherrn Sittas geſchlagen, der verſchiedne feſte Oerter in Perſarmenien einnahm. Um dieſe Zeit traten Narſes und Aratius, zween Brüder, die vor einigen Jahren die perſiſchen Armeen angeführt, und einigen Vortheil über Beliſar erhalten hatten, zu den Römern über. Ihrem Beyſpiele folgte ihr jüngerer Bruder Iſaac, der den Römern eine ſtarke Feſtung eingab. t)

Narſes und ſeine Brüder gehen zu den Römern über.

Ungeachtet der erhaltnen Vortheile that Juſtinian dem Cabades Friedensvorſchläge; der perſiſche König aber, der keinem Vergleiche Gehör geben wollte, ſchickte mit angehendem folgenden Jahre 530 eine ſtarke Armee ab, die dem Rathe eines ſaraceniſchen Fürſten zu folge, der mit einer großen Anzahl ſeiner Landsleute zu ihr geſtoßen war, in Syrien einzubrechen verſuchte. Ihr widerſetzte ſich aber Beliſarius, der eilig aus Meſopotamien dahin gerückt war. Die Römer drangen in Beliſar, daß er wider ſeine eigne Meynung ein Treffen wagte, und wurden geſchlagen. Die Perſer aber, die im Gefechte den beſten Theil ihrer Truppen verloren hatten, befanden für gut, ſich zurückzuziehen. Juſtinian that abermals Anerbietungen zum Frieden, Cabades aber verwarf ſie. Er ſchickte vielmehr im folgenden Jahre 531 eine ſtarke Armee nach Meſopotamien, die,

Beliſar verhindert die Perſer an dem Einbruch in Syrien.
u. Chr. G. 530.

t) Der perſiſche Krieg iſt unter Juſtinian nur fortgeführt worden. Procop. L. I. de B. Perſ. c. 12. und von den übrigen Begebenheiten c. 13-15. Die Perſer fochten 528 und 529 glücklich. Theophan. Chronogr. p. 120. 121.

die, nachdem ſie das Land verheert hatte, Martyropolis am Fluſſe Nymphius belagerte. Da inzwiſchen Cabades während der Belagerung ſtarb, willigten die Perſer in kurzem in einen Frieden. u)

Im Jahre 532 ereignete ſich ein ſchrecklicher Auflauf zu Conſtantinopel, der zuerſt unter den Parteyen im Rennplatze ſich anfieng, ſich aber mit einem offenbaren Aufruhre endigte. Das Volk nöthigte den Hypatius, des Kaiſers Anaſtaſius Neffen, das Reich anzunehmen, und rufte ihn mit großer Feyerlichkeit auf dem Markte aus. Da Johann, der Befehlshaber über die Leibwache, und Tribonian, der Quäſtor, von dem Volk ſehr verabſcheut wurden, gedachte der Kaiſer den Auflauf zu ſtillen, wenn er ſie ihrer Bedienungen entſetzte. Da aber der Pöbel immer unbändiger wurde, ward er Sinnes, die Stadt zu verlaſſen. Doch da die Kaiſerin ihn anfriſchte, er ſollte als ein Kaiſer ſterben, vertheidigte er ſich, und trieb die Aufrührer zurück, welche die Thore ſeines Pallaſts erbrechen wollten. Mittlerweile rückte Beliſar unvermuthet in die Stadt ein, griff das Volk in dem Rennplatze an, und hieb über 30,000 davon nieder. Der angemaßte Kaiſer Hypaz, und Pompejus, ein andrer von des Anaſtaſius Neffen, wurden gefangen genommen, und enthauptet, und ihre Leiber warf man in die See. Ihre Güter, und derjenigen Räthe ihre, welche ſich mit ihnen verbunden hatten, wurden eingezogen. Dadurch ward die Ruhe wieder zu Conſtantinopel hergeſtellt. v)

Ein großer Aufſtand zu Conſtantinopel.

Es werden 30,000 Bürger getödtet.

u) Procop. L. 1. c. 16. 21. 22. Vid. Pagi Crit. a. 529. n. 19. a. 530. n. 9. 10. 11. a. 533. n. 5.

v) Procop. de B. Perſ. L. 1. c. 24. Chron. Alex. ad a. 532. Theoph. Chronogr. p. 123. ſq. mit welchen Marcellin. Marius Aventicenſ. in Chron. h. a. Zonaras

Beliſar vereinigt wieder Africa und einen großen Theil von Italien mit dem Reiche.

Juſtinian hatte nunmehr Muße, ſeine Waffen wider die Vandaler in Africa zu kehren, und dieſen Krieg hatte er ſchon vom Anfange ſeiner Regierung an beſchloſſen. Beliſar ward demnach 533 mit einer Armee dahin geſchickt, und eroberte in ungefähr zwey Jahren dieſes Land völlig. w) Darauf nahm der ſieghafte Feldherr 535 den Gothen wieder die Inſel Sicilien ab, eroberte in ungefähr ſechs Jahren einen großen Theil von Italien, und vereinigte alle dieſe Provinzen wieder mit dem morgenländiſchen Reiche. Das Jahr 541, als das ſiebente des gothiſchen Krieges, in welchem er ſieghaft nach Conſtantinopel zurückkam, iſt darum merkwürdig, weil es das letzte war, das man durch Conſuls bezeichnete; denn von nun an ward die Zeit nach den Jahren der Regierung des Kaiſers berechnet. x)

Illyrien wird von den Hunnen verheert.

Während des Kriegs mit den Gothen in Italien verheerten die Hunnen 539 Illyrien, und führten 120,000 Gefangne weg. y) Um ebendie Zeit warfen die Armenier das römiſche Joch ab; und da das Gerüchte gieng, der Kaiſer wäre auf den Beliſar eiferſüchtig geworden, der ſich damals noch in Italien befand, ſo ließ ſich der perſiſche König Coſrhoes dadurch aufmuntern, den neulich geſchloßnen Frieden zu brechen, und fiel in Syrien ein. Die Perſer

ras p. 49. und Cedren. p. 291. ſq. ed. Ven. zu vergleichen ſind.

w) Schon 533 iſt Carthago erobert, und 534 der König Gilimer gefangen, auch Corſica und Sardinien eingenommen worden. Procop. de B. Vand. Pagi Crit. a. citat.

x) Den gothiſchen Krieg, welcher ſeit 535 18 Jahre lang dauerte, hat Procopius beſchrieben. Baſilius führte das letzte Conſulat: daher man in den Urkunden und Chroniken die Formel: poſt Conſulatum Baſilii a. 1. 2. 3. findet. S. Pagi h. a. n. 1. 2.

y) Procop. de B. Perſ. L. 2. c. 4.

Perſer eroberten und plünderten Beröa, Hierapolis und verſchiedne andre Städte, nahmen Antiochien weg, plünderten es ebenfalls, legten es in die Aſche, und hieben einen großen Theil der Einwohner nieder. Die, welche dem allgemeinen Blutvergießen entkamen, wurden nach Perſien geführt, und als Sclaven verkauft. Nachdem Cosrhoes ſich und ſeine Armee mit der ſyriſchen Beute bereichert hatte, willigte er in einen Frieden, und verſprach, die Barbarn abzuhalten, daß ſie nicht vom Morgen her in das Reich einfielen, unter der Bedingung, daß ihm die Römer innerhalb zween Monaten 5000 Pfund Gold und einen jährlichen Tribut von 500 erlegen ſollten. Dieſes Vergleichs ungeachtet plünderte er auf dem Rückzuge die Städte Apamea und Chalcis, und führte aus Meſopotamien große Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangne weg. z)

Antiochien wird von den Perſern geplündert und angeſteckt. n. Chr. G. 540

Ein Friede mit Perſien.

Da Juſtinian ſah, daß auf keinen Vergleich mit den Perſern zu trauen wäre, rufte er den Beliſar aus Italien zurück, und ſchickte ihn mit einer Armee in die Morgenländer. Im Frühjahre 542 rückte Beliſar in das perſiſche Gebiete ein, war aber, nachdem er Aſſyrien verheert hatte, noch vor dem Ende des Sommers wegen der heftigen Hitze, und der Krankheiten, die unter ſeiner Armee einzureißen begonnten, genöthigt, in das römiſche Gebiete zurückzugehen. Cosrhoes ſtand damals im Lande der Lazier, eines Volks, das zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere wohnte, und ſich wegen der Bedruckungen der römiſchen Feldherren der Abhängigkeit vom

Beliſar verheert Aſſyrien. n. Chr. G. 542.

z) Die Armenier fielen 539 ab, und ſchlugen ſich zu den Perſern. Procop. L. c. c. 3. In eben dieſem Jahre fiel auch Coſrhoes in das Reich ein. Proc. l. c. c. 5. ſq. Marius in Chron. a. 540. Marcellin. a. eod. und Theophan. p. 147. rechnen dieſen Einfall zum folgenden Jahre.

vom römiſchen Reiche entzogen hatte. Als Cosrhoes in Aſſyrien ankam, und fand, daß die Römer abgezogen waren, legte er ſeine Truppen in die Winterqvartiere. a)

Das folgende Jahr 543 verſuchte er in das römiſche Gebiete einzufallen. Als aber Beliſar von Conſtantinopel herbey eilte, und ſeine Truppen verſammelte, befand er für gut, ſich zurückzuziehen. Als kurz hernach der Kaiſer den Beliſar wider die Gothen in Italien abgeſchickt hatte, rückte Cosrhoes in Meſopotamien ein, und legte ſich vor Edeſſa. Die Bürger ſendeten einen berühmten Arzt, der ehedem den König Cabades von einer großen Krankheit befreyt hatte, in das Lager, in Hoffnung, Cosrhoes würde ſeinetwegen die Stadt verſchonen, zumal da dieſer Mann überdieß dem Cabades den Rath ertheilt hatte, den Cosrhoes zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Allein der König machte ſo unerhörte Forderungen an die Bürgerſchaft, daß ſie ſich zu einer tapfern Gegenwehr entſchloß. Als hierauf die Perſer der Stadt heftig zuſetzten, und nach verfertigten Kriegsmaſchienen im Stande zu ſeyn glaubten, Sturm anzulegen, wurden ſie von den Einwohnern ſo tapfer empfangen, daß ſie ſich nach einem großen Verluſte in das Lager zurückziehen mußten. Nunmehr ließ Cosrhoes die Bürgerſchaft ſelbſt zu einer Unterhandlung einladen, welche auch mit der Bedingung zu Stande kam, daß der König nach empfangnen 500 Pfund Goldes die Belagerung aufheben, und der Stadt weiter keinen Schaden zufügen wollte. Hierauf kamen auch des Kaiſers Geſandten zum perſiſchen Könige, welcher ſein Lager in der Gegend von Seleucia hatte. Der Kaiſer verlangte einen beſtändigen Frieden; Cosrhoes hingegen meynte, es wäre nicht möglich, alle Streitigkeiten in kurzer Zeit abzuthun,

a) Procop. L. cit. c. 14. 15. 19.

thun, und ſchlug einen Stillſtand vor, während deſſen man durch Geſandten an einem dauerhaften Frieden arbeiten könnte. Dieſen Stillſtand einzugehen, verlangte der Perſer 2000 Pfund Goldes, und überdieß einen Arzt mit Namen Tribun, den er hoch hielt, weil er ihn ehedeſſen von einer gefährlichen Krankheit geheilt hatte. Auf dieſe beyde Bedingungen ward in dem 19. Jahre der Regierung Juſtinians, oder im Jahre 545, ein Stillſtand auf 5 Jahre geſchloſſen. b) Nicht lange darauf trat Gubazes, König der Lazier, auf erhaltne Nachricht, daß Cosrhoes ihn umzubringen gedächte, zu den Römern über. Juſtinian vergaß ſein voriges Verhalten, und ſchickte ihm 8000 Mann zu hülfe. Die Lazier und Römer belagerten mit einander Petra, einen der feſteſten Oerter dort zu lande, der eine perſiſche Beſatzung hatte. Zwo perſiſche Armeen, die ihn zu entſetzen ſuchten, wurden geſchlagen, und nach einer ſehr hartnäckigen Belagerung nahmen ihn endlich die Römer weg. c)

Kurz nach der Einnahme von Petra ſchloſſen die perſiſchen Geſandten, die während der Feindſeligkeiten im laziſchen Gebiete zu Conſtantinopel geblieben waren, einen Stillſtand mit dem Kaiſer auf 5 Jahre, nachdem er dem perſiſchen Könige eine unermeßliche Summe erlegt hatte. d) Kaum war derſelbe verfloſſen, ſo fielen die Perſer in das laziſche ein, nahmen die ſtarke Feſtung Telepſis weg, und ſchlugen eine Schaar Römer in der Nachbarſchaft. Als Gubaz, König von Lazien, ſich bey dem Kaiſer

b) Idem L. cit. c. 19 - 28. Evagr. L. 4. c. 27. Vid. Pagi a. 545. n. 5.

c) Procop. de B. Perſ. L. 2. c. 28 - 30. et de B. Goth. L. 4. c. 11. 12.

d) Procop. de B. Goth. L. 4. c. 15. Agathias L. 2. p. 39. ed. Ven.

ſer über die Feigheit ſeiner Feldherren beſchwerte, ermordeten ſie ihn zur Rache niederträchtiger weiſe. Juſtinian ließ, um die Lazier zu beſänftigen, alle, die an dem Morde einigen Antheil gehabt hatten, öffentlich hinrichten, und ſogleich des verſtorbnen Königs Bruder an ſeine Stelle ausrufen. e)

Die Perſer werden im Laziſchen geſchlagen.

Im Jahre 552 fiel eine Armee von 60,000 Perſern in das laziſche Gebiete ein, ward aber von dem römiſchen Feldherrn Juſtin mit Verluſt von 12,000 Mann geſchlagen. f) Es wurde hierauf der Krieg in der Provinz Colchis von beyden Theilen mit abwechſelndem Glücke; von Seiten der Perſer aber mit gewaltigen Koſten fortgeführt. Dieſe mußten alle Zufuhr zur Armee mit Laſtthieren theils durch unwegſame und beſchwerliche, theils durch verlaſſene, Gegenden bringen laſſen, da hingegen die Römer die ihrige zur See mit großer Beqvemlichkeit verſorgen konnten. Daher entſchloß ſich Coſrhoes, dem Kriege ein Ende zu machen, und ſchickte einen Geſandten nach Conſtantinopel. Juſtinian ließ ſich in Unterhandlung ein, und es kam unter der Bedingung im Jahre 556 zum Frieden, daß jeder Theil dasjenige, was er in Colchis erobert hatte, ſo lange ruhig beſitzen, und die Waffen niederlegen ſollte, bis ein beſtändiger Friede würde können geſchloſſen werden. g)

Ein Friede mit ihnen. n. Chr. G. 556.

Nach erfolgtem Frieden wurden die Einwohner zu Conſtantinopel in den folgenden Jahren 557 und 558 von zween ſchrecklichen Unfällen betroffen. Ein Erd-

e) Agathias L. 2. p. 41. 42. L. 3. p. 53. 55. 64. L. 4. p. 84. ed. Ven. Gubaz kam 552 um. Vid. Pagi h. a. n. 29.

f) Agath. L. 3. in fin. Pagi h. a.

g) Agathias L. 4. in fin. Theophan. a. 548. oder nach der alexandriniſchen Rechnung 556. p. 155. Menander Protector Excerpt. Legat. p. 132. ed. Reg. p. 89. ed. Ven. T. I. Script. Byz.

Erdbeben, das 10 Tage dauerte, ſtürzte viele prächtige Gebäude und verſchiedne Kirchen um. Zu gleicher Zeit brach die Peſt, die vor wenig Jahren durch das ganze Reich heftig gewütet hatte, in der Hauptſtadt vom neuen aus. h)

Im Jahre 558 fielen die Hunnen und Slaven in Thrazien ein, und rückten bis 150 Feldwegs weit von Conſtantinopel vor. Beliſar aber, der damals ſehr durch das Alter geſchwächt war, zog wider ſie aus, und trieb ſie das folgende Jahr, als ſie ſchon in die große Mauer eingedrungen waren, in die Flucht. Dieſe Barbarn aber ſtreiften noch einige Zeit in der Gegend der Hauptſtadt, drangen auch bis in den thraziſchen Cherſones, bis ſie der Kaiſer mit einem Stücke Geld dahin brachte, wieder über die Donau zu gehen. i) Beliſarius hat damals ſeine letzte Heldenthat verrichtet. Er fiel im Jahre 562 in Ungnade, ward aller ſeiner Ehrenſtellen entſetzt, und in ſeinem Hauſe gefangen gehalten. Agathias ſchreibt ſeine Ungnade der Bosheit ſeiner Feinde am Hofe zu, die den Kaiſer, deſſen Eiferſucht mit den Jahren zunahm, überredet hätten, Beliſar ſtrebte nach der höchſten Macht. Die neuern Schriftſteller melden, Juſtinian hätte ihm die Augen ausſtechen laſſen, und ihn in ſolche Dürſtigkeit verſetzt, daß er hätte müſſen ſein Brod vor den Thüren betteln. Die alten Scribenten aber verſichern uns, der Kaiſer wäre in dem folgenden Jahre von ſeiner Unſchuld überzeugt worden, und hätte ihn wieder in alle ſeine Bedienungen

Beliſar ſchlägt die Hunnen.

Er fällt in Ungnade.

Er wird wieder in ſeinen Poſten eingeſetzt.

h) Theophan. h. a. p. 156. Agathias L. 5. init. Cedren. p. 304. 305. ed. Ven.

i) Theophan. Chronogr. a. cit. p. 157. 158. Agathias L. 5. p. 108 - 118. Cedren. p. 305. ed. Venet. Dieſe Hunnen, wie ſie die Griechen nennen, waren Bulgarn. Theophan. paſſim Pagi in Crit. a. 558. n. 7.

gen eingeſetzt, die er auch bis an ſein Ende bekleidet hätte. k)

Juſtinians Tod. Eben in dem Jahre 562 entdeckte der Kaiſer die Verſchwörung wider ſeine Perſon, in welche man den Beliſar hatte verwickeln wollen, um ſeinen Untergang zu befördern. Juſtinian ließ die vornehmſten Mitſchuldigen hinrichten. l) Im Jahre 565 ward der Kaiſer in dem 39. Jahre ſeiner Regierung durch den natürlichen Tod weggenommen. m) Juſtinian machte ſeine Regierung dadurch berühmt, daß er Africa und Italien wieder mit dem Reiche vereinigte, das berühmte Geſetzbuch verfaſſen ließ, welches das juſtinianiſche heißt, und viele Gebäude errichtete, indem kaum eine einzige Stadt in ſeinem Gebiete war, in welcher er nicht ein prächtiges Gebäude aufgeführt hätte. Aus allen dieſen Gründen hat man ihm den Beynamen der große mit Rechte beygelegt. n)

Da

k) Der Sieg über die Hunnen erweckte dem Beliſarius Neid: daher machten ihn die Großen bey dem Kaiſer verdächtig. Agathias L. 5. p. 115. ed. Ven. Von der Beſchuldigung des Hochverraths und ſeiner Gefangenſchaft, ſiehe Theophan. a. 562. p. 160. ed. Ven. Allein nach eben dieſem erhielt er alle ſeine Würden bald wieder. Die Fabel, daß er geblendet worden und betteln habe müſſen, hat Pagi ad a. 561. n. 7. und Maſcov Anmerkung 19. p. 132. zum zweyten Theil der deutſchen Geſchichte widerlegt. Sie mag daher entſtanden ſeyn, weil nach ſeinem Tode 565 ſeine Güter, weil er keine Erben hinterließ, der Kammer zugeſchlagen, und zu Erbauung öffentlicher Paläſte verwandt worden ſind. Theophan. h. a. p. 162. Cedren. Zonar. Glyc. Manaſſ. in vit. Iuſtinian. Procop. de B. Vand. c. 11. de B. Goth. L. 3. init.

l) Theoph. l. c.

m) Chron. Alex. h. a. Theoph. Chronogr. h. a. p. 162. ed. Ven. der den Tag richtiger beſtimmt. Hiſt. miſc. L. 16. p. 470. edit. Caniſ. Man ſehe auch Pagi Crit. h. a. n. 3.

n) Hieher gehören Procops Bücher de aedificiis Iuſtiniani,

Da Juſtinian ohne Erben ſtarb, ward Juſtin, ſeiner Schweſter Vigilantia und des Dulciſſimus Sohn, den er bey ſeinem Leben zum Nachfolger beſtimmt hatte, vom Senate zum Kaiſer ausgerufen, und den 14. November von dem Patriarchen Johannes gekrönt. Er hatte die Würde eines Curopalates geführt, und Juſtinian hatte nichts ohne ſein Vorwiſſen vorgenommen. o) Schon den 21. oder 22. November erſchienen die Geſandten der Avaren bey Hofe, und verlangten die Geſchenke, welche ihnen Juſtinian bisher gegeben hatte. Der Kaiſer aber wies ſie mit ihrem Suchen ab, und drohte, ſie nachdrücklich zu züchtigen, wenn ſie ſich unterſtehen würden, auf den Gränzen des Reichs zu plündern. Indem er ſolchergeſtalt die Würde des Reichs behauptete, erwarb er ſich den Beyfall des Volks, verlor aber bald darauf die gute Meynung deſſelben, wegen einiger grauſamen Handlungen und ſeiner Habſucht. p) Juſtin wird zum Kaiſer ausgerufen.

Zu Anfange des Jahres 567 nahm Juſtin das Conſulat zu großer Freude des Volks an, unter welches er nach alter Gewohnheit viele Geſchenke austheilte. Man muß aber nicht mit einigen glauben als wenn ſeit der Zeit die Conſulate wieder hergeſtellt, und die Jahre nach ſelbigen benennt worden wären, da

niani, darinne lauter Lobſprüche ſtehen; in der Hiſtoria arcana hingegen ſchildert er den Kaiſer deſto ſchlimmer, und bringt ganz widerſprechende, ja, unglaubliche Dinge von ihm vor, welches ſeine Bosheit zu erkennen giebt.

o) Theophan. Chronogr. h. a. p. 162. 163. Victor Tun. in Chron. h. a. Evagr. L. 5. c. 1. Zonar. T. 2. p. 55. Cedren. p. 306. ed. Ven. Coripp. de laud. Iuſtinian. L. 1. v. 135. ſq. und von der damaligen Krönungscärimonie, L. 2. v. 100 - 180.

p) Coripp. L. 3. v. 151. 233. ſq. Menander Protector Exc. de Legat. p. 68. 69. ed. Ven. T. I. Scr. Byz.

da vielmehr von itzt an eine ganz andere Einrichtung erfolgt iſt. Juſtin ſchaffte nicht nur die Decennalia und Quinquennalia ab, ſondern wollte auch nicht, daß künftig Privatperſonen das Conſulat führen, und von ihrem Namen das Jahr benennt werden ſollte. Er machte alſo dieſe Würde bloß dem Kaiſer eigen, ohne ihm einen Amtsgenoſſen beyzufügen, dergeſtalt daß der Kaiſer dieſelbe nur einmal annahm, und hernach die Jahre der ganzen Regierungszeit von dieſem Conſulate, nach der Formul, primo, ſecundo, und ſo weiter, poſt Conſulatum, bezeichnet wurden, welches bis auf den Conſtantinus Pogonatus gedauert hat. Wenn nun die Kaiſer das Conſulat gleich das Jahr nach angetretner Regierung angenommen hatten; ſo treffen die Jahre der Regierung (imperii) mit den Conſulaten ziemlich überein: wenn aber dieſes nicht geſchehen war, hat man Urſache, ſich in Acht zu nehmen, um in der Zeitrechnung nicht zu verſtoßen; wie denn überhaupt zu beobachten iſt, daß von Juſtin an eine doppelte Rechnung, von den Reichsjahren (annis imperii) und dem geführten Conſulate, davon dieſe nothwendig allemal kürzer ſeyn muß, ſtatt finde. q)

Zu Ende dieſes Jahres 567 fanden ſich in Conſtantinopel Geſandten von den Türken, die damals am Fluſſe Don wohnten, und Nachbarn der Avaren waren, ein. Sie erſuchten den Kaiſer, er möchte die Avaren nicht in Schutz nehmen, und Geſchenke an ſie austheilen, und erboten ſich zu einem Bündniſſe, und Beyſtande wider die Perſer. Dem kaiſerlichen Hofe war

q) Theophan. Chronogr. a. 559. Pagi h. a. Coripp. L. 2. a v. 350. Von der damals eingeführten Zeitrechnung ſiehe Pagi Diſſ. hypat. Part. 3. c. 3. Die ordentlichen Conſulate hörten zwar auf; man findet aber doch in der Folge Conſules honorarios, indem verdiente Perſonen dieſen Titel bekamen.

war der Antrag ſehr angenehm, und Juſtin hat im Jahre 569 Zemarchen als Geſandten zu dem türkiſchen Fürſten Diſabul geſchickt, und ein Bündniß mit ihm gemacht, vermöge welches die Türken ſogleich die Perſer angefallen haben. r)

Das Jahr 568, als das vierte ſeiner Regierung, iſt merkwürdig wegen des Einbruchs der Longobarden in Italien, wo ſie den Grund zu einem neuen Königreiche legten, das über 200 Jahre fortdauerte. Durch dieſe eingedrungnen Feinde ward abermals ein groſſer Theil Italiens vom Reiche getrennt, und bloß wenige Provinzen wurden unter dem Namen der Herzogthümer von dem Exarchen beherrſcht, der ſeinen Siz zu Ravenna hatte. s) Die Longobarden fallen in Italien ein.

Einige Vergütung dieſes großen Verluſts war die Erwerbung von Perſarmenien, deſſen Einwohner von den Perſern, wegen der chriſtlichen Religion, zu der ſie ſich bekannten, verfolgt wurden, ihr Joch um das Jahr 570 abwarfen, und ſich unter gewiſſen Bedingungen an den römiſchen Kaiſer ergaben. Der perſiſche König Cosrhoes ſuchte zwar den Juſtin durch abgeſchickte Geſandten in dem folgenden Jahre zu überreden, daß er ſich der Perſarmenier nicht annehmen ſollte; da es ihm aber nicht gelang, ſchickte er eine Armee nach Syrien unter dem Artaban, und er ſelbſt fiel mit einer andern in Meſopotamien ein. Die Perſarmenier treten auf römiſche Seite. Die Perſer fallen das Reich an.

Juſtin verabſäumte die nöthigen Vorbereitungen, ſich einem ſo furchtbaren Feinde zu widerſetzen, ſondern

r) Theoph. Byz. in Hiſt. apud Phot. Cod. 64. p. 79. ed. Schott. et T. I. Scr. Byz. p. 157. aus welchem auch eine Geſandtſchaft der Avaren vom Jahre 568 zu erſehen iſt. Von dem Bündniſſe mit den Türken ſiehe Menand. Exc. de Legat. p. 102. edit. Venet. Vid. Pagi a. 566. n. 6.

s) Vid. Pagi h. a. n. 2. 3. nach dem Paull. Diac. de geſt. Langob. L. 2. c. 7. et Sigeb. Gembl. in Chron. h. a.

ſondern hieng ſeinen gewöhnlichen Wollüſten nach, bis daß ihm Nachricht gebracht ward, die Perſer wären bereits in ſein Gebiete eingefallen. Marcian, der Befehlshaber über die Leibwache, ward darauf in die Morgenländer geſchickt, aber ohne Volk, Geld oder Waffen. Mit einigen Landſtreichern, Dieben und Räubern, die er unterwegs angeworben hatte, überfiel er eine Schaar Perſer, und trieb ſie in die Flucht. Dadurch ward er aufgemuntert, im Jahre 573 vor Niſibis zu gehen. Seine Macht aber war ſo unbeträchtlich, daß ihn die Einwohner von den Mauern herunter verhöhnten, und aus Verachtung nicht einmal die Thore ſchloſſen.

Dem ungeachtet beſchuldigte ihn der Kaiſer, er hätte die Belagerung müßiger weiſe in die Länge verzogen, und ſchickte den Acacius, daß er an ſeiner ſtelle Feldherr ſeyn ſollte. Darüber waren die Befehlshaber ſo mißvergnügt, daß ſie die Belagerung aufhoben, und ſich nach Syrien zurückzogen. Artaban, der in dieſes Land eingedrungen war, hatte Heraclea weggenommen, und in die Aſche gelegt. Nach dieſem ward Apamea von dem perſiſchen Feldherrn geplündert und angeſteckt. Darauf ſtieß er 574 zu dem Könige vor Dara, welche feſte Stadt nach einer Belagerung von fünf Monaten ſich an die Perſer ergeben mußte. t) Der vielfache Verluſt in Syrien und Italien gieng dem Juſtin ſo nahe, daß er zuletzt von einer Art von Wahnſinne befallen ward.

Auf

t) Von dieſem Kriege, der 20 Jahre gedauert hat, ſehe man Theophyl. Simocatt. L. 3. c. 8. Theoph. Byz. Exc. Leg. p. 158. ed. Venet. Evagr. L. 5. c. 7. Menand. Protect. Exc. de Legat. p. 78. auch den Abbas Biclarienſ. in Chron. a. 567. Theoph. in Chronogr. p. 164. ſq. Zonar. et Cedren. in vita Iuſtini. Die verſchiednen Nachrichten hat Pagi in Crit. an. 571. n. 5. 6. a. 572. n. 11. ſq. a. 573. n. 6. 7. in Ordnung gebracht.

Auf Einrathen der Kaiſerin Sophie, und einhällige Beyſtimmung des Senats, ward Tiber aus Thrazien 374 zum Cäſar ernannt. Tiber ſchrieb in Sophiens Namen an Cosrhoes einen beweglichen Brief, wodurch er ihn in ſo fern rührte, daß er 575 einen Stillſtand auf drey Jahre eingieng, u) in welchem aber Armenien ausgenommen wurde.

Tiber wird an Juſtins Stelle zum Reichsverweſer ernannt.

Weil nun Cosrhoes den Krieg in Armenien fortſetzte, wurde Perſarmenien anfänglich auf das grauſamſte verheert. v) Es hatte ſich aber Juſtinian, ein Vetter des Kaiſers, dem das Commando aufgetragen war, aus Meſopotamien in Zug geſetzt, um den Verwüſtungen Einhalt zu thun. Beyde Armeen kamen noch in dieſem Jahre 575 an einander, und Juſtinian erfochte in der Gegend von Melitene einen herrlichen Sieg, bekam das ganze perſiſche Lager nebſt vieler Beute, und zwang den König Cosrhoes, das Land zu verlaſſen. w)

Die Perſer werden geſchlagen.

So herrlich dieſer Sieg war, ſo wenig hatten ſich deſſen die Einwohner derjenigen armeniſchen Landſchaften, welche Cosrhoes auf ſeinem Rückzuge berührte, zu erfreuen. Er ließ, über den Verluſt aufgebracht, die ſchöne Stadt Melitene anſtecken, und die Perſer führten ſich ſo grauſam auf, daß die Cappadocier und Einwohner in Pontus ſich aus den

u) Juſtin fiel ſchon 572 in eine groſse Krankheit. Theoph. p. 165. Tiberius erhielt die Würde eines Cäſars bereits 574, wie Pagi in Crit. h. a. erwieſen hat. Von dem dreyjährigen Stillſtande, in welchem Armenien nicht begriffen war, reden Evagr. L. 5. c. 12. Menand. Protect. Excerpt. de Legat. p. 105. 106. ed. Ven. und Theophyl. Simoc. L. 3. c. 12.

v) Abbas Biclar. Chron. h. a. Evagr. L. 5. c. 14. Theophyl. Simoc. L. 3. c. 12. 13. Menander Protect. Exc. de Legat. p. 106. 107. ed. Ven.

w) Abbas Biclar. l. c. Evagr. l. cit. c. 14. Theoph. Chronogr. p. 168. 169. Theophyl. l. c. c. 14.

Städten Cäſarea, Sebaſtia, Zela und andern haufenweiſe nach Amaſea, als einem feſten Orte, begaben, um ihr Leben zu retten. x) Der perſiſche König aber gieng mit ſeiner Armee über den Euphrat durch Sophanene und Arzanene zurück in ſeine Länder, indem er wegen des gemachten Stillſtands nichts zu befürchten hatte. Juſtinianus rückte hierauf bis an das caſpiſche Meer, und vertrieb die Feinde allenthalben. y) Einige griechiſche Geſchichtſchreiber ſtellen uns den Cosrhoes nach der Niederlage ſo niedergeſchlagen vor, daß ſie ſogar berichten, er hätte ein öffentliches Geſetze ausgehen laſſen, daß künftig kein perſiſcher König wider die Römer Krieg führen ſollte. Sie bilden ſich ferner ein, das große Schrecken hätte ihm eine tödliche Krankheit zugezogen, an welcher er bald darauf geſtorben wäre. z) Allein die erſte Nachricht von dem Geſetze ſiehet einer Fabel ähnlich, und ſtreitet mit des Cosrhoes Charakter; die andere aber iſt der ächten Geſchichte entgegen. Denn Cosrhoes hat ſchon das folgende Jahr 576 einen Einfall in Armenien gethan, die Römer, welche nach dem Siege ſicher zu ſeyn dachten, unvermuthet angegriffen, und in die Flucht geſchlagen. Hierauf iſt ganz Armenien von den Perſern überſchwemmt worden. a) Juſtinus hat das Ende dieſes Kriegs nicht erlebt. Cosrhoes iſt gleichſam ſeine Geißel geweſen, und ein Jahr nach dem Kaiſer im Jahre 579, nachdem er das Regiment 48 Jahre geführt hatte, als ein Held geſtorben. b) Da ſein Nachfolger Hormisdas in die

x) Euſtathius in vita S. Eutychii Patr. Conſtant. c. 7. Evagrius l. c. Theophyl. l. cit. c. 14.

y) Theophyl. l. c. c. 14. 15.

z) Theophyl. et Theophan. l. cit. Evagr. L. cit. c. 15.

a) Theophyl. L. cit. c. 15. Menand. Protect. Exc. de Legat. p. 82. und 107.

die våterlichen Fußtapfen getreten iſt, ſo wird die Sage von einem Geſetze ſeines Vaters, keinen Krieg mit dem römiſchen Hofe zu führen, um deſto unwahrſcheinlicher, und die Zeitrechnung überzeugt uns, daß die neuern Geſchichtſchreiber ſich gewaltig geirrt haben, wenn ſie uns Kriegsbegebenheiten erzählen, welche nach des Cosrhoes Tode, noch unter der Regierung Juſtins, vorgegangen ſeyn ſollen.

Tiber wird zum Kaiſer erklårt.

Im Jahre 578 den 5. October ſtarb Juſtin, nachdem er 12 Jahre, 10 Monate und 22 Tage regiert hatte. Tiber ward vom Senate und Volke zum Kaiſer erklårt, und legte der Anaſtaſie, ſeiner Gemahlin, den Titel Auguſta bey. c) Sophie, die in der Einbildung geſtanden war, er wåre nicht vermåhlt, und würde ſie heirathen, auch deßwegen vieles zu ſeiner Erhebung beygetragen hatte, wurde nunmehr ſeine unverſöhnliche Feindin, und ſuchte den Juſtinian zum Reiche zu erheben. Ihr Verſtåndniß aber ward entdeckt. Tiber ließ es inzwiſchen dabey bewenden, daß er ihr alle ihre Schåtze wegnahm, und den Juſtinian von der Feldherrnſtelle abſetzte. Mauritius, der aus einer alten römiſchen Familie abſtammte, und wegen ſeiner Frömmigkeit nicht weniger angeſehen war, als wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, ward noch bey den Lebzeiten Juſtins und

b) Theophyl. Simoc. L. 3. c. 16. Agathias L. 4. p. 98. ed. Ven. Pagi a. 579. n. 3.

c) Das Jahr und den Tag von Juſtins Tode hat das Chron. Alex. h. a. am richtigſten angezeigt. Marius Avent. in Chron. a. 579. und Theophan. in Chronogr. p. 168. haben ſich geirrt. Vid. Pagi a. 578. n. 3. Die andern Umſtånde und feyerlichen Handlungen bey der Krönung und im Circus, findet man beym Theophan. l. c. Evagr. L. 5. c. 13. 19. Zonar. u. Cedren. in der Lebensbeſchreibung Tibers, Theophyl. Simoc. L. 3. c. 16. Gregor. Turon. L. 5. c. 31. in der Hiſt. Miſc. zu Anfange des 17ten Buchs.

Die Perſer werden von Mauritius geſchlagen.

und kurz vor ſeinem Tode zum Feldherrn wider die Perſer beſtellt, d) ſchlug ſie bald hernach auf das Haupt, eroberte ihr Lager ſammt dem ganzen königlichen Geſchirre und Schatze, und einer unglaublichen Anzahl Gefangnen. e)

Tiber begegnete den Gefangnen ſehr leutſelig, und ſchenkte 579 vielen die vom Stande waren ihre Freyheit, in Hoffnung, den jungen König Hormisdas zum Frieden geneigt zu machen. Da iedoch der perſiſche Monarch noch immer alles Erbieten zum Vergleiche verwarf, f) ſetzte Mauritius 580 den Krieg mit gutem Erfolge fort, und verwüſtete den ganzen Sommer durch die perſiſchen Landſchaften. g) Das Jahr 581 erfolgte eine Hauptſchlacht, in welcher Mauritius den Sieg davon trug, den perſiſchen General erlegte, hierauf viele Schlöſſer eroberte, und ſtärker befeſtigte. Nach dem Siege reiſte er nach Conſtantinopel. h) Als er nach Hofe kam, nahm ihn Tiber mit den größten Merkmaalen der Liebe und Hochachtung auf, verlobte ihm im Jahre 582 ſeine Tochter Conſtantine, erhob ihn zur

d) Theophyl. Simoc. L. 3. c. 15.

e) Theophyl. l. c. Menand. Exc. Leg. p. 84. 85. edit. Ven. Agath. L. 4. p. 98. ed. Ven. Die Verwüſtung ſeiner Länder verurſachte dem Coſrhoes den Tod, 579. Der hier gedachte Sieg und die Gefangenen fallen ins Jahr 578. Theophyl. L. 3. c. 16. vergl. mit Menand. l. c. p. 111. und Evagr. L. 5. c. 19. Die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 480. 481. ed. Caniſ. iſt dem Theophanes gefolgt, und verwirrt daher mit ihm die Begebenheiten. Mauricius hat dießmal nur 10,000 Gefangene in verſchiedenen Schlöſſern gemacht.

f) Menand. p. 112. 113. 114. ſq.

g) Theophyl. L. 3. c. 17.

h) Theophyl. L. cit. c. 18. Die Nachrichten des Evagrius L. 5. c. 19. 20. ſind verworren und übertrieben. Zonaras und Cedrenus haben die Kriegsbegebenheiten unter dem Tiberius zuſammengezogen, ohne auf die Zeit zu ſehen.

zur Würde eines Cäſars, und erklärte ihn damit für ſeinen Nachfolger. i) Mittlerweile hielt Hormis. das um Frieden an, der ihm verwilligt, aber von dieſem treuloſen Fürſten nicht lange gehalten ward.

Im Jahre 581 fiel Sirmium in der Avaren Hände. Wir ſehen aus dem Menander Protector, k) daß dieſe Barbarn, welche damals an der Donau wohnten, ſich vor dieſe Stadt gelegt haben, und die kaiſerlichen Völker zu ſchwach geweſen ſind, die Belagerung aufzuſchlagen. Sirmium ſelbſt war mit keiner hinlänglichen Beſatzung verſehen: dennoch aber wehrten ſich die Einwohner lange Zeit, und mußten, wegen Hungersnoth, ſich ungewöhnlicher Nahrungsmittel bedienen. Der Kaiſer Tiberius erbarmte ſich über die Einwohner, welche durch Sturm nächſtens entweder um ihr Leben, oder um die Freyheit kommen mußten, und erlaubte ihnen in einem Briefe, ſich zu ergeben. Sogleich wurde die Uebergabe unter der Bedingung zu ſtande gebracht, daß ſich die Einwohner aus der Stadt begeben, und nichts mehr als nur ein Kleid mit ſich nehmen, das übrige alles aber in der Stadt laſſen ſolten. Kaum war die Stadt in den Händen der Avaren, als der Chagan oder Fürſt dieſes Volks den dreyjährigen Rückſtand von den ihm vorher verwilligten achtzigtauſend Goldſtücken verlangte. Der Kaiſer bewilligte dieſe Summe, um die unruhige Nation von weiterm Eindringen abzuhalten. l)

i) Chron. Alex. a. 582. mit welchem Theophan. p. 169. Cedren. p. 311. Zonaras p. 58. ed. Ven. zu vergleichen ſind. Die andere Prinzeſſin Charito gab der Kaiſer zu gleicher Zeit dem General Germanus, und machte ihn zum Cäſar, wovon die nähern Geſchichtſchreiber nichts ſagen. Vid. Du Freſne famil. Byz. ed. Ven.

k) Menand. Exc. Legat. p. 118. 119. ed. Ven.

l) Theophyl. L. 1. c. 3.

Er folgt dem Tiber. n. Chr. G. 582.

Nicht lange darauf ſtarb der Kaiſer Tiberius den 14. Auguſt im Jahre 582, nachdem er 3 Jahre, 10 Monate und 8 Tage das Reich verwaltet hatte. Den Tag vor ſeinem Tode, als den 13. Auguſt, hat er in Gegenwart des Senats und der Großen von der Armee den Mauritius zum Auguſtus und Nachfolger ernennt. Tiberius wurde durchgängig beklagt, indem man ihn als einen Vater ſeines Volks betrachtet hatte. m) Mauritius war ein Cappadocier, und ließ ſich in öffentlichen Urkunden Mauritius Tiberius nennen; denn Tiberius hatte ihm bey der Ernennung zum Kaiſer auch ſeinen Namen beygelegt. n) Mit Perſien war noch kein Friede; denn Hormisdas der König machte unerträgliche Forderungen. Deßwegen gab der Kaiſer dem Johannes Myſtacon das Commando über die orientaliſche Armee. Dieſer ließ ſich im Jahre 583 an dem Fluſſe Nymphius mit den Perſern in ein Treffen ein, und hielt ſich auf ſeinem Flügel unvergleichlich; weil ihm aber derjenige General, welcher den andern Flügel anführte, die Ehre des Sieges mißgönnte, und nicht angriff, ward er geſchlagen, und es litt beſonders die Reuterey großen Verluſt. o) Der Kaiſer rufte alſo den Johannes im folgenden Jahre 584 von der Armee ab, und Philippicus, der des Kaiſers Schweſter Gordia zur Gemahlin hatte, ward an ſeiner ſtelle zum Feldherrn ernannt. Dieſer konnte zwar anfänglich wenig ausrichten, weil ihn eine Krankheit verhinderte, ſelbſt zu commandieren; aber im Jahre

m) Chron. Alex. h. a. mit welchem Theophan. p. 169. 170. Cedren. p. 311. Zonar. p. 58. ed. Ven. Evagr. L. 5. c. 22. zu vergleichen ſind. Pagi in Crit. h. a. hat die Schwierigkeiten der Zeitrechnung gehoben.

n) Evagr. L. 5. c. 22. Cedren. Zonar. l. c.

o) Theophyl. Simoc. L. 1. c. 9. Theophan. Chron. p. 170.

Jahre 586 ſchlug er die Perſer mit großem Verluſt in die Flucht. p) Da er aber unvorſichtiger weiſe nach dem Siege ſeine Armee theilte, ward er des Nachts vom Feinde überfallen, der ihn in die Flucht trieb, und viele Gefangne machte. Indem er 587 Anſtalt machte, den Ruhm der römiſchen Waffen wieder herzuſtellen, ward er zurückberufen, und Priſcus, ein Befehlshaber von großer Herzhaftigkeit und Erfahrenheit, 588 über die Armee geſetzt. q) Da iedoch die Soldaten dem Priſcus wegen ſeiner ſtrengen und gebieteriſchen Gemüthsart abgünſtig waren, wurden ſie wenig Tage nach ſeiner Ankunft aufſätzig, und würden ihn niedergemacht haben, wenn er ſich nicht bey zeiten mit der Flucht gerettet hätte. Nach ſeiner Entfernung nöthigten die Aufrührer den Germanus, Statthalter von Phönicien, den Oberbefehl zu übernehmen, und als Philippicus abermals vom Kaiſer als Feldherr zur Armee geſchickt ward, nöthigten ſie gleichwohl den Germanus, in dem Poſten zu bleiben, zu dem ſie ihn erhoben hatten. r)

Ein völliger Sieg über die Perſer.

Mittlerweile thaten die Perſer einen Einfall in das Reich, und verheerten es mit Feuer und Schwert, wurden aber mit ſo großem Blutvergießen von Germanus geſchlagen, daß kaum einer am Leben blieb, um die Zeitung von ihrer Niederlage zu überbringen. s) Nicht lange darauf ſtillte Gregor, Biſchoff zu Antiochien, das Mißvergnügen der Soldaten, nachdem es über ein Jahr gedauert hatte. Philippicus

p) Theophyl. L. 2. c. 4. 5. Theophan. ad a. 586. p. 172. ed. Ven. Cedren. p. 312. ed. Ven. Hiſt. miſc. L. 17. p. 485. ed. Caniſ.

q) Theophyl. L. 2. c. 9. 10. 17. 18. L. 3. c. 1. Theophan. p. 174.

r) Theophyl. L. 3. c. 2. ſq. Evagr. L. 6. c. 4. 5. ſq.

s) Theophyl. L. cit. c. 4. Evagr. L. 6. c. 9.

picus ward 589 wieder als Feldherr erkannt, gieng ohne Zeitverluſt auf die Perſer los, und wollte Martyropolis, welcher Ort durch Verrätherey in der Perſer Hände gefallen war, wieder erobern, mußte aber aus Mangel der Kriegsmaſchienen die Belagerung aufheben. Doch ſchloß er den Ort ein, damit die Perſer die Beſatzung nicht verſtärken möchten. Allein als dieſe anrückten, wurde Philippicus zurück getrieben, und die Feinde fanden Gelegenheit, Truppen in die Stadt zu werfen. t) Philippicus verlor darauf das Commando, und der Kaiſer ſchickte den Commentiolus zur Armee, welcher im Jahre 590 zwar anfänglich den Perſern weichen mußte, aber bald darauf durch die Tapferkeit Heraclius (des Vaters des Kaiſers) einen herrlichen Sieg erfochte, und große Beute machte. u) Auf dieſen Sieg folgte die Einnahme verſchiedner Schlöſſer, und Martyropolis kam wieder in die Gewalt den Kaiſers. v)

Etwa um das Jahr 589 entſtanden in dem perſiſchen Reiche große Zerrüttungen. Baram, einer der größten Feldherren bey den Perſern, hatte unglücklich gegen die Römer gefochten, und Hormisdas der König ſchrieb die Niederlage ſeiner Zagheit zu. Ihn zu beſchimpfen, ſendete er ihm den Abſchied, und zugleich einen Weiberrock. Baram hatte die meiſten perſiſchen Generale zu Freunden, die er dahin brachte, daß ſie unter ſeiner Anführung einen Aufſtand wider den Hormisdas machten, viele Oerter eroberten, den König in ſeinem Pallaſte gefangen nahmen, und in das Gefängniß ſetzten. Der Prinz Cosrhoes gerieth darüber in ſolche Furcht, daß er

t) Theophyl. L. 3. c. 4. Evagr. L. 6. c. 14.
u) Theophyl. L. cit. c. 5. 6. Evagr. L. cit. c. 15. Theophan. p. 176. ed. Ven.
v) Evagr. L. 6. c. 15.

er die Flucht ergriff, indem er ſich einbildete, man würde das ganze königliche Haus ausrotten. Der gefangne König verlangte hierauf von den Rebellen, gehört zu werden, machte ſie aber durch ſeine hochmüthige Verantwortung ſo erbittert, daß ſie den jüngern Prinzen und die Gemahlin vor ſeinen Augen tödteten, ihm ſelbſt mit glühenden Nadeln die Augen ausſtachen, und hierauf das vorige Gefängniß anwieſen. Cosrhoes, der älteſte Prinz, den man zurück berufen hatte, ward nunmehr auf den Thron geſetzt, mit deſſen Erhebung aber Baram nicht zufrieden war. Cosrhoes begegnete dem gefangnen Vater ſehr leutſelig, ließ ihm das Eſſen in goldnen Schüſſeln vorſetzen, und ihn in allem wohl verſorgen. Da Hormisdas aber ſich ganz ungebärdig aufführte, was ihm geſchickt wurde mit Füſſen trat, und den Cosrhoes mit den ſchimpflichſten Worten belegte, wurde dieſer endlich ſo aufgebracht, daß er 590 Befehl gab, den Vater mit Prügeln todtzuſchlagen. Ob nun gleich die Perſer dem Hormisdas gehäſſig geweſen waren, gewannen doch viele wegen dieſes unnatürlichen Mordes einen Abſcheu gegen den Cosrhoes, welcher über dieſes nicht einmal feſt auf dem Throne ſaß, weil Baram noch die Waffen in Händen, und in ſeine Erhebung nicht eingeſtimmt hatte. Cosrhoes ſchrieb an den Baram, die Waffen niederzulegen, bot ihm auch wichtige Ehrenſtellen an. Dieſer aber wollte ihn nicht als König erkennen, rieth ihm in der Antwort, die Würde niederzulegen, zumal da er ſie nicht von dem großen Adel, ſondern von dem Pöbel, erhalten hätte. Hierüber kam es zum Kriege, und Cosrhoes wurde von dem Baram in einer Schlacht überwunden, nach der die noch übrigen von ſeinen Leuten auf Barams Seite traten, und Cosrhoes ſich mit der Flucht retten, und in das kaiſerliche Gebiete nach Circeſium begeben mußte.

Hier meldete er ſeine Ankunft dem Commentiolus, der in Hierapel ſtand, ſendete ihm zugleich einen Brief an den Kaiſer, in dem er um Hülfe wider die Rebellen bat. Mauritius freuete ſich, daß er eine günſtige Gelegenheit bekam, mit den Perſern im Frieden zu leben, und nahm ſich vor, den Cosrhoes zu unterſtützen. Dieſer war indeſſen nach Hierapel zu dem Commentiolus gereiſet, welcher ihm auf kaiſerlichen Befehl königliche Ehre erwies. Baram hatte ſich mittlerweile die Krone aufgeſetzt, und Befehl gegeben, den Cosrhoes nicht mehr als König zu erkennen, welcher von Hierapel aus eine Geſandſchaft an Mauritius ſchickte, und ihm für die Hülſe Armenien, deßwegen der Krieg entſtanden war, wie auch die feſten Oerter Martyropel und Dara abzutreten, und einen ewigen Frieden zu machen verſprach. Die kaiſerlichen Generale erhielten daher Befehl, den perſiſchen König mit gewaffneter Hand wieder in ſein Reich einzuführen. Als ſie im Jahre 591 aufbrachen, lieferte ihnen Cosrhoes Martyropel ein. Commentiolus aber ſchien dem perſiſchen König nicht gewogen zu ſeyn, und führte den Krieg gegen die Rebellen laulicht. Cosrhoes beklagte ſich deßwegen bey dem Mauritius, welcher dem Commentiolus das Commando nahm, und es dem Narſes auftrug. Dieſer griff die Sache mit Ernſt an, rückte in die perſiſchen Provinzen in Begleitung des Cosrhoes ein, und verurſachte durch ſeinen Eifer, daß die Perſer den Baram haufenweiſe verließen, und den Cosrhoes zum Könige ausruften, welcher hierauf auch die Feſtung Dara den kaiſerlichen überlieferte. Es kam noch in dieſem Jahre zur Hauptſchlacht, in welcher Baram ſeine Truppen und alle Koſtbarkeiten in dem Lager einbüßte, und ſich mit wenigen durch die Flucht rettete. Cosrhoes bekam nunmehr, weil der Aufruhr völlig gedämpft

Der perſiſche König Coſrhoes wird von den Römern wieder eingeſetzt.

gedämpft war, ſein Reich wieder, die römiſche Armee gieng, außer tauſend Mann von der ſchweren Reuterey, zurücke, welche **Mauritius** dem Könige zu mehrerer Sicherheit als eine Wache überließ. Hierauf erfolgte, nach einem zwanzigjährigen Kriege mit Perſien, ein Friede. x)

Die Avarer fallen das Reich an.

Da auf des **Cosrhoes** Wiedereinſetzung in den Morgenländern eine völlige Ruhe folgte, zog **Mauritius** 592 in Perſon wider die Avarer aus, y) welche über die Donau gegangen, und in Thrazien eingefallen waren. Nach verſchiednen mit zweifelhaftem Ausgange gelieferten Schlachten, als der Kaiſer dem General **Priſcus** den **Commentiolas** mit friſchen Truppen zu Hülfe ſchickte, entſtand ein Gerüchte bey der Armee, es hätte **Commentiolus** Befehl vom Kaiſer erhalten, diejenigen Soldaten, welche ſich zuvor wider den General **Petrus** unter dem Vorwande, daß ihnen etwas an Montur und Solde verkümmert worden wäre, empört hätten, dem Feinde entgegen zu ſtellen, z) und auf die Schlachtbank zu liefern. Wir können nicht entſcheiden, ob dieſer Ruf gegründet oder falſch geweſen ſey; ſo viel aber erhellt aus dem **Theophylactus**, a) daß **Commentiolus** ſolche Handlungen vorgenommen hatte, welche von keinem vernünftigen Befehlshaber zu erwarten geweſen waren, und nothwendig den Verdacht hat erwecken müſſen, er ſuche mit Fleiß und vorſätzlich den Untergang der Armee. Er führte die Leute an ſolche Oerter, wo ſie nothwendig umkommen mußten;

x) Theophyl. Simoc. L. 4. et 5. mit welchem Theophan. p. 176. ſq. zu vergleichen iſt, deſſen Jahrrechnung Pagi a. 593. n. 4. verbeſſert hat. Chron. Alex. ad a. 591. Evagr. L. 6. c. 16 - 21.

y) Siehe von der Zeitrechnung Pagi a. 593. n. 10.

z) Theophyl. L. 7. c. 1. Theophan. p. 186.

a) L. cit. c. 13. 14.

ten; und als der Fürſt der Avaren bey ſo günſtiger Gelegenheit den Angriff that, zog er ſich mit der größten Eilfertigkeit zurück, ohne für derjenigen Sicherheit zu ſorgen, die dem feindlichen Anfalle entgegen geſtellt waren. Allein dieſe Handlung lief übel ab. Die Avaren giengen dem Commentiolus auf den Füſſen bis an die große Mauer nach, machten viele Soldaten nieder, und eine Menge Gefangne. Das Schrecken war in Conſtantinopel ſo groß, daß die Bürger die Stadt verlaſſen, und nach Aſien flüchten wollten. Doch auf des Kaiſers Zureden entſchloſſen ſie ſich, eine Belagerung auszuhalten. Die Avaren ſtanden bey der großen Mauer, und das Hauptqvartier des Chagans war zu Drizipera, welcher Ort nicht weit von Selymbria ablag, wo ſich die große Mauer anfieng. Ein unverhoffter Zufall machte dem Kaiſer Luft; denn es kam eine Peſt unter die Avaren, welche nicht nur entſetzlich unter dem Volke wütete, ſondern auch in einem Tage 7 Söhne des Chagans wegraffte. Da alſo dieſer Peſt und der Betrübniß wegen der Angriff gegen die lange Mauer unterblieb, ſchickte der Kaiſer nach acht Tagen einen Geſandten wegen des Friedens an den Chagan, welcher auch 599 unter der Bedingung zu ſtande kam, daß die Donau die Gränze zwiſchen den Römern und Avaren ſeyn, und der Chagan über die bisher erhaltenen jährlichen Gelder noch 30000 Goldſtücke empfangen ſollte. Ehe der Chagan aufbrach, verlangte er vom Kaiſer, daß er 12000 Gefangne loskaufen, und für jeden Kopf ein Goldſtück bezahlen ſollte. Entweder aus Geldmangel oder andern Urſachen wollte Mauritius nicht daran, ja, als der Chagan endlich mit dem dritten Theile von einem Goldſtücke zufrieden ſeyn wollte, ſchlug er dennoch dieſes Anerbieten ab, machte aber deßwegen den

Cha-

Chagan ſo wütend, daß er alle Gefangne niederhauen ließ. b)

Als

b) Dieſes erzählt von dem Kriege Theophyl. L. 7. c. 14. 15. der aber weiter nichts von der Niedermetzlung der 12,000 Gefangenen, und daß Mauritius daran Schuld geweſen ſey, ſagt. Er hat ſeine Geſchichte dem Volke nach des Phocas Tode vorgeleſen (L. 8. c. 12.) und daſſelbe zum Zeugen der Begebenheiten angerufen, welches auch bey Anhörung des jämmerlichen Todes Mauricii häufige Thränen vergoſſen hat. Er ſagt ſelbſt, die Tugenden des Mauricius wären nicht genug erkannt und gelobt worden. Dieſes ſind lauter bedenkliche Umſtände, die man nicht geſchickt entwickeln kann. Wenn gleich Zonaras, Cedrenus, Conſtantinus Manaſſ. Glycas in des Mauricius Leben, das Chron. Alex. zu Anfange der Regierung des Phocas, Theophan. in Chron. p. 187. und aus dieſem die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 512. ed. Caniſ. das traurige Schickſal der Gefangenen erwähnen; ſo ſagen ſie doch nicht, daß die Abgeordneten der Armee dem Kaiſer einen Vorwurf wegen der Unbarmherzigkeit gegen ihre Mitſoldaten gemacht hätten; da doch damals die Armee ſo ſchwürig war. Da man weis, wie mit der Zeit wahre Begebenheiten mit falſchen vermiſcht werden, und da die ſpätern Geſchichtſchreiber nicht ſagen, woher ſie ihre Nachrichten haben: ſo komme ich auf die Gedanken, die Sage von niedergehauenen 12,000 Gefangenen ſey daher entſtanden, weil Commentiolus ſo viele Soldaten auf ſeiner übereilten Flucht im Stiche gelaſſen habe, die von den Feinden umgebracht wurden. Selbſt die gleiche Anzahl von 12,000 iſt verdächtig: und wer weis, aus was für einem Urtheile der Soldaten über die in der Flucht umgekommenen der Ruf von dem Ranzionsgelde entſtanden iſt? Die ganze Erzählung ſtimmt mit dem Charakter des Mauritius nicht überein. Damit ſie aber auch nach den neuern Geſchichtſchreibern vorgetragen würde, bin ich hier dem Theophanes gefolgt, der den Theophylact ausgeſchrieben, aber die Zeitrechnung nicht beobachtet hat. Vid. Pagi in Crit. ad a. 600. n. 2. 3. 4. Davon aber will ich den Mauritius nicht freyſprechen, daß er nicht ſollte dem Commentio-

Als die Avaren nach dem Frieden noch in dieſem Jahre 599 über die Donau zurück gegangen waren, ſchickte die thraciſche Armee Abgeordnete nach Conſtantinopel, welche den Commentiolus einer Verrätherey beſchuldigten. Es muß dieſer General ſo nachtheilige und gefährliche Handlungen begangen haben, daß auch der gemeine Mann davor einen Abſcheu hatte. Denn nachdem die Abgeordneten ſeine Aufführung bekannt gemacht hatten, erregte der Pöbel einen Aufſtand, und Mauritius ſah ſich genöthigt, ein Kriegsgerichte niederzuſetzen, um die Klagen zu unterſuchen. Nach dem Berichte des Theophylactus c) iſt er der Klage entledigt worden, der Kaiſer hat die Abgeordneten mit ihm ausgeſöhnt, er hat das Commando wieder erhalten, und iſt im Jahre 600 mit einer Armee nach Singidunum gegangen, um ſich mit dem General Priſcus zu vereinigen.

Die Avaren müſſen mittler Zeit ſchon wieder Anlaß zum Kriege gegeben haben, weil den vierten Tag darauf, als Commentiolus bey der Armee angelangt war, auf kaiſerlichen Befehl bekannt gemacht wurde, daß der Friede ein Ende hätte. Sogleich ſetzten die Römer über die Donau, und ſind in dieſem Feldzuge ſehr glücklich geweſen. Es ſind 5 Schlachten gehalten worden, in denen ſich der Sieg allemal für die Römer erklärt hat. Nach der dritten Schlacht an der Theys ließ Priſcus einen Theil ſeiner Truppen über dieſen Fluß gehen, wo ſie die Gepiden, eine gothiſche Nation, die daſelbſt damals ihre Wohnungen hatte, anfielen, und von derſelben 30,000 Mann niedermachten. Aus der Begebenheit erſcheint, daß dieſe Gepi-

mentiolus Befehl gegeben haben, einige aufrühriſche Regimenter an gefährliche Poſten zu führen, um ſie deſto eher zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Dergleichen aber haben die klügſten Generale in alten und neuen Zeiten gethan.

c) L. 8. c. 1.

Gepiden entweder Bundsgenoſſen der Avaren, oder gar unter ihrer Botmäßigkeit geweſen ſind. Mit den Slaven ſtanden die Avaren ebenfalls im Bündniſſe; denn ſie haben in der fünften Schlacht zugleich mit ihnen wider die Römer gefochten, und ſind 8000 von ihnen zu Gefangnen gemacht worden. d) **Commentiolus** hat wegen Krankheit dieſen Feldzug nicht mit machen können, und im Herbſte ſeine Truppen aus Eigenſinn über das Gebirge auf dem trajaniſchen Wege, den in 90 Jahren niemand betreten hatte, in die Winterqvartiere nach **Philippopel** geführt. Weil nun wegen einfallender Kälte die meiſten Packpferde hinfielen, und eine große Menge Soldaten das Leben einbüßten, wurde die Armee vom neuen auf ihn erbittert. Das folgende Jahr 601 iſt nichts merkwürdiges zwiſchen den Römern und Avaren vorgegangen. **Petrus**, des Kaiſers Bruder, führte damals das Commando über die europäiſche Armee, und arbeitete an einem Frieden. Als aber 602 ein Theil der Armee Befehl erhielt, an der Nordſeite der Donau zu überwintern, erfolgte ein allgemeiner Aufſtand, und die Soldaten, die nunmehr den **Mauritius** verabſcheuten, weil er die Gefangnen nicht hatte loskaufen wollen, erklärten einen Hauptmann, namens **Phocas**, zum Kaiſer. Auf die Zeitung von dieſem Aufruhre und der Annäherung des **Phocas** mit der Armee, welche **Petrus** verlaſſen, und die Flucht nach **Conſtantinopel** genommen hatte, ſtand das Volck zu **Conſtantinopel** wider den **Mauritius** auf, der, da er ſich von ſeiner Wache verlaſſen fand, mit ſeiner Gemahlin und den Kindern in ein Schiff ſtieg. Als ihn aber widrige Winde zurücktrieben, nahm er ſeine Zuflucht in eine Kirche, ungefähr 150 Feldweges weit von **Conſtantinopel**. e)

Phocas wird von der Armee zum Kaiſer ernannt.

Indeſ-

d) Theophyl. L. cit. c. 3.

e) Theophyl. l. c. c. 4 - 9.

Er wird zu Conſtantinopel gekrönt.

Indeſſen zog Phocas mitten unter dem lauten Zurufe des Pöbels in die Stadt ein, und ward nebſt ſeiner Gemahlin Leontie von dem Patriarchen feyerlich gekrönt, nachdem er angelobt hatte, die Rechte der Kirche zu behaupten, und die Lehre der nicäniſchen und chalcedoniſchen Kirchenverſammlung zu vertheidigen. f) Nicht lange darauf ließ Phocas den Mauritius aus ſeinem Zufluchtsorte nach Chalcedon ſchleppen, wo fünf von ſeinen Kindern in ſeinem Beyſeyn unmenſchlicher weiſe ermordet wurden, und er ſelbſt darauf enthauptet ward. Er ſah dem Tode ſeiner Kinder mit ſolcher Standhaftigkeit und chriſtlichen Ergebung zu, deren gleichen ſich kaum in der Geſchichte findet, und wiederholte oft die Worte des königlichen Propheten, „Herr, du biſt gerecht, und „alle deine Gerichte ſind recht.“ g) Dieß war das Ende des Mauritius, nachdem er 63 Jahre gelebt, und

Er läßt den Mauritius ſammt fünf von ſeinen Kindern hinrichten.

f) Theophyl. L. 8. c. 10. aus welchem man ſieht, daß ſich Phocas anfänglich geſtellt habe, als wenn er mit ſeinem Anhange den Germanus, den Schwiegervater des Prinzen Theodoſius, auf den Thron ſetzen wollte, und daß damals alles auf die Parteyen in der Rennbahn angekommen ſey, darunter ſich beſonders die grüne Bande für den Phocas erklärt habe. Theophan. p. 193. ed. Ven.

g) Theophan. l. c. und aus ihm die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 523. wie auch Cedren. p. 318. ſagen, es wären fünf Söhne vor des Mauricius Augen hingerichtet worden, und da die Amme den jüngſten retten, und ihren eignen dafür hätte hingeben wollen, habe Mauricius zu den Soldaten geſagt, dieſes ſey nicht ſein Kind. Allein aus dem Theophyl. L. cit. c. 11. Zonar. p. 62. T. 2. und Chron. Alex. a. 20. Mauricii, ſieht man, daß alle ſechs Söhne des Mauricius damals umgebracht worden ſind. Seine Gemahlin und Prinzeſſinnen wurden in ein Kloſter geſteckt, aber 605 getödtet. Theophyl. L. 8. c. ult. Chron. Alex. a 603. et 605. Theophan. p. 194. 195. 197. Man ſehe noch Du Freſne famil. Byz. p. 88. 89. ed. Ven. Pagi ad a. 607. n. 5.

und 20 Jahre, 3 Monate, und etliche Tage regiert hatte. h) Mauritius hätte ſeinem älteſten Sohne Theodoſius, der abgeſchickt worden war, bey Cosrhoes um Hülfe anzuhalten, und ſchon Nicäa erreicht hatte, das Leben erhalten können, und Phocas würde einen ſchweren Stand gehabt haben, wenn dieſer Herr ſich mit den Perſern vereinigt hätte. Allein Mauritius rufte ihn von Nicäa, wir wiſſen nicht, aus was für Abſichten, wieder zurück zu ſich, und lieferte ihn gleichfalls ſelbſt auf die Schlachtbank. i) Viele andere Verwandte des vorigen Kaiſers und Männer in hohen Bedienungen hatten daſſelbige Schickſal. k)

Phocas ward in Italien willig als Kaiſer erkannt. Sein und ſeiner Gemahlin Bildniß ward nach Rom geſchickt, und vom Pabſte Gregor dem großen, der ein Glückwünſchungsſchreiben an ihn ergehen ließ, in der Kapelle des Martyrers Cäſarius

 aufge-

h) Dieſe Beſtimmung der Regierungsjahre und des Alters iſt aus dem Chron. Alex. ad a. 602. et Zonar. in vit. Mauric. auch einer Münze des Kaiſers beym Du Freſne, famil. Byz. p. 87. ed. Ven. erweislich. Vid. Pagi Crit. a. 602. n. 6. ſq.

i) Theophyl. L. 8. c. 11. welcher auch c. 13. den Ruf widerlegt, deſſen Cedren. und Zonar. l. c. gedenken, als hätte Phocas dieſen Prinzen auf der Flucht gefangen nehmen laſſen, wozu noch Theophan. l. c. ſetzt, man hätte verbreitet, dieſer Prinz habe ſich gerettet, und Coſrhoes habe ſich ſeiner bedient, um Eroberungen zu machen. Mauricius hatte dieſen Prinz 590 in ſeinem 5ten Jahre krönen laſſen. Theophan. a. 590. p. 179. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Er bekam aber keinen Antheil an der Regierung, und hieß daher nur βασιλευς, nicht αὐτοκρατωρ, welche allgemeine Anmerkung des Pagi in Crit. a. 90. n. 4. durch eine Stelle Codin. de Off. Palat. c. 17. beſtätigt wird. Doch hat der Pabſt Gregorius dieſen Prinz Imperator genannt. Du Freſne fam. Byz. l. c.

k) Theophyl. L. cit. c. 13. Theophan. Chron. Alex. l. c.

aufgeſtellt. l) Nach des Pabſtes Gregors Briefen ſollte man den Phocas für einen der beſten Fürſten halten, deren nur die Geſchichte gedenkt; aber nach den Berichten andrer Schriftſteller von ihm ſcheint er ein blutdürſtiger und grauſamer Tyrann geweſen zu ſeyn. Seine Gemahlin Leontie war, wie Cedren ſagt, nicht beſſer als er, und das Volk warf in kurzem auf beyde einen unverſöhnlichen Haß. m)

Narſes empört ſich.

Der berühmte Narſes, der damals Feldherr in den Morgenländern war, hatte kaum des Mauritius Tod vernommen, als er ſich 603 auflehnte. Nachdem er den Cosrhoes überredet hatte, ſich mit ihm zu verbinden, ward Meſopotamien in kurzem von den Perſern angegriffen. n) Germanus, der in die Morgenländer wider den Narſes geſchickt wurde, ward von ihm geſchlagen und erlegt. o) Leonz, des Germanus Nachfolger, ward ebenfalls geſchlagen, und ſeine Truppen wurden zerſtreut. Es begegnete ihm daher der Tyrann ſehr unanſtändig,

l) Gregor. L. 11. init. Von der Kirche des Cäſarius davon noch itzt ein Cardinal den Nahmen führt, ſ. Baron. Annal. h. a.

m) Gregors Briefe an Phocas L. II. ep. 38. und an Leontien L. eod. ep. 46. ſind zwar ſehr höflich; man findet aber darinne keine Lobeserhebungen, ſondern vielmehr Regierungsregeln. Cedren. a. 1. Phocae mahlt ihn und die Kaiſerin häßlich ab.

n) Theophyl. L. 8. c. ult. Theophan. p. 194. ed. Ven. erzählen, Phocas habe den Lilius (denn ſo muß man leſen,) als Geſandten an den Coſrhoes geſchickt, um ihm ſeine Erhebung bekannt zu machen; dieſer aber ſey ihm ſehr verächtlich begegnet, und habe ſich auch des Rufs, daß Theodoſius noch lebe, bedienet.

o) Mauricius hatte dem Narſes die Befehlshaberſtelle genommen, weil der perſiſche König ſich über denſelben mißvergnügt bezeigte. Itzt aber ſammlete er Kriegsvölker, lehnte ſich wider Phocas auf, und verband ſich der Sicherheit wegen mit dem Coſrhoes. Theophan. p. 195. Hiſt. miſc. L. 17. p. 525.

dig, p) dem es bald nachher 604 gelung, den Narſes durch wiederholte Verſicherungen der Strafloſigkeit und Gnade zu gewinnen. Kaum aber hatte er ihn in ſeiner Gewalt, ſo ließ er ihn zu großem Kummer und Mißvergnügen der Römer lebendig verbrennen. Die Perſer, obſchon Narſes von ihnen abgetreten war, ſetzten noch immer den Krieg fort, und überſchwemmten ganz Meſopotamien und Syrien. q)

Da Phocas fand, daß er gehaßt und verachtet würde, dachte er darauf, ſeine Macht durch Verbindungen mit dem Adel zu verſtärken, und vermählte im 5. Jahre ſeiner Regierung Domenzie, ſeine Tochter, an Priſcus, einen Patricier, und Befehlshaber ſeiner Leibwache. r) Indem bey Gelegenheit dieſer Vermählung prächtige Spiele gefeyert wurden, begrüßte von ungefähr das Volk den Bräutigam und die Braut mit dem Titel Auguſti. Darüber ward der Kaiſer ſo erbittert, daß er den Theophanes und Pamphylus im Rennplatze enthaupten ließ, und eben-

Des Kaiſers Grauſamkeit.

p) Er hatte Befehl bekommen, die Perſer und den Narſes anzugreifen, und wollte der wichtigen Feſtung Dara zu Hülfe kommen. Itzt ließ ihn Phocas geſchloſſen nach Conſtantinopel bringen, und übergab das Commando dem Domenziolus, einem von ſeinen Verwandten. Theophan. p. 195.

q) Die Treuloſigkeit des Phocas war jedermann empfindlich, weil Narſes den Perſern ſo fürchterlich war, daß ſie ihre Kinder mit ſeinem Namen ſchreckten. Theophan. l. c. Cedren. a. 3. Phoc. Die Perſer plünderten darauf 605 Meſopotamien und Syrien aus, und nahmen Dara ein. Zu Conſtantinopel entſtanden auch Unruhen, und weil der daſige Patriarch die Gemahlin des Mauricius, die in eine Kirche geflüchtet hatte, wider den Phocas beſchützte, gab dieſer, um ihm wehe zu thun, dem römiſchen Biſchoffe den Rang über ihn. Vid. cit.

r) Theophan. ad a. 5. Phocae. p. 196. Hiſt. miſc. L. 17. p. 527. ed. Caniſ.

ebenfalls ſeinen Schwiegerſohn hingerichtet haben würde, wenn nicht das Volk Vorſpruch für ihn gethan hätte. s) Kurz darauf meldete Petronia, eine Vertraute Conſtantinens, der Wittwe des Mauritius, dem Kaiſer, ſie unterhielte ein geheimes Verſtändniß zu ſeinem Nachtheile mit Germanus, einem Manne von großem Anſehen unter der vorigen Regierung. Conſtantine ward auf die Folter geworfen, und ihrem Bekenntniſſe zu folge wurden viele Perſonen von hohem Range hingerichtet. Conſtantine ſelbſt ward ſammt ihren drey Töchtern auf dem Platze, wo ihr Gemahl war umgebracht worden, öffentlich hingerichtet. t) Da nunmehr des Tyrannen Argwohn rege geworden war, ward eine große Menge unglücklicher Perſonen in das Gefängniß geſchleppt, wo täglich ihrer viele, von dem Geſtank und der Unſauberkeit des Orts erſtickt, dahin ſtarben, bis daß eine fromme Matrone, von Mitleiden gerührt, ihr neben dem Gefängniſſe ſtehendes Haus hergab, damit es erweitert werden konnte. u)

Die Perſer überſchwemmen die morgenländiſchen Provinzen.

Mittlerweile verheerte Cosrhoes Syrien, Paläſtina und Phönicien. v) Das Jahr nachher 608 ſchlug er die wider ihn ausgeſchickten Truppen, verwüſtete Galatien und Paphlagonien, und rückte bis an Chalcedon. Phocas, anſtatt ſeine Unterthanen vor

s) Vid. citat.

t) S. die Anmerk. g) S. 338. Nach dem Chron. Alex. p. 303. iſt ſie 605 hingerichtet worden. Theophan. p. 197. und Cedren. a. 5. Phocae ſcheinen das Jahr 606 anzugeben.

u) Dieſes iſt aus Baron. Annal. a. 607. genommen, welcher die Begebenheit aus dem Glycas, vit. Conſtant. M. p. 195. ed. Ven. anführt; es erhellt aber aus dieſem, daß Phocas der Matrone das Haus zur gedachten Abſicht abgekauft habe.

v) Theophan. l. c. Cedren. a. 5. Phocae. Hiſt. miſc. L. 17. p. 528. ed. cit.

vor einem auswärtigen Feinde zu ſchützen, war damit beſchäfftigt, die vornehmſten Leute ermorden zu laſſen. w) Endlich ward ſein Schwiegerſohn Priſcus dadurch beunruhigt, ſchloß wider ihn ein geheimes Verſtändniß mit Heraclius, Statthalter von Africa, und verlangte von ihm, er ſollte ſo viele Truppen als er nur erſparen könnte abſchicken, um das Volk und den Adel zu unterſtützen, die zum Aufruhre bereit wären. x) Bonoſius, der endlich wider die Perſer war ausgeſchickt worden, erhielt bald darauf Befehl, nach Antiochien zu rücken, wo eine große Anzahl Chriſten, unter andern der berühmte Patriarch Anaſtaſius, 610 von den Juden waren niedergemacht worden. Da Bonoſius fand, daß gelinde Mittel zu Beſänftigung der unruhigen Köpfe nichts fruchten wollten, fiel er ſie mit dem Schwert in der Fauſt an, hieb eine große Anzahl von ihnen nieder, und verjagte die übrigen aus der Stadt. y)

w) Theophan. p. 197. Cedren. a. 7. Phoc. Hiſt. miſc. L. 17. p. 529.

x) Theophan. l. c. Heraclius gieng ſchon damals mit einer Empörung um, und die Großen hatten ſich bereits heimlich mit ihm verbunden. Glyc. Annal. p. 213. ed. Ven. Hiſt. Miſc. L. 17. p. 528. ed. Caniſ. Priſcus heißt beym Cedrenus, Niceph. in breuiar. und Glycas in Annal. beſtändig Criſpus; Jonaras legt ihm beyde Namen bey; Theophanes aber, die Hiſt. Miſc. und das Chron. Alex. nennen ihn Priſcus. Du Freſne in fam. Byz. p. 93. hält den Namen Criſpus für den wahren, und beruft ſich deßwegen auf ein Sinngedicht in der Anthologie, p. 292. edit. Steph. von welchem aber nicht zu erweiſen iſt, daß es auf den Schwiegerſohn des Phocas gehe. Die Verſchiedenheit mag vielleicht aus der leichten Verwechſelung beyder Namen miteinander entſtanden ſeyn.

y) Chron. Alex. a. 610. p. 304. ed. Ven. welchem Cedren. a. 8. Phocae richtig gefolgt iſt. Theophanes aber ſetzt die Begebenheit in das 601. alexandriniſche Jahr,

Aufruhr zu Conſtantinopel.

Mittlerweile tadelte das Volck zu Conſtantinopel bey den öffentlichen Spielen den Kaiſer wegen ſeiner Grauſamkeit, Trunkenheit und Unzucht, und brachte ihn dadurch ſo ſehr auf, daß er verſchiedne darunter auf der ſtelle enthaupten, und andre in das Meer werfen ließ. Dadurch wurden die übrigen ſo erbittert, daß ſie den Pallaſt, in welchem die Gerichte gehalten wurden, denjenigen, in dem der geheime Rath zuſammenkam, die Kanzley, und das öffentliche Gefängniß mit Feuer anſteckten. Zu gleicher Zeit war eine Verſchwörung wider den Tyrannen von verſchiednen Beamten ſeines Hofs errichtet worden; ſie ward aber entdeckt, und alle darinne begriffne wurden hingerichtet, ſelbſt den Verſchwornen nicht ausgenommen, von dem die Entdeckung herrührte. z)

Heraclius wird zum Kaiſer erklärt. n. Chr. G. 610.

Um dieſe Zeit nahm Heraclius, der Sohn des Statthalters in Africa gleichen Namens, den kaiſerlichen Titel an. a) Als Conſtantinopel noch in völ-

Jahr, welches ſich im September 608 anfängt, und iſt in ſeinem Irrthume bis 693 fortgegangen, dem auch die Hiſt. Miſcella folgt. Vid. Pagi a. 609. Man ſehe noch von dieſem Aufſtande Zonaras in dem Leben des Phocas.

z) Dieſes geſchah im Jahr 610. Theophan. p. 198. Die grüne Bande im Rennplatze warf ihm vor, er habe ſich wieder betrunken, und rufte ihm zu: rurſus e Κακα bibiſti? Glycas Annal. p. 213. ed. Ven. Man glaubt, dieſes ſey ein großer Becher geweſen. Theophan. die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 530. edit. Caniſ. und Anaſtaſ. in Hiſt. Eccl. p. 46. ed. Ven. drücken dieſen Namen anders aus. Man wollte den Kaiſer in dem Rennplatze ermorden; allein Anaſtaſius, der Comes Largitionum, verrieth dieſen Anſchlag.

a) Dieſes ſagt weder das Chron. Alex. h. a. noch Theophan. Cedren. und Zonar. Man hätte hierinne der Hiſt. Miſc. L. 18. init. und Nicephor. L. 18. c. 26. nicht folgen ſollen, wenn es gleich Baron. Annal. h. a. gethan hat. Dieſe Nachricht ſtreitet auch mit dem Vergleiche

völliger Unruhe war, kam er mit einer ſtarken Armee und Flotte zu Abydos an, und ward von verſchiedenen vornehmen Perſonen bewillkommt. Hier fand er auch eine große Anzahl ſolcher Leute, welche der Tyrann in das Elend verwieſen hatte, und die dem Heraclius nunmehr ihre Dienſte willig anboten. b) Dieſe nahm er auf die Flotte, und nachdem er genugſame Kundſchaft von dem gegenwärtigen Zuſtande der Hauptſtadt eingezogen hatte, ſegelte er von Abydus nach Heraclea. c) Er war alſo nicht weit mehr von der langen Mauer entfernt, deren Vertheidigung Phocas ſeinem Bruder Domentiolus aufgetragen hatte, welcher, als er des Heraclius Ankunft vernahm, ſo gleich ſeinen Poſten verließ, und ſich nach der Stadt zog. d) Den 3. October kam des Heraclius Flotte bey dem runden Schloſſe, welches itzt den Namen der ſieben Thürme führt, zum Vorſcheine, e) und ließ ſich den Tag darauf vor dem Hafen der Sophia f) mit

gleiche, welchen Heraclius, der Statthalter in Africa, mit dem Gregoras, dem Befehlshaber der Truppen daſelbſt, geſchloſſen hat, daß ſie ihre beyden Söhne wider den Tyrannen ſchicken wollten, und daß derjenige, welcher ihn zuerſt überwältigen würde, den Thron einnehmen ſollte. Hiſt. Miſc. L. 17. in fin. Zonar. p. 64. ed. Ven. T. 2. Niceph. in Breviar. Hiſt. init.

b) Theophan. p. 199. Er hat den ganzen Feldzug kurz zuſammengezogen, und muß daher mit dem Chron. Alex. ad a. 610. zuſammengehalten werden, welchem hier genau nachgegangen worden iſt; da ſich die Engländer hingegen bloß an die Hiſt. Miſc. p. 532. ed. Caniſ. gehalten hatten.

c) Theophan. l. c.

d) Idem l. c.

e) Chron. Alex. h. a. du Freſne Conſtant. Chriſtian. L. 1. n. 13. §. 2. p. 42. ed. Ven.

f) Theophan. l. c. und aus ihm die Hiſt. Miſc. p. cit. Cedren. an. 8. Phocae, et Zonar. p. 64. ed. Venet. Das Chron. Alex. l. c. nennt zwar den portum Iuliani;

mit den Schiffen des Phocas, die Bonoſius, der von Antiochia zurückgekommen war, anführte, in ein Treffen ein. Bonoſius wurde geſchlagen, ſuchte ſich mit der Flucht in den Hafen, und, weil er in das Gedränge kam, mit Schwimmen zu retten, ward aber im Waſſer niedergemacht. g) Den folgenden Tag als den 5. October empörte ſich alles in der Stadt wider den Phocas, es wurde der Pallaſt angefallen, Photius, h) deſſen Frau der Kaiſer vordem entehrt hatte, nahm ihn gefangen, und riß ihm die kaiſerliche Kleidung ab; er wurde in Feſſeln geſchloſſen, und mußte einen ſchwarzen Rock anziehen. In dieſem Aufzuge führte man den Tyrannen in den Hafen, und brachte ihn auf einem Schiffe zum Heraclius. i) Als ihn Heraclius mit dieſen Worten anredete: Du elender, haſt du auf ſo eine Art den Staat verwaltet? ſo gab er mit einer Art der Verzweiflung die trozzige Antwort: aber du wirſt ihn wohl beſſer verwalten? k) Heraclius war darüber empfindlich, und ertheilte Befehl, ihn hinzurichten. Es iſt ihm die rechte Hand, (vermuthlich weil er damit ſeinem Herrn dem Mauritius geſchworen hatte) und hernach der Kopf abgehauen worden. Dieſe abgehauenen Glieder des Körpers wurden auf Spieße geſteckt, und in der Stadt herum getragen. Den Rumpf ſchleppte das ergrimmte Volk auf den Ochſenmarkt, wo er verbrannt wurde. So berichtet des Phocas Hin-

Phocas wird auf grauſame Art hingerichtet.

ni; dieſer iſt aber mit dem portu Sophiae einerley, und hieß bald darauf portus palatii. Du Freſne Lib. cit. n. 19. §. 1. 2. p. 52. ed. cit.

g) Chron. Alex. l. c.

h) Chr. Alex. l. c. Nicephor. in breviar. de reb. geſt. poſt Mauric. et Zonar. l. c. Die Leſeart Photinus beym Cedreno l. c. iſt falſch.

i) Chron. Alex. et Niceph. l. c.

k) Nicephor. l. c. Glycas Annal. p. 213. Cedren. Zonar. l. c.

Hinrichtung die alexandriniſche Chronik. l) Andere Geſchichtſchreiber führen viel traurigere Umſtände an, und ſchreiben, man hätte ihm Hände und Füſſe, darauf die Geſchlechtsglieder, damit er ſo ſehr geſündigt hatte, und zuletzt den Kopf abgehauen. m) Das war das Ende dieſes grauſamen Tyrannen, nach einer Regierung von 8 Jahren weniger einen Monat und 19 Tage. n) Heraclius hielt noch an dieſem Tage ſeinen Einzug in Conſtantinopel, und wurde von dem Patriarchen Sergius gekrönt. o)

Sobald Heraclius vom Patriarchen gekrönt war, ſetzte dieſer die kaiſerliche Krone auch der Fabie auf, die von nun an Eudocie genannt ward. Sie war eine Tochter des Rogatus, eines Africaners, und ſchon vordem an Heraclius verlobt worden. p) Heraclius ſtammte aus einem vornehmen und

l) Chron. Alex. h. a.

m) Cedren. l. c. Glycas l. c. Nicephor. Breviar. p. 4. ed. Ven. Zonar. l. c.

n) Zonar. l. c. hat das letzte Jahr für voll gerechnet. Theophan. und Cedren. irren, wie oben gedacht worden iſt. Das einzige Chron. Alex. iſt hier die Richtſchnur. Vid. Pagi a. 610. n. 6.

o) Chron. Alex. h. a. Nach dem Niceph. in breviar. p. 4. ed. Ven. hat Heraclius den Priſcus oder Criſpus, des Phocas Schwiegerſohn, erſucht, das Reich anzunehmen. Dieſer ſchlug die Ehre aus; allein nicht im Ernſte. Heraclius beſtellte ihn zum General über die Kriegsvölker in Cappadocien; merkte aber bald aus ſeiner Aufführung, daß er übel gegen ihn geſinnt ſey. Er fieng endlich verdächtige Briefe von demſelben auf, und überzeugte ihn durch dieſelben, da er 612 nach Conſtantinopel kam, von ſeiner Verrätherey. Er wurde darauf in ein Kloſter gebracht, in welchem er 613 ſtarb. Dieſes berichtet auch Theophan. Zonar. p. 65. Glycas. p. 213. Cedren. p. 321. und das Chron. Alex. a. 612.

p) Sie befand ſich, da Heraclius den Feldzug unternahm,

und reichen Hauſe in Cappadocien, war von majeſtätiſchem Anſehen, herzhaft, und in der Kriegskunſt wohl erfahren, q) Da mittlerweile die morgenländiſchen Provinzen durch die Streifereyen der Perſer ſehr bedrängt wurden, ließ Heraclius viele neue Truppen aufbringen, und ſchickte ſie unter dem Criſpus oder Priſcus nach Cappadocien. Demungeachtet giengen die Perſer das folgende Jahr 611 im May nach Syrien, nahmen Apamea und Edeſſa weg, und drangen bis an Antiochien. Die Römer ließen ſich mit ihnen in ein Treffen ein, wurden aber geſchlagen, und es konnten ſich nur wenige mit der Flucht retten. r) Im Jahre 612 fiel den Perſern Cäſarea in Cappadocien in die Hände, und es wurden viel tauſend Menſchen von ihnen in die Sclaverey fortgeführt. Der Kaiſer brachte in der Noth ſo viel Truppen als möglich zuſammen, und als er Muſterung hielt, hat er damals mit Erſtaunen erfahren,

Syrien wird von den Perſern verwüſtet.

nahm, nebſt der Mutter deſſelben, Epiphania, in Conſtantinopel. Daher ließ Phocas, bey deſſen Annäherung, beyde in ein Kloſter bringen. Theophan. p. 199. und aus demſelben die Hiſt. Miſc. L. 18. p. 532. ed. Caniſ. Cedren. p. 321. Aus Zonar. p. 64. ed. Ven. und dem Chron. Alex. ad a. 612. verglichen mit Iſidor. Pacenſ. in Chron. aera 648. welcher ſie Flavia nennt, wie bereits Du Freſne famil. Byz. p. 100. ed. Venet. bemerkt hat, gewinnt es das Anſehen, daß ſie der Kaiſer von ſeinem Namen Flavius, Flavia genannt habe, und daß der Name Fabia ein Schreibfehler ſey.

q) Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit leitet ihn du Freſne famil. Byz. p. 100. von einem berühmten Geſchlechte aus Edeſſa in Meſopotamien ab. Cedren. p. 321. edit. Ven. hat ihn dem Körper nach geſchildert, worüber du Freſne Diſſ. de infer. aevi numiſm. §. 67. eine ſchöne Erklärung macht.

r) Theophan. p. 199. bey dem man von dieſer Zeit an allemal ein Jahr zuſetzen muß. Vid. Pagi a. 610. n. 8. Dieſes muß man auch in der Hiſt. Miſc. L. 18. p. 533. ed. Caniſ. thun. Cedren. p. 321.

ten, daß von allen den Soldaten, die ſich mit dem Pho-cas wider Mauritius empört hatten, nur noch zween am Leben waren. s) Das Jahr darauf wurde Syrien wieder verwüſtet, und Damaſcus von den Feinden erobert. t) Hierauf drangen die Perſer im Monat Junius in Paläſtina ein, und eroberten Jeruſalem, wobey viel tauſend geiſtliche Perſonen männlichen und weiblichen Standes ihr Leben einbüßten. Das heilige Grab und andere Kirchen wurden verbrannt, alle Koſtbarkeiten an heiligen Gefäßen, beſonders das Holz vom Kreuze Chriſti, geriethen den Perſern in die Hände, und der Patriarch Zacharias ward gefangen fortgeführt. Die Juden ſollen ſich bey dieſer Gelegenheit grauſam aufgeführt haben. Man giebt ihnen Schuld, daß ſie auf 90,000 gefangne Chriſten gekauft, und ſie darauf mit entſetzlichen Martern hingerichtet haben. u) Im Jahre 615 that Sain, der perſiſche Feldherr, eine Streiferey in Kleinaſien, und kam, weil er keinen Widerſtand fand, bis vor Chalcedon. In Conſtantinopel ſah man die perſiſche Armee an dem gegenſeitigen Ufer. Der Kaiſer entſchloß ſich bey der groſſen Noth, mit dem perſiſchen Feldherrn wegen eines Friedens zu handeln, und als dieſer eine perſönliche Unterredung verlangte, ſetzte ſich Heraclius in ein kleines Fahrzeug, ſegelte an die aſiatiſche Küſte, beſprach ſich, ohne auszuſteigen, mit dem Feldherrn, und bot dem perſiſchen Könige, welcher die Friedensbedingungen ſelbſt machen ſollte, einen Tribut an. Nachdem der Feldherr anſehnliche Geſchenke erhal-

s) Theophan. p. cit. Cedren. p. 321. 322. Pagi ad a. 612. n. 3.

t) Theophan. p. 200. ed. Ven. Cedren. an. 4. Heracl. p. 322.

u) Chron. Alex. a. 614. nach welchem Theophan. p. 200. Cedren. p. 322. Hiſt. Miſc. p. 534. zu vergleichen ſind. Vid. Pagi Crit. a. 614. n. 38.

erhalten hatte, wurde beſchloſſen, Geſandte in ſein Lager zu ſchicken, die er zum Könige führen ſollte. Sogleich giengen 3 Geſandte von Conſtantinopel ab, nach deren Ankunft die Perſer mit ihnen aufbrachen. Die Geſandten wurden, ſo lange der Zug durch die Reichsländer gieng, wohl gehalten, aber auf der perſiſchen Gränze ließ ſie der Feldherr in Ketten legen, und überlieferte ſie nicht als Geſandte ſondern als Gefangne dem Cosrhoes. Dieſer hatte erfahren, daß ſein Feldherr dem Kaiſer ehrerbietig begegnet hatte; deßwegen, und weil er verſäumt hatte, den Heraclius gefangen zu nehmen, ließ er ihm lebendig die Haut abziehen, den kaiſerlichen Geſandten aber begegnete er ſehr hart, und ließ ſie in das Gefängniß bringen. v)

Die Kaiſerin Eudocia war bereits 612, nachdem ſie dem Heraclius in dem vorigen Jahre die Princeſſin Epiphania und in dieſem den Prinz Conſtantinus Heraclius am dritten May geboren hatte, aus der Welt gegangen. Da nun der Kaiſer in dem folgenden Jahre 613 ſeiner Schweſter Maria Tochter, Martina, heirathete, und ſie zur Kaiſerin erklärte, erweckte dieſe Heirath bey geiſtlichen und weltlichen Perſonen einen unſäglichen Haß gegen ihn, weil jedermann dieſe eheliche Verbindung für blutſchänderiſch hielt. Der Patriarch gab ſich alle mögliche Mühe, obgleich vergebens, dieſe Ehe zu trennen, und der Kaiſer hatte den Verdruß, daß ihn die grüne Bande in der Rennbahn öffentlich beſchimpfte. w)

Im

v) Chron. Alex. ad a. 615. Auch Zonar. p. 65. Cedren. p. 322. Theophan. p. 200. und Nicephor. in Breviar. p. 6. ed. Ven. gedenken dieſer Geſandtſchaft; ſie verwirren aber die Zeitrechnung. Man ſehe noch Pagi h. a. n. 8. ſq.

w) Chron. Alex. ad a. 612. Nicephor. Breviar. p. 8. 9. Theo-

Im Jahre 616 kamen die Perſer nach Aegypten, und überſchwemmten das ganze Land. Die Stadt Alexandrien kam in ihre Gewalt, und die Streifereyen erſtreckten ſich bis an die äthiopiſche Gränze. Nachdem ſie unſägliche Beute und eine große Menge Gefangne gemacht hatten, zogen ſie ſich zurücke an die perſiſche Gränze. x) Eine andere perſiſche Armee war wiederum vor Chalcedon gegangen, und dieſer Ort mußte ſich ergeben. y) Theophanes erzählt, daß der Kaiſer im Jahre 617 die andere Geſandtſchaft an Cosrhoes habe abgehen, und ihm anbieten laſſen, er möchte auf ſelbſt beliebige Bedingungen mit dem römiſchen Reiche den Frieden wieder herſtellen. Der perſiſche Monarch aber, der auf das Glück ſeiner Waffen ſtolz war, ſoll dem Geſandten die gotteslästerliche Antwort gegeben haben: „Saget eurem Herren, daß ich eher von keiner Bedingung hören will, bis daß er ſammt allen ſeinen Unterthanen ſeinem gekreuzigten Gott entſagt, und den großen Gott der Perſer, die Sonne, angebetet hat.“ Ob nun gleich dieſe Nachricht noch bey einigen Geſchichtſchreibern ſtehet, ſo findet ſich doch, was die Geſandtſchaft anbetrifft, dabey viel bedenkliches. z) Das Reich war damals in betrübten Umſtänden, Sie verheeren Aegypten.

Theophan. p. 100. Cedren. a. 2. 4. Heracl. p. 322. ed. Venet.

x) Theophan. p. cit. Cedren. a. 6. Heraclii.

y) Theophan. p. 200. Aus der Vermiſchung der ähnlichen Worte Καρχηδον und Χαλκηδον iſt die Fabel entſtanden, daß Carthago eingenommen worden ſey, welches Pagi Crit. ad a. 614. n. 37. ad a. 616. n. 3. widerlegt hat. Der Kaiſer wollte ſich, bey der damaligen großen Noth, mit vielen Schätzen nach Africa retten. Nicephor. Brev. p. 7.

z) Theophan. p. 201. Cedren. a. 8 Heraclii. Zonar. p. 65. ed. Ven. gedenken der andern Geſandtſchaft, und der harten Antwort des Königs; wie auch die Hiſt. Miſc.

ſtänden, zumal da die Hungersnoth dazu kam, weil aus Aegypten keine Kornſchiffe mehr einliefen. In Conſtantinopel konnte das den Bürgern gewidmete Brod nicht mehr ausgetheilt werden, und über dieſes wütete die Peſt daſelbſt, und riß eine große Menge Einwohner dahin. Heraclius wollte wegen der Nähe der Feinde und der Gefahr, welche die anſteckende Seuche drohte, ſich nach Africa begeben; aber der Patriarch brachte ihn dahin, daß er dem Volke in der Kirche die eydliche Verſicherung gab, die Reſidenz nicht zu verlaſſen. a) Das Jahr 618 mußte Heraclius die bis hieher gewöhnliche Brodſpende in Conſtantinopel gänzlich aufheben. b) Der Fürſt der Avaren vermehrte um ebendieſe Zeit die allgemeine Noth. Er kam, unter dem Scheine, den Frieden zu befeſtigen, in die Nähe der Stadt Conſtantinopel, und da ihm Heraclius bis nach Selymbria entgegen gieng, brach er unverſehens in die große

Miſc. L. 18. p. 535. ed. Caniſ. aus dem Theophanes. Gleichwohl iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß Heraclius nicht zum zweyten male Geſandten abgeſchickt habe, wie Pagi in Crit. ad a. 615. n. 9. ſchon eingeſehen hat. Das Chron. Alex. und Nicephorus gedenken nur einer Geſandtſchaft, und die Geſchichtſchreiber ſagen, der perſiſche König habe die erſten Geſandten in das Gefängniß geworfen, und endlich um das Leben gebracht. Nicephor. p. 7. 11. ed. Ven. Auch Zonar. p. 66. ſagt, daß ſie hingerichtet worden ſind. Heraclius unternahm den erſten Zug wider die Perſer 622. Damals lebten noch wenigſtens zween ſeiner Geſandten im Gefängniſſe. Sollte er wohl zum zweyten male Männer von Verdienſten muthwillig aufgeopfert haben? Wenn Cosrhoes die gottloſe Antwort wirklich gegeben hat, ſo muß es in Briefen geſchehen ſeyn, weil der Kaiſer nur durch dieſe den Frieden hat anbieten können.

a) Nicephor. in Breviar. p. 7. 8. ed. Ven.

b) Chron. Alex. h. a. Tit. Cod. Th. de frument. Vrb. Conſtantin. und de annonis civicis, mit Gothofreds Anmerkungen.

große Mauer ein, und Heraclius konnte ſich kaum mit der Flucht in die Stadt retten. Die Avaren plünderten darauf alles aus, und nahmen nicht nur die kaiſerliche Hofſtatt, ſondern auch viel tauſend andere gefangen. c) Da aber der perſiſche Krieg dem Heraclius ſehr am Herzen lag, war er nicht im Stande, ſich mit den Avaren einzulaſſen, und die begangne Treuloſigkeit zu ahnden; er mußte ſich vielmehr im folgenden Jahre 619 entſchließen, durch Geſandte an einem Frieden zu arbeiten, welcher auch glücklich zu Stande kam, und der Chagan verſprach, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen. d) Die Perſer haben in dieſem Jahre die Stadt Ancyra in Galatien erobert. e) Da der Kaiſer nunmehr den Rücken frey hatte, machte er ernſtliche Anſtalten, den Perſern zu begegnen. Schon im Jahre 620 wurden die Truppen aus Thracien nach Aſien übergeſetzt; das Jahr darauf ſchmelzte er mit Einwilligung der Geiſtlichkeit die goldnen und ſilbernen Kirchengefäße ein, um dem Geldmangel abzuhelfen. Hierauf ließ er in allen Provinzen werben, und die Soldaten fleiſſig in den Waffen üben. f) Er machte eine kluge Einrichtung wegen Verwaltung des Staats in ſeiner Abweſenheit, trug ſeinem Sohne Conſtantin, der ſchon lange zuvor die Kaiſerwürde erhalten hatte, die Regierungsgeſchäffte auf, welche der Patriarch Sergius, und der Patricier Bonoſus, ein wohlgeſinnter und verſtändiger Mann, unter ihm beſorgen ſollten. Das Jahr 622 trat endlich Heraclius nach Oſtern ſeinen erſten

c) Theophan. p. 201. Cedren. an. 9. Heracl. Nicephor. p. 8. 9. ed. Ven.
d) Theophan. l. c. Cedren. a. 10. Chron. Alex. h. a.
e) Theophan. et Cedren. l. c.
f) Theophan. p. 201. 202. Cedren. an. 11. 12. Heraclii. Zonar. p. 66. ed. Ven.

erſten Zug wider die Perſer an. Weil er eine große Menge neu geworbene Leute hatte, wollte er dieſelben dem Feinde nicht eher entgegen ſetzen, als bis ſie gehörig unterwieſen wären, wie ſie ſich bey einem Treffen zu verhalten hätten. So bald er in Aſien die alten Truppen mit den ſeinigen verbunden hatte, ſetzte er ſich in ein Lager, ließ täglich Kriegsübungen machen, und endlich theilte er die Armee in zwey Treffen, welche gegen einander als Feinde fechten mußten. Hierauf verſicherte Heraclius der Armee mit einem Eyde, er wolle mit ihr bis in den Tod fechten, und trat ſogleich den Zug nach Armenien an. Seine leichten Reuter hatten das Glück, als ſie auf der Gränze angekommen waren, einen feindlichen Trupp zu überfallen, zu ſchlagen, und den General gefangen zu nehmen, den ſie dem Kaiſer in Feſſeln überlieferten. g) Als es ſchon gegen den Winter gieng, beſetzte der Kaiſer alle Zugänge nach Pontus, und brachte die Perſer auf die Gedanken, als wenn er in dieſer Provinz die Winterqvartiere machen wollte, zumal da ſich alle ſeine Truppen nach der pontiſchen Gränze zogen. Nachdem er dadurch die Feinde ſicher gemacht hatte, gieng er jähling zurück, und that einen unvermutheten Einfall in die perſiſchen Länder. Der perſiſche General führte deßwegen ſeine Völker nach Cilicien, um den Kaiſer zu nöthigen, ſeinen Ländern zu Hülfe zu eilen. Weil aber Heraclius ſein Vorhaben nicht änderte, mußte er endlich der kaiſerlichen Armee nachgehen, ſah ſich aber genöthigt, um ein Treffen zu vermeiden, ſich im Gebirge zu ſezzen. Heraclius ſchlug das Lager im Angeſichte der Feinde, die, weil ſie in vielen Scharmützeln unterlagen, ſich endlich zu einem Treffen entſchloſſen, welches ſie nebſt dem ganzen Lager, und einer großen Menge

an

g) Theophan. p. 203. Cedren. a. 12. Heraclii, der aber, wie auch Glycas p. 213. Zeit und Perſonen verwirret.

an Todten und Gefangnen verloren. Nach dem Siege gieng der Kaiſer nach Conſtantinopel, und ſeine Armee bezog die Qvartiere in Armenien. h)

Im andern Jahre des perſiſchen Krieges, den Heraclius geführt hat, 623, gieng er ſchon am 25. März nach Armenien zur Armee, ließ darauf einen Brief an Cosrhoes abgehen, in dem er ihm rieth, Friede zu machen, widrigen falls würde ſich die kaiſerliche Armee bald auf den perſiſchen Gränzen einfinden. Da Cosrhoes dieſe Drohung in den Wind ſchlug, brach der Kaiſer mitten in die perſiſchen Provinzen ein, und verbrannte alle Städte und Dörfer. Er hatte damals Saracenen in ſeinen Dienſten, welche vor der Armee her tief in das Land giengen, und bey Gazackum, wo Cosrhoes im Lager ſtand, die perſiſche Leibwache überfielen, viele niedermachten, und einen Theil davon nebſt ihrem Obriſten dem Kaiſer als Gefangne überlieferten. Dieſer dachte den perſiſchen König ſelbſt unvermuthet zu überfallen; er hatte ſich aber gleich, nach dem von den Saracenen gethanen Anfalle, zurückgezogen, und Heraclius konnte, als er bey Gazackum ankam, nur wenige von den Feinden, die ſich verſpätet hatten, erreichen. In der Stadt aber bekam er einen anſehnlichen Schatz, i) und ließ den Feuertempel anſtecken; eilte hierauf dem Könige nach, und kam bis nach Medien, konnte aber den Feind, der ſich beſtändig zurück zog, zu keinem Treffen bringen. Die Römer richteten auch hier große Verwüſtungen an, und machten anſehnliche Beute. Als die Sommermonate zu Ende giengen, und die Winterqvartiere ſollten

h) Theophan. p. 203. 204. Cedren. l. c.

i) Bey dem Theophan. p. 205. und Cedren. p. 325. wird derſelbe der Schatz Croeſi Lydorum regis genannt, worunter ſie vermuthlich einen großen Schatz verſtanden haben.

ten bezogen werden, feyerte die Armee ein dreytägiges Dankfeſt für den guten Erfolg dieſes rühmlichen Feldzugs, und gieng hierauf nach Albanien, k) um daſelbſt zu überwintern: Es thaten zwar die Perſer auf dem Rückzuge öftere Anfälle, wurden aber allemal mit Verluſt abgewieſen, und mußten viel Gefangne zurück laſſen. Heraclius brachte gegen 50,000 Mann dieſer Gefangnen nach Albanien, ſie wurden ihm aber theils wegen der Verſorgung, theils weil ſie ſich vor der ſtrengen Kälte nicht gehörig verwahren konnten, zur Laſt, und deßwegen ſetzte er ſie alle großmüthig in Freyheit. l) Das folgende Jahr 624 kamen die Perſer zeitig ins Feld, und rückten gegen Albanien an, hatten aber nicht das Herz, den Kaiſer anzugreifen, ſondern beſetzten die Päſſe nach Perſien. Dennoch ſetzte ſich der Kaiſer vor, in Perſien einzudringen, ob ihm gleich zwo perſiſche Armeen unter dem Sarbarazas und Sarablagas entgegen ſtanden. Heraclius griff den letzten General an, ehe er ſich mit dem erſtern verbinden konnte, und nöthigte ihn, zu weichen. Hierauf drang er in die perſiſchen Gränzen ein, zumal da die Perſer keine Gelegenheit zu einem Treffen anboten. Als aber beyde perſiſche Generale hierauf die Nachricht erhielten, daß Cosrhoes auch den General Sais mit friſchen Völkern zur Verſtärkung anrücken ließe, wollten ſie die Ehre des Sieges nicht mit dieſem theilen, ſondern noch vor ſeiner Ankunſt mit den Römern ſchlagen. Sie rückten deßwegen plötzlich gegen den Heraclius an, und hatten vor, den folgenden Tag eine Schlacht zu

k) Die heutigen zu Perſien gehörigen Länder, Dageſtan und Schirvan, machen den größten Theil des alten Albaniens aus.

l) Theophan. Chronogr. p. 204. 205. Cedren. a. 13. Heracl. Hiſt. Miſc. L. 18. p. 542. ed. Caniſ. Anaſtaſ. Hiſtor. p. 49. ed. Ven.

zu liefern. Der Kaiſer, weil er keine beqveme Stellung hatte, gieng des Nachts aus ſeinem Lager, und ſetzte ſich vortheilhaft an einer Anhöhe. Die Perſer bildeten ſich ein, er hätte die Flucht genommen, und giengen hitzig, aber in der größten Unordnung, der kaiſerlichen Armee nach. Heraclius griff ſie nunmehr an, und richtete eine große Niederlage unter ihnen an. Indem er den Flüchtigen nachſetzte, kam dieſen der dritte General Sais zu Hülfe, und die Römer mußten alſo von neuem ſchlagen; allein auch itzt trug der Kaiſer den Sieg davon, zerſtreute alle 3 perſiſche Haufen, und eroberte das ganze feindliche Gepäcke. Nichts deſtoweniger kam er doch kurz darauf in das Gedränge. Denn Sais und Sarbarazas, nachdem ſie alle zerſtreuten wieder geſammlet hatten, brachten ein großes Heer auf die Beine; da hingegen die kaiſerliche Armee ſehr geſchwächt war, weil ſie die abasgiſchen und laziſchen Hülfsvölker aus Furcht vor den Perſern verlaſſen hatten. Sais gieng deßwegen auf den Heraclius los, der ſeinen Muth nicht ſinken ließ, und die Armee glücklich nach Perſarmenien führte. Als die Perſer in die Winterqvartiere gegangen waren, griff er mit der ſämmtlichen Reuterey ihre Qvartiere an, und überfiel in der Nacht den Ort, an welchem der Feldherr Sarbarazas lag, der ſich kaum halb nackend zu Pferde retten konnte. Hier machte der Kaiſer den Kern des perſiſchen Adels nieder, bekam viele Gefangne, und ſetzte die übrigen in ſolche Furcht, daß ſie ihren Qvartierſtand verließen, und dem Kaiſer die günſtige Gelegenheit machten, ihn zu beziehen. m)

Im Jahre 625 gieng Heraclius im März über den Euphrat, und kam nach Samoſata. Von hier rückte er an den Fluß Sarus, und ſchlug an demſel-

m) Theophan. p. 207. Cedren. an. 14. Heraclii. Anaſtaſ. p. 49. 50. ed. Ven.

demſelben ſein Lager auf. Nicht lange darauf erſchien eine perſiſche Armee an der andern Seite des Fluſſes unter der Anführung des Sarbarus. Die kaiſerlichen hatten eine Brücke über den Fluß geſchlagen, und mit Thürmen und andern Feſtungswerken wohl verwahrt. Ueber dieſe giengen ſie häufig, und fielen das perſiſche Lager an, waren auch in verſchiednen Scharmützeln glücklich. Das Glück aber machte ſie ſicher, welches der kluge Kaiſer gar bald merkte, und Befehl gab, es ſollte niemand auf Partey über die Brücke ausgehen; denn er beſorgte nicht ohne Urſache, ſie könnten einmal zurück getrieben werden, und die Feinde zugleich mit den Flüchtigen auf die Brücke eindringen. Da man den kaiſerlichen Befehl in den Wind ſchlug, und eine große Menge über die Brücke gieng, hatte Sarbarus einen Hinterhalt gemacht, er ſelbſt aber zog ſich, als wenn er die Flucht nähme, zurücke, und als ihm die Römer unbedächtig nachfolgten, fiel er ſie und der Hinterhalt zugleich an, und verurſachte eine große Niederlage unter ihnen. So gleich drangen die Römer auf die Brücke, und Heraclius ſelbſt mußte ſich mitten auf derſelben einem rieſenmäßigen Perſer entgegen ſtellen, hatte aber das Glück, daß er ihn nach beygebrachter tödlichen Wunde in den Fluß warf, und dadurch die andern dergeſtalt ſchreckte, daß ſie die Flucht nahmen, wobey in dem Gedränge viele mit dem Schwerte und andre im Waſſer ihr Leben verloren. Der Kaiſer führte hierauf ſeine Leute über die Brücke, fiel die Perſer an, und fochte mit groſſer Herzhaftigkeit bis in die Nacht, welche ſich Sarbarus zu Nutze machte, und zurücke zog. Nach dem Siege gieng Heraclius nach Sebaſtea in Armenia ſecunda, ſetzte über den Fluß Aly, und ließ die Armee da herum die Winterqvartiere beziehen. Aus Erbitterung über das ſchlechte Glück ſeiner Waffen,

fieng

Cosrhoes eine grauſame Verfolgung wider die Chriſten an, und nahm allen Reichthum aus den Kirchen weg. Es ſcheint aber eine Fabel zu ſeyn, wenn Theophanes und Cedrenus ſchreiben, die Perſer hätten, um dem Heraclius wehe zu thun, die Chriſten gezwungen, die Lehre des Neſtorius anzunehmen. n)

Im Jahre 626 brachte Cosrhoes eine unglaubliche Armee zuſammen, davon er einen Theil dem Sais, und einen andern dem Sarbarus anvertraute. Der erſte General ſollte ſich dem Kaiſer entgegen ſetzen, der andere aber bis nach Chalcedon vorrücken, und mit den Avaren, Bulgarn, Slaven und Gepiden zugleich Conſtantinopel angreifen. Heraclius hatte das Vorhaben kaum erfahren, als er dawider ſeine Maaßregeln nahm. Er ließ einen Theil ſeiner Truppen in der Hauptſtadt, um ſie vor allen Anfällen ſicher zu ſtellen: eine andere Armee vertraute er ſeinem Bruder Theodor, der auf die Bewegungen des Sais Acht haben, und ihm das Haupt bieten ſollte: der Kaiſer ſelbſt aber zog in das Land der Lazer, und nahm ſich vor, von da in Perſien einzufallen, und die feindlichen Anſchläge dadurch fruchtlos zu machen. Sais der Perſer griff den Theodor an, weil er ihm an Mannſchaft weit überlegen war; aber ſeine Armee wurde von der kaiſerlichen gänzlich zernichtet. Er zog ſich dieſe Niederlage ſo ſehr zu Gemüthe, daß er bald darauf aus Gram ſtarb; zumal da er alles von des Cosrhoes Grauſamkeit befürchten mußte; wie denn dieſer ſeinen todten Körper in Salz legen, vor ſich bringen, und auf das grauſamſte zerſchlagen ließ. Indeſſen aber war der andere perſiſche General Sarbarus bis nach Chalcedon vorgedrungen, da faſt zu gleicher Zeit die Avaren, und andre Hülfsvölker, unter Anführung ihres Chagans, vor Conſtantinopel erſchie-

 nen,

n) Theophan. p. 208. 209. Cedren. ad a. Heracl. 15.

nen, und in die große Mauer eindrangen. Der Chagan verlangte, die Stadt ſollte ſich ergeben, weil keine Rettungsmittel vorhanden, und die Einwohner von allen Seiten eingeſchloſſen wären. Allein der Patricier Bonoſus machte die beſten Anſtalten zur Gegenwehr, bekam ſogar drey perſiſche Geſandte, welche Sarbarus in das Lager des Chagans geſchickt hatte, in der Meerenge gefangen, ließ dem einen im Angeſichte der Perſer auf dem Schiffe den Kopf abſchlagen, und dieſen nebſt einem Briefe an den Strand werfen, in welchem er dem perſiſchen Generale die Nachricht gab, der Chagan arbeite an einem Frieden mit dem Reiche, und habe zu mehrerer Verſicherung, daß er es aufrichtig meyne, ihm die Geſandten überliefert, davon zween die Köpfe in der Stadt verloren hätten, des dritten ſeinen aber hätte er ihnen überliefern wollen. Der Chagan mußte endlich mit Schimpf abziehen; die Perſer aber blieben auch im Winter bey Chalcedon ſtehen.

Der Kaiſer war indeſſen in Perſien eingedrungen, und brachte den Cosrhoes in ſolches Gedränge, daß er einen Brief an den Sarbarus abſchickte, und ihm Befehl gab, eiligſt Chalcedon zu verlaſſen, und ſeine Truppen dem Kaiſer entgegen zu ſtellen, weil er nicht im Stande wäre, demſelben Einhalt zu thun. Aber der Kaiſer fieng den Boten mit dem Briefe auf, und ſetzte ſich vor, den Sarbarus mit ſeinem ganzen Heere zu erlegen, zumal da er von den andern perſiſchen Armeen abgeſchnitten war. Deßwegen ließ er einen andern Brief ſchreiben, und mit dem königlichen Siegel beſiegeln, dieſer wurde dem Sarbarus zugeſendet, und enthielt die Nachricht, daß Heraclius mit türkiſchen Hülfsvölkern in Perſien eingebrochen, aber gänzlich geſchlagen wäre, und ſich auf der Flucht befände, deßwegen ſollte er nicht von der Stelle weichen, und ſich bemühen,

Chalcedon zu erobern. Dadurch wurde Sarbarus verführt, daß er auch im Winter bey Chalcedon ſtehen blieb. o) Im Jahre 627 ſtieg das Glücke des Kaiſers auf den höchſten Grad in Anſehung des perſiſchen Krieges. Er hatte ſchon im vorigen Jahre, als er ſich in dem Lande der Lazer befand, an den benachbarten Fürſten oder Chagan der Türken oder Chazaren, oder, wie ſie Elmacinus nennt, der Hararen, Geſandte und Geſchenke geſchickt, und ihn in ein Bündniß wider die Perſer einzuflechten geſucht. Weil dieſer Fürſt die Geſandten wohl aufgenommen, und ſich nicht ungeneigt hatte finden laſſen, ſo that der Kaiſer im Frühlinge dieſes Jahrs eine Reiſe zu ihm, ſchloß ein Bündniß, und verlobte ihm ſeine Tochter Eudocia. Die Türken ſtießen nunmehr mit 40,000 Reutern zur kaiſerlichen Armee, brachen durch die caſpiſchen Pforten in Perſien ein, und führten eine große Menge Gefangne fort. Heraclius eroberte mit der Hauptarmee alle verlorne Plätze in Armenien und Syrien, und zog nach Nineveh. Bis im September hielten die Türken bey dem Kaiſer aus, giengen aber, als die Kälte einfiel, nach Hauſe. Heraclius hingegen ſetzte ſich vor, den Krieg auch in den Wintermonaten fortzuſetzen, und ermahnte ſeine Leute zur Standhaftigkeit. Cosrhoes hatte alle ſeine Völker zuſammengebracht, und das Commando dem Rhazates übergeben. Dieſer rückte gegen Heraclius an, und ließ ſich den 12. December in ein Treffen bey Nineveh ein, in dem ſich die Perſer zwar faſt den ganzen

Z 5 Tag

o) Theophan. p. 209. 210. Cedren. a. 16. Heracl. welche aber die Geſchichte zweyer Jahre unter einander geworfen haben. Die Belagerung von Conſtantinopel erzählt das Chron. Alex. am ausführlichſten, mit welchem Nicephor. p. 10. 11. ed. Ven. zu verbinden iſt; ob er gleich keine Zeitordnung hält. Pagi a. 625. 626. hat dieſer Unordnung abgeholfen.

Tag wehrten, aber, nachdem Rhazates war getödtet worden, die Flucht nahmen, und den größten Theil ihrer Völker einbüßten. Die Griechen machen aus dieſem großen Siege, den ſie der Hülfe der heiligen Maria zuſchreiben, ein Wunderwerk, und man hätte Urſache, es zu glauben, wenn ſie Verſtändige bereden können, daß in einer Schlacht, die den ganzen Tag dauerte, und in der, nach ihrer Ausſage, ſo viele tauſend Feinde erlegt wurden, auf der Römer Seite nur 50 Mann geblieben wären. Nach dem Siege nahm Heraclius Nineveh ein, und kam darauf nach Jesdem, wo er in einem Pallaſte des Cosrhoes das Weihnachtsfeſt feyerte.

Am 1. Januar des folgenden Jahres 628 ſchlug Heraclius ſein Lager bey einem andern Pallaſte auf, und fand daſelbſt in dem Thiergarten eine Menge Wild, und Lebensmittel, womit er ſeine Armee verſorgen konnte. Hier erfuhr er auch, daß ſich Cosrhoes zu Ende des vorigen Jahres nach Cteſiphon zurück gezogen hätte. Als er zu dem ſchönſten Pallaſte bey Daſtagerd kam, ließ er ihn mit Feuer anſtecken, und alle Koſtbarkeiten verderben, um ſich wegen der Verwüſtungen zu rächen, die Cosrhoes in den Städten des römiſchen Reichs angerichtet hatte. Cosrhoes war in Cteſiphon nicht ſicher, und nahm die Flucht nach Seleucia. Sarbarus ſtand damals noch in der Gegend von Chalcedon, und man kann ſich keinen hinlänglichen Begriff wegen der abgekürzten und theils unordentlichen Nachrichten der Geſchichtſchreiber machen, wie es möglich geweſen ſey, daß ſich ein Hauſe Perſer im Angeſichte der Hauptſtadt bey dem ſo glücklichen Fortgange der Waffen des Heraclius habe behaupten können, und warum des Kaiſers Bruder Theodor, deſſen Armee zuvor geſiegt hatte, ihn nicht verjagt, oder vielmehr alle Perſer, die gleichſam von ihrem Lande abgeſchnit-

geſchnitten waren, gar aufgehoben habe. Die Geſchichtſchreiber ſchweigen hier gänzlich vom Theodor; und er kömmt erſt wieder nach hergeſtelltem Frieden zum Vorſcheine. Selbſt den Perſern hat des Sarbarus Stilllager Verdacht erweckt, daher ſie den König, der nunmehr in den gefährlichſten Umſtänden war, beredten, er müſſe mit den Römern ein Verſtändniß unterhalten. Cosrhoes war daher mit ſeiner Aufführung ſo übel zufrieden, daß er einen Boten mit dem Befehle an den General Cardarega, der nach dem Sarbarus der vornehmſte war, ſandte, er ſollte den Sarbarus hinrichten, das Commando ſtatt ſeiner übernehmen, und darauf mit der Armee dem Könige zu Hülfe eilen. Der abgeſchickte Bote wurde in Galatien gefangen genommen, und nach Conſtantinopel zu dem jungen Kaiſer geführt. Dieſer veranlaßte eine Unterredung mit dem Sarbarus, wies ihm, als er erſchien, des Cosrhoes Befehl an den Cardarega, und verurſachte dadurch, daß Sarbarus ſogleich mit dem jungen Kaiſer in Gegenwart des Patriarchen Frieden und einen Vergleich machte. Statt des Befehls ſetzte er einen andern auf, und in denſelbigen die Namen 400 der größten perſiſchen Officiere, die nebſt ihm von dem Cardarega ſollten hingerichtet werden. Er berufte hierauf einen Kriegsrath, las dieſen erdichteten Befehl laut ab, und fragte den gegenwärtigen Cardarega, ob er ſich das, was ihm wäre befohlen worden, auszuführen getraue. Die hohen Officiere machten ſo gleich einen Aufſtand, und ſchrieen, Cosrhoes wäre der königlichen Würde nicht mehr werth. Man ließ ſich mit den Römern wegen des Abzugs von Chalcedon und Rückgangs nach Perſien in Unterhandlung ein, und der Aufbruch folgte kurz darauf. Indeſſen hatte Heraclius an Cosrhoes einen Brief abgehen laſſen, und ihm die Nothwendigkeit, einen

Frieden zu ſchließen, vorgeſtellt. Der König aber beharrte auf ſeinem Eigenſinne, und machte neue Anſtalten zu Fortſetzung des Krieges.

Heraclius rückte daher weiter vor, und ſtand im März bey Barza. Hier fielen ſeinen ausgeſchickten leichten Truppen etliche perſiſche Oberofficiere nebſt zween vornehmen perſiſchen königlichen Bedienten in die Hände, die als Gefangne zum Kaiſer gebracht wurden. Die beyden königlichen Bedienten überreichten dem Kaiſer einen Brief von dem königlichen perſiſchen Geheimſchreiber, welcher ſich in Arma befand, und um eine Bedeckung anhielt, um ſicher zum Kaiſer in das Lager zu kommen, und im Namen des neuen Königes Siroes an einem Frieden arbeiten zu können. Der Kaiſer hatte zwar ſchon zuvor von einem perſiſchen Generale, (den er in einem Briefe Gusdanaſpa, Theophanes aber Gundabunas nennt) erfahren, daß der perſiſche Kronprinz Siroes einen Aufſtand wider ſeinen Vater Cosrhoes gemacht hätte, allein von dem Ausgange dieſer wichtigen Begebenheit wurde er erſt itzt verſichert. Der Kronprinz Siroes hatte gedachten General zu Anfang des Februars an den Kaiſer geſandt, und ihm Nachricht geben laſſen, daß Cosrhoes krank ſey, und mit Hintanſetzung des Rechts der Erſtgeburt vorhabe, ihn vom Throne auszuſchließen, und das perſiſche Reich dem jungen Prinze Merdaſam zu übergeben. Er hätte alle Großen und die Häupter der Armee auf ſeiner Seite, welche den Cosrhoes beſchuldigten, daß er durch den nachtheiligen Krieg das perſiſche Reich zum gänzlichen Verfalle gebracht habe. Deßwegen würde er ſein Recht wider den Vater mit gewaffneter Hand ausführen, und ſich des Thrones bemächtigen, hoffte auch, in dieſem Vorhaben glücklich zu ſeyn: ſollte aber der Streich mißlingen, ſo wäre er bereit, ſich mit ſeinem ganzen Anhange zum

Kaiſer zu ſchlagen, und bäte deßwegen um ſeine Freundſchaft. Der Kaiſer ſchrieb einen Brief an den Siroes, und verſicherte ihn ſeines Beyſtandes, verlangte aber, er möchte, zum Zeichen ſeiner aufrichtigen Geſinnung, alle römiſche Gefangne in Freyheit ſetzen, ſie bewaffnen, und zugleich mit ſeinen Leuten wider den Cosrhoes anführen.

Siroes folgte dem Rathe des Heraclius, und führte ſein Vorhaben nach Wunſch aus. Cosrhoes wurde überfallen, und auf der Flucht gefangen genommen. Der Sohn ließ dem Vater ſchwere Ketten anlegen, und ihm ſeine mit Gold angefüllte Schatzkammer zum Gefängniß anweiſen. Merdaſam und ſeine andern Kinder wurden vor ſeinen Augen getödtet. Siroes beſtieg den Thron den 25. Februar, und den 28. darauf wurde Cosrhoes mit Pfeilen in dem Gefängniſſe erſchoſſen.

Nunmehr wurde der oben gedachte Geheimſchreiber an den Heraclius geſandt, um den Frieden zu ſtande zu bringen. Der Kaiſer ſchickte ihm eine anſehnliche Bedeckung entgegen. Er kam am 3. April in das kaiſerliche Lager, und überreichte dem Heraclius ein Schreiben vom Siroes, in welchem er ihm die Thronbeſteigung und das Verlangen nach dem Frieden eröffnete, worauf der Kaiſer ſeinen Staatsſecretair an den perſiſchen Hof ſandte, und den 20. April nach Armenien aufbrach.

Der Friede kam bald darauf mit dieſen Bedingungen zu ſtande, daß Siroes alles, was ſein Vater dem römiſchen Reiche entriſſen hatte, wieder abtrat, und alle Gefangne von beyden Theilen in Freyheit geſetzt wurden. Der Bruder des Kaiſers, Theodor, welcher nunmehr in der Geſchichte wieder zum Vorſcheine kömmt, erhielt Befehl, alle Perſer in Edeſſa, Jeruſalem, und andern römiſchen Städten in Syrien und Meſopotamien durch das kaiſerli-

ſerliche Gebiete ſicher in ihr Land abführen zu laſſen. Der Kaiſer erhielt damals das Holz vom Kreuze Chriſti zurück, das die Perſer bey der Einnahme Jeruſalems weggenommen hatten. p)

Nach dem Auguſt 628 kam endlich Heraclius in der Reſidenz an, und ward auf eine ſieghafte Art empfan-

p) Dieſe Begebenheiten ſind nach der Zeitordnung, welche die Geſchichtſchreiber verworren haben, aus Vergleichung mit Elmacin. in Hiſt. Saracen. L. 1. p. 13. ſq. mit dem Nicephor. p. 10 - 12. Theophan. p. 209. 210. 211. bis 217. (aus welchem Anaſtaſius und die Hiſt. Miſc. das ihrige haben, aber nach der alexandriniſchen Rechnung beurtheilet werden müſſen,) Cedren. a. 16. 17. 18. den Briefen des Kaiſers, und des Königs Siroes, die zu Ende des Chron. Alexandr. befindlich ſind, richtig erzählt und verbeſſert worden. Es bleiben aber noch einige Zweifel übrig, weil wir Georg. Piſidii zwey Bücher de laudibus Heraclii, drey de bello Perſico, und eines de bello Avarico, noch nicht haben. Luc. Holſtenius ſoll dieſes Werk gehabt haben; man konnte es aber nach ſeinem Tode unter ſeinen Schriften nicht finden. Elmacinus ſcheint ſich deſſelben bedient zu haben. Suidas v. *Heraclius* berichtet: der Kaiſer habe in Conſtantinopel mit vier Elephanten, die er aus dem perſiſchen Kriege mitgebracht hatte, Triumph gehalten; welches auch Alexander Severus und Maximianus gethan haben. Daher hat Pagi Crit. a. 627. n. 20. an der Richtigkeit des Medaillon mit Recht gezweifelt, den du Freſne Diſſ. de infer. aevi numiſmat. tab. 4. angebracht hat, und auf welchem des Heraclius Triumphwagen von Pferden gezogen wird. Zur Berichtigung der verworrenen Umſtände des perſiſchen Kriegs dienen die Anmerkungen des Pagi a. 627. 628. wo auch von dem Feſte der Kreuzeserhebung gehandelt wird, welches man ſehr irrig in des Heraclius Zeiten ſetzt, und glaubt, es habe ſeinen Urſprung daher, weil Heraclius das heilige Kreuz mit großer Feyerlichkeit nach Jeruſalem gebracht habe; da doch das Feſtum Exaltationis Crucis ſchon zur Zeit der ägyptiſchen Marie, welche im Anfange des vorigen Jahrhunderts berühmt war, begangen worden iſt.

empfangen, nachdem er in 6 Jahren alle die Provinzen, die vom Reiche waren getrennt worden, wieder erobert, und die Perſer ſo ſehr in die Enge getrieben hatte, daß ſie nachher niemals wieder im Stande waren, etwas erhebliches zu unternehmen. Das folgende Frühjahr 629 that er eine Reiſe nach Jeruſalem, und brachte mit ſich den Theil vom Kreuze, den die Perſer zurückgegeben hatten. Nachdem er das heilige Holz an ſeine Stelle gelegt, und dem Allmächtigen für die vielen ihm verliehenen entſcheidenden Siege Dank geſagt hatte, durchzog er ferner die morgenländiſchen Provinzen. q) Als er zu Edeſſa angekommen war, erhielt er Abgeſandte von dem König in Indien in den Morgenländern, und von Dagobert, Könige der Franken in den Abendländern, die ihm zu ſeinen über die Perſer erfochtenen Siegen glückwünſchten. r)

Heraclius bringt das Kreuz nach Jeruſalem zurück.

Während ſeines Aufenthalts zu Edeſſa ward Heraclius mit der Ketzerey der Monotheleten angeſteckt, einer Secte, die nur einen Willen in Chriſto erkennt. s) Indem er nun mit Einführung und Beför-

Er nimmt die Lehre der Monotheleten an.

q) Theophan. p. 217 Cedren. a. 19. Heracl. der Kaiſer verordnete damals, daß die Juden nicht mehr in Jeruſalem wohnen ſollten.

r) Theophanes gedenkt der indiſchen Geſandtſchaft unter dem Jahre 625; folglich fällt ſie in das Jahr 631. Die fränkiſche Geſandtſchaft aber iſt richtiger angegeben. S. Fredegar. Scholaſt. c. 62. und Aimoin. L. 4. c. 21.

s) Die Engländer ſind der falſchen Nachricht des Theophan. p. 218. ed. Ven. gefolgt; haben ihn aber doch nicht genau angeſehen, weil ſich nach demſelben Heraclius damals zu Hierapel befunden hat, als ihm Athanaſius, den Theophanes unrecht einen Patriarchen der Jacobiten nennt, den monotheletiſchen Irrthum beygebracht haben ſoll. Aus einem Briefe des conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Sergius an den Pabſt Honorius,

Beförderung dieſer neuen Meynung beſchäfftigt war, ließ er die Staatsgeſchäffte außer Acht, und verabſäumte es, dem frühzeitigen und ſchleunigen Fortgange der Anhänger Muhammeds Einhalt zu thun. Dieſem Betrüger, der im 630. Jahre, dem 21. der Regierung des Heraclius, geſtorben war, folgte ſein Vetter Eububeker, t) der einen Theil perſiſcher Länder eroberte, und im Jahre 634 in Paläſtina eindrang, wo er das Gebiete um Gaza verwüſtete. u) Eububeker ſtarb das Jahr darauf, v) und

norius, der beym Baron. a. 622. aus den Akten der 6ten allgemeinen Kirchenverſamlung ſteht, ſieht man, daß der Kaiſer ſchon damals jenen Irrthum angenommen, und daß ihn Paulus Monoculus, ein Anhänger der verdammten Lehrſätze Severs, dazu verführt habe. Aus andern Briefen bey Baron. a. 629. n. 9. und a. 633. n. 22. iſt offenbar, daß Heraclius ſchon 626 ein Monothelet geweſen ſey. Man ſehe wegen der in dieſer Stelle des Theophanes befindlichen Unwahrheiten Pagi a. 529. n. 4.

t) Nach dem Theophanes wäre er 631 geſtorben; aber Elmacinus, in der ſaraceniſchen Geſchichte, ſetzt das Jahr 632. Man weis nicht eigentlich, ob ſein Nachfolger Abubeker, wie er gemeiniglich genannt wird, ein naher Anverwandter des Muhammeds oder ſein Schwiegerſohn geweſen ſey. Vid. Petr. Kahebi Chron. Orient. p. 41. ab Abrah. Echellenſ. et Aſſemano editum, ed. Ven.

u) Abubeker griff zuerſt 633 die Römer an. Diejenigen Araber, welche es bisher noch mit dem Kaiſer gehalten hatten, ſchlugen ſich nun zu ſeinen Feinden, weil man ihnen die bisher gewöhnlichen Jahrgelder verſagt, und ſie Hunde genannt hatte. Theophan. p. 221. ed. Ven. und aus ihm Sigeb. in Chron. a. 633. der auch die Jahrrechnung verbeſſert. Man ſehe auch Nicephor. in Breviar. p. 13. ed. Ven. Vom Einfall der Saracenen in Paläſtina redet Theophan. p. 222. und Elmacinus im 13ten Jahre der Hegira.

v) Abubeker ſtarb noch in dieſem Jahre, und hatte den

Coran

und ihm folgte Omar oder Umar, der über die Römer, welche des Kaiſers Bruder Theodor anführte, einen völligen Sieg gewann. Heraclius ſchickte zween andre Feldherren an ſeines Bruders Stelle. Da ihm aber vor dem Ausgange des Kriegs bange war, kehrte er von Jeruſalem nach Conſtantinopel zurück, und nahm das Kreuz ſammt allem, was ſonſt in dieſer Stadt von Werthe war, mit ſich, weil er beſorgte, ſie möchte in kurzem in feindliche Hände fallen. w)

Die Saracenen erobern verſchiedne morgenländiſche Provinzen.

Das Jahr 635 ſchlugen die Saracenen die Römer unter der Anführung des Boanes auf das Haupt. Nach dieſem Siege nahmen ſie Damaſcus und ganz Phönicien ein. Omar ſchickte eine Armee ab, Aegypten anzugreifen, und drang mit einer andern in Perſon tiefer in Paläſtina ein. Cyrus, Biſchoff von Alexandrien, kam den Saracenen an der ägyptiſchen Gränze entgegen, und bewog ſie, ſich zurückzuziehen, indem er ihnen einen jährlichen Tribut von 200000 Denarien verſprach. Dieſer Vergleich ward auf drey Jahre gemacht, war aber von keiner Dauer. Denn als die Saracenen den jährlichen Tribut verlangten, wurden ſie von Manuel, einem Armenier, der als Statthalter von Conſtantinopel dahin gekommen war, abgewieſen.

Sie erobern Aegypten und Syrien. n. Chr. G. 635.

Die Saracenen, die ſich durch den Statthalter beleidigt fanden, fielen Aegypten an, ſchlugen den Manuel

Coran geſammlet. Elmacin. l. c. Rahebi in Chron. Orient. p. cit.

w) Dieſes alles geſchah noch 634. Nach der Niederlage gab Heraclius das Commando dem Baanes, der auch anfänglich glücklich war, und bis Damaſcus vorrückte, nachher aber, da Heraclius nach Conſtantinopel gieng, Befehl bekam, bey Emeſa ſtehen zu bleiben, und Syrien zu decken.

Manuel in die Flucht, und nahmen das ganze Land ein, das nunmehr völlig vom römiſchen Reiche getrennt ward. x) Die Armee, welche Aegypten erobert hatte, bezwang innerhalb zweyer Jahre darauf ganz Syrien. Indem damals Antiochien, die Hauptſtadt in den Morgenländern, in der Ungläubigen Hände fiel, bemächtigte ſich mittlerweile Omar nach einer zweyjährigen Belagerung der Stadt Jeruſalem. y)

Heraclius ſtirbt. n. Chr. G. 641.

Mittlerweile brachte Heraclius, anſtatt auf die ihm drohende Gefahr Acht zu haben, ſeine Zeit mit übel angebrachten Religionsſtreitigkeiten, Luſtbarkeiten und Gaſtmahlen zu. Er war bloß darauf bedacht, die Rechtgläubigen durch ein Strafgeſetz zu Annehmung ſeiner ketzeriſchen Meynung zu zwingen. Ehe er aber noch ſein gottloſes Vorhaben ausführen konnte, ſtarb er an der Waſſerſucht im 32. Jahre ſeiner

x) Schon 634 näherten ſich die Saracenen Aegypten, und der Patriarch ſchloß ſchon damals den Stillſtand mit ihnen. Theophan. p. 223. vergl. mit der Hiſt. Miſc. L. 18. p. 579. 580. und Anaſtaſ. Hiſt. p. 55. 56. edit. Ven. Der Patriarch rieth dem Kaiſer, den Vergleich einzugehen, weil er das verſprochene Geld aus dem Waarenzolle nehmen könnte; er glaubte ſogar, wenn der Kaiſer dem Omar ſeine Prinzeſſin Eudocia anböte, würde derſelbe die chriſtliche Religion annehmen. Nicephor. in Breviar. p. 13. 14. Allein die Hofleute widerriethen dem Kaiſer beydes. Dieſer hätte, nachdem ſich die Saracenen Aegypten zinsbar gemacht hatten, den Tribut gern gegeben; es war aber nun zu ſpät. Man ſehe noch Nicephor. p. 13. Pagi ad a. 634. n. 5. Elmacin. Hiſt. Saracen. p. 16.

y) Nach dem Elmacin. p. 17. iſt in dem 15ten Jahre der Hegira oder 636 Hems oder Emeſa in Syrien verloren gegangen, und Jeruſalem 637. Theophan. p. 224. 638 aber Antiochien, und das übrige Syrien. Theophan. a. 629. oder 638. p. 224. Elmacin. a. 17. Hegir. Cedren. p. 336. ſq. ed. Ven.

ſeiner Regierung. z) Sein Sohn Conſtantin, der ihm folgte, überlebte ihn noch nicht um 4 Monate, und ward, wie man vermuthete, von ſeiner Stiefmutter Martine vergeben. a) Der letztern Sohn Heraclionas ward nach ſeines Bruders Tode zum Kaiſer ausgerufen. Doch nach ungefähr einem halben Jahre ward er vom Senate abgeſetzt. Man ſchnitt ihm die Naſe ab, und der Martine die Zun-

 ge

z) Durch das Strafgeſetz verſtehen die Verfaſſer des Heraclius Ecthesin oder Glaubensformel wegen Eines Willens in Chriſto, welche er allen ſeinen Unterthanen aufdrang. Der Patriarch Sergius hatte ſie verfertigt, und ſie gieng 638 unter dem Namen des Kaiſers aus. Pagi a. 639. n. 2. Sergius ſuchte in eben demſelben Jahre auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel dieſer Glaubensformel ein Anſehen zu geben. S. Acta Concil. Lateran. a. 649. auf welchem der Pabſt Martinus die Ecthesin, den Sergius und ſeine Anhänger hat verdammen laſſen. Man muß auch dem Kaiſer dieſe ganze Sache nicht ſo gar übel auslegen, indem die Schuld mehr auf den Sergius und Cyrus von Alexandrien fällt, denen er in dieſer theologiſchen Angelegenheit getrauet hat. Der Kaiſer hat daher, als er die Unruhen erfuhr, welche dieſe Glaubensformel im Occidente ſtiftete, ſich 641 an den Pabſt Johannes den vierten erklärt, ſie ſey nicht die ſeinige. Pagi in Crit. a. 640. Es iſt zu verwegen geurtheilt, wenn Baron. Annal. h. a. ſagt, der Kaiſer habe dieſes nicht im Ernſte geſchrieben. Heraclius ſtarb 641 am 11. Februar. Pagi h. a. ingleichen Theophan. p. 225. Cedren. p. 339.

a) Nicephor. p. 16. ed. Venet. Cedren. p. 339. Theophan. p. 225. Nach dem Nicephorus ſoll Heraclius in einem Teſtamente ſowohl den Conſtantin, als Heracleonas zu Nachfolgern ernannt haben: und der letztere ſoll auch zugleich zum Kaiſer ausgerufen worden ſeyn. Conſtantin ſoll aus Geiz ſogar die goldne Krone, die man dem Vater mit in das Grab gegeben hatte, ihm, nach eröffnetem Grabe, wieder haben abnehmen laſſen. Cedren. l. c. Ob ihn die Stiefmutter vergiftet

ge aus, und verwies beyde ins Elend. b) Conſtans, c) Conſtantins Sohn, und des Heraclius Enkel, ward nunmehr auf den Thron erhoben. Im ſechsten Jahre ſeiner Regierung 647 drangen die Saracenen, nicht zufrieden mit Arabien, Meſopotamien, Syrien, Phönicien, Paläſtina und Aegypten, in Africa ein, und bemächtigten ſich eines Theils dieſes geraumen und fruchtbaren Landes. d) Das folgen-

Conſtans wird zum Kaiſer erklärt.

Die Saracenen nehmen Africa ein.

giftet habe, iſt nicht gewiß; Cedrenus und Theophanes erzählen es zwar; aber weil ſie bey jedermann verhaßt war, ſchrieb man ihr auch alle Schandthaten zu. Conſtantin war außerdem ohnedieß ein ſehr kränklicher Herr. Noch vor dem Tode gewann er die Befehlshaber der Armee, daß ſie ſich erklärten, ſein Sohn Conſtans ſollte durchaus nicht von der Regierung ausgeſchloſſen werden: er fürchtete nämlich die Stiefmutter. Niceph. p. 16.

b) Nicephor. l. c. und Suidas nennen den Heracleonas, Heraclius. Martina war durch ihre Grauſamkeit Schuld an ſeinem und ihrem Unglücke. Die Armee empörte ſich, und Valentinus beſetzte Chalcedon, indem er vorgab, der Sohn des vorigen Kaiſers, Heraclius, wäre in Gefahr. Heracleonas wurde gezwungen, ihn krönen zu laſſen; er empfieng bey der Krönung den Namen Conſtantinus. Die Ruhe war noch nicht lange hergeſtellt, als Heracleonas abgeſetzt und mit ſeiner Mutter ins Elend verwieſen wurde. Niceph. p. 16. 17. Theophan. p. 225. Cedren. p. 340. Nach Zonar. p. 68. ed. Ven. ſcheint ſich der Ruf verbreitet zu haben, Martina ſey an dem Tode von Conſtans oder Conſtantins (wie ihn die Geſchichtſchreiber nennen) Vater Schuld, und dieſes mag den Rath und das Volk von neuem ſchwürig gemacht haben. Von der Dauer der Regierung des Heracleonas ſehe man du Freſne famil. Byz. p. 101. edit. Ven. und ſonderlich Pagi a. 641. n. 8 9. der auch ſein Alter beſtimmt.

c) Conſtans wird vom Nicephorus l. c. dem Pabſt Gregorius dem zweyten, Anaſtaſius, und andern, Conſtantinus genannt. Du Freſne l. c. p. 102.

d) Der Patricier Gregorius hatte ſich im vorigen Jahre

folgende Jahr 648 eroberten ſie Cypern, und ſteckten daſelbſt die Stadt Conſtantia in Brand. Von Cypern ſegelten ſie an die Inſel Aradus, und nahmen ſie ein. e) Im Jahre 653 gieng ihre Fahrt nach Rhodus, deſſen ſie ſich ebenfalls bemächtigten. f)

Mittlerweile verheerte ein andrer Haufe Saracenen Armenien. g) Der Kaiſer blieb indeſſen zu Conſtantinopel müßig, oder beſchäfftigte ſich mit Ausbreitung der Lehre der Monotheleten, die er von Kindheit an eingeſogen hatte. Moavias, oder Mavias, der Cypern und Rhodus erobert hatte, ward durch des Kaiſers Nachläſſigkeit aufgemuntert,

re in Africa wider den Kaiſer empört: eine günſtige Gelegenheit zum Einfalle für die Saracenen. Gregorius widerſetzte ſich, wurde aber geſchlagen, und darauf ward ein Vergleich getroffen, daß die Saracenen einen jährlichen Tribut bekommen, und nur das Land Barca behalten ſollten. Pagi a. 646. n. 2. aus dem Nowerius. Nach dieſem Berichte iſt Elmacin. Hegir. 27. (a. 647.) zu erklären. S. auch Theophan. p. 227.

e) Theophan. a. 640. oder 648. p. cit. Elmacin. Hiſt. Saracen. Hegir. 27. Die Inſel Aradus an der ſyriſchen Küſte konnten ſie erſt im folgenden Jahre erobern. 650 thaten ſie einen Einfall in Iſaurien, welches ſie plünderten. Theophan. l. c. Im Jahre 651 wandten ſie ihre ganze Macht gegen Perſien, und eroberten dieſes Reich, nachdem der letzte König Jazdegirdus umgekommen war. Elmacin. Hiſt. Saracen. Hegir. 31. L. 1. c. 4.

f) Sie nahmen damals den liegenden Coloſſus mit weg. Dieſes Sonnenbild hatte ſchon längſt gelegen, und liegend ein Wunder abgegeben. Theophan. a. 645. oder 653. p. 228 läßt es irrig erſt damals niederreißen. Die Saracenen verkauften es itzt an einen Juden von Edeſſa, der das Erz, nachdem es in Syrien ans Land gebracht worden war, auf 900 Cameelen wegbringen ließ. Cedren. a. 12. Conſtantis, p. 430. ed. Ven.

g) Theophan. an. cit.

654 einen Verſuch auf Conſtantinopel ſelbſt zu thun. Er rüſtete demnach zu Tripolis in Phönicien eine ſtarke Flotte aus. Allein zween Brüder, welche Chriſten waren, fanden Mittel, das öffentliche Gefängniß dieſer Stadt zu erbrechen, das voll chriſtlicher Gefangnen war, tödteten mit ihrem Beyſtande den Befehlshaber des Orts, ſteckten die Flotte an, zerſtörten alle Zurüſtungen zum Schiffbaue, und entkamen darauf. Moavias rüſtete eine andere Flotte aus, und gab das Commando darüber dem Abulabar; er ſelbſt that mit der Armee einen Einfall in Kappadocien, und nahm Cäſarea ein. Der Admiral Abulabar aber ſuchte die kaiſerliche Flotte auf, welche Conſtans ſelbſt anführte, und ließ ſich mit ihr auf der lyciſchen Küſte in ein Seetreffen ein, welches ſo übel für den Kaiſer ablief, daß er mit vieler Mühe verkleidet entkam. h)

Seinen Ruf wieder herzuſtellen, zog der Kaiſer in dem 657. Jahre wider die Sclavinen aus, welche ſich des Landes bemächtigt hatten, das itzt Sclavonien heißt. Ob er ſchon verſchiedne Vortheile über ſie erlangte, fand er es doch unmöglich, ſie gänzlich zu vertreiben. Er begnügte ſich daher, ſie unterthänig gemacht zu haben, und gieng nach Conſtantinopel zurück. i) Hier fand er Geſandte von den Saracenen, die itzt unter einander uneinig waren. Er verwilligte ihnen Friede, und trat ihnen die vielen Provinzen ab, die ſie weggenommen hatten, unter

Ein Friede zwiſchen den Saracenen und Römern.

h) Theophan. a. 646. oder 654. p. 228. 229. Cedren. a. 13. Conſtant. p. 430. 431. Beyde erzählen den Traum des Kaiſers vor der Schlacht, nach welchem es ihm vorgekommen wäre, er ſey zu Theſſalonich; dieſes habe man ſo ausgelegt, er werde geſchlagen werden, weil Theſſalonich anzeige, er müſſe den Sieg einem andern überlaſſen: Θὲς ἄλλῳ νίκην.

i) Theoph. a. 649. oder 657. p. 229. ed. Ven. Cedren. a. 16. Conſt. p. 343.

ter der Bedingung, daß ſie ihm und ſeinen Nachfolgern täglich 1000 Nummi, ein Pferd und einen Sclaven entrichten ſollten. k)

Conſtans läßt ſeinen Bruder ermorden.

Conſtans ward um dieſe Zeit eiferſüchtig auf ſeinen Bruder Theodoſius, der ein Liebling des Volks war, und ließ ihn 659 zum Diaconus weihen. Da aber ſeine Furcht noch nicht ganz geſtillt ward, ließ er ihn kurz hernach ermorden. l) Dieß erregte ihm ſchleunig die empfindlichſten Gewiſſensbiſſe. Er nahm ſich vor, Conſtantinopel, wo die Mordthat geſchehen war, zu verlaſſen, in der Abſicht, den Sitz des Reichs nach Syracus oder Rom zu verlegen. m) Als aber die Einwohner von Conſtantinopel ſeine Abſicht erfuhren, behielten ſie ſeine

Aa 4 Gemah-

k) Der Friede kam nach dem Theoph. a. 650. oder 658. p. 229. zu Stande. Die Bedingungen aber gefielen dem Kaiſer nicht. Cedren. a. 17. Conſtant. p. 343.

l) Theophan. a. 651. oder 659. p. 230 Cedren. a. 18. Conſt. p. 343. welcher erzählt, ſein Bruder wäre ihm nach dem Morde beſtändig mit einem Becher voll Blute erſchienen, und habe zu ihm geſagt: Bibe frater.

m) Weil die griechiſchen Geſchichtſchreiber die ängſtlichen Träume des Kaiſers vor Augen haben: ſo glauben ſie, er habe gleich daran gedacht, Conſtantinopel zu verlaſſen, welches doch erſt 663 geſchehen iſt. In dieſem Jahre 659 hat er ſeinen beyden Prinzen, Heraclius und Tiber, wie 6 Jahre vorher ſchon ſeinem Prinze Conſtantin, die kaiſerliche Würde beygelegt, wie Pagi h. a. n. 2. bewieſen hat. Aus dem Anaſtaſ. Bibliothecario, Vit. Vital. p. 28. ed. Ven. kann man beweiſen, daß der Kaiſer erſt 663 mit der Flotte aus Conſtantinopel abgeſegelt ſey. Theophanes hat ſich um 3, Cedrenus aber um 5 Jahre geirrt. Sie haben auch die Begebenheiten verwirrt, indem ſie mit des Kaiſers Abreiſe den Befehl verbinden, daß ſeine Gemahlin und ſeine 3 Söhne zu ihm nach Syracus kommen ſollten; welches die Einwohner von Conſtantinopel nicht zugegeben hätten. Er hat aber erſt in Syracus ſeine Familie dahin beſchieden.

Gemahlin und ſeine Kinder in der Hauptſtadt zurück. Indem Conſtans elender weiſe von einem Orte zum andern ſtreiſte, brach Moavias, nachdem er ſeinen Mitwerber Hali hatte ermorden laſſen, den letztern Vergleich mit den Römern, und ſchickte ſeinen Sohn Jzod ab, ihr Gebiete zu verheeren. n)

Er geht wider die Lombarden zu Felde.

Da mittlerweile Conſtans hörte, die Lombarden wären in einen Krieg mit den Franken verwickelt, beſchloß er, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, die Provinzen Italiens, die ſie weggenommen hatten, wieder zu erobern. o) Er landete demnach mit einer ſtarken

n) Von Herumſchweifungen des Kaiſers ſagt kein Geſchichtſchreiber etwas. Moavias hat den Ali nach dem Theophanes 651 oder 659 über den Haufen geworfen. Der Einfall des Jzod oder Jzid, wie ihn Theophan. a.659. oder 667. nennt, fällt in eben dieſes Jahr, und man hätte hierinne nur dem Cedren p. 344. ed. Ven. folgen dürfen. Sie Saracenen haben nach dem Theophanes 654 oder 662 einen grimmigen Einfall in die Reichsländer gethan, und unzählige Menſchen in die Gefangenſchaft geſchleppt, welche Einfälle ſie hernach alle Jahre in der Abweſenheit des Kaiſers fortgeſetzt haben. Theophan. und aus ihm die Hiſt. Miſcella.

o) Die Muthmaßung iſt ganz unwahrſcheinlich, daß Conſtans, bey Gelegenheit des Kriegs der Lombarden mit den Franken, die erſtern angegriffen habe. Grimoald, der beneventaniſche Herzog, hat ſich 662 des lombardiſchen Reichs, das zween Brüder beſaßen, bemächtigt, den einen ermordet, den andern, Bertharit, zur Flucht gezwungen. Dieſer unterwarf ſich ihm darauf durch einen Vergleich, bekam auch von ihm einen ſtandesmäßigen Unterhalt und einen Palaſt zu Pavia. Grimoald wurde aber gegen ihn argwöhniſch, und wollte ihn umbringen laſſen. Daher flüchtete Bertharit zum Könige der Franken Clotar dem dritten, und bat ihn um Schutz, welcher auch hierauf Anſtalten zum Kriege machte. Alle dieſe Begebenheiten nehmen zween Winter, 662 und 663, ein: und es iſt alſo nicht möglich, daß Clotar 663 mit einer Armee in Italien

ſtarken Armee zu Tarent, und belagerte Benevento. Als er aber die Ankunſt Grimoalds, Königs der Lombarden, vernahm, der die Franken zurückgeſchlagen hatte, zog er ſich eilig nach Neapolis zurück. Kurz hernach, als 20,000 ſeiner Truppen von den Lombarden faſt gänzlich niedergehauen wurden, ſtand er von ſeinem Vorhaben ab, den Krieg wider ſie fortzuſetzen, und beſuchte Rom, welche Stadt er ihrer ſchätzbarſten und heiligen Zierrathen beraubte. p) Mit dieſem Reichthume kehrte er nach

Italien hätte erſcheinen können; zumal, da man damals keine geworbne Soldaten hatte, die ſogleich hätten aufbrechen können. Der fränkiſche Krieg muß alſo nach dem beneventaniſchen geführt worden ſeyn: ſonſt hätte auch Grimoald ſeinem Sohne nicht mit der ganzen Armee zu Hülfe kommen können, wenn er die Franken in dem heutigen Piemonteſiſchen auf dem Halſe gehabt hätte. Die Neuern ſind dem Paull. Diacon. L. 5. Hiſt. Langob. c. 5. blindlings gefolgt, da doch derſelbe die Zeitrechnung nie genau beſtimmt. Und ebenderſelbe hat c. 6. zu der obengedachten Muthmaſſung Anlaß gegeben; wiewohl er der Franken gar nicht gedacht hat. Nach dem Cedrenus und Jonaras gieng der Kaiſer deßwegen aus Conſtantinopel weg, weil er den Einwohnern durch den Brudermord und ſeine irrige Religionsmeynung verhaßt geworden war. Daß er aber gleich nach ſeiner Landung Benevent angriff, kann darum geſchehen ſeyn, weil Grimoald im vorigen Jahre alle Truppen in die eigentliche Lombardey geführt hatte, um ſich des Reichs zu bemächtigen.

p) Von der Belagerung Benevents redet Anaſtaſius l. c. und ausführlicher Paull. Diacon. L. 5. de geſt. Langob. c. 6 - 9. Da Grimoald ſeinem in der Stadt eingeſchloßnen Sohne Romoald zu Hülfe kam, hob Conſtans die Belagerung ſogleich auf. Der General Saburrus beredete ihn, er wolle die Longobarden mit 20,000 Mann zurückſchlagen; allein er wurde von dem Romoald mit Verluſt ſeiner ganzen Armee geſchlagen. Zu Rom beſuchte zwar der Kaiſer die vornehmſten Kirchen, und ſchenkte zum Altare des heiligen Petrus ei-

Sicilien zurück; und nachdem er ſich durch ſeinen Geiz ſeinen Unterthanen verhaßt und verächtlich gemacht hatte, ward er zu Syracus ſechs Jahre darauf im 27. Jahre ſeiner Regierung im Bade ermordet. q)

Er wird in Sicilien ermordet.

Nach des Conſtans Tode ward Mezizius, ein Armenier, von den Syracuſern zum Kaiſer ausgerufen. Er ward iedoch kurz darauf von Conſtantin, des vorigen Kaiſers Sohne, geſchlagen und hingerichtet. r) Conſtantin, mit dem Beynamen Pogonatus, wegen der Milchhaare in ſeinem Geſichte, als er auf dem Throne nachfolgte, blieb noch einige Zeit in Sicilien. s) Als er nach Conſtantinopel

Ihm folgt Conſtantin.

nen mit Gold gewürkten Ornat; er ließ aber auch alles, was von Erz war, aus Rom wegnehmen, um Conſtantinopel damit auszuzieren. Er that dieſer Hauptſtadt in Anſehung der Alterthümer mehr Schaden, als vorher die Barbarn: und ſein ganzer Raub gerieth bald nachher den Saracenen in die Hände, als ſie Syracus plünderten. Anaſtaſ. l. c. Paull. Diac. Hiſt. Langob. L. cit. c. 11. 13. Conſtans nahm darauf ſeine Reſidenz zu Syracus, wo er 6 Jahre blieb. Paull. Diac. l. c. c. 11.

q) Paull. Diac. und Anaſtaſ. l. c. ſagen, er habe Calabrien, Sardinien, Corſica, Africa durch Auflagen gänzlich ausgeſogen, daß die Menſchen kaum das Leben behalten hätten. Er wurde im Jahre 668 von dem Kammerherrn Andreas im Bade getödtet, der ihm mit einem Waſchfaſſe den Kopf einſchmiß. Anaſtaſ. Paull. Diacon. l. c. Theophan. p. 233. Cedren. p. 344. Zonar. p. 70. Niceph. Breviar. p. 17. ed. Ven. Pagi h. a. n. 3. 4.

r) Theoph. und Cedren. p. cit. Hiſt. Miſc. L. 19. p. 595. ed. Caniſ. Paull. Diac. de geſt. Lang. L. 5. c. 12. 30.

s) Pogonatus heißt mit dem Barte, oder der Bärtige. S. Cedren. l. c. Sein Vater hatte einen ungeſtalten Bart, er aber einen zierlichen, wie ihre Münzen beym du Freſne Famil. Byz. p. 96. ed. Ven. zeigen. Zonar. p. 70. erzählt von dem Namen des Kaiſers einen fabelhaften Umſtand.

tinopel zurückkam, ward ihm von den orientaliſchen Soldaten, welche den ſeltſamen Begriff angenommen hatten, ſo wie drey Perſonen in der Dreyeinigkeit wären, ſo müßten auch drey Kaiſer auf dem Throne ſitzen, zugeredet, er ſollte ſeine beyden Brüder zu Mitregenten annehmen. Der junge Kaiſer aber ließ die Prediger dieſer neuen Lehre hinrichten, und um ſeine Brüder zu dem Throne untüchtig zu machen, ihnen die Naſen abſchneiden. t)

Die Saracenen thaten 669 eine Streiferey in Africa, wo das Volk ihre Beſatzungen beſchimpft hatte, und führten, nachdem ſie das Land verheert hatten, 80,000 Gefangne weg. Im folgenden Jahre eroberten und plünderten ſie die Stadt Syracus, und überſchwemmten die ganze Inſel Sicilien. u) Auf gleiche Art verwüſteten ſie Cilicien 671, und nachdem ſie zu Smyrna überwintert hatten, landeten ſie das folgende Frühjahr 672 an der thraciſchen Küſte, und belagerten Conſtantinopel, wurden

Die Saracenen belagern vergebens Conſtantinopel.

t) Theophan. a. 661. oder 669. p. 233. Cedren. a. 1. Conſtant. Pogon. Zonar. p. 70. ed. Ven. Hiſt. Miſc. p. 596. ed. Caniſ. Es iſt aber dieſe Erzählung entweder falſch, oder gehört nicht hieher. Denn Theophanes, welcher hier der Hauptſchriftſteller iſt, widerſpricht ſich offenbar ad a. 660. 661. 673. oder 668. 669. 681. Es iſt eine gewiſſe Wahrheit, daß Conſtans dem Tiber und Heraclius 659 die kaiſerliche Würde beygelegt habe; und daß der Kaiſer ſeinen Brüdern vor 681 dieſelbe nicht habe wiedergenommen, wie auch Theophanes ſagt, beweiſen die öffentlichen Acten, nämlich die 15te Handlung der 6ten Kirchenverſammlung vom Jahre 681, ingleichen der Anfang der 16ten Handlung, worinne die Formel von der Mitregentſchaft der Brüder vorkömmt; ſo wie auch in den andern Akten bis zum Jahre 682, mit welchem eine neue Formel angeht, darinne der Brüder nicht gedacht wird.

u) Theophan. a. 661. oder 669. p. 233. Anaſtaſ. in Vit. Adeodati, p. 28. ed. Ven.

wurden aber vom Kaiſer ſehr muthig weggetrieben, und zogen ſich im September nach Cyzicus zurück. Dem ungeachtet fiengen ſie das folgende Frühjahr die Belagerung vom neuen an, und fuhren ſolchergeſtalt ſieben Jahre nach einander fort, die Stadt im Sommer anzugreifen, und ſich im Winter nach Cyzicus zu ziehen. v)

Ihre Armee wird geſchlagen.

Die Saracenen büßten bey dieſer langwierigen Belagerung eine unglaubliche Anzahl Volk und viele Schiffe ein, die durch künſtliches Feuer verzehrt wurden, das unter dem Waſſer brannte, und auf ihrer Rückkehr litt ihre Flotte an dem Vorgebirge Scylla Schiffbruch. Um ebendieſe Zeit wurden die Saracenen in Syrien von drey kaiſerlichen Unterfeldherren geſchlagen, und 30,000 von ihnen niedergehauen. Die Mardaiten oder Maroniten wurden durch dieſen Sieg aufgemuntert, den Berg Libanus völlig von den Saracenen zu ſäubern, und da ſich noch viele andre Chriſten zu ihnen fanden, bezwangen ſie das ganze Land zwiſchen dem Gebirge Taurus und Jeruſalem, und ſetzten den Saracenen heftig zu. w)

Da-

v) Von der Verwüſtung Ciliciens ſ. Theophan. p. 234. und Cedren. a. 4. Conſt. Theophanes ſetzt den Anfang der Belagerung von Conſtantinopel ins Jahr 673, hat ſich aber um ein Jahr geirrt: denn Elmacinus ſetzt ihn ins Jahr 672. Man ſehe Pagi a. 672. n. 10. 11. 12. Die Fortſetzung der Belagerung erzählen Nicephor. p. 17. Theoph. Cedren. und Zonaras; aber die arabiſchen Geſchichtſchreiber ſchweigen von derſelben, weil ſie für die Saracenen ſchimpflich ausfiel.

w) Die Maroniten wurden um das Jahr 676 für die Saracenen fürchterlich. Theoph. p. 235. Die griechiſchen Geſchichtſchreiber nennen ſie Mardaiten. Sie haben den Namen von dem heil. Maro, der um das Jahr 400 ein berühmter Abt in Syrien war, und, da das ganze Land von der Ketzerey des Macedonius angeſteckt war, nach dem Theodoretus, mit ſeinen Mönchen

Dadurch ward Moavias bewogen, 678 einen Frieden mit Conſtantin auf dreyßig Jahre unter folgenden

Sie erhalten einen rühmlichen Frieden.

chen einen Berg einnahm, auf dem ſich bisher Heyden aufgehalten hatten, viele Syrer an ſich zog, und ſie bey der reinen Lehre erhielt. Hierauf baute er in dem Gebirge viele Klöſter, von denen Theodoret. in Hiſt. religioſ. c. 16. 21. 24. 30. Nachricht giebt, und aus ihm Pagi a. 400. Dieſe Kloſterbrüder ſind die eigentlichen Maroniten, und wegen Vertheidigung der reinen Lehre berühmt. Das vom Maro geſtiftete Kloſter ſah man als die Hauptkirche der übrigen in Syria Secunda an, wie man aus einem Schreiben an den Kaiſer Juſtinian und den Patriarchen Mennas in den Akten der 5ten Kirchenverſammlung ſieht. Unter dem Heraclius lebte in dem Hauptkloſter Johannes, den man wegen ſeines Religionseifers den andern Maro genannt hat. Er war Patriarch zu Antiochien, und widerſetzte ſich den Jacobiten. Pagi a. 635. ex Naïrono de orig. Maron. Unter des Pogonatus Regierung bekamen die Maroniten den Namen Mardaiten, von dem ſyriſchen Worte mrad, rebellavit, und dem arabiſchen Maradda, rebellis. Denn weil die Saracenen beſtändig von Damaſkus aus bis an den Libanus ſtreiften, und ſich viele Flüchtlinge zu dieſen Mönchen begaben, der Kaiſer aber ſich ihrer nicht annehmen wollte, wählten ſie ſich ſelbſt einen Anführer zu ihrer Vertheidigung: und dieſes ſah man zu Conſtantinopel als eine Rebellion an. Der Name Mardait wurde bald allgemein, weil die Saracenen ihre Flüchtlinge mit demſelben belegten. Der erwählte Fürſt aber machte ſich gleich furchtbar, indem er das ganze Land um Damaſkus verwüſtete. Pogonatus ließ ihn durch abgeſchickte Leute, unter dem Scheine, ſeine Tapferkeit zu belohnen, ermorden. Darauf ſagten ihm die Mardaiten den Gehorſam auf, und wählten ſich einen andern Fürſten Simon, der die Saracenen glücklich bekriegte. Unter ihren beyden folgenden Fürſten wandten die Saracenen ihre ganze Macht gegen die Mardaiten an; konnten ſie aber wegen der Gebirge nicht bezwingen. Der folgende Fürſt ließ ſich von dem Kaiſer wieder beſtätigen: und darauf nahmen ſich

genden Bediugungen zu ſchließen; „die Saracenen „ſollten die Provinzen behalten, die ſie eingenommen „hätten; ſie ſollten jährlich dem Kaiſer und ſeinen „Nachfolgern 1000 Pfund Gold, 50 Pferde und „eben ſo viele Sclaven erlegen." x)

Kaum war dieſer Friede geſchloſſen, ſo verließen die Bulgarn ihre vaterländiſchen Wohnplätze an den Ufern der Wolga oder Bulga, giengen an der Zahl 100,000 über die Donau, und verheerten das Gebiete des Reichs. Da die wider ſie ausgeſchickte römiſche Armee geſchlagen ward, erkaufte Conſtantin den Frieden, indem er ſich dahin verſtand, ihnen jährlich Tribut zu erlegen. y) Da nunmehr das Reich Ruhe genoß, eröffnete Conſtantin 680, um den

ſich die Maroniten des römiſchen Staats in Syrien deſto eifriger an. Sonderlich breiteten ſie ſich im Jahre 676 weit aus. Theophan. l. c. S. Fauſti Naironi, eines gelehrten Maroniten, Diſſ. de origine, nomine ac religione Maronit. Rom 1679. deſſen und der von ihm bekanntgemachten alten maronitiſchen Chronik ſich Pagi Crit. a. 676 bedienet hat.

x) Theophan. p. 235. deſſen Zeitbeſtimmung Pagi a. cit. n. 14. verbeſſert. Cedren. p. 345. Zonar. p. 71. Die Geſchichtſchreiber ſind in Anſehung der Friedensbedingungen nicht einig. Theophanes berichtet auch, es wären zwey Friedensinſtrumente gemacht worden. Man ſieht hieraus die Unachtſamkeit der übrigen Geſchichtſchreiber; man hat aber Urſache, dem Theophanes nachzugehen, mit dem auch der Patriarch Nicephor. in Breviar. p. 18. übereinſtimmt: und dieſer konnte gute Zeugniſſe aus Klöſtern haben.

y) Daß ſich die Bulgarn ſchon 678 in den Reichsländern eingefunden haben, ſieht man aus einem Briefe des Kaiſers bey Baron. Annal. h. a. und daraus, daß Theophanes den Krieg und den Frieden mit den Bulgarn in das Jahr 671, welches ſich im Septemb. 679 anfängt, ſetzt. Daher fällt die Niederlage der Römer und der nachtheilige Friede in das Jahr 680. Vid. Nicephor. p. 18. 19. ed. Ven.

den Spaltungen der Kirche abzuhelfen, die ſechste allgemeine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, in welcher die Lehre der Monotheleten verworfen ward. z)

Sechste allgemeine Kirchenverſammlung.

Darauf lebte Conſtantin fünf Jahre lang in dem Frieden und der Ruhe, die ſeine Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung verdiente. Als er im 18. Jahre ſeiner Regierung 685 mit tode abgieng, a) folgte ihm Juſtinian, ein junger Herr, der nur 16 Jahre alt war. Abdelmelech, der neue Fürſt der Saracenen, beſtätigte 686 den Frieden mit Juſtinian, und bewog ihn zugleich, in einen andern Vergleich zu willigen, wodurch der Kaiſer ſich anheiſchig machte, die Maroniten zurückzutreiben, wofern er von Abdelmelech des Tages 1000 Nummi, einen Sclaven und ein Pferd empfienge. Magiſtrian gieng demnach auf die Maroniten los, beſiegte ſie, und ſetzte ſie auf lange Zeit außer ſtand, die Saracenen zu beunruhigen. b) Im dritten Jahre ſeiner Regie-

Juſtinian der zweyte folgt dem Conſtantin.

z) Theoph. h. a. p. 238. Cedren. p. 345. Niceph. Breviar. p. 19. ed. Ven. Pagi h. a. Die Kichenverſammlung dauerte bis ins Jahr 681.

a) Anaſtaſ. Vit. Iohann. V. Theophan. p. 239. Niceph. p. 19. Cedren. p. 347. Zonar. p. cit.

b) Nach dem Theophanes iſt dieſer Vergleich 678 oder 686 gemacht worden, und der Kaiſer hat noch über dieſes die Hälfte des Zolles in Cypern, Armenien und Iberien erhalten. Die Verfaſſer begehen aber einen lächerlichen Fehler, indem ſie das Hofamt eines Magiſtrianus zu einem Feldherrn machen. Paulus, der Magiſtrian, war zum Abdelmelech geſandt worden, um den Vergleich zu Stande zu bringen. Theophan. und Cedren. l. c. Dem Magiſtrian wurden Verrichtungen in den Provinzen oder bey benachbarten Völkern aufgetragen. In höhern Zeiten nannte man ſolche Hofbedienten Agentes in rebus. Man ſehe auch über dieſes Wort die Gloſſen. Es iſt weiter unrichtig, daß Paulus auf die Maroniten losgegangen ſey. Er war ein

Er wird von den Bulgarn geſchlagen.

Regierung bekriegte Juſtinian die Bulgarn, und ſchlug ſie in die Flucht. Allein im folgenden Jahre 688 erlitt er eine große Niederlage, und konnte ſich kaum mit der Flucht retten. c)

Da er aber zu ebender Zeit gegen die Sclavinen beſſers Glück hatte, ſie in verſchiednen Treffen ſchlug, eine große Menge von ihnen in Aſien verſetzte, d) und zu Kriegsdienſten abrichten ließ, ward er dadurch aufgemuntert, den mit den Saracenen geſchloßnen Vergleich zu brechen. e) Da Abdelmelech

ein Bedienter in Friedenszeiten, und kein Kriegsmann, vollzog auch nur den Vergleich; der Kaiſer aber ließ den Maroniten befehlen, daß einige 1000 Mann ſich von dem Gebirge entfernen ſollten. Daher ſind im folgenden Jahre 12,000 Mardaiten, nach dem Theophanes, nach Armenien verſetzt worden.

c) Theophan. p. 241. 242. Cedren. p. 348. Nicephor. p. 19. d) Vid. cit.

e) Dieſes geſchah nach dem Theophanes 683 oder im Jahr 691, und dieſer ſowohl p. 242. als Cedren. p. 348 beſchuldigen den Kaiſer deßwegen einer Unbeſonnenheit; allein ſie ſcheinen ſich zu übereilen. Abdelmelech griff in Africa und auf der Inſel Cypern zu ſehr um ſich: daher der Kaiſer die Einwohner dieſer Inſel anderswohin zu Schiffe bringen ließ. Theophanes ſelbſt geſteht, daß Abdelmelech mit lauter Liſt umgegangen ſey, und ſich geſtellt habe, als wenn er den Frieden wünſchte. Er ließ zum erſten mal arabiſche Münzen ſchlagen, um den Tribut zu bezahlen; die aber der Kaiſer, vermuthlich weil ſie zu geringhaltig waren, nicht annehmen wollte. Juſtinian war damals in einer ziemlichen Verfaſſung, hatte eine Menge Sclavinen, 12,000 Mardaiten, und konnte die europäiſchen Truppen nach Aſien rücken laſſen. Der Krieg gieng ſchon in dieſem Jahre an. Abdelmelechs General Haſan eroberte Carthago, und machte die Einwohner nieder, wie Pagi aus der arabiſchen Chronik des Nowerii h. a. n. 5. gezeigt hat. Juſtinian ſammlete von den aufgenommenen Sclavinen 692 eine beſondere Armee

lech alle ſeine Bemühungen, den Bruch zu verhüten, fruchtlos fand, brachte er eine ſtarke Armee auf, ſein Feldherr Mohammed ließ die Bedingungen des leztern Vergleichs ſeinen Leuten auf einem Spieſe vortragen, und lieferte dem Kaiſer 692 ein Treffen in der Nachbarſchaft von Sebaſtopolis. Mohammed ward zwar in ſein Lager zurückgetrieben. Da er aber kurz hernach den Befehlshaber der Sclavier, die in des Kaiſers Dienſten ſtanden, überredet hatte, mit 20,000 ſeiner Leute durchzugehen, zogen ſich die Römer in ſtarker Unordnung zurück, und wurden mit großem Blutvergießen verfolgt. Der Kaiſer kam in großer Erbitterung zu Leucate an, und ließ die Sclavier, welche bey ihm geblieben waren, an der Zahl 10,000 Mann, ſammt ihren Weibern und Kindern niederhauen. f)

Als er nach Conſtantinopel zurückgekommen war, ließ er die Saracenen ungeſtört die morgenländiſchen Provinzen verwüſten, und Armenien bezwingen, und beſchäfftigte ſich damit, ſeine Hauptſtadt mit neuen Gebäuden auszuſchmücken. Indem er eine Kirche niederriß, die der Jungfrau Marie geweiht war, damit er Raum zu einem Schauplatze bekäme, begonnte das Volk wider ihn zu murren; zumal da er ſeinen beyden oberſten Miniſtern zuließ, daſſelbe grauſam zu drücken, und viele von dem Adel hinzurichten. g) Er macht ſich bey dem Volke verhaßt.

Da

mee von 30,000 Mann, welche er λαὸν περιέσιον, ein beſonderes Volk, das neben der römiſchen Armee Dienſte thun ſollte, nannte. Theoph. h. a. p. 243. Niceph. p. 19. Cedren. p. 348. Zonar. p. 72. Die Hiſt. Miſc. L. 19. p. 610. und Anaſtaſ. p. 62. ed. Ven. überſetzen jene Worte fälſchlich populum acceptabilem.

f) Theophan. Cedren. Nicephor. l. c.

g) Theophan. p. 244. Nicephor. p. 20. Der kaiſerliche Schatzmeiſter Stephanus ließ ſogar, in Abweſenheit

Da Juſtinian wohl einſah, daß er gehaßt würde, gab er unmenſchlicher weiſe einigen ſeiner Kriegsbedienten geheimen Befehl, ſie ſollten des Nachts die Einwohner von Conſtantinopel anfallen, ſie in ihren Häuſern tödten, und mit dem Patriarchen den Anfang machen. Doch die Vollziehung dieſes grauſamen Anſchlags ward durch den Leonz, einen Patricier, gehindert, der vordem die Truppen in den Morgenländern unter ſich gehabt hatte. Dieſer berühmte General war, wir wiſſen nicht warum, in Ungnade gefallen, und hatte drey Jahre in Conſtantinopel gefangen geſeſſen, als ihn der Kaiſer unvermuthet 695 in Freyheit ſetzte, zum Statthalter in Griechenland ernennte, und mit ſeinen Begleitern in den Hafen, wo drey Schiffe bereit ſtanden, bringen ließ, mit dem Befehle, noch an ebendem Tage abzuſegeln. Da er aber in dem Hafen der Sophia auf günſtigen Wind wartete, ſo kamen die darauf folgende Nacht ſeine beſten Freunde zu ihm, um Abſchied zu nehmen. Weil ſich Leontius nichts gutes von ſeiner ſo jähling erhaltenen Freyheit und Würde vermuthete, und ſich verlauten ließ, wie es ihm vorkäme, als wenn man ihn dem Tode entgegen ſchicken wollte, ſo ermahnten ihn die Freunde, den Kaiſer vom Throne zu ſtürzen. Leontius hielt ſich ohnedem für verloren, und wagte, bey dem allgemeinen Haſſe, den Juſtinian auf ſich geladen hatte, ein wichtiges Unternehmen. Er bewaffnete diejenigen, die er bey ſich hatte, und weil er wußte, daß die würdigſten Officiere ſeit einigen Jahren in dem öffentlichen Gefängniſſe in Ketten und Banden lagen, führte er[3] ſeine Leute dahin, ſtellte ſich bey der Nacht, als wenn er der Kaiſer wäre, und dahin käme, das Urtheil über einige Gefangne zu ſprechen. Er verlangte

von

des Kaiſers, ſeine Mutter Anaſtaſia mit Riemen, wie man die Kinder zu züchtigen pflegt, auspeitſchen.

von dem Aufſeher des Gefängniſſes eingelaſſen zu werden; und als dieſer augenblicklich die Thüre öffnete, ließ er ihm Hände und Füſſe binden, gieng zu den Gefangnen, befreyte ſie von den Banden, gab ihnen Waffen, zog darauf mit dieſen und ſeinen andern Begleitern auf den Markt, wo er ausrufen ließ, alle Chriſten ſollten ſich in der Sophienkirche einfinden. Als dieſes Geſchrey zugleich in den Gaſſen erſchallte, lief das Volk häufig zuſammen, und bald darauf erſchien auch der Patriarch Callinicus, welcher erfahren hatte, daß man ihn umbringen wollte. Als dieſer ausrufte; „das iſt der Tag, den der Herr „gemacht hat,“ ſchrie das Volk, man ſollte den Kaiſer tödten, und lief in den Rennplatz, als denjenigen Ort, wo man die Erhebung des neuen Kaiſers bekannt zu machen pflegte. Indeſſen war der Tag angebrochen, man hatte den Kaiſer gefangen genommen, und brachte ihn in den Rennplatz zu dem Leontius. Das Volk verlangte zwar, daß ihm der Kopf ſollte abgeſchlagen werden, aber Leontius wollte, wegen der Freundſchaft, die er mit ſeinem Vater, dem vorigen Kaiſer, gepflogen hatte, ihm das Leben nicht nehmen, befahl aber, ihm die Naſe und einen Theil der Zunge abzuſchneiden, und ihn nach Cherſona, einer Stadt in der heutigen Crim, in das Elend zu verweiſen. Dieſes Unglück betraf ihn im gedachten Jahre 695, und im zehnten ſeiner Regierung. Er hat von der verſtümmelten Naſe den Zunamen Rhinotmetus erhalten.

Er wird abgeſetzt und verwieſen, und Leonz wird zum Kaiſer erklärt. n. Chr. G. 695.

Zu gleicher Zeit wurden Juſtinians beyde Miniſter auf den Markt geſchleppt, und da lebendig verbrannt. Leontius wurde hierauf einhällig zum Kaiſer ausgerufen. h)

h) Theophan. a. 687. oder 695. p. 245. Nicephor. p. 20. Cedren. an. 10. Iuſtin. p. 349. Zonar. p. 73. 74. erzäh-

Im zweyten Jahre der Regierung des **Leonz** ward die Provinz Lazien von dem Statthalter an die Saracenen verrathen. i) Sie nahmen das Jahr 698 **Carthago** ein, und überſchwemmten ganz Africa, k) wurden aber bald hernach durch **Johann** den Patricier, den der Kaiſer wider ſie abſchickte, aus den meiſten Orten vertrieben, und ſahen ſich genöthigt, zurück zu ziehen. Sie kamen iedoch mit einer ſtarken Flotte wieder, und nöthigten den **Johann**, das Land zu räumen, und ſich mit ſeinen Truppen einzuſchiffen. Als die römiſchen Truppen zu Creta angelangt waren, und befürchteten, wegen ihres Verhaltens zur Rechenſchaft gezogen zu werden, rufen ſie den **Apſimar**, einen von des **Leonz** Feldherren, zum Kaiſer aus. Dieſer nahm den Namen **Tiber** an, ſegelte gerades weges nach **Conſtantinopel**, überfiel den **Leonz** im dritten Jahre ſeiner Regierung, ließ ihm die Naſe abſchneiden, und ſperrte ihn in ein Kloſter in Dalmatien. l)

Leonz wird von Apſimar vertrieben, der den kaiſerlichen Titel annimmt. n. Chr. G. 698.

Nach-

zählen dieſes ausführlich. Marianus Scotus und Hermannus Contractus beſtimmen das Jahr richtig. Pagi ad a. 694. thut dem Theophanes unrecht, indem er ſelbſt falſch zählt.

i) Theophan. an. 689. oder 697. p. 246. Cedren. p. 350. ed. Ven.

k) Carthago iſt ſchon 691. von den Saracenen eingeäſchert worden. Pagi h. a. Seitdem blieben die Saracenen im Lande, und ſetzten ihre Eroberungen fort, bis ſie 698 Meiſter davon wurden, da der gröſte Theil der Griechen zu Schiffe nach Creta flüchtete.

l) Alles dieſes fällt in das Jahr 698. Theoph. p. 246. welcher die Begebenheiten bey dem alexandriniſchen Jahre 690 zuſammenzieht. Apſimarus war Drungarius, wie ihn Theophanes, Cedrenus und Zonaras nennen, oder General über gewiſſe Landtruppen, welche mit dem Namen Cibyräoten belegt wurden. Er kam durch Verrätherey der ausländiſchen Soldaten in die Stadt, welche geplündert wurde. Theoph. l. c. Nicephor. p. 20. 21. Cedren. p. 350. Zonar. p. 74.

Nachdem ſich Tiber auf dem Throne befeſtigt hatte, ſchickte er ſeinen Bruder Heraclius wider die Saracenen. Dieſer Feldherr drang im Jahre 700 in Syrien ein, hieb, wie man ſagt, 200,000 Feinde nieder, und kam mit Beute beladen nach Cappadocien zurück. Dieſes Verluſts ungeachtet eroberten doch die Saracenen im folgenden Jahre Mopſueſta in Cilicien. Zwey Jahre darauf 703 ward Armenien an die Saracenen verrathen, die es iedoch nur wenige Monate behielten, indem die Armenier zu den Waffen griffen, und ſie mit großem Blutvergießen aus dem Lande trieben. Da aber Tiber den Armeniern keinen Beyſtand leiſtete, bezwangen ſie die Saracenen vom neuen, und ließen die Urheber des Aufruhrs lebendig verbrennen. Dadurch ließen ſich die Saracenen aufmuntern, abermals in Cilicien einzufallen; allein 10,000 von ihnen wurden von Heraclius theils niedergehauen, theils zu Gefangnen gemacht. m)

Mittlerweile war Juſtinian von Cherſone entwichen, weil ihm die Einwohner nach dem Leben ſtellten, und hatte ſeine Zuflucht zu dem Chagan oder Könige der Chazarer genommen, der ihm ſeine Schweſter Theodore zur Gemahlin gab. Als aber nachgehends dieſer Fürſt den Anſchlag faßte, ihn an Tiber für eine große Geldſumme auszuliefern, flüchtete n) Juſtinian zu Terbelis, Könige der Bulgarn. o) Dieſer führte ihn kurz hernach 705 an der Spi-

Juſtinian wird durch Beyſtand des Königs der Bulgarn wieder eingeſetzt.

m) Theoph. p. 247. 248. Cedren. p. 350. ed. Ven.

n) Theodora erfuhr ihres Bruders Anſchläge, und warnte den Juſtinian. Nicephor. p. 22. Theophan. p. 248. ed. Ven.

o) Theophan. l. c. und Cedren. p. 351. berichten, daß, als ſein kleines Fahrzeug, auf welchem er die Flucht genommen hatte, von einem gewaltigen Sturme wäre überfallen worden, einer ſeiner Leibbedienten bey der größ-

Spitze einer ſtarken Armee nach Conſtantinopel. Die Einwohner ſchmähten zwar auf beyde Fürſten von den Mauern herunter; allein am dritten Tage der Belagerung drangen einige der Belagerer durch eine Waſſerleitung in die Stadt, und öffneten den übrigen die Thore; worauf Tiber ſogleich mit ſeinen Schätzen nach Apollonias flüchtete, aber auf der Flucht gefangen genommen, und dem Juſtinian überliefert ward.

Seine Grauſamkeit.

Nachdem ſolchergeſtalt Juſtinian in ſeine Würde wieder hergeſtellt war, ließ er den Terbelis mit Geſchenken beladen von ſich, und gab ihm einen Theil des römiſchen Gebietes ein, der nachher Zagoria genannt ward. Als er den Leonz, von dem er war vertrieben worden, den Tiber und ſeinen Bruder Heraclius in ſeine Gewalt bekommen hatte, ſetzte er auf dem Rennplatze, indem er den öffentlichen Spielen zuſah, ſeine Füſſe auf die Hälſe der beyden erſtern; und der unbeſtändige Pöbel wiederholte dabey die Stelle aus den Pſalmen: „auf Löwen „und Ottern wirſt du gehen.“ Hierauf wurden ſie nebſt dem Heraclius enthauptet. Juſtinian wütete mit unverſöhnlichem Zorne gegen alle ihre Anhänger, und beraubte in der Hitze ſeiner Rachgier auf einmal ganze Provinzen der beſten Leute. p)

Im

größten Gefahr ihn gebeten habe, Gott ein Gelübde zu thun, daß er, wenn ihm Gott wieder auf den Thron helfen würde, allen ſeinen Feinden verzeihen wolle; worauf er aber zornig geantwortet habe: „Gott mag „mich dieſen Augenblick erſäufen, wofern ich eines ein„zigen verſchone.“

p) Theophan. a. 697. 698. oder 705. 706. p. 249. 250. Niceph. p. 22. 23. Cedren. p. 351. 352. Zonar. p. 75. 76. ed. Ven. Alle hier erzählte Grauſamkeiten des Kaiſers begieng er erſt im Jahre 706. Denn erſt zu Ende des vorigen Jahres wurde er Meiſter vom Reiche:

Im vierten Jahre nach ſeiner Wiedereinſetzung 708 brach er das mit Terbelis geſchloßne Bündniß, und fiel in Thrazien ein, in der Abſicht, das Land, das er ihm abgetreten hatte, wieder zu erobern. Seine Armee aber ward auf das Haupt geſchlagen, und er mußte in einem kleinen Schiffe die Flucht nach Conſtantinopel nehmen. q)

Im Jahre 710 rüſtete er eine ſtarke Flotte aus, in der Abſicht, ſich an den Einwohnern von Cherſona und den Bosporanern zu rächen, weil ſie den Anſchlag gefaßt hatten, ihn umzubringen, als er noch unter ihnen in der Verbannung lebte. Seine Truppen, die Befehl hatten, alle Einwohner dieſer Gegenden niederzuhauen, tödteten ſie dem zu folge mit größter Grauſamkeit. Sie verſchonten zwar anfänglich die Kinder; aber auf wiederholten Befehl von dem Kaiſer litten auch die ihrer Aeltern Schickſal. Einige der vornehmſten, die entkommen waren, verſchafften ſich Hülfe von den Chazarern, ſchlugen des Kaiſers Truppen, und ruften den Philippicus, des Bardanes Sohn, zum Kaiſer aus. Die römiſche Armee, die ſich vor dem Unwillen Juſtinians fürchtete, weil ſie nicht hatte Cherſona einnehmen können, erklärte ſich für den Philippicus, der kurz darauf von Conſtantinopel Beſitz nahm. Philippicus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Juſtinian befand ſich damals mit einer Schaar Thrazier zu Sinope am ſchwarzen Meere. Nachdem man dieſe überredet hatte, ihn zu verlaſſen, ward er im ſechsten Jahre nach ſeiner Wiedereinſezzung zu Damatry hingerichtet, und ſein Kopf an

che: die Bulgarn ſtanden über dieſes bis zu Anfange des folgenden Jahres im Lager vor Conſtantinopel, um den Juſtinian recht feſt zu ſetzen.

q) Theophan. a. 700. oder 708. p. 250. Sigeb. Gembl. ad a. eund. Nicephor. p. 22. 23. Cedren. p. 352.

Er wird abgeſetzt und ihm folgt Anaſtaſius.

Philippicus geſchickt. r) Kaum hatte der letztere den Thron beſtiegen, ſo mißfiel dem Volke ſeine Regierung

r) Theophan. p. 251. 252. Niceph. p. 23. 24. Cedren. p. 352. 353. und Zonar. p. 76. 77. ſind hier mit einander zu vergleichen. Juſtinian hat die erſte Flotte 710 abgeſchickt, mit dem Befehle, alle Einwohner in Cherſone und den andern Städten in der heutigen Crim niederzumachen. Die Admirals mußten damals den Helias, einen angeſehenen Mann auf gedachter Halbinſel, der aber bisher als Spatharius oder Oberſter die kaiſerliche Leibgarde commandirt hatte, und den Philippicus, des Patricius Nicephorus Sohn, welchen Apſimarus zuvor in die Inſel Cephallonien verwieſen, Juſtinian aber zurück berufen hatte (Theophan. p. 247.) mit auf die Flotte nehmen. Helias ſollte der künftige Statthalter der Halbinſel ſeyn, Philippicus aber die daſelbſt befindliche Flotte commandiren, weil der Kaiſer glaubte, er könne ſich, wegen erwieſener Gnade, auf ſeine Treue verlaſſen. Die beyden Admirale befolgten den erhaltnen Befehl aufs grauſamſte, und ſchlugen alles todt; die vornehmſten Einwohner aber ſchickte ſie gefangen zum Kaiſer, um ſie ſelbſt beſtrafen zu können. Sie hatten aber der Kinder und jungen Leute verſchont, deßwegen erhielten ſie Befehl, alle auf die Schiffe und nach Conſtantinopel zu bringen. Dieſer Befehl wurde gleichfalls befolgt. Weil aber die Flotte im October abſegelte, litt ſie Schiffbruch, und es ſollen auf 73.000 Menſchen umgekommen, und die todten Körper bis nach Heraclea in Propontis von der ſtürmiſchen See geworfen worden ſeyn. Da aber der Zorn des Kaiſers noch nicht geſättigt war, und er eine neue Flotte auszurüſten befahl, um das ganze Land von Einwohnern zu entblößen und zur Einöde zu machen, brachte der Ruf von der bevorſtehenden Gefahr die noch übrigen Einwohner zum Entſchluſſe, ſich zu vertheidigen. Sie ſchlugen ſich daher zuſammen, und ſuchten über dieſes auch bey den Chazaren Hülfe. Helias und Philippicus Bardanes nahmen ſich der Elenden an. Der Kaiſer aber hatte es kaum erfahren, als er etliche 100 Mann abſchickte, um beyde gefangen nach Conſtantinopel zu bringen. Indeſſen waren einige chazariſche

gierung, es wurden ihm von einigen Verſchwornen

riſche Hülfsvölker nach Cherſone gekommen, und als die vom Kaiſer abgeſendeten ebenfalls anlangten, ließen die Einwohner nur die größten kaiſerlichen Bedienten in die Stadt, ſchloſſen darauf die Thore, und ſchlugen ihnen die Köpfe ab; die übrigen Soldaten wurden gefangen genommen, und den Chazaren überliefert, um ſelbige zum Chagan zu führen, wurden aber unter Weges ebenfalls niedergemacht. Nunmehr ſagten alle Einwohner in Cherſoneſus dem Kaiſer den Gehorſam auf, und ruften den Philippicus Bardanes zum Kaiſer aus, der dieſe Würde auch annahm. Kaum war die Nachricht davon nach Conſtantinopel gekommen, als Juſtinian im Jahre 711 eine ſehr ſtarke Flotte, auf die man die größten Maſchienen zur Belagerung der Stadt Cherſone brachte, unter dem Patricier Maurus abgehen ließ, und ihm Befehl gab, Cherſone der Erde gleich zu machen, keines Menſchen zu ſchonen, und von den Unternehmungen ſchleunige Nachricht an den Hof zu ſenden. Juſtinian ließ indeſſen ſeine grauſame Rache an des Helias Kindern und Frau, die ſich in Conſtantinopel befanden, aus. Philippicus hatte ſich aus Furcht vor der Flotte zu den Chazaren begeben. Der Patricier Maurus fieng ſogleich die Belagerung an, und hatte ſchon einige Thürme über den Haufen geworfen, als die Chazaren der Stadt zu Hülfe kamen, und ihn nöthigten, die Belagerung aufzuheben. Nunmehr fiengen ſich die kaiſerlichen Truppen an vor der Wut Juſtinians zu fürchten, wenn ſie unverrichteter Sache zurück kommen würden. Dieſer zu entgehen, ſchlugen ſie ſich zu den Einwohnern der Halbinſel, ruften den Philippicus ebenfalls zum Kaiſer aus, und verlangten von dem Chagan, er möchte ihn verabfolgen laſſen. Dieſer hielt den geſchwinden Abfall der Armee für eine Verſtellung, um den Philippicus in die Hände zu bekommen, und verlangte daher von der Armee eydliche Verſicherung ihrer Treue und Aufrichtigkeit. Nachdem er dieſe erhalten hatte, erſchien Philippicus, und machte Anſtalt, den Thron zu behaupten. Indeſſen war Juſtinian in Verlegenheit, weil er keine Nachricht von ſeiner Flotte bekam. Er zog daher mit einigen

die Augen ausgeſtochen, und Artemius, oder Anaſtaſius,

einigen Truppen längſt der Küſte des Pontus Euxinus fort, um der Halbinſel näher zu kommen, und Kundſchaft zu erlangen. Theophanes, Cedrenus und Zonaras berichten, er wäre zu Schiffe bis nach Sinope in Paphlagonien gegangen, um daſelbſt ſeiner Flotte aufzulauern. Hier wäre ſie ihm zu Geſichte gekommen, wie ſie den Lauf gerade auf Conſtantinopel zu genommen hätte; deßwegen wäre er ihr im Zorne nachgegangen. Dieſe Nachricht aber iſt zuverläſſig falſch, und die Stadt Sinope mit einer andern verwechſelt worden. Denn in Sinope konnte der Kaiſer von ſeiner Flotte nicht Nachricht erhalten, außer wenn ſie ein Sturm zum Unglücke an die paphlagoniſche Küſte getrieben hätte. Er konnte auch daſelbſt nicht urtheilen, daß ſie den Lauf nach Conſtantinopel nähme, weil ſie noch die ganze paphlagoniſche und bithyniſche Küſte vor ſich hatte. Aus dieſer Stelle aber erhellt, daß Juſtinian an einem Orte geweſen ſey, wo er ſehen konnte, daß die Flotte aus dem ſchwarzen Meere in den Canal einlief. Wegen dieſer und anderer Urſachen muß man hier der ſehr wahrſcheinlichen Nachricht des Nicephorus nachgehen, daß der Kaiſer mit einigen Landtruppen an der Küſte des ſchwarzen Meeres in der heutigen Bulgarey bis dahin, wo die Donau ſich in das Meer ergießt, ſeiner Flotte entgegen gegangen ſey. Auf dieſem Zuge hat er einige tauſend Bulgarn an ſich gezogen, welche ihm der König Terbelis zu Hülfe ſendete. Aus dem Nicephorus erhellt, daß Juſtinian ſein Lager in Damatrys geſchlagen habe, (welchen Ort man entweder in der heutigen Bulgarey, oder in Rumili ſuchen muß, weil Paullus Diacon. lib. 6. de geſt. Longobard. c. 32. ſchreibt, der Kaiſer wäre 12 Millien von Conſtantinopel um das Leben gekommen,) daß er ferner in Perſon mit einem kleinen Trupp weiter hinauf an der Küſte bis an die fines Ponticos, nämlich in das heutige Budziack, gegangen, und in Singliſſus, einem Orte am Meere, der in dem Budziakkiſchen muß gelegen haben, der Flotte aufgelauert habe. Von ſeinen Regierungsjahren ſ. Paull. Diacon. de Geſt. Longobard. l. 6. c. 32. Marian. Scotus in Chron.

h. a.

ſtaſius, ſein erſter Geheimſchreiber, ward zum Kaiſer ausgerufen. s)

Anaſtaſius ernannte ſogleich den Leo, einen Iſaurier, zum General über die kaiſerliche Reuterey im Orient. Da Conſtantinopel mit einer Belagerung bedroht war, machte er große Zurüſtungen zu Vertheidigung des Orts, und befahl denjenigen Bürgern

h. a. ingleichen Pagi an. 711. n. 3. Tiberius, des Kaiſers Sohn und erklärter Nachfolger, hatte ſich in eine Kirche mit der Großmutter Anaſtaſia begeben, wurde aber vom Altare weggeriſſen, und umgebracht. Vid. cit. Mit ihm gieng des Heraclius ganzes Geſchlechte aus. du Freſne famil. Byzant. p. 103. edit. Venet.

s) Philippicus iſt in der Mitte des Decembers 711 erſt zur Regierung gekommen. Anaſtaſ. in Vit. Conſtantini p. 35. ed. Ven. Vid. Pagi h. a. n. 3. Er machte ſich gewaltige Feindſchaft durch Abſchaffung der ſechsten allgemeinen Kirchenverſammlung, und Beſchützung der Monotheleten. Theophan. p. 254. ed. Ven. und Niceph. p. 25. ſchildern ihn ſehr ſchlecht ab. Die Saracenen ſtreiften unter ſeiner kurzen Regierung allenthalben, und die Bulgarn erſchienen ſogar vor der langen Mauer, und plünderten in Thracien. Vid. cit. Die Truppen wurden ſeiner überdrüßig, und der General der Leibwache, welcher in Thracien ſtand, um den Bulgarn Einhalt zu thun, errichtete mit einigen Groſſen in der Stadt eine heimliche Verſchwörung wider den Kaiſer, ſchickte darauf einen von ſeinen Officiers in die Hauptſtadt, welcher den Kaiſer den 3. Junius 713, als er Mittagsruhe hielt, überfiel, in den Hippodromus ſchleppte, und ihm die Augen ausſtechen ließ. Er hat ein Jahr und 6 Monate regiert. Paull. Diacon. de geſt. Longob. L. 6. c. 34. Dem Artemius wurde der Name Anaſtaſius beygelegt. Theophan. a. 705. oder 713. p. 255. Nicephorus p. 25. Cedren. p. 354. Pagi an. 713. hat aus des Agatho, eines damals lebenden Diaconus, Peroratione Actorum Sextae Synodi, welche Combefiſius in Auctuar. Biblioth. SS. Patr. herausgegeben, von allen dieſen Begebenheiten umſtändlich gehandelt.

Bürgern, die nicht auf 3 Jahre Vorrath hingelegt hatten, die Stadt zu räumen. Als er aber hörte, die feindliche Flotte wäre von Alexandria nach Phönicien geſegelt, um Holz zum Schiffbaue zu fällen und einzunehmen, ließ er die Soldaten von der Leibwache aus ihren Standqvartieren in Aſien, auf leichten Fahrzeugen, nach Rhodus überführen, und zugleich die Flotte, welche Johannes, ein Diaconus bey der großen Kirche, und Verwalter der Kirchengüter, commandirte, dahin abgehen, den Saracenen aufaufzupaſſen, und wo möglich das gefällte Holz zu verbrennen. t) Indem die Flotte vor Rhodus lag, tödteten die Seeleute bey einem Auflaufe den Admiral; und um nicht für ihr Verbrechen zur Rechenſchaft gezogen zu werden, nöthigten ſie den Theodoſius, einen Mann von geringer Herkunft, der damals Einwohner zu Adramyttium war, den Purpur anzunehmen. u) Nachdem Anaſtaſius aus Conſtan-

Theodoſius wird zum Kaiſer erklärt.

t) Die Leibwachen oder die Garden des Kaiſers hießen um dieſe Zeit ὀψίκιον, obſequium, weil ſie demſelben unmittelbar zu Befehle ſtanden. Conſtantinus Porphyr. de them. L. 1. them. 4. p. 22. 23. ed. Meurſ. Sie wurden von einem Comes commandirt, und ihr Thema, oder angewieſene Qvartiere, waren an der Küſte in Kleinaſien, in Bithynien, Myſien, Phrygien und Dardanien, zu Nicäa, Cotyäus, Dorylaus, Apamea, Lampſakus, Cyzikus, Abydus, um dem Hofe nahe zu ſeyn. Niceph. p. 26. Der Admiral Johannes war eine geiſtliche Perſon, aber zugleich generalis Logotheta, weil er die λόγȣς oder die Rechnungen wegen der kirchlichen Einnahme und Ausgabe beſorgte und unterſuchte, oder, wie Nicephorus l. c. ſchreibt, curator publicorum vectigalium. Sonſt war er ein tapferer und erfahrner Kriegsmann.

u) Johannes hielt in Rhodus Kriegsrath, und machte allen Befehlshabern den kaiſerlichen Befehl bekannt. Alle waren dazu bereit, nur die Leibwache nicht, vielleicht weil ſie glaubten, ihre Dienſte dürften nur in Gegen-

Conſtantinopel die Flucht genommen, und ſich nach Nicäa begeben hatte, bemächtigte ſich Theodoſius dieſer Stadt nach einer Belagerung von ſechs Monaten. Anaſtaſius entſagte kurz hernach allen Anſprüchen auf das Reich, legte Mönchskleidung an, übergab ſich ſelbſt in die Gewalt des neuen Kaiſers, und ward von ihm nach Theſſalonich verwieſen, nachdem er den kaiſerlichen Titel ungefähr zwey Jahre geführt hatte. v)

Leo, den Anaſtaſius zum Oberfeldherrn über die orientaliſchen Truppen ernannt hatte, weigerte ſich, den Theodoſius als Kaiſer zu erkennen, zog mit einer beträchtlichen Armee aus den Morgenländern auf Conſtantinopel los, legte auf Anſtiften des

Gegenwart des Kaiſers verrichtet werden: ſie machten ſogar einen Aufſtand, und ſtießen den Admiral nieder. Die Flotte gieng hierauf aus einander, aber die Rebellen zogen an der Küſte herauf, nach ihren Quartieren zu. Als ſie bis nach Adramyt in Myſien gekommen waren, faßten ſie den Entſchluß, um der Strafe zu entgehen, den Theodoſius, einen Mann von groſſem Anſehen, der die kaiſerlichen Gefälle in dieſer Provinz einnahm, zum Kaiſer auszurufen. Er nahm die Flucht, und verbarg ſich; als ſie ihn aber ausgekundſchaftet hatten, nöthigten ſie ihn, die Würde anzunehmen Dieſes geſchah 715. Vid. Theophan. p. 256 ſq. Nicephorus p. 26. Cedren. p. 354.

v) Noch 715 kamen die Rebellen mit ihrem Kaiſer Theodoſius vor Conſtantinopel an. Anaſtaſius hatte es in guten Vertheidigungsſtand geſetzt; deßwegen dauerte die Belagerung bis in das folgende Jahr 716, in welchem Theodoſius durch Verrätherey Meiſter davon wurde. Da ſich Anaſtaſius verlaſſen ſah, und ſeines Lebens verſichert wurde, entſagte er der Würde, die er völlige 2 Jahre und ungefähr 9 Monate geführt hatte, wie Pagi a. 714. n. 3. deutlich erwieſen, und zugleich eine Stelle des Theophan. p. 257. verbeſſert und erklärt hat. Hieher gehört Niceph. p. 26. 27. Cedren. p. 355. Zonar. p. 78. ed. Ven.

des Fürſten der Saracenen den Purpur an, und ward an allen Orten, wodurch er zog, als Kaiſer erkannt. w) Theodoſius, der es vergebens fand, mit ihm zu ſtreiten, legte den Purpur ab, und trat nebſt ſeinem Sohne in den Prieſterorden, nachdem er ein Jahr regiert hatte. Leo machte ſich durch einen feyerlichen Eyd anheiſchig, die rechtgläubige Lehre zu vertheidigen, und ward von dem Patriarchen Germanus gekrönt. Er war aus Iſaurien gebürtig, von geringer Herkunft, und von Juſtinian dem zweyten, wegen ſeiner Länge und wohlgebildeten Perſon, von einem gemeinen Soldaten zu einem Spatharius oder einem von der kaiſerlichen Leibwache erhoben worden. x)

Er legt ſeine Würde nieder, und Leo wird zum Kaiſer gekrönt.

Im

w) Theodoſius trat die Regierung im Anfange des Jahrs 716 an. Leo ſtand damals mit der Armee gegen die Saracenen, welche die Stadt Amorium an der Gränze Galatiens belagerten. Er war mit des Theodoſius Erhebung unzufrieden. Artavasdus, der die Armenier commandierte, vereinigte ſich mit ihm, und Leo verſprach, ihm ſeine Tochter zu geben. Was Theophan. an. 708. oder 716. p. 258. und Cedren. p. 355. ſchreiben, daß ihm Maſalman, der Saracenen Heerführer, in einem Briefe gerathen, das Reich anzunehmen, und verſprochen habe, Friede mit ihm zu machen, muß man nicht verſtehen, als wenn die Saracenen dem Leo Muth gemacht hätten, den Theodoſius zu ſtürzen. Die Saracenen hätten den Leo gern, weil ſie ihn für den tapferſten Mann hielten, unter dem Vorwande, einen Frieden zu ſchließen, gefangen genommen; er hat ſich, weil er in die Falle gegangen war, heimlich aus ihren Lager ſtehlen müſſen. Dieſem räuberiſchen Volke war daran gelegen, daß ein ſchwacher Kaiſer auf den Thron käme, und es ſetzte ſeine Verwüſtungen auch nach der Erhebung des Leo fort. Aus dem Nicephorus p. 27. iſt klar, daß die drohende Gefahr vor den Saracenen alle Generale bey der kaiſerlichen Armee bewogen habe, den Leo zum Kaiſer zu machen; da hingegen Theodoſius zu allem untüchtig war. Man ſehe auch Zonar. p. 78. ed. Ven.

Im erſten Jahre der Regierung des Leo überfiel Maſalmas, Fürſt der Saracenen, die Stadt Perga-

x) Als Leo bey Nicomedien des Theodoſius Sohn gefangen bekommen hatte, und bis Chryſopolis angerückt war, ſchickte der Kaiſer den Patriarchen an ihn, und erbot ſich, die Krone niederzulegen; worauf er nebſt ſeinem Sohne in den geiſtlichen Stand trat. Cedrenus lobt an ihm die Kunſt, die goldnen Buchſtaben zu machen, als etwas beſonderes. Er hat ein Jahr und einen oder 2 Monate regiert. Leo hielt hierauf ſeinen feyerlichen Einzug durch das goldne Thor, und wurde von dem Patriarchen gekrönt. Niceph. p. 27. Theoph. a. 708. 709. oder 716. 717. p. 259. 260. Cedren. p. 355. Zonar. p. 78 ſq. Den Anfang von des Leo Regierung erſiehet man beym Theophanes p. 275. Von ſeiner Ankunft und ſeinen Schickſalen haben Theophanes p. 260. 261. 262. und Zonaras p. 78. 79. ed. Ven. weitläuftige Nachricht gegeben. Juſtinian hat ihm, als er das andremal zum Reiche kam, die Würde eines Spatharius ertheilt. Cedrenus p. 355. ſchreibt, er wäre ein ſchöner und wohlgemachter Jüngling geweſen, der ſich aber in Iſaurien, ſeinem Vaterlande, mit geringen Dienſten das Brod hätte verdienen müſſen; der Patricier Siſinnius hätte ihn hierauf unter die Soldaten genommen. Zonaras ſagt l. c. er hätte damals den Namen Conon geführt. Nach dieſem Geſchichtſchreiber und dem Theophanes hat Juſtinianus Rhinotmetus ſeine Aeltern und ihn aus Iſaurien nach Thracien verſetzt, und ihm einen Wohnſitz zu Meſembria am Pontus Euxinus angewieſen. Hier ſcheinen ſie die Landwirthſchaft und Viehzucht in der ſehr fruchtbaren Gegend am Gebirge Hämus getrieben zu haben. Als Juſtinian mit der bulgariſchen Armee gegen Conſtantinopel anrückte, um das Reich wieder zu erobern, ſchlug ſich Leo zu deſſen Partey, und ſchickte ihm 500 Schafe entgegen. Juſtinian erklärte ihn darauf zum Spatharius, und machte ihn zum Vertrauten. Mißgunſt und Verläumdung aber entfernten ihn bald vom Hofe. Ein Spatharius hatte eine anſehnliche Hofbedienung, und gehörte gar nicht zur Leibwache. Was man am Hofe vor dieſem Protectores

Pergamus, und nahm ſie weg. Hierauf gieng er nach Abydus, und ließ die Armee nach Thracien überſchiffen, um Conſtantinopel zu belagern. Er legte ſich vor die Stadt; der Caliphe Soliman erſchien bald darauf mit einer mächtigen Flotte, und ſchloß ſie von der Seeſeite ein. Die Saracenen aber litten großen Schaden, weil Leo ihre Proviantſchiffe verbrannte, und Soliman ſtarb während der Belagerung. Sein Nachfolger Omar ſetzte dieſelbe dennoch fort, verlor aber den größten Theil ſeiner Armee durch den ſtrengen Winter. Dem ungeachtet berennte er das folgende Frühjahr Conſtantinopel zu lande, da indeſſen Suphiam und Jezid mit zwo Flotten aus Aegypten und Africa es zur See einſchloſſen. Nachdem die Saracenen 13 Monate, oder wie andre ſagen, 2 Jahre vor der Stadt gelegen hatten, wurden ſie durch den Verluſt ihrer meiſten Schiffe genöthigt, die Belagerung aufzuheben, während deren 60,000 Einwohner durch Peſt und Hunger ſollen umgekommen ſeyn. y) Aus Rache für das wenige Glück ſeiner Waffen verfolgte Omar grauſam die Chriſten in ſeinen Staaten. z) Während der Belagerung empörte ſich Sergius, Statthalter von Sicilien, erklärte den Baſilius zum Kaiſer

Conſtantinopel wird von den Saracenen vergebens belagert.

tectores nennte, das ſind in dieſen Zeiten die Spatharii. Sie hatten den Rang der Comitum, waren eben wie die Eunuchi Cubicularii beſtändig um den Kaiſer, und wurden zu Staats- und Kriegsſachen gebraucht. Man ſehe viele Stellen des Chron. Alex. in dem Regiſter. Man könnte ſie kaiſerliche Generaladjutanten nennen. Der erſte unter ihnen hieß Protoſpatharius. Vid. Gloſſ. Cedren. du Freſne Gloſſar. Lat. et Gr.

y) Die Belagerung, welche nur ein Jahr gedauert haben kann, beſchreiben Theophanes an. 709. oder 717. p. 263. ſq. und Niceph. p. 27. 28. ausführlich. Cedren. pag. 356. hat die 2 Sommer für 2 Jahre gerechnet.

z) Theophan. an. 710. oder 718. pag. 266.

ſer, und legte ihm den Namen Tiberius bey. Allein nach wenig Monaten ward der angemaßte Regent umgebracht, und Sergius genöthigt, ſeine Zuflucht unter den Lombarden in Italien zu ſuchen. a)

Die Bulgarn wollen dem Anaſtaſius beyſtehen, liefern ihn aber aus.

Kaum hatten ſich die Saracenen entfernt, ſo ward die Stadt Conſtantinopel von einer zahlreichen Armee Bulgarn belagert, die der vorige Kaiſer Anaſtaſius anführte, der durch ihre Hülfe und den Beyſtand ſeiner Anhänger in der Stadt zu ſeiner verlornen Würde zu gelangen hoffte. Da aber die Einwohner von Conſtantinopel tapfre Gegenwehr thaten, nahmen die Bulgarn den Anaſtaſius gefangen, und lieferten ihn an Leo aus, der ihn hinrichten ließ. b) Im Jahre 720 ließ Leo ſeinen noch kleinen Sohn Conſtantin, der das Jahr vorher geboren war, feyerlich zum Kaiſer krönen. c) Mittlerweile war Jzed dem Omar 720 gefolgt, deſſen Regierung durch die Anhänger des Ali, ſonderlich in Perſien, wo man dem Alabedin, welchen Theophanes d) Mualabi nennt, das Regiment aufgetragen

a) Sergius war Protoſpatharius, und ſah den Kaiſer ſchon als verloren an. Der Kaiſer aber ließ ſeinen Geheimſchreiber Paulus mit einem kleinen Fahrzeuge nach Sicilien abgehen, übertrug ihm die Statthalterſchaft, und gab zugleich Befehle mit an die Commendanten in denen italiäniſchen Ländern, die zum Reiche gehörten, ihn zu unterſtützen. Als die Einwohner und Soldaten zu Syracus vom Paulus hörten, daß Leo nicht nur die Hauptſtadt vertheidige, ſondern auch den Saracenen eine groſſe Niederlage beygebracht habe, verließen ſie ſogleich den Baſilius. Theoph. p. 265. Cedren. p. 356. Niceph. p. 28.

b) Theoph. p. 266. Niceph. p. 28. 29. Cedren. p. 357. ed. Ven. Pagi a. 718. n. 9.

c) Theoph. an. 712. oder 720. p. 267. Cedren. p. 357. Niceph. p. 28. 29.

d) Theophan. p. 267. Cedren. p. 357. ed. Ven.

tragen hatte, ſehr beunruhigt wurde. Dieſe unter den Saracenen entſtandnen einheimiſchen Zwiſtigkeiten hinderten ſie einige Zeit über, das Reich zu beunruhigen, und gaben dem Kaiſer Muße, verſchiedne große Mißbräuche abzuſtellen.

Leo läßt einen Befehl wider die Bilder ergehen.

Im Jahre 726, dem zehnten ſeiner Regierung, gab Leo den berufnen Befehl, daß alle Bilder aus den Kirchen weggeſchafft werden ſollten, und man ihnen keinerley Art von Verehrung erweiſen ſollte. Germanus, Patriarch zu Conſtantinopel, und Johannes von Damaſcus widerſetzten ſich dem Befehle eifrig. Leo aber ſetzte den Germanus ab, beſtellte den Anaſtaſius zu ſeinem Nachfolger, ließ die Bilder umwerfen, und außerhalb der Stadt zerſtören, ohne einmal die Bildſäule unſers Heilands zu ſchonen, die Conſtantin der große über das Thor des kaiſerlichen Pallaſts geſetzt hatte. Das Volk, wiewohl es anfangs einen Auflauf erregte, ward doch durch die Wache zerſtreut, und gezwungen, die Vollſtreckung des Befehls zuzulaſſen. e)

Auch

e) Was hier erzählt wird, fällt nicht alles in das Jahr 726, ſondern auch in die folgenden. Leo hatte ſchon zuvor einen Abſcheu vor den Bildern. Man kann hier Spanhem. Hiſtor. Imaginum gebrauchen. Theophanes wirft die Begebenheiten verſchiedener Jahre unter einander. Er erzählt p. 269. mit dem Nicephor p. 29. daß Leo, weil 726 ein erſtaunendes Erdbeben geweſen war, geglaubt habe, Gott züchtige die Welt wegen der Abgötterey, die mit den Bildern getrieben würde. Daher eiferte er ſchon in der Mitte des gedachten Jahres gegen die Verehrung der Bilder; er hatte ſchon damals Leute auf ſeiner Seite; es kam zum Aufſtande, in welchem einige von des Kaiſers Leuten umkamen. Die Einwohner der cycladiſchen Inſeln ſagten gar dem Leo den Gehorſam auf, und kamen vor Conſtantinopel mit einer Flotte, um einen andern Kaiſer zu machen; ſie wurden aber geſchlagen und beſtraft. Theophan. p. 270.

Auch das Volk in Italien betrachtete den Befehl mit Abſcheue, und kündigte dem Kaiſer alle Treue auf. Dadurch gab es Luitpranden, Könige der Lombarden, Gelegenheit, Ravenna und verſchiedne andre Städte des Exarchats wegzunehmen. Dem kaiſerlichen Befehle widerſetzte ſich ferner ſehr eifrig Pabſt Gregor der zweyte. Da ihm aber die anwachſende Macht der Lombarden ebenfalls ſehr anſtößig war, brachte er die Venetianer dahin, dem Exarchen bey der Wiedereroberung von Ravenna beyzuſtehen, welches Unternehmen ihnen gelang. Ungeachtet dieſes Dienſtes, den der Pabſt dem Kaiſer geleiſtet hatte, beſtand der letzte doch durchaus auf der Befolgung ſeines Befehls, und befahl dem Exarchen und dem Herzoge oder Befehlshaber zu Rom, den Pabſt einzuziehen, und ihn todt oder lebendig nach Conſtantinopel zu bringen. Doch da das Volk zu Rom ſich des Pabſtes annahm, und ihn ſchützte, that er den Exarchen feyerlich in den Bann, und ließ an die Venetianer, Lombarden und alle Städte des Reichs eine allgemeine Vermahnung ergehen, daß ſie ſich der Vollſtreckung des gottloſen Befehls, wie er ihn nannte, widerſetzen ſollten. f)

Der Pabſt widerſetzt ſich demſelben eifrig.

 Dieſer

p. 270. Im Jahre 730 ließ der Kaiſer den Patriarchen Germanus in den geheimen Rath (Silentium) rufen, um einen wider die Bilder abgefaßten Befehl zu unterſchreiben; er weigerte ſich deſſen, und wurde abgeſetzt. Sein Nachfolger Anaſtaſius unterſchrieb den Befehl. Theophan. a. 721. oder 729. vom September an, p. 271. 272. Hiſt. Miſc. p. 662. ſq. ed. Caniſ. Nicephor. p. 30. Cedren. p. 359. 360. ed. Ven. Eine hieher gehörige ſchöne Nachricht ſteht beym Pagi a. 730. p. 3. und Gregors des andern zween harte Briefe für die Bilder vom Jahre 730 bey Baron. Annal. a. 726. Vid. Pagi a. 726. n. 3 - 6.

f) Anaſtaſ. Vit. Gregor. II. Die Griechen, als Theophanes, Cedrenus, Zonaras l. c. berichten, der Pabſt hätte

Faſt ganz Italien tritt von dem Reiche ab.

Dieſer Vermahnung zu folge ward das Volk von Italien, wiewohl ſeine Vortheile verſchieden waren, durchgängig einig, ſich dem Befehle aus aller Macht zu widerſetzen. g) Das Volk zu Rom und zu Pentopolis, itzt la Marca, warf des Kaiſers Bildſäulen um, und empörte ſich öffentlich. h) Die Einwohner von Ravenna machten einen Auflauf, und erſchlugen den Exarchen Paulus. i) Auch die Neapolitaner ermordeten ihren Herzog, weil er den Befehl befolgt wiſſen wollte; k) da ſie aber den Lombarden gehäſſig waren, blieben ſie ſtandhaft in ihrem Gehorſame gegen den Kaiſer. l) Da das Volk zu Rom den Kaiſer bey ſeinem Entſchluſſe wider den Bilderdienſt und wider das Leben des Pabſtes

hätte Rom und alle occidentaliſche Provinzen von dem Kaiſer abtrünnig gemacht; Anaſtaſius hingegen und Paull. Diacon. L. 6. Hiſt. Longob. c. 49. melden das Gegentheil. Der Kaiſer war wider den Pabſt auch deßwegen aufgebracht, weil er ſich widerſetzt hatte, als in dem römiſchen Herzogthum eine neue Abgabe aufgelegt worden war. Anaſtaſ. p. 37. ed. Ven. Der Pabſt ſtand dem Exarchen wider die Longobarden deßwegen bey, weil ihm dieſe vielen Abbruch hätten thun können; da hingegen der Kaiſer wegen der Entfernung ſeine Rechte nicht gehörig ausüben konnte, und die Päbſte bey dem überhandnehmenden Aberglauben viel wagen durften. Von der Eroberung Ravenna ſ. Paull. Diac. L. 6. Hiſt. Long. c. 49 und Anaſtaſ. in vit. Gregor. II. p. 37. ed. Venet. auch Gregors des zweyten Brief bey Baron. a. 726.

g) Anaſtaſ. Vit. Gregor. II. p. 37. ed. Ven.

h) Gregor. II. Epiſt. ad Leon. apud Baron. a. 726. p. 71. ed. Antverp.

i) Anaſtaſ. Vit. Gregor. p. 37.

k) Anaſtaſ. l. c. *Seducens* populum, ſagt er, ut *obedirent Imperatori.* Er hieß Exhilaratus, und wurde mit ſeinem Sohne Adrian umgebracht.

l) Dazu ermahnte ſie der Pabſt wegen ſeiner eignen Wohlfahrt. S. die Anmerk. f) S. 403. f. vergl. mit Anaſtaſ. l. c. p. 28.

ſtes unbeweglich fand, entſagte es völlig ſeiner Herrſchaft, und erwählte ſich eigne Obrigkeiten. m)

Während ſeiner übrigen Regierung war Leo gänzlich damit beſchäfftigt, den Bilderdienſt durch ſein Gebiete zu unterdrücken; da indeſſen die Saracenen alle Jahre die morgenländiſchen Provinzen verheerten, viele Beute und eine große Anzahl Gefangne wegführten. Im 16. Jahre ſeiner Regierung vermählte er ſeinen Sohn Conſtantin mit der Tochter des Königs der Chazarer, welche ſich zur chriſtlichen Religion bekannte, und den Namen Irene annahm. Ebendieſes Jahr ſchickte der Kaiſer eine ſtarke Flotte aus, die aufrühriſchen Städte in Italien zu gehorſame zu bringen; da ſie aber im adriatiſchen Meere zu grunde gerichtet ward, fand Leo kein anders Mittel, ſich an dem Pabſte zu rächen, als daß er die Einkünfte des römiſchen Stuls in Calabrien und Sicilien einziehen ließ. n) Leo verſtarb 741 im 26. Jahre ſeiner Regierung. o) Einige Mona- Des Leo Tod.

m) Dieſes iſt unerweislich, und man findet noch unter Gregor dem dritten und Zacharias das Anſehen des Exarchen in Rom bey dem Anaſtaſ. Vit. Gregor. III. et Zachar.

n) Theophan. p. 273. Eine merkwürdige Stelle, aus welcher die neuern römiſchen Publiciſten wunderliche Folgerungen ziehen. Cedren. p. 360. 361. Nicephor. p. 30. ed. Ven.

o) Leo hat nur 24 Jahre, 2 Monate und 24 Tage regiert, wie Theophan. p. 275. ſorgfältig ausgerechnet hat. Aber mit dem Ende ſeiner Regierung iſt Theophanes in einen neuen Irrthum gerathen. Er hätte den Anfang der Regierung des Conſtantins in das Jahr 741, oder das alexandriniſche 732, ſetzen ſollen, weil Leo am 18. Junius geſtorben iſt, und Conſtantin die Regierung ſogleich angetreten hat; das alexandr. Jahr aber erſt mit dem Monate Auguſt ausgehet. Aber er verbindet das erſte Regierungsjahr Conſtantins mit dem alexandriniſchen Jahre 733, welches ſich im September

Monate vorher war zu Conſtantinopel ein ſchreckliches Erdbeben entſtanden, wodurch viele Gebäude umgeſtürzt, und viele Menſchen getödtet wurden. p)

Ihm folgt Conſtantinus Copronymus.

Conſtantin, mit dem Beynamen Copronymus, q) weil er den Taufſtein verunreinigt hatte, folgte ſeinem Vater Leo in der Herrſchaft, und zog kurz darauf in die Morgenländer wider die Saracenen. In ſeiner Abweſenheit brachte Ardabasdus, der mit ſeiner Schweſter vermählt war, das Gerücht aus, er wäre todt, und ward zum Kaiſer ausgerufen. Nachdem er den Patriarchen Anaſtaſius auf ſeine Seite gebracht hatte, der in einer Verſammlung des Volks feyerlich ſchwor, Conſtantin hätte geläugnet, daß Chriſtus der Sohn Gottes wäre, ward er in ſeiner Herrſchaft beſtätigt, und nahm den Nicephorus, ſeinen älteſten Sohn, zum Mitregenten an. r) Conſtantin kehrte ſogleich ſeine Waf-

ptember 740 anfängt. In der Genauigkeit der Chronologie macht dieſes Unordnung; man kann aber die Regierungsjahre auf die aeram vulgarem leicht zurück führen. Nach Nicephor. p. 30. Cedren. p. 361. und Zonar. p. 83. ed. Ven. ſcheint Leo an der Waſſerſucht geſtorben zu ſeyn.

p) Siehe die angeführten Geſchichtſchreiber.

q) Ueberhaupt belegen die dem Bilderdienſte ergebenen griechiſchen Geſchichtſchreiber, und die Lateiner, welche ihnen nachfolgen, den Conſtantin mit allen erſinnlichen Schimpfwörtern. Theophanes kann zum Muſter dienen, nach deſſen Abſchilderung der Kaiſer ärger als ein Heyde geweſen iſt. Nicephorus hat beſcheidener von ihm geſchrieben.

r) Artabasdus war ein heimlicher Verehrer der Bilder; wenigſtens ſtellte er ſich ſo, und fand dadurch Anhang. Die Leibwache, welche er commandirte, trat ihm zuerſt bey; Conſtantin mußte ſich nach Großphrygien retten; allein die Truppen in den orientaliſchen Standqvartieren verſicherten ihn ihrer Treue. Er fand ſich auch noch 741 mit der Armee bey Chryſopolis ein, mußte

Waffen wider den Artabasdus, und nachdem er ihn und ſeinen Sohn in verſchiednen Treffen geſchlagen hatte, ſchloß er ſie in Conſtantinopel ein, welche Stadt nach einiger Zeit zur Uebergabe genöthigt ward. Dem Artabasdus und ſeinen zween Söhnen ließ der Kaiſer die Augen ausſtechen, die Stadt ließ er von ſeinen Soldaten plündern, und alle, die in den Aufruhr verwickelt geweſen waren, wurden von ihm entweder verwieſen, oder verſtümmelt, oder hingerichtet. Der Patriarch, nachdem er öffentlich war mit Stäben geſchlagen worden, ward auf eine ſchimpfliche Art durch die Straßen geführt, blieb aber dem ungeachtet in ſeiner Würde. s)

Er ſchlägt den Ardabasdus.

Er nimmt Conſtantinopel ein.

mußte ſich aber wieder zurückziehen. Damals wurden alle Bilder zu Conſtantinopel wieder aufgeſtellt. Erſt 743 ertheilte Artabasdus ſeinem älteſten Sohne Nicephorus die kaiſerliche Würde, wie Pagi Crit. a. 741. n. 6. bewieſen hat. Vid. Theophan. an. 1. 2. Conſtant. p. 276 - 278. Nicephor. p. 30. 31. Cedren. p. 363. 364 ſq. Zonar. p. 84. ed. Ven.

s) Im May des Jahrs 743 gieng Artabasdus mit ſeiner Armee nach Aſien, und hatte glücklichen Fortgang. Aber Conſtantin ſchlug ihn in Lydien, und bald darauf auch ſeinen Sohn Nicetas. Theophan. an. 2. Conſtant. p. 279. Im September rückte Conſtantin vor Conſtantinopel, welches bald in eine ſchreckliche Hungersnoth gebracht wurde. Nicetas wollte ſeinem Vater, der darinne eingeſchloſſen war, Luft machen, wurde aber, da er ſich zurück zog, gefangen. Conſtantin eroberte Conſtantinopel ſtürmend; Artabasdus entfloh nach Nicäa, wurde aber ebenfalls gefangen. Ihm, ſeinen Kindern, dem Patriarchen, und vielen Großen, ließ der Kaiſer die Augen ausſtechen; dem Patriarchen aber gab er ſeine Würde wieder, weil er wußte, daß derſelbe ein Feind der Bilder ſey. Niceph. p. 31. 32. Theophan. p. 278. 279. ſq. aus dieſem Anaſtaſ. Hiſt. p. 74. 75. ed. Ven. und die Hiſt. Miſcell. p. 676. ſq. ed. Caniſ. Cedren. p. 363. 364. Zonar. p. 84. 85. ed. Ven. Im Occident wurde Artabasdus als Kaiſer erkannt,

weil

Erhält verſchiedne Vortheile über die Saracenen.

Nachdem ſolchergeſtalt Conſtantin ſeine Macht in der Hauptſtadt wieder hergeſtellt hatte, zog er 746 wider die Saracenen aus, ſchlug ſie in Syrien in verſchiednen Treffen, und nahm einige feſte Oerter weg. t) Um den Kaiſer anderwärts zu beſchäfftigen, rüſteten die Saracenen eine ſtarke Flotte zu Alexandrien aus, als ob ſie die kaiſerliche, welche bey der Inſel Cypern lag, anzugreifen gedächten; allein die Römer überfielen ſie unvermuthet in einem Hafen der Inſel Cypern, und richteten die ganze Flotte zu grunde, bis auf drey Schiffe, die ſie entkommen ließen. u) Der Kaiſer ward, ſeines Glücks ungeachtet, durch die häufigen und ſchrecklichen Erdbeben, die um dieſe Zeit vorfielen, von der Fortſezzung des Kriegs abgehalten. In Syrien und Paläſtina wurden verſchiedne Städte verſchlungen, andre gänzlich zerſtört, und einige, dem Nicephorus zu folge, ohne beträchtlichen Schaden ſechs Millien und darüber von ihren vorigen Plätzen verrückt. Um ebendie Zeit ereignete ſich eine ſo außerordentliche Dunkelheit vom 4. Auguſt an bis auf den 1. October, daß man den Tag ſchwerlich von der Nacht unterſcheiden konnte. Auf dieſe Noth folgte eine ſchreckliche Peſt, die in Calabrien ausbrach, ſich in kurzem über Sicilien, Griechenland und die Inſeln im ägäiſchen Meere ausbreitete, und zuletzt nach Conſtan-

tino-

weil die Bilder von ihm waren hergeſtellt worden; wie man aus dem Beſchluſſe der römiſchen Kirchenverſammlung vom Jahre 743 ſieht. Vid. Pagi Crit. a. 743. n. 15. 18.

t) Die Saracenen fochten damals gegen ſich ſelbſt: dieſes gab dem Kaiſer Gelegenheit, Eroberungen zu machen. Theophan. a. 5. Conſtant. p. 281. Cedren. p. 365. Nicephor. p. 32. ed. Ven.

u) Theophan. a. 6. Conſtant. p. 283. Cedren. p. cit. Nicephor. p. 33. ed. Ven.

tinopel kam, wo ſie 3 Jahre mit großer Heftigkeit wütete. v)

Als die Peſt und das Erdbeben nachgelaſſen hatten, ließ Conſtantin ſeinen Sohn Leo zum Kaiſer ausrufen, w) und zog mit einer Armee nach Armenien, wo er den Saracenen verſchiedne Oerter abnahm. x) Da hierauf die Bulgarn in Thrazien einfielen, war Conſtantin genöthigt, in Perſon wider ſie zu felde zu gehen. Bey dieſem Kriegszuge ließ er ſich überfallen; ſeine Armee ward auf das Haupt geſchagen, und er mußte ſich mit der Flucht retten. y)

Er wird von den Bulgarn geſchlagen.

v) Dieſe traurige Begebenheiten ſind nicht alle in Einem Jahre vorgefallen; man hat ſie auch vergrößert und ſchrecklicher gemacht, weil ſie die Geſchichtſchreiber als Strafgerichte Gottes wegen der Verunehrung der Bilder angeſehen haben. Die große Finſterniß hat nach dem Theophan. a. 5. Conſtant. p. 282. nur vom 10ten bis auf den 15ten Auguſt gedauert. Anaſtaſ. aber Hiſt. p. 75. ed. Ven. und die Hiſt. Miſc. L. 22. p. 682. 683. ed. Caniſ. verlängern dieſelbe. Die Engländer haben vermuthlich aus IV. Id. Aug. den 4ten Auguſt gemacht. Man findet ſonſt das hier erzählte bey dem Theophan. p. 281. 282. 284. ad a. 5. 6. 9. Conſtantini, Cedren. a. 5. 6. 9. Conſt. p. 365. 366. Nicephor. p. 32. 33. ed. Ven. S. auch Pagi in Crit. an. 746.

w) Cedren. an. 10. Conſtant. p. 366. Theophan. p. 284. Niceph. p. 33. ed. Ven. Er war noch ein Kind, und im vorigen Jahre von der chazariſchen Gemahlin Irene geboren worden. Theophan. und Cedren. l. c.

x) Er eroberte im Jahre 752 Theodoſiopel und Melitene. Niceph. l. c. Cedren. und Theophan. an. 11. Conſtant. Den Einwohnern wies er theils in Conſtantinopel, theils in Thracien Wohnungen an, weil die Peſt ſo viele Menſchen weggerafft hatte.

y) Der bulgariſche Krieg iſt erſt nach der conſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung geführt worden, nämlich im 15ten Jahr Conſtantins, das ſich im September 755 anfängt, und fällt folglich ins Jahr 756. Theoph. l. c. und Nicephor. p. 33. 34. Die Urſache

Er verbietet den Bilderdienſt.

Im Jahre 754 hielt der Kaiſer eine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel wider den Bilderdienſt, z) er ließ nachher verſchiedne Befehle wider die

zum Kriege war folgende. Der Kaiſer hatte in Thracien einige Städte, vermuthlich zu nahe an den bulgariſchen Gränzen, erbauet. Die Bulgarn verlangten deßwegen, weil ſie den Grund und Boden als ihr Eigenthum anſehen mochten, von dem Kaiſer Tribut. Weil Conſtantin in nichts einwilligen wollte, griffen die Bulgarn ſogleich zu den Waffen, und richteten bis an die lange Mauer große Verwüſtungen an. Sie machten viele Gefangene, und giengen mit ihrer Beute ungehindert zurück, weil die kaiſerlichen nicht gleich in Verfaſſung waren. Nicephorus, der ſie von dem Kaiſer ſchlagen läßt, zieht die Begebenheiten der folgenden Jahre hieher. Die Streifereyen dauerten fort; der Kaiſer gieng erſt 760, nachdem er ſich die Sclavinen unterworfen hatte, wider die Bulgarn zu Felde. Theoph. a. 18. 19. Conſt. Er wurde aber geſchlagen. Cedren. an. 19. Conſtant. p. 367. Die Geſchichte der nächſten Jahre iſt nicht aufgezeichnet. Aber 763 ſchlug der Kaiſer die Bulgarn, unter denen es innerliche Unruhen gab. Sie richteten wegen ihrer Niederlage ihren König Teletſes hin, und verjagten auch bald ihren neuen Fürſten Sabin, weil er Friede ſchließen wollte. Theoph a. 22. Conſt. Des Nicephorus Nachrichten p. 34. 35. ſind verworren. Es ſind zuweilen Friedensvorſchläge ohne Wirkung gethan worden, und Conſtantin ſtarb 775 auf ſeinem Feldzuge wider die Bulgarn, die er mit abwechſelndem Glücke bekriegt hatte.

z) Dieſe Kirchenverſammlung, auf welcher 338 Biſchöffe zugegen waren, iſt die 7te allgemeine genannt worden. Weil das Patriarchat von Conſtantinopel erledigt war, der römiſche Biſchoff den Bilderdienſt vertheidigte, und die übrigen Patriarchen unter den Saracenen ſtanden, führte Theodoſius, Biſchoff zu Epheſus, und Siſinnius Paſtillas, Biſchoff zu Perga in Pamphylien, darauf den Vorſitz. Es wurde der Schluß gemacht, die heiligen Bilder wären Götzenbilder, und ihre Verehrer Götzendiener; alle Heiligen, auch die

Mutter

die Bilder ergehen, und unterſagte zugleich alle Verehrung, die man den Heiligen oder ihren Ueberbleibſeln erweiſen könnte. Diejenigen Biſchöffe, die ſich den Befehlen widerſetzten, wurden vom Amte geſetzt, und die Mönche, die dawider predigten, wurden entweder verwieſen, oder zum Tode verurtheilt. a) Es ergieng

Mutter Gottes, könnten durch ihre Fürbitten bey Gott den Menſchen nicht dienen; man ſolle den Apoſteln, Märtyrern und Glaubensbekennern künftig nicht mehr den Namen der Heiligen beylegen. Die Acten dieſer Kirchenverſammlung findet man bey den Acten der andern nicäniſchen, welche jene wieder umgeſtoßen hat. Man ſehe auch Baron. a. 754. und Pagi h. a. n. 11. ſq. Beym Theophan. a. 13. Conſtant. p. 285 286. Nicephor. p. 33. Cedren a. 13. Conſt. p. 366 ed. Venet. findet man nicht viel mehr als die Zeitbeſtimmung.

a) Die Mönche widerſetzten ſich den Verordnungen wider den Bilderdienſt am meiſten: daher ließ der Kaiſer 761 Andreä, der ihn mit dem Julian verglichen hatte, geißeln und hinrichten. Theoph. a. 21. Conſtant. Im Jahre 765 wurden viele Bilderanbeter unter den Hofleuten und Soldaten hingerichtet, und die Unterthanen mußten ſchwören, den Bildern keine Ehre zu erweiſen. Das folgende Jahr mußten die Mönche in dem Rennplatze einen Aufzug halten, um lächerlich zu werden, indem jeder eine Nonne bey der Hand führte. Damals verloren auch viele vornehme Bilderanbeter das Leben oder die Augen. Theoph. a. 25. Conſtant. p. 292. 293. Niceph. p. 37. Im Jahre 767 griff der Kaiſer die Ueberbleibſale der Heiligen an, und ließ beſonders den Körper der heiligen Euphemia, der Oel ausſchwitzen ſollte, nebſt dem ſteinernen Sarge, in dem er lag, ins Meer werfen. Theoph. a. 26. p. 294. ſchreibt, der Sarg wäre dennoch nebſt dem Körper bey der Inſel Lemnos wieder ans Land geſchwommen. Im Jahre 768 wurden die Klöſter den Soldaten zu Wohnungen eingeräumt; 770 wurden die Mönche und Nonnen in Aſien gezwungen, zu heirathen, und die ſich weigerten, verloren ihre Augen. Die Klöſter, die Kirchengefäße und Bücher wurden bald öffentlich verkauft, und

ergieng auch eine Verordnung durch alle Städte des Reichs, die allen und jeden bey ſchwerer Strafe unterſagte, ſich dem Mönchsleben zu widmen. Zu Conſtantinopel wurden die meiſten Klöſter aufgehoben, und die Mönche nicht nur genöthigt, zu heirathen, ſondern auch, ihre neuen Frauen öffentlich durch die Straßen zu führen. b)

Ein außerordentlicher Froſt.

Das 23. Jahr der Regierung Conſtantins war merkwürdig wegen eines außerordentlichen Froſtes, von dem unſre Leſer eine umſtändliche Beſchreibung im Theophanes finden werden, der auf dem Eiſe aus Europa nach Aſien gegangen iſt. c)

Da

und das Geld in die kaiſerliche Kammer gebracht. Wer Ueberbleibſale der Heiligen bey ſich trug, büßte ſein Leben oder ſeine Augen ein. Theoph. a. 31. p. 298. Man ſehe auch Cedren. in Annal. und Nicephor. p. 36. 37.

b) Man findet keinen allgemeinen Befehl des Kaiſers an alle Städte wegen Verheirathung der Mönche und Nonnen; aber allen Statthaltern meldete er, dieſes ſey ſein Wille, den ſie zur Erfüllung bringen ſollten, Theoph. p. 298. Cedren. p. 368. 369. Zonar. p. 87. ſagt, daß diejenigen Mönche, welche die Schlüſſe der Kirchenverſammlung angenommen hätten, ungeſtört hätten leben können. Die Nachricht, daß die Mönche ihre Frauen durch die Straßen hätten führen müſſen, iſt aus der Anm. a) S. 411. zu verbeſſern. Ueberhaupt wurden nur diejenigen verfolgt, welche ſich hartnäckig den kaiſerlichen Befehlen widerſetzten, in Kirchen, Klöſtern und an öffentlichen Oertern wider den Kaiſer eiferten, und dadurch das Volk zum Aufruhre reizten.

c) Theoph. a. 23 Conſtant. p. 290. Nicephor. Hiſt. p. 34. Cedren. a. cit. Conſtant p. 367. Zonar. p. 86. ed. Ven. Das Eis ſoll 15 Ellen dick geweſen ſeyn, und man hat bis auf 100 Millien auf dem ſchwarzen Meere reiſen können. Theophanes ſagt nicht, daß er die Reiſe aus Europa nach Aſien gethan habe; ſondern, daß er auf den Eisſchollen herumgeklettert ſey, da dieſelben, als das Eis gebrochen war, an die Mauern von

Da mittlerweile die Bulgarn einige Provinzen des Reichs verheerten, zog Conſtantin in Perſon wider ſie aus, und ſchlug ſie, ohne daß dabey ein einziger Chriſt blieb; weßhalben der Kaiſer dieſen Feldzug ſeinen vortrefflichen Krieg nannte. d) Das folgende Frühjahr 775 zog er abermals wider die Bulgarn zu felde. Ehe er aber noch den Feind erreichte, befiel ihn ein Fieber, das ihn im folgenden September im 35. Jahre ſeiner Regierung wegnahm. e) Da Conſtantin ein eifriger Feind des Bilderdienſtes war, ſo haben Theophanes, Cedren, und die andern Schriftſteller dieſer Zeiten eben keinen günſtigen Abriß von ihm gemacht. Aber ſelbſt nach ihren Berichten muß er ein Fürſt von großer Mäßigung und Gelindigkeit, f) und im Kriegsweſen ſowohl als in der Regierungskunſt erfahren geweſen ſeyn.

Conſtantins Tod.

Leo

von Conſtantinopel getrieben wurden, und höher als dieſe ſtanden.

d) Dieſes gehört zum Jahre 774. Theophan. a. Conſtant. 33. p. 299. Der Kaiſer wollte ſowohl den Bulgarn, als den Ruſſen begegnen, welche damals auf dem ſchwarzen Meere bis an die Donau herunter gekommen waren. Die Bulgarn ſchickten Geſandten ab, und der Kaiſer ſchloß mit ihnen Friede. Da er aber erfuhr, daß ihr Fürſt Willens ſey, eine Stadt zu überfallen, und die Einwohner in die Sclaverey zu führen, hielt er die Geſandten in Conſtantinopel zurück, zog Kriegsvölker zuſammen, unter dem Vorwande, die Saracenen zu bekriegen, ließ endlich die Geſandten von ſich, gieng ihnen auf dem Fuſſe in die Bulgarey nach, und ſchlug die Feinde. Man ſehe auch Cedren. a. cit. p. 369.

e) Er ſtarb den 13. September auf einem Schiffe, als er ſich zu dem Schloſſe Strogylum wollte bringen laſſen. Theoph. ad. a. Conſtant. 35. p. 300. ed. Ven. vergl. mit Pagi a. 775. n. 1. Cedren. p. 369. 370. Zonar. p. 89. ed. Ven. und Theoph. l. c. ſagen, er wäre gleichſam lebendig verbrannt.

f) Dieſe Tugenden kann man ihm nicht zuſchreiben; man müßte

Leo der dritte. Leo folgte ſeinem Vater in der Regierung, wählte im folgenden Jahre 776 ſeinen Sohn Conſtantin zu ſeinem Mitregenten, und ließ ihn im Rennplazze von dem Patriarchen krönen. g) Das Jahr darauf gewann Elerich, König der Bulgarn, der unter der vorhergehenden Regierung dem Reiche groſſes Unheil zugefügt hatte, ein heftigs Verlangen, die chriſtliche Religion anzunehmen, legte ſeine Regierung nieder, begab ſich nach Conſtantinopel, und ward da von Leo mit gröſter Freundlichkeit aufgenommen. Nachdem er das Sacrament der Taufe empfangen hatte, ward er zum Patricier ernannt, und mit einer Verwandtin der Kaiſerin Irene vermählt. h)

Da die Römer im dritten und vierten Jahre des Leo einige Vortheile über die Saracenen erhalten hatten, verfolgten dieſe Ungläubigen aus Rache die Chriſten in Syrien im Jahre 779 und 780 auf die grauſamſte Art, und ließen alle ihre Kirchen auf den Grund ſchleifen. i) Eben in dieſem Jahre ſuchte Leo

müßte denn alles, was er gegen die Verehrer der Bilder vorgenommen hat, für Unwahrheiten halten. Er gieng gewiß in dem Gewiſſenszwange zu weit, und hätte viel gelindere Mittel gebrauchen ſollen. Es kann ihn nichts entſchuldigen, als wenn man annähme, daß alle, welche er hat hinrichten laſſen, ſich wider ſein Leben verſchworen, und das Volk verhetzt, die Geſchichtſchreiber aber ſolches verſchwiegen hätten.

g) Die Armee und das Volk verlangte, daß er ihn zum Kaiſer ernennen ſollte, und das Volk legte einen feyerlichen Eyd ab, daß es nie einen andern Kaiſer als den Leo, Conſtantin, und ihre Erben erkennen wolle. Theoph. a. 1. Leon. p. 301. 302. Cedren. a. eod. p. 370. ed. Ven.

h) Niemand nennt dieſen Fürſten Elerich, ſondern Theophanes Τέλεϱος, Cedrenus Τελλέϱιγος, Anaſtaſ. p. 82. ed. Ven. Telerigus, und die Hiſt. Miſc. L. 23. p. 720. ed. Caniſ. Telericus.

i) Theoph. a. 3. 4. 5. Leon. p. 302. 303. Cedren. a. 3. Leon. Die Juden ſind zugleich mit verfolgt worden.

Leo die Befehle ſeines Vaters und Großvaters wider die Bilder hervor, und unterſagte gleichfalls die Anbetung der Heiligen oder der Jungfrau Marie. Als er in dem Kabinette der Kaiſerin Irene zwey Bilder gefunden hatte, ließ er ſie niemals wieder in ſein Bette kommen, und die, welche ihr die Bilder gebracht hatten, tödtete er durch Martern. Nicht lange darauf ward er von einem heftigen Fieber befallen, das ihn nach einer fünfjährigen Regierung wegnahm. k)

Er giebt einen Befehl wider die Bilder.

Sein Tod.

Conſtantinus Porphyrogenitus trat nach ſeines Vaters Tode die Regierung an. Da er aber damals nur 10 Jahre alt war, übernahm ſeine Mutter die Regimentsverwaltung. l) Im zweyten Monate

Conſtantinus Porphyrogenitus und Irene.

k) Cedren. a. 5. Leon. p. 370. giebt die Nachricht von der Kaiſerin. Theoph. a. eod. p. 304. und Zonar. p. 90. gedenken nur der Hofleute, die wegen des Bilderdienſtes beſtraft wurden. Sie ſchreiben aber einmüthig, Leo hätte, aus Begierde zu den Edelſteinen, eine koſtbare Krone aus der großen Kirche genommen und aufgeſetzt, worauf er ſogleich in ein Fieber gefallen wäre, Geſchwüre am Kopfe bekommen, und daran 780 den 8ten September das Leben eingebüßt hätte. Er regierte 5 Jahre weniger 6 Tage. S. Pagi a. 780. n. 2.

l) Er wird Porphyrogenitus genannt, weil er geboren wurde, da ſein Vater die kaiſerliche Würde bekleidete, nämlich 771, da Leo der vierte ſchon 20 Jahre Kaiſer war. Theoph. a. 30 Conſtant. p. 298. Es iſt eine abgeſchmackte Meynung, daß einige dieſen Namen von Porphyra, einem koſtbaren Zimmer des kaiſerlichen Palaſtes, herleiten. Du Freſne Conſtant. Chriſtian. L. 2. c. 4. n. 7. p. 96. ed. Ven. beſchreibt daſſelbe. Es hatte den Namen Purpura oder Porphyra von dem purpurrothen koſtbaren Marmor, womit die Wände bekleidet waren, und war dazu beſtimmt, daß die Kaiſerin darinne in den Wochen lag. Dieſer Umſtand zeigt ſchon, daß der Prinz, der darinne geboren wurde, in purpura natus war, denn ſein Vater und ſeine Mutter waren kaiſerliche Perſonen. Man ſehe auch die beyden Gloſſaria des Du Freſne.

nate der Regierung ihres Sohns entdeckte ſie eine Verſchwörung wider ihn zum Vortheile ſeines Oheims, Nicephorus, und verwies die Verſchwornen auf verſchiedne Inſeln. Alle ähnliche Unternehmungen künftig zu verhüten, nöthigte ſie alle Brüder des vorigen Kaiſers, in den geiſtlichen Orden zu treten. m) Mittlerweile ſtreiſten die Saracenen in den morgenländiſchen Provinzen, wurden aber von den Truppen, die Irene dahin ſchickte, mit großem Verluſte zurück getrieben. n) Das folgende Jahr 781 ſchickte die Kaiſerin Geſandte nach Rom, wo ſich damals Karl der fränkiſche König befand, um eine Vermählung zwiſchen ihrem Sohne und einer der Töchter dieſes Königs, welcher nachher den Beynamen der große erhielt, vorzuſchlagen. Karl willigte darein, und Eliſäus, ein Verſchnittner, ward an ſeinem Hofe gelaſſen, um die Princeſſin, welche Rotrudis hieß, in der griechiſchen Sprache und Sitten zu unterweiſen. o)

Helpidius empört ſich, und wird von den Saracenen unterſtützt.

Während dieſer Unterhandlung empörte ſich der Statthalter von Sicilien Helpidius. Da er aus der Inſel vertrieben ward, nahm er ſeine Zuflucht zu

m) Theoph. an. 1. Conſtant. p. 304. Cedren. an. eod. p. 371. Zonar. p. 90. ed. Ven.

n) Vid. citat.

o) Theoph. a. 2. Conſt. p. 305. Cedren. a. eod. p. 371. Sie nennen die fränkiſche Prinzeſſin Erythrus, anſtatt Rotrudis, wie ſie bey den fränkiſchen Geſchichtſchreibern heißt. Sie haben nämlich das Rothe in ihrer Sprache ausgedrückt. Die Verlobung melden die Annales incerti Auct. bey dem Pithoeo, oder Fuldenſes bey dem Frehero T. I. a. 786. und Lamb. Schaffnab. a. 781. Annal. Allein der Poëta Saxo de Geſt. Car. M. a. 788. p. 15. Script. Rer. Germ. Schilteri ſchreibt: Spes fruſtrata petentum. Die erſtern haben vermuthlich Recht, und Zonaras berichtet p. 90. Irene habe dieſe Vermählung hintertrieben, damit ihr Sohn durch dieſelbe nicht zu mächtig würde.

zu den Saracenen nach Africa, die ihn als Kaiſer erkannten, und ihm bey ſich Aufenthalt gaben. Als die Truppen in Sicilien waren, fielen indeſſen die Saracenen mit großem Ungeſtüme in die morgenländiſchen Provinzen, ſo daß Irene genöthigt war, ſie dadurch zu beſänftigen, daß ſie ſich zu einem jährlichen Tribute anheiſchig machte. p) Kaum war der Friede mit den Saracenen geſchloſſen, ſo drangen die Sclaviner in Griechenland und den Peloponnes ein. Obſchon die Römer verſchiedne Siege über ſie erfochten, waren ſie doch gezwungen, ſie in den Ländern zu laſſen, die ſie weggenommen hatten, als ſie verſprachen, die Oberherrſchaft des Reichs durch Erlegung eines jährlichen Tributs zu erkennen. q)

Irene war unterdeſſen entſchloſſen, den Bilderdienſt wieder herzuſtellen. Taraſius, ihr Geheimſchreiber, den ſie 784 zum Patriarchen ernannte, war ihr dazu behülflich. Beyde wandten ſich deßwegen an den römiſchen Biſchoff Adrian, welcher auch ſeine Legaten nach Conſtantinopel in dieſer Abſicht ſchickte. Hier wurde 786 eine Kirchenverſammlung eröffnet, aber ſogleich durch die Soldaten von der Leibwache zerſtört, indem ſie unter der Anführung ihrer Befehlshaber einen Aufſtand erregten, die Biſchöffe in der Apoſtelkirche, wo ſie verſammlet waren, gleichſam belagerten, und ſie umzubringen drohten, wofern ſie den Bilderdienſt wieder einführten. Einige Biſchöffe fielen ihnen auch bey, und die Verſammlung gieng aus einander. r) Hierauf nahm die Kaiſerin andere Maaßregeln. Die Leibwache mußte unter

p) Theoph. a. 2. Conſtant. p. 306.
q) Idem a. 3. Conſtant. p. 306.
r) Ignat. Nicaen. in vit. Taraſ. apud Surium T. I. d. 25. Febr. Theoph. a. 6. Conſt. p. 309. Cedren. a. eod. p. 372. ed. Ven. Baron. h. a. Pagi in Crit. a. eod. n. 1.

unter dem Vorwande, daß ſie gegen die Saracenen rücken ſollte, aus der Hauptſtadt ziehen, wurde entwaffnet, und in ihre Geburtsörter zerſtreut. Andere Kriegsvölker rückten in Conſtantinopel ein, und nun wurden die Biſchöffe von neuem zuſammenberufen, um 787 zu Nicäa zu erſcheinen. Es fanden ſich auch berühmte Mönche daſelbſt ein, unter andern der Geſchichtſchreiber Theophanes. Außer den päbſtlichen Legaten waren auf dieſer Kirchenverſammlung keine abendländiſchen Biſchöffe. Es gieng bey derſelben alles ſehr geſchwind zu; denn man hatte bloß die Abſicht, die vorige conſtantinopolitaniſche Kirchenverſammlung unter Conſtantinus Copronymus zu vernichten. Der Bilderdienſt wurde wieder hergeſtellt, und alle Feinde deſſelben wurden mit dem Fluche belegt. Die Biſchöffe kamen hierauf nach Conſtantinopel, laſen die Handlungen öffentlich ab, und ließen ſie von dem Kaiſer und der Kaiſerin unterſchreiben. s)

Ein Mißverſtändniß zwiſchen Conſtantin und Irenen.

Im Jahre 788 brach Irene, die vermuthlich übel darauf zu ſprechen war, daß ſich Karl der groſſe in die italiäniſchen Händel miſchte, und dieſes Land eroberte, die Heirath zwiſchen Conſtantin und Rotrudis ganz wider ihres Sohns Willen ab, und nöthigte ihn, eine Frauensperſon von geringer Herkunft, namens Marie, zu heirathen; weßhalben er hernach niemals recht vom Herzen mit ſeiner Mutter ausgeſöhnt ward. t) Einige Hofleute machten ſich das Mißver-

s) Cedren. a. 8. Conſtant. p. 372. Theoph. an. 8. Conſtant. p. 310.

t) Theophan. a. 9. Conſtant. p. 311. Cedren. an. eod. p. 372. Zonar. p. 90. Nach den beyden erſtern war Maria eine Armenierin; nach dem Zonaras aber war ſie aus Paphlagonien gebürtig; und ihr Vater ſoll wegen ſeiner Wohlthätigkeit gegen die Armen in großem Rufe geſtanden haben. Er kann daher nicht von geringer

Mißverſtändniß zwiſchen Mutter und Sohne zu nuz-ze, und redeten dem Conſtantin zu, er ſollte die Regierung ſelbſt übernehmen. Da ſie fanden, daß er ihren Rathſchlägen willig Gehör gab, beſchloſſen ſie, den Stavrakius einzuziehen, der die Verwaltung der Angelegenheiten unter Irenen über ſich hatte. Doch Stavrakius erhielt von ihrem Anſchlage Nachricht, und zeigte ihn Irenen an. Dieſe ließ alle die darum gewußt hatten mit Stäben ſchlagen und verweiſen. Sie züchtigte ihren Sohn mit eigner Hand, ſperrte ihn in ſein Zimmer, und nöthigte den Senat und die Soldaten, ſich eydlich an-

ringer Herkunft geweſen ſeyn. Conſtantin wollte durchaus die carolingiſche Prinzeſſin heirathen; allein die Vermählung mit der Maria mußte gleichwohl vor ſich gehen. Irene fieng 788 einen unnöthigen Krieg mit den Franken an, um das freundſchaftliche Band zwiſchen Karln und ihrem Sohne zu zerreißen. Sie nahm ſich des longobardiſchen Prinzen Adalgiſus an, der bey ihr Zuflucht geſucht hatte, und ſchickte ihn mit einer Flotte nach Italien, befahl auch dem Statthalter von Sicilien, zu ihm zu ſtoßen, und glaubte, er würde großen Zulauf bekommen, wobey ſie Eroberungen machen könnte. Die Griechen ließen ſich damals mit den Beneventanern ein, welche etwas unzufrieden waren, daß Karl nach dem Tode ihres Herzogs Arachis oder Aragis, deſſen Sohne Grimoald, den er als Geiſel bey ſich hatte, nicht ſogleich das Herzogthum gab. Daran mochte der Pabſt Hadrian Schuld ſeyn, der den Grimoald verdächtig zu machen ſuchte, um im Beneventaniſchen um ſich greifen zu können, wie man aus ſeinen Briefen an Karln in dem Codice Carolino ep. 89. p. 477. ep. 90. p. 481. ep. 91. p. 486. ep. 92. p. 493. ed. Cennii. Tom. I. Monum. Dominat. Pontif. ſehen kann. Da aber Karl Grimoalden in ſein Herzogthum ſchickte, und die Griechen auf daſſelbe einen Angriff thaten, ſchlug ſie Grimoald mit Hülfe der fränkiſchen Truppen mit großem Verluſte zurück. Annal. Lauriſhem. a. 788. apud Freher. Annal. Loiſel. a. eod. apud du Cheſne T. 2. Den Verlauf dieſes Krieges beſchreibt Theoph. p. 311.

heiſchig zu machen, daß ſie nicht den Conſtantin ſondern ſie allein zeit ihres Lebens für ihre Obrigkeit erkennen wollten. u)

Conſtantin übernimmt die Regierung.

Doch da ſich einige Legionen in Armenien weigerten, den Eyd abzulegen, munterte dieſe Standhaftigkeit die übrigen Truppen auf, daß ſie, ungeachtet ihres kürzlich gethanen Eydes, den Conſtantin im Jahre 790 allein zum Kaiſer erklärten. v) Da nun Irene nicht das Herz hatte, ſich zu widerſetzen, übernahm folglich der junge Prinz die Regierung. Er rufte diejenigen zurück, die um ſeinetwillen waren verwieſen worden, und ſchickte den Stavrakius und die andern Günſtlinge ſeiner Mutter ins Elend, nachdem man ſie vorher öffentlich mit Stäben gegeißelt hatte. Irene ward von ihm mit großer Ehrerbietung aus dem Pallaſte in ein Haus geführt, das ſie ſelbſt hatte bauen laſſen. w)

Eben-

u) Theophanes erzählt dieſes bey dem Jahre 782, nach der alexandriniſchen Rechnung, welches ſich im September 789 anfängt; er widerſpricht ſich aber ſelbſt, indem er ſagt, der Kaiſer wäre in das 21ſte Jahr getreten, und hätte es deßwegen übel genommen, daß er von allen Regierungsgeſchäfften ausgeſchloſſen ſey; daher habe er ſeine Mutter nach Sicilien bringen laſſen wollen. Allein ſelbſt nach dem Theoph. a. 30. Conſtant. Copron. p. 298. hat der Kaiſer vor dem Jahre 790 in ſein 21ſtes Jahr nicht treten können: folglich gehört das hier erzählte in dieſes Jahr. S. auch Cedren. a. 10. Conſtant. p. 372. Zonar. p. 84. edit. Venet.

v) Daher zählt Theophanes vom Jahre 790 das erſte Regierungsjahr Conſtantins. Vid. p. 312. Cedren. p. 372. Zonar. p. 84. ed. Ven. Sie ſchreiben einmüthig, der Teufel hätte damals alle Soldaten eingenommen. So ſehr war die Geiſtlichkeit der Irene wegen des Bilderdienſtes ergeben.

w) Vid. cit. Theophanes und Cedrenus berichten, ſie hätte in dieſem Pallaſte einen ſehr großen Schatz gehabt.

Da

Ebendieſes Jahr ward ein großer Theil von Conſtantinopel durch eine gewaltige Feuersbrunſt verzehrt, und der Schade war deſto empfindlicher, weil das Jahr 789 vorher die Stadt durch ein heftiges Erdbeben dergeſtalt erſchüttert worden war, daß die Einwohner ſich einige Zeit über auf das freye Feld hatten begeben müſſen. x) Im Jahre 791 gieng Conſtantin wider die Bulgarn zu felde, die in Thrazien eingebrochen waren, und erhielt, dem Cedren zu folge, über ſie einen wichtigen Sieg; Zonaras aber ſagt, beyde Armeen wären unter gleichen Umſtänden aus einander gegangen. y) Als er nach Conſtantinopel zurück kam, ließ er ſich bewegen, Irenen wieder an den Hof zu rufen, und in ihre vorige Gewalt einzuſetzen, die iedoch die armeniſchen Legionen nicht erkennen wollten. z)

Da ihr Conſtantin denſelben ließ, mißbrauchte ſie ſolchen, um ſich heimlichen Anhang damit zu machen, und ſtürzte ihren Sohn.

x) Theophan. an. 10. et a. 1. Conſtant. p. 511. 313. Cedren. p. 372. 373. Zonar. p. 84.

y) Cedren. p. 373. Zonar. p. 85. mit welchem Theoph. p. 313. übereinſtimmt.

z) Dieſes geſchah 792. Im Jahre 791 that er einen unglücklichen Zug wider die Saracenen. Unterdeſſen machte ſich Irene eine Partey. Theoph. a. 2. Conſtant. p. 513. Dieſem iſt mehr zu glauben, als dem Cedren, p. 373. welcher dem Kaiſer einen Sieg zuſchreibt. Des Theophanes alexandriniſches Jahr 784 fängt ſich mit dem September 791 an. Es ſcheint, daß zu dieſer Veränderung auch die unglücklichen Kriege Gelegenheit gegeben haben, indem man mit der ganzen Regierung des Kaiſers unzufrieden geweſen ſeyn mag. Conſtantin ließ ſich auch dadurch erweichen, daß ſich ſeine Mutter in der Einſamkeit verzweifelnd anſtellte. Cedren. p. 373. Zonar. p. 85. Die armeniſchen Soldaten mochten der Irene nichts Gutes zutrauen, und verlangten ihren Feldherrn Alexius Muſelem wieder, den der Kaiſer an

Er wird von den Bulgarn geſchlagen.

Conſtantin vertraute nunmehr die Regimentsverwaltung ſeiner Mutter an, und zog nachmals 792 wider die Bulgarn aus. Da er aber auf das Verſprechen einiger Wahrſager des Siegs gewiß zu ſeyn glaubte, gab er dem Feinde durch ſeine Nachläſſigkeit Gelegenheit, ihn zu überfallen, und ward mit großem Blutvergießen geſchlagen. a) Der Kaiſer, der nach dieſer Niederlage eiferſüchtig und mißtrauiſch ward, ließ ſich von einigen boshaften und argliſtigen Hofleuten überreden, es wäre eine Verſchwörung zum Vortheile ſeines Oheims Nicephorus im Werke. Dieſem ließ er 792 die Augen ausſtechen, und mit ſeinen drey andern Oheimen verfuhr er eben ſo, obgleich keine Klage wider ſie angebracht worden war. Als mit dem Alexius Moſeles, den die armeniſchen Legionen zu ihrem Anführer verlangt hatten, eben dergleichen geſchah, empörten ſich dieſe Truppen. Conſtantin war genöthigt, in Perſon wider ſie auszuziehen. Nachdem er ſie geſchlagen hatte, richtete er ihre Befehlshaber hin, und verwies die Soldaten in verſchiedne Provinzen. b)

Seine Grauſamkeit.

Da-

an den Hof genommen hatte. Dieſer hatte ihm zuvor die Regierung allein zugewandt: daher brachte es itzt Irene dahin, daß das Verlangen der armeniſchen Soldaten als eine Meuterey betrachtet, und dem Alexius Schuld gegeben wurde, er trachte nach der Kaiſerwürde: worauf ihn der Kaiſer geißeln und in das Gefängniß ſetzen ließ. So rächte ſich Irene, und entzog dem Kaiſer alles Zutrauen.

a) Theophanes, Cedrenus, Zonaras l. c.

b) Alles dieſes geſchah auf Anſtiften der Irene, welche ihren Sohn vielleicht eher geſtürzt hätte, wenn ſie ſich nicht vor ſeinen Oheimen gefürchtet hätte, ob ſie gleich im geiſtlichen Stande lebten. Theophan. an. 2. Conſtant. p. 314. ſchreibt zwar, die nach Conſtantinopel zurückkommenden Soldaten hätten den Nicephorus auf den Thron ſetzen wollen; allein Cedren p. 373. nennt

Da nunmehr Irene unter keinem Zwange war, begonnte ſie den Kaiſer zu ſolchen Maaßregeln zu verleiten, von denen ſie glaubte, ſie ſollten ihn beym Volke verhaßt machen. Sie überredete ihn, die Kaiſerin Marie zu verſtoßen, und ſich mit Theodota einer ihrer Kammerfräuleins, zu vermählen. Da ſich unter der Geiſtlichkeit wegen der Rechtmäſſigkeit dieſer Heirath große Streitigkeiten erhoben, hielt es Irene liſtiger weiſe mit denen, die ihrem Sohne entgegen waren, und bediente ſich verſchiedner Aufpaſſer, das Volk wider ihn aufzuwiegeln. c)

Er verſtößt Marien, und vermählt ſich mit Theodota.

nennt dieſes eine Verläumdung, und in der That ſcheinet Irene alles angeſtiftet zu haben. Nicephorus verlor das Geſicht; ſeinen vier Brüdern aber wurde die Zunge verſchnitten. Man ſehe von dieſen Prinzen du Freſne famil. Byz. p. 105. 106. ed. Ven. Die armeniſchen Soldaten empörten ſich im Jahre 792. Conſtantin ließ Truppen gegen ſie anrücken; dieſe aber wurden geſchlagen, und ihren Anführern von den Aufrührern die Augen ausgeſtochen. Im Jahre 793 aber ſchlug ſie der Kaiſer ſelbſt; ihre großen Officiere wurden hingerichtet oder verwieſen, 1000 Gemeine aber nach Conſtantinopel geführt, denen man mit ſpitzigen Inſtrumenten in das Geſicht die Worte ſtach: Armeniacus inſidiator, hernach ſchwarze Farbe in die aufgeſtochene Haut rieb. Theoph. Cedren. Zonar. l. c. So waren auch diejenigen geſtürzt, welche des Kaiſers Anſehen hätten erhalten können. Man ſieht hieraus, wie wenig Klugheit der Kaiſer beſeſſen habe, und wie boshaft ſeine Mutter geweſen ſey.

c) Eine neue Bosheit der Irene, welche dadurch ihren Sohn bey allen Unterthanen verhaßt machen wollte. Theophan. Cedren. und Zonar. l. c. Sie wurde wider ihren Sohn aufgebracht, weil er alle Geſchäffte allein nach ſeinem Willen verrichtete. Nach dem Theoph. a. 5. Conſtant. p. 315. iſt die Kaiſerin Maria 795 in das Kloſter geſtoßen worden. In eben demſelben Jahre vermählte ſich der Kaiſer mit der Theodore. Der Patriarch Taraſius wollte anfänglich nicht darein willigen;

Allein das Glück, welches ſeine Waffen wider die Saracenen und Bulgarn begleitete, hielt das Volk vom Aufruhre ab. d) Nachdem Conſtantin die Bulgarn zurückgeſchlagen hatte, und wieder in der Hauptſtadt angekommen war, begab er ſich mit ſeiner Mutter 796 im September in die Bäder zu Pruſa in Bithynien, kam aber im October wieder nach Conſtantinopel zurück, auf die frohe Nachricht, daß die Kaiſerin von einem Sohne entbunden wäre. e) Nach ſeiner Abreiſe brachte Irene die vornehmſten Befehlshaber der Armee auf ihre Seite, welche es unternahmen, ihn abzuſetzen. Zu dem ende kehrten einige von ihnen nach Conſtantinopel zurück, nahmen den unglücklichen Kaiſer 797 gefangen, und ſtachen ihm die Augen auf eine ſo grauſa-

ligen; aber die Drohung des Kaiſers gegen ihn, beym Cedren p. 373. ſcheint erdichtet zu ſeyn. Der Kaiſer drohte ihm vielmehr, wenn er ſich widerſetzte, die Bilder wieder abzuſchaffen. Baron. h. a. aus Michael. Vit. Theod. Studitae, und Ignat. Vita Taraſii. Viele Geiſtlichen wollten mit dem Patriarchen, weil er nachgab, keine Gemeinſchaft mehr halten, und widerſetzten ſich dem Kaiſer. Dieſer beſtrafte ſie, und Irene that ihnen allen Vorſchub. Theoph. l. c. Baron. h. a. Pagi h. a. n. 4. 5. 6.

d) Das Jahr 795 erfochte der Kaiſer nach der Verſtoſſung ſeiner Gemahlin einen herrlichen Sieg wider die Saracenen. Nach ſeiner neuen Vermählung verlangte der bulgariſche Fürſt einen Tribut von ihm; er ſchickte ihm aber Pferdekoth in ein Tuch gewickelt, und ließ ihm ſagen, da er ein alter Mann wäre, möchte er ſich nicht ſo weit bemühen, er wollte ihm entgegenkommen. Er fiel auch gleich in die Bulgarey ein, und ſchreckte die Feinde dergeſtalt, daß ſie ſich tief in das Land zurückzogen. Theoph. p. 315. Cedren. a. 6. Conſtant. p. 373. 374.

e) Theophan. a. 789. nach alexandriniſcher Rechnung, oder 796 vom September an; Cedren. a. 7. Conſtant. p. 374. Zonar. p. 86. ed. Ven.

grauſame Art aus, daß er wenig Tage darauf unter der größten Marter daran ſtarb, nachdem er 7 Jahre allein und 10 mit ſeiner Mutter regiert hatte. f) Er wird ermordet.

Dd 5 Kaum

f) Irene brachte die Großen bey der Armee und am Hoſe mit Geld und Verſprechungen auf ihre Seite. Stavrakius und die übrigen Günſtlinge giengen hierauf nach Conſtantinopel zu dem Kaiſer, der ſich allen bloß gab, und durch ihre Verſtellung betrogen wurde. Im Jahre 797 nahm er mit 20,000 leichten Truppen einen Zug wider die Saracenen vor. Die Verräther, welche ihn begleiteten, fürchteten, daß ſie, wenn er wider die Saracenen ſiegen ſollte, wegen der Liebe, welche der gemeine Mann für ihn hatte, nicht im Stande ſeyn würden, ihr Vorhaben auszuführen. Daher ließ Stavrakius im Lager durch die Soldaten, welche auf den Vorpoſten ſtanden, und beſtochen waren worden, ausſprengen, die Saracenen hätten ſich eilig auf die Flucht gemacht. Der Kaiſer gieng alſo zurück nach Conſtantinopel, und ſein neugeborner Prinz Leo ſtarb bald darauf. Am 17. Junius wohnte er einem Wettrennen bey. Als er zurücke nach Hofe kehren wollte, bemühten ſich die Verräther, ihn gefangen zu nehmen. Er lief hierauf an die See, ſetzte ſich auf ein kleines Fahrzeug, und wollte zu den orientaliſchen Truppen fliehen. Allein er hatte auch unter ſeinen Begleitern Verräther. Irene, welche ſich in Conſtantinopel eingefunden hatte, gerieth zwar in große Verlegenheit, weil das Volk häufig zuſammenlief, und ſie war ſchon Willens, Biſchöffe an Conſtantin zu ſchicken, und ihm antragen zu laſſen, ſie wolle ſich der kaiſerlichen Würde gänzlich begeben. Allein ſie ſchrieb noch an ihre Vertrauten, die um den Kaiſer waren, und drohte, wenn ſie ihn nicht zurück brächten, ſo wollte ſie die Verrätherey ſelbſt offenbaren, und ſie ſeiner Rache bloß ſtellen. Dieſe ergriffen hierauf den Kaiſer, ſetzten ihn auf ein Schiff, und führten ihn in die Reſidenz zurück. Hier wurden ihm die Augen auf eine ſo grauſame Art auf Befehl ſeiner Mutter und ihrer Rathgeber ausgeriſſen, daß er faſt in den Händen ſeiner Peiniger ſtarb. Theoph. Cedren. Zonar. l. c. Alle Geſchichtſchreiber ſetzen hinzu, die Sonne ſey ganzer 17 Tage darauf ſo ver-

Kaum hatte Irene den Tod ihres Sohns vernommen, ſo begab ſie ſich nach Conſtantinopel. g) Sie zog in die Stadt in einem vergoldeten Wagen ein, den 4 Pferde zogen. Neben her giengen auf ieder ſeite verſchiedne Patricier, gleich den Sclaven; ſie ſelbſt aber warf Geld unter das Volk, wie es bey der Feyerlichkeit einer Krönung gebräuchlich war. h) Da mittlerweile die Saracenen hörten, daß das Reich von einer Frau beherrſcht würde, drangen ſie in die morgenländiſchen Provinzen ein, ſetzten ſogar 798 hinüber nach Thrazien, ſtreiften bis vor die Thore von Conſtantinopel, und kehrten mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen zurück. i)

Stavrakius verſchwört ſich wider Irenen.

Im Jahre 799 entdeckte Irene eine Verſchwörung, die ihr Günſtling Stavrakius wider ſie angeſponnen hatte. Anſtatt aber ihn nach der Strenge zu beſtrafen, unterſagte ſie es bloß allen und ieden, mit ihm Umgang zu halten. Dieſe Gelindigkeit, nebſt einem lebhaften Gefühle ſeines Undanks, machte auf ſein Gemüthe einen ſolchen Eindruck, daß er kurz hernach vor Harme ſtarb. k) Da

verfinſtert geweſen, daß auch die Schiffe von ihrem Laufe abgekommen wären.

g) Sie war ſchon in Conſtantinopel, da der Kaiſer floh. Theoph. p. 316.

h) Der Einzug war nicht nöthig. S. die Anmerkung g). Cedren. p. 374. berichtet, ſie habe das Oſterfeſt gefeyert, und ſey in Proceſſion zur Apoſtelkirche gegangen, abends aber in einem goldnen Wagen herumgefahren, und habe Geld ausgeworfen. Allein dieſes gehört ins Jahr 798. S. Theoph. p. 318.

i) Theoph. a. 2. Iren. p. 318. Zuvor ließ ſie die obengedachten unglücklichen Oheime Conſtantins nach Athen bringen, wo ſie auch umgebracht worden ſeyn ſollen, weil man ſie beſchuldigte, ſie ſtrebten nach dem Reiche. Aber das Volk ſchien mit der Regierung der Irene nicht zufrieden zu ſeyn. Theoph. p. 317. 318. Cedren. p. 374.

k) Theoph. an. 3. Iren. p. 318. 319. Cedren. an. eod. p. 374.

Da die Kaiſerin überzeugt ward, es wäre vergebens, ſich auf Günſtlinge zu verlaſſen, machte ſie es zu ihrer vornehmſten Bemühung, die Herzen ihrer Unterthanen zu gewinnen. In der Abſicht begünſtigte ſie die Handelſchaft, erließ den Einwohnern zu Conſtantinopel eine jährliche Abgabe, die ſie ſeit langer Zeit entrichtet hatten, und, was dem Volke am allerangenehmſten war, beförderte aus äußerſter Macht die Anbetung der Bilder. l) Im ſechſten Jahre ihrer Regierung kamen zu Conſtantinopel Geſandte von Karln dem großen, Könige in Frankreich, an, die eine Heirath zwiſchen ihm und Irenen in Vorſchlag brachten. m) Der Kaiſerin gefiel der Vor-

Es wird eine Heirath zwiſchen der Kaiſerin und Karln dem großen vorgeſchlagen.

l) Cedren. a. 4. Iren. p. 374. Theoph. a. eod. p. 319. ed. Ven. Epiſt. Theod. Studit. apud Baron. Annal. a. 801. aus welchem Briefe man auch ſieht, daß gewiſſe Zölle im Reiche abgeſchafft worden ſind.

m) Die Annales Loiſeliani ad an. 798 Tom. 2. du Cheſne Script. R. Fr. gedenken ſchon einer Geſandtſchaft, welche Irene an den König Karl nach Aachen geſchickt hat, um wegen des Friedens, vielleicht auch wegen der gefangenen Griechen, zu handeln. Es müſſen ſich aber wegen des Friedens Schwierigkeiten gefunden haben, weil Karl nach Theoph. an. 4. Iren. p. 319. nach erhaltner Kaiſerwürde Sicilien angreifen wollte. Weil aber eine Vermählung mit der Kaiſerin Irene in Vorſchlag kam, ſandte Karl 801 Geſandten nach Conſtantinopel. Theoph. l. c. Zonar. p. 95. Irene, welche ſchon Nachricht hatte, daß Karl eine feyerliche Anwerbung würde thun laſſen, weil bey den Friedensunterhandlungen eine Heirath und Vereinigung beyder Reiche war vorgeſchlagen worden, hatte ſich bey den Bürgern in Conſtantinopel durch Erlaſſung der Abgaben beliebt zu machen geſucht, um allen widrigen Reden und vermuthlichen Unruhen vorzubeugen. Die Geſandten wurden bis 802 aufgehalten, weil der Miniſter Aetius ſeinem Bruder Leo die kaiſerliche Würde zuwenden wollte, und daher wegen der Vereinigung des Reiches lauter Schwierigkeiten machte. Allein die übrigen

Vorſchlag ganz wohl. Aetius aber, ein Verſchnittner, der das meiſte bey Hofe zu ſagen hatte, und darauf umgieng, das Reich ſeinem Bruder Leo, damaligem Statthalter von Thrazien und Macedonien, zuwege zu bringen, verzögerte die Schließung des Vergleichs von einer Zeit zur andern, indem er täglich neue Schwierigkeiten entſtehen ließ. Doch da der Adel dem Aetius gehäſſig war, und ſein Vorhaben argwohnte, brachte er, um das Volk zur Empörung geneigt zu machen, das Gerücht aus, Irene wäre nicht nur geſonnen, Karln zu heirathen, ſondern auch, den Sitz des Reichs in die Abendländer zu verlegen. Kurz darauf gieng er in zahlreicher Verſammlung in den Pallaſt, nahm Irenen gefangen, und ließ den **Nicephorus**, einen Patricier, zum Kaiſer krönen. n)

Nicephorus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Das

übrigen Großen entſchloſſen ſich, dieſen Verſchnittenen und zugleich die Kaiſerin, weil ſie das Reich den Griechen durch die Heirath zu entwenden dachte, ihrer Würde zu berauben.

n) Das Haupt der Mißvergnügten, der Patricier Nicephorus, Logotheta Generalis, oder oberſter Schatzmeiſter, kam mit den übrigen den 31. October 802 in der Nacht zum Pallaſt Chalce, welcher gleichſam den Eingang zum Palatio magno ausmachte, (du Freſne Conſtant. chriſt. L. 2. c. 4. p. 92. ed. Ven.) und ſie gaben bey der Wache vor, ſie wären von der Kaiſerin abgeſchickt, den Nicephorus zum Kaiſer zu ernennen, um ſich der ungeſtümen Zumuthung des Aetius zu entledigen. Die Wache, welche die anſehnlichſten Hofleute vor ſich ſah, war leicht zu überreden, und rufte den Nicephorus ſogleich zum Kaiſer aus. Hierauf nahm Nicephorus von dem großen Pallaſt, als der ordentlichen Reſidenz, Beſitz. Er wurde noch in der Nacht zum Kaiſer ausgerufen, und der eleotherianiſche Pallaſt, in dem ſich Irene unpäßlich befand, wurde mit Soldaten beſetzt; am folgenden Tage aber ſchloß man die Kaiſerin in dem großen Pallaſte enge ein. Nicepho-

Das zweyte Hauptſtück.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte, von dem Tode Irenens und der Herſtellung des abendländiſchen Reichs an, bis auf die Einnahme der Stadt Conſtantinopel durch die Türken, und den gänzlichen Untergang des morgenländiſchen Reichs.

Nicephorus ſchloß im Anfange ſeiner Regierung ein Bündniß mit Karln dem großen. Denn obgleich durch Irenens Abſetzung den franzöſiſchen Geſandten ihre Hauptabſicht fehlgeſchlagen war, ſo hatten ſie doch zugleich den Auftrag, einen feſten und immerwährenden Frieden mit dem morgenländiſchen Reiche zu ſchließen, und machten daher dem neuen Kaiſer ſehr bereitwillig ihre Aufwartung. Der Vergleich kam das folgende Jahr zu ſtande. Karl ward in demſelben als Kaiſer der Abendländer und des

Er ſchließt einen Vergleich mit Karln dem großen.

cephorus wurde gekrönt, doch unter Zeichen des Mißvergnügens vom Volke. Er verſprach der Kaiſerin, ſie in ihrem Pallaſte zu laſſen, wenn ſie ihre Schätze alle eydlich anzeigen wollte. Kaum aber hatte ſie das gethan, ſo ließ er ſie in ein Kloſter bringen. Sie war eine Regentin, welche ſich zur Regel geſetzt hatte: Si violandum eſt ius, violandum eſt propter regnum. Theoph. p. 319. 320. 321. Cedren. p. 375. Zonar. p. 95. 96. reden von ihrer Abſetzung. Die hiſtoria miſcell. zu Ende des 23. Buchs, und Anaſtaſ. hiſtor. p. 88. 89. haben den Theophanes bloß überſetzt. Alle Griechen ſind für die Irene eingenommen, und machen vom Nicephorus eine häßliche Beſchreibung. Die griechiſche Kirche hat ſogar der Irene Andenken, als einer Heiligen, am 13. Auguſt gefeyert. Vid. Pagi an. 803. n. 1.

des ganzen Italiens bis an die Flüſſe Vulturnus und Aufidus erkannt. a)

Nach-

a) Karls des großen Geſandten, und zugleich des Kaiſers Nicephorus ſeine kamen 803 nach Salz an der itzigen fränkiſchen Saale, wo damals der Kaiſer mit dem Hoflager war. Annal. Metenſ. an. 803. apud du Cheſne Tom. 3. Annal. Fuldenſ. an. eod. apud Freherum Tom. I. et Pithoeum in Annal. Franc. Allein die Geſandten wurden nur mit den Friedensbedingungen abgefertigt, und wenn der Friede auch hierauf gemacht worden iſt, muß er keinen Beſtand gehabt haben, da die Annal. Fuldenſ. an. 810. und 811. zwar vom Frieden und deſſen Beſtätigung, aber nichts von der erkannten Kaiſerwürde ſagen; ja, es iſt wahrſcheinlich, daß man deßwegen nicht habe einig werden können, weil die gedachten Annales an. 812. erzählen, es hätte der Kaiſer Michael nach des Nicephorus Tode Karls Geſandten Gehör gegeben, die angefangnen Unterhandlungen fortgeſetzt, und den Frieden zur Richtigkeit gebracht. Aus dieſer Stelle wird es auch wahrſcheinlich, daß man bis hieher wegen der Titulatur geſtritten haben müſſe; ja, wenn man die Briefe der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer an die occidentaliſchen anſieht, ſo findet man, daß jene weder Karln noch ſeinen Sohn Ludewig den frommen Imperatores Romanorum und Auguſtos, ſondern nur Imperatores Francorum genannt, und durch das Wort βασιλευς nicht die kaiſerliche, ſondern die königliche Würde angezeigt haben, wie ſie denn auch dem Regenten der Bulgarn dieſen Titel gaben. Vid. Pagi in Crit. an. 824. n. 10. Eginhardus in Vit. Carol. c. 28. hat dieſes ſtillſchweigend angezeigt. Hieher gehört auch eine Stelle aus dem 16. Capitel. Der Vergleich, oder das Bündniß Karls mit dem Nicephorus und ſeinen zween Nachfolgern, gieng dahin, daß beyde Höfe einander den Titel Bruder geben wollten, wohin auch Godofr. Viterb. part. 17. Chron. p. 457. zielet. Dadurch nämlich wollte man den Stand der vollkommnen Gleichheit anzeigen. Die von den Verfaſſern beſtimmten Gränzen ſind ohne einigen Beweis hingeſetzt worden: ſie ſind auch den beſten Nachrichten und der lombardiſchen Geſchichte

ſchnur-

Nachdem Nicephorus Irenen dahin gebracht hatte, ihm den Ort anzuzeigen, wo ihre Schätze verſteckt

ſchnurſtracks zuwider. Godofr. Viterb. redet zwar l. c. auch von den Gränzen; aber aus ſeiner Stelle kann gar nichts gefolgert werden. Eginhardns Vit. Carol. c. 15. giebt eine beſſere Nachricht davon. Die Griechen haben nämlich mit dem Ducatu Beneventano, den vormals die Longobarden beſeſſen hatten, und der unſtreitig unter Karls Hoheit ſtand, gegränzt. Dieſer Ducatus aber ſtieß gegen Morgen an Apulien und den großen Meerbuſen, gegen Abend an den Ducatum Spoletanum und Campanien, gegen Süden aber an den Ducatum Neapolitanum, welches den Griechen zuſtand. Ueber dieſes gehörte zum longobardiſchen Reiche Calabria ſuperior, oder der obere Theil der groſſen Halbinſel, der untere aber, oder Calabria inferior, mit dem ſich Italien gegen Sicilien endigte, ſtand den Griechen zu. Eginhard ſagt folglich recht, Karl hätte von Aoſta bis an Untercalabrien regiert, und daſelbſt, wie auch an dem Beneventaniſchen hätten die Griechen mit ihm gegränzt. Es bekräftigt dieſes auch der 8. Brief des Pabſts Leo des dritten an den Kaiſer Karl, der 812 geſchrieben iſt, Tom. 2. p. 72. ſq. monument. dominat. Pontif. Cajetan. Cennii. Dieſe Stelle iſt hinlänglich, um zu beweiſen, daß die Gränzen des caroliniſchen Reiches weit über den Vulturnus und Aufidus gegangen ſind. Denn es erhellt daraus, daß die Boten des kaiſerlichen Admirals durch das Beneventaniſche nach Neapel gekommen ſind, und Befehl dahin gebracht haben, folglich gehörte das Beneventaniſche nicht den Griechen, ſonſt wären auch die Beneventaner von ihnen gegen die Barbarn aufgeboten worden; und da die feindliche Flotte, nach der Erzählung des Pabſts, von der ſicilianiſchen Küſte an die italiäniſche gekommen, und an derſelben herauf bis an die neapolitaniſche gelaufen, folglich Obercalabrien vorbeygegangen iſt, ohne eine Landung zu thun, weil Karl die Küſten daſelbſt wohl verwahrt hatte, ſo hat Leo mit den Worten termini noſtri nichts anders als Obercalabrien verſtehen können; denn das Beneventaniſche lag nur gegen Oſten an dem Golfo di Taranto oder ioniſchen

ſteckt lagen, ſperrte er ſie in ein Kloſter, das ſie ſelbſt auf einer Inſel gebaut hatte. Von da verſetzte er ſie bald hernach auf die Inſel Lesbos, wo ſie vor Harm ſtarb, nachdem ſie 10 Jahre mit ihrem Sohne und 5 allein regiert hatte. b) Da Nicephorus durch ſeinen grauſamen Argwohn und ſeine geizige Gemüthsart ſich dem Volke verhaßt machte, empörte ſich gleich nach angetretner Regierung Bardanes, ein Statthalter der morgenländiſchen Provinzen, und nahm den kaiſerlichen Titel an. Da aber zween der oberſten Befehlshaber, welche fanden, daß er dieſem wichtigen Poſten nicht gewachſen war, ſeine Partey verließen, befand er für gut, ſich dem Kaiſer zu unterwerfen, und begab ſich, als ihm Begnadigung war verſprochen worden, in ein Kloſter. Doch Nicephorus rufte ihn in kurzem nach Conſtantinopel, und ließ ihm auf der Reiſe die Augen ausſtechen. c)

Kurz

niſchen Meere, auf welche Seite die Saracenen damals nicht kamen, weil die große griechiſche Flotte daſelbſt kreuzte. Es hat ſich auch Hahn in der Reichshiſt. Tom. I. p. 59 not. h. geirrt, wenn er aus gedachtem Briefe des Leo geſchloſſen hat, Gaeta hätte unter dem orientaliſchen Reiche geſtanden, weil damals die Einwohner mit ihren Schiffen zu dem griechiſchen Admirale geſtoßen ſind. Es iſt dieſes freywillig, nicht auf Befehl, ſondern deßwegen geſchehen, weil man dem gemeinſchaftlichen Feinde ſteuern wollte. Gaeta ſtand unſtreitig unter Karln, und gehörte zum Ducatu Capuano.

b) Sie ſtarb als eine Gefangne 803. am 9ten Auguſt. Vid. cit.

c) Die Geſchichtſchreiber tadeln aus Liebe gegen die Irene alle Handlungen des Nicephorus. Bardanes, mit dem Zunamen Turcas, iſt im Jahre 803 am 10. Julius von den Soldaten, welche im Orient in Quartieren lagen, wider Willen, nach dem Theoph. p. 322. ed. Ven. zum Kaiſer ausgerufen worden; er wurde

aber

Kurz hernach nahm der Kaiſer ſeinen Sohn Stavrakius zum Mitregenten an, d) brachte die Angelegenheiten zu Conſtantinopel in Ordnung, und zog 804 wider die Saracenen aus, ward aber von ihnen auf das Haupt geſchlagen. e) Das Jahr 806

Er wird von den Saracenen geſchlagen.

aber bald von ſeinen vornehmſten Anhängern verlaſſen. Bardanes ſcheute einen bürgerlichen Krieg, und bat daher um Gnade und Sicherheit für ſich und ſeine Familie bey dem Nicephorus, die er auch ſchriftlich erhielt. Er wurde hierauf ein Mönch. Allein Nicephorus zog wider das Verſprechen ſein Vermögen ein, ließ die Officiere von der orientaliſchen Armee gefangen nehmen, und entzog den Gemeinen den Sold. Bardanes wurde, vermuthlich noch zu Ende dieſes Jahres, von einigen Lycaoniern im Kloſter überfallen, und der Augen beraubt. Theophan. a. 2. Niceph. p. cit. Cedren. p. 376. Zonar. p. 96. erzählen einmüthig, Nicephorus hätte ſich mit einem Eyde gereinigt, daß es ohne ſein Wiſſen geſchehen ſey, ja, der erſtere Geſchichtſchreiber ſetzt dazu, er hätte wider die Thäter eine gerichtliche Unterſuchung anſtellen laſſen, Thränen vergoſſen, und ſich 7 Tage lang nicht öffentlich ſehen laſſen. Gleichwohl halten Cedrenus und Theophanes dieſes für bloſſe Verſtellung.

d) Dieſes geſchah im Jahre 803. Theophanes beym alexandriniſchen Jahre 796, welches ſich 803 im September anfängt. Die Geſchichtſchreiber ſchildern den Sohn eben ſo verächtlich ab, als den Vater. Theoph. l. c. Cedren. p. 377. Zonar. p. 96. ed. Ven.

e) Des Nicephorus erſter Feldzug fällt in das Jahr 804. Theophan. l. c. nach der gedachten Berechnung. Er verlor die Schlacht bey Craſus in Phrygien, und wäre beynahe gefangen worden. Cedren. l. c. Elmacin. lib. 2. hiſt. Saracen. Hegir. 187. 188. meldet, der Caliph Aaron habe einen Einfall gethan; als ihm der Kaiſer einen Tribut verſprochen habe, ſey er zurückgekehrt; da aber der Kaiſer das Geld nicht bezahlen wollte, habe er demſelben durch ſeine geſchwinde Rückkunft das Geld abgenöthigt. Es muß aber damals nur ein Stillſtand getroffen worden ſeyn, weil Aaron, nach

806 darauf fielen die Ungläubigen, 300,000 an der Zahl, in das Reich ein, nahmen Tyana, die Hauptſtadt des kleinern Cappadociens, nebſt verſchiednen andern feſten Plätzen weg, und verwüſteten alles bis an Galatien. Nicephorus gieng wider ſie zu felde; da er ſich aber nicht getraute, ein Treffen zu wagen, willigte er in einen ſehr unrühmlichen Frieden, wodurch er ſich dahin verſtand, den Ungläubigen jährlich 30,000 Goldſtücke zu zahlen, und noch überdieß 3000 für ſich ſelbſt, und eben ſo viel für ſeinen Sohn, und die Feſtungswerke, welche geſchleift worden waren, nicht wieder aufzubauen. f)

Nach-

Elmacins Erzählung, im folgenden Jahre wiederkam, den Kaiſer ſchlug und verwundete. Dieſer giebt 40,000 erſchlagene kaiſerliche Soldaten an.

f) Theophanes unter dem Jahre 798, welches ſich im September 805 anfängt, ſetzt zwar den Krieg in dieſes Jahr; allein, man kann theils aus des Patriarchen Taraſius Tode, den er zur 14. Indiction, folglich zum Jahre 806 rechnet, theils daraus, weil ſich das alexandriniſche Jahr im September anfängt, wo die Feldzüge zu Ende gehen, theils aus dem Elmacin ſehen, daß das Erzählte in das Jahr 806 gehöre. Der letzte Geſchichtſchreiber iſt hier gleichſam ein Hausſcribent, und in den ſaraceniſchen Sachen dem Theophanes vorzuziehen. Er giebt lib. 2. hiſt. Saracen. bey der 190. Hegira, welche ſich 805 den 27. November anfängt, Nachricht von den Begebenheiten, und macht die saraceniſche Armee, außer den Freywilligen, die ſie begleiteten, nur 135000 Mann ſtark. Theophanes l. c. ſagt nicht, daß der Kaiſer beſonders 3000 Goldſtücke von ſeinem Gepräge gleichſam als eine Kopfſteuer habe geben müſſen, ſondern, daß dieſes in Anſehung des Stavrakius habe geſchehen müſſen. Die Engländer ſind der hiſtoria miſcella lib. 24. pag. 760. Edit. Caniſ. gefolgt, deren Verfertiger die griechiſche Stelle übel verſtanden und überſetzt haben, wie denn auch Cedren. p. 377. undeutlich ſchreibt. Denn Aaron erhielt nach ſeinem Verlangen 30000 Stück mit des Nicephorus

Bild-

Nachdem der Feind abgezogen war, überſchritt der Kaiſer alsbald den Vergleich, und ließ die geſchleiften Feſtungen wieder aufbauen. Dieſes brachte die Saracenen ſo ſehr auf, daß ſie noch in eben dem Jahre wiederkamen, und alles mit Feuer und Schwert verwüſteten, eine Flotte in die Inſel Cypern ſchickten, die Kirchen niederriſſen, und viele Gefangne mit fortſchleppten. g) Das nächſte Jahr 807 ward die Inſel Rhodus von den Ungläubigen verheert, und ſie führten von da eine große Anzahl Gefangne weg. h) In ebendieſem Jahre verheirathete **Nicephorus** ſeinen Sohn **Stavrakius** an eine nahe Verwandtin der verſtorbnen Kaiſerin **Irene**, die bereits an einen andern verlobt geweſen war. Es entſtand darüber großes Murren unter dem Volke, und einige verſchworen ſich wider ihn. Die Verſchwörung aber ward entdeckt, und es wurden nicht nur die ſtrafbaren ſondern auch viele unſchuldige Perſonen mit den grauſamſten Todesſtrafen belegt. i)

Er bricht den mit ihnen geſchloßnen Vergleich.

Bildniſſe, und 3000 mit des Stavrakius ſeinem, weil er ebenfalls mit ſeinem Gepräge und Namen münzen ließ. Der Saracen ſahe dieſe kaiſerlichen Kopfſtücke als eine Kopfſteuer aus dem ihm unterworfenen römiſchen Reiche an. Theophan. l. c.

g) Vid. citat.

h) Theoph. an. 6. Nicephor. p. 324. Cedren. an. eod. p. 378. Ed. Ven.

i) Die Braut des Stavrakius war eine Athenienſerin, Theophano. Er hatte im ganzen Reiche die ſchönſten Jungfrauen aufſuchen laſſen, und man brachte deren drey nach Hofe, aus welchen die Athenienſerin gewählt wurde. Theoph. l. c. ſagt, die andern beyden wären noch ſchöner geweſen, Nicephorus ſelbſt hätte ſie am Vermählungstage ſeines Sohns öffentlich beſchlafen, und ſich zum Gelächter gemacht. Die Verſchwörung brach 808 aus. Arſaber, ein Patricier und gelehrter Mann, ſollte zum Kaiſer ausgerufen werden. Nicephorus

Die Bulgarn nehmen Sardica ein.

Im Jahre Chriſti 809 und im achten ſeiner Regierung überfielen die Bulgarn Sardica, die Hauptſtadt von Möſien, und hieben die ganze Beſatzung von 6000 Mann nieder. k) Da Nicephorus zu Ausbeſſerung der Feſtungswerke von Sardica den Einwohnern zu Conſtantinopel eine neue Abgabe auflegte, griffen ſie auf eine aufrühriſche Art den Pallaſt an, wurden aber mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. l) Im Jahre 811 zog der Kaiſer an

phorus aber ließ ihn zum Mönche machen, und die Mitſchuldigen, ſowohl geiſtliche als weltliche, geißeln, verweiſen, und ihre Güter einziehen. Theophanes ſagt nicht, daß einige davon wären umgebracht worden.

k) Theophanes beym alexandriniſchen Jahre 801. Sie hatten ſchon zuvor in dieſem Jahre die kaiſerlichen am Fluſſe Strymon überfallen, 1100 Pfund Gold und das ganze Gepäcke erobert, auch den General mit vielen Gemeinen niedergemacht. Nicephorus wollte den flüchtigen Officieren durchaus nicht verzeihen; ſie giengen daher zu den Feinden über. Cedren. p. 378. ed. Ven.

l) Theophanes l. c. erzählt, Nicephorus habe einen Brief mit eydlichen Betheurungen nach Conſtantinopel geſandt, und die Einwohner bereden wollen, er hätte das Oſterfeſt in des bulgariſchen Königs Crummus Reſidenz gefeyert, hätte auch Sardica wieder herſtellen wollen, aber die hohen Officiere bey der Armee hätten ſich dem Vorhaben widerſetzt. Als dieſes bey der Armee laut wurde, wäre ein Aufruhr der Officiere und Soldaten entſtanden. Der Kaiſer habe ſie wieder beſänftigt; nachdem aber die Armee nach Conſtantinopel zurückgekommen wäre, eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellt, und viele geißeln, in Klöſter ſtecken und verweiſen laſſen. Alſo iſt die Abgabe wegen Sardica erdichtet, vielmehr ſieht man, daß der Kaiſer den Ort aus Geiz nicht wieder herſtellen wollen, und vorgegeben habe, die Armee wäre ihm entgegen geweſen. Der Aufruhr entſtand alſo nicht in Conſtantinopel, man hat den Pallaſt nicht angegriffen; ſondern die ſchwürigen Soldaten ſind vor das kaiſerliche Zelt mit Drohungen getreten; es ſind ferner die Aufrührer nicht mit Blut-

an der Spitze einer ſtarken Armee aus, und drang im Julius in die Bulgarey ein, verheerte das Land

Blutvergießen zurückgetrieben worden; ſondern ſowohl der Kaiſer als die hohen Officiere haben ſie beſänftigt. Weil ſich nun Nicephorus der Aufwiegler entledigen wollte, iſt er nicht nur harte mit ihnen verfahren, ſondern hat auch theils in dieſem Jahre 809 theils in dem folgenden bey der Armee ganz andere Einrichtungen gemacht, beſonders wegen der Abgaben, welche Theoph. an. 802. oder 809. 810. pag. 226. 227. und Cedren. p. 378. 379. weitläuftig, und Zonar. p. 97. kurz anzeigt. Die Griechen ſchreiben dieſes alles des Kaiſers Geize und böſer Gemüthsart zu, ohne anzuzeigen, ob nicht die Bedürfniſſe des Staats ſolches erfordert, und Nicephorus Urſache gehabt habe, die verfallene Kriegszucht zu verbeſſern. Man muß gewiß ſeine Aufführung bey vielen Dingen entſchuldigen. Theophanes und Cedrenus l. c. klagen, daß er die aſiatiſchen und europäiſchen Soldaten gezwungen habe, ihre Güter zu verkaufen, und ſich an den ſclaviniſchen Gränzen niederzulaſſen; ſie ſahen dieſes als eine Gefangenſchaft an. Die Geſchichtſchreiber aber zeigen nicht an, ob dieſe Leute zu den Aufrührern gehört haben, oder nicht. Im erſten Falle geſchah ihnen recht, und ſie konten ihren Muth wider die Barbarn beſſer als bey einem Aufruhre zeigen; in dem andern aber that der Kaiſer es ſeinen Vorfahren nach, welche allemal gute Truppen an den Gränzen hatten. Beſonders iſt den Griechen das Allelengyum beſchwerlich vorgekommen. Der Kaiſer nahm nämlich arme Leute in Kriegsdienſte, welche von den Vermögenden mit Waffen und Sold mußten verſehen werden, und deßwegen wurde eine feſtgeſetzte Abgabe angeordnet, da einer für den andern haften mußte: dieſe hieß Allelengyum. Cedren. l. c. Allein dergleichen Einrichtung iſt bereits bey den erſten Kaiſern geweſen, und die Decuriones ſind gehalten geweſen, für die feſtgeſetzten Summen der Abgaben zu ſtehen. Die übrigen Einrichtungen und Abgaben hat Baronius Annal. an. 809. aus den Griechen angeführt. Wenn aber der Kaiſer, wie Theophan. p. 328. Cedren. p. 379. Zonar. p. 97. mit Beyſpielen beweiſen, begüterten Leuten

Nicephorus wird von ihnen erlegt. n. Chr. G. 811.

mit Feuer und Schwert, wollte auch dem bulgariſchen Fürſten keinen Frieden verwilligen, ob er ſchon demüthig darum bat, ſondern ließ die Einwohner ohn Unterſchied des Alters und Geſchlechts niederhauen. m) Crummus, Fürſt oder König der Bulgarn, griff, von Verzweiflung getrieben, die Römer an, hieb ſie faſt alle nieder, und zugleich den Kaiſer ſelbſt, nachdem er noch nicht volle neun Jahre regiert hatte. Er ſoll der abſcheulichen Lehre der Manichäer ſehr ergeben geweſen ſeyn, und alle Kaiſer vor ihm an Unzucht, Grauſamkeit, Geiz und allen Arten von Ueppigkeit übertroffen haben. n)

Stavra-

ten ihr Vermögen ohne Urſache genommen hat: ſo ſcheint er habſüchtig genug geweſen zu ſeyn.

m) Er ließ ſogar die erſchlagnen Körper unbegraben liegen. Als er in die Reſidenz des bulgariſchen Fürſten kam, verſiegelte er alle Zimmer, um die Beute ſich zuzueignen, und ließ denen Soldaten die Ohren abſchneiden, welche davon etwas zu ſich genommen hatten; machte ſich aber dadurch äuſerſt verhaßt. Crummus bat nochmals vergebens um Friede. Theoph. an. 803. oder an. 810. u. 811. p. 329. 330. Cedren. p. 380. Zonar. p. 98. ed. Ven.

n) Crummus bot in der Verzweiflung ſein ganzes Volk auf, machte einen Verhau um das kaiſerliche Lager, und griff daſſelbe, nachdem er es 2 Tage gleichſam belagert hatte, am dritten noch vor Anbruch des Tages an. Die Bulgarn drangen in das kaiſerliche Zelt, hieben die Officiere von der Leibwache und den Kaiſer ſelbſt nieder, und erlegten faſt die ganze Armee, weil ſich wegen des Verhaues nur wenige retten konnten, darunter auch Stavrakius war. Dieſes geſchah am 25. Julius 811. Des Nicephorus Kopf ſteckten die Bulgarn auf eine Stange, und ließen dieſelbe viele Tage zur Schande der Römer ſtehen. Nachher wurde derſelbe entfleiſcht, die Hirnſchale mit Silber überzogen, und als ein Trinkgeſchirr gebraucht. Nicephorus hat 8 Jahre, 8 Monate, und 26 Tage regiert. Daß er ein Manichäer geweſen ſey, ſagen Theoph. p. 328. Cedren.

Stavrakius, wiewohl er gefährlich in den Hals verwundet war, entkam gleichwohl in einer Sänfte nach Adrianopel, und ward daſelbſt als Kaiſer erkannt. o) Da ihn aber ſeine Wunde hinderte, öffentlich zu erſcheinen, und er wußte, daß er durchgängig verhaßt wäre, beſchloß er, das Reich ſeiner Gemahlin Theophanie zu übertragen. Allein es ward mittlerweile Michael, der mit ſeiner Schweſter Procopie vermählt war, vom Senate zum Kaiſer ausgerufen; worauf ſich ſogleich Stavrakius ſammt ſeiner Gemahlin in ein Kloſter begab, und dort bald darauf nach einer Regierung von 2 Monaten, 10 Tagen, verſtarb. p) Nachdem ſich Michael

Michael wird zum Kaiſer ausgerufen.

 chael

Cedren. p. 379. Zonar. p. 97. edit. Ven. Alle machen ihn zu einem laſterhaften Fürſten; allein aus Neigung gegen die Irene.

o) In einer Sänfte möchte er einem ſo geſchwinden Feinde ſchwerlich entkommen ſeyn. Er iſt zu Pferde den Bulgarn entgangen, und hat Adrianopel unter vielen Schmerzen erreicht. Daſelbſt wurde er von einigen Großen und einem Theile der Armee als Kaiſer erkannt. Aber ſchon ſehr viele ſahen zu gleicher Zeit auf den Michael Rancabe, der des Stavrakius Schweſter hatte, und die Würde des Curopalates, oder oberſten Hofmeiſters, die damals die nächſte nach der kaiſerlichen war, führte. Theoph. an. cit. p. 331. Cedren. p. 381.

p) Stavrakius hatte erfahren, daß man ſeinem Schwager Michael das Kaiſerthum zuwenden wollte: daher faßte er wider dieſen und ſeine Schweſter Procopia einen Haß, welchen die Theophano unterhielt, weil ſie, nach dem Exempel der Irene, die Regierung an ſich zu bringen ſuchte. Da Stavrakius merkte, daß er nicht mehr lange leben würde, dachte er darauf, das Reich ſeiner Gemahlin zu übergeben, oder doch eine freye Wahl nach ſeinem Tode zu befördern. Allein er verſöhnte ſich noch mit ſeinem Schwager zu Ende des Septembers 811, vielleicht um ihn ſicher zu machen. Denn im October wollte er ihn blenden, und zur Regierung untüchtig machen laſſen. Weil aber der-

chael durch ein feyerliches Verſprechen eigenhändig verbindlich gemacht hatte, die Freyheiten der Kirche zu vertheidigen, und ſich der Vergießung chriſtlichen Bluts zu enthalten, ward er feyerlich vom Patriarchen gekrönt. q) Wenig Tage darauf ließ er auch ſeine

derjenige, dem er es befahl, Schwierigkeiten und Vorſtellungen dagegen machte, ſtellte er ſich, als wenn es ihn gereute, und legte ihm ein Stillſchweigen auf. Dieſer aber verſammlete die Soldaten und hohen Officiere des Nachts in dem Rennplatze, und machte Anſtalt, den Michael zum Kaiſer auszurufen. Der Senat kam bey Anbruche des Tages zuſammen, und machte einen gleichſtimmigen Schluß. Der Patriarch ließ ſich noch vor der Ausrufung eine Verſicherung des Glaubens und der Kirchenfreyheiten wegen ausſtellen. Michael wurde am 2. October 811 zum Kaiſer erklärt. Sobald es Stavrakius vernommen hatte, ließ er ſich die Haare abſchneiden, zog die Mönchskutte an, und gieng in ein Kloſter, welches auch die Gemahlin Theophano that. Er ſtarb den 11. Januar 812, und hat nur 2 Monate und 8 Tage regiert. Theoph. an. 803. 804. p. 331. 332. 333. Cedren. p. 381. Zonar. p. 98. ed. Ven.

q) Er hatte noch außerdem die Verſicherung ausgeſtellt, daß er geiſtliche Perſonen, Mönche, und die zur Kirche gehörten, nicht wolle geißeln laſſen, welches Nicephorus gethan hatte. Theoph. l. c. Cedren. p. 381. ſchreibt, Michael habe das Reich nicht annehmen wollen, ſondern den Patricier Leo, einen Armenier, der die orientaliſchen Truppen commandirte, als den tapferſten und würdigſten Mann, dazu vorgeſchlagen, dieſer aber hätte die Würde verbeten, und nicht nur den Michael ſelbſt ermahnt, ſie anzunehmen, ſondern ihn auch ſeiner Treue eydlich verſichert. Michael hätte hierauf wider ſeine Neigung den kaiſerlichen Titel angenommen. Cedrens Nachrichten werden itzt beträchtlicher; denn er hat des Johannis Scylitzä, eines in Staats- und Kriegsſachen erfahrnen und geſchickten Mannes, der Curopalates am Hofe war, Hiſtorie vom Tode des Nicephorus an bis auf den Kaiſer Iſaac Comnenus faſt von Wort zu Wort ſeinem Werke einverleibt.

ſeine Gemahlin nebſt ſeinem Sohne Theophylact krönen, den er zum Mitregenten annahm. r)

Im Anfange ſeiner Regierung 812 drangen die Saracenen in den morgenländiſchen Theil des Reichs ein, wurden aber von Leo, dem Feldherrn in daſigen Gegenden, mit Verluſt von 2000 Mann geſchlagen. s) Die Bulgarn waren noch in den Waffen, und verwüſteten die abendländiſchen Provinzen; wider dieſe zog Michael in Perſon im Junius aus, hatte aber das Unglück, daß die Soldaten von der Leibwache, und die thraziſchen, auf Verhetzung einiger Officiere Meuterey machten, und ſogar den Kaiſer mit Schimpfworten angriffen. Nun wußte ſie zwar Michael theils mit guten Worten, theils mit Geſchenken wieder zum Gehorſam zu bringen; aber die Bulgarn machten ſich indeſſen den Aufruhr zu Nutze, und nahmen eine Streiferey in Macedonien vor. Es regten ſich auch in der Abweſenheit des Kaiſers die Einwohner in Conſtantinopel, welche Feinde des Bilderdienſtes waren, und wollten einen von den geblendeten Söhnen des Conſtantinus Copronymus auf den Thron ſetzen. Sobald aber Michael in

Er wird von den Bulgarn geſchlagen und legt die Regierung nieder. n. Chr. G. 813.

Ee 5 die

r) Theoph. l. c. Ebendieſer Geſchichtſchreiber meldet, daß Michael kurz nach ſeiner Erhebung an Karln den großen Geſandte geſchickt habe, welche am Frieden arbeiten, und eine Vermählung des Theophylactus mit einer caroliniſchen Prinzeſſin zu Stande bringen ſollten. Karl hatte Geſandte an den Nicephorus geſchickt, welche aber erſt nach deſſen Tode und der Erhebung Michaels in Conſtantinopel eintrafen, und bey dem Kaiſer Gehör hatten. Nunmehr ſandte Michael mit den deutſchen Geſandten zugleich die ſeinigen ab, welche die angefangenen Unterhandlungen in Deutſchland zu Ende bringen ſollten. Von einer vorgeſchlagenen Vermählung geben die deutſchen Geſchichtſchreiber keine Nachricht. vid. Annal. Francic. an. 811. 812. apud Pithoeum, et Leuckfeld. Script. Rer. Germ.

s) Theoph. ad an. 804. p. 334. 335.

die Reſidenz zurücke kam, ſchreckte ſeine Gewalt die Aufrührer, davon einige beſtraft, die geblendeten Prinze aber auf eine Inſel in engere Verwahrung gebracht wurden. t) Hierauf ſchickte Crummus einen Geſandten nach Conſtantinopel, um den Frieden herzuſtellen. Er verlangte, daß die Gränzen feſtgeſetzt, die ehemals verwilligte jährliche Summe Geldes bezahlt, eine gewiſſe Anzahl Kleider und rothe Felle hergegeben, und die Ueberläufer von beyden Theilen einander ausgeliefert werden ſollten. In einem Briefe an den Kaiſer drohte er, wenn der Friede nicht bald geſchloſſen würde, die Stadt Meſembria anzugreifen. Es ſtieß ſich aber an den Punkt wegen Auslieferung der Ueberläufer. Die kaiſerlichen Räthe widerriethen ſie, unter dem Vorwande, ſie ſtritte wider die Religion, weil der Heiland ſage, „wer zu mir kömmt, den will ich nicht „hinausſtoßen.“ u) Daher belagerten un Crummus Meſembria, und eroberte es. Der Kaiſer hielt nochmals Rath, und rieth nunmehr zum Frieden; ſogar der Patriarch nebſt andern Geiſtlichen fielen ihm bey; allein Theodorus, der Abt im Kloſter Studium, nebſt andern widerſetzten ſich, weil ihnen die Bedingung wegen der Ueberläufer nicht anſtand. v) Im Jahre 813 brach daher der Kaiſer im Februar auf, zumal da Crummus in Thrazien plünderte. Der Zug gieng nach Adrianopel; weil ſich aber die Bulgarn zurücke in ihr Land gezogen hatten, kam Michael wieder in die Reſidenz. Hier gab er Befehl, daß ſich alle Truppen aus Aſien nach Thrazien ziehen ſollten, weil er willens war, Meſembria wieder zu erobern. Aber die Cappadocier und Armenier traten den Zug mit vielem Mißvergnügen

t) Idem l. c.
u) Theoph. ad an. 805. oder 812. 813. p. 335. ed. Ven.
v) Theoph. l. c.

gnügen an, und man konnte ſich im voraus von ihnen nichts gutes vermuthen. Der Kaiſer verſtand den Krieg nicht, und ſeine Räthe waren ebenfalls unerfahren. Auf ihr Anrathen, gieng Michael mit der großen Armee nach Thrazien, und rückte weder an die Gränzen der Bulgarey, um den Feind aufzuſuchen, noch vor Meſembria, um dieſen wichtigen Platz demſelben zu entreißen: weil man ihn überredet hatte, die Feinde würden ſich nicht getrauen, aus ihrem Lande zu gehen; der Kaiſer aber das Wohl des Staats dem ungewiſſen Ausgange einer Schlacht nicht gern aufopfern wollte. Allein Crummus erſchien wider Vermuthen mit einer ſtarken Armee, und ſetzte ſich dem kaiſerlichen Lager gegen über. Leo, der die orientaliſchen Truppen commandirte, wollte die Feinde ſogleich angreifen, konnte aber die Einwilligung des Kaiſers nicht erhalten. Nachdem ſich die kaiſerliche Armee bis in die Mitte des Junius im Lager gehalten hatte, die Bulgarn aber den Angriff nicht hatten wagen wollen, kam es doch endlich am 22. Junius nicht weit von Adrianopel zur Schlacht. Kaum war ſie angegangen, als ſich ganze Haufen der kaiſerlichen auf die Flucht begaben. Die Bulgarn glaubten anfänglich, man wollte ſie in einen Hinterhalt locken, ſie ſetzten daher den flüchtigen nicht nach. So bald aber Crummus eine völlige Unordnung gewahr wurde, fiel er das Lager an, ſtiftete eine große Niederlage, und eroberte alles. Michael mußte ſich mit der Flucht retten, er gab den Generalen die heftigſten Verweiſe wegen des ſchlechten Verhaltens, und ſchwur, er wollte ſogleich die Regierung niederlegen. Sein Vorhaben eröffnete er dem Leo, den er für einen ehrlichen und frommen Mann hielt, und ermahnte ihn ſogar, ſich zum Kaiſer ausrufen zu laſſen. Weil dieſer aber die Ehre von ſich ablehnte, übergab er ihm indeſſen das Commando,

um

um den nachſetzenden Feinden Einhalt zu thun. Nachdem Michael in Conſtantinopel angekommen war, machte er Anſtalten, die Krone niederzulegen. Seine Gemahlin und einige von den Großen widerſetzten ſich ihm, obgleich der Patriarch das Vorhaben billigte, und meynte, er würde, wenn er einen andern zum Kaiſer ernennte, für ſich und ſein Haus nichts widriges zu beſorgen haben. Ehe man zum Schluſſe kommen konnte, hatte die Armee dem Leo das Reich ſchon angetragen, welcher ſich aber auch itzt weigerte, und die dem Kaiſer ſchuldige Treue vorſchützte. Als er aber ſah, daß die Bulgarn gerade auf Conſtantinopel losgiengen, und den Untergang des Reichs beherzigte, ſchrieb er einen Brief an den Patriarchen Nicephorus, legte ſein Glaubensbekenntniß bey, und bat ihn zugleich um ſeinen Beyſtand bey dieſen ſo verwirrten Umſtänden. Er gieng mit ſtarken Zügen nach der Reſidenz zu; vor der Stadt beſtieg er einen Richtſtuhl, und wurde von der ganzen Armee zum Kaiſer ausgerufen; hielt auch noch an ebendem Tage ſeinen Einzug. Michael hatte die Ausrufung kaum vernommen, als er ſich mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern in eine Kirche begab, wo ſie ſich die Haare abſchneiden ließen, und Mönchskleidung anlegten. Den Tag darauf, als den 11. Julius 813, wurde Leo von dem Patriarchen gekrönt. Michael hat die Regierung vom 2. October 811 bis auf den 10. Julius 813 geführt. w) Hingegen nach dem Cedren war

w) Theophanes ſchließt ſeine Chronographie mit dem Kaiſer Michael; welche erſtlich ein ungenannter aber gleichzeitiger Schriftſteller fortgeſetzt, und die Geſchichte des Leo Armenus beſchrieben hat. Hierauf hat Leo Grammaticus die Geſchichte der folgenden Kaiſer, unter welchen er lebte, von Leo an bis auf den Conſtantinus Porphyrogenitus der Nachwelt hinterlaſſen.

war es des Leo Verrätherey zuzuſchreiben, daß die Bulgarn den Sieg gewannen, und nach der Niederlage machte er die Armee von dem Kaiſer abwendig, der, ob ihn gleich ſeine Freunde aufmunterten, er ſollte ſein Recht durch das Schwert behaupten, ſich dennoch weigerte, das Reich in einen bürgerlichen Krieg zu verwickeln, und dem Leo die Zeichen der königlichen Würde überſandte. x)

Als

laſſen. Dieſer gelehrte Kaiſer aber hat die Geſchichte von Leone Armeno an bis auf Baſilium Macedonem ſchreiben laſſen, und dazu das meiſte ſelbſt beygetragen. Das Werk ſtehet unter dem Namen Conſtantini Porphyrog. Continuator in der Sammlung der byzantiniſchen Geſchichtſchreiber, und iſt von einem ungenannten bis auf den Romanus Junior fortgeſetzt worden.

x) Es iſt eine wichtige Frage, welchen von den Geſchichtſchreibern man hier folgen ſolle? Cedren hat ſeine Nachrichten aus dem Johannes Curopalates, der lange hernach unter dem Iſaac Comnenus, über zwey Jahrhunderte von dieſen Zeiten, gelebt hat. Conſtantinus Porphyrogenitus regierte im folgenden Jahrhunderte, und iſt ein Herr von großer Beleſenheit und Einſicht geweſen, deſſen Nachrichten, welche der Continuator Conſtantin. Porphyrogen. zuſammengetragen hat, man folglich vielen andern vorziehen muß: ob er aber im Stande ſey, des gleichzeitigen Theophanes, der ein Augenzeuge vieler Begebenheiten war, Nachrichten verdächtig zu machen, mag ich nicht entſcheiden, zumal da es wahrſcheinlich iſt, daß Leo Armenus, als ein Feind des Bilderdienſtes, allen Bilderfreunden eben ſo verhaßt als ein Copronymus geweſen ſey. Conſtantin. Porphyr. Continuat. erzählt Lib. 1. c. 6. p. 6. 7. edit. Ven. Michael hätte die Bulgarn in ſolcher Ehrfurcht erhalten, daß ſie ſich nicht getraut hätten, eine Schlacht zu wagen, ob er ſie ihnen gleich öfters anbot; er habe daher geglaubt, man müſſe nicht ſchlagen, zumal da der Endzweck erhalten, und die Feinde genöthiget worden wären, die Plünderungen einzuſtellen. Als er hierauf hätte das Lager verlaſſen wollen, wäre dieſes dem

Leo

Leo wird als Kaiſer erkannt.

Als der neue Kaiſer zu Conſtantinopel angekommen war, ſchickte er den Michael in ein Kloſter auf der Inſel Prota, die Procopie mit ihren Kindern verwies er an einen andern Ort, nachdem er vorher den älteſten Sohn Theophylact grauſam hatte verſtümmeln laſſen, damit er keine Leibeserben bekom-

Leo ſchimpflich vorgekommen; er habe dem Kaiſer den Angriff gerathen, und ſich erboten, vor die Spitze der Armee zu treten; ſobald aber das Treffen angegangen wäre, hätte er die Flucht ergriffen, um den Kaiſer unglücklich zu machen, und ſelbſt auf den Thron zu ſteigen. Der Verfaſſer ſetzt aber auch dazu, daß andere Geſchichtſchreiber den Leo von aller Verrätherey frey ſprächen, daß er ſich wohl gehalten, und die Armee von dem völligen Untergange gerettet habe. Conſtantini Continuator erzählt ferner, der Kaiſer hätte dem Leo die Armee anvertraut, um dem weiter eindringenden Feinde Einhalt zu thun; Leo aber habe den Kaiſer bey den Soldaten verdächtig gemacht, und ſie dergeſtalt in Harniſch gebracht, daß ſie ihn zum Kaiſer ausgerufen hätten: und da er aus Verſtellung die Würde nicht hätte annehmen wollen, habe er den Michael Balbus, einen der gröſten Officiere, dahin vermocht, daß er ihn mit dem bloßen Degen dazu zwingen mußte. Michael habe, als Leo gegen Conſtantinopel angerückt war, ihm die Zeichen der kaiſerlichen Würde entgegen geſandt. Cedren p 382. erzählt die Umſtände faſt eben ſo; da er aber dazu ſetzt, der Kaiſer hätte den Leo zur Beſchützung Thraziens zurücke gelaſſen, ſo wird ſeine Erzählung unwahrſcheinlich, weil man einem ſo feigen Generale nicht leicht einen ſo wichtigen Poſten anzuvertrauen pflegt. Zonaras hat eben dieſe Nachrichten p. 100. 101. Man bemerkt aber bey allen eine gänzliche Abneigung gegen den Kaiſer Leo, und Georgius monachus Vit. recent. Imperator. p. 374. fängt die Lebensbeſchreibung deſſelben mit den härteſten Ausdrücken an. Man kann auch Auctoris incerti hiſtor. Leonis hierbey zu Rathe ziehen. Er hat p. 342. ed. Ven. von des Leo Erhebung glimpflich geſchrieben, und ihn keiner Verrätherey beſchuldigt, ob er gleich ſeine Religion tadelt.

bekommen ſollte. y) Kurz nach dem Antritte ſeiner Regierung gewann Leo einen entſcheidenden Sieg über die Bulgarn, denen bey dieſer Niederlage der Muth ſo ſehr ſank, daß ſie verſchiedne Jahre hernach keine Streifereyen mehr in das Reich thaten. z) Da

y) Cedren. p. 383. Zonar. p. 101. ed. Ven. Conſtantin. Porphyr. Contin. L. 1. c. 10. p. 9. ed. Ven. hat ausführlich von dem ganzen Hauſe Michaels geſchrieben.

z) Die Bulgarn waren 6 Tage nach der Erhebung des Leo vor Conſtantinopel gekommen. Eine andere bulgariſche Armee griff indeſſen Adrianopel an. Weil Conſtantinopel gut beſetzt und Leo wachſam war, getrauten ſie ſich nicht, eine Belagerung vorzunehmen, und der jüngere Crummus, welcher das Commando der Armee hatte, fieng eine Friedensunterhandlung an, kam auch perſönlich zur Unterredung, bey welcher Gelegenheit ihn Leo wollte niedermachen laſſen. Er ſchwung ſich, als er den Betrug merkte, auf das Pferd, und entkam, ob er wohl einige Wunden bekommen hatte. Voll Zorn darüber, zündete er die koſtbarſten Gebäude bey der Hauptſtadt an. Theophan. in fin. Chronogr. Auctor incert. Theophanis Continuator p. 343. Er richtete auch auf dem Rückwege grauſame Verheerungen an. Adrianopel mußte ſich aus Hungersnoth ergeben, aus welcher Stadt die Feinde eine große Anzahl Einwohner und unſägliche Beute mit ſich fortſchleppten. Leo arbeitete indeſſen in Conſtantinopel an der Einrichtung des Staats, und ernannte noch in dieſem Jahre ſeinen jungen Prinz Conſtantin zum Kaiſer. Vid. cit. Simeon. Logoth. Annal. n. 8. 9. p. 306. 307. edit. Ven. in Collect. Script. poſt Theophan. Im Jahre 814, als die Flüſſe mit Eis belegt waren, erſchienen die Bulgarn wieder in Thrazien, fuhren mit Verheerungen fort, und machten auf 50,000 Gefangne. Crummus machte hierauf ungeheure Anſtalten zur Belagerung Conſtantinopels, daher Leo, als er davon Nachricht bekam, die Reſidenz allenthalben, wo es nöthig war, ſtärker befeſtigen ließ. Zum Glücke ſtarb Crummus bald darauf. Auctor incert. Cont. Theoph. p. 345. Simeon Logothet. Annal. §. 10.

Er widerſetzt ſich dem Bilderdienſte.

Da die Saracenen damals unter einander ſelbſt ſtreitig waren, und Leo nichts von ihnen zu fürchten hatte, befliß er ſich gänzlich auf Unterdrückung des Bilderdienſtes. a) Er drang auf die Beobachtung der Sätze der letztern allgemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, und ließ einen Befehl zu Zerſtörung der Bilder ausgehen. Der Patriarch Nicephorus, der Geſchichtſchreiber Theophanes

§. 10. 11. p. 308. 309. ed. Ven. Leo machte nunmehr Anſtalt, ſich den Bulgarn zu widerſetzen, gieng aber ſehr behutſam, und ſchickte vorher Geſandte, um an einem Frieden zu arbeiten. Da dieſes, wegen des Hochmuths der Feinde, vergeblich war, rückte der Kaiſer in dieſem Jahre nach Meſembria, und brauchte eine Kriegsliſt, den Feind zu hintergehen. Er ließ ſein Lager ſtark befeſtigen, und wagte keinen Angriff. Da es ihm nicht an Zufuhr fehlte, litten hingegen die Bulgarn gewaltige Noth. Als der Kaiſer dieſes inne ward, zog er des Nachts mit dem Kern der Truppen aus dem Lager, und ſetzte ſich auf einem Berge. Da der Tag anbrach, meynten die im Lager zurücke gelaſſenen, er hätte ſich auf die Flucht begeben, und geriethen in Schrecken, welches die Bulgarn inne wurden, und die Römer nunmehr gewiß für ihre Gefangne hielten. Aber Leo überfiel ſie in der Nacht, und richtete ein ſolches Niedermetzeln unter ihnen an, daß wenige von der ganzen Armee davon kamen. Er bediente ſich des Schreckens, rückte mitten in die Bulgarey, nahm alle junge Leute weg, ließ die Kinder tödten, verwüſtete das Land gänzlich, und kam mit unſäglicher Beute zurücke. Conſtantini Porphyrogen. Continuat. c. 13. p. 11. 12. Cedren. p. 384. 385. der aber die Begebenheit mit andern Umſtänden erzählt.

a) Dieſe Verfolgung der Bilderverehrer fieng ſich 815 an. Pagi ad a. 814. n. 2. ſq. der auch weitläuftige Nachricht davon giebt. S. auch Georg. monach. Vit. Leon. §. 1. p. 374. Auctor incert. in Contin. Theophan. p. 345. berichtet, Leo hätte geſagt, die Chriſten und ihre Kaiſer wären als Bilderverehrer gegen die Heyden und überhaupt unglücklich geweſen.

phanes und viele andre wurden verwieſen, weil ſie dieſem Befehle nicht nachleben wollten. b)

Eine Verſchwörung wider ih

Indem nun Leo gänzlich auf Abſtellung der Mißbräuche in der Kirche und im Staate bedacht war, entdeckte er 820 eine Verſchwörung, welche Michael mit dem Beynamen der ſtammelnde, der von ihm zu den höchſten Bedienungen war erhoben worden, wider ihn errichtet hatte. Es war Befehl geſtellt,

b) Von der Prophezeyung eines Mönchs, daß Leo Kaiſer werden würde, und eines andern Mönchs, daß er bald ſterben ſollte, wenn er fortführe die Bilder zu verehren, ſehe man Cedren. p. 385. Simeon. Logoth. Annal. §. 3. p. 303. Cont. Conſtant. Porphyr. c. 15. p. 12. Des Leo Erklärung wider die Bilder ſteht beym Auctor. incert. Cont. Theophan. p. 346. Von des Nicephorus, Theophanes und anderer Verweiſung findet man aus den beſten Schriftſtellern Nachricht beym Pagi an. 814. n. 4. ſq. an. 815. n. 3. 4. ſq. Der Kaiſer ließ im Jahre 815, nachdem der Patriarch Nicephorus abgeſetzt und in das Elend geſchickt worden war, eine Verſammlung der Geiſtlichkeit halten, auf welcher der neue Patriarch Theodotus Caſſitera den Vorſitz hatte. Dieſe billigte die Kirchenverſammlung unter dem Conſtantinus Copronymus, machte Verordnungen wider den Bilderdienſt, und gab Befehl, die Bilder aus den Kirchen wegzuſchaffen. Vid. Ignatius in Vita S. Nicephori n. 73. Auctor incertus in Contin. Theophan. p. 350. ed. Ven. Baronius Annal. an. 814. Von der Zeit an hatten die Bilderverehrer viel auszuſtehen; ſie ergriffen aber auch alle Gelegenheit, des Kaiſers Handlungen zu tadeln. Sie mahlen ihn als einen Heyden ab, weil er um das Jahr 817 einen dreyßigjährigen Stillſtand mit den Bulgarn nach heydniſchen Gebräuchen geſchloſſen hat; da doch dieſe Heyden keinen Eydſchwur nach der Vorſchrift der chriſtlichen Kirche leiſten konnten, und man ſie nach ihren Gebräuchen zu der natürlichen Verbindung anhalten mußte. Conſtantin. Porphyrogen. Contin. Lib. 1. c. 20. p. 14. 15. ed. Ven. Ignat. in Vit. S. Nicephori n. 80. Pagi an. 817. n. 19. 20.

ſtellt, Michael ſollte am Tage vor Weihnachten hingerichtet werden. Da aber die Kaiſerin Theodoſie den Leo der Grauſamkeit und des Mangels an Religion beſchuldigte, weil er für dieſe heilige Zeit keine Ehrfurcht trüge, ſo ließ er ſich überreden, die Hinrichtung zu verſchieben, und belegte mittlerweile den Verbrecher mit Ketten, von denen er die Schlüſſel ſelbſt zu ſich nahm. c) Da man einen Geiſtlichen zu dem Michael gelaſſen hatte, machte er durch ihn ſeinen Mitſchuldigen bekannt, wofern ſie nicht ſchleunig zu ſeiner Befreyung behülflich wären, wollte er ſie dem Leo entdecken. Die Verſchwornen wurden darüber beſtürzt, mengten ſich unter diejenigen, die den Gottesdienſt in der kaiſerlichen Kapelle verrichten ſollten, und ermordeten ihn den andern Morgen früh vor dem Altare, im 8. Jahre ſeiner Regierung. d) Selbſt des Leo Feinde räumen

Er wird ermordet.

c) Michael Balbus hatte von Jugend auf mit Leo Umgang gehabt; er zwang ihn mit der Drohung, ihn zu tödten, das Kaiſerthum anzunehmen. Leo hatte ihn hernach zum Patricier gemacht, und mit Gnaden überhäuft. Continuator Conſtant. Porphyrog. lib. I. c. 9. p. 9. Simeon Logothet. Annal. n. 2. p. 302. 303. Er pflegte aber öffentlich und ſpöttiſch alle Handlungen des Leo zu tadeln. Der Kaiſer, welcher dieſes erfuhr, ermahnte ihn ingeheim, ſeine Tadelſucht zu mäßigen; die Ermahnungen aber fruchteten nichts, und er führte ſich von der Zeit an ſo ungebührlich auf, daß ſich Leo genöthiget ſah, Leute zu beſtellen, die auf ſeine Reden und Handlungen Acht gaben. Dieſe nun erfuhren, daß er mit einer Verrätherey umgienge. Er wurde auch des Laſters des Hochverraths völlig überzeugt, und empfieng das Urtheil, daß er ſollte verbrannt werden. Cedren. p. 388. Continuator Conſtant. Porphyr. lib. I. c. 21. p. 16.

d) In den meiſten hiſtoriſchen Handbüchern lieſt man aus der übeln Ueberſetzung des Cedrenus, daß der Kaiſer

räumen ein, daß er ein geſchäfftiger und wachſa-
mer Fürſt, gänzlich frey vom Geize, und fertig zu

Kaiſer den gefangnen Michael dem Schloßhauptmann Papias übergeben habe, um ihn zu verwahren. Man hat aus einer conſtantinopolitaniſchen niedern Hofbedienung auf eine lächerliche Art einen Namen erdacht, denn τῦ παλατίυ Παπίας oder Παππίας heißt der Aufſeher über das kaiſerliche Schloß, oder Schloßhauptmann; er hatte zugleich die Aufſicht über die Staatsgefangnen, welche bey ihm in Verwahrung waren. Leo, der wegen des gefangnen Michaels in Sorgen ſtand, begab ſich heimlich in der Nacht in die Wohnung des Schloßhauptmanns, um zuzuſehen, ob derſelbe gut bewacht würde, fand aber zu ſeinem Erſtaunen den Schloßhauptmann auf der Erde, und den geſchloſſenen Michael in deſſen Bette liegen, weil er ſein guter Freund, und in die Verſchwörung verwickelt war. Die vor dem Zimmer ſtehende Wache ſoll den verkleideten Kaiſer an den Pantoffeln erkannt, und es dem Schloßhauptmanne gemeldet haben, daß er nach dem Gefangnen geſehen habe, daher wurden die ſchleunigſten Anſtalten für den Gefangenen getroffen. Die Verſchwornen kleideten ſich wie Hofgeiſtliche, welche in der Schloßcapelle den Gottesdienſt verrichteten, und kamen am erſten Weyhnachtstage zur Frühmeſſe. Der Kaiſer erſchien, und ſtellte ſich ſeiner Gewohnheit nach zu den Sängern, weil er nicht nur die Pſalmen gern ſang, ſondern auch die Singekunſt verſtand, und eine gute Stimme hatte. Auf ein gegebnes Zeichen fielen ihn die Verſchwornen an; weil er aber neben dem oberſten Hofgeiſtlichen ſtand, und eben ſo eine Kappe trug, hatte jener das Unglück, daß ſie auf ihn ſchlugen, da denn der Kaiſer, welcher ihre Abſicht merkte, zum Altare flüchtete, ein Kreuz ergriff, und ſich damit wehrte, aber von der Menge umringt, ihm erſtlich die Hand und hierauf der Kopf abgehauen wurde. Er hatte ſieben Jahre, 5 Monate und 15 Tage regiert. Continuator Conſtantin. Porphyrogen. c. 26. Vid. Cedren. p. 388. 389. 390. Zonar. p. 305. 306. Leo in Chronogr. p. 356. Simeonis Logothet. annal. n. 15. p. 309. Georgius Monachus n. 24. p. 380. ed. Ven.

Steuerung aller Arten von Mißbräuchen geweſen ſey. e)

Michael der ſtammelnde wird zum Kaiſer ausgerufen.

Die Verſchwornen ſtellten des Leo Leiche öffentlich zur Schau aus, ſperrten Theodoſien in ein Kloſter, und verwieſen ihre vier Söhne auf die Inſel Prota, wo ſie nachgehends zu Verſchnittnen gemacht wurden, über welcher grauſamen Begegnung einer derſelben ſtarb. f) Mittlerweile ward Michael auf freyen Fuß geſtellt, und von dem Patriarchen gekrönt. g) Er war aus Amorium, einer phrygiſchen

e) Cedren. p. 387 ſchreibt, Leo wäre zwar, in Anſehung der Religion, ein gottloſer Kaiſer geweſen, hätte aber ſonſt in dem Staate die vortrefflichſten Einrichtungen gemacht. Nicephorus, der abgeſetzte Patriarch, urtheilte eben ſo. Der Kaiſer beſtrafte die Laſter ohne Anſehen der Perſon; er ſaß ſelbſt im Gerichte; er beförderte zu bürgerlichen und Kriegsbedienungen lauter würdige Perſonen. Niemand durfte ſich unterſtehen, ein Amt durch Geld zu erſchleichen; denn er ſelbſt war von Geldgeiz und Habſucht weit entfernt. Er war ein Liebhaber geiſtlicher Geſänge, und gab ſich Mühe, ſchön zu ſingen, ſtimmte auch in der Kirche die Geſänge ſelbſt an. Allein die Geſchichtſchreiber haben, vom Aberglauben verleitet, ihn ſchändlich geläſtert, und ſeine Tugenden und guten Eigenſchaften verkannt. Der Continuator Conſtant. Porphyrog. lib. I. c. 19. p. 14. lobt ihn bey allem Haſſe, und berichtet, die Armee wäre von ihm in ſo guten Stand geſetzt worden, daß ihn alle Nachbarn gefürchtet hätten: in Thrazien und Macedonien hätte er die verwüſteten Städte von Grund aufgebaut.

f) Dieſer hieß Theodoſius. Contin. Conſt. Porphyr. lib. 2. c. 1. p. 19. Die übrigen mußten Mönche werden. Simeon Logoth. Annal. n. 14. p. 309. Des Leo Leiche wurde auf der Inſel Prote begraben. Georg. Monach. hiſt. Impp. n. 25. p. 380. ed. Ven. Cedren. p. 391.

g) Michael wurde noch in Feſſeln aus dem Gefängniſſe in den Pallaſt gebracht, und auf den Thron geſetzt. Nachdem man aber die Feſſeln mit einem Hammer abgeſchla-

ſchen Stadt, gebürtig, feyerte den jüdiſchen Sabbath, läugnete die Auferſtehung der Todten, und glaubte noch viele andre Lehrſätze, welche die rechtgläubige Kirche verwarf. h) Im erſten Jahre ſeiner Regierung rufte er viele Biſchöffe, Mönche und andre zurück, die Leo verwieſen hatte, weil ſie nicht ſeinem Befehle wider die Bilder hatten nachleben wollen. Zugleich aber wollte er nicht verſtatten, daß Bilder innerhalb der Stadt aufgeſtellt würden. i)

Thomas empört ſich in den Morgenländern.

Wenige Monate darauf erregte Thomas in den Morgenländern einen bürgerlichen Krieg, der das Reich in unendliche Unfälle verwickelte. k) Nach einigen

geſchlagen hatte, führte ihn ſein Anhang in die große Kirche zur Krönung. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 2. n. 2. p. 19. Cedren. p. 391. ed. Ven.

h) Dieſe Beſchuldigungen lieſt man bey dem Cont. Conſt. Porphyr. lib. 2. c. 3. Cedren. p. 391. 393. Zonar. p. 107. Es ſcheint aber, daß man ihn zum Juden gemacht habe, weil er wie ſie die Bilder nicht leiden wollte. Georgius Monach. in vit. Mich. Balb. §. 1. p. 382.

i) Georg. monach. in vita Mich. Balb. §. 1. p. 382. Er gab in einer geheimen Rathsverſammlung geiſtlicher und weltlicher Perſonen die Erklärung von ſich, er würde die Kirche in dem Stande laſſen, wie er ſie gefunden habe. Ebendieſes ſteht beym Simeon. Logoth. in Annal. vit. Mich. n. 1. p. 310. Contin. Conſtant. Porphyrog. in Balbo n. 8. p. 22. Leonis Chron. in Balbo p. 357. Cedren. p. 392. 393. Nur der Anfang der Regierung war den Bilderverehrern gelinde. In folgenden Jahren griff ſie der Kaiſer ebenfalls an, worüber Cont. Conſtant. Porphyrog. l. c. Klagen erhoben hat.

k) Der Kaiſer erklärte 821 ſeinen Prinz Theophilus zum Kaiſer. Leo Grammat. Vit. Balb. p. cit. Simeon Logoth. l. c. Georg. Monach. l. c. Man ſehe auch einen ihrer Briefe an Ludwigen den frommen bey Baron. an. 824. Beyder Namen als zugleich regierender Herren kommen auf Münzen vor. Vid. du Freſne famil. Byzant. p. 111. ed. Ven. Thomas fieng den Krieg nicht

nigen Schriftſtellern war dieſer Thomas ein gemeiner Sclave eines Raths zu Conſtantinopel geweſen, hatte aber ſeines Herrn Frau entehrt, und war darauf zu den Saracenen geflüchtet. Unter dieſen lebte er 25 Jahre, nachdem er ſich zu ihrer Religion gewandt hatte. Da er ſich rühmte, er wollte mit leichter Mühe das ganze römiſche Reich erobern, erhielt er vom Kaliſen eine beträchtliche Anzahl Truppen, und lockte die Römer auf ſeine ſeite, indem er das Gerücht ausbrachte, er wäre Conſtantin, Irenens Sohn. Die Hoffnung, die er hatte, groß zu werden, und die Nothwendigkeit, einen getreuen Gehülfen um ſich zu haben, brachten ihn auf die Gedanken, einen Menſchen an Kindes Statt anzunehmen, dem er den Namen Conſtantius beylegte, ihm eine beſondre Armee gab, und damit die Reichsprovinzen angreifen ließ. Andre ſagen, er wäre ein ſehr mächtiger Mann in den Morgenländern geweſen, und hätte die Waffen ergriffen, um des Leo Tod zu rächen. l) Er war von ernſtem Anſehen, außer-

nicht unter Michael Balbus, ſondern ſchon in den letzten Jahren des Leo Armenus an, und Leo iſt, weil er die Sache für geringe hielt, wenige und ſchlechte Truppen gegen ihn ſchickte, die gar bald die Flucht nahmen, aus Unvorſichtigkeit Schuld an dem folgenden Unglücke geweſen. Cont. Conſtant. Porphyrog. lib. 2. Vit. Balb. n. 10. p. 24. Michael Balbus mußte ſich daher gleich zu Anfange der Regierung dem Thomas widerſetzen.

l) Sie machen ihn zu dem Thomas, der des Bardanes oder Bardanius, welcher ſich gegen den Kaiſer Nicephorus aufgelehnt hatte, Freund und getreuer Anhänger geweſen war, und nachher vom Kaiſer Leo große Würden wegen ſeiner Tapferkeit erhalten hatte. Vid. Cedren. p. 376. 384. ed. Ven. Contin. Conſtant. Porphyr. L. 2. n. 11. p. 24. Er commandirte zu der Zeit die ausländiſchen und im römiſchen Solde ſtehenden Trup-

außerordentlicher Stärke und Herzhaftigkeit; und da er wegen ſeines freundlichen und einnehmenden Betragens bey den Soldaten und den Einwohnern der morgenländiſchen Provinzen beliebt war, brachte er ſchleunig eine zahlreiche Armee auf, überſchwemmte ganz Aſien, nahm überall die öffentlichen Einkünfte weg, und plünderte diejenigen Städte, die ſich nicht ergeben wollten. Nachdem er den Purpur und das Diadem angelegt, und ſich von dem Patriarchen **Jobus** zu **Antiochien** hatte zum Kaiſer ausrufen laſſen, ſchlug er die vom Kaiſer wider ihn ausgeſchickten Truppen, und gewann einen entſcheidenden Sieg über Michaels Flotte. Darauf kam er nach **Abydus**, gieng von da nach Thrazien über, und belagerte 821 **Conſtantinopel.** m) Da die Einwohner tapfre Gegenwehr thaten, und ſeine Flotte durch einen Sturm zerſtreut ward, mußte er die Belagerung aufheben. Das folgende Frühjahr aber gieng er wieder vor die Stadt; da denn ſeine Armee mit großem Blutvergießen geſchlagen, und ſeine Flotte von der kaiſerlichen an das Ufer getrieben ward. n)

Er belagert Conſtantinopel.

Truppen, welche ihr Qvartier in Aſien hatten, (foederatos, φοιδεράτυς) und ſoll den Tod des Leo haben rächen wollen, zumal da er ſeit langer Zeit mit dem Michael Balbus in Feindſchaft lebte. Beyde Meynungen ſtehen beym Cedren. p. 394. Contin. Conſtant. Porphyr. L. 2. n. 10. 11. p. 24. Die erſte aber iſt unfehlbar die richtige, weil ihr nicht nur Leo Grammat. Chronogr. in Michael. Vit. p. 357. als der älteſte Schriftſteller folgt, ſondern ſie überdieß Simeon Logoth. Annal. Vit. Mich. n. 2. p. 310. und Georg. Monach. in Mich. Vit. n. 2. p. 382. ed. Ven. bekräftigen, endlich auch der Kaiſer Michael ſelbſt in dem oben angezeigten Briefe an Ludwigen den frommen den Hauptbeweis führt. Vid. Baronius annal. an. 824.

m) S. den gedachten Brief Michaels an Ludwigen.

n) Die Belagerung hat ein Jahr gedauert, wie gedachter Brief des Kaiſers zeigt.

Gregor, ein Verwandter des vorigen Kaiſers, der von Michael war verwieſen worden, hatte ſich mit dem Thomas verbunden. Als er aber ſah, daß ihn ſein gutes Glück zu verlaſſen begonnte, trat er in Unterhandlung mit dem Kaiſer, und verſprach, mit 12,000 Truppen, die er unter ſich hatte, zu ihm zu ſtoßen. Als Thomas Nachricht von ſeinem Vorhaben erhielt, gieng er auf ihn los, ſchlug ſeine Partey, nahm ihn gefangen, und richtete ihn hin. Als kurz hernach Mortagon, König der Bulgarn, dem Kaiſer zum Entſatze kam, hob Thomas abermals die Belagerung auf, und rückte gegen ihn an, ward aber von ihm mit großem Blutvergießen geſchlagen. Seine Flotte vor Conſtantinopel trat auf die Zeitung von dieſer Niederlage an den Kaiſer über. Dieſer belagerte ihn kurz darauf in Adrianopel; da denn ſeine eignen Truppen, die nicht länger die Beſchwerlichkeiten einer Belagerung und die Hungersnoth erdulden konnten, ihn an Michael auslieferten. Nachdem man ihm Hände und Füſſe abgehauen hatte, ward er auf einem Eſel rund um das Lager geführt, und ſtarb wenig Tage darauf. Obgleich der angemaßte Regent auf dieſe elende Art umgekommen war, hielten ſich doch noch immer einige Städte und Feſtungen, aus Haſſe gegen Michael. Sie wurden aber am Ende erobert, und der bürgerliche Krieg ward gänzlich gedämpft. o)

Er wird an den Kaiſer ausgeliefert, und hingerichtet.

Mitt-

o) Die Geſchichtſchreiber, welche man hier gebrauchen muß, ziehen Begebenheiten etlicher Jahre zuſammen, reden auch öfters gar unbeſtimmt. So viel iſt wahrſcheinlich, daß ſich der Aufruhr 820 angefangen, und Thomas im October 823 ſein Leben eingebüßt habe. Bis zum Anfange des Jahrs 824 hat der Kaiſer noch mit einigen Anhängern des Thomas zu thun gehabt. Hierauf hat er und ſein Sohn im April 824 den gedachten Brief an den Kaiſer Ludwig den frommen geſchrie-

Mittlerweile machten ſich die Saracenen, die ſich in Spanien niedergelaſſen hatten, den zerrütteten Zuſtand des Reichs zu nutze, verwüſteten die meiſten Inſeln im mittelländiſchen Meere, und ſegelten im Jahre 823 mit einer Flotte von 40 Schiffen nach Creta. Da ihr Feldherr Apochapſus durch ſeine Kundſchafter Nachricht erhalten hatte, daß ſich nur ſehr wenige Soldaten auf der Inſel befänden, ließ er ſogleich ſeine Schiffe anſtecken, damit ſeine Leute alle Gedanken der Rückkehr aufgeben möchten. Damian, ein kaiſerlicher Feldherr, landete kurz darauf mit einigen Truppen, um ſich ihnen zu widerſezzen. Die Saracenen aber ſchlugen ihn beym erſten Angriffe auf das Haupt. Darauf bauten ſie an einem beqvemen Orte, den ihnen ein Mönch anwies, eine Stadt, Chandax genannt, und befeſtigten ſie. Von da aus eroberten ſie durch ihre öftern Streifereyen in kurzem die ganze Inſel, welche ſie Chandax, andre aber Candia nannten. Der Kaiſer ſchickte hierauf eine andre Flotte mit einer Schaar Truppen ab, einen Verſuch auf die Wiedereroberung von Creta zu thun. Dieſe Truppen ſchlugen die Saracenen nach einem hartnäckigen Gefechte, und trieben ſie in ihre Stadt. Anſtatt aber ihren Sieg zu verfolgen, hiengen ſie der Ueppigkeit und dem Trunke nach, und ließen ſich des Nachts von den Ungläubigen überfallen, welche ſie faſt alle niedermachten. p)

Die Saracenen nehmen Creta ein. n. Chr. G. 823.

ſchrieben, und ihm von der gedämpften Rebellion Nachricht gegeben. Cedren. p. 395. ſq. Leo Grammat. in Vit. Michael. p. 357. Continuat. Conſtant. Porphyrogen. c. 14. 15. bis 19. p. 27. ſq. Simeon Logoth. Annal. n. 2. p. 310. Georg. Monach. in Mich. Balb. n. 2. ſq. p. 382. ſq. ed. Ven. Zonar. p. 108. 109. Vid. Pagi Crit. an. 822. n. 12.

p) Cedren. p. 400. 401. Contin. Conſt. Porphyr. L. 2. c. 21. 22. 23. 25. p. 34. ſq. Simeon Logoth. Annal. n. 4.

Außer dem Verluſte der anmuthigen und fruchtbaren Inſel Creta ereigneten ſich unter der Regierung dieſes gottloſen Kaiſers noch verſchiedne andre öffentliche Unglücksfälle, nämlich große Feuersbrünſte, verderbliche Erdbeben, Ueberſchwemmungen, allgemeine Dürre und Theurung der Lebensmittel, heftige Windſtürme, u. ſ. w. q) Dieſe Widerwärtigkeiten aber machten ihn nicht von ſeiner frechen und ausgelaßnen Lebensart abwendig. Als im ſechsten Jahre ſeiner Regierung ſeine Gemahlin geſtorben war, nahm er **Euphroſynen**, die Tochter des **Conſtantinus Porphyrogenitus**, mit Gewalt aus dem Kloſter, und heirathete ſie. r)

Euphemius wird von den Saracenen als Kaiſer erkannt.

Euphemius, ein Kriegsbedienter in Sicilien von großem Anſehen, ließ ſich durch das Beyſpiel des

n. 4. p. 311. Georg. Monach. Vit. Mich. n. 9. p. 384. Daß dieſe Eroberung 823 geſchehen ſey, hat Pagi Crit. an. 822. n. 13. aus einer Stelle des incerti Continuatoris Theophanis in Vit. Romani Iunioris p. 222. ed. Ven. bewieſen. Nach dem Zonar. p. 110. ed. Venet. ſcheint der letztere unglückliche Angriff der kaiſerlichen auf Candia erſt im Jahre 826 geſchehen zu ſeyn. S. auch Contin. Conſtant. Porphyr. l. c.

q) Cedren. p. 400. ed. Ven. Cont. Conſtant. Porphyr. L. 2. c. 20. p. 34.

r) Man kann die Zeit dieſer Begebenheit nicht genau beſtimmen. Sie muß aber vor dem Jahre 826 vorhergegangen ſeyn, weil Theodorus Studita, welcher 826 den 11. November geſtorben iſt, der Kaiſerin Euphroſyne in dem 182. Briefe des zweyten Buches gedenkt, den Baron. a. 816. hat abdrucken laſſen, und Cedren. p. 402. berichtet, die Vermählung wäre nach gedämpftem bürgerlichen Kriege geſchehen, darunter man nichts anders verſtehen kann, als des Thomas Aufruhr. Die Vermählung gehört alſo vermuthlich zum Anfange des Jahrs 824. du Freſne famil. Byzant. p. 112. ed. Ven. hat dieſes Jahr angegeben, ohne eine Urſache anzuführen, welches Pagi in Crit. an. 826. n. 19. gethan hat. Vid. Cont. Conſtant. Porphyr. lib. 2. c. 24. p. 36. Zonar. p. 110.

Kaiſers aufmuntern, entführte eine Nonne mit Gewalt aus einem Kloſter in Sicilien, und entehrte ſie. Da ihre Brüder große Beſchwerde bey dem Kaiſer anbrachten, befahl er dem Statthalter in Sicilien, daß die Sache unterſucht werden ſollte. Euphem fieng, um der gebührenden Strafe ſeines Verbrechens zu entgehen, Aufruhr an, nahm ſeine Zuflucht zu den Saracenen in Africa, verſprach, ihnen Sicilien zu unterwerfen, und einen ſtarken Tribut zu erlegen, wenn ſie ihn zum römiſchen Kaiſer erklären wollten. Der Statthalter der Saracenen willigte in den Vorſchlag, und ſchickte ihn mit einer großen Anzahl Truppen nach Sicilien zurück. Als er im kaiſerlichen Ornate die ſicilianiſchen Städte beſuchte, um von allen in der Würde erkannt zu werden, kam er auch nach Syracus, und ſuchte die Einwohner zu überreden, ihm ihre Thore zu öffnen, vertraute ſich aber unvorſichtiger weiſe zween Brüdern an, und ward von ihnen vor der Mauer getödtet. s)

Dem

s) Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 2. c. 27. 28. p. 38. hat die Begebenheit aus des Theognoſti, eines damals lebenden Garmmatikers, Hiſtorie erzählt. Euphemius war ein Sicilianer, und ein Officier vom Range. Cedren. p. 403. Zonar. p. 110. ed. Ven. Er hatte die Inſel wegen der ſaraceniſchen Macht ſchon meiſtens in ſeiner Gewalt, und ſcheint voller Hoffnung nach Syracus gekommen zu ſeyn. Er gieng in der Geſchwindigkeit, ohne ſeine Begleiter zu erwarten, ganz nahe an die Stadt, und redete die Bürger als Kaiſer an, da ihm denn die zween Brüder entgegen kamen, ihm die Ehre als Kaiſer erwieſen, und, als er ſie näher zu ſich rufte, und den einen küßte, ihn umbrachten. Die Saracenen blieben in Sicilien. Das Jahr der Einnahme iſt nach 824. und vor 829 zu ſetzen, weil die Geſchichtſchreiber nach der neuen Vermählung des Kaiſers davon reden. Wir haben hiſtoriam de geſtis Principum Beneventanorum vom Erchempertus, einem Mönche in Monte Caſſino, Tom. V. Script. Mura-

Sie nehmen Sicilien ein.

Dem ungeachtet kehrten die Saracenen nicht wieder nach ihren Schiffen zurück, ſondern nahmen nach und nach die ganze Inſel ein. Bald hernach vertrieben ſie auch die Römer aus Calabrien, und den angränzenden Provinzen Italiens. t) Endlich ſtarb der Kaiſer an einem Bauchfluſſe, noch ehe das neunte Jahr ſeiner Regierung zu Ende war. u)

Theophilus folgt ſeinem Vater Michael, n. Chr. G. 829.

Theophilus folgte ſeinem Vater, und ſtellte ſich im Anfange ſeiner Regierung, um die Gunſt des Volks zu gewinnen, als wäre er ein genauer Beobachter der Gerechtigkeit. Zu dem ende ließ er den ganzen Adel zuſammenkommen; und obgleich ſein Vater ſowohl ſein Leben als den Thron der Ermordung des Leo zu danken gehabt hatte, ließ er doch alle, die in dieſen Mord waren verwickelt geweſen, hinrichten, nachdem er ſie zuvor verführt hatte, die That freywillig zu bekennen, indem er ſich ſtellte, als wollte er ihre Dienſte belohnen. Er ſchickte Euphroſynen in das Kloſter zurück, aus dem ſie ſein Vater genommen hatte, legte ſich mit großem Fleis auf die Geſchäffte, hörte alle Wochen einmal die Klagen an, die wider ſeine Miniſter angebracht wurden,

Murator. und Tom. I. Corp. hiſt. Eccard. aber auch dieſer, ob er gleich noch vor dem Jahre 893 geſchrieben, und die ſaraceniſchen Händel in Sicilien und dem heutigen Neapolitaniſchen ziemlich umſtändlich vorgetragen hat, giebt uns weiter hierinne kein Licht, als daß man ſiehet, Syracus ſey noch 50 oder wohl gar 60 Jahre darnach unter griechiſcher Hoheit geblieben.

t) Vid. citat.

u) Michael Balbus ſtarb 829 im October, nach einer Regierung von 8 Jahren und 9 Monaten; den Tag wiſſen wir nicht. Leo in Chron. Vit. Mich. p. 357. Zonar. pag. 111. Simeon Logoth. Annal. Vit. Mich. initio. Georg. Monach. Vit. Mich. initio, p. 382. ed. Ven. Cedren. p. 404. und Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 3. init. annis ſeptem menſibus octo müſſen verbeſſert werden. Vid. Pagi an. 829. n. 2.

den, verwaltete die Gerechtigkeit ſehr unparteyiſch, und beſuchte oft die Märkte, um den Preis der Lebensmittel in Perſon zu beſtimmen. v)

Im dritten Jahre ſeiner Regierung w) vermählte er ſeine liebſte Tochter Maria an Alexius Moſe-

v) Cedren. p. 404. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 3. init. p. 39. ſq. Zonar. p. 111. Leo Grammat. Chronogr. in Vit. Theophil. ſchreibt, die Stiefmutter Euphroſyne wäre von freyen Stücken in ihr Kloſter zurückgegangen; und aus den Stellen des Simeon. Logoth. Annal. in Vit. Theophil. init. p. 312. und Georg. Monach. in hiſt. Vit. Theophil. p. 384. wird es beynahe wahrſcheinlich.

w) Dieſes iſt gar nicht möglich, weil ſie zu der Zeit noch nicht kann geboren geweſen ſeyn. Die Geſchichtſchreiber machen die Maria zur fünften Tochter der Kaiſerin Theodora. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 3. c. 5. p. 41. Cedren. p. 405. Zonar. p. 113. Nur Simeon Logoth. Annal. in Vit. Theoph. n. 6. weiſet ihr den vierten Platz an. Ueber dieſes berichten Zonaras, Simeon Logotheta, Georgius Monachus, Leo Grammaticus, daß der Kaiſer im erſten Jahre ſeiner Regierung, als ihm die Theodora und Icaſia, zwey Frauenzimmer von Stande, Tugend und Schönheit vorgeſtellt wurden, der erſtern den goldnen Apfel, zum Zeichen, daß er ſie zur Gemahlin annehmen wolle, gegeben habe. Da nun Theophilus 829 zur Regierung gekommen iſt, und ſich auch vermählt hat, wie Simeon Logotheta (welcher unter allen ſeinen Geſchichtſchreibern die Zeitrechnung ganz allein, ob zwar auch nicht allemal mit gehöriger Richtigkeit, beobachtet hat) meldet, ſo konnte er 831 noch nicht 5 Princeſſinnen von der Theodora haben, wenigſtens hätte Maria, als die jüngſte, damals noch in Windeln liegen müſſen. Simeon Annal. in Vit. Theoph. n. 8. p. 314. berichtet ſogar, Maria wäre noch bey des Theophilus Leben geſtorben, und es habe ihr der Vater ein prächtiges Grabmaal errichtet. Da nun Theophilus nur 13 Jahre regiert hat, und 842 am 20. Januar geſtorben iſt, Maria als die jüngſte Prinzeſſin der Theodora vor 831 unmöglich hat geboren werden können, ſo hat ſie,

Moſeles, einen Armenier, der mit vielen trefflichen Eigenſchaften begabt, und damals in der Blühte ſeines Alters war. Er verlieh ihm die Würde eines Patriciers, ernannte ihn zuletzt, da er ſelbſt keine männlichen Leibeserben hatte, zum Cäſar, und ſchickte ihn mit einer zahlreichen Armee ab, den Saracenen in Italien Einhalt zu thun, wo er ungemeines Glück hatte. Da ihm ſein großer Ruf den Neid der Hofleute zuzog, bat Alexius, um ihrer Bosheit auszuweichen, den Kaiſer um Erlaubniß, in das Kloſter zu gehen. Theophilus aber, der ſein völliges Vertrauen auf ihn ſetzte, wollte nicht in ſein Geſuch willigen. Doch kurz hernach, als dem Kaiſer ein Sohn geboren wurde, und Alexius ſeine Gemahlin verlor, erhielt er endlich Erlaubniß, ſich zur Ruhe zu begeben. x)

Der Kaiſer nimmt die perſiſchen Flüchtlinge in Schutz.

Da nunmehr die Saracenen das Königreich Perſien eingenommen, und die Perſonen vom königlichen Geſchlechte verjagt hatten, baten ſich die wenigen noch lebenden Perſer bey dem Kaiſer einen gewiſ-

ſie, wenn wir auch ihren Tod bis in das Jahr 841 hinaus ſetzen, doch nicht älter als 10 Jahre ſeyn können, folglich ſchickt ſich ihr Alter niemals zu einer Vermählung. Dieſe Schwierigkeit, welche weder ältere noch neuere Geſchichtſchreiber in Bedacht genommen haben, (vid. du Freſne famil. Byzant. p. 113. edit. Ven.) verurſacht hier einen unüberwindlichen Zweifel; und ich würde die Heirath der Maria mit dem Moſeles bloß für eine Verlöbniß, nicht aber für eine vollkommene Ehe gehalten haben, wenn nicht die ausdrücklichen Worte Cedrens aus des Europalates Geſchichte entgegen ſtünden, p. 411. Theophilus filiam marito viduare non ſuſtinens. Es bleibt alſo nichts übrig, als anzunehmen, Theophilus habe ſchon vor der Theodora eine Gemahlin gehabt, und mit ihr dieſe Maria gezeugt, welche die Schriftſteller mit der andern Maria von der Theodora verwechſelt hätten.

x) Cedren. l. c. Contin. Conſt. Porphyr. L. 3. c. 18. p. 49. Simeon. Logoth. Annal. in Vit. Theoph. n. 8.

gewiſſen Theophobus zum Könige aus. Dieſer war der natürliche Sohn eines perſiſchen Abgeſandten von königlichem Geblüte, der in Verrichtungen nach Conſtantinopel gekommen war, und ihn mit einer Griechin gezeugt hatte. Die Mutter behielt das Kind nach ſeiner Abreiſe bey ſich, und erzog es. Sein Vater aber machte es bey den Perſern, als das königliche Geſchlechte zu Ende gieng, ſelbſt bekannt, daß er einen Sohn in Conſtantinopel zurücke gelaſſen hätte. Die Perſer ſchickten nunmehr Leute ab, die ihn auskundſchafteten, und nach deſſen Entdeckung ſich bey dem Kaiſer meldeten. Der Kaiſer, um nicht den Theophobus zu verlieren, erhob ihn zu dem Rang eines Patriciers, und gab ihm eine ſeiner Schweſtern zur Gemahlin. Zu gleicher Zeit ließ er einen Befehl ergehen, darinne allen ſeinen Unterthanen vergönnt ward, ſich mit den Perſern zu verſchwägern. Dadurch wurden viele von dieſem Volke bewogen, zu den Römern zu kommen, die aus ihnen eine beſondere Kriegsſchaar errichteten, und ſie die perſiſche Legion hießen. y)

Als darauf die Saracenen in das römiſche Gebiete eingefallen waren, zog der Kaiſer 830 in Perſon wider ſie aus, in Begleitung des Theophobus und eines andern Feldherrn, namens Manuel. In dem darauf folgenden Treffen wurden die Römer nach einem hartnäckigen Gefechte auf das Haupt geſchlagen. Der Kaiſer zog ſich nebſt ſeiner Leibwache, 2000 Perſern und dem Theophobus auf einen benachbarten Hügel zurück, wo ſie vom Feinde umzingelt

y) Contin. Conſtant. Porphyr. Lib. 3. c. 19. p. 50. 51. wo man aber c. 20. noch eine andere Nachricht von des Theophobus Geburt findet. Cedren. p. 412. Zonar. p. 116. Leo Grammat. Chronogr. p. 358. berichtet unrecht, daß ihn der Kaiſer mit ſeiner Gemahlin Schweſter verheirathet hätte.

gelt wurden. Als die Nacht angebrochen war, ſtieſſen die Römer, auf des Theophobus Rath, ein großes Freudengeſchrey aus, und blieſen ihre Trompeten und andere kriegeriſchen Inſtrumente. Die Saracenen ſchloſſen daraus, es wäre Verſtärkung angekommen, und zogen ſich eilig zurück. z)

Der Kaiſer ſchlägt die Saracenen.

Im folgenden Jahre 831 hatte der Kaiſer beſſers Glück. Denn bey einem Gefechte mit den Saracenen gewann er den völligen Sieg, erlegte eine große Anzahl von ihnen, und machte über 25,000 Gefangne. a) Dieß munterte ihn auf, das folgende Frühjahr 832 noch einen andern Verſuch zu thun. Damals aber ward ſeine Armee auf das Haupt geſchlagen, und er ſelbſt kam in Gefahr, zum Gefangnen gemacht zu werden, weil er zu weit von den übrigen Truppen vorgerückt war. Anfangs wollte er gar nicht zurückweichen, damit er nicht ſeinen Leuten dadurch den Muth benähme. Da aber Manuel drohte ihn zu tödten, wofern er ſich nicht der Gefahr zu entziehen ſuchte, willigte er endlich darein, und dieſer getreue Feldherr bahnte ihm mit ſeiner auserleſnen Schaar den Weg durch die Feinde. b) Obgleich anfangs Theophilus eine gerechte Dankbarkeit

z) Die Geſchichtſchreiber erwähnen fünf Feldzüge des Kaiſers wider die Saracenen, ohne die Zeit der zween erſten zu beſtimmen; da aber der dritte gewiß 832 unternommen worden iſt, ſo muß man die 2 erſten wahrſcheinlich in die Jahre 830 und 831 ſetzen. Contin. Conſtant. Porphyr. L. 3. c. 22. p. 52. Cedren. p. 412. 413. ed. Ven.

a) Contin. Conſt. Porphyr. L. 3. c. 23. p. 52. 53. Cedren. p. 413. Zonar. p. 117. ed. Ven.

b) Dieſer dritte unglückliche Feldzug fällt gewiß in das Jahr 832, weil Continuat. Conſtant. Porphyr. L. 3. c. 26. p. 55. edit. Ven. denſelben mit Johanns Erhebung zum Patriarchate verbindet, und Pagi h. a. n. 2. bewieſen hat, daß dieſe in gedachtem Jahre erfolgt ſey. Vid. Cedren. p. 413. 414. Zonar. p. 117. ed. Ven.

keit für dieſen vorzüglichen Dienſt empfand, gab er doch aus Mißgunſt bald hernach dem boshaften Nachreden einiger Leute Gehör, und beſchloß des Manuels Untergang. Er aber, als er dieſes Vorhaben von einem Freunde erfuhr, flüchtete zu den Saracenen, die, ohne auf ſeine Religionsänderung zu dringen, ihn in ihren Dienſten beförderten, und über eine Armee wider die Cermaten oder Cormaten (ein perſiſches Volk) ſetzten, welche er in verſchiednen Treffen beſiegte. Da der Ruf von ſeinen großen Thaten nach Conſtantinopel gekommen war, ſchrieb ihm der Kaiſer eigenhändig einen Brief, rufte ihn nach hauſe, und verſprach mit einem Eyde, ihn wieder in alle ſeine Ehrenſtellen einzuſetzen. Manuel empfieng dieſen Brief mit unausſprechlicher Freude, wandte eine große Begierde vor, ſich an den Römern zu rächen, und erhielt die Feldherrnſtelle über eine Armee, welche in Cappadocien einfallen ſollte. Als er in dieſer Provinz anlangte, verließ er ſeine Truppen, und kam wieder nach Conſtantinopel. Hier ward er in der Kirche Blachernä vom Kaiſer mit großer Feyerlichkeit empfangen, und zu den höchſten Poſten bey der Armee erhoben. c)

Die Saracenen fallen in Cappadocien ein.

Im Jahre 834 fielen die Saracenen unter einem Feldherrn von ihrem eignen Volke in Cappadocien ein. Der Kaiſer rückte ihnen in Perſon entgegen. Als aber beyde Armeen einander zu Geſichte bekamen, wurden ſie von einem plötzlichen Schrekken befallen, und kehrten zurück nach hauſe, ohne zum

c) Contin. Conſtant. Porphyr. L. 3. c. 25. p. 54. 55. Simeon Logoth. Annal. n. 10. p. 315. 316. Georg. Monach. hiſt. in Vit. Theoph. n. 9. 10. 12. p. 387. 388. Leo Grammat. Chronogr. p. 360. Cedren. p. 414. Zonar. l. c.

zum Gefechte zu kommen. d) Das Jahr 835 nahm Theophilus verſchiedne feſte Oerter in Syrien weg, und überließ, als er zurück nach Conſtantinopel gieng, die Anführung der Armee dem Theophobus. e) Nach ſeiner Abreiſe bemächtigten ſich die Perſer, die nunmehr bis auf 30,000 angewachſen waren, des Theophobus zu Sinope, und erklärten ihn, aller ſeiner Vorſtellungen und Bitten ungeachtet, zum Kaiſer. Nachdem Theophobus in geheim den Kaiſer von ſeiner Treue verſichert hatte, ergriff er die erſte Gelegenheit, nach Conſtantinopel zu entkommen, wo ihn der Kaiſer ſehr gnädig aufnahm, ihn in ſeinen Würden ließ, und auf ſeinen Vorſpruch den aufrühriſchen Perſern verzieh. f) Indem

d) Man muß den Feldzug wahrſcheinlich in dieſes Jahr ſetzen. Denn nach dem Simeon Logoth. Annal. n. 10. hat ſich Manuel 833 zu den Saracenen begeben, kann aber, nach dem was er bey ihnen gegen ihre Feinde verrichtet hat, nicht eher wieder nach Conſtantinopel gekommen ſeyn, als 835. Der Kaiſer rückte den Feinden entgegen, ohne Gelegenheit zur Schlacht zu geben. Vid. citat.

e) Der Feldzug iſt 835 unternommen worden, als Manuel ſchon wieder am Hofe war. Simeon Logothet. Annal. n. 11. p. 316. Er ſagt darauf, daß damals Samoſata und Sozopetra, die Vaterſtadt des ſaraceniſchen Fürſten, erobert, und großer Reichthum erbeutet worden ſey. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 3. c. 29. p. 57. Georg. Monach. in hiſt. Vit. Theoph. n. 14. p. 388. Leo Grammat. Chronogr. p. 361. Cedren. p. 416. Zonar. p. 118.

f) Die Perſer empörten ſich nach dem Zonar. p. 118. ed. Ven. weil ihnen der Sold nicht bezahlt wurde. Sie erklärten den Theophobus nicht zum Kaiſer, ſondern wollten ſich einen neuen König machen, denn das Wort βασιλευς muß hier im eignen Verſtande genommen werden. Dieſe Ausländer und Vertriebne, welche an der Zahl etwan 3000 Mann waren, wollten keinesweges das römiſche Reich erobern, und ihm einen Kaiſer

Indem Theophilus Syrien verheerte, hatte er Sozopetra, den Geburtsort des Fürſten der Saracenen, ob ihn gleich dieſer in einem Briefe gebeten hatte, der Stadt zu ſchonen, zerſtört. Zur Rache machte dieſer große Anſtalten zu einem Kriegszuge nach Phrygien, in der Abſicht, des Kaiſers Geburtsort Amorium ebenfalls zu zerſtören, welchen Namen er ſeine Soldaten auf ihre Schilde graben ließ. Der Kaiſer zog im Jahre 831 zur Vertheidigung Phrygiens mit einer beträchtlichen Armee dahin, ward aber von den Saracenen geſchlagen. Da nun ein Haufe Türken zu dieſen geſtoßen war, fiengen ſie bey den ſo günſtigen Umſtänden an, Amorium zu belagern, welcher wichtige Ort von einem der Sie ſchlagen den Kaiſer.

ſer geben. Es war auch ein Verſehen, daß man den Perſern die Qvartiere zuſammen bey Sinope, und in den Gegenden in Paphlagonien angewieſen hatte: daher man ſie nach ertheilter Verzeihung in verſchiedne Provinzen vertheilen ließ. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 3, c. 21. p. 57. Cedren. p. 416. Simeon Logoth. Annal. in Vit. Theoph. n. 16. p. 317. ed. Ven. verbindet den Aufſtand nicht mit dem im Jahre 835 erhaltenen Siege, ſondern mit der großen Niederlage, welche Theophilus 837 erlitt, welche man den Perſern Schuld gab, und ſogar glaubte, ſie hätten den Kaiſer verrathen wollen. Weil man nun, nach dieſem Geſchichtſchreiber, dem Theophobus einen Hochverrath ſchuld gab, habe er die perſiſchen Truppen nach Sinope geführt, und nach Einnahme dieſes Platzes ſich in Vertheidigungsſtand geſetzt; der Kaiſer wäre aus Furcht, daß er ſich mit den Saracenen vereinigen möchte, ſelbſt nach Paphlagonien gereiſet, und habe ihm und ſeinen Leuten Gnade angeboten. Ebendieſe Nachricht giebt auch Georg. Monach. hiſtor. Theophil. n. 19. 20. p. 390. ed. Ven. So ungewiß iſt die Geſchichte dieſer Zeiten, weil die Griechen ſchon damals in eine Art der Barbarey verfallen waren, und ſich mehr mit Unterſuchungen über die Rechtmäßigkeit des Bilderdienſts, als mit den Wiſſenſchaften beſchäfftigten.

der Bürger ihnen im Jahre 838 verrathen, und von ihnen bis auf den Grund geſchleiſt ward. g) Der Ver-

g) Des Kaiſers letzter Feldzug fällt gewiß in das Jahr 837, denn Simeon Logoth. Annal. in Vit. Theoph. p. 317. ed. Ven. verbindet ihn mit dem neunten Regierungsjahre. Die Saracenen hatten unglaubliche Anſtalten gemacht, ſich an dem Kaiſer wegen der 835 gethanen Verwüſtungen zu rächen, und deswegen einen Haufen Türken an ſich gezogen. Contin. Conſtant. Porphyr. in Theoph. c. 30. lib. 3. p. 57. Einige riethen dem Kaiſer, wegen der Macht der Saracenen, die Einwohner von Amorium anderwärts hin zu bringen, und ihnen den leeren Ort zu überlaſſen. Er aber hielt es für eine Schande, ließ Amorium in der Eil ſtärker befeſtigen, und legte eine ſtarke Beſatzung hinein. Indeſſen waren die Saracenen in Cilicien eingerückt, und entſchloſſen ſich, zuerſt mit dem Kaiſer zu ſchlagen, und nachher Amorium anzugreifen. Als der Kaiſer die Feinde in der Nähe betrachtete, erkannte er, daß ſie ihm an Macht überlegen wären, daher auch Manuel und Theophobus einen nächtlichen Anfall riethen. Aber dieſes verwarfen der Kaiſer und die übrigen Generale. Man griff daher den Feind mit Anbruch des Tages an, und die Truppen fochten mit ſolchem Eifer, daß ſich die Saracenen ſchon nach der Flucht umſahen, als ihnen die Türken zu Hülfe kamen, mit ihrem Pfeilhagel das Andringen der kaiſerlichen aufhielten, und ihre Glieder trennten, worauf ſich die kaiſerlichen zurück zogen, und den Theophilus im Stiche ließen. Nur die Leibwachen und die Perſer hielten Stand, nahmen ihn in die Mitte, um ihn ſicher aus der Gefahr zu bringen, welche ſo groß war, daß er würde gefangen worden ſeyn, wenn nicht die Nacht dem Gefechte ein Ende, und ein Regenguß die Sehnen der feindlichen Bogen unbrauchbar gemacht hätte. Als Manuel in der Nacht die Vorpoſten beſuchte, hörte er mit Erſtaunen einige Perſer mit den Saracenen reden, und verſtand ganz deutlich, daß ſie ſich erboten, den Kaiſer zu verrathen, und künftig unter dem Schutze der Saracenen in ihrem Lande leben wollten. Sogleich machte Manuel dem Kaiſer die dringende Gefahr

Verluſt des Orts gieng dem Kaiſer ſo nahe, daß er in eine tiefe Schwermuth fiel, ſich aller Nahrung

 enthielt,

Gefahr bekannt, und bat, er möchte einige handfeſte Leute zu ſich nehmen, und ſogleich die Flucht ergreifen. Theophilus fragte Manueln beſtürzt, ob er denn diejenigen, welche treu bey ihm ausgehalten hätten, verlaſſen ſollte? Manuel antwortete: „Gott möchte ihm „nur glücklich durchhelfen, die andern würden ſchon „für ihre Wohlfahrt ſorgen.“ Theophilus begab ſich alſo noch vor der Morgenröthe auf die Flucht, und entkam glücklich zu denjenigen, welche ihn verlaſſen, und ſich an einen ſichern Ort gezogen hatten, itzt aber vor Schaam Thränen vergoſſen, und ſich ſogar das Leben nehmen wollten. Allein die Untreue der Perſer gab des Theophobus Feinden neue Gelegenheit, ihn zu verläumden, und der Kaiſer ſelbſt hat von der Zeit an das größte Mißtrauen gegen ihn gefaßt. Vid. Cedren. p. 417. Zonar. p. 119. Leo Chronogr. in Vit. Theophil. p. 361. Simeon Logoth. Annal. in Theoph. p. 317. geben in ihren Nachrichten zu verſtehen, daß ſich Manuel mit den ſeinigen, wie auch Theophobus durchgeſchlagen habe, denn der erſtere hat bald darauf im Jahre 839 wegen vieler empfangner Wunden das Leben in Conſtantinopel eingebüßt; der andre aber hat ſich aus Furcht nach Sinope begeben, und die Schriftſteller verſichern, daß er allemal aufrichtige Geſinnungen gehabt hätte, und man ihm dasjenige, was einige boshafte Perſer gethan hätten, nicht zurechnen dürfe. Nach dem Siege legten ſich die Saracenen und Türken vor Amorium, fanden aber die tapferſte Gegenwehr, ſo daß die Belagerung bis in das Jahr 838 dauerte. Es fehlte den Feinden an Kriegsmaſchienen, daher verloren ſie vieles Volk; Contin. Conſtant. Porphyr. l. c. ſagt, gegen 70,000. Es war ſchon alles zum Abzuge bereit, als ein Einwohner den Ort verrieth. Die Feinde hieben nach der Einnahme alles nieder, außer 42 große und niedere Kriegsbedienten, welche nach Bagdad geführt, und daſelbſt, weil ſie das Chriſtenthum nicht abläugnen wollten, hingerichtet wurden. Theophilus ſchickte eine Geſandſchaft an den Caliphen, und bot 200 Centner Silber für die Gefangnen, erhielt aber

Sein Tod. n. Chr. G. 842. enthielt, und bloß Schneewaſſer trank. Dadurch zog er ſich einen Bauchfluß zu, der ihn in kurzem im 13. Jahre ſeiner Regierung wegnahm. h)

Da

aber die Antwort, dieſe Summe wäre viel zu geringe, weil ſich ſeine Kriegskoſten wohl auf tauſend Centner beliefen. Vid. citat. und Pagi an. 838. n. 8. 9. 10.

h) Daß der Kaiſer in eine Schwermuth gefallen ſey, kann man nicht ſagen, ob ihm gleich der Verluſt nahe gegangen iſt. Daß er Schneewaſſer zu ſich genommen hat, iſt wegen der Kühlung geſchehen, indem er von innerlicher Hitze Beſchwerlichkeit empfand. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. cit. c. 34. p. 60. Theophilus gieng vielmehr mit weit ausſehenden Anſchlägen um, ſich an den Saracenen zu rächen, und ſandte ſogar eine Geſandtſchaft nach Deutſchland an Ludwigen den frommen ab, um deutſche und fränkiſche Hülfsvölker zu erlangen, weil er auf deren Treue eine große Hoffnung ſetzte, da ſeine Truppen bisher entweder wenig Muth gezeigt hatten, oder gar mit Verrätherey umgegangen waren. Die Geſandtſchaft hat im May 839 zu Ingelheim Gehör gehabt. Annales Bertiniani an. 839. Es waren auch die Unterhandlungen gut eingeleitet, als der vornehmſte Geſandte Theodoſius ſtarb, und die Sachen darauf ins Stecken geriethen. Cont. Conſt. Porphyr. l. cit. c. 37. p. 61. Cedren. p. 419. In ebendieſem Jahre wurde dem Kaiſer ein Prinz geboren, der den Namen Michael bekam. Simeon Logoth. Annal. in Vit. Theoph. n. 17. p. 318. und Contin. Porphyr. lib. 4. init. vit. Mich. c. 1. welcher die Zeit richtiger beſtimmt. 840 ließ ihn Theophilus zum Kaiſer krönen. Conſtantinus Manaſſ. Annal. in Vit. Theoph. Im Jahr 841 aber, wie man aus dem Continuat. Conſtant. Porphyr. l. cit. c. 39. p. 62. 63. ſchließen kann, thaten die Saracenen in Candia eine Landung an der thraciſchen Küſte, ſchlugen die kaiſerliche Flotte bey der Inſel Thaſo und plünderten die cycladiſchen Inſeln aus. Weil aber der Kaiſer immer ſchwächer wurde, und für die Sicherheit ſeines Hauſes bedacht war, ließ er endlich den Theophobus hinrichten. Der Kaiſer hatte ihm eydliche Verſicherung gegeben, daß ihm nichts widriges widerfahren

ſollte,

Da er ein großer Feind des Bilderdienſtes war, ſo haben die Schriftſteller damaliger Zeiten, welche verſchiedner Meynung waren, ſein Gedächtniß zu verunglimpfen geſucht. Aber ſelbſt aus ihren Nachrichten erhellt, daß er ein genauer Beobachter der Gerechtigkeit, ein wahrer Liebhaber ſeines Volks und ein abgeſagter Feind des Geizes geweſen ſey. Er verſchönerte die Stadt Conſtantinopel mit vielen trefflichen Gebäuden, und befeſtigte ſie mit neuen Mauern, die ſo hoch waren, daß ſie die Feinde nicht erſteigen konnten. i) Von ſeiner Uneigennützigkeit finden wir im Cedren k) folgendes Beyſpiel. Eines Tages ſah er ein großes Schiff in den Hafen zu Conſtantinopel einlaufen, und fragte die Bootsleute, wem die Ladung gehörte. Als man ihm ant-

ſollte, daher er auch nach Conſtantinopel kam. Allein man hörte nicht auf dem kranken Kaiſer vorzuſtellen, nicht nur die Perſer wären dem Theophobus gänzlich ergeben, ſondern er hätte ſogar bey vielen Großen einen Anhang, und könnte dem jungen Kaiſer gar leicht Verdrüßlichkeiten zuziehen. Daher ward er in ein Gefängniß gebracht, und ihm heimlich, weil man ſich vor den Perſern, welche in der Reſidenz waren, fürchtete, der Kopf abgeſchlagen. Man mußte ihn dem kranken Kaiſer zeigen, welcher, nachdem er ihn anſichtig geworden war, geſagt haben ſoll: nunc neque tu Theophobus, nec ego Theophilus. Cont. Conſtant. Porphyr. l. c. Cedren. p. 419. Zonar. p. 120. Simeon Logoth. An. in Vit. Theoph. n. 27. p. 321. Georg. monach. Vit. Theoph. in fin. Leo in Chron. Vit. Theoph. in fin. Der Kaiſer ſtarb endlich 842 am 20. Februar, nachdem er 12 Jahre 3 Monate und 18 Tage das Regiment geführt hatte. Vid. citat. und Pagi Crit. an. 842. n. 6.

i) Von ſeinen prächtigen Gebäuden findet man weitläuftige Nachricht in Cont. Conſt. Porphyrog. lib. 3. c. 42. 43. ſq. p. 64 - 67. ed. Venet. wie auch bey Cedreno p. 407. ſq.

k) Cedren. p. 405. Contin. Conſtant. Porphyrog. lib. 3. c. 3. p. 40. 41.

wortete, der Kaiſerin, verſetzte er mit großem Unwillen, „ſo hat denn Gott mich zum Kaiſer, und „meine Gemahlin zur Kaufmannsfrau gemacht! „Iſt wohl iemals ein Kaiſer vor mir an eine Han„delsfrau vermählt geweſen?“ Darauf ließ er das Schiff in Brand ſtecken, und ſagte, „wenn die Für„ſten ſich auf die Handelſchaft legen wollen, ſo müſ„ſen ihre Unterthanen Hungers ſterben.“ l)

Michael folgt ſeinem Vater Theophilus.

Dem Theophilus folgte ſein Sohn Michael. Da er aber nur drey Jahre m) alt war, übernahm ſeine Mutter Theodore die Regierung. n) Den Anfang

l) Er liebte die Poeſie, und verfertigte ſelbſt Geſänge. Er war in der Muſik ſehr erfahren, und wendete Geld darauf, daß die Geiſtlichen in derſelben unterwieſen würden; er ſchlug ſogar ſelbſt bey den großen Feſttagen, wenn die Kirchenmuſik gemacht wurde, den Takt. Weil er wenig Haare hatte, gerieth er auf den Einfall, ein Geſetz zu geben, daß ſich alle die Haare bis an den Hals abſchneiden ſollten, und ſetzte die Strafe der Geißelung darauf, wenn ſich jemand weigern würde, dieſem Geſetze zu folgen. Cedren. p. 411. Cont. Conſt. Porphyr. l. 3. c. 16. 17. p. 49. Er jagte die Huren aus dem öffentlichen Hurenhauſe in Conſtantinopel, und verwandelte es in eine Herberge für arme Fremdlinge. Cedren. p. 407. ed. Ven. Cont. Conſtant. Porphy. lib. 3. c. 8. p. 43. Er liebte die Wiſſenſchaften, beſonders die Weltweisheit: daher wollte er auch den Saracenen den großen Philoſophen Leo, welchem der Caliphe die nächſte Stelle nach ihm einzuräumen, und viel Geld für ihn verſprach, nicht überlaſſen; ſondern wies ihm einen Hörſaal im Pallaſte an, um junge Leute zu unterrichten. Simeon Logoth. Annal. Vit. Theoph. n. 20. p. 319.

m) Siehe die Anm. h) S. 470. und daſelbſt die Stelle des Continuat. Conſtantini Porphyr. vit. Mich. c. 1.

n) Der Vater hatte über dieſes im Teſtamente gewiſſe Vormünder, welche die Reichsangelegenheiten beſorgen ſollten, verordnet: nämlich den Theoctiſt, einen Verſchnittnen, Praefectum Caniclii, und Dromi Logothetam,

Anfang machte ſie damit, daß ſie ihren Eifer für die Anbetung der Bilder zu erkennen gab, alle die zurück rufte, die deßhalben unter der vorigen Regierung waren verwieſen worden, und die, welche mit ihr verſchiedner Meynung waren, ins Elend ſchickte. o) Nachdem ſie durch ihren brennenden Eifer in wenig Jahren die Bilderbrecher gänzlich gedämpft hatte, deren Lehre in Conſtantinopel und den meiſten morgenländiſchen Städten die herrſchende geweſen war, fiel ſie die Manichäer an, von denen nicht weniger

Theodorens unverſtändige Regierung.

tam, oder kaiſerlichen Geheimſchreiber (Staatsſecretär) und Generalreichspoſtmeiſter; den Bardas, einen Patricier und Bruder der Kaiſerin; und den Manuel, den Befehlshaber der kaiſerlichen Leibwache, der Kaiſerin Vaters Bruder. Dieſe beruften gleich nach Theophilus Tode das Volk in den Rennplatz, ermahnten es zur Treue, und ließen ſich dieſelbe eydlich verſprechen. Cedren. p. 419. Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 4. n. 1. p. 70. Simeon Logoth. Annal. in Vit. Mich. n. 1. p. 322. Leo Chronogr. Vit. Mich. init.

o) Theodora hatte bey des Kayſers Leben die Bilder eifrig aber heimlich verehrt, und war deßwegen mit ihrem Gemahle ſehr zerfallen. Itzt zeigte ſie als Kaiſerin und Obervormünderin ihren Eifer öffentlich. Die griechiſche Kirche hat alſo den wiederhergeſtellten Bilderdienſt 2 Frauen, ihr, und der Irene, zu danken. Alles was hierbey vorgegangen iſt, erzählt der Contin. Conſt. Porphyr. lib. 4. init. Vit. Mich. ausführlich. Als die Geiſtlichkeit keine Seelenmeſſen für den verſtorbnen Kaiſer halten wollte, ſo verſicherte Theodora mit einem Eyde, er hätte ſich noch vor dem Tode bekehrt, den Bilderdienſt gebilligt, und die Bilder eifrig geküßt. Vid. Cedren. p. 420. Man iſt damals mit den Verächtern der Bilder hart umgegangen. Simeon Logoth. Annal. Vit. Mich. n. 4. 5. ſequ. p. 324. 325. ed. Ven. Indeſſen bekümmerte man ſich wenig um die gute Erziehung des jungen Kaiſers, an welcher weder der Theodora noch den Vormündern etwas gelegen war; ſondern man überließ ihn ſeinen Neigungen.

als 100,000 ſollen ſeyn umgebracht worden. p) Dieſe Strenge trieb die übrigen zur Verzweiflung; ſie empörten ſich, und 5000 von ihnen flüchteten zu den Saracenen, die, als ſie von ihnen in das römiſche Gebiete geführt wurden, ganze Provinzen verheerten und entvölkerten. q)

Mittlerweile ward der Kaiſer, der nun das 20. Jahr ſeines Alters erreicht hatte, von **Bardas**, **Theodorens Bruder**, aufgemuntert, die Regierung ſelbſt zu übernehmen, damit er, im Namen des Kaiſers, welcher die Zeit mit Jagen, Wettrennen in dem Rennplatze und andern Luſtbarkeiten zuzubringen gewohnt war, das Regiment ſelbſt führen könnte. Des

Bardas

p) Dieſe Manichäer ſind eigentlich die Paulicianer, wie ſie auch Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 4. Vit. Mich. c. 16. p. 67. nennt. Ihre Bekehrung wurde durch grauſame Lebensſtrafen bewirkt. Die Anzahl mag nicht richtig ſeyn, weil in ſolchen Fällen die Leute lieber flüchtig werden, wie es auch wirklich geſchehen iſt. Cedren. p. 425. giebt zwar auch ſo viel an, aber Zonar. p. 123. ſagt bloß, ohne die Zahl der Unglücklichen zu beſtimmen, die Bekehrer hätten ſich unvernünftig aufgeführt, und deßwegen viele tauſend zum Aufruhr gereizt, und dadurch zum Unglücke Anlaß gegeben.

q) Die Zeit kann nicht genau beſtimmt werden. Da aber Simeon Logothet. Annal. Vit. Mich. n. 8. p. 325. berichtet, daß im dritten Jahre der Regierung Michaels die Saracenen einen Einfall gethan, die Paulicianer aber um dieſe Zeit bey denſelben Hülfe geſucht haben, ſo gewinnt es das Anſehen, daß die Empörung 844 oder 845 geſchehen ſey. Carbeas, welcher von dieſer Sekte war, und bey einem Generale der orientaliſchen Truppen in Dienſten ſtand, als er hörte, daß man ſeinen Vater gehängt hätte, brachte nach dem Contin. Conſtant. Porphyr. lib. 4. c. 16. p. 76. Cedren. p. 426. 5000 Mann, nach dem Zonaras aber p. 123. viele tauſende zuſammen, und begab ſich in den Schutz der Saracenen. Dieſe Empörer wurden hierauf ſo mächtig, daß ſie 3 Städte als ſichere Oerter ihrer Zuflucht bauten. Contin. Conſt. Porphyr. l. c.

Bardas Abſichten beförderte noch ein Mißverſtändniß zwiſchen Manuel und Theoctiſtas, den Vormündern des Kaiſers, von denen der erſte den Hof verließ, und ein Privatleben führte. Bald hernach ward Theoctiſtas auf des jungen Kaiſers Befehl ermordet, indem ihn Bardas fälſchlich beſchuldigt hatte, er ſtrebte nach dem Reiche. Theodore befand es nun für rathſam, die Regierung abzutreten. Sie muß ſie niederlegen. Nachdem ſie den Senat verſammelt hatte, zeigte ſie ihm, wie ſorgfältig und ſparſam ſie während ihrer Regimentsverwaltung geweſen war, indem ſie, durch eine lobenswerthe Haushältigkeit, den unermeßlichen von ihrem Gemahle nachgelaßnen Schatz nicht nur nicht angegriffen, ſondern auch ſehr vermehrt hatte. Nachdem ſie ſich vom Hofe entfernt hatte, ließ ihr Sohn, damit ſie nicht einen Verſuch machen möchte, wieder zur vorigen Macht zu gelangen, ſie und ihre drey Töchter in ein Kloſter ſperren, wo ſie kurz hernach vor Kummer ſtarb. r)

Kaum

r) Das hier erzählte fällt in das Jahr 857, das 16. der Regierung Michaels. Als Bardas durch Liſt und verurſachtes Mißverſtändniß den Manuel vom Hofe entfernt hatte, ſuchte er auch ſogleich den Theoctiſt, welchem die Kaiſerin ſehr günſtig war, unglücklich zu machen. Er brauchte hierzu einen Liebling des Kaiſers von ſchlechter Gemüthsart, welchem die Kaiſerin und Theoctiſt, wegen ſeiner ſchlechten Aufführung, keine höhere Würde beylegen wollten, und des Kaiſers Empfehlung bisher unter dem Vorwande abgelehnt hatten, man müſſe Leuten von Verdienſten Aemter anvertrauen. Dieſer brachte nunmehr dem Kaiſer bey, Theoctiſt verwalte das Reich übel, man ſchlöſſe den Kaiſer von allen öffentlichen Handlungen aus: es wäre ſogar eine Vermählung zwiſchen der Kaiſerin und dem Theoctiſt, oder doch mit einer Prinzeſſin im Werke, und man gienge damit um, dem Kaiſer die Augen auszuſtechen. Von ihm gereizt, ließ der Kaiſer den Theo-

Michael hängt vielen Laſtern nach.

Kaum war Michael vom Zwange befreyt, ſo überließ er ſich den ſchändlichſten Ausſchweifungen, und

Theoctiſt niedermachen. Bardas trat ſogleich an ſeine Stelle, und nahm die Verrichtungen als Geheimſchreiber über ſich; allein die Kaiſerin brach über dieſen Mord in Thränen und Wehklagen aus, und verfluchte ſowohl ihren Sohn, als den Bardas, ihren Bruder. Beyde beſchloſſen, ſie vom Hofe zu entfernen. Sie kam ihnen aber zuvor, berufte den Senat, legte gleichſam in deſſen Gegenwart Rechnung von ihrer Verwaltung ab, und entzog ſich allen Geſchäfften. Bardas, der nunmehr alles vermochte, gieng ſogleich damit um, die Kaiſerin in das Kloſter zu bringen, und den frommen Patriarchen Ignatius, welcher ihn dadurch beleidigt hatte, daß er ihn ermahnte, von dem verdächtigen Umgange mit ſeiner Schwiegertochter abzuſtehen, und, da die Ermahnung keinen Platz fand, von dem Genuſſe des heiligen Nachtmahls in der Kirche ausſchloß, zu ſtürzen. Er meldete daher dem Patriarchen, der Kaiſer habe befohlen, er ſollte der Mutter und ſeinen Prinzeſſinnen Schweſtern ſogleich die Haare abſchneiden, und ſie zu Nonnen einkleiden. Als ſich der Patriarch wegen des Eydes, den er der Theodora geleiſtet hatte, weigerte, beſchuldigte ihn Bardas des Laſters der beleidigten Majeſtät, und Ignatius begab ſich ſogleich, wegen bevorſtehender Gefahr, in ſeine Kirche. Bald darauf, als ſich die Kaiſerin mit den Prinzeſſinnen in die blachernianiſche Marienkirche der Andacht wegen begeben hatte, ſchickte Bardas ſeinen und ihren Bruder Petronas dahin, der ihnen die Haare abnehmen, und ſie als Nonnen einkleiden ließ. Sie wurden ſo ſchlecht gehalten, daß Theodora aus Gram ihr Leben bald beſchloß, wie die Griechen ſchreiben. Man muß aber ihre Worte nicht ſo genau nehmen. Denn ſie hat den Bardas und ſogar ihren Sohn überlebt: Vid. Pagi an. 866. n. 7. Itzt brachte man ſie und die Prinzeſſinnen in Klöſter, Ignatius aber ward ſeiner Würde entſetzt, und Photius kam an ſeine Stelle. So hängt die ganze Begebenheit zuſammen, welche die Geſchichtſchreiber ohne die Zeitordnung vorgetragen haben, und die deßwegen aus des Nicetas Lebensbeſchrei-

ſuchte einen Ruhm darinne, den Nero nachzuahmen, den er ſich zum Muſter vorgeſtellt hatte. Den ihm von ſeiner Mutter verlaßnen unermeßlichen Schatz hatte er in kurzem durchgebracht. Er hatte allezeit einen Schwarm ausgelaßner lüderlicher Leute um ſich, und ließ, um die heiligſten Dinge lächerlich zu machen, oft ſeine Kammeraden ſolche Hüte und Kleider anlegen, in denen die Prieſter ihr Amt zu verwalten pflegten, und in dieſem Aufzuge die heiligſten Verrichtungen und Gebräuche nachäffen. Nachdem er in kurzem alle ſeine Schätze verſchwendet hatte, war er genöthigt, gewiſſe goldne Bäume einzuſchmelzen und auszumünzen, die unter der vorigen Regierung ein Biſchoff, namens Leo, der größte Mann ſeiner Zeit, verfertigt hatte. Unter den Blättern ſaßen hin und wieder goldne Vögel, die durch Hülfe eines Triebwerks melodiſch ſangen; da indeſſen die Zuſchauer zu gleicher Zeit durch das Brüllen eines goldnen Löwen, das durch ebendieſelbe Kunſt bewerkſtelligt ward, auf angenehme Art überraſcht und erſchreckt wurden. s)

Im

ſchreibung des heiligen Ignatius hat müſſen erläutert werden, welches Pagi an. 855. n. 15. 16. an. 857. n. 10. an. 858. n. 11. 12. 13. mit großer Geſchicklichkeit gethan hat. Außerdem gehören noch hieher Contin. Conſt. Porphr. l. 4. c. 17. 20. 22. 30. 31. p. 77. ſq. et p. 88. 89. Cedren. p. 426. ſq. Zonaras p. 123. ſq. Leo Chronogr. Vit. Mich. p. 366. ſq. Georg. Monach. in Mich. n. 12. 13. 14. p. 398. 399. Die drey letzten Schriftſteller berichten, Theodora wäre, da ſie ſchon als Nonne eingekleidet worden war, gegen ihren Bruder Bardas ſo erbittert geweſen, daß ſie Meuchelmörder wider ihn beſtellt habe, welche aber wären verrathen worden. Dieſes iſt alſo die Urſache, warum man ihr ſo hart begegnet iſt.

s) Sein Schatz mußte zu Grunde gehen: denn alle Fuhrleute, welche mit ihm im Rennplatze rannten, baten ihn

Er wird von den Saracenen geſchlagen.

Im Jahre 858 unternahm der verſchwenderiſche Kaiſer einen Kriegszug wider die Saracenen, und belagerte eine ihrer Städte am Euphrat. Seine Truppen aber wurden an einem Sonntage, indem ſie den Gottesdienſt abwarteten, überfallen, auf das Haupt geſchlagen, und aus ihrem Lager vertrieben, welches die Ungläubigen plünderten. t) Im Jahre 859 fielen die Saracenen in das römiſche Gebiete ein, und ſchlugen den Kaiſer. u) Doch der Verluſt dieſer Schlacht ward in kurzem wieder 860 durch Petronas, des Bardas Bruder, erſetzt, der die Saracenen bey Epheſus überfiel, den commandierenden Emir oder Feldherrn ſelbſt nebſt ſeiner Armee niederhieb, und ſeinen Sohn zum Gefangnen machte. v)

Bardas wird wird zum Cäſar ernannt. n. Chr. G. 860.

In dieſem Jahre 860 erhob auch der Kaiſer ſeinen Oheim Bardas zur Würde eines Cäſars. w) Er

ihn zu Gevattern, und bekamen 30, 40 bis 50 Pfund Goldes zum Geſchenke. Die abſcheulichſten Unſlätereyen wurden mit großen Geldſummen belohnt: ein Beyſpiel davon erzählt Contin. Conſt. Porphyr. l. 4. c. 21. p. 79. Der Hof wurde endlich ſo arm, daß man die kaiſerlichen Paradekleider zum Verkauf ausbot. Cedren. p. 427. 428. Simeon Logoth. Annal. Vit. Mich. n. 14. 15. 18. p. 327. 328. ed. Ven.

t) Der Kaiſer belagerte Samoſata am Euphrat 858, wurde aber geſchlagen. S. Contin. Conſtant. Porphyr. l. 4. c. 23. p. 81. Pagi an. 858. n. 19. hat aus Photii ſechstem Briefe, ad Bardam Patricium et Curopalaten pro clerico Blaſii in periculis conſtituto, die Zeitbeſtimmung genauer erwieſen.

u) Contin. Conſtant. Porphyr. l. cit. c. 24. p. 81. 82.

v) Cont. citat. c. 25. p. 83. 84. ed. Ven.

w) Daß Bardas die Würde eines Cäſars 860 erhalten habe, iſt ſowohl aus dem Simeon. Logoth. in Annal. Vit. Mich. n. 23. p. 330. ed. Ven. als auch dem Contin. Conſtant. Porphyr. lib. cit. c. 26. p. 84. 85. erweislich. Daher hat auch Pagi an. 859 n. 9. den du Freſne

Er verfuhr in dieſem hohen Poſten ſehr eigenmächtig, ohne ſich im geringſten an die Geſetze und Gebräuche des Reichs zu kehren. Nachdem er ſeine Gemahlin, ohne ihr ein Verbrechen ſchuld zu geben, verſtoßen, und ſeine eigne Nichte geheirathet hatte, weigerte ſich der fromme Patriarch Ignaz, mit ihm das Abendmahl zu nehmen. Darüber ward er ſo erbittert, daß er falſche Zeugen anſtellte, die den Ignaz beſchuldigten, er hätte ſeinen Vorgänger Methodius ermordet. Auf dieſe Anklage ward Ignaz abgeſetzt, und in das Gefängniß gelegt; Photius gelangte zum Patriarchate, und es entſtanden darüber zu Conſtantinopel große Unruhen. x)

Weil

Freſne in famil. Byzantin. p. 113. ed. Ven. zu rechte gewieſen, welcher aus einer unrichtigen Unterſchrift einer Urkunde hatte erweiſen wollen, Bardas wäre erſt 864 Cäſar geworden. Vid. Cedren. p. 430. Leo Chronogr. Vit. Mich. p. 367.

x) Alles dieſes iſt ſchon 857 vorgegangen, ehe noch Bardas Cäſar worden war. In dieſem Jahre wurde die Kaiſerin Theodora vom Hofe entfernt, der Patriarch Ignatius ſeiner Würde entſetzt, und Photius zum Patriarchen erklärt. S. die Anm. r) S. 475. f. Hier iſt noch kurz eine wichtige Begebenheit anzuzeigen. Nämlich 861 nahmen die Bulgarn die chriſtliche Religion an. Nicetas im Leben des Ignatius, wie Pagi an. 861 n. 10. angemerkt hat, und Simeon Logoth. haben die eigentliche Zeit bemerkt. Dieſer ſchreibt Annal. n. 25. p. 330. ed. Ven. es wäre geſchehen anno quarto Michaelis, welches ſich im September 860 anfängt: jener aber verbindet die Bekehrung mit der Zeit, als das große Erdbeben in Conſtantinopel war. Dieſes hat 861 vierzig Tage vom Auguſt an gewütet, und Baronius hat davon h. a. in Annal. Nachricht ertheilt. Der Kaiſer empfand ſo viele Freude über die Bekehrung, daß er den Bulgarn ein Stück Land zu beſſerer Beqvemlichkeit anwies. Den Anlaß aber zur Bekehrung gab eine gewaltige Hungersnoth in der Bulgarey, welche noch mehr einriß, als zu gleicher Zeit der

Kaiſer

Weil die in Creta wohnenden Saracenen bisher durch Plünderungen vielen Schaden gethan hatten, machte der Kaiſer große Anſtalten, ſie anzugreifen, lief im Jahre 866 in Geſellſchaft des Bardas mit der Flotte aus, und landete an der Küſte von Kleinaſien, wo die Flotte das Nöthige einnehmen, und ſodann nach Creta oder Candia gehen ſollte. Als das Lager an der Küſte bey einem kleinen Orte aufgeſchlagen wurde, ſchlugen des Bardas Bediente (ob mit Vorſatz oder aus Verſehen, das iſt ungewiß) ihres Herrn Gezelt auf einem Hügel auf, daß es über des Kaiſers ſeines hervorragte. Als der Kaiſer darüber empfindlich zu ſeyn ſchien, ward er bald durch die neidiſchen Hofleute noch mehr wider Bardas aufgebracht, und gab ihnen Befehl, ihn zu ermorden, welches ſie in kurzem zu werke richteten. y) Bald hernach

Er wird ermordet.

Kaiſer zu Waſſer und Land einen Einfall that, worauf die geängſtigte Nation ſich erklärte, das Heydenthum zu verlaſſen, wenn ſie Frieden erhielte. Contin. Conſt. Porphyr. lib. 4. c. 14. p. 74. 75. hat die Bekehrung der Kaiſerin Theodora fälſchlich zugeſchrieben, weil er das vierte Jahr der alleinigen Regierung Michaels mit dem vierten der gemeinſchaftlichen mit der Theodora verwechſelt; in dieſen Irthum ſind auch Cedrenus, Zonaras, und unter den neuern Baronius, Henſchenius ad d. 11. Ianuar. in A. A. S S. ja, faſt alle andere gefallen, und haben das Jahr 845 angegeben. Nach den Nachrichten des Contin. Conſtant. Porphyr. lib. cit. c. 33. p. 90. und dem Nicetas in Vit. Ignatii hat ein Theil der Ruſſen, welche ſich um dieſe Zeiten dem Reiche durch ihre Einfälle fürchterlich gemacht hatten, gleichfalls in dieſem Jahre 861 die chriſtliche Religion angenommen. Es hat ſich aber das aufgegangne Licht bald wieder verdunkelt; denn wir finden zu Ausgange des folgenden Jahrhunderts bey dieſer Nation die Abgötterey in vollem Schwange. Vid. Pagi h. a. n. 7.

y) Hier haben ſich die Engländer träumen laſſen, als wenn

hernach ward dem Baſilius, des Kaiſers erſtem Kammerherrn, der am meiſten zu der Ermordung des

wenn die Saracenen Thracien verheert hätten, und der Kaiſer wider ſie zu Felde gegangen wäre, weil ſie vermuthlich beym Cedren in der Ueberſetzung geleſen haben, Michael wäre in Thracenſium provinciam mit der Armee gekommen. Allein der Kaiſer führte keine Armee zu Lande, ſondern wollte Candia oder Creta nach ſeinem Vorgeben angreifen. Die Flotte landete in dem themate Thraceſiorum an der Küſte, um von da weiter zu geben. Dieſes war das Standqvartier der aſiatiſchen Soldaten, und begriff die Provinzen Lydien, Mäonien, Carien, Jonien und klein Phrygien, oder diejenigen Ländereyen, welche die alten Griechen öfters mit den Namen Kleinaſien belegen. Vid. Conſtant. Porphyr. de them. lib. 1. th. 3. Der ganze Zug war ein bloßer Vorwand. Michael war damals ſchon wider den Bardas aufgebracht, und ſuchte ihn zu tödten. Baſilius, der an ſeine Stelle gekommen war, war ſein Todfeind, und hatte ſogar den Symbatius, des Bardas Schwiegerſohn, auf ſeine Seite gebracht. Man getraute ſich nicht, den Bardas in der Reſidenz anzugreifen, weil ſein Anhang zu groß, und ein Aufſtand zu vermuthen war, wie es auch die Folge gezeigt hat. Denn da ſein Tod kund wurde, erregte die Armee einen Aufruhr, und der Kaiſer befand ſich in Gefahr. Bardas wurde 866 in des Kaiſers Zelte niedergemacht. Cont. Conſtant. Porphyr. l. cit. cap. 40. p. 95. ed. Ven. Vid. Cedren. p. 436. Zonar. p. 130. Simeon Logoth. Vit. Mich. n. 42. p. 336. Bardas war ein Mann von guter Einſicht, und ein Liebhaber der Wiſſenſchaften; es fehlte ihm aber die Kunſt, ſich bey jedermann beliebt zu machen, und die Geſchicklichkeit ſich zu verſtellen, die an dem Hofe Michaels, der ſo viel ſchlechten Leuten Gehör gab, am nöthigſten war. Sein Hochmuth und ſein gebieteriſches Weſen waren Schuld an ſeinem Falle. Der Philoſoph Leo war bey ihm in dem größten Anſehen. Dieſer brachte die mathematiſchen Wiſſenſchaften und die Tonkunſt wiederum in die Höhe. Die Saracenen hatten von dieſem Manne einen ſo hohen Begriff, daß ſich ihn der Caliph von

des Bardas geholfen hatte, die ganze Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten anvertraut, und er ward ſogar zum Mitregenten ernannt. z) Baſilius war zwar in Macedonien geboren, aber von Herkunft ein Armenier, und nach dem Cedren ein Abkömmling der königlichen Familie der Arſaciden. Andre ſagen iedoch, er wäre von geringen Aeltern entſprungen. In ſeiner Jugend war er bey einem vornehmen Edelmanne als Stallmeiſter in Dienſten. Darauf kam er in des Kaiſers ſeine, und erlangte nach und nach ſo vielen Einfluß auf ihn, daß zuletzt Bardas eiferſüchtig ward, und den Schluß faßte, ihn

Baſilius wird zum Mitregenten erklärt.

dem vorigen Kaiſer, nur auf einige Zeit, um von ihm unterrichtet zu werden, ausbat, und für dieſe Willfährigkeit 100 Centner Goldes, und einen beſtändigen Frieden verſprach. Man trug aber Bedenken, die Wiſſenſchaften unter den Saracenen auszubreiten, deren Begierde doch damals ſo groß war, daß ſie ſich von der Zeit an der Gelehrſamkeit ergaben. Bardas hat öfters die öffentlichen Hörſäle der Gelehrten beſucht, die Gerichtshöfe verbeſſert, und die guten Geſetze wieder hergeſtellt. Vid. Cont. Conſt. Porphyr. lib. 4. c. 26. ſq. p. 85. ſq. Cedren. p. 429. ſq.

z) Baſilius hat in eben dieſem Jahre 866 die kaiſerliche Würde erhalten. Cont. Conſtant. Porphyr. lib. 4. c. 42. p. 95. wo berichtet wird, daß Michael, als er nach Conſtantinopel zurück gekommen war, denn die Flotte machte nach des Bardas Tode ſogleich Segel nach Conſtantinopel, weil ſie bloß ausgerüſtet worden war, um den Cäſar zu ſtürzen, den Baſilius an Kindesſtatt angenommen, (denn er hatte keinen Sohn) und ihn bald darauf zum Kaiſer und Mitregenten erklärt habe. Er ſah ſeine Schwäche ein, und hatte erfahren, daß der Senat wegen ſeiner niederträchtigen Aufführung damit umgienge, eine Aenderung in der Regierung zu treffen. Baſilius iſt alſo an Würde mehr geworden, als Bardas, der nur Cäſar war. Vid. Pagi an. 867 n. 9. S. auch Simeon. Logoth. Annal. in Vit. Mich. n. 43. p. 336. Cedren. p. 436. Zonar. p. 130. ed. Ven. Georg. Monach. in Mich. n. 30. p. 403. Leo Chronogr. in Vit. Mich. p. 371.

ihn aus dem Wege zu ſchaffen, wiewohl, wie wir geſehen haben, ſein Anſchlag wider ihn ſelbſt vollzogen ward. a)

Sobald Baſil zur kaiſerlichen Würde gelangt war, that er alles was bey ihm ſtand, die Mißbräuche abzuſtellen, die ſich in den Staat eingeſchlichen hatten, und den Kaiſer von ſeiner laſterhaften Lebensart abzubringen. Allein der ausſchweifende Fürſt, anſtatt ſeinen heilſamen Rath zu befolgen, beſchloß, ſich von einem ſo beſchwerlichen Sittenrichter loszumachen. Da Baſil fand, daß er kein anders Mittel hätte, ſich zu retten, als wenn er ſeinen Amtsgenoſſen umbrächte, trat er des Nachts in ſein Zimmer, indem er voll Trunkenheit im Schlafe lag, und entleibte ihn mit vielen Wunden, nachdem er 14 Jahre mit ſeiner Mutter und 5 Jahre, 3 Monate, allein regiert

Michael wird ermordet. n. Chr. G. 867.

a) Die beſte Nachricht von ſeiner Herkunft hat ſein Enkel Conſtantinus Porphyrogenitus in dem Leben Baſilii Macedon. gleich zu Anfange gegeben. Dieſer leitet ſein Geſchlechte von den Arſaciden her, und zeigt, wie ſich ſeine Vorfahren unter der Regierung Leo des großen aus Armenien wegen Lebensgefahr nach Conſtantinopel haben begeben müſſen: von da nach Nice in Macedonien, unter dem Heraclius nach Adrianopel gekommen, und von da von den Bulgarn gefangen in die Bulgarey gebracht worden ſeyn. Damals lag Baſilius noch in Windeln. Die Aeltern und er kamen endlich aus der Gefangenſchaft zurücke, Baſilius aber gieng nach des Vaters Tode nach Conſtantinopel, kam wegen ſeines guten Anſehens anfänglich bey einem Großen des Hofs in Dienſt, und wurde hierauf wegen der Leibesſtärke, Ringekunſt und Geſchicklichkeit ein Pferd zu regieren, dem Kaiſer empfohlen. Cedren. in Vit. Baſil. p. 437. ſq. meldet eben dieſes. Zonaras hingegen p. 128. ſchreibt, er wäre von geringer Ankunft geweſen. Hieher gehören auch die Nachrichten Simeon. Logoth. in Mich. n. 11. p. 326. Georg. Monach. n. 7. 8. 9. ſq. p. 396. ſq. Leo Grammat. Chronogr. in Mich. p. 364, ſq.

regiert hatte. b) Baſil, der nunmehr allein Herr des Reichs war, regierte mit großer Gerechtigkeit und

b) Baſilius hatte zuvor Michaels Ausſchweifungen mit Gelaſſenheit anſehen müſſen, um ſeine Gunſt beyzubehalten. So bald er aber Kaiſer geworden war, nahm er ein ernſthaftes Weſen an, beſorgte die Staatsſachen, und enthielt ſich nicht nur des Rennplatzes, ſondern auch des Umganges derjenigen lüderlichen Perſonen, die mit dem Michael allerhand unanſtändige Streiche ſpielten. Weil ſich aber nunmehr der Kaiſer den Wollüſten bis auf den höchſten Grad überließ, und betrunken dem einen die Ohren, andern die Naſe abſchneiden, andern die Köpfe abhauen ließ, Baſilius auch ſelbſt ſeines Lebens nicht ſicher war, weil der Kaiſer eine Menge ruchloſer Leute um ſich hatte, ſtellte er demſelben vor, daß nicht nur die Einwohner einen Haß gegen ihn gefaßt hätten, ſondern auch die Geiſtlichkeit und der Senat ſich ſeiner zu entledigen ſuchten. Dieſe Ermahnung war dem Michael ſo entgegen, daß er ſogleich den größten Haß gegen Baſilius faßte, und ihn zu ſtürzen bedacht war. Als er daher an einem Tage ein Wettrennen gehalten hatte, und nach ſelbigem mit Baſilius und deſſen Gemahlin zur Tafel ſaß, ſtand Baſilicinus, der Oberſteuermann des kaiſerlichen Leibſchiffs, hinter ihm, und lobte ſeine große Geſchicklichkeit, den Wagen zu regieren, welches dem Kaiſer ſo wohl gefiel, daß er ihm ſogleich den Purpur anlegte, das Diadem aufſetzte und die purpurnen Schuhe (welche nur die Kaiſer tragen durften) anzuziehen befahl. Zum Baſilius aber ſagte er: „Sie ſchicken „ſich beſſer für dieſen; und habe ich nicht die Freyheit, „ihn ſo gut als dich zum Kaiſer zu machen?“ Er nahm hierauf den Baſilicinus bey der Hand, zeigte ihn dem Senat, mit dieſen Worten: „dieſen hätte er längſt „zum Kaiſer machen ſollen, denn er hätte alles an ſich, „was zur kaiſerlichen Würde gehörte.“ Von dieſer Zeit an war Baſilius ſeines Lebens nicht mehr ſicher, wie ihm denn auf der Jagd ein kaiſerlicher Bedienter mit einem Spieße nachſtellte. Alle Freunde Baſils ſtanden in gleicher Gefahr. Als daher der Kaiſer 867 den 24. September von ſeiner Mutter Theodora war zur

und Mäßigung, geſtattete allen ſeinen Unterthanen freyen Zutritt zu ſich, und machte ſich dadurch über-

zur Tafel eingeladen worden, ſetzten ſich Baſils Anhänger vor, ihn niederzumachen. Baſilius befand ſich in ſeiner Geſellſchaft, und der Kaiſer trank ſo übermäſſig, daß er nicht mehr ſtehen konnte. Man brachte ihn zu Bette, und Baſilius ſelbſt führte ihn in das Schlafgemach. Hier wurde er in der Nacht überfallen und umgebracht. Baſilicinus, der bey ihm war, bekam ebenfalls eine tödliche Wunde. Baſilius nahm noch in der Nacht Beſitz von dem kaiſerliche Pallaſte. Contin. Conſtantin. Porphyrogen. lib. 4. in fin. p. 97. und die übrigen Geſchichtſchreiber, als Conſtantin. Porphyr. in Vit. Baſil. p. 115. ſq. Cedren. p. 434. Zonar. p. 131. und Leo Chronogr. Vit. Mich. p. 373. Simeon Logoth. Vit. Mich. n. 48. p. 339. Georg. Monach. in Michael. p. 405. edit. Ven. ſagen einhällig, der Kaiſer wäre von einem Freunde Baſils hingerichtet worden, und Pagi hat ſich an. 867. n. 14. geirrt, wenn er geglaubt hat, Leo in Chronogr. l. c. habe Baſilius zum Mörder Michaels gemacht. Allein Photius hat dieſen ſelbſt des Mordes beſchuldigt, vielleicht nach der Regel, quod quis facit per alium, ipſe feciſſe putandus eſt. Michael hatte ſich völlig ſeinen Neigungen überlaſſen, und weil er eine ſchlechte Erziehung gehabt, ſich auch an lauter lüderliche Leute gehalten hatte, war er nicht vermögend, edle und anſtändige Handlungen zu begehen. Das Reich wurde zwar durch ſeinen Tod glücklich, aber die Art, ihn des Regiments zu berauben, war ungerecht. Er hat keinen Sohn hinterlaſſen, und du Freſne irrt in famil. Byzant. p. 113. ed. Ven. wenn er den Conſtantin dafür ausgiebt. Denn dieſer Conſtantin iſt von der Eudocia Ingerina geboren, welche Michael als ſeine Concubine dem Baſilius zur Gemahlin gegeben hatte. Sie gebar den Conſtantin, als ſie mit dem Baſilius verehlicht war, 867, weil er ſie aber ſchwanger bekommen hatte, hielt man den Michael für den Vater. Simeon Logoth. in Mich. n. 46. p. 337. und noch deutlicher in Vit. Baſil. n. 15. p. 342. vid. Pagi an. 870. n. 24. Michaels Regierungsjahre haben die Engländer falſch gerechnet.

aus beliebt bey dem Volke, welches ihn vielmehr für ſeinen Vater als für ſeinen Fürſten hielt. c) Dem ungeachtet verſchworen ſich einige Patricier wider ihn. Ihr Verſtändniß aber ward entdeckt, es wurden ihnen die Augen ausgeſtochen, und ihre Mitſchuldigen wurden verwieſen. d) Im zweyten Jahre ſeiner Regierung erhob Baſil ſeinen älteſten Sohn Conſtantin zur kaiſerlichen Würde; und im dritten ernannte er ſeinen zweyten und dritten Sohn, Leo und Alexandern, zu Cäſars. Sein vierter Sohn Stephan trat in den Prieſterorden, in der Abſicht, zum Patriarchate zu gelangen, und ſeine vier Töchter giengen in das Kloſter. e)

Da

Er hat mit der Mutter 15 Jahre und 8 Monate, (wie Nicetas in vit. Ignatii richtig ſchreibt) und allein faſt 11 Jahr, zuſammen aber 25 Jahre 8 Monate und etliche Tage regiert. Denn 842 am 20. Januar folgte er dem Vater, und 867 den 24. September wurde er umgebracht. vid. Leo und Simeon Logoth. l. c.

c) Die beſte Nachricht giebt der Enkel Conſtant. Porphyr. Vit. Baſil. n. 30. 31. p. 120. ſqq. ed. Ven. Cedren. p. 445. ſqq.

d) Symbatius und Georgius Peganes machten dieſe Verſchwörung. Der erſte war des Bardas Schwiegerſohn, und Reichspoſtmeiſter, der andre commandirte die Leibwache. Symbatius hatte ſogar zuvor ſeinen Schwiegervater ſtürzen helfen, und ſich deßwegen anſehnliche Vortheile verſprochen: als aber Baſilius zum Throne kam, mißgönnte er ihm aus Verdruß die Ehre. Sie bekamen beyde wenig Anhang, mußten ſich mit der Flucht retten, und wurden bald gefangen. Conſtant. Porphyr. in Baſil. n. 34. p. 121. Cedren. p. 444. ſq. ed. Ven.

e) Dieſes iſt hier und in dem großen Werke, ohne die Zeitordnung vor Augen zu haben, hingeſchrieben worden. Es kann nicht ausgemacht werden, ob Conſtantinus (welchen man für Michaels Sohn hält, ſ. Anm. b) S. 485. zu Ende des Jahrs 867 oder zu Anfang des Jahrs 868

die

Da die oben gedachten Paulicianer oder Manichäer von drey Oertern in Armenien Beſitz genommen und ſie befeſtigt hatten, die ihnen von den Saracenen waren abgetreten worden, und daraus häufige Streifereyen in das römiſche Gebiete thaten, zog Baſil in Perſon wider ſie aus, und weil ſich ihr vornehmſter Fürſt in ſeine befeſtigte Stadt Tephrica zurücke zog, griff Baſilius ſie zwar an, hob aber die Belagerung, da der Ort zu ſtark war, auf, und ließ das ganze Land verheeren. Die Manichäer, um ſich für den erlittnen Verluſt zu rächen, fielen das Baſil ſchwächt die Gewalt der Manichäer.

 folgen-

die Kaiſerkrone erhalten habe, weil es an Nachrichten fehlt. In der erſten Handlung der conſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung wegen des Photius, die 869 iſt gehalten worden, leſen wir: In nomine Domini Jeſu Chriſti, Conſulatus Sereniſſimorum Imperatorum noſtrorum, Baſilii anno tertio, Conſtantini filii ipſius ſecundo, Indictione III. tertio Nonas Octobris. Das Conſulat und der Antritt des Reichs haben itzt einerley Bedeutung, und nach der Judiction kann die Erhebung ſowohl zu Ende des Jahrs 867 als zu Anfang 868 geſchehen ſeyn, weil man allemal das andere Jahr herausbekömmt. Vom Leo iſt es richtig, daß er 869 von dem Patriarchen Ignatius und dem päbſtlichen Legaten zu Weihnachten gekrönt worden iſt. Anaſtaſius in der Anmerkung zur 8. Handlung der gedachten Kirchenverſammlung. Folglich iſt Cedren. p. 447. in einen Irthum gefallen, wenn er ſchreibt, Baſilius, ut inſidias amoliretur, Conſtantinum ac Leonem, ac tertio imperii anno Alexandrum quoque filios diademate inſignit. Denn Conſtantin iſt im andern Jahre, oder wohl gar im erſten, Leo aber im dritten, und Alexander erſt darauf, wir wiſſen nicht wenn, gekrönt worden: denn Alexander iſt nach dem Simeon Logoth. in Baſil. n. 8. p. 341. erſt im fünften Jahre Baſils geboren: und wenn dieſes auch von 866 an gerechnet wird, ſo trifft es dennoch mit dem dritten Jahre nach Michaels Tode nicht zu. Selbſt Conſtantin. Porphyr. Vit. Baſil. n. 34. 35. p. 122. hat die Zeit nicht genau beſtimmt.

folgende Jahr unvermuthet in das Reich ein, wurden aber, als die kaiſerlichen Truppen mit ihnen zum Gefechte kamen, beynah bis auf den letzten Mann niedergehauen. f)

Sein Glück wider die Saracenen.

Durch dieſes Glück wider die Manichäer aufgemuntert, rückte Baſil das nächſte Jahr in Syrien ein, nahm den Saracenen wieder viele feſte Oerter ab, machte eine unglaubliche Anzahl Gefangne, und ließ viele von denſelben niederhauen. Darüber geriethen die Saracenen in ſolches Schrecken, daß einige ihrer Statthalter ſich nicht nur ergaben, ſondern auch mit dem Kaiſer wider ihr eignes Volk verbanden. g) Die africaniſchen Saracenen waren noch bey dem Leben Michaels in Dalmatien eingefallen, hatten viele Oerter erobert, und ſich vor Raguſa gelegt. Dieſer feſte Ort that guten Widerſtand, kam aber doch wegen Mangel in große Noth, und ſchickte deßwegen Abgeordnete an den Kaiſer, welche um ſchleunige Hülfe bitten ſolten. Dieſe kamen eben damals an, als Michael war umgebracht worden. Baſilius ließ ſo gleich eine Flotte von hundert Segeln auslaufen, welches die Saracenen bewog, die Belagerung aufzuheben, und ſich gegen die italiäniſchen Küſten zu wenden, wo ſie Bari eroberten, welcher Ort ihnen aber bald wieder entriſſen wurde. Denn die kaiſerliche Flotte wurde von den Dalmatiern

f) Conſtant. Porphyr. Vit. Baſ. n. 37. bis 43. p. 123. ſq. Cedren. p. 447. ſq. Der erſte Zug wider die Paulicianer fällt in das Jahr 871. Simeon Logoth. Vit. Baſil. n. 8. p. 341. welcher aber denſelbigen unglücklich auf Baſils Seite beſchreibt. Vid. Pagi an. 871. n. 4. wo einige hieher gehörige Nachrichten, aus des Petrus Siculus hiſtoria de vana Manichaeorum haereſi, den Baſilius als Geſandten zu dieſen Leuten geſchickt hatte, um ſie von den Saracenen abzuziehen, anzutreffen ſind.

g) Conſtant. Porphyr. Vit. Baſil. n. 46. ſq. p. 128. Cedren. p. 450. ſq.

tiern verſtärkt, und richtete die Segel nach Italien. Als ſie gelandet hatte, ſtießen die Italiäner zu den Griechen, worauf man Bari eroberte, und viele Gefangne machte. h) Der Kaiſer ſchlug darauf auch die ciliciſche Flotte der Saracenen, an der griechiſchen Küſte; und die Candioten oder Cretenſer, welche ihre Plünderungen bis an den Helleſpont trieben, hatten ein gleiches Schickſal. Die kaiſerliche Flotte ſegelte hierauf nach Sicilien, und plünderte die daſelbſt den Saracenen gehörigen Städte, kam auch mit vieler Beute zurück. Aber die Saracenen wendeten nunmehr ihre ganze Macht an, Syracus dem Reiche zu entreißen. Sie legten ſich zu See und Land vor dieſen Ort, und obgleich eine Flotte aus Conſtantinopel zum Entſatze auslief, wurde ſie doch von widrigem Winde aufgehalten, ſo daß die Saracenen im Jahre 878 dieſe ſchöne Stadt mit Sturm erobern konnten. Sie wurde gänzlich verwüſtet, und ihre Einwohner wurden in die Sclaverey geführt. i)

Zu ſolchen Zeiten, da Baſil nicht in Kriege verwickelt war, beſchäfftigte er ſich mit Aufbauung und Ausbeſſerung der Kirchen, deren Cedren eine große Anzahl anführt. k) Da ſein älteſter Sohn Conſtantin 879 verſtarb, erhob er den zweyten, Leo, zur kaiſerlichen Würde. l) Dieſer war mißvergnügt

h) Conſtant. Porphyr. Vit. Baſil. n. 53-55. p. 133. ſq. Cedren. p. 452. ſq.

i) Conſtant. Porphyr. l. c. n. 59. 60. 64. 69. p. 137. ſq. Cedren. p. 455 - 459. ed. Ven. Von der Einnahme und Zerſtörung der Stadt Syracus hat Pagi an. 878. n. 15. 16. ſq. weitläuftig gehandelt.

k) Cedren. p. 450.

l) Conſtantin hat 878 noch gelebt, wie man aus Conſtant. Porphyr. Vit. Baſ. n. 48. p. 129. 130. ſehen kann, denn er war damals mit dem Vater in Syrien bey der Armee. Der ſyriſche Feldzug aber iſt 878 vorgenom-

über das große Anſehen, das Theodorus Santabarenus, ſeines Standes ein Mönch, den man aber gemeiniglich für einen Zauberkünſtler hielt, m) bey Hofe hatte, und ſuchte ihn von dem Kaiſer zu entfernen. Der Mönch errieth ſeine Abſicht, und legte ihm einen Fallſtrick, um ihn in den Untergang zu bringen. Er ſtellte ſich, als hätte er Nachricht von einer Verſchwörung wider den Kaiſer, die auf der Jagd ausgeführt werden ſollte, und überredete den jungen Prinz, ſich heimlich zu bewaffnen, damit er im ſtande ſeyn möchte, ſeinen Vater zu vertheidigen. Als der Prinz ſeinem Rathe folgte, verklagte er ihn ſogleich bey dem Kaiſer, er hätte Anſchläge wider ſein Leben. Als man nun einen Dolch unter ſeinen Kleidern fand, ward er ſogleich in das Gefängniß gelegt, nnd man würde ihm da auf Anſtiften des Mönchs die Augen ausgeſtochen haben, wenn nicht der Patriarch und Senat Vorſpruch für ihn gethan hätten.

genommen worden: denn Cedren ſetzt ihn in das nächſte Frühjahr nach dem Tode des Patriarchen Ignatius, und der Wiedereinſetzung des Photius; beydes aber iſt 877 erfolgt. Vid. Cedren. p. 450. Simeon Logoth. Vit. Baſ. n. 15. p. 342. Johann der achte hat 879 einen Brief an Baſilius geſchrieben, in welchem der Name Conſtantins nicht mehr befindlich iſt. Man ſehe denſelben beym Baron. Annal. h. a. n. 20. Wir wiſſen den Todestag nicht, aber Conſtantin iſt nicht älter als 13 Jahre geworden. Leo brauchte nicht zur Kaiſerwürde erhoben zu werden, da er ſie bereits zuvor erlangt hatte, und trat nur in des Verſtorbnen Stelle.

m) Dieſes ſagt Conſtantinus Porphyr. Vit. Baſil. n. 99. p. 159. nicht; ſondern, daß ihn der Prinz Leo, weil er den Kaiſer zu allerhand eiteln und unnützen Dingen verleitet habe, als einen γόητα mit höhniſchen Worten angegriffen habe, welches Wort man nicht im eigentlichen Verſtande für einen Zauberkünſtler, ſondern für einen Betrüger annehmen muß, ſo wie wir von ſolchen Menſchen ſagen, ſie können die Leute bezaubern. S. auch Cedren. p. 463.

hätten. Dem ungeachtet ward er lange in genauer Verwahrung gehalten, endlich aber, auf ernſtliche und wiederholte Vorbitte des Senats, losgegeben, und wieder in ſeine vorige Würde eingeſetzt. n)

Nicht lange hernach ſtarb Baſil 886, noch ehe er das 19. Jahr ſeiner Regierung zurück gelegt hatte. o) Während der letztern Zeit hatte er ſich gänzlich

n) Ein Papagey brachte ihm die Freyheit wieder. Dieſer Vogel befand ſich im kaiſerlichen Speiſeſaale, und mochte öfters von den Hofleuten, welche den armen Leo beklagten, die Worte gehört haben, heu, heu, Domine Leo! Als einmal der Kaiſer große Tafel hielt, rufte der Papagey dieſe Worte öfters aus, und die Großen geriethen darüber in Betrübniß, waren auf einmal ganz ſtille, und vergoſſen endlich, als ſie der Kaiſer um die Urſache fragte, ſogar Thränen. Sie ſtellten dem Baſilius die Unſchuld des Leo vor, und daß man ihn bloß verläumdet habe; ja, ſie erboten ſich, wenn er des Laſters überführt würde, ihn ſogleich zum Tode zu verdammen. Der Kaiſer verſprach ihnen, dieſe Sache in Ueberlegung zu nehmen, und ſetzte nicht lange darauf den Leo in Freyheit, gab ihm auch die kaiſerliche Würde wieder. Conſtantin. Porphyr. Vit. Baſil. n. 100. p. 160. 161. Cedren. p. 464. Zonar. p. 137. Simeon Logoth. Vit. Baſil. n. 21. p. 344. Georg. Monach. Vit. Baſ. n. 24. p. 409. ed. Ven. Der letztere ſchreibt, des Leo Gefangenſchaft hätte drey Monate gedauert, und berichtet nur, der Kaiſer wäre durch ein Schreiben des Prinzen bewogen worden, ihn wieder zu Gnaden anzunehmen.

o) Das Jahr beſtimmt Georg. Monach. Vit. Leon. n. 1. p. 410. den Tag des Todes finden wir nicht aufgezeichnet, können aber mit dem Pagi höchſt wahrſcheinlich ſchließen, daß er den 1. März aus der Welt gegangen ſey. Folglich hat er 19 Jahre regiert nach Michaels Tode, welches auch Conſtant. Porphyr. in Vit. n. 101. p. 161. ſagt. Eben das ſagen Cedren. p. 464. Zonar. p. 138. Leo Chronogr. Vit. Baſil. init. p. 373. Simeon Logoth. Vit. Baſil. init. p. 339. und Georg. Monach. in Baſil. init. p. 406. ed. Ven. Alle Scribenten

lich dem Umgange mit Mönchen und Uebungen der Gottſeligkeit gewidmet. Seinem Sohne Leo verließ er nebſt dem Reiche einige vortreffliche Grundſätze oder Regeln der Regierungskunſt, die in 66 Hauptſtücken verfaßt, und eines großen Fürſten und chriſtlichen Philoſophen in der That würdig ſind. p) Er veranſtaltete eine neue Sammlung von Geſetzen, die

benten außer dem Cedren ſagen, eine Jagdluſt wäre Schuld an dem Tode geweſen, indem ihm ein Hirſch mit dem Geweihe eine tödliche Wunde in den Leib beygebracht habe. Eben dieſe außer dem Conſtantin. Porphyr. erzählen von dieſer Jagd noch eine ſehr grauſame That des Kaiſers. Ein großer Hirſch ſoll ihn mit den Geweihen unter den Gürtel geſpießt, aus dem Sattel gehoben, und ſo in die Höhe getragen haben, bis ein Hofbedienter den Gürtel zerhauen, und den Kaiſer gerettet hätte. Anſtatt der Belohnung, ſoll der Kaiſer befohlen haben, dem Erretter den Kopf abzuſchlagen, weil er ſich unterſtanden habe, den Degen gegen den Kaiſer zu ziehen. Es iſt aber ſo viel dunkles bey dieſer Erzählung, daß man ſie mit der gelobten Gerechtigkeitsliebe Baſils gar nicht zuſammenreimen kann. Und da Georg. Monach. Simeon Logoth. und Leo in Chronogr. einer Verſchwörung kurz vor des Kaiſers Tode gedenken, welche der Domeſticus Icanatorum, (oder der Befehlshaber derjenigen Leibwache, die des Nachts unter dem freyen Himmel zur Sicherheit des Kaiſers Dienſte that,) mit 60 Männern vom Range angeſponnen habe, um ſich auf den Thron zu ſchwingen, welche aber Baſilius alle im Rennplatze geißeln, und hierauf in Klöſter habe ſtecken laſſen: ſo ſcheint es, daß vielleicht dieſer Menſch zu den Verſchwornen gehört, und unter dem Scheine einer Errettung es im Ernſte gemeynt habe.

p) Dieſes ſind, Baſilii Imperatoris Romanorum exhortationum capita ſexaginta ſex ad Leonem filium, die öfters mit des Agapeti admonitione capitum admonitoriorum, auch beſonders, an das Licht getreten ſind. Banduri hat ſie ſeinem Imperio Orientali zugleich mit dem Agapeto einverleibt. S. von den Ausgaben Fabric. Bibl. Gr. lib. 5. c. 5. Vol. VI. p. 572. 573.

die unter dem Namen Baſilicä, das iſt, königliche Geſetze, bekannt ſind. Sie waren griechiſch geſchrieben; denn das Latein, in dem Juſtinians ſeine verfaßt waren, ward damals kaum im Reiche verſtanden. q)

Leo,

q) Dieſe Nachricht iſt ganz falſch, es iſt auch des Svareſii Notitia βασιλ. §. 3. nicht zu gebrauchen; zumal da dieſer des Kaiſers Geſetzbuch in eine ſolche Zeit geſetzt hat, da Baſilius noch nicht Kaiſer geweſen iſt. Man ſchreibt dem Baſilius ein Geſetzbuch, unter dem Namen πρόχειρον τῶν νόμων zu, von dem man ſich itzt keinen rechten Begriff machen kann, weil es nicht mehr vorhanden, oder, wenn es ſich in Bibliotheken findet, noch nicht an das Licht gekommen iſt. Die beſte Nachricht davon giebt des Kaiſers Enkel Conſtantin. Porphyr. Vit. Baſ. n. 33. p. 121. und Cedren. p. 446. Der erſte ſchreibt, der Kaiſer habe die veralteten Geſetze weggeworfen, die geltenden aber unter gewiſſe Hauptſtücke gebracht. Der andere ſagt, der Tod hätte ſein Vorhaben, die Geſetze in Ordnung zu bringen, unterbrochen. Freher verſichert, Chronolog. ad Jus Graec. Roman. daß man in vielen Bibliotheken dieſes Werk unter den Titel, Baſilii, Leonis et Conſtantini antreffe. Was aber dieſer Gelehrte ſelbſt, unter dem Namen Leonis et Conſtantini ἐκλογὴ τῶν νόμων, in dem Jure Graec. Roman. Tom. 2. an das Licht gebracht hat, beſtehet nur aus 28 Titeln, da hingegen die noch vorhandenen geſchriebnen Exemplare deren 40 enthalten ſollen. Man findet auf der Rathsbibliothek zu Leipzig ein geſchriebnes Werk, das den Titel führt, Eclogae legum, iuſſu Leonis et Conſtantini Impp. ex inſtitutionibus, Digeſtis, Codice et Nouellis Juſtiniani excerptae, accurantibus Rufo, Pinalio et Rhodione, und welches Gelehrte, weil es 40 Capitel hat, für des Baſilius ſeins gehalten haben. Ich habe es genau angeſehen, und die Vorrede geleſen, woraus erhellt, daß es den Baſilius gar nicht angehe, erſt nach den Büchern der βασιλικῶν an das Licht getreten ſey, und ſtatt einer Einleitung in die gröſſern Rechtsbücher habe dienen ſollen. Und da Svareſius ſagt, in der vatica-

Leo folgt ſeinem Vater Baſil.

Leo, Baſils Sohn und Nachfolger, war ein großer Freund der Gelehrſamkeit, und in allen Theilen derſelben ſo erfahren, daß er ſich mit Rechte den Beynamen der Philoſoph erwarb. Seine erſte Sorge war, den Mönch Theodorus Santabarenus abzuſtrafen, der auf ſchimpfliche Art gegeißelt, und nach Athen verwieſen ward, wo man ihm die Augen ausſtach. Da Photius der Patriarch mit dem Theodor ein Verſtändniß errichtet hatte, um einen ſeiner Verwandten auf den Thron zu bringen, ſo verwies ihn Leo nach Armenien, und erhob ſeinen eignen Bruder Stephan zum Patriarchate. r)

Im

ticaniſchen Bibliothek wäre Cod. 856. die Ecloga mit eben der Ueberſchrift befindlich, nur daß Baſils Name dabey ſtünde, und die Vorrede hätte den Anfang, τὸν μέγαν καὶ φύσει ἀληθῆ θεὸν, wie auch in dem leipziger Exemplare ſtehet, ſo ſchließe ich daraus, daß alle Gelehrte des Leo und Conſtantins Werk mit Baſils ſeinem vermiſcht haben, und entweder des Baſils Werk gar nicht mehr vorhanden ſey, (weil es keinen Nutzen mehr hatte, als die itzt gedachte Einleitung gemacht wurde, und alſo nicht mehr abgeſchrieben ward,) oder, wenn es vorhanden iſt, noch in Bibliotheken liege. So viel aber iſt gleichſam handgreiflich, daß die Engländer nicht gewußt haben, was die Baſilica ſind, und von wem ſie ſind veranſtaltet worden, weil ſie Baſils Arbeit dafür ausgegeben haben.

r) Incertus Cont. in Vit. Leon. n. 5. p. 163. ſchreibt, Photius hätte mit den Santabaren unter einer Decke gelegen, und ihre Abſicht wäre geweſen, einen Kaiſer von des Photius Geſchlechte auf den Thron zu ſetzen. Des Kaiſers Bruder Stephanus war vom Photius in der Gottesgelahrtheit und andern Wiſſenſchaften unterrichtet worden; ſeine Neigung aber führte ihn mehr zur Wolluſt und Ueppigkeit. Er war damals, als er Patriarch wurde, ungefähr 16 Jahre alt. Vid. Cedren. p. 465. Zonar. p. 138. Simeon Logoth. Vit. Leon. n. 1. p. 346. Georg. Monach. Vit. Leon. n. 2. 5. 6. p. 411. ſq. Leo in Chron. Vit. Leon. p. 377. 378. ed. Ven.

Im achten Jahre der Regierung des Leo brach ein Krieg zwiſchen den Römern und Bulgarn aus. Es war lange Zeit zwiſchen beyden Völkern ein groſſer Handel in Conſtantinopel geführt worden. Da aber die öffentliche Meſſe ſeit kurzem von da nach Theſſalonich war verlegt worden, wurden daſelbſt die bulgariſchen Kaufleute ſo ſehr gedrückt, daß ihr König Simeon genöthigt war, den Kaiſer um Abſtellung dieſer Bedruckung anzugehen. Als man auf ſeine Klagen nicht achtete, rückte er an der Spiz-ze einer ſtarken Armee in Macedonien ein, ſchlug die Römer, und ſchickte ſeine Gefangnen mit abgeſchnittnen Naſen nach Conſtantinopel zurück. Leo ward über dieſe Beſchimpfung äußerſt entrüſtet, und vermochte die Ungri oder Ungarn, die einige Schriftſteller auch Türken nennen, s) dahin, daß ſie die Bulgarn an der einen ſeite anfielen, da indeſſen er ſie an der andern angreifen wollte. Als Simeon von den Ungarn war geſchlagen worden, hielt er um Friede an, den ihm auch Leo verwilligte, und deßwegen einen Geſandten abſchickte, um die Bedingungen in Richtigkeit zu ſetzen, und über dieſes Befehl an ſeinen

Die Römer werden von den Bulgarn geſchlagen.

s) Daß die Bundsgenoſſen des Kaiſers Ungarn geweſen ſind, ſiehet man aus dem Leo in Chron. Vit. Leon. p. 379. Cedren. p. 467. Incert. Vit. Leon. p. 164. Zonar. p. 139. denn ſie berichten, daß ſie ihre Wohnungen damals am Ausfluſſe der Donau, folglich in dem heutigen Budziackſchen und einem Theile der Moldau gehabt haben. Sie ſaßen damals in dem Rücken, oder über der Bulgarey, und ſind nicht lange darauf weiter vor, und in diejenigen Länder eingerückt, die noch von ihnen den Namen haben. Vid. Bel. de vera origine et epocha Hunnorum, Avarum, Hungrorum. Daß ſie einige von den Geſchichtſchreibern Türken nennen, kömmt daher, weil der Name Türk ein allgemeiner Ehrenname der ſcythiſchen Nationen war, und keiner beſonders zugehörte. Er bedeutete ſo viel als vortrefflich und erhaben.

ſeinen General Phocas gab, die Armee zurücke zu ziehen. Als aber der kaiſerliche Geſandte an den bulgariſchen Hof kam, ließ ihn Simeon gefangen nehmen, zog ſo gleich gegen die Ungarn, ſchlug ſie in die Flucht, und verheerte ihr Land. Leo, der ſich dieſer Verrätherey nicht verſehen hatte, konnte ſeinen Bundsgenoſſen nicht ſogleich zu Hülfe kommen; Simeon aber war nach dem Siege ſo aufgeblaſen, daß er an den Kaiſer ſchrieb, er würde keinen Frieden eingehen, wenn ihm nicht zuvor alle Gefangne zurücke gegeben wären. Leo bewilligte auch dieſes, um Friede zu erhalten. Allein der übermüthige Simeon forderte nicht lange darauf noch mehr Gefangne, um Gelegenheit zum Kriege zu haben. Als ihm nun der Kaiſer eine Armee entgegen ſetzte, wurde ſie mit großem Verluſt geſchlagen. Die Geſchichtſchreiber benachrichtigen uns nicht, was der Krieg für einen Ausgang gewonnen habe; es iſt aber vermuthlich, daß Leo wegen innerlicher Unruhen ſich gezwungen geſehen habe, unter nachtheiligen Bedingungen Frieden einzugehen. t) Denn indem dieſes vorgieng, wurden verſchiedne Verſchwörungen wider

Der letztern Verrätherey.

Verſchiedne Verſchwörungen wider den Kaiſer.

t) Daß der Krieg 893 angegangen ſey, iſt daher zu erweiſen, weil ihn Leo in Chronogr. Vit. Leon. p. 378. mit dem Tode des Patriarchen Stephanus, des Kaiſers Bruder, verbindet. Nun wiſſen wir aus dem Auct. incerto Vit. Leon. p. 162. Leone Grammat. Vit. Leon. p. 377. Simeon. Logoth. Vit. Leon. n. 1. p. 346. daß Stephanus ſeine Würde 6 Jahr und 5 Monate geführt hat, da er ſie aber 886 erhalten hat, ſo fällt ſein Tod in das Jahr 893. Einen noch ſtärkern Beweis kann man beym Pagi ad an. 888. n. 13. nachſuchen. Zum bulgariſchen Kriege braucht man die Nachrichten Incert. auct. in Vit. Leon. n. 9. 10. p. 164. ſq. Simeon Logoth. Vit. Leon. n. 3. p. 346. Georg. Monach. Vit. Leon. n. 12. 13. 14. p. 412. ſq. Leonis Chronogr. Vit. Leon. p. 379. Cedren. p. 467. ſq. Zonar. p. 139. ed. Ven.

wider den Kaiſer errichtet. Sie wurden iedoch zu rechter Zeit entdeckt, und die Verſchwornen wurden ins Elend geſchickt, weil Leo kein Blutvergießen anrichten wollte. u) Als die Kaiſerin mit tode abgegangen war, vermählte ſich Leo mit Zoe, dem ſchönſten Frauenzimmer dieſer Zeit, mit der er ſchon bey Lebzeiten ſeiner Gemahlin Umgang gepflogen hatte, und ließ ſie mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten krönen. Als ſie aber bald hernach ſtarb, nahm er zu ſeiner dritten Gemahlin **Eudocien**, eine Perſon von außerordentlicher Schönheit. Da dieſe zugleich mit dem Kinde im Wochenbette ſtarb, heirathete Leo, der noch keinen männlichen Erben zum Nachfolger hatte, zum vierten male eine andre Zoe, die ihm einen Sohn, **Conſtantin** genannt, zur Welt brachte. v)

Da

u) Vid. cit. l. c.

v) Leo war noch bey des Vaters Lebzeiten 882 mit der Theophano vermählt worden. Simeon Logoth. Vit. Baſil. n. 19. anno 16. Baſilii, p. 343. Eben dieſer Geſchichtſchreiber ſagt, Vit. Leon. n. 5. p. 346. ſie habe mit ihrem Gemahl 12 Jahr gelebt, wie auch Leo Chronogr. Vit. Leon. p. 380. und Incert. in vit. Leonis n. 12. p. 166. meldet; folglich iſt ſie 892 geſtorben. Nach ihrem Tode heirathete der Kaiſer die Zoe, eine Wittwe, die noch bey Lebzeiten der Gemahlin ſeine Beyſchläferin geweſen war. Sie wurde gekrönt, und hat nach der Vermählung nur 1 Jahr und 8 Monate, nach dem Simeon. Logoth. Vit. Leon. n. 5. p. 347. und Auct. incert. Vit. Leon. l. c. oder nach dem Cedren. p. 468. gar nur anderthalb Jahre gelebt. Hierauf heirathete Leo nach dem Simeon. Logoth. in Vit. n. 8. p. cit. 896 die **Eudocia**. Cedren. p. 469. Incert. Vit. Leon. n. 17. p. 167. Leo Vit. Leon. p. 381. loben ihre große Schönheit, und ſagen, ſie wäre Opſiciana oder ex Opſicio geweſen, das heißt, aus dem themate, welches aus Bithynien, Myſien, Phrygien und Dardanien beſtand. Sie gebahr dem Kaiſer einen Prinz, er

 ſtarb

Da nun verſchiedne alte Kirchenverſammlungen Strafen wider diejenigen verordnet hatten, welche dreymal heirathen würden, ſo that der Patriarch Nicolaus Myſticus den Kaiſer in den Bann. Dieſer ertheilte darauf das Patriarchat dem Euthymius Syncellus, woraus eine Spaltung in der Kirche entſtand. w) Als der Kaiſer einige Zeit vor ſeiner vierten Vermählung im Jahre 901 in feyerlichem Aufzuge am Pfingſtfeſte in die Kirche des heiligen Mocius gieng, ſo gab ihm, eben als er zum Altare treten

ſtarb aber bald, und ſie ebenfalls im Kindbette, vermuthlich 897, wie aus Simeon. Logoth. l. c. zu ſchlieſſen iſt. Die vierte Gemahlin war Zoe Carbunopſina, mit der ſich der Kaiſer 902 vermählte. Simeon. Logoth. Vit. Leon. n. 12. p. 348. Zonar. p. 140. ſagt, er hätte dieſe Gemahlin nicht gleich bey der Vermählung, ſondern erſt, nachdem ſie den Prinz Conſtantin geboren hätte, zur Kaiſerin erklärt.

w) Der Kaiſer iſt von dem Patriarchen 906 in den Bann gethan worden, und das Jahr zuvor wurde der Prinz Conſtantin geboren. Simeon Logoth. in Leon. n. 17. p. 349. nennt zwar deſſen Geburtsjahr 906, allein er irrt ſich. Denn der Auct. incert. in Vit. Leon. n. 23. p. 170. ſchreibt, ſuſtulit Leo ex Zoë quarta uxore ſua filium Conſtantinum, in cuius ortu Cometes apparuit. Dieſer Komet iſt 905 nach dem Simeon l. c. und dem Chron. Floriacenſ. apud du Cheſne Tom. 3. p. 355. erſchienen, und über dieſes ſagt auch Leo Chronogr. in Conſtant. p. 387. Conſtantin wäre in das ſiebente Jahr gegangen, als Leo verſtorben wäre, welches 911 geſchehen iſt, womit auch Cedren. p. 477. übereinſtimmt; folglich muß das Geburtsjahr des Prinzen in das Jahr 905 fallen. Weil nun der Kaiſer darauf vor Freuden die aufgeſchobene Vermählung mit der Zoe (denn ſo lange war dieſelbe aufgeſchoben worden) feyerte, und dieſelbe zur Kaiſerin erklärte, ſetzte der Patriarch den Prieſter, welcher die Trauung verrichtet hatte, ab, und verbot dem Kaiſer die Kirche. Dieſer that dem Patriarchen Vorſtellungen, weil ſie aber nicht fruchteten, wurde er ſeines Amtes entſetzt. Vid. cit. und Pagi an. 901. n. 3. an. 906. n. 3.

treten wollte, ein Mann von geringer Herkunft einen Schlag mit einer Keule auf den Kopf, und würde ihn gewiß getödtet haben, wenn er nicht zugleich auf einen großen Armleuchter getroffen, und dadurch der Schlag die Gewalt verloren hätte. Weil aber doch der Kaiſer ſehr blutete, entſtand ein gewaltiger Lärm in der Kirche, und viele Große verließen den Kaiſer. Man vermuthete, daß Alexander, des Kaiſers Bruder, um dieſen Angriff gewußt hätte. Allein der Verräther entdeckte ſeine Mitſchuldigen nicht. Er ward im Rennplatze, nachdem man ihm zuvor Hände und Füſſe abgehauen hatte, verbrannt. x)

Die Saracenen machen noch mehrere Eroberungen vom Reiche.

Im folgenden Jahre, dem 16. der Regierung des Leo, nahmen die Saracenen Tauromenium (itzt Taormina, im Val Demone) in Sicilien weg, bemächtigten ſich der Inſel Lemnos, verheerten die Küſten von Aſien, und eroberten am Ende des Sommers Theſſalonich. y) Da Leo den Sara-

Ii 2

x) Cedren. p. 469. ſq. Zonar. p. 140. Simeon Logoth. in Leon. n. 11. p. 347. Georg. Monach. Vit. Leon. n. 27. p. 416. Incert. Cont. Vit. Leon. n. 19. p. 167. Leo in Vit. Leon. p. 382. ed. Ven.

y) Tauromenium iſt gewiß nicht im 16. Jahre des Leo oder 901 erobert worden. Denn Incert. Cont. in Vit. Leon. n. 18. p. 167. ſchreibt, Tauromenium, Sicilien und die Inſel Lemnus wären zu einer Zeit von den Saracenen eingenommen, geplündert und viel Gefangne weggeführt worden. Da nun Simeon Logoth. Vit. Leon. n. 10. p. 347. berichtet, anno quinto decimo capta Lemnus ab Agarenis, ſo muß man dieſe Begebenheiten zum Jahre 900 ziehen. Theſſalonich iſt im Jahre 904 erobert und geplündert worden. Die Barbarn machten in der Hitze Weiber und Kinder nieder. Ihr Anführer war ein Renegat aus Tripolis, Simon, der ganzer 10 Tage in der Stadt wütete, und die anſehnlichſten Leute beyderley Geſchlechts auf die Flotte bringen ließ. Der Brand wurde noch von einigen Unterhändlern, welche ſich nach der Einnahme in der Stadt

Saracenen nicht zur See gewachſen war, ſchickte er nach den Morgenländern eine ſtarke Armee unter dem Euſtatius Argyrus und Andronicus Ducas, welche die Ungläubigen in verſchiednen Treffen ſchlugen. z) Da ſie 909 in das römiſche Gebiete einfielen, a) wurden Andronicus Ducas und Himerius wider ſie ausgeſchickt. Allein Samonas, ein Verſchnittner, der vormals unter den Saracenen gelebt hatte, hierauf nach Conſtantinopel gekommen war, eine Verſchwörung wider den Kaiſer entdeckt hatte, und von ihm zu den höchſten Aemtern im Staat erhoben worden war, hemmte den Fortgang der kaiſerlichen Waffen, indem er die Feldherren abhielt, mit einander in Verbindung zu handeln. Da ihn des Andronicus Sohn im Jahre 904 verhindert hatte, die Flucht nach ſeinem Vaterlande zu nehmen, b) überredete er aus Rache verrätheriſcher weiſe den Andronicus, Himerius gedächte ihm die Augen

Stadt einfanden, und wegen der Gefangnen einen Vergleich ſchloſſen, abgekauft. Wir haben hiervon eine beſondere weitläuftige Beſchreibung vom Joannes Cameniata, einem Hofgeiſtlichen, welcher nebſt ſeinem Vater zugleich gefangen fortgeführt worden iſt, und nach der erlangten Freyheit narrationem de excidio Theſſalonicenſi geſchrieben hat, welches Werk unter den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern mit den Scriptoribus poſt Theophanem an das Licht getreten iſt. Simeon Logoth. p. 349. Cedren. p. 470.

z) Man kann aus Cedren. p. 471. ſchließen, daß dieſer Feldzug nach der Verwüſtung der Stadt Theſſalonich unternommen worden ſey.

a) Simeon Logoth. Vit. Leon. n. 21. p. 350. nennt zwar das 23. Jahr der Regierung, welches in das Jahr 908 fällt; allein da die griechiſchen Geſchichtſchreiber daſſelbe zugleich mit dem bürgerlichen Jahre im September anfangen, und man im Winter den Krieg zur See nicht führen kann, ſo folget, daß dieſe Unternehmung zum Jahr 909 gehöre.

b) Simeon Logoth. Vit. Leon. n. 15. p. 349.

Augen auszuſtechen. Himerius, obgleich Andronicus nicht zu ihm ſtoßen wollte, fochte mit den Saracenen, und ſchlug ſie. Auf die Zeitung davon nahm Andronicus, der ſich vor des Kaiſers Ungnade fürchtete, die Feſtung Cabala bey Iconium ein, in der Abſicht, ſich zu empören. Samonas bildete ſein Verbrechen dem Kaiſer mit den ärgſten Farben ab, und bewog ihn, ihn für einen Verräther zu erklären, und eine Armee wider ihn auszuſchicken. c)

Andronicus flüchtete zu den Saracenen, und ward von ihnen mit den größten Beweiſen der Hochachtung aufgenommen. Kurz hernach ſchickte ihm der Kaiſer, den der Verluſt eines ſo geſchickten Feldherrn dauerte, durch einen ſaraceniſchen Gefangnen einen Brief zu, worinne er verſprach, ihn wieder in ſeine vorigen Ehrenſtellen einzuſetzen. Der Gefangne aber, der von Samonas beſtochen war, übergab den Brief dem ſaraceniſchen Befehlshaber, der ihn an den Kalifen ſchickte. Dieſer ließ den unglücklichen Andronicus nebſt ſeinem Sohne Conſtantin, und den übrigen, die ihn auf der Flucht begleitet hatten, in das Gefängniß werfen. Andronicus kam in kurzem unter den Beſchwerlichkeiten um, die er zu erdulden hatte. Verſchiedne andre erhielten ihre Freyheit, indem ſie ihrer Religion entſagten. Des Andronicus Sohn aber entkam nebſt einigen wenigen Begleitern, und langte zu Conſtantinopel an, wo ihn der Kaiſer gnädig aufnahm. d)

Andronicus Ducas nimmt ſeine Zuflucht zu den Saracenen.

c) Simeon n. 21. 22. p. 350. Cedren. p. 472.
d) Vid. citat. Incert. cont. in Vit. Leon. n. 25. p. 170. 171. ſchreibt, nebſt dem Simeon, l. c. und Georg. monach. n. 39. p. 419. wie auch Leo in Chronogr. p. 385. Andronicus hätte aus Noth gezwungen die muhammediſche Religion angenommen.

Sein Feind Samonas fällt in Ungnade.

Um dieſe Zeit zog ſich der verrätheriſche Samonas durch ſeinen Uebermuth des Kaiſers Ungnade zu. Er hatte einen Jüngling aus Paphlagonien, namens Conſtantin, zum Bedienten bey der Kaiſerin empfohlen, ward aber in kurzem eiferſüchtig auf das Anſehen, das er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und andre gute Eigenſchaften zuwege gebracht hatte. Er beſchuldigte alſo die Kaiſerin einer zu groſſen Vertraulichkeit mit ihm, und brachte es dahin, daß er in ein Kloſter geſperrt wurde. Allein der Kaiſer mochte ſeine Unſchuld erfahren haben, deßwegen er nicht lange darauf, als er in dem Kloſter ſpeiste, und Conſtantinen zu Geſichte bekam, ihm befahl, das Mönchskleid abzulegen. Er nahm ihn hierauf ſogar mit in den Pallaſt zurücke. Samonas, der ſich nichts gutes von Conſtantinen verſah, hatte ſogar die Kühnheit, eine Schmähſchrift auf den Kaiſer ſelbſt ausgehen zu laſſen. Als dieſer entdeckte, daß er der Verfaſſer davon wäre, ſperrte er ihn in ein Kloſter, und machte den Conſtantin an ſeiner ſtelle zum Oberkammerherrn. e) Da die Saracenen 910, im 26. und letzten Jahre der Regierung des Leo, die Küſten und Inſeln des ägäiſchen Meers verheerten, ward Himerius wider ſie geſchickt; ſeine Flotte aber ward von der feindlichen bey der Inſel Samos auf das Haupt geſchlagen. f) Der

e) Nach dem Simeon. Logoth. n. 24. p. 350. 351. iſt dieſes im Jahre 910 kurz vor dem Tode des Kaiſers geſchehen. Vid. cit.

f) Simeon. Logoth. Vit. Leon. in fin. Cedren. p. 475. Aus dem Georg. monach. in Leon. in fin. Incert. cont. Vit. Leon. in fin. Leon. in Chronogr. in Leon. in fin. ſehen wir, daß die kaiſerliche Flotte die Niederlage im Monat October erlitten habe. Da ſie aber gedachter Simeon in das 25. Jahr der Regierung ſetzt, welches ſich im September 910 anfängt, Leo aber im May

Der Kaiſer wurde hierauf von einer Verſtopfung im Unterleibe befallen, die ihn ganz auszehrte, und dergeſtalt ſchwächte, daß ihm endlich das Reden beſchwerlich wurde. An dieſer Krankheit ſtarb er am 11. May im Jahre 911, und vermachte das Reich ſeinem Bruder Alexander, bat ihn aber ernſtlich, es bey ſeinem Tode ſeinem Sohne Conſtantin zu hinterlaſſen, der damals in das ſiebente Jahr gieng. g) Da Leo ein Mann von großer Gelehrſamkeit war, verließ er nach ſeinem Tode verſchiedne Werke; einen Brief an Omarus, König der Saracenen, der von den Geheimniſſen und der Wahrheit der chriſtlichen Religion, und von den Ketzereyen und Gotteslaͤſterungen der Saracenen handelte; h) ein Buch von der Kriegskunſt; i) ein anders von der Jagd; k) verſchiedne theologiſche und hiſtoriſche Abhandlungen, Des Leo Tod.

 die

May 911 ſchon geſtorben iſt, ſo muß man das Jahr 910 annehmen.

g) Den Tag und das Jahr des Todes finden wir bey Simeon. Logoth. in Leon. in fin. und dem Incerto contin. in Leon. in fin. wo aber ſtatt Indictio XV. nur XIV. ſtehen ſoll. S. auch Cedren. p. 475. und Leon. Chron. in Vit. Leon. in fin. Da er dem Vater am 1. März 886 gefolgt iſt, ſo hat er 25 Jahr, 2 Monate und 10 Tage regiert, mithin haben ſich Leo in Chron. Vit. Leon. init. Incert. Cont. Vit. Leon. init. Georg. Monach. Vit. init. und Simeon Vit. init. geirrt. Vid. Pagi an. 911. n. 1.

h) Dieſer Brief iſt in der Grundſprache verloren gegangen. Aber eine chaldäiſche Ueberſetzung davon hat man nachher in die lateiniſche Sprache gebracht, und ſo lieſet man ihn in der biblioth. PP. max. edit. Lugd. Tom. 17. p. 45.

i) Tactica Leonis, welches Werk Meurſius 1612. in 4. zu Leiden herausgegeben hat.

k) De aucupio, wie Fabricius anmerkt, Bibl. Gr. lib. 1. c. 25. Vol. 1. p. 155. in not. Wir wiſſen bloß, daß dieſes Werk ſich als ein Manuſcript in des Ant. Auguſtini Bibliothek befunden habe.

die noch im vaticaniſchen Bücherſaale zu ſehen ſind; l) einen umlaufenden Brief an alle ſeine Unterthanen, worinne er ſie zur Ausübung ieder chriſtlichen Tugend aufmunterte. Da er ſich aber vornehmlich auf die Rechte legte, bildete er die römiſche Rechtsgelehrſamkeit vom neuen um. Seine Geſetze, die er Baſilicä nannte, beſtanden aus 6 Bänden, und waren in 60 Bücher abgetheilt. m)

Alexander iſt ein unwürdiger Fürſt.

Nach des Leo Abſterben erkannten der Senat und das Volk Alexandern als Kaiſer. n) Gleich im Anfange ſeiner Regierung gab er ſolche Beweiſe ſeiner Grauſamkeit, Habſucht und Ueppigkeit, die ihn allen ſeinen Unterthanen verhaßt machten. Er ließ ſich gänzlich von unzüchtigen Männern und Weibern beherrſchen, und verwies diejenigen, die ſeine wilden und laſterhaften Ausſchweifungen zu mißbilligen ſchienen. Baſilitzas, ein Mann von niedriger Herkunft

l) Davon giebt Fabricius Nachricht, Bibl. Gr. lib. 5. c. 5. Vol. 6. p. 367. wo auch von den übrigen Schriften gehandelt wird.

m) Von dem Circularſchreiben weis ich nichts zu ſagen. Allein von den Libris βασιλικῶν διατάξεων kann man Matth. Blaſtarem in der Vorrede des Syntagm. Alphab. welches Beveregius herausgegeben hat, anſehen. Dieſes Geſetzbuch lieferte einen Auszug aus dem ganzen Iure Iuſtinianeo, aus den Geſetzen der neuern Kaiſer, aus einigen von den orientaliſchen Rechtsgelehrten aufgeſetzten brauchbaren Büchern, aus den Büchern der Kirchenlehrer und den Kirchengeſetzen, welche auf verſchiednen Kirchenverſammlungen waren abgefaßt worden. Wir wiſſen nicht recht, wie das Werk eigentlich ausgeſehen und wie viel Leo dabey gethan habe, weil es der Sohn und Nachfolger wieder unter die Hand genommen, verbeſſert und vermehrt hat. Vid. Heinecc. und Bach. in hiſt. Iur.

n) Cedren. p. 475. ſagt, Alexander wäre 20 Jahre alt geweſen, es muß aber in der Zahl ein Fehler ſtecken: denn wir wiſſen, daß er um das Jahr 870 geboren worden iſt. Vid. Pagi an. 911. n. 2.

Herkunft und ſehr übler Lebensart, ward ſo ſehr ſein Günſtling, daß er beſchloß, ihm das Reich zuzuwenden, ſeinen Neffen Conſtantin zum Verſchnittnen zu machen, und dadurch dem jungen Prinze alle Hoffnung zur Thronfolge zu benehmen. Doch einige von des vorigen Kaiſers Freunden redeten ihm ein Unternehmen aus, das dem Volke ſo ſehr mißfallen haben würde, und ſtellten ihm vor, das Kind wäre von einer ſo ſchwachen Leibesbeſchaffenheit, daß es dem Anſehen nach nicht lange leben könnte. o)

Er bringt die Bulgarn wider ſich auf.

Anſtatt ſich um die Freundſchaft Simeons, Königs der Bulgarn, zu bewerben, jagte er ſeine Geſandten, die gekommen waren, das Bündniß zwiſchen beyden Völkern zu erneuern, auf eine ſchimpfliche Art von ſich. Dadurch ward Simeon aufgebracht, und fiel mit einer zahlreichen Armee in das römiſche Gebiete ein. Alexander, anſtatt ſich ihm zu widerſetzen, hieng ungeſtört ſeiner ausgelaßnen Lebensart nach. Als er aber eines Tages eine heftige Leibesübung vornahm, nachdem er zuvor bis zur Uebermaße gegeſſen und getrunken hatte, zerriß eines ſeiner Gefäße, und zog ihm dadurch nach einer Regierung von ungefähr 13 Monaten den Tod zu. p)

Sein Tod.

Conſtantin der achte. n. Chr. G. 912.

Noch vor ſeinem Ende erklärte er den Conſtantin zu ſeinem Nachfolger, gab ihm aber zu Vormündern ſolche Perſonen, die ihm am meiſten zu ſeinen ſchändlichen Wollüſten waren behülflich geweſen. q) Da Conſtantin, des Andronicus Ducas Sohn, erwog, daß des Kaiſers Vormünder

Ii 5 durch-

o) Incert. Cont. Vit. Alexandr. n. 2. 3. ſq. p. 174. Cedren. p. 476. Simeon Logoth. Vit. Alex. n. 1. p. 353.

p) Simeon Logoth. n. 3. 4. p. cit. Zonar. p. 143. Cedren. Incert. cont. l. c. Georg. mon. n. 6. 7. p. 421. Leo in Alexandr. p. 387. Simeon beſtimmt die Zeit irrig. Vid. Pagi an. 912. n. 4.

q) Cedren. l. c. zeigt die Namen der Vormünder an.

durchgängig verachtet würden, ließ er ſich durch ſeine Freunde im Rennplatze zum Kaiſer ausrufen. Indem er aber den kaiſerlichen Pallaſt beſtürmte, ward er von der Leibwache gefangen genommen, die ihm den Kopf abſchlug, und ihn dem Kaiſer brachte. Die meiſten ſeiner Mitſchuldigen, Leute von großer Macht und Anſehen in der Stadt, wurden entdeckt, und entweder mit Tod oder Landesverweiſung beſtraft. r)

Die Bulgarn belagern Conſtantinopel.

Mittlerweile hatte Simeon, König der Bulgarn, der ſogleich, als Alexander ſeinen Geſandten ſo ſchnöde und drohend begegnet hatte, zu den Waffen gegriffen hatte, Thrazien verheert, und belagerte im Auguſt dieſes Jahrs Conſtantinopel. Als er aber tapfre Gegenwehr vor ſich fand, zog er ſich in kurzem nach Hebdomon zurück. Von da ſchickte er Geſandte nach Conſtantinopel, mit Erbietungen zum Vergleiche, der, dem Cedren zu folge, in kurzem zu ſtande kam; wiewohl Zonaras ſagt,

r) Es iſt dieſes im Jahre 912 vorgegangen. Conſtantin wollte ſich im Rennplatze zum Kaiſer ausrufen laſſen. Er kam mit ſeinem Anhange, noch ehe es Tag wurde, mit Fackeln vor das Thor des Rennplatzes; man ließ ihn aber nicht ein. Seine Anhänger ruften ihn daher am Thore zum Kaiſer aus, und giengen mit ihm vor den Pallaſt, drangen auch in ein Thor ein; die Leibwachen aber kamen in das Gewehr und machten viele nieder. Conſtantin rannte aus Verzweiflung mit dem Pferde unter ſie, ſtürzte, und ſogleich hieb ihm iemand den Kopf ab. Simeon Logoth. Vit. Conſtantin. n. 2. p. 354. Georg. monach. Vit. Conſt. n. 2. 3. 4. p. 422 ſq. Incert. Contin. in Conſtant. n. 2. ſq. p. 176. berichtet, der Patriarch Nikolaus hätte den Conſtantin zur Empörung bewogen, weil er anfänglich nicht gewußt hätte, daß ihn Alexander im Teſtamente zum Vormunde des jungen Kaiſers nebſt andern beſtellt hatte. Cedren. p. 478. Zonar. p. 144. Leo in Conſtant. p. 387. ſq.

ſagt, die Unterhandlungen wären abgebrochen worden. s) Als kurz hernach die Reichsverweſer unter ſich uneinig wurden, ward die Kaiſerin Zoe wieder an den Hof gerufen, von welchem ſie Alexander entfernt hatte. Sie brachte in kurzem alle Macht in ihre eigne Hände, und entfernte Alexanders Günſtlinge von des Kaiſers Perſon. t)

Kaum hatte Zoe die Regimentsverwaltung übernommen, ſo fielen die Bulgarn in Thrazien ein, und nahmen Adrianopel weg; da indeſſen die Saracenen, die eine ſtarke Flotte ausgerüſtet hatten, große Verheerungen an den Küſten anrichteten. u) Die Kaiſerin beſchloß, die Bulgarn zu beſtrafen, brachte die Saracenen dahin, daß ſie in einen Vergleich willigten, und ſchickte wider die erſtern eine ſtarke Armee unter der Anführung des Leo Phocas im Jahre

s) Cedren. p. 479. nicht allein, ſondern auch Contin. Incert. in Conſtant. n. 5. p. 178. Simeon Logoth. in Conſt. n. 5. p. 155. Georg. Monach. in Conſtant. n. 7. p. 423. Leo in Conſtant. p. 389. ſchreiben, daß der Friede zu Stande, des Simeons Prinz in die Stadt gekommen, und an die kaiſerliche Tafel gezogen worden ſey. Zonar. p. 145. berichtet eben dieſes; ſetzt aber dazu, man hätte ſich wegen der Bedingungen nicht vergleichen können; doch wäre Simeon damals abgezogen. Der Friede war wirklich von ſehr kurzer Dauer.

t) Vid. citat. p. cit.

u) Die Bulgarn haben den Krieg im Jahre 914 wieder angefangen. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 9. p. 356. Man machte damals mit den Patzinaken, welche zu der Zeit ihren Wohnſitz in dem heutigen Siebenbürgen hatten, ein Bündniß wider die Bulgarn. Simeon p. cit. Der bulgariſche Fürſt aber gab Hadrianopel nach erhaltner großer Geldſumme dem Kaiſer wieder. Simeon l. c. Georg. Monach. in Conſtant. n. 10. 12. p. 424. Cont. incert. in Conſtant. n. 8. p. 179. Leo in Conſtant. p. 389. Die Saracenen giengen, weil der Befehlshaber ihrer Flotte ſtarb, zurück. Vid. cit. p. cit. und Cedren. p. 479. ſq.

Jahre 917 aus. In dem darauf den 20. Auguſt erfolgenden Treffen wurden die Bulgarn geſchlagen. Als aber unter dem Nachſetzen der römiſche Feldherr Leo bey einem Brunnen abgeſtiegen war, um den Durſt zu ſtillen, gieng ſein Pferd durch. Seine Soldaten, die es erkannten, ſchloſſen daraus, ihr Feldherr wäre getödtet, und zogen ſich in Unordnung zurück. Als das Simeon wahrnahm, kehrte er ſich herum, und trieb die Römer mit großem Blutvergießen in die Flucht. Dieß iſt die Nachricht des Europalates. Zonaras aber, Cedren und andre erzählen, daß Leo, auf erhaltne Nachricht, daß der Admiral Romanus Lacapenus nach Conſtantinopel geſegelt wäre, um das Reich an ſich zu ziehen, ſogleich in das Lager zurückgekehrt wäre, um die Sache völlig zu unterſuchen, weil er ſelbſt dieſen Anſchlag gefaßt gehabt hätte. Die Soldaten, welche geglaubt hätten, er zöge ſich aus Furcht zurück, hätten ihr Nachſetzen in eine plötzliche und unordentliche Flucht verwandelt. Als nicht lange hernach zween ſtarke Haufen der Bulgarn geſchlagen wurden, befanden ſie für gut, nach ihrer Heimath zurückzugehen. v)

Die Römer werden von den Bulgarn geſchlagen.

Leo

v) Daß der Krieg und die verlorne Schlacht in das Jahr 917 gehöre, zeigt Simeon Logoth. in Conſt. n. 10. p. 356. Eben dieſes berichtet Georg. Monach. in Conſtant. n. 16. p. 425. Incert. Cont. in Conſtant. n. 10. p. 180. und Leo in Conſt. p. 390. Dieſe Geſchichtſchreiber ſagen einmüthig, die Römer wären nach Gottes Verhängniß ſogleich geſchlagen worden, und gedenken keiner Verrätherey des Romanus Lacapenus, auſſer daß ſie ihm Schuld geben, er hätte die Patzinaken nicht angeführt, vielmehr wegen Zänkerey mit einem andern Generale dieſem Volke Anlaß gegeben, zurücke zu gehen. Cedren. p. 481. hat aus dem Europalates die Nachricht von der Verrätherey des Lacapenus, und Zonar. p. 145. ſq. ſchreibt den Verluſt dem Schickſale

zu,

Leo und Romanus, als ſie wieder nach Conſtantinopel zurückgekommen waren, begonnten nicht nur wider den Kaiſer, ſondern auch wider einander ſelbſt Verſchwörungen zu errichten. Da des Romanus Partey die Oberhand behielt, ward Leo für einen Verräther erklärt, und auf des Kaiſers Befehl ſeines Geſichts beraubt. w) Kurz darauf im Jahre 919 überredete Romanus den Conſtantin, ſich mit ſeiner Tochter zu vermählen, und ſeinen Sohn Chriſtoph zum oberſten Feldherrn der Bundsgenoſſen zu ernennen. Er vertrieb auch die Kaiſerin Zoe aus dem Pallaſte; und nicht lange nach ihrer Entfernung ließ er ſich erſt zum Cäſar ernennen, und darauf durch den Patriarchen feyerlich krönen. x)

Romanus wird zum Kaiſer gekrönt.

Das

zu, weil dem Leo, als er abgeſeſſen wäre, das Pferd entlaufen ſey. Die Bulgarn ſind nach dem Siege vor Conſtantinopel gekommen, und haben den General Leo Phocas noch einmal geſchlagen, wie alle griechiſche Geſchichtſchreiber, außer dem Cedrenus und Zonaras l. c. berichten, als welche vielmehr den Leo als Sieger vorſtellen. Da ſie, außer dem Zonaras, einander der Zeit nach faſt gleich ſind, hat man deſto mehr Urſache, ſich über ihre Uneinigkeit zu verwundern.

w) Leo Phocas iſt der Augen beraubt worden, als Romanus bereits ſeine Tochter dem Kaiſer zur Gemahlin gegeben, und er die höchſte Gewalt am Hofe hatte. Simeon Logoth. in Conſt. n. 15. p. 359. Cedren. p. 485. ed. Ven.

x) Romanus Lacapenus hat die größte Gewalt am Hofe 919 erhalten. Das Jahr iſt deutlich aus dem Simeon. Logoth. Vit. Conſtant. n. 13. p. 358. Im April kam die Heirath mit des Romanus Tochter Helena und dem Kaiſer Conſtantin zu Stande, und Romanus erhielt die Würde, daß er Pater Imperatoris genannt wurde. Dieſe Würde bedeutet nicht den Schwiegervater, ſondern iſt unter Leo dem Philoſophen aufgekommen, und hat eine Aehnlichkeit mit dem Patriciate, weil die Kaiſer einen Patricier ebenfalls Parens cariſſime zu nennen pflegten. Da aber nunmehr

der

Das Jahr darauf ließ er auch ſeine zween Söhne, Stephan und Chriſtoph, krönen, und beſtimmte für den dritten, Theophylact, das Patriarchat. Die Freunde des jungen Conſtantins faßten verſchiedne Anſchläge, ihn aus der Gefangenſchaft zu befreyen,

der Pater Imperatoris einem Patricius am conſtantinopolitaniſchen Hofe entgegen geſetzt wird, ſo ſiehet man, daß der erſtere einen höhern Rang gehabt habe. Die Griechen nennen dieſe Würde βασιλεοπατορία. Vid. Pachymeres lib. 1. c. 27. Des Romanus Sohn, Chriſtoph, wurde damals Hetäriarcha, damit ihn der Vater bey der Hand haben konnte. Denn man hatte eine Leibgarde von Ausländern am Hofe, auf die man ſich, weil Fremde mit Griechen nicht in ſo genauer Verbindung ſtanden, bey wichtigen Vorfällen am meiſten verließ. Dieſe Leibwache hieß ἑταιρεῖαι, und war in 2 Theile abgetheilt, davon der eine die große, der andere die kleine genennt wurde, daher entſtand auch eine doppelte Würde, und es wurde der Commandeur der gröſſern μέγας Ἑταιρειάρχεις genennt. S. du Freſne in Gloſſar. Gr. Zu ebender Zeit ergieng ein ſchriftlicher Befehl an alle Soldaten, welche unter dem Commando des Leo ſtanden, ſich zu Romanus als des Kaiſers Vater zu halten. Dieſes geſchah, und Leo verlor ſein Geſichte. Im Auguſt dieſes Jahres wurde die kaiſerliche Mutter Zoe in ein Kloſter gebracht, weil man ihr Schuld gab, ſie habe den Romanus vergiften wollen. Weil nunmehr Romanus feſt ſaß, brachte er es dahin, daß er am 24. September 919 zum Cäſar erklärt, und den 17. December zum Kaiſer gekrönt wurde. S. Simeon. Logoth. in Conſtant. n. 17. p. 560. Es hat daher Pagi h. a. n. 3. den du Freſne in famil. Byzant. p. 123. ed. Ven. welcher des Romanus kaiſerliche Würde das vorige Jahr, und die Vermählung der Helena mit dem Conſtantin gar in das Jahr 912 ſetzt, augenſcheinlich widerlegen können. Sonſt kann man wegen der Begebenheiten mit dem Simeon. den Cont. incert. Vit. Conſtant. n. 11. 12. 13. ſq. p. 182. ſq. Georg. Monach. Vit. Conſt. n. 25. ſq. p. 427. ſq. Leonem Vit. Conſt. p. 392. ſq. Cedren. p. 484. ſq. vergleichen.

befreyen, unter der er lebte. Ihre Verſtändniſſe aber wurden entdeckt, und ſie wurden ſehr ſtrenge beſtraft. y)

Mittlerweile hatte Simeon, König der Bulgarn, die Römer geſchlagen, 922 darauf Hadrianopel weggenommen, und erſchien 923 abermals vor Conſtantinopel. Da er aber die Hoffnung aufgab, den Ort einzunehmen, verlangte er eine Unterredung mit den Römern. Sie ward ihm ſogleich ver- Ein Friede zwiſchen den Römern und Bulgarn.

y) Romanus ließ die Gemahlin Theodora den 6. Januar 920 krönen, und erklärte an eben dieſem Tage ſeinen älteſten Sohn Chriſtoph zum Kaiſer: welchen Conſtantin am Pfingſtfeſte krönen ließ, und mit ihm einen feyerlichen Zug durch die Stadt hielt. Simeon Logoth. in Conſt. n. 17. p. 360. Georg. Monach. vit. Rom. n. 1. p. 429. Cont. incert. in Roman. n. 1. p. 185. Aber des Stephanus Erhebung zur Kaiſerwürde gehört nicht in ebendieſe Zeit. Romanus hatte 4 Söhne, Chriſtoph, Stephan, Conſtantin und Theophylact. Der erſte wird itzt Kaiſer, aber Stephan und Conſtantin erhalten die Würde erſt 923 nach dem bulgariſchen Frieden. Der bulgariſche Friede iſt unſtreitig in dieſem Jahre geſchloſſen worden, wie aus dem folgenden zu erſehen iſt. Der Contin. incert. in Rom. n. 17. p. 190. Simeon Logoth. in Conſt. n. 31. p. 363. Georg. Monach. in Roman. n. 23. p. 434. ſchreiben dieſes faſt mit einerley Worten. Dieſe Stellen gehören zur 12. Indiction, die ſich im September 923 anfängt, obgleich ein Schreibfehler in den griechiſchen Geſchichtbüchern in der Zahl vorgegangen iſt, welcher aber deutlich in die Augen leuchtet, weil ſie gleich darauf das erzählen, was zur 13. Indiction gehört. Vid. Pagi ad an. 923. n. 6. Nach dieſem, was ich angemerkt habe, muß man Cedren. p. 489. Zonar. p. 148. und Leon. p. 397. verſtehen und erklären. Von den Verſchwörungen wider den Romanus geben Simeon Logoth. in Conſtant. n. 19. 22. 26. p. 360. 361. Georg. Monach. in Roman. n. 2. 4. 7. p. 429. 430. Incert. Cont. in Roman. n. 2. 3. 6. 12. Cedren. p. 485. 487. Nachricht.

verwilligt, z) und es folgte darauf ein Friede zwiſchen den beyden Völkern. Um ebendieſe Zeit wurden die Saracenen, welche lange die Küſten und Inſeln unſicher gemacht hatten, von dem römiſchen Admiral in dem Hafen von Lemnos überfallen, und faſt bis auf den letzten Mann niedergehauen. a) Im Jahre 927 ſtarb Simeon, König der Bulgarn. b) Sein Sohn und Nachfolger Peter brach, ohne ſich an den letztern Vergleich zu kehren, in das römiſche Gebiete

z) Aus dem Simeon. Logoth. von n. 24. bis 29. kann die Zeitrechnung glücklich erörtert werden, die ſonſt, wegen des gedachten Schreibfehlers, den man auch bey dem Georg. Monach. und Cont. Incert. in Roman. antrifft, große Verwirrung machen müßte, wenn man nicht ſtatt Indictio ſecunda, duodecima ſetze, weil die zehnte Zahl iſt ausgelaſſen worden. Vid. Pagi ad an. 917 n. 3. Als die Bulgarn Hadrianopel beſetzt hatten, giengen ſie in die Qvartiere. Aber die bulgariſche Beſatzung verließ die Stadt aus Furcht freywillig. Im Jahre 923 kam der bulgariſche König vor Conſtantinopel, und ſtiftete viele Verwüſtung. Endlich verlangte er mit dem Patriarchen Nikolaus zu ſprechen, und erklärte ſich, Friede zu machen, welcher, nachdem Romanus ſelbſt eine Unterredung mit dem Könige gehalten hatte, in der 12. Indiction zu Stande kam. Nähme man nach dem gedachten Schreibfehler die 2. Indiction, oder das Jahr 928 an, ſo müßte der Patriarch Nikolaus 3 Jahre nach ſeinem Tode Friedensunterhändler geweſen ſeyn. Vid. Pagi an. 930. n. 3. Die Friedensbedingungen ſind uns nicht bekannt. Vid. Simeon l. c. Georg. Monach. von n. 11. bis 21. p. 431. ſq. Incert. Cont. in Roman. von n. 8. bis 15. p. 186. ſq. Cedren. p. 487. ſq.

a) Es waren die Saracenen aus Tripolis, deren Anführer ehedem Theſſalonich verwüſtet hatte. Dieſer fand doch hier Gelegenheit, zu entkommen. Die Niederlage iſt zu der Zeit erfolgt, als Simeon auf Conſtantinopel losgieng. Vid. citat. l. c.

b) Georg. Monach. in Roman. n. 28. p. 435. Simeon Logoth. n. 33. p. 363. Cedren. p. 490.

Gebiete ein. Als er aber hörte, Romanus wäre wider ihn im Anzuge, that er Anerbietungen zum Frieden, und verlangte, derſelbe möchte durch eine Heirath verſtärkt und bekräftigt werden. Dieſer Antrag ward von Romanus wohl aufgenommen, Peter ward von ihm zu Conſtantinopel prächtig bewirthet, und mit großer Feyerlichkeit an Marien, die Tochter Chriſtophs, Sohns des Kaiſers, vermählt. c)

Kaum waren die Feyerlichkeiten des Beylagers vorüber, ſo fielen die Saracenen in Syrien das römiſche Gebiete an. Der kaiſerliche Feldherr aber trieb ſie nicht nur mit großem Verluſte zurück, ſondern nahm auch die Stadt Melitena ein, und machte das umliegende Land zu einer Provinz. d) Der folgende

c) Dieſe Vermählung iſt noch in dieſem Jahre vor ſich gegangen. Bey derſelben verlangten die Bulgarn, daß des Kaiſers Chriſtophs Name vor Conſtantins ſeinem ſollte ausgerufen werden, und dieſer mußte darein willigen. Simeon Logoth. in Conſt. n. 34. p. 364. Georg. Monach. in Roman. n. 29. ſq. p. 435. ſq. ed. Ven. Leo in Chronogr. p. 399. ed. Ven. Cont. incert. in Roman. n. 22. ſq. p. 191. Cedren. p. 490. ſq.

d) N. Chr. G. 927 nach dem Cont. incerto in Rom. n. 24. p. 193. Simeon Logoth. n. 35. p. 364. Georg. Monach. n. 35. p. 434. Die Begebenheit iſt aber unrecht vorgetragen. Denn man lieſt nichts von einem beſondern Einfalle der Saracenen, ſondern, der an den ſyriſchen Gränzen ſtehende kaiſerliche General griff die Saracenen von Zeit zu Zeit an. Melitene lag am Euphrat in klein Armenien, und war eine ſtarke saraceniſche Feſtung unter einem beſondern Emir. Dieſem Orte hatte der kaiſerliche General dergeſtalt zugeſetzt, daß ſich der Emir erbot, unter kaiſerlichem Schutze zu ſtehen. Er ſandte alſo die ſaraceniſchen Abgeordneten nach Conſtantinopel, welche ſich daſelbſt dem Kaiſer unterwarfen, und unter den kaiſerlichen Fahnen gegen ihre eignen Glaubensgenoſſen Krieg führten. Die

folgende Winter iſt merkwürdig wegen eines Froſts, der, wie man erzählt, 120 Tage gedauert haben ſoll. Darauf folgten ſchreckliche Erdbeben, und eine heftige Peſt, die eine große Anzahl Volks wegraffte. e) Im Jahre 931 ſtarb Chriſtoph, des Romanus Sohn, zu großem Leidweſen ſeines Vaters. f) Wenige Monate darauf erregte Baſilius aus Macedonien Aufruhr, und gab ſich für den Conſtantinus Ducas aus. Als er ergriffen, und vor den Kaiſer gebracht ward, ließ er ihm eine Hand abhauen, und ihn auf freyen Fuß ſtellen. Da er ſich aber vom neuen den vorigen Namen beylegte, und ſeine Anhänger Streifereyen in das benachbarte Land thaten, ließ ihn Romanus, nachdem er ihn wieder gefangen bekommen hatte, lebendig verbrennen. g)

Die Ruſſen werden von den Römern geſchlagen.

Im Jahre 941 verheerten die Ruſſen, welche das europäiſche Sarmatien bewohnten, die Küſten des Reichs mit einer Flotte von 10,000 Schiffen, nach andern, von 15,000. Dem ungeachtet ward ihre ganze Flotte von dem römiſchen Admirale zu grunde gerichtet, und die, welche an das Ufer entkamen, wurden niedergehauen. h) Dieſe ganze Zeit über hatte

Melitener aber fielen nach dem Tode des Emirs wieder ab, worauf die Stadt erobert, und nebſt dem umliegenden Lande der kaiſerlichen Bothmäßigkeit völlig unterworfen wurde. Vid. Pagi an. 927. n. 8. 9.

e) Cont. incert. in Rom. n. 27. p. 195. Simeon in Conſtant. n. 37. p. 365.

f) Simeon Logoth. in Conſtant. n. 41. p. 366. ed. Ven. Incert. Contin. in Roman. n. 31. p. 135. Von ihm redet auch Luitprand. lib. 3. c. 9. Vid. Pagi h. a. n. 4.

g) Incert. Cont. Vit. Roman. n. 32. p. 196. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 42. p. 366. Georg. Monach. in Roman. n. 44. p. 438. ſq. Leo Chronogr. p. 400. ed. Ven. Cedren. p. 493. ed. Ven.

h) Das Jahr 941, in dem dieſes geſchehen iſt, giebt Contin.

hatte der Kaiſer Conſtantin bloß einen Schatten von Gewalt gehabt. Nachdem er aber einige Jahre darauf gewiſſe Perſonen auf ſeine Seite gebracht hatte, die bey Romanus und ſeinen Söhnen in groſſem Anſehen ſtanden, vermochten ſie den Stephan dahin, ſich ſeines Vaters Romanus 944 zu bemächtigen, und ihn in ein Kloſter zu ſtecken. Nachdem Stephan ſeinen Vater bey ſeite geſchafft hatte, nahm er ſich der öffentlichen Geſchäffte mit mehr Eifer an, ließ aber auch zugleich ſeine Herrſchſucht blikken, daß beyde Conſtantine, der Bruder ſowohl als der Schwager, mißvergnügt wurden. i)

Romanus wird in ein Kloſter geſperrt.

Contin. incert. Vit. Roman. n. 39. p. 197. an. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 46. p. 366. macht die Ruſſen zu Abkömmlingen der Franken, und Georg. Monach. in Roman. n. 50. p. 439. ſetzt den Einfall in das folgende Jahr. Leo Chronogr. in Conſt. p. 401. ſtimmt mit dem Incert. Cont. ein, wie auch Cedren. p. 493. Der einzige Zonar. p. 150. macht die Flotte auf 15000 Schiffe ſtark, welches überhaupt nur Fahrzeuge waren.

i) Romanus war in ſeinem Alter ſehr andächtig, übte viel Liebeswerke aus, ſuchte ſich die Gewogenheit des Volks zu erwerben, erließ alle Rückſtände von Abgaben, bezahlte auf 19 Centner Goldes Schulden, die arme Leute hatten machen müſſen, erbaute viel Kirchen und Klöſter, und verbeſſerte die Städte in den Provinzen, welche durch allerhand Zufälle gelitten hatten. Cont. incert. Vit. Rom. n. 44. 45. p. 200. ſq. Cedren. p. 494. ed. Ven. Er hatte über dieſes einen beſtändigen Umgang mit dem Mönche Sergius, (einem Vetter des Patriarchen Photius) der ein verſtändiger und gottesfürchtiger Mann war, und den Romanus öfters ermahnte, den boshaften Handlungen ſeiner Söhne Einhalt zu thun, damit er nicht das Schickſal des Hohenprieſters Eli hätte. Weil er dieſen Ermahnungen Platz gab, verdroß es ſonderlich den Stephanus, und er ſuchte ſich auf eine gewaltthätige Weiſe des Vaters zu entledigen, um ganz ungebunden leben zu können.

Conſtantin, des Leo Sohn, lud 40 Tage nach dieſem Vorfalle beyde Brüder zur Tafel ein, vielleicht

Conſtantinus Porphyrogenitus war hierbey wachſam und ſchlau, um ſein voriges Anſehen wieder zu erhalten. Er wußte, daß Conſtantin mehr Uberlegung hatte als Stephanus, welcher hitzig, eitel und veränderlich war. Daher bediente er ſich eines gewiſſen Baſilius, der den Stephan bereden mußte, der Vater wäre zu eigenſinnig, das Alter mache ihn ſchwach, er ſchränke ſeine Gewalt zu ſehr ein, da er doch würdig wäre, mehr als ein Reich zu verwalten. Er ſollte ſich alſo des Reichs bemächtigen, und gewiß glauben, daß ihm der Schwager Conſtantinus Porphyrogenitus dazu würde behülflich ſeyn, weil er ebenfalls des Schwiegervaters überdrüßig wäre. Stephanus ſann ſogleich darauf, ſich unabhängig zu machen, und wollte auch den Bruder Conſtantin in die Verſchwörung wider den Vater einflechten. Da er aber fand, daß dieſer ganz andre Geſinnungen hatte, hieng er ſich an andre Leute. Incert. Cont. in Conſtant. n. 52. p. 202. ſq. berichtet, Romanus hätte um dieſe Zeit wegen Krankheit ein Teſtament gemacht, in ſelbigem den Conſtantinus Porphyrogenitus zum erſten Kaiſer ernennt, und ſeine Söhne nachgeſetzt, mit dem Befehle, ſie erforderlichen Falls mit Gewalt zur Unterwerfung zu nöthigen. Von dieſem Teſtamente mochte Stephanus Nachricht erhalten haben, welcher dadurch noch mehr aufgebracht wurde, und mit ſeinem Anhange den Vater im December 944 überfiel, gefangen nahm, nach der Inſel Prota in ein Kloſter führte, und zum Mönche einkleiden ließ. Romanus iſt erſt im Julius des Jahrs 948 geſtorben. Was die Engländer ſchreiben, daß Stephanus ſich zum Kaiſer ausrufen und krönen laſſen, auch den ältern Bruder Conſtantin genöthigt habe, ihn für ſeinen Gehülfen in der höchſten Gewalt zu erkennen, iſt ganz erdichtet, auch deßwegen von mir aus dem Texte weggeſtrichen worden. Denn Stephan war ſchon zuvor nebſt dem Bruder gekrönt, ſie waren beyde feyerlich zu Kaiſern ausgerufen worden, der Vater hatte ſie im Teſtamente als Kaiſer dem Conſtantinus Porphyrogenitus an die Seite geſetzt, folglich war keine neue Cere-

leicht unter dem Vorwande, das gute Vernehmen unter ihnen herzuſtellen, ließ aber beyde gefangen nehmen, und an Oerter bringen, die von der Hauptſtadt abgelegen waren, wo ſie zu Prieſtern geweiht wurden. k) Romanus ſtarb im vierten Jahre ſeiner Verweiſung. Conſtantin ward nach der Inſel Tenedos und von da nach Samothrace gebracht. Hier machte er im andern Jahr darauf einen Anſchlag zu entkommen, und erſchlug denjenigen, der ihn bewachte, wurde aber bald darauf von den übrigen, die ihn in Verwahrung hatten, umgebracht

Ceremonie mehr nöthig. Ueber dieſes iſt vermuthlich, daß Conſtantinus jünger als Stephanus geweſen ſey, weil die Griechen dieſen allemal vorſetzen. Alles dieſes erzählen Cont. Incert. in Roman. n. 50. 52. 53. p. 202. ſq. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 52. 53. p. 368. 370. Georg. Monach. in Roman. n. 58 59. 60. und in Conſtant. ſol. n. 6. p. 441. ſq. Leon. Chronogr. in Conſtant. p. 402. 404. Cedren. p. 495. 496. ſq. Zonar. p. 151. ed. Ven.

k) Aus den angeführten Schriftſtellern, beſonders aber dem Cedren, erſehen wir, daß ſogleich nach der Entfernung des Romanus unter den drey Herren Mißhälligkeiten entſtanden ſind, Conſtantin aber ſeine Partey dadurch ſehr verſtärkt hat, weil er die größten Hofämter an ſolche Perſonen vergab, auf die er ſich verlaſſen konnte. Die Mißhälligkeiten kamen ſo weit, daß Helena, die Gemahlin des Conſtantinus Porphyrogenitus, und Schweſter der beyden Kaiſer, befürchtete, ihr Gemahl möchte dabey verlieren, und ihm alſo ſehr anlag, auf der Hut zu ſeyn, und ſich ihrer Brüder zu verſichern. Dieſes geſchah auch den 27. Januar 945 bey der Tafel. Sie wurden ſogleich aus dem Pallaſte, und auf eine Inſel gebracht, ihnen die Haare abgeſchnitten, und ſie dadurch in den geiſtlichen Stand geſetzt. Als ſie ein Verlangen bezeugten, den Vater auf der Inſel Prota zu ſehen, wurde ihnen gewillfahrt, wobey denn der Vater in Thränen ausbrach, und ſagte: „dieſe Söhne habe ich gezeugt und erhöhet, ſie aber „haben mich verachtet.“ Vid. citat.

und auf kaiſerlichen Befehl mit großer Feyerlichkeit begraben. Stephanus bekam zuerſt die Inſel Proconneſus zum Aufenthalte, nachher aber Rhodus. Von hier brachte man ihn nach Mitylene auf der Inſel Lesbus, wo er nach dem Cedren noch 19 Jahre gelebt, und ſein Schickſal geduldig ertragen hat. l)

Die Saracenen fallen das Reich an, werden aber geſchlagen.

Sobald der Kaiſer Conſtantin wieder zu ſeiner Gewalt gekommen war, belohnte er reichlich diejenigen, die zu Herſtellung derſelben waren behülflich geweſen. m) Im Jahre 948 ließ er ſeinen Sohn Romanus krönen, und einige der Abkömmlinge des ältern Romanus zu Verſchnittnen machen, und zu Prieſtern weihen. n) Damals drangen die Saracenen mit einer ſtarken Armee in das Reich ein, wurden aber von Leo und Nicephorus, den Söhnen des Bardas Phocas, verſchiedne male geſchlagen. Als Leo in einem dieſer Treffen einen nahen Verwandten des Kalifen zum Gefangnen gemacht hatte, ließ ihn der Kaiſer im Triumphe durch Conſtantino-

l) Vid. citat.

m) Conſtantin belohnte zwar einige, aber er beſtrafte auch diejenigen, welche an den Romanus die Hände gelegt hatten, um andern ein Exempel zu geben, und weil er dieſen Leuten nicht traute. Incert. Cont. in Conſtant. n. 3. p. 205. Cedren. p. 498. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 2. p. 370.

n) Cedren. p. 497. ed. Ven. Die unglücklichen Abkömmlinge des Romanus waren, Romanus, Stephans Prinz, der verſchnitten wurde, Baſilius, ein natürlicher Sohn des Romanus, und Michael, des Chriſtophs Sohn, welche zu Geiſtlichen gemacht wurden. Cedren. l. c. Leo Chronogr. in fin. Incert. Cont. in Conſtant. n. 3. p. 205. Baſilius aber wurde nach dem Simeon. Logoth. in Conſtant. n. 5. p. 370. und dem Incert. Cont. n. 9. p. 207. bald darauf von dem Kaiſer, weil er ein beredter, kluger und treuer Mann war, zum erſten ſeiner Räthe gemacht.

ſtantinopel aufführen, und trat ihm auf eine beſchimpfende Art auf den Hals. Der Kaliſe, um dieſe Unanſtändigkeit zu rächen, begegnete dem Conſtantin, einem der Söhne des Bardas, den er zum Gefangnen gemacht hatte, auf ſehr grauſame Art, um ihn zur Abſchwörung des Chriſtenthums zu bewegen. Als er ihn aber nicht dahin bringen konnte, ließ er ihn vergeben. o)

Den Tod ſeines Sohns zu rächen, hieb Phocas alle Verwandte des Kaliſen nieder, die ihm nur in die Hände fielen, und erhielt nicht lange nachher einen entſcheidenden Sieg über den Kaliſen ſelbſt, der nur mit wenigen ſeiner Truppen entkam. Nach dieſem Siege fiel Phocas das Gebiete der Saracenen an, nahm verſchiedne feſte Oerter weg, und verwüſtete ganze Provinzen. p) Da mittlerweile die Saracenen aus Creta die Küſten des Reichs verheerten, ſchickte der Kaiſer eine ſtarke Flotte und Armee dahin. Als die Römer ankamen, machte der kaiſerliche Kammerherr Gongyla, welcher das Commando führte, die ſchlechteſten Anſtalten, weil er den Krieg nicht verſtand. Er befeſtigte das Lager nicht, ſendete keine Kundſchafter aus, um von des Feindes Annäherung Nachricht zu bekommen, und kam dadurch in die gröſte Gefahr. Denn die Saracenen griffen ganz unvermuthet an, richteten die Armee zu grunde, machten viele Gefangne, und Gongyla wäre beynahe ſelbſt in ihre Hände gekommen. q)

Nicht lange nach dieſer Niederlage verſchwor ſich des Kaiſers Sohn Romanus, auf Anſtiften ſeiner

 Gemah-

o) Cedren. p. 499. ed. Ven.

p) Die Zeit dieſer Feldzüge kann nicht beſtimmt werden; es ſcheint aber der letztere Sieg zum Jahr 954 oder 955 zu gehören, weil Cedrenus gleich darauf den Tod des Patriarchen Theophylactus im Jahre 956 berichtet. Cedren. p. 500. 502. Edit. Ven.

q) Cedren. p. cit. Zonar. p. 153. Ed. Ven.

Gemahlin Theophano, wider ſeinen Vater, und ließ ihm anſtatt eines vom Arzte verordneten Trankes Gift reichen. Da aber der Kaiſer zufallsweiſe einen großen Theil von dem Tranke vergoß, that das übrige nicht die verlangte Wirkung, wiewohl ſein Leben einige Zeit über in großer Gefahr war. r) Er ſtarb 959 im November, nachdem er 54 Jahre, 2 Monate gelebt, 13 mit ſeinem Vater, ſeinem Oheim und ſeiner Mutter, 25 mit Romanus, und 15 allein regiert hatte. s) Er wird von Europalates

Conſtantins Tod.

r) Das Gift verlor zufälliger Weiſe ſeine Wirkung. Denn als der Kaiſer den Becher, in welchem die vergiftete Purganz war, zu ſich nehmen wollte, und vor einem Bilde niederfiel, verſchüttete er das meiſte, das übrige aber, was er zu ſich nahm, war zu ſchwach. Dennoch ſtand er eine große Krankheit aus, und war von der Zeit nicht mehr recht geſund. Er that im Jahre 959 eine Reiſe auf den Berg Olympus an der bithyniſchen Gränze, um, wie er vorgab, daſelbſt der Andacht mit den ihrer großen Frömmigkeit wegen berühmten Mönchen zu pflegen. Cedrenus hingegen berichtet p. 502. er habe ſich mit Theodorus, Biſchoffe zu Cyzicus, wegen Abſetzung des Patriarchen Polyeuctus unterreden wollen. Er wurde ſehr krank auf dieſer Reiſe, entweder wegen des ſchon empfangnen Giftes, oder weil man es ihm nochmals beygebracht hatte, und ſtarb zu Conſtantinopel im November dieſes Jahrs 959. Das Jahr haben Cedren. p. 502. und Contin. incert. in Conſtant. n. 54. p. 219. richtig bezeichnet, aber Simeon Logoth. in Conſtant. in fin. p. 371. hat eine verwirrte Rechnung. Den Todestag kann man wegen Uneinigkeit der Geſchichtſchreiber nicht beſtimmen.

s) Was die erſte Regierungszeit Conſtantins, mit dem Vater, Oheim und der Mutter anlangt, haben ſich die Engländer verrechnet, weil von 910 an, da er vom Vater zum Kaiſer erklärt wurde, nur 9 Jahre, wenn man bis 919, da Romanus Kaiſer geworden iſt, fortzählt, herauskommen. Sie ſind dem Cedrenus und Zonaras gefolgt, die ſich ebenfalls verrechnet, oder, wie

lates beſchuldigt, er ſey zu ſehr dem Wein ergeben geweſen und habe die ganze Staatsverwaltung ſeiner Gemahlin Helena und ſeinem Günſtlinge Baſilius überlaſſen, bey dem alles zu kaufe war, und der auf ſolche Art alle Aemter mit untüchtigen Leuten anfüllte. t) Auf der andern ſeite war er ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſoll ſie wieder hergeſtellt haben, nachdem die Wiſſenſchaften lange Zeit waren verabſäumt worden. Vom Zonaras u) wird er wegen ſeiner Frömmigkeit gelobt.

Romanus iſt ein Fürſt von übler Lebensart.

Dem Conſtantin folgte ſein Sohn Romanus, mit dem Beynamen der Knabe. v) Er wird für einen der unzüchtigſten und üppigſten Fürſten gehalten, die iemals regiert haben. Er ſchwomm in allen Arten von Ausſchweifungen; und damit er ſeine ſchändlichen Wollüſte ununterbrochen fortſetzen könnte, überließ er die ganze Staatsverwaltung ſeinem oberſten Kammerherrn Joſeph Bringas, wiewohl er

 ſelbſt

wie es ſcheinet, gar von der Geburt Conſtantins an, die 905 in September erfolgt iſt, gezählt haben. Simeon Logoth. in Conſtant. n. 1. hat recht gezählt.

t) Cedren. p. 497. ed. Ven. Wenn man bedenkt, was ſich dieſer Kaiſer für Mühe um die Wiſſenſchaften gegeben, und wie viel Zeit er ſelbſt daran gewendet habe, gelehrte Ausarbeitungen zu machen, ſo fällt des Curopalates oder Cedrenus Beſchuldigung, daß er ſo faul geweſen ſey, und den Trunk geliebt habe, von ſich ſelbſt weg. Vid. Leichii Commentatio de Vita Conſtant. Porphyr. Von ſeinen Schriften findet man eine gute Nachricht in Fabric. Bibl. Gr. lib. 5. c. 5. Vol. VI. a p. 486.

u) Zonar. p. 152. ed. Ven.

v) Dieſer Beyname iſt von den Engländern aus dem Zonaras ganz unſchicklich für einen Herrn von 20 Jahren überſetzt worden. Die Worte deſſelben p. 154. ed. Ven. καὶ παιδίον ἐλέγετο, ſollten überſetzt werden, qui etiam iunior dicebatur. Man hieß ihn den jungen Romanus, zum Unterſcheide des vorigen, wie es Zonaras ſelbſt erklärt.

ſelbſt fähig war, wohl zu regieren, weil er mit ungemeinen Talenten begabt war. Nachdem er ſeinen jungen Sohn Baſil hatte krönen laſſen, bildete er ſich ein, er hätte dadurch das Reich ſeiner Nachkommenſchaft verſichert, und ſorgte weiter nicht weder für ſein Haus noch für das gemeine Weſen. w)

Die Inſel Creta wird wieder erobert.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung 960 erhielt **Nicephorus Phocas** ſeine und des Senats Erlaubniß, einen Kriegszug wider die Saracenen auf der Inſel Creta zu thun. Nachdem er dort ſeine Truppen ausgeſetzt hatte, ſchlug er die Saracenen in verſchiednen Gefechten, und eroberte 961 in 7 Monaten die ganze Inſel. Ehe er aber alles daſelbſt in Ordnung bringen konnte, ward er vom Kaiſer zurückgerufen, den **Joſeph** mit einer vorgeblichen Weißagung beunruhigt hatte, „daß derjenige, der „Creta erobern würde, Herr des ganzen römiſchen „Reichs werden würde.“ x)

Indem

w) Incert. Cont. in Roman. n. 1. ſq. p. 220. ſq. Simeon Logoth. in Rom. n. 1. ſq. p. 371. ſq. Cedren. p. 503. ſq. Zonar. p. 151. ed. Ven.

x) Cedren. p. 503. ſq. Zonar. p. 154. ſq. Incert. Contin. in Roman. n. 9. 10. ſq. p. 223. ſq. Pagi ad an. 960. und 961. hat aus dem **Leo Diaconus**, einem byzantiniſchen Geſchichtſchreiber, der die Begebenheiten von dem Tode des **Conſtantinus Porohyrogenitus** an, bis auf dem Tod **Johannes Tzimiſces**, aufgezeichnet hat, einige hieher gehörige Stellen abdrucken laſſen, welche den ganzen cretenſiſchen Krieg aufklären, aus welchen zu erſehen iſt, daß **Nicephorus** die Inſel ganz erobert, unſägliche Beute und Gefangne gemacht habe, als Sieger nach **Conſtantinopel** zurücke gekommen ſey, und daſelbſt in dem Rennplatze einen triumphirenden Einzug gehalten habe. Da dieſer **Leo Diaconus** beym Anfange ſeiner Geſchichte berichtet, er habe nur dasjenige aufgezeichnet, wovon er entweder ſelbſt ein Augenzeuge geweſen ſey, oder was er von ſolchen Perſonen erhalten habe, in deren Glaubwürdigkeit kein

Zweifel

Indem ſich Nicephorus in Creta hervorthat, bra̲chte ſein Bruder Leo in den Morgenländern den Saracenen die größte Niederlage bey, die ſie nur erlitten hatten. Es wurden von ihm ſo viele Gefangne nach Conſtantinopel geſchickt, daß alle Häuſer in der Stadt und auf dem Lande mit Saracenen und Sclaven angefüllt waren. Als Leo nach Conſtantinopel zurück kam, ward er mit einem Triumphe beehrt; aber ſeinem Bruder Nicephorus ward nicht erlaubt, an den Hof zu kommen, ſondern er ward nach Syrien geſchickt, um wider den Kalifen zu fechten, der abermals eine ſtarke Armee zuſammengezogen hatte. Nicephorus ſchlug die Saracenen an der ſyriſchen Gränze, und nahm Beröa ein, worinne er großen Reichthum fand. Noch ehe die Zeitung von dieſem Siege nach Conſtantinopel kam, ſtarb Romanus, 963 im 24. Jahre ſeines Alters, und im vierten Jahre, ſeitdem er nach ſeines Vaters Tode allein regiert hatte. y) Er

Die Saracenen werden geſchlagen.

Romanus ſtirbt. n. Chr. G. 963.

Zweifel zu ſetzen ſey, und man über dieſes deutlich ſiehet, daß Curopalates, Cedrenus und Zonaras ſeine Nachrichten gebraucht haben, ſo ſcheint, daß man ihn in dem, was den Nicephorus und Creta betrift, den andern vorziehen müſſe, und dasjenige, was im folgenden von Nicephorus aus dem Cedrenus und Zonaras berichtet wird, daß ihm nämlich nicht ſollte erlaubt worden ſeyn, von Creta nach Conſtantinopel zurücke zu kommen, falſch ſey, zumal da auch Simeon Logoth. am Ende ſeiner Geſchichte des Leo Diaconus Erzählung bekräftigt, und ausdrücklich ſchreibt, Nicephorus wäre auf kaiſerlichen Befehl nach Conſtantinopel gekommen, hätte viele Beute und Gefangne, und unter dieſen auch den Emir aus Creta, und alle ſeine Anverwandte mitgebracht, welche ihn triumphierend von ſeinem Hauſe bis in den Rennplatz in weißen Kleidern hätten begleiten müſſen: der Kaiſer hätte ſeine Verdienſte belohnt, und ihn bald darauf in den Orient wider die Saracenen geſchickt.

y) Der Sieg des Leo Phocas gehört zum Jahre 961, des Nicepho-

Er verließ zween Söhne, Baſil und Conſtantin. Da ſie aber noch ſehr jung waren, übernahm die Kaiſerin Theophano die Regimentsverwaltung. Sie rufte ſogleich den Nicephorus nach Conſtantinopel, und beehrte ihn mit einem Triumphe, ganz wider den Willen des erſten Miniſters Joſephs. Nicephorus, um Joſephs Argwohn einzuſchläfern, erhielt bey ihm ein geheimes Verhör, ſagte ihm darinne, er hätte ſich lange ſchon nach dem ſtillen Kloſterleben geſehnt, und zeigte ihm ein härnes Gewand, von dem er vorgab, er trüge es beſtändig gleich über der Haut. Nachdem er ſich durch dieſe Erfindung die gute Meynung Joſephs zuwege gebracht hatte, ward es ihm geſtattet, wieder zur Armee in den Morgenländern zu gehen. Bald hernach aber ward Joſeph eiferſüchtig auf die Hochachtung, in der er bey den Truppen ſtand; er ſchrieb an zween der oberſten Befehlshaber, und bot ihnen höhere Stellen an, wenn ſie den Nicephorus in ſichre

Nicephorus aber zum folgenden. Daß die Zeitung von des letztern Siege erſt nach dem Tode des Kaiſers ſollte angekommen ſeyn, iſt nicht glaublich, wenn man nicht gar annehmen will, daß Nicephorus erſt 963 entweder zu Ende des Februars oder zu Anfange des Märzes geſiegt habe. Vid. Cedren. p. 304. 305. Zonar. p. 155. ed. Ven. Aus dem Leo Diaconus aber, den Pagi an. 962 n. 8. anführt, erhellt offenbar, daß Nicephorus 962 die Saracenen überwunden habe, und nach dem Siege nach Conſtantinopel gereiſt ſey, um dem Kaiſer mündlichen Bericht abzuſtatten, aber unterweges deſſen Tod erfahren, und deßwegen ſich noch aufgehalten habe. Romanus ſtarb den 15. März 963, nachdem er 3 Jahr, 4 Monate und fünf Tage regiert hatte. Cedren. p. 505. Zonar. p. 155. ſagt, es ſey ungewiß, ob er Gift bekommen habe, oder durch ſeine üppige Lebensart umgekommen ſey. Cedrenus lobt ſeine guten Eigenſchaften und ſein ſanftmüthiges Weſen, ſeine Einſicht in die Staatskunſt, die er aber wegen der böſen Miniſter nicht habe zeigen können.

ſichre Verwahrung bringen wollten. Doch dieſe beyden übergaben die Briefe dem Nicephorus, und redeten ihm zu, er ſollte, um ſeiner eignen Sicherheit willen, die kaiſerliche Würde annehmen. Als er ſich ſtellte, als verwürfe er ihren Antrag, drohten ſie ihm mit gezognen Schwerten; ſo daß er es zuletzt geſchehen ließ, daß er zum Kaiſer ausgerufen ward. Einige Schriftſteller erzählen, er wäre vornehmlich durch die Liebe zur Kaiſerin Theophano, mit der er lange ein geheimes Verſtändniß unterhalten hätte, bewogen worden, ſich die Oberherrſchaft anzumaßen.

Nicephorus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Kaum war die Zeitung von dem, was in den Morgenländern vorgegangen war, zu Conſtantinopel angekommen, ſo ſchleiſte der aufrühriſche Pöbel die Häuſer Josephs und ſeiner Freunde. Nicephorus langte zu Hebdomon an, und ward dort von dem Patriarchen in Gegenwart des vornehmſten Adels gekrönt. z) Bald hernach verwies er den Joſeph

n. Chr. G. 963.

z) Nach dem Leo Diaconus beym Pagi an. 963. n. 5. ſq. gieng Nicephorus, der ſich vor den Nachſtellungen Joſephs fürchtete, gleich nach dem Tode des Romanus damit um, ſich des Thrones zu bemächtigen. Weil er aber damals keine Truppen um ſich hatte, verſchob er das Vorhaben auf eine günſtigere Gelegenheit, und erhielt bald darauf im April von der Kaiſerin Befehl, nach Conſtantinopel zu kommen. Hier ſuchte ihn Joſeph nach Hofe zu locken, und ihm, wenn er ohne Begleitung käme, die Augen ausſtechen zu laſſen. Allein Nicephorus erhielt Nachricht davon, und beklagte ſich bey dem Patriarchen Polyeuctus, daß ſeine Verdienſte ſo übel belohnt würden. Der Patriarch gieng mit Nicephorus an den Hof, berufte die geheimen Räthe, nahm ſich ſeiner bey denſelben an, und ſchlug vor, weil die Saracenen nicht aufhörten, die Reichsländer anzufallen, ihnen einen ſo tapfern und klugen Mann, als Nicephorus wäre, entgegenzuſetzen, und wenn er mit einem Eyde würde verſichert haben, nichts wider die Majeſtät der Kaiſer und den Senat

Joſeph nach Paphlagonien, wo er in ein Kloſter geſteckt ward. Im zweyten Jahre ſeiner Regierung vermähl-

zu unternehmen, ihn zum Generale der aſiatiſchen Truppen zu machen. Alle, ſelbſt Joſeph, der ſich nicht zu widerſetzen getraute, pflichteten dem Patriarchen bey, und Nicephorus erhielt die Befehlshaberſtelle. Er begab ſich im Frühlinge nach Aſien, und blieb in Cappadocien ſtehen, wo er allen Kriegsvölkern in Aſien befahl, zu ihm zu ſtoßen. Indeſſen übte er diejenigen, die er bey ſich hatte, täglich in den Waffen, und machte alle Anſtalt, die Saracenen in Tarſus anzugreifen. Der Ruf von dieſen Anſtalten machte den Joſeph aufmerkſam, und er bedauerte, daß er den Nicepharus aus dem Netze gelaſſen hatte. Leo Diaconus gedenkt des liſtigen Streiches, welchen Cedrenus und Zonaras von dem härnen Hemde erzählen, nicht, wohl aber deſſen, was eben dieſe melden, daß Joſeph dem Johannes Tzimiſces und Romanus, zween Generale, die bey der orientaliſchen Armee ſtanden, in einem Briefe verſichert habe, wenn ſie den Nicephorus Phocas entweder tödteten oder zum Mönche machten, ſollte der erſte das Obercommando der orientaliſchen, und der andere der occidentaliſchen Armee erhalten. Allein Tzimiſces war ein Anverwandter vom Nicephorus, und Romanus hatte Hochachtung für deſſen Verdienſte, daher machten ſie ihm den Inhalt der Briefe bekannt, und ermahnten ihn, die kaiſerliche Würde anzunehmen, brachten auch die Armee dahin, daß ſie ſich für ihren Feldherrn erklärte, und ihm den 2. Julius 963 zum Kaiſer ausrufte. Er trat darauf den Zug nach Conſtantinopel an, wo Joſeph indeſſen mit ſeinem Anhange arbeitete, einen andern zum Kaiſer aufzuwerfen, der dem Nicephorus die Spitze bieten könnte, auch des erwählten Kaiſers Bruder Leo in das Gefängniß werfen ließ, aus welchem er aber glücklich entkam, weil die Einwohner mit der Regierung Joſephs unzufrieden, und ihm zur Flucht behülflich waren. Dieſem ſchlugen auch alle Anſchläge fehl, und das Volk machte, als Nicephorus in der Nähe war, einen Aufſtand, und plünderte Joſephs und ſeiner Anhänger Häuſer: man hörte überall den Namen

vermählte er ſich mit der Kaiſerin Theophano, a) und ward deßhalben von dem Patriarchen in den Bann gethan, der die Heirath für unrechtmäßig ausgab, weil Nicephorus bereits vorher wäre vermählt geweſen, und, wie man ſagte, bey einem von den Kindern der Kaiſerin einen Taufzeugen abgegeben hatte. Doch da die Sache in einer zu dem ende zu Conſtantinopel angeſtellten Synode unterſucht worden war, ward Nicephorus von den verſammelten Biſchöffen wieder zur Gemeinſchaft der Kirche zugelaſſen. b) Im

Namen Nicephorus ausrufen, dem man den Titel Callinicus, wegen der Siege, beylegte. Die Vornehmſten ſetzten ſich zu Schiffe, fuhren nach Chryſopolis zum Nicephorus, und brachten ihn nach Hebdomum, worauf er den 16. Auguſt ſeinen Einzug zu Pferde durch das goldne Thor, in Begleitung des Senats und aller Großen hielt, und vom Patriarchen gekrönt wurde. Er gieng damals in das 51. Jahr ſeines Alters, und erklärte bald darauf ſeinen alten Vater Bardas zum Cäſar, Johannes Tzimiſces aber bekam das Commando der orientaliſchen Armee. So hat Leo Diaconus, deſſen Werk noch nicht gedruckt iſt, die Umſtände erzählt. Was Cedrenus und Zonaras von des Nicephorus Liebe zum Mönchſtande melden, hat ebenfalls Grund. Denn gedachter Leo berichtet, er hätte das Gelübde der Keuſchheit gethan, auch ſich des Fleiſcheſſens enthalten; nunmehr aber hätten ihm die Mönche ſelbſt angelegen, zu heirathen und Fleiſch zu eſſen. Cedrenus hält ihn für einen Scheinheiligen, und ſagt, er hätte die Larve gleich nach dem Antritte der Regierung abgelegt. Dieſer Schriftſteller p. 506. ſq. und Zonar. p. 155. ſq. haben die Begebenheiten weitläuftig erzählt.

a) Ein neuer Irrthum. Die Heirath mit der Theophano iſt ſchon den 20. September dieſes Jahrs vor ſich gegangen. Der Patriarch wollte hierauf dem Nicephorus den Eingang in das Thor der Hofkirche nicht erlauben, bevor er Buße wegen der unerlaubten Ehe gethan hätte. Cedren. p. 508.

b) Es iſt ſehr einfältig geſchrieben, der Patriarch hätte ihm

Die Saracenen ſchlagen die Römer in Sicilien.

Im dritten Jahre ſeiner Regierung 965 ſchickte der Kaiſer eine ſtarke Armee nach Sicilien wider die Saracenen. Sein Feldherr aber, der in der Kriegskunſt nicht erfahren war, ließ ſich in die bergichten Gegenden der Inſel locken, und ward da mit allen ſeinen Leuten niedergehauen. c) Doch die Saracenen, welche in Cilicien eingefallen waren, wurden mit ſolchem Blutvergießen von Johann Zimiſces geſchlagen, daß der Hügel, auf dem das Treffen vorfiel, von der Zeit an der blutige Hügel genannt ward. d) Im Jahre 964 ward den Saracenen

ihm den Eintritt in die Kirche verſagt, weil er bereits vorher wäre vermählt geweſen. Denn es war ja nicht verboten, 2 Frauen zu nehmen, und man hat den Cedren und Zonaras nicht verſtanden. Dieſe reden von dem Gelübde, welches der Kaiſer gethan hatte, nicht wieder zu heirathen, deſſen Leo Diaconus ausdrücklich gedenkt; von dieſem Gelübde aber hatte ihn der Patriarch nach den Kirchengeſetzen noch nicht befreyt. Dieſer Umſtand war ihm auch nicht ſo ſehr zuwider, als die Gevatterſchaft oder geiſtliche Verwandſchaft; welche aber nicht nur Nicephorus, ſondern auch ſein Vater Bardas mit einem Eyde läugnete. Vid. Leo apud Pagi an. 963. n. 11. Cedren. und Zonar. l. c.

c) Cedren. p. 509-512. Zonar. p. 157. am ausführlichſten aber Leo Diaconus beym Pagi an. 965. n. 17. 18. Ebendaſelbſt findet man das hieher gehörige aus den Chron. Leonis Protoſpatae ad an. 965. und Noveirio in hiſtor. Sicil. bekräftigt.

d) Des Zimiſces Feldzug gehört in das Jahr 964, und der Sieg muß im Anfange des Frühlings erfochten worden ſeyn, ehe der Kaiſer ſelbſt zu Felde gegangen war. Denn Zimiſces erhielt gleich nach des Nicephorus Erhebung die oberſte Feldherrnſtelle im Orient, und iſt ſchon 963 dahin abgegangen, um den Krieg fortzuſetzen. Cedren. p. 512. ſetzt den Feldzug noch in das Jahr 963, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt, weil der Krieg im Winter oder ſpäten Herbſte hätte geführt werden müſſen, dieſes aber die ciliciſchen Gebirge nicht

cenen die Inſel Cypern abgenommen, und wieder mit dem Reiche vereinigt.

Im Frühlinge dieſes Jahrs zog der Kaiſer in Perſon wider die Saracenen in Cilicien aus, nahm drey ihrer feſteſten Städte weg, und eroberte, nachdem er in Cappadocien überwintert hatte, das folgende Frühjahr Mopſueſta und Tarſus. Eine Flotte, die zum Entſatze von Tarſus zu ſpäte gekommen war, ward auf der Rückfahrt nach Aegypten durch einen Sturm faſt gänzlich zu grunde gerichtet. e) Das folgende

nicht erlauben. Zonar. p. 157. hat des Tzimiſces Sieg nach dem Jahre 965 erzählt: es iſt aber bekannt, wie wenig ſich dieſer an die Zeitrechnung gebunden hat.

e) Daß Cypern 964 erobert worden ſey, als der Kaiſer ſelbſt nach Cilicien gerückt war, und zugleich die Flotte gegen die Saracenen ausgeſchickt hatte, erhellt deutlich aus Cedren. p. 513. Man ſehe auch Baron. Annal. h. a. Man muß hierbey den Leo Diaconus brauchen, welchen Pagi an. 964. n. 8. ſq. zu Rathe gezogen hat. Der Kaiſer wollte ſich vermuthlich des Tzimiſces Sieg zu Nutze machen, ihm auch vielleicht die Ehre nicht allein gönnen, und brach deßwegen 964 im Frühlinge mit der Armee von Conſtantinopel auf, welche auf dem Zuge mit mehr Truppen verſtärkt wurde. In Cappadocien wurde die ganze Armee zuſammengezogen, und der Zug gieng hierauf nach Tarſus in Cilicien, welchen Ort die Saracenen ſtark befeſtigt hatten. Der Kaiſer belagerte ihn; die Saracenen ſchlugen aber bey einem Ausfalle die kaiſerlichen mit großem Verluſt in die Flucht. Nicephorus ſchloß daher den Ort nur ein, nahm alle herum gelegene Schlöſſer weg, und griff Mopſueſtia an, welchen feſten Ort in Cilicien er auch nach einer ſchweren Belagerung noch 964 eroberte, und alle Saracenen zu Sclaven machte. Hierauf gieng er im Herbſte in die Winterqvartiere nach Cappadocien, ließ die Armee aus einander gehen, doch mit dem Befehle, im Frühjahre wieder bey ihm in Cappadocien zu erſcheinen. So erzählt alles Leo Diaconus, und nach dieſem muß man den Cedren und Zonaras

gende Jahr fiel Nicephorus in Syrien ein. Nachdem er viele feſte Oerter erobert hatte, belagerte er Antiochien ſelbſt. Nachdem er aber drey Monate davor gelegen hatte, ward er durch den anbrechenden Winter genöthigt, von dem Unternehmen abzuſtehen, und gieng nach Constantinopel zurück. Nach ſeiner Abreiſe zog Burzas, ein Patricier, plötzlich die unter ihm ſtehenden Truppen zuſammen, und nahm Antiochien durch Ueberfall weg. f)

Antiochien wird den Saracenen abgenommen.

Dem

naras erklären, welche zwar den ciliciſchen Feldzug richtig in dieſes Jahr ſetzen, aber irrig vorgeben, daß Mopſueſtia im folgenden Jahre erobert worden ſey. Das Jahr 965 rückte Nicephorus wieder in Cilicien ein, und zog gegen Tarſus, ſchlug die Saracenen nicht weit davon in die Flucht, in welcher Schlacht Tzimiſces den linken Flügel anführte, und ſchloß Tarſus darauf ein, welcher Ort ſich nach ausgeſtandner gewaltigen Hungersnoth ergab. Einen Theil der Beute bekamen die Soldaten; (denn die Einwohner durften nach dem Vergleiche nur ſo viel mit wegnehmen, als eine gewiſſe Zahl Pfunde betrug) was aber die Saracenen ſeit langer Zeit an Koſtbarkeiten aus den Kirchen geraubt hatten, behielt der Kaiſer, und führte es mit nach Conſtantinopel. So berichtet dieſes Leo beym Pag. an. 965. n. 15. mit welchem Cedren. p. 523. muß verglichen werden. Dieſer ſchreibt, die ſaraceniſche Flotte aus Aegypten hätte den dritten Tag nach der Eroberung von Tarſus ſich an der Küſte ſehen laſſen, aber keine Landung wagen dürfen, weil dieſelbe gut beſetzt war.

f) Auch dieſer Feldzug iſt von den Verfaſſern in das unrechte Jahr geſetzt worden, weil ſie dem Europalates und Cedrenus zuverſichtlich gefolgt ſind, von denen der ſyriſche Feldzug irrig zum Jahr 965 gerechnet wird. Leo Diaconus verbindet ihn mit einer völligen Sonnenfinſterniß, die ſich nach der Ausrechnung 968 zugetragen hat. Leo ſagt, er hätte damals in Conſtantinopel ſtudiert, und muß folglich gewußt haben, daß der Kaiſer in Syrien ſtand. In dieſem Feldzuge hat Nicephorus Edeſſa weggenommen, und viele andere

Oerter

Dem Cedren zu folge hatte Nicephorus ſeinen Anſchlag auf Antiochien wegen einer alten Weißagung aufgegeben: „derjenige Fürſt, der dieſe Stadt „eroberte, ſollte ſeiner Eroberung nicht lange genieſ„ſen.“ Er war daher ungnädig auf den Burzas, und verbot ihm den Hof. Auf gleiche weiſe verfuhr er mit dem Johann Zimiſces. Dieſe beyden in Ungnade gefallnen Hofleute errichteten nebſt vielen andern eine Verſchwörung wider den Kaiſer, und bewogen die Kaiſerin, ihren Anſchlägen beyzutreten. Dieſe war auf ihren Gemahl entrüſtet, weil ſie argwohnte, er gedächte ihre beyden Söhne zu Verſchnittnen zu machen, und das Reich ſeinem Bruder Leo zu hinterlaſſen. Die Verſchwornen wurden von ihr in die kaiſerlichen Zimmer geführt, und ermordeten den Kaiſer im 54. Jahre ſeines Alters und 7. ſeiner Regierung. g) Sein großer Geiz und die ſchwe-

Nicephorus wird ermordet. n. Chr. G. 969.

 ren

Oerter erobert und zerſtört; er hat auch Antiochia enge eingeſchloſſen. Leo l. c. Es mag alſo das, was Cedren. p. 514. und Zonar. p. 160. erzählen, daß er Antiochia wegen einer Weißagung nicht habe einnehmen wollen, eine Fabel ſeyn: weil der Kaiſer nur hätte ſeinen Truppen befehlen können, abzuziehen, und Leo von dieſer Weißagung auch gewiß etwas würde gehört haben. In ebendieſem Jahre 968 iſt der Biſchoff von Cremona, Luitprand, als Geſandter Otto des groſſen nach Conſtantinopel gekommen, und hat dem Nicephorus eine Verbindung zwiſchen dem jüngern Otto und der Theophania, Romanus des jüngern und der Theophano Prinzeſſin, angetragen; daher wir auch in Luitprands Hiſtorie einige hieher gehörige Nachrichten antreffen.

g) Leo Diaconus beym Pagi an. 969. n. 2. berichtet, der Kaiſer hätte einen Zug wider die Ruſſen vornehmen wollen, als die Nachricht von der Eroberung Antiochiens eingelaufen wäre. Aber dieſe Nachricht hat nach gedachtem Leo dem Kaiſer kein Mißvergnügen gemacht, ſondern ein Brief, welchen ihm ein Eremit zugeſteckt,

ren Abgaben, womit er ſeine Unterthanen beläſtigte, hatten die Gemüther von ihm abwendig gemacht; ſo daß

zugeſteckt, und ſich gleich davon gemacht hat. In dieſem Briefe ſoll dem Nicephorus ſeyn vorhergeſagt worden, er würde im December umkommen. Der Kaiſer ſoll ſeit der Zeit beſtändig traurig geweſen ſeyn. Es ſcheint auch eine Fabel zu ſeyn, was Zonar. p. 162. berichtet, daß ihm die Kaiſerin Schuld gegeben habe, er wolle ihre Prinzen, des Romanus Söhne, zu Verſchnittenen machen, um das Reich auf den Bruder Leo zu bringen; weil wir aus dem Leo ſehen, daß er ſie zu Anfange dieſes Jahrs 969 mit bulgariſchen Prinzeſſinnen habe vermählen wollen, welche deßwegen auch nach Conſtantinopel abgeſchickt worden ſind. Die Kaiſerin hatte einen Widerwillen gegen den Nicephorus gefaßt, und Zonaras ſagt l. c. ſie wäre in den Tzimiſces verliebt geweſen. Dieſem hatte Nicephorus die Feldherrnſtelle wegen eines Verdachts genommen. Vermuthlich iſt der Verdacht wegen der großen Vertraulichkeit mit der Kaiſerin entſtanden. Tzimiſces lebte als ein Privatmann in Chalcedon, und die Kaiſerin ließ ihn öfters, nach des Zonaras und Cedrenus Ausſage, ingeheim zu ſich rufen. Wir wiſſen nicht, warum Burza in Ungnade gekommen ſey. So viel ſiehet man, daß er ein Freund des Tzimiſces geweſen iſt. Die Kaiſerin lag alſo nach dem Leo Diaconus dem Nicephorus an, den Tzimiſces nach Hofe zu berufen, damit er mit einem Frauenzimmer von Stande vermählt werden könnte. Sie wollte ſich auf dieſe Art von dem Verdachte losmachen. Tzimiſces erſchien mit des Kaiſers Erlaubniß, gieng aber fort, ohne an ein Verlöbniß zu denken, und die Aufwartung bey der Kaiſerin geſchah darauf beſtändig, ja, man erfand eine Maſchiene, mit deren Hülfe er heimlich in das Schloß kommen konnte. Selbſt die Hofleute, die dem Kaiſer treu waren, merkten, daß man Anſchläge in dem Pallaſte wider ihn mache, und am 10. December gab ein Hofgeiſtlicher dem Kaiſer einen Brief, in welchem ſtand, es ſtünde ihm in der folgenden Nacht der Untergang bevor; wenn er die Zimmer durchſuchen würde, würde er Bewaffnete finden. Er gab auch Befehl dazu; aber man

daß er, ungeachtet ſeines durch die Waffen erworbenen Ruhms, durchgängig ſowohl dem Adel als dem Volke verhaßt war. h)

Johann Zimiſces wird zum Kaiſer ausgerufen.

Nach des Nicephorus Tode ward Johann Zimiſces von den Verſchwornen zum Kaiſer ausgerufen, und von dem Volke dafür erkannt. Den Anfang ſeines Regiments machte er mit Abſetzung aller Freunde des verſtorbnen Kaiſers aus ihren Bedienungen ſowohl im Staate als bey der Armee, und mit Zurückberufung derer, die ſein Vorgänger verwieſen hatte. Darauf gedachte er die Krone von den Händen des Patriarchen zu empfangen. Dieſer aber verſagte ihm den Eintritt in die Kirche, als einem Manne, deſſen Hände mit dem Blute ſeines Fürſten befleckt wären. Als Johann zu ſeiner Vertheidigung anführte, der Kaiſer wäre nicht von ihm,

 ſondern

man befolgte denſelben ſchlecht. In der Nacht darauf, nämlich am 11. Dec. 969, erfolgte der Mord. Man hatte ſchon zuvor viele von des Tzimiſces Leuten in das Schloß gebracht, und Cedrenus ſchreibt S. 518. ſie wären in Körben über die Mauern gezogen worden. In der Nacht kam Tzimiſces ſelbſt dazu, und Nicephorus wurde überfallen. Nach dem Leo Diaconus hat ihm Tzimiſces den Bart ausgerauft, ihn ausgeſcholten, daß er ihm die Würde genommen hätte, ihn mit dem Fuße auf die Bruſt geſtoßen, ihm endlich die Hirnſchale geſpaltet, und befohlen, die andern Mörder ſollten auf ihn zuhauen.

h) Cedren. p. 515. ſq. Zonar. p. 158. Den Griechen folgt auch Luitprand in ſeiner Geſchichte, dem man vielleicht nicht nach Wunſche mochte begegnet ſeyn. Hingegen lobt ihn Leo Diaconus bey dem Pagi an. 969. n. 4. wegen ſeiner Leibesſtärke, Tapferkeit, Kriegswiſſenſchaft, Verachtung aller wollüſtigen Reizungen, guten Verwaltung des Staats, Ausübung der Gerechtigkeit und Frömmigkeit, und ſagt endlich, wenn er nicht mitten in ſeinem Glücke durch Neid wäre hingerichtet worden, würde das Reich ſeinen vorigen Glanz wieder erlangt haben.

ſondern von dem Ablanz auf Anſtiften der Kaiſerin ermordet worden, befahl ihm der Patriarch, beyde zu verweiſen, und alle von ſeinem Vorgänger zum Nachtheile der Kirche gegebnen Befehle zu widerrufen. Als er dazu willig war, und auch verſprach, ſein väterliches Vermögen den Armen auszuſetzen, ward er in die Kirche gelaſſen, und mit großer Feyerlichkeit am Weihnachtstage gekrönt. Nach einigen Schriftſtellern war des Patriarchen Widerſtand bloß verſtellt, und zwiſchen ihm und Zimiſces verabredet, der nur gern einen Vorwand haben wollte, die Kaiſerin zu entfernen. i)

Der

i) Joannes Tzimiſces ſetzte ſich gleich nach dem Morde des Nicephorus auf den Thron, und befahl, den Kopf des todten Kaiſers denjenigen zu zeigen, welche zuſammengelaufen waren, ihn zu vertheidigen. Leo Diacon. l. c. welcher auch berichtet, daß Tzimiſces in der armeniſchen Sprache klein heiße, und der Zuname ſey ihm wegen der kleinen Statur beygelegt worden. Noch ehe der Tag anbrach, liefen ganze Haufen von ſeinem Anhange durch die Stadt, und ruften ihn zum Kaiſer aus. Leo Diaconus ſchreibt ferner, Tzimiſces wäre damals in das 45. Jahr gegangen, hätte eine Rieſenſtärke und ein Heldenherz gehabt, ſey gütig und ſehr freygebig geweſen, und wenn ihn nicht der Oberkammerherr Baſilius abgehalten hätte, würde er alle Schätze durch Wohlthun und Freygebigkeit erſchöpft haben. Doch verſchweigt auch Leo nicht, daß er dem Trunke ergeben geweſen ſey, und den Wollüſten ſehr nachgehangen habe. Sieben Tage brachte er mit der Einrichtung des Staats zu, und verlangte darauf gekrönt zu werden. Weil der Patriarch darauf drang, die Kaiſerin fortzuſchaffen, ſo erhellt hieraus, daß ſie die meiſte Schuld an dem Morde des Gemahls gehabt hatte. Sie wurde auf die Inſel Prote gebracht, und nachher in ein armeniſches Kloſter geſteckt. Der Befehl des Nicephorus, den Tzimiſces widerrufen mußte, war dem Hochmuth und der Gewalt der Geiſtlichkeit entgegen geſetzt, und gieng dahin, daß ſich kein Biſchoff unter-

Der neue Kaiſer nahm der Theophano Söhne Baſil und Conſtantin zu ſeinen Amtsgenoſſen an. Da er hörte, daß die Saracenen Antiochien mit einer zahlreichen Armee belagerten, erklärte er den Patricier Nikolaus, einen Verſchnittnen, zum Feldherrn in den Morgenländern. Dieſer zog ſo viele Truppen zuſammen, als er konnte, griff die Saracenen an, welche die Belagerung führten, und nöthigte ſie, in dem folgenden Jahre 970 ſich mit großem Verluſte zurückzuziehen. Eben in dieſem Jahre verheerten die Ruſſen, die das Land der Bulgarn eingenommen hatten, Thrazien mit einer Armee von mehr als 300,000 Mann, und belagerten Adrianopel. Der Kaiſerin Bruder Bardas Sclerus, oder der kühne, zog wider dieſe Barbarn bloß mit 13,000 Mann aus, nahm ſeine Zuflucht zu Kriegsliſten, und ſchlug die Feinde in zwey Treffen auf das Haupt. Die meiſten derſelben wurden niedergehauen, und viele von den übrigen gefangen genommen. Die Römer ſollen in beyden Treffen nur 25 Mann verloren haben. k)

Die Saracenen werden vor Antiochien geſchlagen. n. Chr. G. 970.

unterſtehen ſollte, ohne Wiſſen des Kaiſers etwas in geiſtlichen Sachen zu verordnen. Leo Diacon. l. c. Cedren. p. 520. Zonar. p. 160.

k) Leo Diacon. beym Pagi ad an. 970. zeigt deutlich, daß die Saracenen in dieſem Jahre die Belagerung von Antiochien nach erlittener Niederlage haben aufheben müſſen. Vor der ruſſiſchen Macht fürchtete ſich der Kaiſer, und fertigte Geſandten an ſie ab, welche mit ihnen wegen Räumung der Bulgarey Unterhandlung pflegen ſollten. Aber der ruſſiſche Fürſt ſagte zu den Geſandten, er wolle bald ſelbſt mit der Armee nach Conſtantinopel kommen. Leo Diacon. l. c. Cedren. p. 524. ſagt, alle Römer wären in der Schlacht verwundet, aber nur 25 getödtet worden. Dieſer Geſchichtſchreiber, wie auch Zonar. p. 165. ed. Ven. ſchreiben den Sieg vornehmlich der ungemeinen Stärke des Bar-

Bardas Phocas erregt Aufruhr.

Mittlerweile hatte **Bardas Phocas**, des vorigen Kaiſers Neffe, den viele von dem Adel aufmunterten, von Amaſea, dem Orte ſeiner Verbannung, die Flucht genommen; er bemächtigte ſich der Stadt Cäſarea in Cappadocien, und nahm den Titel und die Ehrenzeichen eines Kaiſers an. **Leo**, des **Phocas** Vater, that ebenfalls einen Verſuch, aus Lesbos zu entkommen, wo er in Verwahrung gehalten ward. Er ward deßhalben zum Tode verurtheilt, welches Urtheil aber der Kaiſer änderte, und ihm wie auch ſeinem andern Sohne **Nicephorus** die Augen ausſtechen ließ. Mittlerweile ward **Bardas Sclerus** wider den **Phocas** geſchickt. Dieſer, den ſeine Anhänger gar bald verließen, ergab ſich an den kaiſerlichen Feldherrn, nachdem er ihm verſprochen hatte, ſeine Verzeihung auszuwirken. Der Kaiſer ſchenkte ihm dem zu folge das Leben, ſetzte ihn aber auf die Inſel Chios gefangen. Nachdem ſolchergeſtalt dieſer Aufruhr gedämpft war, vermählte ſich **Johann** mit **Theodoren**, der Schweſter, oder, wie einige wollen, der Tochter des vorigen Kaiſers **Romanus**. l)

Wenige

das Sclerus zu. Denn als er in der Schlacht einem Ruſſen mit einem Hiebe durch den Helm den Kopf und zugleich den ganzen Körper dergeſtalt geſpalten hatte, daß die Theile zu beyden Seiten des Pferdes herabhiengen, ſoll ein ſolches Schrecken unter die übrigen gekommen ſeyn, daß ſie ſich ſogleich nach der Flucht umgeſehen haben.

l) Dieſe Begebenheiten gehören ebenfalls zum Jahre 970. Das Geſchlechte des Phocas hat du Fresne famil. Byzant. p. 125. ſq. gut erläutert. Als Bardas Sclerus wider den Phocas zu Felde gieng, gab ihm der Kaiſer Befehl, das bürgerliche Blut zu ſchonen, und ſowohl den Phocas als ſeine Anhänger durch Güte und Verſprechungen zur Ablegung der Waffen zu bewegen. Sclerus hatte über dieſes eine gute Gelegenheit, mit dem

Wenige Monate darauf lief Nachricht zu Conſtantinopel ein, die Ruſſen gedächten abermals das Reich anzufallen. Der Kaiſer beſchloß, ihnen zuvorzukommen. Er brachte eine ſtarke Armee auf, zog in Perſon mit angehendem Frühjahre über den Berg Hämus, und belagerte Präſthlaba, die Hauptſtadt der Bulgarey. Nachdem die Römer 8000 Ruſſen, die ſich außerhalb der Stadt befanden, und in den Waffen übten, meiſtentheils niedergemacht hatten, eroberten ſie den Ort zween Tage darauf mit Sturm; wobey die meiſten Ruſſen niedergehauen, Weiber und Kinder aber gefangen genommen wurden. Achttauſend Scythen, die mit zur Beſatzung gehörten, hatten ſich in einen befeſtigten Platz des königlichen Schloſſes, das auf einem ſteilen Felſen erbaut war, geworfen. Da die Römer ſich nicht zu ſtürmen getrauten, weil ſie dieſe Feſtung für unerſteiglich hielten, ergriff der Kaiſer die Waffen, und gieng in Perſon davor, worauf ihm alle folgten, und den Sturm ſogleich unternahmen. Als man Feuer in die Feſtung geworfen hatte, geriethen die Ruſſen in die äußerſte Noth, viele verbrannten, viele ſtürzten ſich von dem Felſen, die meiſten aber wurden im Sturme niedergemacht, und dieſer feſte Platz alſo durch des Kaiſers Tapferkeit gewonnen.

Der Kaiſer fällt in das Land der Ruſſen ein. n. Chr. G. 971.

Unter den Gefangnen befand ſich Boriſes, König der Bulgarn. Der Kaiſer bewirthete ihn prächtig, und ließ ihn nebſt ſeiner Gemahlin, ſeinen Kin-

dem Phocas gütliche Unterhandlung zu pflegen; denn ſein Bruder Conſtantin war mit Sophia, der Schweſter des Phocas, vermählt. Phocas wurde nach dem Vergleiche nach Chius gebracht, aber auch zugleich dem geiſtlichen Stande gewidmet. Cedren. p. 524. ſq. Zonar. p. 165. ſq. Theodora, mit der ſich Tzimiſces vermählte, iſt unſtreitig des Conſtantinus Porphyrogenitus Prinzeſſin und Romanus Schweſter geweſen. Cedren. Zonar. Leo Diacon. l. c.

dern und allen Bulgarn von ſich, indem er ſagte, er führte mit niemandem Krieg als mit den Ruſſen. Der Kaiſer ließ die Stadt Präſthlaba, die beym Anfange war zerſtört worden, wieder aufbauen, und nannte ſie nach ſeinen eignen Namen Joannopolis. m)

Die Ruſſen werden geſchlagen.

Als er auf Doroſterum, eine feſte Stadt an der Donau, losgieng, fand er nicht weit davon die Armee der Ruſſen, 330,000 ſtark, im Lager. Nach einem ſehr ſcharfen Gefechte, das vom Morgen bis an den Abend dauerte, ſchlug er ſie mit großem Blutvergießen. Der Kaiſer ſetzte dem Feinde nach Doroſterum nach, und belagerte den Ort aus aller Macht. Die kaiſerliche Flotte unterſtützte die Belagerung. Dieſes gab Anlaß zu einem hitzigen Gefechte, als die Ruſſen zu Pferd und Fuß einen Ausfall thaten; ſie wurden aber mit vielem Verluſte zurückgeſchlagen. Dem ungeachtet hielten ſie ſich, und richteten bey ihren täglichen Ausfällen ſchreckliche Verwüſtung unter den Römern an, welches den Zimiſces ſogar bewog, den ruſſiſchen Fürſten Spendoſthlabus auszufordern, der aber dieſen Antrag hochmüthig ablehnte. Als ihnen zuletzt die Lebensmittel ausgegangen waren, ſchlugen ſie ſich mit dem Schwert in der Hand durch die Römer durch, wiewohl viele von ihnen bey dieſem Verſuche niedergehauen wurden.

Ein Friede zwiſchen ihnen und dem Kaiſer.

Ihr Feldherr Spendoſthlabus ſchickte nunmehr Geſandte an den Kaiſer, mit dem Erbieten, die

m) Dieſer Krieg wurde 971 geführt. Die bulgariſche Reſidenz nennen die Verfaſſer falſch Perſthalba, welcher Name hier ausgeſtrichen, und das Erzählte aus den ächten Qvellen verbeſſert worden iſt. Vid. Leo Diacon. apud Pagium an. 971. n. 15. ſq. Cedren. p. 526. ſq. der aber in der Zeitrechnung irrt. Zonar. p. 166. ſq.

die Bulgarey zu räumen, und einen Frieden auf folgende Bedingungen zu ſchließen: „er ſollte für einen „Freund und Bundsgenoſſen der Römer erkannt werden; ihm und ſeinen Landsleuten ſollte der ungeſtörte Abzug nach Hauſe verſtattet werden; es ſollte „eine freye Handelſchaft zwiſchen beyden Völkern errichtet werden.“ Der Kaiſer war des Kriegs müde, und ſogleich zu dieſen Bedingungen willig. Nach dem Abzuge der Ruſſen ließ der Kaiſer alle Städte und Flecken an der Donau befeſtigen, und gieng darauf nach Conſtantinopel zurück. n)

Da

n) Es ſind hier die Begebenheiten etlicher Jahre nach der Anleitung des Cedren. p. 528. 529. und Zonar. p. 167. ſq. zuſammengezogen, die man aber leicht aus dem Leo Diaconus aus einander ſetzen kann. Der Feldzug gegen die Ruſſen fieng 971 an, die Ruſſen wurden geſchlagen, und die bulgariſche Reſidenz ward von dem Feinde geſäubert. Der Kaiſer gieng darauf vor Doroſterum oder Duroſtolum, (itzt Dareſtero in der Bulgarey an der Donau,) da indeſſen in Conſtantinopel eine Empörung entſtand, und glücklich gedämpft wurde. Denn man hatte den Leo Curopalates, des Kaiſers Nicephorus Bruder, und ſeinen Sohn Nicephorus nicht völlig geblendet; er verließ daher in des Kaiſers Abweſenheit die Inſel Lesbus, und kam heimlich nach Conſtantinopel, um ſich der Stadt zu bemächtigen. Da aber ſeine Ankunft eher bekannt wurde, als die Anhänger mit ihren Anſtalten fertig waren, bekam ihn und ſeinen Sohn der kaiſerliche Admiral Leo (navalis Drungarius) welcher in der Reſidenz damals commandirte, ſogleich gefangen. Leo Diaconus ſchreibt, es wäre hierauf aus Myſien, (denn der Kaiſer ſtand bey Duroſtolum) Befehl vom Kaiſer eingelaufen, beyde zu blenden, und ihre Güter einzuziehen. Der Kaiſer mußte 972 in der Bulgarey die Qvartiere machen, denn nach Cedren. p. 530. hat er die Stadt Duroſtolum ganzer 65 Tage angegriffen, und nichts ausrichten können. Das Jahr 972 haben ſich die Ruſſen noch immer gewehrt und grimmi-

ge

Da ſich verſchiedne morgenländiſche Städte, die von dem vorigen Kaiſer waren erobert worden, während des Kriegs mit den Ruſſen aufgelehnt, und wieder zu den Saracenen geſchlagen hatten, brach Zimiſces im Frühjahre 974 von Conſtantinopel auf, zog nach den Morgenländern, und nahm den Saracenen theils mit Gewalt theils durch Ueberredung verſchiedne Städte ab. Er gieng damals über den Euphrat, und machte unſägliche Beute, mit der er zurück nach Conſtantinopel kam. o)

Im folgenden Jahre 975 gieng er wieder nach Syrien, nahm Apamea weg, und rückte vor Damaſkus, wo ihm die Einwohner mit vielen Geſchenken entgegen kamen, und ſich ergaben. Hierauf zog er über den Libanus, nahm Beryt weg, mußte aber vor

ge Ausfälle gethan, den Kaiſer auch um ſo vieles Volk gebracht, daß er aus Verdruß den ruſſiſchen Fürſten ſogar ausforderte. Der Kaiſer hat noch 973 nach dem Leo Diaconus ein hartes Treffen liefern müſſen, worauf es zum Frieden gekommen iſt. Er hat hierauf die Bulgarey dem Reiche unterwürfig gemacht, dem Könige die königlichen Zierrathen abgenommen, ihm die Würde eines kaiſerlichen Generals (Magiſtri) beygelegt, und ihn zinsbar gemacht. Leo Diacon. apud Pagium h. a. n. 8. ſq. Die Ruſſen ſind nicht zu Lande heim, und durch das Land der Patzinaken gegangen, wie die Verfaſſer ſchreiben; denn Cedren l. c. legt ihnen Schiffe bey: nur der Fürſt Sphendoſthlabus gieng mit ſeinen Begleitern zu Lande nach Hauſe, und berührte der Patzinaken Gränzen, die ihm auflauerten, und ihn nebſt ſeiner Begleitung erſchlugen. Es iſt dieſes eine ſchöne Stelle, den damaligen Sitz der Ruſſen, zwiſchen dem Bog und Nieper, und über dieſem Fluſſe, zu erkennen. Aus dem Nieper und Bog liefen die Ruſſen mit ihren kleinen Fahrzeugen in das ſchwarze Meer. Der Fürſt hat zu Lande durch die heutige Moldau, in deren Nachbarſchaft die Patzinaken wohnten, ſeine Rückreiſe anſtellen wollen.

o) Leo Diacon. apud Pagium an. 974. n. 3. ſq.

vor Tripolis abziehen. Er gieng an der Seeküſte zurück, und brachte alle Städte und Flecken unter ſeine Botmäßigkeit. Als er Syrien verließ, und in die ſchönen Gegenden um Drixe nnd Longiade, wie Leo Diakonus ſchreibt (oder um Anazarba, nach dem Cedren) in Cilicien kam, erfuhr er, daß Baſil, der Verſchnittne, der damals erſter Miniſter war, beynahe den ganzen Reichthum dieſer Ländereyen an ſich gezogen hätte; daß die meiſten ſchönen Palläſte und fruchtbaren Gegenden, die er unterwegs ſah, ihm zugehörten; und daß er unter des Nicephorus Regierung, von dem er wegen ſeiner in den Kriegen wider die Saracenen geleiſteten Dienſte war erhoben worden, das Volk auf die grauſamſte Art gedrückt hätte. Er ſagte dabey ſeufzend: „wie unglücklich iſt „doch der gegenwärtige Zuſtand des römiſchen Reichs, „das auf ſo grauſame Art von einem habſüchtigen „und ehrgeizigen Verſchnittnen geplündert wird!“

Baſil, der durch ſeine Freunde dieſe Rede des Kaiſers wieder erfuhr, befürchtete, er möchte zur Rechenſchaft gefordert werden, und am Ende in Ungnade fallen. Er vermochte daher durch große Geſchenke und noch größre Verſprechungen den kaiſerlichen Mundſchenken dahin, ihm Gift zu reichen, der ihm, noch ehe er zu Conſtantinopel anlangte, den Tod brachte. Ob er gleich Verdacht auf ſeinen erſten Miniſter hatte, wollte er doch nicht zugeben, daß eine Unterſuchung der Verrätherey angeſtellt würde, ſondern brachte die kurze Zeit, die er noch lebte, unter gottſeligen Uebungen zu. Er ſtarb im 7. Jahre ſeiner Regierung, und ward von den Einwohnern zu Conſtantinopel ſehr bedauert. p) Wegen ſeiner Billig-

Zimiſces wird vergeben. n. Chr. G. 975.

p) Nach dem Leo Diaconus kam der Kaiſer auf der Rückreiſe noch glücklich an den Gränzen Bithyniens bey dem Berge Olympus an, und kehrte in einem Land-

Billigkeit, Mäßigung, Herzhaftigkeit und Frömmigkeit zählt man ihn mit Recht unter die beſten und größten Fürſten.

Baſil und Conſtantin werden Kaiſer.

Baſil und Conſtantin, die Söhne des vorhergehenden Kaiſers Romanus von der Theophano, wurden von Zimiſces zu ſeinen Nachfolgern ernannt. Da ſie noch minderjährig waren, q) übernahm Baſil

Landhauſe des Patriciers Romanus ein. Hier aber wurde ihm unter das Getränke Gift gemiſcht. Er befand ſich kurz darauf ſo ſchwach, daß er in der größten Eil nach Conſtantinopel gieng, um daſelbſt zu ſterben. Hier ſah er ſich ohne Hülfe, und deßwegen theilte er ſeinen Privatſchatz unter die Armen und Kranken aus, und ſtarb am 10. Januar 976, nachdem er ſein Alter auf 51 Jahre gebracht, und 6 Jahre und 30 Tage regiert hatte. S. den Leo Diaconus, der ſeine Hiſtorie mit des Kaiſers Tode beſchließt, und vom Pagi auszugsweiſe iſt angeführt worden. Man muß Cedren. p. 535. und Zonar. p. 169. aus dieſem vortrefflichen Geſchichtſchreiber verbeſſern. Die meiſten neuern Schriftſteller, auch die Engländer, ſind vom Cedren verführt worden.

q) Baſilius gieng nach dem Cedren. p. 535. in das 20. Jahr, Conſtantinus war 3 Jahre jünger. Vid. Pagi ad an. 960 n. 8. Man muß hierbey eine Anmerkung über das Staatsrecht des orientaliſchen Kaiſerthums machen. Die neuern Schriftſteller, auch unſere Verfaſſer, ſchreiben dreiſte, dieſe Herren wären minderjährig, und alſo zur Regierung unfähig geweſen. Hieraus kann man folgern, daß ſie entweder ihr Alter nicht gewußt oder geglaubt haben, das bürgerliche Recht erſtreckte ſich auch auf die Perſon der Kaiſer, und der Prinz müſſe das 25. Jahr erreicht haben, wenn er die Regierung führen wolle. Allein es ſtreitet dieſes mit der Geſchichte, welche Exempel aufweiſet, daß Kaiſer in denen Jahren, in welchen ſich Baſilius befand, die Regierung wirklich geführt haben, und wir finden nirgends ein Staatsgeſetze, welches die Regierungsjahre am orientaliſchen Hofe beſtimmt hätte.

Cedre-

ſil der Verſchnittne die Regimentsverwaltung, und rufte, um ſeine Macht feſtzuſtellen, die Theophano zurück. Seine nächſte Sorge war, den Bardas Sclerus zu entfernen, der wegen ſeiner Tapferkeit bey den Soldaten ſehr beliebt war, und den Zimiſces zum Oberfeldherrn der Truppen in den Morgenländern beſtellt hatte. Als Sclerus Befehl erhielt, nach Meſopotamien zu gehen, brach er in bittre Scheltworte wider den Baſil aus. Als ihm aber der erſte Miniſter drohte, er wollte ihn ſeiner Ehrenſtellen entſetzen, und ihm in ſeinem Hauſe Verhaft anweiſen, befand er es für rathſam, dem erhaltnen Befehle zu gehorchen; reiste aber mit dem feſten Entſchluſſe ab, ſich an ſeinem Mitbuler zu rächen. Er machte den oberſten Befehlshabern der Armee ſeine

Cedrenus und Zonaras ſagen auch nicht, daß der Kaiſer Baſilius wegen der Jahre ſich des Regiments nicht unterzogen habe, ſondern der erſte ſchreibt es ſeinem Mangel an Klugheit zu. Der andere aber ſagt, der Kaiſer Baſilius habe ſich ſelbſt nicht getraut, und ſey dem Miniſter gleichſam als ſeinem Lehrmeiſter gefolgt. Man wird dieſe Herren in der Staatskunſt freylich nicht unterrichtet haben, und wir haben Exempel genug in der Geſchichte, daß Regenten von 30 und mehr Jahren nur den Namen geführt, und ihre Miniſter haben regieren laſſen. Endlich widerlegt alle vorgefaßte Meynungen von Baſils Minderjährigkeit Michael Pſellus, ein gelehrter und fähiger Geſchichtſchreiber, welcher die Hiſtorie des Leo Diaconus bis auf den Conſtantinus Ducas fortgeſetzt hat, deſſen vom Combefiſius überſetztes, und in der königlichen pariſer Bibliothek befindliches Werk Pagi gebraucht, und daraus ſeinem Werke ganze Stücke einverleibt hat. Man ſehe die Stelle deſſelben beym Pagi an. 976. n. 5. aus welcher man ſieht, daß der Kaiſer Baſilius die höchſte Gewalt wirklich, ſein Bruder aber, der träger Gemüthsart war, nur dem Namen nach, geführt habe. Der Miniſter Baſilius aber war der Liebling, der am Hofe alles vermochte.

Bardas Sclerus erregt Aufruhr.

ne Abſicht bekannt; und da ſie ihn noch dazu aufmunterten, legte er den Purpur an.

Nachdem er den Winter mit Kriegsrüſtungen zugebracht, und ein Bündniß mit den Saracenen geſchloſſen hatte, welche ihm reichlichen Beytrag an Geld und Pferden ſchickten, trat er im Frühjahre 977 ſeinen Zug nach Conſtantinopel an. Baſil ward bey der Zeitung von dieſem Aufruhre von Entſetzen befallen, und ließ kein Mittel unverſucht, das bevorſtehende Ungewitter abzuwenden. Er ſendete den Biſchoff in Nikomedien, Stephanus, an ihn ab, um ihn zu Niederlegung der Waffen zu bewegen. Aber Sclerus wies dem Biſchoffe den rechten Fuß, und den purpurnen Schuh, und ſagte: es würde ſich nicht ſchicken, daß er dieſen auszöge, da er ihn im Angeſichte der ganzen Armee angelegt hätte; er ſollte ſeinen Herren ſagen, ſie möchten ihn für einen Kaiſer erkennen, oder er würde die Würde wider ihren Willen behaupten; übrigens wollte er den Kaiſern 40 Tage Bedenkzeit geben. Nunmehr ergieng an den Feldherrn Peter Befehl, ſich dem Sclerus zu widerſetzen. Peter, der Feldherr der Truppen in den Morgenländern, ſuchte daher des Sclerus Fortgang aufzuhalten; aber Sclerus, nachdem er in Cappadocien eingerückt war, ſchlug kurz hernach die kaiſerliche Armee an der armeniſchen Gränze auf das Haupt, und nahm ihr Lager ein, worinne er große Geldſummen und eine unglaubliche Menge Waffen fand.

Er ſchlägt die kaiſerliche Armee.

Auf den Ruf von dieſem Siege erklärten ſich viele morgenländiſche Städte für den Sclerus. Leo, der zum Nachfolger Peters in der Feldherrnſtelle ernannt worden war, rückte in die morgenländiſchen Provinzen, die ſich dem aufgeworfnen Kaiſer ergeben hatten. Dieſes nöthigte den Sclerus, einen ſtarken Haufen von ſeiner Armee zu Bedeckung dieſer Provinzen abzuſchicken. Als dieſe abgeſchickten Truppen,

pen geſchlagen wurden, brach Sclerus aus Cappadocien auf, und eilte dem Leo nach. Als er ihn in wenig Tagen eingeholt hatte, erhielt er über ihn einen völligen Sieg. Die meiſten oberſten Befehlshaber unter der kaiſerlichen Armee wurden erlegt. Leo ſelbſt ward nebſt verſchiednen andern vornehmen Perſonen zum Gefangnen gemacht. Etlichen gefangnen großen Officieren, die den Sclerus verlaſſen hatten, und zu Leo übergetreten waren, wurden auf ſeinen Befehl im Angeſichte der ganzen Armee die Augen ausgeſtochen. Zu gleicher Zeit war er auch zur See geſchäfftig; das Glücke aber war ihm hier zuwider. Daher wandte er keinen Fleiß mehr auf eine Flotte, verſtärkte vielmehr ſeine Landmacht, und gieng vom Glücke, nach dem erfochtnen Siege, aufgemuntert, gerades weges auf Nicäa los. Nachdem er es vergebens verſucht hatte, den Ort mit Gewalt wegzunehmen, beſchloß er, ihn durch Hunger zu zwingen. Als der Befehlshaber der Stadt von ſeiner Abſicht Nachricht erhielt, ließ er die Kornböden mit Sande anfüllen, und oben darüber einen kleinen Vorrath Getraide legen, das er noch übrig hatte. Dieſes zeigte er einigen Gefangnen, und ließ ſie hernach los. Sie ſagten dem zu folge aus, daß der Ort mit Lebensmitteln zu einer langen Belagerung verſehen wäre. Als Sclerus dieſe Nachricht erhielt, erlaubte er der Beſatzung, mit ihren Waffen und dem Gepäcke auszurücken, und ungeſtört nach Conſtantinopel abzuziehen. Als er aber den Ort inne hatte, entdeckte er den Betrug.

Er nimmt Nicäa weg.

Nach der Einnahme von Nicäa machte Sclerus ſich fertig, vor Conſtantinopel zu gehen. Da aber mittlerweile der Kaiſer den Bardas Phocas aus der Inſel Chius, wohin er vom Zimiſces verwieſen war, zurückberufen, und derſelbe eine Armee bey Amorium zuſammengezogen, und ſich mit Mi-

chael Burza, welcher wieder auf des Kaiſers Seite getreten war, vereinigt hatte, befand Sclerus für gut, erſt auf ihn loszugehen, und erhielt über ihn einen Sieg, der aber nicht entſcheidend war, weil ſich Bardas in guter Ordnung zurücke zog. Er ergänzte bald darauf ſeine Armee, und zog durch Verſprechungen viele auf ſeine Seite, Sclerus aber gieng ihm nach, lieferte eine neue Schlacht, und trug den Sieg nochmals davon. Nach dem Verluſte gieng Bardas plötzlich nach Iberien, um bey dem daſigen Fürſten Hülfe zu ſuchen. Als er eine ſtarke Anzahl Truppen erhalten, und ſeine Flüchtlinge wieder zuſammengebracht hatte, rückte er an den Fluß Halys, weil Sclerus an den cappadociſchen Gränzen im Lager ſtand. Hier kam es zum dritten Treffen. Als ſeine Leute nach einem ſehr hartnäckigen Gefechte zu weichen begonnten, beſchloß er, entweder zu ſiegen oder zu ſterben, bahnte ſich mit dem Schwert in der Fauſt einen Weg durch die feindlichen Glieder, griff den Sclerus an, und verwundete ihn. Sclerus ward ſchleunig von ſeinen Befehlshabern gerettet, die, da ſie fanden, daß er über und über blutig war, ihn mit zu einem Brunnen in der Nachbarſchaft nahmen, daß er ſeine Wunde abwaſchen, und ſeinen Durſt löſchen könnte. Da mittlerweile ſein Pferd mit blutiger Mähne unter ſeine Truppen lief, ſchloſſen ſie daraus, ihr Feldherr wäre erlegt, und nahmen in großer Unordnung die Flucht, eben indem ſie im Begriffe ſtanden, den Sieg zu gewinnen. Sclerus flüchtete mit einer kleinen Schaar Reuterey nach Martyropel und von da nach Babylon, um den Cosrhoes, Sultan dieſes Orts, um Schutz und Beyſtand anzuſprechen. Kurz hernach kamen an den Sultan Geſandte vom Kaiſer, die ihn erſuchten, er möchte doch nicht den Aufrührer in Schutz nehmen. Zugleich boten die

Des Sclerus Armee wird auf das Haupt geſchlagen.

Geſand-

Geſandten dem Sclerus Begnadigung an, wenn er den Kaiſer für ſeinen Herrn erkennen, und zurückkommen wollte. Als nun Cosrhoes inne ward, daß ſie heimliche Unterhandlung mit ihm pflogen, warf er den Sclerus ſowohl als die Geſandten in das Gefängniß. r)

Während dieſes Aufruhrs hatten die Bulgarn häufige Streifereyen in das Reich gethan. s) Baſil,

 der

r) Die Anhänger des Sclerus, welche ſich nach der Niederlage mit der Flucht gerettet, auch viele Flüchtlinge an ſich gezogen hatten, bemächtigten ſich der wichtigſten Schlöſſer in Lydien, Carien und Jonien, und thaten durch Streifereyen in den herumliegenden Gegenden großen Schaden, konnten auch nicht eher zur Ruhe gebracht werden, als bis man ihnen, entweder 979 oder 980, völlige Sicherheit und Vergebung verſprochen hatte. Cedren. p. 536. bis 543. Man ſehe auch die Nachrichten des Leo Diaconus beym Pagi an. 976. Zonar. p. 170. ſq. gehört auch hieher. Dieſer bürgerliche Krieg hat vier Jahr gedauert.

s) Man hat keinen tauglichen Beweis, in welchem Jahre ſich die bulgariſchen Einfälle angefangen haben. Pagi an. 981. n. 2. ſetzt den Anfang in das Jahr 980, wegen der Stelle des Europalates und Cedrenus p. 544. Es folgt aber nicht, daß, weil die Ruhe im Orient, nach einem Kriege von 4 Jahren, entweder zu Ende des Jahres 979, oder zu Anfange von 980, hergeſtellt worden iſt, Samuel erſt im letztern Jahre des mit Sclerus und ſeinem Anhange geführten Krieges angefangen habe, die Reichsprovinzen in Europa zu beunruhigen. Denn die angeführte Stelle iſt zu unbeſtimmt, ja, es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Samuel in einem Jahre Thracien, Macedonien, die Gegend um Theſſalonich, Theſſalien, Griechenland, Peloponneſus verwüſten, und viele Schlöſſer, auch den ſtarken Ort Lariſſa in Theſſalien habe erobern können. Samuel hat vielleicht ſchon 978 ſeine Streifereyen angefangen. Dieſes aber kann man mit Grunde behaupten, daß Baſilius erſt 981 wider die Bulgarn zu felde gegangen iſt. Denn es läßt ſich aus der Stelle

Cedrens

der ſich nunmehr der Regierung ſelbſt annahm, zog 981 mit einer Armee nach der Bulgarey, und ließ die engen Päſſe hinter ſich durch den Leo Meliſſenus beſetzt halten. Indem er ſich fertig machte, Sardica zu belagern, kam Stephan, oberſter Feldherr der abendländiſchen Truppen, ein abgeſagter Feind des Leo, des Nachts zu dem Kaiſer, und verſicherte ihn, Leo hätte ſeine Poſten verlaſſen, und wäre zurück nach Conſtantinopel gegangen, in der Abſicht, ſich der Oberherrſchaft zu bemächtigen. Auf dieſe falſche Nachricht gab der Kaiſer ſogleich Befehl zum Aufbruche, ward aber auf dem Rückzuge von Samuel, Könige der Bulgarn, angegriffen, der denn viele ſeiner Truppen niederhieb. Als er mit Mühe nach Philippopolis gekommen war, und fand, daß Leo ſeiner Schuldigkeit ſorgfältig nachkam, ward er ſehr zornig auf Stephan; und als ſich dieſer mit Reden vergieng, ſprang er vom Stuhle auf, ergriff ihn bey dem Barte, warf ihn zu Boden, beraubte ihn der Würde, und gab ſeine Stelle dem Leo. t)

Bardas

Cedrens p. 544. ed. Ven. ſchließen. Die ſcleriſchen Unruhen haben 980 aufgehört. Cedren ſagt, Indictione VIII. die ſich im September 979 anfängt. Geſetzt, es wäre Baſilius noch zu Ende dieſes Jahrs fertig geworden, ſo brauchten doch die Truppen, die im Orient zerſtreut lagen, 980 Zeit zuſammenzurücken, um nach Europa zu gehen; die Kriegsanſtalten erforderten auch Zeit, und darüber verſtrichen die Sommermonate des Jahrs 980.

t) Cedren. p. 544. Zon. p. 172. 173. Wir wiſſen nicht, was mit den Bulgarn weiter vorgegangen ſey; können aber aus der Begebenheit mit dem Bardas Phocas, der wegen der bulgariſchen Niederlage Gelegenheit zum Aufruhr genommen hat, ſchließen, daß Samuel fortgefahren habe,

Bardas Phocas wird zum Kaiſer ausgerufen.

Bardas Phocas glaubte, der Kaiſer hielte zu wenig auf ihn, weil er ihn nicht zu rathe gezogen hatte, als er ſeinen Kriegszug nach der Bulgarey unternahm. u) Er beklagte nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch andere Befehlshaber bey der Armee, welche man ebenfalls hintangeſetzt hatte, und dieſe munterten ihn auf, die Herrſchaft an ſich zu ziehen, und ruften ihn 987 zum Kaiſer aus. Um ebendie Zeit ward Bardas Sclerus von Cosrhoes frey gelaſſen, rückte, nachdem er vorher den Saracenen einen wichtigen Dienſt gegen die Perſer gethan hatte, an der Spitze 3000 römiſcher und von den Saracenen in Freyheit geſetzter Gefangnen in die Gränzen des römiſchen Reichs ein, und nahm den Titel als Kaiſer an. Er vernahm ſogleich des Phocas Aufruhr, und weil er ſich zu ohnmächtig ſah, ſchickte er zu ihm, und erbot ſich, ihm beyzuſtehen, und das Reich mit ihm zu theilen. Zugleich aber gab er ſeinem Sohne Romanus heimlich den Rath, den Phocas zu verlaſſen, und ſeine Zuflucht zu dem Baſil zu nehmen. Dadurch hoffte er für ſeine Sicherheit geſorgt zu haben, es möchte auch die Oberhand behalten wer da wollte. Romanus ward von

be, das Reich auszuplündern, und der Kaiſer ſchlechtes Glücke müſſe gehabt haben, daher die alten Kriegsbedienten die Schuld auf diejenigen geworfen haben, welchen das Commando anvertraut geweſen war.

u) Die Worte Cedrens p. 545. muß man nicht ſo verſtehen, als wenn Phocas gleich nach der bulgariſchen Niederlage wäre zum Kaiſer ausgerufen worden. Denn dieſes iſt erſt 987 am 15. Auguſt, wie Cedren. p. cit. berichtet, geſchehen: der Kaiſer aber fochte 981 unglücklich gegen die Bulgarn. Der Geſchichtſchreiber will ſo viel ſagen, daß Phocas und andere das widrige Kriegsglück des Baſilius Eigenſinne zugeſchrieben haben, welcher ſie nicht gleich anfänglich, als erfahrne Generale, gebraucht habe.

Baſil gnädig aufgenommen, und zu den höchſten Würden im Staat erhoben. v)

Er will das Reich mit dem Sclerus theilen.

Sclerus und Phocas verglichen ſich über eine Theilung des Reichs. Vermittelſt deren ſollte Sclerus zu ſeinem Antheile Antiochien, Phönicien, Paläſtina, Cöleſyrien, Meſopotamien und Aegypten bekommen, und Phocas ſollte Conſtantinopel nebſt den übrigen Provinzen beherrſchen. Kaum aber hatte ſich Sclerus in Cappadocien zu dem Bardas Phocas begeben, um den Vergleich in völlige Richtigkeit zu ſetzen, und einen Operationsplan zu entwerfen, als ihn Phocas gefangen nehmen ließ. Nunmehr gedachte Phocas ſich Meiſter vom Reiche zu machen. Er theilte ſeine Armee, und gab das Commando über den einen Theil dem Patricier Calocyrus Delphinas, welcher nach Chryſopel rücken mußte, da Phocas mit dem andern Theile vor Abydus gieng. Seine Abſicht war, ſich von den Meerengen Meiſter zu machen, und Conſtantinopel die Zufuhr zur See aus dem ſchwarzen, mittelländiſchen und ägäiſchen Meere abzuſchneiden. Baſilius trat mit dem Delphinas in Unterhandlung, um ihn zu bewegen, Chryſopel zu verlaſſen; weil er aber nichts ausrichten konnte, griff er ihn unvermuthet mit ruſſiſchen Hülfsvölkern an, ſchlug ſeine Armee, bekam ihn ſelbſt gefangen, und ließ ihn an dem Orte, wo ſein Zelt geſtanden hatte, ſpießen, und die übrigen Gefangnen vom Stande gleichfalls hinrichten. w) Bardas ſetzte indeſſen der Stadt Abydus heftig

v) So erzählen die Umſtände Cedren. p. 545. ſq. Zonar. p. 173. ſq. Die wichtige Urſache, welche die Saracenen bewogen hat, den Sclerus und etliche tauſend römiſche Gefangne in Freyheit zu ſetzen, hat Cedren umſtändlich angezeigt.

w) Elmacin. hiſt. Saracen. lib. 3. ſchreibt, Bardas hätte in der 377. Hegira (die ſich den dritten May 987 anfängt)

heftig zu. Nunmehr aber eilte Conſtantin, der andre Kaiſer, zum Entſatze, dem Baſilius mit mehr Truppen nachfolgte. Indem beyde Armeen im Begriffe ſtanden, zu fechten, oder wie einige ſchreiben, als die Schlacht angegangen war, blieb Phocas plötzlich todt, weil ihn entweder Conſtantin erlegt hatte, wie er ſich ſelbſt rühmte, oder, wie andre erzählen, an Gifte, der ihm auf Anſtiften des Kaiſers von einem ſeiner Bedienten war gereicht worden. x) Phocas ſtirbt.

 Auf

anfängt) den kaiſerlichen Titel angenommen, und den Baſilius in die größte Noth geſetzt, zumal da es ihm auch an Gelde gemangelt hätte. Er hätte deßwegen zu ſeinen vorigen Feinden, den Ruſſen, geſchickt, und von ihnen Hülfe verlangt: dieſe wäre von dem ruſſiſchen Fürſten unter der Bedingung verwilligt worden, wenn ſich der Kaiſer mit ihm verſchwägern wollte. Weil ſich der ruſſiſche Fürſt hierauf weiter erklärte, er wolle die chriſtliche Religion annehmen, ſo gab ihm Baſilius ſeine Schweſter zur Gemahlin, und der ruſſiſche Fürſt kam mit ſeinen Völkern hierauf in Perſon dem Kaiſer zu Hülfe. Nach den ruſſiſchen Jahrbüchern iſt der Fürſt Wlodomir im Jahr 987 getauft worden. Die kaiſerliche Prinzeſſin und Gemahlin Wlodomirs heißt Anna. Da nun das Bündniß und die Heirath vor dem Anfange des folgenden Jahrs 988 nicht hat zu ſtande kommen können, weil ſich erſtlich in dieſem Jahre Bardas ſo ſehr ausgebreitet hat, daß der Kaiſer in der äußerſten Noth mit den Ruſſen Unterhandlung hat pflegen müſſen, der Fürſt auch vor der Taufe in den Religionsgründen eines Unterrichts bedurfte, er endlich wegen der Religion mit den Großen ſeines Volks eine Uebereinſtimmung nöthig hatte, ſo muß man die Bekehrung der Ruſſen in das Jahr 988 ſetzen. Sonſt gedenken der ruſſiſchen Hülfe Cedren. p. 547. und Zonar. p. 174. Vid. du Freſne famil. Byzant. p. 121. edit. Ven.

x) Elmacin. l. c. ſchreibt, der ruſſiſche Fürſt wäre mit ſeinen Leuten ſelbſt wider den Bardas zu Felde gegangen, und dieſer ſey erſchlagen worden, tertio Maharrami

Auf die Zeitung von ſeinem Tode ergriffen ſeine Truppen in Unordnung die Flucht, da denn viele von ihnen niedergehauen, und viele ihrer Anführer gefangen genommen wurden. Die letztern führte man nach Conſtantinopel, wo einige öffentlich hingerichtet, andre ihrer Güter beraubt und verwieſen wurden. Diejenigen von den Aufrühren, welche das Glück hatten, von Abydos zu entkommen, ſetzten den Sclerus auf freyen Fuß, der ſeine vorigen Anſprüche erneuerte, und einen großen Theil von Cappadocien eroberte. Doch da ihm der Kaiſer gute Bedingungen anbot, und ſein Sohn Romanus ihn bat, dem Reiche den Frieden wiederzugeben, unterwarf er ſich, ward von Baſil zu Conſtantinopel ſehr freundlich aufgenommen, und zum Oberhofmeiſter ernannt. y)

Sclerus unterwirft ſich.

Nach-

rami anno 379. Das 379. Jahr der Hegira fängt ſich den 10. April 989 an, der dritte Tag des Monats Maharrami iſt der 12. April, folglich hat Bardas nach dem Elmacin 987 ſeine Rebellion angefangen, und iſt, weil er ein Jahr und 7 Monate Krieg geführt hat, 989 umgekommen. Cedren ſtimmt genau damit überein, p. 548.

y) Elmacinus ſchreibt l. c. Sclerus imperio ſuo renuntiavit initio menſis Regiebi anni 379. et compoſitum eſt totum negotium, idque eo modo, ut Sclerus eſſet Curopalates. Der Monat Regiebi iſt der October, folglich hat der Kaiſer das Glück gehabt, ſich beyder Feinde in einem Jahre zu entſchütten. Cedren. p. 548. ſchreibt, Sclerus hätte das Glück nicht gehabt, den Kaiſer ſehen zu können, denn auf der Reiſe nach Conſtantinopel wäre er blind geworden. Allein da Zonar. p. 175. davon zweifelhaft redet, und man einem Blinden die Würde des Curopalates nicht aufgetragen, Sclerus ſie auch bey den Umſtänden nicht verlangt haben würde, beyde Geſchichtſchreiber aber ſchreiben, er hätte ſie erhalten, es auch Elmacin bekräftigt, ſo ſcheint die Sage daher entſtanden zu ſeyn, weil ſich Sclerus Alters halber, als er in den Pallaſt eintrat, von jemandem hat leiten laſſen.

Nachdem ſolchergeſtalt der bürgerliche Krieg ein glückliches Ende gewonnen hatte, reiste Baſil nach Thracien und Macedonien, ließ in Theſſalonich eine Beſatzung, und gieng hinüber nach Aſien, um die Angelegenheiten der morgenländiſchen Provinzen in Ordnung zu bringen. Auf ſeinem Zuge durch Cappadocien bewirthete der Befehlshaber der Truppen in dieſer Provinz, Euſtathius Melenius, ihn und ſeine ganze Armee. Dieß erweckte dem Kaiſer einigen Argwohn, daß er wohl, wegen ſeines groſſen Reichthums, Unruhen im Reiche anrichten könnte. Er ſtellte ſich daher, als ob er beſondre Hochachtung für ihn trüge, nahm ihn mit ſich nach Conſtantinopel, unb bemächtigte ſich nach ſeinem Tode ſeiner großen Güter. z)

z) Cedren. p. 548. ſchreibt, der Kaiſer hätte nunmehr darauf gedacht, den bulgariſchen König Samuel im Zaume zu halten, und wäre deswegen nach Thrazien und Macedonien gereist, um gehörige Anſtalten zu treffen, und den Streifereyen Einhalt zu thun. Während des innerlichen Kriegs alſo haben die Bulgarn, mit denen kein Friede war geſchloſſen worden, um ſich gegriffen, der Kaiſer aber konnte ſich damals nur vertheidigen. Nach Iberien gieng er, weil ihn der verſtorbne Fürſt zum Erben ſeines Landes eingeſetzt hatte; die übrigen aſiatiſchen Provinzen aber hatten ſeine Gegenwart deswegen nöthig, weil daſelbſt die Aufrührer große Unordnung geſtiftet haten. Daß ihn auf ſeiner Rückreiſe in Cappadocien der General Euſtathius Malcinus (ſo muß es heißen, und nicht Melenius, wie die Engländer geſetzt haben) nebſt der ganzen Armee bewirthet habe, iſt ein ſüßer, aber zugleich einfältiger Traum, und rührt von der Unwiſſenheit der griechiſchen Sprache her. Kein Menſch wird ſich einbilden, daß, wenn ein Landesherr ſeine Provinzen beſucht, und mit der Poſt reiſet, welche der Logotheta Dromi veranſtalten mußte, auch die Armee habe mit herum reiſen können. Cedrens Worte l. c. πανςρατὶ und ςράτευμαι heißen

Die Bulgarn fallen in das Reich ein. n. Chr. G. 997.

Während des Kaiſers Abweſenheit hatte Samuel, König der Bulgarn, Theſſalonich überfallen, und Theſſalien, Böotien und Attica verheert. Als Baſil zurückkam, ſchickte er den Nicephorus Uranus wider die Bulgarn aus. Dieſer rückte dem Feinde bis in Theſſalien nach, und als er ihn am Fluſſe Sperchius im Lager antraf, gieng er des Nachts über den Fluß, griff das Lager unvermuthet an, und gewann einen völligen Sieg. Samuel und ſein Sohn wurden verwundet, und mußten ſich, um nicht gefangen zu werden, unter den todten Körpern verbergen, retteten ſich hierauf in das ätoliſche Gebirge, und flohen von da in die Bulgarey. a)

Im

heißen hier nicht exercitus, ſondern Principis comitatus, der Hof oder die Hofleute, welche der Kaiſer um ſich hatte, und man hätte nur die militiam togatam vor Augen haben dürfen, ſo würde weder eine ſo elende Ueberſetzung, noch die daraus entſtehende Fabel erſchienen ſeyn.

a) Da Cedren. p. 550. dieſen Krieg nach dem im Jahr 996 erfolgten Tode des Patriarchen Nicolaus Chryſobergius erzählt, (Pagi an. 995. n. 5.) ſo iſt er vermuthlich in dem Jahre 997 geführt worden. Ebenderſelbe beſchreibt die Fortſetzung des Kriegs. Baſilius bekam nämlich hierauf Durazzo in ſeine Gewalt, er entdeckte viele Verräther, die es mit den Bulgarn heimlich hielten: ſchickte im Jahre 1000 eine ſtarke Armée in die Bulgarey, welche die Städte Preſthlaba und Pliſcoba wegnahm und verwüſtete: 1001 gieng er ſelbſt zu Felde, und eroberte viele bulgariſche Schlöſſer in Theſſalien, einige aber, welche zerſtört waren, ließ er wieder herſtellen. Im Jahre 1002 wurde Widdin nach einer Belagerung von 8 Monaten erobert. Indeſſen war Samuel vor Adrianopel gegangen, um den Kaiſer zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben. Die Bulgarn machten hier, weil ſich niemand der Ankunft des Feindes verſehen hatte, gute Beute: der Kaiſer aber, nachdem er Widdin gut beſetzt hatte, trat den Rückzug nach Conſtantinopel an, bekam den Feind

bey

Im Jahre 1014 ſuchte der Kaiſer in der Enge bey Cimba durchzubrechen, fand aber die Unternehmung gefährlich. Auf Einrathen des Befehlshabers zu Philippopel Xiphias, ſetzte er den Angriff dennoch fort, weil dieſer ein Mittel gefunden hatte, über das Gebirge dem Feinde in den Rücken zu kommen, worauf er den 29. Julius die Bulgarn ſchlug. Da Baſil auf 15000 Gefangne gemacht hatte, ließ er ihnen die Augen ausſtechen, gab iedem hundert einen Wegweiſer mit einem Auge, und ſchickte ſie an Samuel zurück, der, als er ſie zu Geſichte bekam, in Ohnmacht fiel, und zween Tage darauf im Jahre 1014 ſtarb. Dem Samuel folgte ſein Sohn Gabriel, der aber darauf 1015 von Johann Bladiſthlabus oder Vladislaus ermordet ward. Dieſer ließ ſich als Fürſten der Bulgarn erkennen, und erbot ſich gegen Baſil, ſich dem römiſchen Reiche gänzlich zu unterwerfen. Man arbeitete alſo an einem Vergleiche, und der Kaiſer ſendete die Unterwerfungsacte an den Bladiſthlabus, um ſich darnach zu achten. Da es ſich aber bald darauf äußerte, daß Bladiſthlab mit Betrug umgieng, kam Baſil das Jahr darauf wieder mit einer Armee in die Bulgarey, nahm die meiſten der feindlichen feſten Oerter weg, beſiegte den Bladiſthlabus 1016 in einem Treffen, und kam den 9. Januar 1017 nach Conſtantinopel zurück. b)

Bla-

bey Scopia am Fluſſe Axius zu Geſichte, und fiel ihm, als er einen Fuhrt gefunden hatte, plötzlich auf den Hals, ſo daß ſich die Bulgarn ſogleich auf die Flucht begaben, worauf der Kaiſer Scopia eroberte. Faſt alle folgende Jahre ſind Feldzüge wider die Bulgarn vorgenommen worden. Cedren. p. 551. ſqq. Zonar. p. 176. ſq.

b) Cedren. p. 554. ſq. ſetzt den Anfang der Regierung des Gabriel in den 15. September der 13. Indiction, welche

Die Bulgarey wird gänzlich vom Kaiſer eingenommen.

Bladiſthlab gieng im Jahre 1018 mit einer Armee vor Durazzo, mußte ſich aber bey dieſem Orte mit den kaiſerlichen in eine Schlacht einlaſſen, und verlor in derſelben ſein Leben. c) Nach ſeinem Tode unterwarfen ſich die Bulgarn dem Baſil, der diejenigen von ihren Edelleuten, die am bereitwilligſten ſchienen, ihm ihre feſten Oerter zu übergeben, zum Range der Patricier erhob. Die Wittwe des vorigen Königs ſammt ihren 6 Söhnen und 6 Töchtern ergab ſich ebenfalls an den Kaiſer, der nun Herr

welche ſich 1014 im September anfängt: und ſchreibt ihm eine Regierung beynahe von einem Jahre zu. Pagi hat ſich h. a. n. 7. geirrt, wenn er ſchreibt, Cedrenus berichte, Gabriel habe 1 Jahr 1 Monat und 9 Tage regiert, und ſey am 24. October 1015 ermordet worden. Denn die Stelle des Cedrens, die Pagi vor Augen gehabt hat, zeigt denjenigen Tag an, an welchem der Kaiſer, der ſich damals mit der Armee an den macedoniſchen Gränzen befand, von Gabriels Tode im Lager Nachricht erhielt. Wir wiſſen folglich den Todestag nicht. Im Jahre 1015 kam Vladiſlaus an Gabriels Stelle, und iſt der letzte bulgariſche König geweſen. Dieſer wurde nach dem Cedren 1016 vom Baſilius geſchlagen, Indictione 14, die ſich im September 1015 anfängt, folglich gehört der Feldzug zum folgenden Frühjahre und Sommer 1016. Auch ſagt Cedren. p. 557. der Kaiſer wäre als Sieger, nach gemachten guten Anſtalten an den Gränzen, im Anfange des Jahrs 1017 nach Conſtantinopel zurücke gekommen.

c) Dieſes Jahr 1018, und nicht das vorige, (wie du Freſne in famil. Dalmat. cap. 6. n. 25. gethan hat,) muß man als das Todesjahr des Vladiſlaus beſtimmen. Sowohl Cedren. p. 557. als auch Zonar. p. 178. ſagen, daß er 2 Jahre und 5 Monate über die Bulgarey geherrſcht habe. Er hat aber die Regierung 1015 im October angetreten, weil Baſilius davon ſchon den 24. October im Lager Nachricht erhielt, folglich fällt ſein Tod und die gedachte Niederlage, die er zugleich erlitten hat, in das Frühjahr 1018.

Herr von der ganzen Bulgarey war, ausgenommen eine ſtarke Feſtung, welche Ibatzes, ein Mann von dem königlichen Hauſe, inne hatte, der von keinem Vergleiche hören wollte. Euſtathius Daphnomelus, den Baſil kürzlich zum Befehlshaber von Achridus ernannt hatte, begab ſich mit zween Vertrauten auf den Berg, worauf Ibatzes ſich befeſtigt hatte, in Hoffnung, unter den vielen Fremden verkleidet durchzukommen, die ſich haufenweiſe dorthin begaben, das bevorſtehende Feſt der Jungfrau Marie zu feyern. Doch da ihn die Wache entdeckte, und vor den Ibatzes brachte, gab er vor, er ſey gekommen, um ihm Sachen von größter Wichtigkeit zu entdecken, und überredete ihn, ſich mit ihm an einen abgeſonderten Ort zu begeben. Hier fiel er über ihn her, ſeine beyden Gefährten kamen ſogleich dazu, ſteckten ihm ihre Kleider in den Mund, und ſtachen ihm die Augen aus. Daphnomel und ſeine zween Begleiter begaben ſich in das oberſte Zimmer des Schloſſes, und erwarteten mit dem Degen in der Fauſt den Angriff von des Ibatzes Leuten. Dieſe liefen auch ſogleich zu, und wollten ſtürmen. Allein nachdem Daphnomelus ſeine Begleiter zuvor ermahnt hatte, ſich mit ihm bis auf den Tod zu wehren, eröffnete er ein Fenſter, und redete den Leuten zu, er hätte alles auf kaiſerlichen Befehl unternommen, ſie könnten ihn leicht todtſchlagen, ſollten aber wiſſen, daß er ſich mit ſeinen Begleitern aufs äußerſte vertheidigen, und der Kaiſer den Tod an ihnen allen rächen würde. Es wollte alſo niemand den Angriff wagen, und die meiſten verliefen ſich, die andern ergaben ſich an den Kaiſer, und Daphnomelus brachte nunmehr den blinden Ibatzes zum Kaiſer. Baſil erſtaunte nicht weniger über die Kühnheit als über das Glück dieſes Unternehmens; er machte den Daphnomel zum Statthalter in Dyrrachium, und ſchenk-

ſchenkte ihm alle koſtbare Geräthſchaften des Ibazes. d)

Nach Endigung dieſes Kriegs unternahm der Kaiſer einen Feldzug nach Iberien; mit welchem Erfolge aber, das wird nicht gemeldet. Während ſeiner Abweſenheit empörten ſich Xiphius und Nicephorus, des Bardas Phocas Sohn. Xiphius aber ward von Baſil gewonnen, und machte dem Aufruhr ein Ende, indem er ſeinen Mitverſchwornen umbrachte. Baſil verfuhr mit großer Strenge gegen diejenigen, welche auch nur in Verdachte waren, daß ſie um die Verſchwörung gewußt hätten. e)

Nach-

d) Cedren. p. 559. 560. ed. Ven. Zonar. p. 178. Die Bulgarey iſt alſo dem Reiche 1018 unterworfen worden, Baſilius hat 1019 in Conſtantinopel einen triumphirenden Einzug gehalten, und die gefangnen Bulgarn, auch die vom königlichen Hauſe, ſind vor ihm her gegangen. Vid. Zonar. p. cit. und Elmacin. hiſt. Saracen. lib. 2. c. 6. welcher ſagt, daß die Schlöſſer römiſchen Befehlshabern übergeben worden wären, und daß ſich beyde Völker nunmehr durch Heirathen mit einander verbunden hätten. Baſilius wird deßwegen von einigen, wie Nicetas in Iſaacio lib. 1. n. 6. berichtet, Bulgaroctonus genennt. Die Bulgarey iſt ſeit der Zeit von Statthaltern bis auf den Iſaac Angelus verwaltet worden, unter dem die Bulgarn ſich empört, und wieder einen eignen König aus ihrer Nation gemacht haben. Bald darauf haben ſich auch die Chrobaten dem Kaiſer unterworfen. Cedren. p. 561. Dieſes Volk hatte damals ſeinen Sitz von Sirmium an, an den beyden Ufern der Sau, wie man aus der Geſchichte ſiehet.

e) Cedren. p. 561. 562. Zonar. p. 178 Die Verfaſſer haben beyde nicht angeſehen, ſonſt würden ſie nicht geſchrieben haben: man wiſſe den Erfolg vom iberiſchen oder abasgiſchen Feldzuge (wie ſie ihn nennen) nicht. Beyde ſagen, der Kaiſer hätte, nachdem die vom Phocas gemachte Empörung geſtillt worden war, mit den Abasgern, einem iberiſchen Volke, geſchlagen, aber keinen

Nachdem der Kaiſer das 70. Jahr ſeines Alters erreicht hatte, beſchloß er, ſich in Krieg mit den Saracenen in Sicilien einzulaſſen. Er brachte eine ſtarke Flotte und Armee zuſammen, und ſchickte eine große Anzahl Truppen unter der Anführung ſeines Günſtlings, des Verſchnittnen Oreſts, voraus. Ehe er aber ſelbſt nachfolgen konnte, ward er im 70. Jahre ſeines Alters und 50. ſeiner Regierung vom Tode übereilt. Baſil, der von einer geſchäfftigen Gemüthsart war, und ſehr glücklich die Bulgarey mit dem Reiche vereinigt hatte, erwarb ſich dadurch die Hochachtung ſeiner Unterthanen. f) Baſils Tod. n. Chr. G. 1025.

Nach

nen entſcheidenden Sieg davon getragen, und deßwegen 1022 ſie nochmals angegriffen, da denn der Feldherr der Abasger geblieben wäre, worauf ihr Fürſt George ſich dem Kaiſer unterworfen, und ſeinen Sohn zur Geiſel gegeben habe. Dem Rebellen Xiphias, ob er gleich Gnade erhalten hatte, traute der Kaiſer ſo wenig, daß er ihn gefangen nehmen, und in ein Kloſter bringen ließ. Es wurde damals ein kaiſerlicher Kammerherr den Löwen vorgeworfen, welcher, um dem Xiphias in ſeinen Unternehmungen behülflich zu ſeyn, den Baſilius hatte vergeben wollen.

f) Des vorgehabten Zuges nach Sicilien gedenken Cedren. p. 562. ſq. und Zonar. p. 179. Jener ſchreibt ihm 70, dieſer 72 Regierungs- und Lebensjahre zu. Pagi hat eine Stelle aus dem oben gedachten Pſellus an. 1025. n. 7. angeführt, und dieſer giebt dem Kaiſer ebenfalls 72 Jahre, von denen er 52 allein regiert habe. Es iſt aber hierinne ein allgemeiner Irrthum bey allen alten und neuern Geſchichtſchreibern, die ich geſehen habe, vorgegangen. Das hat zwar Pagi l. c. wider den Pſellus erinnert, daß Baſilius allein nicht 52 Jahr habe regieren können, weil es gewiß iſt, daß er 976 zu Anfang des Januars das Regiment in die Hände bekommen hat, und im December 1025 geſtorben iſt, folglich regierte er nur bis in das 50. Jahr. Allein da die alten und neuern ihm 70 und 72 Jahre des Alters zueignen, ſo muß angemerkt werden, daß ſie

Conſtantins gottloſe Regierung.

Nach ſeinem Tode blieb ſein Bruder Conſtantin allein Herr des Reichs. Da er ein weibiſcher, laſterhafter und träger Fürſt war, verabſäumte er gänzlich alle öffentliche Geſchäffte; und indem er ſelbſt ſeinen Ergetzlichkeiten für ſich nachhieng, ließ er ſeine Miniſter die Provinzen unterdrücken ſo viel ſie wollten. Dadurch ward das Reich, das unter Nicephorus, Zimiſces und Baſil wieder aufzuleben begonnt hatte, unter der kurzen Regierung Conſtantins ſo weit herunter gebracht, als es nur iemals geweſen war. Die welche ſich unter der letztern Regierung durch Thaten oder Tugenden Ruf erworben hatten, wurden von ihren Bedienungen abgeſetzt, daß ſie für des Kaiſers Geſellſchafter bey ſeinen Wolluſten Platz machen ſollten; und viele vornehme Perſonen, die an des Kaiſers Verhalten Mißfallen zu tragen ſchienen, wurden unter mancherley Vorwande entweder hingerichtet, oder ins Elend geſchickt. g)

Ein ſolches Verfahren zog nicht nur einheimiſches allgemeines Mißvergnügen nach ſich, ſondern munterte auch die auswärtigen Völker auf, Einfälle in das

ſie ſich ſämmtlich verirrt haben. Cedren läßt ihn l. c. menſe Decembri Indictione nona ſterben. Die 9. Indiction fängt ſich im September 1025 an. Folglich hat das Todesjahr ſeine Richtigkeit. Nun iſt ferner aus den Geſchichtſchreibern klar, daß, als ſein Vater Romanus 959 zur Regierung kam, Baſilius ein Jahr alt geweſen iſt, folglich muß er 958 geboren ſeyn, wie Pagi ad an. 960 n. 8. bewieſen hat. Daher hat Cedren. p. 535. ſchon falſch gerechnet, da er ihm, als er nach dem Tzimiſces die Regierung 976 antrat, ein Alter von 20 Jahren zuſchreibt, da er aufs höchſte nur 18 Jahre alt geweſen ſeyn kann. Zählt man endlich von 959 an, da er ein Jahr alt geweſen iſt, bis 1025, ſo kommen weder 70 noch 72, ſondern höchſtens nur 68 Jahre heraus.

g) Cedren. p. 563. Zonar. p. 179. ed. Ven.

das römiſche Gebiete zu thun. h) Da Conſtantin 1028 im dritten Jahre ſeiner Regierung gefährlich krank, und von den Aerzten aufgegeben ward, entſtanden unter den Hofleuten Parteyen wegen ſeines Nachfolgers. Einige ſchlugen den Conſtantinus Delaſſenus, welcher damals als ein angeſehener Privatmann auf ſeinen Gütern in Armenien lebte, vor. Andre wandten alle ihr Anſehen zum Beſten des Romanus Argyrus an. Da des letztern Freunde den Conſtantin bewogen, ſich für ihn zu erklären, ward er nach Hofe gerufen. Hier ließ man ihm die Wahl, ob er entweder ſeines Geſichts beraubt ſeyn, oder ſeine Gemahlin verſtoßen, eine von des

h) Pagi führt an. 1025. n. 8. aus dem Pſellus eine Stelle an, wo derſelbe von des Kaiſers Gemüthsart Nachricht giebt, aber auch zugleich von ſeinem Alter eine irrige Meynung hat. Er ſagt, er ſey weichlich und wollüſtig geweſen, und habe die großen Schätze des Baſilius verſchwendet; er ſetzt dazu, er wäre ſehr furchtſam, zornig und übereilend geweſen, und hätte die Leute gar zu leichte blenden laſſen. Es iſt aber erſtlich falſch, daß er ſchon 70 Jahre alt geweſen wäre, da er den Thron beſtieg. Denn Cedren. p. 536. ed. Ven. meldet, er wäre 3 Jahre jünger als Baſilius geweſen. Da nun dieſer aufs höchſte 68 Jahr alt geworden iſt, ſo kann man dem Conſtantin nicht mehr als 65 Jahre zuſchreiben. Weiter iſts nicht wahrſcheinlich, daß Baſilius wegen der beſtändigen Kriege große Schätze verlaſſen habe, da er wegen Geldmangel den Unterthanen das Allelengyum, nach dem Cedren. p. 553. nicht hat erlaſſen können, obgleich der Patriarch, Biſchöffe und Mönche deßwegen Vorſtellungen machten. Was die Verfaſſer ſagen, daß die Auswärtigen veranlaßt worden wären, Einfälle zu thun, iſt ein übertriebener Tadel; denn ſie haben auch zu Baſilius Zeiten nicht ſtille geſeſſen, und es ſind nach dem Berichte Cedrens p. 564. zwar die Patzinaken eingefallen, haben aber Verluſt erlitten. Den Saracenen, die in den cycladiſchen Inſeln plünderten, gieng es nicht beſſer.

des Kaiſers Töchtern heirathen, und ſich zur Würde eines Cäſars erheben laſſen wollte. Romanus ſchien erſt mehr geneigt, ſeine Augen zu verlieren, als ſich von ſeiner Gemahlin zu trennen, die er zärtlich liebte. Sie aber, als ſie von dem gehört hatte, was vorgieng, begab ſich ſogleich in ein Kloſter, und widmete ſich dem einſamen Leben. Romanus ward darauf an Zoen, Conſtantins zweyte Tochter, vermählt.

Sein Tod.

Der letzte ſtarb drey Tage nach dem Beylager, im 70. Jahre ſeines Alters. i)

Romanus der zweyte. n. Chr. G. 1028.

Kaum hatte Romanus k) den Thron beſtiegen, ſo benahm er dem Volke die vielen Abgaben, mit denen

i) Dem Romanus Argyrus wurde bey der vorgeſchlagnen Eheverbindung nur die Cäſarswürde verſprochen, gleich nach der Vermählung aber erklärte ihn Conſtantin zum Kaiſer. Cedren. p. 565. Von des Kaiſers Prinzeſſinnen gieng die älteſte Eudocia in das Kloſter, die jüngſte Theodora wollte den Romanus, theils wegen der Verwandtſchaft, theils weil er eine Gemahlin hatte, nicht heirathen; daher kam die Reihe an die mittelſte. Conſtantin kann auch, als er 1028 ſtarb, noch nicht 70 Jahre geweſen ſeyn. Cedren. l. c. und Zonar. p. 180. ſagen zwar, er habe 70 Jahre gelebt. Allein da er bey dem Antritte der Regierung nur 65 Jahr alt geweſen iſt, ſo kann er ſein Alter in einer dreyjährigen Regierung nicht auf 70 oder gar darüber gebracht haben.

k) Pſellus l. c. ſagt, er hätte mit dem Kaiſer geredet, und macht ſowohl von ihm als dem damaligen Zuſtande der Gelehrſamkeit einen Abriß. Ihm zu folge verſtand der Kaiſer die griechiſche und römiſche Gelehrſamkeit, war heftig im Reden, beredt bis zur Zierlichkeit, von einer heldenmäßigen Leibesgröße und majeſtätiſchem Anſehen, glaubte aber weit mehr zu wiſſen, als er wirklich wußte. Da er bey ſeiner Regierung den Auguſt und die beyden Antonine zum Muſter nahm: ſo legte er ſich ſowohl auf die Wiſſenſchaften als auf die Kriegskunſt. Allein die damaligen Gelehrten verſtanden kaum die Anfangsgründe der ariſtoteliſchen

denen es ſeine Vorgänger beſchwert hatten. Seine Freygebigkeit gegen die Kirche hatte keine Schranken; und ſeine Güte gegen viele in dem letztern Kriege von den Patzinaken gemachte Gefangnen war nicht weniger merkwürdig. Denn er kaufte ſie alle auf eigne Koſten los, und gab ihnen Zehrgeld auf die Rückreiſe nach ihrer Heimath. Der Kaiſer **Nicephorus** hatte die ſyriſchen und phöniciſchen Städte meiſtentheils unter ſeine Botmäßigkeit gebracht, und **Zimiſces** die Gränzen bis an **Damaſcus** erweitert; allein **Baſilius** ward erſtlich in bürgerliche, und nachher in bulgariſche Kriege eingeflochten, er konnte daher an deren Erhaltung nicht denken. Deßwegen ergriffen die größten Städte die Gelegenheit, ſowohl unter deſſen als unter **Conſtantins** Regierung ſich zu empören, und der ſaraceniſche Befehlshaber zu **Berröa** plünderte damals um **Antiochien** alles aus. **Spondiles**, der Befehlshaber dieſer Stadt, ſuchte zwar den Saracenen zu ſteuren, brachte Truppen zuſammen, und ließ ſich in ein Gefechte ein, wurde aber geſchlagen, worauf nicht nur der **Emir** von **Tripolis**, ſondern auch die ägyptiſchen Saracenen in Syrien den Meiſter ſpielten. Sobald **Romanus** zur Regierung gekommen war, ſchickte er einen andern Befehlshaber nach **Antiochien**, und er ſelbſt trat 1030 den Zug nach Syrien an.

Auf dem Zuge erhielt er Geſandte von den Saracenen aus **Berröa**, welche um Friede baten, und ihren gewöhnlichen Tribut zu entrichten verſprachen. Ob nun gleich dem **Romanus** ſeine vornehmſten Befehlshaber riethen, mit ihrer Unterwürfigkeit zufrieden zu ſeyn, verſprach er ſich doch von dem Kriegszuge große Vortheile, ließ die Geſandten mit Ver-

ſchen und platoniſchen Philoſophie, und konnten viele Fragen, die ihnen aus der Schrift vorgelegt wurden, nicht beantworten.

achtung von ſich, und rückte in Syrien vor. Als aber die Saracenen ſeine Vorpoſten geſchlagen hatten, und ihn in ſeinem Lager einſchloſſen, brachten ſie ihn in kurzem aus Mangel an Lebensmitteln in ſolche Schwierigkeiten, daß er gezwungen war, des Nachts aufzubrechen, und ſich nach Antiochien zurückzuziehen. Die Ungläubigen, die ſeine Bewegungen beobachteten, griffen ihn 1030 am 10. Auguſt auf ſeinem Zuge an, hieben die meiſten ſeiner Truppen nieder, und nahmen ſein ganzes Gepäcke. Achthundert von ihnen, die mit koſtbarer Beute beladen waren, erſchienen vor einer kleinen Stadt, worinne George Maniaces Befehlshaber war, ſagten ihm, der Kaiſer wäre zum Gefangnen gemacht, und forderten ihn zur Uebergabe auf. Maniaces ſtellte ſich, als wüßte er nichts davon, daß der Kaiſer entkommen war, ſchickte ihnen einen großen Vorrath an Lebensmitteln heraus, und verſicherte ihnen, er wollte morgenden Tages die Stadt übergeben. Aber mitten in der Nacht, indem ſie in Sicherheit ſchliefen, fiel er ſie an, und hieb ſie bis auf den letzten Mann nieder. Er fand 280 Kamele, die mit der Beute der römiſchen Armee beladen waren, und ſchickte ſie dem Kaiſer, der ihn für dieſen zu rechter Zeit geleiſteten Dienſt mit der Statthalterſchaft von Niedermedien belohnte. l)

Er wird von den Saracenen geſchlagen.

Als Romanus nach Conſtantinopel zurückgekehrt war, legte er alle Gedanken von künftigen kriegeriſchen Unternehmungen bey ſeite, und machte es zu ſeiner einzigen Bemühung, die Schatzkammer anzufüllen. Zu dem Ende erneuerte er ſeinen Anſpruch auf die alten Schulden, und verfuhr in Eintreibung derſelben mit ſolcher Strenge, daß viele angeſehene Leute ſammt den Ihrigen an den Bettelſtab gebracht wurden. Dieſe Erpreſſungen erregten allgemeines

Er unterdrückt ſeine Unterthanen.

l) Cedren. p. 567. ſq. Zonar. p. 181. 182.

gemeines Mißvergnügen unter dem Volke; und daraus entſtanden verſchiedne Verſchwörungen. m)

Im fünften Jahre von des Romanus Regierung brach eine ſchreckliche Peſt in Cappadocien, Paphlagonien und Armenien aus, wo ſie mit ſolcher Heſtigkeit wütete, daß die Einwohner ihre Wohnungen verlaſſen, und ſich nach andern Gegenden des Reichs wenden mußten. n) Auf die Peſt folgten eine große Hungersnoth, und Erdbeben, welche verſchiedne Städte zerſtörten, und zu Conſtantinopel, wo man ſie 40 Tage lang fühlte, viele ſchöne Gebäude umſtürzten. o) Romanus, den dieſe und verſchiedne andre Landplagen und Wunderzeichen im Jahre 1034 beunruhigten, ergab ſich gänzlich Werken der Gottſeligkeit, in Hoffnung, dadurch den Zorn des Himmels abzuwenden, der das Reich zu bedrohen ſchien. Er errichtete verſchiedne Hoſpitäler zur Erleichterung der Armen, beſſerte die aus, die durch Erdbeben waren zerſtört worden, baute vom neuen die Waſſerleitungen, bereicherte vornehmlich die Klöſter mit reichen Schenkungen, gab den Mönchen ganze Städte, und die fruchtbarſten Ländereyen in den Provinzen, die er auf öffentliche Koſten gekauft hatte. p)

Er legt ſich auf Werke der Gottſeligkeit.

m) So ſchreibt Zonar. l. c. Cedren hingegen ſagt p. cit. daß der Kaiſer bey ſeinem Abzuge aus Syrien nicht nur gute Anſtalten getroffen, ſondern auch den Theoctiſt mit einer Armee dahin geſchickt habe, der mit dem Emir von Tripolis, welcher ſich wider den Caliphen in Aegypten empört hatte, ein Bündniß gemacht, und den Saracenen guten Widerſtand gethan, auch viele Oerter erobert hat.

n) Cedren ſetzt dieſe Landplage p. 571. in die 15. Indiction, die ſich im September 1031 anfängt, und ſchreibt, der Kaiſer hätte den Armen mit Geld und Lebensmitteln geholfen. S. auch Zonar. p. 182.

o) Vid. citat.

p) Zonar. p. cit. Cedren. p. 573. ed. Ven. ſchreibt, daß zu

Mittlerweile brachte die Kaiſerin Zoe, eine ſehr unzüchtige Perſon, die ihren Gemahl verachtete, und ſich in Michael, einen jungen wohlgebildeten Mann, und einen Bruder Johanns, eines Verſchnittnen von großem Anſehen bey Hofe, verliebt hatte, einige ihrer Getreuen dahin, daß ſie dem Romanus Gift reichten. Da der aber zu langſam wirkte, dingte ſie einen Meuchelmörder, der ihn 1034 im Bade umbrachte, indem er ihm den Kopf unter das Waſſer drückte. An ebendem Tage beſtach die Kaiſerin den Patriarchen mit 100 Pfund Goldes, daß er ſie mit Michael vermählte, den ſie zu ihrem Mitregenten annahm. q)

Er wird ermordet.

Michael,

zu Anfang des Jahrs 1034 ein Erdbeben die ſyriſchen Städte verwüſtet, und darauf in eben dieſem Jahre die Heuſchrecken im Orient entſetzlichen Schaden gethan hätten, ſo daß die Einwohner aus Noth ihre Kinder hätten verkaufen müſſen. Ueberhaupt lobt er den Kaiſer wegen vieler guten Werke.

q) Zonar. p. 183. berichtet, der Kaiſer hätte ſich der Gemahlin enthalten, als er geſehen hätte, daß er von ihr keine Kinder bekommen könne. Sie war aber nach dieſem Geſchichtſchreiber ſchon eine Frau von 50 Jahren. Michael, des Johannes Bruder, war ein Geldmäkler, und Cedren. p. 573. ſchreibt, der Kaiſer hätte ihn zwar bereichert, (weil Johannes bey ihm wohl angeſchrieben ſtand) er ſelbſt aber hätte überdieß die Kunſt verſtanden, die Münze zu fälſchen. Er war ein ſchöner Mann, und ſein beſtändiger Aufenthalt am Hofe gab der Kaiſerin Gelegenheit zum Ehebruche; ja, nach Zonar. p. 183. ſoll Romanus einiger maßen Schuld daran geweſen ſeyn. Das langſame Gift, welches man dem Romanus beybrachte, machte ihn ſo elend, daß er ſich den Tod ſehnlich wünſchte. Ob man geglaubt hat, er könne ſich noch vor dem Tode rächen, und die Boshaften nachdrücklich beſtrafen laſſen, oder ob er der Zoe zu lange gelebt hat, kann man nicht beſtimmen. Cedren ſchreibt: duravit usque ad XV. diem Aprilis Indictionis ſecundae; es muß aber heißen, ad

Michael, ein Paphlagonier, ward von allen Großen in allen Provinzen dafür erkannt, ausgenommen

Michael wird als Kaiſer erkannt.

ad diem XI. nach dem Curopalates, weil der Feſttag coena Domini in dem Jahre 1034 auf den 11. April fällt, wie Pagi richtig bemerkt. An dieſem Tage war die Aufwartung bey Hofe, und die gewöhnliche Roga für die kaiſerlichen Räthe, oder die öffentliche Austheilung der Geſchenke an dieſelben. Als ſich der ſchwache Kaiſer hierauf in das Bad begab, ſoll er, nach dem Cedren, vom Michael und ſeinen Gehülfen ſeyn erſtickt worden. Zonaras ſagt, man hätte ihm den Kopf unter das Waſſer gedrückt; die Kaiſerin wäre in das Bad gekommen, und hätte ſich kläglich geſtellt, als ſie aber geſehen hätte, daß er wirklich todt ſey, wäre ſie gleich zurücke gegangen, ohne weitere Anſtalten zu treffen. Pſellus bey dem Pagi ſagt aufrichtig, es wäre der Ruf gegangen, man hätte den Kaiſer vergeben, er könne aber nichts gewiſſes davon ſagen. Hierauf giebt er Nachricht, warum Romanus anfänglich auf den Michael keinen Verdacht geworfen habe, weil er nämlich gewußt, daß er mit der fallenden Sucht beladen geweſen ſey, und geglaubt habe, die Kaiſerin würde keinen Geſchmack an einem ſolchen Menſchen finden: Da er aber dennoch von ihrer Liebe überzeugt worden wäre, hätte er durch die Finger geſehen, und dafür gehalten, es ſey beſſer, die Gemahlin halte ſich an einen, als daß ſie ſich durch wilde Ausſchweifungen gar verächtlich machte. Romanus hat nach dem Cedren und Zonaras fünf Jahre und ein halbes regiert. Zoe verheimlichte den Tod, und als man in der Nacht darauf in der Hofkirche die Paſſion ſang, wurde der Patriarch Alexius in des Kaiſers Namen nach Hofe gerufen. Sobald er erſchien, machte ihm Zoe den Tod ihres Gemahls bekannt, führte den Michael vor, und verlangte, er ſollte ſogleich die Trauungsgebräuche verrichten. Der Patriarch erſtaunte, wie auch die gegenwärtigen Hofgeiſtlichen. Der erſtere konnte anfänglich aus Beſtürzung nicht antworten; aber, als die Kaiſerin und Michael ihm 50 Pfund Gold und den Geiſtlichen eben ſo viel anboten, bekam der Patriarch ſeine Stimme wieder, und die Geiſtlichen wurden gerührt,

men von Conſtantinus Delaſſenus. Als dieſer ſich durch die Eydſchwüre und Verſprechungen Johanns des Verſchnittnen hatte bewegen laſſen, nach Hofe zu kommen, ward er ſogleich auf die Inſel Prota verwieſen. r) Zu gleicher Zeit ſchickte Johann unter mancherley Vorwande alle die ins Elend, die ihm den geringſten Verdacht erweckten. Maniaces, den das Volk ſehr liebte und hochſchäzte, ward nach Obermedien geſchickt, unter dem Vorwande, den Streifereyen der Saracenen Einhalt zu thun. Alle Freunde und Verwandten des vorigen Kaiſers wurden aus ihren Gütern und Bedienungen vertrieben; und die Statthalterſchaft über die Provinzen ſowohl als die Sorge für die bürgerlichen Angelegenheiten ward keinen andern als Verſchnittnen anvertraut. s) Da Johann dem unbeſtändigen Gemüthe der Zoe nicht

rührt, dem Verlangen nachzugeben. Dieſes erzählen Cedrenus und Zonaras l. c.

r) Delaſſenus wunderte ſich über das ſonderbare Glücke des Michael, der ein Mann ohne Verdienſte war, und meynte, es wären würdigere Perſonen vorhanden, die den Purpur mit mehr Ehre tragen könnten. Cedren. p. 574. Als Delaſſenus nach Hofe kam, verſtellte ſich Michael, gab ihm die Würde eines Proconſuls, viele Geſchenke und einen anſehnlichen Pallaſt. Nicht lange darauf kam von dem Bruder des Johannes, welcher zum General in Antiochien beſtellt war, die Nachricht, daß die Antiochier ihm bey ſeiner Ankunft, als einem Anhänger vom Delaſſenus, die Thore nicht hätten eröffnen wollen, welches Urſache genug war, ihn den 3. Auguſt auf die Inſel Plate, an der Küſte von Troas, (nicht Prote, wie die Engländer ſchreiben,) zu verweiſen.

s) Maniaces war bisher Statthalter in Niedermedien zu Edeſſa geweſen, Cedren. p. 569. und von dem übrigen p. 176. 177. 180. Was mit dem Maniaces vorgegangen iſt, muß nicht aus Ungnade geſchehen ſeyn, weil man ihn hernach in Italien und Sicilien gebraucht hat. Zonar. p. 185.

nicht traute, entfernte er von ihr alle Frauensperſonen und Verſchnittne, auf die ſie einiges Vertrauen ſetzte, und beſtellte andre zu ihrer Bedienung, auf die er ſich verlaſſen konnte. Die Kaiſerin ward darüber höchſt entrüſtet, und ſuchte den Johann durch Gift aus dem wege zu ſchaffen. t)

Johann entdeckte den Anſchlag, und war von nun an mehr auf ſeiner Hut. Da er ſich vor ihrem Zorne fürchtete, im Falle ſein Bruder ſterben ſollte, der ſowohl an Leib als Gemüthe ſchwächlich zu werden begonnte, ſo bewog er ihn, ſeinen Neffen Michael, mit dem Beynamen Calaphates, zur Würde eines Cäſars zu erheben. u) Michael, der ſich des ab-

 ſcheu-

t) Cedren. p. 574. 579. Die Kaiſerin wurde nach der Zeit, als ihr Anſchlag entdeckt ward, viel enger gehalten.

u) Michael Calaphates muß nach dem Cedren die Cäſarswürde entweder im Jahre 1034 oder 1035 erhalten haben. Denn der Geſchichtſchreiber ſagt p. 576. 577. es wäre in der dritten Indiction geſchehen, nennt aber den Monat nicht. Gedachte Indiction fängt ſich im September 1033 an. Es iſt auch vermuthlich, daß ſich Johannes gleich bey dem Anfange der Regierung ſeines Bruders werde auf künftige Fälle zubereitet haben, zumal da die Geſchichtſchreiber berichten, daß Michael gleich nach angetretner Regierung ſchwermüthige Zufälle bekommen habe. Cedren. p. 575. Ueber dieſes war damals Zoe noch nicht ſo ſehr gegen den Johannes aufgebracht, denn dieſer hat ihr nur nach und nach das Anſehen entzogen. Seine Mutter Maria war des Kaiſers Schweſter, und der Vater Stephanus ſoll nach dem Zonar. p. 191. bey der Flotte Dienſte gethan, und die Schiffe kalfatert haben, ehe ihn der Schwager Johannes, und nachher der Kaiſer aus dem Staube hervorzogen. Er ſtieg ſogar zur Würde eines Patriciers, und erhielt, zu großem Nachtheile des Staats, das Commando der Flotte, welche die Saracenen aus Sicilien vertreiben ſollte. Cedren. p. 577. 581. Johannes hat damals der Kaiſerin

Zoe

ſcheulichen Verbrechens bewußt war, das er durch Ermordung ſeines Herrn begangen hatte, legte ſich gänzlich auf gottſelige Uebungen, in Hoffnung, es wieder gut zu machen. Im Jahre 1036, dem dritten ſeiner Regierung, ward ein dreyſigjähriger Friede zwiſchen ihm und den Saracenen in Aegypten geſchloſſen. v) In ebendieſem Jahre ereigneten ſich verſchiedne ſchreckliche Erdbeben. w)

Im Jahre 1038 thaten die Saracenen einen Verſuch auf die Stadt Edeſſa. Zwölf der vornehmſten ihres Volks kamen vor die Thore mit 500 Pferden und eben ſo vielen Kamelen, die mit großen Kiſten beladen waren. Sie gaben vor, ſie brächten Geſchenke an den Kaiſer, und verlangten mit ihrem Gefolge eingelaſſen zu werden. Der Befehlshaber nahm die zwölf Abgeſandten auf, wie ſie ſich nannten, wollte aber die Pferde und Kamele nicht hinein laſſen; und als er des Nachts von einem Armenier erfuhr, ſie wären mit gewaffneten Leuten beladen, zog er mit hinläng-

Zoe ſehr geſchmeichelt, um ſeinen Endzweck zu erhalten. Er brachte es dahin, daß ſie ſich erklärte, den Michael an Kindes ſtatt anzunehmen. Man berufte daher den Senat und alle große Hofbedienten in die blachernische Kirche, wo Zoe vor dem Altare den Michael für ihren Sohn erklärte, und hierauf umarmte, der gegenwärtige Kaiſer aber ihm die Cäſarswürde, unter frohlockendem Zurufe des Volks, ertheilte. Das iſt ein Exempel einer feyerlichen Adoption, und der dabey gewöhnlichen Cärimonien.

v) Cedren. p. 578. ſchreibt, der Caliph in Aegypten wäre damals geſtorben, und ſeine Wittwe, welche eine Freundin der Chriſten geweſen wäre, hätte im Namen ihres Sohns Geſandte nach Conſtantinopel geſchickt, und dem Kaiſer den Frieden angeboten. Elmacin. lib. 3. c. 6. bekräftigt dieſes. Sonſt war dieſes Jahr ſehr unglücklich für die römiſchen Provinzen an der Donau, weil die Patzinaken einen grauſamen Einfall thaten, und alles ohne Unterſchied niedermachten. Cedren. l. c.

w) Cedren. p. cit.

hinlänglichen Truppen aus, hieb ſie alle nebſt den Abgeſandten nieder, und verſchonte bloß einen einzigen, dem er die Hände, die Ohren und die Naſe abhieb, und ihn in ſolchem Zuſtande nach Hauſe ſchickte. x)

Im

x) Bey Erzählung dieſer Begebenheit haben die Engländer wieder ein mir unbekanntes Handbuch ausgeſchrieben, und die Zeit verworren, indem ſie in dem gröſſern Werke ſetzen: um eben dieſe Zeit thaten die Saracenen einen Verſuch, u. ſ. w. Es iſt wahr, daß Edeſſa nach einem Erdbeben in Gefahr kömmt, aber man hat nicht bedacht, daß Cedren zweyer Erdbeben gedenkt. Das erſte iſt 1036 geſchehen, das andre aber fällt nach dem Geſchichtſchreiber p. 579. in den andern November der 6. Indiction, folglich in das Jahr 1037 der gemeinen Zeitrechnung. Da hierauf p. 580. der liſtigen Anſtalt auf Edeſſa mit den Worten, eodem anno, indictione ſexta, gedacht wird, dieſe Indiction aber bis zu Ausgange des Auguſts 1038 fortläuft, ſo gehört die Begebenheit mit Edeſſa gewiß in dieſes Jahr. Zonar. p. 186. Um das Jahr 1039 wurde der Kaiſer immer kränker. Curopalates, Cedrenus und Zonaras ſchreiben ſeine Krankheit der Plage des böſen Geiſtes zu; aber Pſellus in einer Stelle beym Pagi an. 1039. urtheilt vernünftiger. Der Kaiſer hatte die Waſſerſucht, und ſah ſeinen Tod vor Augen, daher er ſich auch meiſtentheils mit gottesdienſtlichen Handlungen beſchäfftigte. Daß er Gewiſſensbiſſe möge gefühlt haben, iſt leicht zu glauben. Es verdient die Stelle des Pſellus geleſen zu werden. Hieher gehören auch die ſicilianiſchen Begebenheiten. Schon 1035 wurde der tapfere Maniaces in Begleitung des Schwagers vom Kaiſer, Stephanus, mit der Flotte nach Italien gegen die Saracenen geſchickt. Cedren. p. 577. Weil ſich damals in Sicilien eine Unruhe unter den Saracenen ereignete, und zween Brüder wegen des Regiments ſtritten, davon der eine bey den Landsleuten in Afrika, der andere aber bey dem Kaiſer Hülfe ſuchte, ſo erlangten die kaiſerlichen eine günſtige Gelegenheit, 1037 auf die Inſel zu kommen, und damals viele gefangne römiſche

ſche

Die Bulgarn empören ſich. n. Chr. G. 1039.

Im Jahre 1039 lehnten ſich die Bulgarn auf, wählten den Dolian zu ihrem Könige, und ermordeten alle Römer, die das Unglück hatten, in ihre Hände zu fallen. Um ebendie Zeit warfen die Einwohner von Dyrrachium das römiſche Joch ab, und erwählten den Teichomerus zu ihrem Könige. Als Dolian den Aufruhr der Dyrrachier vernahm, erbot er ſich, den Teichomerus zu ſeinem Mitregenten in der Bulgarey anzunehmen, wenn er mit ſeinen Anhängern

ſche Unterthanen zu erlöſen. Cedren. p. 579. Aber 1038 that der tapfere Maniaces eine Landung. Die beyden Brüder hatten wegen gemeinſchaftlicher Gefahr ſich verglichen, und ſetzten ſich ihm mit afrikaniſchen Hülfsvölkern entgegen, wurden aber gänzlich geſchlagen. Maniaces eroberte 13 Städte, und trieb die Saracenen meiſtentheils aus der Inſel. Cedren. p. 580. Im Jahre 1040 kam eine ſtarke Flotte aus Afrika nach Sicilien, um den Maniaces zu vertreiben. Dieſer gieng, als die Saracenen die Truppen ans Land geſetzt hatten, den Feinden entgegen, nachdem er zuvor dem Stephanus Befehl gegeben hatte, er ſollte den saraceniſchen Schiffen auflauren, damit ſie nach einem glücklichen Treffen nicht zur Flucht dienen könnten. Maniaces ſchlug die Feinde, und richtete eine große Niederlage unter ihnen an; aber der Saracenen Heerführer entkam doch zu Schiffe der Gefangenſchaft, weil Stephanus ſorglos geweſen war. Dieſes verdroß den Maniaces dergeſtalt, daß er, als Stephanus zu ihm kam, ihn als einen furchtſamen Mann und Verräther ausſchalt, und ihm mit der Peitſche etliche Hiebe über den Kopf gab. Allein dieſer Eifer für das Wohl des Staats hatte eine üble Wirkung. Stephanus, weil er nicht muthig genug war, ſich öffentlich zu rächen, ſchrieb nach Conſtantinopel, Maniaces gienge mit einer Rebellion um. Sogleich kam Befehl, ihn gefangen nach Conſtantinopel zu bringen. Stephanus bekam hierauf das Obercommando, und wurde gar bald aus Sicilien getrieben, ſo daß bloß Meſſana den kaiſerlichen blieb. Cedren. p. 582. ed. Ven. Man kann hier auch Zonar. brauchen p. 186. ſq. ob er gleich die Zeitrechnung vernachläßigt hat.

hängern zu ihm ſtoßen wollte. Der letzte, der keinen Betrug argwohnte, willigte in den Vorſchlag. Sobald er aber ſeine Leute zu Dolians Armee geführt, und ſich beyde Theile vereinigt hatten, trat Dolian auf, hielt eine Rede, und ſtellte vor, es ſey unrecht, daß man ihn, als einen Nachkommen Samuels, nicht für den alleinigen König erkennen wollten, zumal da das Reich unter zwey Häuptern nicht glücklich ſeyn würde; und brachte es durch dieſe und andere Vorſtellungen dahin, daß die Bulgarn einen Auflauf machten, und den Teichomerus in der Hitze ſteinigten. Dolian gieng darauf auf Theſſalonich, wo ſich der Kaiſer befand, los, und ſetzte durch ſeine geſchwinde Ankunft alles in ſolches Schrecken, daß ſich der Kaiſer, welcher vermuthlich nicht viel Truppen bey ſich hatte, mit Hinterlaſſung alles Gepäckes in großer Unordnung nach Conſtantinopel zurückzog. Die Bulgarn nahmen nunmehr Dyrrachium oder Durazzo weg, plünderten in Griechenland, und Nicopel, nebſt der ganzen Gegend, ſchlug ſich, wegen der harten Abgaben, zu ihnen. y)

Im Jahre 1040 nahm Aluſian, des Aarons, eines Bruders vom Könige Samuel, Sohn, die Flucht aus Conſtantinopel, wo er die Würde eines Patriciers bekleidete, und verband ſich mit ſeinen Landsleuten, die in den Waffen ſtanden. Dolian, um ſich bey dem Volke beliebt zu machen, nahm ihn zum Mitregenten an, und ſchickte ihn mit 40,000 Mann ab, Theſſalonich zu belagern. Ob ſich nun zwar

y) Die Chronologie iſt nach dem Cedren. p. 583. berichtigt. Er ſetzt den Aufruhr der Bulgarn in die 8. Indiction, welche ſich im September 1039 anfängt. Und in den Wintermonaten hat Dolian, wie ihn Zonar. p. 188. ſqq. nennt, (denn bey dem Cedren heißt er Delean) Gelegenheit gehabt, ſich feſt zu ſetzen; es konnten auch im Winter keine kaiſerlichen Truppen gegen die Bulgarn aufbrechen.

zwar Aluſian ſehr hervorthat, war er doch genöthigt, die Belagerung mit Verluſt von 15,000 Mann aufzuheben. Als er hörte, Dolian wäre bemüht, ſein Anſehen deßhalben zu verkleinern, in der Hoffnung, ſeiner los zu werden, lud er ihn 1041 zu einem Gaſtmahle ein, und ließ ihm die Augen ausſtechen. Darauf begab er ſich, weil er der unbeſtändigen Gemüthsart der Bulgarn nicht traute, wieder nach Conſtantinopel, nachdem ſeine Freunde bey dem Kaiſer ſeine Begnadigung ausgewirkt hatten. Bald hernach wurden die Bulgarn von dem Kaiſer gänzlich bezwungen. z) Da der letztere ſehr von der Waſſerſucht beſchwert war, legte er nach der Rückkehr nach Conſtantinopel ſeine Würde nieder, gieng in ein Kloſter, das er ſelbſt gebaut hatte, und brachte da ſein übriges Leben unter Handlungen der Frömmigkeit und Reue zu. Er ſtarb nach einer Regierung von beynahe 8 Jahren. a)

Sie werden bezwungen.

Der Kaiſer ſtirbt.

Nachdem

z) Auch hier iſt die Zeitrechnung nach dem Cedren. p. 584. ſqq. feſtgeſetzt. Er ſagt, Aluſian wäre Indictione nona menſe Septembri aus Conſtantinopel entflohen, folglich im Jahre 1040. Seine Rückkunft an den kaiſerlichen Hof verbindet er mit eben dieſer Indiction, und ſetzt ſie nach dem Monat Julius, alſo in das Jahr 1041. Damals war der Kaiſer nach dem Zonar. p. 189. ſchon im Zuge gegen die Bulgarn begriffen, ob es ihm gleich iedermann wegen der Waſſerſucht widerrieth. Die Unternehmung beförderte Aluſians Ankunft im Lager, weil die Bulgarn itzt ohne Oberhaupt waren; daher auch der Michael geſchwind in die Bulgarey einrückte, den geblendeten Dolian gefangen bekam, durch einen Verhau, welchen Manuel Ibatza gemacht hatte, durchbrach, die Bulgarn aus einander jagte, und den Ibatza ebenfalls in ſeine Gewalt brachte. Die ganze Bulgarey mußte ſich unterwerfen, über welche der Kaiſer einen Statthalter ſetzte. Zonar. p. 190.

a) Weil der Kaiſer ſeinen baldigen Tod vorausſah, gieng er

Nachdem Michael Calaphates als Kaiſer erkannt war, verwies er ſogleich ſeinen Oheim Johann, und ließ viele ſeiner andern Verwandten, ohne ſich an ihr Alter oder ihre Umſtånde zu kehren, zu Verſchnittnen machen; alles aus Gefålligkeit, wie man vermuthete, gegen Zoen, die für ſein Beſtes eifrig beſorgt zu ſeyn ſchien. b) Doch nicht lange hernach ließ

Michael Calaphates. n. Chr. G. 1041.

er in das Kloſter der Anargyrorum, wie Jonaras l. c. ſagt. Die Heiligen Anargyri ſind Coſmas und Damian, und haben dieſen Beynamen daher erhalten, weil ſie die Kranken umſonſt zu heilen pflegten. Weil Pſellus in einer Stelle, welche Pagi an. 1041. anführt, und Jonaras l. c. ſagen, der Kaiſer wåre nicht lange darauf, als er in das Kloſter gegangen war, geſtorben, ſo ſcheint es, daß er zu Ende des Novembers 1041 den Entſchluß gefaßt habe, ein Mönch zu werden; denn er ſtarb den 10. December. Cedren. p. 585. Als die Kaiſerin hörte, ihr Gemahl håtte ſich in das Kloſter begeben, kam ſie zu Fuße dahin; Michael aber ließ ſie nicht vor. Pſellus und Zonar. l. c. Er hat nach dem Cedren 7 Jahre und 8 Monate regiert. Vid. Pagi h. a. Die griechiſchen Geſchichtſchreiber haben ſich genöthigt geſehen, ob ſie gleich ſonſt ihre Tadelſucht blikken laſſen, ſeine Gütigkeit und Billigkeit zu loben, und Pſellus ſchreibt ihm mehr gute Handlungen als Verſehen zu.

b) Calaphates war zwar Cåſar; aber Joe bemåchtigte ſich des Reichs, nachdem ihr Gemahl in das Kloſter gegangen war. Zonar. p. 191. und Cedren. p. 586. geben weitlåuftige Nachricht von der damaligen Verwirrung des Hofes. Calaphates führt dieſen Beynamen wegen der Handthierung ſeines Vaters Stephanus, der, wie oben gedacht worden iſt, die Schiffe ſoll verpicht haben. Καλαφάτης heißt picator navis. Du Freſne in Gloſſ. gr. Das Wort kalfatern, deſſen man ſich noch itzt bedient, iſt alſo griechiſchen Urſprungs. Er war, ſo lange der vorige Kaiſer regierte, ſelten in den Pallaſt gekommen, man hatte ihm in demſelbigen keine Zimmer angewieſen, er mußte ſich ſogar außerhalb der Stadt aufhalten, und erſchien nicht eher bey Hofe, als

ließ er Zoen ſelbſt in ein Kloſter ſperren, und gab den Grund an, ſie habe ihm durch Zauberey nach dem

als auf des Kaiſers Befehl. Man merkte daraus, daß ihn Michael Paphlago nicht leiden konnte. Sobald dieſer in das Kloſter gegangen war, brachten Johannes und ſeine Anhänger, die ihr Anſehen behaupten wollten, einen untergeſchobnen kaiſerlichen Befehl zum Vorſcheine, in welchem dem Calaphates befohlen wurde, er ſollte ſich in den Pallaſt begeben. Vielleicht hat dieſes die Zoe bewogen, zu ihrem Gemahle zu gehen; es iſt aber dem Johannes und andern leicht geweſen, dieſe Unterredung zu hindern. Die Geſchichtſchreiber tragen dieſe Begebenheiten zu kurz und dunkel vor. So viel aber iſt deutlich, daß Zoe nicht geſonnen geweſen ſey, ſich die Regierung entziehen zu laſſen. Sie muß auch nicht Willens geweſen ſeyn, den Cäſar zum Kaiſer ausrufen zu laſſen, weil ſie ſich 3 Tage lang bedachte. Aber die Parthey des Johannes mag zu ſtark geweſen ſeyn, von welchem die Geſchichtſchreiber berichten, daß er Tag und Nacht für die Vortheile ſeines Hauſes gearbeitet, und die Kunſt verſtanden habe, ſich Freunde zu machen. Man wußte der Kaiſerin die ſchwere Regierungslaſt vorzuſtellen, und daß es gefährlich für das Reich ſeyn würde, wenn kein Kaiſer vorhanden wäre, der in zweifelhaften Fällen ſich gleichſam vor den Riß ſtellen konnte. Der Cäſar wurde als ein geſchickter Herr herausgeſtrichen, man brachte ihn zur Kaiſerin, welcher er demüthig zu Fuße fiel, wobey man nicht ermangelte, dieſelbe an die Aufnehmung an Kindes ſtatt zu erinnern, und ſie mit Schmeicheleyen dergeſtalt einnahm, daß ſie endlich dem Bitten nachgab, und ſich erklärte, den Calaphates zum Kaiſer ausrufen zu laſſen; doch mußte er vorher einen Eyd ablegen, daß er die Zoe Zeit ſeines Lebens für die regierende Frau und Mutter erkennen wolle. Daß ſie auch wirklich, nachdem ihr Gemahl in das Kloſter gegangen war, regiert habe, erhellt daraus, weil ſie ſeine Brüder, den Conſtantin, der die Leibgarde commandirte, und Georgen, der Protoveſtiarius (maitre de la Garderobbe) war, ihrer Würden beraubte, und von Hofe enfernte. Cedren. l. c. Calaphates wurde aber nun-

dem Leben geſtanden. Seine ſchändliche Undankbarkeit war dem Volke ſo anſtößig, daß es in eine allgemeine Empörung ausbrach, Conſtantins jüngſte Tochter Theodoren holen ließ, welche in das Kloſter war geſteckt worden, weil ſie ſich wider den Nachfolger ihres Vaters, Romanus, in Verſchwörung eingelaſſen hatte, und ſie nebſt ihrer Schweſter Zoe als Kaiſerin begrüßte. c) Michael begab ſich bey dieſem

nunmehr zum Kaiſer noch 1041 ausgerufen, und von dem Patriarchen gekrönt. Sein erſtes war, daß er die Zoe um Erlaubniß bat, den Conſtantin wieder an den Hof berufen zu dürfen, welchen er ſodann zum Nobiliſſimus erklärte, und zu ſeinem Vertrauten machte. Dieſer aber war Schuld an ſeinem Unglücke, weil er ihm beſtändig in den Ohren lag, die Kaiſerin vom Hofe zu entfernen; ja, weil er allein regieren wollte, verhetzte er ſogar den Kaiſer gegen den Johannes und die Anverwandten, daß er den erſten verwies, und gegen die andern grauſam verfuhr, ſich aber dadurch derjenigen beraubte, die ihm im Falle der Noth zu Behauptung der Würde gute Dienſte leiſten konnten. Daß er dieſes alles aus Gefälligkeit für die Zoe ſollte vorgenommen haben, wie die Engländer wollen, kann nicht erwieſen werden. Er beſaß wenig Klugheit, und die Würde, die er erhalten hatte, war für ſeinen kleinen Geiſt zu groß, ſie machte ihn hochmüthig und ſicher, daß er glaubte, niemand würde ſich unterſtehen, ſeinem Willen entgegen zu handeln. Er war der Zoe eben ſo feind, als ſeinen nächſten Freunden, die durch ihre Uneinigkeit und Begierde zu herrſchen ſich ſelbſt und auch den Kaiſer ins Verderben gebracht haben.

c) Calaphates war überredet worden, Zoe würde mit ihm nicht beſſer verfahren, als mit ihrem Gemahle, dem Kaiſer Romanus; er ließ daher ausſprengen, die Kaiſerin ſtelle ihm mit Gifte nach. Er traute aber doch dem Volke nicht, und wollte, ehe er etwas gegen die Kaiſerin unternahm, deſſen Geſinnungen ausforſchen. Er ſtellte deßwegen am erſten Sonntage nach Oſtern eine Proceſſion in die Apoſtelkirche an, und ließ dazu alle Großen und das Volk einladen. Das Volk

dieſem Aufſtande freywillig nebſt ſeinem Oheim Conſtantin in ein Kloſter. Allein ſie wurden vom Volke

hatte an dergleichen feyerlichen Handlungen einen Geſchmack, daher auch itzt die Bürger die Häuſer auf den Straßen, durch welche der Zug gieng, mit koſtbaren Teppichen auszierten, und dem Kaiſer, unter häufigen Zurufungen für ſein Leben, ihre Freude bezeugten. Michael dachte, es geſchähe alles aus Gewogenheit gegen ihm, ohne zu bedenken, daß der gemeine Mann bey ſolchen Feyerlichkeiten der bloßen Gewohnheit zu folgen pflege. Cedren. p. 587. Er machte daher gleich darauf mit der Abſetzung des Patriarchen Alexius den Anfang, weil dieſer der Zoe eifrig ergeben war. In der folgenden Nacht ließ er die Kaiſerin gefangen nehmen, und auf die Prinzeninſel (inſula Principis) bringen, gab zugleich Befehl, man ſolle ihr das Haar abſchneiden, und ſie als eine Nonne einkleiden. Sobald es Tag geworden war, erhielt der Praefectus Vrbi einen geſchriebnen Aufſatz vom Kaiſer, mit dem Befehle, denſelben dem Volke auf dem großen Marktplatze bekannt zu machen. In dieſem Aufſatze zeigte Michael an, daß ihn Zoe mit Gifte habe hinrichten wollen, daher er ſie vom Hofe habe entfernen müſſen; der Patriarch hätte die Abſichten der Kaiſerin befördert, und hätte ſich dadurch ſeiner Würde verluſtig gemacht; das Volk ſollte dem Kaiſer treu und hold ſeyn, weil er darauf bedacht ſey, es mit Ehren und Wohlthaten zu überhäufen. Kaum hatte der Praefectus Vrbi dem Aufſatz hergeleſen, als jemand unter der Menge ſchrie: „Wir „wollen dem Calaphates nicht zum Kaiſer haben, Zoe „iſt unſere Mutter, und dieſer gebührt das Reich.“ Sogleich erſchallte ein allgemeines Geſchrey: Laſſet uns den Calaphates tödten! Es entſtand ein Aufruhr, man warf mit Steinen nach dem Präfectus, welcher entfliehen mußte. Der ganze Schwarm lief zur großen Kirche, in der ſich auch der abgeſetzte Patriarch einfand, und das Feuer ſtärker anblies. Alle Anhänger der Zoe kamen in kurzem dahin, und weil man ihren Aufenthalt nicht wußte, holte man ihre Schweſter Theodora aus dem Kloſter, und rufte ſie, nebſt der Zoe, zur Kaiſerin aus. Darauf drang der Haufe

ke heraus geſchleppt, man ſtach ihnen die Augen aus, und verwies ſie, nachdem Michael kaum vier Monate regiert hatte. d) Er wird verwieſen.

Oo 2 Zoe,

Haufe auf den Pallaſt zu, um denſelben zu beſtürmen. Michael konnte ſich auf ſeine Leibwachen nicht verlaſſen, und ſchickte geſchwind Leute ab, welche die Zoe wieder nach Hofe bringen mußten. Dieſes geſchah ſo eilfertig, daß man nicht einmal Zeit hatte, die Kaiſerin gehörig anzuputzen, als ſie daher der Kaiſer dem Volke zeigte, und ihm zugleich aus einem Erker zuredete, daß es ruhig ſeyn ſollte, merkten einige vom Pöbel noch etwas von der Nonnenkleidung an ihr, und wurden gleichſam raſend, warfen mit Steinen, und ſchoſſen mit Pfeilen nach dem Kaiſer, um ihm das Leben zu nehmen. Dieſer wollte ſogleich ſeine Zuflucht in das ſtudianiſche Kloſter nehmen; aber Conſtantin, der Urheber ſeines Unglücks, ermahnte ihn zur Standhaftigkeit, und meynte, es wäre rühmlicher, als Kaiſer zu ſterben. Man brachte einige von der Leibwache in die Waffen, Conſtantins Anhänger fanden ſich auch ein, und da das Volk auf drey Seiten in den Pallaſt eindringen wollte, kam es zu einem hitzigen Gefechte, in dem auf 3000 Menſchen geblieben ſeyn ſollen. Aber die Menge des Volks behielt dennoch die Oberhand, und drang durch ein Thor in den Pallaſt ein, in welchem in der Hitze geplündert wurde. Der Pöbel kam zu gleicher Zeit in die Rechnungskammer, und zerriß oder zerſtreute beſonders alle wegen der öffentlichen Abgaben vorhandne Rechnungen. Man ſuchte den Kaiſer auf, und er würde in der Raſerey in Stücke zerriſſen worden ſeyn, wenn man ihn gefunden hätte. Dieſes iſt 1042 im April geſchehen.

d) Calaphates flüchtete in der äußerſten Noth nebſt dem Conſtantin und einigen Getreuen auf einem Schiffe in das Kloſter Studium, ließ ſich auch nebſt dem Conſtantin ſogleich zum Mönche einkleiden. Zoe war nunmehr Kaiſerin, und beſaß die Gunſt des Volks. Es war ihr zwar anfangs nicht gelegen, daß Theodora das Regiment zugleich führen ſollte, ſie gab aber dem Verlangen des Volks nach, befahl, die Schweſter in den Pallaſt zu bringen, und empfieng ſie auf das freund=

Conſtantinus Monomachus wird zum Kaiſer erklärt. n.Chr.G. 1042.

Zoe, die nun abermals mit der höchſten Macht bekleidet war, rufte diejenigen aus der Verweiſung zurück, die ihrem Vater und Oheime Dienſte geleiſtet hatten. e) Kaum hatte ſie 3 Monate regiert, ſo

freundlichſte, behielt aber doch den oberſten Rang. Pſellus in einer Stelle bey dem Pagi an. 1042. n. 4. Als Zoe ſich mit dem Rathe über das Schickſal des Calaphates beſprach, war die allgemeine Stimme, man ſollte ihm das Leben nehmen. Cedren. p. 588. ſchreibt, Zoe wäre barmherzig, und Willens geweſen, ſeiner zu ſchonen, Theodora aber hätte dem Praefectus Vrbis befohlen, in das Kloſter zu gehen, und den Calaphates und Conſtantin zu blenden. Zonar. p. 193. berichtet, der Theodora Freunde hätten dieſen Befehl ausgebracht, weil ſie ſich vorgeſtellt hätten, Zoe würde bewogen werden, den Calaphates wieder an dem Hof zu nehmen, um ſich der Mitregentſchaft der Theodora zu entledigen. Als der Praefectis Vrbis zum Kloſter gieng, folgte ihm eine Menge vom Pöbel nach. Calaphates und Conſtantin ſuchten ihre Zuflucht in der Kapelle des heiligen Johannes, als an einem ſehr heiligen Orte. Aber der wütende Pöbel brach die Thüre auf, ergriff beyde mit den Füſſen, ſchlepte ſie aus dem Kloſter auf den Markt, und ſtach ihnen die Augen aus. Calaphatas wurde in ein Kloſter gebracht. Cedren. p. 588 Zonar. p. 193. Ed. Ven. Dieſe Geſchichtſchreiber zeigen deutlich, daß Calaphates völlige vier Monate und noch etliche Tage regiert habe.

e) Es war zwar die Theodora Mitregentin, aber die Geſchichtſchreiber eignen der Zoe die Staatshandlungen meiſtens allein zu, und berichten, daß ſie ſonderlich die verfallne Gerechtigkeit wieder hergeſtellt habe. Zonar. p. 193. Ed. Ven. ſchreibt, der Theodora wäre nach dem Cärimoniel eben ſo wie der Zoe begegnet worden, und nach ſeiner Beſchreibung ſah es damals am Hofe noch eben ſo aus, wie weiland in dem Conſiſtorio Principis, in dem der Praefectus Praetorio und die übrigen Comites Conſiſtoriani um den Kaiſer ſtanden. Man fand die Schatzkammer ganz leer, und kam daher auf die Vermuthung, der in das Elend verwieſene Conſtantin müſſe Geld bey Seite geſchafft haben.

ſo drang das Volk in ſie, ſie ſollte ſich vermählen. Sie rufte demnach den Conſtantin mit dem Beynamen Monomachus aus der Verbannung zurück, nahm ihn zum Gemahl, und ließ ihn zum Kaiſer krönen. f) Gleich im Anfange der Regierung Conſtantins empörte ſich Maniaces, den Zoe we-

ben. Er wurde nach Conſtantinopel gebracht, und ſo heftig bedroht, daß er 53 Centner Gold, die er vergraben hatte, offenbarte. Er mußte aber ſogleich wieder in den Ort ſeines Elendes zurück. Vid. Cedren. p. 588. 589.

f) Cedrenus l. c. ſchreibt, das Volk hätte verlangt, Zoe ſollte ſich einen Gemahl wählen, und ihn zum Kaiſer erklären. Zonar. p. 193. berichtet, die alte aber geile Zoe hätte nicht ohne einen Mann ſeyn können. Sie fiel deßwegen auf einen ſehr ſchönen Mann, den Cedrenus Conſtantin nennt, mit dem ſie bereits in den Verdacht einer verbotnen Liebe gekommen war. Da dieſer Luſt bezeugte, den Antrag der Kaiſerin anzunehmen, vergab ihn ſeine Frau, die er verlaſſen wollte, mit Gifte. Hierauf kam ihr alter Liebhaber Conſtantinus Monomachus, ein Mann von Stande und gutem Anſehen, der von dem Kaiſer Michael Paphlago, weil er ihn mit der Zoe im Verdacht hatte, auf die Inſel Lesbus war verwieſen worden, an die Reihe. Dieſen hatte ſie gleich nach angetretner Regierung in Freyheit geſetzt, und zum Statthalter in Griechenland beſtellt, weil ſie damals bloß dem zuvor gedachten Conſtantin die Ehe und zugleich das Reich zuzuwenden bedacht war. Itzt erhielt alſo Monomachus Befehl, ſich in der Nähe bey Conſtantinopel einzufinden, und die Kaiſerin ließ ſich mit ihm den 11. Junius 1042 trauen. Der Patriarch Alexius, welcher ſich, wegen der dritten Ehe der Zoe, ein Bedenken machte, ſie zu trauen, ſetzte doch dem Conſtantin 3 Tage darauf die Krone auf. Cedren. p. 589. Zonar. p. 194. Pſellus l. c. welcher darinn mit dem Zonaras übereinſtimmt, daß der Kaiſer zwar ein gutes Herz gehabt, und verſtändige auch gelehrte Leute an den Hof gezogen, aber dennoch viele unwürdige befördert, und damit dem Reiche Schaden gethan habe.

nige Monate vorher zum Oberfeldherrn der italiäniſchen Truppen ernannt hatte, mit der unter ihm ſtehenden Armee, zog in die Bulgarey, und verband ſich mit den Mißvergnügten in dieſem Lande. Stephan, der wider Maniaces mit einer zahlreichen Armee ausgeſchickt wurde, ward von ihm beym erſten Angriffe geſchlagen. Aber Maniaces ärntete die Frucht dieſes Sieges nicht; denn er ward wenig Tage nachher von einem Unbekannten ermordet, da denn ſeine Anhänger ſich ſogleich an den kaiſerlichen Feldherrn ergaben. g)

In

g) Des Maniaces Rebellion wird vom Cedren. p. 591. in die eilfte Indiction, folglich in die Jahre 1042 und 1043, geſetzt. Er hatte ſich in Italien wohl gehalten, und die verlornen Oerter wieder weggenommen. Allein der Neid verfolgte ihn, und die kaiſerliche Beyſchläferin aus dem vornehmen Hauſe der Scleren, welche mit Erlaubniß der Zoe ſogar im Pallaſte wohnte, und den Titel einer Deſpoina erhalten hatte, war Urſache an der Rebellion. Sie hatte ihren Bruder Romanus Sclerus, einen abgeſagten Feind des Maniaces, an den Hof gebracht, welchem der Kaiſer anſehnliche Aemter verlieh. Bruder und Schweſter arbeiteten nunmehr an des Maniaces Untergange, und brachten es dahin, daß der Kaiſer dem Maniaces das Commando nahm. Weil dieſer vorausſah, daß er nun nicht mehr ſicher ſeyn würde, brachte er die italiäniſchen Truppen auf ſeine Seite, ſchlug den Pardus, der vom Kaiſer abgeſchickt war, das Commando in Italien zu übernehmen, und ließ ſich als Sieger zum Kaiſer ausrufen, ſetzte hierauf ſeine Armee auf die Flotte, mit der er nach Dalmatien ſegelte, und ſich zu den mißvergnügten Bulgarn ſchlug. Stephanus, der wider ihn zu Felde gieng, wagte eine Schlacht bey Oſtrobus, (welcher Ort vermuthlich an der macedoniſchen Gränze lag,) und wurde in die Flucht geſchlagen. Als aber Maniaces von ſeiner Armee als Sieger zum Kaiſer ausgerufen wurde, fiel er plötzlich vom Pferde, denn er hatte eine tödliche Wunde, man weis nicht, ob vom

Feinde,

In ebendem Jahre erſchienen unvermuthet die Ruſſen mit einer ſtarken Flotte vor Conſtantinopel; ſie wurden aber in der Meerenge geſchlagen, und waren froh, daß ſie nur ihr altes Bündniß mit dem Reiche wieder erneuern konnten. h) Nach ihrem Abzuge rückte Conſtantin in Perſon in die Morgenländer, und eroberte wieder verſchiedne Städte, welche die Saracenen unter den beyden letzten Regierungen weggenommen hatten. i) Im Jahre 1047

Die Ruſſen werden geſchlagen.

 nahm

Feinde, oder von ſeinen Leuten, empfangen. Hierauf erholten ſich die kaiſerlichen, ſetzten vom neuen in die Feinde, die ſich aber, weil ſie ohne Oberhaupt waren, bald ergaben. Cedren. p. 592. Zonar. p. 196.

h) Der ruſſiſche Krieg wird von Cedren. p. 593. in die eilfte Indiction nach dem Februar, alſo in das Jahr 1043, geſetzt. Man hatte ruſſiſche Kaufleute in Conſtantinopel gemißhandelt, und es war darüber zu Schlägen gekommen. Der Fürſt Wlademir nahm dieſes als einen Friedensbruch auf, und kam mit der Flotte, oder vielmehr mit ruſſiſchen Kähnen, auf denen eine unglaubliche Anzahl Menſchen war, an die Küſte des ſchwarzen Meeres gegen Conſtantinopel. Der Kaiſer bot ihm durch entgegen geſchickte Geſandten vergebens Genugthuung an, und wurde genöthigt, ſich im Canal mit den Ruſſen zur See einzulaſſen, deren er gegen 15,000 erlegte. Doch war der Sieg nicht entſcheidend, und bald darauf fochten die Ruſſen glücklich gegen einen Theil der kaiſerlichen Flotte, giengen aber dennoch ſowohl zu Lande als zur See wieder zurücke. Weder Cedren. p. 594. noch Zonar. p. 200. haben uns den Ausgang des Kriegs, vielweniger eine Erneuerung des alten Bündniſſes zwiſchen den Ruſſen und dem Reiche berichtet.

i) Die Nachricht von dieſem Kriege iſt ganz falſch. Der Kaiſer iſt nicht ſelbſt in die Morgenländer gegangen, ſondern hat den Krieg durch Generale führen laſſen: man hat nicht gegen die Saracenen, ſondern mit einem abasgiſchen Fürſten Cacicius gefochten, welcher dem Reiche den größten Theil von Großarmenien, den ſein Vater nur auf Lebenszeit vom Kaiſer Baſilius erhalten

nahm Leo Tornicius, ein naher Verwandter des Kaiſers, der aus Eiferſucht ſeiner Statthalterſchaft in Iberien entſetzt, und in Conſtantinopel in ein Kloſter geſteckt worden war, daraus mit Hülfe der Macedonier die Flucht nach Adrianopel. Er wurde daſelbſt wohl aufgenommen, und es ſchlugen ſich alle daherum liegende Soldaten, welche der Kaiſer, indem ihm ihre Treue verdächtig war, hart gehalten hatte, ſogleich zu ihm, und ruften ihn zum Kaiſer aus. Weil damals die meiſten Truppen in Armenien zu Felde lagen, gieng er 1048 vor Conſtantinopel, und belagerte dieſe Hauptſtadt. Doch als die Einwohner tapfre Gegenwehr thaten, befand er für gut, ſich zurückzuziehen. Bald hernach bekam man ihn gefangen, ſtach ihm die Augen aus, und verwies ihn auf eine abgelegne Inſel. k)

Schon

ten hatte, vorenthielt. Dieſer hat ſich auch bald ergeben. Allein weil der Kaiſer den Fürſten in Perſarmenien, Aplesparius, gegen den Cacicius gebraucht, dieſer den Cacicius viele Oerter abgenommen hatte, und dieſelben nunmehr für ſich behalten wollte, entſtand ein neuer Krieg; man mußte den Aplesparius angreifen, der aber den kaiſerlichen General in die Flucht ſchlug. Der Kaiſer trug hierauf das Commando zween klugen und vorſichtigen Männern auf, die dem Aplesparius ſehr zuſetzten, viele Schlöſſer eroberten, und ſeiner Hauptſtadt nahe kamen. Als man aber im kaiſerlichen Lager den Aufſtand des Leo Tornicius erfuhr, und der Kaiſer die Truppen in Europa nöthig hatte, wurde die Unternehmung gegen den Aplesparius aufgehoben, man machte einen Vergleich, vermöge deſſen er ſich verband, dem Reiche treu zu ſeyn, und nichts wider daſſelbe zu unternehmen. So hat Cedren. p. 595. 596. ſq. die Begebenheiten in dem Oriente vorgetragen; und dieſelben zur 13. Indiction und folgenden, alſo zum Jahr 1045, 1046 und 1047, gerechnet.

k) Leo glaubte, die Bürger würden den Kaiſer verlaſſen, und ihm die Thore öffnen; fand ſich aber in ſeiner

Schon in dieſem Jahre 1048 wurden die Römer von ganz neuen Feinden angefallen, deren kaum vorher in der Geſchichte gedacht wird, die aber von der Vorſehung zu gänzlicher Zerſtörung ihres Reichs beſtimmt waren. Dieſes waren die Türken, welche ihre alten Wohnplätze in der Nachbarſchaft des Gebirgs Caucaſus verlaſſen, und ſich ungefähr 200 Jahre vorher in der Nachbarſchaft des gröſſern Armeniens niedergelaſſen hatten. Hier blieben ſie ein unbekanntes und verächtliches Volk, bis daß die Kriege der Saracenen unter einander ihnen Gelegenheit gaben, ihre Macht zu vergröſſern.

Die Türken fallen zum erſtenmale in das Reich ein.

Unter der Regierung des Baſilius Porphyrogenitus verſtärkte der Sultan von Perſien, der mit den Indianern und dem Sultane von Babylon Krieg führte, ſeine Armee mit 3000 Türken aus Großarmenien, unter Anführung des Tagrolipix, und

ner Meynung betrogen, und war überdieß nicht genug entſchloſſen, etwas zu wagen. Cedren. p. 598. und Zonar. p. 198. 199. ed. Ven. ſchreiben, der Kaiſer hätte kaum 1000 Mann damals bey ſich gehabt, und als Leo den erſten Angriff gethan, hätten die Bürger aus Furcht ſogar das eine Thor verlaſſen, ſo daß, wenn Leo den Sturm fortgeſetzt hätte, er leicht in die Stadt gekommen ſeyn würde. Da er aber dieſe Gelegenheit vorbey ließ, ſah er ſich endlich genöthigt, zurück nach Adrianopel zu gehen, zumal da viele von ſeinen Leuten zum Kaiſer übergiengen. Indeſſen war die orientaliſche Armee in Thracien angekommen, die ſich dem Leo entgegen ſetzte, aber mit Fleis eine Schlacht vermied. Der commandirende General ließ Briefe ausſtreuen, in welchen er den Rebellen kaiſerliche Begnadigung verſprach, und dadurch machte, daß Leo, faſt von allen verlaſſen, gezwungen wurde, in eine Kirche zu fliehen. Cedrenus l. c. ſetzt die Empörung in den September Indictione prima, in welchem Monate ſich dieſelbe 1047 anfängt. Da der Winter hierauf einfällt, ſo gehört die Belagerung und das Ende derſelben zum Jahre 1048.

und gewann über ſeinen Feind einen völligen Sieg. Da er inzwiſchen die Türken nicht eher nach Hauſe laſſen wollte, bis der Krieg zu Ende wäre, zogen ſie ſich ohne ſeine Erlaubniß in die Wüſte Carbonitis, und thaten Streifereyen unter den Saracenen.

Tagrolipix nimmt mit einer türkiſchen Armee Perſien ein.

Der Sultan von Perſien ſchickte wider ſie eine Armee von 20,000 Mann. Da aber dieſe von Tagrolipix überfallen und geſchlagen wurden, fielen dem Sieger viele Knechte und andre Leute zu, die vom Stegreif lebten, ſo daß er bald eine anſehnliche Armee hatte. Dieſe wurde ſogar von denjenigen Perſern verſtärkt, welche Tagrolipix geſchlagen hatte. Denn weil der Sultan den fliehenden hatte Weiberkleider geben und ihren zehn Anführern die Augen ausſtechen laſſen, giengen ſie alle zu den Türken über. Nunmehr machte Tagrolipix eine Figur im Felde, und zog gegen den Sultan. Dieſer hatte eine ungeheure Armee nebſt 100 Elephanten aufgebracht, um die Türken gänzlich zu grunde zu richten. Es kam bey Aſpachan (vermuthlich Jſpahan) zum Treffen, in welchem der Sultan vom Pferde fiel und den Hals brach, worauf ſich alle ſeine Truppen an Tagrolilipix ergaben, und ihn zum Könige von Perſien ausruften. Da nunmehr Tagrolipix Herr von Perſien war, öffnete er ſeinen Landsleuten den Weg in dieſes Königreich, bekriegte darauf den Sultan von Babylon, erlegte ihn im Treffen, und verknüpfte ſein Gebiete mit ſeinem eignen. Darauf that er verſchiedne Feldzüge wider die Araber. Als aber ſeines Bruders Sohn von ihnen mit Verluſt zurückgetrieben ward, gieng er hierauf ſelbſt wider ſie zu Felde, und eine andre Armee von 20,000 Mann ſchickte er ab, Medien anzugreifen, wovon ihm gedachter Neffe geſagt hatte, es würde von Weibern bewohnt, worunter er die Römer verſtand. Dieſe Türken verheerten Medien auf eine ſchreckliche Art, wurden

aber

aber zuletzt in einen Hinterhalt gelockt, und gänzlich niedergehauen.

Tagrolipix ließ ſich durch dieſen Unfall nicht abſchrecken, ſondern ſchickte eine neue Armee nach Medien, die beynah 100,000 Mann ſtark war. Nachdem dieſe einen großen Theil des Landes verheert hatte, belagerte ſie Arza. Da ſie den Ort nicht einnehmen konnte, ſteckte ſie ihn an, und verwandelte ihn in Aſche. Von den Einwohnern ſollen 140,000 entweder durch das Schwert oder in den Flammen umgekommen ſeyn. Darauf fiel 1048 im September ein hartnäckiges Treffen unter den Türken und Römern vor. Die erſtern wurden von Abraham Halim, des Tagrolipix Halbbruder, und die letztern von Liparites angeführt. Die Römer gewannen den Sieg, Liparites aber ward, weil das Pferd unter ihm war erſtochen worden, zum Gefangnen gemacht. Doch Tagrolipix gab ihn ohne Löſegeld frey, und ſchickte kurz darauf einen Geſandten nach Conſtantinopel, der übermüthiger weiſe von dem Kaiſer verlangte, er ſollte ſich ſeinem Herrn unterwerfen, von Monomachus aber mit Verachtung abgewieſen, und aus der Stadt gejagt ward. Sobald Tagrolipix die Begegnung vernahm, die ſeinem Geſandten widerfahren war, beſchloß er, den Krieg von neuem anzufangen. l)

Mono-

l) Dieſe türkiſche Geſchichte iſt nach dem Cedren. p. 600 - 606. berichtigt, und zugleich aus demſelben die Zeitrechnung angenommen worden. Der türkiſche Heerführer wird von ihm Tragolipax, und vom Zonaras p. 200. ſq. Tagrolipix genennt. Elmacin. L. 3. hiſt. Saracen. heißt ihn Togulbrecus, und ſeine Jahrrechnung trifft mit Cedrens ſeiner nicht überein, denn er verbindet den Anfang des Reichs der türkiſchen Sultanen

Monomachus auf der andern ſeite rüſtete ſich, um ihm zu widerſtehen, als unvermuthet ein Krieg zwiſchen ihm und den Patzinaken, einem ſcythiſchen Volke, ausbrach. Dieſe giengen auf dem Eiſe über die Donau, und fielen mit 800,000 Mann in das römiſche Gebiete ein. Conſtantinus Arianites zog mit allen Truppen aus Macedonien und der Bulgarey wie auch denjenigen Patzinaken, die unter dem Regenes ſtanden, und kaiſerliche Unterthanen waren, wider ſie. Da er es aber nicht für ſicher hielt, ein Treffen zu wagen, beobachtete er nur ihre Bewegungen einige Zeit, und mattete ſie durch beſtändige Ueberfälle ab. Da nun noch eine große Menge unter ihnen durch die rothe Ruhr, die unter ihrer Armee eingeriſſen war, weggerafft wurde, griff er ſie plötzlich an; da ſie denn die Waffen von ſich warfen, und ſich ergaben. Einer großen Anzahl von ihnen ward erlaubt, ſich in den Städten der Bulgarey niederzulaſſen; einige kehrten nach ihrem Vaterlande zurück; Tyrach aber, ihr König, und 140 ihrer Vornehmſten wurden nach Conſtantinopel geſchickt,

tanen mit der 447. Hegira, die ſich am 1. April 1055 anfängt. Vielleicht haben Cedrenus und Zonaras die Begebenheiten vieler Jahre zuſammengezogen, um den Leſern einen Begriff von dem Anfange des türkiſchen Reichs zu machen. Es kann aber auch Elmacin die ſpätere Zeit geſetzt haben, weil in derſelben das türkiſche Reich erſt iſt feſt gegründet worden. Denn Cedren giebt uns Nachricht, daß Tagrolipix auf ſeinen Halbbruder, wegen des Glücks, das er im Kriege gehabt hatte, neidiſch geweſen ſey, und Gelegenheit geſucht habe, ihn zu tödten. Folglich mag es bey Gründung des Reichs an innerlichen Unruhen nicht gefehlt haben, und es hat Zeit bedurft, alles dergeſtalt einzurichten, daß das neue Reich nicht ſo bald erſchüttert werden könnte. Hieher gehört auch eine kurze Nachricht von den Türken und dem türkiſchen Kriege, bey Nicephoro Bryennio lib. 1. n. 7. 8. 9. 10.

ſchickt, und, da ſie die chriſtliche Religion annahmen, zu beträchtlichen Ehrenämtern erhoben. m)

Mittlerweile gieng Tagrolipix, nachdem er Iberien verheert hatte, wieder nach Medien, und belagerte Manzichierta, einen Ort, der durch eine zahlreiche Beſatzung vertheidigt, mit einer dreyfachen Mauer und tiefen Gräben umgeben war. Er ſetzte die Belagerung über einen Monat fort; da er denn genöthigt war, ſich mit beträchtlichem Verluſte zurückzuziehen. Im folgenden Frühjahre 1050 verheerte er abermals Iberien mit großer Grauſamkeit. Als aber die kaiſerlichen unter dem Michael Acoluthus ſich näherten, zog er ſich nach Tabrezium; iedoch hatte er die Gränzen des Reichs ſehr beunruhigt,

m) Aus dem Cedren p. 606. kann man den damaligen Sitz der Patzinaken deutlich erkennen. Die Nation war unter ſich uneinig. Die meiſten hatten einen Fürſten, Kegenes, vertrieben, der ſich mit 20,000 Mann in kaiſerlichen Schutz begab, mit ſeinem Anhange die chriſtliche Religion annahm, und an der Donau Land angewieſen bekam. Weil dieſer hierauf beſtändige Einfälle in das Land der Patzinaken that, ſchickte ihr König oder Heerführer Tyrach an den Kaiſer Geſandte, welche verlangten, es ſollte der Kaiſer dem Kegenes die Einfälle in ſeine Länder verbieten, und über dieſes ihm auch keine Hülfe leiſten. Der Kaiſer aber lachte über die Anforderung, und brachte die Nation dadurch in Harniſch. Kegenes gab dem kaiſerlichen Feldherrn nach der großen Niederlage der Patzinaken den Rath, alle niederzumachen; allein es ſchien dieſes allen Römern zu grauſam, zumal da man ſich einbildete, ſie würden mit Vortheil gegen die Türken gebraucht werden können. Kegenes verſchonte auf ſeiner Seite keines, wenn ſich ſeine Landsleute zur Wehr ſtellten; die Gefangneu aber verkaufte er zu Sclaven. Cedren. p. 607. 608. Zonar. p. 202. ſq. ed. Ven. Aus dem erſten Geſchichtſchreiber p. 614. erhellt, daß die glückliche Begebenheit wider die Patzinaken zu den Jahren 1048 und 1049 gehöre.

higt, woran des Monomachus Geiz ſchuld war. Dieſe Provinzen waren von Abgaben befreyt geweſen, weil ſie auf ihre eigne Koſten Truppen zu ihrer Vertheidigung wider die Barbarn unterhalten hatten; da aber Monomachus Abgaben von ihnen forderte, waren ſie nicht mehr im ſtande, den Feind zurückzutreiben. n) Um

n) Bey Gelegenheit dieſes Krieges bewaffnete der Kaiſer 15,000 Patzinaken, und ließ ſie den Zug nach Iberien antreten. Sie waren aber kaum über Chryſopel hinaus, als ſie einen Aufruhr machten, und nicht weiter wollten: ja ſie ſetzten endlich alle durch den Canal bey Conſtantinopel, giengen zu ihren Landsleuten, beredeten die andern, die man in die Bulgarey vertheilt hatte, zu ihnen zu ſtoßen, und fielen, des gethanen Verſprechens ungeachtet, ſämmtlich vom Reiche ab. Sie giengen auf Philippopel, von da über das Gebirge Hämus, ſetzten ſich an der Donau, und fiengen vom neuen an die Reichsländer zu plündern. Kegenes kam ſogar in Verdacht, als wenn er es heimlich mit ihnen hielte, und Conſtantinopel zu überfallen vorhätte. Er war mit ſeinen Leuten bis vor die Stadt angerückt, weil der Kaiſer mit ihm hatte überlegen wollen, wie man ſich der aufrühriſchen Patzinaken am beſten bemeiſtern könnte. Da er aber itzt gefangen gehalten wurde, und man ſeine Söhne an verſchiedne Oerter vertheilte, auch eben das mit ſeinen Leuten thun wollte, wurden dieſe aufmerkſam, brachen des Nachts unvermerkt von Conſtantinopel auf, und giengen eilfertig dem Gebirge zu. Am dritten Tage waren ſie ſchon über dem Hämus, wo ſie ſich mit den andern vereinigten. So waren alle Früchte des vorigen Sieges dahin, und das Reich verfiel in einen neuen blutigen Krieg. Denn Tyrach und alle die Großen dieſer Nation hatten ſich wieder eingefunden, und führten das Volk in die römiſchen Länder. Der Kaiſer ließ die orientaliſchen Truppen gegen ſie anrükken, welche eine große Niederlage erlitten. Dieſes geſchah nach dem Cedren. p. 614. ed Ven. noch im Jahre 1049. Im Jahre 1050 wurden die kaiſerlichen wieder geſchlagen, worauf der Kaiſer den gefangnen Kegenes in Freyheit ſetzte, und zu ſeinen Landsleuten mit

Um dieſe Zeit ſtarb die Kaiſerin Zoe, o) und bald hernach der Kaiſer ſelbſt. Theodore verließ ihn wenig Tage vor ſeinem Tode im Kloſter des heiligen George, und kam nach Conſtantinopel zurück, wo ſie ſich zur Kaiſerin ausrufen ließ. Er hatte 12 Jahre, 8 Monate regiert, und ſtarb, nach einigen, an der Peſt, die damals zu Conſtantinopel herrſchte; nach andern aber am Podagra, das er durch ſeine Unmäßigkeit und Unzucht vermehrt hatte. p) Da

Abſterben des Monomachus. n. Chr. G. 1054.

mit Vorſchlägen zum Frieden ſchickte, welche ihn aber als einem Verräther erſchlugen. Allein in dieſem Jahre wurden ſie von den kaiſerlichen gänzlich geſchlagen, worauf ſie nach dem Cedren. p. 617. 1051 und 1052 ruhig waren. Nach dem Zonar. p. 203. hat man endlich einen dreyſigjährigen Stillſtand mit ihnen machen müſſen, welches auch Cedren. p. 617. bekräftigt, aus welchem man ſiehet, daß der Friede im Jahre 1053 erfolgt ſey. Die türkiſchen Begebenheiten findet man bey Cedren. p. 611. 616. 617. und es ſcheinet, daß die Türken, wegen innerlicher Unruhe, und weil der Kaiſer den General Acoluthus, der wider ſie fochte, zurück berufen, und gegen die Patzinaken gebraucht hatte, vom Jahre 1051 an ſich ruhiger gehalten haben. Daß der Kaiſer die Gränzen gegen dieſe räuberiſchen Völker entblößt, und die Provinzen, wegen aufgelegten Tributs, außer Vertheidigungsſtand geſetzt habe, klagt Zonar. p. 204.

o) Zonar. p. 204. ſagt, der Kaiſer habe die Zoe, welche über ſiebzig Jahre alt worden war, ſehr weibiſch beklagt, und ſie mit den Engeln verglichen. Cedren. p. 618. ſchreibt ſehr unbeſtimmt von ihrem Tode, und Glycas p. 249. ed. Ven. bedient ſich der Worte Cedrens. Pſellus in einer Stelle bey dem Pagi an. 1054 giebt uns hierinne auch kein Licht. Du Freſne famil. Byzant. p. 123. ſetzt den Tod in die dritte Indiction, aber ohne gehörigen Beweis anzuführen. Wenn man den Engländern, welche ſchreiben, der Kaiſer wäre bald nach der Zoe geſtorben, folgen wollte, müßte man ihren Tod etwa in das Jahr 1053 ſetzen. Aber wer wollte ſich auf ihre Nachrichten verlaſſen?

p) Der Kaiſer war ſehr von dem Podogra geplagt. Pſellus

Theodore. Da der vorige Kaiſer den Feldherrn in der Bulgarey Nicephorus zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte, verſtieß Theodore alle die aus ihren Bedienungen, welche zu ſeiner Erhebung gerathen hatten. Theodor der Verſchnittne ward von ihr mit einer beträchtlichen Armee in die Morgenländer geſchickt, und hielt durch ſeine Sorgfalt und Wachſamkeit die Türken ab, daß ſie nicht Streifereyen in das römiſche Gebiete vornehmen konnten. Theodorens unparteyiſche Verwaltung der Gerechtigkeit, ihre bedächtige Wahl der großen Beamten und Staatsminiſter, und ihre kluge Mäßigung im Gebrauche ihrer Macht, erwarben ihr die Liebe der Unterthanen, und die Ehrerbietung und Hochachtung aller auswärtigen Völker. Allein

lus beym Pagi an. 1054 n. 8. und Zonar. p. 205. ed. Ven. Er hatte dem heiligen Georgen zu Ehren ein prächtiges Kloſter bey dem Pallaſt Mangaria gebaut. Pſell. l. c. Cedren. p. 618. Dahin ließ er ſich kurz vor ſeinem Tode bringen, und die Kaiſerin Theodora befand ſich bey ihm. Man rathſchlagte wegen eines Nachfolgers, und Conſtantin wollte der Theodora nicht gern das Regiment in den Händen laſſen. Einige Große riethen ihm, den Nicephorus, der Statthalter in der Bulgarey war, zum Kaiſer zu ernennen. Man mußte es vor der Theodora geheim halten, und es wurde jemand abgeſchickt, der den Nicephorus nach Hofe berufen ſollte. Allein die Vertrauten der Theodora erfuhren etwas davon, daher verließ dieſe den Kaiſer, ſetzte ſich in ein Schiff, und begab ſich in den kaiſerlichen Pallaſt, in welchem ſie ſogleich von ihrem Anhange zur Kaiſerin ausgerufen wurde. Dem Conſtantin war dieſer Vorgang ſo empfindlich, daß dadurch ſeine Krankheit augenſcheinlich überhand nahm, und ihn bald darauf der Welt 1054 entriß. Pſellus l. c. Zonar. l. c. Cedren. l. c. Der erſtere Geſchichtſchreiber lobt ihn ſehr. Die Engländer beſchuldigen ihn der Unzucht, vielleicht weil beym Zonaras ſteht, daß er ſich nach der Zoe Tode ein ſchönes fürſtliches Frauenzimmer beygelegt habe, welches ſich am Hofe als Geiſel befand.

Allein die Glückſeligkeit, welche das Reich unter ihr genoß, war von kurzer Dauer; denn ſie hatte nur ein Jahr und neun Monate regiert, als ſie mit Tode abgieng. q)

Ihr folgt Michael Stratiotikus.

Auf Zureden ihres erſten Miniſters Leo Strabosſpondylus vermachte ſie das Reich dem Michael Stratioticus, einem Conſtantinopolitaner, und bejahrten Manne, der von Jugend auf im Kriege gedient hatte, und zwar von unſchuldigem Lebenswandel, aber der Staatsgeſchäffte ganz unkundig war. r) Er ward nach ihrem Tode ſogleich zum Kaiſer ausgerufen. s) Doch Theodoſius, des verſtorbnen Kaiſers Bruders Sohn, machte Anſpruch auf das Reich, und zog des Abends mit einem großen Gefolge durch die vornehmſten Straßen nach dem Pallaſte. Da er zu dem Gefängniſſe kam, ließ er die Thüren aufſchlagen, und befreyte alle Gefangne, um ſich mehr Anhänger zu machen. Als er erfuhr, daß die Leibwachen in dem Pallaſte zu den Waffen gegriffen hätten, gieng er nach der Hauptkirche. Da ihm hier der Patriarch den Eintritt verſagte, und ſich ſeine Beglei-

q) Theodora führte ſelbſt in den Gerichten den Vorſitz: ſie gab den Geſandten ſelbſt Antwort: ſie gab ſich Mühe, die Aemter mit würdigen Leuten zu beſetzen. Pſellus ſagt bey dem Pagi an. 1056 n. 5. es wäre unter ihrer kurzen Regierung alles glücklich geweſen. Nur tadelt er, daß ſie 9 Tage vor ihrem Tode einem unwürdigen zum Nachfolger ernannt habe. Cedren. p. 619. ſetzt ihren Tod in die 9. Indiction, die ſich im September 1055 anfängt, und im Auguſt 1056 endigt. Ihre Regierung aber hat ſich ſchon 1054 angefangen. S. auch Zonar. p. 206. und Pagium an. 1056. n. 4.

r) Cedren ſchreibt p. cit. die Räthe der Theodora hätten bey ſeiner Wahl die Abſicht gehabt, das Regiment in den Händen zu behalten.

s) Cedren. l. c. ultima Auguſti die indictione nona, folglich im Jahre 1056.

Begleiter nach und nach aus Furcht verlieſen, nahm er ſeine Zuflucht in eine Kirche, ward aber in kurzem da heraus geholt, und nach Pergamus verwieſen, wo er bald hernach ſtarb. t)

Seine unverſtändige Regierung.

Nachdem ſolchergeſtalt Michael den Aufruhr gedämpſt hatte, ließ er die Verſchnittnen unumſchränkt herrſchen, und beleidigte auf ihr Anſtiften die meiſten Feldherren der Armee, unter andern den Iſaac Comnenus und Ambuſtus Catacale. Den erſten beraubte er ſeiner Befehlshaberſtelle unter dem Heere, und den leztern entſezte er der Statthalterſchaft von Antiochia. Zu gleicher Zeit gab er dem Bryennius, einem Manne von unruhiger aufſäziger Gemüthsart, die Statthalterſchaft in Cappadocien, und das Commando über die macedoniſchen Truppen, welche im Oriente ſtanden, und wider die Türken fechten ſollten. Als Bryennius bey dem Kaiſer um ſein Vermögen anſuchte, das unter der vorigen Regierung war eingezogen worden, und mit einer unfreundlichen Weigerung abgefertigt ward, beſchloß er, ſich aufzulehnen. Indeſſen giengen die beſchimpften hohen Officiere mit einander zu Rathe, ſich Genugthuung zu verſchaffen. Sie kamen ſogar in der großen Kirche zuſammen, und verbanden ſich mit einem Eyde zur Verſchwiegenheit, machten hierauf eine Verſchwöruug wider den Kaiſer, und wurden eins, auch den Bryennius in ſelbige einzuflechten. Dieſer trat ſogleich auf die Partey der Mißvergnügten, und als man gemeinſchaftlich überlegte, wem das Kaiſerthum aufzutragen wäre, fielen alle auf den Ambuſtus. Dieſer lehnte die Würde nicht nur wegen ſeines hohen Alters von ſich ab, ſondern empfahl auch den übrigen Mitverſchwornen den Iſaac Comnenus, und bewirkte durch ſein Anſehen eine allgemei-

t) Cedren. Zonar. l. c.

allgemeine Beyſtimmung. Comnenus aber ließ ſich den Antrag gefallen. u)

u) Der Kaiſer war ein alter wunderlicher Mann, der, weil er ſo lange im Soldatenſtande gelebt hatte, alle Perſonen von dieſem Stande hofmeiſtern wollte, indem er glaubte, er hätte beſſere Einſicht. Da er aber in Staats- und Policeyſachen gänzlich unerfahren war, und den Verſchnittenen freye Hand laſſen mußte, dieſe aber für das Kriegsweſen nicht gehörig ſorgten, ſo geſchah es, daß man die höchſten Officiere geringſchätzig hielt, die Civilbediente hingegen an Rang und Einnahme vorzüglich bedachte. Cedren hat p. 620. einige beſondere und lächerliche Policeyeinrichtungen von dem Kaiſer erzählt, die ſeine Schwäche verrathen. Die Kaiſer pflegten am Oſterſonntage an alle Hof- und Kriegsbedienten bey der Aufwartung Geſchenke zu machen, Aemter zu vergeben, und Standeserhebungen vorzunehmen. Als itzt die höchſten Officiere von der orientaliſchen Armee erſchienen, ſahen ſie ſich zurück geſetzt, und weder Comnenus noch Ambuſtus konnten eine Statthalterſchaft, um die ſie anſuchten, erhalten. Dem erſten hatte die Theodora das Commando über die orientaliſchen Truppen genommen. Cedren. p. 618. Der andere hatte das Generalat über die Truppen in Antiochien und Syrien gehabt, welches Michael gleich bey dem Antritte der Regierung einem Verwandten gegeben hatte. Dieſe beyden anſehnlichen Männer waren alſo außer Dienſten, und es mußte ihnen ſehr empfindlich ſeyn, daß ſie der Kaiſer nach dem Cedren. p. 620. bey der Aufwartung zwar als tapfere Soldaten lobte, aber dennoch nicht verſorgen wollte. Zonar. p. 207. und Pſellus in einer Stelle beym Pagi an. 1057. n. 6. ſchreiben hingegen, der Kaiſer hätte ſie hart angelaſſen, und ihnen wegen ihres Verhaltens bittre Vorwürfe gemacht. Es iſt aber kein Widerſpruch, ſondern eine bloße Vermiſchung der Begebenheiten. Denn ſowohl Comnenus als Ambuſtus ließen dem Kaiſer, weil ſie das erſte mal nichts hatten erhalten können, durch den erſten Miniſter Leo Straboſpondylus anderweitige Vorſtellungen machen, welches ihn ſo aufbrachte, daß er ſie nicht nur gänzlich abwies, ſondern

Hierauf giengen ſie alle aus Conſtantinopel nach ihren verſchiednen Poſten ab, wo ieder von ihnen das allgemeine Vorhaben befördern ſollte. Da Bryennius durch ſeinen unruhigen Geiſt einige Befehlshaber wider ſich aufgebracht hatte, wurden ihm die Augen ausgeſtochen, und er ward gefangen nach Conſtantinopel geſchickt. v) Da die andere Verſchwornen eine Entdeckung beſorgten, begaben ſie ſich ſogleich zum Comnenus, der ſich damals auf ſeinem Landhau-

auch einer ſchlechten Aufführung, des Geizes, der Vernachläßigung des Dienſtes, und Unvorſichtigkeit bey den Kriegsunternehmungen beſchuldigte. So lauten die zuſammengeſetzten Nachrichten der Geſchichtſchreiber. Ich habe deßwegen auch den Text nach den Quellen an einigen Stellen geändert. Beſonders muß man anmerken, daß der Kaiſer dem Comnenus ſeine Würde nicht genommen habe, denn er hatte ſie bereits vorher verloren: er verſah es nur darinn, daß er ihn nicht für würdig hielt, das Commando über einen Theil der Truppen wieder zu führen, und es ſcheint, als wären die Verſchnittenen dem Comnenus entgegen geweſen.

v) Bryennius war zu hitzig. Der Kaiſer gab ihm den Patricier Opſaras mit der Kriegskaſſe mit, welcher den Soldaten den Sold auszahlen, und die Rationen und Portionen, nach unſrer Art zu reden, unter ſie vertheilen ſollte. Kaum hatte Opſaras die Zahlung angefangen, als Bryennius den Sold erhöhte, und mehr Fütterung verlangte, um ſich bey den Soldaten beliebt zu machen. Opſaras widerſetzte ſich, Bryennius aber warf ihn zu Boden, ließ ihn in Feſſeln legen, und in ſein Zelt als einen Gefangnen bringen. Aber Lycanthes, der Statthalter in Lycaonien und Piſidien, nahm dieſes als eine Empörung auf, überfiel den Bryennius unvermuthet, befreyte den Opſaras, und lieferte den Bryennius in deſſen Hände, welcher, um den angethanen Schimpf zu rächen, ihm die Augen ausſtechen, und ihn gefangen nach Conſtantinopel führen ließ. Die übrigen Verſchwornen waren deßwegen betreten, weil Bryennius bey einer Unterſuchung, um ſein Leben zu retten, ſie leichter verrathen konnte. Cedren. p. 623. Zonar. p. 208. ed. Ven.

Landhauſe in Paphlagonien befand, und ſtellten ihn in kaiſerlicher Kleidung den Soldaten vor, von denen er mit allgemeiner Einſtimmung als Kaiſer begrüßt ward. w) Stratioticus zog, auf die Zeitung von dieſem Aufſtande, alle in den Abendländern liegende Truppen zuſammen, ſetzte über die Armee den Verſchnittnen Theodor, und den Aaron Ducas, einen ſehr erfahrnen Feldherrn, und Bruder der Gemahlin des Comnenus. Beyde Armeen fochten mit einander in der Nachbarſchaft von Nicäa, wo Comnenus den völligen Sieg gewann. Kurz darauf trat er ſeinen Zug nach Nikomedien an. Dahin kamen Geſandte von Stratioticus, und es ward ein Vergleich auf folgende Bedingungen geſchloſſen: Comnenus ſollte zum Cäſar erklärt werden; alle ſeine Anhänger ſollten völlige Begnadigung haben; diejenigen von ihnen, welche Aemter bekleideten, ſollten

Iſaac Comnenus wird zum Kaiſer erklärt. n. Chr. G. 1057.

w) Es iſt dieſes den 8. Junius 1057 geſchehen. Cedren. p. 623. Comnenus befeſtigte ſogleich ſein Lager, und erwartete die aſiatiſchen Truppen, welche zu ihm ſtoſſen ſollten, trieb aber alsbald in den Provinzen die Abgaben ein, und befahl den Einnehmern, alles an ihn zu liefern, um im Stande zu ſeyn, die Armee zu erhalten. Daß er nicht gleich aufbrach, kam daher, weil der Ruf gieng, Ambuſtus wäre anders Sinnes geworden, auf des Kaiſers Seite getreten, und wolle die Verſchwornen angreifen. Allein der Ruf war falſch, und Ambuſtus hatte aus Vorſichtigkeit gezaudert loszubrechen. Cedren. p. 624. ſq. Als Ambuſtus mit einem anſehnlichen Haufen zu dem Comnen geſtoßen war, ließ dieſer ſeine Gemahlin und den Schatz auf ein Bergſchloß am Fluſſe Alys bringen, und vertraute es ſeinem Bruder Johannes, und rückte darauf gegen Nicäa. Die daſelbſt ſtehenden Generale verlieſſen bey ſeiner Annäherung die Stadt, und giengen mit ihren unterhabenden Leuten zum Kaiſer. Comnenus aber entſchloß ſich, Nicäa zum Waffenplatze zu machen. Cedren. p. 626. Zonar. p. 208.

ten ſie behalten; Comnenus ſollte einige bürgerliche Aemter, und Kriegsbedienungen vergeben können. x)

Allein da Stratioticus dieſen Vergleich überſchritt, gieng Commenus auf Conſtantinopel los. y) Als er noch eine Tagereiſe von der Stadt war, rufte ihn der Senat mit einhälliger Bewilligung des Volks zum Kaiſer aus. Darauf ſchickte der Patriarch einige Biſchöffe an Stratiotikus, und befahl ihm im Namen des Senats und Volks, die kaiſerliche Würde niederzulegen, und aus dem Pallaſte zu weichen. Er war gezwungen, dem nachzukommen, nachdem er nicht viel über ein Jahr regiert hatte. z)

Denſel-

x) Von dieſem Vergleiche reden Cedren. p. 627. ſq. und Zonar. p. 211. weitläuftig. Ambuſtus war dawider, und meynte, Comnenus würde gar bald mit Gift hingerichtet, und ſeinen Anhängern würden die Augen ausgeſtochen werden. Ja, der erſte Geſchichtſchreiber meldet, daß ſogar einer oder zween von den 3 Geſandten in geheim dem Comnen gerathen hätten, keinen Vergleich einzugehen, weil ihm das ganze Volk in Conſtantinopel gewogen wäre, und bey ſeiner Annäherung den Kaiſer ſogleich verlaſſen würde.

y) Es war einer von den abgeſonderten Artikeln des Vergleichs, (beym Zonar. l. c.) daß der Kaiſer keinem andern, als dem Comnen den kaiſerlichen Titel beylegen, und das Reich verlaſſen wolle. Dawider handelte Michael, als welcher, nachdem der Vergleich abgeſchloſſen war, einige Großen und die Einwohner in Conſtantinopel eydlich verbinden wollte, daß ſie niemals den Comnen für ihren Kaiſer und Herrn erkennen wollten. Er zwang ſogar einige, das dieſerwegen verfertigte Decret zu unterſchreiben. Cedren. p. cit. Zonar. p. 210.

z) Als Comnenus in der Nähe bey Nikomedien war, und man in der Stadt erfuhr, daß er den dritten Tag darauf in dem kaiſerlichen Pallaſte zu Damatrys (welcher an der See nicht weit von Nikomedien lag, du Freſne Conſtant. Chriſt. lib. 4. c. 13. n. 5.) eintreffen

würde,

Denſelben Abend langte Comnenus an, und ward den folgenden Tag von dem Patriarchen ge-
Pp 4 krönt,

Er wird vom Patriarchen gekrönt.

würde, geſchah ein Auflauf in der Reſidenz. Die meiſten Großen und eine Menge des Volks kamen vor die Sophienkirche, und verlangten, der Patriarch ſollte zu ihnen kommen, und die Thüren öffnen laſſen. Er weigerte ſich anfänglich, wenigſtens ſtellte er ſich ſo, erſchien aber doch, als man ihm drohte. Die ganze Verſammlung verlangte hierauf von ihm, er ſollte zum Kaiſer gehen, und ihm das Decret wieder abfordern, welches ſie hatten unterſchreiben müſſen, den Comnen niemals als Kaiſer zu erkennen. Kaum hatte es der Patriarch zu thun verſprochen, als ſie ſchon den Comnen zum Kaiſer ausruften, und alle diejenigen, welche ſich widerſetzen würden, für Verräther erklärten. Auch dazu gab der Patriarch ſeine Einwilligung, und ſchickte Abgeordnete an Comnen, und an den Michael. Der erſte wurde in die Reſidenz eingeladen, dem andern aber wurde befohlen, den kaiſerlichen Pallaſt zu räumen. Stratiotikus fragte die an ihn abgeſchickten Erzbiſchöffe, was ihm denn der Patriarch dafür gäbe, daß er das Reich niederlegte? und erhielt die Antwort: das himmliſche Reich. Er zog ſogleich die kaiſerlichen Schuhe aus, legte den Purpur ab, und gieng als ein Privatmann in ſeinen eignen Pallaſt. Es iſt dieſes den 30. Auguſt (nach dem Cedren. p. 629.) 1057 geſchehen. Indictione decima, *feria quarta*, ultima die Auguſti menſis, ſteht zwar in der Ueberſetzung, weil man in dem Texte lieſt, ἡμέρα τετράδι τριακοςὴν πρώτην ἄγοντος τȣ̃ Ἀυγȣ́ςȣ μηνὸς, aber dieſe Ueberſetzung iſt ſehr elend gerathen, und könnte große Verwirrung machen. Denn es folgt unmittelbar darauf, Ambuſtus Curopalates *feria quinta* ſummo mane celoce, a Comneno miſſus, ad palatium appellit, idque intrat. *Sub veſperam* venit etiam Comnenus. *Poſtridie*, quod fuit *Kalendis Septembris Indictionis undecimae*, publica proceſſione in magnum templum ivit, atque ibi a Patriarcha diademate ornatus, Romanorum Imperator pronuntiatur. Aus den letztern Worten hätte Xylander ſehen können, daß Cedren nicht den letzten oder 31. Auguſt verſtanden habe, denn wenn den folgenden

krönt, deſſen Neffen und Verwandte er kurz darauf zu den höchſten Aemtern im Staate erhob. a) Zugleich belohnte er alle die, denen er vornehmlich ſeine Erhöhung zu danken hatte. Da er die Schatzkammer ganz erſchöpft fand, beläſtigte er das Volk mit

ſchweren

genden Tag früh Ambuſtus ankömmt, und den Tag darauf erſt der 1. September iſt, ſo müßte der Auguſt 32 Tage haben. Cedren zeigt hiermit an, daß Stratiotikus nach 12 Uhr in der Nacht den Pallaſt geräumt habe, um der öffentlichen Verſpottung zu entgehen, und zu der Zeit gieng man ſchon in den 31 Auguſt, das heißt, τριακοςὴν πρώτην ἄγοντος τȣ̃ Αὐγȣ́ςȣ, und auch alle Griechen, beſonders Arzneygelehrte, ſchreiben ſo, um die Zeit bey Patienten genau anzuzeigen. Pagi iſt ad an. 1057. n. 5. darüber weggegangen, ohne den Baronius zu verbeſſern, der Annal. h. a. ſowohl des Stratiotikus Abdankung als Comnens Krönung fälſchlich auf den 1. September ſetzt. Stratiotikus hat nach Zonar. p. 210. und dem Pſellus bey dem Pagi l. c. ein Jahr regiert. Denn nach dem Cedren. p. 619. iſt Theodora an. 1056. ſub exitum Auguſti geſtorben, und nach der obigen Stelle hat Stratiotikus ſub exitum Auguſti den Pallaſt geräumt.

a) Mit der Antretung der Regierung Comnens endigt Cedren ſein Compendium hiſtoricum. Eben ſo weit hat Johannes Scylitzes ſein hiſtoriſches Handbuch fortgeſetzt, welches Cedren wörtlich ausgeſchrieben hat. Es hat aber nachher Scylitzes, als er die Würde des Curopalata erhalten hatte, das Werk nochmals zur Hand genommen, eine neue Ausgabe verfertigt, und die Hiſtorie ſeiner Zeit von dieſem Comnen an, oder vom Jahre 1057 bis auf 1081 beygefügt. Dieſes Werk muß uns künftig zum Leitfaden in der Geſchichte dienen. Vid. Pagi an. 1057 n. 5. Daß der Kaiſer des Patriarchen Brudersſöhne belohnt habe, ſagt Zonar. p. 211. ed. Ven. Den gelehrten Pſellus, von dem wir ein noch ungedrucktes Geſchichtbuch haben, machte der Kaiſer zum vornehmſten geheimen Rathe, (Senatus Praeſes) die Gemahlin ließ er nach Conſtantinopel kommen, und erklärte ſie zur Auguſta. Curopalat. bey der Ausgabe des Cedren. p. 631. ed. Ven.

ſchweren Auflagen, griff zuletzt die Klöſter an, und raubte ihnen den unermeßlichen Reichthum, den ihnen ſeine Vorfahren zugewandt hatten. Als der Patriarch übermüthig drohte, den Kaiſer vom Throne zu ſtoßen, wofern er nicht den Klöſtern die Güter wiedergäbe, die er unrechtmäßiger weiſe an ſich gezogen hätte, verwies ihn Comnenus ſogleich, und erhob an ſeine ſtelle zum Patriarchate den Conſtantinus Lychudes. b) Im Anfange des dritten

Pp 5 Jahrs

b) Er fand die Schatzkammer leer, und deßwegen konnte keine Armee unterhalten werden. Weil dieſes aber höchſt nöthig war, ließ er die öffentlichen Abgaben mit großer Schärfe eintreiben; er ſelbſt befliß ſich der Sparſamkeit, und zog die von den vorigen Kaiſern verſchenkten Domänen wieder ein, ohne auf die Schenkungsbriefe oder güldnen Bullen, welche die Beſitzer darüber hatten, zu achten. Es kam auch die Reihe an die Kloſtergüter. Doch ließ er ihnen allemal ſo viel, als die Mönche zum Unterhalte nöthig hatten, die ohnedem üppig lebten. Der Patriarch Michael Cerularius war ein hochmüthiger und eingebildeter Mann, welcher glaubte, er hätte den Comnen ganz allein zum Kaiſer gemacht, deßwegen er ſich auch die Freyheit nahm, beſtändige Fürbitten für Perſonen, denen er wohl wollte, einzulegen, und verdrießlich war, wenn er abſchlägliche Antwort erhielt. Er drohte ſogar dem Kaiſer, ihm das Reich wieder zu entziehen: und ſeine Hoheit zu zeigen, legte er purpurne Schuhe (welches den Kaiſern zukam) an, und gab vor, die Biſchöffe hätten ſie weiland getragen, man müſſe den Gebrauch wieder herſtellen, weil die höchſte geiſtliche Würde von der kaiſerlichen nicht unterſchieden ſey, ja, die erſtere, da ſie mit geiſtlichen Dingen zu thun hätte, den Vorzug verdiente. Der Kaiſer konnte ihm nicht länger nachſehen, ſteckte ſich hinter einige große Geiſtliche, darunter auch Pſellus war, und ließ ihm 1059, als er ſich am Michaelsfeſte außer der Stadt befand, gefangen nehmen, und nach Proconneſus bringen. Zonaras iſt deßwegen p. 212. auf den Pſellus ſehr ungehalten, der eine Rede wider den Patriarchen geſchrieben hatte. Dieſe

Jahrs ſeiner Regierung ward Comnenus von einer heftigen Krankheit befallen. Da er nun bedachte, durch welche Mittel er zur kaiſerlichen Würde gekommen war, legte er ſie von freyen ſtücken nieder, begab ſich in ein Kloſter, und brachte da ſein übriges Leben unter Uebungen der Frömmigkeit zu. Ob er ſchon verſchiedne Kinder und Blutsfreunde hatte, ernannte er doch zu ſeinem Nachfolger den Conſtantinus Ducas, einen Mann, der durchgängig dafür angeſehen ward, daß er im ganzen Reiche zu einer ſo hohen Würde am tüchtigſten wäre. c)

Er tritt das Reich an Conſtantinus Ducas ab. n. Chr. G. 1059.

Sobald

Dieſe Rede iſt noch vorhanden, und Combefiſius hat ſie herausgeben wollen. Pſellus bey dem Pagi an. 1058 giebt von der Aufführung des Patriarchen Nachricht, und Curopalat. p. 632. bezeugt über dieſelbe ſeine Unzufriedenheit. Der neue Patriarch war Protoveſtiarius und ein ſehr gelehrter Mann, wie ihn Pſellus l. c. ſchildert, deſſen guter Freund er geweſen iſt. Curopalat. p. 633. beſtätigt des Pſellus Nachricht. Daß die Abſetzung nicht 1058, wie Baronius und andre wollen, ſondern im folgenden Jahre geſchehen ſey, hat Pagi an. 1058. n. 11. 13. gründlich erwieſen.

c) Es iſt noch anzumerken, daß der Kaiſer 1059 wider die Ungarn und Patzinaken zu Felde gegangen ſey. Die Ungarn hatten den Frieden gebrochen, ſchickten ihm aber, als er auf dem Zuge war, Geſandten entgegen, verbaten einen Krieg, und beſtätigten den Frieden von neuem. Die Patzinaken trieben ihre Räubereyen wieder, ſie mußten ſich aber bald den kaiſerlichen Befehlen unterwerfen. Auf dieſem Feldzuge, weil er bis in den ſpäten Herbſt dauerte, mußte der Kaiſer viel ausſtehen, verlohr eine große Menge Soldaten wegen der plötzlich einfallenden Kälte, und ſchwächte ſeine Geſundheit dabey. Die Geſchichtſchreiber ſind nicht einig, was den Kaiſer eigentlich bewogen habe, das Reich niederzulegen. Pſellus bey dem Pagi an. 1059. n. 18. und Zonar. p. 213. welcher ſich auf den Pſellus beruft, berichten, er wäre ein großer Liebhaber der Jagd geweſen, auf welcher er ſich erkältet, und ein

gewalti-

Sobald Ducas vom Patriarchen gekrönt war, wandte er großen Fleis auf die Staatsgeſchäffte, verwaltete die Gerechtigkeit mit äußerſter Unparteylichkeit, und zeigte bey allen Gelegenheiten die größte Mäßigung. Allein ſein unerſättlicher Geiz verdunkelte alle ſeine guten Eigenſchaften. Er wollte lieber die

gewaltiges Seitenſtechen zugezogen habe, welches in drey Tagen ſo zugenommen hätte, daß er an ſeinem Leben verzweifelt, und beſchloſſen habe, in einem Kloſter ruhiger zu ſterben. Eben dieſes lieſet man bey Nicephor. Bryenn. Comment. lib. 1. n. 5. Dieſe Erzählung iſt wahrſcheinlicher, als eine andre bey dem Curopalat. p. 634. und Zonar. l. c. da der Kaiſer einer großen Saue bis an das Meer nachgeſetzt hätte, da dieſelbe augenblicklich verſchwunden, der Kaiſer aber von einem hellen Strahle als einem Blitze gerührt, und vom Pferde geworfen worden, daß er halb todt da gelegen, und ihm der Schaum vor dem Munde geſtanden ſey. Nicephorus Bryennius lib. 1. Comment. n. 4. 5. berichtet, es hätte der Kaiſer ſeinem Bruder Johannes, der ein Mann von Verſtand, Tapferkeit und Tugend war, das Reich angetragen, dieſer aber die Würde großmüthig ausgeſchlagen, obgleich ſeine Frau alles angewendet hätte, ihn auf andre Gedanken zu bringen. Als er den Conſtantinus Ducas zum Kaiſer ernannt, und ihm die Gemahlin, Tochter, Bruder und Anverwandten empfohlen hatte, ließ er ſich noch in dem Pallaſte das Haar abnehmen, zog die Mönchskutte an, und wurde zu Schiffe in das Kloſter Studium gebracht. Sowohl die Gemahlin Aecaterina, als auch die Prinzeſſin Maria haben hierauf den Nonnenſtand erwählt. Er hat 2 Jahre und 3 Monate regiert. Curopalat. p. 634. Zonar. l. c. und die kaiſerliche Würde 1059 niedergelegt. Wie lange er in dem Kloſter gelebt habe, iſt ungewiß, und die Stelle bey dem Curopalat. l. c. zu unbeſtimmt, als daß man mit dem du Freſne famil. Byzant. p. 143. ed. Ven. etwas weniger als 2 Jahre angeben könnte. Etwas deutlicher ſchreibt Nicephorus Bryen. Comment. lib. 1. n. 5. Comnenus, anno exacto, poſt inaugurationem Conſtantini, exceſſit e viuis.

die Gränzen entblößt laſſen, ehe er die nöthigen Beſatzungen unterhielte. d) Dieſes munterte die Türken auf, ihre Eroberungen auf allen ſeiten auszubreiten. e) Auch die Uzer, ein ſcythiſches Volk, giengen um das Jahr 1064 an der Zahl 600,000 über die Donau, und verheerten das Gebiete des Reichs. Nachdem ſie die wider ſie ausgeſchickte römiſche Armee geſchlagen hatten, verheerten ſie ganz Thrazien, Macedonien und Griechenland. f) Der Kaiſer, der die Koſten zu erſparen gedachte, erbot ſich niederträchtiger weiſe, einen Frieden mit reichlichen Geſchenken zu erkaufen, und ſogar den Barbarn einen jährlichen Tribut zu erlegen. Da ſie aber von keinen Bedingungen hören wollten, ſchrieb er eine allgemeine Faſten durch ſein Gebiete aus, und rückte gegen ſie mit einer Hand voll Leute an. Da mittlerweile die Feinde durch eine Peſt, die unter ihnen ausgebrochen war, ſehr geſchwächt wurden, hieben ſie die Bulgarn und Patzinaken nieder, deren Land ſie angefallen hatten. g) Bald hernach ward Conſtantin

d) Curopalat. p. 636. und Zonar. p. 216. ſtimmen mit einander über des Kaiſers Tugenden und Fehler überein, nur ſchreibt der erſtere etwas glimpflicher.

e) Curopalat. l. c. ſagt, Iberien wäre zur Wüſteney worden, kein beſſer Schickſal hätten Meſopotamien, Melitene und die Länder am Euphrat gehabt, und wenn nicht noch einige tapfere Statthalter das ihrige gethan hätten, würden die Türken bis nach Phrygien gekommen ſeyn.

f) Curopalat. p. 637. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß dieſes Volk zu Ausgange der andern Indiction in dem hohen Sommer 1064 den Einfall gethan habe, weil es ſchon 1065, nach dem Curopalat. p. 638. Indictione tertia, gänzlich zu Grunde gerichtet worden iſt.

g) Es wird erzählt, daß der Kaiſer nur mit 150 Mann gegen die Uzer ausgezogen ſey. Curopalat. p. 638. Zonar. p. 215. Allein es haben damals ſchon die Bulgarn

ſtantin durch eine heftige Krankheit weggenommen, nachdem er 5 Jahre, 6 Monate, regiert hatte. Er ließ das Reich ſeinen drey Söhnen, Michael, Andronicus und Conſtantin. Da ſie aber noch ſehr jung waren, beſtellte er während ihrer Minderjährigkeit ihre Mutter Eudocie zur Reichsverweſerin, nachdem er ſich von ihr hatte eydlich angeloben laſſen, daß ſie nicht wieder heirathen wollte. h) Sein Tod. n. Chr. G. 1067.

Als die Türken nach Conſtantins Tode hörten, daß das Reich von einer Frau beherrſcht würde, brachen

Bulgarn mit den Römern zugleich, wie auch die Patzinaken gegen die Feinde zu Felde gelegen, und der Kaiſer, weil man ihn einer Nachläſſigkeit beſchuldigte, hat ſich zur Armee begeben, auch mehr Volk an ſich ziehen wollen. Folglich waren die 150 Mann nur ſeine Begleitung.

h) Der Kaiſer iſt nicht bald hernach geſtorben. Denn die Uzer erlitten die große Niederlage 1065, und der Tod des Kaiſers fällt in das Jahr 1067. Aber ſchon im October 1066, quarta Indictione, (ſo muß man bey dem Curopalat. p. 639. leſen,) fiel der Kaiſer in eine Krankheit, an welcher er im May der 5. Indiction oder 1067 aus der Welt gieng. Curopalat. l. c. und Zonar. p. 217. melden, daß er 7 Jahr und 6 Monate regiert habe. Pſellus bey dem Pagi h. a. n. 6. läßt die 6 Monate weg. Die Geſchichtſchreiber haben recht gerechnet, und bekräftigen meine Meynung Anm. c) S. 603. daß Comnenus 1059 im December die Regierung niedergelegt habe. Die erſten 2 Prinzen waren noch im Privatſtande gezeugt, daher heißt Conſtantin allein Porphyrogenitus. Nach dem Curopalates ſind alle drey vom Vater zu Kaiſern erklärt worden, und von dem Rathe ließ ſich der Kaiſer eine Handſchrift geben, daß er niemanden anders als ſeine Kinder für Kaiſer erkennen wollte. Seinem Bruder Johann hatte er die Würde eines Cäſars beigelegt, und dieſen beſtellte er zum geheimſten Rathe. Die Handſchrift der Kaiſerin Eudocia bekam der Patriarch zu mehrerer Sicherheit in Verwahrung. Vid. cit. und Pſellus bey dem Pagi an. 1067. n. 7. Nicephorus Bryennius Commentar. lib. 1. n. 5. 6.

chen ſie mit großer Heftigkeit in Meſopotamien, Cilicien und Cappadocien ein. Die Kaiſerin war auſſer ſtande, ſich ihnen zu widerſetzen, weil der größte Theil der Armee von dem vorigen Kaiſer war abgedankt worden. Da zu gleicher Zeit eine Partey Mißvergnügte aufrühriſcher weiſe davon redete, der gegenwärtige Zuſtand des Reichs erforderte, daß ein herzhafter Mann an deſſen Spitze ſtünde, wodurch ſie das Volk aufzuwiegeln ſuchte, ſo beſchloß **Eudocie**, die ihre Abſichten inne ward, den **Romanus Diogenes** 1068 zu heirathen, einen Mann von guter Bildung, außerordentlichen Gaben und vornehmer Herkunft, den ſie zum Oberfeldherrn über alle ihre Truppen ernannt hatte. Gegen den Patriarchen ſtellte ſie ſich, als gedächte ſie einen Neffen von ihm zu heirathen, und bewog ihn dadurch, ſie öffentlich von dem gethanen Eyde loszuſprechen, und zur Vermählung zu ermahnen. Wenig Tage darauf vermählte ſich **Eudocie**, zu großer Vereitlung der Hoffnung des Patriarchen, mit dem **Diogenes Romanus**, der darauf zum Kaiſer ausgerufen ward. i)

Diogenes Romanus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Roma-

i) Die Einfälle der Türken berichten Curopalat. p. 640. Zonar. p. 216. Romanus Diogenes ſtammte mütterlicher Seite vom Kaiſer Romanus Argyrus ab. Zonar. p. 217. du Freſne famil. Byzant. p. 135. edit. Ven. Conſtantinus Ducas hatte ihm das Commando in Sardika anvertraut, machte ihn aber bald darauf, wegen einer tapfern That gegen die Patzinaken, zum Βεϛάρχης. oder Kammerherrn. Nach des Ducas Tode gieng er mit einer Empörung um, wurde aber verrathen, geſchloſſen nach Conſtantinopel gebracht, und verurtheilt, daß er als ein Verräther in das Elend verwieſen werden ſollte. Sein Verbrechen muß nicht ſo abſcheulich geweſen ſeyn; denn nach ausgeſprochnem Urtheile beklagte ihn jedermann wegen ſeiner Tapferkeit und andern Tugenden, ja, die meiſten wünſchten, daß das Urtheil gemildert werden möchte, zumal da

man

Romanus war ein Mann von großer Geſchäff-tigkeit und Kriegserfahrenheit. Sogleich nach ſei-ner

man einen ſolchen Mann gegen die Türken und Sara-cenen nöthig hatte. Als er hierauf noch einmal vor die Kaiſerin geſtellt wurde, erbarmte ſie ſich ſelbſt über ihn, und ſprach ihn frey. Er gieng nunmehr in ſein Vaterland Cappadocien, erhielt aber auf der Reiſe von der Kaiſerin Befehl, zurück zu kommen, und man weis nicht, ob ſie ſich, weil er ein überaus ſchöner Mann war, in ihn verliebt, oder bloß die Abſicht gehabt ha-be, ſich ſeiner Dienſte gegen die Feinde zu gebrauchen. Pſellus bey dem Pagi an. 1068. n. 5. und Zonar. p. 217. ſagen zwar, ſie habe es aus Furcht gethan, ihre Kin-der möchten das Reich verlieren; man kann dieſes aber mit der großen Mühe, welche ſich Eudocia ſeinetwe-gen gegeben hat, nicht wohl zuſammenreimen. Ro-manus Diogenes kam an Weihnachten 1067 nach Conſtantinopel, wurde ſogleich zum commandieren-den General der orientaliſchen Armee erklärt, und war ſchon damals zum Gemahl und Kaiſer beſtimmt. Aber die Handſchrift, in der ſich die Kaiſerin verbun-den hatte, ſich nicht wieder zu vermählen, welche der Patriarch Johannes Xiphilinus in den Händen hat-te, ſtand ihr entgegen. Dieſe unkräftig zu machen, bediente ſie ſich einer wohl ausgeſonnenen Liſt. Xiphi-lin hatte einen Brudersſohn, Bardas, (Curopalata nennt ihn des Patriarchen Bruder) für deſſen Glück und Ehre er beſorgt war. Ein Verſchnittener wußte den Patriarchen zu bereden, die Kaiſerin ſey in den Bardas verliebt, und wünſchte ihn zum Gemahl und auf den Thron zu erheben, wenn ſie nur nicht die eyd-liche Handſchrift daran hinderte. Der Patriarch er-klärte ſich gleich, die Kaiſerin vom Eyde zu entbinden. Allein der Verſchnittene verlangte um mehrerer Sicher-heit willen, der Patriarch ſollte dieſe wichtige Sache dem Senate vorſtellen, deſſen Meynung anhören, und ſeine Einſtimmung begehren. Er that es, redete im Senate wider die Handſchrift, daß ſie der verſtorbne Kaiſer aus lauter Eiferſucht der Gemahlin abgedrun-gen habe, ohne auf den Nutzen des Staats zu ſehen, ſie ſey den Geſetzen entgegen, und itzt beſonders habe das

ner Erhebung gieng er mit den wenigen Truppen, die er zuſammenbringen konnte, hinüber nach Aſien, vermehrte ſie auf dem Zuge mit neuen, und härtete ſie zur Kriegszucht ab. Als er hörte, daß die Türken, nachdem ſie Neocäſarea geplündert hätten, ſich mit großer Beute zurückzögen, zog er ihnen mit einer auserleſnen Schaar leichter Reuterey nach, griff ſie unverſehens auf ihrem Zuge an, ſchlug ſie mit leichter Mühe, und nahm ihnen die Beute, beſonders aber die vielen Gefangnen, wieder ab. Darauf ſetzte er ſeinen Zug nach Aleppo fort, nahm es nebſt Hierapolis vom neuen ein,

Sei'n Glück wider die Türken.

das Reich einen Kaiſer nöthig, der die verfallenen Sachen wieder herſtellen könne. Die meiſten Räthe waren gleicher Meynung, und die übrigen wurden mit Gelde gewonnen. Die Kaiſerin erhielt alſo die Handſchrift zurück, und gleich darauf wurde Diogenes in der Nacht unter einer Bedeckung in den Pallaſt gebracht, mit der Kaiſerin vermählt, und den 1. Januar 1068 feyerlich zum Kaiſer ausgerufen. Die Sache geſchah ſo heimlich und eilfertig, daß nicht einmal die jungen Kaiſer etwas davon erfuhren, daher auch ein Theil der Leibgarde, welche aus fremden beſtand, einen Lärm im Pallaſte erregte. Als aber Michael und die beyden Söhne der Kaiſerin zum Vorſcheine kamen, und ihnen bedeuteten, es wäre alles mit ihrem Vorwiſſen geſchehen, wurde die Leibwache wieder ruhig, und rufte ſogleich den Romanus Diogenes zum Kaiſer aus. Die Kaiſerin hat alſo mit ihren Söhnen nur 7 Monate und einige Tage regiert. Curopalat. p. 645. und Zonar. p. 218. Der letztere, wie auch Pſellus bey dem Pagi an. 1068. n. 5. ſchreiben. die Kaiſerin hätte ſich eingebildet, Romanus würde ſie, aus Dankbarkeit, daß ſie ihn nicht nur vom Tode errettet, ſondern ſogar zur höchſten Würde erhoben, regieren laſſen; allein dieſe Hoffnung wäre fehlgeſchlagen. Es hatte aber Diogenes allemal einen ſchweren Stand wegen der jungen Kaiſer, ſeiner Stiefſöhne, und des Cäſars Johannes Ducas, die ſeine Ehre heimlich beneideten; daher ihm auch kluge Leute keine glückliche Regierung prophezeyen konnten. Curopalates p. 643. ed. Ven.

ein, und baute daſelbſt eine ſtarke Feſtung. Verſchiedne andre Städte ergaben ſich ihm ebenfalls. Als der Winter herankam, gieng er nach Cilicien, und von da nach Conſtantinopel zurück. k) Der Kaiſer gieng im Frühjahr 1069 wieder aus Conſtantinopel, und zog in die Morgenländer. Als er an den Euphrat kam, gab er dem Philaret den beſten Theil der Truppen, um die Ufer des Euphrats zu beſezzen; er ſelbſt gieng an das Gebirge Taurus. Als aber die Feinde auf den Philaret anſetzten, verließ dieſer aus Zaghaftigkeit den Poſten, und gieng dem Kaiſer nach, wobey alles Gepäcke verloren wurde. Hierauf brachen die Türken in Cappadocien ein, und plünderten Iconium in Lycaonien, die begütertſte und volkreichſte Stadt dieſer Provinz. Als der Kaiſer auf ſie los gieng, zogen ſie ſich bey ſeiner Annäherung zurück, wurden aber in den Ebnen bey Tarſus von den Armeniern geſchlagen, die ihnen ſowohl ihr Gepäcke als die gemachte Beute abnahmen.

Nachdem der Kaiſer die Angelegenheiten der morgenländiſchen Provinzen eingerichtet hatte, gieng er noch vor dem Winter nach Conſtantinopel zurück, zog aber im Jahre 1071 wieder mit einer beträchtlichen Armee nach Aſien aus. Als beyde Armeen einander nahe gekommen waren, ſchickte der Sultan Aſan, als er die Stellung und Anzahl der kaiſerlichen Truppen betrachtet hatte, Geſandte an Romanus, mit Vorſchlägen zu einem dauerhaften und rühmlichen Frieden. Als dieſe vom Kaiſer mit Verachtung verworfen wurden, erfolgte kurz darauf eine Schlacht. Der Ausgang derſelben blieb den ganzen Tag über zweifelhaft, und gegen den Abend zog ſich der

Er verwirft des Sultans Vorſchläge.

k) Curopalat. p. 644. ſq. Zonar. p. 218. ſq. Dieſe Begebenheiten gehören in das Jahr 1068. Curopalates p. 647.

der Kaiſer mit ſeiner Armee in guter Ordnung nach dem Lager zurück; denn er fürchtete ſich, weil es zu ſchwach beſetzt war, die Türken möchten es angreifen. Andronicus aber, des vorigen Kaiſers Conſtantins Neffe, der dem Romanus gehäſſig war, rufte aus, der Kaiſer wäre in die Flucht geſchlagen, lenkte zugleich ſein Pferd herum, und brachte die ganze Armee in Unordnung.

Er wird von ihm gefangen genommen, und wieder frey gelaſſen.

Der Kaiſer that ſein äußerſtes, ſeine Leute wieder in Ordnung zu bringen. Da er aber verwundet, und ſein Pferd unter ihm getödtet ward, machten ihn die Feinde zum Gefangnen. Der Sultan trat ihn, als er ihm vorgeſtellt wurde, nach türkiſcher Weiſe, als Sieger, anfänglich mit Füſſen, hieß ihn aber ſogleich aufſtehen, umarmte ihn zärtlich, und ſagte, „bekümmere dich nicht, großer Kaiſer, „über dein Unglück; denn das iſt das Schickſal des „Kriegs. Du ſollſt keine Urſache haben, dich über „deine Gefangenſchaft zu beklagen; denn ich will dir „nicht als meinem Gefangnen, ſondern als einem „Kaiſer begegnen.“ Er ließ ihm demnach ein königliches Gezelt aufſchlagen, gab ihm Bedienten und ſolche Eqvipage zu, wie es ſein Rang erforderte, und ließ diejenigen Gefangnen los, die er verlangte. In wenig Tagen willigte der Kaiſer in einen beſtändigen Frieden; und der Sultan ließ ihn mit den größten erſinnlichen Ehrenbezeugungen von ſich. l)

Es

l) Curopalat. p. 653. bis 659. hat den Feldzug und des Kaiſers Schickſal weitläuftig erzählt. Nicephorus Bryenn. lib. 1. n. 12. bis 19. Zonar. p. 221. ſq. und Pſellus bey dem Pagi an. 1071. n. 7. 8. ſind ſämmtlich in den Hauptumſtänden einig, aber jeder von ihnen hat auch einige beſondere angeführt. Curopalates ſchreibt vom Sultan Aſan, er habe den Kaiſer eines Tages gefragt, wie er ihm würde begegnet ſeyn, wenn er ihn in ſeine Gewalt bekommen hätte? Und als der

Kaiſer

Es hatten einige, die aus der Schlacht entronnen waren, die unglückliche Nachricht von der Nie-

Michael Ducas wird zum Kaiſer ausgerufen.

Kaiſer antwortete, er würde ihm viele Schläge haben zutheilen laſſen, habe der Sultan geſagt: „Ich will „deine Strenge oder Grauſamkeit nicht nachahmen; ich „höre aber doch, daß euer Chriſtus euch den Frieden „und die Vergeſſenheit des Böſen anbefehle.“ Es iſt nicht zu entſcheiden, ob der Prinz Andronicus Ducas, des Cäſars Johannes Sohn, den Kaiſer durch Verrätherey, wie Zonaras und Curopolates wollen, unglücklich gemacht habe: denn Pſellus, und beſonders Bryennius, der dem Kaiſer geneigt iſt, ſchweigen davon; vielmehr ſcheint es, daß ſich Diogenes von den Türken in einen Hinterhalt habe locken laſſen. Der mit den Türken gemachte Friede wurde auf ſehr erträgliche Bedingungen geſchloſſen; beſonders wurde die Zurückgebung der Gefangnen auf beyden Theilen bedungen. Bryenn. lib. 1. n. 19. Ich weis deßwegen nicht, wie weit der Nachricht Elmacins lib. 3. deſſen Stelle auch Pagi l. c. anführt, zu trauen ſey, welcher berichtet, der Sultan hätte den Kaiſer mit der Bedingung in Freyheit geſetzt, daß er 1500,000 Goldſtücke, und jährlich zum Tribute 360,000 Goldſtücke bezahlen, auch alle Gefangene loslaſſen ſollte. Es iſt Elmacin ſonſt ziemlich aufrichtig, hat auch gute Nachrichten, überdieß fällt es ſchwer, wenn man die türkiſche Nation vor Augen hat, die überall auf ihren Vortheil ſah, ſich einzubilden, daß ſie den römiſchen Kaiſer ſo guten Kaufs hätte fortlaſſen ſollen. Aſan hat bald darauf wieder Krieg angefangen, um, wie man gemeiniglich vorgiebt, dem Tod des Diogenes zu rächen. Allein daran konnte ihm wenig gelegen ſeyn, wenn nur die Friedensbedingungen erfüllt wurden. Da aber nichts leichter als dieſes war, und es bloß auf die Wiedergabe der Gefangnen, nach den Griechen, ankam, ſollte man wohl glauben, daß der kaiſerliche Hof, der ſich zu der Zeit auf ſchwachen Füſſen befand, darüber keine Schwierigkeit hätte machen können, noch ſich durch Zurückhaltung etlicher tauſend Sklaven einen verderblichen Krieg auf den Hals hätte ziehen wollen. Es muß alſo wohl Diogenes bey der Loslaſſung et-

derlage nach Conſtantinopel gebracht; man konnte aber aus ihren Erzählungen kein rechtes Licht von dem Zuſtande des Kaiſers erhalten. Der eine ſagte, er ſey gefangen, und er habe ihn mit ſeinen Augen in das türkiſche Lager führen ſehen; der andre behauptete, er ſey todt, und habe verwundet auf der Erde gelegen. In der Ungewißheit hielt die Kaiſerin einen Rath, wozu auch der Cäſar Johannes Ducas, der ſich in Bithynien befand, berufen wurde. Der Schluß fiel dahin aus; man wollte ſich um den Zuſtand des Kaiſers gar nicht bekümmern, ſondern die Kaiſerin wollte für ſich und ihre Söhne das Reich zu behaupten ſuchen. Johannes war, da dieſer Schluß abgefaßt wurde, noch nicht angekommen. Sobald er aber in Conſtantinopel eingetroffen war, rufte man ihn nach Hofe, um ſeine Meynung anzuhören. Er billigte den Schluß, und ſetzte dazu, Michael müßte ſogleich zum Kaiſer ausgerufen werden, und dieſer ſeine Mutter zur Auguſta und Mitregentin erklären. Es waren aber nicht alle damit zufrieden, und viele wünſchten, die Regierung in Eines Händen zu ſehen. Daher entſtanden Parteyen am Hofe, indem einige den Michael wider die Kaiſerin verhetzten, andere dieſer anriethen, ſie ſolle ſich des Reichs allein bemeiſtern.

Als dieſes in Conſtantinopel vorgieng, hatte ſich Diogenes mit einer türkiſchen Begleitung auf die Reiſe gemacht. Er hielt ſich einige Tage in Theodoſiopel auf, um ſeine verwundete Hand heilen zu laſſen, und ſchrieb einen Brief an die Kaiſerin, in dem er ihr ſeine wieder erlangte Freyheit, den getroffenen Frieden, und ſeine baldige Rückkunft bekannt machte. Dieſer Brief machte am Hofe gewaltiges

was mehr verſprochen haben. Der Friedensvergleich iſt niemals zum Vorſcheine gekommen, und, in ſo weit ihn Diogenes allein geſchloſſen hat, bey den Türken geblieben.

tiges Aufſehen, und die Kaiſerin ſah ſich nochmals genöthigt, Rath zu halten. Dieſem wohnte auch Pſellus bey, und Michael drang beſonders in ihn, er ſolle ſeine Erklärung bey ſo verworrenen Umſtänden thun. Dieſer war ohnedem des Diogenes Feind, und ſagte gerade heraus, das Reich müſſe ihm genommen, und er bey Seite geſchafft werden; man müſſe ſogleich Befehle in alle Provinzen ergehen laſſen, den Diogenes nicht mehr als Kaiſer zu erkennen. Der Cäſar Johannes war ſowohl für ſich als ſein Haus beſorgt, und traute der Kaiſerin nicht einmal. Er commandirte ſogleich die Leibgarden, welche aus Ausländern beſtanden, und wegen ihrer Treue bekannt waren, führte den Michael in die obern Zimmer des Pallaſtes, und ließ ihn unter dem Geräuſche der Waffen allein zum Kaiſer ausrufen. Die Garden giengen hierauf unter beſtändigem Anſchlagen auf die Schilde vor der Kaiſerin Zimmer, welche über dem Getümmel in das äußerſte Schrecken gerieth, und ſich aus Angſt und Todesfurcht verſteckte. Es kam aber bald darauf der Kaiſer Michael in das Zimmer, und rieth ihr freundlich, den Pallaſt zu verlaſſen, und der Gefahr, welche ihr von den Soldaten bevorſtünde, zu entgehen. Sie folgte dieſem Rathe, und wurde auf einem kaiſerlichen Schiffe in das Kloſter gebracht. Weil die Befehle wider den Diogenes in die Provinzen ergangen waren, ſo erfuhr er ſein und der Kaiſerin Schickſal ſchon ehe er nach Cappadocien kommen konnte. Es war ihm empfindlich, ſich des Reichs beraubt zu ſehen, er nahm ſich vor, es mit den Waffen zu behaupten. In der Abſicht ſchickte er ſeine bey ſich habenden Leute aus, um ſowohl Geld als Volk zuſammenzubringen. Nachdem eine Anzahl Truppen zu ihm geſtoßen waren, ſetzte er ſich mit ſeiner kleinen Armee bey Amaſea: Michael aber, der neue Kaiſer, ernannte des

Cäſars Johannes jüngſten Sohn Conſtantin zum General, welcher dem Diogenes mit der kaiſerlichen Armee entgegen rückte. Sobald er in den Gegenden bey Amaſea angelangt war, kam es kurz darauf zur Schlacht, welche für den Diogenes unglücklich ablief. Sein General Theodorus Alyates wurde gefangen; Diogenes mußte nach Cappadocien in ein feſtes Schloß flüchten. Cutatarius, der Statthalter von Antiochien, kam ihm damals noch zu Hülfe. Dieſer Mann war von Geburt ein Armenier, hatte ſeine Beförderung dem Diogenes zu danken, und wollte dem unglücklichen Kaiſer ſeine Dankbarkeit bezeugen. Er brachte ihm eine Anzahl Truppen zu, und begleitete ihn in die ciliciſchen feſten Päſſe. Als die Nachricht davon nach Conſtantinopel kam, war der Kaiſer Michael ſehr beſorgt, und einigen Räthen ſo bange, daß ſie dafür hielten, man ſollte dem Diogenes einen Antheil an der Regierung laſſen. Man that ihm ſogar Vorſchläge, die er aber großmüthig verwarf, weil er ſich ſogar Hülfe von den Türken verſprach. Conſtantin konnte wegen des Winters nichts mehr unternehmen, und gieng nach Conſtantinopel zurück. Der Kaiſer wollte ihn zwar nochmals gegen den Diogenes ausſchicken; er verbat es aber; daher wurde das Commando ſeinem ältern Bruder Andronicus aufgetragen. Dieſer hatte das Glück, unvermerkt in die ciliciſchen Päſſe einzudringen, da es denn zu einem Gefechte mit dem Cutatarius kam, in welchem dieſer geſchlagen und gefangen wurde. Nunmehr war Diogenes verloren. Er ließ ſich in Adana einſchließen; aber ſeine eignen Leute verriethen ihn, und machten mit dem Andronicus eine Capitulation, in die ſie aber den Diogenes einſchloſſen. Vermöge derſelben ſollte er dem Anſpruche auf das Reich entſagen, und ſich in ein Kloſter begeben. Es wurden einige Biſchöffe vom

Andro-

Andronicus in das Schloß geſchickt, die in ſeinem Namen den Vergleich beſchworen. Diogenes legte alſo das Mönchskleid an, und ward in das Lager zum Andronicus gebracht, der ſich, als er ihn anſichtig ward, der Thränen nicht enthalten konnte. Als die Nachricht von dieſen Vorfällen nach Conſtantinopel kam, fanden ſich Leute am Hofe, welche vorgaben, der Kaiſer würde niemals ſicher ſeyn, ſo lange Diogenes lebte. Man giebt beſonders dem Cäſar Johannes Schuld, daß er den grauſamen Entſchluß befördert habe, vermöge deſſen an einige Große bey der Armee Befehl ergieng, dem Diogenes die Augen auszuſtechen. Andronicus ſelbſt war darüber unzufrieden, und that bey ſeinem Vater, aber vergebens, Vorſtellungen. Die Armee ſtand damals ſchon bey Cotyäum in Phrygien, und Diogenes befand ſich in ſchlechten Umſtänden, weil man ihm heimlich hatte Gift beybringen laſſen, als man ihm die Augen auf eine grauſame Weiſe ausſtach. Er wurde, ohne daß man ſeine Wunden verband, nach der Inſel Prota geführt, und war, als er dahin kam, mehr todt als lebendig; denn der ganze Kopf war geſchwollen, in die offnen Wunden hatten ſich Würmer geſetzt, und einen abſcheulichen Geſtank verurſacht; daher er auch kurz darauf ſtarb. Seine gleichfalls unglückliche Gemahlin ließ ihn in demjenigen Kloſter, welches er ſelbſt gebaut hatte, prächtig begraben. Er hat 3 Jahre und 8 Monate regiert, bis dahin gerechnet, da er von dem Sultan gefangen wurde. m) Da

Romanus ſtirbt. n. Chr. G. 1071.

m) Dieſe Begebenheiten habe ich aus den Quellen, nämlich dem Pſellus beym Pagi an. 1071. Nicephorus Bryennius lib. 1. von n. 18. bis zu Ende; Curopolat. p. 658. bis 661. Zonar. p. 223. ſq. vorgetragen, und die Engländer verbeſſert und ergänzt. Die Regierungszeit des Diogenes haben Curopalates und Zonaras richtig gerechnet. Daß Pſellus den Rath gegeben habe,

Da Michael Ducas, der nunmehr als Kaiſer erkannt ward, ein träger Fürſt war, herrſchte ſein Oheim Johann nach ſeinem Gefallen, verwies die, welche ihm den geringſten Verdacht erweckten, und beförderte nur ſolche, die zu der letztern Staatsveränderung etwas beygetragen hatten. n)

Mittler-

be, den Diogenes bey Seite zu ſchaffen, geſtehet er in ſeiner Geſchichte ſelbſt, Zonaras aber und Curopalates berichten es gleichfalls. Daß der Befehl nicht vom Kaiſer Michael ausgefertigt worden ſey, dem Diogenes die Augen auszuſtechen, ſondern daß der Cäſar Johannes ganz allein Schuld daran gehabt habe, ſagen nicht nur Curopalates und Zonaras, ſondern Pſellus betheuert es auch, und verſichert, der Kaiſer habe, als er es erfahren, Thränen darüber vergoſſen. Hier ſchließt Pſellus ſeine Geſchichte, lobt aber zu Ende den Kaiſer Michael wegen ſeiner Gelehrſamkeit und guten Sitten, da ihn alle Geſchichtſchreiber tadeln. Allein Pſellus iſt Michaels Lehrer geweſen, und hat hier ſeiner Neigung Platz gegeben. Pagi l. c. merkt dieſes an, und ſetzt wohl dazu, Pſellus wäre am meiſten zu loben, daß er Michaels Geſchichte nicht beſchrieben hätte, weil vermuthlich falſche Nachrichten würden auf die Nachwelt gekommen ſeyn. Sonſt merke ich an, daß man ſehr wahrſcheinlich den Ausgang des wider den Diogenes geführten Krieges in das Jahr 1072 ſetzen müſſe.

n) Was hier ſtehet, iſt gänzlich falſch. Man hat erſtlich den Cäſar Johannes mit dem Erzbiſchoffe Johannes von Sida verwechſelt, von dem Curopalates p. 661. und Zonar. p. 224. berichten, daß ihn der Kaiſer in Staatsangelegenheiten gebraucht habe. Es wird aber dieſer Geiſtliche als ein ehrlicher und aufrichtiger Mann gelobt, der deßwegen auch bald von einem andern Günſtlinge verdrängt wurde. Weiter giebt dieſes kein Geſchichtſchreiber dem Cäſar Johannes Schuld, was hier die Verfaſſer ſagen. Wir finden vielmehr den Cäſar bey dem Bryenn. lib. 2. n. 1. als einen klugen und vorſichtigen Miniſter abgebildet, der ſich der Regierung annahm, weil er ſah, daß der Kai-

ſer

Mittlerweile beſchloß Aſan, als er des Romanus unglückliches Schickſal vernahm, ſeinen Tod zu rächen, und drang in das Reich mit der Abſicht ein, alles zu behalten, was er nur erobern würde. o) Iſaac Comnenus, der kaiſerliche Feldherr und Sohn des vorigen Kaiſers dieſes Namens, p) gewann anfänglich einige Vortheile über die Ungläubigen; ward aber in einem allgemeinen Treffen auf das Haupt geſchlagen, und zum Gefangnen gemacht. Des Kaiſers Oheim Johann Ducas zog mit einer andern Armee wider ſie aus. Als er aber auf gutem Wege war, ihrem Fortgange Einhalt zu thun, empörte ſich Ruſelius oder Urſelius, ein Gallier, mit den Truppen aus ſeinem Lande, die er unter ſich hatte,

Die Türken fallen in das Reich ein.

Ruſelius erregt Aufruhr.

ſer zu derſelben untüchtig ſey. Aber darinnen verſah er es, daß er einen Verſchnittenen Nicephorus, der gemeiniglich Nicephorites genannt wurde, dem Kaiſer empfahl, welchen er nicht recht kannte. Dieſer Mann betrog die Leute durch ſeine Aemſigkeit, Beredtſamkeit, Erfindungskunſt und geäußerte Klugheit, die er ſich durch Erfahrung erworben hatte; er wußte aber ſein böſes Herz zu verbergen, und mit Verſtellung die Leute zu hintergehen. Dieſen machte der Kaiſer zum Logotheta Dromi oder Generalreichspoſtmeiſter; er nahm auch bald den ſchwachen Kaiſer gänzlich ein, und brachte darauf den Cäſar Johannes und alle redliche Leute vom Hofe. Und dieſer Mann iſt es, über den Curopalates, Nicephorus und Zonaras klagen, daß er das Reich verwirrt habe.

o) Den Türken war an dem Tode des Kaiſers nichts gelegen geweſen, ſondern an der Erfüllung der Friedensbedingungen. Bryenn. l. 2. n. 2. Sie glaubten, der Friede habe nun ein Ende; denn man hatte unterlaſſen, bey der großen Staatsveränderung in eine neue Unterhandlung mit dem Sultan zu treten.

p) Du Freſne zeigt vielmehr, in Famil. Byzant. p. 145. ſq. ed. Ven. daß dieſer Iſaac Comnenus des Kaiſers Iſaac Comnenus Bruders Johanns Sohn geweſen ſey.

nahm den Titel als Kaiſer an, und brachte verſchiedne Städte in Phrygien und Cappadocien in ſeine Gewalt. q)

Da Johann genöthigt war, ſeine Waffen gegen ihn zu kehren, breiteten mittlerweile die Türken ihre Eroberungen weiter aus. Ruſel ſchlug die kaiſerlichen Truppen auf das Haupt, und machte den Johann zum Gefangnen. r) Als er aber die Gefahr

q) Ruſelius war ein Franke, welchen Namen ihm auch die Griechen beylegen. Daß er ein Gallier geweſen ſey, kann nicht bewieſen werden. Es liefen ſchon damals viele Leute aus Deutſchland, Frankreich, Lothringen, und andern Ländern, aus eingebildeter Andacht zum heiligen Grabe, und wenn ſie auf der Reiſe verarmt waren, ſahen ſie ſich genöthigt, Kriegsdienſte bey dem Kaiſer zu nehmen. Man hat von ſolchen Leuten damals ſchon Leibgarden gehabt, und Ruſelius iſt vermuthlich auf ebendieſe Art in kaiſerliche Dienſte gekommen. Er hat ſich ſchon empört, als Comnenus das Commando führte, deſſen Armee verlaſſen, und gemacht, daß Comnenus unglücklich wurde. Es iſt falſch, daß er den Titel eines Kaiſers angenommen, und Phrygien und Cappadocien erobert habe. Er plünderte allenthalben, und nahm einige haltbare Schlöſſer ein, um eine Zuflucht zu haben; er that mit einem Worte das, was damals in Deutſchland und Frankreich üblich war, was man befehden oder diffidare heißt. Denn, um Beute zu machen, that er auch Streifereyen gegen die Türken. Bryenn. lib. 2. n. 4. ſq. Europalat. p. 662. ſq. Zonar. p. 225. ſq. haben weitläuftig von ihm geredet, und Europalates beſonders berichtet, er habe nur 400 Franken bey ſich gehabt.

r) Ruſelius als ein glücklicher Parteygänger zog der Beute wegen Leute an ſich, beſonders die Franken, die damals im Oriente herum liefen, und theils zu den heiligen Oertern wollten, theils von da her zurücke kamen. Daß er den Cäſar Johannes ſchlug, kam daher, weil dieſer die fränkiſchen Garden unter ſeinem Befehl hatte, welche, ſobald die Schlacht anfieng, zum Ruſelius übergiengen. Niceph. Bryenn. lib. 2. n. 14. 15.

fahr bedachte, womit das Reich von den Türken bedroht war, gab er ihn nicht nur los, ſondern handelte auch in Verbindung mit ihm wider den gemeinſchaftlichen Feind. s) Sie wurden beyde von Aſan geſchlagen, und zu Gefangnen gemacht, der iedoch durch

s) Ruſelius hat den Cäſar nicht in Freyheit geſetzt, und nur ſeinen Sohn Andronicus, der zugleich gefangen worden war, nach Conſtantinopel entlaſſen, daß er daſelbſt, weil er ſehr verwundet war, eher geheilt würde. Er that nach der Schlacht eine Streiferey bis nach Chryſopel, weil ihm niemand entgegen ſtand. Hierauf erdachte er einen liſtigen Streich, ſich groß zu machen, und unter eines andern Namen die beſten Provinzen an ſich zu reißen. Er trug dem gefangnen Cäſar die kaiſerliche Würde an. Dieſer, als ein Gefangner, konnte nicht widerſtehen, und entſchloß ſich endlich, ihm zu Willen zu ſeyn, in Hoffnung, ſeine Freyheit zu erlangen. Weil er wußte, daß die meiſten Großen mit dem Michael unzufrieden waren, ließ er ihre Geſinnungen durch Vertraute in Conſtantinopel ausforſchen, und fand wirklich viele geneigt dazu. Aber der Anſchlag wurde verrathen, und Nicephorus, des Kaiſers Miniſter, handelte nunmehr ſogar mit den Türken, um den Ruſelius zu unterdrücken. Bryenn. lib. 2. n. 17. Johannes Cäſar war zwar nunmehr in Freyheit; mußte ſich aber in allem nach dem Ruſelius richten, und ehe er etwas zu ſeinem Vortheile in den Provinzen anordnen konnte, kam er in eine neue Gefangenſchaft. Man hatte noch nicht erfahren, daß er ſich des Kaiſerthums bemächtigen wolle, als die Türken erſchienen, mit denen er eine Schlacht eingehen mußte, in der er und Ruſelius gefangen genommen wurden. Der Kaiſer gab ſich gleich Mühe ihn loszukaufen, und dachte zugleich auch den Ruſelius in ſeine Gewalt zu bekommen. Aber die Frau des Ruſelius hatte ihn ſchon ausgelöſt, als die kaiſerlichen Geſandten zu den Türken kamen, und das Löſegeld für den Cäſar zahlten. Dieſer fürchtete ſich vor dem Kaiſer, und ließ ſich noch auf der Rückreiſe nach Conſtantinopel zum Mönche einkleiden. Curopalat. p. 663. ſq. Zonar. p. 226.

durch die Empörung des Cutlu Moſes, eines Vetters des vorigen Sultans Tagrolipix, abgehalten ward, ſeine Eroberungen zu verſolgen. Indem beyde türkiſche Mitwerber im Begriffe ſtanden, ein Treffen zu wagen, ward durch den Kaliphen von Baghdad, der, ob er gleich ſeiner weltlichen Gerichtsbarkeit beraubt war, doch noch immer als der Nachfolger ihres großen Propheten betrachtet ward, ein Vergleich zwiſchen ihnen vermittelt, daß Aſan in ungeſtörtem Beſitze der neuerlich von Tagrolipix errichteten Monarchie bleiben, und Cutlu Moſes nebſt ſeinem Hauſe die Provinzen des Reichs, die er oder ſeine Nachfolger erobern würden, in Ruhe beſitzen ſollten.

Die Türken erobern einen großen Theil von Kleinaſien.

Dieſem Vergleiche zu folge fiel Cutlu Moſes, dem Aſan Beyſtand leiſtete, das Reich an, nahm unter dieſer und der folgenden Regierung ganz Medien, Lycaonien, Cappadocien und Bithynien weg, und ſchlug den Sitz ſeines Reichs in der letztern Provinz zu Nicäa auf. Der Fortgang der Türken in Kleinaſien ward durch eine zweyte Empörung Ruſels befördert, der, ob er gleich wieder zu Gnaden gekommen war, abermals den kaiſerlichen Titel annahm, und heimlich ein Bündniß mit den Ungläubigen ſchloß. Da er mächtig von ihnen unterſtützt ward, ſchlug er verſchiedne kaiſerliche Feldherren, ward aber zuletzt von Alexius Comnenus ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er genöthigt war, ſeine Zuflucht in das Gebiete des Sultans zu nehmen. Doch Alexius vermochte durch eine ſtarke Geldſumme den türkiſchen Befehlshaber in dieſen Gegenden dahin, daß er den Ruſel gefangen nahm, und in Ketten nach Amaſea ſchickte, von da er nach Conſtantinopel gebracht ward. Da ſich die Aufrührer ſogleich unterwarfen, und ihre Städte und feſten Oerter übergaben, kehrte Alexius nach der Hauptſtadt zurück,

die er mit des Kaiſers Verhalten übel zufrieden, und ſehr von Hunger geplagt fand. t)

Das

t) Ruſelius ſetzte ſich nach ſeiner Befreyung in Armenien feſt, und ſtreifte gegen die Türken, der Kaiſer aber ſchickte den jungen Alexius Comnenus wider ihn. Man findet nicht, daß Ruſelius nach ſeiner Befreyung zu Gnaden aufgenommen worden ſey, viel weniger, daß er ſich zum Kaiſer habe ausrufen laſſen. Nach dem Bryennius lib. 2. n. 19. hat er Verwüſtungen in den Provinzen angerichtet, Neocäſarea und Amaſea geplündert, vieles Geld eingetrieben, den kaiſerlichen General Paläologus geſchlagen, und iſt in Pontus eingedrungen, bis ihm endlich Alexius Comnenus Einhalt gethan hat. Dieſer vermied eine Schlacht, und ſchwächte den Ruſelius bloß durch plötzliche Ueberfälle; er ſchnitt ihm ferner die Zufuhr ab, und machte die Städte, welche auf ſeine Seite theils aus Furcht theils aus andern Abſichten getreten waren, von ihm abſpännſtig, ſo daß er auch an Gelde Mangel litt, welches bisher von den Einwohnern war bezahlt worden. Dieſes nöthigte ihn, ſich mit den Türken einzulaſſen, welche aber Alexius dahin zu bringen wußte, daß ſie den Ruſelius gefangen nahmen, und für Geld an ihn auslieferten. Alexius gieng mit dem gefangnen Ruſelius nach Conſtantinopel, wo dieſer in ein enges Gefängniß gebracht wurde. So ſchreibt Bryenn. lib. 2. n. 20-28. Curopalat. p. 664. ſq. Zonar. p. 226. edit. Ven. berichten, der Kaiſer habe ihn zuvor mit Ochſenriemen, als einen entflohenen Sclaven, geißeln laſſen. Es giebt auch Anna Comnena gleich zu Anfang ihrer Hiſtorie von dem Ruſelius Nachricht. Dennoch bleibt die ganze Begebenheit dunkel, weil uns die geheimen Hofränke unbekannt ſind. Denn es iſt entweder Ruſelius kein ſolcher Verräther geweſen, wie vorgegeben wird; er muß Urſachen gehabt haben, warum er gegen die kaiſerlichen Generale den Degen gezogen, und ſich gleich anfangs dem Commando widerſetzt hat; oder, wenn er eines Hochverraths ſchuldig geweſen iſt, ſo iſt es unbegreiflich, warum man ihn nicht härter beſtraft hat, da andre wegen viel leichterer Vergehen ſo geſchwinde um ihre Augen kamen. Er iſt ſogar wieder

vom

Nicephorus Botaniates und Bryennius erregen Aufruhr.

Das allgemeine Mißvergnügen munterte den Feldherrn der Truppen in Aſien Nicephorus Botaniates

vom Kaiſer in Freyheit geſetzt, und in Dienſten gebraucht worden. Da ich nun zu Ende der Geſchichte des Curopalates, wie auch bey Bryenn. lib. 3. in fin. und Zonar. p. 230. leſe, daß ſich der Günſtling Nicephorus unter der Regierung des Botaniates zu dem Ruſelius begeben habe, um ſicher zu ſeyn, ſo ſcheint es, daß dieſer tapfere Franke eine Creatur vom Nicephorus geweſen ſey, welcher ihn gebraucht habe, Generale von Anſehen, die mit ſeiner Aufführung unzufrieden waren, gleichſam im Zaume zu halten. Bey dieſen Kriegen haben die Geſchichtſchreiber die Zeit nicht genau beſtimmt, ſie mögen aber im erſten und zweyten Jahre der Regierung Michaels geführt worden ſeyn, weil Zonar. p 226. nachdem er davon Nachricht gegeben hat, die Begebenheiten vom dritten Regierungsjahre oder 1073 zu erzählen anfängt. Die Muthmaſſung beſtärkt Curopalat. p. 665. nach der daſelbſt verbeſſerten Leſart. Die zugleich angeführte türkiſche Geſchichte wird allemal dunkel bleiben, weil wir niemals in den Stand kommen werden, das, was die Griechen aufgezeichnet haben, mit den arabiſchen Großſprechereyen zu vergleichen; über dieſes ſind die Namen der Caliphen und Emirs bey beyderley Scribenten ganz verſchieden, die Chronologie iſt falſch, und wir können ſie nur da in Ordnung bringen, wo dieſes Volk mit dem Reiche zu thun gehabt hat; die Namen der Provinzen und Städte, welche die Araber angenommen haben, verurſachen eine Dunkelheit, indem wir von dem Sitze der Kriege uns öfters keinen Begriff machen können, wo wir nicht etwa ein Licht von den Griechen bekommen. Dazu kömmt noch, daß dieſe Namen zu verſchiednen Zeiten abgewechſelt, und erſt zu der Zeit, als das othmanniſche Reich feſt gegründet worden iſt, eine Beſtändigkeit erhalten haben. Man hat auch nicht Urſache, ſich mit den Arabern viel zu wiſſen, (ich nehme die Sprachkunde aus) denn ſie waren ſeichte Gelehrte, und ſchlechte Geſchichtſchreiber, oder gar Liebhaber von Fabeln; ja ſie ſind wegen der Eigenliebe für ihr Volk und ihres Nationalſtolzes nicht geſchickt geweſen, die Hiſtorie

taniates auf, ſich zu empören, und ein Bündniß mit den Türken zu ſchließen, wider die er doch war

Hiſtorie zu ſchreiben. Das Beſte für uns iſt, daß uns die arabiſche Geſchichte nur da Nutzen bringt, wo ſie einen Einfluß in die Nebengeſchichte oder in die Begebenheiten der Nachbarn hat, und in dieſem Falle brauchen wir Griechen und Lateiner. Was endlich zu Ende von der Hungersnoth in Conſtantinopel geſagt wird, muß ich deßwegen berühren, weil die Verfaſſer den Zunamen des Kaiſers nicht erwähnen, welcher ſeinen Grund in der Theurung des Korns, und der daher entſtandnen Noth hat. Der Kaiſer wurde Parapinakius oder Parapinakes genannt, und die Urſache erzählen Curopalat. p. 665. Zonar. p. 226. Glycas p. 255. Der kaiſerliche Günſtling Nicephorus kam auf den Einfall, einen Kornhandel im Namen des Kaiſers anzufangen, um Geld zu gewinnen. Er eignete ſich alſo den Kornverkauf, mit Ausſchließung aller Kornhändler, oder das Kornmonopolium zu, und machte dabey den gewöhnlichen Scheffel um den vierten Theil kleiner, behielt aber dennoch den Preis von einem Goldgülden bey. Der vierte Theil des Scheffels heißt πίναξ oder πινάκιον; wenn alſo nunmehr ein Käufer einen Scheffel verlangte, ſo erhielt er ihn zwar, aber nicht auf den alten Fuß, ſondern παρὰ πινάκιον, oder das Viertheil weniger, und mußte dennoch das vorhin gewöhnliche Maaß bezahlen. Sonſt hat unter dieſem Kaiſer Robertus Guiſcardus, der Normannen Herzog, ſeine Macht ausgebreitet, den Griechen das übrige in Italien abgenommen, die Saracenen aus Sicilien getrieben, und den Grund zu dem itzigen Königreich beyder Sicilien gelegt. S. von ihm Curopalat. p. 667. Er ſchreibt auch p. 669. daß Michael ſich außer Stande geſehen habe, dieſem normanniſchen Herzoge etwas wieder abzunehmen, er habe vielmehr deſſen Tochter Helena mit ſeinem Prinze Conſtantin verlobt, und die Normannen, welche damals ſchon zur See mächtig waren, als ſeine Freunde wider die Türken zu gebrauchen geſucht. Zonar. p. 227. berichtet, daß dieſe Prinzeſſin nach Conſtantinopel gebracht worden ſey, und Lupus Protoſpatarius (apud Murator. Tom. V. Script. rer. Ital.) in Chron. ad an. 1076. bekräftigt es.

war ausgeſchickt worden. Zu gleicher Zeit ließ ſich Nicephorus Bryennius zu Dyrrachium zum Kaiſer ausrufen; indem er ſich auf die Liebe ſeiner Soldaten verließ, die er durch ſeine Freygebigkeit gewonnen hatte, und machte ſich fertig, gerades weges auf Conſtantinopel loszugehen. Michael, der völlig überzeugt war, daß er außer ſtande wäre, ſich einem von beyden Mitwerbern zu widerſetzen, legte die Regierung nieder, gieng in ein Kloſter, ließ ſich zum Prieſter weihen, und ward bald hernach zum Biſchoffe von Ephes ernannt. Er hatte 6 Jahre, 6 Monate, regiert. u)

Michael legt die Regierung nieder.

Nach

u) Die Empörungen des Botaniates und Nicephorus Bryennius gehören zum Jahre 1077. S. von jenem den Curopalat. p. 671. Pagi an. cit. n. 22. will aus demſelben erweiſen, daß Bryennius am 3. October eben dieſes Jahrs die kaiſerliche Würde angenommen habe; wir ſehen aber aus dem Nicephorus Bryenn. lib. 3. n. 15. deutlich, daß Bryennius vor dem Botaniates zum Kaiſer ausgerufen worden ſey, und der verwirrte Zuſtand in den europäiſchen Provinzen den Botaniates gereizt habe, dieſem Exempel zu folgen; über dieſes gehet auch die Stelle bey dem Curopalates nicht den Nicephorus ſondern Botaniates an, und beweiſt, daß dieſer ſchon den 3. October als Kaiſer angeſehen, und für ihn im Lager das kaiſerliche Zelt aufgeſchlagen worden ſey. Bryennius war ein Mann von Stande und bekannter Tapferkeit. Der Kaiſer Michael fiel bey den verwirrten Umſtänden auf ihn, ihm die Cäſarswürde beyzulegen, und ſich die Regierungslaſt zu erleichtern. Selbſt der Verſchnittne Nicephorus war mit dem Kaiſer einſtimmig. Man berufte ihn daher nach Hofe, aber da er noch auf der Reiſe war, wußten ſeine Feinde dem Kaiſer beyzubringen, er ſey kein Mann, der ſich mit dem zweyten Range im Reiche würde begnügen laſſen, und würde ſich gar bald des Reichs zu bemeiſtern wiſſen. Michael fürchtete ſich vor ſeinem eignen Schatten, und trug ihm daher ſtatt der Cäſarswürde die Statthalterſchaft über die Bulgarey

Nach ſeiner Abdankung ward Botaniates zu Conſtan-

Botaniates wird zum Kaiſer gekrönt.

garey auf, um die Bulgarn, davon ſich ein Theil empört hatten, im Gehorſame zu halten, und der benachbarten ſlaviſchen Völker Einfälle zu verhindern. Nicephorus Bryennius verrichtete dieſes glücklich, und brachte die Bulgarey zeitig in Ruhe; worauf Michael Befehl gab, er ſolle die Statthalterſchaft in Jllyrien übernehmen, weil die Croaten Verwüſtungen daſelbſt machten, und man auch beſorgte, die Normannen würden von Jtalien aus einen Einfall thun. Bryennius gehorchte, und gieng nach Durazzo, als der damaligen Hauptſtadt in Jllyrien, ab, brachte eine Armee auf, rückte in das Land der Croaten, ſchlug dieſe, und reinigte hernach auch die Küſte von den Seeräubern. Darüber wachten am Hofe Eiferſucht und Neid auf, und man beredte den Kaiſer, er ſtrebe nach dem Kaiſerthume. Michael ſchickte deßwegen den Euſtathius, einen von ſeinen Vertrauten, nach Durazzo, der ſich unter der Hand wegen des Verhaltens des Bryennius erkundigen ſollte. Dieſer Mann aber, als er nichts bedenkliches fand, wurde von der guten Aufführung des Bryennius ſo gerührt, daß er ihm das Geheimniß ſeiner ihm aufgetragnen Verrichtung anvertraute. Bryennius erkannte hieraus die ihm bevorſtehende Gefahr, und da zu gleicher Zeit ſein Bruder Johannes, ob er gleich wider die ſcythiſchen Völker an der Donau gute Dienſte gethan hatte, vergebens bey Hofe um Belohnung angehalten hatte, offenbarte es ſich deutlich, wie groß der Verdacht gegen ſein Haus ſeyn müſſe. Bald darauf ereignete ſich ein Zufall, der den Bryennius dahin brachte, daß er ſich zur Empörung entſchließen mußte. Der Verſchnittne Nicephorus hatte einen von der Leibwache mit dem Befehle nach Adrianopel geſchickt, den Johannes Bryennius, der ſich daſelbſt befand, bey der erſten Gelegenheit umzubringen. Dieſer Menſch plauderte ſein Vorhaben in der Trunkenheit aus. Man brachte ihn auf die Folter, und ließ ihm hierauf die Naſe abſchneiden. Johannes bat den Bruder Nicephorus nunmehr, er möchte die Waffen ſogleich ergreifen, weil ſie ſonſt beyde verlohren wären. Nicephorus bedachte ſich zu lange, deß-

wegen brachte Johannes alle Einwohner in Adrianopel zu dem Entſchluſſe, daß ſie den Nicephorus aus Durazzo in ihre Stadt einluden, und ſich erklärten, ihm die kaiſerliche Würde beyzulegen. Endlich brach Nicephorus auf, und gieng auf Theſſalonich zu. Nicht weit davon traf er auf den Baſilakes, der vom Kaiſer mit Truppen nach Durazzo geſchickt worden war, um den Nicephorus gefangen zu nehmen; er wurde aber geſchlagen, und mußte ſich in Theſſalonich werfen. Er wurde hierauf ein Freund des Nicephorus, und vereinigte ſeine Truppen mit demſelben. Von hier rückte Nicephorus nach Adrianopel, wo ihm Johannes mit der ganzen thraciſchen und macedoniſchen Armee entgegen kam, welche ſich indeſſen für Nicephorus erklärt hatte. Dennoch wollte er den Purpur noch nicht anlegen, ob ihn gleich alle Große bey der Armee darum baten. Als man nach Trajanopel kam, waren die Thore verſchloſſen; denn die Beſatzung wollte ihre Treue gegen den Kaiſer bezeugen. Als aber die Stadt des Nachts überfallen wurde, waren die Bürger und die Beſatzung die allererſten, welche den Nicephorus zum Kaiſer ausruften. Den Morgen darauf traten alle Officiere vor des Nicephorus Zelt, und nöthigten ihn, den Purpur und die purpurnen Schuhe anzulegen. Alle Oerter erklärten ſich für ihn, und als er nach Adrianopel kam, wurden ſogleich Anſtalten gemacht, gegen Conſtantinopel vorzurücken, in der Hoffnung, die Einwohner würden ſich aus Haß gegen die Regierung für ihn erklären. Es iſt alſo falſch, wenn die Engländer ſchreiben, Nicephorus ſey in Durazzo zum Kaiſer ausgerufen worden. Johannes, den Nicephorus zum Europalates beſtellte, rückte nach gemachten Anſtalten vor Conſtantinopel. Alle waren daſelbſt dem Nicephorus gewogen, ja, manche konnten ſich nicht enthalten, Freudensbezeugungen anzuſtellen. Nur Alexius Comnenus machte Anſtalten zur Gegenwehr, und hatte wegen ſeines Anſehens und ſeiner ausnehmenden Tapferkeit die Leibwachen und einige andre zu Gehorſam. Allein er war ſo ſchwach, daß er die Mauren nicht allenthalben beſetzen konnte, und würde ſich nicht gehalten haben, wenn nicht ein widriger Zufall dem Johannes die ganze Sache verdorben hätte. Denn einige zum

Troß gehörige waren auf Plünderung in der Vorſtadt ausgegangen, und hatten, weil die Beſitzer der Häuſer mit dem Ihrigen in die Stadt geflüchtet hatten, aus Verdruß und Bosheit Feuer angelegt, welches dergeſtalt um ſich griff, daß ein Theil der ſchönſten Vorſtadt abbrante, worauf ſich die Liebe gegen Bryennius in Haß verwandelte, und ihn jedermann verfluchte, Anſtalten zur Vertheidigung machte, und den Johannes zum Abzuge nöthigte. Man findet das hieher gehörige bey dem Niceph. Bryenn. lib. 3. von n. 1 — 14. und dieſem allein hat man Urſache zu folgen, denn Curopalates p. 671. hat keine ſo guten Nachrichten bekommen. Doch ſiehet man p. 671. daß Johannes ſeine Leute in die Winterqvartiere habe gehen laſſen, folglich iſt der Krieg im Sommer 1077 geführt worden, und Nicephorus Bryennius hat ſich alſo die Kaiſerwürde eher als Botaniates beylegen laſſen. Zonar. p. 227. hat die Begebenheiten gar nicht entwickelt, und läßt wegen der Kürze die Leſer in vielen Zweifeln. Als dieſes in Europa vorgieng, ſtand Botaniates im October in Orient als Kaiſer in den Waffen. Er hatte zuvor das Commando der orientaliſchen Armee gehabt. Alle hohen Officiere und Statthalter, nur drey ausgenommen, waren auf ſeiner Partey. Er machte ſogleich Anſtalten, vorzurücken, und hatte ſogar mit den Türken ein Bündniß gemacht, und ſich ihre Hülfe bedungen. Aber weil die Wintermonate vor der Thüre waren, konnten im Jahre 1077 weiter nichts als Anſtalten gemacht werden, da indeſſen der Kaiſer Michael von zween Gegenkaiſern gleichſam eingeſchloſſen war. Botaniates hatte indeſſen Leute in die Reſidenz geſchickt, welche unter der Hand viele Große und auch den Patriarchen auf ſeine Seite brachten. Es machte zwar Michael einige Gegenanſtalten, ließ ſich auch mit einem andern Haufen der Türken ein, welche die Zugänge nach Bithynien beſetzen mußten, und legte eine gute Beſatzung in Nicäa. Aber als Botaniates, vermuthlich ſchon im Februar, 1078 aus Phrygien aufbrach, zog er einen andern Weg, und gieng die Türken, welche ihm auflauerten, vorbey. Dieſe giengen ihm zwar darauf nach, konnten ihm aber wenig anhaben, und wurden endlich gar durch Geld bewogen, zurücke zu ziehen. Da ſich Botaniates Nicäa näherte,

Conſtantinopel gekrönt, v) und ſchickte ſogleich den Alexius Comnenus wider den Bryennius ab. Beyde

gieng die Beſatzung auch zu ihm über. Je näher er der Stadt kam, je verwirrter ſah es in derſelben aus, und endlich erhob ſich gar ein Aufſtand. Die Einwohner liefen nach der Sophienkirche, und rufften den Botaniates zum Kaiſer aus. Curopalates erzählt hierbey p. 673. 674., daß ſich der grimmige Pöbel der Palläſte bemächtigt, den Kaiſer in dem blachernischen Pallaſte mit dem Prinze Conſtantin und der Gemahlin Maria gefangen genommen, und den erſten in das Kloſter Studium gebracht habe; aber Nicephorus Bryenn. lib. 3. n. 18. 19. ſq. ſagt, es wäre nur geringes Volk anfänglich zuſammengelaufen, der Kaiſer hätte die Leibwachen um ſich gehabt, und Alexius Comnenus ſich erboten, das Volk aus einander zu jagen; allein der Kaiſer hätte es nicht gewollt, ſondern ſich vielmehr erklärt, er wäre längſtens Willens geweſen, abzudanken, und wollte es nunmehr ſogleich thun. Doch wollte er den Bruder Conſtantin gern auf dem Throne ſehen, und gab deßwegen dem Alexius Comnenus eine Ceſſionsacte in die Hände, damit ſich Conſtantin des Reichs bemächtigen könnte. Dieſer ſchlug das Anerbieten aus, und erklärte ſich, er wollte den Botaniates für ſeinen Kaiſer erkennen, wie er denn auch bald darauf zu Botaniates nebſt dem Alexius in das Lager gieng, welchem ſich beyde unterwarfen und empfahlen. Indeſſen hatte ſich Michael das Haar abſchneiden und die Kutte anlegen laſſen, wozu ihm der Cäſar Johannes, der um ihn, und damals auch ein Kloſterbruder war, rieth. Der Patriarch war von ſeiner Frömmigkeit (die aber den Grund in der Furcht und Angſt mag gehabt haben) ſo eingenommen, daß er ihn bald darauf zum Biſchoff in Epheſus weihte. Curopalates l. c. und Zonaras p. 229. ſagen, er hätte 6 Jahre regiert; man muß aber nach dem Pagi an. 1078 n. 6. eben ſo viel Monate hinzufügen; denn er iſt 1071 zu Anfang des Septembers Kaiſer geworden.

v) Botaniates ſchickte, ehe er nach Conſtantinopel kam, einige ab, die Beſitz vom Pallaſte nehmen mußten. Er kam darauf ſelbſt an, und wurde nach dem Curopalat. p. 674.

Beyde Armeen fochten mit einander bey Calaura in Thrazien, w) und Alexius gewann, nach einem langen und hartnäckigen Treffen, den völligen Sieg. Bryennius gab im Gefechte außerordentliche Beweiſe ſeiner perſönlichen Tapferkeit. Da ihm aber des Kaiſers Truppen auf dem Fuſſe nachſetzten, hatte er das Unglück, in ihre Hände zu fallen. x) Indem Alexius mit dem Bryennius auf dem Rückwege nach Conſtantinopel war, kam ihm Borilus mit dem Befehl entgegen, er ſollte ſeinen Gefangnen an ihn ausliefern, und zurück wider den Baſilakes ziehen, der

Baſilakes erregt Aufruhr.

p. 674. am 3. April 1078 vom Patriarchen gekrönt. Er ſchickte nicht ſogleich eine Armee wider den Bryennius, ſondern ließ ſich zuvor in Unterhandlungen ein, und bot ihm die Cäſarswürde an, verſicherte auch, allen denjenigen ihre Würden zu laſſen, die auf ſeiner Partey ſtünden. Curopalat. p. 675. und Zonar. p. 229. berichten, Bryennius hätte das Anerbieten ausgeſchlagen. Hingegen ſchreibt Nicephor. Bryenn. lib. 4. n. 3. er hätte es angenommen, und nur verlangt, der Kaiſer möchte mit ihm außerhalb Conſtantinopel bey Damocranea perſönlich Sicherheits wegen in Unterredung treten, und ihm daſelbſt die Cäſarswürde beylegen, worüber ſich, weil Botaniates eine Hinterliſt beſorgte, die Tractaten zerſchlugen.

w) Der Ort heißt beym Curopalates, Zonaras, Nicephorus, Calabrya oder Calobria, die einzige Comnena ſchreibt Calaura, und es mag vielleicht ein Schreibfehler ſeyn, wie du Freſne in not. ſchon bemerkt hat.

x) Alexius hatte in der Schlacht Türken bey ſich, denen man alſo gleichſam die Wege nach Europa wies. Von dieſen Türken iſt Bryennius in der Schlacht gefangen genommen worden. Am weitläuftigſten hat Anna Comnena Alexiad. lib. 1. p. 13. ſq. ed. Ven. dieſe Schlacht beſchrieben, aber den Bryennius gebraucht, den man mit ihren Nachrichten vergleichen muß, lib. 4. n. 5-14. Bryennius wurde geblendet, behielt aber alle Güter, und bekam vom Botaniates noch mehrere. Idem n. 17. Curopal. p. 675. Zonar. p. 229.

der den kaiſerlichen Titel zu Dyrrachium angenommen, und Theſſalonich überfallen hatte. y)

Nachdem Alexius ſeine Armee aus den Winterqvartieren gezogen hatte, gieng er auf den angemaßten Regenten los. Dieſer griff des Nachts das kaiſerliche Lager an. Alexius aber, dem ſein Anſchlag war verrathen worden, empfieng ihn ſo hitzig, daß ſeine Truppen in kurzem in die Flucht geſchlagen wurden, und er ſich in Theſſalonich werfen mußte. z) Nachdem er die vortheilhaften von Alexius gethanen Erbietungen ausgeſchlagen hatte, machte er ſich fertig, den Ort bis aufs äußerſte zu vertheidigen. Die Einwohner aber, die ſich vor des Kaiſers Unwillen fürchteten, öffneten dem Alexius die Thore. Baſilakes zog ſich in die Feſtung zurück, und vertheidigte ſie mit unglaublicher Tapferkeit. Zuletzt aber ward er von ſeinen eignen Leuten verrathen, und nach Conſtantinopel geſchickt. Als er nicht weit von Chryſopel angekommen war, wurden ihm auf eingelangten kaiſerlichen Befehl die Augen ausgeſtochen. a)

Indeſſen verwirrten den Hof zween kaiſerliche Bedienten, die von Abkunft Sclavonier waren, Borilus und Germanus. Sie vermochten alles bey dem Kaiſer, und waren abgeſagte Feinde der beyden Comnener, Iſaac und Alexius, weil dieſe die größten

y) Nur ſeine Leute haben ihn als Kaiſer angeſehen, aber in wenig Provinzen hat man ihm den Titel gegeben. Curopal. p. 676. und Zonar. p. 230.

z) Der Anſchlag war an Alexius verrathen worden, er zog ſich deßwegen in der Nacht aus dem Lager in einen Wald, ließ aber die Wachtfeuer brennen, um den Feind zu verführen. Baſilakes kam alſo in das leere Lager, wo ſeine Armee, als ſie Beute machte, und ſorglos war, den Tag darauf angegriffen und geſchlagen wurde. Bryenn. lib. 4. n. 21. ſq.

a) Vid. citat.

größten und meiſten Freunde hatten, und ſie in Furcht ſtanden, einer von beyden würde das Kaiſerthum erhalten. Botaniates hatte des vorigen Kaiſers Michaels Gemahlin geheirathet, die ihm einen Sohn aus der vorigen Ehe, Conſtantin Ducas, zubrachte, von dem ſie hoffte, daß er nach des Botaniates Tode den Thron erhalten würde. Gedachte Bediente aber bewogen den Kaiſer, einen gewiſſen Synadenus von einem edlen orientaliſchen Hauſe, der weitläuftig mit dem Kaiſer verwandt war, zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Die Kaiſerin war deßwegen ungemein betrübt, wollte aber ihren Schmerz anfänglich niemandem offenbaren, obgleich die Comnener deutlich merkten, daß ihr etwas ſehr nahe gehen müßte. Endlich wurden ſie ſo dreuſt, daß ſie ihr ihre Dienſte auch mit Auſſetzung des Lebens anboten, und gewannen dadurch ihr Zutrauen dergeſtalt, daß ſie ihnen ihren Schmerz über den Entſchluß des Kaiſers nicht länger verhielt. Sie verſprachen, alles mögliche zu thun, damit der Entſchluß nicht in das Werk gerichtet werden könnte. Weil ſie aber täglich ihre Aufwartung bey der Kaiſerin machten, wurden die beyden Bedienten noch mehr wider ſie aufgebracht. Deßwegen beſchloſſen die Comnener, nicht mehr mit einander nach Hofe zu gehen, damit ſie nicht der Gefahr ausgeſetzt wären, zuſammen in Verhaft genommen zu werden; und im Nothfalle einer dem andern helfen könnte: wie ſie denn auch auf alle mögliche Art die Liebe der andern großen Hofbedienten zu gewinnen ſuchten, um von denſelben Beyſtand zu haben. Ja, ſelbſt den Kaiſer hatten ſie durch ihr demüthiges Bezeigen ſo eingenommen, daß Borilus und Germanus glaubten, ſie wären nicht mehr ſicher vor ihnen, und alſo beſchloſſen, ſie eher je beſſer bey Seite zu ſchaffen. Der Anſchlag wurde gemacht, beyde des Nachts im Na-

men des Kaiſers wegen dringender Angelegenheiten in den Pallaſt zu locken, und ihnen die Augen auszuſtechen. Der Kaiſer ſelbſt wußte von dem Vorhaben nichts, wenn man der Anna Comnena glauben darf; denn ſeine beyden Lieblinge ſollen ſogar Willens geweſen ſeyn, wenn ihnen dieſer Streich gelånge, auch den Kaiſer umzubringen. Zum Glücke bekamen die Comnener von einem hohen Officier Nachricht von dem, was man wider ſie angeſponnen hatte. Alexius begab ſich daher des Nachts zu dem General Pakurianus, unter deſſen Commando in etlichen Tagen ein Hauſe Kriegsvölker bey Tzuruli zuſammenrücken ſollte. Dieſem entdeckte er ſeine und ſeines Bruders Noth, und geſtand aufrichtig, daß ſie alles wagen müßten, um derſelben zu entgeſien. Er bat den Pakurianus um Hülfe, welche ihm dieſer verſprach, aber hinzuſetzte, man müſſe keinen Augenblick verſäumen, und wenn er mit anbrechendem Tage abreiſen würde, wolle er gewiß auf ſeiner Partey ſeyn, verzögerte er aber, ſo müſſe er ihn ſelbſt bey dem Kaiſer angeben. Sie ſchworen hierauf beyderſeits, einander nicht zu verlaſſen. Kaum hatte der Kaiſer von der Entweichung der Comnenen Nachricht erhalten, als er den Rath berufte, und ſich über ihre Aufführung beſchwerte. Sie aber waren glücklich nach Tzuruli entkommen, wohin auch alle ihre Freunde und Anhänger eilten, um das Schickſal des Botaniates zu entſcheiden. Alle waren darinnen einig, den Kaiſer abzuſetzen, nur fand ſich hierbey eine Schwierigkeit, welchem von beyden Comnenen man die Kaiſerwürde auftragen ſollte. Das Alter redete für den Iſaac, und die Heldenthaten empfohlen den Alexius. Alexius ſtellte ſich, als wenn er dem Bruder die Ehre überlaſſen wollte; allein Iſaac trat zu dem Bruder, um ihm die purpurnen Schuhe anzuziehen, welches dieſer auch endlich

Die Comnenen beſchließen, den Kaiſer abzuſetzen.

nach

nach einer kleinen Weigerung geſchehen ließ. Nunmehr rufte die ganze Armee den Alexius zum Kaiſer aus.

Alexius wird als Kaiſer begrüßt.

Alexius rückte nunmehr vor Conſtantinopel, und wäre gern durch einen Vergleich hineingekommen, weil er vorher ſah, daß ſeine aus allerley Volke beſtehende Armee Unfug machen, und ihn beym Antritte der Regierung Haß zuziehen würde. Aber die Einwohner, die durch des Botaniates Truppen in Furcht gehalten wurden, verſchloſſen vor ihm die Thore. Einige Deutſche, die unter dem Commando des Gilprachts ſtanden, und einen Thurm als ihren Poſten vertheidigen ſollten, ließen ſich mit des Alexius Leuten in eine Unterhandlung ein, und übergaben ihnen in der Nacht den hohen Thurm, mittlerweile Alexius ganz nahe anrückte. Vor Aufgang der Sonnen kam er an die Mauern, als wenn er ſtürmen wollte. Als die auf den Mauern ſtehenden Gegenanſtalten machten, und alles in Bewegung kam, fanden diejenigen, die bereits in dem Thurme waren, Gelegenheit, ein Thor zu öffnen, gaben der Armee das abgeredte Zeichen, worauf Alexius ſogleich in die Stadt drang. Da des Alexius Armee ſowohl aus Barbarn als Chriſten beſtand, ward die unglückliche Stadt geplündert, und ſogar die Kirchen und Klöſter wurden aller ihrer Reichthümer und Zierrathen beraubt. Weil die damals in dem Hafen von Conſtantinopel vor Anker liegende Flotte bewogen ward, ſich für Alexius zu erklären, ſah ſich Botaniates von allen verlaſſen, und erbot ſich zu einem Vergleiche, vermöge deſſen er den Alexius, weil er weder Sohn noch Bruder hatte, an Kindes ſtatt annehmen, und ſogleich zum Mitregenten und Kaiſer erklären wollte. Ob nun ſchon Alexius willig ſchien, demſelben Gehör zu geben, beſtanden doch ſeine Freunde darauf, Botaniates

tes ſollte auf die Regierung Verzicht thun. Des Alexius ärgſter Feind Borilus hatte indeſſen die Leibwachen in die Waffen gebracht, und es ließ ſich zu einem Blutbade mitten in der Stadt an. Aber der Patriarch that dem Kaiſer Vorſtellungen, das Reich niederzulegen, worauf er den Pallaſt verließ, ſich in die Sophienkirche begab, und noch an dem Tage in einem Kloſter die Mönchskleidung anlegte, nachdem er 2 Jahre, 10 Monate, regiert hatte. b)

Botaniates legt die Regierung nieder.

Alexius

b) Dieſe Begebenheiten ſind beſonders aus der Anna Comnena anderm Buche, vom Anfange deſſelben bis zu Ende, zuſammengezogen, und haben alle Richtigkeit. Nicephorus Bryennius in der Vorrede zu ſeiner Geſchichte ſchreibt n. 7. ausdrücklich, Botaniates hätte ſeinen Bedienten Borilus und Germanus nachgegeben, und beſchloſſen, die Comnenen der Augen heimlich zu berauben. Ebenderſelbe berichtet l. c. n. 6. daß Alexius der Kaiſerin wegen Zurückſetzung ihres Sohnes redlich gedient, und dem Kaiſer vorgeſtellt habe, er ſolle ihn zum Nachfolger erklären, zumal da er noch ein Kind wäre, von dem er nichts zu beſorgen hätte. Allein der Kaiſer ſoll deßwegen gegen den Alexius aufgebracht worden ſeyn. Von der Einnahme der Stadt, und Flucht der Comnenen, hat Zonar. p. 231. trockne und unrichtige Nachrichten. Diejenigen Soldaten, welche ihren Poſten an den Alexius übergaben, nennt Comnena p. 53. 54. Νεμίτζους, ἔθνος βαρβαρικὸν, und ihren Officier, τὸν ἡγέμονα Γιλπράκτον. Zonar. p. 231. nennt ſie Νεμέτζοι, ἔθνος κελτικὸν. du Freſne Conſt. Chriſtian. lib. I. p. 46. ed. Ven. Bis auf den heutigen Tag nennen die ſlaviſchen Völker die Deutſchen, mit denen ſie gränzen, Niemec, und ſprechen das letztere c als ein z aus, und wenn ſie einen Deutſchen ſchimpfen wollen, brauchen ſie den Ausdruck, Niemiecki pies, deutſcher Hund. Die Stadt iſt nach der Comnena und dem Zonaras, 1081 den 1. April erobert, und an eben dieſem Tage Alexius Comnenus zum Kaiſer ausgerufen worden. Anna p. 55. ed. Ven. Botaniates kann nicht 2 Jahre und 10 Monate, wie die Engländer ſchreiben, regiert haben. Denn wenn er am

25. März

Alexius ward 1081 mit einſtimmiger Bewilligung des Senats und Volks zum Kaiſer ausgerufen, und feyerlich vom Patriarchen gekrönt. Seine erſte Sorge war, die zu belohnen, welche etwas zu ſeiner Erhöhung beygetragen hatten. Er verlieh ihnen die höchſten Aemter im Staate, und erfand ſogar neue Ehrenbezeugungen und Würden, um ſie zu befriedigen. Dem Conſtantinus Ducas, des vorigen Kaiſers Michaels Sohne, ward erlaubt, eine kaiſerliche Krone zu tragen, und mit den andern Zeichen der Oberherrſchaft öffentlich zu erſcheinen. c) Den

25 März 1078 (Anm. u) S. 628.) zum Kaiſer ausgerufen worden iſt, und 1081 am 1. April das Reich niedergelegt hat, ſo hat er völlige 3 Jahre und einige Tage regieren müſſen.

c) Anna Comnena lib. 3. p. 65. 66. ed. Ven. zeigt an, daß der Kaiſer durch den Nicephorus Meliſſenus veranlaßt worden ſey, in den gewöhnlichen Titeln eine Aenderung zu machen. Dieſer hatte des Kaiſers Schweſter Eudocia zur Gemahlin, und ſchon zuvor, ehe Alexius Conſtantinopel verließ, in Aſien, nach gemachtem Bündniſſe mit den Türken, ſich wider den Botaniates empört, und den kaiſerlichen Titel angenommen, war auch mit großem Glücke bis in Bithynien vorgedrungen. Nicephor. Bryenn. lib. 4. n. 31. ſq. Er ſtand damals noch in den Waffen, als Alexius gegen Conſtantinopel aufbrach, und verlangte von ihm, er ſollte ihm Aſien als Kaiſer laſſen. Es wurde ihm aber nur die Cäſarwürde und die Stadt Theſſalonich bewilligt. Anna Comnena lib. 2. p. 51. 52. 54. Botaniates wollte ſogar in der äußerſten Noth, nachdem die Reſidenz bereits erobert war, um den Comnenen zu ſchaden, den Meliſſenus zum Kaiſer und Mitregenten erklären, und es wären die Umſtände gefährlicher worden, wenn nicht die Flotte des Alexius Partey ergriffen hätte. Comnena p. 56. Nachdem Alexius Kaiſer geworden war, mußte ſich Meliſſenus mit der Cäſarwürde begnügen. Weil aber der Cäſar die nächſte Würde nach dem Kaiſer hatte, und Alexius ſeinen

den Unwillen der Geiſtlichen und des Volks zu beſänftigen, welche durch die von ſeinen Truppen verübten Grauſamkeiten ſehr aufgebracht worden waren, beſchloß Alexius, eine offenherzige Beichte abzulegen, und öffentlich Buße zu thun. Er wartete demnach dem Patriarchen in der Kleidung eines Bußfertigen auf, und als der Patriarch ihm und allen ſeinen Verwandten und Anhängern auflegte, zu faſten, auf der Erde zu liegen, und verſchiedne andre ſtrenge Büßungen 40 Tage lang vorzunehmen, kam keiner dieſen Vorſchriften williger nach, als der Kaiſer, welcher wegen der Verbrechen ſeiner Anhänger die größte Reue bezeugte. d)

Alexius Comnenus thut dem Fortgange der Türken Einhalt.

Nachdem ſeine Buße vollbracht war, kehrte Alexius eifrige Zurüſtungen vor, um ſich den Türken zu widerſetzen. e) Da die kriegeriſchen Zubereitungen, die im Reiche vorgenommen wurden, den Solyman, des Cutlu Moſes Sohn und Nachfolger, beunruhigten, ſchickte er nach Conſtantinopel Geſand-

ſeinen Bruder Iſaac höher ſetzen wollte, ſo erdachte er die Würde eines Sebaſtocrator, und machte ſie zur zweyten im Reiche. Die dritte Würde war des Cäſars. Und in dieſer Ordnung wurden ſie bey öffentlichen Feyerlichkeiten und im Gebete ausgerufen. Es wurde ein Unterſchied unter den Kronen gemacht. Die kaiſerliche war geſchloſſen, des Sebaſtocrators aber und des Cäſars offen. Ueberdieſes erhielten auch die Miniſter andere Titel, denn einige wurden Sebaſti, Erlaucht, Protoſebaſti, Hocherlaucht, und Panhyperſebaſti, Höchſterlauchte, genennt. Der Titel Sebaſtus war vor dem Comnen nur den Kaiſern eigen, von itzt an aber bedeutet er ein Hofamt. Comnena p. 66.

d) Anna Comnena Alex. lib. 3. p. 69.

e) Die Türken hatten ſich damals in Nicäa geſetzt, und ſogar einen Pallaſt daſelbſt erbaut. Comnena p. 77. lib. 3. Von da ſtreiften ſie weit und breit. Die Kaiſer hatten ſich ihrer als Hülfsvölker bedient, und ihnen die Wege in die Provinzen des Reichs gewieſen.

Geſandte mit Vorſchlägen zu einem immerwährenden Frieden. Obſchon Alexius anfangs dieſelben verwarf, nahm er ſie doch darauf, nachdem er verſchiedne Vortheile über den Feind erhalten hatte, ſehr gern an, weil zuverläſſige Nachricht eingegangen war, daß Robert Guiſcard, Herzog von Apulien und Calabrien, in den Abendländern große Zurüſtungen machte. f) Robert war ein Sohn Tancreds, Herrn von Hauteville in der Normandie. Nachdem er mit zween ſeiner Landsleute aus Frankreich gezogen war, hatte er den Saracenen Apulien und Calabrien abgenommen, und ſich wegen ſeiner Tapferkeit großen Ruf erworben. Da ſeine Tochter vor einigen Jahren an Conſtantin Ducas war verlobt geworden, hatte Michael, als ihn Botaniates vom Throne vertrieb, bey ihm um Schutz gebeten. Robert nahm ſich ſeiner Sache an, und machte ſogar, als Alexius den Thron beſtiegen hatte, große Zurüſtungen zu einem Kriegszuge nach Conſtantinopel, in der Abſicht, wie viele glaubten, das Reich ſelbſt an ſich

f) Die Bedingungen des Friedens waren: der Fluß Dracontes oder Dracon ſollte die Gränze der Türken ſeyn: ſie ſollten keine Brücke über den Fluß bauen, und niemals in Bithynien Einfälle thun. Anna Comnena p. 80. lib. 3. ed. Ven. Es iſt aber dennoch dieſer Friede dunkel, weil wir nicht wiſſen, was unter dem Dracon oder Dracontes für ein Fluß verſtanden werde. du Freſne ad Annam l. c. kömmt auf die Gedanken, man könne den Orontes verſtehen, weil Euſtathius ad Dionyſ. Περιήγησιν v. 919. dieſem Fluſſe den Namen Dracon beylege, und über dieſes Antiochia damals in Solymans Gewalt geweſen ſey. Allein da es im Frieden ausgemacht wird, ſie ſollten keine Brükke über den Fluß ſchlagen, und nicht in Bithynien gehen, ſo muß man den Fluß wahrſcheinlich an den Gränzen Bithyniens ſuchen. Vielleicht iſt der Sangarius zu verſtehen.

ſich zu ziehen, weil er nicht weniger ehrgeizig als un-unternehmend war. g)

Robert

g) Von Roberten hat Anna lib. 1. p. 22. ſq. ziemliche Nachrichten gegeben, und ob ſie gleich in einigen Umſtänden irrt, auch aus Neigung hart ſchreibt, ſo muß man ſich doch über ihren Fleis, Erkundigung einzuziehen, wundern. Der Kaiſer Michael Parapinakius hatte ſeinen Sohn Conſtantin Ducas mit Roberts Prinzeſſin Helena vermählen wollen. Man hatte dieſe Prinzeſſin auch nach Conſtantinopel gebracht, um daſelbſt nach griechiſchen Sitten erzogen zu werden, denn ſie ſowohl als Conſtantin waren zur Ehe noch viel zu jung. Es war eine Staatsheirath, um Roberten zum Freunde zu haben. Als Michael in das Kloſter gieng, und Botaniates zur Regierung kam, ſchickte dieſer die Prinzeſſin nach Italien zurück, und Robert befand ſich dadurch ſo beleidigt, daß er ſich vornahm, den Botaniates anzugreifen. Comnena lib. 1. p. 22. Sie ſchreibt ſogar p. 25. er hätte das römiſche Reich vermittelſt dieſer Verwandtſchaft an ſich bringen wollen. Die Engländer haben ſich eingebildet, der abgeſetzte und zum Erzbiſchoffe in Epheſus beſtellte Michael ſey zu Roberten nach Italien entkommen, um bey ihm Hülfe und die Wiedereinſetzung in das Reich zu erlangen. Es hat ſich allerdings unter der Regierung des Botaniates ein gewiſſer Menſch in Italien eingefunden, der ſich für den Michael ausgab, und viel Aufſehen machte. Er betrog ſogar den Pabſt Gregor den ſiebenten, von dem wir in Regiſtro lib. 7. c. 6. (bey Baron. Annal. an. 1080.) einen Brief an die Biſchöffe in Apulien und Calabrien haben, in welchem er dieſen den falſchen Kaiſer empfiehlt. Aber es iſt ausgemacht, daß er ein Betrüger geweſen iſt, und Guilielmus Appulus, der Normannen Hausſcribent, lib. 4. de Reb. Norm. p. 614. Tom. I. Leibnit. Script. Rer. Brunſv. erkennt ihn ſelbſt dafür. Anna Comnena p. 26. 27. 32. hat es über dieſes deutlich erwieſen. Doch gab dieſer Menſch einen Vorwand zum Kriege. Robert ſchickte einen Geſandten, Raul, nach Conſtantinopel an den Botaniates, und verlangte, er ſollte dieſem Michael das Reich wieder übergeben. Der Geſandte

aber

Robert landete 1081 zu Buthrotum in Epirus, und nahm dieſen Ort weg; da indeſſen ſein Sohn Boemund mit einem Theile der Armee Aulon eroberte, eine berühmte Stadt in dem Lande, das itzt Albanien heißt. Darauf griffen die Normannen den 14. Junius Dyrrachium zu waſſer und lande an; der Ort aber ward von Georgius Paläologus mit großer Tapferkeit vertheidigt; und da mittlerweile die Venetianer ein Bündniß mit Alexius geſchloſſen hatten, griffen ſie die normanniſche Flotte unter dem Boemund an, und ſchlugen ſie. Nach dieſem Siege zur See fielen die Venetianer die Belagerer an, und trieben ſie bis in das Lager, kehrten hierauf mit Beute beladen nach ihren Schiffen zurück. Da die Venetianer die See ſperrten, riß unter den Belagerern großer Hunger ein. Er war von einer anſteckenden Seuche begleitet, die 10,000 von ihnen in 3 Monaten wegnahm. Robert Guiſcard fällt in ſein Gebiete ein.

Guiſcard beſtand dem ungeachtet auf ſeinem Unternehmen; und da er Mittel gefunden hatte, ſeine Armee aus Italien mit Lebensmitteln zu verſorgen, gieng Paläologus den Kaiſer ernſtlich an, er möchte darauf denken, den Ort zu entſetzen. Alexius zog demnach im Auguſt in Perſon dahin, lagerte ſich im Angeſichte des Feindes, und hielt einen Kriegsrath, worinne, wiewohl wider die Meynung der erfahrenſten Befehlshaber, beſchloſſen ward, ein allgemeines Treffen zu wagen. h)

Die

aber erfuhr erſtlich, daß Michael ein Betrüger war, und auf ſeiner Rückreiſe, daß Botaniates um das Reich gekommen ſey. Alſo brach der Krieg unter dem Alexius aus, denn Robert hatte ihn einmal beſchloſſen.

h) Robert hatte durch ſeine großen Eroberungen in Italien und Sicilien dem Kaiſer ein ſolches Schrecken eingejagt, daß er ſich allenthalben nach Bündniſſen umſah, um ihm Einhalt zu thun. Anna lib. 3. p. 77. ed. Ven. berichtet,

Der Kaiſer wird von den Normannen geſchlagen.

Die Römer wurden nach einem hartnäckigen Gefechte mit großem Blutvergießen den 18. October geſchlagen, und der Kaiſer, der, nach dem Berichte ſeiner Tochter Anna Comnena, der letzte war, der ſich auf die Flucht begab, entkam mit großer Schwierigkeit nach Achrida, (itzo Ochrida in Macedonien) überließ dem Feinde ſein Lager, und das ganze Gepäcke der Armee. Nach dieſem Siege ergab ſich Dyrrachium an Roberten, und er legte ſeine Truppen in die Winterquartiere, in der Abſicht, ſeine Eroberun-

berichtet, Alexius hätte Briefe und Geſchenke an den Erzbiſchoff zu Capua, an viele franzöſiſche Fürſten, beſonders aber an Kaiſer Heinrichen den vierten geſchickt. Der Brief an den letztern iſt l. c. eingerückt, und eine ſehr merkwürdige Urkunde. Wir ſehen unter andern daraus, daß damals Heinrich vom Alexius 143,000 Gülden erhalten hat, um Roberten zu bekriegen, und daß ihm noch 216,000 ſind verſprochen worden, ſo bald er in deſſen Länder würde eingerückt ſeyn. Aber da Heinrich vermuthlich das Geld dazu anwendete, den Pabſt Gregor den ſiebenten zuvor zu demüthigen, und ſodann den Normannen auf den Leib zu gehen, ſo hatte Alexius den gehofften Nutzen von dem Bündniſſe nicht. Deſto beſſer gelung es mit den Venetianern. Anna lib. 4. p. 85. berichtet, daß ihnen der Kaiſer große Geſchenke und alle Vortheile auf immer angeboten habe, die er nur ohne Schaden des Staats zugeſtehen könnte, wenn ſie ihm mit ihrer ganzen Seemacht beyſtehen wollten; und lib. 6. p. 129. daß der Doge zu Venedig den Titel Protoſebaſtus, und die Marcuskirche das Geld erhalten habe, welches die Melphitaner wegen freyer Handlung in Conſtantinopel jährlich zahlen mußten; ferner, daß ſie in allen Häfen frey von Zöllen geweſen wären. Aber die venetianiſchen Geſchichtſchreiber wollen von dieſem Bündniſſe die Herrſchaft über das adriatiſche Meer, und den Titel des Königreichs Dalmatiens herleiten, wie Pagi an. 1081. n. 8. anmerkt. Man kann hierbey Lucium de Regn. Dalmat. lib. 3. c. 2. brauchen. Von der

oberungen mit angehendem Frühjahre weiter zu verfolgen. i)

Mittlerweile brachte Alexius in größter Geſchwindigkeit neue Truppen auf, und da die Schatzkammer gänzlich erſchöpft war, nahm er die Reichthümer aus den Kirchen und Klöſtern weg. Dadurch ward die Geiſtlichkeit ſehr beleidigt, und hätte beynahe ſchreckliche Unruhen in der Hauptſtadt angeſtiftet. Weil er bereits ein Bündniß mit dem deutſchen Kaiſer gemacht hatte, ſchickte er wiederum Geſandte an ihn, die ihn erſuchen ſollten, vermöge des Vertrags das Gebiete Roberts in Italien anzufallen. Allein Robert übergab 1082 ſeinem Sohn Boemund die eroberten Länder und Oerter, kehrte nach Italien zurück, und vertrieb Heinrichen im kurzen. k) Mittlerweile eroberte Boemund verſchiedne Plätze in Illyrien,

der Hungersnoth und Peſt in Roberts Lager redet Anna Comnen. lib. 4. p. 87.

i) Anna lib. 4. p. 92. ſq. lib. 5. p. 101. ſq. Zonar. p. 233.

k) Anna Comn. lib. 5. p. 103. erzählt, was wegen des Kirchenſchatzes vorgegangen iſt. Pag. 105. findet man Nachricht von der Geſandtſchaft an Heinrichen den vierten. Dieſer iſt 1082 vor Rom gegangen, um Gregor den ſiebenten abzuſetzen. Hugo Flav. in Chron. h. a. Lupus Protoſpat. in Chron. h. a. welcher auch meldet, daß Robert in ebendieſem Jahre zurücke gekommen ſey, um dem Pabſte zu helfen. Im Jahre 1083 gieng Heinrich wieder vor Rom, und bekam dieſe Stadt in ſeine Gewalt, Berthold. Conſtant. h. a. Annal. Hildeſ. h. a. Leo Oſtienſ. lib. 3. c. 45. wurde auch von dem Pabſte Clemens dem dritten, den er erhoben hatte, 1084 daſelbſt gekrönt. Und eben in dieſem Jahre hat ihn Robert angegriffen, und genöthigt, Rom wieder zu verlaſſen. Orderic. Vit. hiſt. eccleſ. lib. 7. p. 642. apud du Cheſne in Script. Norm. Vid. Baron. et Pagi h. a. Heinrichen hat es alſo an Kräften, nicht am Willen gemangelt, dem Alexius Luft zu machen.

Sie erhalten noch andre Siege.

lyrien, ſchlug den Alexius 1083 in zwey Treffen, rückte in Theſſalien ein, und legte ſich vor Lariſſa, welches ſich 6 Monate tapfer vertheidigte, bis daß es vom Kaiſer entſetzt ward. Denn kurz nach ſeiner Ankunft lockte Alexius einen ſtarken Haufen der Normannen in einen Hinterhalt, und hieb ſie alle nieder. Dieſer Verluſt nöthigte Boemunden, die Belagerung aufzuheben. Weil Alexius erfahren hatte, daß die Normannen großen Mangel an Geld litten, ließ er den höchſten Officieren welches antragen, wenn ſie in ſeine Dienſte treten wollten. Dieſes bewog ſie, ihre Rückſtände von Boemunden trotzig zu fordern, und zu drohen, daß ſie ihn ſonſt verlaſſen wollten. Weil er ihnen nicht willfahren konnte, geſchah ein gewaltiges Ausreißen, daß ſich Boemund verloren ſchätzte, und nach Salern begab, um ſeinem Vater den Zuſtand der Sachen perſönlich vorzutragen. l)

Nach ſeinem Abzuge eroberte Alexius wieder verſchiedne Städte, und ſeine Bundsgenoſſen, die Venetianer, ſchlugen mittlerweile Roberten in zwey Treffen 1084 nach einander. Bald hernach aber ließen ſie ſich von den Normannen überfallen, und wurden faſt mit dem Verluſt ihrer ganzen Flotte geſchlagen. m) Die Venetianer rüſteten eine zweyte Flotte

l) Anna lib. 5. p. 106. bis 115. Zonar. p. 234. Anna ſagt zwar p. 115. und lib. 6. p. 133. der Kaiſer habe im December 1083 ſeinen ſiegreichen Einzug in Conſtantinopel gehalten. Allein wenn wir ihre eignen Nachrichten genau anſehen, ſind des Alexius Siege nicht ſo herrlich geweſen, ja, er hat ſich nicht einmal getraut den Boemund, nach dem bey Lariſſa im Lager erhaltnen Vortheile, anzugreifen, und hat mehr mit Liſt als Gewalt ausgerichtet.

m) Robert ließ 1084 ſeine Söhne Guidas und Roger mit einer zahlreichen Armee über das Meer ſetzen, welche Avlona

Flotte aus, und als die kaiſerliche zu ihr geſtoßen war, überfielen ſie die Normannen unfern von Buthrotum, und verſenkten die meiſten ihrer Schiffe. n) Robert beſchloß noch immer, den Krieg mit größtem Eifer fortzuſetzen. Da er aber mittlerweile von einem Fieber befallen ward, ſtarb er auf der Inſel Cephallenia im 79. Jahre ſeines Alters. Roger, ſein Sohn und Nachfolger, hielt es nicht für rathſam, einen ſo gefährlichen und koſtbaren Krieg fortzuſetzen,

Sie geben ihre Anſchläge auf das Reich auf.

Avlona und Buthrotum wieder einnahmen. Robert ſelbſt gieng im September dieſes Jahres mit der Flotte nach. Alexius erhielt von den Venetianern wieder Hülfe, zu denen die römiſche Flotte ſtieß. Es kam zum Treffen bey Caſſiope in Epirus, und Robert wurde geſchlagen. Den dritten Tag darauf griff Robert wieder an, hatte aber kein beſſeres Glück. Anna lib. 6. p. 128. Die Venetianer waren nunmehr ſicher, und ließen ſogar viel leichte Fahrzeuge nach Venedig zurückſegeln; Robert aber griff ſie vom neuen an, und richtete ihre ganze Flotte zu Grunde, bekam zugleich eine große Menge Gefangne, mit denen er grauſam verfuhr, einigen die Augen ausſtechen, die Naſen abſchneiden, andern Hände oder Füſſe abhauen ließ, und dadurch ſowohl ſeinen Sieg ſchändete, als auch die Feinde mehr erbitterte. Anna lib. cit. p. 128. 129. Die beyden erſten Siege der Venetianer müſſen alſo nicht viel zu bedeuten gehabt haben. Die normanniſchen Scribenten, Romuald. Salernitan. in Chron. h. a. Tom. VII. Murator. Script. Ital. und Guilielm. Apulus lib. 5. p. 624. 625. Tom. I. Leibnit. Script. Brunſu. gedenken bloß des letzten Sieges. Deßwegen darf man in Anſehung der beyden erſten Treffen die Nachrichten der Anna mit dem Pagi an. 1084 n. 14. nicht verdächtig machen.

n) Anna Comn. lib. 6. p. 129. ed. Ven. Dieſe Schlacht aber fällt vermuthlich in das Jahr 1085. Denn es war nach dem Verluſte, den die Venetianer ſpät im Jahre 1084 erlitten, nicht möglich, ſo geſchwind eine neue Flotte aufzubringen. Ueber dieſes, da der Anonymus Barenſ. ad an. 1085 dem Robert den Sieg zuſchreibt, mag ſein Verluſt eben ſo groß nicht geweſen ſeyn.

zuſetzen, und rufte ſeine Truppen zurück, ſo daß Dyrrachium und die andern Eroberungen der Normannen in Illyrien wieder mit dem Reiche vereinigt wurden. o)

Dieſer Krieg war kaum zu ende, ſo giengen die Scythen über die Donau, und verheerten einen groſſen Theil von Thrazien. Der Kaiſer ſchickte wider ſie den Pacurian und Branas ab, welche beyde aber mit dem gröſſern Theile ihrer Armee von den Barbarn erlegt wurden. Es ward eine andre Armee wider ſie unter dem Tatikius ausgeſchickt, der die Feinde in der Nachbarſchaft von Philippopolis ſchlug, und nöthigte, ſich in großer Unordnung zurückzuziehen. Sie kamen iedoch das folgende Frühjahr wieder, da denn der Kaiſer in Perſon wider ſie ausrückte, aber mit großem Verluſte geſchlagen ward. p) Da mittlerweile die Türken fanden, daß die größte Stärke des Reichs wider die Scythen gekehrt war, erneuerten ſie die Feindſeligkeiten, und nahmen verſchiedne beträchtliche Oerter in Kleinaſien weg, unter andern die Halbinſel Clazomenä, die Stadt Phocäa in Jonien, Mitylene, und Methymna auf der Inſel Lesbus, und die Inſel Chios.

Der Kaiſer wird von den Scythen geſchlagen. n. Chr. G. 1087.

o) Robert ſandte ſeinen Sohn 1085 mit dem größten Theile der Flotte nach der Inſel Cephalenien voraus, um dieſelbe zu erobern: als er dieſem nachſegelte, und an das Vorgebirge Ather auf dieſer Inſel kam, fiel er in ein hitziges Fieber, und ſtarb den 17. Julius. Nach der Anna Comnen. lib. 6. p. 130. iſt er nur 70 Jahre alt worden. Pagi ad an. 1085. n. 9. hat aus dem Anonymo Barenſ. und Necrologio Caſin. von ihm Nachricht gegeben. Der Kaiſer bewog darauf die Einwohner von Durazzo durch Verſprechungen und Geld zum Aufſtande wider die normanniſche Beſatzung, und bekam die Stadt.

p) Dieſen ſcythiſchen Krieg hat Anna lib. 6. p. 145. ſq. und lib. 7. p. 150. ſq. ſehr weitläuftig beſchrieben.

Chios. Nachdem der Kaiſer einen Theil ſeiner Truppen, unter Anführung des Johann Ducas, eines Bruders der Kaiſerin, in die Morgenländer geſchickt hatte, q) führte er die übrigen, die durch neue Werbungen waren verſtärkt worden, wider die Scythen, ward aber nochmals von ihnen mit großem Verluſte geſchlagen, weil ihn Neantes, ein Scythe, verrieth, der im Anfange des Kriegs Zuflucht zu ihm genommen hatte, aber in der Hitze der Schlacht zu ſeinen Landsleuten übergieng. Doch nicht lange darauf gewann Alexius einen beträchtlichen Vortheil über ſie. Das folgende Jahr ſchlug er ſie in einem allgemeinen Treffen, und hieb ſie faſt gänzlich nieder. r)

Der Kaiſer beſchloß nunmehr, in Perſon wider die Türken auszuziehen, mit welchen Johann Ducas oft mit mancherley Glücke gefochten hatte. Tzachas, ein Mann, der unter den Türken eine Partey anführte, hatte Smyrna, Mitylene und verſchiedne andre Plätze weggenommen, hatte ein neues Fürſtenthum aufgerichtet, das unabhängig von dem Sultan war, und beunruhigte die benachbarten Länder durch häufige Streifereyen. Da die Römer Mitylene ſcharf belagerten, lockte Johann Ducas, der die Landarmee anführte, den Tzachas zu einem Gefechte, und ſchlug ihn auf das Haupt. Tzachas verſtand ſich darauf dahin, den Römern Mitylene unbeſchädigt zu übergeben, wofern man ihm erlaubte, ſich nach Smyrna zu ziehen. Da er aber ſeinen Vergleich überſchritt, griff ihn der römiſche Admiral Delaſſenus auf der Rückfahrt an, und ſchlug ihn. Darauf that Tzachas einen Angriff auf Abydos. Indem ihm aber die Römer die Zufuhr zur See abſchnitten, ward er unvermuthet zu Lande von dem Sultan

Zwieſpalt unter den Türken.

q) Anna l. 7. p. 165. 166. ed. Ven.
) Anna lib. 7. p. 166. 168. 170. 172. ed. Ven.

Sultan angegriffen, und befand für rathſam, ſich ihm zu ergeben. Ob er nun gleich mit des Sultans Tochter verheirathet war, ließ ihn doch derſelbe, ſobald er ihn in ſeiner Gewalt hatte, ermorden. s)

Die Scythen fallen abermals das Reich an.

Wenig Jahre darauf beſchloſſen die Scythen, auf Anſtiften eines Betrügers, der ſich für Leo, den älteſten Sohn des vorigen Kaiſers Romanus Diogenes, t) ausgab, ihm zum Beſten den Krieg wider Alexius vom neuen anzufangen. Da der Kaiſer bey zeiten von ihrem Vorhaben Nachricht erhalten hatte, beſichtigte er die Gränzen in Perſon, und nachdem er die Gränzſtädte mit allen Nothwendigkeiten zu ihrer Vertheidigung verſehen hatte, begab er ſich in die Stadt Anchialus am euxiniſchen Meere. Endlich giengen die Barbarn über die Donau, ließen den Betrüger in verſchiednen Städten, die ſich an ſie ergeben hatten, zum Kaiſer ausrufen, und rückten mit langen Zügen gegen Anchialus an. v)

Alexius hatte vor ihrer Ankunft ſeine Armee auf einer Anhöhe bey dieſer Stadt verſchanzt. Die Barbarn, nachdem ſie ſein Lager 3 Tage lang beſehen hatten, hielten für rathſam, wieder aufzubrechen,

s) Anna Comnena vom Anfang des 9ten Buchs bis p. 199. ed. Ven. Zonar. p. 234.

t) Von dieſem Betrüger giebt Anna Comnena lib. 10. p. 215. Nachricht. Er lief anfänglich allenthalben herum, und gab ſich frey für den aus, den er vorſtellen wollte. Der Hof ſpottete ſeiner, endlich aber wurde er nach Cherſone, in die heutige Crim, verwieſen. Hier waren damals Cumaner auf dem Lande wohnhaft. Der Betrüger zwar ſaß in einem Thurme, machte aber durch das Fenſter mit den Cumanern Bekanntſchaft, die ihm einen Strick zubrachten, mit dem er ſich in Freyheit ſetzte.

v) Anna lib. 10. p. 217.

chen, und richteten ihren Zug nach Adrianopel, weil ſie der Betrüger überredet hatte, es würde ſich gleich auf ihre Annäherung ergeben. Doch ganz wider ihre Erwartung that der Befehlshaber der Stadt eine ſehr herzhafte Gegenwehr. Allein nachdem die Belagerung bereits 7 Wochen fortgeſetzt worden war, erſuchten die Belagerten den Kaiſer um Hülfe, welcher im Lager bey Anchialus w) ſogleich Kriegsrath hielt, in welchem ſich ein Officier, Alcaſeus, erbot, ſowohl Adrianopel zu retten, als auch den Betrüger bey Seite zu ſchaffen; beydes leiſtete er folgendergeſtalt. Er verunſtaltete ſein Geſichte, und verſtümmelte ſich den ganzen Leib auf eine grauſame Art, flüchtete in dieſem Zuſtande zu dem Betrüger, und gab vor, er wäre wegen ſeiner Treue gegen ihn ſo unmenſchlich von Alexius gemißhandelt worden. Durch dieſes erſonnene Märchen ſetzte er ſich bey ihm in Vertrauen. Bald hernach führte er ihn vor eine Feſtung, und gab vor, er hätte den Befehlshaber überredet, ſie ihm zu übergeben. Der Betrüger ward zu dem ende mit einigen wenigen Scythen in die Feſtung gelaſſen. Nachdem ſie aber bis zur Uebermaße getrunken hatten, wurden ſie gefangen genommen, und nachher getödtet. Den Betrüger brachte man nach Conſtantinopel, wo ihm die Augen ausgeſtochen wurden. Alexius, als er von dem Vorgegangnen Nachricht erhalten hatte, fiel die Scythen an, und ſchlug ſie mit beträchtlichem Verluſt in die Flucht. x)

Adrianopel wird durch Liſt erhalten.

Kurz nach ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel vernahm Alexius, daß die abendländiſchen Chriſten große

Anfang der Kreuzzüge. n. Chr. G. 1095.

w) Hier finde ich die erſte Nachricht von den Walachen, oder Vlachen, bey der Anna lib. 10. p. 216.

x) Anna Comn. lib. 10. p. 218. Die Nachricht von der Liſt des Alcaſeus, als eines andern Zopyrus, lieſt man p. 220.

große Zurüſtungen zur Wiedereroberung des heiligen Landes machten, das damals die Türken und Saracenen inne hatten. y) Ungefähr zwey Jahre vorher

y) Die Türken wüteten um das Jahr 1094 gewaltig in Bithynien, weil der Kaiſer das Volk aus dem Lande hatte ziehen müſſen, um es in Thracien gegen den Betrüger Leo zu gebrauchen. Ueberhaupt war in Aſien das meiſte in der Türken Händen. Guilielmus Tyr. lib. I c. 9. hiſt. bell. ſacr. ſchreibt gar, es wären damals Syrien, Cilicien, Iſaurien, Pamphylien, Lycien, Piſidien, Lycaonien, Cappadocien, Pontus und Bithynien in der Ungläubigen Händen geweſen, als der heilige Krieg angegangen wäre. Allein er hat die Theile für das Ganze genommen, und dem Reiche gar nichts übrig gelaſſen. Es iſt wahr, daß in allen dieſen Ländern die Türken ſaßen, einige Oerter und Schlöſſer hatten, ja, in manchen Provinzen, als in Syrien, und Armenien, waren ſie allein Herren; aber in den andern beſaß das Reich noch feſte Städte, und dazu gehörige Ländereyen, ſonderlich an der Seeküſte. Es wurde aber auch durch dieſe Beſitzungen ohnmächtiger, weil es dem Feinde nicht gewiſſe Gränzen ſetzen konnte; und in allen Städten ſtarke Beſatzungen halten mußte, die man ſonſt nirgends brauchen konnte, weil die Streifereyen der Türken nicht aufhörten. Die deutſchen Schriftſteller, als Bertholdus Conſtant. in Chron. an. 1095. Annal. Saxo an. eod. Dodechinus Contin. Marian. an. eod. berichten, der Kaiſer Alexius hätte in dieſem Jahre auf die Kirchenverſammlung, welche der Pabſt Urban der zweyte zu Placenz hielt, Geſandte geſchickt, und gebeten, ihm wider die Ungläubigen Hülfe zu leiſten. Aber wir finden bey der Anna Comnena keine Spur von einer ſolchen Geſandtſchaft, ſie ſchreibt vielmehr lib. 10. p. 225. als ihr Vater wider die Türken in Bithynien eine Linie ziehen laſſen, um Nikomedien vor der Rauberey ſicher zu ſtellen, und hierauf ein wenig Ruhe genoſſen hätte, wäre dieſe auf einmal durch den Ruf geſtört worden, daß ein unzähliges Heer Franken im Anzuge ſey, denen der Kaiſer nichts Gutes zugetraut habe. Und ich kann nicht läugnen, daß mir die Nachricht der deutſchen Geſchicht-

her that Peter, ein Einſiedler, der aus Amiens in der Picardie gebürtig war, nach der damaligen Art von Frömmigkeit, eine Wallfahrt nach Jeruſalem, und da er die grauſame Begegnung mit anſah, welche die Chriſten in Kleinaſien, Syrien und Paläſtina von den Ungläubigen erdulden mußten, welche Herren dieſer Länder waren, gieng er erſt mit ſich ſelbſt, darauf mit Simeon, Patriarchen zu Jeruſalem, wegen der Mittel zu rathe, wie man ſie von der Tyranney, unter der ſie ſeufzten, befreyen könnte. Da es vergeblich war, von dem morgenländiſchen Reiche, das itzt faſt gänzlich erſchöpft war, Beyſtand zu erwarten, wurden ſie einig, ſie wollten bey den abendländiſchen Fürſten anſuchen, ſie möchten ein Bündniß zur Wiedereroberung des heiligen Landes ſchließen. z)

Geſchichtſchreiber verdächtig iſt. Sie haben vermuthlich von Hören und Sagen geſchrieben, weil vielleicht in Placenz ſchon damals mag davon geredet worden ſeyn, daß man einen Zug in den Orient vornehmen ſollte, welchen der Kaiſer Alexius gern ſehen würde. Denn man wußte, daß er bereits zuvor mit dem Kaiſer ein Bündniß gemacht, daß er ſich ferner um Hülfe bey vielen occidentaliſchen Höfen beworben hatte; aber man verſtand nicht einen Unterſchied unter Hülfsvölkern zu machen, die ſich nach dem orientaliſchen Hofe richten mußten, und unter einer Menge von Armeen, die nach ihrem eignen Gutdünken, und unabhängend von jedermann in eines andern Lande handeln wollten.

z) Dieſes Peters gedenkt Anna lib. 10. p. 224. ſq. als eines klugen und erfahrnen Mannes. Sie ſchreibt, er hätte vorgegeben, Gott habe ihm befohlen, die Chriſten wider die Ungläubigen in die Waffen zu bringen, und das heilige Grab ihren Händen zu entreißen. Guilielm. Tyrius lib. 1. c. 12. berichtet ebenfalls, daß Petern Chriſtus bey dem heiligen Grabe erſchienen ſey, und ihn ermahnt habe, als ſein Geſandter an die occidentaliſchen Höfe zu reiſen. Als er zum Pabſte Urban kam,

Nachdem Peter zu dem ende ſehr dringende Briefe von dem Patriarchen und dem Ordensmeiſter der Hoſpitalritter empfangen hatte, a) kam er nach Rom,

kam, verſprach dieſer, das Unternehmen zu befördern. Er gieng hierauf über die Alpen, und verrichtete den ihm aufgetragnen Befehl bey allen Fürſten. Idem l. cit. c. 13. Er wird gemeiniglich ein Einſiedler genennt. Auctor belli ſacr. bey Mabillon Muſ. Ital. Tom. I. part. 2. p. 131. Guil. Tyr. l. cit. c. 11. Ich halte ihn mit Conrado Vrſperg. in Chron. p. 227. für einen ſcheinheiligen Heuchler, der unter dem Scheine der Frömmigkeit ſich zu einem großen Herrn hat machen wollen. Seine Abſicht offenbarte ſich bald, da er ſich unterſtand, eine ungeheure Armee zu commandieren, wozu er keine Fähigkeit hatte. Wäre er glücklich geweſen, ſo würde es ſich gezeigt haben, ob er nicht mit fürſtlichen Gedanken umgegangen ſey.

a) Guil. Tyrius l. c. c. 12. ſchreibt bloß, daß er dem Pabſte Briefe vom Patriarchen und von den Gläubigen übergeben habe. Es war damals noch kein Ordensmeiſter der Hoſpitäler; ſondern nicht lange vorher war von einigen Kaufleuten aus Melphi in Jeruſalem eine Kloſterkirche, und dabey ein Spital des heil. Johannes erbaut worden, um die armen Pilgrimme zu verpflegen. Die lateiniſchen Mönche beſorgten das Hoſpital durch Bediente, und beſtellten einen Spitalmeiſter; es gab aber keine beſondre Hoſpitalier, oder ſolche Perſonen, die eine geiſtliche Pflicht gehabt hätten, und vermöge derſelben ſich der Kranken hätten annehmen müſſen. Dergleichen ſind erſt entſtanden, nachdem Gottfried Jeruſalem eingenommen hatte. Denn hierauf hat Gerhard, welcher lange Spitalmeiſter geweſen war, einige ehrliche Leute zu ſich genommen, und mit ihnen eine geiſtliche Geſellſchaft errichtet, welche ferner nach ſeinem Tode mit einer Regel verſehen worden iſt, und zu Anfange des folgenden Jahrhunderts auch eine beſondere Kleidung angenommen hat. Vid. Vertot hiſtoir. des Chevaliers de St. Jean. livr. 1. Gryphius von Ritterorden p. 24. und diejenigen, welche daſelbſt p. 30. ſq. angeführt werden.

b) Urban der zweyte that dieſes 1095 auf der Kirchenverſamm-

Rom, übergab die Briefe dem Pabſte Urban dem zweyten, und fand, daß ihm das Unternehmen ſehr wohl gefiele. Darauf wanderte er mit großem Eifer aus einem Königreiche in das andre, und feuerte in kurzem ſo wohl Fürſten als Unterthanen mit einem brennenden Verlangen an, das heilige Land wieder aus den Händen der Ungläubigen zu reißen. Nachdem ſolchergeſtalt der heilige Feldzug vom Pabſte b) ausge-

verſammlung zu Clermont in einer Rede, und Matth. Paris in hiſt. major. h. a. ſchreibt, die ganze Verſammlung hätte ausgerufen, Deus vult, Deus vult. Man predigte hierauf das heilige Kreuz allenthalben, und diejenigen, welche ſich zum Zuge anheiſchig gemacht hatten, trugen ein rothes Kreuz auf der Achſel. Anna Comnena lib. 10. p. 225. Es gaben ſich anfänglich ſo viele Leute an, daß man über eine Million und noch mehr mit dem Kreuze ſoll bezeichnet haben. Der Patriarch in Jeruſalem war ſehr eifrig auf dieſe Unternehmung, und ſchrieb in einem Briefe ad occidentales bey dem Martenne Tom. I. theſ. Anecdot. p. 272. wenn ihrer zween in einem Hauſe wohnten, ſollte ſich einer davon aufmachen. Und es kam gleichſam eine Raſerey unter die Leute, weil iedermann, auch ſogar Kinder, Begierde hatten, fortzugeben. Anna Comnena lib. 10. p. 225. Guil. Tyrius lib. 1. c. 16. Aeltern, Kinder, Eheleute verließen, wie er ſchreibt, einander, und viele Mönche giengen aus den Klöſtern. Allein er geſteht auch, daß viele Bosheit dabey vorgegangen ſey, Leute, die nicht bezahlen wollen, leichtſinnige und lüderliche Purſche, und Bettelvolk den Zug angetreten haben. An dem letztern war der Pabſt Schuld, weil er in Clermont, nach dem Berichte des Anonym. Geſtor. Francor. p. 1. apud Bongarſ. Geſt. Dei per Franc. tröſtlich geprediget hatte, wer ſeine Seele ſelig machen wollte, ſollte den Weg des Herrn betreten, Gott würde denen, welche kein Geld hätten, ſchon welches verſchaffen. Wenn nun dergleichen Leute nichts zu leben hatten, fiengen ſie an zu plündern, und glaubten dazu berechtigt zu ſeyn, weil ſie auf dem Wege des Herrn wären. Der Pabſt iſt entweder ſehr einfältig oder gar boshaft

ausgerufen, und mit reichlichem Ablaſſe ſowohl im Weltlichen als Geiſtlichen für alle die, welche ſich dazu

boshaft geweſen, Millionen Menſchen auf die Schlachtbank zu liefern, und die Kräfte des Occidents in den Orient zu verſetzen, damit er ſeine Macht deſto mehr ausbreiten könnte. Es iſt gewiß, daß der Kirche von dieſer Zeit der große Reichthum an Landgütern zugefallen ſey. Der Reiſenden Güter wurden in beſondern Schutz der Kirche genommen, die Pfaffen lehnten Geld darauf, welches die meiſten zur Ausrüſtung nöthig hatten, und da die wenigſten ihr Vaterland wiederſahen, ſo entſtand die beqveme Gelegenheit, dieſelben an die Klöſter zu bringen. Niemand hatte in dieſem Kriege das Obercommando, ja, es wollte ſich niemand commandiren laſſen; man hielt keinen Kriegsrath, und ieder Haufe gieng auf gerathe wohl los: der Zug gieng durch fremde Länder, und dennoch verabſäumte man, Bündniſſe wegen des Durchzugs, und Verträge wegen Verſorgung der Menſchen und des Viehes zu machen: den meiſten fehlte es an Gelde zu einer ſo entſetzlichen Reiſe; daher fühlten ſie bald Hunger, fiengen an zu rauben und zu plündern, und die Führer der Haufen wurden doch unwillig, wenn ſich Ungarn, Griechen, und alle Nationen, deren Länder man betrat, das ihrige nicht gutwillig wollten nehmen laſſen. Man hatte damals an den occidentaliſchen Höfen kein anderes Staatsrecht, als das Jus convenientiae, nach welchem der mächtigere dem ſchwächern alles anzumuthen vermögend war. Deßwegen muß man die Klagen der occidentaliſchen Scribenten über der griechiſchen Kaiſer Untreue und Verrätherey nach den Regeln der Vernunft und Klugheit beurtheilen, weil ſie meiſtens aus dem Grunde herrühren, daß der orientaliſche Hof ſeine Länder durch dergleichen närriſche Züge nicht geduldig wollte ausſaugen laſſen. Zur Hiſtorie der Kreuzzüge braucht man die Sammlung der Scribenten, welche Bongarſius unter dem Titel, Geſta Dei per Francos, herausgegeben hat: er hätte aber beſſer gethan, wenn er einen andern Titel gemacht hätte, weil Gott an einem ſo verwägnen, unnützen, und ſeine Creaturen auf eine recht vorſetzliche Art verderbenden Kriege gewiß keinen Gefallen hat haben können.

dazu verſtehen würden, begleitet worden war, gaben ſich ſogleich eine große Menge an, die von dem rothen Kreuze, das ſie zum unterſcheidenden Kennzeichen auf der Bruſt trugen, Kreuzfahrer genannt wurden. Es ſollen nicht weniger als 300,000 ſolcher Leute die Waffen ergriffen haben. Ihre oberſten Befehlshaber waren Hugo, Philipps des erſten Königs in Frankreich Bruder, Robert, Herzog von der Normandie, Robert, Graf von Flandern, Raymund von Thoulouſe, Gottfried von Bouillon nebſt ſeinen Brüdern Balduin und Euſtachius, Stephan de Valois, Graf von Chartres, Boemund, Fürſt von Tarent, und Peter der Einſiedler. c)

Peter trat im Gefolge von mehr als 40,000 Mann im Frühjahre 1096 ſeinen Zug nach Conſtantinopel durch Deutſchland und Ungarn an. Da aber ſeine Truppen keine Kriegszucht beobachteten, wurden viele derſelben von den Ungarn, welche ſie geplündert hatten, niedergemacht. Als er zu Conſtantinopel anlangte, ward er mit großen Merkmaalen der Freundſchaft und Güte von Alexius empfangen, der dem ungeachtet durch dieſen Kriegszug ſehr beunruhigt ward. Denn wenn er ſchon glaubte, das gemeine Volk könnte nach Grundſätzen der Religion

Peter der Einſiedler tritt den Kriegszug an.

c) Die Namen der großen Herren, die das Kreuz angenommen haben, ſtehen bey Guilielm. Tyr. lib. I. c. 17. Sigebert. Gemblacenſ. in Chron. 1096. Die Zahl der gemeinen iſt viel zu geringe; denn als man bey Nicäa 1097 die Truppen, welche zuſammengeſtoßen waren, muſterte, ſagt Guil. Tyr. lib. 2. in fin. man habe ſechsmalhunderttauſend beyderley Geſchlechts zu Fuß, und 100,000 Reuter gefunden. Wenn wir auch 100,000 Weiber rechnen wollen, ſo bleibt doch noch genug übrig, und überdieſes war gewiß ſchon auf dem Wege die Hälfte durch Hunger, Krankheit, Gefangenſchaft und Schwert umgekommen.

ligion verfahren, konnte er ſich doch nicht überreden, daß die Fürſten aus gleichen Gründen ſich aus ihrem Gebiete entfernen, und auf ein ſo gewagtes Unternehmen einlaſſen würden. Er verſah Peters Armee mit allen Arten von Lebensmitteln. Dieſer ſchiffte darauf durch die Meerenge über, zog nach Bithynien, und ſchlug ſein Lager nicht weit von der Stadt Nicäa. d)

Kurz

d) Guilielm. Tyr. lib. 1. c. 19. will uns überreden, es wäre bey Peters Durchzuge durch Ungarn anfangs gute Kriegszucht gehalten worden, bis ſeine Leute an einen Ort gekommen wären, deſſen Einwohner zuvor die Kreuzfahrer unter Gualters Anführung ſehr gemißhandelt hätten, deßwegen ſie auf 4000 Ungarn erſchlagen hätten. Gedachter Gualterus Senſaveir war ein Franzoſe, und führte den erſten Trupp Leute. Matth. Paris hiſt. an. 1096. heißt ihn Senſavier, welches ſein Zuname war, den man ihm vermuthlich beygelegt hat, weil er ein Bettler, Sans avoir, der nichts hatte, oder (wie man dergleichen Leute vormals nannte) ein Krippenreuter war: wie er denn auch lauter Leute ſeines gleichen auf die Beine gebracht hat. Denn nach dem Tyrius war es Fußvolk, das meiſtentheils aus dem gemeinen Volke beſtand. Weil er nun plündern mußte, ſo kam er in Ungarn ſchon übel an, und die Bulgarn ſchlugen hierauf die meiſten todt. Peter fand noch wenige, die ſich bis nach Conſtantinopel durchgebettelt hatten. Peter unterſtand ſich, den Tod dieſer Räuber auf eine grauſame Art zu rächen, und machte es in der Bulgarey nicht beſſer, daher griffen ihn die Bulgarn an, ſchlugen viele todt, machten eine große Menge Gefangne, und bekamen Peters ganzes Geld, welches er zum Zuge allenthalben zuſammengebettelt hatte. Guil. Tyr. lib. 1. c. 21. Anna lib. 10. p. 225. ſq. berichtet, es ſey ihr Vater der Kaiſer in Furcht geſetzt worden, beſonders in Rückſicht auf den normanniſchen Herzog Boemund, und habe vermuthet, die Groſſen würden bey dieſer Gelegenheit Conſtantinopel wegzunehmen ſuchen. Er hat das Unglück, welches dem Reiche bevorſtand, als ein kluger Herr vorausgeſehen.

Zum

Kurz hernach kam Gottfried von Bouillon mit 10,000 Reutern und 70,000 Fußgängern zu Philippopolis an. Er ſchickte Geſandte an Alexius, und verlangte die Freyheit des Hugo, Bruders des Königs in Frankreich, der durch einen Sturm nach Dyrrachium war verſchlagen, und von da gefangen nach Conſtantinopel geſchickt worden. e) Da ſich der Kaiſer unter mancherley Vorwande weigerte, ſeinen Gefangnen frey zu geben, rückte Gottfried auf

Zum erſten bekam er Peters ausgeplünderten Schwarm Menſchen vor den Thoren Conſtantinopels zu Geſicht. Er gieng leutſelig mit dieſen Leuten um, und warnte ſogar Petern, er ſollte nicht eher nach Aſien gehen, als bis mehr Kreuzfahrer zu ihm geſtoßen wären, weil er den Türken nicht gewachſen wäre. Und doch ſchreibt Anna l. c. es wären 100,000 Reuter, und 80,000 Fußgänger beyſammen geweſen. Aber Alexius mochte wohl ſehen, daß es keine Soldaten wären. Daß Anna die Wahrheit geſchrieben habe, erkennen wir aus dem Anonymo de bell. ſacr. bey dem Mabillon Muſ. Ital. aus dem Pagi an. 1096 eine weitläuftige Stelle angeführt hat. Dieſer berichtet die von Peters Leuten ausgeübten Bosheiten, welche doch Anna verſchweigt. Sie haben Kirchen abgedeckt, und das Bley verkauft, Paläſte geplündert und angezündet, und Alexius war froh, daß er ſie los wurde. Wie es Petern bey Nicäa gegangen ſey, erzählt Anna p. 227. ed. Venet. und der Anonym. l. c.

e) Hugo hatte einen ſehr wunderlichen Brief an Alexius wegen des ſichern Durchzugs geſchrieben, wenn man anders der Anna lib. 10. p. 228. trauen darf, die einen Auszug davon mittheilt. Mir ſcheint die Sache verdächtig, und Anna ſelbſt hat hier vieles, vielleicht gefliſſentlich, verſchwiegen, weil Alexius keine Ehre von ſeiner Aufführung gehabt hat. Denn Hugo hatte Schiffbruch erlitten, er kam mit wenigen Leuten, nachdem er ſein Leben gerettet hatte, nach Durazzo; er war nicht im Stande, zu plündern, und doch brachte man ihn als einen Gefangnen nach Conſtantinopel. Matth. Par. an. 1096 Guil. Tyr. lib. 2. c. 4. berichten das dem Hugo angethane Unrecht.

auf feindſelige Art gegen Conſtantinopel an, und nöthigte dadurch den Alexius, in ſein Begehren zu willigen. Da inzwiſchen der Kaiſer ſeinem Verſprechen, Gottfrieds Truppen mit Lebensmitteln zu verſehen, nicht nachkam, verheerte Gottfried das Land bis an die Thore von Conſtantinopel. Dieſes nöthigte den Kaiſer, ein Bündniß mit ihm zu ſchlieſſen. f)

Ein Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und den Kreuzfahrern.

Nach verſchiednen Unterredungen und hitzigen Streitigkeiten ward man einig, Alexius ſollte während des Feldzugs den Kreuzfahrern mit allen ſeinen Truppen beyſtehen, und bey aller Gelegenheit ihnen als ſeinen Freunden und Bundsgenoſſen begegnen. Sie

f) Weil Alexius auf Verlangen der abgeſchickten Geſandten den Hugo nicht ſogleich in Freyheit ſetzte, ließ Gottfried um Adrianopel herum (denn bis dahin war er indeſſen gerückt) alles ganzer 8 Tage plündern, worauf Alexius bewogen wurde, nachzugeben. Er traute aber nunmehr Gottfrieden, und dieſer auch dem Kaiſer, nicht. Denn als Alexius bald darauf, als der erſten Armee vor Conſtantinopel gekommen war, ihn in die Stadt zu kommen einladen ließ, ſchlug es Gottfried ab; welches der Kaiſer als eine Verachtung anſehen konnte, weil die Furcht von ſich ſelbſt wegfiel, da ſeine Armee gleichſam vor den Thoren ſtand. Es war doch nöthig, daß der Kaiſer ſich wegen der Lebensmittel vergliche, und dieſes konnte perſönlich am beſten geſchehen. Der Hochmuth, oder ein uns unbekanntes heimliches Vorhaben, das Alexius beſorgte, machten, daß dieſer die Armee nicht mit Lebensmitteln verſah, wodurch Gottfried aufgebracht ward, und ſogar Feuer an ein Thor legen ließ, um die Reſidenz wegzunehmen. Es kam hierbey zu hitzigen Scharmützeln, und endlich zum Vergleiche. Anna lib. 10. p. 232. ſq. Paris an. cit. Guil. Tyr. lib. 2. c. 6. 8. ſq. iſt in ſeinen Nachrichten der Anna entgegen, und ſchreibt den Lateinern bey jedem Scharmützel den Sieg zu. Daß Anna aber die Wahrheit geſchrieben habe, zeigt Anonymus Mabillon. l. c. der ein Augenzeuge geweſen zu ſeyn ſcheint.

Sie dagegen ſollten dem Reiche diejenigen Provinzen und Städte wiedergeben, die ſie den Türken und Saracenen wieder abnehmen würden. g) Als kurz hernach die andern Fürſten auf verſchiednen Wegen an der Spitze ſtarker Armeen ankamen, wurden ſie alle vom Kaiſer mit den größten Merkmaalen der Hochachtung und Liebe empfangen. Nach einem kurzen Verzuge zu Conſtantinopel ſetzten die Truppen über den Boſporus, in der Abſicht, vor Nicäa zu rücken.

Mittlerweile ſetzte die Armee unter Petern dem Einſiedler den Gautier (oder Gualter) mit dem Beynamen ohne Geld ab, der der nächſte nach Petern in der Feldherrnſtelle geweſen war, und ernannte an ſeine Stelle Raymunden, einen Deutſchen

g) Comnena lib. 10. p. 236. gedenkt des Vergleichs, der darinne beſtand, daß diejenigen Städte, welche zum Reiche gehört hatten und erobert werden würden, dem Reiche zurück gegeben werden ſollten. Daß der Kaiſer den Kreuzfahrern mit allen ſeinen Truppen habe Hülfe leiſten ſollen, finden wir nicht aufgezeichnet: Anna ſagt ſogar p. 241. ihr Vater habe ſich nicht einmal in das Lager bey Nicäa begeben wollen, ſondern ſey in der Nähe mit ſeinen Truppen ſtehen geblieben, um von allem, was vorgienge, baldige Kundſchaft zu erhalten. Es ſtimmt dieſes auch mit dem Guil. Tyrius ein, welcher lib. 3. c. 10. berichtet, die Generale der Kreuzfahrer hätten nach der Einnahme von Nicäa an Alexius geſchickt, ihm dieſelbe melden und zugleich bedeuten laſſen, er möchte Truppen abſchicken, welche den Ort beſetzen könnten. Dieſes aber wäre nicht nöthig geweſen, wenn ein Theil von des Alexius Armee die Stadt zugleich mit den Lateinern belagert hätte. Comnena ſchreibt zu Anfange des zweyten Buchs, daß ſich nur der griechiſche General Butumites im Lager aufgehalten habe, um auf des Kaiſers Vortheil zu ſehen, der Kaiſer aber mit ſeiner Armee ſich ſo geſtellt habe, daß er im Nothfalle Hülfe leiſten könnte.

ſchen von großer Tapferkeit. Hierauf trennten ſich die Deutſchen und Italiäner von den Franzoſen, und ſchlugen ihr Lager beſonders. Die Ungläubigen machten ſich ihre Uneinigkeit zu nutze, überfielen ſie zu verſchiednen malen, und hieben ſie alle bis auf 3000 nieder. Dieſe nahmen mit Petern ihre Zuflucht in Cinite, und vertheidigten ſich da bis auf die Ankunft Gottfrieds. h) Mit dieſem zogen ſie aus, um Nicäa, den kaiſerlichen Sitz des Sultans Solymans, zu belagern. Beydes die Belagerer und Belagerten giengen ſehr eifrig zu werke, und Solyman, der ſich mit einer zahlreichen Armee zwiſchen die Berge geſtellt hatte, that zweymal einen Verſuch zum Entſatze. Alexius, der dem Unternehmen in Perſon beywohnte, ſchnitt die Lebensmittel ab, welche die Belagerten auf dem See Aſcanius erhielten, i) und that zugleich der Beſatzung große Verſprechungen, wenn ſie den Ort an ihn und nicht an die abendländiſchen Fürſten übergeben wollte. Endlich erreichte er ſeinen Endzweck, und die Stadt ward an ſeinen Unterfeldherrn übergeben.

Nicäa geht an die Chriſten über. n.Chr.G. 1097.

Nach der Einnahme von Nicäa beurlaubten ſich die Fürſten bey dem Kaiſer, auf den ſie nunmehr großes Mißtrauen geworfen hatten, richteten ihren Zug nach Syrien, und theilten ihre Armee in zween Haufen. Boemund, der voran zog, ward plötzlich von Solyman mit 200,000 Türken angegriffen. Da ihm aber Hugo zu rechter Zeit mit 40,000

h) Die Niederlage der Armee Peters, gehört noch in das Jahr 1096. Comnena beſchreibt alles weitläuftig lib. 10. p. 226. ſq. Chronogr. Malleacenſ. apud Labbé in Bibl. MSS. Tom. 2. an. 1096. Guil. Tyrius lib. 1. c. 25. Matth. Paris an. 1096.

i) Das war der größte Vortheil für die Belagerer, weil die Türken bey offner See den Ort bisher mit allem Nothwendigen verſorgt hatten. Anna Comn. lib. 11. p. 247.

40,000 Mann zu Hülfe kam, ward der Feind mit Verluſt von 40,000 geſchlagen. k) Nach dieſem Siege giengen Antiochien in Piſidien, Iconium in Cilicien, Heraclea und verſchiedne andre Plätze an die chriſtlichen Fürſten über. l) Sie giengen über das Gebirge Taurus, und lagerten ſich den 21. October vor Antiochien. Da die Stadt ſtark beſetzt und befeſtigt war, hielt ſie ſich bis auf den dritten Junius 1098, da ein gewiſſer Emiſer, deſſen Geſchlechte Profeſſion von der Ledergerberey machte, und in der Stadt in großem Anſehen war, er ſelbſt aber bey dem Befehlshaber der Stadt die Dienſte eines Schreibers verrichtete, m) den Platz an Boemunden verrieth. Seine Leute kamen des Nachts hinein, und öffneten der übrigen Armee die Thore; da denn die türkiſche Beſatzung überfallen, und faſt gänzlich niedergehauen ward. n) Curpagan, einer von den Feldherren des Sultans von Perſien, hatte Edeſſa mit einer ſtarken Armee ange-

Sie nehmen Antiochien und verſchiedne andre Plätze weg.

Tt 2 griffen,

k) Guil. Tyrius lib. 3. c. 14. 15. Matth. Paris an. 1097. Anna lib. 11. p. 251. 252. welche anmerkt, daß damals die Griechen als Hülfsvölker unter des Tatikius Commando gefochten haben. Sonſt ſind dieſe Schriftſteller wegen der Menge der Feinde und Erſchlagnen nicht einig, und Tyrius widerſpricht ſich gar. Die Türken ſind nach dem Treffen ſehr behutſam worden. Es fiel den 1. Julius 1097 vor.

l) Paris ad an. 1097. Schon damals giengen die Lateiner vom Vergleiche ab, denn ſie theilten in Cilicien viele Schlöſſer und kleine Städte unter die großen Officiere aus.

m) Anna lib. 11. p. 252. nennt ſeinen Namen nicht. Tyrius lib. 5. c. 11. Paris an. 1098. Die Engländer haben ihn in dem großen Werke Pyrrhus genannt, und zum Renegaten gemacht, der zum Scheine, ſeine Güter zu retten, die muhammedaniſche Religion angenommen gehabt hätte; aber ſie haben keinen Beweis davon gegeben.

n) Vid. cit.

griffen; da er aber von Balduin zurückgeſchlagen ward, an den ſich der Ort einige Zeit zuvor ergeben hatte, rückte er zum Entſatze von Antiochien an. Ob er gleich in kurzem Nachricht erhielt, daß der Ort übergegangen wäre, rückte er dennoch an, und ſchloß Antiochien 3 Tage nach der Eroberung von neuem ein, wurde aber am 27. Junius mit Verluſt von 100,000 Mann, theils getödteter theils gefangner, geſchlagen, da die Chriſten nur 4200 einbüßten. o)

Ein Krieg zwiſchen Alexius und Boemunden. n. Chr. G. 1099.

Da Alexius nicht die Bedingungen des zu Conſtantinopel geſchloßnen Vergleichs beobachtet hatte, ruften die chriſtlichen Fürſten Boemunden zum Fürſten von Antiochien aus. p) Der Kaiſer hatte um

o) Aus dieſem Treffen machen Matth. Paris an. 1098. und der Chronograph. Malleacenſ. Tom. 2 Labb. bibl. MSS. an. eod. ein Wunder. Es ſollen ſich Heilige bey der Armee und Engel in der Luft haben ſehen laſſen. Anna lib. 11. p. 259. geſteht, daß Gott dabey ſeine Allmacht erwieſen habe. Guil. Tyrius lib. 6. c. 21. 22. hat eine weitläuftige Nachricht.

p) Dieſe Sache iſt dunkel und kaum zu entſcheiden. Anna lib. 11. p. 252. berichtet, daß Boemund den kaiſerlichen General Tatikius, der mit den Hülfsvölkern bey Antiochien ſtand, liſtig zu bereden gewußt habe, man hätte die Griechen in Verdachte, daß ſie es heimlich mit den Türken hielten, die im Anzuge gegen die Kreuzfahrer wären: er ſtünde mit ſeinen Leuten in Gefahr, und möchte auf ſeine Rettung bedacht ſeyn. Der kaiſerliche General habe dieſes freundſchaftlich aufgenommen, und ſeinen Haufen von der Armee weggezogen, Boemund aber durch dieſe Liſt Antiochien für ſich zu behaupten geſucht. Ueber dieſes fochte zu eben der Zeit der Kaiſer wider einen andern Theil der Türken, die ſich an der Küſte von Kleinaſien ausbreiten wollten, nahm ihnen Smyrna, Sardes, Philadelphia und mehr Oerter wieder weg, davon Anna lib. cit. p. 255. ſq. Nachricht giebt, und machte dadurch, daß die Türken ihre Macht nicht wider die Lateiner vereinigen konnten; er war hierauf auch bereit, ſich wiederum mit den Kreuz-

um dieſe Zeit eine gerechte Entſchuldigung, warum er ſich nicht mit den abendländiſchen Fürſten verband. Denn Tangripermes, ein türkiſcher Seeräuber, hatte die Inſeln Rhodus und Chios, die Städte Smyrna und Epheſus, weggenommen, und machte die Küſten des Reichs unſicher. Alexius ſchickte eine beträchtliche Flotte und Armee wider ihn ab, und nachdem die Römer den Tangripermes mit großem Blutvergießen geſchlagen hatten, eroberten ſie wieder Smyrna, Epheſus, Philadelphia, Laodicea, und andre Seeſtädte von großer Wichtigkeit. Der Kaiſer ward auf ſein Glück wider die Türken ſtolz, ſchickte Geſandte an Boemunden, und verlangte, er ſollte ihm die Stadt Antiochien einräumen. Boemund aber, anſtatt dieſe Forderung einzugehen, machte als Fürſt von Antiochien auf die Stadt Laodicea Anſpruch, und nahm ſie, nebſt verſchiednen andern feſten Oertern in Cilicien, die dem Kaiſer gehörten, mit Gewalt weg. Dieſe Feindſeligkeiten zu ahnden, ſchickte Alexius eine ſtarke Flotte unter Anführung des Tatikius aus, dem er damals zur Belohnung ſeiner Tapferkeit den beſondern Titel eines durchlauchtigen Haupts (illuſtriſſimi Capitis) beylegte. Dieſer fochte mit der abendländiſchen Fürſten ihrer, welche den Kreuzfahrern Lebensmittel zuführte; und ſchlug ſie bey Rhodus auf das Haupt. Jedoch ward der größte Theil

 ſeiner

Kreuzfahrern zu vereinigen. Aber dieſe dachten ſchon damals an Austheilung der Länder, und an an Errichtung vieler Grafſchaften und Fürſtenthümer, daher mußte alles, was der Kaiſer that, für Verrätherey ausgelegt werden. Guil. Tyrius ſchreibt lib. 6. c 11. 12. der Kaiſer habe das ſeinige eifrig befolgen wollen, aber ein furchtſamer Graf, der die Armee verlaſſen habe, ſey Schuld daran geweſen, daß er nicht mit der Armee zurücke gezogen wäre.

ſeiner Flotte auf der Rückfahrt nach Conſtantinopel durch Sturm zerſtreut. q)

Als nicht lange hernach der kaiſerliche Feldherr Cantacuzenus Laodicea wieder eroberte, ließ Boemund eine ſtarke Beſatzung in Antiochien, und gieng nach Italien, um neue Truppen zu werben. Des Kaiſers Admiral, anſtatt an den Küſten von Italien zu kreuzen, um ſeine Rückkunſt zu verhindern, that einen Verſuch auf Brunduſium, ward aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Kurz darauf landete Boemund mit einer ſtarken Armee bey Dyrrachium, und legte ſich vor dieſen wichtigen Ort, nachdem er im Angeſichte ſeiner ganzen Armee ſeine Flotte hatte in Brand ſtecken laſſen. Doch da die Beſatzung herzhafte Gegenwehr that, wurden die Belagerer in kurzem in die größte Schwierigkeit verſetzt, ſo daß Boemund genöthigt war, einen Frieden zu ſchließen. r)

Boemund belagert Dyrrachium.

Er ſchließt Friede.

Nachdem Alexius von dieſem Kriege frey geworden war, zog er in Perſon wider die Türken aus, fochte mit ihnen in der Nachbarſchaft von Nicäa, und ſchlug ſie auf das Haupt. Das folgende Jahr wurden ſie ebenfalls in verſchiednen Treffen nach einander von des Kaiſers Unterfeldherren geſchlagen, indem er ſelbſt durch das Podagra und andre Krankheiten verhindert ward, ſeine Armeen in Perſon anzuführen. Den Türken ſank über den großen erlittnen Verluſt der Muth, ſie ſchickten Geſandte, und baten um Friede, den ihnen auch der Kaiſer verwilligte. s)

Die

q) Anna lib. 11. p. 263. 266. 267.

r) Anna lib. cit. p. 269. lib. 12. p. 290. 293. lib. 13. p. 318. 319. Der Friedensvergleich, als eine merkwürdige Urkunde, ſteht p. 321. Zonar. p. 238.

s) Anna lib. 14. p. 349. lib. 15. p. 367. 373. 378. Zonar. p. 241.

Die übrige Zeit ſeines Lebens brachte Alexius mit Bemühungen zu, den Spaltungen abzuhelfen, die zu damaliger Zeit die griechiſche Kirche zerrütteten. t) Als er von einem heftigen Steckfluſſe befallen ward, ernannte er ſeinen Sohn Johann zu ſeinem Nachfolger, und ſtarb im 37. Jahre ſeiner Regierung. u) Die griechiſchen Geſchichtſchreiber, beſonders Anna Comnena, ſchildern ihn als den beſten Fürſten ab. Die aber die Geſchichte des heiligen Kriegs beſchrieben haben, ſtellen ihn als den ärgſten vor; unſtreitig darum, weil er in vielen Fällen den Abſichten der Kreuzfahrer entgegenarbeitete. Auf allen ſeiten iſt man einig, daß er ein Mann von großer Geſchicklichkeit und Einſicht, mit ungemeinen Fähigkeiten begabt, und der beſte Staatsmann ſeiner Zeit geweſen ſey. v)

Alexius ſtirbt. n. Chr. G. 1118.

t) Die Manichäer machten damals im Oriente viele Unruhen in der Kirche. Dieſe zu bekehren gab ſich Alexius um das Jahr 1114 viele Mühe, war auch darinn glücklich. Anna lib. 14. p. 358. Zonar. p. 239.

u) Er ſtarb den 15. Auguſt 1118, und hatte ungefähr 70 Jahre gelebt, und 37 Jahre, 4 Monate, regiert. Am Sterbetage war bey Hofe wegen der Reichsfolge alles unruhig; faſt alle Bedienten verließen ihn, ſo daß kaum iemand zugegen war, der ſeine Leiche abwaſchen konnte. Zonaras beſchließt ſeine Annales mit dieſem Kaiſer, die Nicetas Choniates fortſetzt. Anna, des Kaiſers Tochter, hat den Todestag p. 395. angezeigt.

v) Daß der Kaiſer mit den Kreuzzügen nicht habe zufrieden ſeyn können, kann jeder Vernünftiger einſehen. So großen Schaden aber dem Reiche die gewaltigen Durchzüge gethan haben, eben ſo großen Nutzen haben ihm die unbeſonnenen Kreuzzüge auf einer andern Seite gebracht, weil ſie die Türken weiter entfernt, ihnen beſtändig zu thun gegeben, eine unſägliche Menge derſelben in das Grab geſchickt, und alſo verhindert haben, daß ſie nicht etliche Jahrhunderte eher Conſtantinopel

Johannes Comnenus.

Da Anne, des Alexius Tochter, ihren Vater vergeblich zu überreden verſucht hatte, daß er ihrem Gemahle das Reich vermachen möchte, errichtete ſie eine Verſchwörung wider ihren Bruder, in der Abſicht, ihn abzuſetzen. Sie ward aber entdeckt, und die Verſchwornen wurden ſogleich eingezogen, verhört und überwieſen. Der gutherzige Kaiſer beſtrafte ſie bloß mit Einziehung ihrer Güter; gab ſie ihnen iedoch bald hernach wieder, und nahm ſie vom neuen zu gnaden an. Hierauf entfernte er von ſeinem Hofe die, auf welche er Urſache hatte Verdacht zu werfen, und beſtellte keine andern an ihre Stelle, als Leute von bekannter Redlichkeit und vorzüglichem Rufe. w)

Da

tinopel haben erobern können. Sonſt war Alexius auch ein gelehrter Kaiſer, von dem wir noch Schriften übrig haben. S. Pagi an. 1118. n. 25.

w) Der Kaiſer hatte für den Johannes viel Liebe, und denſelben bereits entweder 1091 oder 1092 zum Kaiſer erklärt, wie eine Urkunde beym Ughelli in der Geſchichte der Erzbiſchöffe von Neapel n. 10. darauf ſich Pagi an. 1091 n. 15. bezogen hat, erweist. Die Mutter Irene aber war demſelben gar nicht günſtig, und hätte lieber ihren Schwiegerſohn, den Gemahl der gelehrten Anna, Nicephorus Bryennius, auf dem Throne geſehen. Nicetas Choniat. ſchreibt zu Anfang ſeiner Geſchichte, ſie hätte ihn bey dem Gemahle als einen verwägnen, verſchwenderiſchen und leichtſinnigen Mann angeſchwärzt, und ihm vorgeſtellt, er ſollte den Bryennius als einen Staatsmann zum Kaiſer ernennen; aber zur Antwort erhalten, ſie ſollte aufhören, ihm Dinge vorzubringen, die nur für ihre Tochter angenehm wären, und zurücke denken, ob jemals ein Kaiſer, wenn er einen zur Regierung geſchickten Sohn gehabt, demſelben den Schwiegerſohn vorgezogen hätte, und ob er ſich nicht bey dar ganzen Welt, wenn er dieſes thäte, lächerlich machen würde. Als Alexius in den letzten Zügen, und nicht in dem Hauptpallaſte, ſondern in dem manganiſchen krank lag, und Johannes ſein Ende merkte, gieng er vor ſein Bette, und

erhielt

Da im zweyten Jahre ſeiner Regierung die Türken in Phrygien einfielen, zog er in Perſon wider ſie aus, Seine Kriege mit den Türken.

Tt 5

erhielt von dem ſterbenden Vater ſeinen Siegelring, worauf er ſogleich mit ſeinen Anhängern zum Pallaſte als Kaiſer ritt, auch von allen als Kaiſer ausgerufen wurde, obgleich Alexius noch lebte. Niemand erſchrak mehr, als die Kaiſerin Irene; ſie trat noch vor das Bette des mit dem Tode ringenden Gemahls, und wollte ihn bereden, Johannes habe eine Rebellion gemacht; Alexius aber antwortete nicht einmal, ſondern lächelte. Wenn es wahr iſt, was Choniat. p. 5. ſchreibt, Irene habe damals ihrem Gemahle mit einem tiefen Seufzer eine beſtändige Verſtellung gegen ſie Schuld gegeben, ſo kann man die ſchlimme Gemüthsart der Irene daraus abmeſſen, zugleich aber deutlich ſehen, daß Alexius allein regiert habe. Ich zweifle nicht, daß Choniates wahr geſchrieben hat; denn Anna ſagt zu Ende ihrer Geſchichte, Irene wäre äußerſt erſchrocken, als ſie vernommen hätte, daß Johannes den Pallaſt bezogen hätte, weil ſie gemerkt habe, daß ſie itzt viel von ihrer Gewalt verlieren werde. Beym Zonaras zu Ende findet man noch einige hieher gehörige Umſtände. Man kann aus deſſen und des Choniates Nachrichten ſchließen, daß die Kaiſerin die ausländiſchen Garden, welche die Wache im Pallaſte hatten, gewonnen habe, weil ſie den Johannes nicht eher einlaſſen wollten, als nach Vorzeigung des kaiſerlichen Siegelrings, ja, auch damit nicht zufrieden ſeyn wollten, und ausdrücklichen Befehl verlangten, wobey es denn nicht ohne einige Unruhen abgieng. Johannes beſtellte gleich nach des Vaters Tode den Hof, und gewann bey jedermann Liebe, muß auch ein glimpflicher und nachgebender Herr geweſen ſeyn, weil ihn Guil. Tyrius und andere Lateiner loben. Nichts deſtoweniger ſtifteten einige nach Verlauf einiger Zeit im erſten Regierungsjahre eine Verſchwörung wider ihn, und wollten den Bryennius auf den Thron erheben, hatten ſich auch ſchon des Nachts in der Rennbahn verſammlet, wo ſich Bryennius zu geſetzter Zeit einfinden ſollte, um den Angriff auf den Pallaſt zu thun. Weil dieſer aber zauderte, wurde die Sache entdeckt, und die Aufrührer verlieſen ſich.

aus, bemächtigte ſich wieder derjenigen Städte, die ſie in Phrygien weggenommen hatten, und eroberte Sozopolis, eine feſte Stadt in Pamphylien. Auf die Eroberung dieſes wichtigen Platzes folgten viele feſte Schlöſſer, und Johannes kam als Sieger in die Reſidenz zurück. x) Im fünften Jahre der Regierung 1122 gieng die Zeitung ein, daß die Scythen in Thrazien eingefallen wären. Der Kaiſer führte den Kern ſeiner Armee wider ſie an, überfiel ſie unvermuthet, hieb eine große Anzahl von ihnen nieder, machte viele Gefangne, und nöthigte die übrigen, ihre Flucht jenſeit der Donau zu nehmen. y) Darauf ſchlug er die Servier, z) und kehrte alsdenn im Jahre 1123 ſeine Waffen wider die Hungarn, die er mit großem Blutvergießen über die Donau hinüber trieb. Der Kaiſer gieng nach ihnen über den Fluß, verſetzte den Krieg in ihr eignes Land, nahm verſchiedne ihrer feſten Oerter weg, und nöthigte ſie, auf

Er ſchlägt die Scythen, Servier und Hunnen.

ſich. Der Kaiſer gieng aber mit ihnen ſehr glimpflich um. Obgleich Anna den größten Antheil an der Verſchwörung gehabt hatte, wurde ſie dennoch mit Johannes auf Zureden des Axuchus, welcher Magnus Domeſticus, oder General aller Landtruppen war, wieder ausgeſöhnt.

x) Choniat. p. 7. 8. Cinnam. p. 2. 3.

y) Choniat. p. 9. Cinnam. p. 3. Der erſtere berichtet, daß zum Andenken dieſes wichtigen Sieges ein Feſt bey Hofe gefeyert worden ſey, welches man feſtum Patzinacarum genennt habe: woraus zugleich erhellt, was für ein Volk unter den Scythen zu verſtehen ſey.

z) Choniat. l. c. Von den Serviern ſteckte er die Gefangnen theils unter die Truppen, theils verſetzte er ſie nach Aſien, um die verwüſteten Gegenden um Nikomedien anzubauen. Nach dieſem ſerviſchen Siege hat er ſeinen älteſten Sohn Alexius zum Kaiſer erklärt, die 3 jüngern aber, Andronicus, Iſaac und Manuel, erlangten die Würde als Sebaſtocratores. Choniat. l. c. Den ſerviſchen Krieg berührt Cinnamus p. 5. nur kurz.

auf ihm ſelbſt beliebige Bedingungen Friede zu ſchließen. a)

Indem ſolchergeſtalt der Kaiſer in Europa beſchäfftigt war, fiengen die Türken vom neuen ihre Feindſeligkeiten an, und beunruhigten die Gränzen des Reichs. Johann kam zurück nach Conſtantinopel, ließ ſeine Truppen nur wenige Tage ausruhen, und zog darauf in die Morgenländer, wo er in kurzem die Stadt Caſtamon an der paphlagoniſchen Gränze, welche die Perſarmenier inne hatten, eroberte. b) Bey ſeiner Rückkehr ward er wieder mit ſeinem

Er erobert wieder Armenien.

a) Von dem hungariſchen Kriege giebt Cinnamus p. 4. die Urſache an, weil Wladislaus, des hungariſchen Königs andrer Prinz, und der Bruder des Königs Stephanus, Almus, an den griechiſchen Hof gegangen, vom Kaiſer gnädig aufgenommen, und reichlich verſorgt worden wären. Denn der Kaiſer Johannes hatte die ungariſche Prinzeſſin Irene, dieſes Almus Schweſter, zur Gemahlin. Nun irrt ſich zwar Cinnamus, wenn er den Stephan und Almus zu Brüdern, und Söhnen des Vladislaus macht, weil Stephanus des Colomannus Sohn, und Almus dieſes Bruder geweſen iſt, wie du Freſne famil. Byzant. p. 149. gut bemerkt hat, deßwegen aber kann ſich gar wohl, wegen dieſes Almus, der vielleicht auf Länder oder Geld Anſpruch gemacht hat, ein Krieg entſponnen haben. In dieſem Kriege hat der Kaiſer, nach dem Choniat. p. 11. Francochorium an ſich gebracht. Dieſes nennt er fertiliſſimam terrae Hungariae partem, qua declivis in patentes campos intra Saum et Iſtrum fluvium extenditur. Eine merkwürdige Stelle, aus der zu ſehen iſt, daß damals Deutſche in dem öſtlichen Theile des heutigen Sclavoniens um Eſſeck, Szalankemen, Peterwardein u. ſ. w. gewohnt haben. Ich vermuthe, daß ſich dieſe Leute zu Anfange der Kreuzzüge daſelbſt niedergelaſſen haben, weil ſie vielleicht aus Mangel oder aus Furcht die Reiſe nicht weiter fortſetzen wollten.

b) Choniat. p. 10. Cinnam. p. 5. damals hat der Kaiſer einen prächtigen Triumph gehalten, aber auf den Triumph-

ſeinem Bruder Iſaac ausgeſöhnt, der ſich im Anfange ſeiner Regierung über etwas beleidigt gefunden, ſeine Zuflucht zu den Türken genommen, und ihnen bey allen ihren Unternehmungen wider die Chriſten mit ſeinem Rathe beygeſtanden hatte. c) Nachdem der Kaiſer 3 Jahre in den Morgenländern zugebracht, und den Türken alle die kürzlich eroberten Städte und feſten Oerter wieder abgenommen hatte, kam er nach Conſtantinopel zurück, und ward daſelbſt mit den größten Freudenbezeugungen aufgenommen.

Wenige Jahre darauf beſchloß er, abermals in die Morgenländer zu gehen, und trat ſeinen Zug in Beglei-

Triumphwagen anſtatt ſeiner das Marienbild geſtellt. Wir wiſſen das Jahr des Krieges und des Triumphs nicht zu beſtimmen. Vid. Pagi an. 1123. n. 17. und dürfen Fabrotto in der vor den Choniates geſetzten Zeitrechnung, welcher ihn in das 8. Regierungsjahr oder 1125 ſetzt, nicht ſicher trauen.

c) Dieſes hätte ſollen zuletzt ſtehen. Denn nachdem Johannes nochmals wider die Perſarmenier gefochten, und ſie zum Frieden gezwungen hatte, (Choniat. p. 11.) nachher in Cilicien gegangen war, und Anazarba erobert hatte, (Idem p. 14.) weiter in Cöleſyrien eingerückt war, und mit dem Fürſt Raimund zu Antiochien Freundſchaft errichtet hatte, (Idem p. 14.) weiter in Meſopotamien eingedrungen war, trat er hierauf die Rückreiſe nach Conſtantinopel an. Choniat. ſchreibt p. 17. er habe dieſe Kriege in drey Jahren geführt, und berichtet darauf die Ausſöhnung mit dem Bruder. Dieſes hat vor dem Jahre 1128 oder dem folgenden nicht geſchehen können, wenn man bedenkt, daß 1123 der ungariſche Feldzug geweſen, nachher der Zug zum erſten mal gegen die Perſarmenier vorgenommen worden iſt, ferner der Kaiſer nach gehaltnem Triumph von neuem 3 Jahre im Oriente gefochten hat. Iſaac mochte wohl Sinnes geweſen ſeyn, dem Kaiſer Schaden zu thun, es reizte ihn auch der Emir in Cogni, aber er hatte kein Glücke, und machte ſich bey den Griechen nur gehäſſiger.

Begleitung ſeiner drey Söhne, Alexius, Andronicus und Manuel an. Bald aber nach ſeinem Aufbruche aus Conſtantinopel ſtarben ſeine zween älteſten in der Blühte ihrer Jahre, und ließen ihren Vater in der tiefſten Betrübniß. d) Er ſetzte inzwiſchen

d) Die Zeit des Todes der kaiſerlichen Prinzen iſt nicht beſtimmt, und über dieſes müſſen wir annehmen, daß damals alle 4 Prinzen dem Feldzuge nach Anweiſung der griechiſchen Geſchichtſchreiber beygewohnt haben. Choniat. p. 20. meldet, als der Kaiſer ſchon ein Jahr in Aſien zugebracht hatte, den Tod von zween Söhnen, und bald darauf redet er von dem jünſten Sohne Manuel, der vierte aber kommt bey Cinnam. p. 10. ed. Ven. vor. Was die Zeit des Todes anbetrifft, ſo iſt zu beklagen, daß ſich die Griechen ſo wenig um die Jahrrechnung bekümmert, und die Begebenheiten, ohne ſie vor Augen zu haben, unter einander geworfen haben. Wenn ich Muthmaßungen Platz geben darf, ſo ſcheint es, daß beyde Prinzen etwa um das Jahr 1133 oder 1134 verſtorben ſeyn. Ich will einen wahrſcheinlichen Beweis aus dem Guilielm. Tyr. lib. 14. c. 19. anführen. Dieſer ſchreibt daſelbſt, quatuor vix plene evolutis annis, ex quo a Tarſo Ciliciae et univerſa Syria diſceſſerat Joannes Imperator: enavigato Boſporo, transcurſis provinciis Attaliam usque pervenit, quae urbs eſt Pamphyliae metropolis. In hac dum moram facit, duo de filiis eius, Alexius primogenitus, et natu ſecundus Andronicus, extremum clauſerunt diem: vocans Imperator natu tertium Iſaacum cum fratrum funeribus Conſtantinopolin remiſit: pater vero natu noviſſimum ſibi aſſumens, transcurſa Iſauria in Ciliciam pervenit. Nun iſt, wenn wir dem Choniat. p. 16. 17. nachgehen, der Kaiſer um das Jahr 1129 oder 1130 zweymal in Antiochien geweſen, und von da durch Cilicien zurück nach Conſtantinopel gegangen, von welchem Zuge Guil. Tyrius in obiger Stelle redet; folglich wird man, wenn von der Zeit bis zum Tode der Prinzen beynahe 4 Jahre verſtrichen ſind, den Tod etwa in das Jahr 1133 oder in das folgende ſetzen müſſen. Du Freſne fam. Byzant. p. 151. ſetzt dieſe Todesfälle in das Jahr 1142. oder kurz

Er ſucht Antiochien wieder in Beſitz zu bekommen.

ſchen ſeinen Zug fort, und ließ, als er nahe bey Antiochien war, den Einwohnern ſeine Ankunſt melden, in Hoffnung, ſie würden ſich mit Freude ihm unterwerfen. Ob ſie ihm aber gleich einige ihrer Vornehmſten entgegen ſchickten, wollten ſie ihn doch nicht eher innerhalb der Thore aufnehmen, bis daß er feyerlich geſchworen hatte, er wollte keine Neuerung verſuchen, und nach einem kurzen Verzuge in der Stadt ruhig abziehen. Dieſe unerwartete Neigung der Einwohner für die Lateiner brachte ihn ſo ſehr auf, daß er bey ſeinem Abzuge durch ſeine Soldaten die Vorſtädte plündern ließ. e) Von Antiochien

kurz vorher, ehe der Kaiſer geſtorben iſt, aber ohne allen Beweis, auch ohne alle Wahrſcheinlichkeit, und hat ſich durch Wilhelm. Tyrium verführen laſſen, der in der Zeitrechnung wenig taugt.

e) Was mit Antiochien und dem Fürſt Raimund vorgegangen iſt, davon geben Cinnamus p. 8. und Choniates p. 21. ed. Ven. am weitläuftigſten aber Guil. Tyrius lib. 14. c. 30. lib. 15. c. 3. 4. 19. Nachricht. Die Antiochener wollten ſich anfänglich dem Kaiſer unterwerfen, mit der Bedingung, ſein Prinz Manuel ſollte Conſtantien, Boemunds Tochter und Erbin, heirathen. Allein Johannes hielt dieſes für ſeine Rechte für nachtheilig, und verlangte die Unterwerfung ohne einige Bedingung, mochte ſich auch einbilden, mit der Stadt, wenn Ernſt gebraucht würde, bald fertig zu werden. Indeſſen hatte Graf Raimund gedachte Princeſſin geheirathet, und ſah das Fürſtenthum Antiochien als ſein Eigenthum an; aber um ſich in Ruhe zu ſetzen, erkannte er endlich den Johannes für ſeinen Oberherrn, und verſprach, dem Kaiſer allemal das Oeffnungsrecht, und, wenn er von ihm Aleppo, Cäſarea und Emeſa erhalten würde, Antiochien dafür abzutreten. Johannes kam darauf etliche mahl in dieſe Stadt, da er aber Raimunden endlich den Tauſch anbot, machten die Einwohner einen Aufſtand, und wollten keinen andern als Raimunden zu ihrem Herrn haben, welches auch Johannes,

chien richtete er ſeinen Zug nach Cilicien, wo er, indem er eines Tages jagte, ſich von ungefähr mit einem

nes, der ſich in Gefahr befand, endlich eingehen mußte; und als er nochmals an die völlige Unterwerfung dachte, und mit der Armee anrückte, aber nichts ausrichteu konnte, ließ er die Vorſtädte plündern, und alle fruchtbare Bäume daherum niederhauen. Es iſt dieſes vermuthlich 1142 gegen das Ende des Sommers geſchehen. Denn er zog ſich von Antiochien mit der Armee nach Cilicien in die Winterqvartiere, mochte auch ſein Vorhaben gegen gedachte Stadt noch nicht aufgegeben haben. Aber als er ſich hier mit der Jagd beluſtigte, und einer wilden Saue mit dem Spieſe den Fang gab, wehrte ſich dieſelbe, und der Kaiſer mußte alle Kräfte anwenden, ihrer mächtig zu werden. Weil nun ſein Köcher mit vergifteten Pfeilen, wie die Geſchichtſchreiber melden, (welches mir aber nicht wahrſcheinlich iſt, weil man dergleichen bey der Jagd nicht braucht) über die Schulter hieng, ſo geſchah es, daß dieſer durch die heftige Leibesbewegung umgekehrt wurde, ein Pfeil dem Kaiſer auf die Hand fiel, und eine ſtarke Verwundung machte, welche er anfänglich wenig achtete, wodurch es geſchah, daß ſie unheilbar wurde, und endlich den kalten Brand verurſachte. Daß der Pfeil vergiftet geweſen ſey, hat man vermuthlich ausgeſprengt, weil die Cur ſo ſchlecht gelungen iſt. Johannes hätte noch können erhalten werden, wenn er ſich die Hand hätte wollen ablöſen laſſen, aber Guil. Tynus ſchreibt lib. 15. c. 22. er hätte geſagt, es ſey unanſtändig, daß das römiſche Reich mit Einer Hand regiert werde. Man muß ſich nicht einbilden, daß ihn dieſe Krankheit ſo geſchwind weggerafft habe; er hat damit den ganzen Winter zugebracht, und iſt erſt 1043 den 8. April geſtorben. Die Griechen ſind ſo nachläßige Geſchichtſchreiber, daß ſie das Todesjahr nicht einmal gemeldet haben: ſie ſtimmen auch in den Regierungsjahren nicht überein. S. Cinnam. p. 12. Choniat. p. 25. ed. Ven. Guil. Tyr. lib. 15. c. 23. ſetzt ſeinen Tod in das Jahr 1137 und in den April, ſchreibt ihm aber dennoch 27 Regierungsjahre zu. Allein da ihm Nicetas Chon. l. c. Ioël in Chronogr. compendiar. p. 145. der Chronographus

Sein Tod. n. Chr. G. 1143.

nem vergifteten Pfeile in der Hand verwundete, welches ihm kurz darauf den Tod zuzog, nachdem er 24 Jahre, 8 Monate, regiert hatte. Es iſt anmerkenswürdig von ihm, daß er während ſeiner ganzen Regierung keinen hat hinrichten laſſen. Er ward deßhalben wegen ſeiner Leutſeligkeit und ſeines guten Herzens von ſeinen Unterthanen nicht weniger geliebt, als er wegen ſeiner Herzhaftigkeit und ſeines Glücks im Kriege von ſeinen Feinden gefürchtet ward. f)

Manuel Comnenus.

Manuel, des Kaiſers jüngſter Sohn, war von ſeinem Vater zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen worden. Er ward dem zu folge gleich nach ſeinem Tode dafür ausgerufen, ſchickte ſogleich nach Conſtantinopel, und ließ ſeinen ältern Bruder Iſaac in ſichre Verwahrung bringen, damit er nicht Unruhen

graphus bey des Codini Origin. Conſtant. p. 63. 24 Regierungsjahre beylegen, der letztere auch etwas genauer als die andern ſchreibt, Ioannes imperare caepit die 15. Auguſti, indictione II. anni 6626 et pie imperavit annos 24, menſes 7, dies 23. ſo finden wir, daß der Tod des Kaiſers in das gemeine Jahr 1143 falle. Denn zu dem Jahre der Welt (nach conſtantinopolitaniſcher Rechnung) 6626, die 24 Regierungsjahre dazu genommen, kommen wir auf das Jahr 6651, wie du Freſne famil. Byz. p. 149. richtig gezählt hat. Dieſes Jahr der Welt fängt ſich im September 1142 an, der Kaiſer aber ſtirbt im April, folglich 1143. Unſere deutſchen Geſchichtſchreiber, Otto Friſingenſ. Chron. lib. 7. c. 28. und Albericus in Chron. an. 1143. haben daher das Todesjahr richtig berechnet, und ſind den Griechen vorzuziehen. Nach dem Chronographo bey Codino müſſen die Engländer verbeſſert werden, die ſich nur des Pagi an. 1143. wie Bürigny gethan hat, hätten bedienen dürfen, um die Zeit recht zu beſtimmen.

f) Einige Griechen haben ihm deßwegen den Beynamen Calo-Johannes gegeben. Guil. Tyrius lib. 12. c. 5. lobt ihn ebenfalls mehr als ſeinen Vater.

hen erregen möchte. g) Nach ſeiner Krönung aber gab der Kaiſer ſeinen Bruder Iſaac wieder frey, nachdem er verſprochen hatte, er wollte keine Neuerungen anfangen. Darauf zog er wider die Türken, und nachdem er ihnen verſchiedne Plätze in Phrygien wieder abgenommen hatte, gieng er vor Iconium, ward aber genöthigt, die Belagerung wieder aufzuheben.

g) Als der Kaiſer ſein Ende herannahen ſah, berufte er alle Großen, die er bey ſich hatte, und empfahl ihnen in einer Rede ſeinen jüngſten Sohn Manuel zum Nachfolger. Einen Auszug der Rede findet man bey Cinnam. zu Ende des erſten Buches, und bey Nicet. Chon. p. 23. 24. ed. Ven. Er ſtellte in derſelben zuerſt vor, was er ſich für Mühe um die Wohlfahrt des Reichs gegeben habe, und wie ſehr er wünſchte, daß es nach ſeinem Tode aufrecht erhalten werden möchte; ferner redete er vom Rechte der Erſtgeburt, und daß man nicht Urſache hätte, ſich an daſſelbe zu binden, zumal da Gott ſelbſt den Jacob dem Eſau, und Moſes dem Aaron vorgezogen habe, auch David der jüngſte unter ſeinen Brüdern geweſen ſey; er hätte die Gemüthsart ſeiner Söhne reiflich erwogen, und den jüngſten allemal zum Regenten für würdiger gehalten, weil Iſaac von unmäßigem Zorne, Manuel hingegen nachgebend wäre, und Sanftmuth beſäße. Er ſtellte ihn deßwegen zum Nachfolger vor, und lobte über dieſes ſeine im Kriege bewieſene Tapferkeit, gab Manueln ſelbſt gute Ermahnungen, und ließ ihm die kaiſerliche Kleidung anlegen. Die Armee mußte ſodann aufziehen, ihm als Kaiſer die Ehrenbezeugungen machen, und ihm ſchwören. Gleich nach des Vaters Tode mußten Vertraute nach Conſtantinopel abgehen, welche den Iſaac in ein Kloſter verſetzten. Man brachte hierauf die Geiſtlichkeit durch Geſchenke auf Manuels Seite. Dieſer wurde mit Freuden in der Reſidenz aufgenommen. Er ſöhnte ſich mit mit dem Bruder Iſaac aus, welcher ſich willig zum Privatſtande beqvemte, weil er merkte, daß ihm das Volk nicht gewogen war. Choniat. p. 28. Cinnam. lib. 2. p. 14.

zuheben. h) Nach ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel vermählte er ſich mit Gertruden, einer Schweſter des deutſchen Kaiſers Conrads, einer vortrefflichen Prinzeſſin, die er iedoch geringſchätzte, und dafür einen laſterhaften Umgang mit ſeiner Nichte unterhielt. i)

Seine Verrätherey gegen die Kreuzfahrer. n. Chr. G. 1147.

Nichts aber hat ſeinen Namen der Nachwelt verhaßter gemacht, als ſeine Verrätherey gegen die Kreuzfahrer. Denn ob er gleich verſprach, Conrads Armee mit Fütterung und Mundvorrathe zu verſehen, ließ er doch die Länder, durch welche ſie kommen ſollte, verwüſten, und ſeine Unterthanen miſchten ſogar ungelöſchten Kalch unter das Mehl, das ſie ihnen verkauften, daher denn ein ſchreckliches Sterben unter den Deutſchen einriß. Manuel entdeckte auch dem Sultan von Iconium die Anſchläge Conrads und der andern Fürſten, und machte ſie dadurch alle fruchtlos. k)

Roger,

h) Choniat. p. 29. Cinnam. p. 20. ſq.

i) Dieſe Prinzeſſin war eine Gräfin von Sulzbach, Graf Beringers Tochter, wie ihn Guil. Tyrius nennt. Ihr Name Gertrud kommt allein bey Ottone Friſingenſ. Chron. lib. 7. c. 28. vor. Godofred. Viterb. part. 17. Chron. p. 512. Guil. Tyrius lib. 16. c. 23. nennen die Namen nicht. Bey den Griechen heiſt ſie Irene, und wird vom Choniat. p. 29. Cinnam. lib. 2. p. 16. ungemein gelobt. Die pfälziſchen Geſchichtſchreiber nennen die Prinzeſſin Bertha und ihren Vater Gebhard. Vid. Tolneri hiſt. Palatin. c. 2. p. 65. Weil dieſe Dame ſich nicht nach der Mode der griechiſchen hielt, und das Geſichte nicht ſchminkte, (naturali rubore contenta, virtutum ornamentis fulgebat, conſtantia et gravitate animi gentilitia praedita, wie Choniates ſchreibt) war ſie nicht angenehm. Der Kaiſer begegnete ihr zwar dem äußerlichen nach mit dem gehörigen Cärimoniel, aber er hatte ſonſt wenig Umgang mit ihr, und hieng ſich an andere.

k) Manuel hatte Urſache, mißtrauiſch zu ſeyn. Als die

Geſand-

Roger, König von Sicilien, ward über Ma-
Uu 2 nuels

Ein Krieg zwiſchen ihm und Rogern, Könige von Sicilien.

Geſandten um den Durchzug anhielten, gab er die Erlaubniß mit der Bedingung, daß er unſchädlich ſeyn ſollte. Choniat. p. 32. Er ſchickte Befehle aus, damit dem Heere die Nothwendigkeiten möchten geliefert werden; bewaffnete aber auch ſeine Armee, beſſerte die Feſtungen aus, und ließ einen Theil Truppen den Kreuzfahrern zur Seite ziehen, um diejenigen, die ausſtreifen wollten, und ſich bey Seite begaben, im Zaume zu halten. Choniat. l. c. Dieſes verdroß die Deutſchen ohne Urſache; aber Conrad ſelbſt ſcheint es nicht gemißbilligt zu haben, und verfuhr ſcharf gegen diejenigen, welche Fütterung eintrieben. Choniat. p. 33. Eben dieſer Geſchichtſchreiber berichtet, die Griechen wären Schuld an allem Unglücke geweſen, indem ſie die Deutſchen hätten berauben wollen. Es war ein vornehmer Deutſcher in Adrianopel wegen Krankheit bey dem Abzuge zurück geblieben, um deſſen Geld zu erhaſchen, zündeten ſie das Haus, worinn er lag, an, und verbrannten ihn lebendig. Der Kaiſer Conrad ließ deßwegen den Herzog von Schwaben Friedrich zurück ziehen, der ſie grauſam züchtigte, auch das Kloſter, darinn anfänglich der Kranke gelegen hatte, anzündete. Cinnam. p. 32. Von der Zeit an kam es zu beſtändigem Handgemenge, und kein Theil traute dem andern, da doch dieſe Dinge leicht hätten können vertragen werden, weil alles von unbeſonnenem Volke herkam. Es ſetzte auch Verdrüßlichkeiten wegen des Cärimoniels, die aber gehoben wurden. In Aſien wußten die Kreuzfahrer die Wege nicht, und die Griechen führten ſie in Wüſteneyen. Choniates klagt über dieſe Bosheit ſeiner Landsleute p. 35. die ſogar das Mehl verfälſcht haben; ſetzt aber dazu, er wiſſe nicht, ob der Kaiſer daran Schuld geweſen ſey; doch hätte er darinn auch unrecht gehandelt, daß er falſche Münze ſchlagen, und die Kreuzfahrer damit hätte betrügen laſſen: und überhaupt hätte er ihnen alles mögliche Uebel angethan. Cinnamus hingegen entſchuldigt den Kaiſer Manuel allemal. Daß Manuel mit den Türken correſpondirt, und die Kreuzfahrer verrathen habe, leſen wir bey Choniat. p. 35. ſq. ebenfalls.

nuels Verrätherey überaus erbittert, l) nahm Gelegenheit von einigen Unruhen, welche die Einwohner von Corcyra erregt hatten, und nahm dieſe Inſel weg. n. Chr. G. 1148. Er eroberte und plünderte auch Korinth, Theben und die meiſten der vornehmſten Städte in Böotien. Manuel erklärte Krieg wider Rogern und die Sicilianer, und fieng die Feindſeligkeiten mit der Belagerung von Corcyra an, das er nach einer hartnäckigen Gegenwehr eroberte. Von Corcyra ſegelte er nach Sicilien, ward aber auf der Ueberfahrt durch einen heftigen Sturm ergriffen, der viele ſeiner Schiffe zu grunde richtete, und ihn ſelbſt nach Aulon verſchlug. m) Während ſeines Aufenthalts daſelbſt hörte er, die Servier wären in die benach-

l) Darüber iſt Roger nicht erbittert geweſen, ſondern es ereigneten ſich andre Urſachen, Krieg zu führen. Roger hatte um eine kaiſerliche Prinzeſſin für ſeinen Sohn angehalten, und Comnenus einen Geſandten, Baſilius Xerus, nach Sicilien geſchickt, um die Sache zu Stande zu bringen. Der Gevollmächtigte hatte nach dem Cinnamus lib. 3. p. 41. wider ſeinen Befehl den Punkt in die Tractaten eingerückt, daß künftig dem Kaiſer und dem Könige einerley Ehrenbezeugungen erwieſen werden ſollten. Manuel wollte deßwegen den Tractat nicht genehm halten. Roger hingegen erhielt dadurch eine günſtige Gelegenheit zum Kriege. Choniat. lib. 2. p. 38. ſchreibt nur zweifelhaft: Nam Rogerius ſive ex foedere cum Alemannorum Rege icto, ut ferebatur, ſive ſua ſponte, navibus Romanorum oram maritimam incurſabat. Wir wiſſen aber zu gut, daß Roger ein beſtändiger Feind Conrads geweſen iſt, und ihn ſogar mit Gifte hat hinrichten laſſen, folglich iſt das gute Vernehmen, davon der Ruf gegangen iſt, nur erdichtet geweſen. Von den Eroberungen Rogers handeln Cinnam. p. 41. und Choniat. p. 39.

m) Cinnam. p. 45. Choniat. p. 47. Otto Friſingenſ. lib. 1. de geſt. Frid. c. 33. ad an. 1148. berichtet, daß Roger damals die Seidenweber aus den griechiſchen Städten nach Sicilien geführt, und Manufacturen angelegt habe.

benachbarten Provinzen eingefallen, zog wider ſie in Perſon aus, ſchlug ſie und die Ungarn in verſchiednen Treffen, ſchleifte einige ihrer vornehmſten Städte, und kehrte, mit Beute beladen, nach Conſtantinopel zurück. n) Michael Paläologus, dem er den Krieg in Sicilien auftrug, landete in Calabrien, und ſchlug Rogers Truppen zu mehrern malen. Endlich aber ward auf Vermittelung des Pabſtes 1158 ein Friede zwiſchen beyden Fürſten geſchloſſen. o)

Es wird Friede zwiſchen ihnen geſchloſſen.

n) Choniat. p. 48. ſq. Cinnam. p. 47. ſq.

o) Choniat. p. 48. Als der Friede gemacht wurde, war Roger ſchon todt, und Choniat. lib. 2. p. 50. 51. hat ſich geirrt, wenn er berichtet, daß zwiſchen dem Kaiſer und Rogern der Friede zu Stande gekommen ſey. Cinnam. lib. 3. p. 53. hätte gebraucht werden ſollen. Roger iſt unſtreitig 1154 den 27. Februar geſtorben, wie aus den beſten Nachrichten vom Pagi an. 1154. n. 4. 5. bewieſen worden iſt, und hat ſeinen Sohn Wilhelm zum Nachfolger gehabt, der nach dem Falcand. hiſt. de Sicil. calam. p. 642. ſeinem Vater nicht gleich war. Dieſer bekam 1155 mit dem Pabſte Hadrian dem vierten zu thun, Joan. de Ceccano Chron. foſſ. nov. h. a. apud Ughell. Ital. ſ. Tom. I. Das folgende Jahr 1156 ſchlug er die Griechen, zerſtörte Bari, jagte den Pabſt aus dem Beneventaniſchen, machte aber in dieſem Jahre mit ihm Friede. Idem h. a. Das folgende Jahr 1158 kam auch der Friede mit dem Kaiſer auf dreyſig Jahre zu Stande. Idem Ceccano an. cit. Kurz zuvor hatten ſich Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Pabſte Hadrian dem vierten und dem Kaiſer Friedrich dem Rothbart erhoben, der Pabſt dachte auf alle Fälle den ſicilianiſchen König zu gebrauchen, deßwegen gab er zwiſchen dem Kaiſer und Könige einen Mittler ab, um den Frieden herzuſtellen. Der Krieg war ohnedem übel gelaufen, Wilhelm hatte die Griechen bey Brindiſi 1156 geſchlagen, und wie Choniat. p. 49. und Cinnam. lib. 4. p. 76. berichten, beyde Feldherren gefangen bekommen. Als Manuel eine Flotte unter dem

Kurz hernach that der Kaiſer eine Reiſe in die Morgenländer, und ward von den abendländiſchen Fürſten,

Conſtantinus Angelus auslaufen ließ, wurde auch dieſer Admiral gefangen. Choniat. p. 50. Da nun über dieſes die Schatzkammer erſchöpft war, und recht zu gelegner Zeit die päbſtlichen Geſandten nach Conſtantinopel kamen, ließ ſich Manuel gleich in Unterhandlung ein, und ſendete den Oberſtallmeiſter Alexius nach Ancona, welcher, um der Sache einen Nachdruck zu geben, zugleich Befehl hatte, in den occidentaliſchen Provinzen für Geld Mannſchaft zu werben, die auf alle Fälle wider Wilhelmen gebraucht werden könnte. Die ſicilianiſchen Geſandten giengen hierauf auch nach Conſtantinopel, und Cinnam. lib. 4. p. 78. 79. will uns bereden, daß Wilhelm ſehr ängſtlich Frieden geſucht habe, hat auch einen (ohne Zweifel erdichteten) Brief Wilhelms eingerückt, aber ſolche Friedensbedingungen bekannt gemacht, aus denen man deutlich ſieht, daß Wilhelm im Vortheile geweſen ſey. Denn der Kaiſer mußte ihn für einen König erkennen, die Gefangnen wurden auf beyden Theilen losgegeben, Wilhelm verſprach Hülfe wider die occidentaliſchen Völker, nämlich die ſlaviſchen Nationen, und ließ ſeine Eroberungen fahren. Aus dem Choniat. lib. 2. p. 51. erhellt ferner, daß die Seidenweber und Spinner von Corinth und Theben, auch eine Menge reiche griechiſche Weiber, welche mit der Seide und Spinnerey umzugehen wußten, nicht haben ausgeliefert werden dürfen. Der Geſchichtſchreiber ſagt, man fände noch zu ſeiner Zeit Corinther und Thebaner in Sicilien, welche koſtbare goldne Stoffe verfertigten. Dieſes iſt der für Italien glückliche Zeitpunkt, wo die Seidenmanufacturen aufgekommen ſind, da man vor der Zeit alle ſeidne Zeuge entweder aus Aſien oder Griechenland holen mußte. Aus Italien iſt der Anbau der Seide nach Spanien und Portugall, und am ſpäteſten nach Frankreich gekommen. Eben dieſer Choniates bekräftigt das Anſehen und die Macht Wilhelms zu Ende des andern Buchs noch mehr, und zeigt zugleich Manuels Schwäche in Anſehung ſeiner, indem er berichtet, daß Wilhelm, als er erfahren hatte, der Kaiſer ſuche einige mächtige

Nach-

Fürſten, ungeachtet ſeiner Verrätherey gegen ſie, überall auf freundſchaftliche Art empfangen. Als ihn die Türken auf der Rückkehr angriffen, und verſchiedne von ſeinen Leuten tödteten, führte er bald darauf eine mächtige Armee von Conſtantinopel wider ſie. p) Sie geriethen darüber in ſolches Schrecken, daß ſie ſich zum Vergleich erboten, auf welche Bedingungen es nur ſeyn möchte. Der Kaiſer verwarf ihren Antrag, und gieng auf Iconium los, ward aber in den engen Zugängen bey Tzybritze von den Türken überfallen, die ſeinen Nachtrab niederhieben, und ſeine Leute mit einer Menge Pfeilen überſchütteten. q) Indem die Römer ſich

 als

Nachbarn gegen ihn durch große Verſprechungen zu verhetzen, ſeinem Admirale befohlen habe, er ſolle nach Conſtantinopel ſegeln, und Manueln ſeine Macht zeigen, welchem Befehle zu folge dieſer ſich bey dem blachernischen Pallaſte vor Anker gelegt, Wilhelmen (den Kaiſer zu ſpotten) als König von Sicilien, Herrn in Calabrien, Capua, Aqvileja ausgerufen, etliche verſilberte und vergoldete Pfeile in den Pallaſt geſchoſſen, in der Stadt einen gewaltigen Auflauf aus Furcht verurſacht habe, und hernach wieder abgeſegelt ſey, ohne daß ſich jemand unterſtanden hätte, einen Angriff zu wagen.

p) Der Kaiſer that einen Zug nach Cilicien, hatte aber wenig Volk bey ſich, daher er auch die Türken nicht angriff. Von da gieng er nach Antiochien, wo ihm große Ehre widerfuhr. Man verſchaffte ihm alles Vergnügen, und es wurde ein prächtiges Turnier gehalten, in dem er ſelbſt rennte. Choniat. lib. 3. p. 57. 58. Cinnam. lib. 4. p. 84.

q) Nicetas Chon. lib. 6. p. 94. 95. hat dieſe Begebenheit weitläuftig erzählt, und zugleich den Kaiſer beſchuldigt, daß er eine Verwegenheit begangen habe, und jungen Leuten, die noch keinen Feind geſehen hatten, da er doch ein alter und erfahrner Herr war, damals blindlings gefolgt ſey. Der Kaiſer kam mit genauer Noth

Ein Friede zwiſchen den Türken und dem Kaiſer.

als verloren betrachteten, ſchickte der Sultan, zu ihrer großen Verwunderung, dem Kaiſer Friedensbedingun-

Noth davon (denn es ſollen in ſeinem Schilde 30 Pfeile geſteckt haben) doch war er am ganzen Leibe verwundet. Pagi an. 1176. n. 12. hat die unglückliche Schlacht in dieſes Jahr geſetzt, und andere ſind ihm gefolgt. Denn Choniates hat zwar den Monat September, aber weder das Jahr noch den Tag berichtigt. Des Pagi Gewährsmann iſt Aegidius de Roga in Chron. Dunenſ. der in des Swetii Script. Belg. ſteht, und im 15. Jahrhunderte gelebt hat. Dieſer Roga ſetzt das Treffen in gedachtes Jahr 1176, und da Pagi ein Jahr gefunden hat, hat er ſich ſolches ſo feſt eingebildet, daß er es ſogar fälſchlich aus dem Guil. Tyrius hat beſtärken wollen. Es iſt zwar wahr, daß dieſer Schriftſteller lib. 21. c. 9. von ſeiner erhaltnen Biſchoffswürde ſchreibt, es iſt auch dieſes richtig, daß er dieſelbe 1175 erlangt hat, (vid. Pagi h. a. n. 6.) ferner daß er die Nachricht von der verlornen Schlacht erſt hernach lib. 21. c. 12. erzählt, und es folglich den Schein gewinnt, als wenn man Manuels Unglück in das Jahr 1176, dieſem zu folge, ſetzen müſſe: allein da Guil. Tyrius die Begebenheiten nicht ordentlich nach der Zeitrechnung vorträgt, öfters dasjenige, was zu Anfange des Jahrs vorgegangen war, zu Ende deſſelben erzählt, ſo muß man genau auf ihn Acht haben. Da er aber lib. eod. c. 11. ſchreibt: Anno ſecundo regni D. Balduini IV. menſe Auguſto collecta militia Rex hoſtium fines ingreditur; im folgenden Capitel 12. aber ſagt, eodem tempore Manuel Imperator Conſtantinopolitanus ſuorum ſtragem, et enormia circa Iconium paſſus eſt diſpendia, unmittelbar darauf ferner das 13. Capitel mit folgenden Worten anfängt, Tertio eiusdem Domini Balduini regni anno circa Octobris initium etc. alſo die Schlacht zwiſchen das andere und dritte Jahr Balduins des vierten augenſcheinlich ſetzt, Balduin aber 1173 den 15. Julius zum Könige in Jeruſalem iſt gekrönt worden (Guil. Tyr. lib. 21. c. 2.) ſich alſo ſeine Regierung in dieſem Jahre angefangen hat, folglich das andere in das Jahr 1174 fällt, und Guilielmus Tyrius damit die Schlacht verbin-

dingungen, die er ſogleich unterzeichnete. r) Der Kaiſer

verbindet, ſo hat ſich Pagi geirrt, und wir können dieſelbe, wenn Tyrius nicht in den Regierungsjahren Balduins einen Fehler begangen hat, zu keinem andern, als dem Jahre 1174 rechnen. Sonſt bemerke ich zugleich, daß dieſer Geſchichtſchreiber Manuels mit großem Ruhme erwähnt, da ſonſt die Lateiner ihn häßlich abmalen. Er berichtet ferner, daß der Kaiſer nach dieſer Niederlage gar nicht mehr vergnügt, und beſtändig kränklich geweſen ſey. Pagi hat an. cit. auch das Chron. Reichenſpergenſ. Tom. 2. Script. Germ. Ludewig. angeführt, welches die Schlacht gar in das Jahr 1290 ſetzt, über dieſes einen Beweis ſeiner Rechnung aus einem Briefe Manuels an den König in England Heinrich den zweyten bey Hovedeno Annal. Angl. p. 554. inter Script. Savilian. der die Unterſchrift hat: menſe Novembri Indictione 10, welche ſich im September 1176 anfängt, hernehmen wollen; allein dieſer Beweis gilt nichts, weil der Kaiſer zeitiger und langſamer hat ſchreiben können. Der Brief wäre brauchbar, wenn der Kaiſer die eigentliche Zeit der Niederlage beſtimmt hätte.

r) Unter den Friedensbedingungen war auch dieſe, daß Manuel Doryläum und Subleum, 2 Schlöſſer, die er kurz vorher ſtark befeſtigt hatte, niederreißen mußte. Choniat. lib. 6. p. 100. ed. Ven. Die gemeinen Türken waren über den Frieden mißvergnügt, weil ihnen ein vermeyntlicher und gleichſam gewiſſer Theil der Beute entgangen war, daher ſie auch die kaiſerlichen auf dem Rückzuge beunruhigten, viele umbrachten, und Beute machten; ja, Nicet. Choniat. l. cit. p. 101. ſchreibt, es habe den Sultan ſelbſt dieſer Friede gereut; daher habe er dieſes ſeinen Leuten erlaubt. Gleichwohl pralte der Kaiſer, die Türken hätten um Frieden gebeten; ja, er war nicht einmal Willens, den Frieden zu halten. Denn ob er gleich auf dem Rückzuge das Schloß Subleum hatte niederreißen laſſen, ließ er doch Doryläum ſtehen, und als türkiſche Geſandte, vermöge des Vergleichs, die Niederreißung verlangten, gab er zur Antwort, ſie möchten nur an dieſes, was er aus Noth verſprochen hätte, nicht weiter gedenken. Choniat. l. c.

kam nach Philadelphia, und blieb in dieſer Stadt ſolange, bis ſeine empfangnen Wunden geheilt waren. Kaum aber war er außer Gefahr, ſo weigerte er ſich, einigen der Friedensbedingungen nachzukommen; worauf der Sultan 24,000 Mann abſchickte, die Phrygien mit großer Grauſamkeit verheerten. Doch auf ihrer Rückkehr wurden die Türken, indem ſie über den Mäander giengen, bis auf den letzten Mann niedergehauen; und dieſer Verluſt ſchlug ihnen den Muth ſo ſehr nieder, daß ſie einige Zeit ruhig blieben. s)

Da

s) Choniat. p. 101. 102. ed. Ven. Der Kaiſer führte darauf, wie Choniates im folgenden berichtet, den Krieg gegen die Türken mit abwechſelndem Glücke fort. Ferner giebt er uns zu Anfange des ſiebenten Buches Nachricht, wie ſehr ſich Manuel bemühet habe, den Kaiſer Friedrich den erſten zu ſchwächen, und von einem Kreuzzuge abzuhalten. Daher machte er heimliche Verbindungen mit den Venetianern, Piſanern, Genueſern, Anconitanern, hielt ſeine Kundſchaften faſt in allen großen italiäniſchen Städten, ja, er ſoll den Meiländern ſogar Geld gegeben haben, um ihre zerſtörte Stadt wieder aufbauen zu können. Beſonders gieng er mit dem Marggrafen von Montferrat ein Bündniß ein, welcher ſodann ſeinen Prinz Conrad dem Erzbiſchoffe von Maynz Chriſtian entgegen ſtellte, dieſen in einer Schlacht überwand und gefangen nahm. Und es würde nach dem Choniat. p. 107. der gefangne Erzbiſchoff an den Kaiſer nach Conſtantinopel ſeyn geſendet worden, wenn Manuel nicht über Vermuthen eher geſtorben wäre. Es trifft dieſes mit den Nachrichten der deutſchen und italiäniſchen Geſchichtſchreiber genau überein, aus denen wir wiſſen, daß der Erzbiſchoff 1179 vom Marggrafen gefangen worden iſt. Godofred. Colon. an. 1179. Manuel machte auch ſonſt gute Einrichtungen, nachdem er ein wenig Ruhe bekommen hatte. Er baute Thürme im Meere zur Sicherheit der Reſidenz, verbeſſerte den Pallaſt, legte Luſtſchlöſſer am Propontis an, um friſche Luft zu genieſſen,

Da Manuel keine Kriege hatte, die ſeine Gedanken hätten beſchäfftigen können, kehrte er ſie auf Religionsſachen, ſuchte ketzeriſche Meynungen einzuführen, und erregte dadurch in der Kirche große Unruhen und Spaltungen. t) Während dieſer Streitigkeiten Manuel ſtirbt.

ſen, führte ein prächtiges Kloſter zur Ehre des heiligen Michaels auf, und ſetzte gelehrte Mönche darein. Auf die Mönche aber gab er genau Acht, und weil er merkte, daß ſie mehr mit ihren Landgütern, als mit dem Gottesdienſt beſchäfftigt waren, zog er ihre Güter ein, und ließ ihnen das benöthigte aus der Schatzkammer reichen, wie er denn überhaupt die häufigen Klöſter mißbilligte. Choniat. p. 110. 111. wo man eine ſchöne Abhandlung von dem damaligen Mönchſtande und Mißbrauche der Klöſter antrifft.

t) Der Kaiſer hatte ſich etwas in den Wiſſenſchaften geübt, er ſchrieb feine Briefe, konnte wohl reden, und ließ ſich öfters öffentlich, vornehmlich über Dinge, welche die Religion betrafen, hören. Er legte den Gottesgelehrten zweifelhafte Fragen aus der Schrift vor, und ließ ſie darüber in ſeiner Gegenwart diſputiren, war aber dabey eigenſinnig, und wollte die Erklärungen, welche er ſelbſt machte und behauptete, andern aufdringen. Als er über die Worte, der Vater iſt gröſſer denn ich, ſeine Auslegung vorgetragen hatte, verlangte er durchaus, daß dieſelbe angenommen werden ſollte. Deßwegen berufte er die Geiſtlichkeit, und wollte haben, daß ſie wie Nic. Choniat. lib. 7. p. 113. ſchreibt, folgenden Schluß unterſchreiben ſollten: Equidem etiam S. Patrum voces de illo dicto, Pater major eſt me, amplector: ajo tamen id dictum pertinere ad carnem in eo conditam et paſſibilem. Er ließ ſogar einen Befehl ausgehen, in welchem er dieſen Schluß anzunehmen gebot, und ſetzte die Todesſtrafe auf die Widerſetzlichkeit. Weiter war in allen cathechetiſchen Büchern der griechiſchen Kirche die Vermaledeyung auf den Gott Muhammeds und der Muhammedaner geſetzt, welche er in dieſen Büchern unter dem Vorwande nicht länger dulden wollte, weil der Muhammedaner Gott der einige wahre Gott ſey, den

tigkeiten ward der Kaiſer krank, und ſtarb im September 1180, nachdem er einige Monate geſiecht hatte, nach einer Regierung von beynah 38 Jahren. Kurz vor ſeinem Tode legte er Mönchskleidung an, und hoffte dadurch die Ausſchweifungen wieder gut zu machen, denen er ſich in ſeinen jüngern Jahren überlaſſen hatte. u)

Da

den ſie aber auf eine irrige Weiſe verehrten. Darüber entſtand großer Lärm, und der Patriarch widerſetzte ſich, der Kaiſer aber ſchalt dieſen und alle andre Unwiſſende und Narren. Endlich wurde der Streit ſo entſchieden, daß man in den catechetiſchen Büchern den Fluch auf den Muhammed und ſeine Lehre ſetzte. Nic. Choniat. lib. cit. p. 114. 115. ſq.

u) Choniat. lib. 7. p. 116. und in fin. lib. 7. der ihm 38 Regierungsjahre weniger drey Monate beylegt. Es iſt aber beym Nicetas ein Schreibefehler vorgegangen, und ιγ mit ιδ, oder 14, verwechſelt worden. Der Geſchichtſchreiber hat auch die Regierungszeit falſch gerechnet. Aus dem Guil. Tyrius lib. 22. c. 4. und 5. iſt das Todesjahr deutlich zu ſehen: Denn im 4. Capitel ſaget er, daß der König in Frankreich Ludwig der ſiebente anno ſeptimo regni D. Balduini IV. decimo tertio Kal. Octobr. geſtorben ſey. Das 7. Jahr Balduins fällt in das Jahr 1180. Im folgenden Capitel ſchreibt er, eodem menſe, tertia eiusdem menſis die, vir eminentiſſimus et immortalis memoriae, Dominus Manuel Imperator, ſarcina carnis depoſita, animam caelo reddidit. Das Jahr iſt alſo hier richtig, und darinne konnte der Biſchoff nicht leicht irren. Denn er war nicht lange zuvor in Conſtantinopel bey dem Kaiſer geweſen, und hatte viele Gnade genoſſen; aber der Tag iſt vielleicht unrichtig, welchen Hovedenus in Chron. an. 1180 anders angiebt, indem er berichtet, Manuel wäre 4 Tage nach dem Könige in Frankreich, und alſo den 22. September geſtorben, womit Gaufredus Voſienſ. in Chron. an. 1180, apud Labb. bibl. MSS. Tom. 2. übereinſtimmt. Man wird aber am beſten thun, wenn man dem Chronographus bey Codino p. 63. und 64. folgt, weil dieſer recht

Da Alexius Comnenus, Manuels Sohn und Nachfolger, beym Abſterben ſeines Vaters nur 12 Jahre v) alt war, übernahm ſeine Mutter die Regierung, w) und ließ ihren Sohn ſeinen Vergnügun-

Ihm folgt Alexius Comnenus. n. Chr. G. 1180.

recht ſorgfältig die Jahre der angetretnen Regierung mit dem Ende derſelben zuſammenrechnet, und ſchreibt: Manuel Comnenus imperare caepit primo die Aprilis, Indictione 6. anni 6651 (nach der conſtantinopolitaniſchen Rechnung, das Jahr Chriſti 1143) et imperavit pie annos 37, menſes 5, dies 23. Obiit die 24. Septembris, Indictione 14. hora tertia anni 6689 (an. Chr. 1180) et mutato nomine dictus fuit Matthaeus, monachus. Manuel iſt der letzte Kaiſer, der das Reich bey allen widrigen Umſtänden noch aufrecht erhalten hat, denn nach ſeinem Tode fängt es an, ſich dem Untergange zu nähern, theils wegen der beſtändigen türkiſchen Anfälle, und innerlicher Zerrüttungen, indem ein Kaiſer den andern verjagte, theils wegen der Bosheit der Miniſter und häufigen Empörungen. Vid. Leo Allatius lib. 2. de conſenſ. eccleſ. Or. et Occid. c. 13.

v) Nicet. Choniat. im Leben des Alexius p. 119. hat die Jahre nicht ausdrücklich beſtimmt. Guil. Tyrius aber ſchreibt etwas genauer lib. 22. c. 10.

w) Der verſtorbne Kaiſer hatte wegen der Reichsverwaltung keine Verordnung gemacht, worüber Choniat. lib. 7. p. 116. klagt. Er glaubte aber, ſetzt dieſer hinzu, er werde noch vierzehn Jahre leben. Er traute nemlich der Aſtrologie und den Wahrſagern zu viel. Man war in Conſtantinopel ſchon gewohnt, daß die Kaiſerinnen in der Minderjährigkeit das Regiment führten, aber es waren ihnen ſonſt gewiſſe Räthe an die Seite geſetzt worden. Itzt hatte dieſes der Kaiſer zum großen Nachtheil des kaiſerlichen Hauſes unterlaſſen. Es erhellt aber doch aus einer Stelle eben dieſes Geſchichtſchreibers in Alexio n. 12. p. 134. ed. Ven. daß der Kaiſer zuletzt dem Patriarchen die Reichsverwaltung und Vorſorge für den Alexius aufgetragen haben müſſe. Man mag ihm aber wenig Gewalt in den Händen gelaſſen haben. Die Kaiſerin war Maria, Raimunds, Grafen von Poitiers, und Fürſten von Antiochien

gnügungen und Luſtbarkeiten nachhängen, da indeſſen ſie und ihre Getreuen ſich mit der Beute vom gemeinen Weſen bereicherten. x) Die Türken wurden durch ihr übles Regiment aufgemuntert, fielen in das Reich ein, und nahmen Sozopolis nebſt verſchiednen andern wichtigen Plätzen in Phrygien weg. y)

Andro-

tiochien Prinzeſſin, von der du Freſne fam. Byzant. p. 155. ed. Ven. Nachricht mittheilt. Sie hatte viele Lateiner um ſich, deren viele auch der verſtorbne Kaiſer an den Hof gezogen hatte. Guil. Tyrius lib. 10. Deßwegen war ſie bey den Griechen verhaßt. Dazu kam noch, daß ſie Alexius Comnenus, der Protoſebaſtus, Oberkleiderverwahrer (Protoveſtiarius,) und des vorigen Kaiſers Bruders, Andronicus, Sohn war, ganz eingenommen hatte. Dieſer war nach dem Guil. Tyrius lib. 22. c. 11. ein hochmüthiger und zugleich geiziger Mann, der die übrigen ſeines Hauſes vom Hofe verdrängte, um allein zu regieren, ſich aber dadurch viele Feinde machte, welche weder ſeiner noch auch der Kaiſerin ſchonten, und öffentlich ſagten, ihre Freundſchaft wäre nicht unſchuldig. Guil. Tyr l. c. Ja, man ſprengte aus, Alexius wollte den jungen Kaiſer verdrängen, die Kaiſerin heirathen, und ſich des Reichs bemeiſtern. Choniates in Alex. n. 1. p. 120. Die übrigen vom comneniſchen Hauſe hielten ſich nicht mehr für ſicher, und machten unter der Hand Anſtalten, den Alexius zu ſtürzen, welcher es auch darinne verſah, daß er ganz unumſchränkt regieren wollte: wie denn auch nach dem Choniat. in Alex. n. 4. p. 123. ein Befehl ausgieng, die kaiſerlichen Befehle ſollten nur mit der Unterſchrift des Alexius gültig ſeyn. Guil. Tyrius lib. 22. c. 11.

x) Der Beweis ſteht bey Nicet. Choniat. in Alex. n. 1. p. 120. Der Kaiſer, ſagt er, war ſtolz, verſtand nichts, ergab ſich dem Reiten und Jagen; ſeine Erziehung wurde verſäumt; manche Hofleute ſuchten die Liebe der Kaiſerin zu gewinnen; andere aber ſtrebten nach dem Reiche ſelbſt.

y) Choniat. in Alex. n. 16. p. 138.

Andronicus, ein leiblicher Vetter des verſtorbnen Kaiſers, z) hielt dieſes ebenfalls für eine günſtige Gelegen- Andronicus erregt Aufruhr.

z) Andronicus war ein Sohn des Iſaac Comnenus, der die Würde eines Sebaſtocrator geführt hat, und ein Sohn des Kaiſers Alexius Comnenus, und Bruder des Kaiſers Johannes geweſen iſt. Sein Sohn hatte ſchon unter der Regierung Manuels Unruhen angefangen. Choniat. lib. 3. p. 54. 55. ſq. war deßwegen in das Gefängniß gekommen, hatte ſich mit der Flucht zu den Türken gerettet, war wieder zu Gnaden vom Manuel angenommen worden, und es war ihm zum Aufenthalte Oenäum, ein Ort an der pontiſchen Gränze, angewieſen worden. Nicet. Chon. in Alex. n. 2. p. 121. 122. Cinnam. lib. 3. p. 56. 58. lib. 5. p. 105. Du Freſne fam. Byzant. p. 157. edit. Ven. Er hatte dem Kaiſer Manuel und ſeinem Nachfolger Alexius eine ſchriftliche und eydliche Verſicherung ausſtellen müſſen, des Inhalts: wenn er etwas ſehen, hören oder erfahren würde, was der Ehre des Kaiſers und der Wohlfahrt des kaiſerlichen Hauſes entgegen wäre, ſo wolle er ſolches getreulich anzeigen, ſich auch ſelbſt, nach allen Kräften, bemühen, dem Uebel zu ſteuren. Choniat. p. 122. Dieſe Verſicherung gab ihm itzt eine günſtige Gelegenheit, an ſeinem vermeynten Glücke zu arbeiten. Nach dem Guil. Tyrius lib. 22. c. 11. war er nicht gar zu lange in Oenäum geweſen, als der Kaiſer ſtarb. Da er hörte, daß der Protoſebaſtus Alexius alles nach ſeinem Willen that, ſchrieb er, vermöge der gethanen Verſicherung, häufige Briefe nach Conſtantinopel an den Patriarchen und andre Großen, und bat, ſie möchten dieſem Manne Schranken ſetzen, er wiſſe, daß ſeinem Vetter, dem jungen Kaiſer, eine Gefahr bevorſtünde, und er müſſe, aus Pflicht und Liebe gedrungen, ihnen ſolches anzeigen. Er ſtellte ſich dabey ſehr ſcheinheilig, ſtreute in ſeine Briefe die kräftigſten Sprüche aus den Briefen des Apoſtels Paulus, und betrog durch dieſe angenommene Scheinheiligkeit die guten Patrioten, daß ſie ihn für den würdigſten Mann hielten, der den verfallnen Sachen wieder aufhelfen könnte. Daher ermahnten ſie ihn auch, nach Conſtantinopel zu kommen. Als er dazu

Gelegenheit, das Reich an ſich zu ziehen. Er begab ſich mit einem zahlreichen Gefolge von Oeneum weg, wohin

dazu Anſtalt machte, und überall, wo er hin kam, ſeine guten Geſinnungen vorſtellte, bekam er großen Zulauf. Da er noch in Paphlagonien war, und die Nachricht einlief, daß er ſeinen Zug nach der Reſidenz nähme, beförderte ein Umſtand ſein Vorhaben ungemein. Die Prinzeſſin Maria, eine Stiefſchweſter des jungen Kaiſers, war mit der Aufführung des Protoſebaſtus unzufrieden. Dieſe Dame war an Raynern, den Prinz von Montferrat, verheirathet, dem wegen dieſer Vermählung der Kaiſer Manuel die Cäſarswürde beygelegt hatte. Guil. Tyrius lib. 22. c. 4. du Freſne famil. Byzant. p. 155. ed. Ven. Sie machte 1182 eine Verſchwörung wider den Protoſebaſtus Alexius, und wollte ihn bey einer feyerlichen Proceſſion hinrichten laſſen. Der Anſchlag ward verrathen, und die Schuldigen wurden in Verhaft genommen; Maria und ihr Gemahl konnten kaum in die große Kirche flüchten. Der Protoſebaſtus befahl, ſie ſollten herausgehen, oder er würde Gewalt brauchen; allein das Volk nahm ſich ihrer an, und es geſchah ein gewaltiger Auflauf. Man plünderte die Häuſer derjenigen, die Anhänger des Protoſebaſtus waren, und als dieſer Soldaten ausrücken ließ, wurde die große Kirche zum Schlachtplatze gemacht, bis der Patriarch ſein Anſehen anwendete, und eine Verſöhnung und Vergeſſenheit auswirkte, worauf ſich Maria und ihr Gemahl wiederum in den Pallaſt begaben, aber doch nicht unterließen mit dem Andronicus zu correſpondiren, welchen nunmehr das Volk, nach geſtilltem Tumulte, als ſeinen Erlöſer anſah. Man erkannte die Erbitterung des gemeinen Mannes daraus, weil es den Protoſebaſtus zwang, den Patriarchen, den er aus Verdruß wegen des gemachten Vergleichs mit der Maria in ein Kloſter verwieſen hatte, zurück zu berufen, welchem alles Volk entgegen gieng, und auf den Gaſſen koſtbares Räuchwerk anzündete. Indeſſen war Andronicus bis nach Heraclea in Pontus mit einem großen Anhange gekommen, der ſich täglich vermehrte, denn dieſer Böſewicht vergoß ſogar Thränen, wenn er dem Volke das

te. t) Ob er nun gleich zuvor verſprochen hatte, Friedrichen beyzuſtehen, ſchickte er doch, ſobald er vernahm, daß er an der Gränze angekommen wäre, eine Armee ab, die ſich ihm widerſetzen ſollte, nachdem er vorher, ohne ſich an das Völkerrecht zu kehren, Friedrichs Geſandte, den Biſchoff von Münſter, den Grafen von Naſſau, und den Kämmerer Marqvard gefangen geſetzt hatte. u)

Dieſes Verfahren diente bloß, die Deutſchen zu erbittern. Sie rückten, troz des Widerſtandes der Griechen, in Thrazien vor, und nahmen Philippopolis, welcher Ort nicht gut beſetzt war, ein. Der griechiſche Feldherr, der ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, ein Treffen zu wagen, ward bey Philippopolis von den Deutſchen geſchlagen, die vermöge dieſes Siegs alle Oerter zwiſchen dem ägäiſchen und euxiniſchen Meere in ihre Gewalt bekamen.

t) Dieſes iſt eine erdichtete Nachricht geweſen. Sie reimt ſich mit dem Glücke, in welchem Saladin damals ſtand, nicht zuſammen. Er hatte den König von Jeruſalem, Guido, 1187 gefangen, Ptolemais und Jeruſalem erobert, und den Chriſten nichts mehr übrig gelaſſen, als Antiochien, Tripolis und Tyrus. Es war nicht wahrſcheinlich, daß ihm alles ſo geſchwind wieder entriſſen werden konnte, wenn gleich Hülfe aus dem Occidente ankam. Wie hätte er ſich entſchließen können, ſeine Eroberungen an den Iſaac abzutreten? Choniates, der damals die Gegend um Philippopel als Statthalter verwaltete, ſchreibt in Alexio lib. 2. p. 211. daß der Kaiſer verhetzt worden ſey, den mit dem deutſchen Kaiſer gemachten Vergleich zu brechen.

u) Epiſtol. de exped. cruciat. bey Vrſtiſio part. 1. p. 560. Tageno in de ſcript. expedit. Aſiat. p. 9. Tom. I. Freher. Iſaac ſtand in Gedanken, und man hatte ihn überredet, Kaiſer Friedrich wolle Conſtantinopel erobern, und das Reich ſeinem Sohne geben. Godofred. Colon. an. 1189. Tageno p. 7.

men. v) Der Kaiſer fand ſich nunmehr genöthigt, um Friede zu bitten, gab Friedrichs Geſandten frey, und erbot ſich, die Deutſchen mit Lebensmitteln und Schiffen zu verſehen, wofern ſie ihm zu ſeiner Sicherheit Geiſeln ſtellen, und unverzüglich durch die Enge gehen wollten. Friedrich aber war weit entfernt, dieſen Bedingungen Gehör zu geben, ſondern antwortete, da er einmal Thrazien erobert hätte, ſo wollte er damit machen, was ihm gefiele; er wäre geſonnen, hier zu überwintern, und dem Kaiſer als einem Feinde zu begegnen, wenn auf Oſtern nicht eine gnugſame Anzahl Schiffe zur Ueberſetzung ſeiner Truppen fertig ſtünden; er ſollte ihm alſo 24 von den vornehmſten Herren ſeines Hofs nebſt 800 Leuten geringern Standes zu Geiſeln für die Vollbringung deſſen ſchicken, was er verlangte. Dieſen ſchimpflichen Bedingungen unterwarf ſich der Kaiſer ſogleich, und das folgende Frühjahr gieng die Armee hinüber nach Aſien. w)

Er nöthigt den Iſaac, ſich einem unrühmlichen Frieden zu unterwerfen.

Um

v) Es iſt nicht zu erweiſen, daß der griechiſche Feldherr Befehl zu ſchlagen erhalten habe. Choniat. in Iſaac. lib. 2. n. 5. ſagt nur, er habe den fouragirenden Deutſchen zu ſchaden geſucht. Die Griechen thaten weiter nichts, als daß ſie Wege verderbten, den Deutſchen zur Seite giengen, ſich in Päſſen ſetzten, und diejenigen gefangen nahmen, welche ſich von der Hauptarmee entfernten. Es iſt auch nach dem Choniat. lib. 2. in Iſaac. Angel. n. 5. p. 214. bey Philippopel keine Schlacht geliefert worden, ſondern die Kreuzfahrer haben einen Theil der Griechen, die den Fouragierern auflauerten, überfallen, viele niedergemacht, und die übrigen verjagt. Es iſt dieſes nach dem Geſchichtſchreiber p. 215. im November 1189 geſchehen. Friedrich, der deutſche Kaiſer, gieng hierauf nach Adrianopel, und nahm in Thrazien die Winterqvartiere. Daß er bis an das Meer ſich ausgebreitet habe, ſchreibt Tageno p. 9. Tom. I. Freher. aber daß er alles zwiſchen dem ſchwarzen und ägäiſchen Meere erobert habe, iſt nicht zu erweiſen.

Um das Jahr 1193, im achten von Iſaacs Regierung, machte ein Betrüger Anſpruch auf das Reich. Er gab ſich für Alexius, Manuels Sohn, aus, und wußte ſeine Rolle ſehr gut zu ſpielen. Da ihm der Sultan von Iconium Erlaubniß ertheilte, Türken anzuwerben, brachte er in kurzem 8000

w) Choniat. l. c. p. 215. 216. berichtet, daß Iſaac Geſandte an Friedrichen geſchickt; daß dieſer ſeine Geſandten damals auch zurück erhalten habe, aber empfindlicher geworden ſey, als er hörte, daß man ihnen ſo ſchlecht begegnet habe. Er ließ deßwegen, als die griechiſchen Geſandten Verhör hatten, alle ihre Bedienten, Köche und Pferdeknechte zugleich in das Verhörzimmer treten, und als ſich die Geſandten erklärten, daß ſich dieſe Ehre nicht für dergleichen Leute ſchicke, befahl der Kaiſer noch dazu, daß ſie ſich neben ihre Herren ſetzen mußten: er ſpottete auf dieſe Art, ſagt Choniates, der Römer; weil ſie nicht auf Tugend und Stand ſähen, ſondern als Schweinhirten alle Säue in einen Stall trieben, ſo müßte ihnen auf gleiche Art begegnet werden. Der Kaiſer Friedrich blieb alſo in den Winterqvartieren, und machte erſt nach Oſtern 1190 Anſtalt zum Aufbruche. Otto de S. Blaſio c. 32. Tom. l. Urſtiſian. Der Vertrag zwiſchen beyden Kaiſern kam auch erſt den 14. Februar 1190 zu Stande, als ſchon die ganze Armee bey Hadrianopel verſammlet war, und ſich Iſaac, wenn er nicht nachgegeben hätte, ſchlimme Folgen vorſtellen konnte. Nach dem Choniat. p. 216. mußten 500 Griechen in der großen Kirche dieſen Vertrag beſchwören. Wie viele Geiſeln ſind gegeben worden, iſt ungewiß, wenigſtens des Tageno Nachricht p. 9. unwahrſcheinlich, daß derſelben von griechiſcher Seite 900 geweſen. Nach dem Choniates gab Friedrich einige von ſeinen Anverwandten zur Sicherheit als Geiſeln her. Der Vertrag gieng dahin, daß die Kreuzfahrer auf der Heerſtraße ziehen, und niemandem Schaden zufügen, die Griechen aber die Nothwendigkeiten liefern, und ehrliche Wegweiſer geben ſollten. Die Kreuzfahrer ſind bey Callipolis in 7 Tagen nach Aſien übergegangen, und Friedrich machte den 28. März den Beſchluß.

Mann zuſammen, und hatte einen ſchleunigen furchtbaren Fortgang. Indem er aber, nachdem er übermäßig getrunken hatte, im Schlafe lag, ward er von einem Prieſter mit ſeinem eignen Schwert erſtochen. x)

Der Kaiſer wird von den Scythen geſchlagen.

Um ebendieſe Zeit thaten die Scythen ſchreckliche Streifereyen in die nordlichen Provinzen. Der Kaiſer rückte in Perſon gegen ſie aus. Nachdem er aber den Sommer zugebracht hatte, ohne daß er ſich getraut hätte, ſie anzugreifen, ward er, indem er ſich in die Winterqvartiere zurückzog, von ihnen auf das Haupt geſchlagen. Die Barbarn plünderten nach dieſem Siege die Städte unverwehrt, und führten die Einwohner in die Gefangenſchaft weg. Kurz hernach ſchlugen ſie den kaiſerlichen Feldherrn **Alexius Guido**, und ſeinen Nachfolger **Batatzes Baſilius**, der im Gefechte blieb. y)

Im

x) Nic. Choniat. in Iſaac. lib. 3. init.

y) Es iſt dieſes die Fortſetzung des wallachiſchen Krieges, davon Nicetas in Iſaac Angel. lib. 3. n. 3. 4. 5. 8. Nachricht ertheilt. Die Begebenheiten fallen in die Jahre 1194, 1195. Die Wallachen hatten ſich nicht nur mit den Scythen, deren oben gedacht worden iſt, ſondern auch beſonders mit den Cumanern, die damals zwiſchen dem Dnieper und ſchwarzem Meere wohnten, (gegen das erſte Viertheil des 13. Jahrhunderts aber von den Tartarn weiter herunter getrieben, und endlich in Hungarn aufgenommen worden ſind) in eine Verbindung eingelaſſen. Iſaac gieng ſelbſt bis an das Gebirge Hämus, konnte aber dem Feinde, der ſich in das Gebirge zog, nicht beykommen. Weil er einen kürzern Weg bey dem Rückzuge nahm, und enge Päſſe nicht vermeiden konnte, wurde er in denſelben angefallen, und kam in Gefahr, erſchlagen oder gefangen zu werden, wenn nicht einige Getreue ihr Leben für ihn aufgeſetzt hätten. Um die Gemüther wieder aufzurichten, ließ er ausſprengen, er hätte geſiegt; aber niemand wollte es glauben. Die Wallachen machten ſich nunmehr

Im folgenden Frühjahre zog der Kaiſer abermals wider ſie aus. Indem er aber zu Cypſella Halte machte, und auf Verſtärkung wartete, beſtach ſein Bruder Alexius Angelus einige der oberſten Feldherren bey der Armee, und ward von ihnen, indem ſich eines Tages Iſaac mit der Jagd beluſtigte, zum Kaiſer ausgerufen. Da die Armee dem Aufruhre beytrat, flüchtete Iſaac nach Macra, ward aber hier von denen eingeholt, die ihm ſein Bruder nachgeſchickt hatte, ſeines Geſichts beraubt, und

Alexius Angelus wird zum Kaiſer erklärt. n. Chr. G. 1195.

nunmehr auch an die befeſtigten Oerter, und zerſtörten Sardica, welcher Ort damals den Namen Triaditza führte. Die wider ſie abgeſchickten Generale wurden zurücke getrieben, deßwegen zog der Kaiſer ſchon im Herbſte gegen Philippopel, griff ſowohl die Wallachen, als den ſerviſchen Zupan oder Fürſten an, und zerſtörte Scopia, ſchlug die Feinde, rückte bis an die Sau, beſprach ſich in dieſer Gegend mit Bela, dem Könige in Ungarn, ſeinem Schwiegervater, und gieng nach Philippopel als Sieger zurücke. Den Conſtantinus Angelus, ſeinen Vetter, einen jungen und muntern Mann, beſtellte er zum Statthalter von Philippopel, welcher aber, als er etliche mal glücklich gefochten hatte, ſo aufgeblaſen ward, daß er ſich die kaiſerlichen Zierrathen anmaßte, und die Soldaten auf ſeine Seite brachte. Er wurde im kurzen von ſeinen eignen Anhängern verrathen, und hierauf geblendet. Nicet. Chon. in Iſaac. Angel. lib. 3. p. 228. 229. ed. Ven. Die Wallachen ſtreiften nunmehr allenthalben herum, da ſich indeſſen der Kaiſer Feinde machte, weil er die wichtigſten Staatsſachen ſchlechten Leuten anvertraute, worüber Nicetas p. 230. ſq. wie auch über des Kaiſers Schwelgerey, Nachläſſigkeit und Geiz, bittre Klagen führt. Die Wallachen hatten immer mehr Glück: ſie ſchlugen den General Alexius Guido, der die aſiatiſchen Truppen commandirte, wie auch den Baſilius Batazes, den Befehlshaber der occidentaliſchen Armee, in einem Treffen bey Arcadiopel. Der erſte entkam mit der Flucht, der andere verlohr ſein Leben. Nicet. Chon. p. 234. 235.

im 10. Jahre ſeiner Regierung in das Gefängniß gelegt. z)

Sobald Alexius auf den Thron erhoben war, überließ er ſich, gleich ſeinem Bruder, der Ueppigkeit und Ausſchweifung, und ließ die Provinzen durch die

z) Iſaac ließ ſtark werben, und Bela in Ungarn verſprach ihm Hülfe. Er gieng im März 1195 zu Felde. Man hatte ihn gewarnt, ſeinem Bruder Alexius nicht zu trauen, der ſich viel Liebe beym Volke erworben hatte, er achtete aber dieſe Reden nicht. Als er nach Radäſtum, einen Ort am Propontis, kam, fand er den Baſilacius, der den gemeinen Leuten wahrſagte, den aber kluge für einen Betrüger hielten. Zu dieſem gieng der Kaiſer, vielleicht aus bloßer Neugier. Baſilacius begegnete ihm nicht anders als dem ſchlechteſten Menſchen, antwortete nicht einmal, als ihn der Kaiſer grüßte, ſagte ihm vielmehr allerhand unanſtändige Dinge, lief endlich zu dem Bilde des Kaiſers, welches in ſeiner Kammer hieng, und ſtieß ihm die Augen mit einem Stabe aus. Der Kaiſer lachte über den Narren, und gieng fort. Iſaac rückte hierauf weiter, und ſetzte ſich in ein Lager, an den macedoniſchen Gränzen, um mehr Truppen an ſich zu ziehen. Als er ſich hier mit der Jagd vergnügen wollte, und ſeinen Bruder Alexius dazu einlud, ſtellte ſich dieſer krank. Kaum war er fort, als des Alexius Freunde ihn in das kaiſerliche Zelt führten, und zum Kaiſer ausruften. Nicetas ſagt p. 132., es hätte ſich Alexius angeſtellt, als wenn es wider ſeinen Willen geſchähe. Aber die ganze Armee verließ den Kaiſer auf einmal; Iſaac war noch ſo nahe, daß er den Auflauf ſehen und das Geſchrey hören konnte. Da einige auf ihn los ſprengten, nahm er die Flucht, ſetzte durch einen Fluß, und entkam nach Stagira, (oder, wie es damals hieß, Macra) nicht weit von Amphipolis in Macedonien. Hier ward er gefangen, in das Kloſter Pera gebracht und 1195 geblendet. Choniates ſagt in fin. lib. 3. er habe neun Jahre und 8 Monate regiert. Der Chronographus bey Codino p. 64. hat die Monate nicht gezählt.

die Türken und Scythen verheeren. a) Die Verwaltung der Angelegenheiten war gänzlich der Kaiſerin Euphroſyne und ihren Günſtlingen überlaſſen; ſie drückten das Volk auf die grauſamſte Art, und trugen kein Bedenken, ſich durch die ungerechteſten und ſchimpflichſten Mittel zu bereichern. b) Im

a) Seine Geſchichte hat Nicetas Choniates in 3 Büchern beſchrieben. Er gieng mit langſamen Schritten nach Conſtantinopel zurücke, wo die Gemahlin es dahin gebracht hatte, daß er zum Kaiſer ausgerufen worden war. Er ließ ſich krönen. Als er aus der Kirche reiten wollte, wollte ihn das Pferd nicht aufſitzen laſſen, und als er ſich endlich mit vieler Mühe hinauf geſchwungen hatte, that es ſolche Sätze, daß er die Krone verlor, woraus jedermann eine üble Vorbedeutung zog. Nicet. Chon. in Alex. Comn. lib. I. n. 2. p. 242. Die Ausſchweifungen und Ueppigkeiten beſchreibt eben derſelbe, wozu die Gemahlin Euphroſyne noch mehr Gelegenheit gab. Es war ein närriſcher Einfall, daß er ſeinen Geſchlechtsnamen Angelus nicht führen wollte, und ſich Alexius Comnenus nennte. Choniates l. c. Angeli cognomento, ſive ut humiliore repudiato (denn die Angeli waren aus keinem groſſen Hauſe) ſive, ut una cum fratre abolendo, Comnenus appellari voluit.

b) Davon findet man Nachricht bey Nicet. Chon. in Alex. Comn. lib. 2. n. 2. 4. p. 256. 260. Die Geſchichte iſt aber gar zu kurz abgebrochen. Ich will nur das Merkwürdigſte berühren. Im erſten Jahre der Regierung gab ſich ein Cilicier für den erdroſſelten jungen Kaiſer Alexius, Manuels Sohn, aus, er plünderte mit Hülfe der Türken in Galatien und Paphlagonien. Der Kaiſer gieng ſelbſt wider ihn zu Felde, wurde aber der Kriegsbeſchwerlichkeiten müde, gieng zurück, und gab dem Manuel Cantacuzenus das Commando. Das Glücklichſte hierbey war, daß den Betrüger ſeine eignen Leute ermordeten. Choniat. in Alex. Comn. lib. I. p. 244. Kaum war dieſe Noth vorüber, ſo trat der cypriſche Iſaac Comnenus auf. Richard, der König in England, hatte ihm ſein Reich, und ihn ſelbſt gefan-

achten Jahre ſeiner Regierung ließ Alexius, da er die Güte bedachte, die ſein Bruder Iſaac ihm vor-

dem

gefangen genommen. Er war entwiſcht, und nach Aſien gekommen, wo er ſich Anhang machte, und vom Kai- ſerthume träumen ließ. Weil er mit der Kaiſerin Eu- phroſyne bekant war, rieth ſie dem Gemahle, ihm an- ſehnliche Dienſte bey Hofe anzubieten; es antwortete aber Iſaac Comnenus, er ſey gewohnt zu herrſchen, und nicht zu gehorchen. Der Kaiſer gerieth in Furcht, die aber bald verſchwand, weil man Mittel gefunden hatte, ſeinen Mundſchenken zu beſtechen, der ihn durch Gift aus der Welt brachte. Choniat. p. 245. Die Wallachen machten dem Reiche weit größre Noth: ſie ſtanden noch in den Waffen, und fochten, oder plün- derten vielmehr mit großem Vortheile. Alexius ſchick- te zwar Truppen gegen ſie aus, aber Aſan, der Wal- lachen Heerführer, hatte ſo wenig Furcht vor ihnen, daß er ſogar weiter vorrückte, Amphipolis plünderte, und in einer Schlacht des Kaiſers Schwiegerſohn, den Se- baſtocrator Iſaac, gefangen bekam. Alexius hatte dem Aſan und Peter ſchon zuvor einen Frieden angeboten; man konnte aber nicht zum Schluſſe kommen, weil ſie unbillige Bedingungen vorſchlugen. Itzt wurden ſie nur ſtolzer, und die Gefahr für das Reich vergrößerte ſich, als zum Glücke Aſan von einem Wallachen, Ibanchus, ermordet wurde, der nach Conſtantinopel flüch- tete, und in kaiſerliche Dienſte trat, auch wider ſeine Landsleute fochte, aber bald die Begierde bekam, un- abhängig zu ſeyn, und um das Gebirge Hämus ein Fürſtenthum errichtete, welches ihm auch der Kaiſer, nachdem er zuvor glücklich wider die kaiſerlichen Sol- daten gefochten hatte, einräumen mußte, und ſogar ſeine Enkelin zur Gemahlin verſprach, auch den Hei- rathsvergleich mit einem Eyde bekräftigen ließ, und ihn dadurch ſo ſicher machte, daß er bey dem Kaiſer er- ſchien, der ihn ſogleich gefangen nehmen, und das ihm zugeſchlagne Land wieder mit dem Reiche vereinigen ließ. Dennoch aber wurde er die Wallachen nicht los, und ſie wären vor den Thoren der Reſidenz erſchienen, wenn nicht die Ruſſen einen Einfall in ihr Land gethan hätten. Man findet dieſes bey dem Choniat. in Alex. Comn.

dem bewieſen hatte, denſelben wieder frey, und hielt ſeinen Sohn Alexius, der damals ungefähr 12 Jahre

alt

Comn. lib. 1. n. 4. p. 245 - 248 lib. 2. n. 3. p. 258. lib. 3. n. 4. p. 275. weitläuftig erzählt. Es hat auch der Kaiſer Zeit ſeiner Regierung die Ruhe nicht wieder herſtellen können. Denn die Wallachen haben ſich immer weiter ausgebreitet, und obgleich Peter ebenfalls durch einen Meuchelmörder hingerichtet wurde, hat doch der dritte Bruder Johannes ſich in das größte Anſehen geſetzt, die ganze Bulgarey an ſich gebracht, und den kaiſerlichen Titel angenommen. Er ſchreibt in einem Briefe an Pabſt Innocenz den dritten bey Raynald. an. 1202. n. 33. Ego Calo Iohannes Imperator Bulgarorum et Blachorum. Von dieſem Pabſte verlangte er die Krone, die er auch 1204 erhalten hat. Raynald. h. a. Eben zu der Zeit, als Alexius zur Regierung kam, hatte der deutſche Kaiſer Heinrich der ſechste das Königreich Sicilien wegen ſeiner Gemahlin Conſtantia an ſich gebracht. Er war ein geiziger und länderbegieriger Herr, beſaß aber große Klugheit, und wußte vieles mit Liſt auszuführen. Die Schwäche des orientaliſchen Hofes mochte er einſehen, und dachte von demſelben ein Stück Geld zu bekommen. Er ſchickte daher 1195 eine Geſandtſchaft nach Conſtantinopel, als Iſaac noch nicht des Throns entſetzt war, und machte Anforderung auf alle Länder von Durazzo an bis Theſſalonich, weil ſie ſein Vorfahr, Wilhelm der zweyte, durch das Recht des Krieges an ſich gebracht hätte. Choniat. in Alex. Com. lib. 1. n. 7. p. 250. giebt die Zeit, wenn die Geſandſchaft nach Conſtantinopel gekommen iſt, genau an; nennt aber Heinrichen Ἀμέριγον, Friderici, qui in expeditione Palaeſtina ſubmerſus eſt, filium. Die Geſandten behaupteten, man wäre mit den Sicilianern betrüglich umgegangen, hätte einen verſtellten Frieden gemacht, und ſie hernach treulos überfallen, und um den Beſitz der Länder gebracht: ſie warfen über dieſes den Griechen alles dem Kaiſer Friedrich angethane Unrecht vor, und gaben zu verſtehen, daß Heinrich geſonnen wäre, es zu rächen. Iſaac hatte deßwegen wieder eine Geſandtſchaft an Heinrichen geſchickt, war aber indeſſen

alt war, als ſein eignes Kind. c) Irene, Iſaacs Tochter, die an den deutſchen Kaiſer verheirathet war, lag

deſſen des Reichs beraubt worden. Nunmehr erſchien 1196 ein anderer Geſandter vom Kaiſer Heinrich bey dem Alexius, der ohne Umſchweife eine ſehr ſtarke Summe Geld, und zwar jährlich 50 Centner Gold, verlangte. Der Kaiſer war ſehr betreten, und fürchtete ſich vor dem Kriege, womit der Geſandte drohte, ſah aber die Unmöglichkeit ein, ſo vieles Geld jährlich aufzubringen, deßwegen fertigte er wieder einen Geſandten an den Kaiſer Heinrich ab, der mit ihm Unterhandlung pflegen ſollte. Der Geſandte brachte es dahin, daß der Kaiſer mit der Summe von 16 Centnern zufrieden war. Nunmehr ſollte dieſes Geld nach Sicilien geſendet werden, und der Geſandte mußte deßwegen daſelbſt bleiben. Alexius hingegen ſchützte vor, es müßte die Summe zuvor von den Unterthanen erhoben werden, und legte deßwegen den alemanniſchen Tribut (wie man ihn nannte) an, machte aber alle Unterthanen ſchwürig, die lieber Krieg geführt hätten, und dem Kaiſer die Zagheit vorwarfen. Der Tribut mußte alſo aufgehoben werden, und man griff erſtlich das Silber und Gold in den Kirchen an, welches nicht zum gottesdienſtlichen Gebrauche beſtimmt war, als aber auch darüber ein Geſchrey entſtand, wurden endlich die kaiſerlichen Gräber eröfnet, und der Koſtbarkeiten beraubt, daß man auf 70 Centner Silber und etwas Gold zuſammenbrachte. Ehe aber das Geld abgeſchickt werden konnte, lief die Nachricht ein, Heinrich wäre geſtorben. Da nun ſein Tod um Michaelis erfolgt iſt, ſo kann man ſchließen, daß das erzählte zu dem Jahre 1196 und dem folgenden gehören müſſe. Alexius behielt nunmehr ſein Geld, und weder die Kaiſerin Conſtantia, noch ihr Sohn, Friedrich der andere, haben wegen beſtändiger Unruhen, in die ſie verwickelt waren, weiter an dieſe Forderung denken können. Nicet. Chon. lib. 2. in Alex. Comn. n. 1. p. 254.

c) Das achte Jahr des Alexius fällt in das Jahr 1202, an welchem der junge Alexius ſchon in Italien war. Er muß entweder im Frühlinge dieſes Jahrs, oder, welches noch wahrſcheinlicher iſt, 1201 die Flucht genommen

lag ihrem Gemahle an, er ſollte ihrem Vater zur Wiedererlangung des Throns beyſtehen, und trat zudem ende mit ihrem Vater in Briefwechſel. Ihr Bruder Alexius flüchtete zu dem Pabſte, der ihn an den Kaiſer Philipp eifrig empfahl. d) Alexius flüchtet zu den abendländiſchen Fürſten.

Da

nommen haben; denn Godofred. Colon. in Chron. h. a. Tom. I. Freherian. ſchreibt, er wäre ſchon damals nach Deutſchland zum Könige Philipp gekommen, und hätte ſich einige Zeit an deſſen Hofe aufgehalten. Folglich muß er einige Jahre, wenigſtens ein Jahr zuvor, mehr Freyheit genoſſen haben, um Bekanntſchaft mit den Ausländern zu machen, wie denn auch Nicetas Chon. in Alex. Comn. lib. 3. n. 8. p. 284. berichtet, daß mit ſeiner Schweſter Irene, der deutſchen Königin, Briefe gewechſelt worden ſind, welches nach damaligen Umſtänden viel Zeit erforderte. Woher die Engländer wiſſen, daß Alexius Comnenus den jungen Alexius als ſeinen Sohn gehalten habe, kann ich nicht errathen. Choniates l. c. ſchreibt nur, deinde Iſaacii filius cuſtodia quoque eductus, libere, quo libuit, ambulavit, et ab Imperatore (Alexio Comneno) contra Protoſtratorem (der eine Rebellion angezettelt hatte) exituro, itineris comes eſt aſſumptus: welches aus Vorſicht geſchehen iſt, damit er ſich nicht in Abweſenheit des Kaiſers Anhänger machen könnte. Folglich war er gleichſam als im kaiſerlichen Hoflager. Es iſt ferner nicht gewiß, ob dieſer Prinz damals erſt 12 Jahre alt geweſen ſey, als er die Freyheit erhielt, denn wir wiſſen ſein Geburtsjahr nicht, und es iſt überhaupt alles von ſeinem Alter dunkel. So viel aber iſt gewiß, daß ſich die 12 Jahre nicht mit dem zuſammen reimen, was der Kaiſer Alexius Comnenus in ſeinem Briefe an den Pabſt Innocentius berichtet, daß dieſer Prinz geboren worden ſey, als ſein Vater Iſaac noch im Privatſtande gelebt habe; wie ihn denn überdieſes Choniat. in Iſaac. Angel. lib. 3. init. ein Jahr vor des Vaters Abſetzung als einen jungen muntern Herrn abbildet.

d) Die Geſta Innocentii bey Raynald. an. 1202. n. 35. gehören hieher. Es erhellt aber aus dem Briefe des Pabſts Innocentius an Alexius Comnenus, den

Raynald

Er ſchließt einen Vergleich mit ihnen.

Da Philipp damals im Kriege mit Otho begriffen war, konnte er nicht in Perſon einen Kriegszug

Raynald daſelbſt anführt, und der zu Ende des Jahrs geſchrieben iſt, daß Alexius ſchon 1201 oder vielleicht noch das Jahr zuvor am päbſtlichen Hofe müſſe geweſen ſeyn. Er war mit einem piſaniſchen Schiffe nach Ancona gekommen, und hatte ſich ſogleich an den Pabſt, und von Rom nach Deutſchland gewendet, von da er zurück nach Verona kam, und ſich daſelbſt aufhielt. Hier riethen ihm diejenigen, die um ihn waren, ſich nach Venedig zu begeben, wo ſich die Kreuzfahrer 1202 verſammleten. Es iſt lächerlich, wenn die Engländer ſchreiber, Pabſt Innocenz hätte ihn an den Kaiſer Philipp eifrig empfohlen. Sie haben keinen Begriff von dem, was das Ganze in der Geſchichte ausmacht, gehabt; ſie hätten wiſſen ſollen, daß Innocenz damals ein abgeſagter Feind vom Philipp geweſen iſt, ihn im Jahre 1201. 1202 mit dem Bannfluche belegt, auf ſeine Abſetzung gedrungen hat, und nach den damaligen Kirchengeſetzen mit ihm nicht die geringſte Gemeinſchaft hat haben können. Man kann hier den Ville-Hardouin de la Conqueſte de Conſtantinople n. 35. p. 12. 13. ed. Ven. brauchen, der als Marſchall von Champagne dem Kreuzzuge beygewohnt hat, bey der Einnahme Conſtantinopels, und ein Augenzeuge der meiſten Begebenheiten geweſen iſt. Der Kaiſer Alexius Comnenus hatte ſchon zu Anfange des Jahrs 1202 einen Brief an den Pabſt Innocenz geſchrieben, und ihn erſucht, die Kreuzfahrer abzuhalten, daß ſie ſeine Staaten, als chriſtliche Länder, nicht anfallen möchten; er hatte ferner gebeten, der Pabſt möchte dem jungen Alexius keine Hülfe leiſten, der gar kein Recht zur Krone hätte, weil er geboren worden wäre, als ſein Vater Iſaac noch im Privatſtande gelebt hätte. Der Pabſt ſchreibt in der Antwort des oben gedachten Briefes: quod praedictus Alexius olim (alſo gewiß ſchon vor 1202, da der Brief geſchrieben worden iſt) ad praeſentiam noſtram accedens, grauem propoſuit quaeſtionem, aſſerens quod patrem eius iniuſte ceperis, et feceris etiam nequiter excaecari, eos diu detinens carcerali cuſtodiae mancipatos. Et quia ſuperiorem

zug zum Vortheile ſeines Schwagers unternehmen, empfahl ihn aber an die Franzoſen und Venetianer, die, da ſie damals eine ſtarke Armee in Dalmatien ſtehen hatten, die wider die Türken ausziehen ſollte, einen Vergleich mit Alexius ſchloſſen. Man ward einig, Alexius ſollte, nachdem er von ihnen würde wieder eingeſetzt ſeyn, 200,000 Mark Silber zu den Koſten des heiligen Kriegs bezahlen, 10,000 Mann ein Jahr lang unterhalten, welche zur Eroberung Aegyptens gebraucht werden ſollten, imgleichen Zeit ſeines Lebens 500 wohl bewaffneter Ritter, zur Vertheidigung der Plätze, die ſie im heiligen Lande erobern würden. e)

Sobald

riorem nobis non poterat habere recurſum, et nos iuxta Apoſtolum eramus tam ſapientibus quam inſipientibus debitores, et iuſtitiam facere tenebamur: cumque nos eidem dediſſemus reſponſum, iuxta quod videmus expedire, receſſit a nobis, et ad Philippum (er nennt ihn als einen Verbannten, nicht König) ſororium ſuum concitus properauit, cum quo deliberato conſilio ſic effecit, quod idem Philippus nuntios ſuos ad principes exercitus chriſtiani ſine qualibet dilatione transmiſit, rogans eos, et petens, vt, quia pater ſuus et ipſe fuerant iure ſuo et imperio nequiter ſpoliati, cum eo Conſtantinopolitanum deberent regnum intrare, ac ad illud recuperandum eidem praeſtarent favorem, promittens eisdem, quod tam in ſubſidium terrae ſanctae, quam expenſis, et donativis eis magnifice reſponderet, etc. In dem folgenden ſchreibt der Pabſt, daß er mit den Kreuzfahrern, des Kaiſers Alexius Comnenus wegen, ſolche Dinge verabredet habe, welche ihm nicht unangenehm ſeyn würden: ſie ſind aber der Nachwelt unbekannt geblieben, auch nicht zu ſtande gekommen, weil ſich Alexius Comnenus in keinen Vergleich einlaſſen wollte.

e) In dem zuvor gedachten Briefe berichtet Pabſt Innocentius dem Kaiſer Alexius Comnenus, er habe den König Philipp durch ſeinen Gegner Otto dergeſtalt in die

Sobald die vereinigte Flotte vor Dyrrachium erſchien, ergab ſich der Ort, und ſchwor dem jungen Prinze

die Enge gebracht, daß er von ihm nichts zu beſürchten habe. Daß der Vergleich mit dem jungen Alexius ſo bald zu ſtande kam, machte Dandalus, der Doge zu Venedig, welcher ſich vorgenommen hatte, den Kaiſer Alexius Comnenus zu züchtigen. Er hatte ihnen die Handlungsprivilegien entzogen, und ſie den Piſanern gegeben. Die Venetianer hatten noch ſeit Manuels Zeiten, der ihnen ihre Güter in Conſtantinopel eingezogen, aber nach einem Vergleiche 15 Centner Gold dafür zu zahlen verſprochen hatte, (Choniates in Manuel. lib. 5. in fin.) eine rückſtändige Foderung, die ſie von dem itzigen Kaiſer nach allen gemachten Vorſtellungen dennoch nicht erhalten konnten. Choniat. in Alex. Comn. lib. 3. n. 9. p. 285. Man baute deßwegen 3 Jahre hinter einander in Venedig Schiffe, um mit einer fürchterlichen Flotte gegen die Griechen auslaufen zu können. Der Vergleich kam 1202, als die Kreuzfahrer Zara in Dalmatien ſchon weggenommen hatten, und ſich daſelbſt im Lager befanden, zu Stande. Denn Ville-Hardouin ſchreibt n. 45. p. 15. daß Bonifacius, der Marggraf von Montferrat, 15 Tage darauf, und nachher auch des Königs Philipps Geſandten in das Lager gekommen ſind, und den Vergleich zu Stande gebracht haben, welcher, über das gedachte, noch enthielt, daß Alexius der Armee, ſo lange ſie ſeinetwegen in den Waffen wäre, Lebensmittel reichen, und das griechiſche Reich in geiſtlichen Sachen dem römiſchen Pabſte unterwerfen ſollte. Der Pabſt aber war mit dem Vergleiche nicht zufrieden, und ſeine Legaten wandten alle Mühe an, um die Kreuzfahrer zu bewegen, daß ſie die Abſetzung des Alexius Comnenus nicht befördern möchten. Vid. Rainald. Annal. an. 1203. n. 9. 13. Am meiſten hält ſich dabey Choniates in Alex. Comnen. lib. 3. n. 9. p. 286. auf, beſonders was die Kirchenvereinigung anbetraf; ac quod majus eſt, ſagt er, et longe abſurdius, Latinorum depravatam religionem amplectitur, et Privilegiorum Papalium innovationem, et veterum Romanorum inſtitutorum mutationem pollicetur.

Prinze Treue. Bald hernach ſegelte die Flotte nach Chalcedon, und ſetzte die Armee aus. Mittlerweile zog der Kaiſer ſo viele Truppen zu ſeiner Vertheidigung zuſammen, als er nur konnte. Da aber ſeine Flotte, die bloß aus 20 Galeeren beſtand, die Bundsgenoſſen nicht abhalten konnte, über die Meerenge zu ſegeln, nahmen ſie, nachdem ſie mit ihren Maſchienen die Mauern von Conſtantinopel zehn Tage lang beſchoſſen hatten, nach einer herzhaften Gegenwehr die Stadt 1203 mit Sturme weg. Der Kaiſer, als er ſah, daß die Armee einen Theil der Stadt inne hatte, gieng heimlich an Bord eines kleinen Schiffs, und entkam mit ſeinen Schätzen und dem kaiſerlichen Schmucke nach Zagora, einer thraziſchen Stadt am Fuſſe des Bergs Hämus. f)

Sie nehmen Conſtantinopel ein.

Sobald

f) Die Flotte der Kreuzfahrer lief im April 1203 von Zara oder Jadera, wo ſie überwintert hatte, aus, und kam erſtlich nach Durazzo, wo Alexius zum Kaiſer ausgerufen ward, von da nach Corfu. Hier wurden ſie uneins. Denn einige wollten gleich in das gelobte Land, theils der Gelübde, theils des päbſtlichen Befehls wegen. Aber diejenigen, welche für den Prinz Alexius waren, warfen ſich den andern zu Füſſen, und bewogen ſie endlich, die Reiſe nach Conſtantinopel zu thun. Ville-Hardouin n. 57. 60. p. 18. 19. Sie kamen vor Conſtantinopel am Abend vor dem Johannesfeſte oder den 23. Junius an. Cit. p. 21. Sie ſtiegen darauf bey Chalcedon ans Land. Es zeigte ſich einige kaiſerliche Reuterey, ſie wurde aber bald zurücke geſchlagen. Der Kaiſer ſchickte den Tag darauf einen Lombarden, Nicolaus Roux, als Geſandten an die Kreuzfahrer. Die vornehmſten waren im Pallaſte zu Scutari beyſammen. Hier übergab der Geſandte dem Marggrafen von Montferrat das kaiſerliche Schreiben, und erklärte ſich darauf, wie ſich der Kaiſer verwundere, daß ſie anſtatt wider die Ungläubigen zu fechten, ſeine Staaten feindlich überziehen wollten; er wäre aber dennoch Willens, ihnen Geld und Lebensmittel zu geben, wenn ſie bald abzögen, und wollte ihnen kein

Leid

Iſaac wird wieder eingeſetzt, und ſein Sohn als Kaiſer erkannt.

Sobald das Volk hörte, daß der Tyrann entwichen wäre, lief es haufenweiſe nach dem Gefängniſſe, in dem Iſaac ſeit der Flucht ſeines Sohns Alexius war verwahrt worden, ſetzte ihn auf den Thron, meldete den Bundsgenoſſen die Flucht des unrecht-

Leid zufügen, ob er wohl könnte; denn wenn ihrer gleich zwanzigmal ſo viel wären, ſo hätte er ſie doch in der Falle, und würde keiner entwiſchen können, wenn es zum Ernſte kommen ſollte. Der Baron von Bethüne antwortete im Namen der Verſammlung; ſie wären nicht in die Staaten des Alexius gekommen, denn ſie gehörten ihm nicht, ſie wollten ſich aber Mühe geben, ihn mit dem rechtmäßigen Kaiſer auszuſöhnen, wenn er ihn um Vergebung bäte, und das Reich ſogleich abträte. Weil dieſes nicht zu hoffen war, wurde der Angriff beſchloſſen. Man dachte, Alexius würde ſich der Landung widerſetzen, zumal da dreymal ſo viel Volk in der Stadt war, als die Kreuzfahrer hatten. Man gieng auf Galata los, und ein venetianiſches Schiff ſprengte die Kette, welche vor dem Hafen lag. Die kaiſerlichen nahmen die Flucht, und verſchloſſen nicht einmal die Thore. Die Venetianer griffen hierauf Conſtantinopel von der See, und die Franzoſen auf der Landſeite an. Den 17. Julius gieng die Stadt mit Sturm über, wobey die Venetianer Wunder der Tapferkeit verrichteten. Ville-Hardouin p. 27. 28 Nicet. Choniat. in Alex. Comnen. lib. 3. n. 10. ſchreibt: acta haec ſunt menſe Iulio, 6711. oder 1203. Hieher gehört der Brief von Balduin an den König Otho bey Arnoldo Lubecenſ. lib. 6. c. 19. in welchem wir leſen, daß ſich 60,000 Reuter, ohne das Fußvolk, in der Stadt befunden haben. Einen andern Brief wegen der Eroberung von dem Grafen von St. Paul an den Herzog in Brabant hat Godofredus Colon. den Annal. an. 1203. beygefügt. Der Kaiſer Alexius Comnenus gieng an ebendem Tage in der Nacht durch, und verließ das Reich, nachdem man ihn ſchon abgeſetzt hatte. Er hat nach dem Choniates l. c. 8 Jahre, 3 Monate und 10 Tage regiert. Der Chronographus bey Codino p. 64. ſchreibt ihm unrecht ſieben Jahre zu.

wohin er war verwieſen worden; und da er vorgab, er wollte die ſchändlichen Mißbräuche im Regimente abſtellen, lief ihm eine große Menge als ihrem Befreyer zu. Nachdem er einen kleinen Haufen kaiſerlicher Truppen, die ſich ihm widerſetzen wollten, geſchlagen hatte, lagerte er ſich bey Chalcedon, im Angeſichte der Hauptſtadt. Da ſich die Armee und Flotte für den Andronicus erklärte, ernannte ihn das Volk auf eine aufrühriſche Art zum Vormunde des jungen Prinzen, nahm den Vorſitzer des Staatsraths Alexius gefangen, führte ihn unter Scheltworten und Verwünſchungen nach der Seeſeite, und ſchickte ihn von da zu dem Andronicus, a) der ihm die

Er wird zum Reichsverweſer erklärt.

das Elend, in dem ſich ſein Vetter, der Kaiſer, befinden ſollte, vorſtellte. Nicetas in Alexio n. 3. 4. 5. 6. 7. 8. p. 122 - 129. ed. Ven. Guil. Tyr. lib. 22. c. 11.

a) Der Protoſebaſtus zog itzt gelinde Seiten auf; er brachte durch Geſchenke und Verſprechungen viele auf ſeine Seite: ſo daß viele Große den Andronicus verabſcheuten. Aber dieſer ſchlug den Iſaac Angelus, welcher ſich ihm in Bithynien entgegen ſtellte, in die Flucht, welcher nach dem Verluſte, weil man ihm bey Hofe Schuld gab, als wenn er nicht tapfer geweſen wäre, ſelbſt zu dem Andronicus übergieng. Dieſer kam indeſſen bis nach Chalcedon. Man ſchickte vergeblich Geſandte an ihn, die ihm große Ehrenſtellen antragen mußten. Das Volk gieng häufig aus Conſtantinopel zu ihm. Der Admiral übergab ihm ſogar die Flotte. Alexius wurde von dem wütenden Pöbel im Pallaſte gefangen genommen. Die Lateiner in Conſtantinopel ſtanden damals in großer Gefahr, und wurden allenthalben aufgeſucht. Es waren meiſtens reiche Kaufleute, die ihr Vermögen verloren, und kaum das Leben erhielten. Diejenigen aber, die in Dienſten geweſen waren, ſchlugen ſich zuſammen, giengen zu Schiffe, übten ihre Rache zuerſt auf der Fürſteninſel und Prote aus, wo ſie Klöſter und andere Gebäude anſteckten, und weil ſie in der Verwirrung niemand verfolgte, landeten ſie an den Inſeln und Küſten des

die Augen ausſtechen ließ. Sobald Andronicus die Staatsverwaltung in ſeinen Händen hatte, begegnete er dem Volke mit größter Grauſamkeit. Einige wurden des Geſichts beraubt, andre verwieſen, und noch andre unmenſchlicher weiſe ermordet, entweder aus Privathaſſe, oder weil ſie dem jungen Prinze geneigt zu ſeyn ſchienen. Unter den übrigen ward Marie, des vorigen Kaiſers Manuels Tochter, die zu der letztern Staatsveränderung vieles beygetragen hatte, nebſt ihrem Gemahle auf des Tyrannen Befehl vergeben. Die Kaiſerin ward auf eine falſche Anklage der Verrätherey ſchuldig befunden, und hingerichtet. b)

Kurz

des ägäiſchen und mittelländiſchen Meeres, und plünderten alle Städte und Flecken aus, um ſich zu rächen, und ihres Schadens zu erholen. Choniat. p. 131. 132. 133. Guil. Tyrius lib. 22. c. 12. 13. Es iſt dieſes 1182 vorgegangen. Vid. Pagi an. 1183. n. 11.

b) Als Andronicus über die Meerenge gegangen war, machte er dem jungen Kaiſer im manganiſchen Pallaſte die Aufwartung, fiel ihm zu Fuße, und vergoß Thränen; gegen die Kaiſerin Maria aber bezeigte er ſich gleich kaltſinnig. Er bemächtigte ſich ſogleich des Regiments, und fieng unter allerhand Vorwand an gegen diejenigen zu wüten, die ihm in ſeinen Abſichten ſchienen hinderlich zu ſeyn. Der junge Kaiſer wurde von gewiſſen Aufſehern gleichſam bewacht. Der Maria und ihrem Gemahle wurde von einem Verſchnittenen noch in dieſem Jahre Gift beygebracht. Aber es ſcheint, als wäre dieſes erſt nach der Krönung des jungen Kaiſers geſchehen, folglich nach dem May 1182. Guilielm. Tyrius lib. 22. c. 13. Die Kaiſerin iſt erſt im folgenden Jahre 1183 zum Tode verurtheilt worden. Denn Nicetas erzählt in Alexio n. 17. p. 140. daß Andronicus die Kaiſerin, weil ſie ihm entgegen geweſen war, hätte aus dem Pallaſte vertreiben wollen, es hätten ſich aber einige Große ihrer angenommen, er hätte ſie deßwegen beſtrafen laſſen, und hierauf ein Gerichte von ſeinen Anhängern niedergeſetzt, von welchem

Kurz hierauf ließ der Tyrann den jungen Prinz, für den er eine unverletzliche Treue zu hegen vorgab, durch den Patriarchen feyerlich krönen. c) Da er ſich aber zugleich in einer ausdrücklich ausgeſonnenen Rede weitläuftig über die Gefahr ausbreitete, welche das Reich bedrohte, ſo ruften ſeine Freunde, wie es ſchon vorher war verabredet worden, ſogleich aus: „lange leben die römiſchen Kaiſer Alexius und Andronicus!“ worauf ihn das Volk mit dem Titel als Kaiſer begrüßte. d) Der Tyrann ſchien dieſe

chem ſie beſchuldigt worden wäre, daß ſie an den König Bela in Ungarn, ihrer Schweſter Mann, geſchrieben, und ihm gerathen habe, Belgrad wegzunehmen, daher ſie in ein Gefängniß gebracht, und mit Hunger und Durſt geplagt wurde. Es erfolgte kurz darauf das Todesurtheil wider ſie, welches ſogar ihr Sohn, der junge Kaiſer, unterſchreiben mußte. Sie wurde durch den obengedachten Verſchnittnen erwürgt. Ihr Tod iſt vermuthlich im Auguſt dieſes Jahrs erfolgt, wie ſchon du Freſne famil. Byzant. p. 155. ed. Ven. angemerkt hat.

c) Die Krönung des Alexius iſt vor dem Tode ſeiner Schweſter und Mutter 1182 am Pfingſtfeſte, oder den 16. May geſchehen. Nicetas Chon. in Alex. n. 16. p. 139. beſtimmt die Zeit nicht, aber wohl Guil. Tyrius lib. 22. c. 13. Vid. Pagi h. a. n. 11.

d) Das hier vorgetragne iſt gänzlich falſch, und Nicetas berichtet das Gegentheil. Nicetas Choniat. in Alex. n. 18 p. 142. berichtet, daß nach der Hinrichtung der Kaiſerin Maria Andronicus ſogleich daran gearbeitet habe, die kaiſerliche Würde zu erhalten, und daß er ſeinen Wunſch im September in der 2. Indiction, oder 1183 erlangt habe. Seine Anhänger gaben in einer gehaltnen Verſammlung vor, es würde nicht eher völlige Ruhe entſtehen, als wenn Andronicus den Thron beſtiegen hätte, weil er ein Herr von Jahren und Erfahrung, Alexius aber zu jung wäre. Sie hatten auch ſchon Leute beſtellt, welche den Alexius und Andronicus zugleich als Kaiſer ausrufen mußten.

neue Würde ungern anzunehmen; und als er bey ſeiner Krönung das Abendmahl genoß, ſchwor er feyerlich bey dieſem ehrwürdigen Geheimniſſe, er übernähme die Oberherrſchaft zu keinem andern Ende, als um den neuen Kaiſer zu beſchützen, und ſeine Macht aufrecht zu erhalten. Jedoch nach wenig Tagen dingte er Meuchelmörder, welche den jungen Prinz, im 3. Jahre ſeiner Regierung und 15. ſeines Alters, in ſeiner Schlafkammer ermordeten. e) Da nunmehr

Er läßt den Alexius ermorden.

Andronicus ſtellte ſich darüber dem Scheine nach beſtürzt, obgleich alles auf ſein Veranſtalten geſchehen war. Da ſogleich eine Menge gemeiner und Handwerksleute zuſammenlief, fiengen die Lieblinge des Andronicus das Geſchrey von neuem an, klopften in die Hände, tanzten vor Freuden auf der Gaſſe. Der junge Kaiſer bekam von dem Auflaufe Nachricht, und ſah wohl, daß er keine andre Partey ergreifen könnte, als ſich in die Zeit zu ſchicken. Daher entſchloß er ſich, um einer Gefahr zu entgehen, den Andronicus zum Reichsgehülfen anzunehmen, und zum Kaiſer zu erklären, wobey ſich jener wieder verſtellte, als wenn er die Würde nicht annehmen wollte, und ſich von ſeinem Anhange gleichſam mit Zwange auf den goldnen Thron ſetzen ließ. Den dritten Tag darauf, als er ſollte gekrönt werden, rufte das Volk in der großen Kirche den Namen Andronicus zum erſten, und des Alexius ſeinen nachher aus. Man gab vor, es ſchicke ſich nicht, daß ein Kind den Rang vor einem ſo alten und weiſen Manne haben ſolle. Nunmehr, ſagt Choniates, trat Andronicus vergnügt in die Kirche zur Krönungsfeyerlichkeit ein, und legte ſeine bisherige finſtre Miene ab, ſo daß ſich iedermann viel gutes von ihm verſprach. Andronicus trieb ſeine Bosheit noch weiter bey Genießung des heiligen Nachtmahls. Choniat. in Alex. n. 17. p. 143.

e) Alexius iſt nicht lange nach der Krönung des Andronicus ermordet worden. Choniat. l. c. Andronicus ſtellte ſich nach der Krönung ſehr fromm an, und ließ in der Hofkirche etliche Tage für die Wohlfahrt des Reichs Gebete halten, da er indeſſen doch mit ſeinen Anhän-

mehr Andronicus allein Herr des Reichs war, wütete er ohn Unterſchied wider Leute von allen Ständen, von denen er ſich nur einbildete, daß ſie im geringſte dem Hauſe Manuels ergeben wären. Es vergieng kein Tag ohn eine grauſame Hinrichtung; ſo daß in kurzer Zeit der Kern des Adels gänzlich ausgerottet ward. f) Inzwiſchen fanden doch einige davon

Xx 3

Anhängern wegen des Schickſals des Alexius zu Rathe gieng. Choniates ſchreibt, dieſe hätten insgeſammt den homeriſchen Vers im Munde geführt: eſt mala res multos dominarier, unicus eſto Rex dominusque, und den Schluß gefaßt, Alexius ſollte als ein Privatmann leben. Aber man gieng bald weiter, und beſchloß, ihn zu tödten. Drey Elende, darunter einer der Anführer der Häſcher war, mußten ihn in der Nacht mit einer Bogenſehne erdroſſeln. Andronicus hat den todten Körper noch mit Füßen getreten, und die Aeltern des Ermordeten verflucht. Der Körper wurde in einer bleyernen Kiſte in das Meer verſenkt, den abgelösten Kopf ließ Andronicus vor ſich bringen, den man hierauf heimlich weggeworfen hat. Alexius kam im 15. Jahre ſeines Alters, nachdem er drey Jahre regiert hatte, nach dem 24. September 1183 um. Nicetas Choniat. zu Anfange des erſten Buchs vom Leben des Andronicus p. 145. denn er war 1180 am 24. September, nach dem Chronographo bey dem Codin. p. 64. zum Kaiſer ausgerufen worden.

f) Von den Grauſamkeiten des Andronicus handelt Nicet. Choniates in Andronico lib. 1. n. 1. 2. 4. 6. ſq. Die dem Alexius angetraute Prinzeſſin von Frankreich wurde itzt im eilften Jahre ihres Alters zur Witwe, und der alte Andronicus heirathete ſie. Die Einwohner in Nicäa und Pruſia wollten ihn nicht als Kaiſer erkennen. Diejenigen Soldaten, welche den Andronicus haßten, wie auch einige Große, hatten ſich in dieſe Städte begeben, und über dieſes waren von den Einwohnern einige Türken in Dienſte genommen worden. Andronicus aber bezwang ſie glücklicher, als man gehofft hatte. Nachdem Theodorus Cantacuzenus in einem Ausfalle vor Nicäa geblieben war, verlor

von Mittel, zu entkommen; unter andern Iſaac Comnenus, Manuels naher Vetter, der Cypern wegnahm, wo er es ſogar dem Andronicus in allen Arten von Grauſamkeit zuvorgethan haben ſoll. g)

Manu-

lor Iſaac Angelus, der die Einwohner bisher vertheidigt hatte, den Muth, und rieth zur Capitulation, die Andronicus eingieng, und ſogar den Angelus nicht beſtrafte, welchen die Vorſicht beſtimmt hatte, dem Tyrannen das Leben zu nehmen. Obwohl Andronicus hernach nicht unterließ, die Nicäner, welche ſich in ſeiner Gewalt befanden, unter allerhand Vorwand zu züchtigen, ſo war doch ihr Zuſtand viel erträglicher, als derer zu Pruſia, die faſt alle niedergemacht wurden. Choniat. p. 150. 152.

g) Dieſer Iſaac Comnenus war von einer Prinzeſſin des Iſaac Comnenus, Kaiſers Manuels Bruders, geboren, und hatte ſeiner Mutter zu Ehren den Namen Comnenus angenommen. Folglich war er von mütterlicher Seite nur aus dem comneniſchen Hauſe, und man kann nicht ausmachen, wer ſein Vater geweſen ſey. Vid. du Freſne famil. Byzant. p. 152. Er hatte unter dem Kaiſer Manuel an der armeniſchen Gränze commandirt, war in türkiſche Gefangenſchaft gerathen, und endlich mit Hülfe des Andronicus, der ſich damals in Aſien aufhielt, und der Hoſpitäler (von welchen Choniates die feine Stelle hat, p. 153. lib. I. Andron. n. 4 Hieroſolymitae, quos Frerios dicunt, ὓς Φρερίȣς φασὶν, weil man die Brüder nach der franzöſiſchen Mundart freres nannte) erledigt worden. Dieſen Mann verdroß es, daß Andronicus die kaiſerliche Würde erhalten hatte, und die heimlichen Feinde des Kaiſers in Conſtantinopel unterſtützten ihn mit Gelde, um eine Empörung zu ſtiften. Er gieng alſo nach Cypern, und zwar unter dem Schein als kaiſerlicher Statthalter, wie er denn einen untergeſchobnen Befehl aufwies. Nachdem er ſich durch dieſe Liſt feſtgeſetzt hatte, bemächtigte er ſich der Inſel, und herrſchete als unumſchränkter Herr, übertraf aber an Grauſamkeit und andern boshaften Handlungen den Andronicus ſelbſt. Nic. Choniat. in Andron. lib. I. n. 4. p. 153. Der Kaiſer, der ihm nichts anhaben konnte, wütete gegen alle ſeine Anverwandten. Idem n. 5.

Manuels Bruder Alexius h) flüchtete nach Sicilien, überredete Wilhelmen, den König dieſes Landes, den Andronicus zu bekriegen, und begleitete ihn 1185 nach Dyrrachium. Sobald der König Herr von dieſer Stadt war, verheerte er Macedonien ohne Widerſtand. Theſſalonich nahm er mit Sturme weg, und es ward von den Sicilianern geplündert. i) Die von Andronicus wider Wilhelmen abgeſchickte Armee ward beym erſten Anfalle in die Flucht getrieben. Dadurch gewannen die Sicilianer Hoffnung, ſich in kurzem der Hauptſtadt zu bemächtigen. Da mittlerweile der Tyrann fand, daß die Zahl der Mißvergnügten zunahm, wütete er mit größrer Grauſamkeit als iemals, und verſchonte ſogar nicht ſeine eignen Günſtlinge. k)

Der König in Sicilien fällt in ſein Gebiete ein.
n. Chr. G. 1185.

h) Nicht ein Bruder des Kaiſers Manuels, denn die Brüder waren ſchon todt; Choniat. in Andron. lib. 1. n. 7. p. 156. ed. Ven. ſagt: Comnenus Alexius, Manuelis Imperatoris ex fratre nepos et pocillator, ab Andronico in Scythiam relegatus, et profugus in Siciliam pervectus, Guilielmo inſulae tyranno, quis eſſet, aperuit. Es war dieſes Wilhelm der zweyte, König in Sicilien.

i) Choniat. l. c. p. 156. 157. kann das Elend der Einwohner in Theſſalonich nicht kläglich genug abmalen. Hieher gehören auch Anonymus in Chron. an. 1185 und Choniat. p. 159. Indeſſen begieng Andronicus in der Reſidenz entſetzliche Grauſamkeiten, die man bey dem Choniat. in Andr. lib. 1. n. 10. p. 126. ſq. nachleſen kann. Als er die Nachricht von der Eroberung Theſſalonichs erhielt, ſteckte er das Blutſchwert indeſſen in die Scheide, und machte Anſtalten gegen die Silicianer.

k) Die Sicilianer rückten zu Lande gegen Conſtantinopel an, und die kaiſerliche Armee gieng ihnen aus dem Wege. Choniat. in Andron. l. 2. n. 1. p. 168. Andronicus befeſtigte indeſſen Conſtantinopel, und war ganz ſicher, ja, Choniates ſchreibt, er hätte damals wie

Iſaac Angelus, ein Mann von großem Anſehen, der aus einem der älteſten Häuſer in Conſtantinopel abſtammte, erſchlug den Meuchelmörder, der wider ihn war abgeſchickt worden, und nahm ſeine Zuflucht in eine Kirche, wohin ihm verſchiedne angeſehene Leute folgten. l) Das Volk, bey dem er

wie ein Sardanapal gelebt. Jedermann aber hatte Urſache, ſich vor ſeinem wilden Weſen in Acht zu nehmen, denn täglich ſahe man Todesſtrafen ausüben. Als der Kaiſer merkte, daß ſich alles wegen Annäherung der Feinde zum Aufruhr anließ, kam er auf die Gedanken, alle die in Gefängniſſen ſaßen, und alle ihre Anverwandten hinzurichten oder zu erſäufen. Nach einem gehaltnen Rathſchluſſe ergieng ein Befehl, alle Gefangne, auch diejenigen, die man in den Provinzen eingezogen hatte, zuſammenzuführen, und zu beſtrafen. Sie, und alle ihre Freunde wurden namentlich genannt, und die Strafen zugleich beſtimmt, welches den Menſchen ein entſetzliches Schrecken einjagte, wie denn auch der kaiſerliche Prinz Manuel ſich widerſetzte, und öffentlich ſagte, es würde auf dieſe Weiſe kein Römer am Leben bleiben, wenn alle Anverwandten der ſchuldigen zugleich die Schuld tragen ſollten. Choniates lib. 2. in Andron. n. 7. 8. p. 177. 178.

l) Der Kaiſer fragte bey dieſem verwirrten Zuſtande ſogar die Wahrſager um Rath, um ſeinen Nachfolger zu erfahren. Ein Zauberer ſoll dem Stephanus Hagiochriſtophorites, den der Kaiſer zu ihm geſchickt hatte, in einem Becken mit Waſſer angefüllt die Buchſtaben IS gezeigt haben. Andronicus kam auf den Einfall, man könne einen Iſaac und einen Iſaurer verſtehen, und da Iſaac in Cypern aus Iſaurien nach Cypern gekommen war, fürchtete er ſich vor demſelben, war aber dabey doch ruhig, weil es ſchon im September war, als dieſes vorgieng, und die cypriſche Flotte in den Wintermonaten nicht auslaufen konnte. Choniat. l. c. p. 179. Allein einem Günſtlinge des Kaiſers fiel es ein, ob man nicht den Iſaac Angelus, der ſich damals in Conſtantinopel befand, und ein Mann von vielen Verdienſten war, verſtehen könnte, und gab den Rath,

er wegen ſeines einnehmenden Betragens durchgängig beliebt war, kam, um ihm ſein Beyleid zu bezeugen. Er ergriff dieſe Gelegenheit, um es wider den Andronicus aufzubringen, der ſich damals von ungefähr nicht in der Stadt befand. Der Tyrann ward demnach wenig Tage darauf für einen öffentlichen Feind erklärt, und Iſaac ward zum Kaiſer ausgerufen. m) Andronicus gerieth über dieſe Nach-

Iſaac Angelus wird zum Kaiſer ausgerufen.

 richt

Rath, dieſen hinzurichten. Andronicus hingegen lachte darüber, weil er ihn für einen ſtillen und zugleich faulen Mann hielt, der zu Unternehmungen ungeſchickt wäre. Allein der erſtgedachte Stephanus Hagiochriſtophorites, welcher den Kaiſer Alexius hatte erwürgen helfen, unternahm es, den Iſaac Angelus auf alle Fälle gefangen zu ſetzen. Er begab ſich deßwegen 1185 den 11. September des Abends zu Pferde nebſt Begleitern in ſein Haus, und befahl dem Iſaac, ihm zu folgen. Weil er ſich weigerte, befahl er ſeinen Leuten, ihn zu ergreifen. Indeſſen ſtieg Iſaac, wie er im bloßen Kopfe war, zu Pferde, als wenn er gehorſam ſeyn wollte, nahm ſich aber ſogleich vor, nicht ungerochen zu ſterben, rannte auf den Stephanus loß, der zwar ſein Maulthier anſpornte, um zu entfliehen, aber nicht ſo geſchwind aus dem Hauſe kommen konnte, als ihm Iſaac den Kopf ſpaltete, darauf ſeine Begleiter angriff, und ſie aus dem Hauſe trieb, und endlich nach der großen Kirche, als einer Freyſtätte, ritt, auf dem Wege aber ausrufte, er hätte den Stephanus getödtet, den jedermann als ein Ungeheuer verabſcheute. Nicet. Chon. lib. 2. Andron. n. 10. p. 180.

m) Iſaac Angelus beſtieg in der Kirche denjenigen Ort, worauf die Todtſchläger geſtellt wurden, und die Aus- und Eingehenden um Vergebung baten. Es lief gleich Volk zu, um zu ſehen, was daraus entſtehen würde, indem man ſich einbildete, es würde Angelus noch vor der Sonnen Aufgange auf das grauſamſte hingerichtet werden. Es flüchteten aber auch ſeine Blutsfreunde in die Kirche, weil ſie gleiche Gefahr befürchteten. Dieſe baten das verſammlete Volk, ſich ihrer anzunehmen, und bey ihnen zu bleiben. Weil ſich die Wache gar

nicht

richt in Verzweiflung, und ſuchte zur See nach Scythien zu entkommen. Da ihn aber widrige Winde verſchied-

nicht regte, noch jemand von des Kaiſers Partey erſchien, wurde das gemeine Volk dreiſter, und der Zulauf ſtärker. Man ſchloß endlich die Kirchthüren zu, und die ganze Kirche war voller Leute, die des Nachts bey Lichte bey dem Iſaac und ſeinen Blutsfreunden aushielten. In der Nacht aber war auch der Lärm in der Stadt ſchon ſtärker, und bey Anbruche des Tages lief alles zur Kirche, in der Abſicht, den Iſaac zum Kaiſer auszurufen, dem dergleichen hohe Gedanken nicht in den Sinn kamen. Andronicus befand ſich in dem meludianiſchen Pallaſte an der orientaliſchen Küſte, und hörte zwar ſchon in der Nacht den Mord des Stephanus, kam aber doch nicht in die Reſidenz, ſandte vielmehr einen kurzen Befehl an die Einwohner, deſſen Anfang dergeſtalt lautete: qui habet, habet, poena ſublata eſt, ermahnte ſie zur Ruhe, und vergab dem Angelus zum voraus. Als er am Morgen den 12ten September 1185 zu Schiffe in den Pallaſt kam, wurde der Lärm noch gröſſer, das Volk griff aus Furcht zu den Waffen, es wurden die Gefängniſſe eröffnet, aus denen die heftigſten Feinde des Kaiſers, Leute von Stand und Würden, nunmehr hervortraten. Hierauf wurde Iſaac zum Kaiſer ausgerufen, der damals noch in der Kirche war. Einer von den Küſtern nahm Conſtantins des großen Krone, die über dem großen Altare hieng, herunter. und ſetzte ſie dem Iſaac auf das Haupt, der alles in der Beſtürzung wie für einen Traum hielt, ja, die Würde eines Kaiſers verbat, deßwegen ſeines Vaters Bruder, Johannes Ducas, den Hut abnahm, das Volk grüßte, und bat, ihm die kaiſerliche Würde beyzulegen. Da aber das Volk ſeinen kahlen Kopf ſah, entſtand ein Geſchrey, ſie möchten keinen Kahlkopf, denn Andronicus, der Kahlkopf, hätte ſie bereits unglücklich genug gemacht. Man brachte dem Iſaac ein kaiſerliches Pferd zu, das den Stallknechten von ungefähr entlaufen war. Dieſes beſtieg er, verließ die große Kirche in Begleitung des Patriarchen und des gewaffneten Volks, und wollte Beſitz vom Pallaſte nehmen. Nunmehr gab Andronicus

verſchiedne male zurücktrieben, ward er gefangen genommen, und in Ketten vor Iſaac gebracht. Dieſer ließ ihm die rechte Hand abhauen, und eins von den Augen ausſtechen, und übergab ihn dem erbitterten Volke. Nachdem ihn der Pöbel in ſpöttiſchem Triumph auf einem Kamele, mit dem Kopfe gegen den Schwanz gekehrt, durch die Stadt geführt hatte, hieng er ihn an den Füſſen nackend zwiſchen zwo Säulen auf, hieb ihm die Geſchlechtsglieder ab, und marterte ihn drey Tage lang. Er erlitt mit unüberwindlichem Muthe alle die Martern, die ihm nur das unbarmherzige Volk anthun konnte. Zuweilen wiederholte er die Worte: „Herr, erbarme dich über „mich!“ und zuweilen redete er das Volk an: „warum zerbrechet ihr ein zerſtoßnes Rohr?“ Endlich

Andronicus wird von dem Pöbel grauſam gemartert.

nicus an die ſeinigen Befehl, anzugreifen; aber die wenigſten gehorchten; er beſtieg einen Thurm, und ſchoß mit Pfeilen auf das Volk; da er aber nichts ausrichtete, rufte er demſelben zu, er wolle ſeinen Sohn Manuel zum Kaiſer machen, weil er wußte, daß dieſer beliebt war. Allein es war zu ſpät, das Volk brach in der Hitze den Pallaſt zu eben der Zeit auf, und drang in denſelben. Geſchwind warf Andronicus den kaiſerlichen Ornat weg, ſetzte ſich zu ſchiffe, und dachte zu den Tauroſcythen, oder in die heutige Crim zu entkommen. Alles dieſes iſt in der Nacht zwiſchen dem 11. und 12. September, und an eben dieſem Tage vorgefallen. Nicetas in Andron. lib. 2. n. 10. 11. p. 181. 182. Die Geſchichtſchreiber, welche Pagi an. cit. 1185. n. 15. anführt, als: Anonym. Caſinenſ. in Chron. Auctuar. Sigebert. Gembl. Aquicinctin. Nangius in Chron. Radulph. de Diceto in abbreuiat. Chronicor. in Script. Selden. Angl. haben alle den Anfang der Regierung des Iſaac Angelus richtig angegeben. Es wurde bey dieſer Staatsveränderung der ganze kaiſerliche Pallaſt ausgeplündert, und der Schatz verlor, ohne das rohe Gold und Silber, an gemünztem Golde 12, an Silber 30, und an Erz 200 Centner. Ja die Hofkirche wurde ſogar geplündert. Choniat. l. c. n. 13. p. 183.

lich ward er durch eine tödliche Wunde in den Hals des Lebens beraubt, nachdem er 73 Jahre gelebt, und 2 regiert hatte. Er war der letzte Kaiſer aus dem comneniſchen Hauſe. n)

Nach-

n) Es ſind etliche Tage verſtrichen, ehe man den Andronicus gefangen bekommen hat, denn er ſchwärmte auf der See herum, um dem Tode zu entgehen. Choniates nennt Chele, wohin er ſich zuerſt begeben habe, deſſen Lage der Geſchichtſchreiber p. 162. am Canal beſtimmt. Als ihn die Abgeſchickten in Ketten vor den Kaiſer Iſaac gebracht hatten, wurde er nach dem Choniates auf alle erſinnliche Art beſchimpft, ſelbſt von den Weibern, deren Männer er umgebracht oder geblendet hatte, mit Fäuſten geſchlagen; darauf wurde ihm die rechte Hand abgehauen, mit welcher er dem Alexius die Treue geſchworen hatte: und ſo wurde er gefangen geſetzt, ohne einige Nahrung zu bekommen. Nach einigen Tagen ſtach man ihm das eine Auge aus, und führte ihn auf einem räudigen Kameele im Triumph herum. Er wurde nunmehr der Wut des Volks übergeben, worinnen aber Iſaac Angelus nicht klug handelte, wie ſelbſt Choniates eingeſehen hat, weil das Volk dadurch von der Majeſtät ſchlechte Begriffe bekam. Er iſt zwar abſcheulich gemartert und gemißhandelt worden, aber nicht 3 Tage, ſondern nur an dem einzigen, da ihn das Volk in die Hände bekam. Es wird auch nicht gemeldet, daß man ihn rücklings auf das Kameel geſetzt habe. Nicet. Choniat. in Andron. l. 2. n. 13. p. 185. ſchreibt ihm richtig zwey Regierungsjahre zu. Weil wir den Tag ſeiner Erhebung nicht wiſſen, kann auch nicht ausgemacht werden, ob an den 2 Jahren entweder einige Tage fehlen, oder einige darüber ſeyn. Das iſt deutlich, daß der Chronographus bey Codin. p. 64. ed. Ven. unrecht geſchrieben hat, und du Freſne hätte ihm famil. Byzant. p. 158 ed. Ven. nicht folgen ſollen. Andronicus war herrſchſüchtig, grauſam und geil. Bey ſeinem hohen Alter ſuchte er wollüſtige Ergetzungen, welche ihm doch die Natur verſagte: deßwegen bemühte er ſich, dem abgenutzten Körper durch Spccereyen zu helfen, um die Begierden erfüllen zu können. Bey dieſen Laſtern war

er

Nachdem Iſaac durch ſeine Gelindigkeit und Mäßigung die Liebe ſeiner Unterthanen gewonnen hatte, ſchickte er den Kern ſeiner Armee wider die Sicilianer. Dieſe wurden überfallen, indem ſie im Lande herum ſtreiften, und faſt gänzlich niedergehauen. Ihre Flotte, die aus 200 Schiffen beſtand, ward auf

Iſaac Angelus ſchlägt die Sicilianer. n. Chr. G. 1185.

er aber nicht ohne Tugenden, und Choniates ſagt zu Ende ſeiner Geſchichte, er würde, wenn er ſeine Grauſamkeit hätte mäßigen können, nicht der ſchlechteſte Kaiſer unter den Comnenen geweſen ſeyn, ja, vielleicht gar keinem unter ihnen etwas nachgegeben haben. Er legte den Räubereyen der Großen, welche ſie in den Provinzen ausübten, einen Zaum an, gab deßwegen den Beamten gute Beſtallungen, damit ſie ſich der Erpreſſungen enthalten ſollten, und drohte ihnen im Uebertretungsfalle mit der Schärfe der Geſetze; er verkaufte keine Aemter, und vergab ſie an redliche Leute; er vermehrte die Einkünfte, ohne die Unterthanen zu beſchweren, indem er die überflüßigen Beſoldungen ſchmälerte; er war freygebig, ließ ſich gern ſprechen, hörte diejenigen geduldig an, welche über die Bedrückungen der Großen klagten; die Gerechtigkeit verwaltete er ohne Anſehen der Perſon; er hob das Strandrecht auf, nach welchem man bisher gewohnt geweſen war, ſich der Güter der Unglücklichen zu bemächtigen; er wollte nicht, daß man über Glaubensſachen ſtreiten ſollte: er war ſelbſt ein gelehrter Herr. Man hat noch von ihm einen Dialogum contra Judaeos, wie Lambecius Bibl. Vindobon. Tom. 5. p. 170. wider diejenigen erwieſen hat, die ihm dieſes Werk haben abſprechen wollen. Man findet es nach der Ueberſetzung Tom. XIV. Bibl. PP. Max. nach der cölniſchen Ausgabe, und Tom. XXVI. nach der Lioner. Das griechiſche Mſc. liegt in Wien. Vid. Fabric. Bibl. Gr. Vol. VI. p. 394. Mehr kann man von ſeinen guten Eigenſchaften bey Nicet. Choniat. Andron. lib. 2. n. 3. 4. p. 171. ſq. leſen. Es iſt endlich unrecht, wenn man den Andronicus zum letzten Kaiſer aus dem comneniſchen Hauſe macht, weil wir aus dieſem Hauſe die trapezuntiſchen Kaiſer haben, welche eine Zeit lang mit großem Anſehen regierten.

auf ihrer Rückfahrt zerſtreut, und die meiſten wurden von des Kaiſers Admirale genommen. o) Nachdem

o) Von dem Hauſe des Iſaacs Angelus ſehe man die Nachrichten des du Freſne famil. Byzant. c. 32. p. 165. ſq. ed. Ven. Zuerſt berufte der Kaiſer die Verwieſenen zurücke, gab auch die Güter denjenigen wieder, denen ſie mit Unrecht waren entzogen worden. Aus Staatsurſachen aber wurden die Söhne des Andronicus, Johannes und Manuel, geblendet. Choniat. in Angel. lib. 1. n. 1. p. 188. Ed. Ven. Die Sicilianer, welche noch nichts von des Andronicus Schickſal erfahren hatten, ſetzten ihren Zug gegen Conſtantinopel fort, und ihre Flotte hatte ſich ſchon den dieſer Stadt nahe gelegenen Inſeln genähert. Dieſen mußte der General Branas mit einer guten Armee entgegen gehen. Die Sicilianer waren ſorglos, und liefen der Beute nach, weil ihnen bisher niemand Einhalt gethan hatte. Sie waren über Amphipolis heraus ſchon in die thraciſchen Gränzen eingerückt, als ſie Branas überfiel und zurücktrieb. Er gieng den Feinden bis an die Gegend von Demetritze nach, welche man bey Amphipolis und an dem Fluſſe Strymon ſuchen muß. Die Sicilianer ſchickten jetzt in das kaiſerliche Lager, und thaten Friedensvorſchläge. Branas war geneigt, ſie anzunehmen, aber entweder hatte man eine Betrügerey oder eine allzugroße Furcht im ſicilianiſchen Lager bemerkt, ſo daß die kaiſerlichen herzhafter wurden, den 7. November gegen Abend angriffen, und die Feinde mit großem Verluſte ſchlugen. Es wurden die größten Officiere, und der commandirende General Balduin, zugleich aber auch Alexius Comnenus, der Urheber des Kriegs, gefangen, dem man als einem Verräther des Vaterlandes die Augen ausſtach. Dem fliehenden Feinde gieng Branas bis Theſſalonich nach, welchen Ort die Silicianer verließen, und ſich zur See retteten; die ſich verſpätet hatten, wurden alle niedergehauen, weil man das in Theſſalonich angerichtete Blutbad mit ihrem Tode rächen wollte. Der ſicilianiſchen Flotte gieng es nicht beſſer; ſie konnte keine Landung vornehmen, weil die Küſten beſetzt waren, und als ſie zurücke gieng, ward ſie größtentheils vom Sturme

dem ſolchergeſtalt der ſiciliſche Krieg geendigt war, beſchloß der Kaiſer, wo möglich, den Iſaac Comnenus aus Cypern zu vertreiben, wo er die Einwohner grauſam drückte.

Sein unglückliches Unternehmen auf Cypern.

Des Kaiſers Truppen landeten in Cypern ohne Widerſtand unter dem Johann Contoſtephanus und Alexius Comnenus. Indem ſie aber am Ufer waren, ward ihre ganze Flotte von Megarites, einem berüchtigten Seeräuber, entweder genommen oder angeſteckt, ſie ſelbſt aber wurden bald hernach von Iſaac niedergehauen. p) Auf die Zeitung von dieſem Unfalle empörten ſich die Möſier, und überſchwemmten mit Hülfe der Scythen die benachbarten Provinzen mit einer zahlreichen Armee. q) Johann Ducas, des Kaiſers Oheim, gewann über ſie verſchiedne Vortheile. Der Kaiſer aber, der auf ſein

me zu Grunde gerichtet. Daß in des Choniates Nachrichten l. c. n. 2. 3. p. 190. 191. nichts übertriebnes ſey, zeiget der Anonym. Caſinenſ. in Chron. an. 1185. Der Friede iſt erſt 1187 hergeſtellt worden. S. de Nangis in Chron. h. a.

p) Nicet. Chon. in Iſaac. Ang. lib. 1. n. 5. p. 194.

q) Unter den Myſiern muß man die Bulgarn und Wallachen verſtehen, wie man aus dem Choniates deutlich lib. cit. p. 164. und p. 196. ſieht. In der erſten Stelle heißt es, der Kaiſer hätte ſich dieſe Leute zu Feinden gemacht, weil er ſtarke Abgaben gefordert habe. Zween Brüder, Peter und Aſan, hätten das Volk zum Aufruhr bewegt. In der andern Stelle ſagt der Geſchichtſchreiber, Aſan hätte ſcythiſche Hülfsvölker erhalten, und im Sinne gehabt, das myſiſche und bulgariſche Reich zu verbinden, wie es ehemals geweſen war. Unter den Scythen ſind diejenigen Völker zu verſtehen, welche damals über dem heutigen Nieſter und weiter hinauf an die Crim wohnten. Denn obgleich die Griechen auch die Ungarn manchmal Scythen nennen, können ſie doch hier nicht verſtanden werden, weil der Kaiſer mit dieſen in Friede lebte, ja, ſogar des Königs Bela Prinzeſſin heirathen wollte. Choniat. l. c.

ſein Glück eiferſüchtig war, ſchickte zu ſeinem Nachfolger den Johann Cantacuzenus, der wegen ſeiner Uebereilung und Unbedachtſamkeit oft geſchlagen ward.

Branas erregt Aufruhr. n. Chr. G. 1186.

Es ward demnach die Führung des Kriegs dem größten Feldherrn ſeiner Zeit Branas Alexius aufgetragen. Dieſer, nachdem er einige Vortheile über den Feind erhalten hatte, ließ ſich zu Adrianopel, ſeinem Geburtsorte, zum Kaiſer ausrufen, und gieng ſogleich auf die Hauptſtadt los. Da ſeine Hoffnung, ſie zu überfallen, fehlſchlug, lagerte er ſich in einiger Entfernung davon. Der Kaiſer ward durch Conraden, des Markgrafen von Montferrat Sohn, der die Theodora Angela des Kaiſers Schweſter geheirathet, und die Cäſarswürde erhalten hatte, r) aus ſeiner Unthätigkeit aufgeweckt, zog mit einer kleinen Anzahl Truppen wider die Aufrührer aus, und ſchlug ſie auf das Haupt. Conrad, dem der Sieg vornehmlich zu danken war, erlegte den Branas mit eigner Hand. s)

Er wird getödtet.

Des Kaiſers Verrätherey gegen Friedrichen den Rothbart.

Nachdem ſolchergeſtalt der Kaiſer den Aufruhr gedämpft hatte, beſchloß er, die ganze Stärke ſeines Reichs wider den berühmten deutſchen Kaiſer Friedrichen den Rothbart zu richten, der 1188 das Kreuz zu Maynz angenommen hatte, und das Jahr darauf nach Oſtern mit einer ſtarken Armee den Kreuzfahrern zum Beyſtande anrückte. Er hatte dieſen Entſchluß auf Anſtiften des Sultans Saladins gefaßt, der ihm verſprach Paläſtina wiederzugeben, wofern er ſich den Deutſchen widerſetzen wollte.

r) Von dieſem muntern Helden, Marggrafen Wilhelms des dritten Sohne, und Bonifaz des zweyten Bruder, kann man du Freſne famil. Byz. p. 167. nachſehen. Choniates redet von ihm l. c. p. 199. 200.

s) Nicet. Choniat. p. 202.

unrechtmäßigen Kaiſers, und lud den Alexius ein, das Reich mit ſeinem Vater zu theilen. Nach einigen gemachten Schwierigkeiten willigte Iſaac in den Vergleich, wiewohl ihm deſſen Bedingungen ſehr hart vorkamen, und ward darauf von den Bundsgenoſſen als Kaiſer erkannt. g) Am erſten Auguſt ward ſein Sohn mit großer Feyerlichkeit gekrönt. Auf Erſuchen der beyden Kaiſer zogen die Bundsgenoſſen nach Adrianopel, und vertrieben von da den angemaßten Regenten, der ſich dieſer Stadt mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen bemächtigt hatte, und nun in das Gebiete der benachbarten Barbarn entweichen mußte. Alexius, welcher dieſem Feldzuge

g) Der blinde Kaiſer wurde in den blacherniſchen Pallaſt geführt, und von neuem als Kaiſer ausgerufen. Die Kaiſerin Euphroſine und ihre Verwandten kamen itzt an ſeine ſtatt in das Gefängniß. Man ſchickte ſogleich in das Lager der Kreuzfahrer, und verlangte, daß ſich der Prinz Alexius in die Stadt begeben ſollte. Allein hier wollte man ihn nicht eher entlaſſen, als bis der Kaiſer Iſaac die mit den Kreuzfahrern geſchloßnen Verträge beſtätigt hätte. Es mußte der bekannte Geſchichtſchreiber Ville-Hardouin als Geſandter nebſt andern von der Armee in die Stadt zum Kaiſer Iſaac gehen, und ihm vorſtellen, der Prinz ſowohl als die Großen bey der Armee wünſchten, daß die Bedingungen, wozu er ſich den Kreuzfahrern verpflichtet hätte, erfüllet werden möchten. Iſaac erſtaunte, als er die Bedingungen hörte, und ſagte trocken heraus, er glaubte nicht, daß er ſie würde erfüllen können; doch müſſe er geſtehen, daß er ihre Verdienſte nicht genug belohnen könnte, wenn er ihnen auch das ganze Reich dafür anböte. Er beſtätigte ſie endlich, und gab darüber eine goldne Bulle. Ville-Hardouin p. 30. 31. Nicet. Chon. in Iſaac. Angel. et Alex. n. 1. p. 292. Alexius hielt ſeinen Einzug in die Reſidenz in Begleitung der Großen von der Kreuzfahrt. Weil der Kaiſer, um Geld für die Kreuzfahrer zu ſchaffen, alle Kirchenſchätze angreifen mußte, und deßwegen das Volk zu

zuge in Perſon beygewohnt hatte, brachte alle Städte in Thrazien zum Gehorſam. Er that damals einen Verſuch, die Bulgarn zu bewegen, ſich dem Reiche wieder zu unterwerfen; der König Johannes aber ſtand auf ſeiner Hut, und man war nicht in der Verfaſſung, ſich mit ihm einlaſſen zu können. h)

Eine große Feuersbrunſt zu Conſtantinopel.

Als ſich Alexius außer Conſtantinopel befand, hatten einige von den Truppen der Kreuzfahrer eine Moſchee geplündert, die der vorige Kaiſer den Türken in der Hauptſtadt zu bauen erlaubt hatte. Da ſie nun deßhalben von den Ungläubigen angegriffen wurden, ſteckten ſie, zu beßrer Begünſtigung ihrer Flucht, einige Häuſer an. Das Feuer breitete ſich aus einer Straße in die andre aus, und legte in wenig Tagen einen großen Theil der Stadt in die Aſche. i)

Nachdem Alexius zurücke nach Conſtantinopel gekommen war, entſtanden zwiſchen ihm und ſeinem Vater Mißhelligkeiten. Er war aufgeblaſen, verachtete den alten Kaiſer, und ließ ſogar ſeinen Namen zuerſt ausruffen. Iſaac beklagte ſich deßwegen bey ſeinem Vertrauten, und warf dem Alexius die größten Fehler, beſonders die Trunkenheit und den Umgang mit ſolchen Leuten in dem Lager der Kreuzfahrer vor, welche vom Spielen Profeſſion machten. Eben dieſer Umgang machte den Alexius auch bey dem Volke verhaßt, welches ſeit dem unglücklichen Brande die Kreuzfahrer nur mit Widerwillen anſah. Den Haß vermehrten die unſäglichen

zu murren anfieng, hielt er ſich nicht für ſicher, wenn er ſich nicht vor ihrem Abzuge recht befeſtigt hätte. Deßwegen bat er ſie, den Winter über bey Conſtantinopel liegen zu bleiben.

h) Nicet. Choniat. in Iſaac. et Alexio n. 3. p. 294. Ville-Hardouin p. 33.

i) Choniat. l. c. p. 293.

chen Drangſaalen, die man dem Volke anthat, um das verſprochne Geld aufzubringen. Der Muthwille der Kreuzfahrer kam noch dazu, welche um die Gegenden am Propontis mit gewaffneter Hand in die ſchönſten Palläſte, Häuſer und Landgüter giengen, und alles was ihnen anſtändig war hinweg trugen. Wenn die Beſitzer das ihrige ſchützen wollten, kam es öfters zum blutigen Handgemenge, und den Kaiſern wurden deßwegen bittere Vorwürfe gemacht, daß ſie ſich der Bedrängten nicht mit Ernſte annähmen. Als ſich alles zum Aufruhre anließ, bildete ſich Alexius ein, er würde die Liebe ſeiner Unterthanen dadurch gewinnen, wenn er ſeine Aufführung gegen die Kreuzfahrer änderte. Er fieng daher an wenigere Achtung gegen ſie zu bezeugen, ließ ſich auch weniger angelegen ſeyn, den Verſprechungen nachzukommen. Der Marggraf von Montferrat merkte es zeitig, und machte ihm deßwegen Vorwürffe; weil er aber wenig ausrichtete, wurden von den Kreuzfahrern ſechs Abgeordnete an beyde Kaiſer geſchickt, welche in dem blachverniſchen Pallaſte Verhör hatten, und ihnen erklärten, daß ſie von den Kreuzfahrern bekriegt werden würden, wenn ſie nicht alle Bedingungen des Vergleichs erfüllten. Nach dieſer Drohung ward der Friede gebrochen, und es fielen kleine Scharmützel vor, die iederzeit unglücklich für die Griechen abliefen. Den 25. Januar 1204 machte das Volk einen Aufruhr, lief zur Sophienkirche, und verlangte vom Rathe und der Geiſtlichkeit, die ſich dahin begeben hatten, einen Kaiſer zu wählen. Es geſchahen dem Pöbel Vorſtellungen, die Kreuzfahrer würden ſich der Kaiſer annehmen, und einen erwählten ſogleich wieder verjagen, aber man predigte tauben Ohren, und es entſtand ein allgemeines Geſchrey, daß ſie die Angelos nicht mehr zu Kaiſern haben wollten. Der Pöbel wollte ſogar einige mit

entblößten Degen zwingen, die gefährliche Ehre anzunehmen. Der Lärm währte drey Tage, als die Aufrührer auf einen jungen Menſchen **Nikolaus Kanabus**, fielen, und ihn wieder Willen zum Kaiſer ausruften. In der Noth wußte ſich Alexius nicht anders zu helfen, als daß er ſeine Zuflucht zu **Bonifacius**, dem Marggrafen von **Montferrat**, nahm. Er ſchickte daher den **Murzuphlus**, auf deſſen Treue er ſich verließ, an die Kreuzfahrer, und ließ ihnen den blachernischen Pallaſt anbiethen, den ſie ſo lange, biß alle Bedingungen erfüllt ſeyn würden, beſitzen ſollten. Als aber der Marggraf von **Montferrat** Beſitz davon nehmen wollte, fand er wegen der geſpielten Ränke des **Murzuphlus** Widerſtand. Dieſer Verräther, welcher aus dem Hauſe der **Dukas** war, und Alexius hieſſe, den bekannten Zunahmen aber von ſeinen zuſammengewachſenen dicken Augenbraunen führte, betrog den Kaiſer, und zog durch ſeine Begierde ſelbſt zu regieren dem Volke ein ſchreckliches Ungewitter über den Hals. Dem jungen Alexius hatte er gerathen, den Vergleich nicht zu halten, und in der Nacht darauf machte er dem Volke, beſonders aber den kaiſerlichen Hellebardierern, weiß, daß Alexius ſich genauer mit den Kreuzfahrern verbinden wollte, und daß das Reich verloren wäre, wenn man ihn nicht geſchwind abſetzte. Sogleich erhielt er Beyfall, und machte auch Anſtalt, den Alexius gefangen zu nehmen. Weil er Oberkleiderverwahrer (Protoveſtiarius) war, und die Freyheit hatte, allemal zum Kaiſer zu gehen, trat er noch in dieſer Nacht vor des Kaiſers Bette, und meldete, daß am Thore des Pallaſtes ein großer Zulauf von Aufrührern wäre, welche vorhätten, ihn wegen ſeiner genauen Verbindung mit den Kreuzfahrern in Stücke zu zerreiſſen. Alexius, welcher den **Murzuphlus** noch immer für ſeinen Günſtling hielt, fragte

ihn,

ihn, was anzufangen wäre, ſein Leben in Sicherheit zu ſetzen. Murzuphlus ſchien ſich ſeiner anzunehmen, legte ihm ein langes Kleid an, daß er unkenntlich wurde, und brachte ihn durch eine heimliche Thür in ſein Gemach, welches er bey Hofe vermöge ſeiner Würde hatte. Kaum war er angelangt, als man ihm Feſſeln anlegte, und ihn in ein finſteres Gefängniß warf. Murzuphlus legte nunmehr die kaiſerlichen Zierrathen an, und ſein Anhang rufte ihn zum Kaiſer aus: andere lieſſen zurücke in die Sophienkirche, wo ſich der erwählte Canabus noch aufhielt, und als ein glimpflicher, aufrichtiger, und beherzter Mann beliebt war. Aber das veränderliche Volk änderte gar bald ſeine Geſinnungen, der Anhang des Murzuphlus wurde augenblicklich ſtärker, und Canabus ſah ſich bald darauf ſo verlaſſen, daß er ſich den von Murzuphlus abgeſchickten Soldaten von der Leibwache ohne Wiederſtand gefangen geben mußte, und ebenfals in das Gefängniß eingeſperrt wurde. Unter dieſen Unruhen ſtarb der alte Iſaac. Er war vor Schrecken, als er des Canabus Erhebung erfahren hatte, in ein Fieber gefallen: als die ſchlimme Nachricht von der Gefangenſchaft ſeines Sohnes, und daß Murzuphlus Kaiſer geworden wäre, dazu kam, nahm die Krankheit dergeſtalt über hand, daß kurz darauf ſein Tod erfolgte. Murzuphlus bediente ſich etliche mal des Giftes, um ſich den Alexius vom Halſe zu ſchaffen. Allein weil die ſtarke Leibesbeſchaffenheit dieſes jungen Herren, oder das Gegengift, das er heimlich einnahm, ihn von dieſer Gefahr befreyte, gieng der Tyrann zu ihm in das Gefängniß, und ließ ihn erdroſſeln. Er ſelbſt ſoll ihm mit einer eiſernen Keule die Ribben entzwey geſchlagen haben. Dem Volke wurde kund gemacht, Alexius ſey eines plötzlichen Todes verfahren. Murzuphlus ließ ihm ein prächtiges Leichenbegängniß

 halten,

halten, und ſtellte ſich dabey ſehr betrübt an. Dieſes war das Ende des Alexius, der die Krone nicht länger als 6 Monathe und 8 Tage getragen hat, und vermuthlich den fünften Februar im Jahre 1204 hingerichtet worden iſt. Die Regierung ſeines Vaters Iſaac iſt von eben der Dauer geweſen. k)

Alexius Dukas Murzuphlus beſaß Liſt, war aber dabey hochmüthig, und ſeine gröſte Klugheit beſtand nach der Ausſage des Nicetas, in der Verſtellung. Er fand eine ausgeleerte Schatzkammer, und ſtellte deßwegen eine Unterſuchung wieder diejenigen an, welche unter der Regierung der Angeler die anſehnlichſten Würden bekleidet, von welchen er groſſe Geldſummen erpreſſete. Alle Aemter vergab er an ſeine Creaturen, und gedachter Geſchichtſchreiber Nicetas Choniates, welcher Staats Secretarius am Hofe des Alexius geweſen, wurde ſeines Dienſtes ebenfals entlaſſen. l) Es hatten ſich die Feindſeligkeiten mit den Kreuzfahrern bereits angefangen, und Murzuphlus konnte ſich die Rechnung machen, daß nach der Staatsveränderung der Krieg in volle Flammen ausbrechen würde. Deßwegen machte er gegen die Kreuzfahrer die muthigſten Anſtalten, und ließ Conſtantinopel auf der Land und Seeſeite ſtärker befeſtigen. m) Aber ein ihm über dem Kopfe ſchwe-

k) Das hier erzählte iſt ſorgfältig aus dem Choniat. in Iſaac. et Alex. n. 3. 4. 5. p. 296 - 298. edit. Venet. dem Briefe des Kaiſers Balduins an den Pabſt Innocenz den dritten, bey Raynalden an. 1204. n. 6. ſq. aus eben dieſes Kaiſers Briefe an die Erzbiſchöffe, Biſchöffe, und die ganze Chriſtenheit, bey Arnoldo Lubec. lib. 6. c. 20. und Ville-Hardouin p. 34. 35. ſq. zuſammengezogen und verglichen worden.

l) Nicetas Choniat. in Alex. Duc. n, 1. p. 299.

m) Idem p. 300. Balduinus epiſt. ad univerſ. Chriſti fidel.

ſchwebendes Unglücke abzuwenden, verſuchte er vor allen Dingen, nach dem Berichte des Kaiſer Balduins n) die Güte, und ließ ſich mit dem Doge zu Venedig Ericus Dandalus an der See Küſte, wohin er zu Pferde kam, in eine Unterredung wegen des herzuſtellenden Friedens ein, mußte aber den Vorwurff anhören, daß ſich die Kreuzfahrer auf die Treue eines Mannes, der ſeinen Herrn in das Gefängniß geworfen, nicht verlaſſen könnten. Dandalus verlangte vor allen Dingen, er ſollte Alexium wieder auf den Thron ſetzen, und Gnade bey ihm ſuchen. Er erbot ſich mit Alexio hierauf in Tractaten zu treten, deren Grund die vorigen feyerlichen Verſprechungen, und der Gehorſam gegen den Römiſchen Pabſt, ſeyn müßten. Der letzte Punkt ſchien dem Murzuphlus ganz unerträglich, wie er denn dem Doge die Antwort gab, er wollte lieber ſein Leben einbüßen, und das ganze Reich auf die Spitze ſetzen, als die griechiſche Kirche der Römiſchen unterwerfen. Es lief alſo die Unterredung fruchtloß ab, und beyde Theile wurden mehr erbittert. Murzuphlus aber, weil er von dem Doge vernommen, daß die Kreuzfahrer ihn, ſo lange Alexius am Leben wäre, nicht vor Kaiſer erkennen würden, ließ dieſen die folgende Nacht darauf, auf die oben gedachte grauſame Art hinrichten. Kaum war dieſe Hinrichtung bekannt worden, als die Kreuzfahrer einen großen Rath hielten, in welchem die Geiſtlichen,

fidel. apud Arnold. Lubecenſ. lib. 6. c. 20. Idem epiſt. ad Innocent. Pontif. apud Raynald. an. 1204 n. 7.

n) Epiſt. Balduini l. c. Nicetas Chon. in Alex. Duc. n. 2. p. 300. Wir finden bey dieſem, daß der Doge zu Venedig bey den Friedenstractaten, ſogleich 50 Centner Gold verlangt, wenn der Friede hergeſtellt werden ſollte.

lichen, und beſonders diejenigen, welche das päbſtliche Intreſſe bey der Kreuzfahrt beobachten mußten, behaupteten, Murzuphlus ſey als ein Mörder ſeines Herren, unfähig weder das Reich noch andere Länder zu beſizzen, und alle ſeine Anhänger hätte man vor Mörder anzuſehen: Der Krieg wider einen ſolchen Tyrannen ſey gerecht, und die Kreuzfahrer, wenn ſie denſelben in der Abſicht führten, das Reich zu erobern, und dem heiligen Stuhle zu Rom zu unterwerfen, hätten ſich eben des Ablaſſes zu erfreuen, welchen der Pabſt allen denjenigen ertheilete, die ſich mit dem Kreuze, wegen Eroberung des heiligen Landes bezeichnen laſſen. o) Vermöge dieſes Ausſpruches wurde einhellig beſchloſſen, Conſtantinopel anzugreiffen, und man war um deſto geſchickter dazu, weil ſchon zuvor, auf alle Fälle, die zum Sturme gehörigen groſſen Maſchinen, auf den Schiffen waren erbauet worden. p) Die Feindſeligkeiten nahmen nunmehr ſo wohl zur See als zu Lande ihren Anfang, und vergieng kein Tag ohne Scharmützel. Es konnte aber im Monat Februarius nichts hauptſächliches wegen der Kälte vorgenommen werden, bis endlich in Faſtnacht die Flotte der Kreuzfahrer Conſtantinopel von der Seeſeite gänzlich einſchloß. q) Murzuphlus hatte zwar ſchon zuvor Heinrichen den Graf von Flandern, Balduins Bruder, bey Philea in Thrazien an dem ſchwarzen Meere, wo er fouragirte, Beute

o) Ville-Hardouin p. 37. ed. Ven.

p) Nic. Chon. in Alex. Duc. p. 300. ed. Ven.

q) Dieſe Zeit zeigen, ſowohl Ville-Hardouin p. 37. als auch Georgius Acropolit. in hiſt. n. 4. p. 3. und in Chron. compendiar. n. 9. p. 84. ed. Ven. an. Der letztere ſchreibt, nach 40 Tagen wäre die Stadt erobert worden: Der erſtere berichtet, daß man zu Anfang der Faſten, auch den Anfang zur Belagerung oder Einſchließung gemacht.

Beute und Gefangne machte, mit einem guten Theil ſeiner Armee angegriffen, war aber von einer geringen Anzahl Kreuzfahrer zurücke geſchlagen worden, und hatte ſogar die kaiſerliche Hauptfahne im Stiche laſſen müſſen. Es war ihm auch der Streich mißlungen, als er mit einigen Branders die Flotte anſtecken wollen, denn die Kreuzfahrer verlohren nur ein einziges piſaniſches Kauffarthey Schiff. r) Nunmehro war nach Mittfaſten 1204. die Flotte in Schlachtordnung ganz nahe an die Mauren gerückt; bevor aber die Kreuzfahrer einen Sturm thaten, wurde wiederum Kriegsrath gehalten, und einmüthig beſchloſſen: wenn **Conſtantinopel** eingenommen würde, ſollte die Beute auf einen Haufen zuſammen getragen, und mit Billigkeit getheilet werden, ſechs franzöſiſche und eben ſo viel venetianiſche Verordnete, ſollten einen Kaiſer wählen: der erwählte ſollte das Viertheil von allen dem, was man erobern würde, und zugleich die Palläſte **Blachern** und **Bucoleon** haben: der Reſt ſollte in 2 Theile getheilt, und die eine Helffte davon den Franzoſen, die andere aber den Venetianern gegeben werden. Die Kreuzfahrer ſollten, um den Kaiſer feſtzuſetzen, noch ein Jahr in **Conſtantinopel** bleiben: man ſollte ferner zwölf Verordnete, ſo wohl Franzoſen, als Venetianer erwählen, um die Lehngüter und Aemter auszutheilen: die Lehngüter ſollten erblich und alle, welche den gegenwärtigen beſchwornen Vertrag übertreten würden, im Banne ſeyn. s) Hierauf geſchahe den 9 April 1204. der erſte Sturm, welcher den ganzen Tag dauerte. Die Griechen ſchlugen ihn aber ab, und die Kreuzfahrer mußten ſogar einige Maſchienen zurücke

Die Lateiner ſchließen Conſtantinopel ein.

r) Balduin. Imp. in Epiſt. l. c. Nicet. Chon. in Alex. Duc. n. 1. p. 300. Ville-Hardouin n. 118. p. 37.
s) Ville-Hardouin. n. 123. 124. p. 38. 39.

rücke laſſen. Doch verloren ſie nur wenig Leute dabey. t)

Sie nehmen es ein, und plündern.

Den 12 April wurde der andere Sturm vorgenommen, und die Griechen wehrten ſich bis an den Mittag tapfer. Aber ein zu gelegner Zeit entſtandner Norwind, trieb die Schiffe nachmittags ganz nahe an die Mauren, und zwey davon, die an einander befeſtiget waren, worauf ſich die Biſchöffe von Soiſſons und Troyes befanden, hatten zuerſt das Glücke, ihre Leitern, welche Brücken ähnlich ſahen, und an die oberſten Maſten angemacht waren, auf einen Thurm werfen zu können, der ſogleich angegriffen, und die Beſatzung heraus gejagt wurde. Zu gleicher Zeit wurden vier andere Thürme erſtiegen, und drey Stadtthore eingeſtoßen. Murzuphlus ſtand in einem Lager nicht weit von einem andern Thore, welches er augenblicklich, als er die Reuterey der Kreuzfahrer auf ſich zu kommen ſahe, verließ, und durch die Gaſſen der Stadt in den Pallaſt Bucoleon flohe. u) Die Ueberwinder drangen in die Stadt ein, und brachten den Ueberreſt des Tages mit tödten und plündern zu, und die Furcht war unter den Griechen ſo groß, daß Nicetas zu ihrer Schande ſchreiben müſſen, es hätte ein einziger geharniſchter Ritter, von anſehnlicher Größe, deſſen Sturmhaube einem Thurme ähnlich geſehen, als er zu allererſt durch das Thor in die Stadt eingedrungen, tauſend Mann, darunter ſich auch die adeliche kaiſerliche Leibwache befand, in die Flucht gejagt. Des Abends wurde zum Abzuge geblaſen, denn man hatte ſich nur eines Theils der Stadt bemächtigen können,

t) Nicet. Choniat. in Alex. Duc. n. 2. p. 301. Balduin. epiſt. cit. Ville-Hardouin n. 124. 125. p. 39.

u) Nicetas Chon. in Alex. Duc. n. 2. p. 301. Balduin. epiſt. cit. Ville-Hardouin n. 127. p. 40.

können, und waren noch viele feſte Kirchen und Palläſte übrig, wo ſich die Griechen verſammleten. v)

Die verſchiednen Haufen qvartierten ſich ſo gut ein als ſie konnten, und der Marggraf von Montferrat mußte in demjenigen Theile der Stadt ſtehen bleiben, welcher erobert worden. Einige von ſeinen Leuten, die auf der Wache ſtanden, bildeten ſich ein, ſie würden, weil überall ein Tumult war, aus den gegen ihnen über ſtehenden Häuſern angefallen werden, legten dannenher Feuer in dieſelben, um den Feinden etwas anders zu thun zu geben, woraus ein erſchrecklicher Brand entſtand, der die Nacht durch bis an den Abend des folgenden Tages dauerte, weil wegen der Unordnung, welche der Einmarſch der Kreuzfahrer machte, niemand löſchen konnte. w) Murzuphlus bezeigte ſich äußerlich unerſchrocken, ritte in den Gaſſen herum, und wollte das unter einander laufende Volk wieder zuſammen bringen, um ſich den Kreuzfahrern am Morgen entgegen ſtellen zu können. Er redete demſelben eifrig zu, und wollte ihnen Muth machen, weil die Feinde gleichſam innerhalb den Mauren eingeſchloſſen wären, und mit leichter Mühe gänzlich ruinirt werden könnten. Aber Niemand achtete ſeine Bitten und Drohungen, weil jederman nur damit beſchäfftiget war, das ſeinige theils vom Feuer, theils vom Feinde zu retten. x) Nunmehro überſahe Murzuphlus ſeine Gefahr, und wie leichte er ein Gefangner der Kreuzfahrer werden

v) Nicetas p. cit. Balduin. Epiſt. l. c. Ville-Hardouin n. 128. p. 40.

w) Nicetas Chon. in Alex. Duc. n. 2. p. 301. 302. Ville-Hardouin n. 130. p. 41. ſchreibt, in dieſem und dem vorigen Brande, bey der erſten Einnahme der Stadt, wären mehr Häuſer drauf gegangen, als in den 3 größten Städten in Frankreich ſtünden.

x) Nicetas Chon. l. c. Balduin. epiſt. cit.

den könnte, deßwegen entflohe er in der Nacht in einem Fahrzeuge, und nahm die **Euphroſine** des Kaiſers **Alexii Comneni** Gemahlin, und ihre Tochter **Eudocia**, in die er äußerſt verliebt war, und um derentwillen ſeine rechmäſige Gemahlin verlaſſen hatte, mit ſich aus dem Pallaſte fort. Seine Regierung hat nicht länger als 2 Monathe und 16 Tage gedauert. y) Dem Kaiſer folgten in eben der Nacht viele Leute auf der Flucht nach, und man ſollte kaum glauben, daß jemand bey dieſer dringenden Noth an die Wahl eines neuen Kaiſers hätte denken können, zumal es höchſt wahrſcheinlich war, daß er ein Herr ohne Reſidenz und Länder ſeyn würde. Bey allem dem aber ſtritten ſich zwey **Theodori**, nemlich **Theodorus Ducas** und **Theodorus Laſcaris**, ſo bald die Flucht des **Murzuphlus** war bekannt worden, in der großen Kirche um das Kaiſerthum, wohin in der traurigen Nacht eine große Menge Einwohner kamen. Beide hatten ihre Anhänger, aber auf des **Laſcaris** Seite trat die Geiſtlichkeit, wodurch es geſchahe, daß man ihn gegen Morgen als Kaiſer ausrufte. Die kaiſerlichen Zierathen wollte er bey den zweifelhaften Umſtänden nicht anlegen, trat aber ſogleich mit dem Patriarchen vor das zuſammengelaufne Volk, und bat es, die Waffen zu ergreiffen. Beſonders ſuchte **Laſcaris** die Leibgarden zum Widerſtande durch die Vorſtellungen, daß ſie unter den Kreuzfahrern als gemeine würden Dienſte

y) Nicet. Chon. l. c. Balduin. ep. cit. Hieraus iſt zu ſchlüſſen, daß **Murzuphlus** den 28 Januar **Alexium** gefangen genommen, und die Regierung angetreten; und hat der Chronographus bey Codino p. 65. geirret, wenn er ihm nur eine Regierung von 2 Monaten zuſchreibt. Von der Vermählung **Murzuphlus** mit der **Eudocia**, ſchreibt Georg. Acropolit. hiſtor. n. 5. p. 4.

ſie thun müſſen, zu bewegen, er fand aber überall taube Ohren, und mußte kurz darauf, weil die Kreuzfahrer ſchon weiter in die Stadt einzudringen anfiengen, die Flucht aus der Stadt nehmen. Doch hat ihm dieſe aufgetragne kaiſerliche Würde den Vortheil gebracht, daß er ſich in Bithynien feſte ſetzen, und ein Reich errichten können. z)

Als die Kreuzfahrer den 13 April bey Anbruch des Tages in die Stadt einrückten, und Bonifacius Marggraf von Montferrat ſeine Truppen gerade gegen den Pallaſt Bucoleon anführte, wunderten ſie ſich nicht wenig, daß ſie nirgends Widerſtand fanden. Sie ſahen vielmehr aus allen Gegenden der Stadt, Reihen von Supplikanten, mit Vortragung des heiligen Kreuzes, und den Bildern Chriſti auf ſich zu kommen, und um Mittleiden bitten. a) Die Großen wurden dadurch gerührt und verſprachen ihnen das Leben, befahlen auch den Truppen ſcharf an, ſich des Blutvergießens zu enthalten, und Frauensperſonen nicht zu entehren. b) Doch konnte die Plünderung nicht abgewendet werden, um derenwillen man ſchon vor der Einnahme einen Vergleich gemacht, damit die Mannſchaft dadurch zum muthigen

z) Die Nachricht von der Erwählung des Laſcaris, findet man bey Nicet. Chon. in Alex. Duc. n. 3. p. 302. Balduinus epiſt. cit. hat ihn unrecht Conſtantin genennt. Hieher gehört auch Georg. Acropolit. n. 6. p. 4. welcher berichtet, daß er Annam, die andere Tochter des Alexii Angeli Comneni, welchen die Creuzfahrer bey der erſten Eroberung Conſtantinopels verjagt, zur Gemahlin gehabt. Hieraus erhellet, daß er dieſer kaiſerlichen Prinzeſſin wegen, zur Kaiſerwürde erhoben worden.

a) Balduin. epiſt. cit. Ville-Hardouin n. 130. 131. p. 41. Nicet. Choniat. in Alex. Duc. p. 302.

b) Nicet. Chon. de rebus poſt expugnat. urb. n. 3. p. 312. Ville-Hardouin l. c.

gen Angriff möchte zu bewegen ſeyn. Es gieng aber der Befehle ungeachtet, nicht ohne die allergröbſten Ausſchweifungen ab, weil es unmöglich war, den gemeinen Mann im Zaume zu halten. Man findet zwar nicht, daß ſich die Griechen beklagt, als wenn viel Menſchen niedergemacht worden, (ob wohl den vorigen Tag, bey dem Sturme und in der erſten Wuth einige ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts über die Klinge ſpringen müſſen) dennoch geſchahen auch itzo bey der Plünderung die gewöhnlichen Unordnungen, die ſich bey ſolchen Drangſalen zu ereignen pflegen. Mancher der ſein Hab und Gut vertheidigen wollte, wurde verwundet, oder kam dabey gar um das Leben. Der Kirchen wurde eben ſo wenig geſchonet. Der Leib und das Blut Jeſu Chriſti wurden nach des Nicetas Bericht abſcheulich verunehret. Der heiligen Geſchirre bediente man ſich zu ungebührlichen Gebräuchen; der heilige Tiſch in der Sophienkirche, der aus den koſtbarſten Materien ſo künſtlich verfertiget war, daß er von allen die ihn ſahen, bewundert wurde, ward in Stücke zubrochen; und um die ſilbernen Geländer und goldne und ſilberne Gefäſſe wegtragen zu laſſen, führte man Mauleſel und Pferde bis in das allerheiligſte, das ſie mit ihrem Unflathe entweiheten, wohin ſich auch ein unverſchämtes Soldaten Weib begab, daſelbſt zu tanzen, und luſtige Lieder zu ſingen. Man ſchonte in der Hitze weder der Nonnen noch andrer Frauenzimmer, und die Großen konnten nicht allenthalben ſeyn, um dem Uebel zu ſteuren. c) Nach-

c) Nicetas in Alex. Duc. n. 2. 3. 4. 5. woſelbſt eine beſondere Deploratio urbis, in beweglichen Ausdrücken, zu befinden; p. 301. 302. 303. ſq. Balduin und Ville-Hardouin verſchweigen zwar die Plünderung nicht, aber

Nachdem die Oſterfeyertage vorbey waren, ließ der Marggraf von Montferrat, als General von der Armee öffentlich ausrufen, daß man alles, was in der Stadt war erbeutet worden, in dreyen angewieſenen Kirchen, zuſammen bringen ſolle, um eine gleiche Theilung zu machen. Dieſe Verordnung ward zwar nicht, wegen der Habſucht, genau vollzogen, indeſſen war doch das, was man zuſammen brachte ſo groß, daß der Kaiſer Balduin in dem Briefe an den Pabſt, und geſammte Chriſtenheit, verſichert, daß in ganz Europa nicht ſo viel Silber, Gold, koſtbare Steine und reiche Zeuge wären, als die Kreuzfahrer Beute gemacht hätten, und Ville-Hardouin verſichert, ſeit Erſchaffung der Welt wäre ſo viel nicht erbeutet worden. Die eine Helfte bekamen nach dem Vertrage die Franzoſen, und die andere die Venetianer. Man ſtellte auch wider diejenigen Unterſuchungen an, welche etwas untergeſchlagen und nicht angezeiget hatten, und die man überführte wurden aufgehenkt. Eine unſägliche Menge Menſchen kamen dadurch an Bettelſtab, aber auch eine Menge Griechen, von gemeinem Stande, beſonders welche auf dem Lande Gaſtwirthſchaft trieben, wurden reich, indem ſie den Soldaten die Beute vor ein geringes abkauften. d)

Da

aber doch die dabey vorgefallene Grauſamkeiten; und der Kaiſer Balduin ſchreibt gar, die Griechen hätten den Creuzfahrern anfänglich wenig geben wollen, Gottes Gerechtigkeit aber hätte ihnen ihr ganz Vermögen überlaſſen.

d) Ville-Hardouin n. 133. 134. p. 42. Balduin. epiſt. cit. und daß viele von gemeinen Leuten ſich vom geplünderten bereichert, ſiehet man aus dem Nicetas Chon. de reb. poſt expugnat. urb. n. 5. p. 313. ed. Ven.

Da nunmehr die Lateiner (wie ſie von den Griechen genennet werden) Meiſter von der Stadt waren, hielten ſie einen großen Rath, in welchem beſchloſſen wurde, einen Tag zur Wahl zwölf Perſonen anzuſetzen, welche hierauf einen Kaiſer erwehlen ſollten. e) Es wurde aber zuvor eine genaue Nachricht von den Reichs Provinzen, und ihren Einkünſten eingezogen, um wegen Vertheilung derſelben eine Gleichheit treffen zu können, wobey aber das Wunderliche vorgieng, daß man auch diejenigen Länder in Anſchlag brachte, die theils noch in der Griechen theils in der Türken Händen waren, und erſt erobert werden ſollten. f) Was die Wahl anbelangt, war den Großen bange, daß nicht etwan nach derſelben eine Uneinigkeit entſtehen möchte, welche den Verluſt der ganzen Eroberung nach ſich ziehen könnte. Denn es waren beſonders zwey Herren, auf die bey der Wahl jedermann ſahe, Balduin der Graf von Flandern, und Bonifacius der Marggraf von Montferrat. Man war unentſchloſſen, welchem man den Vorzug gönnen ſollte; denn beyde waren beliebt, und auch des Reiches würdig. Deswegen wurde vorausgeſetzt, daß derjenige, der von beyden würde erwehlet werden, dem andern alle jenſeits des Boſporus liegende Länder nebſt der Inſel Candia als ein Reichslehn geben ſollte. Die zur Wahl beſtimmten zwölf Perſonen, beſtanden aus ſechs Venetianern und ſechs Franzoſen oder Franken, darunter auch der deutſche Biſchoff von Halberſtadt Conrad war. Sie nahmen die Wahl in der Capelle des Pallaſtes vor, und Balduin der Graf von Flandern bekam die meiſten Stimmen. Als die Wahl bekannt gemacht wurde, entſtand ein großes Freudengeſchrey im Pallaſte,

Balduin wird zum Kaiſer von Conſtantinopel erwählt. n. Chr. G. 1204.

e) Ville-Hardouin n. 136. p. 43.
f) Nicet. Chon. de reb. poſt expugnat. urb. n. 6. p. 314.

laſte, wo ſich alle Perſonen vom Stande verſammlet hatten. Er war ein Mann, der dieſer hohen Würde in jedem Stücke gewachſen war, nur fehlte es ihm an der eignen Macht, das Reich aufrecht zu erhalten. Die Wahl geſchahe am Sonntage Miſericordias Domini, und am Sonntage Jubilate darauf im Jahre 1204 wurde er in der Sophienkirche mit großer Pracht gekrönt. g)

Bal-

g) Ville-Hardouin n. 136. 137. 138. 139. p. 43. 44. Balduin. epiſt. cit. Nicetas Chon. n. 6. p. 314 315. hat von der Wahl beſondere, aber nicht wahrſcheinliche Umſtände, die ihm vielleicht jemand mag aufgeheftet haben. Nemlich, man hätte vier Reichscandidaten gehabt, und deßwegen 4 Becher hingeſtellt, davon 3 leer, in dem vierten aber der geheiligte Leib und das geheiligte Blut unſers Heilandes geweſen. Dazu verordnete Prieſter hätten jedem von den Candidaten einen Becher bey Ausrufung ſeines Namens geben müſſen, und der wäre Kaiſer worden, welcher denjenigen erhalten, in dem der Leib und das Blut Chriſti geweſen: wobey denn Ericus Dandalus, der Doge zu Venedig, die Liſt geſpielt, daß Balduin dieſen bekommen müſſen. Er hätte als ein Staatsmann und wahrer Patriot nicht haben wollen, daß der Marggraf von Montferrat Kaiſer würde, weil er, als ein italieniſcher Prinz, wegen der Nachbarſchaft, leichte mit Venedig anbinden können, da ein weit entfernterer, dergleichen Balduin war, weniger Gelegenheit, wegen der Entfernung, hätte, den Venetianern bey einer ſich ereignenden Zwiſtigkeit zu ſchaden. So gegründet dieſer Staatsſtreich zu ſeyn ſcheint, ſo wenig hatte Dandalus nöthig das Loos mit Bechern vorzunehmen, welches, genau betrachtet, ein ſchlecht ausgeſonnener Einfall geweſen wäre, indem leicht bey dem Angriff zu merken, welcher Becher leer und welcher angefüllt war. Er konnte über dieſes ſeine Abſicht leicht erreichen, weil ſechs von denen, ſo man die Wahl überlaſſen hatte, Venetianer waren, die ſich von ſeinen Anſchlägen nicht entfernen dürfen, und

Balduin, der damals in ſein zwey und dreyſigſtes Jahr gieng, h) nahm ſich ſogleich vor den Verbindungen nachzukommen, wozu ſich die Kreuzfahrer dem Marggraf von Montferrat, im Fall er nicht zum Kaiſer erwehlet würde, verpflichtet hatten. Er belehnte ihn alſo mit den Staaten jenſeit des Bosporus und der Inſel Candia. i) Der Marggraf aber hatte des verſtorbnen Kaiſers Iſaac Angelus hinterlaſſene Wittwe Maria, des Königs Bela in Ungarn Tochter, geheirathet, und trug dem Kaiſer einen Tauſch der Länder an, um den Staaten des Königes von Ungarn näher zu ſeyn. Es ſuchte nemlich der Marggraf um Theſſalonich und die dazu gehörigen Lande, unter dem Titel eines Königreichs von Theſſalonich an, und hatte einen guten Vorwand, weil es nöthig wäre, ſie den Griechen, welche daſelbſt noch ihre Gewalt ausübten, zu entreiſſen. Der Kaiſer Balduin willigte, vielleicht aber, wie man aus den Geſchichtſchreibern ſchlüßen kann, nicht ohne heimlichen Widerwillen, in dieſen Tauſch. Der Marggraf leiſtete ſogleich die Huldigung, und nahm den Titel eines Herrn des Königreichs Theſſalonich, und der Inſel Candien an. Weil es ihm aber an einer Flotte fehlte, ohne welche es nicht möglich war Candien zu behaupten, ſo machte er den 12 Auguſt 1204 einen Tractat mit den Venetianern, und trat ihnen, für tauſend Mark Silber, und die in dem weſtlichen Theile Macedoniens liegenden Länder, die Inſel ab. k) Damals wurden auch den Venetianern, nach dem Vergleiche, welcher

wenn er nur den einzigen deutſchen Biſchoff, Conrad, gewann, ſo waren die meiſten Stimmen ſchon auf Balduins Seite.

h) Nicet. Choniat. de reb. poſt vrbem capt. in fin. p. 315. ed. Ven.

i) Ville-Hardouin n. 140. p. 44.

welcher vor Eroberung Conſtantinopels gemacht worden war, die Inſeln im Archipelagus, ein Theil des Peloponneſus, und verſchiedne Städte am Helleſpont angewieſen. l)

Mittlerweile war Theodorus Laſkaris, der Schwiegerſohn des Tyrannen Alexius Angelus, nach Nicäa gegangen, und wollte von den Einwohnern, weil man ihn in Conſtantinopel nach des Murzuphlus Flucht zum Kaiſer erwehlet hatte, als Herr und Kaiſer erkannt seyn. Die Einwohner in Nicäa bezeigten keine Luſt dazu, und er konnte kaum erhalten, daß ſie ſeine Gemahlin Anna aufnahmen. Er gieng dannenher nach Pruſia, und war glücklich, ſich daſelbſt und in der Gegend daherum Anhänger zu machen, und unter dem Namen eines Deſpoten eine Regierung zu errichten, die er mit Hülfe ſeines Bundsgenoſſen des Sultans von Iconium behauptete. So bald er vernahm, daß ſich ſein Schwiegervater in den Händen des Marggrafen von Montferrat als ein Gefangner befand, brachte er es auf einer Verſammlung in Nicäa dahin, daß er vor Kaiſer erkannt, und vom Patriarchen 1206 gekrönt ward. m) Hierauf breitete er ſeine Macht dergeſtalt

Es wird ein neues Reich zu Nicäa aufgerichtet.

Aaa 2 aus,

k) Ville-Hardouin l. c. Nicephor. Gregor. hiſt. l. 1. c. 2. Nicetas Chon. in Balduin. n. 1. p. 317. Innocentius III. lib. 8. ep. 59. du Freſne hiſtoir. de Conſtantinop. liv. 1. n, 21. p. 7. ed. Ven.

l) Georg. Acropol. hiſt. n. 8. p. 6. ed Ven.

m) Georg. Acropol. n. 6. p. 5. ſchreibt, er hätte zwey ganzer Jahre als Deſpot in Aſien regiert, nach deren Verlauf er Kaiſer worden. Da er nun nach dem Chronographus bey dem Codinus p. 65. das Regiment 19 Jahre geführt, (die 2 Jahre, in denen er nur Deſpot geweſen, mitgerechnet) und 1222 geſtorben iſt, ſo folgt, daß er die kaiſerliche Würde in dem angezeigten Jahre erhalten haben müſſe. Nur kann man den Monat nicht beſtimmen.

aus, daß Bithynien, Phrygien, Möſien, Jonien und Lydien vom Mäander bis an das euxiniſche Meer in ſeine Gewalt kam. Der kaiſerliche Sitz wurde in der berufnen Stadt Nicäa aufgeſchlagen. n) Zu gleicher Zeit ſetzten ſich Alexius und David Comnenus, des ehemaligen Tyrannen Andronicus Enkel, in Pontus und Paphlagonien, und der erſtere, welcher den Beynamen des Großen führet, legte den Grund zum Trapezuntiſchen Kaiſerthum. Er war zu der Zeit, als Conſtantinopel erobert wurde, in Pontus Statthalter, und eignete ſich nunmehr dieſe Provinz unter dem Namen eines Herzogs (Ducis) zu. Deſſen Urenkel Johannes Comnenus hat den Titel eines Kaiſers angenommen, und ſeine Nachkommen haben als Kaiſer zu Trapezunt ſo lange regiert, bis das ganze morgenländiſche Reich in die Hände Muhammeds des Großen fiel. o) Noch wurden um eben dieſe Zeit andere Fürſtenthümer oder Herrſchaften auf den Drümmern des Conſtantinopolitaniſchen Reiches errichtet. p) Balduin war zwar Kaiſer, aber noch nicht im Beſitze der zum Reiche gehörigen Provinzen. Die Einwohner in Thrazien hatten ihn noch nicht erkannt, und Murzuphlus ſtand mit einem Haufen

Desgleichen zu Trapezunt.

n) Nicephor. Gregor. hiſtor. lib. 1. c. 3. init. Nicetas Chon. in Balduin. n. 10. p. 336.

o) Von Alexio dem großen und David handelt Georg. Acropolita hiſt. n. 7. p. 5. n. 11. p. 8. Nicet. Chon. in Balduin. n. 10. p. 336. Nicephor. Gregor. lib. 1. c. 2. p. 6. du Freſne famil. Byz. p. 158. 159. ed. Ven. Es iſt falſch, wenn die Engländer in dem gröſſern Werke ſchreiben, daß ſich David in Cappadocien und Galatien ausgebreitet, denn dieſe Provinzen waren damals gröſtentheils in den Händen der Türken.

p) Es entſtanden Fürſten in Attalia, Rhodus, Philadelphia, Corinth, und Epirus. Nicet. Choniat. in Balduin. n. 2. 3. p. 319. 320. 323. n. 7. p. 331. Georg. Acropolit. n. 8. p. 6.

Haufen Truppen bey Chiorli; (Tzurulum) ſein Schwiegervater Alexius Angelus Comnenus, welcher ſeinen Bruder Iſaac vom Throne geſtoßen hatte, und nachhero von den Kreuzfahrern war vertrieben worden, befand ſich mit ſeinen Anhängern zu Moſynopel in Thrazien an der Gränze Theſſaliens, und hatte die benachbarten Provinzen in ſeiner Gewalt. q) Da Murzuphlus Grauſamkeiten begieng, und Chiorli, welcher Ort ſich dem Kaiſer Balduin unterwerfen wollen, ausgeplündert hatte, entſchloß ſich dieſer, mit der Armee aufzubrechen, und ſo wohl die Gegenkaiſer zu verjagen, als auch die Reichsprovinzen ſich zu unterwerfen. Nachdem er Conſtantinopel mit einer guten Beſatzung aus Furcht vor den griechiſchen Einwohnern verſehen, ließ er ſeinen Bruder Heinrich nur mit hundert Rittern und ihren Leuten zuerſt aufbrechen, um im Namen des Kaiſers in den Thraziſchen Städten die Huldigung einzunehmen. Balduin gieng darauf mit der Hauptarmee nach, um den Murzuphlus aufzuſuchen. Dieſer war nicht im Stande, den Kaiſerlichen die Spitze zu biethen, deßwegen ſandte er an den Schwiegervater Abgeordnete, um ihm vorzuſchlagen, ſich mit einander gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu vereinigen: er erboth ſich, ihn als ſeinen Obern zu erkennen. Alexius empfieng die Abgeordneten mit großer Höflichkeit, und erklärte ſich, daß er den Murzuphlus als ſeinen Schwiegerſohn gerne bey ſich ſehen würde. Dieſer brach um deſto geſchwinder auf, weil ſich ihm Balduin näherte, um nicht in deſſen Hände zu fallen. Und nachdem er ſein Lager vor Moſynopel geſchlagen, hielt er mit Alexio eine freundliche Unterredung. Hierauf lud ihn dieſer zur Tafel; kaum aber war er angelangt,

 als

q) Ville-Hardouin n. 141. p. 44.

als er in eine Kammer geführt ward, wo ihm dazu beſtellte Leute die Augen ausſtachen. r)

Indeſſen hatte ſich Heinrich in den thraciſchen Städten huldigen laſſen, und ſtand in Hadrianopel, wo ihn die Einwohner mit vielen Freuden empfiengen. Hier ſtieß der Kaiſer zu ihm, und bekam bald darauf Nachricht, was zwiſchen dem Murzuphlus und Alexius vorgegangen. Sogleich wurde beſchloſſen, den Alexius aufzuſuchen, und die Armee gieng, nachdem in Adrianopel eine Beſatzung, wegen der Streifereyen der Bulgarn war gelaſſen worden, auf Moſynopel loß. Alexius wollte den Kaiſer nicht erwarten, und flohe nach Theſſalonich. Bey Moſynopel ſtieß der Marggraf von Montferrat mit ſeinen Leuten zum Kaiſer, und kurz darauf entſtand unter beyden eine weit ausſehende Zwiſtigkeit. Weil Balduin den Marſch nach Theſſalonich antrat, um den Feind zu verfolgen, ſchien es dem Marggrafen, als wenn ſich der Kaiſer Theſſaliens bemeiſtern wollte, und einige verſtärkten ihn in ſeiner Meynung. Der Marggraf bat dannenhero den Kaiſer, er möchte ſeine Staaten nicht betreten, zumal er Nachricht aus Theſſalonich hätte, daß alle Einwohner bereit wären, ihn als ihren Oberherrn mit Freuden zu empfangen. Weil Balduin aber auf ſeinem Vorſatze beſtand, gieng der Marggraf mit ſeinen Truppen von ihm ab, und beklagte ſich öffentlich über die ihm bewieſene Treuloſigkeit. Er bemächtigte ſich hierauf Didymotikum und anderer thraziſchen Plätze, ja er erklärte ſich ſogar, daß er ſich zur Parthey der Griechen ſchlagen wolle, wie er denn auch ſeinen Stiefſohn Manuel Angelus, welchen die Gemahlin

r) Ville-Hardouin n. 143. 144. p. 45. hat davon die ausführlichſte Nachricht gegeben, mit welchem man Nicet. Chon. in Balduin. n. 3. p. 322. Georg. Acropolit. n. 5. p. 4. vergleichen kann.

lin Maria mit dem Kaiſer Iſaac Angelus gezeuget hatte, zum Kaiſer ausrufen ließ, und dadurch machte, daß ihm die Griechen häufig zulieſen. Er belagerte ſogar Adrianopel, und Balduin machte in Theſſalonich, woſelbſt er mit ſeiner Armee ſtand, bereits Anſtalten, dieſe Stadt zu entſetzen, als ſich der Doge von Venedig, und andere Großen, in das Mittel ſchlugen, und den Kaiſer bathen, ſeine Streitigkeiten mit dem Marggrafen auf ihren Ausſpruch ankommen zu laſſen. Es verdroß zwar den Kaiſer, daß ihm gleichſam Geſetze vorgeſchrieben wurden, dennoch aber antwortete er, daß er den Marggraf nicht bekriegen wollte, und kehrte nach Conſtantinopel zurücke. Weil er ohne Kräfte war, wenn ihm die Großen nicht beyſtunden, ſahe er ſich genöthiget, ſie zu Schiedsrichtern anzunehmen. Der Marggraf kam deßwegen, obgleich ungerne, nach Conſtantinopel, woſelbſt die Schiedsrichter den Ausſpruch thaten, daß unſerm Geſchichtſchreiber, Ville-Hardouin, Didymotikum ſollte eingeliefert werden, welchen Ort er nicht eher dem Kaiſer ausliefern dürfte, als bis derſelbe Theſſalonich, mit allem was dazu gehöre, dem Marggrafen würde zurück gegeben haben. Balduin gab hierauf Brief und Siegel wegen des Abtritts der Stadt Theſſalonich und dazu geſchlagnen Lande, und zugleich Befehl an alle Commendanten, die eingenommenen Schlöſſer an den Marggraf zu überliefern, worauf dieſer von Conſtantinopel in ſein angewieſenes Reich gieng. Auf dieſe Art endigte ſich ein Streit, der leichte eine gänzliche Zerrüttung hätte anrichten, und Gelegenheit geben können, daß die Griechen ihr Reich ſo geſchwinde wieder erhalten hätten, als es ihnen abgenommen worden war. s)

s) Die beſte Nachricht von dieſer Zwiſtigkeit giebt Ville-Hardou-

Im September des Jahrs 1204 war die innerliche Ruhe hergeſtellt, und alles in Thrazien ſo ſicher, daß man von Conſtantinopel bis Theſſalonich ohne Begleitung reiſen konnte, ob gleich beyde Städte zwölf ſtarke Tagereiſen von einander liegen. Alle Oerter hatten ſich dem Kaiſer unterworfen. Im Monat October ſetzten Heinrich und andere große Herren bey Callipolis über den Helleſpont, und griffen die aſiatiſchen Städte an, welche ſich dem Kaiſer nicht unterwerfen wollten. Die meiſten fochten wegen ihres Intereſſe, weil ihnen gewiſſe aſiatiſche Ländereyen waren angewieſen worden. Bey dieſer Gelegenheit bekam Dietrich von Loß den geblendeten Murzuphlus, welcher mit wenigen Leuten über die Meerenge hatte flüchten wollen, gefangen, und ſandte ihn nach Conſtantinopel, wo man ihm als einem Mörder den Proceß machte. Zu folge des Urtheils wurde er auf den Platz Taurus geführt und von der noch itzo berühmten theodoſianiſchen hiſtoriſchen Bildſäule herunter geſtürzt. t) Alexius Angelus Comnenus kam faſt um eben dieſe Zeit in die Hände des Marggrafen Bonifacius zu Montferrat. Er ſchwermte mit ſeinem Anhange, nach der Ankunft des Marggrafen zu Theſſalonich, in Theſſalien und Macedonien herum, und vereinigte ſich bey Lariſſa mit dem Leo Scurus, welcher in Peloponneſus eine Armee zuſammen gebracht, und ſich Meiſter von Corinth und andern Städten gemacht hatte. Nachdem aber Bonifacius den Griechen zu Leibe gieng, und ſogar in Peloponneſus

Hardouin n. 146 - 159. p. 46. ſq. womit Nicet. Chon. in den Hauptpuncten übereinſtimmt, in Balduin. n. 1. p. 317.

t) Ville-Hardouin n. 160. 162. 163. p. 50. 51. Nicetas Chon. in Balduin. n. 2. 3. p. 318 - 322. du Freſne Conſtantinopol. Chriſtian. p. 66. ed. Ven.

ſus eindrang, Scurus aber ſich zu retten in das Schloß zu Corinth flohe, war Alexius verlaſſen, und ergab ſich an den Marggrafen, der die Zeichen ſeiner kaiſerlichen Würde, die er ihm abnehmen laſſen, an den Kaiſer Balduin nach Conſtantinopel ſchickte. Man wieß dem Alexius anfänglich nebſt ſeiner Gemahlin Euphroſine einen Ort und nöthigen Unterhalt an, nicht lange darauf aber ward er nach Montferrat abgeführt. u) Der Marggraf machte große Progreſſen, und eroberte Macedonien und das meiſte von Griechenland, nebſt der Inſel Euböa oder Negroponte. v) Auch Heinrich des Kaiſers Bruder hatte Glücke in Aſien, und Theodorus Laſcaris kam anfänglich in das Gedränge; er wurde geſchlagen, und die Sieger drangen in groß Myſien ein, konnten aber Pruſia nicht erobern. w)

Indeſſen glomm ein heimliches Feuer unter der Aſche, welches im Jahr 1205 in helle Flammen ausbrach. Nicht nur der Kaiſer Balduin, ſondern auch der Marggraf von Montferrat, und die andern Großen, begegneten allen Griechen mit Verachtung,

u) Ville-Hardouin n. 164. p. 52. Nicet. Chon. in Balduin. n. 3. p. 323. n. 5. p. 327. Nicephor. Gregor. lib. 1. c. 3. Georg. Acropolit. hiſt. n. 8. 9. p. 6. 7. Er iſt aber nicht lange darauf wieder in Freyheit, wir wiſſen nicht wie, gekommen, und hat in Aſien mit türkiſcher Hülfe ſein Glücke machen, und den Schwiegerſohn, Theodorus Laſcaris, verjagen wollen. Es ſcheint nach dem, was Niceph. Gregor. l. c. von ihm berichtet, als wenn der Marggraf ſeiner, als eines Mannes ohne allen Anhang, nicht geachtet.

v) Nicet. Chon. in Balduin. n. 3. p. 322.

w) Nicet. Chon. in Balduin. n. 2. p. 319. n. 3. p. 323. Aus dem Ville-Hardouin n. 172. p. 54. erſieht man, daß Theodorus Laſcaris in der Faſten 1205 bey Adramyttium in Myſien geſchlagen worden.

und wollten ihnen nicht einmal Dienſte bey der Armee geben, ob ſie gleich darum angehalten hatten. Dadurch geſchahe, daß eine Menge griechiſcher Soldaten, welche ohne Sold nicht leben konnten, zum Johann, dem Könige der Bulgarn, giengen, und in ſeine Dienſte traten. Dieſen folgten die Einwohner verſchiedner Städte, welche ſich heimlich in die Bulgarey ſchlichen, bey dem Könige Hülfe ſuchten, und ihm ſogar die kaiſerliche Würde antrugen, wenn er ſie von dem Joche, unter dem ſie ſeufzeten, befreyen würde. x) Dem Könige Johann war ohnedem die anwachſende Macht des Balduins verdächtig, denn er ſah voraus, daß er bald mit ihm in Krieg würde verwickelt werden. Er hatte Geſandten an den Kaiſer geſchickt, welche einen Freundſchaftstractat errichten ſollten, denen aber Balduin antwortete, er müßte dem Reiche alles dasjenige zurücke gegeben, was er ihm gewaltthätiger weiſe entriſſen hätte. Dem Könige fiel die Antwort ſehr empfindlich, und erklärte ſich deßwegen gegen den Kaiſer, ihm gehöre dasjenige was er beſäße, rechtmäßiger weiſe zu; er hätte nur dasjenige wiedererobert, was ſeinen Vorfahrern entzogen worden, der Kaiſer hingegen hätte mit ſeinen Gehülfen einen Staat angefallen, auf den er nicht das geringſte Recht darthun könnte. Das waren des bulgariſchen Königs Geſinnungen, als die Griechen ſich an ihn wandten. Dieſen gab er den Rath, ſie ſollten ſich wieder in ihre Heimath begeben, und unter der Hand in jeder Stadt an einer Empörung arbeiten, ſodann ſich der fremden Beſatzung entledigen, worauf er mit ſeiner Hülfe bereit ſeyn würde. Nunmehro griffen die Einwohner der anſehnlichſten Städte gehling zu den Waffen, und trieben

x) Nicetas in Balduin. init. p. 316. n. 4. p. 323. Ville-Hardouin n. 177. 178. ſq. p. 56. 57. ſq.

trieben die Beſatzungen fort, wobey denn die meiſten Soldaten der Creutzfahrer das Leben einbüßten. Der Aufruhr fieng ſich in Didymotikum an, wo die Beſatzung größtentheils getödtet wurde; diejenigen, welche der Niedermetzlung entgangen, flüchteten nach Adrianopel, wo Venetianer lagen, die aber eben das Schickſaal hatten. Beyde Städte ergaben ſich an die Bulgarn. Der Geiſt des Aufruhrs breitete ſich im ganzen Reiche aus. Die Armee der Kreuzfahrer war an ſich ſelbſt ſchwach, und konnte überdieß keine Figur im Felde machen, da man ſie ſo ſehr wegen der Beſatzungen theilen müſſen. Jeder vornehmer Kreuzritter war auf eigne Eroberungen mit ſeinen Leuten ausgegangen, und die meiſten befanden ſich damals in Aſien. Balduin gab an ſeinen Bruder Heinrich und andere Große Befehl, in Eil über den Helleſpont zu gehen, und ihm zu Hülfe zu kommen. Aber die Truppen kamen einzeln und langſam an, und der Kaiſer gieng, ohne ſie zu erwarten, im Monath Merz aus Conſtantinopel, nebſt dem Doge von Venedig und einigen Großen, um Adrianopel anzugreifen. So bald er vor dieſer Stadt angekommen, ward auch die Belagerung angefangen: aber die Einwohner vertheidigten ſich nicht nur tapfer, ſondern es erſchien auch bald darauf Johannes, der bulgariſche König, welcher eine große Menge Cumaner mit ſich führte. Weil er ſein Lager nicht weit von des Kaiſers ſeinem aufſchlug, ſo thaten die Cumaner tägliche Anfälle, und machten durch ihre Streifereyen, daß Mangel im Lager einriß, indem man nicht ſicher fouragiren konnte. Den 14. April ſtreifte ein Haufen Cumaner bis an das kaiſerliche Lager, deßwegen rückten die Truppen aus, und ſchlugen ſie in die Flucht. Da ſie aber dieſen flüchtigen Feind zu weit verfolgten, und hierauf ohne Ordnung zurück in das Lager giengen, ſammleten ſich die Cumaner

maner wieder, und griffen an, wobey ein guter Theil der beſten Truppen verloren gieng. Dadurch wurde der Kaiſer veranlaßt, daß er ausrufen ließ, es ſolle Niemand mehr aus dem Lager gehen. Dieſem Befehle handelte man den folgenden Tag, oder den 15. April ſchon entgegen. Denn als die Cumaner ſich wieder vor dem Lager zeigten, griff jedermann zu den

Balduin wird 1205 gefangen genommen, und 1206 hingerichtet.

Waffen. Der Graf von Blois that den erſten Angriff, und bat den Kaiſer, ihn zu unterſtützen. An dieſem unglücklichen Tage hatte Johannes dem Kaiſer einen Hinterhalt geſtellet, um ſeine Armee gänzlich aufzureiben. Die Cumaner mußten dannenhero eine verſtellte Flucht nehmen, und den Kaiſer auf zwey Meilen von ſeinem Lager entfernen; worauf ſie ſich wendeten, der König aber zu gleicher Zeit aus dem Hinterhalte hervor brach, und die Kaiſerlichen in die Mitten nahm. Dieſe ließen alle Herzhaftigkeit blicken, aber ſie waren übermannet. Der Graf von Blois wurde getödtet. Der Kaiſer that alles, was der tapferſte Mann verrichten konnte, ward aber gefangen genommen, und nach Ternoba in die Bulgarey geführt, wo man ihn in ein Gefängniß brachte, und nach dem Nicetas, mit Ketten bis an den Hals belegte. Der Geſchichtſchreiber, Ville-Hardouin, den der Kaiſer mit einigen Völkern im Lager gelaſſen, um die Beſatzung zu Adrianopel in Reſpect zu erhalten, als er die traurige Bothſchaft von der Niederlage bekam, zog ſeine ganze Mannſchaft zuſammen, und auch die Flüchtlinge an ſich, und machte nebſt dem Doge zu Venedig ſchleunige Anſtalt zum Rückzuge. Gegen Abend wurden häufige Wachfeuer im Lager gemacht, um die Feinde zu betrügen; in der Nacht aber marſchirte die noch übrige Armee ſtille ab, und gewann dadurch den Bulgarn den Marſch ab. Der Weg gieng nach Rodoſto, einer thraziſchen Stadt am Propontis,

um

um ſich des Balduins Bruder, Heinrich, zu nähern, welcher auch bald darauf aus Aſien mit einem Haufen Truppen anlangte. Die Bulgarn giengen der Armee auf dem Fuſſe nach, und alle Oerter, wo ſie hinkamen, ergaben ſich an ſie. Man hielt einen großen Rath wegen Verwaltung des Regiments, und wurde beſchloſſen, Prinz Heinrich ſollte ſo lange Regent ſeyn, als Balduin in der Gefangenſchaft bleiben würde, denn man bildete ſich ein, Johannes würde weder etwas Grauſames über ihn verhängen, noch ihn zu einem ewigen Gefängniſſe verdammen.

Die Cumaner ſtreiſten damals bis an Conſtantinopel, deßwegen mußte ſich die Armee zur Vertheidigung dahin ziehen. Die Feinde waren von allen Oertern Meiſter, und es blieb dem neuen Kaiſerthum nur Conſtantinopel, Rodoſto und Selymbria in Thrazien, und in Aſien das Schloß und Stadt Piga übrig, außer was der Marggraf von Montferrat noch behauptete. In Aſien grif Theodorus Laſcaris zugleich um ſich, weil man alle Truppen nach Europa überführen müſſen. Als der Marggraf von Montferrat, welcher damals vor Napoli in Morea lag, die Nachricht von der Niederlage des Kaiſers erhielt, zog er ſich eilig in ſeine Staaten zurücke, um auf die Erhaltung derſelben ein wachſames Auge zu haben. Der Regent Heinrich hatte zwar die Abſicht, Adrianopel wieder zu erobern, unternahm auch die Belagerung, muſte ſich aber wegen Mangel der Lebensmittel, und weil die Bulgarn der Stadt zu Hülfe kamen, nach Pamphile zurücke ziehen. Johannes aber machte ſich durch ſeine Grauſamkeiten nicht allein bey den Kreuzfahrern, ſondern auch bey den Griechen verhaßt: denn nachdem er die Einwohner aus verſchiednen Plätzen nach der Bulgarey geführt, ließ er dieſelben ſchleifen, und man ſahe gar zu deutlich, daß er

Thra-

Thrazien von allen haltbaren Oertern entblößen wolle, um künftig ohne Gefahr überall ſtreifen zu können. Die Griechen ſchickten deßwegen heimlich an den Theodorus Branas, und erbothen ſich, ſich an ihn zu ergeben, wenn er von dem Reichsregenten und den Großen Adrianopel und Didymotikum erhalten, und hierauf die Einigkeit zwiſchen den Lateinern und Griechen wieder herſtellen könnte. Dieſer Branas war der einzige von allen griechiſchen Herren, welcher den Franken oder Lateinern zugethan war. Er hatte die Prinzeſſin Agnes, Ludewig des ſiebenden Königs in Frankreich Tochter, und Wittwe des Tyrannen Andronicus, geheyrathet. Er gab dem Regenten Heinrich von dem Anerbiethen der Griechen Nachricht, und hielt deßwegen eine Rathsverſammlung, wo nach vielem Streiten, wegen der verdrießlichen Umſtände, in welchen ſich das Reich befand, beſchloſſen wurde, dem Branas und ſeiner Gemahlin beyde Städte mit den dazu gehörigen Ländereyen, als ein Lehn zu übergeben, deßwegen er die Huldigung leiſten, und als ein Vaſal dem Reiche mit ſeinen Leuten Dienſte thun ſollte. Nachdem Branas dieſe Bedingung erfüllt, erhielt er beyde Städte und zugleich wurde der Friede zwiſchen den Griechen und Lateinern im Jahr 1206 wieder hergeſtellt.

Als man an dieſem Tractate arbeitete, hatte Johann bereits den Feldzug im Frühjahr 1206 wiederum eröfnet, und kaum war man zu Stande kommen, ſo erſchien er nach Oſtern vor Adrianopel, und verlangte eingelaſſen zu werden. Die Griechen aber, die ſich bey ſeiner Armee befanden, verlieſſen ihn itzo heimlich, und die Einwohner in Adrianopel ſchlugen ihm die Einnahme ab, ſendeten auch ſo gleich nach Conſtantinopel um Hülfe. Er legte ſich hierauf vor Didymotikum, und ſetzte dieſer

Stadt

Stadt mit Kriegsmaſchienen gewaltig zu. Die Belagerten bathen bey dem Regenten, zum Entſatz zu eilen. Man war anfänglich unſchlüſſig, ob man den Reſt der Armee wagen ſollte, endlich aber wurde es beliebet, zumal der Päbſtliche Legat allen denjenigen, welche bey dieſem Feldzuge ſterben würden, völligen Ablaß und Loßſprechung von allen Sünden ertheilte. Der Regent Heinrich beſchleunigte nunmehro den Zug, und ob gleich Johannes zehnmal ſtärker war, hob er doch die Belagerung, als er von der Annäherung hörte, auf, und verbrannte ſeine Maſchienen, zumal er den Griechen, die unter ſeiner Armee waren, nicht trauen durfte. Heinrich gieng nunmehr nach Adrianopel, wo man ihn mit den größten Freudensbezeigungen aufnahm. Als er von hier aufbrach, um die Bulgarn aus Thracien zu vertreiben, erfuhr er das Ende ſeines gefangnen Bruders des Kaiſers Balduin. y)

Dieſer iſt im Jahr 1206 um das Leben gekommen, ohne daß wir die Art des Todes beſtimmen können. Nach dem Nicetas hat ihm der König Johannes Hände und Füſſe abhauen, und ſo in ein Thal werfen laſſen, wo er erſt nach drey Tagen das Leben

y) Die hier vorgetragnen Begebenheiten im Jahr 1205. und folgenden ſind aus den glaubwürdigen Nachrichten des Marſchals Ville-Hardouin von n. 177 bis 230. p. 56 - 73. genommen, womit Nicetas Choniates in Balduin. n. 4. 5. 6. 7. 8. p. 324 - 335. in den Hauptſtücken übereinſtimmt. Dieſer Geſchichtſchreiber beſtimmt auch p. 326. die Zeit der Niederlage, und Gefangenſchaft des Balduins. Imperatrix vrbs, ſchreibt er, XII. die Aprilis indictione VII. a Latinis capta eſt, XV. die eiusdem menſis VIII. indictione Latini a Scythis victi ſunt. Die 8. Indiction fängt ſich im September 1204 an, folglich fällt der Verluſt der Lateiner in das folgende Jahr. Hieher gehört auch Georg. Acropolit. hiſtor. n. 13. p. 9. 10. und Nicephor. Gregor. hiſtor. lib. 1. c. 2.

Leben ſoll geendiget haben und der Körper den Vögeln zum Raube geworden ſeyn. Albericus in der Chronik berichtet, der König wäre zu dieſer grauſamen Handlung von der Gemahlin gereitzet worden. Dieſe hätte dem gefangnen Kaiſer die Freyheit anbiethen laſſen, wenn er ſie nach ſeiner Rückkunft zu Conſtantinopel zur Gemahlin nehmen wolle: Balduin hätte dieſes Anerbiethen verworfen, welches die Königin in ſo heftigen Zorn gebracht, daß ſie dem Könige, ihrem Gemahl, als er betrunken geweſen, vorgeſagt, es ſey ihr von dem Kaiſer die Ehe angebothen worden, wenn ſie ihn befreyen könnte. Auf dieſen verläumderiſchen Bericht, ſoll der König in der Hizze befohlen haben, dem Kaiſer den Kopf abzuhauen, und den Cörper vor die Hunde zu werfen. Georgius Acropolita will die Nachwelt bereden, Johannes habe die Hirnſchaale des Kaiſers einfaſſen laſſen, und ſich derſelben ſtatt eines Bechers bedient. Dieſe verſchiedne Nachrichten ſind eine Anzeige, daß man ſich nicht bemühet, von der Art des Todes genaue Erkundigung einzuziehen. Balduin hat nicht länger als eilf Monate und 6 Tage regiert. Er erhielt die kaiſerliche Würde, wie oben gedacht worden, im Jahr 1204. am Sontage Miſericordias Domini, oder am neunten May, und gerieth den 15 April im Jahr 1205 in die bulgariſche Gefangenſchaft. Nicetas lobt ihn als einen tugendhaften frommen und ſehr keuſchen Fürſten. Er liebte das Gebet, half den Nothleidenden, und war nicht empfindlich, wenn jemand wieder ſeine Meynungen Vorſtellungen machte. z)

Nun-

z) Nicetas Chon. n. 10. p. 339. ſchreibt von des Balduins Hinrichtung, als einer gewiſſen Wahrheit. Albericus ad a. 1205. beruft ſich auf einen flandriſchen Prieſter, welcher auf ſeiner Heimreiſe durch Ternoba

ſoll

Nunmehro kehrte die Armee unter ihren verſchiednen Anführern nach Conſtantinopel zurücke. Man ſchritte hierauf zur Krönung des Regenten Heinrichs, welchen man als den Erben ſeines ver-
ſtorbnen

ſoll gegangen ſeyn, und daſelbſt die Art des Todes erfahren haben; er ſetzt hinzu, der König Johann hätte einen Befehl ergehen laſſen, daß Niemand von des Kaiſers Hinrichtung reden ſollen; es hätte eine burgundiſche Weibsperſon bey dem todten Körper Lichter geſehen, und ihn deßwegen begraben, bey dem Grabe wären hierauf Wunder geſchehen. Acropolita n. 13. p. 9. hat ſich gewiß die Bulgarn noch als Heiden vorgeſtellt; doch giebt er ſeine Erzehlung nur vor einen Ruf aus. Mich dünkt, Balduin ſey eines natürlichen Todes in der Gefangenſchaft aus Gram geſtorben. Denn erſtlich ſchreibt Ville-Hardouin n. 230. p. 73. als er zum Entſatz des Schloſſes Stenimack marſchirt, habe er von den ſich daſelbſt befindlichen Rittern in Erfahrung gebracht, der Kaiſer ſey gewiß in der Gefangenſchaft geſtorben. Wie nun dieſe den Tod erfahren können, eben ſo gut konnten ſie auch Nachricht von den grauſamen Umſtänden haben, wenn ſich dergleichen ereignet hätten. Zweytens ſchreibt der Regent Heinrich an Pabſt Innocentius III. bey Raynald Annal. an. 1205 n. 17. er wüßte gewiß, daß ſein Bruder der Kaiſer noch am Leben und geſund ſey, und daß ihn Johannes ſo hielte, wie es ſeinem Stande zukäme; (honorabiliter procuratur cum quibusdam aliis.) Der Pabſt ſchickte wegen der Befreyung einen Legaten an den König Johannes, und dieſer antwortete, es wäre Balduin in der Gefangenſchaft geſtorben. Auctor Geſt. Innocent. bey dem Raynald. l. c. So unverſchämt aber konnte Johannes nicht an den Pabſt ſchreiben, dem er die königliche Würde zu danken hatte, wenn er ſich ſo grauſam gegen ihn bezeiget hätte, zumal der Legate Gelegenheit genug hatte, hinter die Wahrheit zu kommen. Die Griechen haben vom hören und ſagen geſchrieben, und waren zu der Zeit gegen die Bulgarn, welche Thrazien ſo ſehr verheeret hatten, auf das äuſſerſte aufgebracht.

ſtorbnen Bruders Balduin anſahe. Die Krönung geſchahe im Jahr 1206 mitten im Auguſt in der Sophienkirche mit allen nur möglichen Feyerlichkeiten. a) Kaiſer Heinrich that nicht lange darauf einen glücklichen Feldzug wieder die Bulgaren, welche Didymotikum eingenommen und zerſtört hatten, und Mine machten Adrianopel anzugreifen. Bey dieſer Stadt jagte er ſie in die Flucht, nahm ihnen die gemachten Gefangnen wieder ab, drang in die Bulgarey ein, machte große Beute, und kam als Sieger nach Conſtantinopel zurücke. b) Um dieſe Zeit kam der von den Lateinern abgeſetzte Alexius Angelus Comnenus unvermuthet an den Hof des türkiſchen Sultans Jathatines zu Iconium, und machte ſeinem Schwiegerſohne Theodorus Laſcaris in Aſien wichtige Händel. Der Marggraf von Montferrat hatte ihn zuvor gefangen genommen, und es iſt nicht bekannt, wie und um welche Zeit er aus dem Verhaft kommen. c) Der Sultan war ſein

a) Der Tag der Krönung iſt nicht ausdrücklich beſtimmt, man kann ihn aber aus Gründen angeben. Nicet. Chon. in Balduin. n. 10. p. 33. ſchreibt nur; Heinrich wäre ein Jahr und 4 Monate Regent geweſen, deßwegen der Cardinal Raynald 1206 n. 6. richtig geſchloſſen, er könnte vor dem 15 Auguſt nicht gekrönt worden ſeyn, weil Balduin im Jahr 1205 den 15. April in die Gefangenſchaft gerathen. Allein Ville-Hardouin hat uns eine deutlichere Anzeige hinterlaſſen. Dieſer ſchreibt n. 231. puis ils couronnèrent Empereur Henry le Dimanche d' après la Noſtre-Dame de la my-Aouſt, l' an de l' Incarnation de noſtre Seigneur mil deux cens et ſix. Der Sonntag nach Mariä Himmelfahrt fällt in dieſem Jahre auf den 20. Auguſt.

b) Nicet. Chon. in Balduin. zu Ende, welcher hier ſeine Geſchichte ſchlieſſet. Ville-Hardouin. n. 232. 233. p. 74. 75.

c) Man giebt gemeiniglich vor, er wäre der Gefangenſchaft

ſein Freund, und zu der Zeit, als Alexius regierte, wegen Verfolgung ſeines Bruders nach Conſtantinopel gekommen, und mit ſo viel Ehre empfangen worden, daß er ſich entſchloſſen tauffen zu laſſen. Alexius nahm ihn hierauf an Kindesſtatt mit derjenigen Annehmung auf, der ſich die Griechen in Anſehung ausländiſcher Fürſten bedienten, welche, weil ſie nur eine bloße Ceremonie war, ihnen kein Recht auf die Erbfolge gab. Er hatte bis zur Ankunft der Kreuzfahrer in Conſtantinopel gelebt, und ſich zugleich nebſt dem Alexius mit der Flucht gerettet. Aber eben damals war ſein Bruder geſtorben, und die Türken beruften ihn nach Ikonium, den Thron zu beſteigen, deſſen er war beraubt worden. Anfänglich hielt er mit dem Laſkaris gute Freundſchaft, und nennte deſſen Gemahlin Anna, die Tochter des Alexius, ſeine Schweſter. Allein ſo bald Alexius zu ihm kam, war er empfindlich gegen die von ihm

 empfang-

ſchaft nach dem Tode des Marggrafen, welcher im Jahr 1207 erfolget, nachdem er eine große Summe Löſegeld bezahlet, entlediget worden. Allein es fehlet gänzlich am Beweiſe, und man ſiehet aus den Erzählungen des Georg. Acropolita n. 8. 9. 10. p. 6. ſq. und des Nicephorus Gregoras lib. l. c. 3. daß es gleich nach der Gefangenſchaft des Balduins müſſe geſchehen ſeyn, da die Sachen in Europa in die größte Verwirrung gerathen waren. Ich vermuthe aus der verwirrten Nachricht des Acropolita, daß man ihn wohlbedächtig der Gefangenſchaft entlaſſen, um dem Laſkaris etwas zu ſchaffen zu machen, da die Bulgarn den Lateinern ſo ſehr im Eiſen lagen. Denn Geld hatte er nicht, ſich zu ranzioniren, weil Nicephorus ſagt, man hätte ihm alles abgenommen. Du Freſne fam. Byzant. p. 170. ed. Ven. bringt ein Zeugniß aus dem 543. Briefe des Pabſt Honorius III. im andern Buche an, woraus erhellet, daß ihn der Fürſt in Epirus, Michael Angelus, losgebracht. Allein auch dieſe Nachricht iſt dunkel, und thut keine Dienſte bey der Zeitrechnung.

empfangne Wohlthaten, und ſetzte ſich vor, ihn in Aſien als Kaiſer einzuführen. Deßwegen ſchickte er auch eine Geſandſchaft an den Theodorus Laſkaris, welche ihm melden mußte, daß ſein Schwiegervater Alexius ſich in Ikonium befände, und er ihm alle Staaten, deren er ſich mit Unrecht bemächtiget, abtreten ſollte. Theodor erſchrack über die Anforderung, weil er überſahe, daß ſich der Sultan, unter dem Vorwande dem Alexius zu helfen, der wichtigſten Plätze bemächtigen würde. Weil er alle Unterthanen auf ſeiner Seite hatte, entſchloß er ſich, ſich zu vertheidigen. Die Feindſeligkeiten fiengen ſich hierauf an, und der Sultan belagerte Antiochien am Mäander. Theodor unternahm nur mit zwey tauſend Mann, darunter acht hundert Italiäner waren, den Ort zu entſetzen, und den Sultan unvermerkt zu überfallen. Er gieng mit ſeinen Leuten gegen Antiochien, und hatte die türkiſchen Geſandten bey ſich, welche er nicht eher verabſchiedete, bis er dem türkiſchen Lager nahe war. Der Sultan brachte ſo gleich 20000 Mann in die Waffen, und ließ ſich in ein Treffen ein. Die 800 Italiäner griffen muthig an, und brachten die Türken in Unordnung, weil ſie aber die Griechen nicht unterſtützten, wurden ſie, nachdem ſie durch die feindlichen Linien gedrungen waren, ſämmtlich niedergehauen. Als der Sultan nach dieſem erhaltnen Vortheile des Siegs ſicher zu ſeyn glaubte, ſuchte er den griechiſchen Kaiſer auf, und verſetzte ihm mit der Streitkolbe einen ſolchen Streich, daß er vor Schwindel vom Pferde fiel. Laſkaris aber erholte ſich ſo gleich wieder, hieb mit dem Schwerdte in die Hinterfüſſe des Pferdes, worauf der Sultan ſaß, und als es mit ihm ſtürzte, verlohr der Sultan augenblicklich ſeinen Kopf. d) Sobald

d) Acropolita n. 10. p. 7. ed. Ven. ſchreibt, man wüßte nicht,

Sobald die Türken den Tod des Sultans inne wurden, nahmen ſie in großer Unordnung die Flucht, und überließen den Griechen, die vorher hatten die Flucht ergreifen wollen, ihr Lager und Gepäcke. Alexius, der Urheber des Kriegs, ward gefangen genommen, und beſchloß ſein Leben einige Jahre darauf in einem Kloſter zu Nicäa. e) Nachdem Laſcaris den Türken einen Frieden nach ſeinem Gefallen verwilligt hatte, f) war er damit beſchäfftigt, ſein Gebiete wider Heinrichen, Balduins Bruder und Nachfolger, zu vertheidigen. g) Ein blutiger Krieg ward zwiſchen dieſen beyden Fürſten verſchiedne Jahre lang mit mancherley Glücke geführt. h) Da aber

Er ſchlägt ſie, und erlegt den Sultan.

nicht, ob der Sultan vom Laſkaris oder von einem andern, der dieſem zu Hülfe kommen, ſein Leben verlohren habe. Hingegen berichtet Nicephor. Greg. lib. I. c. 4. viel wahrſcheinlicher: Laſkaris habe mit dem Schwerdte dem Pferde die vordern Füße, und als es mit dem Sultan geſtürzt, dieſem den Kopf abgehauen, ſelbigen auf einen Spieß geſteckt, und die Türken dadurch in Schrecken und in die Flucht gebracht.

e) Georg. Acropol. p. 8. berichtet, er ſey in das Kloſter des heil. Hyacinthus gebracht worden, die Gemahlin Euphroſine habe zu Arta ihr Leben beſchloſſen.

f) Nicephor. Gregor. lib. 1. in fin.

g) Nicht allein wieder den Kaiſer Heinrich fochte Laſkaris, ſondern auch wieder den David Comnenus, (der ſich in Paphlagonien feſte geſetzt,) nahm ihm Heraclea weg, und nöthigte denſelben, ſich zu unterwerfen. Georg. Acropol. p. cit.

h) Da nach dem Ville-Hardouin n. 236. p. 75. Laſkaris im Jahr 1206 den mit den Lateinern gemachten Stillſtand gebrochen, ſo dienet dieſes zum Beweis, daß er in eben dem Jahre mit ſeinem Schwiegervater müſſe fertig worden ſeyn, und, nach gemachtem Frieden mit den Türken, den Kaiſer Heinrich angegriffen haben. Weder Raynald, der den Krieg wider den Sultan zum Jahre 1209 rechnet, noch du Freſne in der Geſchichte der franzöſiſchen Kaiſer zu Conſtantinopel

aber verſchiedne Prinzen aus dem vorigen kaiſerlichen Hauſe in verſchiednen Provinzen unabhängige Fürſtenthümer aufrichteten, ward Laſcaris am Ende genöthigt, mit Heinrichen einen Frieden zu ſchließen.

Er macht mit Heinrichen Frieden.

Nachdem darauf Heinrich die Bulgarn aus Thracien vertrieben hatte, kehrte er ſeine Waffen wider den Michael Angelus, einen griechiſchen Fürſten aus dem kaiſerlichen Hauſe, der Aetolien und Epirus verſchiedne Jahre über unter dem Titel Deſpot oder Herr beſeſſen hatte. Der Kaiſer bekriegte ihn und ſeinen Bruder Theodor während des größten Theils ſeiner Regierung, war aber nicht im ſtande, die Länder, die er inne hatte, wieder zu erobern. i)

Hein-

tinopel B. 2. n. 14. welcher denſelben in das Jahr 1210 ſetzet, haben einen richtigen Beweis führen können. Laſkaris machte ein Bündniß mit dem bulgariſchen Könige Johann oder Johanniza, (wie man ihn in ſeinem Lande nannte) um den Lateinern gewachſen zu ſeyn. Ville-Hardouin p. 76. wurde aber im Jahr 1207 zur See geſchlagen. Idem l. c. In dieſem Jahre beſchlüßt dieſer aufrichtige franzöſiſche Geſchichtſchreiber ſeine Hiſtorie, nachdem er zuletzt erzählet, wie der Marggraf von Montferrat in einer Schlacht wider die Bulgarn ſein Leben eingebüßt. Bey dem Acropolita n. 15. p. 12. ed. Ven. finden wir, daß der Kaiſer Heinrich in Aſien bis nach Nymphäum, vorgedrungen; welcher Ort ohnfern Heraclea in Bithynien zu ſuchen iſt. Es kam hierauf zum Frieden, von dem wir bloß dieſes aus dem Georgius Acropolita l. c. wiſſen, daß Heinrich das eroberte bis an die Stadt Achiraus in Bithynien behalten. Die griechiſchen Geſchichtſchreiber ſind ſo ſorglos geweſen, daß ſie nicht einmal das Jahr, in welchem die Ruhe hergeſtellt worden, aufgezeichnet haben. Es iſt aber der Wahrheit entgegen, wenn die Engelländer in dem gröſſern Werke vorgeben, Laſkaris habe damals des Kaiſer Heinrichs Oberherrſchaft erkennen müſſen. Die Griechen reden ſogar von einem gemachten Bündniſſe.

i) Dieſe theils dunkle, theils unrichtige Nachricht, iſt aus

Heinrich ſtarb zu Theſſalonich im 40. Jahre ſeines Alters, nachdem er beynah 11 Jahre mit groſ- Heinrichen folgt Peter. n. Chr. G. 1216.

aus dem gröſſern Werke von Wort zu Worte hergeſetzt worden. Michael Angelus, ein natürlicher Sohn des Johannes, den der Kaiſer Iſaac Angelus zum Sebaſtocrator gemacht, hatte ſich nach der Eroberung Conſtantinopels zum Meiſter von Epirus, Aetolien und einem Theile Theſſaliens gemacht, und bekam deßwegen mit dem Marggraf von Montferrat zu thun. Denn dieſer war ſein Nachbar, und mußte ſich ſchon im Jahr 1204 mit ihm in dem heutigen Morea einlaſſen. Ville-Hardouin n. 175. p. 55. Als nach dem im Jahr 1207 erfolgten Tode des Marggrafen in Theſſalien Unruhen entſtanden, weil der Graf von Blandras ſein Teſtament, in welchem er den mit der Margaretha von Ungarn, des Kaiſers Iſaacs Wittwe, erzeugten Prinzen Demetrius zum Erben eingeſetzt, umſtoßen, und den Prinz Wilhelm aus der erſten Ehe zum Könige in Theſſalien machen wollte, mußte ſich der Kaiſer Heinrich des Demetrius annehmen, und dem Grafen von Blandras auf den Leib gehen. Bey dieſen innerlichen Unruhen ſuchte Michael Comnen ſeinen Vortheil zu machen, befand ſich aber zu ſchwach, zumal die Venetianer zu gleicher Zeit ſeine Staaten angriffen, deßwegen entſchloß er ſich, eine mündliche Unterredung mit dem Kaiſer im Jahr 1209 bey Theſſalonich zu halten, in welcher er ſeine Staaten Heinrichen zur Lehn auftrug, und ſeine einzige Tochter mit deſſen Bruder Euſtachius verlobte, welcher er den dritten Theil ſeiner Lande zur Mitgift gab. Innocent. III. lib. 13. ep. 184. Allein Michael war kein Mann von Treue, und kam bald darauf auf die Gedanken, ſeine Prinzeſſin mit dem Euſtachius nicht zu verheyrathen. Er ließ deßwegen ſeinen Bruder Theodor, der am Hofe des Laſkaris lebte, aus Aſien kommen, und erklärte ihn zum Mitregenten, dachte nicht mehr an ſeinen Lehnseyd, und griff die Lateiner, welche ſeine Nachbarn waren, im Jahr 1210 an, ließ viele hinrichten, an Galgen henken, und verfuhr beſonders harte gegen die lateiniſchen Prieſter. Wir ſehen dieſes aus einem Briefe Innocentii III. der im December

ſem Ruhm und Glücke regiert hatte. k) Weil der Kaiſer Heinrich keine Kinder verlaſſen, verſammleten ſich die Großen in Conſtantinopel, um wegen eines Nachfolgers im Reiche die beſte Veranſtaltung zu treffen. Man fiel auf zwey Fürſten; nämlich Peter von Courtenai Graf von Auxerre, und Andreas

1210 geſchrieben iſt, bey Raynald. Annal. h. a. n. 32. Denn der Kaiſer Heinrich hatte ſich dieſer Untreu wegen an den Pabſt gewendet, und ſelbigem zugleich vorgeſtellet, daß ſogar Lateiner in des Michaels Dienſten ſtünden, und den Degen wieder den Kaiſer und ſeine Lehnsleute brauchten, welche der Pabſt in gedachtem Briefe mit dem Bann belegt. Alſo bekam Heinrich 1210 oder vielmehr ſeine Lehnsleute mit Michaeln zu thun, welcher aber nicht lange darauf von einen ſeiner Bedienten ermordet wurde, und den Bruder Theodor zum Erben und Nachfolger hatte. Georg. Acropol. n. 14. p. 10. ſq. erzählet, daß dieſer ſogleich die kaiſerlichen Staaten angegriffen. Man kann aber weder das Todesjahr des Michael Comnenus beſtimmen, noch beſondere Umſtände vom Kriege, den Theodor mit dem Kaiſer geführt, angeben; auch mit keiner Gewißheit ſagen, ob Heinrich mehr als einen Feldzug gegen dieſen griechiſchen Helden gethan. So viel wiſſen wir aus dem Chronico Beſvenſi MS. worauf ſich du Freſne in der conſtantinopolitaniſchen Hiſtorie 1216 p. 51. beruft, daß der Kaiſer in dieſem Jahre, weil ſich Theodor der Stadt Theſſalonich genähert, zu Felde gegangen, und daſelbſt geſtorben.

k) Er ſtarb den 11. Junius, und hat 10 Jahr, 9 Monat und 22 Tage regiert. Du Freſne l. c. Georg. Acropol. n. 16. p. 12. ed. Ven. lobt an ihm, daß er ſich ſo gut mit den Griechen vertragen, und ihnen die öffentlichen Aemter anvertrauet. Man hat vorgegeben, er ſey durch Gift hingerichtet worden, und einige neuere Geſchichtſchreiber haben dieſe Unthat der Gemahlin, welche eine bulgariſche Prinzeſſin, und des Johannes Tochter war, beygemeſſen. Du Freſne meynt l. c. es wäre, wegen des Haſſes, den der Kaiſer gegen den Johannes getragen, nicht unwahrſcheinlich.

dreas König von Ungarn. Der erſte hatte die Jolanthe, der Kaiſer Balduins und Heinrichs Schweſter, zur Gemahlin, und der andere war der Schwiegerſohn des Graf Peters, und ſeine Gemahlin Jolanthe des verſtorbenen Kaiſer Heinrichs Schweſter Tochter. Man gab ihm bey der Wahl deßwegen den Vorzug, weil er, ſowohl wegen der Nähe als auch in Abſicht ſeiner Macht, im ſtande war, das beynahe ſchon verfallene Reich wieder aufzurichten, zumal wenn das Königreich Ungarn mit dem Reiche vereinigt würde. Es giengen deßwegen noch in dem Jahre 1216 Geſandten an den Hof des König Andreas, welche demſelben eröffnen mußten, daß man bey der Wahl auf ihn und auf ſeinen Schwiegervater, Graf Peter, gefallen, ihm aber beſonders die Würde zugedacht wäre, wenn er ſelbige anzunehmen geſonnen ſey. Dieſer apoſtoliſche König bezeigte ſein Vergnügen über den Antrag, er mußte aber aus Hochachtung vor den Pabſt, und wegen eines Gelübdes, der nächſten Kreuzfahrt beyzuwohnen, deſſen Einwilligung haben. Dannenhero ſchrieb er an Honorius den dritten, ſtellte ihm ſeine Wahl, zugleich aber auch die Begierde vor, dem Gelübde wegen der Kreuzfahrt nachzukommen, vermöge deſſen er bereits das Teſtament und Verordnung gemacht, wie es wegen der Nachfolge in Ungarn auf ſeinen Todesfall gehalten werden ſollte. Honorius antwortete, er könne ihm des angetragnen Kaiſerthums wegen ſeinen Entſchluß noch nicht melden, indem er von allen Umſtänden nicht ſattſam unterrichtet wäre; es freue ihn zwar, daß ihm die Kaiſerwürde angetragen worden, aber das Gelübde, die Kreuzfahrt zu unternehmen, könne er nicht, ohne Gott zu beleidigen, hintenanſetzen, und müſſe ſich gegen Oſtern zur Reiſe geſchickt halten: der päbſtliche Legat Biſchoff von Oſtia würde übrigens mit ihm überlegen, ob es der

Kirche und ihm ſelbſt zuträglich ſeyn dürfte, die angetragne Würde anzunehmen. l)

Da nun das Reich einen Kaiſer brauchte, mußten die Großen ſich an Peter von Courtenai halten. Er war ein Prinz von Geblüte, und ſein Vater Peter ein Sohn Ludewig des dicken Königs in Frankreich: als ihm durch eine Geſandſchaft die kaiſerliche Würde aufgetragen wurde nahm er ſelbige mit Freuden an, überließ, um Geld zu bekommen, die Grafſchaft

l) Das hier erzählte kan man ſehr deutlich aus des Honorius 211. Briefe, des erſten Buchs, erſehen und ſchlieſſen. Raynaldus Annal. an. 1217. hat dieſen Brief n. 2. abdrucken laſſen. Ich bin überzeuget, daß Honorius geglaubt, Andreas würde zu mächtig, wenn ſeine und die Reichsſtaaten zuſammen kämen. Denn man verlangte zwar in Rom einen lateiniſchen Kaiſer, um die griechiſchen Bisthümer an ſich zu bringen, aber er ſollte ohnmächtig ſeyn, damit der Pabſt mit ihm nach ſeinem Gefallen handeln könnte. Honorius gieng deßwegen mit dem Kaiſer Friedrich dem andern ſo übel um, um ihn klein zu machen, und überhaupt ſind die Päbſte Schuld daran geweſen, daß das conſtantinopolitaniſche Reich ſo kurze Zeit in der Lateiner Händen geblieben. Sie drückten die Griechen auf alle nur mögliche Weiſe, und hinderten die Kaiſer, ſich ihrer annehmen zu können, wodurch die Liebe wegfiel, und man ſich, wenn die griechiſchen Nebenkaiſer um ſich griffen, niemals auf die Hülfe und Treue der griechiſchen Unterthanen verlaſſen konnte. Honorius hat eine ſchlechte Politik beſeſſen, und nur auf das Gegenwärtige geſehen, da die Päbſte nach Gefallen Könige und Fürſten aus Aberglauben aufbiethen, und zum Entſchluß bringen können, ſich vor ihr Intereſſe die Hälſe brechen zu laſſen, ohne zu bedenken, daß ihnen einmal die Augen aufgehen, und die närriſchen Kreuzfahrten aufhören würden. Auch der päbſtliche Brief an den König Andreas zeiget uns viel unſchickliches oder gar abgeſchmacktes. Denn Honorius wünſchet zwar dem Könige Glück, befiehlt aber zugleich in harten Ausdrücken, er ſoll ſich reiſefertig halten, da doch Conſtantinopel höchſt nöthig einen gegenwärtigen Regenten brauchte.

ſchaft Connerre und die Herrſchaft Cruzy den Grafen von Nevers, warb auf 5000 Mann, trat die Reiſe aus Frankreich nach Italien an, und kam mit ſeiner Gemahlin und Töchtern zu Anfang des Aprilmonats 1217 nach Rom zum Pabſt Honorius dem dritten, der ihn mit vieler Ehrenbezeugung empfieng. Peter verlangte vom Pabſte gekrönt zu werden, welcher anfänglich wenig Luſt die Ceremonie zu verrichten bezeigte, endlich aber dem Bitten ſtatt gab und Petern nebſt der Gemahlin Jolanthe außerhalb Rom in der Kirche des heiligen Laurenzius die Krone am 9 April aufſetzte. m)

Der

m) Von des Kaiſers Peter Abſtammung aus dem königlichen franzöſiſchen Hauſe, und daß er mit der Jolanthe die Grafſchaft Namur erheirathet, nach ſeiner Erwehlung aber dem Grafen von Nevers ein Theil ſeiner Lande übergeben, hat du Freſne in der Hiſtorie von Conſtantinopel n. 23. 24. p. 32. 33. ed. Ven. theils aus der hiſtoire de la Maiſon de Vergy, theils aus dem Nangius, und des Coquille hiſtoire de Nevers, gute Nachricht gegeben. Seine beyden Prinzen, Philipp und Robert, ließ der Kaiſer auf dem Schloſſe zu Namur. Von der Ankunft Peters in Rom zu Anfang des Aprils, geben das Chronicon foſſae nouae, und Richard. de S. German. in Chron. an. 1217. Tom. VII. Murator. Scriptor. Rer. Ital. Nachricht, und der Pabſt hat deßwegen einen Brief an den Patriarchen zu Conſtantinopel geſchrieben, den Raynald. an. cit. n. 6. herausgegeben, in welchem er verſichert, die Krönung ſolle den Rechten des Patriarchen nicht nachtheilig ſeyn. Raynald und du Freſne l. c. vermuthen, die Krönung wäre deßwegen nicht in der Peterskirche geſchehen, damit Peter nicht etwan eine Anforderung daher auf das occidentaliſche Kaiſerthum machen könnte. Allein das war nicht zu beſorgen, und iſt die Urſache vielmehr darinnen zu ſuchen, weil die Krönung in der Peterskirche den deutſchen Kayſern gleichſam eigen worden, wohin die Worte in dem päbſtlichen Briefe zielen: condeſcendentes ſine tuo vel alterius praeiudicio vel contemtu etc.

Der Kaiſer verrichtete nach der Krönung eine Handlung, die von der kaiſerlichen Hoheit abhieng, indem er Wilhelmen den Marggraf von Montferrat zum Regenten in Theſſalonich, währender Minderjährigkeit ſeines Bruders Demetrius, erklärte. n) Mit Venedig ließ ſich der Kaiſer in ein Bündniß ein, vermöge deſſen die Venetianer ihre Flotte hergaben, um den Kaiſer nach Conſtantinopel zu bringen. Der Pabſt gab den Cardinal Colonna, ſeinen Legaten, dem Kaiſer zur Begleitung, welcher Befehl hatte, gewiſſe kirchliche Verordnungen in ſeinem Namen in den Staaten des Orientaliſchen Reiches zu machen. o) Peter gieng hierauf von Rom nach Brindiſi, woſelbſt die venetianiſche Flotte ihn nebſt ſeiner kleinen Suite einnahm. Die Flotte ſegelte nach Epirus, weil ſich der Kaiſer anheiſchig gemacht, Durazzo anzugreifen, welches Theodor, der daſelbſt regierende griechiſche Fürſt, den Venetianern abgenommen hatte. Die Gemahlin und Prinzeſſinnen giengen mit glücklichem Winde nach Conſtantinopel voraus, ſind auch daſelbſt wohlbehalten angekommen. Unterdeſſen landete Peter mit der Flotte bey Durazzo, und belagerte den Platz bald darauf, war aber nicht im ſtande mit ſeinen wenigen Leuten etwas auszurichten, und mußte mit Verluſt abziehen. Er entſchloß ſich nunmehro durch die Staaten des Theodors, in das Gebiete von Theſſalonich, und ſo weiter zu Lande nach Conſtantinopel mit dem Reſte ſeiner Armee zu marſchieren. Es war auch dieſes kein verwegnes Unternehmen, weil die griechiſchen Fürſten ſchwache Armeen hatten, und die Reuterey der Lateiner ihnen allemal überlegen war. Peter aber hatte 600 franzöſiſche Ritter bey ſich

n) Honorius epiſt. 378. lib. 1.
o) Chron. foſſae nov. an. cit. Honorius ep. 418. 419. lib. 1. Raynald. an. cit. n. 8. 9.

ſich. Als er in das albaniſche Gebürge kam, ward er von allen Seiten von dem Theodor angegriffen, doch hielte er ſich tapfer, und die Griechen getrauten ſich nicht ihn anzugreifen. Weil ihm aber alle Lebensmittel abgeſchnitten waren, entſchloß er ſich eine Schlacht zu wagen, und entweder zu ſiegen oder zu ſterben. Aber Theodor, der mit Liſt umgieng, befürchtete ſich eines widrigen Schickſaals, und erboth ſich deßwegen zu einem Vergleich, vermöge deſſen der Kaiſer einen unſchädlichen Durchmarſch durch des Theodors Staaten haben ſollte, welchen auch der Kaiſer auf Anrathen des päbſtlichen Legats ſogleich annahm. Nunmehro waren die kaiſerlichen Truppen ſicher, und Peter ſelbſt trug kein Bedenken, ſich zu einer Mahlzeit, zu welcher er vom Theodor nebſt dem Legaten und den Vornehmſten ſeines Gefolges eingeladen war, zu begeben. Allein der treuloſe Fürſt ließ den Kaiſer, wieder gegebne Treu und Glauben, mitten unter der Mahlzeit gefangen nehmen, ertheilte auch zu gleicher Zeit Befehl, die kaiſerlichen Völker, welche ſich keiner Gefahr wegen des Tractats beſorgten, unvermuthet anzugreifen. Die gröſten Officiers waren ſchon bey der Tafel gefangen genommen worden, es fehlte alſo an Anführern, und wurden deßwegen die kaiſerlichen leichtlich über den Haufen geworfen, und meiſtentheils niedergemacht. Man weiß nicht, wie es dem Kaiſer Peter ergangen. Genug er kommt nicht mehr zum Vorſchein, und es iſt zu vermuthen, daß der verrätheriſche Theodorus meuchelmörderiſch gegen ihn verfahren, bey dem Pabſte aber vorgegeben habe, daß er eines natürlichen Todes in der Gefangenſchaft geſtorben ſey. p)

So

p) Ich habe dieſe Begebenheiten nach der Wahrſcheinlichkeit, aus wenigen Stücken der Chronik des Jordanus, auf welche ſich Raynald. an. 1217. n. 11. bezogen;

So vielen Lerm der Pabſt anfänglich machte, und alles in Harniſch wider den Theodor bringen wollte, eben

zogen; dem Chronico foſſae novae h. a. Chronico Antiſſiodorenſ. h. a. Georg. Acropolit. n. 14. p. 10. und Honorii III. Briefen an Theodorum und den König in Ungarn, welche Raynald l. c. n. 13. 15. herausgegeben, vorgetragen, weil man hier die Engelländer, auch in dem großen Werke, gar nicht brauchen kann. Sie beziehen ſich auf den einzigen Acropolita, und erzählen doch Begebenheiten, die man bey dieſem Geſchichtſchreiber vergebens ſuchen wird, ſeinen Nachrichten ſogar entgegen laufen, und endlich mit dem, was in der Geſchichte das wahre iſt, ſtreiten. Von den Schriftſtellern, welche ich gebraucht und hier genennt habe, ſtimmt keiner mit dem andern überein, deßwegen muß man das wahrſcheinliche erwählen. Jordanus will uns bereden, Peter hätte ein Bündniß mit dem Theodorus gemacht, und wäre als Freund nach Durazzo kommen, ſeine Armee hätte den Marſch durch Theodors Staaten angetreten, als dieſer die Untreu begangen, und den Kaiſer bey der Tafel zum Gefangnen gemacht. Eben dieſe Nachricht ertheilet das Chronicon foſſae novae. Das Chron. Antiſſiodorenſ. hingegen, oder vielmehr deſſen Fortſetzer, ſchreibt, der Kaiſer habe, vermöge des mit den Venetianern getroffnen Vergleichs, Durazzo angegriffen, und ſich hierauf entſchloſſen, den Marſch zu Lande anzutreten. Dieſes iſt höchſt wahrſcheinlich, denn die Venetianer waren Theodors geſchworne Feinde, Durazzo, das er ihnen weggenommen, lag ihnen am Herzen, ſie ſuchten den Beſitz aller Hafen bis an Griechenland, da ſie damals ſchon die meiſten Inſuln im hadriatiſchen, griechiſchen und ägäiſchem Meere eingenommen hatten: Aber das iſt wieder unwahrſcheinlich, wenn eben der Geſchichtſchreiber berichtet, es wäre in dem Vergleich mit Theodorus, der ſich doch einer Niederlage befürchtet, ausgemacht worden, des Kaiſers Armee ſollte die Waffen ablegen, ſelbige den Griechen überliefern, und unbewaffnet durch das Land gehen; denn man konnte 600 franzöſiſchen Rittern eher den Tod, als dieſes anmuthen, zumal eine ſolche Menge im Stande

eben ſo geſchwinde war er mit dieſem verrätheriſchen Fürſten ausgeſöhnt, ſo bald dieſer verſprach, den Legaten

de war, es mit etlichen tauſenden Griechen anzunehmen. Ueber dieſes hätten bey dergleichen gefährlichem Vergleiche Geiſſeln müſſen ausgeſtellt werden, weil ſonſt die Franzoſen nicht ſicher waren. So viel tauſend Menſchen können ſo einfältig nicht geweſen ſeyn, daß ſie auf das einzige Wort eines Griechen ihr Leben ſollten auf die Spitze haben ſetzen wollen. Wahrſcheinlich iſt ferner was Acropolita ſagt, daß Theodor den Einwohnern in Durazzo zu Hülfe kommen, und Petern zum Abzuge genöthiget, ihn ferner in dem albaniſchen Gebürge angegriffen, und die Armee gänzlich ruinirt: aber falſch iſt es wieder, wenn uns dieſer Geſchichtſchreiber erzählt, Peter wäre in der Schlacht geblieben, denn der Pabſt Honorius ſchreibt 1217 den 28. Julius an den König Andreas in Ungarn, an die Venetianer, den Fürſten in Achaja und andere, ſie ſollten den verrätheriſchen Theodor, welcher den Kaiſer und päbſtlichen Legaten gefangen genommen, und viele von ſeinen Leuten erſchlagen, mit den Waffen zwingen, die Gefangnen in Freyheit zu ſetzen. Hieraus iſt klar, daß Peter nicht nur gefangen worden, ſondern auch um dieſe Zeit noch am Leben geweſen. Da ſich aber Theodor in folgenden Jahre mit dem Pabſte verglichen, und der römiſchen Kirche unterworfen, ſchreibt Honorius am 25. Januarius bey dem Raynald. an. 1218 n. 22. 23. an ihn, und dringt bloß auf die Befreyung des Legaten, und andrer armer Gefangnen, von denen er gar keinen Nutzen hätte, ohne des Kaiſers mit einem Worte zu gedenken, woraus folget, daß er entweder nicht mehr am Leben geweſen, oder gar in Freyheit müſſe geſetzt worden ſeyn, wie Raynald. l. c. n. 20. muthmaßet, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt, weil ſonſt gewiß der Legat ſeine Freyheit zu gleicher Zeit würde erhalten haben. Peter iſt alſo entweder zu Ende des Jahrs 1217 oder gleich im Anfang des folgenden um ſein Leben kommen, ohne daß wir die Umſtände ſeines Todes wiſſen. Man kann nicht behaupten, daß er, wie die Engelländer ſchreiben, vom Theodor getödtet worden, und ich gebe es vor

Legaten in Freyheit zu ſetzen, des Pabſts oberſte Biſchöffliche Gewalt zu erkennen, und ſich mit ſeinen Landen zur lateiniſchen Kirche zu halten. Honorius ſprach den Theodor vom Banne frey, nahm ihn in ſeinen Schutz, und verboth den Kreuzfahrern, welche ſich ſchon in Ankona und Venedig verſammlet hatten, ſeine Staaten anzugreifen. q)

Robert, des vorigen Kaiſers zweyter Sohn, folgte ihm, nachdem ſein älteſter Bruder, Graf von Namur, die Würde abgelehnt hatte. r) Im dritten

vor eine bloße Vermuthung aus, daß er, nach ſeiner böſen Gemüthsart, ſein heimlicher Mörder geweſen.

q) Den Beweis hiervon geben des Honorius Briefe bey dem Raynald. an. 1218 n. 20. 21. ſq. Einige hieher gehörige Umſtände findet man auch bey Richardo de S. German. in Chron. h. a.

r) Nach dem Tode Peters, der nicht einmal in das Reich kommen können, kamen die Großen zuſammen, und trugen die Reichsverwaltung dem Conon von Bethune auf, wie uns Philippus Mouskes in ſeiner franzöſiſchen Reimchhronick p. 88. ed. Ven. berichtet. Hierauf giengen Geſandte nach Namur an Philippen, den älteſten Sohn Peters, die ihm das Reich antragen und bitten mußten, ſchleunig nach Conſtantinopel zu kommen. Mouskes p. 89. Dieſer ſchlug die Würde aus, vielleicht weil er ſeine Grafſchaft vor wichtiger hielt als den ungewiſſen Beſitz der Reichsländer, empfahl aber ſeinen jüngern Bruder Robert. Die Geſandten überlegten die Sache mit dem Könige in Frankreich, und entſchloſſen ſich, Roberten nach Conſtantinopel zu führen und zum Kaiſer zu krönen. Du Freſne in der conſtantinopolitaniſchen Hiſtorie 3. B. n. 1. erläutert die Umſtände aus dem Chronico MS. Beſvenſi. Robert trat die Reiſe zu Ende des Jahrs 1220 an, gieng durch Deutſchland nach Ungarn zum König Andreas, welcher ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte. Hier blieb er den Winter, und Andreas, vor deſſen Sicherheit beſorget, ließ ſich in Tractaten mit Aſan dem bulgariſchen Könige

ten Jahre ſeiner Regierung ſtarb Theodorus Laſ-karis, nachdem er 18 Jahre mit vieler Ehre ge-herrſcht hatte. s) Da ſein einziger Sohn damals ein

nige ein, und gab ihm ſeine Prinzeſſin zur Gemahlin. Dieſe Vermählung verſchaffte Roberten die günſtige Gelegenheit, ſicher durch die Bulgarey zu reiſen. Als er 1221 in Conſtantinopel ankommen, ward er den 25. März in der Sophienkirche gekrönt. Mouſkes l. c. Honorius lib. 5. ep. 392. 397 439. Albericus Chron. an. 1220. Robert ließ ſich hierauf mit dem Theodo-rus Laſkaris in eine Friedensunterhandlung ein, welche ſo guten Fortgang hatte, daß dieſer dem Kaiſer Robert ſeine Prinzeſſin Eudocia zur Gemahlin zu ge-ben verſprach. Mouſkes p. 89. benachrichtiget uns, daß vermöge dieſes Friedens, Robert dem Laſkaris einen ſeiner Brüder, der Kriegsgefangner war, her-ausgegeben, Laſkaris aber alle gefangne Franzoſen auf freyen Fuß geſtellt, und daß man ſich auch wegen der eroberten Ländereyen in Aſien verglichen. Allein der Punkt wegen der Heyrath fand bey den Griechen Widerſpruch, weil Laſkaris Roberts Schweſter Maria zur Gemahlin hatte, und es dem Patriarchen bedenklich ſchiene, zugleich Schwiegervater und Schwa-ger zu ſeyn. Mouſkes l. c. Georg. Acropolit. n. 18. p. 13. ſagt: Laſcaris impium facinus patrare ſibi pro-poſuit: hinc diſſidia inter Manuelem Patriarcham et Imperatorem ſuborta ſunt.

s) Laſkaris iſt im andern Jahre der Regierung Roberts 1222 geſtorben. Georg. Acropolita n. 18. p. 13. und Nicephor. Gregor. lib. 2. c. 1. ſchreiben, er hätte 18. Jahr regiert, und wäre im Kloſter des heil. Hyacin-thus begraben worden. Der Chronographus bey dem Codinus hingegen ſagt, imperavit Theodorus an. 19. hat ſich aber um ein Jahr geirrt. Wie denn anzumer-ken iſt, daß die Griechen ſeine Regierungsjahre von dem Jahre 1204 an, in welchem er bey der Einnahme Conſtantinopels zum Kaiſer gewählet worden, rech-nen. Denn ob er ſich gleich 2 Jahre lang des kaiſer-lichen Titels enthalten, wie Georg. Acropol. n. 6. p. 5. ausdrücklich ſagt, und folglich erſt 1206 gekrönt wor-den; ſo erhellet doch aus der Rechnung gedachter Ge-

 ſchicht-

ein Kind war, vermachte er das Königreich dem Johann Ducas, mit dem Beynamen Vatatzes, der ſeine älteſte Tochter Irene zur Gemahlin hatte. t) Da ſich dadurch des Laſkaris Brüder Alexius und Angelus beleidigt fanden, begaben ſie ſich nach Conſtantinopel, und hielten bey dem Kaiſer Robert um Schutz an. u) Dieſer nahm ſich ihrer an, und ſchickte ſie mit einer beträchtlichen Armee im Jahr 1224 nach Aſien. v) Johann erhielt in dem erſten Treffen einen völligen Sieg über ſie, hieb den Kern der lateiniſchen Armee nieder, und machte beyde Feldherren zu Gefangnen. w) Sogleich nach dieſem Siege ließ er in den verſchiednen Häfen Kleinaſiens eine große Anzahl Galeeren bauen, und eroberte damit die Inſeln Chius, Samos, Lesbus, Rhodus,

Seine Truppen werden von dem griechiſchen Kaiſer geſchlagen.

ſchichtſchreiber, daß ſie von ſeiner in Conſtantinopel 1204 geſchehenen Wahl gezählet, weil ſonſt die 18. Jahre nicht herauskommen würden. Theodor war vor ſeinem Tode bloß mit den Zubereitungen zur Vermählung ſeiner Prinzeſſin beſchäfftiget, weil er ſich an den Widerſpruch des Patriarchen nicht kehrte. Aber eben zu der Zeit, als die Eudocie nach Conſtantinopel geführt werden ſollte, gieng er aus der Welt, nachdem er ſein Alter über 45 Jahre gebracht. Acropolit. l. c. Die Vermählung wurde nach ſeinem Tode rückgängig.

t) Georg. Acropol. n. 18. p. 13. Niceph. Gregor. l. 2. c. 1.

u) Nicephor. l. c. Georg. Acropol. n. 22. p. 15.

v) Das Jahr 1224 zeigt Georg. Acropol. deutlich an, indem er p. 14. n. 22. ſagt: non ſuſtinens (Ioannes Ducas) cum multis aliis imperare, poſt elapſos duos annos, bellum cum Italis ſuſcipit.

w) Die Feldherren waren die beyden Laſkares, welchen er die Augen ausſtechen ließ. Acropol. l. c. Die Schlacht iſt nach dem Nicephor. Gregor. l. c. eine Tagereiſe von Lampſakus vorgegangen, und muß man den Ort Poimanenum, wie ihn Acropolita nennt, da herum ſuchen.

Rhodus, und andere im ägäiſchen Meere. x) Da der König der Bulgarn, Azen, ſeine Thaten vernahm, bewarb er ſich um ſein Bündniß, und ſchlug eine Vermählung zwiſchen ſeiner Tochter Helena und des Kaiſers Sohne Theodor vor, welche Ducas willig eingieng. y)

Der letzte nimmt den Lateinern verſchiedne Oerter ab.

Da zu gleicher Zeit der Sultan von Iconium, der einen Einfall der Tartarn befürchtete, den Stillſtand mit Ducas verlängerte, gewann dadurch der Kaiſer Muße, ſeine ganze Stärke wider die Lateiner zu kehren, und bemächtigte ſich aller der Oerter, die ſie am Bosporus und Hellespont inne hatten. Mittlerweile nahm Theodor, Herr von Epirus, in Abweſenheit des Königs Demetrius, Theſſalonich ein, legte ſich den kaiſerlichen Titel bey, und ließ ſich von dem Patriarchen der Bulgarey mit großer Feyerlichkeit krönen. z) Auf ſein Glück ſtolz, griff er

x) Nicephor. Gregor. lib. 2. c. 3. Georg. Acropolit. n. 22. p. 15. Die meiſten Städte in Aſien kamen damals in des Vatatzes Gewalt.

y) Zu der Zeit war Vatatzes ſchon über den Helleſpont gegangen, und in Cherſones eingebrochen, Callipolis, Seſtus und mehr Oerter, waren in ſeine Gewalt gerathen, und er konnte ſogar eine perſönliche Unterredung in Cherſoneſus mit dem Aſan halten, in welcher die Heyrath zu ſtande kam. Niceph. Gregor. l. c.

z) Acropolita n. 21. p. 14. Die Einnahme der Stadt Theſſalonnich, und der mit dieſer Stadt verknüpften Länder, fällt in das Jahr 1222, wie wir aus Honorii 194. Briefe des ſiebenden Buches, bey Raynalden an. 1223 n. 12. ſehen. Dieſer Brief iſt im Maymonat 1223 geſchrieben, und der Pabſt ertheilet in ſelbigem denjenigen Ablaß, welche dem Demetrius, der in Italien Truppen geworben hatte, würden behülflich ſeyn, ſein Reich wieder zu erobern. Er that auch den Theodorus in Bann, daran ſich aber dieſer nicht kehrte. Doch wollte ihn Conſtantin Meſopotamita der Metropolitan zu Theſſalonich nicht krönen. Theodor

Johann, des Azen Sohn und Nachfolger, an, wiewohl er nur kürzlich einen Vergleich mit ihm geſchloſſen hatte. Johann aber ſchlug ihn, nahm ihn gefangen, und ließ ihm die Augen ausſtechen. a)

Nicht

dor verwieß ihn deßwegen ins Elend, und Demetrius, der Biſchoff von Achrida, der unter bulgariſcher Hoheit ſtand, verrichtete hierauf die Cäremonie. Nunmehro beſtellte Theodor als Kaiſer die gewöhnlichen Hofämter, machte Sebaſtocratores, Deſpoten, Protoveſtiarien und andere mehr. Er griff weiter um ſich, und nahm in Thrazien viele Städte, und endlich auch Adrianopel weg. Dieſes Ortes hatte ſich Johannes Vatatzes bemeiſtert. Denn als die Einwohner ſahen, daß Theodor näher anrückte, und Moſynopel, Didymotikum und mehr feſte Plätze in Thrazien an ſich gebracht, kamen ſie auf die Gedanken, ſich dem Vatatzes zu unterwerfen, um der tyranniſchen Herrſchaft des Theodors zu entgehen. Sie ſchickten alſo heimlich an den Vatatzes, welcher 1224 an der thraziſchen Küſte gelandet war, und baten, ſie von der Beſatzung der Lateiner zu befreyen, worauf er einen Haufen Soldaten dahin aufbrechen ließ, welcher ſich Adrianopel mit Hülfe der Einwohner bemächtigte. Vatatzes glaubte nunmehr eine Gelegenheit zu haben, Thrazien an ſich zu bringen, aber Theodor hatte eben dieſe Begierde, kam bald darauf vor die Stadt, und zwang des Vatatzes Generale, ihm nach gemachtem Vergleiche und bedungenem ſichern Abzuge dieſelbe zu überliefern. Theodor ſtreifte nunmehro bis vor die Thore der Stadt Conſtantinopel. Georg. Acropol. n. 24. p. 16. 17. Niceph. Greg. lib. 2. c. 2. Itzo war Robert gleichſam eingeſchloſſen, und da das orientaliſche Reich damals vier Kaiſer hatte, nemlich Roberten zu Conſtantinopel, den Vatatzes zu Nicäa, den Comnenus zu Trapezunt, und Theodor zu Theſſalonich, ſo war der erſte beynahe nur ein Kaiſer von ſeiner Reſidenz.

a) Georg. Acropolit. n. 25. 26. p. 18. Nicephor. Gregor. lib. 2. c. 3. Es iſt aber hier nöthig die Hiſtorie zu ergänzen, weil die Engelländer die wichtigſten Dinge übergangen, ohne welche uns vieles im folgenden dunkel bleibt. Zum erſten iſt anzumerken, daß Johann

Nicht lange darauf ſtarb der Kaiſer zu Conſtantinopel Robert auf dem Rückwege aus Rom in Achaja.

Roberten folgt Balduin der zweyte. n. Chr. G. 1228.

hann, der Bulgarn König, nach dem Siege, (welchen Richardus de S. Germar. in Chron. erſt in den Monat April 1230 ſetzt, ſich aber vermuthlich geirrt hat,) Adrianopel, Didymotikum und andere feſte Oerter eingenommen, und ſeine Gränzen bis an das Jllyrikum erweitert, und durch ſeine gute Aufführung gemacht, daß ihn ſeine neue Unterthanen hoch hielten. Der Bruder des Theodors, Manuel, war aus der Schlacht entronnen, und nach Theſſalonich kommen, woſelbſt er als Deſpot die Regierung geführt, aber wenig Liebe, wegen der Plackereyen, bey den Unterthanen hatte, und ſich gleichſam unter dem Schutze der Bulgaren in dem Beſitze erhielt, weil er Mariam, eine natürliche Tochter des Königs Johannes, zur Gemahlin hatte. Georg. Acropol. l. c. Was den theſſaloniſchen König Demetrius anbelangt, ſuchte ſelbigem der Pabſt Honorius wieder zum Reiche zu helfen, und brachte deſſen Bruder den Marggraf von Montferrat, Wilhelm, dahin, daß er im Jahr 1224 und 1225 ſtark warb, auch in dem erſtern Jahre ſchon mit einer Armee bis nach Brindiſi gieng. Weil ihm aber der Winter nicht erlaubte die Truppen einzuſchiffen, blieb er bis in den Martius des folgenden Jahres daſelbſt ſtehen, da indeſſen der Pabſt an den Kaiſer Robert, die Biſchöffe und Großen des Reiches ſchrieb, um Wilhelmen bey ſeiner Ankunft Hülfe zu leiſten, auch vor den Unterhalt der Armee ſorgte, (Honorius III. ep. 288. lib. 8. etc. bey Raynaldo an. 1225. n. 9.) und den Geiſtlichen befahl, die Hälfte von ihrer Einnahme an den Marggraf zu zahlen. Den lateiniſchen Fürſten und Herren von Achaja, Athen und Negroponte befahl er, die Griechen anzugreifen, und ſie zu einem Frieden zu nöthigen, wie man aus ſeinem 84. 85. Briefe des 8. Buches erſiehet. Die Flotte gieng auch glücklich von Brindiſi 1225 ab, und Wilhelm ſtieg in Theſſalonien an das Land, allein ſeine Unternehmungen wurden fruchtlos; denn es überfiel ihn eine Krankheit, welche verhinderte etwas wichtiges vorzunehmen, und die ihn endlich im Monat September

der

Achaja. Ihm folgte Balduin der zweyte, ſein Bruder, oder, nach andern Schriftſtellern, ſein Sohn.

der Welt entriß. Richard. de S. German. in Chron. an. 1225. Nunmehr war alle Hoffnung, Theſſalien zu erobern, verſchwunden. Die Truppen giengen zurücke nach Italien, und Demetrius war ein Herr ohne Land, welches von dieſer Zeit an in den Händen der Griechen geblieben iſt. Was den Kaiſer Robert anbelangt, ſo mußte dieſer, wenn er nicht alles verliehren wollte, in ebendieſem Jahre Frieden mit Vatatzes machen, vermöge welches er alles was dieſer erobert an ihn abtrat, und nicht mehr als einen kleinen Strich Landes an der mitternächtigen Seite des Meerbuſens zu Nikomedien behielt. Georgius Acropol. n. 23. p. 16. Aus des Mouſkes Reimchronick p. 90. kann man ſchlüßen, daß Vatatzes in dem Friedenstractat verſprochen, die Prinzeſſin Eudocie an den Kaiſer Robert zu vermählen, welchen Punkt er aber nicht gehalten hat. Eben dieſer Mouſkes ſchreibt p. 95. daß Robert gleich darauf in Frankreich Hülfe geſucht, und der König Ludewig der achte ihm 200 Ritter zu ſenden verſprochen habe, welches du Freſne p. 42. aus geſchriebnen Nachrichten erweislich macht. Wir wiſſen nicht, ob er dem Vatatzes nicht getrauet habe, oder ob er dasjenige, was Theodor in Thrazien erobert hatte, mit Gewalt der Waffen wieder zum Reiche bringen wollen: Er iſt aber durch das widrige Schickſaal gehindert worden, ſein Vorhaben auszuführen, denn die Prinzeſſin Eudocie konnte er von dem Vatatzes nicht erhalten, und da er ſich nach der Staatsklugheit mit einem andern hohen und mächtigen Hauſe hätte verbinden ſollen, welches unter päbſtlicher Vermittelung vielleicht leicht geweſen wäre, fiel er als ein ſchwacher Kopf mit Hintanſetzung des Staats Intreſſe, auf ein junges adeliches Fräulein aus dem Hauſe Neuville in Artois, welches bereits mit einem burgundiſchen Edelmanne verſprochen war. Da Robert aber ihrer Mutter (denn der Vater war bereits verſtorben) den Antrag that, wurde dieſe vom kaiſerlichen Purpur geblendet, nahm ihr gegebnes Wort, zu großer Kränkung des Burgunders, zurücke, und willigte in die Heyrath

Sohn. b) Da er aber nur 9 bis 10 Jahre ohnge-ſehr alt war, ward Johann von Brienne, ehmali- Johann von Brienne wird 1229. Kaiſer.

rath mit dem Kaiſer. Dieſe Vermählung zog traurige Folgen nach ſich. Der burgundiſche Edelmann nahm die Beleidigung hoch auf, und ſuchte ſich an dem Kaiſer, der Kaiſerin, ſeiner vorigen Braut, und beſonders an ihrer Mutter zu rächen. In dieſer Abſicht brachte er eine Menge franzöſiſcher Edelleute, die ſich in Conſtantinopel befanden, auf ſeine Seite. Sie begaben ſich hierauf des Nachts in den Pallaſt, bemächtigten ſich der Kaiſerin und ihrer Mutter: Dieſe ſetzten ſie in ein Fahrzeug, fuhren mit ihr fort, und warfen ſie ins Meer, der Kaiſerin aber ſchnitten ſie die Naſe und Lippen ab. So groß der Schmerz war, den der Kaiſer empfand, eben ſo ſehr wurde ſelbiger dadurch vermehret, daß er ſich wegen ſeiner Ohnmacht außer ſtande ſahe, Rache auszuüben. Aus dieſer abſcheulichen Handlung leuchtet die Schwäche eines conſtantinopolitaniſchen Kaiſers mehr als zu deutlich in die Augen. Robert gieng deßwegen voller Schaam aus Conſtantinopel nach Italien, um bey dem Pabſte wegen des angethanen Schimpfes Hülfe zu ſuchen. Gregorius der neunte ſaß damals auf dem päbſtlichen Stuhle, auf welchen er 1227 geſetzt worden iſt. Dieſer konnte damals wenig helfen, weil er mit dem Kaiſer Friedrich dem andern zu viel zu ſchaffen hatte, deßwegen rieth er dem Kaiſer, zurücke zu kehren, damit das Reich in ſeiner Abweſenheit nicht in gänzlichen Verfall geriethe. Der beſchimpfte Kaiſer war alſo verlaſſen, und ſein ganzes Anſehen dahin; deßwegen auch Georg. Acropolit. n. 27. p. 19. von ihm ſagt, venerabantur eum veluti Imperatorem: er trat die Rückreiſe an, aber vor Schmerz fiel er in eine Krankheit, und ſtarb in Achaja 1228. Georg. Acropol. l. c. Weder der Ort noch der Tag ſeines Todes ſind aufgezeichnet, und überhaupt iſt dieſes Kaiſers Geſchichte, weil uns gute Nachrichten mangeln, gar nicht aufgeklärt; was man hin und wieder findet, hat du Freſne in der hiſtoir. de Conſtantinopl. lib. 3. p. 36.-43. geſammlet.

b) Es iſt ausgemacht, daß er Roberts Bruder geweſen.

Nicht

ger König zu Jeruſalem, einer der größten Feldherren ſeiner Zeit, während ſeiner Minderjährigkeit zum Reichsverweſer beſtellt, und, nach einigen Schriftſtellern, zeit ſeines Lebens mit dem kaiſerlichen Titel beehrt. c) Im Anfange d) ſeiner Staatsverwaltung ſchloſſen

Nicht nur Georgius Acropol. l. c. ſagt es, ſondern noch deutlicher Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 2. in folgenden Worten: Balduinus erat Balduini primi ex ſorore nepos. Ei enim frater Henricus ſucceſſit: huic ſororis Iolentae primogenitus filius Robertus, Roberto frater Balduinus, quartus et poſtremus a Balduino primo Conſtantinopolis Rex. Und Mouskes in der Reimchronik p. 95. hat mit dieſem einen ganz ähnlichen Ausdruck. Que Conſtantinoble eſt remeſe a Bauduin un Enfençon, Ki fius i ert al Comte Pierron d'Auçoirre, et fius a la ſeror de Bauduin l'Empereor, et de Henri Dango ſon frere, Ki fu apries lui Emperere: et puis Robers frere à ceſtui Bauduins dont racontans ſui.

c) Es iſt nicht unwahrſcheinlich was du Freſne p. 43. aus dem Marin. Sanat. Torſellus ſecret. fidel. Cruc. lib. 2. part. 4. c. 18. erzählt, daß die Großen nicht ſämmtlich auf den Johannes von Brienne, den verjagten König zu Jeruſalem, ſondern vielmehr die Klügſten auf Johann, den bulgariſchen König und Nachbar, gefallen. Dieſer war ein kriegeriſcher und mächtiger Herr, und den Griechen gewachſen. Man ließ ihm vorſchlagen, ob er nicht eine ſeiner Prinzeßinnen mit dem jungen Balduin vermählen, und die Parthei dieſes Prinzen, wider diejenigen, die ihn beunruhigen würden, ergreifen wollte. Johannes nahm den Antrag an, und verband ſich über dieſes, vermittelſt eines Tractats, daß er auf ſeine Koſten alle Länder, welche des jungen Balduins Vorfahren in Thrazien und übrigen weſtlichen Reichsprovinzen verloren hätten, dem Reiche wieder unterwürfig machen wolle. Von dieſem Tractate war der größte Vortheil zu hoffen, wenn es der König redlich meynte. Allein diejenigen Franzoſen, welche den Frevel gegen die Kaiſerin, ihre Mutter, und den Kaiſer ſelbſt ausgeübt, wurden nunmehr in die größte Furcht geſetzt, indem ſie ſich feſt einbil-

einbildeten, es würde Balduin, durch die bulgariſche Macht unterſtützet, ſie nach Verdienſt züchtigen, deßwegen machten ſie den übrigen franzöſiſchen Großen die Vorſtellung, es wäre, wenn man den Tractat beliebte, eben ſo viel, als alle Regeln der Staatsklugheit außer Augen ſetzen, und das Reich der Willkühr des bulgariſchen Königs überlaſſen, deſſen Herrſchſucht bekannt wäre, und der, unter dem Scheine dem Reiche zu helfen, dasjenige, was ſelbigem noch zugehörte, vor ſich erobern würde. Weil dieſe Vorſtellung in Rückſicht auf diejenigen Handlungen, welche die Bulgarn gegen das Reich ausgeübt hatten, guten Grund hatte, zerſchlugen ſich die Tractaten wieder, und man beſchloß, den Johannes von Brienne zum Kaiſer zu machen, weil man ihn vor klug und tapfer hielt. Es wurden Geſandte an ihn nach Italien, und an den Pabſt Gregorius den neunten geſchickt, um deſſen Einwilligung zu erhalten. Denn Johannes von Brienne war damals oberſter Befehlshaber über die päbſtlichen Truppen, und hatte ſelbige damals wider ſeinen eignen Schwiegerſohn, den Kaiſer Friedrich den andern, angeführt. Der Pabſt war über den Antrag vergnügt, entbot den Johannes von Brienne zu ſich, und machte in Gegenwart der Geſandten einen Tractat mit ihm, welcher bey Raynalden an. 1229. n. 47. befindlich iſt. Vermöge deſſelben erhielt Johannes die kaiſerliche Würde, welches die Worte in dem Tractate, Dominus Rex Iohannes habebit imperium, et coronabitur in Imperatorem, et erit Imperator ad totam vitam ſuam, et plenariam habebit poteſtatem, mehr als zu deutlich beſagen. Auch Mouſkes in der Reimchronik gehört hieher p. 95. Ferner wurde ein Heirathsvertrag zwiſchen dem jungen Balduin und der Prinzeſſin Johanns errichtet, welcher nach Erlangung des gehörigen Alters vollzogen werden ſollte. Nach Johanns Tode ſollte das Reich auf Balduinen, oder ſeine Erben fallen. Man findet noch andere Bedingungen in dieſem Tractate, welche aber nicht nöthig zu merken ſind, denn ſie hiengen alle von der Hoffnung, große Eroberungen zu machen, ab, die aber fehlgeſchlagen, weil Johannes von Brienne, als ein Herr, der beynahe 80 Jahr war, nicht viel mehr ausrichten können. Johannes gieng nach Frankreich, um daſelbſt Volk

ſchloſſen Johann Azen, e) König der Bulgarey, und der griechiſche Kaiſer Johann Ducas ein Bündniß, und belagerten im Jahre 1235 Constantinopel

Conſtantinopel wird belagert.

zu werben, kam zu Anfang des Jahres 1231 zurücke nach Italien, beurlaubte ſich bey dem Pabſte, machte mit den Venetianern ein Bündniß, gieng hierauf mit ſeinen Leuten nach Venedig, erhielt daſelbſt von der Republik etwas Volk und Geld, ſchiffte ſich hier zu Anfang des Auguſts ein, und langte in gedachten Jahre glücklich zu Conſtantinopel an. Man findet den Beweis in dem Briefe des Gregorius an den Patriarchen zu Conſtantinopel, bey dem Raynald an. 1231. n. 57. Richard. de S. German. in Chron. h. a. und Georg. Acropol. n. 27. p. 19. ed. Ven.

d) Nicht gleich im Anfang ſeiner Regierung iſt Johannes angegriffen worden, er iſt vielmehr nach Verlauf zweyer Jahre ſelbſt der angreifende Theil geweſen. Aber man hatte ſich in der Hoffnung zu ſeinen Heldenthaten betrogen. Er ſaß nach ſeiner Ankunft ganzer 2 Jahr müßig, aus Furcht vor dem Vatatzes, wie Georg. Acropolit. l. c. ſchreibt, oder aus Geitz und Begierde Geld zu ſamlen, welchen Fehler ihm Mouſkes l. c. vorwirft, wodurch denn auch geſchahe, daß ſich die Soldaten verlieſſen, und ſogar bey dem bulgariſchen Könige Dienſte nahmen.

e) Des gemachten Bündniſſes gedenkt Mouſkes l. c. Der Kaiſer Johannes griff den Vatatzes im Jahr 1233 an, als dieſer wider den Leo Gabalas, der ſich empört hatte, fechten mußte. Er that eine Landung bey Lampſakus. Vatatzes ſammlete ſo viel Völker als er in Eil aufbringen konnte, und weil er dem Feinde im offnen Felde nicht gewachſen war, ſetzte er ſich an ſichere Oerter, und that beſtändige Anfälle, daß Johannes der Kaiſer ſich mit der Einnahme eines Schloſſes bey Cyzikus und der Feſtung Piga begnügen muſte. Das folgende Jahr 1234 ſchloß Vatatzes das Bündniß mit dem bulgariſchen Könige, und 1235 landete der erſte bey Galipoli, welchen Ort die Venetianer beſetzt hatten. Nach der Einnahme rückte er in die Nachbarſchaft von Conſtantinopel. Hier ſtieß der bulgariſche König zu ihm, und beyde rückten vor die Hauptſtadt. Georg. Acropol. n. 27. 28. 30. 31 - 33. p. 19. ſq.

pel aus aller Macht. Der Reichsverweſer, wiewohl er damals beynah 80 Jahre alt war, verhielt ſich ſehr geſchäfftig und herzhaft, that bloß mit 160 Reutern und einer Hand voll Fußvolks einen Ausfall, und ſchlug den Feind, der 10,000 Mann ſtark war, auf das Haupt. f) Dem ungeachtet erſchienen die verbundnen Fürſten das folgende Jahr 1236 wieder vor der Hauptſtadt, hatten aber kein beſſers Glück, ſondern wurden, nachdem die Venetianer, Piſaner und Genueſer die griechiſche Flotte in die Flucht geſchlagen, genöthigt, die Belagerung aufzuheben. g) Da aber die lateiniſche Armee inzwiſchen ſehr abgenommen hatte, und Johann wußte, daß er ſich nicht auf die Griechen verlaſſen könnte, welche den kaiſerlichen Häuſern zu Nicäa und Trapezunt gänzlich ergeben

f) Von dieſer unglaublichen Schlacht weiß Acropolita nichts, und ſchreibt n. 33. p. 22. daß Vatatzes und Aſan, weil der Winter eingetreten war, nach gehaltnem Kriegsrath, die Belagerung aufgehoben. Aber der Pabſt Gregorius der neunte ſagt in einem Briefe an den König Bela in Ungarn, bey Raynald. an. 1235. der Kaiſer Johannes von Brienne wäre dem Abraham, der mit 5 Königen geſchlagen, nachgefolget, und hätte die Feinde, die ihre Armee in 48 Bataillons eingetheilet gehabt, angegriffen, und mit großem Verluſt in die Flucht gejagt, viele getödtet und zu Gefangnen gemacht. Mouſkes in der Reimchronik p. 90. macht den Sieg noch wichtiger, und meynt, kein Judas Machabäus, Hector und Roll hätten ſolche Thaten, als der Kaiſer Johann, gethan. Raynald. l. c. geſteht, daß die Nachricht verdächtig ſcheine, aber man müſſe doch dem Pabſte glauben, welcher dem Könige in Ungarn keine Unwahrheit würde geſchrieben haben, über dieſes auch bedenken, daß in alten Zeiten dergleichen Wunder geſchehen. Aber konnte man denn dem Pabſte nicht auch eine falſche Nachricht beygebracht haben? Jedermann ſieht, daß ein bloßer Ausfall geſchehen, bey welchem die Feinde etwas mögen gelitten haben.

g) Mouſkes l. c. Albericus in Chron. an. 1236.

ergeben waren, ſchickte er im Jahre 1236 den jungen Kaiſer ab, bey den abendländiſchen Fürſten, und beſonders dem Pabſt Gregorius, um Beyſtand anzuhalten. h)

Da aber Johann von Brienne bald hernach im Jahre 1237 ſtarb, würden die Lateiner durch ſeinen Tod ſehr gelitten haben, i) wenn es nicht zwiſchen dem

h) Balduin kam 1236 an den päbſtlichen Hof. Mouſkes p. 96. Gregorius nahm ſich ſeiner ſo eifrig an, daß er das Kreuz predigen ließ, um Conſtantinopel zu helfen, wie wir aus den päbſtlichen Briefen bey Raynald. an. 1236. 1237. erſehen. Balduin gieng aus Italien nach Paris, und fand bey dem König Ludewig und der verwittibten Königin allen Vorſchub. Viele von den Großen nahmen das Kreuz an, und machten ſich fertig im folgenden Jahre 1238 aufzubrechen. Georg. Acropolit. n. 37. p. 24. Mouſkes p. 96. 97.

i) Richard. de S. German. in Chron. an. 1237. Matth. Paris hiſt. ad an. cit. Es war damals ein elender Zuſtand in Conſtantinopel, denn die Feinde ſchnitten den Einwohnern alle Lebensmittel ab. Viele von den Franzoſen giengen heimlich zur See fort, weil ſie ſich einer Gefangenſchaft beſorgten, und wenn die Griechen genaue Wiſſenſchaft von der Schwäche der Franzoſen gehabt, und die Stadt angegriffen hätten, ſo würden ſie ſich ſelbiger, da man die Mauren nicht einmal beſetzen konnte, ohne viele Mühe bemeiſtert haben. Vid. du Freſne lib. 3. in fin. der auch einige beſondere Umſtände von des Johannes von Brienne Tod geſammlet hat. In der Abweſenheit des Kaiſers Balduin wurde von den Großen, um die nöthigſten Anſtalten treffen zu können, Anſelm von Cahieu, ein picardiſcher Edelmann, zum Reichsregenten beſtellt. Es zeiget dieſes eine öffentliche Urkunde, welche der Regent wegen der dornenen Krone Chriſti, welche an Venedig verſetzt worden, im September 1238 ausgeſtellt, und du Freſne in dem Urkundenbuche zur Conſtantinopol. Hiſtorie p, 1. 2. ed. Ven. herausgegeben hat. Anſelm führt in ſelbiger den Titel eines Bailo, Bajulus, oder Statthalters: Nos Anſelmus de Kaev, Baiulus Imperii Romaniae.

dem griechiſchen Kaiſer und Könige der Bulgarey zum Bruche gekommen wäre. Es kam damit ſo weit, daß der letzte, nachdem er ſeine Tochter, die an Theodor vermählt war, mit Liſt wieder in ſeine Gewalt bekommen hatte, ſich mit den Lateinern wider Ducas verband, und mit ihnen Chiorli im Jahre 1237 belagerte. Als aber Nachricht von dem Tode ſeiner Gemahlin eingieng, kehrte er nach der Bulgarey zurück, und vermählte ſich mit der Tochter des Theodorus Angelus, vormaligen Herrn von Epirus. k) Dieſer Vermählung zu folge ward Theodor von Azen freygelaſſen und er half ihm ſein Gebiete wieder erobern, das ſein Bruder Manuel ſich angemaßt hatte. Da Theodor ſeines Geſichts war beraubt worden, übergab er an ſeiner ſtelle ſeinem Sohne Johannes die Herrſchaft nebſt dem kaiſerlichen Titel. l)

Durch dieſes Verfahren fand ſich Johann Ducas Vatazes beleidigt, der der einzige griechiſche Kaiſer ſeyn wollte. Er gieng demnach kurz darauf hinüber nach Thrazien, weil Azen verſtorben war, und führte einen Haufen Scythen mit ſich, die er nicht lange vorher in Dienſte genommen und nach Aſien verſetzet hatte, nahm dem vermeynten Kaiſer einen großen Theil ſeines Gebietes ab, und nöthigte ihn, ſich mit dem Titel Despot zu begnügen. m)

Der junge Balduin kam erſt nach einer dreyjährigen Abweſenheit im Jahr 1239 nach Conſtantinopel zurück, n) und ward feyerlich zum Kaiſer gekrönt.

k) Georg. Acropol. n. 34. 36. p. 22. 23.

l) Georg. Acropol. n. 38. p. 26.

m) Georg. Acropol. n. 40. p. 28. 29. Nicephor. Gregor. lib. 2. c. 8.

n) Balduin befand ſich 1238 noch in Frankreich, und war durch des Pabſts Vermittelung glücklich, anſehnliche Hülfe zu erlangen. Der Graf von Bretagne hatte

gekrönt. o) Nachdem er ein Bündniß mit den Kaiſern zu Trapezunt geſchloſſen hatte, nahm er mit ihrem

te allein faſt eine kleine Armee auf die Beine gebracht, wie man aus dem Briefe des Pabſt Gregorius bey Raynald an. 1238. n. 2. ſieht. Weil auch der König der Bulgarn ſich wieder auf die Partey der Griechen geſchlagen hatte, brachte es der Pabſt bey dem Könige von Ungarn Bela dahin, daß er ihn angriff, zumal weil damals Gregorius dem ungariſchen Könige allerhand Vortheile verſchaffte. Die Briefe des Pabſts und des Königs Bela, dieſe Umſtände betreffend, findet man beym Raynald. an. cit. n. 6. ſq. Als aber Balduin in dieſem Jahre nach Engelland übergeſchiffet, und in Douvres ausgeſtiegen war, um bey dem Könige Heinrich dem dritten gleichfals um Hülfe anzuhalten, fand er daſelbſt ſchon einige königlich engliſche Abgeordnete, die ihm auf Befehl des Königs ankündigten, wie er ſich ſehr beleidigt befände, daß ein Prinz von ſo hohem Stande ſich unterſtünde, ohne zuvor um Erlaubniß angeſucht zu haben, ſeine Staaten zu betreten. Balduin wuſte ſich aber mit vieler Höflichkeit zu entſchuldigen, daß er die Erlaubniß erhielt, nach London zu kommen. Er ſoll auf 700. Mark geſchenkt bekommen haben. Matth. Paris h. a. Als er aber in ebendieſem Jahre einige Völker nach Conſtantinopel ſchikken wollte, war er unglücklich. Sie waren ſchon über die Alpen gegangen, um in Venedig eingeſchifft zu werden, als ſie der Kaiſer Friedrich, der damals in der Lombardey ſtand, nicht durchließ, weil er glaubte, ſie könnten ihm, auf Anſtiften des Pabſts, auf dem Marſche Schaden thun. Mouſkes p. 97. epiſt. Gregorii IX. ad Fridericum Imp. 413. lib. II. bey Raynald. an. cit. n. 25. Der Kaiſer wurde zwar endlich auf andere Gedanken gebracht, aber der General Johann von Bethune mußte der Sicherheit wegen in ſeinem Lager als Geiſel bleiben, worüber ſich dieſer dergeſtalt grämte, daß er nach ſeiner Entlaſſung bald darauf in Venedig ſtarb, die Truppen ſich aber nach ſeinem Tode meiſtentheils verlieſen. du Freſne p. 56. Endlich trat Balduin ſelbſt 1239 den Marſch mit einer Armee von 30,000 Reutern ohne das Fußvolk an, und gieng durch Deutſch-

ihrem Beyſtande Chiorli weg. Es ward aber in kurzem von Ducas wieder erobert, der nicht nur einen großen Theil von Kleinaſien einnahm, ſondern auch ſeine Eroberungen in Europa faſt bis an die Thore von Conſtantinopel ausbreitete. Er ſtarb im 62. Jahre ſeines Alters, nach einer rühmlichen Regierung von 33 Jahren. p)

Sein

Deutſchland und Ungarn in die Bulgarey. Albericus Chron. 1239 Mouſkes p. 98. Georg. Acropol. n. 37. p. 25.

o) Er kam zu Ende des Jahrs nach Conſtantinopel, und die Krönung geſchahe in der Mitte des Decembers. Von dieſer Krönung an ſollte man eigentlich ſeine Regierungsjahre zählen, weil er ſich ſelbſt zuvor nicht Kaiſer, ſondern heres Imperii genennt, wie denn Raynaldus unrecht gethan, wenn er die Jahre ſeiner Regierung gleich nach Roberts Tode zu zählen anfängt. Selbſt in dem mit Johann von Brienne gemachten und oben angeführten Vertrage, wird dieſem die Regierung und das Reich allein übergeben. Du Freſne hiſt. de Conſt. p. 59. Raynald. an. 1239 n. 78. ſq. Balduin heiſt noch in einer Urkunde bey du Freſne in dem Urkundenbuche p. 2. welche im Monath Junius 1239 ausgeſtellt iſt, Balduinus haeres imperii Romaniae, Comes Namurcenſis. Aus den Unterſchriften der Urkunden des Balduins muß man den richtigen Schluß machen, daß er erſt zu Ende des Jahrs gekrönt worden und die Regierung angetreten.

p) Wie ſehr die Engelländer bey Verfertigung ihres Buches müſſen geeilet haben, und wie ſie bloß in den Handbüchern die Marginalien, und nicht einmal den Text, geſchweige die Hauptqvellen angeſehen, davon will ich hier den Leſern ein Exempel geben. Die Verfertiger des großen aber gar nicht brauchbaren Buches haben hier des du Freſne hiſtoire de Conſtantinople vor ſich genommen, und weil ſie bey dem Jahre 1240 auf dem Rande die Worte gefunden, Les François ſont alliance avec les Comains, ſo machen dieſe unwiſſende Herren, (welche der Himmel ſcheint verdammt zu haben, der Welt eine neue aber elende Hiſtorie zu ſchaffen) hieraus ein Bündniß mit Comnenen, und laufen

Theodorus Laſkaris. n. Chr. G. 1255.

Sein Sohn, Theodorus Laſkaris, der ihm folgte, erneuerte das alte Bündniß mit dem Sultan von

laufen mit ihren Gedanken, weil ſie gelehrt thun wollen, bis nach Trapezunt, ohne zu bedenken, daß Tzurulum oder Chiorli (ein feſtes Schloß) in Thrazien zwiſchen Adrianopel und Conſtantinopel gelegen, wohin man damals aus Trapezunt keine Hülfsvölker, nicht einmal zur See, geſchweige zu Lande, bringen konnte, folglich auf den Fall, Chiorli als einen Dorn im Fuſſe, (wegen der Nähe an der Reſidenz) wegzunehmen, ein Bündniß mit dem in Trapezunt regierenden Comnenus ganz vergeblich war. Die Comains des du Freſne ſind die Comaner oder Cumaner, die damals ſchon in Ungarn ſaßen, und Leute waren, die man am beſten wieder die Bulgarn brauchen konnte. Dieſer Comanen gedenkt Albericus zu Ende ſeiner Chronik bey dem Jahre 1241. Georg. Acropolit. n. 37. p. 25. nennt ſie Scythen, und berichtet, daß Chiorli mit ihrer Hülfe ſey erobert worden. Dieſes Schloß iſt 1240 eingenommen, und die Beſatzung zu Gefangnen gemacht worden. Weil aber die Engelländer die Geſchichte auch in dem großen Werke zu ſehr zuſammengezogen, will ich kürzlich eine Anzeige der folgenden Begebenheiten thun. Vatatzes oder Johannes Ducas verwüſtete in dieſem Jahre die Küſten am Propontis, wurde aber zur See geſchlagen. Acropolit. l. c. Weil der bulgariſche König Johannes Aſan 1241 geſtorben war, und einen unmündigen Prinz Colomann hinterlaſſen hatte, dieſer aber bald darauf auch ſtarb, und zum Nachfolger ſeinen noch jüngern Bruder Michael hatte, machte ſich Vatatzes dieſe Veränderung zu Nutze, überzog die Bulgarn, nahm viele Oerter weg, und als die Bulgarn um Frieden bathen, mußten ſie das eroberte in ſeinen Händen laſſen. Albericus in Chron. an. 1241. Mouſkes p. 99. ed. Ven. Georg. Acropolit. n. 43. 44. p. 32. ſq. Der Kaiſer Balduin kam dadurch immer mehr in das Gedränge, dem es auch an Gelde mangelte ſeine Soldaten zu bezahlen. Die Noth zwang ihn, entweder im Jahr 1244 oder zu Anfang des folgenden, wiederum nach Italien zu gehen, und Hülfe bey dem Pabſt Innocentius IV. zu

von Iconium, gieng über den Hellespont, und bekriegte den König der Bulgarey und den Herrn von

zu ſuchen, wie er denn 1245 der Kirchenverſammlung in Lion beygewohnt, auf welcher ihm viel Ehre wiederfuhr. Er ſaß zur Rechten des Pabſts, und der lateiniſche Patriarch zu Conſtantinopel hatte nach dem Pabſte den erſten Rang unter den Biſchöffen. Es wurden dem Kaiſer damals große Summen bewilliget, wovon man weitläuftige Nachricht bey dem Raynald. an. 1245. n. 48. ſq. findet. In ſeiner Abweſenheit aber griff Vatatzes noch weiter um ſich, und rückte 1247 in Thrazien ein, belagerte Chiorli, nahm dieſes Schloß in kurzem ein, da indeſſen ſeine Flotte ſich der Inſeln Lesbus, Samus, Chio und anderer bemächtigte. Georg. Acropol. n. 47. p. 36. Dû Freſne in der conſtantinopolitaniſchen Hiſtorie zu Ende des 4. Buchs, hat gut erwieſen, daß Balduin erſt im Jahr 1248 auf der Rückreiſe nach Conſtantinopel begriffen geweſen, und nach ſeiner Ankunft die Gemahlin in Frankreich geſchickt, um die verſprochne Hülfe durch ihre Gegenwart eher zu erhalten. Vatatzes hat im Jahr 1253 mit dem Pabſt Innocentius IV. eine Unterhandlung wegen der Kirchenvereinigung gehabt, vermuthlich um ihn einzuſchläfern, weil eine Kreuzfahrt wider ihn vorgenommen werden ſollte. Denn er unterließ indeſſen nicht, das kleine Reich immer mehr einzuſchließen, machte auch Eroberungen in Epirus. Du Freſne p. 68. hat die Umſtände aus Innocentii Briefen erläutert. Des Vatatzes Tod fällt in das Jahr 1255, in welchem er den 30. October die Welt verlaſſen hat. In den Regierungsjahren ſind die Griechen einig, aber nicht in den Jahren ſeines Lebens. Nicephor. Gregor. ſagt lib. 2. c. 8. Deceſſit circa Nymphaeum anno aetatis ſexageſimo, ſeptem et viginti natus annos, cum imperium ſuſcepiſſet, ita ut anni, quibus Imperator fuit, tres et triginta fuerint, quot annos etiam ſucceſſor imperii Theodorus impleverat, nam eodem tempore, quo pater imperio potitus eſt, e ſinu matris in lucem prodiit. Georg. Acropol. n. 53. p. 44. giebt eine weitläuftige Nachricht von ſeinem letzten Zuſtande,

von Epirus, die in ſein Gebiete in Macedonien und Thrazien eingefallen waren. Nachdem er ſie genöthigt hatte, um Friede zu bitten, verwilligte er ihnen einen Vergleich auf die von ihm vorgeſchriebnen Bedingungen. q) Während ſeiner Abweſenheit begab ſich Michael Paläologus, den er zum Statthalter in Kleinaſien beſtellt hatte, zu dem Sultan von Iconium. Dieſer ſetzte ihn über eine Schaar Griechen, die in türkiſchem Solde ſtanden, worauf er ſich in kurzem in einem Treffen zwiſchen den Türken und Tartarn hervorthat, und den völligen Sieg gewonnen hätte, wenn nicht einer der oberſten Feldherren zu dem Feind übergegangen wäre. r) Nachdem die Tartarn faſt alle Türken niedergehauen hatten, verheerten ſie ihre Länder in Aſien, und nöthigten den Sultan, ſeine Zuflucht zu Theodor zu nehmen. Dieſer nahm ihn ſehr gütig auf, und ſchickte ihn

ſtande, weil ihn die fallende Sucht viele Monate vor dem Tode geplaget, und ſetzt dazu, obiit III. Kalend. Novembris ſexaginta et duos annos natus, ex his triginta tres probe regnaverat.

q) Niceph. Gregor. l. 3. c. 1. Georg. Acropolit. n. 54. 55. 56. bis 63. p. 45. 46. ſq. Er bekam im Frieden alles wieder, was die Bulgarn und Michael in Theſſalien erobert hatten, und über dieſes noch Durazzo.

r) Georg. Acropolit. n. 64. p. 58. erzählt, daß ihm der Kaiſer (denn er begleitete ihn auf dem Feldzuge, und war ſein Geheimſchreiber) die Nachricht von dem Abfalle des Paläologus ſelbſt ertheilet, und deßwegen mit ihm zu Rathe gegangen: Da denn Georgius dem Kaiſer, der von keiner gegebnen Urſache wiſſen wollen, eröffnet, er wäre allerdings Schuld, und hätte ihm öfters gedrohet, er wolle ihm, (da er doch die Ungnade nicht verdient hätte) die Augen ausſtechen laſſen: anbey verſicherte er, Paläologus würde nichts wider das Reich vornehmen, ja ſogar in kurzem die kaiſerliche Gnade wieder anflehen. Nicephor. Gregor. l. 3. c. 2. Dieſer Paläologus war am Hofe des Theodorus Κονοσαυλος, oder Oberſtallmeiſter, Comes ſtabuli.

ihn mit einer Schaar Truppen zurück. Kurz darauf brachte er den Paläologus dahin, wieder in ſeinen Dienſt zu treten; und als er wiederkam, leiſtete er dem Theodor und ſeinem Sohne den Eyd der Treue. s)

Ihm folgt ſein Sohn Johann. n. Chr. G. 1259.

Bald hernach ſtarb der Kaiſer im dritten Jahre ſeiner Regierung; und da ſein Sohn Johann nur ungefähr 9 Jahre alt war, beſtellte er den Patriarchen Arſenius und den George Muzalo zu Vormündern des jungen Prinzen. Muzalo war ein Mann von unbeſcholtnem Character, aber von geringer Herkunſt. Dieſes erregte den Neid der Edelleute wider ihn, und ſie brachten ihn, wenig Tage nach dem Leichbegängniſſe des verſtorbnen Kaiſers, ſammt ſeinen zween Brüdern ſelbſt vor dem Altare um. Nachdem ſolchergeſtalt die Verſchwornen den Muzalo aus dem wege geräumt hatten, erklärten ſie den Michael Paläologus zu des jungen Prinzen Vormunde. t)

Paläologus bezeichnete den Anfang ſeiner Staatsverwaltung durch einen Sieg über den Michael Angelus, Herrn von Epirus. Es gewann ihn ſein Bruder Johann, der die Epiroten aus Thrazien und Macedonien vertrieb. Sobald die Zeitung von dieſem Siege nach Magneſia gekommen war, wo damals Paläologus ſeinen Sitz hatte, ward er von dem Adel als Kaiſer begrüßt. Der Patriarch bedrohte zwar ihn und ſeine Anhänger mit dem Banne. Als er ſich aber anheiſchig machte, das Reich dem jungen Prinze abzutreten, ſobald er nur mün-

Michael Paläologus wird zum Kaiſer erklärt.

s) Acropolit. n. 65. 69. p. 58. ſq. Nicephor. l. c.

t) Georg. Acropol. n. 74. 75. p. 66. 67. Nicephorus lib. 3. c. 3. Muzalo bekleidete die Würde eines Protoveſtiarius am Hofe, und hatte eine Befreundte vom Kaiſer zur Gemahlin. Vid. Pachymeres lib. 1. c. 18. 19. ſeq.

dig ſeyn würde, willigte er darein, ihm die Krone aufzuſetzen. u)

Nachdem

u) Nicht der vorgegebne Sieg hat dem Paläologus die kaiſerliche Würde zuwege gebracht, ſondern ſeine hierbey geſpielte Liſt. Er wurde zum erſten zum Magnus Dux erklärt, welches die höchſte Würde am Hofe war, von welcher der ganze Kriegsſtaat abhieng. Er hatte deßwegen auch die Kriegskaſſe in ſeiner Gewalt. Der Patriarch gab ihm die Schlüſſel zum Schatze, der in Magneſia lag, um alle Nothwendigkeiten beſtreiten zu können. Man beſchloß ferner, ihm alle Regierungsgeſchäffte alleine anzuvertrauen, bis der junge Kaiſer würde die Volljährigkeit erreicht haben. Hierauf erhielt er nach wenig Tagen den Titel eines Deſpoten. Er machte ſich Anhänger und Freunde mit dem Schatze; dem Patriarch Arſenius, der in Staatsſachen keine Wiſſenſchaft beſaß, und ein einfältiger Mann war, begegnete er mit der größten Hochachtung, wodurch geſchahe, daß dieſer, welcher die Tiefe des Hochmuths, den Paläologus beſaß, und ſeine Verſtellungskunſt nicht einſahe, die ganze Geiſtlichkeit auf deſſen Partey brachte. Dannenhero lagen bald darauf, als er zum Deſpoten war erklärt worden, ſowohl weltliche als geiſtliche Perſonen dem Patriarchen an, er möchte ſich bemühen, den Deſpot noch einen Grad höher zu ſetzen, denn er wäre des Reichs würdig, und demſelben zuträglich, wenn er des jungen Kaiſers Johannes Mitregent würde. Der Patriarch war betreten, aber er konnte dem Anbringen nicht mehr ausweichen, weil er ſich befürchten mußte, daß ſonſt der junge Kaiſer gar um das Reich kommen möchte. Er dachte ſich mit dem Eide zu helfen, den Paläologus ablegen mußte, das Reich abzutreten, wenn Johannes würde zu Jahren kommen ſeyn, aber er verrieth dadurch ſeine Einfalt am meiſten, weil er nicht überlegte, daß man eine Krone nicht ſo leichte wieder ablege. Als auch beyde Kaiſer in Nicäa ſollten gekrönt, und Johannes, nach dem Vergleich, zum erſten ausgerufen werden, auch in der Kirche ſchon alles bereit war, machten die Anhänger des Paläologus einen Tumult, und verlangten von dem

Patriar-

Nachdem ſolchergeſtalt Michael zum Reich erhoben war, ſchickte er ſeinen Bruder Conſtantin, welcher die Würde eines Sebaſtocrator erhalten, als Statthalter in diejenigen peloponneſiſchen Städte, die der gefangne Fürſt von Achaja vor ſeine Freyheit abtreten müſſen. Dieſer brachte hierauf mit den Waffen auch die übrigen Oerter dieſer Provinz nach und nach unter ſich. v) Kurz hernach zog er in Perſon nach Thrazien, in der Abſicht, Conſtantinopel anzugreifen. w) Den Anfang machte er da-

 mit,

Patriarchen, er ſolle dieſem die Krone alleine aufſetzen, und Johannes Krönung bis auf eine andere Zeit verſchieben, es ſchicke ſich auch nicht, daß ihm ein Kind ſolle vorgezogen werden, da die Regierungslaſt alleine auf ihm läge. Man ſtritte ſich bald bis an den Abend in der Kirche, und man merkte endlich, daß dem jungen Johannes mit der größten Gefahr bedrohet wurde. Deßwegen mußte der Patriarch nachgeben, und den Paläologus alleine krönen. Dieſe Krönung iſt zu Nicäa 1260 den 1. Januar geſchehen, wie Pachymeres lib. 1. c. 29. lib. 2. c. 4. lib. 6. c. vlt. angemerkt. Vor der Krönung 1259 wurde er in Magneſia auf einen Schild geſetzt, und zum Kaiſer ausgerufen. An dem Jahre der Krönung iſt kein Zweifel, denn Pachymeres ſchreibt in der erſten Stelle, Indictione tunc currente ſecunda Kalendis Ianuarii. Die zweyte Indiction fängt ſich im September 1259. an. Sonſt muß man zur Erklärung deſſen, was mit dem Paläologus vorgegangen iſt, den Pachymeres vom 1. Buch c. 20. bis 2. Buch c. 10. Nicephorus Gregor. lib. 3. c. 4. 5. lib. 4. c. 1. Georg. Acropolit. n. 76. 77. 78. p. 67. ſq. brauchen.

v) Georg. Acropolit. n. 80. 81. 82. p. 71. ſq. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 1. Pachymeres lib. 1. c. 31.

w) Balduin der Kaiſer befand ſich damals in den elendeſten Umſtänden, welche dem Michael Paläologus durch die Spione nicht unbekannt waren. Er hatte kein Geld, und auch kein Volk; die Noth war ſo dringend, daß er das Bley von den Kirchen und Palläſten mußte nehmen laſſen. Aus Holzmangel wurden einige

mit, daß er die Feſtung Galatha beſtürmte, wo er aber mit großem Verluſte zurückgetrieben ward. x) Bey ſeiner Abreiſe verlegte er ſeine Truppen auf ſolche Art, daß die Stadt geſperrt war. Mittlerweile ſuchte Alexius Angelus, Herr von Epirus, die Oerter wieder zu erobern, die er in Theſſalien und Griechenland verloren hatte. Alexius Strategopulus ward wider ihn abgeſchickt, mit dem Befehle, einen Verſuch zu thun, ob er nicht auf ſeinem Zuge Conſtantinopel überfallen könnte.

Die Lateiner werden aus Conſtantinopel vertrieben. n. Chr. G. 1261.

Als Alexius durch die Meerenge gegangen war, ward er ſelbſt von einigen Einwohnern aufgemuntert, wider ihre Stadt anzurücken, wobey ſie ſelbſt ihm zu Wegweiſern dienten. Sein Verſuch war mit Glücke begleitet; und kaum war ſeine Armee in die Stadt gerückt, ſo ſteckte ſie ſelbige an vier verſchiednen Orten an. Die Lateiner ſchloſſen daraus, ſie wäre weit zahlreicher, als ſie wirklich war, und ließſen ſich ohne Gegenwehr niedermachen. Unter der allgemeinen Verwirrung flüchtete der Kaiſer Balduin verkleidet mit dem Patriarchen und einigen ſeiner vertrauten Freunde nach der Seeſeite, beſtieg ein kleines Schiff, das nach Venedig ſegelte, und

ließ

ge Häuſer niedergeriſſen. Seinen einzigen Sohn Philipp mußte er einem Edlen von Venedig, aus dem Geſchlechte Capello, für die Sicherheit des geliehenen Geldes zum Unterpfande geben. Niceph. Gregor. lib. 4. c. 1. Appendix ad Ville-Hardouin p. 100. Man ſieht aus dem Urkundenbuche bey des du Freſne Hiſtorie von Conſtantinopel, p. 10. daß die Kaiſerin 10 franzöſiſche Pfund borgen müſſen.

x) Der Kaiſer Michael hatte in Conſtantinopel ein Verſtändniß mit einem franzöſiſchen Herrn, der ihm verſprochen, die Stadt zu verrathen. Er beſaß einen Schlüſſel zu einem Thore, ſein Haus lag nahe an der Mauer, und Michael machte ſich groſſe Hoffnung, aber ſie ſchlug fehl. Acropolita n. 83. p. 75. Pachymeres lib. 2. c. 20. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 1.

ließ die Griechen im Beſitze der Hauptſtadt, nachdem ſie die Lateiner 58 oder nach andern 60 Jahre inne gehabt hatten. xx)

xx) Es kamen damals viel Umſtände zuſammen, welche den Griechen die Eroberung leichter machten. Denn erſtlich konnte ſich der Kaiſer Balduin nichts widriges beſorgen, wenn der Stillſtand, welcher mit den Griechen auf ein Jahr nach dem Georg. Acropolit. n. 83. p. 75. gemacht worden, ſeine Richtigkeit hat. Dieſer Stillſtand aber war noch nicht zu Ende gelaufen. Zweytens hatte der Kaiſer Michael Paläologus in dieſem Jahre 1261 den 13. Martius ein Bündniß mit den Genueſern wider die Venetianer gemacht, folglich lagen beyde Republiken einander in den Haaren, und dachten nicht an die Erhaltung Conſtantinopels, ſondern eine ſuchte der andern den andern den Rang abzulaufen. Das Inſtrument dieſes Bündniſſes findet man in dem Urkundenbuche bey des du Freſne hiſtoire de Conſtantinop. p. 5. ſq. Drittens hatten wegen der erſtaunenden Noth viele Einwohner, ſowohl Griechen, als Lateiner, die Stadt verlaſſen, und ſich auf die herumliegende Landgüter begeben, wodurch Conſtantinopel ſich der Vertheidiger nicht nur entblößt ſah, ſondern auch die Griechen, welche im Herzen der Lateiner beſtändige Feinde waren, Verräther abgaben, und dem Strategopulus den ſchlechten Zuſtand der Stadt offenbarten. Endlich waren die Venetianer mit dem noch wenigen Theile der Mannſchaft und Flotte nach Daphnuſien, einem Ort am ſchwarzen Meere, etwan tauſend Stadien von Conſtantinopel, gegangen: und ob ſie gleich den Tag nach der Eroberung zurücke kamen, fanden ſie ſich doch nicht mehr im Stande, die Griechen zu vertreiben, zumal Strategopulus in der Stadt Feuer anlegen laſſen, auch die Landgüter der Venetianer an der Seeküſte anſteckte, dadurch aber machte, daß dieſe nur auf die Rettung der ihrigen und ihrer beſten Güter bedacht waren. Alle hieher gehörige Umſtände findet man bey dem Georgius Acropolit. n. 85. p. 77. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 2. Pachymeres lib. 2. c. 26. 27. die mit einander verglichen werden müſſen. Der Continuator Matthaei Pariſ. an. 1261. hat ſchlechte Nachrichten

Paläologus war voll Freude bey der Nachricht
von

richten gehabt, denn er berichtet, daß die Griechen mit Hülfe der Genueſer und Venetianer Conſtantinopel erobert, und ſcheint gar geglaubt zu haben, als wenn die Griechen erſt damals den Michael Paläologus zum Kaiſer gemacht hätten. Wegen der Belagerung der Stadt Daphnuſia hat ſich du Freſne in der Conſtantinopol. Hiſtorie p. 76. eine Schwierigkeit gemacht, weil nämlich der getroffne Stillſtand damals noch nicht zu Ende gelaufen, und es nicht wahrſcheinlich ſey, daß die Lateiner bey ihrer Schwäche denſelben muthwillig ſollten gebrochen, und den Kaiſer Michael zum Kriege genöthiget haben. Ueber dieſes ſchreibe Pachymeres, es hätte Strategopulus Befehle gehabt, nichts wider die Lateiner und Conſtantinopel, vermuthlich wegen des Stillſtandes, vorzunehmen, es habe auch Sabellicus decad. 1. lib. 10. hiſt. Ven. p. 167. edit. Baſ. vielleicht am richtigſten geſchrieben, daß die Venetianer bloß den Canal beſetzt. Allein dieſe Vermuthung iſt deßwegen nicht anzunehmen, weil man einem elenden Geſchichtſchreiber, dergleichen Sabellicus iſt, mehr Glauben, als den Griechen, zuſchreibt, welche entweder zu der Zeit, wie Acropolita (der vom Kaiſer in der Reichscanzley gebraucht worden) und Pachymeres, oder bald darauf, wie Nicephorus Gregoras, gelebt. Dieſe ſagen einhellig, Daphnuſia wäre belagert worden. Ja Pachymeres berichtet nicht einmal dasjenige, was ſich du Freſne eingebildet, ſondern ſchreibt vielmehr ausdrücklich, Strategopulus habe Befehl gehabt, nahe an Conſtantinopel zu rücken, und den Lateinern ein Schrecken einzujagen, welches er auch mit weniger Mannſchaft ganz ſicher thun konnte, weil er den Rücken frey hatte, und nicht nur Selibria, ſondern auch alle Schlöſſer da herum ſchon in der Griechen Händen waren. Wenn es mit dem Stillſtande, wie ich nicht zweifle, ſeine Richtigkeit hat, weil Acropolita die beſte Nachricht haben konnte, ſo hat ſich der Kaiſer von dem damals nach Conſtantinopel kommenden venetianiſchen Podeſta, welchen gedachter Geſchichtſchreiber als einen jungen und hitzigen Mann abmahlet, bereden laſſen, wider den Stillſtand, Daphnuſia anzugreifen,
zumal

von der Wiedererroberung Conſtantinopels. y) Er ließ in allen Kirchen feyerliche Dankſagungen thun, und ſchickte in alle Provinzen des Reichs Abgefertigte mit der angenehmen Zeitung. Bald hernach reiste er mit der Kaiſerin, ſeinem Sohne Andronicus dem Senat und dem Adel ab, um von der Hauptſtadt Beſitz zu nehmen. Er zog durch das goldne Thor hinein, das lange war verſchloſſen geweſen, und ward von dem Volke mit größtem Frohlocken empfangen. Es wurden abermals in der Kirche der heiligen Sophie öffentliche Dankſagungen gethan, welchen der Kaiſer in Perſon, nebſt der Geiſtlichkeit, dem Senat und dem Adel beywohnte. z)

Der griechiſche Kaiſer zieht zu Rom im Triumph ein.

zumal man in Gedanken ſtand, der Deſpot in Epirus würde des Michaels Truppen ſo viel zu thun geben, daß ſie an Conſtantinopel nicht denken könnten. Conſtantinopel iſt den 25. Julius 1261 nach dem Acropolita erobert worden. Pachymeres ſetzt den Tag der heiligen Anna oder den 26. Julius. Es iſt aber kein Widerſpruch, denn die Griechen haben zwey Tage zugebracht, ehe ſie Meiſter von der Stadt worden. Die Stadt iſt nicht länger als 57 Jahr, 3 Monate und 11 Tage in den Händen der Lateiner geweſen, denn wir wiſſen genau, daß ſie im Jahre 1204 den 12. April von ihnen eingenommen worden. In was vor Schrekken Balduin müſſe gerathen ſeyn, erhellet daraus, weil er ſich, mit Zurücklaſſung aller kaiſerlichen Zierrathen, die man hierauf als Siegeszeichen an den Kaiſer Michael ſendete, mit der Flucht gerettet.

y) Anfänglich wollte er die Begebenheit in Zweifel ziehen, ließ auch denjenigen, der ihm die erſte Nachricht brachte, in das Gefängniß ſetzen, weil er keinen Brief von dem Strategopulus aufweiſen konnte. Als er aber des Balduins kaiſerliche Zierathen erhielt, geſchahe die öffentliche Dankſagung. Pachymeres lib. 2. c. 30. Acropolita n. 87. p. 79.

z) Der Einzug des Kaiſers geſchahe zu Fuße, weil er das Anſehen haben wollte, als wenn er ſich vor Gott, wegen der erwieſenen großen Gnade, demüthige. Pachymer.

Nachdem die öffentlichen Freudenbezeugungen, die verſchiedne Tage dauerten, vorüber waren, beſichtigte der Kaiſer die Hauptſtadt ſehr genau. Es ward dadurch die Freude über ſein gegenwärtiges Glück großentheils vermindert; denn er fand den trefflichen Pallaſt Blachernä nebſt den andern prächtigen Wohnungen der römiſchen Kaiſer in Drümmern. Viele ſchöne Gebäude waren durch Feuer und andre unvermeidliche Unfälle des Kriegs zerſtört; verſchiedne Straßen waren ganz von Einwohnern verlaſſen, und mit dem Schutte der zerdrümmerten Häuſer angefüllt. a) Alles dieſes erweckte in dem Kaiſer ein Verlangen, die Stadt wieder zu erbauen, und in ihrem vorigen Glanze herzuſtellen. Mittlerweile wurden dem Alexius Strategopulus, der als der Herſteller ſeines Vaterlandes betrachtet ward, prächtige Kleider angelegt, der Kaiſer ſetzte ihm mit eigner Hand eine Krone auf, und verordnete, daß ein ganzes Jahr lang ſein Name in den öffentlichen Gebeten zu dem ſeinigen geſetzt werden ſollte. b)

Um

chymer. lib. 2. c. 31. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 2. Acropolita n. 88. p. 80. berichtet, daß er den 14. Auguſt vor der Stadt angekommen, und den 15. den Einzug gehalten habe. Hier ſchlüßet dieſer Geſchichtſchreiber ſeine Hiſtorie.

a) Der blacherniſche Pallaſt war nicht in Drümmern, ſondern nur voller Unflath und ganz beräuchert. Pachymeres lib. 3. c. 31. klagt deßwegen über des Balduins Köche, und wundert ſich, daß er zu der Verunſtaltung ſtille ſchweigen können. Der Kaiſer Michael aber bezog darum den großen Pallaſt, weil er ſich noch nicht, wegen des vielen fremden Pöbels, vor ſicher hielt, dieſer Pallaſt, aber gleichſam eine Citadelle vorſtellte.

b) Strategopulus hatte die Cäſarswürde, und hielte auf des Kaiſers Befehl einen triumphirenden Einzug, wobey ihm Michael, über die gewöhnlichen Zierrathen, eine Krone, welche der kaiſerlichen beynahe ähnlich war, zu tragen erlaubte. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 2.

Er muntert die Lateiner auf in der Stadt zu bleiben.

Um die Stadt wieder zu bevölkern, rufte er diejenigen griechiſchen Familien zurück, die ſie verlaſſen hatten, indem ſie in den Händen der Lateiner war; und die Lateiner hielt er ab, ſich wegzubegeben, indem er ihnen viele ſchätzbare Freyheiten verlieh. Da der Kaiſer bald darauf Nachricht erhielt, Balduin hätte ſeine Tochter an Karln, König in Sicilien, vermählt, und ihr die Stadt Conſtantinopel zur Mitgiſt ertheilt, zu deren Wiedererroberung dieſer kriegeriſche Fürſt große Anſtalten vorkehrte, ſo befahl er den Genueſern, die ſehr zahlreich geworden waren, erſt, ſich nach Heraclea, und darauf, nach Galata oder Pera zu begeben, wo ſie blieben. Den Piſanern aber und Venetianern, die nicht ſo zahlreich und vermögend waren, wurde vergönnt, in der Stadt zu bleiben. c)

Der

c) Mit den Genueſern ſtand der Kaiſer, wie zuvor gedacht worden, im Bündniſſe, und gab ihnen deßwegen große Handlungsprivilegien, weil ihm aber ihre Menge fürchterlich vorkam, ſuchte er ihnen außerhalb der Stadt Wohnungen anzuweiſen. Von den Venetianern und Piſanern befanden ſich viele Handwerker, auch einige Kaufleute in Conſtantinopel, welche der Kaiſer beyzubehalten ſuchte, damit die Stadt, der es ohnehin ſchon an Einwohnern mangelte, derſelben nicht noch mehr entblößet würde. Deßwegen ließ er die vornehmſten dieſer Republikaner vor ſich kommen, und machte ihnen eine weitläuftige Vorſtellung, wie er geſonnen, ihnen, wenn ſie ſich ruhig halten, und dem Reiche treu ſeyn wollten, in der Stadt gewiſſe Gegenden einzuräumen, da ſie beyſammen unter ihrem eignen Magiſtrate wohnen, und nach ihren Gebräuchen und Geſetzen leben ſollten: er wollte ihnen ferner die Freyheit von allen Abgaben einwilligen, und erlauben, ihren Handel zu Land und Waſſer ungeſtört zu treiben: Ihren Magiſtrat endlich ſollte jede Republik nach Gutdünken beſtellen, und nach Conſtantinopel ſenden können. Das Anerbieten wurde mit Dank angenommen, und

Er läßt dem jungen Kaiſer die Augen ausſtechen.

Der Kaiſer dachte nunmehr auf Mittel, die Oberherrſchaft ſich und ſeinen Nachkommen zu verſichern. Zu dem ende ließ er höchſt ungerechter weiſe ſeinen jungen Mündel des Geſichts berauben; welche Grauſamkeit und Verrätherey ihn in unendliche Unruhen und Gefahren verwickelte. Arſenius der Patriarch that ſogleich ihn und alle die an dem Verbrechen Theil gehabt hatten, in den Bann, und es wurden

und von der Zeit an, hielten die Venetianer in Conſtantinopel ihren Bailo, die Piſaner ihren Conſul, und die Genueſer ihren Podeſta, welche nicht nur die Gerichtsbarkeit über ihre Landesleute ausübten, ſondern auch gewiſſe Abgaben, die ſie ihnen auflegten, erhoben. Es hat dieſes bis zur Eroberung Conſtantinopels gedauert, und noch heut zu Tage findet man unter der türkiſchen Regierung den venetianiſchen Bailo in dieſer Stadt nach der alten Gewohnheit, nur daß ſeine Gewalt nicht mehr die vorige iſt, und er mehr einen Geſandten, als Magiſtrat vorſtellet. Von itzo an erhielten gedachte Magiſtratsperſonen auch einen Rang unter den Hofämtern, und erſchienen bey feyerlichen Begebenheiten nebſt andern am Hofe, wie man bey Codino de offic. Conſtant. c. 14. ſehen kann. Sonſt gehören hieher die Nachrichten des Pachymeres lib. 2. c. 32. 35. Nicephori Gregor. lib. 4. c. 5. Der erſtere ſchreibt, daß ſich die Genueſer mit den andern Republikanern in Conſtantinopel nicht wohl vertragen können, und deßwegen Unruhen zu befürchten geweſen, wie denn der Kaiſer auch aus eben der Urſache und ſeiner Sicherheit wegen die Feſtungswerke zu Galatha ruiniren ließ. Was endlich die Engländer hier geſchrieben, daß Michael Nachricht erhalten, wie der entflohene Balduin ſeine Tochter an Carln König von Sicilien verheyrathet, iſt offenbar falſch. Denn erſtlich wiſſen wir nichts von einer Prinzeſſin Balduins, zweytens aber ſagen Pachymeres lib. 2. c. 32. und Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 5. ganz richtig, Balduins Prinz hätte des Königs Carls in Sicilien Prinzeſſin geheyrathet. Die Engelländer haben die falſche Ueberſchrift des Capitels bey Nicephoro, aber nicht den Text geleſen.

den dadurch große Unruhen in der Stadt erregt. d) Zu gleicher Zeit fielen Michael, Herr von Epirus, und Conſtantin, König der Bulgarn, der mit des jungen Kaiſers Schweſter vermählt war, in Thrazien ein, und verheerten dieſes Land. Paläologus that wider den Epirotiſchen Fürſten in Perſon einen Feldzug, und rückte in Theſſalien ein, mußte aber unverrich-

d) Die Zeit, wenn der junge Johannes ſeiner Augen beraubt worden, kann man nicht beſtimmen. Die Muthmaßungen des Poſſinus Obſervat. Pachym. lib. 3. c. 4. welcher das Jahr 1261 annimmt, ſind vielem Zweifel unterworfen. Nach dem Pachymeres lib. 2. c. 35. iſt Michael gleich nach der Einnahme Conſtantinopels und daſelbſt gemachten Einrichtung, mit den Gedanken umgegangen, ſich ſeiner zu entledigen. Es diente ihm zum Vorwande, daß er das Kaiſerthum nach Einnahme der Hauptſtadt mit den Waffen erobert, folglich daſſelbe ihm allein und ſeinen Kindern zukäme: wie er ſich denn deßwegen noch einmal in Conſtantinopel feyerlich krönen ließ. Pachym. lib. 3. c. 1. 2. Nachdem er ferner die 3 Prinzeſſinnen, des Johannis Schweſtern, an Ausländer verheyrathet, welche nicht leichte eine Anforderung auf das Reich machen konnten, ließ er die längſt angelegte Mine ſpringen, und erſtlich des Johannis Namen nicht mehr in der Kirche und bey andern Feyerlichkeiten ausrufen, und ihn darauf gar blenden. Es iſt an Weynachten nach dem Pachym. lib. 3. c. 10. geſchehen, und man hat den blinden Prinzen auf das Schloß Dacibyza in Verwahrung gebracht. Alle diejenigen welche dem Prinzen zugethan waren, wurden vom Hofe entfernet. Idem lib. cit. c. 11. 14. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 4. Die erſte Unruhe machten, wegen des geblendeten Johannes, dem Kaiſer die Bergbauern um Nicäa, zu den man einen jungen blinden Menſchen gebracht, und vor den Johannes ausgegeben. Michael ſchickte zwar Truppen wider dieſe Aufrührer, konnte ſie aber mit Gewalt nicht demüthigen, ſondern ſahe ſich gezwungen, die Rädelsführer durch Güte und Verſprechungen auf ſeine Seite zu bringen. Pachym. lib. 3. c. 12. 13.

unverrichteter Sache zurücke gehen. In dem andern Feldzuge gegen die Bulgarn war er noch unglücklicher, er wurde von den Bulgarn auf dem Rückwege angegriffen, und würde unfehlbar in ihre Hände gefallen ſeyn, wenn er ſich nicht zu Schiffe gerettet hätte. Faſt alle ſeine Truppen wurden niedergehauen, oder zu Gefangnen gemacht; und da ſich mit den Bulgarn 20,000 Tartarn verbanden, ward das Land von ihnen auf die ſchrecklichſte Art verheert. e)

Während

e) Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 5. 6. Der Bann aber machte dem Kaiſer den größten Verdruß, und viele Verwirrung in der Kirche. Anfänglich zog er zwar Bußkleider an, weil aber der Patriarch Arſenius nicht zu bewegen war, verſammlete er die Geiſtlichkeit in ſeinem Pallaſte, beſtellte gewiſſe Ankläger, die den Patriarchen grober Laſter beſchuldigen mußten, und gieng mit ſeiner Abſetzung um. Man forderte aber den Patriarchen vergebens vor dieſes geiſtliche Gerichte, denn er machte die Einwendung, daß der Kaiſer nur ſeine Günſtlinge zuſammen berufen. Man verdammte ihn aber dennoch, nahm ihm die höchſte geiſtliche Würde ab, worauf er verwieſen wurde. Germanus der Erzbiſchoff zu Adrianopel kam an ſeine Stelle, welchen jedermann als einen Eingedrungenen haſſete, deßwegen er auch ſein Amt niederlegte. Hierauf wurde Joſeph, ein Freund des Kaiſers, im Jahr 1267 den 28. December gewählet, der Michaeln im Jahr 1268 den 2. Februar öffentlich von dem Laſter, deſſen er ſich in Anſehung des jungen Johannes Laſkaris ſchuldig gemacht hatte, losſprach. Dieſe verdrüßliche Umſtände vor den Kaiſer hat Pachym. lib. 3. c. 19. 26. lib. 4. c. 1. 3. 4. ſq. die Wahl des Germanus c. 12. die vielen und ängſtlichen Bemühungen vom Banne entlediget zu werden, c. 16. 17. die Abdankung Germani c. 21. die Wahl des Joſephs und Erlaſſung des Bannes c. 23. und 25. weitläuftig erzählet, und die Zeit, nemlich die zehnte Indiction, welche in das Jahr 1267 und 1268 fällt, angemerkt. Nicephor. Gregor. lib. 4. c. 4. und 8. kann mit ihm verglichen

Während dieſer Zerrüttungen eroberten die Venetianer wieder die Inſeln im Archipelagus; und da der König in Sicilien und die meiſten abendländiſchen Fürſten zu ihnen ſtießen, würden ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach den Kaiſer vom Throne vertrieben haben. f) Da ſich aber Paläologus erbot,

glichen werden. Dennoch hatte der Kaiſer davon nicht den gewünſchten Vortheil, weil ſich viele über die Handlung des Joſephs ärgerten, und die Spaltung unter der Geiſtlichkeit noch gröſſer wurde.

f) Balduin kam zu Anfang des Jahres 1267 nach Italien, und ſchloß mit dem Könige in Sicilien Carl dem erſten den 27. May einen Tractat, der in dem Urkundenbuche bey des du Freſne hiſt. de Conſtant. p. 10. 11. ed. Ven. ſtehet. Vermöge deſſelben verſprach Carl dem Balduin auf 6 Jahr 2000 Reuter zur Wiedereroberung ſeiner Lande zu geben, davor aber Balduin dem Könige die Fürſtenthümer Achaja und Morea, und einen Theil des Königreichs Theſſalonich zuſchlug. Es erhellet aus dieſem Tractate, daß in dem Jahre 1267 die Ehe zwiſchen dem Prinz Philipp, Balduins Sohne, und der ſicilianiſchen Prinzeſſin noch nicht vollzogen geweſen, weil Carl verſpricht, die Verlobung ſolle gehalten werden, ſobald ſeine Tochter mannbar ſeyn würde. Man muß alſo vom Jahre 1267 an annehmen, daß Carl in Sicilien Feindſeligkeiten gegen den Kaiſer Michael anfangen wollen. Hieher gehört die Nachricht des Pachym. lib. 5. c. 8. Was von den Venetianern geſagt wird, iſt unerweißlich. Die Republik hatte gleich nach Eroberung Conſtantinopels, als Michael im Glücke ſaß, und ſich die Inſeln im Archipelagus unterwürfig machte, wegen des ſchweren Kriegs mit Genua, einen Stillſtand mit dem Kaiſer geſchloſſen, welcher im Jahre 1271 zu Ende lief. Deßwegen ſchickte Michael Geſandten nach Venedig, um ſelbigen zu verlängern, ſchenkte über dieſes 500 gefangnen Venetianern die Freyheit. Die Venetianer waren zum Stillſtand geneigt, allein der Pabſt Gregorius der zehnte ſchrieb deßwegen 1272 einen harten Brief an den Doge in Venedig Teupolus, und verlangte,

Die Vereinigung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche. n. Chr. G. 1274.

bot, er wollte ſich und ſein Gebiete der lateiniſchen Kirche unterwerfen, erwarb er ſich dadurch die Gunſt des Pabſtes **Urbans** des vierten, der den König von Sicilien überredete, einen Frieden mit ihm zu ſchließen. **Paläologus** ſeinerſeits that ſein äußerſtes, eine Vereinigung zwiſchen beyden Kirchen zuwege zu bringen, und erkannte auf der berufnen Kirchenverſammlung zu **Lyons** durch ſeine Geſandten, oder, wie einige ſagen wollen, in Perſon, die Oberherrſchaft des Pabſtes. g) Zu Conſtantinopel

langte, die Venetianer ſollten mit dem Kaiſer brechen, und ſich mit dem Könige in Sicilien vereinigen. Raynald. Annal. 1272 n. 31. Andr. Dandal. hiſt. Ven. lib. 10. c. 8. Denn es both der Pabſt damals alle occidentaliſche Staaten wider den Michael auf, um ihn zur Kirchenvereinigung zu zwingen. Weil aber Balduin noch in dieſem Jahre ſtarb, wie die Urkunden ſeines Sohnes Philipp, die er von der Zeit an als Kaiſer unterzeichnet, beweiſen, ſo ſind die ganzen Umſtände verändert worden, und Michael hat die Kunſt verſtanden, ſich mit dem Pabſte auszuſöhnen, und die Unternehmungen ſeiner Feinde fruchtlos zu machen. Die Engländer wollen uns bereden, es würde, wenn das Bündniß zu Stande kommen wäre, Michael vom Throne ſeyn vertrieben worden: allein wer den damaligen Zuſtand der meiſten europäiſchen Fürſten und Staaten kennt, wird nicht ſo leichtgläubig ſeyn.

g) Michael erkannte, daß ihm Niemand mehr Schaden thun könnte, als die Päbſte, und daß Balduin zu bitten nicht aufhören würde, bis ſie eine Kreuzfahrt wider ihn zu Stande gebracht hätten. Wie denn auch Pabſt Urban der vierte 1263 die Venetianer und Genueſer zu vergleichen ſuchte, damit er ſie wider Michaeln brauchen könnte, auch den letztern drohete, er wolle Genua der erzbiſchöfflichen Würde berauben, und die Republic in Bann thun, wenn ſie nicht das Bündniß mit dem Kaiſer Michael aufſagen würden. Der päbſtliche Brief ſteht bey Raynald. an. 1263. n. 18. Deßwegen ſchickte Michael ſchon in dieſem Jahre einen Brief

pel und durch das ganze Reich entſtanden daraus große Unruhen, indem der Patriarch Joſeph und die meiſten Geiſtli-

Brief an den Pabſt, und erbot ſich zur Kirchenvereinigung. Nun wurde Urban etwas gelinder, gab eine weitläuftige Antwort an den Kaiſer, bey Raynald. an. cit. n. 23. in welcher er Gott dankt, daß er ihn erleuchtet, und ſich erklärt, wenn er es ernſtlich meynte, würden alle Europäiſche Fürſten ſeine Freunde werden. Dadurch gewann Michael Zeit, und konnte ſich beſſer faſſen. Da auch der Pabſt hierauf mit dem Manfredus in Sicilien zu thun bekam, und an deſſen Untergange, durch Uebergebung des Königreichs Sicilien an den franzöſiſchen Prinzen Carl, arbeitete, verſtrichen etliche Jahre, in den man nicht an Conſtantinopel denken konnte. Urbans Nachfolger, Clemens der vierte, hatte von 1265, da er Pabſt worden, bis 1268 noch mit Sicilien zu thun, zumal der ſchwäbiſche Prinz Conrad ſein Recht auf das ſicilianiſche Reich wider Carln ausführen wollte, und mit einer Armee nach Italien kam. Er dachte zwar darauf, als Carl Manfredum 1266 zu Ausgang des Februars getödtet, an Conſtantinopel, und mochte über den Kaiſer Michael verdrüßlich ſeyn, daß er nichts weiter wegen der Kirchenvereinigung gethan hatte, hat auch in Viterbo perſönlich das Anmerk. f) S. 788. angeführte Bündniß zwiſchen Carln und Balduin 1267 zu Ende des Maymonats zu Stande gebracht. Carl muß ſich auch gewaltig gerüſtet haben, weil der Ruf nach Conſtantinopel kam, er würde zu Waſſer und Lande zugleich angreifen, wie bey dem Pachymeres lib. 5. c. 8. ſteht, deſſen Erzehlung zu keinem andern Jahre, als dem 1267. gehören kann. Michael hat, nach eben dieſem Geſchichtſchreiber, Bothen und Briefe an den Pabſt Clemens geſendet, und ihn gebethen; er möchte Carls Unternehmungen Einhalt thun, und nicht zulaſſen, daß Chriſten unter einander Blut vergöſſen, zumal er den Pabſt als den geiſtlichen Vater, und das Haupt aller Biſchöffe erkenne, und an der Vereinigung der Kirchen arbeite. Aber es befreyte ihn unvermuthet ein anderer Zufall. Der ſchwäbiſche Prinz Conrad oder Conradin erſchien mit einer Armee im Frühling 1267 in Italien,

Geiſtlichen auf die Neuerungen ſchalten. Paläologus verwies den Patriarchen, marterte grauſamer weiſe

lien, und zwar noch eher, als das gedachte Bündniß zwiſchen Balduin und dem König Carl gemacht worden. Deßwegen halte ich dieſes Bündniß vor einen bloſſen Staatsſtreich, welchen der Pabſt geſpielt, um den Kaiſer Michael aufmerkſam zu machen. Denn alle Kriegsvorbereitungen, die Carl damals gemacht, konnten keine andere Abſicht haben, als ſich dem deutſchen Conrad mit Macht zu widerſetzen. Eine Flotte auszurüſten, war ebenfalls nöthig, weil die damals zur See mächtigen Piſaner ſich zur Partey des Conrads geſchlagen. Michael hätte alſo ganz ſicher ſeyn können, wenn er von den damaligen Umſtänden genaue Nachrichten gehabt. Man ſieht aber aus dem Pachymeres l. c. daß Carl alle Wege beſetzet, und keine griechiſche Geſandte durchlaſſen wollen. Der Pabſt Clemens hingegen war fein, und that, als wenn er im Stande wäre, ihn ſowohl ſicher zu ſtellen, als auch ſeine Staaten zu beunruhigen. Michael hatte ihm gemeldet, wie nahe es ihm gienge, daß die Saracenen den Armeniern eine große Niederlage beygebracht, deßwegen ſchrieb ihm Clemens bey dem Raynald. a. 1267. n. 66. zurücke, wenn er ſich über die Niederlage wirklich betrübe, ſolle er ſich mit dem Könige in Frankreich, Ludewig, verbinden, und die Feinde der Chriſtenheit mit gemeinſchaftlichen Kräften angreifen; wenn es ihm aber bedenklich ſchiene, ſein Reich von Soldaten zu entblöſſen, weil die Lateiner Mine machten, daſſelbe anzufallen, ſo würde alle Furcht auf einmal verſchwinden, ſobald er ſich mit der lateiniſchen Kirche vereinigte, wie denn die gemachte Entſchuldigung, daß die Prälaten und die griechiſche Cleriſey ſich widerſpenſtig bezeigten, unerheblich ſey, weil er gewiß wüßte, daß er ſich einer unumſchränkten Gewalt über ſie bediene. Dieſer Brief iſt noch vor dem gedachten Bündniſſe den 17. May geſchrieben. Raynald hat an. cit. n. 72. noch einen Brief des Clemens abdrucken laſſen, der ſchon im März geſchrieben iſt, und eine Glaubensformel enthält, nach welcher ſich die griechiſche Kirche bey der Vereinigung zu achten hätte. Man findet in ſelbigem zugleich

weiſe und ſetzte viele andre von der Geiſtlichkeit ab,
Eee 2 und

zugleich eine Widerlegung der griechiſchen Glaubensformel, die der Kaiſer dem Pabſte zuſtellen laſſen. Der Krieg zwiſchen dem deutſchen Conrad und Carln brach 1268 in volle Flammen in Italien aus, und Clemens verließ zugleich die Welt, worauf der päbſtliche Stuhl beynahe 3 Jahr ledig ſtand. Als Gregorius der zehnte 1271 darauf geſetzt worden, ſchrieb er ſchon das folgende Jahr in einer Bulle eine allgemeine Kirchenverſammlung auf das Jahr 1274, theils wegen der griechiſchen Kirche, die ſich dem päbſtlichen Gehorſam entzogen, theils wegen der nach Syrien zu ſchickenden Hülfe, aus. Dieſe Bulle ſtehet bey Raynald. an. 1272. n. 21. An den Kaiſer Michael ergieng gleichfalls ein Schreiben, in welchem ſich Gregorius auf die von ſeinem Vorfahren an ihn geſchickte Glaubensformel berufte, den Kaiſer auf die Kirchenverſammlung einladete, ihn erſuchte, Geſandte abzuſchicken, auch dem Könige Carl in Sicilien bekannt machte, daß er an der Kirchenvereinigung arbeite, und er deßwegen den griechiſchen Geſandten den Durchzug durch ſeine Länder verſtatten möchte. An den Patriarchen zu Conſtantinopel wurde wegen der Kirchenverſamlung auch geſchrieben, und er erſucht, nebſt den vornehmſten Geiſtlichen ſelbiger beyzuwohnen. Die Briefe ſtehen theils ganz, theils im Auszuge bey Raynald. h. a. n. 25. 30. Auf alle Fälle aber ſetzte ſich Gregorius damals in Stand, die Griechen bekriegen zu laſſen, und wurden die Venetianer, weil der Stillſtand zu Ende lief, ermahnet, ſich nunmehr mit dem Könige in Sicilien, und dem vertriebenen Balduin in ein Bündniß einzulaſſen. Der Pabſt erhielt ſeinen Zweck dadurch, weil ſich Michael nicht nur wegen des Bündniſſes, ſondern auch wegen der Kirchenverſammlung traurige Vorſtellungen machte. Wenn gleich Balduin in dieſem Jahre ſtarb, ſo trat doch ſein Sohn Philipp in des Vaters Stelle, und nahm den kaiſerlichen Titel an. Michael ſchickte deßwegen 1273 einen weitläuftigen Brief an den Pabſt, und verſicherte, daß ſeine Geſandten bald abgehen, und auf der Kirchenverſammlung an der Vereinigung arbeiten würden, Raynald. an. 1273. n. 44. worauf Gregorius

und erhob zum Patriarchate den Veccus. h) Jedoch kurz hernach that ihn Pabſt Martin der vierte feyerlich in den Bann, weil er etwas zu dem berüchtigten Blutbade der Franzoſen in Sicilien, das gemeiniglich unter dem Namen der ſicilianiſchen Veſper bekannt iſt, beygetragen hatte. i) Der unglück-
liche

gorius noch zu Ende dieſes Jahres antwortet, und den Ernſt und Aufrichtigkeit anräth, weil man in Gedanken ſtünde, daß die Griechen nur mit Betrug umgiengen. Idem l. c. n. 50. und weil er beſorgt war, der in der Irre herumgehende Kaiſer Philipp, wie auch Carl in Sicilien, möchten den griechiſchen Geſandten auf der Reiſe nach Frankreich Hinderniſſe in Weg legen, wurden ſie zu gleicher Zeit ermahnet, ihnen höflich und gütig begegnen zu laſſen. Es erſchienen die Abgeordnete in Lion, übergaben dem Pabſte ſowohl des Michaels als ſeines Sohnes Andronikus Glaubensbekäntniſſe, welche nach der päbſtlichen Vorſchrift eingerichtet waren, erkannten in die Seele ihrer Principalen den päbſtlichen Primat, und der bekannte Geſchichtſchreiber, Georg Acropolita, ſchwor im Namen des Kaiſers Michael das Schiſma ab, worauf das Te Deum abgeſungen wurde. Alle hieher gehörige päbſtliche und kaiſerliche Briefe findet man bey Raynald. a. 1274. n. 13. ſq. mit welchen Pachymeres lib. 5. c. 9. und Nicephorus Gregor. lib. 5. c. 2. zu vergleichen ſind. Michael hatte nunmehr gewonnen, denn der Pabſt erkannte ihn vor den rechtmäßigen Kaiſer, wie es die Ueberſchrift des päbſtlichen Briefes bey Raynald. an. cit. n. 19. beſaget. Der Abt von Caſſino mußte nach Conſtantinopel gehen, um an einem Stillſtande zwiſchen dem Kaiſer, König Carl, und dem Titularkaiſer Philipp zu arbeiten. Aber Carl war deßwegen verdrüßlich, und erneuerte das zuvor mit Balduin gemachte Bündniß 1274 im Novembermonat mit Philippen, wie die Urkunde in du Freſne hiſt. de Conſtantinop. im Urkundenbuche p. 15. bezeuget. Die Bemühungen aber ſind ohne Würkung geweſen, und haben gemacht, daß Michael ſeiner Seits Carln aus Sicilien zu vertreiben geſucht hat.

h) Die Streitigkeiten wegen der Kirchenvereinigung wird
man

liche Kaiſer ſtarb nicht lange darauf zu Allage, indem er auf einem Zuge wider Johannes, den theſſaliſchen

man am weitläuftigſten bey dem Pachym. lib. 5. c. 12. 14. 15. 18. 22. 23. und lib. 6. c. 10. 12. 13. ſq. finden. Nicephor. Gregor. lib. 5. c. 2. gehört hieher.

i) Nicht kurz hernach, ſondern einige Jahre hernach, als Johannes Veccus Patriarch worden, kommt Michael in Bann. Veccus hat die Patriarchalwürde 1275 erhalten. Pachymeres lib. 5. c. 24. Poſſinus Obſervat. in Pachym. lib. 3. c. 6. Der erſte Bannfluch aber wider den Kaiſer iſt von Martino IV. 1281 ergangen. Es waren zwey Urſachen, welche den Pabſt bewegten: erſtlich weil er gemerkt hatte, daß Michael in den Handlungen, die Vereinigung betreffend, betrüglich verfuhr, und zweytens, daß ſich der Kaiſer mit dem Könige in Arragonien wider Carln in Sicilien verbunden. Der erſten Urſache gedenkt Pachym. lib. 6. c. 30. und auch der Pabſt Martinus IV. in der Bannsformul bey Raynald. an. 1281. n. 25. Carl der König in Sicilien hatte an dieſer erſten Bannserklärung die meiſte Schuld. Er wollte eine Kreuzfahrt halten, und das Königreich Jeruſalem, welches ihm die Erbin dieſes Reichs Maria ſchon 1277 geſchenkt hatte, (Sanatus lib. 3: c. 15.) einnehmen, bey dieſer Gelegenheit aber zuvor einen Verſuch auf Conſtantinopel thun, deßwegen mußte Martinus auf ſein Anhalten den Kaiſer Michael mit dem Bann belegen, und allen chriſtlichen Fürſten verbieten, keine Gemeinſchaft ferner mit ihm zu haben. Ptolemaeus Lucenſ. hiſt. eccleſ. l. 24. c. 3. Es fiel auch Carl darauf in dieſem Jahre 1281 die Staaten des Michaels an. Er hatte ſchon auf der epirotiſchen Küſte das Schloß Canina in ſeiner Gewalt, und alſo gute Gelegenheit, daſelbſt zu landen. Seine Armee belagerte Bellegrada, ein feſtes Schloß in Albanien, wurde aber mit großem Verluſt geſchlagen. Pachym. lib. 6. c. 32. 33. Da ſich nun entweder damals, oder ſchon das Jahr vorher, der Graf von Procida aus Sicilien in Conſtantinopel eingefunden, und mit dem Kaiſer wegen Befreyung Siciliens von dem franzöſiſchen Joche gehandelt hatte, ſo konnte Michael nicht getadelt werden, wenn er, ſeinem

Tod des Kaiſers im Jahr 1282.

liſchen Fürſten, der ſich empört hatte, begriffen war, im 24. Jahre ſeiner Regierung und 58. ſeines Alters. k)

Andronicus Paläologus.

Sein Sohn und Nachfolger Andronicus Paläologus hoffte ſich bey dem Volke in Gunſt zu ſezzen, indem er alles für ungültig erklärte, was ſein Vater in Abſicht auf die Vereinigung der beyden Kirchen gethan hatte. Da aber die, welche die lateiniſchen Gebräuche angenommen hatten, ſie nun mit großer Hartnäckigkeit vertheidigten, und die Gegenparthey das unter der vorigen Regierung erlittne üble

nem Feinde zu ſchaden, ſich in ein heimliches Bündniß mit den Sicilianern und König Peter in Arragonien einließ, wie man bey Nicephor. Gregor. lib. 5. c. 6. (der aber Petern unrecht Friedrichen nennt) und Ricordan. hiſt. Flor. c. 208. ſiehet. Als nun die ſicilianiſche Rebellion ausbrach, und der Pabſt Martinus ſeiner Creatur dem König Carl helfen wollte, kam Michael zum andernmal in Bann, davon die Nachricht und Formul bey Raynald. an. 1282. n. 24. befindlich iſt. Es hat ihm aber dieſer päbſtliche Donner wenig geſchadet, und ich kann die Urſache nicht einſehen, warum ihn die Engländer einen unglücklichen Kaiſer nennen, man muß ihn vielmehr glücklich preiſen, weil er bey ſo vielen Widerwärtigkeiten und Unruhen in der Kirche, welche vor ihn die gefährlichſten waren, ſein wieder erobertes Reich dennoch durch Klugheit aufrecht erhalten.

k) Allage hat nicht weit von Lyſimachia gelegen. Michael ſtarb daſelbſt im Jahr 1282 am 11. December, ſeines Alters im 58, nachdem er 24 Jahr weniger 20 Tage regiert hatte. Pachim. lib. 6. c. ult. In den Jahren des Alters ſtimmt Niceph. Gregor. lib. 5. c. 7. ein, und ſetzt das Todesjahr in das Jahr der Welt 6791, welches bey neuern Geſchichtſchreibern Verwirrung gemacht, weil ſie nicht gewußt, daß die Griechen vom September an zehlen, und deßwegen das Todesjahr, wie Spondanus und andere mehr gethan, in das Jahr 1283 geſetzt haben. Vid. Poſſinus Obſerv. in Pachym. lib. 3. c. 9.

üble Bezeigen nunmehr erwiederte, wurden ſolche Streitigkeiten im Staate erregt, die das ganze Reich in eine Art von Gährung ſetzten. l)

Doch der Kaiſer beleidigte ihrer noch viel mehrere, durch ſeine Grauſamkeit gegen ſeinen Bruder Conſtantin, der wegen ſeiner vielen über die Türken erfochtnen Siege der Liebling des Volks war. Da ihn ſein großer Ruf dem Kaiſer verdächtig machte, ward er auf ſeinen Befehl eingezogen, und nebſt verſchiednen andern vornehmen Leuten gefangen geſetzt. Unter andern befand ſich darunter Michael Strategopulus, des berühmten Alexius Sohn, der den Lateinern Conſtantinopel abgenommen hatte. m) Die Türken nahmen, nach der Abſetzung

 dieſer

l) Wie Andronicus gleich nach angetretner Regierung ſich erklärt, daß er die Vereinigung mit der römiſchen Kirche verwerfe, den Patriarch Veccus verabſchiedet, und den verſtoſſenen Joſeph auf den patriarchaliſchen Thron geſetzt, Kirchenverſammlungen halten laſſen, und was vor Unruhen entſtanden, findet man weitläuftig in des Pachymeres Leben Andronici lib. 1. c. 2. bis 17. und Nicephor. Gregor. lib. 6. c. 1. 2.

m) Die Grauſamkeit gegen den Bruder Conſtantinus Porphyrogenitus fällt in das Jahr 1291. Es iſt aber hier eine merkwürdige Handlung des Kaiſers zu berühren, welche vorher, und vermuthlich um das Jahr 1290 geſchehen. Nämlich das Gewiſſen wachte bey ihm auf, er dachte an den von ſeinem Vater geblendeten unglücklichen Prinz Johannes, und befurchte ſich der göttlichen Rache, weil dieſer ein näher Recht zur kaiſerlichen Krone als er hatte, deßwegen reiſete er auf das Schloß Dacibyza, und entſchuldigte ſich wegen des von ſeinem Vater empfangnen Unrechts, und ließ ſich von ihm, da er ohnedem zum Regenten untüchtig war, das Recht auf das Reich feyerlich übergeben, wieß ihm hierauf zum vergnügten Leben reichlichen Unterhalt an. Pachymer. in Andron. lib. l. c. 36. Nicephor. Gregor. lib. 6. c. 3. Was Conſtantins Gefangenſchaft anbelangt, iſt dieſe nicht deßwegen geſchehen, weil

dieſer zween tapfern Feldherren, verſchiedne Plätze in Phrygien, Carien und Bithynien weg; unter andern Nicäa. Dieſes nöthigte den Kaiſer, den Alexius Philanthropenus und Libadarius, zween Feldherren von großer Erfahrung, wider ſie auszuſchicken. n)

Philan-

weil er wegen der vielen Siege der Liebling des Volks geweſen. Denn von ſeinen Siegen über die Türken ſagen die Geſchichtſchreiber kein Wort. Andronicus hatte ſchon einen alten Haß gegen ſeinen Bruder, weil er des Vaters Liebling geweſen, weil ihm auch dieſer zum Könige von Theſſalonich, und zwar mit völliger Hoheit machen wollen, wenn er nicht ſo jähling geſtorben wäre. Dazu kam noch eine verdächtige Aufführung des Conſtantins. Der Vater hatte ihm ein einträgliches Einkommen zugeſchlagen, und er machte deßwegen von ſeinem überflüßigen Vermögen an Große und Niedrige reichliche Geſchenke, welches den Neidern Gelegenheit gab, den Kaiſer zu überreden, daß er mit höhern Dingen ſchwanger gienge. Dazu kam endlich ein übermüthiger Streich, der von einer Verachtung gegen den Kaiſer zeigte. Er befand ſich am Hofe des Kaiſers zu Nymphäum in Lydien, und ließ wegen einer Verachtung, die ſeiner Gemahlin, welche eine junge hochmüthige Frau war, ſollte wiederfahren ſeyn, den Liebling einer vornehmen und mit dem kaiſerlichen Hauſe verwandten Hofdame auf dem Markte öffentlich ausprügeln und ſchänden, ohne an die Ehrerbietung zu denken, die er des Kaiſers Gegenwart ſchuldig war. Dieſe hitzige Handlung vermehrte den Verdacht, und gab den Feinden Conſtantins die bequemſte Gelegenheit, ihn und ſeinen Oberſtallmeiſter Strategopulus in das Gefängniß zu bringen. Es wurden alle Güter des Prinzen eingezogen, um ihm die Gelegenheit zur Widerſetzlichkeit zu benehmen. Pachymeres lib. 2. c. 19. Nicephorus Gregor. lib. 6. c. 6. Im Jahr 1294 wurden in einer Rathsverſammlung Conſtantin und Strategopulus als des Hochverraths überwieſene verdammt, Pachymer. l. 2. c. 29. Man brachte den Conſtantin nach Theſſalonich ins Gefängniß, worinn er um das Jahr 1306 geſtorben iſt. Pachymeres lib. 5. c. 22.

Philantropenus, den ſein über die Türken erhaltnes Glück ſtolz machte, ließ ſich zum Kaiſer ausrufen. Da er aber von ſeinen eignen Leuten verrathen, und an den Libadar ausgeliefert ward, ließ ihm dieſer Feldherr die Augen ausſtechen. o) Mittlerweile erweiterten die Türken nicht nur ihr Gebiete in Aſien, ſondern eroberten auch die meiſten Inſeln im mittelländiſchen Meere, da indeſſen ihre Flotte die Küſten des Reichs beunruhigte. Der Kaiſer nahm, bey dieſer ſchlimmen Lage der Umſtände, 16,000 Alaner in ſeinen Sold, die, um den Tartarn zu entkommen, über die Donau gegangen waren. Dieſe zogen, unter der Anführung Michaels, älteſten Sohns des Kaiſers, nach Aſien, wurden aber in ihrem Lager von den Türken überfallen, und troß aller Bemühungen des jungen Prinzen, der ſich

Alexius Philanthropenus erregt Aufruhr, wird aber verrathen.

n) Das hier erzählte iſt nicht nach der Abſetzung der 2 tapfern Feldherren geſchehen, denn Conſtantin hatte kein Commando, und Strategopulus, als des Prinzen Stallmeiſter, noch weniger. Alexius Philanthropenus und Libadarius ſind erſt 1296 zu Generals der Truppen in Aſien beſtellt worden, und hat der erſte die Gränzen gegen die perſiſchen Einfälle ſicher geſtellt, und große Beute gemacht, wodurch er übermüthig worden. Pachymeres lib. 3. c. 9. Nicephor. Gregor. lib. 6. c. 8. aus dem auch die Nachricht hergenommen, als wenn die Türken ſogleich nach Conſtantins und Strategopulus Gefangenſchaft Einfälle gethan. Man muß aber dem Pachymeres folgen, der zu der Zeit am Hofe gelebt, und vertraut mit dem Kaiſer umgegangen iſt, da Nicephorus vermuthlich erſt 1295 gebohren worden. Nach des Pachymeres Erzehlung l. 4. c. 25. ſind damals die Schlöſſer am Sangarius und einige Plätze um Nicäa herum von den Türken erobert worden. Die Verwüſtung Phrygiens, Cariens, Bithyniens iſt hernach geſchehen. Pachymeres lib. 4. c. 26. Nicephor. Gregor. lib. 7. c. 1.

o) Pachymeres lib. 3. c. 9. 10. 11. 12. Niceph. lib. 6. c. 8. Es iſt dieſes noch in dem Jahre 1296 geſchehen.

auf die vorzüglichſte Art hervorthat, in die Flucht getrieben. Auf der Flucht verheerten die Alanen die Länder, wodurch ſie zogen, und giengen darauf hinüber nach Europa. Die Türken bemächtigten ſich, während des Nachſetzens, aller Oerter an der Seeſeite. Michael, ob ihn gleich die Alaner verlaſſen hatten, langte doch am Ende ſicher zu Conſtantinopel an. p)

Der Kaiſer dingt unbedächtiger Weiſe fremde Söldner.

Der Kaiſer, der noch immer Fremden mehr traute, als ſeinen eignen Unterthanen, nahm in ſeinen Dienſt eine Schaar Catalonier, unter der Anführung des Ronzerius, eines Feldherrn von großem Rufe. Dieſer ward zum Entſatze von Philadelphia abgeſchickt, und nöthigte die Türken, die dieſen Ort belagerten, zum Abzuge. q) Auf dem Rückwege kehrte er

p) Nach dem Pachymeres lib. 4. c. 16. ſind 16,000 Alanen um das Jahr 1301 in Dienſte genommen worden. Sie hielten ſich auch anfänglich gut wider die Türken, retteten 1302 den Muzalo, als er ſich nach verlorner Schlacht nach Nikomedien zurück ziehen mußte, Idem lib. 4. c. 25. Allein ſie machten hernach einen Aufſtand wider den Prinz Michael bey Magneſia, den die Türken zu nützen wußten, einen Anfall thaten, und den Prinzen zwangen, in der Nacht, und in der größten Unordnung nach Pergamus zu entweichen, da indeſſen die Alanen bey Callipolis über den Helleſpont zurücke giengen. Idem lib. 4. c. 20. 21. Nicephor. lib. 6. c. 10. gehört hieher.

q) Pachym. lib. 5. c. 12. 14. Nicephor. Greg. lib. 7. c. 2. Rontzerius war mehr ein berühmter Seeräuber, als anſehnlicher Feldherr. Er kam im Jahr 1303 nach Conſtantinopel, und hatte unter ſeinem Commando lauter räuberiſche Leute. Weil der Kaiſer Volk brauchte, erhielt er nicht nur die Würde als Magnus Dux, ſondern auch eine Gemahlin aus dem kaiſerlichen Hauſe. Aber als er in die Winterqvartiere nach Cyzicus verlegt ward, machten ſeine Leute ſchon ſolchen Unfug, daß ſogar die griechiſche Beſatzung die Stadt verlaſſen mußte. Sie balgeten ſich auch mit den daſelbſt liegenden

er ſeine Waffen wider die, welche zu beſchützen er war ausgeſchickt worden, und verübte unerhörte Grauſamkeiten. Als er aber mit einem Theile ſeiner Leute nach Thrazien zurückkam, ward er von der Leibwache Michaels niedergehauen. Da die, welche zu Callipolis geblieben waren, das Schickſal ihres Feldherrn vernahmen, hieben ſie alle Bürger dieſes Orts nieder, und befeſtigten ſich ſo gut als ſie nur konnten. Sie hielten bey den Türken um Beyſtand an, und die Ungläubigen brachten ſogleich 2000 auserleſne Leute dahin. Da nun in kurzem andre nachfolgten, plünderten nicht nur die Catalonier das benachbarte Land, ſondern nahmen auch, nachdem ſie 8 Galeeren ausgerüſtet und bemannt hatten, alle Kauffahrteyſchiffe in der Meerenge weg, und würden der Hauptſtadt ſelbſt ſehr zugeſetzt haben, wenn nicht ihre Flotte durch die Genueſer wäre zu Grunde gerichtet worden. Der junge Kaiſer Michael rückte mit einer Armee, die

Sie nehmen Callipolis weg, und befeſtigen es.

Die Türken kommen nach Europa. n. Chr. G. 1307.

liegenden Alanen, daß auf beyden Seiten viele erſchlagen wurden. Die Catalonier rückten hierauf zum Entſatz von Philadelphia an, aber nicht allein, ſondern mit den Alanen und Griechen. Die Türken wurden 1306 geſchlagen, aber es war nach dem Pachymeres lib. 5. c. 23. kein vollkommner Sieg, weil man ſich nicht einmal getraute, die Feinde zu verfolgen, und ſcheint Nicephorus die Sache lib. cit. c. 3. gröſſer gemacht zu haben. Wie dieſe cataloniſche Räuber hierauf alles in Aſien ausgeplündert haben, davon findet man die Nachricht bey dem Pachym. lib. 5. c. 26. 31. lib. 6. c. 3. welches auch in Thrazien geſchehen, lib. 6. c. 3. 13. 14. lib. 7. c. 1. ja ſie giengen damit um, ſelbſt die Griechen zu bekriegen, deßwegen ſie Hülfsvölker aus Sicilien verſchrieben hatten. Pachym. lib. 6. c. 6. 9. Der Kaiſer ſahe ſich genöthiget, dem Rontzerius eine Falle zu legen, und ihn durch die 1307 angetragne Cäſarswürde ſicher zu machen, Pachym. lib. 6. c. 16. worauf er 1307, als er mit wenigen Leuten nach Adrianopel kam, niedergemacht wurde. Pachym. lib. 6. c. 23.

die theils aus Griechen, theils aus Miethtruppen beſtand, im Jahre 1307 wider Callipolis an. Als ſich aber die letztern zu fechten weigerten, wurden die Griechen mit leichter Mühe in die Flucht getrieben. Nach dieſem Siege überſchwemmten die Catalonier und Türken ganz Thrazien, und verheerten alles mit Feuer und Schwert.

Endlich waren die Catalonier willens, in Theſſalien einzufallen. Da aber die Türken, die 1300 Mann zu pferde und 800 zu fuße ſtark waren, gern mit ihrer Beute nach hauſe kehren wollten, erklärten ſie ſich gegen den Kaiſer, ſie wollten zurück nach Aſien gehen, wenn er ſie mit Schiffen verſehen wollte. Der Kaiſer gab dieſem Vorſchlage willig Gehör. Die Griechen aber, denen die Ueberfahrt aufgetragen war, ließen ſich durch den Anblick ihrer reichlichen Beute blenden, und faßten den Schluß, ſie niederzumachen. Als dieſes den Ungläubigen zu ohren kam, bemächtigten ſie ſich einer ſtarken Feſtung an der Küſte; und da viele ihrer Landsleute ihnen eilig über die Meerenge zu hülfe kamen, verheerten ſie das umliegende Land bis an die Thore von Conſtantinopel. r)

Sie ſchlagen des Kaiſers Truppen.

Da endlich durch ihre beſtändigen Streifereyen der Kaiſer und das Volk aus dem Schlafe geweckt wurden, ward eine große aber unbändige Armee, welche meiſtentheils aus Bauervolke, das mit Hakken, Spaten und Heugabeln zulief, wider ſie ausgeſchickt.

r) Dieſe unglückliche Begebenheiten erzählet Pachymer. lib. 6. c. 25. 32. lib. 7. c. 1. 2. 3. 12. 14. und beſchlüßet ſeine Geſchichte mit dem Jahre 1308, in welchem die Catalonier in Theſſalien ſich eingeniſtelt haben. Man muß mit dieſem Geſchichtſchreiber Nicephorum Gregor. lib. 7. c. 3. 4. 6. 7. vergleichen, und das letztere von dem Vergleiche der Türken, vermöge deſſen ſie nach Hauſe kehren wollen, daſelbſt lib. cit. c. 8. ſuchen.

ſchickt. Dieſe ward durch einen kleinen Haufen der Feinde geſchlagen, und in die Flucht getrieben. Die Türken plünderten des Kaiſers Lager, und fanden darinne eine große Summe, die zur Bezahlung der Truppen beſtimmt war, verſchiedne Fahnen, des Kaiſers Krone, mit koſtbaren Steinen geſchmückt, und das ganze Gepäcke der Armee. Nach dieſem unerwarteten Siege verwüſteten ſie Thrazien zwey Jahre nach einander. s)

Endlich bat Philes Paläologus, ein naher Verwandter des Kaiſers, um Vergünſtigung, eine Armee wider die Ungläubigen anzuführen. Er zweifelte, wie er ſagte, nicht, daß er mit Beyſtande des Himmels das ſeinem Vaterlande zugefügte Unrecht rächen würde. Philes war zwar der Kriegskunſt völlig unkundig, aber ſonſt wegen ſeiner Frömmigkeit und Redlichkeit bekannt. Dieſes machte, daß ihn der Kaiſer als denjenigen anſah, den die Vorſehung zur Rettung ſeines unterdrückten Landes beſtimmt hätte, und ihm daher willig eine Armee untergab. Des Philes erſte Sorge war, eine gute Kriegszucht unter den Truppen einzuführen, indem er ſie zur Mäßigkeit und Nüchternheit ermahnte, und durch häufige Geſchenke und Verſprechungen von Belohnungen aufmunterte.

Sie werden von Philes Paläologus geſchlagen.

Nicht lange darauf, als er zu felde gegangen war, ſchlug er eine Schaar von dem Feinde, die aus 1000 Fußgängern und 200 Reutern beſtand. Da nun ihre ganze Armee in den Cherſones einrückte, lagerte er ſich an der Erdenge, um ihnen die Gemeinſchaft mit dem benachbarten Lande abzuſchneiden. Als der Kaiſer die angenehme Zeitung von ſeinem Siege erhielt, ſchickte er ſogleich 5 Galeeren ab, die noch mit 8 andern verſtärkt wurden, welche die Genueſer aus Pera ſchickten, um die Meerenge zu bewachen,

s) Niceph. Greg. lib. 7. c. 8. 10.

bewachen, und zu verhüten, daß nicht die Türken aus Aſien Beyſtand erhielten. Zu gleicher Zeit ward des Philes Armee mit 2000 auserleſnen Reutern verſtärkt, die ihm Crales, König in Servien, ſchickte, der mit des Kaiſers Tochter vermählt war.

Da nunmehr den Türken alle Zufuhr zu waſſer abgeſchnitten war, und Philes ſie herzhaft zu Lande angriff, ſo warfen ſie, nach verſchiednen unglücklichen Verſuchen, ſich mit Gewalt einen Weg zu bahnen, um Mitternacht die Waffen von ſich, nahmen ihr Gold und Silber mit, an dem ſie einen großen Ueberfluß hatten, und giengen nach der Seeſeite, in der Abſicht, ſich an die Genueſer zu ergeben, von denen ſie mehr Barmherzigkeit hofften, als von den Griechen, weil ſie ihnen niemals ein Leid gethan hatten. Da aber die Nacht dunkel war, hielten viele von ihnen irrig die griechiſchen Galeeren für genueſiſche, geriethen in die Hände ihrer unverſöhnlichſten Feinde, und wurden niedergehauen. Den übrigen ergieng es nicht viel beſſer. Denn die Genueſer tödteten diejenigen, die das meiſte Geld mitbrachten, damit ſie es nicht hernach den Griechen entdecken möchten. Die armen legten ſie in Ketten, ſchickten einige davon dem Kaiſer, und behielten die übrigen für ſich ſelbſt zu Sclaven. t)

Sie werden gänzlich niedergehauen.

Andronicus, des Kaiſers Enkel, erregt Aufruhr.

Ob nun ſchon ſolchergeſtalt der Kaiſer ſein Gebiete in Europa von den Türken befreyte, ward er doch bald hernach in weit größre Unruhen verwickelt. Michael, ſein älteſter Sohn und Mitregent, hatte zween Söhne, Andronicus und Manuel. Der erſte, wiewohl er von ſehr unlenkbarem Gemüthe, üppig und zu Ausſchweifungen geneigt war, ward dennoch von ſeinem Großvater ſehr geliebt. Da er auf ſeine geliebte Beyſchläferin eiferſüchtig war, weil er erfahren hatte, daß ſie einen ſchönen jungen Menſchen liebte,

t) Niceph. Greg. l. c.

liebte, trug er es gewiſſen Meuchelmördern auf, dieſem Liebhaber in der Nacht aufzulauren, und ihn umzubringen. Da unglücklicher weiſe Manuel einmal faſt mitten in der Nacht, um ſeinen Bruder, deſſen Ausſchweifungen ihm bekannt waren, aufzuſuchen, gegen das Haus der Beyſchläferin zu ritte, hielten ihn die Meuchelmörder, die ihn im Finſtern nicht kannten, irrig für des Prinzen Mitbuler, und brachten ihm verſchiedne tödliche Wunden bey, an denen er nach wenig Tagen ſtarb. Seinem Vater Michael gieng die Zeitung von ſeinem Tode ſo nahe, daß er kurz darauf 1320 ſelbſt verſchied. v)

Dem ungeachtet fuhr der Großvater fort dem Andronicus günſtig zu ſeyn. Dieſer aber vergalt ſeine Güte mit äußerſtem Undanke, errichtete Bekanntſchaft mit verſchiednen Mißvergnügten, und ließ ſich von ihnen zu einer gänzlichen Abneigung vor dem bejahrten Kaiſer verleiten. x) Da es Andronicus

v) Niceph. Gregor. lib. 8. c. 1.

x) Die Urſachen, warum Andronikus gegen den Großvater aufgebracht war, findet man bey Nicephor. l. 8. c. 3. Es hatte des Kaiſers anderer Sohn Conſtantin, welcher die Würde eines Deſpoten führte, mit Cathara, einem Kammermägdchen ſeiner erſten Gemahmahlin, einen Sohn gezeugt, welcher Michael Catharus genennt wird. Nachdem ſich Conſtantin wieder vermählt, ſchaffte er dieſen Sohn von ſich, und ließ ihn gänzlich außer Acht, dergeſtalt, daß es ihm ſogar am nöthigen Unterhalt fehlte. Der Kaiſer erfuhr es, und da der Knabe ſchon 14. Jahre alt war, nahm er ihn als kaiſerlichen Knaben oder Pagen in den Pallaſt, um ihm die gehörige Erziehung zu geben, und vor ſein Glücke zu ſorgen. Weil der junge Michael ſich wohl aufführte, gewann ihn Andronikus ſo lieb, daß ihn ſowohl ſein Vater der Prinz Conſtantin, als auch der Enkel des Kaiſers der jüngere Andronikus beneideten, zumal der letztere merkte, daß des Großvaters Liebe gegen ihn ganz erkaltet. Als hierauf der Kaiſer, nach dem

nicus durch gelinde Mittel unmöglich fand, ſeinen Enkel zu beſſern, beſchloß er, ihm öffentlich in Beyſeyn des Patriarchen und vornehmſten Adels eine Vorhaltung zu thun, und die zur Flucht gemachten Anſtalten zu widerrathen. Der Prinz, als er des Kaiſers Abſicht vernahm, begab ſich mit verſchiednen Anhängern, die ſich heimlich gewaffnet hatten, in den Pallaſt. Jedoch als ihm ſein Großvater den Verweis mit den zärtlichſten und liebreichſten Worten gab, brach er in Thränen aus, und gelobte auf die Zukunft einen völligen Gehorſam an. Dieſe Ausſöhnung aber war nur von kurzer Dauer. Denn der Prinz kam wieder unter ſeine beliebten Geſellſchafter, gab in kurzem den gefaßten Entſchluß auf, und verfiel

dem Tode des Michaels die Unterthanen einen Eyd ablegen ließ, daß ſie ihm, als ihrem Kaiſer, und demjenigen, den er zum Nachfolger ernennen würde, gehorchen wollten, kam der jüngere Andronikus, der ſich als den Thronerben anſahe, auf die Gedanken, der Großvater wollte ihn übergehen, und den Michael Catharus zum Nachfolger beſtimmen. Er beklagte ſich deßwegen bey ſeinen Lieblingen, und brachte es bey ihnen dahin, daß ſie ſich öffentlich weigerten, gedachten Eyd zu ſchwören. Sie riethen ſogar dem Prinz Andronikus, den Hof heimlich zu verlaſſen, und Anſtalten zu Behauptung ſeines Rechts zu machen. Der Kaiſer merkte dieſes, und ließ deßwegen, um einer Unruhe vorzubeugen, fleißige Acht auf Andronikum geben. Syrgiannes, ein liſtiger Mann, welcher zuvor Statthalter in Macedonien geweſen, aber wegen einer Rebellion in das Gefängniß geleget worden, wurde itzo der Haft entlaſſen, und nach gegebner eydlichen Verſicherung ſeiner Treue, dahin angewieſen, alle Bewegungen des Prinzen zu beobachten. Allein der Kaiſer kam übel an. Denn Syrgiannes trat auf die Parthey des Prinzen, und gab ihm gefährliche Anſchläge an die Hand. Hieher gehört die Nachricht des Ioan. Cantacuzenus lib. I. c. 1. 2. 3. welcher damals die Würde als Oberkammerherr führte, und auf der Parthey des jüngern Andronikus ſtand.

fiel vom neuen auf ſeine vorigen ehrgeizigen Abſichten. y)

Der Kaiſer, der ihn nunmehr für unverbeſſerlich hielt, beſchloß, ihn in ſichre Verwahrung zu bringen. Als er aber ſein Vorhaben dem Patriarchen eröffnet hatte, der das Geheimniß niederträchtigerweiſe dem Prinze verrieth, flüchtete dieſer den 19. April im Jahr 1322 mit ſeinen Mitſchuldigen und Anhängern nach Adrianopel. Auf die Zeitung von dieſer Flucht ließ ihn Andronicus für einen öffentlichen Feind erklären, erkannte allen ſeinen Anhängern die Acht zu, und nöthigte die Einwohner von Conſtantinopel, ihm vom neuen den Eyd der Treue zu ſchwören. Auf der andern ſeite ward der Prinz zu Adrianopel von den Feldherren der Truppen in Thrazien als Kaiſer erkannt; ſo daß er ſich in wenig

Er empört ſich öffentlich. n. Chr. G. 1322.

y) Es wurde in dieſer Rathsverſammlung ein ordentlicher Vergleich zwiſchen dem Großvater und Enkel gemacht. Der erſte verſprach eidlich, daß das Reich Niemand als Andronicus haben ſollte, und dieſer verſicherte ſeinem Großvater ebenfalls mit einem Eyde, daß er wider ſein Leben und Ehre nichts nachtheiliges unternehmen wolle. Nicephor. Gregor. lib. 8. c. 6. Der jüngere Andronikus war damals ein Herr von 21 Jahren, und der Großvater verſahe es darinnen, daß er ihm nicht nur alle Freyheit abſchnitte, ſondern auch wenn er ſich mit der Jagd und Wettrennen beluſtigte, öffentlich tadelte; ja er fuhr einmal in der Hitze, nach dem Berichte des Cantacuzenus lib. 1. c. 5. heraus; er wolle ſich lebendig begraben oder verbrennen laſſen, wenn Andronikus im ſtande wäre, was gutes und vor das Reich zuträgliches zu verrichten. Dieſes heftige Bezeigen machte in das Gemüthe des jungen Herrn den größten Eindruck, und er konnte ſich nichts anders vorſtellen, als daß der Großvater ihm das Reich entziehen wolle. Alles was damals am Hofe vorgegangen, hat Joh. Cantacuzenus ausführlich lib. 1. c. c. 6. bis 18. berichtet.

wenig Tagen an der Spitze einer beträchtlichen Armee fand, von der er einen ſtarken Haufen abſchickte, um einen Verſuch auf Conſtantinopel zu thun. z) Da der Kaiſer nicht im ſtande war, ſich einer ſo furchtbaren Macht zu widerſetzen, willigte er in eine Theilung des Reichs mit dem Prinze. Es ſollte derſelbe Thrazien von Chriſtopolis an bis an Selybria zu ſeinem Antheile bekommen. Seinen Anhängern ward der ungeſtörte Genuß aller der ihnen ertheilten Güter und Ehrenſtellen zugeſtanden. a)

Der Kaiſer muß das Reich mit ihm theilen.

Mittlerweile erweiterten die Türken ihr Gebiete, und eroberten die meiſten Plätze am Mäander, unter andern die feſte Stadt Pruſa in Bithynien, die der Sultan nunmehr zum Sitze ſeines Reichs wählte. Die Uneinigkeit zwiſchen Andronicus und ſeinem Enkel hatte die Griechen außer ſtand geſetzt, den Ungläubigen abzuwehren. b) Syrgiannes, einer der eifrigſten Anhänger des Prinzen, glaubte, daß ſeine Dienſte nicht gnug wären belohnt worden, ſöhnte ſich mit dem Kaiſer aus, und brachte ihn ſo ſehr wider

z) Nicephor. Greg. lib. 8. c. 6. 11. Cantacuzenus lib. 1. c. 18. 19 - 23.

a) Der Vergleich iſt 1322 gemacht worden. Cantacuzenus lib. 1. c. 22. 23. Niceph. Greg. lib. 8. c. 11.

b) Aus dem Nicephorus Gregor. lib. 8. c. 15. erhellet, daß Bithynien um das Jahr 1326 meiſtens verloren gegangen ſey, daß damals Pruſa ſchon eingeſchloſſen geweſen, und entweder in dieſem oder dem folgenden Jahre durch Hunger zur Uebergabe gezwungen worden. Nicephorus ſetzt den Verluſt nach der Vermählung des jüngern Andronikus mit der ſavoyiſchen Prinzeſſin Anna, welche nach dem Cantacuzenus lib. 1. c. 42. im Februar 1325 geſchehen. Chalcocondylas de Reb. Turc. lib. 1. p. 7. ed. Ven. gedenkt der Eroberung, aber ohne die Zeit anzuzeigen. Man kann eine Anmerkung des Poſſini zu des Pachymeres Tom. 2. lib. 3. obſ. 8. de origin. imper. Ottoman. zu Rathe ziehen.

ſeinen Enkel auf, daß der Krieg auf beyden ſeiten vom neuen angieng. Conſtantin, des Kaiſers Sohn, ward zum Statthalter von Macedonien beſtellt, welcher nach Theſſalonich abreiſete, um daſelbſt eine Armee auf die Beine zu bringen. Denn man wollte Andronicum von der macedoniſchen Seite angreifen, da zu gleicher Zeit Syrgiannes ihm von Conſtantinopel aus entgegen gehen ſollte. Syrgiannes griff auch denjenigen Theil von Thrazien, der Conſtantinopel am nächſten lag, mit einer Schaar Türken an, die in kaiſerliche Dienſte getreten waren.

Der Krieg geht zwiſchen ihnen vom neuen an.

Der Prinz gieng wider ſeinen Oheim Conſtantin in Perſon zu felde, und ließ ein Manifeſt ausgehen, darinnen er jedermann anbefohl, den Despot Conſtantin als einen Feind des Staats gefangen zu nehmen. Ueber dieſes ließ er auch ein falſches Gerücht von ſeines Vaters Tode ausſprengen, darüber Conſtantin ſo ſehr beſtürzt ward, daß er ſich in größtem Schrecken nach Theſſalonich zurückzog. Hier erhielt er Briefe von ſeinem Vater, mit dem Begehren, er ſollte 25 der vornehmſten Bürger einziehen, die im Verdachte waren, daß ſie mit dem Feind ein Verſtändniß unterhielten. Die Einwohner aber erfuhren, was man vorhatte, ſtürmten mit den Glocken, und machten einen allgemeinen Aufſtand. Alles lief vor den Pallaſt des Conſtantins, der ſich aber zu Pferde in ein Kloſter gerettet hatte. Aber auch hier wurde er aufgeſucht, und gezwungen die Münchskutte anzulegen. In dieſem Anzuge brachte man ihn als einen Gefangnen zu ſeinem Neffen, von dem er Zeitlebens in der Gefangenſchaft behalten ward. Da um ebendieſe Zeit die Türken aus des Kaiſers Dienſten giengen, war Syrgiannes genöthigt, nach Conſtantinopel zurückzukehren,

ren, welches Synadenus, des Prinzen Feldherr, zu belagern drohte. c)

Es wird ein neuer Vergleich getroffen.

Der Kaiſer, der nunmehr ſehr beſorgt war, gab die Xene, des Prinzen Mutter, frey. Durch ihre Vermittlung kam ein Vergleich zu ſtande. Der Kaiſer verſprach darinne, ſeinen Enkel zum Mitregenten anzunehmen, und ihn nebſt ſeiner Gemahlin Anne aus Savoyen feyerlich krönen zu laſſen. d)

Kurz nach ſeiner Krönung beſchloß der Prinz, der keinen Amtsgehülfen dulden wollte, ſeinen bejahrten Großvater aus dem wege zu ſchaffen. In der Abſicht ſchloß er ein Bündniß mit ſeinem Schwager Michael, Könige der Bulgarey, der dem Crales oder Könige in Servien zu ſchaffen geben ſollte, wenn er etwa dem Kaiſer wollte zu hülfe kommen. Da der Prinz bald darauf anfieng auf eine unabhängige, eigenmächtige Art zu verfahren, und ſich doch zugleich ſehr gehorſam gegen ſeinen Großvater ſtellte, befahl der Kaiſer, welcher wahrnahm, daß er ſelbſt zu Conſtantinopel eine ſtarke Partey an ſich gezogen hatte, dem Patriarchen und der Geiſtlichkeit, ihn des Reichs für unwürdig zu erklären, und von der Gemeinſchaft der Gläubigen auszuſchließen. Doch der Patriarch, der auf des Prinzen ſeite war, ſprach denen den Bann zu, die ſeinen Namen in den öffentlichen Gebeten weglaſſen würden. Darüber ward der Kaiſer erbittert, ſetzte den Patriarchen ab, und legte ihn in das Gefängniß.

Ein neuer Bruch.

Als der Prinz hörte, was in der Hauptſtadt vorgieng, rückte er mit 1300 auserleſnen Leuten gegen dieſelbe

c) Cantacuzen. lib. 1. c. 24. ad 41. Nicephor. Gregor. lib. 8. c. 11.

d) Cantacuzen. l. c. c. 41. hat die Krönungsfeyerlichkeit ganz umſtändlich beſchrieben. Die Kaiſerin Anna iſt erſt darauf gekrönt worden. Idem c. 43. Niceph. Gregor. lib. 8. c. 14. Des Andronikus Krönung iſt im Jahr 1325, der Anna 1326 geſchehen.

an, gieng mit ungefähr 30 Soldaten bis an die Mauer, und verlangte hinein gelaſſen zu werden, um ſich mit ſeinem Großvater zu beſprechen. Da es ihm aber abgeſchlagen ward, ſchrieb er ſeinem Großvater alle das Unglück zu, das daraus erfolgen würde, und zog ſich nach Macedonien zurück. Hier nahm er faſt ohne Gegenwehr verſchiedne Feſtungen und haltbare Oerter ein. Die Bürger von Theſſalonich öffneten ihm die Thore, und halfen ihm die Citadelle erobern, die zwar eine herzhafte Gegenwehr that, am Ende aber ſich ergeben mußte.

Der Prinz bekömmt Conſtantinopel ein.

Nach verſchiednen andern Feindſeligkeiten machte ſich der Prinz zur Belagerung von Conſtantinopel fertig. Mittlerweile aber kamen zween Soldaten, die als Wachen auf die Mauern geſtellt waren, bey ſtiller Nacht zu dem Prinze, und verglichen ſich mit ihm, nachdem er ihnen eine große Belohnung verſprochen hatte, daß ſie ihm die Stadt verrathen wollten. Nachdem ſie alſo die übrigen von der Wache mit Weine berauſcht hatten, zogen ſie an Strickleitern ungefähr 18 Mann herauf. Dieſe erbrachen eins der Thore, und öffneten dem jungen Prinze ſammt ſeiner ganzen Armee den Eingang. Als der Tag angebrochen war, begrüßte das Volk mit lautem Zurufe den jungen Andronicus als Kaiſer. Er begab ſich ſogleich zu ſeinem Großvater, und ward ſo gerührt von der Rede, die der unglückliche Kaiſer an ihn hielt, daß er ihm zu fuſſe fiel, und ihn mit Worten, die voll Gehorſam und Ehrerbietung waren, in ſeiner größten Bedrängniß zu tröſten ſuchte. Darauf ſagte er dem Himmel feyerlichen Dank, daß er dem Kriege mit ſo wenigem Blutvergießen ein Ende gemacht hätte, führte alsdenn den Patriarchen in einer

Art von Triumphe zur Kirche, und ſetzte ihn wieder in ſeine vorige Würde ein. e)

Er entzieht ſeinem Großvater alle Macht.

Obſchon der junge Andronicus ſeinen Großvater im Pallaſte bleiben, und die Zeichen der höchſten Würde tragen ließ, wollte er ihm doch nicht den geringſten Antheil am Regimente laſſen, ſondern nahm es gänzlich über ſich. Er verwilligte allen denen allgemeine Begnadigung, die es mit ſeinem Großvater gehalten hatten, und erhob ſogar einige ſeiner vornehmſten Günſtlinge zu den höchſten Aemtern im Staate. f)

Gleich

e) Ausführlich hat dieſe Begebenheiten Cantacuzenus im erſten Buche von 42 Capitel an bis zu Ende des Buches erzählet, woſelbſt er zugleich die Zeit beſtimmt, und ſchreibt, der Krieg und die Uneinigkeit zwiſchen dem Großvater und Enkel hätte 6 Jahr und einen Monat gedauert, von dem 20. April in der vierten, bis auf den 19. May der eilften Indiction. Es muß aber bey der Zahl ein Schreibfehler vorgegangen ſeyn, weil von der vierten Indiction bis zur eilften im Monat May 7 Jahre verlaufen ſind. Die Uneinigkeit hat ſich 1322 erhoben, und 1328 geendiget. Boivin in den Anmerkungen zum Nicephor. Gregor. lib. 9. p. 212. ed. Ven. hätte dieſes Schreibfehlers wegen Cantacuzenum nicht ſo ſehr tadeln dürfen, denn er konnte aus des Cantacuzenus Rede und eignen Worten bey dem Nicephorus lib. 12. c. 3. ſehen, daß dieſer große Geſchichtſchreiber von ſich rühmet, er hätte dem Andronikus die ganze 7 Jahr über, als der Krieg mit dem Großvater gedauert, mit ſeinem Vermögen beygeſtanden, und ſogar die Armee unterhalten.

f) Nicephor. Gregor. lib. 9. c. 7. Cantacuzenus lib. 2. c. 1. Der alte Kaiſer blieb im Pallaſte, hatte ſeine Bedienung, es wurden ihm Einkünfte von der Fiſcherey um Conſtantinopel, die ſich damals auf 10,000 Goldgülden ſollen belaufen haben, angewieſen, er durfte ſich aber nicht öffentlich ſehen laſſen, und lebte gleichſam in den ihm angewieſenen Zimmern eingeſchloſſen. Nicephor. l. c. Bald darauf aber ward er auf ein Auge blind, und endlich büßte er auch das andere ein, weil

Gleich im Anfange ſeiner Regierung that der König der Bulgarey Michael, des Kaiſers Schwager, einen

Die Bulgarn fallen in Thrazien ein. n. Chr. G. 1328.

weil die Säfte des Körpers durch den langwierigen Kummer verdorben worden. Man hatte nunmehr vor dieſen blinden Herrn wenig Achtung, und die Bedienten und Wächter ſpotteten ſeiner, man ſorgte nicht vor die Reinlichkeit in ſeinen Zimmern, in den Vorſälen und in den Höfen ſeines Pallaſtes, wohin die Hofleute Pferde, Eſel und Ochſen ungeſcheut brachten. Idem l. c. c. 9. Als hierauf der Kaiſer Andronikus der jüngere in eine gefährliche Krankheit fiel, und die Hofleute ſich nach ſeinem Tode gewaltige Unruhen beſorgten, kamen einige auf die Gedanken, dem blinden Andronikus das Leben zu nehmen. Er hatte es aber kaum aus ihrem Bezeigen geſchloſſen, daß man mit einem Morde umgienge, als er ſich das Haar abſchneiden und Mönchskleider anlegen ließ. Als Mönch erhielt er den Nahmen Antonius. Der von ihm abgeſetzte und von dem jüngern Andronikus wieder eingeſetzte Patriarch, Eſaias, welcher ſein Erzfeind war, ſpottete nunmehr über ihn, und verlangte zu wiſſen, mit was vor einem Ausdruck er künftig ſeiner in dem öffentlichen Gebete gedenken ſollte; als er keine Antwort erhielt, faßte er die Formul ab, religioſiſſimus et chriſtianiſſimus Imperator Antonius monachus. Das Volk wurde über dieſen Ausdruck ſo gerührt, daß es einige Bewegungen machte, welches den Patriarchen dahin brachte, daß er Abgeordnete an ihn ſendete, den er ein ſchriftliches und eydlich beſtätigtes Bekänntniß geben mußte, daß er niemals mehr die kaiſerliche Würde verlangen, noch, wenn ſie ihm angetragen würde, annehmen, noch ſich unterſtehen wollte, jemanden zum Kaiſer zu ernennen. Man drohte ihm damals im Weigerungsfalle mit dem Tode. Nicephor. lib. 9. c. 8. Cantacuzenus lib. 2. c. 16. der aber die Sache auf einer ganz andern Seite vorſtellt, auch viele Umſtände verſchweigt, weil er dem ältern Andronikus aufſätzig war. Andronikus ſtarb gehling im Pallaſte 1332 im 74. Jahre ſeines Alters. Nicephor. lib. 10. c. 1. Cantacuzenus lib. 2. c. 28. ſchreibt, ſein Tod wäre erfolgt im Februar der 15. Indiction, welche ſich im

Septem-

einen Einfall in Thrazien, und plünderte verſchiedne Städte. Andronicus zog in größter Eil mit einer beträchtlichen Armee nach Bizye, nöthigte die Bulgarn zum ſchleunigen Rückzuge, ſetzte ihnen nach, verſetzte den Krieg in die Bulgarey, und verheerte das Land weit und breit, bis daß der König Geſandte ſchickte, die um Frieden anhielten, der denn auf Bedingungen, die dem Andronicus ſehr rühmlich waren, geſchloſſen ward. Darauf beſprachen ſich beyde Fürſten zu pferde, beſtätigten den Vergleich, und erneuerten ihre alte Freundſchaft. g)

Die Türken breiten ihre Eroberungen in klein Aſien aus.

Da nunmehr Andronicus in Europa keine Feinde zu beſtreiten hatte, kehrte er ſeine Waffen 1329 wider die Türken, welche die Stadt Nicäa damals belagerten. Der Kaiſer eilte mit einer Armee dem Orte zum Entſatze. Nach verſchiednen Scharmützeln kam es zu einem allgemeinen Treffen, in welchem beyde Theile mit großer Hartnäckigkeit fochten. Als aber endlich der Kaiſer mit einem Pfeil in den Fuß verwundet, und genöthigt ward, ſich wegzubegeben, zogen ſich ſeine Truppen, die nicht länger durch ſein Beyſpiel angefriſcht wurden, in äußerſter Unordnung nach ihrem Lager zurück. Bald hernach nahmen ſie, auf ein falſches Gerüchte, daß Andronicus, der ſich nach Philocrene begeben hatte, todt wäre, übereilter weiſe die Flucht, und überließen ihre Waffen, ihr Lager und Gepäcke den Feinden, von denen ſie mit großem Blutvergießen verfolgt wurden. h) Da Andronicus nach dieſem Unglücke ſehr niedergeſchlagen nach

September 1331 anfängt. Das Alter dieſes unglücklichen Kaiſers ſetzt er nur auf 72 Jahr.

g) Cantacuzen. lib. 2. c. 4. Nicephor. lib. 9. c. 8. Nach deſſen Bericht hat die kaiſerliche Frau Mutter das meiſte zum Frieden beygetragen.

h) Cantacuzen. lib. 2. c. 6. 7. 8. Nicephor. lib. 9. c. 9. Chalcocondylas lib. 1. p. 9. ed. Ven.

nach Conſtantinopel zurückkehrte, nahmen die Türken alle Seeſtädte in Bithynien, und zuletzt Nicäa ſelbſt durch Kriegsliſt weg. Orchanes hatte vernommen, Andronicus hätte die Beſatzung mit 1000 Reutern zu verſtärken beſchloſſen. Er bewaffnete demnach eine gleiche Anzahl ſeiner Leute nach römiſcher Art, und ſtellte ſich an ihre Spitze. Sie wurden in die Stadt als Freunde gelaſſen, und überwältigten ſogleich die Beſatzung. Bald darauf bekam Orchanes Abydos ein, das ihm des Befehlshabers Tochter verrieth; da indeſſen ſeine zween Söhne, Solyman und Amurath, ſich verſchiedner andrer wichtigen Plätze in Kleinaſien bemächtigten. i)

Da um dieſe Zeit der Kaiſer von einer heftigen Krankheit befallen war, in der man die Hoffnung zu

Fff 5 ſeinem

i) Woher die Engelländer dieſe Nachricht genommen, kann ich nicht errathen. Daß Orchanes Nicäa um das Jahr 1330. nach dem Nicephorus Gregoras lib. 9. c. 13. oder nach den türkiſchen Jahrbüchern, (welche Leonclavius gebraucht) 1333 erobert, hat ſeine Richtigkeit. Aber der hier angeführten Kriegsliſt gedenkt kein Grieche. Die Stadt hat ſich, nach dem Nicephorus, aus Hungersnoth ergeben müſſen. Die Türken haben die heiligen Bilder und Bücher aus den Kirchen genommen, welche hierauf nach Conſtantinopel zum Verkauf gebracht worden ſind. Auf dieſe Erroberung ſind die meiſten Oerter an der bithyniſchen Küſte gefolget, und das Meer iſt von türkiſchen Schiffen unſicher gemacht worden. Cantimir in der Osmanniſchen Geſchichte, und in der Lebensbeſchreibung Orchans, §. 4. muß in den türkiſchen Jahrbüchern auch von der gedachten Kriegsliſt nichts gefunden haben. Er berichtet nur, daß ſich die Einwohner bedungen, nach Conſtantinopel gehen zu dürfen, welches ihnen Orchan nicht allein großmüthig erlaubet, ſondern zugleich vergönnt, ſo viel Güter mitzunehmen als ſie fortbringen könnten. Dieſe Gnade ſoll die Leute in Nicäa ſo gerührt haben, daß ſie freywillig in der Stadt geblieben und ſich dem Osmanniſchen Reiche unterworfen.

ſeinem Leben aufgab, waren die, welche an der letztern Staatsveränderung Theil gehabt hatten, anſtatt auf Mittel zu denken, dem Fortgange der Türken Einhalt zu thun, ängſtlich für ihre eigne Sicherheit beſorgt, wofern der Kaiſer ſterben, und ſein Großvater wieder zu ſeiner Macht gelangen ſollte. Cantacuzenus und einige andre, die, dem Gregoras zu folge, durch dieſe Betrachtung angetrieben wurden, beſchloſſen des alten Kaiſers Tod. k) Da aber dieſer Entſchluß durchgängig gemißbilligt ward, wurden ſie alle einig, ihn in ein Kloſter zu ſperren, wo ſie ihn zwangen, Mönchskleidung anzulegen. Doch ſagt Cantacuzenus in ſeiner hinterlaßnen Geſchichte, der alte Kaiſer habe ſich freywillig in das Kloſter begeben, und ſey da bis an ſeinen Tod, der zwey Jahre darauf erfolgte, ungeſtört geblieben. kk)

Als

k) Der Kaiſer iſt vor der Eroberung Nicäa zu Didymotbicum, um das Jahr 1329. nach der unglücklichen Schlacht bey Philocrene mit den Türken, und hierauf gethanem Feldzuge auf die Inſel Chios in die gefährliche Krankheit gefallen. Er verziehe ſich damals ſeines Lebens, ließ die Gefangnen frey, machte ſein Teſtament, und verlangte als ein Mönch eingekleidet zu werden. Daß Cantacuzenus damals des alten Blinden Kaiſers Tod ſolle beſchloſſen haben, meldet Gregoras lib. 9. c. 10. nicht, ſondern beſchuldiget dieſes Laſters den Theodorus Synadenus, welcher zu ſeiner Dethroniſation das meiſte beygetragen und ſich zu fürchten Urſache hatte. Von der Krankheit, und daß der Kaiſer dem Cantacuzenus die kaiſerliche Würde viermal aufgetragen, dieſer aber ſelbige großmüthig von ſich abgelehnet, giebt er in ſeiner Geſchichte ſehr weitläuftige Nachricht, lib. 2. c. 14. 15. 16. 17. Als auch der Kaiſer ſeine Geſundheit wieder erlangt, hat er nach eben dieſem Geſchichtſchreiber c. 19. ein ſolches Mißvergnügen an der Regierung gefunden, daß er dem Großvater das Reich übergeben wollen, wenn ihm nicht Cantacuzenus die kräftigſten Einwendungen darwieder gemacht hätte.

Als ſich Andronicus nach ſeiner Geneſung in keiner Verfaſſung befand, der furchtbaren Macht der Türken zu widerſtehen, ließ er ſich von Cantacuzen überreden, mit ihnen einen unrühmlichen Frieden zu ſchließen. Es ward darinne verglichen, ſie ſollten alle Plätze und Länder behalten, die ſie in Kleinaſien erobert hätten, und die Römer in ruhigem Beſitze deſſen laſſen, was ſie ihnen nicht abgenommen hatten. l) Kurz nach dieſem Frieden empörten ſich die Einwoh-

Der Kaiſer ſchließt mit ihnen einen unrühmlichen Frieden.

kk) Der blinde Kaiſer Andronicus, von deſſen Schickſale bereits oben in der Anmerkung f. S. 822. gedacht worden, hat ſich zwar als ein Mönch einkleiden laſſen, iſt aber in kein Kloſter gebracht worden, ſondern im Pallaſte geblieben, welches Nicephorus Gregoras lib. 9. c. 14. deutlich zeiget. Cantacuzenus lib. 2. c. 23. ſetzt ſeinen Tod in den Monath Februar der 15. Indiction, oder das Jahr 1332. Der erſtere Geſchichtſchreiber ſagt, er habe die Welt am 13 Februarius verlaſſen. Vid. Du Freſne Fam. Byz. p. 192. Ed. Ven. Er iſt 72 Jahr nach dem Cantacuzenus, oder 74 nach dem Nicephorus alt worden. Es hat aber ohnfehlbar der erſtere recht, weil Nicephorus lib. 4. c. 2. berichtet, er wäre damals, als Conſtantinopel den Lateinern entriſſen worden, ein Prinz von 2 Jahren geweſen. Die Eroberung Conſtantinopels aber fält in das Jahr 1261. Wenn man davon an bis 1332 fortzehlet, und das zweyjährige Alter dazu nimmt, fält Nicephorus Irthum in die Augen. Vid. Boivin not. ad Niceph. pag. 26. Ed. Ven.

l) Bey der ſchon damals überlegnen türkiſchen Macht, war der Friede gar nicht unrühmlich, zumal ſich der Kaiſer vor dem Syrgiannes zu fürchten hatte, welcher mit einer Rebellion umgieng, die auch bald darauf öffentlich ausgebrochen iſt. Die Türken waren über dieſes mit einer ſtarken Macht vor Nicomedien gerückt, und an Erhaltung dieſes Ortes war viel gelegen. Es hatte nach dem Cantacuzenus lib. 2. c. 24. der Kaiſer damals das Glücke, daß ihm Orchanes den Frieden ſelbſt anboth. Denn als Andronicus mit der Flotte ausgelaufen war, und eine Menge Kauffartheyſchiffe,

Einwohner in Theſſalien, und indem der Kaiſer mit ihnen zu ſchaffen hatte, überſchritten die Türken den Vergleich, verheerten die Küſten bey Conſtantinopel, und giengen wieder mit unermeßlicher Beute und einer großen Anzahl Gefangnen über die Meerenge zurück. ll)

Kurz

ſchiffe, welche die Truppen aufhatten, mit ſich führte, mit dem Vorſatze den Ort zu entſetzen, fanden ſich des Amuraths Geſandten noch eher ein, als die Soldaten ausgeſchiffet werden konnten. In dem Frieden verſprach Orchanes alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, und der Kaiſer hatte den wichtigen Vortheil, daß er nicht nur die noch übrigen aſiatiſchen Plätze erhielte, ſondern auch die Waffen wider die Rebellen brauchen konnte.

ll) Nicht allein die Einwohner in Theſſalien empörten ſich 1333, ſondern auch die benachbarten Provinzen, und wurden von dem Rebellen Syrgiannes verhetzet. Der Kaiſer war damals in ſolcher Furcht, daß er ſogar den Pallaſt in Conſtantinopel befeſtigen ließ. Dennoch gieng er im gedachten Jahre nur mit wenig Leuten nach Theſſalonich, obgleich der Cral oder Fürſt in Servien, ſich mit dem Syrgiannes vereiniget hatte, und mit einer fürchterlichen Armee anrückte. Allein er fand in Theſſalonich einen Getreuen, am Sphranzes Paläologus, der ſich entſchloß, ſein Leben vor den Kaiſer aufzuopfern, ſich vor einen Feind deſſelben ausgab, in des Syrgiannes Lager gieng, und ihn dergeſtalt einnahm, daß er ihn zu ſeinem Vertrauten machte. Als Syrgiannes nahe vor Theſſalonich kommen, lockte ihn Sphranzes aus dem Lager, und fand Gelegenheit ihn niederzumachen. Es bekam dieſer Mann den verdienten Lohn, denn durch deſſen Anſtiften war es meiſtentheils geſchehen, daß ſich Andronikus wider den Großvater aufgelehnt hatte. Nicephor. Greg. lib. 10. c. 7. Cantacuzen. lib. 2. c. 25. Die Begebenheiten mit den Türken hängen alſo zuſammen. Eben um die Zeit, als der Kaiſer mit den Rebellen fertig worden, brach Orchanes den Frieden, und wollte Nikomedien angreifen. Der Kaiſer war im Begriff den Bulgarn auf den Hals zu fallen, als die

Kurz darauf ſtarb Andronicus im 45. Jahre ſeines

Andronicus ſtirbt, und ihm folgt ſein Sohn Johann.

die Nachricht einlief, daß ein Haufen Türken vor gedachter Stadt erſchienen. Sogleich ließ er die Soldaden zu Schiffe bringen, und ſuchte Nikomedien mit Proviant zu verſehen, weil er wußte, daß der Feind der Stadt, die eine von den feſteſten war, wenig würde anhaben können, wie ſich denn auch die Türken, ſobald ſich die kaiſerliche Flotte vor dem Hafen zeigte, zurücke zogen. Cantacuzen. lib. 2. c. 26. Man hatte, wegen der Türken Gefahr, 1333 an einer Kirchenvereinigung gearbeitet, wie ſolches des Pabſts Johannes des zwey und zwanzigſten Briefe an den Kaiſer bey Raynald. an. cit. n. 17. und an. 1334. n. 2. zeigen, waren auch päbſtliche Legaten deßwegen nach Conſtantinopel kommen, deren Nicephor. Gregor. lib. 10. c. 8. gedenkt; über dieſes arbeitete der päbſtliche Hof an einem Kreuzzuge, und ſollten Philipp der König in Frankreich, und Robert König beyder Sicilien die Häupter der Armee ſeyn, wie davon weitläuftige Nachricht bey gedachtem Raynald. an. cit. zu finden. Es gedenkt auch der Sache Nicephor. lib. 10. c. 1. nennt aber Roberten unrecht Carl. Allein es wurde weder aus der Kirchenvereinigung, noch aus dem Zuge etwas. Es lief bloß eine Flotte 1334, nach dem Villani in der florentiniſchen Hiſtorie, aus, welche die türkiſche ſchlug, einige 1000 Mann und Schiffe ruinirte, und auf der aſiatiſchen Küſte plünderte. Das orientaliſche Reich hatte davon keine Vortheile, ja die Rhodiſer und einige Beſitzer der Inſeln des ägäiſchen Meeres, wie auch die Genueſer ſuchten ſich damals zu vergröſſern, und griffen ſogar Andronikum an. Nicephor. lib. 10. c. 1. 2. da indeſſen die Türken mit kleinen Fahrzeugen auf der thraziſchen Küſte landeten, und gewaltig plünderten. Idem lib. cit. c. 3. Cantacuzen. lib. 2. c. 23. Beſonders trieben dieſes räuberiſche Handwerk die türkiſchen Fürſten zu Epheſus und Smyrna im Jahr 1337. Nicephor. lib. 10. c. 4. Als Andronikus im Sommer dieſes Jahres den Marſch nach Aetolien antreten, und von dieſem Lande Beſitz nehmen wollte, ſetzte Orchanes in Thrazien an zwey Orten über, in der Abſicht, die Vorſtädte

ſeines Alters, und 13. ſeiner Regierung. m) Er verließ

ſtädte von Conſtantinopel zu plündern, die Menſchen wegzuführen, die nächſten 2 Schlöſſer bey der Stadt zu erobern, und ſelbiger gleichſam Feſſeln anzulegen. Nicephor. l. 10. c. 4. beſchuldiget die Genueſer als heimliche Feinde des Kaiſers, daß ſie damals mit den Türken unter einer Decke gelegen, und Catacuzen. lib. 2. c. 29. ſq. macht uns einen Begriff von dieſer Republikaner gefährlichen Abſichten. Allein es gieng wider Vermuthen dießmal glücklicher auf der kaiſerlichen Seite ab, als ſich Orchanes vorgeſtellet haben mochte. Andronikus hatte zwar wenig Volk bey der Hand, es war auch die Flotte nicht im Stande, nichts deſtoweniger gieng er des Nachts nur mit 3 Galeeren in See, um die feindliche Flotte bey Rhegium, etwan 110 Stadien von Conſtantinopel, unvermuthet zu überfallen. Der Streich gelang ihm, er brachte 14 türkiſche Schiffe auf, 10 andere entgiengen ihm in der Nacht, da zu gleicher Zeit Cantacuzenus der Oberfeldherr gegen die Morgenröthe nur mit 70 Reutern die der Plünderung nachgehende Türken überfiel, und alles niederhieb. Der Kaiſer ſetzte ſeine Leute hierauf an das Land, welche bis gegen Mittag alle Türken aufſuchten, tödteten, und 300 gefangen nahmen. Nicephor. lib. 11. c. 4. Cantacuzen. lib. 2. c. 34. hat ſeine Thaten mit der größten Mäßigkeit und ohne alle Pralerey erzählet, und alles der göttlichen Hülfe zugeſchrieben. Doch darf man kein Wunder aus der Begebenheit machen, weil die Türken in der Nacht die Stärke ihrer Gegner nicht überſehen konnten, und ſich einbildeten, die ganze Armee wäre vorhanden. Als Andronikus hierauf 1338 nach Epirus zog, und ſich Meiſter von dieſem Lande machte, hatte er 2000 Türken, von den, die unter dem ſmyrniſchen Fürſten ſtanden, und des Orchanes Hoheit damals noch nicht erkannten, in ſeinen Dienſten. Es lief dieſes wider alle Staatsklugheit, weil man dem Volke gleichſam die Wege zu den künftigen Unternehmungen zeigte. Aber was der Kaiſer hier gewann, gieng auf der andern Seite verlohren, weil Orchanes um das Jahr 1339 die Stadt Nikomedien endlich durch

nach ſich zween Söhne, Johann und Manuel, von denen der älteſte 9 und der jüngere 4 Jahr alt war, weßhalben Johann Cantacuzen zum Vormunde und Beſchützer des Reichs währender Minderjährigkeit beſtellt ward. Cantacuzen trug beſondre Sorgfalt für die Erziehung der jungen Prinzen, und unterließ

durch Hungersnoth zur Uebergabe zwang, folglich ganz Bithynien in ſeine Gewalt bekam. Nicephor. lib. 11. c. 6. Dieſer Geſchichtſchreiber ſagt, es wäre das folgende Jahr nichts merkwürdiges vorgegangen, außer daß die Türken mit großen Haufen die Küſten in Thrazien unaufhörlich ausgeplündert Er ſetzt dazu: Sie thun es noch, und weil es bekannt und gewöhnlich iſt, ſo verdreuſt mich davon zu ſchreiben. Hieraus erhellet, daß die türkiſchen Jahrbücher, welche Cantimir in der oſmanniſchen Geſchichte p. 34. gebraucht, unrecht haben, wenn ſie die Einnahme Nikomediens um das Jahr 1328 ſetzen. Man muß dem Nicephorus mehr trauen, der genaue Nachricht haben können.

m) Andronikus ſtarb 1341 den 15. Junius, ohngefehr im 45. Jahre ſeines Alters, nachdem er 12 Jahr und 22 Tage regiert hatte. So lauten die Worte des Nicephorus lib. 2. c. 11. Cantacuzenus zu Ende des 2 Buchs, ſtimmt mit dieſem Geſchichtſchreiber völlig überein, und ſetzt das Todesjahr in die neunte Indiction, welche ihren Anfang im September 1340 nimmt. In den Regierungsjahren hat ſich Nicephorus gewiß verrechnet, zumal er dieſelben ſelbſt von der Zeit, als Andronikus ſich der Stadt Conſtantinopel bemächtiget, anfängt. Denn es iſt gewiß, daß dieſes im Jahr 1328 in der Nacht zwiſchen dem 23. und 24. May geſchehen, folglich hat Andronikus 13 Jahr und 22 Tage regiert. Boivin not. ad Niceph. l. c. Sonſt findet man bey gedachtem Geſchichtſchreiber eine Lobrede, die er dem verſtorbnen Kaiſer gehalten, und in ſelbiger einen kurzen Inbegriff ſeiner Thaten. Es hatte der Kaiſer den Fehler an ſich, daß er alles nach ſeinem Kopfe wollte gethan haben, und nicht leicht den Anſchlägen anderer folgte. Er verderbte viel Zeit mit der Jagd, und diejenigen, welche ihm einen Hund oder Falken brachten, konnten vor allen andern Gehör erhalten.

terließ nichts, das man von einem getreuen, eifrigen und uneigennützigen Miniſter erwarten konnte. Johann aber, der Patriarch, der gehofft hatte, zum Vormund ernannt zu werden, und nunmehr ſehr entrüſtet war, ſuchte ihn bey der Kaiſerin Anne zu verkleinern. Da der Patriarch viel über ſie vermochte, erbot ſich Cantacuzen, ſeine Würde niederzulegen. Doch ſie beſtand darauf, er ſollte die Staatsverwaltung behalten, und verſicherte ihm, ſie würde die Ohren vor den Verläumdungen ſeiner Feinde verſchließen. n) Allein indem der Patriarch immer fortfuhr, alle ſeine Handlungen übel auszulegen, brachte er die Kaiſerin ſo weit, daß ſie den Cantacuzen

n) An den Verwirrungen nach des Kaiſers Tode hatte die meiſte Schuld Apokaukus, ein boßhafter und dabey liſtiger Mann, der ſich von ſeiner geringen Ankunft bis zur Würde eines Oberkammerherrn geſchwungen, und große Reichthümer erworben hatte, deſſen Neigungen aber unerſätlich waren. Er ſuchte das Regiment an ſich zu reiſſen, und dannenhero den Cantacuzenus zu ſtürzen. Dieſer Boßhafte ſtellte ſich als ein Verehrer des Cantacuzenus, und hatte die Dreiſtigkeit ihm zu rathen, daß er die kaiſerliche Würde annehmen möchte. Als ihm dieſer das Zumuthen verwies, machte er ſich an die Kaiſerin, und ſuchte dieſelbe zu bereden, Cantacuzenus wollte die kaiſerliche Familie um das Leben bringen, und das Reich an ſich ziehen. Der Patriarch Johannes, ein herrſchſüchtiger Mann, der ebenfals regieren und alleiniger Vormund ſeyn wollte, wurde zu gleicher Zeit verhetzet, und dahin vermocht, einen Befehl des verſtorbnen Kaiſers bekannt zu machen, in welchem ihm und den Biſchöffen die Vormundſchaft zu führen, anbefohlen worden. Nicephor. lib. 12. c. 2. Cantacuzen. lib. 3. c. 2. 3. 10. Daß Cantacuzen die Vormundſchaft aus Verdruß niedergeleget, die Kaiſerin aber ſelbige ihm gleichſam aufgedrungen, und verſprochen, den Mißgünſtigen kein Gehör zu geben, erzählet er ſelbſt lib. cit. c. 5. 6. Daß ſich die Soldaten ſeiner angenommen, und ihn öffentlich als Reichsverweſer ausgerufen, berichtet Nicephor. l. cit. c. 5.

cuzen als einen Feind ihrer ſelbſt und ihres Hauſes anzuſehen begonnte; und nachdem ſie, während ſeiner Abweſenheit von Conſtantinopel, einige ſeiner Freunde und Verwandten hatte einziehen laſſen, ſchickte ſie ihm Befehl zu, ſein Amt ſogleich niederzulegen, und wieder als ein Privatmann zu leben. Da er ſich der Niederlegung des Amts weigerte, ſolange ihm nicht Gelegenheit gegeben würde, ſein Verhalten zu rechtfertigen, erklärte ihn die Kaiſerin, auf Anſtiften des Patriarchen, für einen öffentlichen Feind und Verräther. o)

Cantacuzen wird für einen öffentlichen Feind erklärt.

Da Cantacuzen damals an der Spitze einer ſtarken Armee ſtand, die er aufgebracht hatte, um ſich den Serviern zu widerſetzen, und verſchiedne Perſonen von größtem Anſehen im Reiche um ſich hatte, die

o) Der Patriarch Johannes legte zwar einen Eyd ab, den Cantacuzenus nicht anzufeinden, allein kaum war dieſer den 28. September 1341 aus Conſtantinopel gegangen, als Johannes ſchon nicht mehr an ſein Verſprechen dachte. Cantacuzen. lib. 3. c. 16. Gregoras lib. 12. c. 8. Es unterzog ſich der Patriarch mit Ausſchlüſſung des Cantacuzenus aller Reichsgeſchäffte, und beſtellte den Apocaucus zum Statthalter in Conſtantinopel, (Praefectus vrbis) beyde vereinigten ſich, den Cantacuzen niemals mehr in die Reſidenz zu laſſen, und der leztere machte ſogar Anſtalten zum Kriege. Alle Freunde des Cantacuzens verloren ihr Anſehen, und es ergieng ein kaiſerlicher Befehl an ihn, vermöge deſſen ihm das Amt eines Reichsverweſers abgenommen, und angedeutet wurde, er ſolle ſich nicht von Didymotichum entfernen, und ſeine Soldaten eiligſt nach Conſtantinopel ſchicken. Es giengen hierauf mehr als 60 vom vornehmen Adel aus der Stadt nach Didymotichum zum Cantacuzen, welcher nicht lange darauf die Nachricht bekam, daß man ſeine Mutter in das Gefängniß geworfen, ihr Haus geſchleift, und das Vermögen conſiſcirt hätte. Auch des Cantacuzenus Landgüter wurden unter die Anhänger des Patriar-

die ihm zeigten, ſeine Feinde hätten nichts geringers zur Abſicht, als ſeinen gänzlichen Untergang, ſo legte er auf ihr Einrathen den Purpur an, und ließ ſich zu Didymothicum im 2. Jahre ſeiner Staatsverwaltung zum Kaiſer ausrufen. Dieß iſt der Bericht Cantacuzens ſelbſt; und er ſcheint von den meiſten andern Schriftſtellern bekräftigt zu werden, welche darinne einig ſind, dem Patriarchen und ſeiner Partey die Schuld zu geben. p)

Er läßt ſich zum Kaiſer ausrufen. n. Chr. G. 1341.

Nachdem Cantacuzen allen denen erlaubt hatte, abzureiſen, deren Verwandten und Freunde ſich zu Conſtantinopel befanden, damit ſie nicht, wenn ſie bey ihm blieben, den Untergang ihrer unſchuldigen Freunde verurſachen möchten, rückte er mit ſeiner übrigen Armee gegen Adrianopel an, wo man denen von ſeiner Partey mit der größten Strenge begegnet hatte. Als er aber hörte, es wäre eine Schaar Bulgarn auf dem wege, um zu den kaiſerlichen Truppen zu ſtoßen, ſetzte er ſeinen Anſchlag auf Adrianopel bey ſeite, und wandte ſich nach der Seeküſte, damit er von den Türken, mit denen er in Bündniß getreten war, deſto leichter Beyſtand erhalten könnte.

Mittler-

Patriarchen vertheilet. Nicephor. lib. cit. c. 8 - 11. Cantacuzen. lib. 3. c. 22 - 24.

p) Cantacuzenus lib. 3. c. 25. Nicephorus Gregor. der dem kaiſerlichen Hauſe ſehr ergeben geweſen, muß lib. 12. c. 12. geſtehen, daß Cantacuzen den Purpur wider Willen und gezwungen anlegen müſſen. Es iſt dieſes 1341 am Feſte des heil. Demetrius, oder am 8 October, nach dem Nicephorus, geſchehen. Cantacuzenus, welcher l. 3. c. 25 - 27. das hieher gehörige weitläuftig beſchrieben, hat doch weder das Jahr noch den Tag benemt. Es zeigte aber der neue Kaiſer, daß er nicht gemeynet ſey, den jungen Kaiſer Johannes auszuſchlüſſen, denn er ließ bey der öffentlichen Ausrufung zuerſt den Namen der Kaiſerin Anna und des Kaiſers Johannes, nachher ſeinen und ſeiner Gemahlin Irene ausrufen. Vid. citat.

Mittlerweile ermahnte er den Patriarchen zu Friede und Eintracht. Allein der Abgefertigte, der die Briefe überbrachte, ward gefangen geſetzt, und Cantacuzens Mutter ward dem Apocaucus, ſeinem abgeſagteſten Feinde, übergeben, der ihr die größte Grauſamkeit anthat, die ihr in kurzem den Tod zuzog. Als die Kaiſerin die unmenſchliche Begegnung vernahm, die ſie erlitten hatte, ward ſie ſo unwillig auf den Patriarchen und Apocaucus, daß ſie ſie nöthigte, dem Cantacuzen Erbietungen zum Vergleiche zu ſchicken. Allein da die Abgeordneten ihre Getreuen waren, ſagten ſie bey ihrer Rückkunft der Kaiſerin, Cantacuzen wollte von keinen Bedingungen hören. q)

q) Die Anhänger des Cantacuzenus waren von den Adrianopolitanern gefangen genommen, und nach Conſtantinopel geſchickt worden. Man hatte ihre Häuſer geplündert und ruinirt, wobey viel Unſchuldige von dem gemeinen Pöbel leiden müſſen. Cantacuzenus aber iſt nicht gleich gegen Adrianopel angerückt, ſondern ſein Abſehen war, ſogleich nach Conſtantinopel mit der Armee zu gehen. Weil ſich aber die Einwohner zu Adrianopel ſeiner Rache befurchten, ruften ſie den bulgariſchen König zu hülfe, der ſogleich anrückte, und ſich vorgenommen hatte, dieſen wichtigen Platz bey der günſtigen Gelegenheit wegzunehmen. Doch die Einwohner merkten ſeine Abſicht, und ließen ihn nicht in die Stadt. Ob ihm nun wohl ſein Vorſatz mißlungen, ſo that dieſer Marſch doch dem Cantacuzenus Schaden, weil ſich der Ruf verbreitete, er wäre der Kaiſerin zu hülfe gekommen, deßwegen viele thraziſche Städte, aus Furcht vor den Bulgarn, ſich dem Cantacuzen nicht unterwerfen wollten, ſondern dem Exempel der Adrianopolitaner folgten. Cantacuzen ſchloß aber bald mit den Bulgarn, nachdem ſich dieſe zuvor wegen der Kriegskoſten durch Ausplünderung der meiſten thraziſchen Städte, ſchadloß zu ſtellen gewuſt, Frieden, und ſuchte hierauf Adrianopel in ſeine Gewalt zu bringen,

Da nunmehr ein Krieg für ſchlechterdings unvermeidlich gehalten ward, ſetzte man über die Armee den

weil der Adel in der Stadt auf ſeiner Seite war. Allein der Anſchlag war vergeblich, weil ihm der Kaiſerin Armee zuvor kam. Cantacuzen. lib. 3. c. 28. 29. 30. Indeſſen wurden alle ſeine Anhänger mit dem Banne vom Patriarchen belegt, er aber war dennoch beſtändig zum Frieden geneigt, und ſchickte deßwegen etliche mal Geſandte nach Conſtantinopel, ſchrieb auch an den Patriarchen bewegliche Briefe. Dieſe machten keinen Eindruck, und den Geſandten verſagte man das öffentliche Gehör. Als auch die Kaiſerin beſſere Geſinnungen vor den Cantacuzen äußerte, wurde ſie vom Patriarchen und dem Apocaucus in dem Pallaſte gleichſam bewacht, indem Leute beſtellt waren, welche auf ihre Handlungen bey Tag und Nacht Achtung geben mußten. Idem c. 32. 33. 34. Als ſich hierauf Cantacuzen gegen Theſſalonich in Marſch ſetzte, wollte ihm der Patriarch alle Hoffnung zur kaiſerlichen Würde dadurch benehmen, daß er den jungen Kaiſer Johannes am 19. November 1341 krönte. Apokaukus wütete wider alle Blutsverwandte des Cantacuzenus auf das grauſamſte, und beſonders gegen ſeine gefangne Mutter. Es wurden Wächter beſtellt, welche derſelben auf die niederträchtigſte Art begegnen mußten, und da man ihr ſchon zuvor die ſchlechteſten Speiſen gegeben, ſo wurde ſie nunmehro ſogar mit Hunger geplagt, und das wenige, was ſie ihr noch reichten, durchwületen ſie vorher mit ihren ſchmutzigen Fingern, unter dem Vorwande, ſie müßten zuſehen, ob nicht etwan heimliche Briefe unter dem Eſſen verſteckt wären, da ſie doch ſelbſt alles zugerichtet, und kein Freund im Stande war, dieſer Armſeligen etwas zu überſchicken. Eine Frau von ſo hohem Stande, und welche zärtlich erzogen war, mußte einen Ekel bekommen, der ihr ein abzehrendes Fieber zuzog. Dazu kam noch, daß man ihr bey der ſtrengen Kälte nicht einmal Betten gab, vielweniger das Gefängniß warm machen ließ. Man erlaubte der Kranken keinen Arzt, und als ſich endlich die Kaiſerin ihrer erbarmte, und befahl, daß ein Medicus zu ihr gehen ſollte, ließ ſich der Patriarch endlich von

den Thomas Paläologus und Andronicus Paläologus; da indeſſen Apocaucus mit einer Flotte von 60 Galeeren die Meerenge bewachte. Da die Türken von dieſer Flotte zurückgeſchlagen wurden, ward Cantacuzen in kurzem durch die Landarmee ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er genöthigt war, ſeine Zuflucht in das Gebiete des Königs von Möſien Crales zu nehmen. r) Als er von dem beträchtliche

von dieſem verſprechen, daß er der Gefangnen keine Hülfsmittel reichen wollte. So verlaſſen mußte ſie 1342 den 6. Januar elende ſterben. Cantacuzen. lib. cit. c. 36. ſchreibt: octauo Idus Ianuarias Indictione decima, welche Indiction im September 1341 anfängt. Nicephorus Greg. lib. 12. c. 13. Cantacuzen. l. c. berichtet nicht, daß die Kaiſerin wegen der unmenſchlichen Begegnung unwillig auf den Patriarchen worden, und ihn genöthiget, am Frieden zu arbeiten, ſondern, daß ihr überhaupt der Frieden am Herzen gelegen, und vielmehr gebeten als befohlen habe, weil man ihr die Gewalt längſtens aus den Händen gedrehet. Beyde, der Patriarch und Apokaukus, wollten ſich ihrem Anliegen nicht öffentlich widerſetzen, ſtellten ſich dannenher, als wenn ſie Geſandten an den Cantacuzenus abgeſchickt hätten, welches aber bloſſe Spione waren, die keine Vollmacht hatten, ſich einzulaſſen. Nichts deſtoweniger führten ſie ſelbige nach der Rückkunft vor die Kaiſerin, um Bericht von ihrer Verrichtung abzuſtatten. Dieſe Verräther waren ſo boßhaft, die Kaiſerin zu betrügen, und ihr vorzuſagen, Cantacuzenus hätte öffentlich geſchworen, er wolle die Kaiſerin nebſt dem jungen Kaiſer hinrichten, den Patriarchen aber und ſeine Anhänger, als Friedensſtörer, zuvor mit Ruthenſtreichen und nachhero mit der grauſamſten Todesſtrafe belegen laſſen. Durch dieſe Liſt brachten ſie der Kaiſerin eine Furcht bey, und verurſachten, daß ein Befehl ergieng, diejenigen vor Feinde des Staats zu halten, die des Friedens gedenken würden.

r) Daß Apokaukus die türkiſche Flotte zurücke geſchlagen habe, ſagen weder Cantacuzenus lib. 3. c. 40. noch

Verſtärkung erhalten hatte, kam er zurück, und nahm ganz Thrazien ein. Da ihn ſeine Feinde im Felde zu mächtig fanden, ſuchten ſie ihn durch Gift vermittelſt eines gewiſſen Monomachus umzubringen, der, um ſein gottloſes Vorhaben deſto geſchickter auszuführen, ihm den Auftrag bekannte, weßhalben er kam, zugleich aber ſich ſtellte, als wäre er von Reue gerührt, und ihm den Gift überreichte. Cantacuzen nahm ihn ſehr freundlich auf, ward ihm günſtig, und ſetzte ſo großes Vertrauen auf ihn, daß der Verräther in kurzem Gelegenheit zu Ausführung ſeines Vorhabens würde gefunden haben, wenn nicht den Cantacuzen ſeine Freunde zu Conſtantinopel heimlich gewarnt hätten, er möchte auf ſeiner Hut ſtehen. s)

Mittler-

noch Nicephorus lib. 13. c. 1. Apokaukus lief mit der Flotte in das ägäiſche Meer, um die Inſeln im Gehorſam zu erhalten, und kam 1342 von Negroponte in den Hafen zu Theſſalonich, wodurch er dem Cantacuzenus den Anſchlag dieſe Stadt zu erobern zu nichte, auch durch vieles Verſprechen machte, daß einige ſeiner Anhänger deſſen Parthey verlieſſen. Die Engelländer haben keinen Begriff vom Crales, deſſen Hülfe damals Cantacuzenus geſucht hat. Crales iſt kein König in Möſien, ſondern in Servien, weil das erſtere Land den Bulgaren zugehörte, auſſer einem Theile von Ober Möſien, ſo unter den Serviern ſtand. Das Wort Crales bedeutet in der Serviſchen Sprache einen Fürſten oder König, und iſt eben ſo wenig ein Name, als das Wort Czaar. Beyde zeigen die Fürſtliche und Königliche Würde an.

s) Cantacuzenus iſt nach dem Nicephorus lib. 13. c. 3. bey dem Crales in Servien zu Anfang des Julius geweſen, und nach Verlauf von 30 Tagen wieder vorgerückt, nachdem er ſeine Armee verſtärkt hatte. Die Schandthat des Monomachus iſt kurz vorhero, ehe Cantacuzenus Conſtantinopel eingenommen, folglich 1347 unternommen worden. Cantacuzenus lib. 3. c. 97.

Mittlerweile hatte er Macedonien und Thrazien eingenommen, und gieng vor Conſtantinopel. Seine Freunde ließen ihn in die Stadt, indem ſie des Nachts eins der Thore erbrachen, und er ward vom Volke unter lautem Freudengeſchrey auf den Markt begleitet. Wenig Stunden darauf willigte

Er wird zu Conſtantinopel eingenommen.

97. Man hat ihm aber lange vorhero, und zwar öfters mit Gifte nachgeſtellt. Nicephorus lib. 13. c. 3. Der Emir in Jonien kam ihm 1343 zu Hülfe, und machte eine genaue Freundſchaft mit ihm, welches um deſto nöthiger war, weil der Cral in Servien wankte, und ungebührliche Forderungen machte. Es hatte ſich auch Apokaukus mit den Türken in Bithynien eingelaſſen, welche damals ſeine Flotte verſtärkten, bey der Gelegenheit aber in Theſſalien gewaltig plünderten. Nicephor. lib. 13. c. 7.-9. Dem Cantacuzenus führte damals der gedachte Emir friſche Hülfsvölker zu, als er nicht weit von Theſſalonich ſtand. Idem l. cit. c. 10. Mit dieſen gieng er nach Thrazien zurücke. Als der Hof zu Conſtantinopel 1344 dem Emir eine große Summe anboth, wenn er die Parthey des Cantacuzenus verlaſſen würde, machte dieſer mit Vorbewuſt des Cantacuzens einen Vergleich, nahm das Geld, gieng damit nach Aſien zurücke, mit dem Vorgeben, er wollte ſich nicht mehr des Cantacuzens annehmen, blieb aber doch deſſen Freund. Nicephor. lib. 14. c. 1. Cantacuzen. lib. 3. c. 66. 67. 68. wie er denn auch 1345 wiederum in Thrazien erſchien, ſich bey Didymotikum mit ihm vereinigte, und gegen Conſtantinopel anrückte. Man arbeitete indeſſen an einem Vergleiche, welchen Apokaukus durch verſchiedne Ränke zu hindern wußte. Cantacuzen. l. cit. c. 73. ſq. Ja der Hof zu Conſtantinopel bewarb ſich ſogar um die Freundſchaft des Sultan Orchanes, welcher aber um eben dieſe Zeit ein Bündniß mit dem Cantacuzenus ſchloß, der ſich nunmehro der Reſidenz näherte, Cantacuzen. lib. cit. c. 81. 82. worauf ſich die meiſten Städte in Thrazien unterwarfen, und Apokaukus in einem Aufſtande, den die Gefangnen machten, getödtet wurde. Cantacuzen. l. c. c. 88. Niceph. lib. 14. c. 10.

die Kaiſerin, auf Erſuchen des jungen Kaiſers, in einen Vergleich auf folgende Bedingungen; Cantacuzen ſollte zum Mitregenten des jungen Kaiſers Johannes erklärt werden, und die ganze Staatsverwaltung 10 Jahre lang über ſich haben; nach deren Verfluſſe ſollten alle beyde mit gleicher Gewalt regieren; alles Geſchehene ſollte von beyden ſeiten vergeſſen ſeyn. Nachdem dieſer Vergleich unterzeichnet und beſchworen war, ward Cantacuzen feyerlich von Jſidor, dem neuen Patriarchen, gekrönt, deſſen Vorgänger Johann abgeſetzt und verwieſen worden war. Da der junge Paläologus mit Helena, der Tochter Cantacuzens, vermählt war, ſo ward ſie ebenfalls gekrönt, und zur Kaiſerin erklärt. t) Zur

Er wird zum Kaiſer gekrönt. n. Chr. G. 1347.

t) Cantacuzenus ließ ſich 1346, nachdem er Selybria eingenommen hatte, zu Adrianopel vom Patriarchen zu Jeruſalem krönen, und kehrte die Anſtalten vor, Conſtantinopel zu erobern. Mit dem Orchanes erneuerte er das Bündniß, und gab ihm ſogar ſeine Prinzeſſin Theodora zur Gemahlin. Cantacuzen. l. cit. c. 92. 95. Als er nach Selybria zurück gekommen, ſollte ihm Monomachus, wie zuvor gedacht worden, mit Gift hinrichten. Im Jahr 1347 den 3. Februar wurde er in der Nacht in Conſtantinopel eingelaſſen. Nicephor. lib. 15. c. 8. Cantacuzen. l. 3. c. ult. Die Kaiſerin hatte ſich in den blachernitſchen Pallaſt eingeſchloſſen, und dachte ſich zu wehren. Die Genueſer zu Galatha wollten ihr beyſtehen, oder ſie wenigſtens in Sicherheit bringen; allein ihre Galeeren wurden zurücke gejagt, der Pallaſt angegriffen, ein Theil davon erobert, und wider Willen des Cantacuzenus geplündert, die Kaiſerin aber wegen der bevorſtehenden Gefahr, den Vergleich zu machen, gezwungen. Dieſer iſt, wenn man dem Cantacuzen. lib. 3. c. ult. nachgehet, am 8. Februar beſchworen worden, weil er ſchreibt, daß ihm, nach abgelegten Eydſchwure, diejenigen, welche im Pallaſte geweſen, die Thore eröffnet, und ihn eingelaſſen, ſexto Idus Februarias Indictione quintadecima, welche Indiction ſich im September 1346

Zur Dankbarkeit für den von dem Sultan Orchanes erhaltnen Beyſtand, der ſich mit ſeiner Toch-

1346 anfängt. Der Vergleich ſtehet bey dem Cantacuzenus l. c. aus welchem auch dieſes erhellet, daß dem Cantacuzenus der Rang vor dem jungen Kaiſer zugeſtanden worden, und Nicephor. lib. 15. c. 8. berichtet, die Kaiſerin hätte ſich ſelbigen vor beyden bedungen. Als Orchanes vernommen, daß Cantacuzenus die kaiſerliche Würde erhalten, kam er noch vor der Krönung nach Scutari an die bithyniſche Küſte, ſeinem Schwiegervater Glücke zu wünſchen. Der Kaiſer begab ſich zu ihm, und beyde vergnügten ſich etliche Tage, worauf ſich Cantacuzenus nach Conſtantinopel zurücke begab, und ſeine Tochter Theodora, des Orchanes Gemahlin, auch vier Söhne deſſelben von andern Gemahlinnen, und viele von dem türkiſchen Hofſtaat mit ſich in die Reſidenz nahm, woſelbſt ſie ſich 3 Tage aufhielten, und hierauf, nachdem ſie reichlich beſchenkt worden, die Rückreiſe nach Bithynien antraten. Die Krönung des Cantacuzenus geſchahe deßwegen, damit ihm kein Vorwurf gemacht würde, als wenn er, wieder den Gebrauch, die Krone nicht in der Reſidenz erhalten hätte. Dieſe Cäremonie erfolgte den 13. May 1347 in der blacherniſchen Hofkirche, weil das Jahr vorher die öſtliche Seite der ſchönen Sophienkirche durch ein Erdbeben war eingeſtürzet worden. Der Kaiſer ſetzte nach dem Herkommen der Gemahlin Irene an eben dieſem Tage die Krone auf. Acht Tage darauf den 21. May geſchahe die feyerliche Vermählung des jungen Kaiſer Johannes mit Helena, Cantacuzenus Prinzeſſin, in eben der Hofkirche, welcher hierauf die Krone von ihrem Gemahl gleichfalls aufgeſetzt wurde. Die Nachricht von der Feyerlichkeit finden wir bey dem Cantacuzen. lib. 4. c. 4. wo auch die gemachten Anſtalten, wegen Wiederherſtellung der Sophienkirche, befindlich ſind. Die Kaiſerin Anna und Cantacuzenus haben daran gebauet, der Bau iſt aber erſt vollendet worden, als Johannes Paläologus alleine regiert hat. Hieher gehören auch des Nicephorus Gregoras Nachrichten lib. 15. c. 11. der das Armuth des kaiſerlichen Hofes nicht verſchwei-

ter vermählt hatte, konnte Cantacuzen nicht umhin, einen freundſchaftlichen Briefwechſel mit ihm zu unterhalten. Die Geiſtlichkeit aber und einige eifrige Chriſten ſchrieen wider einen ſolchen Briefwechſel, und machten nach und nach die Gemüther des Volks von ihm abwendig. Er regierte inzwiſchen das Reich 10 Jahre lang mit ſolcher Billigkeit und Mäßigung, daß ſelbſt ſeine abgeſagteſten Feinde ihm nichts ſchuld geben konnten. v)

Im

gen können. Als man nach der Krönung zur Tafel gieng, war kein goldnes oder ſilbernes Geſchirr mehr vorhanden, und die Speiſen mußten in zinnernen und ſogar irdenen Schüſſeln aufgetragen werden. An den Kronen waren wenig gute Steine mehr, an deren ſtatt man Glaß eingeſetzt; und ſtatt der vorigen goldnen Zierathen an der kaiſerlichen Kleidung, erſchien anitzo vergoldetes Leder.

v) Cantacuzenus hatte einen ſehr ſchweren Stand. Denn erſtlich befand ſich das Reich überhaupt ſchon auf ſchwachen Füßen, und zweytens fand er nichts als Staub in der Schatzkammer. Er trug die Noth in einer Rede dem geſammten Volke vor, allein dieſe machte nicht bey allen den gewünſchten Eindruck, welche ihm vielmehr das Unglücke beymaßen. Cantacuzen. lib. 4. c. 6. Nicephor. lib. 15. c. 11. Sein eigner Sohn Matthäus verurſachte ihm gleich anfänglich Händel, nahm das Schloß zu Adrianopel ein, befeſtigte die Stadt, und wollte den Purpur anlegen. Zum Glücke brachte ihn die Kaiſerin Irene wieder zum Gehorſam. Nicephor. lib. 16. c. 2. 3. Cantacuzen. l. 4. c. 7. 8. Der Kaiſer fieng hierauf wieder an einer Kirchenvereinigung an zu arbeiten, um zu verſuchen, ob er durch Hülfe der occidentaliſchen Prinzen dem Reiche aufhelfen könnte. Es iſt 1347 ſchon eine Geſandtſchaft an den Pabſt Clemens VI. von ihm abgeſchickt worden, wie man aus dem Briefe gedachten Pabſts beym Raynald. an. 1348 n. 26. und bey dem Cantacuzen. l. 4. c. 9. ſiehet. Allein der verwirrte Zuſtand in Deutſchland und Italien machte dem Pabſt ſo viel zu ſchaffen, daß er weder an Hülfe noch Vereinigung

Im andern Jahre ſeiner Regierung wurden die Genueſer zu Galata wider ihn aufgebracht, weil er ihnen nicht erlauben wollte, ihre Stadt zu erweitern. Sie ſteckten demnach verſchiedne Gebäude in den Vorſtädten von Conſtantinopel an, nahmen des Kaiſers Schiffe im Hafen weg, und bekriegten offenbar das Reich. Nachdem ſie verſchiedne Vortheile zur See erhalten, und ſich einiger Inſeln im Archipelagus bemächtigt hatten, war der Kaiſer genöthigt, zu einem Vergleiche zu kommen, und ihnen die Inſeln abzutreten. x)

Wenige

nigung denken konnte. Der Geſchichtſchreiber Nicephorus Gregoras gab auch zu Verwirrungen Anlaß, indem er die conſtantinopolitaniſche Kirche in Verdacht bringen wollte, als wenn ſie wider die Lehre der Väter handelte. Cantacuzen. l. cit. 24. Nicephor. l. 16. c. 5. giebt ſelbſt von der Sache Nachricht.

x) Die Genueſer zu Galatha fiengen 1348 Händel an, und ſuchten ſich einiger zum Reiche gehöriger Städte zu bemächtigen. Cantacuzen. l. cit. c. 11. Nicephor. lib. 17. c. 1. 2. ſq. Mit dieſen Händeln beſchlüßet dieſer Geſchichtſchreiber ſeine den Staat betreffende Erzählungen. Er fängt vom 3. Capitel des 18. Buchs die Geſchichte der Kirchenverſammlung wegen der Lehrſätze des Palamas an, und fährt damit bis zu Ende ſeines Buches fort. Die Venetianer traten damals auf des Kaiſers Parthey, hingegen half der Sultan Orchanes den Genueſern, von welchen er ſtarke Summen erhielt. Nicephor. l. 17. c. 7. berichtet, daß die Genueſer 1349 Frieden gemacht, alles abgenommene wieder gegeben, eine Summe Geld bezahlet, und eydlich verſprochen, künftig ruhiger zu leben. Allein dieſer Friede iſt von keiner Dauer geweſen, wie man bey dem Cantacuzenus ſehen kan. Da ſich die Venetianer vornahmen die Genueſer klein zu machen, und den Kaiſer in das Bündniß zogen, ſo brach der Krieg heftiger aus, in welchem endlich die Venetianer das Uebergewichte bekamen, wodurch Cantacuzen veranlaſſet wurde, mit den Genueſern

Frieden

Wenige Jahre darauf, als Paläologus zur gemeinſchaftlichen Regierung gelangte, fand ſich Crales, König von Servien, von Cantacuzen beleidigt, weil er ihn genöthigt hatte, einige Städte zurückzugeben, deren er ſich während der letztern Unruhen bemächtigt hatte. Nachdem Crales verſchiedne vornehme Perſonen mit großen Geſchenken gewonnen hatte, überredete er durch ſie den Paläologus, Cantacuzen gedächte die ganze Macht an ſich zu ziehen. Es erfolgte ein Krieg zwiſchen beyden Kaiſern. Dem Paläologus ſtand Crales, und Alexander, König der Bulgarn, bey, dem Cantacuzen aber der Sultan Orchanes. Cantacuzen ſchlug den jungen Kaiſer auf das Haupt, willigte aber in einen Frieden. Sobald der Vergleich unterzeichnet war, begab er ſich von freyen ſtücken ſeiner Würde, und legte Mönchskleidung an. Sein Sohn Matthäus, den er vor einiger Zeit zum Kaiſer erklärt hatte, ſetzte noch den Krieg fort, ward aber nicht lange hernach von Paläologus geſchlagen und gefangen genommen, der ihm jedoch, nachdem er allem Anſpruche auf das Reich entſagt hatte, ſeine Freyheit wiedergab. y)

Er legt ſeine Würde nieder. n. Chr. G. 1355.

Während

Frieden zu machen, von deſſen Bedingungen aber hat er lib. 4. c. 31. nichts aufgezeichnet.

y) Die hier erzählten Begebenheiten muß man aus einander ſetzen, um die Verwirrung zu vermeiden. Der Cral in Servien hatte ſich in den Unruhen eines groſſen Theils von Macedonien bemächtiget. Nicephor. lib. 16. c. 1. Cantacuzenus fand ſich anfänglich nicht im Staude, mit ihm anzubinden, weil noch viele ſchwürige Gemüther vorhanden waren, welche an neuen Unruhen arbeiteten. Wie denn gleich nach angetretner Regierung einige Boshaften den jungen Kaiſer Johannes beredeten, ſich nach Galatha zu begeben, und mit Hülfe der Genueſer den Schwiegervater zu vertreiben, welcher Anſchlag aber mißlang, und die Aufrührer

Während dieſer bürgerlichen Unruhen giengen die Türken über den Hellespont, nahmen eine ſtarke Feſtung,

Die Türken laſſen ſich in Europa nieder.

rührer in das Gefängniß brachte. Cantacuzenus lib. 4. c. 6. Ja der eigne Sohn, Matthäus, wurde wider den Vater verhezt, daß er ſich unterſtand in Adrianopel ein Fürſtenthum zu errichten, um auf den Todesfall des Vaters ſicher zu ſeyn, weil er wegen des jungen Kaiſers Johannes keine Hoffnung zum Throne hatte. Doch war die Kaiſerin Irene ſo glücklich, den Sohn auf beſſere Gedanken zu bringen, dem Cantacuzenus hierauf, nach bezeigter Reue, die nächſte Würde nach dem Kaiſer beylegte, und eine anſehnliche Landesportion in Thrazien zuſchlug, in der er das Regiment mit völliger Gewalt führen ſollte. Nicephor. lib. 16. c. 2 - 4. Cantacuzen. lib. 4. c. 7. 8. Die Einwohner in Theſſalonich machten hierauf Unruhe, und waren willens dem Cral in Servien die Stadt einzuräumen, welcher ſich deßwegen zum Feldzuge anſchickte. Cantacuzenus aber erhielte 1351 vom Sultan Orchanes 20,000 Reuter zur Hülfe, welche der Prinz Solyman commandirte, er ſelbſt gieng mit der Flotte in Begleitung des jungen Kaiſers Johannes nach Theſſalonich, vertrieb die Servier aus den um die Stadt liegenden Oertern, ſtellte die Ruhe wieder her, und ließ den jungen Kaiſer, als er zurück nach Conſtantinopel gieng, daſelbſt, um die Einwohner durch ſeine Gegenwart im Gehorſam zu erhalten. Cantacuzen. lib. 4 c. 16. 17. Nicephor. lib. 18. c. 2. Das war der Anfang des ſerviſchen Krieges, in welchem der Cral nicht nur die Stadt Berrhöa in Macedonien einbüßte, ſondern auch eine unglaubliche Menge Vieh, welches die ſtreifenden Türken aus ſeinem Lande getrieben, verlor. Der Kaiſer verfolgte den Sieg, und nahm hierauf den Serviern die meiſten Oerter in Macedonien ab. Cantacuzen. l. 4. c. 19. Deßwegen ließ ſich der Cral in Tractaten ein, vermöge welcher er alles abgenommene wiedergeben ſollte. Es fanden ſich aber Verhetzer, welche ihn beredeten, er würde, wenn Cantacuzen nach Conſtantinopel zurücke gegangen ſeyn würde, viel billigere Bedingungen von dem jungen Kaiſer Johannes erhalten,

Feſtung, Coiridocuſtron, und auch Gallipolis weg. Von dieſer Zeit, nämlich von 1357 an, hatten

halten, zumal wenn er ſich erklärte, ſelbigem wider den Schwiegervater, der ihn vom Reiche verdrängt, beyzuſtehen. Dieſer Urſache wegen brach er die Tractaten gehling ab, und machte vom neuen Anſtalt zum Kriege, rückte auch gegen Theſſalonich an, vermied aber eine Schlacht, und ſchien bloß auf des Kaiſers Rückreiſe zu warten. Cantacuzenus, den die Geſchäffte nach Conſtantinopel ruften, rieth zwar dem jungen Kaiſer, er möchte ſich vor dem Cral in Acht nehmen, und ſeinen Vorſpiegelungen nicht trauen, weil er die Abſicht hätte das Reich mehr zu verwirren, und bey dieſer Gelegenheit die beſten Oerter wegzunehmen; allein Johannes war von Ohrenbläſern umgeben, und Cantacuzen kaum fort, als der Cral Edeſſa wegnahm, und auf den Grund verheerete, ohne daß ſich Johannes geregt hätte. Er ließ ſich vielmehr mit dem Cral ein, und machte Anſtalten, dem Cantacuzenus die kaiſerliche Würde zu entziehen. Cantacuzen. lib. 4. c. 22. 27. Damals brachte die Kaiſerin Anna, welche ſelbſt nach Theſſalonich reiſete, den Johannes wieder auf gute Gedanken, und der Cral, welcher ſchon zum Angrif fertig war, und bey dieſer Stadt im Lager ſtand, mußte ſich zurücke ziehen. Johannes kam hierauf nach Conſtantinopel zurück, und Cantacuzenus gab ſich alle mögliche Mühe ihn mit ſeinem Prinzen Matthäus zu vergleichen, auf den er einen Haß geworfen, weil ihm etwas von Reichslanden vom Cantacuzenus war zugeſchlagen worden. Denn Johannes ſah dieſes als einen Verluſt ſeines Eigenthums an, und wollte durchaus dem Matthäus keine ſchriftliche Verſicherung über den gewiſſen Beſitz derſelben geben. Ja als er nach Didymotikum kam, welche Stadt er, nebſt vielen andern in Macedonien, zur eignen Verwaltung inne hatte, brachten ihn ſeine Freunde dahin, daß er ſich öffentlich wider den Cantacuzenus erklärte, alle Soldaten aus den ihm zugehörigen Plätzen zuſammenzog, die Städte angriff, einige aſiatiſche Türken in Dienſte nahm, und vor Adrianopel gieng, wo ihm die Bürger die Thore öffneten. Matthäus hatte ſich

in

ten die Türken beſtändig einiges Gebiete in Europa inne, und erweiterten es nach und nach von Zeit zu Zeit,

in das Schloß gezogen, welches gut befeſtiget war. Johannes belagerte ihn, und die Bürger leiſteten ihm Beyſtand. Da ſich aber Matthäus tapfer vertheidigte, und ſeinem Vater, dem Kaiſer, den Vorgang gemeldet, machte ſich dieſer auf, den Sohn zu entſetzen, und bekam vom Sultan Orchanes einige Hülfsvölker. Sobald Johannes des Cantacuzenus Marſch vernahm, zog er ſich nach Didymotikum zurück, und ließ die Türken nebſt einigen römiſchen Soldaten zur Beſatzung in Adrianopel. Weil ſich die Stadt auf die Aufforderung nicht ergeben wollte, wurde ſie mit Sturm erobert und geplündert. Cantacuzen. l. cit. c. 32. 33. Der Krieg brach nunmehro in volle Flammen aus, und Johannes erhielt vom Cral in Servien Hülfsvölker, desgleichen vereinigte ſich Alexander, der bulgariſche König, mit ihm, und die Venetianer lieſſen ſich zu gleicher Zeit in ein Bündniß ein. Dieſes veranlaſſete den Cantacuzenus, mehr Hülfsvölker von dem Sultan Orchanes zu verlangen. Es drohete dieſer einheimiſche Krieg, wegen der vielen fremden Hülfsvölker, dem Reiche die größte Gefahr, deßwegen arbeiteten der Patriarch und Geiſtlichkeit an Wiederherſtellung des Friedens, die Bemühung aber war vergeblich, denn es trafen über Vermuthen die türkiſchen Hülfsvölker, welche Solyman dem Cantacuzenus zuführte, zeitlicher auf die Servier und Bulgarn bey Didymotikum, und brachten ihnen eine Niederlage bey, giengen auch nach dem Siege in die Bulgarey, und hierauf nach verrichtetem Feldzuge mit großer Beute nach Aſien zurücke. Als Solymann noch auf dem Rückmarſche in Thrazien war, kamen vom Johannes Geſandte zu ihm, und übergaben ihm ein Schreiben, in welchem er den Solymann durch große Verheiſſungen auf ſeine Partey zu ziehen gedachte. Es verdroß aber den türkiſchen Prinz, daß Johannes in dem Briefe dem Cantacuzenus nicht den kaiſerlichen Titel beygelegt, und ſchickte den Brief an den Cantacuzenus, welcher daraus von den Abſichten ſeines Feindes Licht bekam, und ſich deßwegen mit dem Johannes nicht einlaſſen

einlaſſen wollte, als er nach der Niederlage Frieden unter der Bedingung verlangte, daß ihm alle vorhero überlaſſene Städte und Länder verbleiben ſollten. Denn der Schwiegervater antwortete, ſie würden ihm zu weiter nichts, als neue Unruhen anzufangen, dienen, er müſſe ſich ſelbiger dannenhero verzeihen, und beſonders ſeine böſen Rathgeber entfernen. Johannes hielt ſich nun nicht mehr ſicher, und begab ſich auf die Inſel Tenedos, von dar ſegelte er nach Conſtantinopel, und bildete ſich ein, ſeine Anhänger würden ihn in die Reſidenz einlaſſen, allein die Kaiſerin Irene hatte ſo gute Anſtalten getroffen, daß ſich Niemand regte. Johannes mußte nach Galatha ſchiffen, wo er nur eine Nacht blieb, hierauf ſegelte er nach Tenedos zurück, und von da nach Theſſalonich. Seine Städte waren nach der Flucht meiſtentheils dem Cantacuzenus zugefallen, welcher, als er von ſeiner Reiſe nach Conſtantinopel Nachricht erhielt, gehling dahin gieng, in der Meynung, ſich ſeiner zu bemeiſtern. Nach der Ankunft in der Reſidenz, fand ſich der ganze Adel im Pallaſte ein, und verlangte, er ſolle ſeinen Sohn Matthäus zum Kaiſer erklären, und dadurch das Regiment feſter ſetzen. Der Kaiſer machte anfänglich Einwendungen, er zog den Patriarchen Calliſtus darüber zu Rathe, welcher es gänzlich widerrieth, auch weil er merken mochte, daß der Kaiſer aus Liebe vor ſeinen Sohn, und aus Haß gegen den Johannes, der ihn bereits in dem gedachten Briefe ſeiner Würde beraubt hatte, nicht ungeneigt wäre, den Matthäus zum Kaiſer zu ernennen, ſich in ein Kloſter begab, und dem Kaiſer melden ließ, er würde nicht eher in ſeine Patriarchalwohnung zurükke kommen, auch nicht bey Hofe erſcheinen, als bis er die eidliche Verſicherung erhalten, daß er ſeinem Sohne die kaiſerliche Würde niemals beylegen wolle. Dieſe Zumuthung verdroß den Kaiſer gewaltig, und weil der Adel wie auch die Großen bey der Armee noch immer in ihn drangen, hielte er endlich, nach langer Ueberlegung, eine weitläuftige Rede an ſie, in welcher er das üble Bezeigen des Johannes und ſeine liſtigen Nachſtellungen allen vor Augen ſtellte, ſie zur Treu vermahn-

hunderts, da der Umfang ihres europäiſchen Gebie-
tes

vermahnte, zumal er alles nach ihrer Willensmeynung thun wollte. Hierauf erklärte er Matthäum 1355 zum Kaiſer. So trägt die Begebenheiten Cantacuzen. lib. 4. c. 33. bis 37. vor, nur iſt zu beklagen, daß er weder Tag noch Jahre beſtimmt, und in der Zeitrechnung viele Zweifel zurücke gelaſſen hat. Daß aber des Matthäus Ernennung zum Kaiſer in gedachtem Jahre 1355 erfolget, hat Du Freſne famil. Byzantin. p. 210. ed. Ven. aus den Pſeudoſynod. Palamit. bey dem Combefiſius T. 3. Auctuar. Bibl. Gr. Patr. p. 177. gut erwieſen. Von der Zeit wurde des Johannes Nahmen bey den feyerlichen Ausrufungen, in den Kirchengebeten und in der Meſſe ausgelaſſen, aber dieſe Ehre wiederfuhr ſeinem älteſten Sohne Andronikus, wodurch Cantacuzenus zu verſtehen gab, daß er des Johannes Haus der Krone zu berauben nicht gemeint ſey. Wegen der Krönung ſetzte es Verdrüßlichkeit. Der Patriarch Calliſtus that die Biſchöffe, die ihm dieſe Handlung zumuthen wollten, in Bann, dieſe aber ſetzten ihn ab, und an ſeine Stelle den Philotheus ein, welcher die Krönungscäremonie verrichtete. Das kleine Reich hatte itzo 3 Kaiſer, davon Cantacuzen in Conſtantinopel war, Matthäus hatte die Reſidenz zu Adrianopel, und Johannes zu Theſſalonich. Cantacuzen. lib. 4. c. 32. 33. 34. 35. bis 38. Es war aber nunmehro zur äußerſten Verwirrung kommen. Dieſerwegen entſchloß ſich Cantacuzen ſelbſt zum Johannes nach Tenedos zu gehen, und perſönlich an Herſtellung der Freundſchaft und Ruhe zu arbeiten. Aber als er bey einer nahe gelegnen kleinen Inſel St. Andreas anlegte, und gewiß glaubte, Johannes würde Geſandte an ihn ſchicken, war dieſe Hoffnung nicht nur vergeblich, ſondern er mußte bald darauf, als er auf der andern Seite der Inſel Tenedos landen und Waſſer einnehmen wollte, erfahren, daß des Johannes Leute den ſeinigen das Ausſteigen verwehrten, und mit Pfeilen nach ihnen ſchoſſen, wobey es zu einem kleinen Scharmützel kam. Cantacuzen hat hernach erfahren, daß unter ſeinen eignen Leuten Verräther geweſen, welche Johannem abgehalten, den Frie-

den herzuſtellen. Indeſſen hatte ein Erdbeben die meiſten Städte auf der thraziſchen Küſte ruinirt, daß ſie von den Einwohnern, welche nunmehro vor den türkiſchen Räubereyen nicht mehr ſicher waren, verlaſſen worden. Solymann der türkiſche Prinz machte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze, führte Türken in die verlaſſenen Oerter, und beſonders nach Callipolis, welchen Ort er in großer Eilfertigkeit wieder herſtellen ließ, da zu gleicher Zeit ſeine leichten Reuter plünderten. Cantacuzenus klagte bey dem Orchanes über das ungebührliche Vornehmen ſeines Sohnes, welcher auch verſprach, die von den Türken beſetzte Oerter wiederzugeben. Es war dieſes kurz vorhero, als Matthäus zum Kaiſer gekrönt worden, geſchehen. Da nunmehro Cantacuzenus von Tenedos zurücke kam, erſchienen auch Geſandte vom Orchanes in Conſtantinopel, und meldeten, die gedachten Städte ſollten geräumet werden, und der Kaiſer die Anſtalten machen, daß die römiſchen Beſatzungen an einem gewiſſen Tage die Türken ablöſeten. Die Anſtalten waren getroffen, und Cantacuzenus wollte ſich ſelbſt an die Küſten begeben, als die Nachricht an einem Abend in den Pallaſt gebracht wurde, Johannes wäre unvermuthet mit einer kleinen Flotte in einem Hafen der Reſidenz eingelaufen. Es entſtand ein gewaltiger Aufruhr, der Pöbel wollte dem Johannes zulaufen, fürchte ſich aber vor dem Catacuzenus, der regulirte Soldaten, und darunter eine cataloniſche Leibwache um ſich hatte. Als ein erfahrner und kluger Regent, ſahe er nunmehro den Umſturz des Reichs vor Augen, und da er ſchon vorher Willens geweſen, nebſt der Gemahlin Irene in ein Kloſter zu gehen, wachte itzo dieſer Gedanke wieder bey ihm auf, er unterhielt ſich mit der Gemahlin dieſes wichtigen Schrittes wegen, und ſtellte ſelbiger die bishero ausgeſtandne Noth, und das bevorſtehende Blutbad deutlich vor. Irene hatte gleiche Gedanken: aber bald darauf war der ganze Pallaſt voll vom Adel und Soldaten, welche verlangten, der Kaiſer ſollte Johannem angreifen. Es ſtellte ihnen der Kaiſer vor, daß er einen Abſcheu hätte, bürgerliches Blut zu vergießen, und wider ſeine nächſten Verwandten den Degen zu ziehen; da aber die Vorſtellung keinen Eindruck, beſonders bey den Cataloniern, machte, führte er ihnen

die Schwäche ſeiner Truppen, und die Menge der heimlichen Feinde in der Stadt, zu Gemüthe, und rieth den Angriff aufzuſchieben, bis er Hülfsvölker würde zuſammen gezogen haben, zumal keine Gefahr vorhanden, weil Johannes, wenn er gleich im Hafen wäre, die Stadt zu erobern, viel zu ſchwach ſey. Er ſetzte ſich auch gleich hin und ſchrieb an ſeinen Sohn, an die Türken, welche ſich an der thraziſchen Küſte befanden, wie auch an andere, die Truppen gehlinge nach Conſtantinopel zu führen, ob er ſich gleich im Ernſte ſchon vorgeſetzt hatte, das Regiment niederzulegen. Seine Abſicht war bloß, um der Hitze derjenigen Einhalt zu thun, welche Krieg wünſchten, und Zeit zu gewinnen. Auf der andern Seite wunderte ſich Johannes, daß ihn Niemand angriff, zumal ſeine Anhänger das Zeughaus im Hafen erbrochen, und ſich bewaffnet hatten. Gleich den Tag darauf kam es zum Handgemenge, nnd die Catalonier thaten einen Ausfall gegen den Hafen, zündeten einige Häuſer an, in den ſich Johannes Leute befanden, davon etliche ihr Leben im Feuer einbüßten. Den dritten Tag ſchickte Johannes einen Geſandten an Cantacuzen, und ließ ſich in Tractaten ein, welches dieſem um deſto angenehmer war, weil vielem Unglücke vorgebeuget werden konnte. Man verglich ſich, daß beyde gemeinſchaftlich regieren, Cantacuzen den Rang haben, die gemeinen Ausgaben vor den Kriegs- und Civilſtaat aus der Schatzkammer beſtritten, und der Ueberſchuß unter beyde zu gleichen Theilen getheilet werden ſollte. Cantacuzen machte dieſen Vertrag bloß der Ehre wegen, verlangte auch vom Johannes eidliche Verſicherung, damit es nicht heiſſen ſollte, als wenn er nachgeben und abdanken müſſen. Er ſorgte zugleich vor ſeinen Sohn und Freunde, und des erſtern wegen wurde bedungen, daß er Adrianopel und andere Plätze am Gebürge Rhodopes Zeitlebens mit allen Hoheitsrechten beſitzen ſollte; die andern behielten ihre Ehrenämter, und ward ihnen eine völlige Amneſtie vergönnt. Gleich nach gemachtem Vertrage kam Aſan, des Kaiſers Schwiegervater, mit Hülfsvölkern an, er ließ ihn aber zurücke gehen, und meldete zugleich ſeinem Sohne und andern, beſonders den Türken, daß der Friede hergeſtellet ſey. Hierauf beſuchte er den Johannes,

und man berathſchlagte ſich wegen der Türken, die ſich an der thraziſchen Küſte feſtgeſetzt. Der alte Kaiſer ſtellte die Gefahr vor, wenn man ſie angreifen würde, und wußte die Schwäche des Reichs den klugen, welche dem Rathe beywohnten, ſo deutlich vor Augen zu legen, daß ſie ſeiner Meynung beyfielen, da hingegen die jungen Leute glaubten, er wäre, ſeiner Tochter wegen, gut türkiſch geſinnt, und nicht lange darauf aus Verwegenheit zu den Waffen griffen. Nach etlichen Tagen machte Cantacuzenus dem Kaiſer Johannes ſeinen Vorſatz bekannt, in das Kloſter zu gehen. Er berichtet uns ſelbſt, daß ihm Johannes angelegen, dieſen Vorſatz fahren zu laſſen. Allein er blieb unbeweglich, zog die kaiſerlichen Kleider im Pallaſte aus, legte die Kutte an, und begab ſich in das Manganenſiſche Kloſter, wo er den Nahmen Joaſaph annahm. In eben der Stunde folgte ſeinem Exempel die Kaiſerin Irene, welche in das Kloſter der heiligen Martha gieng, und ſich den Nahmen Eugenia beylegte. Cantacuzenus hat weder den Tag noch das Jahr, wenn dieſes geſchehen, angezeiget, wir wiſſen aber aus dem Villani l. 4. c. 46. und den genueſiſchen Geſchichtſchreibern, die Raynald. an. 1355. n. 32. anführet, daß er das Regiment in dieſem Jahre niedergeleget. Der Kaiſer ſelbſt vertheidiget den Johannes l. 4. c. 42. wider diejenigen, die ihm vorgeworfen, daß er ihn gezwungen, ein Mönch zu werden, und beſchuldigt ſie offenbarer Lügen. Er ſetzt dazu, wenn es nicht ſein eigner Wille geweſen, hätte er nimmermehr gezwungen werden können, und lobt den Johannes, daß er ihm nach dem gemachten Vertrage nicht die mindeſte Gelegenheit zum Widerwillen gegeben. Als Cantacuzenus eine kurze Zeit in dem Manganenſiſchen Kloſter geweſen, wollte er auf den Berg Athos gehen, um daſelbſt in einem Kloſter ſein Leben zu beſchlüßen, allein Johannes bath ihn, ſo lange daſelbſt zu verharren, bis die Einigkeit zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem Sohne, dem Kaiſer Matthäus, völlig durch ſeine Vermittelung hergeſtellet wäre. Beyde hatten ſich den Winter über, nach der Abdankung Cantacuzens, dem Vergleich gemäß gegen einander verhalten, die Hofleute aber brachten dem Johannes bey, es wäre unrecht, daß ihm ſo viel Städte mit aller Hoheit zugeſchlagen worden,

worden, und zu beſorgen, er würde ſeine Gewalt miß-brauchen, wenn man ſelbige nicht in Zeiten ſchwächte. Johannes war ein ſchwacher Kopf, und ließ ſich leichte bereden. Er gieng deßwegen auf ihn loß, und eroberte in kurzer Zeit ſeine beſten Städte. Als er ſich Gratianopel näherte, woſelbſt ſich Matthäus mit ſeiner Familie befand, ſchickte dieſer Geſandte an ihn, und bath um Frieden. Johannes war dazu nicht abgeneigt, und Matthäus kam ſo gar zu ihm in das Lager. Beyde machten damals einen Vergleich, daß ſie die kaiſerliche Würde gemeinſchaftlich führen, Matthäus die thraziſchen Lande abtreten, und mit Peloponneſus, das ſein Bruder Manuel inne hatte, zufrieden ſeyn ſollte. Manuel ſollte Zeitlebens die Inſel Lemnus haben, und Johannes ſich bemühen, daß er dieſen Vergleich annähme, indeſſen aber, bis er ſich zu dem Tauſche verſtanden hätte, ſollten des Matthäus Beſatzungen noch in den ihm angewieſenen Städten zu mehrerer Sicherheit bleiben, er ſelbſt aber, bis ſeines Bruders Einwilligung erfolget, Beſitz von gedachter Inſel nehmen. Nach dieſem Vergleich wollte Matthäus nach Lemnus mit einigen Schiffen, die Johannes hergab, abgehen, als ein Friedensſtöhrer ihm beybrachte, er möchte ſich wohl vorſehen, denn der Kaiſer hätte den Schiffleuten heimlich anbefehlen laſſen, ihn in das Meer zu werfen. Ueber dieſes kamen kurz darauf des Matthäus Leute aus Lemnus zurücke, und berichteten, daß des Johannes Beamten die Inſel nicht räumen, auch die Einwohner der Städte des Matthäus Beſatzung nicht einnehmen wollten. Dieſer Urſachen wegen, gieng der Vergleich zurücke, und Matthäus, welcher türkiſche Hülfsvölker erhalten, griff ganz unvermuthet des Johannes Plätze unter dem Vorwand an, man wollte ihm nicht nur Lemnus nicht einräumen, ſondern vielmehr gar um das Leben bringen. Johannes beſchwerte ſich öffentlich über den Friedensbruch, und gieng nach Conſtantinopel zurück, da indeſſen Matthäus Anſtalt machte, dieſe Stadt anzugreifen. Ein Vorfall machte den Matthäus unglücklich. Der Cral in Servien war geſtorben, und es entſtanden wegen der Nachfolge in ſeinen Landen gewaltige Unruhen. Ein Theil der Einwohner in Macedonien, welche der Cral unter den Fuß gebracht, ruf-

 ten

ten itzt den Matthäus in das Land, und wollten ſich ihm unterwerfen. Matthäus erhielt vom Orchanes etliche tauſend Reuter, mit denen er ſich dahin begab. Weil aber die Türken zu plündern anfiengen, ergriffen die Einwohner die Waffen, und Matthäus verlor nicht nur die Hoffnung ſich zu vergröſſern, ſondern hatte ſogar das Unglück, auf der Flucht bey Philippi gefangen zu werden. Er wurde vor eine Summe Geld an den Kaiſer Johannes ausgeliefert. Seine Räthe ſtimmten zwar dahin, daß ihm die Augen ausgeſtochen werden ſollten, aber der Kaiſer war großmüthiger gegen den Bruder ſeiner Gemahlin geſinnt, und ſchickte ihn erſtlich nebſt der Gemahlin und Kindern nach der Inſel Tenedos, von da aber nach Lesbus in das Gefängniß. Hierauf begab er ſich zum Cantacuzenus in das manganenſiſche Kloſter, und eröffnete ihm den Vorfall, und ſeine Geſinnungen gegen den Matthäus, den er bald in Freyheit zu ſetzen gedächte. Nur verlangte Johannes von dem Matthäus, er ſolle auf das Reich Verzicht thun, doch aber den nächſten Rang nach den Kaiſern haben. Allein der eigenſinnige Matthäus wollte lieber Zeit Lebens ein Gefangner bleiben, als dieſe Bedingungen eingehen. Doch der Vater brachte ihm andere Geſinnungen bey. Er that einen eidlichen Verzicht, ſeine beyden Söhne Johannes und Demetrius erhielten Ehrenämter, und er ſelbſt begab ſich zu ſeinem Bruder Manuel, dem Deſpot in Peloponneſus. So hat die Begebenheiten Cantacuzenus lib. 4. vom 39. Capitel an bis zu Ende ſeiner Geſchichte vorgetragen. Wir finden hier nichts Unwahrſcheinliches, auch nichts Uebertriebnes, und haben Urſache ihm mehr zu glauben als dem Ducas, einem neuern Geſchichtſchreiber, bey dem wir Nachrichten antreffen, die offenbar falſch ſind. Es erzählt dieſer cap. 11. Johannes wäre aus Verdruß, weil ihm Cantacuzenus ſeine wollüſtige Lebensart vorgeworfen, mit 3 Galeeren nach Italien gegangen, hätte ſich von dar nach Deutſchland begeben, und viel Geld, unter dem Scheine, Conſtantinopel vor der andringenden Gefahr der Türken beſſer vertheidigen zu können, zuſammengebracht. Nach Verlauf zweyer Jahre wäre er zurück gegangen, und hätte auf der Inſel Tenedos gelandet, wohin zu gleicher Zeit ein edler Genueſer, Catalusius, gekommen, der

bey

bey der Schwäche des Reichs auf Eroberungen ausgegangen, und ſich einiger Schlöſſer im Cherſones, nach dem Exempel ſeiner Landsleute und der Venetianer, die ſich vieler Jnſeln bemeiſtert, bemächtigen wollen. Mit dieſem hätte Johannes ein Bündniß wegen Eroberung Conſtantinopels gemacht, worauf er mit ſeiner kleinen Flotte nach dieſer Stadt geſegelt, und durch eine Kriegsliſt des Nachts in den Hafen gekommen. Er ſoll in der Nacht viel leere Oelfäſſer an die Mauren anwerfen, und als die Wächter im Hafen darüber munter worden, ihnen haben zurufen laſſen, es wäre ein Schiff geſcheitert, ſie möchten zu Hülfe eilen, und ſollten die Hälfte der noch vorhandnen koſtbaren Waaren haben. Als deßwegen theils aus Erbarmung, theils aus Gewinnſucht, die Thore der Feſtung, welche den Hafen beſchützte, geöffnet worden, ſollen ſogleich 500 Genueſer eingedrungen ſeyn, die, nachdem ſie die Griechen niedergemacht, die Thürme der Feſtung eingenommen und beſetzt, wobey Cataluſius von einer Höhe ausgeruft, lange lebe der Kaiſer Johannes Paläologus; ſogleich wäre eine große Menge Menſchen zugelaufen, und Cantacuzenus dergeſtalt erſchreckt worden, daß er in das Kloſter geeilet, und dem Johannes melden laſſen, die Thore des Pallaſtes ſtünden offen, er könnte ſeinen Einzug halten. Nach dieſem Geſchichtſchreiber iſt Johannes gleich den Morgen nach ſeiner Ankunft Herr von Conſtantinopel worden: alle Umſtände von dem Vergleich zwiſchen ihm und dem Catacuzenus, und andere Dinge mehr, müßten alſo von dem Catacuzenus erdichtet ſeyn. Allein wer kann ſich dieſes von einem ſolchen Manne, der Verſtand hatte, ſeine Geſchichte mit Ueberlegung ſchrieb, und wußte, daß ſie Leuten in die Hände kommen würde, welche von den damaligen Begebenheiten noch gute Kenntniß haben konnten, und ihn folglich, ja vielleicht noch bey ſeinem Leben, der Lügen würden beſchuldiget haben, vorſtellen können? Da aber Ducas offenbare Unwahrheiten hat, als kann man ſich auf ſeine Erzählungen nicht verlaſſen. Jch will nicht leugnen, daß Cataluſius dem Johannes ſeine Schiffe hergegeben, und daß er hernach zur Belohnung die Jnſel Lesbus oder Mytilene bekommen, wie die genueſiſche Geſchichtſchreiber Bizarus und Folieta, auch Ducas c. 12. berichten,

tes durch die Eroberungen des Prinzen Eugens ſehr eingeſchränkt ward. z)

Kurz

denn Cantacuzenus ſchreibt, daß Johannes mit gedungnen Schiffen unvermuthet in den Hafen eingelaufen: aber daß gedachter Johannes zwey Jahr in Italien und Deutſchland geweſen, iſt offenbar falſch. Denn erſtlich vermiſſet man ihn nicht in den orientaliſchen Staaten, vielmehr trifft man ihn in den Erzehlungen des Cantacuzenus von Jahr zu Jahre an, und zweytens würden uns von ſeiner Gegenwart im Occidente ſowohl italieniſche als deutſche Geſchichtſchreiber Nachricht gegeben haben, zumal die Ankunft eines orientaliſchen Kaiſers großes Aufſehen machen mußte. Des Phranzes Nachrichten lib. 1. c. 13. ſind eben ſo unrichtig, denn nach ſelbigen hat Johannes ſeine Schweſter dem Sultan Orchanes zur Gemahlin gegeben, mit deſſen Hülfe Conſtantinopel erobert, den Cantacuzenus nach Servien verjagt, wo er bis nach dem Tode des Orchanes geblieben, nachhero aber mit einer Armee einen Anfall gethan, ſich auch durch einen Brief des Johannes, der c. 14. zu leſen iſt, zum Vergleich nicht wollen bewegen laſſen, bis Amurath dem Johannes zu Hülfe gekommen, welches den Cantacuzenus ſo erſchreckt, daß er das Kloſter erwehlet. Auch Chalcocondylas lib. 1. p. 15. ed. Ven. hat ſowohl vom Cantacuzenus als Matthäus falſche Nachrichten.

z) Was hier von der Feſtung Coiridocuſtron und Callipolis ſteht, iſt aus dem Leonclauius Annal. Turc. p. 247. 312. ed. Ven. genommen, und der Jahrrechnung wegen, gewiß unrichtig. Man kann ſich weder auf den Chalcocondylas, der ſeine Geſchichte ſehr unordentlich abgefaßt, noch auf die türkiſchen Jahrbücher, welche Leonclavius und lange nach ihm Cantimir gebraucht, verlaſſen. Nach dem Chalcocondylas p. 10. iſt Solymann des Orchanes Nachfolger, da wir doch wiſſen, daß er vor ſeinem Vater geſtorben. Solymann ſetzt in Thracien über, und erobert zuerſt ein Schloß Madyton, ſo itzt Mayton heißt, und am Helleſpont liegt. So berichtet Chalcocondylas. Nach der türkiſchen Geſchichte nehmen die Türken Zemenic zum erſten weg, welchen Ort die Griechen Chiridocaſtron

Kurz nach der Niederlaſſung der Türken in Europa ſtarb Orchanes. Amurath, ſein Sohn und Sie nehmen Adrianopel ein. n. Chr. G. 1357.

caſtron nennen, und ſodann gehen ſie vor Mayton, welches auch wahrſcheinlich, denn bey Zemenic iſt das Meer nur eine kleine griechiſche Meile breit. Ferner wird nach dem Leonclauius l. c. Callipolis 1357 nach dem Cantimir im Leben Orchanes 1359 erobert, nachdem ſich der Commendant eine Weile gewehrt, aber Mangel an Lebensmitteln hatte, und von Stürmen abgemattet war. Ein Grieche hat dem Leonclavius erzählt, der Kaiſer Johannes hätte den Verluſt von Callipolis ſo geringe geſchätzet, daß er geſagt, es wäre eben ſo viel als wenn er ein Weinfaß verloren. Ich halte alle dieſe Nachrichten vor falſch, und überrede mich, daß Callipolis ſchon 1355 oder das Jahr zuvor von dem Prinzen Solymann beſetzt worden, auch zu gleicher Zeit die andern Schlöſſer da herum in der Türken Gewalt gekommen. Oben habe bereits angemerkt, daß zu der Zeit, als die Streitigkeiten zwiſchen Cantacuzen und Johannes am heftigſten waren, ein Erdbeben alle Oerter am Helleſpont ruinirt, und ſich die Einwohner wegbegeben müſſen. Dieſes Unglücks bedient ſich Solymann, und führt Türken über den Helleſpont, beſetzt die verlaſſenen Oerter, beſonders Callipolis, wo er nicht nur die Mauren wieder aufbauet, ſondern auch den Ort noch feſter macht, und viele vom türkiſchen Adel mit Weib und Kindern zwingt, daſelbſt zu wohnen, auch eine ſtarke Beſatzung hinein legt. Cantacuzen beſchwerte ſich deßwegen bey dem Orchanes, welcher auch auf ſeinen Sohn unwillig war, der ſich aber entſchuldigte, er hätte keine Waffen gebraucht, und nur verlaſſene Oerter beſetzt, alſo nicht wider den Frieden gehandelt. Ob gleich der Vater verlangte, er ſolle die Leute wieder abführen, zumal Cantacuzen vor die gemachte Unkoſten eine Summe Geld zu zahlen verſprach, ſo war doch Solymann nicht zu bewegen, und machte beſtändigen Aufenthalt. Cantacuzen reiſte ſogar nach Nikomedien, wohin Orchanes auch kommen wollte, der aber durch eine Krankheit abgehalten wurde. Kurz zuvor, ehe Johannes vor Conſtantinopel kam, erſchienen des Orchanes Geſandte

Nachfolger, nahm, nach verſchiednen Eroberungen in Thrazien, endlich Adrianopel ein. Bald hernach, als er ganz Thrazien in ſeine Gewalt bekommen hatte, machte er Adrianopel zum Sitze ſeines Reichs in Europa, weil es ihm zu Ausbreitung ſeiner Eroberungen in Griechenland am beqvemſten lag. a)

Mittler-

ſandte bey dem Cantacuzenus, die Befehl hatten die Oerter zu übergeben, dem Kaiſer dannenhero meldeten, er ſollte die Beſatzungen zuſammenziehen, welche die Türken ablöſen könnten. Man hatte den Tag der Uebergabe ſchon feſtgeſetzt, es hatten ſich auch die Soldaten zuſammengezogen, und der Kaiſer wollte die Oerter und Callipolis in Perſon übernehmen, als in der Nacht Johannes im Hafen erſchien. Alſo blieben die Oerter in der Türken Händen, und wir finden nicht, daß ſie dem Johannes eingeliefert worden. Da dieſes Cantacuzenus ſelbſt weitläuftig lib. 4. c. 38. 39. berichtet, darf man an der Wahrheit nicht zweifeln. Es kann ſeyn, daß in Callipolis nach dem Erdbeben noch einige Leute geweſen, welche die Türken herausgetrieben, aber ſie haben vermuthlich die lange Belagerung erdacht, um ſich ihrer Heldenthaten rühmen zu können. Denn nach Catacuzenus Bericht waren die Mauren eingeſtürzt, und durfte alſo der Ort nicht belagert werden. Es kann auch das ſeyn, daß ſich Johannes nach angetretner Regierung, weil die Türken Callipolis inne hatten, verlauten laſſen, ſie hätten ihm das Weinfaß weggenommen, weil da herum ein vortrefflicher rother Wein wächſet, der in Conſtantinopel vertrunken wird, und mit dem ſich Leonclavius auf ſeiner Reiſe ſelbſt erquickt.

a) Orchanes ſtirbt nach den türkiſchen Jahrbüchern 1360. Cantimir p. 45. Leonclavius ſetzt p. 247. irrig 1357. und Ducas c. 11. gedenkt des Todes, ohne die Zeit zu beſtimmen. Chalcocondylas ſchreibt p. 13. er hätte befohlen, ſeinen Körper am Hellespont an dem Orte zu begraben, wo ſein Sohn Solyman kurz vorhero, als das Pferd mit ihm durchgegangen, und er an einem Baume den Schenkel gebrochen, das Leben eingebüßet.

Die

Mittlerweile hatte Andronicus, des Kaiſers älteſter Sohn, ſich wider ſeinen Vater verſchworen, ward auf ſeinen Befehl des Geſichts beraubt, und zwey Jahre nach einander in genauer Verwahrung gehalten. Hierauf entkam er durch Beyſtand der Genueſer von Galata, und ließ ſich in Conſtantinopel zum Kaiſer ausrufen. Der Kaiſer und ſeine zween andern Söhne fielen in des Andronicus Hände, und er ſetzte ſie gefangen. Als ſie aber zwey Jahre darauf ebenfalls entkamen, ſetzte der junge Prinz, der ſich vor dem Ungemach eines bürgerlichen Kriegs fürchtete, indem die Hauptſtadt faſt gänzlich von Ungläubigen umringt war, ſeinen Vater wieder auf den Thron, der ihm darauf Selymbria nebſt verſchiednen andern Oertern eingab. b)

Der Kaiſer wird vom Throne getrieben, und wieder eingeſetzt.

Indem

Die Türken ſagen, er ſey zu Pruſa begraben, welchen man nachgehen muß. Adrianopel iſt vom Sultan Murat 1361 eingenommen worden. Vid. cit. Phranzes lib. 1. c. 15. Villani lib. 10. c. 78. meldet, daß in dieſem Jahre im Monath November Didymotikum (itzo Demotica, wo ſich Carl der XII eine Weile aufgehalten) in ſeine Gewalt gekommen.

b) Hier iſt noch anzumerken daß Johannes Paläologus, aus Furcht vor der türkiſchen Macht, ſich mit dem Pabſt Innocentius VI. in ein Bündniß eingelaſſen, welches gleich nach angetretner alleinigen Regierung 1355 zu Stande kommen. Er erkannte des Pabſts höchſte Gewalt, ſchwor ihm den Gehorſam, verſprach ſeinen andern Sohn Manuel an den päbſtlichen Hof zu ſchicken, und vereinigte ſich mit der römiſchen Kirche, machte ſich überdieß anheiſchig, die Unterthanen zu bewegen ſeinem Exempel zu folgen. Es ſollte auch dem päbſtlichen Legaten ein Pallaſt in Conſtantinopel eingeräumet werden, und dieſer die geiſtliche Würden vergeben können. Die darüber ausgefertigte öffentliche Urkunde findet man bey Raynald annal. an. cit. n. 34. ſq. Sie iſt in dem blacherniſchen Pallaſte den 15 December unterſchrieben worden. Johannes hat keinen Nutzen davon gehabt, denn die päbſtliche Hülfe iſt

Bajazets Eroberungen in Europa.

Indem dieſes vorgieng, ward der Sultan Amurath verrätheriſcher weiſe c) umgebracht, und Bajazet,

iſt außen blieben, und die Rhodiſer, an welche der Pabſt ſchrieb, (vid. Raynald n. 38) waren der türkiſchen Macht nicht gewachſen. Die eigentliche Zeit, wenn ſich Andronicus wieder ſeinen Vater aufgelehnt, iſt nicht beſtimmt. Er und ſein Sohn Johannes wurden geblendet, aber nicht gänzlich, den er hat nur ein Auge völlig eingebüßet, und der Prinz Johannes hat auf beyden, aber nur ſchwach, ſehen können. Andronicus hatte mit des Amuraths Prinz Cuntuzes Freundſchaft gemacht, und beyde wollten ihre Väter hinrichten. Cuntuzes verlohr ſein Geſichte ebenfalls. Ducas cap. 12. Chalcocondylas p. 16. berichtet, die Gelegenheit zur Verſchwörung wäre die Abweſenheit beyder Väter geweſen. Denn es hätten wider den Murat die Statthalter in Aſien rebellirt, wieder die er zu Felde gehen, und der Kaiſer Johannes ihn vermöge eines Bündniſſes begleiten müſſen. Den Cuntuzes nennt er Sauzes, und ſetzt dazu, Murat hätte dem Kaiſer, als er Nachricht von dem Vorhaben ſeines Sohnes und des Andronicus erhalten, angedeutet, wenn er ſeinen Sohn nicht blenden ließe, müſſe er glauben, daß er ſelbſt mit in die Verſchwörung verwickelt ſey. Phranzes cap. 28. legt dem Cuntuzes den Namen Moſes bey, und ſchreibt, der Kopf wäre ihm abgeſchlagen worden, iſt auch mit dem Chalcocondylas darinnen einſtimmig, daß Johannes den Sultan bey dem Feldzuge in Aſien begleitet, davon aber Ducas das Gegentheil hat, und iſt die Sache überhaupt nicht wahrſcheinlich. Die türkiſchen Geſchichtſchreiber, die Leonclavius und Cantimir gebraucht, ſchweigen gänzlich.

c) Murad ward nach der Schlacht bey Koſſova, wieder den Serviſchen Fürſten Lazarus, und deſſen Bundsgenoſſen, von einem Servier 1390. erſtochen. Er hatte geſieget, und beſahe das mit todten und verwundeten überſtreuete Schlachtfeld, als ein verwundeter aufſprang, und ihm einen Stoß mit dem Dolche in Bauch gab um ſich wegen der Niederlage zu rächen. Chalcocondylas lib. 1. in fin. Phranzes c. 28. ſagt gar

jazet, der ihm in ſeinem Gebiete folgte, nahm darauf Theſſalien, Macedonien, Phocis, den Peloponnes, Möſien und die Bulgarey weg. Da nunmehr dem griechiſchen Kaiſer weiter nichts übrig gelaſſen war, als Conſtantinopel und das umliegende Land, begonnte Bajazet ihn als ſeinen Lehnsmann zu betrachten, befahl ihm auf eine ſtolze und übermüthige Art, er ſollte ihm jährlich Tribut erlegen, und ihm ſeinen Sohn Manuel ſchicken, daß er ihn bey ſeinen Kriegsunternehmungen begleiten könnte. Da der Kaiſer keinesweges im ſtande war, es mit einem ſo furchtbaren Feinde aufzunehmen, war er genöthigt, die unrühmliche Forderung einzugehen, und ſtarb bald hernach im 37. Jahre ſeiner Regierung. d)

Manuel,

gar, Lazarus hätte ihn erſtochen, welches offenbar falſch iſt. Leonclavius p. 249. Cantimir p. 61.

d) Dieſe kurze Nachricht iſt aus dem Ducas c. 13. genommen. Hierbey aber noch zu gedenken, daß Johannes, um ſich zu retten, öfters die päbſtliche Hülfe angeflehet. Der Pabſt Urbanus V. hat ihm auch dazu in einem Briefe 1365 Hoffnung gemacht, und ſollten die Genueſer und Rhodiſer Ritter die Türken anfallen. In einem andern Briefe vom Jahr 1366 erſiehet man, daß er Geſandten an den Pabſt geſchickt, und dieſer den König Ludewig in Ungarn beweget, mit einer Armee aufzubrechen. Nur ſtieß es ſich noch immer an die Kirchenvereinigung, weil die Griechen nicht daran wollten, deßwegen reiſete Johannes 1366 nach Ofen zum Könige, und verſprach mit einem Eyde, daß, wenn man ihm helfen würde, die Vereinigung gewiß erfolgen ſollte. Der Pabſt ſchrieb wieder an den Kaiſer, und ſchickte ihm eine Glaubensformul zu. Die päbſtlichen Briefe ſtehen bey Raynald 1365. 1366. Das folgende Jahr 1367 arbeitete Urbanus mit Eyfer an der Vereinigung, und ſendete deßwegen Schreiben an die Kaiſerin Helena, wie auch an ihren Vater, den im Kloſter lebenden Mönch Cantacuzenus,

Dem Johann folgt Manuel.

Manuel, ſein einziger Sohn, der ihn überlebte, befand ſich damals bey Bajazet in Bithynien. Kaum

nus, Raynaldus an. cit. n. 9. ſq. Im Jahr 1369 iſt Johannes ſelbſt nach Rom gereiſet, und hat dem Pabſt den Gehorſam geſchworen, auch deßwegen eine goldne Bulle ausgefertiget, davon Raynald an. cit. n. 1. weitläuftige Nachricht giebt. Ducas hat dieſe Reiſe, wie oben gedacht worden, irrig 16 Jahr höher geſetzt. Wir finden den Kaiſer noch 1370 in Rom, wie es eine Erklärung, die er wegen ſeines Glaubens ausgeſtellet, bezeiget, und bey Raynald h. a. n. 1. zu leſen iſt. Hier hatte er einige Völker geworben, die er in dieſem Jahre nach Conſtantinopel abführen wollte, deßwegen ſchrieb der Pabſt an die Königin von Neapel Johanna, und an Philippen den Fürſt zu Tarent, um ſicher Geleite, zumal Philipp damals, wegen der Prätenſion auf das Kaiſerthum, den Titel eines Kaiſers von Conſtantinopel führte. Die Briefe hat Raynald an. 1370. n. 4. angeführt. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß er in dieſem Jahre nach Conſtantinopel zurücke gekommen ſey. Im Jahr 1372 ſchreibt Gregorius XI. an ihn, daß er werben, und ſich mit den Fürſten in Peloponneſus und Griechenland genau verbinden, auch deßwegen Geſandten nach Theben ſenden ſollte, woſelbſt man im October an einer genauen Vereinigung wider die Türken arbeiten würde, weil dieſe ihre Macht ſchon biß an die Gränzen Athens und Albaniens ausgebreitet hätten, und immer weiter um ſich griffen. Der Pabſt wollte damals einen ordentlichen Kreuzzug wider die Türken veranſtalten, wie es ſeine Briefe an die Könige von Ungarn, Sicilien, Cypern, Genueſer, Venetianer, Rhodiſer, und andre mehr bey Raynald an. 1372. n. 29. beſagen, wie er denn auf die Genueſiſche Kaufleute zu Galatha ſehr empfindlich war, daß ſie den Türken alle Nothwendigkeiten zuführten. Im Jahr 1373 kam Johannes Laſkaris als Geſandter an die Occidentaliſchen Höfe, und der Pabſt gab ihm Empfehlungsſchreiben an dieſelben mit, deren Raynald h. a. n. 1. gedenkt. In einem beſondern Briefe an den Kaiſer Johannes ſchreibt Gregorius das Unglücke, daß die Türken faſt das ganze Reich, außer Conſtantinopel

Kaum aber hatte er ſeines Vaters Tod erfahren, ſo eilte er nach Conſtantinopel, ohne von dem Sultan

tinopel und Theſſalonich, in ihrer Händen hätten, der Hartnäckigkeit der Griechen zu, welche die Römiſche Kirche als ihr Haupt noch nicht erkennen wollten. Aus einem andern Briefe des Gregorius vom Jahr 1374. (Raynald n. 4.) läſſet ſich ſchließen, daß Johannes mit dem Sultan Murad kurz vorher ein Bündniß oder Vergleich habe machen müſſen, worüber er ſein Mitleiden bezeigt. Ob aber in eben dem Jahre die Verſchwörung des Kuntutzes und Andronicus geſchehen, welches Raynald vermuthet, iſt nicht ſo leicht auszumachen. Ich halte wahrſcheinlich davor, daß es 1373 geſchehen. Denn Ducas ſchreibt c. 12. Johannes hätte ſeinen andern Sohn Manuel gleich nach der Blendung des Andronicus, welcher die Kaiſerliche Würde führte, zum Kaiſer erklärt. Es hat aber Bullialdus not. ad. Ducam cit. cap. aus der Florentiniſchen Bibliothek die Nativität des Manuels, welche ihm am Tage ſeiner Erhebung iſt geſtellet worden, bekannt gemacht. In dieſer heiſt es, es wäre geſchehen, zu Mittage den 25 September 1373. Wenn er nun ſo gleich an des geblendeten Bruders Stelle kommen, muß ſelbiger in dieſem Jahre die Verſchwörung wieder den Kaiſer Johannes gemacht haben. Hieraus erhellet auch dieſes, daß ſich alle griechiſche Geſchichtſchreiber in Erzehlung der Begebenheiten, die unter dem Kaiſer Johannes vorgegangen, offenbar wiederſprechen. Phranzes lib. 1. c. 17. und Chalcocondylas lib. 1. p. 20. berichten; daß Johannes, als er nach Italien gegangen, in Venedig Geld aufnehmen müſſen, und die Schuldleute ihn eher nicht, als nach der geſchehener Bezahlung, fortlaſſen wollen. Er hätte deßwegen an den geblendeten Andronikum geſchrieben, um das Geld zu übermachen, welcher aber den Vater ſitzen laſſen, damit er das Regiment an ſich ziehen könnte, hingegen wäre Manuel ſelbſt nach Venedig gereiſet, und hätte den Vater ranzionirt: Andronikus hätte ſich nicht nur bey dem Vater, ſondern auch allen Großen in Conſtantinopel ſo verhaſt gemacht, daß ihm nach

kan Abſchied zu nehmen. Nachdem Bajazet die Befehlshaber, die den Manuel hatten entkommen laſſen,

nach Johannes Rückkunft die kaiſerliche Würde genommen, und dem Bruder Manuel gegeben worden. Da aber oben aus päbſtlichen Urkunden erwieſen iſt, daß Johannes 1369 und 1370 in Rom geweſen, ſo kann Andronikus nach dem, was Ducas ſagt, daß Manuel ihm nach ſeiner Blendung gefolgt, und was man in gedachter Nativität findet, daß die Ernennung Manuels 1373 geſchehen, im Jahr 1370 noch nicht blind geweſen ſeyn; es iſt auch ein Widerſpruch in den päbſtlichen Urkunden und dem Phranzes in Anſehung des Arreſts des Kaiſers zu Venedig, weil der Pabſt die Königin von Neapel und den Herzog von Tarent erſucht, dem Kaiſer, der in Rom war, mit ſeinen Truppen einen freyen Durchzug durch ihre Staaten zu erlauben. Folglich war er nicht in Venedig, wollte auch nicht durch das venetianiſche Gebiete, muß endlich auch nicht ſo arm geweſen ſeyn, weil er Soldaten anwerben können, über dieſes würde ſich der Pabſt ſeiner angenommen haben, wenn ihm die Venetianer die Rückreiſe ſtreitig machen wollen, wir finden aber nicht, daß dieſes nöthig geweſen wäre. Daß der Kaiſer Johannes um das Jahr 1374 mit den Türken in großer Einigkeit gelebet, und dieſe in Conſtantinopel frey aus und eingegangen, ſiehet man aus einem Briefe Gregorius des Pabſts vom Jahre 1375 an den Kaiſer bey Raynald. h. a. in welchem er ihn ermahnet, auf der Hut zu ſeyn, damit nicht etwan die in großer Menge nach Conſtantinopel kommenden Türken die Stadt überrumpelten. Es iſt auch wegen des Todesjahrs des Kaiſers Zweifel, von deſſen Gewißheit viele Umſtände in der Geſchichte abhangen. Petavius in Ration. temp. ſetzt den Tod in das Jahr 1384 und Raynald folgt ihm. Bullialdus not. ad Cap. 13. Ducae nimmt das Jahr 1391 an, und ich bin verſichert, daß er Recht habe, ob er gleich den Beweis nicht dazu geſetzt. Wir haben einen ſichern und aufrichtigen Geſchichtſchreiber am Joannes Cananus, welcher eine Erzählung von dem conſtantinopolitaniſchen Kriege 1422 als ein Augenzeuge aufgeſetzet. Dieſer ſchreibt ausdrücklich zu Anfang

laſſen, mit größter Strenge beſtraft hatte, gieng er eilig nach Thrazien, verheerte das benachbarte Land von

Anfang ſeiner Erzählung, das Jahr 1422 wäre das zwey und dreyßigſte Jahr der Regierung Manuel Paläologus geweſen. Da nun Manuel dem Vater Johannes in der Regierung gefolget, ſo muß, wenn man zurücke zählet, Johannes 1391 geſtorben ſeyn, und nicht 37 oder 43 nach dem Raynald, ſondern beynahe 52 Jahre regiert haben, weil ſein Vater Andronikus den 25 Junius 1341 geſtorben iſt. Man kann hierbey Du Freſne famil. Byzant. p. 195. ed. Ven. zu Rathe ziehen. Dieſes Todesjahr voraus geſetzt, laſſen ſich viele Umſtände bey den Geſchichtſchreibern erklären und verbeſſern. Folglich iſts nicht möglich, was Phranzes l. 1. c. 18. und Chalcocondylas lib. 2. p. 25. 26. berichten, daß des Johannes älteſter Sohn Andronikus nebſt ſeinem Sohne Johannes zum Bajazet geflohen, und ihm 100 Pfund Gold und Silber jährlich zum Tribut angebothen, wenn er ihm zum Reiche behülflich wäre: Daß ferner Andronikus nach erhaltner türkiſchen Hülfe den Vater Johannes und Bruder Manuel gefangen genommen, und hierauf 2 Jahr und 6 Monathe regiert: Daß endlich nach Verlauf dieſer Zeit Johannes und Manuel aus dem Gefängniß entkommen, und ſich ebenfalls zum Bajazet begeben, Manuel ihm noch mehr Tribut angeboten und ein Bündniß geſchloſſen, hierauf aber Vater und Sohn mit gewaffneter Hand nach Conſtantinopel geführt, und Johannes in das Reich eingeſetzt worden, welcher ſogleich den Manuel krönen laſſen. Denn Bajazet kommt 1390 zur Regierung, und Johannes ſtirbt 1391, hätte alſo, wenn er auch in eben dem Jahre 1390 wäre dethroniſirt worden, nach dem Tode gefangen ſitzen, auch nach ſeinem Tode zum Bajazet fliehen müſſen. Denn überhaupt haben Johannes und Bajazet nur ein Jahr neben einander regieren können, und wenn etwas wahres an der Begebenheit iſt, ſo hat ſie ſich unter dem Sultan Murad zutragen müſſen. Iſt dannenhero des Ducas Nachricht c. 12. wahrſcheinlicher, daß Andronikus mit der Genueſer Hülfe ſich zum Kaiſer aufgeworfen, den Vater und Bruder gefangen genommen,

Conſtantinopel. wird von Bajazet belagert. n. Chr. G. 1396.

von Conſtantinopel mit Feuer und Schwert, und belagerte die Stadt zu waſſer und lande. e) Manuel nahm in dieſer äußerſten Noth ſeine Zuflucht zu den abendländiſchen Fürſten, und es kam ihm eine Armee

nommen, dieſe ſich aber mit der Flucht gerettet, worauf Andronikus, damit ſich die Türken nicht in das Spiel miſchen möchten, ſich des Regiments begeben, und mit einigen Städten vorlieb genommen. Endlich ſcheinen ſich auch Chalcocondylas lib. 1. p. 21. und Ducas c. 13. was die Abſchickung des Manuels an den türkiſchen Hof anbetrifft zu widerſprechen. Der erſte ſagt, er wäre zum Murad geſchickt worden, und hätte ihn auf ſeinen Feldzügen begleiten müſſen, der andere aber berichtet, er wäre mit 100 Reutern zum Bajazet geſtoſſen, als dieſer wider einige türkiſche Fürſten in Aſien zu Felde gegangen, und hätte zu Pruſa den Tod ſeines Vaters Johannes vernommen. Aber ſie können beyde recht haben, weil Johannes mit dem Murad, um ſicher zu ſeyn, ein beſtändiges Hülfsbündniß ſchlüſſen müſſen. Chalcocondylas lib. 1. p. 20. 21.

e) Nach dem Ducas c. 13. verlangte Bajazet ſogleich bey Antritt ſeiner Regierung von ihm, daß ein Cadi oder türkiſcher Richter in Conſtantinopel wohnen möchte, weil er nicht zugeben könne, daß die Chriſten die Streitigkeiten, welche öfters mit den Türken entſtünden, entſcheiden ſollten. Bajazet drohete zugleich die Stadt einzuſchlüßen, wenn der Kaiſer nicht einwilligen würde. Hierauf ſind nach eben dieſem Geſchichtſchreiber die Verwüſtungen, Eroberung Theſſalonichs, und die Einſchlüſſung der Stadt Conſtantinopel erfolget. Aber andere Geſchichtſchreiber berichten, daß dieſe Stadt erſt nach dem Siege bey Nikopolis förmlich belagert worden, womit auch der Türken Jahrbücher übereinſtimmen. Chalcocondylas lib. 2. p. 32. Phranzes lib. 1. c. 19. Cantimir p. 71. Hierbey iſt anzumerken, daß Bajazet nach dem Ducas c. 4. Chalcocondylas l. 2. p. 26. Philadelphia, die letzte Stadt in Aſien, welche ſich noch bey dem Reiche erhalten, erobert. Es iſt nach den türkiſchen Jahrbüchern, die Leonclavius gebraucht, im erſten Jahre ſeiner Regierung 1390 geſchehen.

Armee von 130,000 Mann zu hülfe, unter der Anführung Sigismunds, Königs von Ungarn, und Johanns, Grafen von Nevers. Auf die Zeitung von ihrer Annäherung hob Bajazet die Belagerung auf, f) und zog gegen ſie. In dem darauf erfolgenden Treffen ward durch die voreilige Hizze einer Schaar franzöſiſcher Reuter, die vor den übrigen vorgerückt, und abgeſeſſen waren, um zu fuſſe zu fechten, die chriſtliche Armee in Unordnung gebracht, und auf das Haupt geſchlagen. Denn die übrigen von der Armee, als ſie die Pferde ohne Reuter ſahen, ſchloſſen daraus, die Franzoſen wären alle niedergehauen worden, und nahmen in gröſter Eil die Flucht. Die Türken nahmen ihr Lager nebſt einer unglaublichen Anzahl Gefangnen, worunter ſich 300 vornehme Befehlshaber befanden, welche alle bis auf fünf in Bajazets Gegenwart umgebracht wurden. g)

f) Nach dem Ducas l. c. ſtanden nur 10000 Türken um Conſtantinopel, welche alle Zufuhr abſchnitten, und einen gewaltigen Hunger verurſachten.

g) Weder die Gröſſe der Armee, noch die Zahl der erſchlagnen haben die Griechen bemerket, ſie ſagen auch nicht, daß alle vornehme Befehlshaber umgebracht worden, vielmehr ſchreibt Ducas c. 13. Bajazet hätte den Herzog von Burgund, viele Franzoſen und groſſe Barone als Gefangne nach Pruſa bringen laſſen, die ſich mit Gelde ranzioniren müſſen. Chalcocondylas lib. 1. p. 32. Phranzes lib. 1. c. 19. ſtimmen damit überein. Auch die türkiſchen Jahrbücher gedenken keiner ſolchen Grauſamkeit. Die Schlacht iſt bey Nikopolis gehalten worden. Johannes, Graf von Nevers, war der burgundiſche Prinz, Philipp des kühnen Herzogs von Burgund Sohn. Alle Geſchichtſchreiber, die franzöſiſchen nicht ausgenommen, ſchreiben die Niederlage der Verwegenheit der Burgunder und Franzoſen zu. Sigismund hat ſich auf der Donau mit dem Rhodiſermeiſter nach Conſtantinopel retten müſſen. Chalcocondy-

Nach dieſer merkwürdigen Schlacht, in welcher 20,000 Chriſten erlegt, und noch weit mehr zu Gefangnen gemacht wurden, nahm Bajazet wieder die Belagerung von Conſtantinopel vor. Da er aber die Bürger zu einem hartnäckigen Widerſtande bereit fand, wandte er ſich an Johann, der ſeinem Vater Andronicus zu Selymbria gefolgt war. Es ward

cocondylas l. c. Phranzes l. c. Bonfinius decad. 3. l. 2. p. 271. ed. Colon. bey dem wir das Unwahrſcheinliche finden, daß in dem Treffen 20,000 Chriſten, und 60,000 Türken geblieben ſeyn ſollen. Wegen des Jahres, in dem dieſe Niederlage erfolget, ſind die Geſchichtſchreiber uneinig. Nach den türkiſchen Jahrbüchern, die Leonclavius gebraucht, ſoll es 1393, nach des Cantimirs 1395 geſchehen ſeyn. Froiſſard Vol. 4. c. 79. berichtet, die Chriſten wären 1396 den 25. September geſchlagen worden, mit dem Bonfinius im Jahre übereinſtimmt, aber den 1. October angiebt. Bullialdus not. ad Ducam l. c. hat aus einer Inſchrift, welche zu Cronſtadt in Siebenbürgen in der Wand einer Kirche geſtanden, das Jahr 1396 bekräftiget. Die Nachrichten, die bey dem Schildberger ſtehen, ſind nicht zu gebrauchen. Aventinus Annal. Boi. lib. 7. c. 22. n. 27. gedenkt bey Gelegenheit der Niederlage dieſes Johannes Schildberger, der aus München war, und als ein junger Menſch, als Schildknappe bey dem Könige Sigismund in Dienſten ſtand, in der Schlacht aber gefangen wurde. Wegen ſeines guten Ausſehens nahm ihn einer von Bajazets Söhnen in Dienſten, als aber Bajazet vom Tamerlan gefangen ward, gerieth er unter deſſen Armee, und kam in viele Gegenden von Aſien. Nach Tamerlans Tode wußte er ſich zu retten, und iſt glücklich in das Vaterland zurück gekommen, und bey Herzog Albert in Bayern Kämmerling worden, worauf er ſeine Geſchichte geſchrieben. Der gute Mann hat ſich entſetzliche Lügen aufheften laſſen, die er dreuſte aus Einfalt hingeſchrieben, ſo daß man ihn, nach unſer Art zu reden, einen wahrhaften Schildbürger nennen kann. Er hat nicht einmal das rechte Jahr der Schlacht gewuſt, bey der er doch zugegen geweſen.

ward zwiſchen ihnen folgender Vergleich geſchloſſen; Bajazet ſollte den jungen Prinz auf den Thron ſezzen, auf den er gerechte Anforderung hatte, weil er der Sohn von Manuels älterm Bruder war; Johann ſollte dem Bajazet Conſtantinopel abtreten, und den kaiſerlichen Siz in den Peloponnes verlegen, den ihm der Sultan einzuräumen verſprach.

Nachdem Bajazet dieſen Vergleich getroffen hatte, ſchickte er Abgeordnete an die Einwohner zu Conſtantinopel, mit dem Erbieten, ſeine Armee zurückzuziehen, woferne ſie die kaiſerliche Würde dem Johann ertheilen wollten. Die ganze Stadt war nunmehr in zwo Parteyen getheilt. Der Kaiſer, um die ſchlimmen Folgen bürgerlicher Zwiſtigkejten zu verhüten, meldete ſeinem Neffen, der ſich damals im türkiſchen Lager befand, er wäre bereit, ihm die Oberherrſchaft abzutreten, unter der Bedingung, daß es ihm vergönnt würde, ſich zu waſſer mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern wohin er wollte zu begeben. Johann gieng dieſe Bedingung willig ein, und ward von Manuel in den Pallaſt geführt, der darauf nach Venedig ſegelte, und von da ſich an die verſchiednen Höfe der chriſtlichen Fürſten begab, ſie um Hülfe wider die Türken zu bitten. h)

h) So ſchreibt Ducas c. 14. hingegen lauten des Chalcocondylas Nachrichten lib. 2. p. 34. und des Phranzes l. 1. c. 19. 20. ganz anders. Nach dieſem hat Bajazet Conſtantinopel 1402 zu Land und Waſſer angegriffen, und Johannes hat ſich in dem türkiſchen Lager befunden. Weil aber Bajazet vor Conſtantinopel nichts ausrichten können, hat er die Belagerung aufgehoben, und nur alle Jahre eine Anzahl Truppen vor die Stadt geſchickt, welche dieſelbe eingeſchloſſen, und viel Jahre nach einander bloquirt; Johannes, der den Bajazet beſtändig begleitet, wäre endlich in Verdacht gekommen, als wenn er die Einnahme heimlich zu hindern ſuche, deßwegen er ſich vor dem Bajazet gefürchtet,

Nachdem der neue Kaiſer mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit gekrönt war, forderte Bajazet von ihm die

fürchtet, ihn des Nachts verlaſſen, und nach Conſtantinopel zum Manuel geflohen, von dem er wohl aufgenommen worden. Als Manuel hierauf nach Italien gereiſet, wird Johannes von ihm zum Statthalter beſtellt, um in ſeiner Abweſenheit den Reſt vom Reiche und Conſtantinopel zu vertheidigen. Manuel geht zuerſt nach Peloponneſus oder Morea, und läßt die Gemahlin bey ſeinem Bruder Theodor, er ſelbſt ſchiffet hierauf nach Venedig. Von dar reiſet er nach Mailand und Frankreich. Chalcocondylas l. c. berichtet, Johannes hätte Selybria eingebüßt, welchen Ort Bajazet zu der Zeit, als er Conſtantinopel eingeſchloſſen, erobert. Hierauf hätte er ſich nach Conſtantinopel begeben, und Manuel ihn in Occident geſchickt, um Hülfe zu ſuchen, wäre aber von den Genueſern (welche Manuel dazu bewogen, um ſeiner loß zu werden) gefangen genommen worden; da er nach einiger Zeit aus dem Gefängniß entkommen, wäre er zum Bajazet gegangen, der ihm Selybria unter gewiſſen Bedingungen eingeräumt, als er aber bey dem Sultan in Verdacht gekommen, hätte er ſich nach Conſtantinopel retiriren müſſen. Ich halte dieſe Nachrichten richtiger, als des Ducas, denn ſie haben mehr Wahrſcheinlichkeit vor ſich, weil nach der Erzählung des Ducas es den Türken nicht hätte fehlen können, ſich der Stadt Conſtantinopel zu bemächtigen, ehe noch Tamerlan in das Spiel gekommen. Ueber dieſes wird der beyden letztern Geſchichtſchreiber Nachricht aus der hiſtoria Bucicaldi Mareſcalli p. 133. und einem wichtigen hiſtoriſchen Stücke dieſer Zeiten, welches du Freſne fam. Byzant. p. 196. ed. Ven. bekannt gemacht, bekräftiget. Der Marſchall Bucicald, oder Jean le Meingre, dit le Maréchal de Boucicaut, der das Unglück gehabt hatte, bey Nikopel gefangen zu werden, war nach erlangter Freyheit glücklich zurück nach Frankreich gekommen, worauf ihn der König Carl der ſechste, weil er den Orient kennen lernen, und ein erfahrner Soldat war, als Manuels Geſandten um Hülfe an dem franzöſiſchen Hofe gebeten, mit 400 Franzoſen

die Erfüllung des letztern Vertrags. Da aber die Bürger von einem ſo ſchimpflichen Vergleiche nichts

ſen und einigen andern Truppen, das Jahr vorhero, ehe Manuel die Reiſe nach Italien antrat, nach Conſtantinopel geſchickt, um die von den Türken eingeſchloßne Stadt zu vertheidigen. Dieſer hat, um die Einigkeit zwiſchen dem Johannes und dem Kaiſer Manuel herzuſtellen, weil der erſte noch immer eine Prätenſion an das Reich, als Sohn des erſtgebornen Prinzen Andronikus, machte, durch ſeine Vermittelung einen Vergleich unter beyden zuwege gebracht, nach welchem, wie gedachter Geſchichtſchreiber l. c. berichtet, Manuel dem Johannes die Vertheidigung der Stadt in ſeiner Abweſenheit anvertrauet, und die Regierung übergiebt, daß er (velut Imperator, wie es heiſſet) ſtatt des Kaiſers, und als wenn er ihn vorſtellte, alles thun ſollte. Daß ein ſolcher Vergleich getroffen worden, und der Geſchichtſchreiber der Nachwelt keine Unwahrheit aufgedrungen, bezeuget die vom du Freſne angeführte Nachricht. Nemlich bey dem geſchriebnen Nicephorus Gregoras in der königlichen Bibliothek zu Paris ſtehet ein Zuſatz von einem gleichlebenden Manne, welcher des Nicephorus Geſchichte gebraucht, folgenden Inhalts: an. 6908 (Chriſti 1399) Indictione 8. IV. Decembris venit Imperator Dominus Ioannes, filius Domini Andronici Imperatoris, Conſtantinopolin, pacifice, poſt inita ſacramenta et pacta. Decimo vero eiusdem menſis Decembris egreſſus eſt Dominus noſter Imperator Dominus Manuel, aſcenſis Venetorum navigiis, in Franciam peregrinaturus, propter auxilium dictae urbis Conſtantinopoleos, et orientalium provinciaram. Dieſe ſchöne Nachricht giebt vieles Licht, denn wir erfahren zuerſt das rechte Jahr der Abreiſe des Manuels nach Italien, zweytens den gemachten Vergleich, und daß Johannes friedlich, pacifice, εἰρηνικῶς, nach Conſtantinopel kommen, daß ferner Manuel Kaiſer blieben, denn er wird Dominus noſter genennt, Johannes den kaiſerlichen Titel, aber nicht das Reich erlangt, weil er nur Imperator Dominus Iohannes heiſt, und endlich, daß er in Abweſenheit des Manuels nach dem Vergleich, deſſen der

hören wollten, erneuerte Bajazet die Belagerung mit großer Wut. Als er die Stadt auf das äußerſte

Geſchichtſchreiber des Bucicald gedenkt, die Reichsverwaltung geführt, da er denn, weil er den kaiſerlichen Titel hatte, als würklicher Kaiſer angeſehen worden, wie er denn auch in dem Catalogus der Kaiſer bey dem Codinus in der Zahl der Kaiſer ſtehet, und ihm eine Regierung von zwey und einem halben Jahre zugeſchrieben wird, worauf er in ein Kloſter gegangen, und den Nahmen Joaſaph ſoll angenommen haben. Denn als Manuel von der Reiſe zurücke kommen, hörte des Johannes Regiment auf, und da man ſich vorher furchte, Johannes möchte ſich hinter den Bajazet ſtekken, dieſer aber indeſſen vom Tamerlan gefangen worden, und die Furcht vor den Türken einigermaßen verſchwunden war, als hat Johannes vor das ſicherſte gehalten, ſich in Ruhe zu begeben, welches im Jahr 1402 muß geſchehen ſeyn. Die päbſtlichen Briefe bey Raynald ſind die beſten Beweiſe von des Manuels Schickſal, und bekräftigen ſeine beybehaltene kaiſerliche Würde zur Zeit, da ſich Johannes in Conſtantinopel am Regimentsruder befunden. Im Jahr 1398 am 1. April ſchreibt der Pabſt Bonifacius der neunte, daß er dem Biſchoff von Chalcedon befohlen, das Creutz zu predigen, um dem Kaiſer Manuel wieder den Bajazet zu helfen. Der Brief zeuget, daß damals der Kaiſer noch in Conſtantinopel, aber in großer Noth geweſen. Raynald. an. cit. n. 40. Im folgenden Jahr 1399 ſchreibt Bonifacius im Märzmonath an ſeinen Nuntius, den gedachten Biſchoff von Chalcedon, daß Kaiſer Manuel den Hilarius Doria einen Edlen Genueſer an ihn geſandt, und berichten laſſen, daß Bajazet nach der Niederlage der Chriſten bey Nikopel dieſelben gänzlich verachte, und Conſtantinopel, der Wallachey und Ungarn den Untergang drohe, deßwegen ſolle der Nuntius alle Könige und Fürſten ermahnen, zur Hülfe zu eilen: Denn obgleich weder Manuel noch ſeine Unterthanen dem apoſtoliſchen Sitze völligen Gehorſam leiſteten, ſo ruften ſie doch den heilſamen Namen Chriſti an, und wäre Hoffnung vorhanden, daß ſie Gott erleuchten würde. Und eben damals

ſte gebracht hatte, erhielt er Nachricht, daß Tamerlan, der ſieghafte Tartar, Perſien und die weiter hin gegen Morgen gelegnen Provinzen erobert hätte, und ſich fertig machte, mit einer zahlreichen und furchtbaren Armee in Syrien einzudringen. Durch dieſe Zeitung ſehr beunruhigt, hob er ſogleich die Belagerung auf, gieng über den Hellespont, und rückte an der Spitze einer ſehr zahlreichen und wohl abgerichteten Armee dem Tamerlan entgegen, ward

Jii 5 aber

mals gieng der beſagte franzöſiſche Marſchall nach Conſtantinopel, der aber noch in dieſem Jahre mit dem Kaiſer Manuel, dem er gerathen perſönlich um Hülfe anzuſuchen, die Rückreiſe angetreten, wie der Geſchichtſchreiber ſeines Lebens beſaget. Raynald an. 1399 n. 2. 5. Zu Anfang des Jahrs 1400 war Manuel noch nicht in Italien, denn Banifacius giebt einem Benedictiner Auguſtinus de Undinis Befehl, das Creutz wider die Türken in Schweden, Dänemark, Norwegen und Deutſchland predigen zu laſſen; in welchem Briefe er der Ankunft des Manuels nicht gedenkt. Raynald h. a. n. 8. Allein in einem andern Briefe, deſſen Inhalt n. eod. angeführt wird, ſchreibt der Pabſt, Manuel wäre angekommen, und ſuche Hülfe bey den occidentaliſchen Fürſten. Er nennt ihn Kaiſer, und gedenkt nicht, daß ihn Johannes vertrieben hätte, welches, wenn es geſchehen wäre, der Pabſt nothwendig hätte wiſſen müſſen. Walſingham hiſtor. p. 319. berichtet, daß damals Manuel aus Frankreich nach Engelland kommen. Das folgende Jahr 1401 war Manuel noch im Occident, weil aber Tamerlan ſchon in Syrien gewaltig plünderte, welches Raynald aus einem geſchriebnen Tagebuche der Venetianer, die dabey einen großen Verluſt an Waaren gelitten, beweiſet, h. a. n. 15. und hierauf den Türken auf den Hals fiel, auch einen Sohn des Bajazets erſchlug, Chalcocondylas lib. 3. p. 61. ſo bekam Conſtantinopel Luft. Nachdem Bajazet 1401 vom Tamerlan geſchlagen und gefangen worden, iſt Manuel das Jahr darauf nach Conſtantinopel zurücke kommen, welches der Catalogus der Kaiſer bey dem Codinus beweiſet.

Er wird von Tamerlan geſchlagen und gefangen genommen. n. Chr. G. 1401.

aber von ihm in den Ebnen bey Ancyra in Galatien auf das Haupt geſchlagen, und gefangen genommen. Zu Beſtrafung ſeines allzugroßen Uebermuths und ſeiner Grauſamkeit verſchloß ihn der Ueberwinder in einen eiſernen Kefig, in dem er ſich, wie man erzählt, im folgenden Jahre den Kopf zerſtoßen haben ſoll. i)

Manuel wird wieder eingeſetzt.

Auf die Zeitung von Bajazets Gefangenſchaft kam Manuel 1402 nach Conſtantinopel zurück, und ward von dem Volke wieder auf den Thron geſetzt, welches wider Johann wegen ſeiner knechtiſchen Gefälligkeit gegen die Türken ſehr aufgebracht war. Er verwies ſeinen Neffen auf die Inſel Lesbos. k) Nach Bajazets Niederlage ergriffen ſeine

i) Dieſe Nachricht iſt ganz aus dem Ducas c. 15. 16. genommen. Conſtantinopel war damals noch nicht ordentlich belagert, ſondern nur eingeſchloſſen. Die türkiſchen Jahrbücher, welche Cantimir gebraucht, ſagen, die Schlacht wäre nicht weit von Pruſa gehalten worden; hingegen diejenigen, deren ſich Leonclavius bedient, geben Enguris oder Ancyra an, womit Chalcocondylas l. 3. p. 64. (welcher Angora, Unkra nennt) Ducas c. 16. und Phranzes l. 1. c. 29. übereinſtimmen. Eben dieſe türkiſchen Jahrbücher ſezzen die Schlacht in das Jahr 1410, und Bullialdus not. ad Ducam c. 16. ſtimmt ihnen bey, zumal Ducas ſagt, es hätte ein Comet, der im Frühlinge erſchienen, dieſe ſchreckliche Niederlage vorher verkündiget, deſſen angezeigter Lauf mit dieſem Jahre übereinzuſtimmen ſcheinet. Allein die meiſten Geſchichtſchreiber, (und darunter auch Phranzes) welche Bullialdus anführt, geben das Jahr 1402 an. Ich kann nicht läugnen, daß des Bullialdi Gründe, welcher den vom Ducas bey Gelegenheit des Cometen angezeigten Sonnenlauf genau berechnet, mir überwiegend zu ſeyn ſcheinen.

k) Nach dem, was ich zuvor angemerkt, kann Manuel vor dem Jahre 1402 nicht wieder in Conſtantinopel geweſen ſeyn, denn des Johannes Regentſchaft hat 2 und ein halbes Jahr gedauert; Ducas c. 18. ſchreibt nicht, daß

ne drey Söhne l) wegen der Thronfolge die Waffen wider einander, und hätten durch ihre einheimiſchen Zwiſtig-

daß er Johannem nach Lemnos verwieſen. Die Engelländer ſind der lateiniſchen Ueberſetzung gefolget, welche unrichtig iſt. Der Geſchichtſchreiber berichtet, Johannes hätte ſo gleich nach der Ankunft dem Manuel die Reichsverwaltung übergeben, er aber die Inſel Lemnus erhalten. Das würde nicht geſchehen ſeyn, wenn Johannes den Manuel verdrängt hätte, denn itzo hatte er Gelegenheit ſich zu rächen. Es brauchte auch Manuel nicht wieder auf den Thron geſetzt zu werden, denn er iſt niemals abgeſetzt worden. Wie denn Ducas ganz recht ſchreibt, die Hofämter und das Volk hätten nunmehr bey feyerlichen Handlungen des Kaiſers Manuel Namen alleine ausgerufen, weil dieſe Ehre in ſeiner Abweſenheit auch dem Johannes wiederfuhr, denn er war Reichsregent.

l) Die griechiſchen Geſchichtſchreiber haben aus Irthum viel Söhne des Bajazets erdacht, wiſſen auch von ihnen viele Dinge zu erzählen. Beſonders hat man ſich vor dem Phranzes zu hüten, welcher das meiſte von hören und ſagen hat, nur diejenigen Begebenheiten ausgenommen, die vor ſeinen Augen geſchehen. Es ſind aſiatiſche türkiſche Herren, die nach Tamerlans Rückzuge Fürſtenthümer errichten wollen, zu Söhnen des Bajazets gemacht worden. Die Türken wiſſen nur von 4 Söhnen, dem Muſtapha, Solymann, Muſa, und Muhammed, davon der erſte in der Schlacht gegen den Tamerlan geblieben. Von dieſen dreyen dachte jeder ein Reich zu errichten; und dannenhero kam es unter ihnen ſelbſt zum Kriege, der, wenn das Römiſche Reich nicht bereits in den letzten Zügen gelegen hätte, die ſchönſte Gelegenheit geben können, die Türken wenigſtens aus Europa zu entfernen, allein man mußte nunmehro mit einigen kleinen Eroberungen zufrieden ſeyn. Was Ducas c. 18. von einem Bündniſſe mit einem der Söhne Bajazets ſagt, vermöge welches Manuel deſſen jüngern Bruder und Schweſter Fatime zu Geiſſeln erhalten, auch Theſſalonich, Theſſalien, Peloponneſus oder Morea, und viele

Städte

Zwiſtigkeiten beynah ihrem Reiche ſowohl in Europa als Aſien den Untergang zugezogen. Manuel hielt es bald mit dem einen Mitwerber, bald mit dem andern, und eroberte dadurch wieder verſchiedne Provinzen. Mohammed, Bajazets jüngſter Sohn, dem er wider ſeinen Bruder Muſa beygeſtanden hatte, und der endlich zum Sultan erklärt ward, ließ ihn ſeine neuen Eroberungen bis an ſeinen Tod beſitzen, der im 75. Jahre ſeines Alters und 37. ſeiner Regierung erfolgte. m)

Dem

Städte zurück bekommen, iſt lauter Zweifeln unterworfen, und ſtimmt weder mit dem Chalcocondylas noch Phranzes überein. Ueberhaupt ſind die Nachrichten ſo verwirrt, daß man auf keine Gewißheit kommen kann.

m) Daß Manuel dem Muhammed wieder ſeinen Bruder Muſa beygeſtanden, erzehlet Ducas c. 19. nach welchem damals Conſtantinopel gleichſam der Sitz des Krieges geweſen ſeyn müßte, weil Muhammed anfänglich ſeine Armee durch dieſe Stadt geführt, und ſo lange er dem Bruder nicht gewachſen war, ſichern Aufenthalt in ſelbiger und zugleich Hülfe fand. Nach den türkiſchen Jahrbüchern hatte Muſa 1411 einen Einfall in Morea gethan, und ſich einiger Oerter bemächtiget, er war das folgende Jahr gegen die Ungarn marſchirt, und hatte einen wichtigen Sieg erfochten. Mann kann dieſen Nachrichten trauen, weil ſie von dem Ducas l. c. bekräfftiget werden. Weil er bey dem Glücke Conſtantinopel mit einer Belagerung drohete, hieng ſich Manuel an den Muhammed. Ducas l. c. Chalcocondylas lib. 4. p. 74. 75. Der letztere berichtet, daß des Muſa Generale abtrünnig worden, und dem Muhammed zugefallen, welches auch die türkiſchen Jahrbücher bejahen. Cantimir p. 93. Leonclav. Annal. Turc. pag. 252. Nach dem Ducas c. 20. hat Muhammed, als er den Bruder Muſa 1413 erſchlagen, mit dem Kaiſer Manuel ein Bündniß gemacht, und ſind ihm die Schlöſſer am Pontus Euxinus, wie auch einige Oerter in Theſſalien und am Propontis eingeräumet worden. Die griechiſchen Geſchicht-

Dem Manuel folgte ſein Sohn Johann, unter deſſen Regierung Amurath der zweyte, Mohammeds Ihm folgt ſein Sohn Johann. n. Chr. G. 1425.

ſchichtſchreiber und türkiſchen Jahrbücher ſind darinnen einig, daß Muhammed mit dem Kaiſer Manuel friedlich gelebet, obgleich ein Betrüger, der ſich Muſtafa nennte, und vor Bajazets Sohn (der in der Schlacht wider den Tamerlan geblieben) ausgab, bey nahe Gelegenheit gegeben hätte, daß es zum Kriege gekommen wäre, weil nach dem Ducas c. 22. Manuel dem Muſtafa Schutz gegeben. Es ſoll aber die Sache ſo verglichen worden ſeyn, daß Manuel den Muſtafa endlich nach Lemnus relegirt, und daſelbſt verwahren laſſen, vom Muhammed aber zu deſſen Unterhalt jährlich 3000 Aſper empfangen, und ſich dem Sultan mit einem Eyde verbindlich gemacht, daß er ihn bey Lebzeiten des Muhammeds nicht auf freyen Fuß ſtellen wolle. Allein auch dieſe Nachricht ſtreitet mit den türkiſchen Jahrbüchern, die Leonclavius p. 254. und Cantimir p. 106. gebraucht, nach welchen Muſtafa kurz vor Muhammeds Tode in einer Schlacht getödtet worden. Man hat Urſache dieſen zu folgen, zumal in des Ducas Erzählung ſo viel Unwahrſcheinliches iſt, und über dieſes die Griechen aus zwey Betrügern einen gemacht haben. Muhammed ſelbſt iſt 1421 geſtorben, und ihm Murad ſein Sohn gefolget. Was den Kaiſer Manuel anbetrifft, ſchreiben die Griechen, daß er unter der Regierung des Muhammeds nach Peloponneſus gereiſt, theils um ſeine Oberherrſchaft daſelbſt feſte zu ſetzen, theils aber auch an der Meerenge eine Mauer von einem Meere zum andern 42 Stadien lang zu bauen, und dadurch Morea gleichſam vom feſten Lande zu trennen, und zur Inſel zu machen, wie Chalcocondylas l. 4 p. 77. und Ducas c. 20. berichten. Es iſt dieſes nach Ausſage einer griechiſchen Chronik, die ſich in der königlichen Bibliothek zu Paris befindet, und des Ducas Hiſtorie angehängt worden, im Jahr 1415 geſchehen, womit Phranzes lib. I. c. 34. 38. übereinſtimmt. Das Jahr darauf kam der Kaiſer nach Conſtantinopel zurück, und im Herbſte 1417 iſt der Prinz Johannes dahin gegangen, welcher zu Anfang des Jahrs 1420 zum Kaiſer gekrönt worden, Phran-

hammeds Sohn und Nachfolger, alle die Provinzen wieder eroberte, deren ſich die Griechen nach Bajazets

Phranzes l. c. Nach dem Tode des Muhammeds bekam Manuel mit dem Sultan Murad dem andern, des Muhammeds Sohn, gleich im erſten Jahre ſeiner angetretnen Regierung 1422 zu thun. Ducas c. 23. will uns bereden, Muhammed hätte im Teſtamente den Kaiſer Manuel zum Vormund ſeiner jüngern Prinzen beſtellt, und ihm zugleich ihre Erziehung anvertrauet; Manuel hätte dannenhero vom Murad die Prinzen verlangt, welcher aber über dieſe Anforderung unwillig worden. Ich glaube ſchwerlich, daß jemand dieſer Nachricht trauen werde, weil ſie wider alle Wahrſcheinlichkeit iſt, wie denn auch Chalcocondylas und Phranzes davon ſchweigen. Dieſes aber hat ſeine Richtigkeit, daß ſich Manuel, oder vielmehr der junge Kaiſer Johannes, mit dem Betrüger Muſtafa eingelaſſen, und geglaubt, große Vortheile zu erlangen. Die Griechen verwechſeln, wie ſchon gedacht, den andern Muſtafa mit dem erſten, und verwirren deßwegen die Geſchichte, Ducas c. 23. Chalcocondylas lib. 5. init. Phranzes c. 39. Dahero kommt es, daß ſie den ſchon todten Muſtafa aus der Inſel Lemnos holen, und im Cherſoneſus aufſtellen, um dem Murad entweder das ganze Reich, oder doch einen Theil deſſelben zu entziehen. Man muß hier den türkiſchen Jahrbüchern folgen, welche richtiger als die Griechen ſind, die ſogar einander widerſprechen. Nach dieſen hat der vorige Betrüger Muſtafa ſein Verbrechen am Galgen büſſen müſſen; itzt aber bey Antritt der Regierung des Murad kommt ein neuer zum Vorſchein, der ſich eben dieſen Namen beylegt, ſich auch wie der vorige vor Bajazets Sohn ausgiebt. Er machte aber nicht, wie der erſte, ſeinen Auftritt in Aſien, ſondern in Europa um Theſſalonich, fand Anhang, und lockte das Volk faſt in der ganzen Romania oder Rumelien an ſich. Ducas l. c. giebt dem Manuel ſchuld, daß er den Betrüger, um den Murad kleiner zu machen, aufgeſtellt, nach Cherſones führen, und zum Fürſten in Thrazien ausrufen laſſen. Aber der betrügeriſche Muſtafa betrog auch die Griechen, denen er

Bajazets Tode bemächtigt hatten. Amurath belagerte im Anfange ſeiner Regierung Conſtantinopel,

er Callipolis verſprochen hatte. So bald er dieſen Ort mit Hülfe der Griechen erobert, weigerte er ſich, ſelbigen an dieſe ſeine Bundsgenoſſen unter dem Vorwande zu überliefern, weil alle bey ihm haltende Türken darüber ſchwürig werden würden, und er Zeit haben müſſe, die Gemüther zu gewinnen. Manuel ſah den Betrug ein, und war gleich Willens ſich mit dem Sultan Murad in einen Vergleich einzulaſſen, zumal Muſtafa, als er glücklich wieder des Murad General Bajazet gefochten, hochmüthiger wurde. Allein des alten Kaiſers Anſchläge wurden von dem jüngern Johannes und ſeinen Anhängern verworfen, obgleich Murad durch Geſandte ſehr vortheilhafte Vorſchläge thun ließ. Man blieb alſo auf der Parthey des Muſtafa, und war ihm ſogar behülflich, da er in Aſien überſetzte, um den Murad aller Länder zu berauben. Hier wendete ſich das Glück des Muſtafa, er wurde geſchlagen, und muſte ſich mit dem Reſte nach Thrazien retiriren. Ein Genueſer aus dem Geſchlechte der Adorno ſetzte des Murads Armee vor eine Summe Geld über den Hellespont, welcher den Muſtafa nochmals ſchlug, Callipolis eroberte, und dem flüchtigen Muſtafa nach Adrianopel nachgieng. Dieſer verſorgte ſich mit dem nöthigen Gelde aus der Schatzkammer in Adrianopel, und eilte ſodann nach der Wallachey zu, wurde aber von den nachgeſchickten leichten Reutern an der Donau gefangen, und ſtrangulirt. Es muß dieſes im erſten Jahre der Regierung des Murads geſchehen ſeyn, wie man aus dem Ducas c. 23. 24. 25. 26. 27. Chalcocondylas lib. 5. init. p. 92. 93. ſq. und Phranzes lib. 1. c. 40. ſehen kann, denn gleich nach des Muſtafa Niederlage, kam ſchon ein Heer Türken von der ſiegenden Armee des Murads vor Conſtantinopel, und beſetzte die Zugänge. Manuel und ſein Sohn Johannes hatten zwar Geſandte an den Murad geſchickt, um den Sturm abzuwenden, aber der erzürnte Sultan ließ ſie in das Gefängniß legen, und den 10. Junius 1422 waren die türkiſchen Vortruppen ſchon vor der Stadt, den 15.

pel, indem er auf den Kaiſer entrüſtet war, weil er ſich

15. kam Murad in Perſon mit der Armee nach, und fieng die Belagerung an, mußte aber nach großem Verluſte den 24. Auguſt abziehen. Dieſes ſchreibt Johannes Cananus ein Augenzeuge, der ſich in der belagerten Stadt befunden, in narratione de bello Conſtantinopolitan. an. 1422. Er zeigt das Jahr 6930 und die 15. Indiction an, und beydes fällt in das Jahr Chriſti 1422. Nach dieſem muß man die verderbten Zahlen bey dem Phranzes verbeſſern, der ſogar die Belagerung bis in den 6. September des folgenden Jahres ausdehnet. Hier hat man gegründete Urſache, den Griechen zu folgen, denn Cananus kann keiner Unwahrheit beſchuldiget werden, ſeine Rechnung iſt ſehr ſorgfältig, er ſetzt ſogar das 32 Regierungsjahr des alten Manuels dazu: Phranzes aber war damals auch am Hofe, und iſt nicht lange darauf als Geſandter an den Murad geſchickt worden. Die Türken ſind ſo liſtig geweſen, daß ſie in ihren Jahrbüchern die Belagerung gänzlich verſchwiegen, weil ſie mit Schande abziehen müſſen, wie ſie denn überhaupt die Gewohnheit haben, alles vor die Nation nachtheilige zu verheimlichen, oder wo ſie ſich gezwungen ſehen, mit der Wahrheit herauszugehen, ſo wird eine Niederlage allemal dem göttlichen Verhängniſſe und der Sünde des Volks, niemals aber der Zagheit der Nation zugeſchrieben. Während der Belagerung war der alte Manuel, nach dem Cananus, ſchon ſo ſchwach, daß er kein Pferd mehr beſteigen konnte, kam auch nicht aus dem Pallaſte, doch ertheilte er noch ſeinen guten Rath bey der großen Noth, der junge Kaiſer Johann aber hatte ſchon die Regierung in Händen. Ducas c. 28. Manuel ſtarb 1425 den 21. Julii am Schlagfluſſe, in einem Alter von 77 Jahren und 25 Tagen. Phranzes lib. 1. in fin. Es hat ſich aber der Geſchichtſchreiber verrechnet, wenn er ihm 32 Regierungsjahre zuſchreibt, denn er hat 35 Jahr regiert. Den Beweis giebt Cananus, der ausdrücklich, wie oben gedacht worden, ſagt, 1422 wäre das 32 Regierungsjahr Manuels geweſen. Ferner iſt er dem Vater Johannes 1391 gefolget, folglich haben auch die

ſich der Sache eines Betrügers angenommen hatte. n) Während der Belagerung empörte ſich in Aſien Muſtapha, Amuraths jüngerer Bruder, und da ihm auf des Kaiſers Erſuchen der Fürſt von Caramanien beyſtand, nahm er Nicäa weg. o)

Amurath ward durch dieſe Empörung genöthigt, die Belagerung von Conſtantinopel aufzuheben. Er bekam in kurzem den Rebellen in ſeine Hände, und ließ ihn mit einer Bogenſehne erdroſſeln. p) Bald

die Engelländer in dem gröſſern Werke unrecht 37 Jahr geſetzt, auch das Todesjahr falſch angegeben. Zwey Tage vor dem Tode hat Manuel den Mönchshabit angelegt, und ſich Matthäus nennen laſſen. Er war ein gelehrter Herr, und hat im Alter, als er die Regierungslaſt auf Johannem gelegt, die Zeit mit Leſung der heiligen Schrift zugebracht. In der Beredtſamkeit hatte er es hoch gebracht, konnte ſich auch vortrefflich ausdrücken, wie man aus ſeinen noch übrigen Schriften ſiehet. Vid. du Freſne famil. Byzantin. p. 198. ed. Ven.

n) Dieſes gehöret noch zur Regierung Manuels. S. die vorhergehende Anmerkung.

o) Auch dieſes iſt noch unter der Regierung Manuels vorgegangen. Der junge Muſtafa iſt 1423 in Conſtantinopel geweſen. Phranzes l. c. Manuel hat, weil er noch ein Kind war, ſelbigen durch ſeine Freunde dem Murad entgegen ſetzen laſſen, um ihm in Aſien etwas zu thun zu geben, und Luft zu bekommen. Muſtafa iſt 1423 von dem Sultan Murad in Nicäa hingerichtet worden. Ducas c. 28. Die türkiſchen Jahrbücher des Cantimirs ſtimmen damit überein, und man kann hierbey eine feine Anmerkung deſſelben p. 118. über eine Stelle des Phranzes, wo er vorgegeben, der junge Muſtafa hätte dem Propheten Muhammed ähnlich geſehen, nachleſen.

p) Ducas c. 28. hat zwar die drey Muſtafa, welche nach einander den türkiſchen Staat beunruhiget, aus einander geſetzt, aber unrecht geſchrieben, daß ſie alle drey in einem Jahre, und zwar in demjenigen, da Manuel geſtorben, ihr Leben verlohren hätten. Dieſen

Bald hernach nöthigte er den Fürſten von Caramanien, ſich auf ſolche Bedingungen, als er für gut befand, Friede zu erbitten. q) Nachdem er alle Unruhen in Aſien geſtillt hatte, kam er wieder nach Europa, verheerte einen großen Theil von Macedonien, eroberte und plünderte Theſſalonich und die meiſten Städte von Aetolien, Phocis und Böotien. r) Bald darauf

ſen Feher kann jedermann ohne vieles Nachdenken einſehen.

q) Ducas c. 29. Hierbey iſt aus dem Phranzes lib. 1. c. 41. anzumerken, daß kurz vor dem Tode des Manuels mit dem Sultan Murad Frieden gemacht worden, da denn Phranzes bey den Tractaten die Feder führen müſſen. Nach dem Ducas c. 29. hat Murad damals einige Oerter, die er am Pontus Euxinus eingenommen, behalten, und noch dazu einen jährlichen Tribut von 300,000 Aſpern bekommen. In dieſem Frieden wurden die Venetianer ausgeſchloſſen, deren Macht Murad zu ſchwächen ſuchte. Ducas l. c.

r) Theſſalonich hatte Andronikus des Manuels dritter Sohn als Deſpot in ſeiner Gewalt. Da aber Murad die Macht in Europa ausbreitete, und Conſtantinopel angriff, fielen die Türken zu gleicher Zeit dem Andronikus auf den Hals, und ſuchten ſich Theſſalonichs zu bemächtigen. Der Deſpot war den Feinden nicht gewachſen, verkaufte dannenhero die Stadt an die Venetianer, und gieng nach Conſtantinopel. Ducas c. 29. giebt den Venetianern Schuld, daß ſie mit den beſten Familien in der Stadt grauſam umgegangen, ſie auf verſchiedne Inſeln unter dem Scheine, daß man bey einer Belagerung nicht Vorrath genug vor ſie hätte, geführt, und nachhero unter allerhand Vorwand um das Leben gebracht, den Ort aber mit Venetianern beſetzt. Murad gab an die Venetianer Befehl, ſie ſollten die Stadt räumen, denn ſein Großvater Bajazet hätte ſie bereits erobert, und gehöre ihm zu. Er nahm dieſen wichtigen Ort, nachdem ihn die Venetianer nur 4 Jahr beſeſſen, 1430 mit Sturm ein. Phranzes lib. 2. c. 9. mit dem die venetianiſchen Geſchreiber und auch das Chronicon gr. breve bey dem Ducas

darauf eroberte er Servien, fiel in das Gebiete des Königs von Ungarn ein, und belagerte Belgrad, war aber genöthigt, ſich mit großem Verluſt an Volke zurückzuziehen, indem 15,000 bey einem einzigen Ausfalle geblieben waren. Auf dem Rückzuge ward er von Johann Hunniades angegriffen, der einen großen Theil ſeiner Armee niederhieb, und bald nachher die Ungläubigen mit Verluſt von beynah 40,000 Mann auf das Haupt ſchlug. Hunniades gewann über die Türken noch andre nicht weniger wichtige Siege, eroberte die ganze Bulgarey und Servien, ward aber zuletzt von Amurath in der merkwürdigen Schlacht bey Varna beſiegt. s)

Ducas übereinſtimmen. Hieher gehören die Nachrichten des Ducas c. 29. und Chalcocondylas lib. 5. p. 98. Vid. Bullialdus not. ad Ducam l. c. Von der Eroberung Serviens findet man Nachrichten bey dem Ducas c. 30. Nach den ungariſchen Geſchichtſchreibern fällt der Krieg wieder George, den Despot in Servien, in das Jahr 1438. Chalcocondylas l. 5. p. 102. ſq.

s) Belgrad iſt nach den türkiſchen Jahrbüchern 1439 angegriffen worden. Leonclavius Annal. Turc. p. 255. ed. Ven. Man hat damals die Canonen in der Stadt mit Nutzen gebraucht, und findet von ſelbigen eine artige Beſchreibung bey dem Ducas c. 30. Chalcocondylas l. 5. p. 103. gedenkt des großen Schadens, den ſie unter den Türken angerichtet. Bonfinius decad. 3. lib. 4. in fin. berichtet, der Sultan hätte bey der Belagerung allein 20,000 Minirer gebraucht, und davon 17,000 verlohren. Eben dieſer Geſchichtſchreiber beſchreibt daſelbſt das wichtige Treffen des Johannes Hunniades bey Senderow, welches nicht lange darauf, als die Türken Belgrad verlaſſen, gehalten worden, in dem die Feinde der Chriſtenheit eine gewaltige Niederlage erlitten. In einem andern Treffen, das 1442 gehalten worden, haben die Türken einen Verluſt von 40,000 Mann gehabt. Bonfinius decad. 3. lib. 5. p. 322. Daß Hunniades den Sieg 1442 davon

Der Kaiſer verſteht ſich dahin, dem Sultan einen jährlichen Tribut zu erlegen.

Da der König von Ungarn in dieſer Schlacht geblieben war, ward Hunniades während der Minderjährigkeit ſeines Sohns zum Reichsverweſer beſtellt. Bald hernach zog er wider die Türken aus, und fochte mit ihnen drey Tage nach einander, ward aber endlich wegen ihrer überlegenen Anzahl auf das Haupt geſchlagen. t) Mittlerweile ſchickte Johann Paläologus, welcher befürchtete, ebenfalls von den Türken angegriffen zu werden, Geſandte nach Adrianopel, um einen Frieden mit Amurath, auf welche Bedingungen es auch ſeyn möchte, zu ſchließen. Der Sultan empfieng ſie ſehr übermüthig, und ſagte, wofern nicht der Kaiſer ihm einige feſte Oerter abträte, die er noch am euxiniſchen Meere inne hätte, und ſich anheiſchig machte, ihm einen jährlichen Tribut von 300,000 Aſpern zu erlegen, ſo wollte er gerades weges auf Conſtantinopel losgehen. Der unglückliche Kaiſer mußte ſich, um nur noch das armſelige Ueberbleibſel des römiſchen Reichs zu behalten, das itzt auf die Hauptſtadt und das umliegende Land eingeſchränkt war, dieſen ſchimpflichen Bedingungen unterwerfen. v) Da

von getragen, erhellet aus einem Briefe Eugenii IV. bey Raynald. an. 1443. n. 15. 20. Sultan Murad ſchloß hierauf einen zehenjährigen Frieden zu Segedin 1443, es gereuete aber die Ungarn, als ſie hörten daß er in Aſien, wegen einer Rebellion, Krieg führen mußte. Dazu kam der päbſtliche Legat Julianus, welcher den König von dem gethanen Eyde losſprach, worauf es 1444 zur unglücklichen Schlacht bey Varna kam, in der die Ungarn faſt die ganze Armee und den König Vladiſlaus einbüßten. Ducas c. 32. Chalcocondylas lib. 7. p. 136. ſq. Die beſondern Umſtände gehören zur ungariſchen Hiſtorie.

t) Dieſe merkwürdige Schlacht gehört zum Jahr 1448. Chalcocondylas lib. 7. p. 149. ſq. Ducas c. 32. Bulliald. not. ad Ducam l. c.

v) S. Anmerkung q). Der Frieden iſt noch bey Lebzeiten

Da er inzwiſchen noch immer Argwohn auf die ehrgeizigen Anſchläge Amuraths hatte, der den tapfern George Caſtriot, mit dem Beynamen Scanderbeg, Fürſten von Epirus, angegriffen hatte, hielt er bey den abendländiſchen Fürſten um Beyſtand an, und verſprach, ſein äußerſtes zu Ausſöhnung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche beyzutragen. x) Er begab ſich demnach in Perſon nach Italien, in Begleitung des Patriarchen, einer groſſen Anzahl Prälaten, und der vornehmſten des griechiſchen Adels; da denn auf einer Kirchenverſammlung, die erſt zu Ferrara, alsdenn zu Florenz gehalten wurde, die Vereinigung beyder Kirchen bewerkſtelligt ward. y) Als der Kaiſer nach Conſtantinopel

ten des Manuels 1424 gemacht worden, und hat Murad damals die kaiſerlichen Geſandten, welche vor der Belagerung Conſtantinopels an ihn geſchickt, und von ihm mit Arreſt beleget worden, erſt in Freyheit geſetzt. Phranzes lib. 1. c. 41.

x) Scanderbeg hat unmöglich die Urſache ſeyn können, daß Johannes bey den abendländiſchen Fürſten um Hülfe angehalten, und ſich nach Italien begeben. Denn der Kaiſer reiſete ſchon 1437 ab, und Scanderbeg iſt noch 1441 in türkiſchen Dienſten geweſen, und erſt das folgende Jahr abgefallen, welches man aus Barletius Leben des Scanderbegs ſehen kann. Raynald hat deſſen Nachrichten aus des Pabſts Eugenius Briefen bekräftiget. an. 1443. n. 20. ſq. Der Kaiſer Johannes war ſeit dem Antritt ſeiner Regierung in beſtändiger Noth, und ſein kleines Reich von der türkiſchen Macht gänzlich eingeſchloſſen; folglich hatte er Urſache, noch ehe Murad den Scanderbeg unterdrücken und züchtigen wollte, Hülfe zu ſuchen.

y) Johannes that vor dem Tode ſeines Vaters, und nach gemachtem Frieden mit dem Murad 1424 eine Reiſe nach Ungarn zum Kaiſer Sigismund, um ihm perſönlich die Noth vorzuſtellen, und Hülfe zu ſuchen. Phranzes l. 1. c. 41. Im October 1425 kam er zurücke, da indeſſen der alte Manuel verſtorben war.

Mr

tinopel zurückkam, fand er das Volk mit ſeinem Verhalten ſehr unzufrieden, und ſein Murren ward noch

Wir wiſſen aber nicht, ob er Vortheile von dieſer Reiſe gehabt, vielmehr kann man wegen der unruhigen Regierung Sigismunds das Gegentheil ſchlüßen. Raynald an. 1430. n. 8. beweiſet aus einem geſchriebnen venetianiſchen Tagebuche, daß der Kaiſer in dieſem Jahre einen Geſandten nach Venedig abgeſchickt, der den Pabſt verſichern müſſen, er wollte ſich mit der römiſchen Kirche vereinigen. Die verſammleten Biſchöffe in Baſel ſchrieben entweder 1432 oder zu Anfang 1433 einen Brief an Johannem dieſer Vereinigung wegen, welcher ihnen in der Mitte des Octobers 1433 antwortet, und den Monat darauf Geſandte mit völliger Vollmacht, in ſeinem Nahmen zu handeln, nach Baſel abgehen läſſet. Den Brief und Vollmacht kann man bey Raynald an. 1433 n. 28. leſen. Weil nun der Pabſt Eugenius IV. die Kirchenverſammlung gern nach Italien verlegen wollte, ſteckten ſich ſeine Anhänger hinter die kaiſerlichen Geſandten in Baſel, welche 1437 eine öffentliche Erklärung bekannt machten, daß die griechiſchen Biſchöffe geſonnen wären, einer Kirchenverſammlung an einem bequemen Orte in Italien beyzuwohnen, und man ihnen nicht zumuthen könne, daß ſie, nach einer ſo weiten Reiſe über Meer, noch dazu zu Lande bis nach Baſel gehen ſollten, da es den bereits daſelbſt befindlichen Biſchöffen lange nicht ſo unbequem wäre, ſich nach Italien zu erheben. Die Geſandten ſtellten zugleich den Biſchöffen vor, wie ſie durch ihren Eigenſinn das gute Werk der Vereinigung hindern würden. Dieſe Erklärung hat Raynald 1437. n. 4. bekannt gemacht. Eugenius ſchrieb hierauf zu Anfang des Julii dieſes Jahrs einen Brief an den Kaiſer, und ließ 4 Galeeren nach Conſtantinopel abgehen, deren ſich die Griechen zur Reiſe nach Italien bedienen ſollten. Raynald an. cit. n. 12. 13. Der Pabſt Eugenius verlegte die Kirchenverſammlung, wie es hieß, den Griechen zu Gefallen, von Baſel nach Ferrara, woſelbſt ſich die Biſchöffe einfanden, und der päbſtliche Legatus a latere, der Cardinal Nicolaus Albergatus, 1438 den 8 Januar, als Vorſitzender, die erſte Zuſam-

noch durch die Geiſtlichkeit vermehrt, welche ſich

Zuſammenkunft (Seſſion) hielt. Eugenius hielt den 24. Januar darauf ſeinen Einzug in Ferrara, und eröffnete die andere Sitzung ſelbſt am 1. März. Nach dem Phranzes lib. 2. c. 13. iſt der Kaiſer Johannes ſchon den 27. November 1437 in Begleitung des Patriarchen Joſeph, ſeines Bruders, des Despoten Demetrius, der meiſten Metropoliten und Biſchöffe, und vieler weltlichen Herren zu Schiffe nach Italien gegangen, und 1438 den 8. Februar bey Venedig angekommen. Den Tag darauf wurde er mit großer Feyerlichkeit vom Doge und Senat auf dem Bucentauro nach der Stadt geführet. Phranzes c. 14. mit dem Andreas e S. Cruce beym Raynald. h. a. n. 6. übereinſtimmt. Bullialdus not. ad Ducam c. 31. hat die Zeit der Abreiſe und Ankunft ganz genau beſtimmt, und noch andere hieher gehörige Anmerkungen gemacht. Gedachter Phranzes berichtet, der Kaiſer hätte, um in ſeiner Abweſenheit ſicher zu ſeyn, Geſandte zum Sultan Murad geſchickt, und ihm die vorhabende Reiſe melden laſſen. Der Sultan mochte dieſes nicht gerne ſehen, weil er merken konnte, daß man an einem Bündniſſe mit den occidentaliſchen Höfen arbeiten würde, deßwegen rieth er dem Kaiſer, ſich einer ſolchen Beſchwerlichkeit, wie die weite Reiſe war, nicht auszuſetzen, und ſagte zu den Geſandten: Was wird denn der Kaiſer vor Nutzen haben? braucht er etwan Geld, ſo will ich ihm ſolches lehnen? Man war dannenhero nach der Rückkunft der Geſandten wegen des Sultans ſehr beſorgt, und viele Räthe hielten davor, es würde beſſer ſeyn, wenn die Reiſe unterbliebe. Doch Johannes hatte ſich einmal entſchloſſen, und Murad hat in der Abweſenheit auch nichts wider Conſtantinopel unternommen. Es riethen zwar dem Murad die meiſten Generale, ſich die Gelegenheit zu Nutze zu machen, und beynahe hätte er die Waffen ergriffen, wenn ihn nicht der Vezier Haly Baſſa abgehalten. Den 4. März gelangte der Kaiſer zu Ferrara an, und hielt ſeinen Einzug zu Pferde unter einem Himmel. Phranzes c. 15. lib. cit. Eben dieſer Geſchichtſchreiber berichtet, daß Eugenius es nicht zugegeben, als ihm

nicht nach der Aenderung beqvemen wollte. z) Die Zer-

der Kaiſer kniend die Ehrerbietung erweiſen wollen, ſondern hätte ihn umfaſſet und geküſſet. Allein, wie Raynald. l. c. anmerkt, muß es doch geſchehen ſeyn. Denn Eugenius hat in einer von Erz gegoſſenen Thüre an der Peterskirche das damals beobachtete Cäremoniel abbilden laſſen, auf der man den Pabſt mit der päbſtlichen Krone, und vor ihm den Kaiſer mit entblößtem Haupte und einem Fuße kniend ſiehet. Indeſſen hatte der Pabſt etliche Galeeren nach Conſtantinopel zur Sicherheit der Stadt abgehen laſſen, auf die er, wie auch zum Unterhalt der Griechen, monatlich 5000 Gulden verwenden mußte, deßwegen er Ablaß ertheilte, auch den zehnten von der Geiſtlichkeit erhob. Raynald. an. 1438. n. 16. Der bekannte Beſſarion aus Trebiſonde, Erzbiſchoff von Nicäa, von dem eine gute Nachricht bey dem Chalcocondylas lib. 6. p. 121. ſq. ſtehet, hielt damals eine bewegliche Rede, und ermahnte den Pabſt, Kaiſer und Patriarchen zur Vereinigung. Raynald. an. cit. n. 17. Die Kirchenverſammlung wurde 1439 von Ferrara, wegen der in ſelbiger Stadt entſtandenen Peſt, nach Florenz verleget, wohin ſich der Kaiſer, Patriarch und die übrigen Griechen begaben. Bey dem Einzuge des Patriarchen und der griechiſchen Geiſtlichkeit, hielt Aretinus, welcher das wichtige Amt eines Stadtſchreibers in Florenz verwaltete, in Nahmen des Raths an ſie eine griechiſche Rede. Hier ſtarb der Patriarch zu Conſtantinopel, Joſeph, den 10. Junii, nachdem er den Tag vorher ſich völlig mit der römiſchen Kirche vereiniget, und deßwegen eine ſchriftliche Erklärung von ſich gegeben. Raynald. an. 1439. n. 6. Die förmliche Vereinigung erfolgte durch einen Schluß der Kirchenverſammlung zu Florenz 1439 den 6. Julii, den aber der Erzbiſchoff von Epheſus Markus nicht annahm. Dem Kaiſer Johannes verſprach Eugenius eine Anzahl Schiffe zur Vertheidigung wider die Türken, wie ſolches der päbſtliche Brief n. 10. bey Raynald beſaget. Nach dem Phranzes lib. 2. c. 17. iſt der Kaiſer 1440 im Februar aus Italien wieder in Conſtantinopel eingetroffen. Ducas c. 31. Chalcocondylas lib. 6. p. 122.

Zerrüttungen, welche darauf folgten, und der Uebermuth und das Glück der Türken, giengen dem Kaiſer

 ſo

z) Nach der Rückkunft war des Kaiſers vornehmſte Sorge, des Murads Freundſchaft beyzubehalten; deßwegen ſchickte er Geſandten an ihn, die ihn ſeiner Aufrichtigkeit verſichern, und den Argwohn benehmen ſollten, als wenn er mit den occidentaliſchen Höfen ein Bündniß gemacht hätte. Ducas c. 31. Allein er hatte einen viel gefährlichern einheimiſchen Feind zu beſtreiten. Denn die Biſchöffe waren kaum nach Conſtantinopel kommen, als die Unruhen angiengen. Die Einwohner fragten, wie es auf der Kirchenverſammlung abgelaufen, und erhielten zur Antwort; wir haben den wahren Glauben vor Geld verkauft, und die Gottloſigkeit hat die Stelle der Religion eingenommen. Diejenigen Biſchöffe, welche unterſchrieben, gaben itzo vor, ſie hätten Geld erhalten, um den Franken zu willfahren, oder es wäre ihnen eine Furcht eingejaget worden, und wünſchten, daß ihnen die Hand, welche unterſchrieben hätte, abgehauen würde. Ducas l. c. Man kehrte ſich nicht an den gemachten Kirchenſchluß, und die Reiſe des Kaiſers war vergeblich, der Pabſt aber empfand den größten Schaden, weil er die gewaltigen Summen, welche zu Erhaltung der Griechen angewendet worden, ohne allen Nutzen verſplittert hatte. Chalcocondylas lib. 6. p. 122. Ducas l. c. Phranzes lib. 2. c. 13. in fin. Der Kaiſer Johannes, da er ſo viel Schwürigkeiten ſahe, ließ ſeinen Eyfer ſinken, zumal da Albert der römiſche und ungariſche König 1439 auf ſeinem Zuge gegen die Türken verſtorben war, auf deſſen Hülfe er ſich verlaſſen. Ueber dieſes hatte der Kaiſer, bey ſeiner Anweſenheit in Italien, die Uneinigkeiten der occidentaliſchen Fürſten, und die Händel, welche die Baßler Kirchenverſammlung dem Pabſt Eugenius machte, deutlich eingeſehen, und konnte daher vermuthen, daß Conſtantinopel den gewünſchten Vortheil aus der Kirchenvereinigung nicht würde ziehen können. Eugenius wandte ſich 1441 an Conſtantinus Paläologus, des Kaiſers Bruder, wie der Brief bey Raynald h. a. n. 5. beſaget. Dieſer mochte ihm Hoffnung gemacht haben, das ſeinige zur Erhal-

ſo nahe, daß er unter der Laſt des Alters und Ungemachs erlag, und im 27. Jahre ſeiner Regierung mit tode abgieng. Er verließ das Reich, das itzt bloß innerhalb der Mauern von Conſtantinopel eingeſchränkt war, ſeinem Bruder Conſtantin. a) Bald

Conſtantin folgt ſeinem Bruder Johann.

Erhaltung der Vereinigung beyzutragen, deßwegen ihm auch diejenige Hülfe, welche man dem Kaiſer zugeſaget, verſprochen wurde. Es war aber Conſtantin eben ſo ohnmächtig, die Geiſtlichkeit zu bewegen, wie ſein Bruder, und was er that, geſchahe in der Abſicht, ſich der Hülfe zu Erlangung des Kaiſerthums zu bedienen.

a) Das Glück der Türken machte ſie nach der Schlacht bey Varna ſtolz. Sie giengen nach Peloponneſus oder Morea, und jagten des Kaiſers Bruder Conſtantin, der ſich hinter die große Mauer geſetzt hatte, 1445 in die Flucht, ruinirten dieſe Mauer, nahmen Patras und Glarenzia (Chiarenza) weg, und giengen mit 60,000 Gefangnen zurücke. Ducas c. 32. Bullialdus in not. ibid. Phranzes lib. 2. c. 19. Chalcocondylas lib 7. p. 142. 143. Indeſſen hatte Johannes ſeine Noth mit der Geiſtlichkeit, das Podagra plagte ihn, und die Sorgen, ſeinen kleinen Staat zu erhalten, griffen ihn dergeſtalt an, daß er bettlägerig wurde, und 1448 den 31. October ſtarb. Er hat nicht 27, wie die Engelländer ſagen, ſondern nur 23 Jahr 3 Monat und 10 Tage regiert. Phranzes ſchreibt zu Ende des zweyten Buchs, Imperator Ioannes vitae curſum explevit, annos natus ſeptem et quinquaginta, menſes decem, dies quindecim, imperavit annos viginti tres, menſes totidem, dies decem. In der Regierungszeit ſtimmt der Catalogus der Kaiſer bey dem Codinus nach dem griechiſchen genau überein, denn in der Ueberſetzung ſind falſche Zahlen. Ja es iſt ſogar ein Irrthum bey dem Todesjahre in des Phranzes Ueberſetzung (denn wir haben den Grundtext nicht) vorgegangen, weil der Tod in das Jahr 1449 geſetzt wird, welches auch Raynald an. 1449. n. 11. falſch angenommen. Man kann dieſen Irrthum leichte einſehen, wenn man die Regierungszeit ausrechnet, oder zählet, und von 1425 am 21. Julii, da ſein Vater

Bald hernach folgte Mohammed der zweyte ſeinem Vater Amurath, und ſchloß bey ſeiner Thron-
beſtei-

ter Manuel geſtorben, und Johannes an ſeine Stelle getreten, anfängt, da denn nicht nur Jahre, Monate und Tage der Regierung richtig ſind, ſondern auch das Todesjahr 1448 deutlich folget. Ducas cap. 33. und Chalcocondylas lib. 7. p. 154. gedenken des Todes ohne die Zeit zu beſtimmen. Wenn die Engelländer nachgeleſen hätten, daß Johannes nur 57 Jahr alt worden, würden ſie vielleicht nicht geſchrieben haben, daß ihn die Laſt des Alters zu Grunde gerichtet. Man darf ſich aber über Leute nicht wundern, die überall mit ihrer Unwiſſenheit auch die Nachläßigkeit verbunden. Hier hat einer von ihnen in der Ueberſetzung des Ducas l. c. die Worte geleſen, ob Deſpœnae interitum morbo correptus eſt. (Johannes) und ſogleich ſchreibt der Unwiſſende in dem großen Werke, der Tod der Kaiſerin Deſpina bringt ihn in das Grab, weil er nicht verſtand, daß Deſpoina die große Frau oder Kaiſerin war. Nach dem Tode ſetzte es wegen der Nachfolge Händel unter den Brüdern des Kaiſers. Demetrius wollte ſich des kleinen Kaiſerthums bemächtigen, und den ältern Bruder Conſtantin, der ſich in Peloponneſus als ſeinem Landes Antheile befand, ausſchlüßen. Es waren aber die Großen und alle Einwohner dem Demetrius entgegen, und wurden ſogleich Abgeordnete nach Peloponneſus geſendet, um dem Conſtantin das Reich anzutragen. Der jüngſte Bruder Thomas kam damals unvermuthet nach Conſtantinopel, und unterſtützte die Parthey des Conſtantins. Man machte nachher einen Vergleich, vermöge deſſen ſich Demetrius und Thomas in des Conſtantins Lande in Peloponneſus theilen ſollten. Phranzes wurde indeſſen an den Sultan Murad zu Anfang des Decembers 1448 geſchickt, um ihm Nachricht zu geben, daß man beſchloſſen, das Reich dem Conſtantin aufzutragen, welches der Sultan gut hieß. Denn man ſtand in Sorgen, Murad würde Conſtantins Erhebung übel aufnehmen, weil er ihm nicht lange vorher ſtarken Widerſtand gethan, und verhindert hatte, daß er nicht ganz Peloponneſus an ſich reißen können. Die
von

beſteigung ein Bündniß mit Conſtantin. b) Er nahm die griechiſchen Geſandten und die von den Walla-

von Conſtantinopel abgeſchickte Abgeordnete ſetzten dem Conſtantin 1449 am 6. Januar zu Sparta die kaiſerliche Krone auf. Er kam hierauf zu Schiffe den 12. März zu Conſtantinopel an, und wurde von den Einwohnern mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten empfangen. Einige Tage darauf erklärte er den jüngern Bruder Thomas zum Deſpoten. Dieſer gieng vermöge des Vergleichs im Auguſt nach Peloponneſus ab, und hatte Willens, ſich des Landes alleine mit Ausſchlüßung des Demetrius zu bemeiſtern, ob gleich beyde Brüder in Gegenwart ihrer Frau Mutter, der alten Kaiſerin, und des Kaiſers Conſtantin, die eidliche Verſicherung gethan, das Land gleich zu theilen, und friedlich mit einander zu leben. Als Demetrius 1450 nach Peloponneſus kam, wollte ihn der jüngere Bruder Thomas von dem Beſitz ausſchlüßen, und es entſtand ſogar ein Krieg unter den Brüdern, in dem ſich Demetrius türkiſcher Hülfsvölker bediente, und dem Thomas einem neuen Vergleich abnöthigte. Chalcocondylas lib. 7. p. 154. 155. Phranzes lib. 3. c. 1. Ducas c. 33. Dieſer Geſchichtſchreiber berichtet c. 34. Conſtantin wäre mehrmals gekrönet worden, welches man von der feyerlichen Krönung zu Conſtantinopel verſtehen muß, die man eigentlich vor die rechtmäßige hielt. Denn Phranzes ſagt l. c. zweymal ausdrücklich, daß er vor ſeinem Abzuge aus Peloponneſus zu Sparta die Krone empfangen, und man darf in den Begebenheiten dieſer Zeiten, da er am Hofe, und bey den wichtigſten Handlungen zugegen geweſen, ihn der Unwahrheit nicht beſchuldigen.

b) Murad der andere ſtarb nach dem Ducas c. 33. im Jahr 1450. die türkiſchen Jahrbücher aber, welche Leonclavius in Annal. Turc. p. 257. und Cantimir pag. 135. gebraucht, ſetzen den Tod in das Jahr 1451. und haben ohnfehlbar recht, weil auch Phranzes lib. 3. c. 2. mit dieſen übereinſtimmt, wenn er ſchreibt, er wäre menſe Februario anni 6959 aus der Welt gegangen, welches Jahr der Welt das 1451 nach der chriſtlichen Rechnung iſt. Denn in der gedruckten venetia-

Wallachen, Lesbiern, Bulgarn, Rhodiern, Servien, u. ſ. w. ſehr freundlich auf; woraus ſie ſchloſ-
ſen,

venetianiſchen Ausgabe hat man falſch das Jahr 1459. geſetzt. Bullialdus not. ad. Ducam l. c. hat aus guten Gründen des Ducas Rechnung verbeſſert. Sonſt hat eben der Geſchichtſchreiber den verſtorbnen Sultan wegen ſeiner glimpflichen Aufführung, Liebe vor das Armuth, Gerechtigkeit, und Aufrechthaltung der mit den Chriſten gemachten Bündniſſe, ſehr gelobet. Muhammed der andere kam an ſeine Stelle, welcher nach den türkiſchen Jahrbüchern ein Herr von 21 Jahren und voll Feuer und Liſt war. Als er aus Aſien in Adrianopel angelangt, ſchickte Conſtantin Geſandten an ihn, die ihm zur angetretnen Regierung Glück wünſchen, und an Fortſetzung des Friedens arbeiten ſollten. Der ſchlaue Sultan empfieng die Geſandten mit großer Höflichkeit, und ſchwur bey dem Propheten Muhammed, den Frieden aufrichtig zu halten, und ſich eben ſo wie ſein Vater Murad gegen den Kaiſer aufzuführen, ja er wieß über dieſes aus den Einkünften gewiſſer Macedoniſcher Oerter dem Kaiſer 300000 Aſpern, zum Unterhalt des Orchanes eines türkiſchen Prinzen, an, der ſich in Conſtantinopel befand. Dieſer Orchanes war, nach den türkiſchen Jahrbüchern, ein Sohn des Solyman, welcher, als ſein Vater Bajazet der erſte vom Tamerlan gefangen worden, in Adrianopel zum Sultan ausgerufen, aber nicht lange darauf von ſeinem Bruder Muſa erſchlagen ward. Sein Sohn Orchanes hatte ſich nach Conſtantinopel gerettet, und die Griechen gaben ihm Aufenthalt, um gleichſam ein Schreckbild in ihren Mauren zu haben und durch ihn Gelegenheit zu einem Aufruhr zu geben. Es ſcheint auch, als wenn die nach dem Bajazet regierende Sultans ſich mit dem griechiſchen Hofe dahin verglichen, daß dieſer Orchan gleichſam als ein Gefangner in Conſtantinopel leben ſollte, und deßwegen eine Summe zu deſſen Erhaltung bezahlet. Man kann dieſes aus den Nachrichten des Ducas c. 34. folgern, welcher Geſchichtſchreiber c. 33. wie auch Chalcocondylas lib. 7. pag. 155. der Geſandſchaft an den Sultan und beſtätigten Friedens gedenket.

ſen, er gedächte mit den Chriſten in Freundſchaft zu leben. c) Kaum aber hatte er den König von Caramanien beſiegt, der in ſein Gebiete in Aſien eingefallen war, d) ſo dachte er darauf, wie er Conſtantinopel einnehmen, und ſelbſt den Namen des römiſchen Reichs ausrotten wollte. e) In dieſer Abſicht baute

c) Chalcocondylas l. c. Ducas c. 33.

d) Der Fürſt von Caramanien heiſt in den türkiſchen Jahrbüchern Caramann Ogli. Der Krieg iſt wider ihn ſchon im Sommer 1451 geführt worden, nachdem Muhammed zuvor mit den Ungarn einen dreyjährigen Stillſtand, um den Rücken frey zu haben, gemacht hatte. Der Caramanier hatte nach des Murad Tode die Einwohner in Aſien wieder die Türken verhetzet, um ihre große Macht zu ſchwächen, auch einen Theil Landes, das dem Sultan zugehörte, erobert. Muhammed führte die europäiſche Truppen über den Helleſpont, und ſtieß bey Pruſa zu der aſiatiſchen Armee, rückte nachhero mit der ganzen Macht nach Phrygien. Es kam aber zu keiner Schlacht: denn der Caramanier ſchickte ſo gleich Geſandten, erboth ſich das Eroberte herauszugeben, und verlangte Frieden, den er auch deßwegen erhielte, weil Muhammed die Belagerung Conſtantinopels ſchon im Sinne hatte. Ducas c. 34. Chalcocondylas lib. 7. in fin.

e) Ducas l. c. erzählt, der Kaiſer Conſtantin hätte den Sultan gereitzet, daß er ſich vorgenommen, mit Eroberung Conſtantinopels dem griechiſchen Reiche ein Ende zu machen. Denn als Muhammed den Feldzug wider den Caramanier that, meynte man in Conſtantinopel, er würde großen Widerſtand finden, und einen ſchweren Krieg führen müſſen, deßwegen wurden Geſandten an ihn nach Aſien geſchickt, um zu verſuchen, ob man bey ſolchen Umſtänden vom Sultan noch beſſere Friedensbedingungen erhalten könnte. Die Geſandten eröffneten nach der Ankunft ihre aufhabende Verrichtung den türkiſchen Räthen, und wollten ihnen gleichſam ein Schrecken einjagen, indem ſie verſicherten, es kämen täglich Türken in großer Menge nach Conſtantinopel, welche den daſelbſt befindlichen

baute er eine ſtarke Feſtung an ieder ſeite der Meerenge. Die an der europäiſchen ſeite war nur 5 engliſche

chen Orchanes ihren Herrn nennten. Dieſer verlangte deßwegen Geld vom Kaiſer, um ſeine Anhänger zu belohnen. Da nun aber Conſtantin kein Geld habe, man auch bißher das zum Unterhalt des Orchanes beſtimmte türkiſcher Seits nicht bezahlet, ſo verlange der Kaiſer entweder doppelt ſo viel, als verſprochen worden, oder die Erlaubniß, daß er den Orchanes auf freyen Fuß ſtellen dürfe, indem ihm nicht zugemuthet werden könne, einen Nachkommen des Osmans aus ſeinem Beutel zu erhalten. Allein der vornehmſte türkiſche Rath merkte die Liſt der Griechen, und ſagte ihnen in das Geſichte, ſie machten einfältige und närriſche Forderungen, dürften aber nicht denken, daß ſie mit dem Sultan Murad zu thun hätten, der gütig und freundſchaftlich geweſen; Muhammed hätte ganz andre Geſinnuugen, und würde bald vor Conſtantinopel ſeyn. Die Türken wären keine Kinder, welche die Ohnmacht des Reichs nicht einſehen könnten, und der Kaiſer möge immerhin den Orchanes in Freyheit ſetzen, auch die Ungarn zu Hülfe rufen, ja die Türken gar angreifen, um dasjenige wieder zu errobern, was ſeit vielen Jahren weggenommen worden, er wolle aber zum voraus verſichern, daß ihm nichts gelingen, ſondern vielmehr das noch übrige verlohren gehen würde. Es ſoll dieſe Forderung die Urſache geweſen ſeyn, daß der Caramanier ſo geſchwinde Friede erhalten, weil Muhammed gleich den Anſchlag gefaſt, Conſtantinopel anzugreifen; den Geſandten aber gab er die freundliche Antwort; er würde in kurzen zu Adrianopel eintreffen, und könnten ſie daſelbſt dasjenige vortragen, was ihrem Reiche und Stadt zuträglich zu ſeyn ſchiene, er verſichere, daß er ihrem Verlangen gerne willfahren würde. So machte er die Griechen ſicher, damit ſie nicht etwan vor ſeiner Rückkunft mit auswärtiger Hülfe ſeine Staaten anfallen ſollten. Er kam gehlinge nach Thrazien, und ſchickte ſogleich einen Hofbedienten in diejenigen macedoniſchen Oerter, welche Befehl hatten, das vor den Orchanes beſtimmte Geld nach Conſtantinopel zu zahlen,

ſche Meilen weit von Conſtantinopel, und hielt die Hauptſtadt gewiſſer maßen geſperrt. Der Kaiſer ſuchte dem Sultan ſein Vorhaben, eine Feſtung an der europäiſchen ſeite anzulegen, auszureden. Er aber gab ſeinen Geſandten eine übermüthige Antwort, und drohte, er wollte denen, die man noch einmal mit einem ſolchen Anbringen an ihn ſchicken würde, lebendig die Haut abziehen laſſen. f)

Nachdem

len, ließ ihnen andeuten, mit der Zahlung inne zu halten, und die griechiſchen dahin geſetzten Einnehmer fortzujagen; hierauf wurden noch im Winter eine unzählige Menge Arbeiter, Schmiede, Maurer, Kalk- und Ziegelbrenner aufgebothen, um im Frühling 1452 bereit zu ſeyn, ein Schloß aufzubauen.

f) Er bauete nicht zwey Schlöſſer, ſondern nur eines auf der europäiſchen Seite am Canal oder der Meerenge, welche das ſchwarze Meer mit dem Meere von Marmora vereiniget. Der Anfang wurde den 26 Marz 1452 nach dem Phranzes lib. 3. c. 7. gemacht, und war die Abſicht, die Schiffarth aus dem ſchwarzen Meere zu ſperren, und ſeiner aſiatiſchen Armee den Uebergang zu erleichtern und zu verſichern, weil ſich ſonſt eine Flotte in den Canal legen, und die Soldaten abhalten konnte, welche nunmehr der Feſtung gegenüber oder über derſelben auf kleinen Fahrzeugen konnten übergeſetzt werden. Es ſind zwar itzo 2 Schlöſſer, eines auf der europäiſchen, das andere auf der aſiatiſchen Seite bey dem Ausfluſſe des ſchwarzen Meeres vorhanden, davon das erſte Rumili Hiſari oder das europäiſche Schloß, und das andere Anadol Hiſari oder das aſiatiſche heiſſet, allein die Geſchichtſchreiber verſichern einhellig, daß nur das europäiſche itzo errichtet worden, Phranzes lib. 3. c. 7. Ducas c. 34. Chalcocondylas lib. 8. init. und ſind die türkiſchen Jahrbücher aus dem Ducas zu verbeſſern, welcher ausdrücklich ſagt, daß des Muhammed Großvater das aſiatiſche gebauet, und Paſcheſes oder Kopfabhauer genennt. Die Türken ſchreiben, daß man mit der Arbeit in 40 Tagen fertig worden, da hingegen Chalcocondylas l. c. 3 Monate ſetzt. Ich

weiß

Nachdem die Feſtung gebaut war, verheerte die daſelbſt gelaßne Beſatzung das an der Stadt liegende Land,

Mohammed der zweyte verübt Feindſeligkeiten wider die Griechen.

weiß nicht, wem ich recht geben ſoll, denn nach der entſetzlichen Größe und Stärke der Thürme und Mauren, iſt die Wahrſcheinlichkeit auf des Griechen Seite, aber nach der ungeheuren Menge der Arbeiter, die aus allen Ländern des Sultans waren zuſammen gezogen worden, wie ſelbſt die Griechen beſagen, ſtreitet die Erzählung der Türken nicht wieder das Mögliche, und ich getraue mich nicht ſie zu beſtreiten, zumal Chalcocondylas nicht einmal die Lage des Schloſſes gewußt, ſelbiges an den Propontis geſetzt, und mit den bekannten Dardanellen verwechſelt hat. Man kann ſich einen guten Begriff von den Schlöſſern aus zwey Karten machen, die bey dem Bandurius Tom. 2. Imper. Oriental. ſtehen. Das europäiſche Schloß iſt ungefähr 6 italiäniſche Meilen von Conſtantinopel entfernet. Hierbey haben uns aber die Türken eine andre Fabel aufheften wollen, die man bey dem Cantimir p. 141. leſen kann. Sie ſchreiben, Muhammed hätte 1452 zu Anfang eine entſetzliche Armee zuſammen gezogen, und wäre gegen Conſtantinopel gerückt, Conſtantin hätte Geſandte entgegen geſchickt, demüthig um Frieden gebethen, und ſich zu allen Bedingungen erbothen, worauf Muhammed geantwortet, er könne dem Kaiſer kraft ſeines Gewiſſens, weil er ſich demüthige, den Frieden nicht abſchlagen, damit ihn aber ſein Volk nicht beſchuldige, daß er vergebliche Unkoſten gemacht, und faſt ganz Aſien bewaffnet, ohne dem Reiche den geringſten Vortheil zu ſchaffen, ſo begehre er vom Kaiſer, ihm ein klein Stückchen Land am Geſtade des Bogaß oder Canals an dem europäiſchen Geſtade, nicht größer als eine Ochſenhaut, auf ewig abzutreten, worauf er die Armee ſogleich abführen wolle. Conſtantin ſoll ſich dieſe Bedingung gerne gefallen haben laſſen, worauf Muhammed den Geſandten einen felſichten Platz am Canal gewieſen und ſelbigen verlangt. Nach geſchehener Einwilligung laſt er die Ochſenhaut in kleine Riemchen zerſchneiden, und umgiebt damit ein Stückchen Land von 500 Schritten im Umkreiße. Die Griechen haben ſich zwar betrogen

Land, und ſtreifte bis an die Thore. Dieſes veranlaßte verſchiedne Scharmützel, in deren einem eine beträchtliche Anzahl Türken erlegt ward. Um ihren Tod zu rächen, fiel der Sultan die Chriſten an, indem ſie das Getraide im freyen Felde ſchnitten, und hieb ſie alle nieder. Der Kaiſer dagegen ließ die Thore der Stadt ſchließen, und alle Türken innerhalb der Mauern einziehen. Doch den Tag darauf gab er ſie wieder los, und ſchickte Geſandte an **Mohammed** mit Vorſchlägen zu einem dauerhaften Frieden. g)

Da

geſehen, ſollen aber nicht das Herz gehabt haben, zu widerſprechen. Derjenige Türke, der dieſes Hiſtörchen hergeſchrieben, muß aber doch die alte Geſchichte geleſen haben, aus der er das wunderbare ſeiner Nation zueignen wollen. **Muhammed** hatte wegen ſeiner Macht nicht nöthig, dergleichen Erfindung zu machen, und Ducas ſchreibt ausdrücklich, daß er den Bau unternommen, ohne den Kaiſer um die Einwilligung zu fragen. Dieſer Bau war nur angefangen, als die Einwohner in Conſtantinopel ihrem Untergange entgegen ſahen, und ein allgemeines Wehklagen erhoben, welches den Kaiſer bewog, an den Sultan zu ſchicken, und ihm Vorſtellungen zu thun, allein es erfolgte die gedachte harte Antwort. Ducas l. c.

g) Weil viele prächtige Tempel ruinirt, und die Steine zum Bau angewendet wurden, fielen einige Einwohner in Conſtantinopel aus Religionseifer die Türken an, wurden aber alleſammt niedergemacht. Conſtantin bath den Sultan, ſeinen Soldaten Einhalt zu thun, damit ſie die Saatfelder nicht verderbten. Denn im Monath Junius, noch ehe das Schloß fertig war, begiengen die Türken ſchon, nach dem Phranzes lib. 3. c. 7. Feindſeligkeiten. Allein auch dieſe Bitte wurde abgeſchlagen, und die Türken hüteten alle Felder ab, um Conſtantinopel mit Hunger zu plagen. So fieng ſich der Krieg an, und Conſtantin mußte die Thore der Stadt ſchlüßen laſſen, weil die Feinde bis an ſelbige ſtreiften. Als der Kaiſer die in der Stadt gefangnen Türken nach 3 Tagen wieder in Freyheit geſetzt hatte,

Der Kaiſer macht ſich fertig, Conſtantinopel zu vertheidigen.

Da der Sultan aber zu keinem Vergleiche geneigt ſchien, und ſeine Truppen von allen ſeiten zu-

Lll 2 ſammen-

hatte, ſchickte er zwar wiederum Geſandte an den Sultan, aber nicht des Friedens wegen, (denn er wußte ſchon, daß er dieſen nicht erhalten würde,) ſondern ihm andeuten zu laſſen, daß er dem gethanen Eyde offenbar entgegen handle, und Krieg anfienge; er aber wollte ſich dem göttlichen Rathſchluß überlaſſen, und auf ſeine Vertheidigung bedacht ſeyn, deßwegen habe er auch die Thore ſchlüßen laſſen, um den Türken, als Feinden, den Eingang zu verwehren, (denn dieſe waren bisher noch immer aus und eingegangen,) und wollte Gott zum Richter anrufen. Ducas l. c. Es ließ Conſtantin damals die benachbarten Bauren in die Stadt zur Vertheidigung kommen, welche alle Aehren vom Getreide in der Eil abſchnitten, weil ſie wegen der Ueberfälle die Erndte nicht halten konnten. Dieſes iſt 1452 im Sommer vorgegangen, worauf Muhammed, nachdem er das Schloß beſetzt, und die größten metallene Canonen, welche nach dem Ducas 600 Pfund ſollen geſchoſſen haben, auf die Mauren gebracht, nach Adrianopel zurücke gegangen. Im October gedachten Jahres ließ er eine Armee nach Peloponneſus marſchieren, um des Kaiſers Brüder anzugreifen, damit ſie verhindert würden, der Stadt Conſtantinopel zu Hülfe zu kommen. Phranzes l. 3. c. 7. Chalcocondylas lib. 8. init. Der Sultan veranſtaltete nunmehr in Adrianopel alles zur Belagerung, und ein Stückgieſſer aus Ungarn, den man in Conſtantinopel nicht gehörig bezahlet, begab ſich in ſeine Dienſte, welcher nach dem Ducas c. 35. ſo eine ungeheure Canone ſoll gegoſſen haben, daß, als man ſie in Hadrianopel probiert, die Leute zuvor haben müſſen benachrichtiget werden, damit die ſchwangern Weiber beſonders, nicht unglücklich würden. Es iſt einfältig, wenn einige dieſe Art von Canonen vor Mörſer halten, denn alle Griechen ſagen, man hätte ſie wider die Mauren gebraucht. Die Erfindung der Mörſer gehört in die neuern Zeiten, iſt auch mehr als zu bekannt, was die erſten Stückgieſſer vor monſtröſe Canonen verfertiget, dergleichen man noch zum Anden-

ken

ſammenzog, trug Conſtantin, der ſeine Abſicht wohl einſah, zuvörderſt Sorge, die öffentlichen Vorrathshäuſer anzufüllen; darauf hielt er durch ſeine Geſandten bey den abendländiſchen Fürſten um Beyſtand an, und um ſie zu bewegen, daß ſie ſich ſeiner Sache annähmen, erneuerte er die Vereinigung zwiſchen beyden Kirchen, und nahm des Pabſtes Legaten mit größter Ehrerbietung auf, wodurch er die Geiſtlichkeit ſehr beleidigte. Des Kaiſers Eifer, die Vereinigung zu beſtätigen, veranlaßte ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen, und brachte ihm zugleich von den Lateinern nicht den geringſten Beyſtand zuwege. h)

Indem

ken in einigen Zeughäußern findet. Indeſſen wurden auch viel Schiffe gebauet, um Conſtantinopel mit der Flotte auf der Seeſeite zu gleicher Zeit anzugreifen. Chalcocondylas lib. 8. p. 158.

h) Was wegen der Kirchenvereinigung vorgegangen hat Ducas c. 36. weitläuftig erzählet. Conſtantin hatte ſchon 1451, weil er die einbrechende Gefahr voraus ſahe, Geſandte nach Rom geſchickt. Man erſiehet dieſes aus einem Briefe des Pabſts Nikolaus des fünften an den Kaiſer, der im October gedachten Jahres geſchrieben iſt, bey Raynald. an. 1451. n. 1. Conſtantin ließ dem Pabſte die Schwierigkeiten vorſtellen, welche die Griechen machten, und wie er bey Antritt ſeines Regiments noch nicht im Stande geweſen, die Schlüſſe der florentiniſchen Kirchenverſammlung öffentlich bekannt zu machen. Der Pabſt erklärte ſich, daß vor der gemachten Vereinigung an keine Hülfe zu gedenken. Der Kaiſer war dannenhero ſehr beſorgt, die Vereinigung zu Stande zu bringen, und befahl, des römiſchen Pabſts, als kirchlichen Oberhaupts, in dem öffentlichen Gebete zu gedenken, wollte auch, daß der von den Griechen vertriebne Patriarch Gregorius ſeinen Platz wieder einnehmen ſollte. Der Pabſt ſchickte den Cardinal Iſidor, der ein Grieche, und nach der florentiniſchen Kirchenverſammlung in Italien geblieben war, als Legaten nach Conſtantino=

Indem er vergebens bey den abendländiſchen Fürſten Hülfe ſuchte, eroberte Karatzia, einer von Mohammeds oberſten Feldherren, Meſembrien, Acheloum, Byzus und verſchiedne andre Plätze am euxiniſchen Meere, welche noch die Griechen inne gehabt hatten. Ebendieſer Feldherr bemächtigte ſich vieler Feſtungen und haltbaren Oerter nahe an der Stadt, und ſtreifte den Winter über auf dem Lande herum, damit nicht die Einwohner einigen Beyſtand an Volk oder Lebensmitteln erhalten möchten. Doch die Griechen, die noch Herren zur See waren, verheerten die Küſten von Kleinaſien, und kamen mit vieler Beute und einer großen Anzahl Gefangnen zurück, die zu Conſtantinopel zu Sclaven verkauft wurden. i)

ſtantinopel, der die Geiſtlichkeit verſammlen, und das wichtige Werk zu Stande bringen ſollte. Als dieſer 1452 ankam, gab er ſich alle mögliche Mühe, aber es waren ihm beſonders die Aebte, Archimandriten und ſogar die Nonnen entgegen; die weltlichen Perſonen und der Kaiſer bequemten ſich, um Hülfe zu erlangen. Der Gegentheil hingegen that die Anhänger der römiſchen Kirche öffentlich in Bann. Dieſe Händel währten ſo lange, bis Muhammed vor die Stadt kam, und der Cardinal alſo mit eingeſchloſſen wurde.

i) Karatzias hat, wie man aus dem Phranzes l. 3. c. 8. und Ducas c. 37. ſiehet, zu Anfang des Jahrs 1453 noch in Wintermonat, den Feldzug eröffnet, und nach einigen Eroberungen die Stadt eingeſchloſſen, daß niemand mehr ſicher vor dem Thore erſcheinen können. Er war zugleich dazu beſtellt, die große Canone, welche ſchon zu Anfang des Februars gedachten Jahrs in die Gegend Conſtantinopels gebracht wurde, zu bewachen. Ducas ſagt l. c. ſie wäre von 60 ſtarken Ochſen und 400 Menſchen gezogen worden, und 250 Zimmerleute und Arbeiter hätten neben bey marſchieren müſſen, um die Wege zu beſſern, und wo es nöthig war, Brücken zum Fortbringen zu machen. Dieſe entſetzliche Kriegsmaſchiene hat 2 Monate Zeit erfordert, ehe ſie vor Conſtantinopel ankommen können. Phranzes lib. 3. c. 8.

Er wird von dem Sultan belagert.

Das folgende Frühjahr 1453 lagerte ſich Mohammed am 6. April vor der Stadt, nachdem er eine Armee von 300,000 Mann zuſammengezogen hatte. Zugleich ſperrte ſein Admiral mit einer Flotte von beynah 300 Segeln den Hafen. Nachdem die Türken die Stadt zu waſſer und lande eingeſchloſſen hatten, fiengen ſie die Belagerung damit an, daß ſie ſo nahe an den Feſtungswerken als möglich Batterien anlegten, und an verſchiednen Orten Berge ſo hoch als die Mauern ſelbſt aufwarfen, von da aus die Belagerten beſtändig mit einer Menge Pfeile angegriffen wurden. Obgleich die Feldſtücken und das Schießpulver nur erſt ſeit kurzer Zeit erfunden waren, ſo waren doch einige Stücken Geſchütz viel gröſſer, als man ſie nachher gehabt hat. Beſonders ſchoſſen ihrer zwey fünfhundertpfündige Kugeln von hartem ſchwarzen Steine, der vom euxiniſchen Meere gebracht ward. Eins davon zerſprang beym erſten Losbrennen; das andre aber öffnete die Mauern an verſchiednen Orten. k) Sie wurden iedoch von den Belagerten mit großer Geſchwindigkeit ausgebeſſert, wozu ſie der Kaiſer durch ſein Beyſpiel aufmunterte, und Johann Juſtiniani, ein Abenteurer aus Genua, anwies, der mit zwey großen Schiffen, die eine beträchtliche Anzahl Freywilliger am Bord hatten, angekommen, und vom Kaiſer, wegen ſeiner außerordentlichen Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, zum Oberfeld-

c. 8. und Chalcocondylas lib. 8. p. 158. 159. gehören hieher, und der letztere berichtet, daß aus der großen Canone Tag und Nacht nur 8 Schüſſe gethan worden.

k) Die Geſchichtſchreiber ſind wegen des Tages, an dem die Belagerung angefangen worden, nicht einig. Ducas c. 37. ſetzt den 6, Phranzes lib. 3. c. 8. den 2. April. Bulliald. not. ad Ducam l. c. Nach dem Phranzes l. c. ſoll die beſchriebne große Canone geſprungen ſeyn.

Oberfeldherrn aller ſeiner Truppen ernannt worden war. Zudem hatte ihm der Kaiſer, zu ſeiner fernern Aufmunterung, die Herrſchaft über die Inſel Lesbos verſprochen, wofern er den Feind zu Aufhebung der Belagerung nöthigen könnte. Dieſer tapfre Feldherr vollbrachte Thaten, die der berühmteſten Helden des Alterthums wären würdig geweſen. Damit nicht zufrieden, daß er die Feinde bey ihren häufigen Stürmen zurückſchlug, that er oft ſelbſt an der Spitze ſeiner Freywilligen Ausfälle auf ſie, ſtürzte ihre Maſchienen um, vernichtete ihre angelegten Werke, und machte durch die ſchreckliche Verwüſtung, die er unter ihren Truppen anrichtete, ſeinen Namen furchtbar. l)

l) Warum die Engelländer den Juſtiniani einen Abentheurer nennen, kann ich nicht einſehen. Aus dem Phranzes lib. 3. c. 8. 9. erſiehet man, daß nicht nur 3 genueſiſche, ſondern auch ein ſpaniſches und etliche kretenſiſche Kriegsſchiffe noch vor der Belagerung der Stadt zu Hülfe kommen, und ich vermuthe, daß es auf Veranlaſſung des Pabſt Nikolaus V. geſchehen. Denn Raynald hat 1453 n. 3. eine Rede dieſes Pabſts an die Cardinäle angeführt, in welcher er ſagt, er hätte Conſtantins Geſandten in ſeinem Nahmen an verſchiedne Fürſten und Republiquen geſchickt, um Hülfe zu erbitten, auch ſeine eigne Schiffe auslaufen laſſen, die aber zu langſam angekommen. Das Geſchlechte der Juſtiniani war eines von den vermögenſten in Genua, und 2 von den genueſiſchen Schiffen gehörten ihm eigenthümlich, nach der Ausſage des Phranzes, zu. Es ſcheint, daß er bey dieſer wichtigen Gelegenheit ſeine Tapferkeit habe zeigen wollen, zumal er ſich über dieſes, wenn die Belagerung hätte aufgehoben werden müſſen, Hoffnung machen konnte, daß ſeine Dienſte reichlich würden belohnt werden. Auf Abentheuer konnte er nicht ausgehen, denn die Zeit war vorbey, in der einzelne Familien Inſeln, die dem Reiche zugehört, eroberten. Er hätte Feindſeligkeiten wider die Griechen ausüben müſſen, wenn dieſes ſein

Die türkiſche Armee wird verſtärkt.

Mohammed, der entſchloſſen war, ſein Vorhaben ungeachtet aller Schwierigkeiten durchzuſetzen, vermehrte ſeine Armee durch neue Werbungen auf beynah 400,000 Mann, da hingegen die Beſatzung bloß aus 6000 Griechen und 3000 Genueſern und Venetianern beſtand. m) Nachdem der Feind die Mauren einige Zeit über unausgeſetzt beſchoſſen hatte, war ein großer Theil von ihnen eingeriſſen worden. Indem aber die Türken damit beſchäfftigt waren, den Graben auszufüllen, ward der Bruch ausgebeſſert, und eine neue Mauer aufgeworfen. Dieſes fehlgeſchlagne Unternehmen ſetzte den Tyrannen in große Wut, die noch vermehrt ward, als er ſah, wie ſich vier genueſiſche Schiffe und ein kaiſerliches durch ſeine ganze Flotte durchſchlugen, und ſicher im Hafen anlangten. Indem er das verzagte Verhalten ſeiner eignen Seeleute mit anſah, konnte er ſich nicht enthalten, mit ſeinem Pferde in die See zu ſetzen. Bald aber ward er die Gefahr inne, kehrte zurück, erfüllte

Vorſatz geweſen, wir treffen ihn aber bey Geſchichtſchreibern als einen Freund des Kaiſers an. Nach dem Ducas c. 38. hatten auch die Genueſer in Galata nach Genua um Hülfe geſchrieben, weil ſie vermutheten, die Reihe würde nach Eroberung Conſtantinopels auch an ſie kommen. Der Senat in Genua hat die Hülfe verſprochen, und Juſtiniani zu gleicher Zeit auch dieſe Abſicht gehabt, ſich ſeiner Landsleute anzunehmen.

m) Ducas c. 38. beſchreibt die Größe der türkiſchen Armee. Nach dem Phranzes lib. 3. c. 8. ſind in der Stadt nur zur Vertheidigung 4970 Griechen, und kaum 2000 Ausländer vorhanden geweſen. Er ſetzt dazu, daß er dieſes genau wiſſe, weil ihm der Kaiſer den Antrag gethan, die eingegebnen Liſten durchzugehen. Es waren ganze Familien aus Furcht noch vor der Belagerung aus der Stadt entwichen, und iſt zu verwundern, daß ſie ſich, weil es unmöglich war, wegen der Größe die Poſten zu beſetzen, ſo lange halten können.

erfüllte die Luft mit ſchrecklichem Geſchrey und Verwünſchungen, raufte ſich das Haar aus, ſchalt auf die Feigheit ſeiner Leute, und ſtieß ſolche Drohungen wider ſeine vornehmſten Seeofficiere aus, die alle, die ſie mit anhörten, mit Schrecken erfüllten. n)

Nachdem den Türken verſchiedne mal ihr Unternehmen, ſich des Hafens mit Sturm zu bemächtigen, fehlgeſchlagen war, richtete **Mohammed**, zu groſſem Schrecken und Erſtaunen der Belagerten, einen der kühnſten Anſchläge ins werk, deren man nur in der Geſchichte gedacht findet. Da er es unmöglich fand, die Kette wegzuſchaffen oder zu ſprengen, die vor die Mündung des Hafens gezogen war, ließ er einen Weg von dem **Bosporus** bis an die Seite des Hafens ebenen, und alsdenn, vermittelſt gewiſſer von einem Renegaten erfundnen Maſchienen, 80 Galeeren 8 italiäniſche Meilen weit über Land in den Hafen ſchaffen. Nachdem er die Schiffe, die daſelbſt vor Anker lagen, entweder genommen oder verſenkt hatte, ließ er mit unglaublicher Mühe und Geſchwindigkeit eine Brücke, ein Werk, das nicht weniger wunderbar und erſtaunlich war, darüber bauen. o)

Es werden 80 Galeeren über Land in den Hafen geſchafft.

n) Phranzes lib. 3. c. 9. 10. Ducas c. 38. Chalcocondylas lib. 8. p. 161.

o) Dieſe erſtaunliche Unternehmung beſchreiben Phranzes lib. 3. c. 10. Ducas c. 38. Die türkiſchen Jahrbücher, welche Cantimir p. 142. gebraucht, ſagen, weil ihre Schiffe nicht in den Hafen kommen können, der ſich bis an Blachernä erſtreckt, ſo habe Muhammed etliche Fahrzeuge auf dem feſten Lande bauen, und ſie verſchiedne italieniſche Meilen, nämlich von dem Dorfe Beſchikjtaſch biß nach Galata, über Land führen, und daſelbſt in denjenigen Theil des Hafens, der itzo Kaſim Paſcha heiſt, bringen laſſen; hier haben ſich dieſe Schiffe an die Stadtmauer geleget, und von daraus ſollen auch die Türken zuerſt das Thor Phenar erobert

Da nunmehr der Ort auf allen ſeiten enge eingeſchloſſen war, und Tag und Nacht mit unglaublicher Wut beſchoſſen ward, ſchickte der Kaiſer Abgeordnete an Mohammed, mit dem Erbieten, ſich für ſeinen Vaſallen zu erkennen, und ihm jährlich ſo viel Tribut zu entrichten, als er für gut befinden würde, ihm aufzulegen, wofern er die Belagerung aufheben und abziehen wollte. Der Sultan gab zur Antwort, er wäre auf alle Fälle entſchloſſen, Herr von der Stadt zu werden. Wofern ſie ihm der Kaiſer ſogleich übergäbe, wollte er ihm den Peloponnes und ſeinen Brüdern andre Provinzen abtreten, die ſie in Friede als ſeine Freunde und Bundsgenoſſen beſitzen ſollten. Wenn er aber geſchehen ließe, daß der Ort mit Sturm eingenommen würde, ſo wollte er ihn und den ganzen Adel niederhauen, die Stadt von ſeinen Soldaten plündern, und alle Einwohner in die Gefangenſchaft führen laſſen. p)

Obſchon die Stadt ſehr in die Enge getrieben war, beſchloß doch der Kaiſer, lieber mit derſelben umzukommen, als ſie zu übergeben. Es ward demnach die Belagerung mit großem Eifer bis auf den

25ſten

erobert haben. Gedachter Phranzes berichtet, daß die gelegten Balken und Breter, auf den die Schiffe fortgezogen worden, mit Inſchlüt angeſtrichen geweſen. Es mag die Sache auf dieſe oder eine andre Art geſchehen ſeyn, ſo bleibt ſie doch immer ein unnachahmliches Werk, und macht uns glaubend, daß nicht alles, was man als erſtaunend bey den ältern Geſchichtſchreibern lieſet, zu den Fabeln zu rechnen ſey.

p) Ducas c. 38. Chalcocondylas lib. 8. p. 161. berichtet, Muhammed hätte dem Geſandten geantwortet, die Einwohner ſollten ihm entweder jährlich 10 Millionen geben, oder wenn ſie dieſes nicht könnten, mit Sack und Pack abziehen, und ihm die Stadt überlaſſen. Die Forderung war ſo beſchaffen, daß die Griechen über ſehen konnten, der Sultan verlange Conſtantinopel.

25ſten May fortgeſetzt, da das Gerüchte gieng, der berühmte Johann Hunniades rückte mit einer ſtarken Armee zum Entſatze der Stadt an. Die gemeinen Soldaten wurden von Schrecken befallen, begonnten aufſätzig zu werden, und drohten zuletzt öffentlich dem Mohammed den Tod, wo er nicht das Unternehmen aufgeben, und ſich zurückziehen wollte. Mohammed, wiewohl er bisher nichts von Furcht gewußt hatte, begonnte über die Drohungen ſeiner Truppen beſtürzt zu werden. Doch Sogam Baſſa, ein türkiſcher Feldherr von großer Unerſchrokkenheit, beſtärkte ihn in ſeinem Entſchluſſe, die Belagerung fortzuſetzen, und rieth ihm, unverzüglich einen Generalſturm thun zu laſſen, und den Soldaten die ganze Beute der Stadt zu verſprechen. Als demnach durch das Lager ausgerufen ward, der Sultan ſchenkte hiermit ſeinen Soldaten alle Güter dieſer reichen Stadt, ſo verlangten ſie alle einhällig, man ſollte ſie nur ſogleich zum Sturme anführen. q)

Ein Aufruhr im türkiſchen Lager.

Nachdem

q) Der in dem türkiſchen Lager entſtandne Ruf, daß eine ſtarke Flotte aus den italiäniſchen Häfen ausgelaufen wäre, und Hunniades zum Entſatze anrücke, kam von der vielen Bemühung des Pabſts Nicolaus V. her, welcher die ganze occidentaliſche Chriſtenheit in Bewegung ſetzen wollte. Weil er nun über dieſes den Erzbiſchoff von Raguſa zu Ende des Aprils in dieſem Jahre zum Admiral der Flotte beſtellte, und ihm in einer ausgefertigten Bulle, die bey Raynald h. a. n. 2. zu leſen iſt, befahl, in See zu gehen, und wieder die Türken zu fechten, ſo kam die Nachricht davon im Maymonat in das türkiſche Lager. Phranzes lib. 3. c. 13. erzehlet, die Türken wären auch darüber ſtutzig worden, weil ſie einen vom Himmel kommenden hellen Schein über der Stadt bemerkt, welcher dieſelbe gleichſam die ganze Nacht bedecket. Anfänglich zwar ſollen ſie davor gehalten haben, der erzürnte Gott wolle die Stadt mit Feuer züchtigen, nachhero aber, weil ſie bey den Stürmen ſo großen Verluſt erlitten,

und

Der Sultan macht ſich zum zum Sturme fertig.

Nachdem der Sultan den Muth ſeiner Soldaten wieder angefriſcht hatte, forderte er den Kaiſer zum letzten male auf, ſich zu ergeben. r) Er gab aber tapfer zur Antwort, er wäre unveränderlich entſchloſſen, die Stadt entweder zu vertheidigen, oder mit ihr unterzugehen. Am Abend deſſelben s) Tages war das türkiſche Lager und die Flotte mit einer unglaublichen Anzahl Lichter erleuchtet, um die ganze Armee zu erinnern, daß folgenden Tages eine feyerliche Faſten angeſtellt werden ſollte, den Schutz des Himmels zu erbitten. Nachdem Conſtantin von dem Vezier Haly, der ihm günſtig war, geheime Nachricht empfangen hatte, er würde den Tag nach der Faſten zu waſſer und lande angegriffen werden, machte er die nöthigen Anſtalten zu Aushaltung des Sturms

und ihre entſetzliche Maſchienen nichts ausrichten können, gedacht haben, es müſſe dieſes Licht der Schutzengel der Stadt ſeyn. Den Abend, als die Türken die Aufhebung der Belagerung beſchloſſen hatten, ſoll dieſes Licht zwar erſchienen, aber bald wieder verſchwunden ſeyn, worüber eine Freude im Lager entſtanden, und der Sultan ſeine Leute zu bereden gewuſt, der Schutzengel ſey entwichen, und Conſtantinopel würde erobert werden. Die Fabel hat ihren Grund in dem heidniſchen Aberglauben de Diis urbium tutelaribus; iſt aber nicht auszumachen, ob ſie von Türken oder Griechen itzo gleichſam wieder aufgewärmet worden. Der Großvezier Haly Baſſa hätte gerne geſehen, wenn die Belagerung wäre aufgehoben worden, er machte deßwegen dem Kaiſer Schwierigkeiten, und man glaubt er ſey beſtochen geweſen. Phranzes lib. cit. c. 13. 14.

r) Ducas c. 39. giebt von der letztern Aufforderung Nachricht. Der Sultan hat aber nach dieſem Geſchichtſchreiber ſchlechte Bedingungen gemacht. Nämlich der Kaiſer könnte mit allen ſeinen Leuten und Vermögen unbeſchädigt abziehen. Aber wohin ſollte er ziehen, da ihm nur noch einige Inſeln übergeblieben waren? Und auch da war er nicht mehr ſicher.

s) Es war der 27 May nach dem Phranzes lib. cit. c. 14.

Sturms. Er verordnete einen allgemeinen Aufzug. Hernach munterte er den Adel und die Bürger in einem beweglichen und beredten Vortrag auf, ſie ſollten zu Vertheidigung des Reichs und der chriſtlichen Religion ihr äußerſtes thun. Alsdenn gieng er in Begleitung verſchiedner Prälaten in die Kirche der heiligen Sophie, wartete daſelbſt mit erbaulicher Frömmigkeit den Gottesdienſt ab, und empfieng das Abendmahl. Hernach begab er ſich in ſeinen Pallaſt, nahm von ſeinen Hofleuten Abſchied, als ob er ſie niemals wiederſehen ſollte, wies iedem ſeinen Poſten an, zog ſeine Rüſtung an, und gieng in Perſon an der Spitze einer auserlesnen Schaar Truppen an das Thor Karſia, wo ein beträchtlicher Bruch in die Mauer gemacht war. t)

Die

t) Das hier erzählte findet man ausführlich bey dem Phranzes lib. 3. c. 15. daß ſich der Kaiſer mit einer Anzahl Truppen an das Thor Karſia begeben, und deſſen Vertheidigung über ſich genommen, ſchlüßet man aus den Worten des Phranzes, der damals um den Kaiſer war, Ubi in *Callygarium* ad primum galli cantum venimus, ab equis deſcendentes, in turrim aſcendimus, audimus foris crebros colloqui. Dieſer Schluß iſt wahrſcheinlich, denn nach dem Ducas c. 39. hat der Kaiſer nebſt dem Juſtiniani ſeinen Poſten mit 3000 Lateinern und Griechen auf der Landſeite gehabt, und ad Palatium haben andere 500 Mann geſtanden, um die erſtern zu unterſtützen. Das Palatium iſt eigentlich Palatium Conſtantini, ſo itzo in Ruinen liegt, und bey dieſem Conſtantiniſchen Pallaſte war. Die Porta Charſiæ, die man um dieſe Zeit Callygarium Caligarea, Galigaria nennte, von den vielen Schuſtern, die da herum wohnten, wie Leonclavius angemerkt hat. Du Freſne Conſtantinop. Chriſt. p. 46. Ed. Ven. hat ſich verirret, wenn er die Portam Charſiae zur Porta maritima gemacht, denn man könnte, wenn dieſes richtig wäre, weder die Stellen des Phranzes noch Ducas erklären, die von lauter Begebenheiten auf des Kaiſers Poſten, gegen die Landſeite, reden.

Itzo

Die Türken fangen den Angriff an.

Die ganze Nacht hörte man ein großes Geräuſch im türkiſchen Lager. Um drey Uhr des Morgens ward der Angriff von ſolchen Truppen angefangen, auf die der Sultan am wenigſten hielt. Er hatte ſie daher zum Tode beſtimmt, und zuerſt anrücken laſſen, in keiner andern Abſicht, als die Chriſten zu ermüden, die auch unter dieſem unordentlichen Haufen ſchreckliches Blutvergießen anrichteten. Nachdem daſſelbe einige Stunden gedauert hatte, rückten die Janitſcharen und andre friſche Truppen in guter Ordnung an, und erneuerten den Angriff mit unglaublicher Wut. Die Chriſten ſchlugen mit größter Tapferkeit den Feind zweymal zurück. Am Ende aber, da ſie gänzlich entkräftet waren, und immer friſche Truppen auf ſie eindrangen, konnten ſie nicht länger Stand halten, und der Feind drang an verſchiednen Orten in die Stadt. Juſtiniani, der eine Wunde in den Schenkel und eine andre in der Hand empfangen hatte, ließ bey Erblickung ſeines Bluts den Muth ſo ſehr ſinken, daß er ſich nach Galata bringen ließ, wo er bald darauf, nicht an ſeinen Wunden, ſondern vor Harm ſtarb, indem er ſeine unanſtändige Aufführung bedachte. Die Genueſer und Griechen, die unter ihm dienten, geriethen über ſeine plötzliche Entweichung in Entſetzen, verließen ihre Poſten, und nahmen in größter Unordnung die Flucht. v)

Der

Itzo heiſet dieſes Thor Egiri Capu, oder das ſchiefe Thor, und iſt das nächſte nordwärts von dem Thore Edrene Kapu, oder dem Adrianopolitaniſchen Thore. Man kann hierbey, um ſich einen Begriff von der Lage zu machen, und zugleich zu erkennen, wo es am hitzigſten beym Sturme hergegangen, des Bandurius tabul. 2. die den Abriß von Conſtantinopel vorſtellt, in dem Imper. Oriental. Tom. 2. zu Hülfe nehmen.

v) Phranzes lib. 3. c. 15. 16. ſchreibt, Juſtiniani hätte von einem Pfeile eine Wunde an das rechte Schienbein bekom-

Der Kaiſer aber, der die entſchloſſenſten von dem Adel um ſich hatte, behauptete noch immer ſeinen

Der Kaiſer wird erlegt.

bekommen, und als er Blut geſehen, auf einmal die Herzhaftigkeit verlohren, und nichts mehr gethan: Er hätte ſich wegbringen laſſen, ohne jemanden das Commando aufzutragen, und dadurch gemacht, daß Unordnung unter den Truppen eingeriſſen, weil dieſe geglaubt, er habe die Flucht genommen: als der Kaiſer auf ſeinen Poſten kommen, und die erſchrocknen Soldaten vorgefunden, ſey er ihm nachgeritten, und habe gebeten, er möchte doch, da alles auf ihn ankäme, und er nur eine leichte Wunde hätte, ſeinen Poſten wieder einnehmen, allein alle Vorſtellungen wären vergeblich geweſen; es hätte Juſtiniani nicht einmal geantwortet, wäre nach Galata gegangen, und daſelbſt aus Gram geſtorben. Der Geſchichtſchreiber ſchreibt dem Juſtiniani den Verluſt der Stadt zu, weil die Türken ſich der entſtandnen Unordnung bedient, und ſo gleich eingedrungen. Man findet aber bey dem Ducas c. 39. und Chalcocondylas lib. 8. p. 163. ganz andre Nachrichten. Dieſer ſchreibt, Juſtiniani hätte eine Schußwunde (ictus bombardæ globulo) an die Hand bekommen, wäre von den Türken von ſeinem Poſten vertrieben und verfolget worden, und hätte ihn der Kaiſer nicht bewegen können, weiter Stand zu halten. Jener hingegen berichtet, Juſtiniani hätte noch vor Aufgang der Sonne die Wunde von einem Schuſſe an die Hand bekommen, und vor Schmerzen nicht mehr ſtehen können, deßwegen er den Kaiſer gebeten, er möchte nur auf ſeinem Poſten ſtehen bleiben, er wolle ſich verbinden laſſen, und gleich wieder da ſeyn. Endlich beſagen auch die genueſiſche Geſchichtſchreiber, Petrus Bizarus, in hiſt. Genuenſ. Juſtinianus in Annal. und Folieta, welche Bullialdus not. ad Ducam l. c. anführt, Juſtiniani ſey auf der Inſel Chios und nicht zu Galata geſtorben. Wem ſoll man glauben? Phranzes war zwar um den Kaiſer; aber als dieſes geſchehen, hatte ihn Conſtantin in einen andern Theil der Stadt geſchickt, um zuzuſehen, wie die Sachen daſelbſt ſtünden: hora illa a Domino meo aberam, quod eius iuſſu in aliam urbis regionem diſceſſeram ad

nen Poſten, und widerſetzte ſich den Barbarn mit ungemeiner Herzhaftigkeit und Unerſchrockenheit, als einer von den Feinden, der ihn nicht kannte, ihm mit dem Säbel einen tiefen Hieb über das Geſicht gab. Zugleich kam ein andrer hinter ihm, ſchlug ihn rückwärts auf den Kopf, und ſtreckte ihn zu boden. x) Alſo ſtarb Conſtantin der funfzehnte, im 49. Jahre ſeines Alters und 10. ſeiner Regierung, indem er muthig diejenige Stadt vertheidigte, die Conſtantin der erſte angelegt hatte. Dieß iſt der Bericht des Ducas und Phranzes, die beyde Zeugen der Belagerung waren. Andre Schriftſteller aber melden, der Kaiſer ſey vom Gedränge erſtickt worden,

ad eam luſtrandam, ſagt er c. 17. Er hat alſo ſeinen Kaiſer nicht mehr geſehen, iſt ſelbſt unter die Feinde kommen, und ein Gefangner worden, wie er c. 20. berichtet, folglich kann man ſeiner Nachricht, wegen des Juſtiniani Verhaltens, ſo wenig trauen, als der andern, denn er hat nur ſchreiben können, was hin und her geredet worden.

x) Auf was vor eine Art der Kaiſer umkommen, wiſſen wir nicht. Denn Phranzes ſagt nur lib. 3. c. 16. er habe fechtend mit einigen andern ſein Leben verlohren. Ducas c. 39. will uns bereden, daß er, als die Feinde auf ihn eingedrungen, ausgerufen hätte; Iſt denn kein Chriſt vorhanden, der mir den Kopf abſchlagen kann? weil er von allen verlaſſen geweſen: ſo gleich hätte ihm ein Türke ins Geſichte gehauen, worauf er den bloßen Kopf und den andern Backen einem andern dargebothen, da ein dritter ihm zu gleicher Zeit rücklings eine tödtliche Wunde beygebracht, davon er zu Boden gefallen: die Feinde hätten ihn als einen gemeinen Soldaten liegen laſſen. Wer wollte dieſer fabelhaften Erzehlung, die noch dazu den muthigen Kaiſer als einen verzagten vorſtellet, Glauben beymeſſen? Chalcocondylas l. 8. p. 165. hat ſehr vernünftig geſchrieben: quomodo Imperator interierit, peregrinorum nullus explicare potuit. Creditur tamen in porta exſpiraſſe, ſicut et reliqui.

worden, indem er ſich zurück nach der innern Mauer habe begeben wollen. y)

Nach

y) Hier ſind viel Irrthümer beyſammen, die man auch in dem größern Werke findet. Erſtlich kann ich nicht begreiffen, warum die Engelländer einen Conſtantin den funfzehnten geträumt haben; denn es iſt unmöglich dergleichen herauszubringen, und hätten ſie nur Augen und Finger zum zehlen brauchen dürfen. Es iſt auch nicht gewöhnlich bey den Geſchichtſchreibern, den Kaiſern Beynamen von der Zahl zu geben, ſondern man hat diejenigen, welche einerley Namen geführt, mit andern Zunamen von einander unterſchieden. Vors andere hat Conſtantin nicht zehn Jahr, ſondern nur 4 und 7 Monate regiert. Drittens iſt Ducas, den ſie wollen gebraucht haben, kein Zeuge der Belagerung geweſen. Sie müſſen ihn aber nicht gebraucht haben, weil ſie ſonſt gefunden hätten, daß er erſt etliche Jahre nach der Belagerung nach Conſtantinopel kommen, und das, was er davon geſchrieben, von andern gehört habe. Des letztern wegen berufe mich auf diejenigen, welche Ducam geleſen, oder leſen wollen. Der erſte Fehler braucht keinen Beweis, der andere aber erhellet daher, weil Conſtantins Bruder, der Kaiſer Johannes, den 31 October 1448 ſein Leben beſchloſſen, Conſtantin aber nach deſſen Tode die Regierung angetreten. Da nun Conſtantin 1453 den 29 May erſchlagen worden, ſo fällt die oben angezeigte Regierungszeit ſo gleich in die Augen. Was das Alter anbetrift, leſen wir ausdrücklich bey dem Phranzes c. 18. Vixit placidiſſimus Imperator annos omnino undequinquaginta, menſes tres, dies viginti. Die Stadt Conſtantinopel aber iſt den 29 May 1453 mit Sturm übergangen, wie ſolches Phranzes lib. 3. c. 17. und Ducas c. 39. ſchreiben. Mit dieſen ſtimmt Leonardus Chienſis überein, der ein Augenzeuge geweſen, und deſſen narratio de captivitate Conſtantinop. mit Philippi Loniceri hiſtoria ans Licht getreten. Auch die türkiſchen Geſchichtſchreiber geben dieſen Tag und Jahr an. Cantimir p. 149. Bullialdus not. ad Ducam c. cit. hat der Türken Rechnung mit der Chriſtlichen verglichen.

Die Stadt wird eingenommen und geplündert.

Nach des Kaiſers Tode nahmen die wenigen Chriſten, welche noch lebten, die Flucht. Die Türken ſtreiften durch die Straßen, und hieben ohn Unſchied des Alters, Geſchlechts oder Standes alle, die ihnen aufſtießen, nieder. Sogar die, welche in den Kirchen Zuflucht geſucht hatten, brachten ſie um. Die meiſten vom Adel wurden auf des Sultans Befehl getödtet, und die übrigen zu ſolchen Mühſeligkeiten aufbehalten, die noch ärger waren, als der Tod ſelbſt. Doch indem die Türken mit Plünderung der Stadt beſchäfftigt waren, fanden viele von den Einwohnern, darunter auch einige ſehr gelehrte Leute waren, Mittel zu entkommen, giengen auf fünf Schiffen zur See, und kamen ſicher in Italien an, wo ſie nebſt der Erlernung der griechiſchen Sprache zugleich die ſchönen und nützlichen Wiſſenſchaften, die in den Abendländern lange waren verabſäumt worden, wieder in Aufnahme brachten. z)

Nachdem

z) Vid. citat. Man muß ſich nicht einbilden, daß alle, die den Türken aufgeſtoßen, wären niedergemacht worden. Die Türken machten lieber Gefangne, die ſie verkaufen konnten, und Phranzes ſchreibt c. 17. diripiebant, obvios capiebant, reſiſtentes mactabant. Hierbey iſt noch anzumerken, daß alle türkiſche Geſchichtſchreiber berichten, daß nicht die ganze Stadt durch Sturm, ſondern ein Theil derſelben durch Capitulation in der Türken Gewalt kommen. Man kann auch aus einigen Stellen des Ducas und Chalcocondylas folgern, daß ſie die Wahrheit geſchrieben; ja man kann ſich nicht einbilden, daß ſie eine Sache, die ihnen zur Schande gereicht, ſollten erdichtet haben, weil es vor rühmlicher und der Tapfferkeit gemäßer gehalten wird, einen Ort mit Sturm, als durch Uebergabe einzunehmen. Cantimir hat p. 149. aus der Geſchichte eines klugen Türken von der Wahrheit dieſer Nachricht Beweiſe angebracht. Wir wiſſen aus der Geſchichte der Eroberung, welche die Lateiner gemacht, daß ein Theil der Stadt gewonnen worden, und der andere

noch

Nachdem Mohammed ſeine Soldaten die Stadt hatte 3 Tage lang plündern laſſen, unterſagte er nach

Mmm 2 deren

Mohammed ſchlägt den Sitz ſeines Reichs zu Conſtantinopel auf. n. Chr. G. 1453.

noch eine kurze Zeit in der Griechen Händen geweſen. Denn es waren die beſondern Theile in der Stadt auch beſonders befeſtiget. Die Türken erzehlen, daß die Griechen an den Sultan Geſandten geſchickt, und ſich mit der Bedingung ergeben, Leben und Vermögen, auch die Freyheit zu behalten, hin zu ziehen wohin ſie wollen. Als die Geſandten zurücke gegangen, um die Bedingungen in der Stadt bekannt zu machen, fällt dem Sultan noch etwas ein, und ſchickt ihnen einen Trupp Reuter nach, um ſie wieder in das Lager zu bringen. Weil dieſe mit verhängten Zügeln auf ſie zu rennen, denken die Schildwachen auf der Mauer, ſie wollen ſich zugleich mit dem Geſandten und ihrem Gefolge in die Stadt eindringen, deßwegen geben ſie Feuer auf die Türken, welche alſo unverrichteter Sache zum Sultan zurücke kommen. Nunmehro griffen die Türken vom neuen an, und da die Griechen auf der Landſeite muthig fechten, ſo werden diejenigen, welche die Seeſeite vertheidigten, von den Mauren getrieben, und die Türken kommen daſelbſt in die Stadt. Als es die Griechen auf der Landſeite hören, ſtecken ſie das Friedenszeichen auf die Mauren, und rufen den Türken zu, ſie ſollten bey dem einmal geſchloſſenen Vergleiche bleiben, nicht wieder Gott handeln, und diejenigen beſtürmen, die ſich anheiſchig gemacht, ihre künftige Unterthanen zu ſeyn. Der Sultan wußte noch nicht, was auf der Seeſeite vorgegangen, deßwegen verſprach er die Bedingungen zu erfüllen. Folglich bekommt er den größten Theil der Stadt durch Accord. So wunderlich die Erzehlung klingt, ſo iſt es doch gewiß, daß die Griechen in dem übergebnen Theile der Stadt ihre Kirchen im ruhigen Beſitz gehabt, und dieſes zwar bis auf die Regierung des Sultan Selim des erſten, wie Cantimir l. c. aus dem Archive der Patriarchalkirche zu Conſtantinopel bewieſen. Denn als Selim die Kirchen zu Moſcheen machen wollte, berufte ſich der Patriarch auf die Bedingungen bey der Uebergabe, und daß durch Ueberreichung der Schlüſſel in goldnen Schalen an ſeinen Großvater, dieſer verſprochen

deren Verfluſſe alle Feindſeligkeiten bey Lebensſtrafe. Den Tag darauf zog er öffentlich im Triumph in die Stadt ein, wählte ſie zum Sitze ſeines Reichs, und verſprach feyerlich, alle die Einwohner, welche darinne bleiben, oder, wenn ſie geflüchtet hätten, in ihre alten Wohnungen zurück kommen würden, in ſeinen Schutz zu nehmen, und ihnen ſogar die freye Uebung ihrer Religion zu geſtatten. zz)

ſprochen habe, die Griechen im Beſitz der Kirchen zu laſſen.

zz) Nach dem Ducas c. 40. iſt der Einzug an dem Tage der Einnehmung geſchehen, und Phranzes c. 18. ſcheint es zu bekräftigen. Allein Leonardus Chienſis ſetzt den dritten Tag nach der Eroberung. Wie glimpflich der Sultan mit den Chriſten umgegangen und befohlen habe, es ſollten alle, die ſich verborgen oder wegbegeben, frey wieder kommen, ungeſtört und ſicher leben, ihre Häuſer in Beſitz nehmen, ihre Religion treiben, und den Patriarchen nach ihren Gewohnheiten wehlen können, berichtet Phranzes c. 19. lib. 3. woſelbſt er zugleich weitläuftig von der Cäremonie redet, nach welcher der Sultan dem neuerwählten Patriarch Gennadius den goldnen Biſchoffsſtab überreichet, und ſeinen Hofleuten befohlen, ſelbigen zu Pferde in einem feyerlichen Aufzuge bis zum Pallaſt des Patriarchen zu begleiten. Hieher gehört auch die Nachricht bey dem Ducas c. 40.

Ende des erſten Abſchnitts.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt
des erſten Abſchnitts
im fünften Bande.

Funfzehntes Buch.

Die Geſchichte der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes durch Conſtantin den großen, bis auf die gänzliche Erleſchung des abendländiſchen Reichs unter dem Auguſtulus.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel bis auf den Tod des Kaiſers Valens. S. 1

Zweytes Hauptſtück.

Vom Tode des Kaiſers Valens bis auf die Theilung des Reichs. S. 126

Drittes Hauptſtück.

Die Geſchichte der morgenländiſchen und abendländiſchen Reiche bis auf die Erleſchung des letztern unter dem Auguſtulus. S. 178

Sechzehntes Buch.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte.

Erſtes Hauptſtück.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte, von der Erleſchung des abendländiſchen Reichs an, bis auf deſſen Herſtellung unter Karln dem großen, der von Nicephorus als Kaiſer der Abendländer erkannt ward. S. 294

Zweytes Hauptſtück.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte, von dem Tode Irenens, und der Herſtellung des abendländiſchen Reichs an, bis auf die Einnahme Conſtantinopels durch die Türken, und den Untergang des morgenländiſchen Reichs. S. 429

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian
Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit
welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen,
Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr
Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der
Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 5,1

Leipzig 1768

H.un. 236-5,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031931-3
VD18 90139674